
ABHANDLUNGEN

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

ZU GÖTTINGEN.

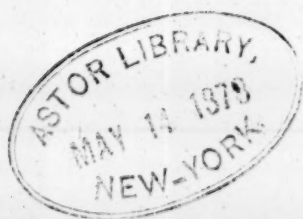
ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND

VOM JAHRE 1877.

GÖTTINGEN

IN DER DIETERICHSCHEM VERLAGS-BUCHHANDLUNG.

1877.



W. W. W. W. W.
L. L. L. L. L.
P. P. P. P. P.

V o r r e d e.

Der vorliegende Bd. XXII der Schriften der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen enthält die in dem J. 1877 in den Sitzungen derselben vorgetragenen oder vorgelegten Abhandlungen. Die der Societät mitgetheilten kleineren Arbeiten sind in dem Jahrgange 1877 der „Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften und der G.-A.-Universität“ veröffentlicht worden. Es wurden folgende Abhandlungen und kleinere Mittheilungen vorgetragen oder vorgelegt:

- Am 6. Januar. *Benfey, Ζεὺς Γελάων.* Nachrichten S. 1.
Wieseler, Archäologische Miscellen. 25.
- Am 3. Febr. *Benfey, Hermes, Minos, Tartaros.* Abhandl. Bd. XXII.
Derselbe, Nachtrag zu „Nachrichten“ 1876. 65.
Derselbe, Nachtrag zu „Nachrichten“ 1877. 66.
Derselbe, Wahrung seines Rechtes. 66.
Réthy, ein Beitrag zur Theorie der Beugungserscheinungen. 73.
Wöhler, Trennung des Arsens von Nickel und Kobalt. 178.
- Am 3. März. *Brugsch, Königs Darius Lobgesang im Tempel der grossen Oase von El-Khargeh.* 113.
Verwaltungsrath der Wedekind'schen Preisstiftung für deutsche Geschichte, Preisaufgaben. 137.
Schaumann, das Testament des Herzogs Georg von Braunschweig 1641. 145.

Kohlrausch, über das elektrische Leitungsvermögen wässeriger Lösungen, insbesondere von den Salzen der Alkalien, den Aetz-Alkalien sowie einiger Säuren. 181.

Oppert, die Daten der Genesis. 201.

Thomae, über die Identität

$$\int_3^t \frac{\sqrt[3]{t^3-1} \, dz}{\sqrt[3]{(z-k)(z-k^3)(z-t)^2(z-t^3)^2}} + \int_3^t \frac{\sqrt[3]{k^3-k} \, dz}{\sqrt[3]{(z-t)(z-t^3)(z-k)^2(z-k^3)^2}} = 0 \quad 223.$$

Wedekindsche Preisstiftung: Sauppe, Bericht über die zum zweitenmale eingereichte Bearbeitung der Chronik Hermann Korner's. 237.

Am 30. April. *Oeffentliche Sitzung* zur Feier der hundertsten Wiederkehr von Gauss' Geburtstage. 229.

Am 5. Mai. *Wüstenfeld*, die Uebersetzungen Arabischer Werke in das Lateinische seit dem elften Jahrhundert. Bd. XXII.

De Lagarde, Armenische Studien. Bd. XXII.

Schötz, über die scheinbare Anziehung und Abstossung zwischen Körpern, die sich im Wasser bewegen. 291.

Bjerknes, Zusatz zur vorstehenden Abhandlung. 310.

Bezenberger, eine neugefundene litauische Urkunde vom J. 1578. 241.

Fromme, über die gegenseitige Abhängigkeit von magnetisirender Kraft temporären und remanentem Magnetismus. 264.

Gauss' Werke betreffend. 278.

Am 2. Juni. *Benfey*, *Svávas* und *Svátavas*. 341.

Riecke, Demonstration eines nach einem neuen Princip construirten Tangentenmultiplikators.

Hoppe, Beobachtungen über den galvanischen Widerstand der Flammen. 313.

Trieber, die spartanische und korinthische Königsliste. 319.

Am 7. Juli *Wüstenfeld*, Die Uebersetzungen Arabischer Werke in das Lateinische. II. Abtheilung. Bd. XXII.

- De Lagarde*, Armenische Studien. II. Abtheil. Bd. XXII.
Enneper, über einige Transformationen von Flächen. 369.
Riecke, über einen Tangenten-Multiplicator und über die elektromotorische Kraft des Grove'schen Elementes. 449.
Quincke, über den Randwinkel und die Ausbreitung von Flüssigkeiten auf festen Körpern. 396.
Hoppe, über die Pyroelektricität des Turmalins. 474.
Schubert, über eine geometrische Erweiterung des Bézontschen Fundamentalsatzes. 401.
Drude, über den Bau und die systematische Stellung der Gattung *Carludovica*. 426.
Schering, Mittheilung der Abschriften mehrerer Briefe von Gauss. 432.
- Am 4. August. *Grisebach*, über Weddell's Pflanzengruppe der Hypseocharideen. 493.
Listing, neue geometrische und dynamische Constanten des Erdkörpers. 749.
Schering, analytische Theorie der Determinanten. Bd. XXII.
Benfey, die Spaltung einer Sprache in mehrere lautverschiedene Sprachen. 533 und Bd. XXII.
Riecke, einige Beobachtungen an dem Radiometer von Crookes. 500.
Fromme, über den Einfluss, welchen bei der Magnetisirung durch den galvanischen Strom gewisse Modificationen des Versuchs auf Grösse und Zustand des zu erzeugenden Magnetismus ausüben. 514.
- Am. 3. Nov. *Marx*, übersichtliche Anordnung der die Medicin betreffenden Aussprüche des Philosophen L. A. Seneca. Bd. XXII.
Benfey, D statt N. 573.
Wieseler, Antiken in der südwestlichen Schweiz und Turin. 605.
Riecke, Versuch einer Theorie der elektrischen Scheidung durch Reibung. 701.

Lang, Beiträge zur Physiographie der gesteinsbildenden Mineralien. 589.

Geinitz, über das Erdbeben von Iquique 9. Mai 1877 und die dadurch erzeugte Fluthbewegung im grossen Ocean. 558.

Ludwig, über den Nebendarm der Echinodeen. 688.

Schwarz, Berichterstattung über die vierte Säcularfeier der Universität Upsala.

Am 1. Dec. Feier des Stiftungstages der K. Societät und Jahresbericht. 733.

Meissner, } zum Andenken an K. E. von Baer. 739.
Grisebach, }

von Seebach, über den Bau des Volcan de Fuego in Guatemala und eine Besteigung desselben.

Benfey, einige Worte über den Ursprung der Sprache.

Die für den November d. J. von der historisch-philologischen Classe gestellte Preisfrage hat einen Bearbeiter nicht gefunden; sie wird für das J. 1880 von Neuem aufgegeben.

Für die nächsten drei Jahre werden von der K. Societät folgende Preisaufgaben gestellt:

Für den November 1878 von der physikalischen Classe:

Die Fragen, ob und welche besondere Wirkungen auf den thierischen Organismus das Athmen in reinem Sauerstoffgase von der dem gewöhnlichen Luftdruck entsprechenden Dichtigkeit hat, sind durch die bisher hierüber angestellten Untersuchungen nicht mit befriedigender Uebereinstimmung beantwortet; es werden daher neue Untersuchungen, sowohl an homoiothermen, als auch, so weit thunlich, an poikilothermen Thieren gewünscht, bei denen neben etwa äusserlich am Thier wahrnehmbaren Erscheinungen ganz besonders die Beschaffenheit des Blutes und des Stoffwechsels (Kohlensäure-Ausscheidung, Beschaffenheit des Harns) in's Auge zu fassen sind; mit Rücksicht auf gewisse Angaben wird die Reinheit des anzuwendenden Sauerstoffgases von allen bei dessen Bereitung etwa zugleich auftretenden fremdartigen Stoffen sorgfältig zu beachten sein, während eine vielleicht kaum zu vermeidende, in engen Grenzen zu haltende Beimengung von atmosphärischem Stickstoff dem Sinn der Aufgabe nicht entgegen treten würde.

Für den November 1879 von der mathematischen Classe:

Während in der heutigen Undulationstheorie des Lichtes neben der Voraussetzung transversaler Oscillationen der Aethertheilchen das mechanische Princip der Coëxistenz kleiner Bewegungen zur Erklärung der Polarisations- und der Interferenz-Erscheinungen genügt, reichen diese Unterlagen nicht mehr aus, wenn es sich um die Natur des unpolarisirten oder natürlichen Lichtes, oder aber um den Conflict zwischen Wellenzügen handelt, welche nicht aus derselben Lichtquelle stammen. Man hat dem Mangel durch die Voraussetzung einer sogenannten grossen Periode von innerhalb gewisser Grenzen regelloser Dauer abzuhelpen gesucht, ohne nähere erfahrungsmässige Begründung dieser Hülfsvorstellung. Die Königliche Gesellschaft wünscht die Anstellung neuer auf die Natur des unpolarisirten Lichtstrahls gerichteter Untersuchungen, welche geeignet seien, die auf natürliches Licht von beliebiger Abkunft bezüglichen Vorstellungen hinsichtlich ihrer Bestimmtheit denen nahe zu bringen, welche die Theorie mit den verschiedenen Arten polarisirten Lichtes verbindet.

Für den November 1880 von der historisch-philologischen Classe (wiederholt):

Die K. Societät verlangt, dass gezeigt werde, was die bildenden und zeichnenden Künste bei den Griechen und Italern den Künsten der Nichtgriechen und Nichtitaler verdanken, und hin wiederum, wo sie ausserhalb der Griechischen und Italischen Länder Wurzel getrieben und wiefern sie einen Einfluss auf die Entwicklung der Künste bei Nichtgriechen und Nichtitalern gehabt haben.

Die Concurrrenzschriften müssen vor Ablauf des Septembers der bestimmten Jahre an die K. Gesellschaft der Wissenschaften portofrei eingesandt sein, begleitet von einem versiegelten Umschlag, welcher den Namen und Wohnort des Verfassers enthält, und auswendig mit dem Motto zu versehen ist, welches auf dem Titel der Schrift steht.

* *

Die Preisaufgaben der Wedekindschen Preisstiftung für Deutsche Geschichte für den Verwaltungszeitraum vom 14. März 1876 bis zum 14. März 1886 finden sich in den „Nachrichten“ 1877 S. 137 veröffentlicht.

Das Directorium der Societät ist zu Michaelis d. J. von Herrn *Wüstenfeld* in der historisch-philologischen auf Herrn *Grisebach* in der physikalischen Classe übergegangen.

Die Societät hat in diesem Jahre zwei ihrer ältesten Mitglieder durch den Tod verloren: den Oberbibliothekar Hofrath *Carl Friedrich Christian Hoeck*, er starb am 10. Januar im 84. Lebensjahre; und den Professor der Medicin Hofrath *Carl Friedrich Heinrich Marx*, er starb am 2. October im 82. Lebensjahre.

Von ihren auswärtigen Mitgliedern und Correspondenten verlor sie durch den Tod:

Den Staatsrath *Carl Ernst von Baer* in Dorpat, gestorben am 28. November 1876 im 84. Jahr;

Den langjährigen Herausgeber der *Annalen der Physik* Professor *Johann Christian Poggendorff* in Berlin, gestorben am 24. Januar d. J. im 80. Jahr;

Den Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens Geheimen Regierungsrath *Alexander Braun* in Berlin, gestorben am 29. März im 72. Jahr;

Den Director der Sternwarte in Paris *Urbain Jean Joseph Le Verrier*, gestorben am 23. September im 66. Jahr;

Den Professor der Anatomie Geheimen Medicinalrath *Alfred Wilhelm Volkmann* in Halle, gest. am 23. April im 76. Jahr;

Den Professor der Botanik *Wilhelm Hofmeister* in Tübingen, gest. am 12. Januar im 53. Jahr;

Den Mathematiker *Hermann Grassmann* in Stettin, gest. am 26. September im 69. Jahr;

Den Professor der Zoologie Staatsrath *Carl Eduard von Eichwald* in Petersburg am 16. November 1876.

Von der K. Societät neu erwählt wurden

Zu hiesiegen ordentlichen Mitgliedern:

Hr. *Wilhelm Henneberg*, seither Assessor, }
Hr. *Carl Klein*. } phys. Cl.

Zu auswärtigen Mitgliedern:

Hr. *John Couch Adams* in Cambridge,
Hr. *Rudolph Julius Emmanuel Clausius* in Bonn,
Hr. *A. L. Descloizeaux* in Paris,
Hr. *Carl von Nägeli* in München,
Hr. *Charles Newton* in London.

Zu Correspondenten:

Hr. *Wilhelm Waldeyer* in Strassburg,
Hr. *Lawrence Smith* in Louisville, V. St.
Hr. *Edmond Boissier* in Genf,
Hr. *Theodor Reye* in Strassburg,
Hr. *Pierre Ossian Bonnet* in Paris,
Hr. *Franz Carl Joseph Mertens* in Krakau,
Hr. *Felice Casorati* in Pavia.

Göttingen, im December 1877.

F. Wöhler.

Verzeichniss der Mitglieder
der
Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.
Januar 1878.

Ehren-Mitglieder.

Peter Merian in Basel, seit 1862.
Adolph von Warnstedt in Göttingen, seit 1867.
Johann Jacob Baeyer in Berlin, seit 1867.
Freiherr F. H. A. von Wangenheim auf Waake, seit 1868.
Graf Sergei Stroganoff in St. Petersburg, seit 1870.
Ignatz von Döllinger in München, seit 1872.
Michele Amari in Rom, seit 1872.
Joachim Barrande in Prag, seit 1873.
Giuseppe Fiorelli in Neapel, seit 1873.

Ordentliche Mitglieder.

Physikalische Classe.

F. Wöhler, seit 1837. Beständiger Secretär seit 1860.
A. Grisebach, seit 1851.
F. G. J. Henle, seit 1853.
G. Meissner, seit 1861.
E. Ehlers, seit 1874.
C. von Seebach, seit 1876. (Assessor seit 1864.)
H. Hübner, seit 1876. (Assessor seit 1871.)
W. Henneberg, seit 1877. (Assessor seit 1867.)
C. Klein, seit 1877.

Mathematische Classe.

W. E. Weber, seit 1831.
G. C. J. Ulrich, seit 1845.
J. B. Listing, seit 1861.
M. Stern, seit 1862.
E. Schering, seit 1862. (Assessor seit 1860.)
H. A. Schwarz, seit 1875. (Corresp. seit 1869.)

Historisch-philologische Classe.

H. F. Wüstenfeld, seit 1856. (Assessor seit 1841.)
H. Sauppe, seit 1857.
J. E. Wappäus, seit 1860. (Assessor seit 1851.)
Th. Benfey, seit 1864.
F. Wieseler, seit 1868.
H. Brugsch, seit 1869.
G. Hanssen, seit 1869.
H. R. Pauli, seit 1875.
P. de Lagarde, seit 1876.

Assessoren.

Physikalische Classe.

E. F. G. Herbst, seit 1835.
C. Boedeker, seit 1857.
W. Krause, seit 1865.
W. Marmé, seit 1871.

Mathematische Classe.

E. F. W. Klinkerfues, seit 1855.
A. Enneper, seit 1865.
E. Riecke, seit 1872.

Historisch-philologische Classe.

A. Fick, seit 1869.

Auswärtige Mitglieder.

Physikalische Classe.

Jean Baptiste Dumas in Paris, seit 1851. (Correspondent seit 1849.)
Ernst Heinrich Weber in Leipzig, seit 1851.
Robert Bunsen in Heidelberg, seit 1855.
Richard Owen in London, seit 1859.
August Wilh. Hofmann in Berlin, seit 1860.
H. Milne Edwards in Paris, seit 1861.
Hermann Kopp in Heidelberg, seit 1863. (Corresp. seit 1855.)
Carl Theodor von Siebold in München, seit 1864. (Corresp. seit 1850).
Michel Eugène Chevreul in Paris, seit 1865.
Joseph Dalton Hooker zu Kew bei London, seit 1865.

- Theod. Ludw. Wilh. Bischoff in München, seit 1866. (Corresp. seit 1853.)
Hermann Helmholtz in Berlin, seit 1868. (Corresp. seit 1856.)
Henri Sainte Claire Deville in Paris, seit 1869. (Corresp. seit 1856.)
Franz von Kobell in München, seit 1870. (Corresp. seit 1861.)
Ernst Heinrich Carl von Dechen in Bonn, seit 1871.
Carl Claus in Wien, seit 1873. (Zuvor hies. ordentl. Mitgl. seit 1871.)
Eduard Frankland in London, seit 1873.
William Sharpey in London, seit 1874. (Corresp. seit 1868.)
Max von Pettenkofer in München, seit 1874.
Alex. William Williamson in London, seit 1874.
James Dwight Dana in Newhaven, seit 1874.
Joh. Jap. Sm. Steenstrup in Kopenhagen, seit 1876. (Corr. seit 1860.)
Gabriel August Daubrée in Paris, seit 1876.
A. L. Descloizeaux in Paris, seit 1877. (Corr. seit 1868.)
Carl von Nägeli in München, seit 1877.

Mathematische Classe.

- George Biddel Airy in Greenwich, seit 1851.
Joseph Liouville in Paris, seit 1856.
E. Kummer in Berlin, seit 1856. (Corresp. seit 1851.)
F. E. Neumann in Königsberg, seit 1856.
Henri Victor Regnault in Paris, seit 1859.
William Hallows Miller in Cambridge, seit 1859.
Edward Sabine in London, seit 1862. (Corresp. seit 1823.)
Richard Dedekind in Braunschweig, seit 1862. (Corresp. seit 1859.)
Aug. Robert Kirchhoff in Berlin, seit 1862.
Heinrich Wilhelm Dove in Berlin, seit 1864. (Corresp. seit 1849.)
William Thomson in Glasgow, seit 1864. (Corresp. seit 1859.)
Ferdinand Reich in Freiberg, seit 1864.
Heinrich Buff in Giessen, seit 1865. (Corresp. seit 1842.)
Carl Weierstrass in Berlin, seit 1865. (Corresp. seit 1856.)
Enrico Betti in Pisa, seit 1865.
Leopold Kronecker in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1861.)
Carl Neumann in Leipzig, seit 1868. (Corresp. seit 1864.)
Francesco Brioschi in Mailand, seit 1870. (Corresp. seit 1869.)
Arthur Cayley in Cambridge, seit 1871. (Corresp. seit 1864.)
Carl Aug. Friedr. Peters in Kiel, seit 1874. (Corresp. seit 1851.)
Charles Hermite in Paris, seit 1874. (Corresp. seit 1861.)

- Ludwig Fuchs in Heidelberg, seit 1875. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1874.)
Carl Wilhelm Borchardt in Berlin, seit 1876. (Corresp. seit 1864.)
Rudolph Jul. Emmanu. Clausius in Bonn, seit 1877. (Corr. seit 1866.)
John Couch Adams in Cambridge, seit 1877. (Corr. seit 1851.)

Historisch-philologische Classe.

- Leopold von Ranke in Berlin, seit 1851.
Justus Olshausen in Berlin, seit 1853.
Georg Friedr. Schömann in Greifswald, seit 1860. (Corresp. seit 1850.)
Samuel Birch in London, seit 1864.
Theodor Mommsen in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1857.)
Richard Lepsius in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1860.)
Ernst Curtius in Berlin, seit 1868. (Zuvor hies. ordentl. Mitglied seit 1856.)
George Bancroft in Washington, seit 1868.
Franz Miklosich in Wien, seit 1868.
Ludolph Stephani in St. Petersburg, seit 1869.
Wilhelm von Giesebrecht in München, seit 1871. (Corresp. seit 1863.)
Carl Hegel in Erlangen, seit 1871. (Corresp. seit 1857.)
Heinrich von Sybel in Bonn, seit 1871. (Corresp. seit 1863.)
Johann Nicolaus Madvig in Kopenhagen, seit 1871.
Rudolph Roth in Tübingen, seit 1872. (Corresp. seit 1853.)
August Dillmann in Berlin, seit 1872. (Corresp. seit 1857.)
Sir Henry Rawlinson in London, seit 1872.
Alfred Ritter von Arneth in Wien, seit 1874. (Corresp. seit 1870.)
Max Duncker in Berlin, seit 1874.
Heinrich Lebrecht Fleischer in Leipzig, seit 1875.
Georg Waitz in Berlin, seit 1876. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1849.)
Theodor Bergk in Bonn, seit 1876. (Corr. seit 1860.)
August Friedrich Pott in Halle, seit 1876.
Charles Newton in London, seit 1877.

Correspondenten.

Physikalische Classe.

- Robert Willis in London, seit 1844.
Hermann Stannius in Rostock, seit 1850.
Theodor Schwann in Lüttich, seit 1853.
Wilhelm Duncker in Marburg, seit 1853.
L. Zeuschner in Warschau, seit 1857.

- Johannes Hyrtl in Wien, seit 1859.
Nicolai von Kokscharow in St. Petersburg, seit 1859.
Rudolph Leuckart in Leipzig, seit 1859.
F. H. Bidder in Dorpat, seit 1860.
Carl Schmidt in Dorpat, seit 1860.
F. C. Donders in Utrecht, seit 1860.
Bernhard Studer in Bern, seit 1860.
Heinrich Limpriecht in Greifswald, seit 1860. (Assessor seit 1857.)
Ernst Brücke in Wien, seit 1861.
Emil du Bois Reymond in Berlin, seit 1861.
Carl Ludwig in Leipzig, seit 1861.
Archangelo Scacchi in Neapel, seit 1861.
Quintino Sella in Rom, seit 1861.
Thomas H. Huxley in London, seit 1862.
Albert Kölliker in Würzburg, seit 1862.
Ferdinand Römer in Breslau, seit 1862.
Charles Upham Shepard in Amherst, V. St., seit 1862.
Alexander Ecker in Freiburg, seit 1863.
Bernhard von Cotta in Freiberg, seit 1864.
Alvaro Reynoso in Havanna, seit 1865.
Ferdinand von Müller in Melbourne, seit 1867.
Anton Geuther in Jena, seit 1867.
Asa Gray in Cambridge, V. St., seit 1868.
Jean Charles Marignac in Genf, seit 1868.
Alex Theodor von Middendorff auf Hellenorm bei Dorpat, seit 1868.
Adolph Wurtz in Paris, seit 1868.
August Kekulé in Bonn, seit 1869.
Robert Mallet in London, seit 1869.
Carl Friedrich Rammelsberg in Berlin, seit 1870.
Adolf Erick Nordenskjöld in Stockholm, seit 1871.
Anton de Bary in Strassburg, seit 1872.
Eduard Pflüger in Bonn, seit 1872.
Wilh. Philipp Schimper in Strassburg, seit 1872.
J. S. Stas in Brüssel, seit 1873.
Henry Enfield Roscoe in Manchester, seit 1874.
Johann Strüver in Rom, seit 1874.
Ferdinand von Hochstetter in Wien, seit 1875.
Ferdinand von Richthofen in Berlin, seit 1875.

Wyville Thomson in Edinburgh, seit 1875.
Eugen F. von Gorup-Besanez in Erlangen, seit 1876.
Ignacio Domeyko in Santjago de Chile, seit 1876.
Lawrence Smith in Louisville, V. St., seit 1877.
Edmond Boissier in Genf, seit 1877.
Wilhelm Waldeyer in Strassburg, seit 1877.

Mathematische Classe.

Humphrey Lloyd in Dublin, seit 1843.
Thomas Clausen in Dorpat, seit 1854.
Ludwig Seidel in München, seit 1854.
Georg Rosenhain in Königsberg, seit 1856.
Peter Riess in Berlin, seit 1856.
John Tyndall in London, seit 1859.
Julius Schmidt in Athen, seit 1862.
Andreas von Ettingshausen in Wien, seit 1864.
Wilhelm Gottlieb Hankel in Leipzig, seit 1864.
Philipp Gustav Jolly in München, seit 1864.
Carl Hermann Knoblauch in Halle, seit 1864.
Georg Gabriel Stokes in Cambridge, seit 1864.
James Joseph Sylvester in Baltimore, seit 1864.
Heinrich Eduard Heine in Halle, seit 1865.
Erik Edlund in Stockholm, seit 1866.
Georg Quincke in Heidelberg, seit 1866.
Charles Briot in Paris, seit 1867.
Benj. Apthorp Gould in Cambridge, V. St., seit 1867.
Rudolph Lipschitz in Bonn, seit 1867.
Benjamin Peirce in Cambridge, V. St., seit 1867.
Siegfried Aronhold in Berlin, seit 1869.
E. B. Christoffel in Strassburg, seit 1869.
Luigi Cremona in Rom, seit 1869.
Wilh. Theod. Bernhard Holtz in Greifswald, seit 1869.
George Salmon in Dublin, seit 1869.
Friedrich Kohlrausch in Würzburg, seit 1870. (Assessor seit 1867.)
Paul Gordan in Erlangen, seit 1870.
Ludwig Schlaefli in Bern, seit 1871.
Arthur Auwers in Berlin, seit 1871.
Felix Klein in München, seit 1872.

Sophus Lie in Christiania, seit 1872.
Adolph Mayer in Leipzig, seit 1872.
C. A. Bjerknes in Christiania, seit 1873.
J. Thomae in Freiburg B., seit 1873.
Leo Königsberger in Wien, seit 1874.
Wilhelm Förster in Berlin, seit 1874.
Bernhard Minnigerode in Greifswald, seit 1874.
Eugenio Beltrami in Pavia, seit 1875.
August Kundt in Strassburg, seit 1875.
Johann Malmsten in Mariestad, seit 1875.
James Clerk Maxwell in Cambridge, seit 1875.
Heinrich Weber in Königsberg, seit 1875.
William Huggins in London, seit 1876.
Joseph Norman Lockyer in London, seit 1876.
Joseph Anton Plateau in Gent, seit 1876.
Theodor Reye in Strassburg, seit 1877.
Pierre Ossian Bonnet in Paris, seit 1877.
Franz Carl Joseph Mertens in Krakau, seit 1877.
Felice Casorati in Pavia, seit 1877.

Historisch-philologische Classe.

E. F. G. Roulez in Gent, seit 1841.
Adolph Fried. Heinr. Schaumann in Hannover, seit 1853.
Joh. Gust. Droysen in Berlin, seit 1857.
Wilh. Henzen in Rom, seit 1857.
G. C. F. Lisch in Schwerin, seit 1857.
A. B. Rangabé in Athen, seit 1857.
B. von Dorn in St. Petersburg, seit 1859.
L. P. Gachard in Brüssel, seit 1859.
Johann Gildemeister in Bonn, seit 1859.
Carl Bötticher in Berlin, seit 1860.
Georg Curtius in Leipzig, seit 1860.
K. Lehrs in Königsberg, seit 1860.
Giovanni Battista de Rossi in Rom, seit 1860.
Leonhard Spengel in München, seit 1860.
Heinrich Ludolph Ahrens in Hannover, seit 1861.
Max Müller in Oxford, seit 1861.
Arnhold Schäfer in Bonn, seit 1861.

- Friedr. Ferdin. Carlson in Stockholm, seit 1863.
Ludwig Lange in Leipzig, seit 1863.
Theodor Nöldeke in Strassburg, seit 1864. (Assessor seit 1860.)
Hermann Bonitz in Berlin, seit 1865.
Jacob Burckhardt in Basel, seit 1865.
Adolph Kirchhoff in Berlin, seit 1865.
Leo Meyer in Dorpat, seit 1865. (Assessor seit 1861.)
Matthias de Vries in Leiden, seit 1865.
Wilhelm Wattenbach in Berlin, seit 1865.
Jean de Witte in Paris, seit 1865
Leopold Victor Delisle in Paris, seit 1866.
Julius Ficker in Innsbruck, seit 1866.
Jacob Bernays in Bonn, seit 1867.
Ernst Dümmler in Halle, seit 1867.
Wilhelm Nitzsch in Berlin, seit 1867.
William Nassau Lees in Calcutta, seit 1868.
Theodor Sickel in Wien, seit 1868.
William Wright in London, seit 1868
Theodor Aufrecht in Bonn, seit 1869.
Ulrich Köhler in Athen, seit 1871.
Ludwig Müller in Kopenhagen, seit 1871.
Carl Müllenhoff in Berlin, seit 1871.
E. A. Freemann zu Sommerleaze, Engl., seit 1872.
M. J. de Goeje in Leiden, seit 1872.
Giulio Minervini in Neapel, seit 1872.
William Stubbs in Oxford, seit 1872.
Xavier Heuschling in Brüssel, seit 1874.
Friedrich Stumpf in Innsbruck, seit 1874.
Alexander Conze in Wien, seit 1875.
Ferdinand Justi in Marburg, seit 1875.
Heinrich Brunn in München, seit 1876.
Stephanos Cumanudes in Athen, seit 1876.
Reginald Stuart Poole in London, seit 1876.
Julius Oppert in Paris, seit 1876.
-

I n h a l t.

Vorrede.

Verzeichniss der Mitglieder der K. Gesellsch. d. Wiss. Januar 1878.

Physikalische Classe.

K. F. H. Marx, Uebersichtliche Anordnung der die Medicin betreffenden Aussprüche des Philosophen L. A. Seneca.

Mathematische Classe.

E. Schering, Analytische Theorie der Determinanten.

Derselbe, Carl Friedrich Gauss' Geburtstag nach hundertjähriger Wiederkehr.

Historisch-philologische Classe.

Th. Benfey, Hermes, Minos, Tartaros.

F. Wüstenfeld, Die Uebersetzungen Arabischer Werke in das Lateinische seit dem XI. Jahrhundert. I. Abtheilung.

Derselbe, II. Abtheilung dieser Abhandlung.

P. de Lagarde, Armenische Studien.

ABHANDLUNGEN

DER

PHYSICALISCHEN CLASSE

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN
ZU GÖTTINGEN.

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND.

Uebersichtliche Anordnung der die Medicin betreffenden Aussprüche des Philosophen Lucius Annäus Seneca.

Von

K. F. H. Marx.

V o r w o r t.

Der berühmte stoische Weise¹⁾ äusserte so viel Schönes und Beherzigungswerthes²⁾ über das Dasein im Allgemeinen, über die Pflichten des Einzelnen gegen den Staat, die Mitmenschen und die eigene Person, dass die Mühe nicht gescheut werden darf, zu erfahren, wie er über Gesundheit, Krankheit, Heilkunst und deren Anwendung fühlte und dachte.

Der Eindruck eines solchen Ergebnisses ist ein wohlthuend lohnender, theils durch mannigfache feine Beobachtungen und nützliche Winke, theils durch den tiefen sittlichen Ernst der Betrachtungsart.

1) Geb. zu Corduba (Cordua) in Spanien bald nach Christi Geburt, gest. 65 nach Chr., 818 nach Erbauung Roms.

2) Seneca wurde schon vor Jahrhunderten, wie noch in unsern Tagen, ebenso oft gelobt als getadelt. Von der einen Seite priess man seine reiche geistige Begabung und seine Weltklugheit, von der andern rügte man den Widerspruch seiner strengen Grundsätze mit seiner genussüchtigen Lebensart und nicht minder den Mangel an Charakter bei einem Repräsentanten der Ethik. Die einfache Grösse der antiken Welt gebrach ihm. F. D. Gerlach erklärte ihn für den „treuesten Dollmetscher des verworrenen Strebens seiner Zeit“ und für den „Verkündiger der neuen geistigen Richtung“ (Historische Studien. Hamburg und Gotha. 1841. 8. S. 277. 283).

Die Masse des Materials ist übrigens ein so gehäuftes, dass nur ein gedrängter Auszug gegeben werden kann.

Seltsam, dass die edelsten und besten Ermahnungen wie Lehrsätze Männern zu verdanken sind, welche von ihrer Umgebung, anstatt als höchste Zierden und Muster der Einsicht und Gesinnung dem Leben erhalten zu werden, gewaltsam aus ihm entfernt wurden.

Wie man in Athen Sokrates zum Giftbecher verurtheilte, so in Rom Seneca zum selbst zu bestimmenden Tode.

Da nemlich sein Zögling Nero, aus besonderer Gnade, die Wahl des Sterbens ihm gestattete, liess er sich die Adern öffnen, nahm aber, da dieses Verfahren nicht schnell genug zum Ziele führte, Gift, und musste endlich noch, vermittelt Dämpfen heisser Bäder, erstickt werden.

Seneca's ruhige, rein objective Darstellung ist um so mehr anzuerkennen, als er, bei angestrengter geschäftlicher und geistiger Thätigkeit, keineswegs von störenden körperlichen Beschwerden frei blieb, sondern, ausser vielen lästigen Zufällen, besonders an Angina pectoris³⁾ litt.

3) M. vergl. meine Schrift: Ueber die Anfälle mit dem Gefühle des Verschwindens, den intermittirenden chronischen Herzschmerz, das Leiden des Philosophen Lucius Annäus Seneca. Göttingen. 1872. 4. (Abhandlungen der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu G. Bd. 17. S. 1—42.)

Einleitung

So sehr sich Seneca um die Erkenntniss der Erscheinungen in der äussern Welt kümmerte (galt ja seine Schrift „Von den Fragen über die Natur“ fast mehr als Aristoteles, bis zur Zeit des Wiederauflebens der Wissenschaften, für das physikalische Hauptwerk)⁴⁾, Werth und Bedeutung haben sie für ihn nur insofern, als sie in Verbindung gesetzt werden können mit dem moralischen Treiben der Menschen.

Er betrachtet die Natur als Symbolik des geistigen Lebens, und alle sichtbaren Gebilde und Vorgänge dienen ihm, mehr oder weniger, zur Erläuterung ebenso reiner als warmer Gefühle und Gedanken für Ethik und Politik.

Da die nachfolgenden Blätter blos bezwecken, die sachlichen Angaben, soweit sie auf die Medicin Bezug haben, mitzutheilen, so sind die höheren Beziehungen und Vergleichen grösstentheils weggeblieben.

Um übrigens die Anstrengungen für das Wohl Anderer, sowie die reinen und hohen Gesinnungen Seneca's zu zeigen, bedarf es blos des Einblicks in einen Brief⁵⁾ von ihm, der folgendermassen lautet:

4) In dem 4 Bände reichen Werke des Dominicaner Mönchs Vincentius Bellovacensis [† 1264], welches, vom 13. Jahrhundert an, in hoher Achtung stand: *Speculum doctrinale, historiale, naturale, morale*, wurden die Angaben von Seneca hauptsächlich benutzt.

5) Ep. L. I. (8.) 1—6: In hoc me recondidi et fores clusi, ut prodesse pluribus possem. Nullus mihi per otium dies exit, partem noctium studiis vindico, non vaco somno, sed succumbo et oculos vigilia fatigatos cadentesque in opere detineo. Secessi non tantum ab hominibus, sed a rebus, et inprimis a rebus meis: posterorum negotium ago, illis aliqua, quae possint prodesse, conscribo salutare admonitiones, velut medicamentorum utilium compositiones, literis mando, esse illas efficaces in meis ulceribus expertus, quae, etiamsi persanata non sunt, serpere desierunt. Rectum iter, quod sero cognovi et lassus errando, aliis monstro. clamo: „vitae, quaecunque volgo placent, quae casus adtribuit, ad omne fortuitum bonum suspiciosi pavidique

„Ich habe mich verborgen und meine Thüren abgeschlossen, damit ich Vielen nützen kann. Kein Tag vergeht mir in Unthätigkeit; einen Theil der Nächte widme ich den Studien; ich übergebe mich nicht dem Schläfe, ich unterliege ihm; meine Augen, durch Wachen ermattet und zufallend, hefte ich auf die Arbeit. Nicht nur von Menschen habe ich mich zurückgezogen, sondern auch von Geschäften, besonders von meinen eigenen. Ich habe es mit der Obliegenheit für die Nachwelt zu thun. Um dieser zu nützen, verfertige ich schreibend heilsame Ermahnungen, gleichsam Zusammensetzungen heilsamer Arzneien. Ich vertraue sie den Schriftzügen, weil ich erfahren habe, dass sie sich bei meinen Geschwüren bewähren, die, obgleich dadurch nicht gründlich geheilt, doch aufhören, um sich zu greifen. Den rechten Weg, wie ich solchen erst spät und vom Irregehen ermüdet, herausgefunden, zeige ich Andern. Ich rufe: „Meidet, was der Menge gefällt, was der Zufall bietet. Jedem zufälligen Guten gegenüber bleibt argwöhnisch und schüchtern. Wild und Fische werden durch irgend eine lockende Hoffnung herbeigezogen. Glaubt ihr, dass Derartiges Glücksgaben seyen? Schlingen sind es. Wer von Euch ein gesichertes Leben führen will, der vermeide, soweit er es vermag, solche Lockspeisen, wodurch wir so erbarmungslos getäuscht werden. Wir meinen sie zu haben und sie haben uns. Ein solcher Lauf drängt

subsistite: et fera et piscis spe aliqua oblectante decipitur. munera ista fortunae putatis? insidiae sunt, quisquis nostrum tutam agere vitam volet, quantum plurimum potest, ista viscata beneficia devitet, in quibus hoc quoque miserrimi fallimur; habere nos putamus, haeremus. In praecipitia cursus iste deducit, hujus eminentis vitae exitus cadere est, deinde ne resistere quidem licet, cum coepit transversos agere felicitas. Non vertit fortuna, sed cernulat et adludit. Hanc ergo sanam ac salubrem formam vitae tenete, ut corpori tantum indulgeatis, quantum bonae validitudo satis est. durius tractandum est, ne animo male pareat: cibus famem sedet, potio sitim exstinguat, vestis arceat frigus, domus munimentum sit adversus infesta corporis. Hanc utrum caespes erexerit, an varius lapis gentis alienae, nihil interest: scitote tam bene hominem culmo quam auro tegi. Contemnite omnia, quae supervacuus labor velut ornamentum ac decus ponit. Cogitate nihil praeter animum esse mirabile, cui magno nihil magnum est“.

zu Abgründen. Das Ende eines derartigen erhabenen Daseyns heisst Fallen. Widerstand gelingt nicht. Begann das Glück eine Gegenrichtung einzuschlagen, so kehrt es nicht um, sondern es stürzt vorwärts und scheitert. Deswegen befolget die vernünftige und heilsame Lebensregel: dem Körper nur soviel zu gestatten, als zur Gesundheit unerlässlich ist. Er muss etwas hart gehalten werden, damit er der Seele nicht ungehorsam sich benehme. Die Speise stille den Hunger, der Trank den Durst, die Kleidung halte die Kälte ab, die Wohnung schütze vor Unbilden. Ob diese Wohnung aus Rasen aufgeführt ist oder aus mancherlei Gestein fremder Völker, das ist gleichgültig. Wisset, dass ein Dach aus Stroh so gut deckt, als eines aus Gold. Verachtet Alles, was eine überflüssige Arbeit als Schmuck und Zierde herbeischafft. Bedenket, dass ausser dem Geiste Nichts Bedeutung verdiene, und dass Dem, der selbst gross ist, Nichts gross erscheint“.

Zum besseren Verständnisse und zur Erläuterung der ärztlichen Aussprüche Seneca's scheint es angemessen kurz dessen wesentlichen Standpunkt als Beobachter äusserer Gegenstände zu bezeichnen.

Der feine und gewandte Hofmann hatte auch für die Erscheinungen der Natur geweckte Sinne und ein Gefühl der Ehrfurcht.

Einige seiner Aeusserungen mögen davon zeugen. So sagt er: „Von keiner anderen Seite erhält die Seele Stärke, als von der Wissenschaft und der Betrachtung der Natur“⁶⁾.

„Du fragst, was der Gewinn der Mühe seyn werde? kein grösserer, als dass man die Natur kennen lerne“⁷⁾.

„Zuerst betreibe ich das, wodurch die Seele beruhigt wird, und zuerst erforsche ich mich, dann diese Welt“. „Unser Geist, in diese traurige

6) Nat. Quaest. L. VI. XXXII, 1: Non aliunde venit animo robur quam a bonis artibus, quam a contemplatione naturae.

7) Ebend. L. VI. 4. 2: Quod, inquis, erit pretium operae? quo nullum majus est, nosse naturam.

und dunkle Behausung eingeschlossen, sucht, so oft er kann, das Freie und ruht aus in Betrachtung der natürlichen Dinge⁸⁾“.

„Wir fassen die Natur mit den Augen, nicht mit der Vernunft auf“⁹⁾.

„Der Geist erforscht die Länder und ihre Lage, dann das Verhalten des sie umströmenden Meeres, Ebbe und Flut; ferner betrachtet er, was Erschreckendes zwischen Himmel und Erde sich findet, und den durch Donner, Blitz, Windeswehen, Regen, Schnee, Schlossen in Unruhe versetzten Raum; dann, nach Durchwanderung des Niedrigen, erhebt er sich zum Höchsten und geniesst den schönsten Anblick des Himmlischen. Eingedenk seiner Ewigkeit geht er in Alles ein, was war und seyn wird¹⁰⁾.

„Während wir in die Geheimnisse der Natur eindringen und uns mit dem Göttlichen beschäftigen, muss das Gemüth von seinen Uebeln befreit und gestärkt werden. Das thue auch den Gelehrten Noth, sowie denen, welche sich blos mit einem einzigen Gegenstande beschäftigen, nicht als ob wir den Schlägen des Schicksals uns entzögen, denn von allen Seiten treffen die Geschosse, sondern um tapfer und standhaft auszuharren“¹¹⁾.

8) Ep. L. VII. ep. 3 (65.) 16. 17: Ego quidem priora illa ago ac tracto, quibus paratur animus, et me prius scrutor, deinde hunc mundum.

Animus in hoc tristi et obscuro domicilio clusus, quotiens potest, apertum petit et in rerum naturalium contemplatione requiescit.

9) Nat. Quaest. L. VI. 2: Naturam oculis, non ratione comprehendimus.

10) Dial. XII. Ad Helviam matrem de consolatione XX. 2: Animus terras primum situmque earum quaerit, deinde condicionem circumfusi maris cursusque ejus alternos et recursus, tunc quicquid inter coelum terrasque plenum formidinis interjacet perspicit et hoc tonitribus, fulminibus, ventorum flatibus ac nimborum nivisque et grandinis jactu tumultuosum spatium, tum peragratis humilioribus ad summa prorumpit et pulcherrimo divinatorum spectaculo fruitur. Aeternitatis suae memor in omne, quod fuit futurumque est, vadit.

11) Nat. Quaest. L. II. 59. 2: Cum imus per occulta naturae, cum divina tractamus, vindicandus est a malis suis animus ac subinde firmandus, quod etiam eruditus et hoc unum agentibus necessarium est, non ut effugiamus ictus rerum, undique enim tela in nos jaciuntur, sed ut fortiter et constanter patiamur.

„Solange ich den Geist, der nach dem Schauen verwandter Dinge strebt, immer in der Höhe erhalten kann, was kümmert es mich, wohin ich trete“ ? ¹²⁾

Nachdem Seneca vom Kaiser Claudius, auf Anstiften der Messaline, nach Corsica ¹³⁾ verbannt wurde und beinahe 8 Jahre daselbst verweilen musste, blieb er ungebeugt und geistesfrisch, indem er bemerkt: „Wohin wir uns auch begeben, zwei der herrlichsten Dinge gehen mit uns: die allwaltende Natur und unsere eigene Tugend. Was das Beste für den Menschen ist, das ausserhalb der menschlichen Macht liegt und weder gegeben, noch genommen werden kann, das sind die Welt, wie die Na-

12) Dial. XII. ad Helviam. VIII. 6: Dum cum his sim, qua homini fas est, immiscere, dum animum ad cognatarum rerum conspectum tendentem in sublimi semper habeam: quantum refert mea, quid calcem?

13) Nicht ohne Interesse ist das Epigramm, welches Seneca auf dieses Eiland verfertigte:

Durch Klippen ist das barbarische Corsica eingeschlossen,
Rauh, allenthalben öde und verlassen.
Der Herbstzeitigt keine Früchte, der Sommer keine Saaten;
Der graue Winter ermangelt des Geschenks der Pallas.
Der Frühling erfreut nicht durch wohlthuenden Schatten;
Kein Kraut wächst auf dem unseligen Boden.
Kein Brod, kein Trunk reinen Wassers, auch kein Feuer:
Hier sind allein zwei, der Verbannte und die Verbannung.

Barbara praeruptis inclusa est Corsica saxis,
Horrida, desertis undique vasta locis.
Non poma autumnus, segetes non educat aestas,
Canaque Palladio munere bruma caret.
Umbrarum nullo ver est laetabile foetu,
Nullaque in infausto nascitur herba solo.
Non panis, non haustus aquae, non ultimus ignis:
Hic sola haec duo sunt, exul et exilium.

(Epigrammata super exilio. II.)

tur nichts Grösseres und Schöneres geschaffen hat, und der Geist, Betrachter und Bewunderer der Welt¹⁴⁾“.

✓
In der Schrift: „Naturbetrachtungs-Fragen“¹⁵⁾ bespricht Seneca die Elemente, die Erdbeben, die Kometen und deutet an, wie die Welt, in ihren einzelnen Theilen, durch eine unbegreifliche Macht und Weisheit gehalten werde. Die Himmelskörper, wie alles Geschaffene, bewegten sich in unaufhörlicher Wechselwirkung, nach bestimmten Gesetzen, in staunenswerther Regelmässigkeit.

Das Eigenthümliche der mitgetheilten sinnlichen Beobachtungen ist, dass meistens eine geistige Betrachtung damit verbunden, auf einfache Begriffe und Wahrheit, sowie auf die höchsten Interessen des Daseyns und der Menschheit hingewiesen wird.

Gott sey die Seele des Alls, das Ganze, was man zu schauen und nicht zu schauen vermöge¹⁶⁾.

Man denke sich unter Jupiter den Regierer und Bewahrer des Universums, die Seele und den Geist der Welt, den Beherrscher und Künstler, so dass auf ihn jede Bezeichnung passe, wie Schicksal, denn auf

14) Ebend. 2 und 4: Duo quae pulcherrima sunt, quocunque nos moverimus, sequuntur: natura communis et propria virtus. Quicquid optimum homini est, id extra humanam potentiam jacet. nec dari nec eripi potest. Mundus hic, quo nihil majus neque ornatius rerum natura genuit, animus contemplator admiratorque mundi.

15) Eine mit grossem Fleisse bearbeitete Ausgabe ist die von einem gebornen Göttinger, der als Rector des Gymnasiums zu Detmold früh starb. Der Titel lautet: C. Annaei Senecae Naturalium Quaestionum Libri septem. Recognovit, emendavit atque Commentario perpetuo illustravit G. D. Koeler. Gottingae. 1819. 8. Auf S. 217—259 findet sich eine Disquisitio de Senecae N. Q. Auf S. 260—698 sind die Animadversiones enthalten. Beigefügt ist ein Index rerum und verborum.

Unter den Uebersetzungen ist besonders folgende beachtungswerth: Lucius Annaeus Seneca's physikalische Untersuchungen aus dem Lateinischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Friedrich Ernst Ruhkopf. Erster Theil. Leipzig. 1794. 8.

16) Nat. Quaest. Prolog. 13: Quid est deus? mens universi. Quid est deus? quod vides totum et quod non vides totum.

ihn, als Endursache, komme Alles an; oder Vorsehung, denn durch seinen Rath werde für die Welt gesorgt, dass sie in Ordnung verharre und ihre Verrichtungen vollführe; oder Natur, denn aus ihm stamme Alles, durch seinen Hauch bestehe das Leben; oder Welt, denn er sey das Ganze, in Theile verwebt, sich durch eigene Kraft erhaltend¹⁷⁾.

Es gäbe gar Manches, wovon wir behaupten, dass es sey, jedoch wie es sey, wüssten wir nicht. Dass wir eine Seele haben, nach deren Willen wir angetrieben und zurückgehalten würden, gäbe Jedermann zu: was jedoch diese unsere Regiererin und Beherrscherin sey, das vermöge Niemand so wenig zu erklären, als wo sie sey. Der Eine werde sagen, sie sey ein geistiges Wesen, der Andere eine Art Harmonie, ein Anderer eine göttliche Kraft und ein Theil der Gottheit, und wieder ein Anderer der allerfeinste Aether, ein unkörperliches Wirkungsvermögen, ja Blut und Wärme. So unmöglich wäre es der Seele über fremde Dinge im Klaren zu seyn, dass sie sich selbst noch zu befragen habe¹⁸⁾.

Gebete seyen nichts weiter, als Tröstungen für das bekümmerte Gemüth. Das Schicksal vollführe unerbittlich sein Recht; es lasse sich durch Bitten, Mitleid, Wohlwollen nicht bewegen¹⁹⁾. ✓

17) Ebend. L. II. 45. 1. 2: Jovem, rectorem custodemque universi, animum ac spiritum mundi, operis hujus dominum et artificem, cui nomen omne convenit. Vis illum fatum vocare: non errabis. hic est, ex quo suspensa sunt omnia, causa causarum. vis illum providentiam dicere: recte dices. est enim, cujus consilio huic mundo providetur, ut inoffensus exeat et actus suos explicet. vis illum naturam vocare: non peccabis. hic est, ex quo nata sunt omnia, cujus spiritu vivimus. vis illum vocare mundum: non falleris. ipse enim est hoc quod vides totum, partibus suis inditus, et se sustinens et sua.

18) Ebend. L. VII. XXV. 1. 2: Multa sunt, quae esse concedimus: qualia sunt, ignoramus. Habere nos animum, cujus imperio impellimur et revocamur, omnes fatebuntur: quid tamen sit animus ille rector dominusque nostri, non magis tibi quisquam expediet, quam ubi sit: alius illum dicet spiritum esse, alius concentum quemdam, alius vim divinam et dei partem, alius tenuissimum aërem, alius incorporalem potentiam. non deerit, qui sanguinem dicat, qui calorem: adeo animo non potest liquere de ceteris rebus, ut adhuc ipse se quaerat.

19) Ebend. L. II. XXXV. 1: Expiationes procurationesque nihil esse aliud

Man habe von Gott und seiner Mühewaltung eine geringe Meinung, wenn er dem Einen die Träume, dem Andern die Eingeweide herrichten soll. Diese Dinge mögen nach göttlichem Einflusse geschehen, allein nicht von Gott würden die Flügel der Vögel gelenkt und die Eingeweide der Thiere nicht unter dem Opferbeile zurecht geschoben²⁰⁾.

Die Natur offenbare nicht alle ihre Heiligthümer zugleich. Wir hielten uns für Eingeweihte, und weilten doch nur im Vorhofe. Jene Geheimnisse würden nicht Allen und ohne Unterschied aufgeschlossen; sie blieben zurückgehalten, im Innern des Tempels verschlossen. Einiges davon werde sich diesem Zeitalter, Anderes einem künftigen erschliessen²¹⁾.

Was das Vorzügliche im Menschenleben ist? nicht mit Flotten die Meere anzufüllen, nicht an der Küste des rothen Meeres die Fahnen zu entfalten, nicht, um ein neues Land zur Unterdrückung aufzusuchen, den Ocean zu durchkreuzen, sondern einen geistigen Blick zu gewinnen, und den grössten Sieg, die Herrschaft über die Laster zu erringen. Was das Vorzügliche ist? den Geist emporheben über die Drohungen und Versprechungen des Geschicks. Was das Vorzügliche ist? mit heiterem Gemüthe das Unglück ertragen zu können, Alles, was auch kommen möge, so hinzunehmen, als hätte man es gewünscht. Was das Vorzügliche ist? eine Seele gegen Unfälle stark und trotzig, der Schwelgerei nicht nur abhold, sondern feindselig, nicht Gefahr aufsuchend, aber auch nicht davor fliehend, das Schicksal nicht bloß erwartend, sondern gestaltend, bei Glück wie Unglück ohne Zagen oder Verwirrung eintre-

quam aegrae mentis solatia. Fata inrevocabiliter jus suum peragunt nec ulla commoventur prece, non misericordia flecti, non gratia sciunt.

20) Ebend. L. II. XXXII. 3: *Nimis deum otiosum et pusillae rei ministrum facis, si aliis somnia, aliis exta disponit. Ista nihilominus divina ope geruntur, sed non a deo pennae avium reguntur nec pecudum viscera sub ipsa securi formantur.*

21) Ebend. L. VII. XXX. 6: *Rerum natura sacra sua non semel tradit. initiatos nos credimus: in vestibulo ejus haeremus. illa arcana non promiscue nec omnibus patent: reducta et interiore sacrario clausa sunt. ex quibus aliud haec aetas, aliud quae post nos subibit, dispiciet.*

tend, weder durch den Sturm des einen, noch durch den Schimmer des andern betroffen. Was das Vorzügliche ist? keinen bösen Gedanken an das Herz kommen zu lassen, reine Hände zum Himmel zu erheben, kein Gut zu verlangen, was ein Anderer einbüßen müsste. Was das Vorzügliche ist? den Geist hoch über das Zufällige zu erheben, nicht zu vergessen, dass man Mensch sey, zu wissen, dass das Günstige nicht lange dauere und das Ungünstige bloß in der Meinung bestehe²²⁾. ~

Die Spiegel seien erfunden, damit der Mensch sich selbst erkenne: dass der Schöne Garstiges vermeide, der Hässliche nach gefälligen Tugenden strebe, der mit jüngeren Jahren Kenntnisse sammle und Muthiges wage, der Alte Alles ablege, was mit grauen Haaren sich nicht trägt²³⁾.

Alle Elemente seyen in einem Wechsellaufe begriffen. Was dem einen abgehe, gehe in das andere über. Die Natur untersuche ihre Theile gleichsam nach der Wage, damit nicht durch Störung des Gleichgewichts der Himmel ein Uebergewicht erlange²⁴⁾.

22) Ebend. L. III. Praefatio 10—16: Quid praecipuum in rebus humanis est? non classibus maria conplesse nec in rubri maris litore signa fixisse nec deficiente ad injurias terra errasse in oceano ignota quaerentem, sed animo omnia vidisse et, qua major nulla victoria est, vitia domuisse. Quid est praecipuum? erigere animum supra minas et promissa fortunae. Quid est praecipuum? posse laeto animo adversa tolerare, quicquid acciderit, sic ferre, quasi volueris tibi accidere. Quid est praecipuum? animus contra calamitates fortis et contumax, luxuriae non adversus tantum, sed infestus nec avidus periculi nec fugax, qui sciat fortunam non expectare, sed facere, et adversus utramque intrepidus incofususque prodire, nec illius tumultu nec hujus fulgore percussus. Quid est praecipuum? non admittere in animo mala consilia, puras ad coelum manus extollere, nullum bonum petere, quod ut ad te transeat, aliquis dare debet. Quid est praecipuum? altos supra fortuita spiritus tollere, hominis meminisse, ut, sive felix eris, scias hoc non futurum diu, sive infelix, scias te hoc non esse, si non putes.

23) Ebend. L. I. XVII. 4: Inventa sunt spectra, ut homo ipse se nosset: formosus, ut vitaret infamiam, deformis, ut sciret rudimentum esse virtutis quicquid corpori deesset, juvenis, ut flore aetatis admoneretur illud tempus esse discendi et fortia audendi, senex, ut indecora canis deponeret.

24) Ebend. L. III. X. 3: Omnium elementorum in alternum recursus sunt.

Das Eine entstehe aus dem Andern, aus Wasser Luft, aus Luft Wasser, aus Luft Feuer, aus Feuer Luft. Warum sollte nicht auch aus Erde Wasser werden und aus Wasser Erde²⁵⁾?

Seneca sagt, dass er, als fleissiger Weinbergumgraber, versichern könne: kein Regen sey so stark, welcher den Boden tiefer, als zehn Fuss befeuchte²⁶⁾.

Die Winde seyen da, um die Luft vor dem Trägewerden und der Verderbniss zu beschützen, damit sie, durch beständige Erregung, für die Einathmenden dienlich und Leben erhaltend verbleibe. Dann, dass sie beitrügen, um die Erde theils mit Regen zu versehen, theils den zu andauernden zu beschränken. Bald nemlich brächten sie Gewölk, bald zerstreuten sie solches²⁷⁾.

Der Blitz äussere zuweilen an einem und demselben Gegenstande verschiedene Wirkungen. So verbrenne er an einem Baume das Dürre, das sehr Feste und Harte bohre er an und zerbreche es; die äussersten Rinden spalte er; die innerlichen Theile reisse er auseinander; die Blätter zermalme er und streife sie ab; den Wein mache er gefrieren; Eisen und Erz schmelze er²⁸⁾.

quicquid alteri perit, in alterum transit et natura partes suas velut in ponderibus constitutas examinat, ne portionum aequitate turbata mundus praeponderet.

25) Ebend. 1: *Fiunt omnia ex omnibus, ex aqua aër, ex aëre aqua, ignis ex aëre, ex igne aër: quare ergo non e terra fiat aqua? quae si in alia mutabilis est, et in aquam, immo maxime in hanc.*

26) Ebend. L. III. VII. 1: *Ego vinearum diligens fossor adfirmo, nullam pluviam esse tam magnam, quae terram ultra decem pedes in altitudinem madefaciat.*

27) Ebend. L. V. XVIII. 1. 2: *Providentiae opera non ex una causa ventos aut invenit aut per diversa disposuit, sed primum, ut aëra non sinerent pigrescere, sed adsidua vexatione utilem redderent vitalemque tracturis. deinde ut imbres terris subministrarent iidemque nimios conpescerent. nam modo adducunt nubes, modo deducunt, ut per totum orbem pluviae dividi possent.*

28) Ebend. L. II. LII. 2: *Interdum in eadem materia multa diversa ejusdem vis fulminis facit, sicut in arbore quod aridissimum, urit, quod solidissimum et durissimum est, terebrat et frangit, summos cortices dissipat, interiores libros rumpit ac scindit, folia pertundit ac stringit. vinum gelat, ferrum et aes fundit.*

Bei Menschen, wie bei vom Blitz getroffenen Thieren schaue der Kopf auf die Seite, von welcher jener ausging; dagegen die Zweige getroffener Bäume richteten sich gegen den Blitz²⁹⁾.

Merkwürdig sey es, dass der durch Blitz gefrorene Wein, wenn wieder flüssig und genossen, entweder tödte oder den Verstand raube³⁰⁾.

Zum Entstehen der Dinge verfare die Natur sparsam mit ihren Kräften und vertheile sie zu unmerklichem Wachsthum, dagegen gelange sie plötzlich zum Einstürzen mit ganzer Gewalt. Wie lange Zeit sey nöthig, bis das empfangene Kind zur Geburt heranreife; mit welcher Anstrengungen werde das Zarte erzogen; unter welcher sorgfältiger Pflege wachse der so Vielem unterworfenen Körper heran, und wie mühe-los erfolge die Auflösung³¹⁾.

Der Geschmack des Futters gäbe sich in der Milch zu erkennen. Nichts fände sich, ohne Kennzeichen von dem, woraus es entstanden, merken zu lassen³²⁾.

Jedes Ei enthalte so viel Feuchtigkeit, als zur Bildung eines Thieres erforderlich sey³³⁾.

Dass die Erde vielen tödtlichen Stoff umschliesse, könne man daraus erkennen, weil so viele Giftpflanzen wachsen, nicht mit unserer

29) Ebend. L. II. XXXI. 2: Illud inter adnotanda ponas licet, quod et hominum et ceterorum animalium, quae icta sunt, caput spectat ad exitum fulminis, quod omnium percussarum arborum contra fulmina astulae surgant.

30) Ebend. L. II. LIII. 1: Illud est mirum, quod vinum fulmine gelatum, cum ad priorem habitum redit, potum aut exanimat aut dementes facit.

31) Ebend. L. III. XXVII. 2: Ad originem rerum parce utitur viribus dispensatque se incrementis fallentibus: subito ad ruinam toto impetu venit. Quam longo tempore opus est, ut conceptus ad puerperium perduret infans? quantis laboribus tener educatur? quam diligenti nutrimento obnoxium novissime corpus adolescit? at quam nullo negotio solvitur?

32) Ebend. L. III. XXI. 2: Pabuli sapor adparet in lacte. Nulla res est, quae non ejus, quo nascitur, notas reddat.

33) Ebend. L. II. V. 2: Ova tantum complectuntur humoris, quantum ad effectum animalis exituri satis est.

Hülfe, sondern von selbst, weil der Boden ebenso Samen des Bösen wie des Guten enthalte³⁴⁾.

Das Blut sey gewissermassen ein Theil von uns und doch auch Stoff; es bereite nemlich zugleich Anderes. Nichtsdestoweniger gehöre es zu denen, wodurch der ganze Körper gebildet werde³⁵⁾.

Die Stimme sey nichts weiter, als eine Anspannung der Luft, dass sie gehört werde, hervorgebracht durch das Anschlagen der Zunge³⁶⁾.

Seneca's Aeusserungen über Gesundheit und Krankheit überraschen ebenso durch ihre Zahl, wie durch ihren Inhalt. Die Bemerkungen scheinen nicht von einem Nichtarzte oder Dilettanten, sondern von einem erfahrenen, gediegenen Praktiker herzurühren.

In der Geschichte der Heilkunst ist sein Name unbekannt, allein bei einer prüfenden Vergleichung mit Genannten wird man nicht umhin können von nun an ihn ehrenvoll zu erwähnen.

Auch verdient er deswegen von der Geschichte anerkannt zu werden, weil er die älteren Auctoritäten anführt, sie prüft und deren Ansichten entweder dankbar beistimmt, oder sie durch Gründe zu widerlegen sucht.

Das unbewusste Glück des Wohlbefindens wird zugleich mit der Warnung hervorgehoben, den hohen Werth desselben zu erkennen und nicht leichtsinnig zu verscherzen.

Gesundheit müsse vollständig seyn, denn eine noch so geringe Störung könne wachsen und das Wohlbefinden stören³⁷⁾.

34) Ebend L. VI. XXVIII. 1: Multa terras habere mortifera vel ex hoc intellige, quod tot venena nascuntur non manu sparsa, sed sponte, solo scilicet habente ut boni ita mali semina.

35) Ebend. L. II. III. 2: Sanguis quasi pars est nostri, et tamen est materia. praeparat enim et alia et nihilominus eorum est, quibus totum corpus efficitur.

36) Ebend. L. II. VI. 3: Quid est vox nisi intentio aëris, ut audiatur, linguae formatae percussu.

37) Epistol. mor. L. XII. ep. 3 (85). 4: Non est bona valitudo mediocritas morbi.

Beglückender sey die unerschütterte, als die durch überstandene Krankheit und Geduld errungene³⁸⁾.

Die Gesundheit gewinne und behaupte man wesentlich dadurch, dass man der Philosophie obliege, das heisst, stets forsche und um Erlangung gründlicher Kenntnisse sich bemühe³⁹⁾.

Um unbehelligt zu bleiben, habe man Unpassendes und Gefährliches zu vermeiden. Aeusserer Mangel, Krankheiten und die Gewalt eines Mächtigen wären im Stande Sorge und Furcht zu erregen⁴⁰⁾.

Dem Gemüthe müsse Erholung gegönnt werden⁴¹⁾.

Wichtig sey es schmerzhaft Eindrücke nicht zu lange dauern zu lassen⁴²⁾.

Traurigkeit solle man auf keine Weise mehr, als durchaus nothwendig, zulassen. Durch unnöthiges Reden von Schmerz werde dieser gesteigert und übertrieben⁴³⁾.

Ne

Non diminutionem malorum in bono viro intellego, sed vacationem: nulla debent esse, non parva; nam si ulla sunt, crescent et interim impediunt.

38) Ebend. L. VII. ep. 4 (66). 40: Non est dubium, quin felicius res sit inconcussa validitas quam ex gravibus morbis et extrema minitantibus in tutum vi quadam et patientia educta.

39) Ebend. L. II. ep. 3 (15). 1: Si philosopharis, bene est. Valere autem hoc demum est. sine hoc aeger est animus. corpus quoque, etiamsi magnas habet vires, non aliter quam furiosi aut phrenetici validum est. Ergo hanc praecipue validitatem cura: deinde et illam secundam.

40) Ebend. L. II. ep. 2 (14). 3: Quantum possumus evitemus incommoda quoque, non tantum pericula, et in tutum nos reducamus excogitantes subinde, quibus possint timenda depelli. quorum tria, ni fallor, genera sunt: timetur inopia, timentur morbi, timentur quae per vim potentioris eveniunt.

41) Dial. IX. De tranquillitate animi. 17. 4—11: Danda est animis remissio: meliores acrioresque requieti surgent.

42) Epist. L. X. ep. 2 (78). 18: Proderit ad alias cogitationes avertere animum et a dolore discedere.

43) Ep. L. XVI. ep. 4 (99). 16: Nihil moerori adiciamus nec illum ad alienum augeamus exemplum. plus ostentatio doloris exigit quam dolor.

Gegen den Körper dürfe man zwar Nachsicht üben, jedoch mit gehöriger Umsicht⁴⁴⁾.

Der Wollust nachhängen sey Quelle aller Uebel⁴⁵⁾.

Veranlassungen zur Gesundheitsstörung seyen mannigfach.

Krankheit entstehe durch Unregelmässigkeiten, Unruhe, Nachlassen der gewohnten Kräfte⁴⁶⁾.

Einen Hauptgrund biete Unmässigkeit im Genusse. Je mehr Gerichte der Speisen, um so mehr Krankheiten⁴⁷⁾.

Bei der Gebrechlichkeit der menschlichen Natur könne nicht Vorsicht genug geübt werden⁴⁸⁾.

Anscheinend noch so geringe schädliche Einflüsse mehrten sich; das Verderbliche beobachte kein Mass⁴⁹⁾.

Innere Ursachen, namentlich Leidenschaften, wie äussere Schäd-

44) Ebend. L. II. ep. 2 (14). 1: Non nego indulgendum corpori: serviendum nego.

45) Ebend. L. XIX. ep. 1 (110). 10: Addiximus animum voluptati, cui indulgere initium omnium malorum est.

46) Natur. Quaest. L. VI. 18. 6: Corpora nostra non aliter tremunt, quam si spiritum aliqua causa perturbet, cum timore contractus est, cum senectute languescit et venis torpentibus marcet, cum frigore inhibetur aut sub accessionem cursu suo deicitur. nam quamdiu sine injurio perfluit et ex more procedit, nullus est tremor corpori: cum aliquid occurrit, quod inhibeat ejus officium, tunc parum potens in perferendis his, quae suo vigore tenebat, deficiens concudit, quicquid integer tulerat.

47) Ebend. L. IV. 13: Quamdiu sanus et salubris cibi capax stomachus est impleturque, non premitur.

Epist. L. XV. ep. 3 (95). 18: Multos morbos multa fercula fecerunt.

48) Ep. L. XVI. ep. 5 (101) 1: Omnis dies, omnis hora quam nihil simus ostendit et aliquo argumento recenti admonet fragilitatis oblitus.

49) Ebend. L. XII. ep. 3 (85). 12: Si in nostra potestate non est, an sint adfectus, ne illud quidem est, quanti sint: si ipsis permisisti incipere, cum causis suis crescent tantique erunt, quanto fient. Adice nunc, quod ista, quamvis exigua sint, in majus excedunt. numquam perniciose servant modum. quamvis levia initia morborum serpunt et aegra corpora minima interdum mergit accessio.

lichkeiten, erzeugten krankhafte Zustände. So entstehe Wahnsinn aus Zorn⁵⁰⁾ oder aus Furcht⁵¹⁾.

Einige Wasser halte man für fähig, krätzartige Ausschläge hervorzurufen⁵²⁾.

Vergleichungen der Krankheit mit anderen Zuständen liegen oft nahe.

Das Greisenalter habe mit Gesundheitsstörung Aehnlichkeit⁵³⁾.

Das Greisenalter verhalte sich wie ein leckes Schiff oder ein morsches Gebäude⁵⁴⁾.

Zwischen Leiden des Körpers und der Seele müsse man unterscheiden⁵⁵⁾.

50) Ebend. L. II. ep. 7 (18). 14: Immodica ira gignit insaniam.

Dial. IV. De ira liber II. 36. 5: Nulla celerior ad insaniam via est. Ajacem in mortem egit furor, in furorem ira.

51) Natur. Quaest. L. VI. 29: Nam quod aliquot insanis adtonitisque similes discurrere, fecit metus.

52) Ebend. L. III. 25. 11: Creditum est quasdam aquas scabiem adferre corporibus, quasdam vitiliginem et foedam ex albo varietatem, sive infusa sive pota sit.

53) Epist. L. XVIII. ep. 5 (108). 28: Optimum quemque diem esse, quia subeunt morbi, quia senectus premit et adhuc adulescentiam cogitantibus supra caput est, sed ait Vergilium semper una ponere morbos et senectutem: non mehercules immerito. senectus enim insanabilis morbus est.

54) Ebend. L. IV. ep. 1 (30). 1: Quemadmodum in nave, quae sentinam trahit, uni rimae aut alteri obsistitur, ubi plurimis locis laxari coepit et cedere, succurri non potest navigio dehiscenti: ita in senili corpore aliquatenus imbecillitas sustineri et fulciri potest. ubi tamquam in putri aedificio omnis junctura diducitur, et dum alia excipitur, alia discinditur, circumspiciendum est, quomodo exeas.

55) Ebend. L. XII. ep. 3 (85). 10: Non recipiunt animi mala temperamentum: facilius sustuleris illa quam rexeris. Numquid dubium est, quin vitia mentis humanae inveterata ei dura, quae morbos vocamus, immoderata sint, ut avaritia, ut crudelitas, ut inpotentia, impietas? ergo immoderati sunt et adfectus. ab his enim ad illa transitur.

L. IX. ep. 4 (75). 11: Quid inter morbos animi intersit et adfectus, saepe jam

Wie Constitution und Temperament sich bemerklich machen, das zeigten schon die Blonden und Rothhaarigen, indem diese, wegen ihres leicht erregbaren Blutes, äusserst zornstüchtig wären⁵⁶⁾.

Die Verschiedenheit der Furcht werde durch die Beschaffenheit des Blutes bedingt⁵⁷⁾.

Zeichen der Krankheit wirkten als Vorläufer, ebenso im Körper, wie in der Seele. Dort mache sich ein Gefühl von Schwäche, Ermattung ohne irgend eine Anstrengung, Schläfrigkeit, Frostschauder bemerklich, hier fühle sich der sonst starke Geist, lange ehe das Uebel eintrete, niedergeschlagen⁵⁸⁾.

Jeder Schmerz schicke seinen Vorboten voraus, besonders wenn derselbe gewöhnlich wiederkehre⁵⁹⁾.

Es sey leicht seine Beschwerden beim ersten Entstehen wahr zu nehmen, denn es gingen ihnen bestimmte Ankündigungen vorher, ähnlich wie beim Wetter und bei Gemüthsstürmen. Der Epileptische merke, dass es zum Anfall komme, wenn er kalt werde, unsicher im Beobachten und in der Bewegung⁶⁰⁾.

dixi. nunc quoque te admonebo: morbi sunt inveterata vitia et dura, ut avaritia, ut ambitio nimia. altius haec animum implicuerunt et perpetua ejus mala esse coeperunt.

56) Dial. IV. De ira. L. II. 19. 4. 5: Quibus humidi plus inest, eorum paulatim crescit ira. quia non est paratus illis calor, sed motu acquiritur. Neque ulla alia causa est, cur iracundissimi sint flavi rubentesque, quibus talis natura color est, qualis fieri ceteris inter iram solet. mobilis enim illis agitatusque sanguis est.

57) Ep. L. II. ep. 1 (13). 9: Nulli tam perniciosi, tam inrevocabiles quam lymphatici metus sunt. ceteri enim sine ratione, hi sine mente sunt.

58) Epist. L. IX. ep. 3 (74). 33: Quemadmodum in corporibus languoris signa praecurrunt, quaedam enim segnitia enervis est et sine labore ullo lassitudo et oscitatio et horror membra percurrens; sic infirmus animus multo ante quam obprimatur malis quatitur.

59) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 12: Nullus non intermittitur aut certe remittitur. adice, quod licet et cavere venturum, et obsistere imminenti remediis. nullus enim non signa praemittit, utique qui ex solito revertitur.

60) Dial. V. De ira. L. III. 10. 2: Facile est adfectus suos, cum primum oriun-

Die Empfindungsweise werde zuweilen so umgeändert, dass Honig bitter schmecke⁶¹⁾.

Unter vielen Krankheitsarten und schweren Zufällen erwähnt Seneca sein eigenes schwankendes Befinden von Jugend auf, besonders aber seine böse Heimsuchung durch den intermittirenden Herzschmerz⁶²⁾. Keine von allen, noch so mannigfachen Gesundheitsstörungen, denen er unterworfen gewesen, gleiche diesem Uebel⁶³⁾. Die Aerzte gäben ihm den Namen: Ueberdenkung oder Vorbereitung zum Sterben⁶⁴⁾.

Schwach dagegen erscheinen ihm seine Gichtbeschwerden. Darüber sagt er⁶⁵⁾: Ich erlangte keine Gesundheit, werde sie auch nicht er-

tur, deprehendere: morborum signa praecurrunt. quemadmodum tempestatis ac pluviae ante ipsas notae veniunt, ita irae, amoris omniumque istarum procellarum animos vexantium sunt quaedam praenuntia. Qui comitali vitio solent corripri, jam adventare valitudinem intellegunt, si calor summa deseruit et incertum lumen nervorumque trepidatio est, si memoria sublabitur caputque versatur.

61) Ep. L. XVIII. ep. 6 (109). 7: Sunt quidam, quibus morbi vitio mel amarum videatur.

62) Ep. L. X. ep. 2 (78). 1: Vexari te destillationibus crebris ac febriculis, quae longas destillationes et in consuetudinem adductas sequuntur, eo molestius mihi est, quia expertus sum hoc genus valitudinis, quod inter initia contempsi: poterat adhuc adulescentia injurias ferre et se adversus morbos contumaciter gerere. deinde subcubui et eo perductus sum, ut ipse destillarem ad summam maciem deductus. Saepe impetum cepi abrumpendae vitae: patris me indulgentissimi senectus retinuit.

63) Ebend. L. VI. ep. 2 (54). 1: Longum mihi commeatum dederat mala valitudo: repente me invasit. „Quo genere“? inquis. prorsus merito interrogas: adeo nullum mihi ignotum est. uni tamen morbo quasi adsignatus sum, quem quare Graeco nomine adpellem nescio. satis enim apte dici suspirium potest. brevis autem valde et procellae similis est inpetus: intra horam fere desinit. quis enim diu expirat? Omnia corporis aut incommoda aut pericula per me transierunt: nullum mihi videtur molestius. quidni? aliud enim quicquid est, aegrotare est, hoc animam agere. Itaque medici hanc „meditationem mortis“ vocant.

64) M. vergl. meine im Vorworte citirte Schrift: „Ueber die Anfälle mit dem Gefühle des Verscheidens“. S. 4.

65) Dial. VII. Ad Gallionem de vita beata. XVII. 4: Non perveni ad sanita-

langen. Ich wende mehr Besänftigungsmittel als Heilmittel meines Podagra an, zufrieden, wenn es seltener eintritt und weniger Schmerzen verursacht.

Zwischen der Verrücktheit im öffentlichen Leben und derjenigen, welche von den Aerzten behandelt werde, bestehe kein anderer Unterschied, als der, dass diese in Krankheit begründet sey, jene in falschen Meinungen⁶⁶⁾.

Zu lachen, wenn ein Anderer lache, zu gähnen, wenn ein Anderer gähne, deute auf Schwäche; wie auf Krankheit, wenn die Augen triefen, weil solches bei einem Andern Statt fände⁶⁷⁾.

Fieber könnten manche krankhafte Zustände erleichtern, allein besser wäre es davon befreit zu bleiben. Einer Krankheit die Gesundheit zu verdanken, sey nichts weniger als wünschenswerth⁶⁸⁾.

Es gäbe eine Unzahl Fieber, gewaltsamer und milder Art⁶⁹⁾. Man pflege zu sagen, dass man Fieber habe, während dieses uns hat⁷⁰⁾.

Fieber werde erkannt durch den Pulsschlag und eine über die Haut sich verbreitende Wärme⁷¹⁾.

tem, ne perveniam quidem. delenimenta magis quam remedia podagrae meae conpono, contentus, si rarius accedit et si minus verminatur.

66) Ep. L. XV. ep. 2 (94). 17: Inter insaniam publicam et hanc, quae medicis traditur, nihil interest, nisi quod haec morbo labora, illa opinionibus falsis: altera causas furoris traxit ex valitudine, altera animi mala valitudo est.

67) De Clementi L. II. c. 6. 4: Imbecilles oculos esse scias, qui ad alienam lippitudinem et ipsi subfunduntur, tam mehercule quam morbum esse, non hilaritatem, semper adridere ridentibus et ad omnium oscitationem ipsum quoque os diducere.

68) Dial. III. De ira L. I. 12. 6: Febres quaedam genera valitudinis levant, nec ideo non ex toto illis caruisse melius est: abominandum remedii genus est sanitatem debere morbo.

69) Ep. L. XV. ep. 3 (95). 17: Innumerabilia febrium genera, aliarum impetu saevientium, aliarum tenui peste repentium, aliarum cum horrore et multa membrorum quassatione venientium.

70) Ebend. L. XX. ep. 2 (119). 12: Habere dicimur febrem, cum illa nos habeat.

71) Natur. Quaest. L. IV. 13. 11: Tactu venarum atque in cutem effuso calore deprehenditur.

Jeder kenne die Gebrechen seines Körpers. Der eine erleichtere den Magen durch ein Brechmittel, der andere stütze diesen durch häufiges Essen, ein dritter leere und reinige sich durch Enthaltbarkeit von Nahrungsmitteln. Diejenigen, bei welchen sich wiederholt das Podagra einstelle, enthielten sich des Weintrinkens und Badens⁷²⁾.

Nach grossen Erdbeben pflege die Pest zu entstehen, weil in der Tiefe viele tödtliche Stoffe verborgen seyen und dann die Luft theils durch die Schuld des Bodens, theils aus Mangel an Bewegung, oder weil vom unterirdischen Feuer verdorben, neue Krankheiten hervorbringe⁷³⁾.

Die unbedeutendsten Ausschläge an Andern nehme man wahr, wenn man selbst mit zahllosen Geschwüren bedeckt sey, und Einer von hässlicher Krätze befallen, mache sich über Muttermäler oder Warzen an schönen Körpern lustig⁷⁴⁾.

Husten, Niessen, Schlucksen würden bei den Sklaven, weil sie keinen Laut von sich geben sollen, mit der Peitsche bestraft⁷⁵⁾.

Bei Schlemmern sey das Aufstossen öfters gräulich, pestartig⁷⁶⁾.

72) Ep. L. VII. ep. 6 (68). 7: Nota habet quisque sui corporis vitia. itaque alius vomitu levat stomachum, alius frequenti cibo fulcit, alius interposito jejuni corpus exhaurit et purgat. Ii, quorum pedes dolor repetit, aut vino aut balneo abstinere.

73) Natur. Quaest. L. VI. 27. 2: Solere post magnos terrarum motus pestilentiam fieri, nec id mirum est. multa enim mortifera in alto latent: aer ipse, qui vel terrarum culpa vel pigritia et aeterna nocte torpescit, gravis haurientibus est vel corruptus internorum ignium vitio, cum est longo situ emissus, purum hunc liquidumque maculat ac polluit insuetumque ducentibus spiritum adfert nova genera morborum.

74) Dial. VII. Ad Gallionem de vita beata. 27. 4: Papulas observatis alienas, obsiti plurimis ulceribus. Hoc tale est quale si quis pulcherrimorum corporum naevos aut verrucas derideat, quem fera scabies depascitur.

75) Ep. L. V. ep. 6. (47). 3: Infelicibus servis movere labia ne in hoc quidem, ut loquantur, licet. virga murmur omne compescitur, et ne fortuita quidem verberibus excepta sunt, tussis, sternutamenta, singultus.

76) Ebend. L. XV. ep. 3 (95). 25: vuctus foedi pestilentesque.

Vergnügungen, bei überschrittenem Masse, würden zu Strafen. Auch der Weise sey, berauscht, so wenig im Stande, sich aufrecht zu erhalten, als er der Wirkung eines Giftes, eines Schlaftrunkes oder der Niesswurz zu widerstehen vermöge⁷⁷⁾.

Ein tiefer, betäubter Schlaf verlösche die Träume und raube der Seele das Bewusstseyn⁷⁸⁾.

Nervenschwäche und Zittern würden durch Berausungen veranlasst⁷⁹⁾.

In erschlaffender, wirkungsloser Uebelkeit, welche die Galle aufrege, ohne sie auszuwerfen, bestehe die Seekrankheit⁸⁰⁾.

Manches körperliche Leiden wolle man sich nicht eingestehen, bis man dazu gezwungen werde. Fühle man Schmerz in den Füßen, leichte Stiche in den Gelenken, so sage man: der Knöchel sey durch zu grosse Anstrengung verrenkt. Stelle sich aber Anschwellung ein, so könne man nicht umhin, das Podagra anzuerkennen⁸¹⁾.

Die heftigsten Schmerzen hätten ihren Sitz in den magersten Theilen; sie wütheten in den Nerven, Gelenken und andern zarten Organen am empfindlichsten, weil sie auf einen bestimmten Punkt beschränkt bleiben. Sie würden aber bald abgestumpft, entweder, weil der Nerven-

77) Ebd. L. XII. ep. 1 (83). 27: Voluptates, ubi transcenderint modum, poena esse. Nam si argumentaberis, sapientem multo vino inebriari et retinere rectum tenorem, etiamsi temulentus sit: licet colligas nec veneno poto moriturum nec sopore sumpto dormiturum nec elleboro accepto, quicquid in visceribus haerebit, ejecturum dejecturumque.

78) Ebd. L. VI. ep. 1 (53). 7: Sopor somnia extinguit animumque altius mergit, utique nullo intellectu sui est.

79) Ebd. L. III. ep. 3 (24). 16: Ebrietates nervorum torporem tremoremque adferunt.

80) Ebd. L. VI. ep. 1 (53). 3: Nausea segnis et sine exitu, quae bilem movet nec effundit.

81) Ebd. 6: Levis aliquem motiuncula decipit: sed cum crevit et vera febris exarsit, etiam duro et perpessio confessionem excutit. Pedes dolent, articuli punctiunculas sentiunt: adhuc dissimulamus et aut talum extorsisse dicimus nos aut in exercitatione aliqua laborasse. dubio et incipiente morbo quaeritur nomen, qui ubi talaria coepit intendere et utrosque dextros pedes fecit, necesse est podagram fateri.

geist, in seiner natürlichen Bewegung aufgehalten und verderbt, seine Kraft verliere, oder weil die verdorbene Flüssigkeit in keinen Theil mehr fließen könne⁸²⁾.

Pusteln und Geschwürchen erschienen zuweilen am kräftigen Körper, ohne dass das Innere einen Schaden habe⁸³⁾.

Die Lehre der Heilkunst, in ihrer wahren Bedeutung, zeige die Wahrheit des Ausspruchs von dem grossen Arzte, dass das Leben kurz, die Kunst lang sey⁸⁴⁾. Ihre schwere Aufgabe bestehe darin: Krankheit zu verhüten, den Verlauf der eingetretenen genau zu leiten, die Gesundheit wieder herzustellen.

Es sey leichter, die Entstehung von Uebeln zu verhüten, als ihren Sturm zu regeln⁸⁵⁾.

Gestatte man den Beginn, so nähmen die Uebel mit ihren Veranlassungen zu und würden so mächtig als möglich⁸⁶⁾.

Ein geringer Grad von Krankheit sey keine Gesundheit⁸⁷⁾.

82) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 8: Maximi dolores in macerrimis consistunt corporis partibus: nervi articuli et quicquid aliud exile est, acerrime saevit, cum in arto vitia concepit. sed cito hae partes obstupescunt et ipso dolore sensum doloris amittunt, sive quia spiritus naturalis prohibitus cursu et mutatus in pejus vim suam, qua viget admonetque nos, perdit, sive quia corruptus humor, cum desiit habere, quo confluat, ipse se elidit et iis, quae nimis implevit, excutit sensum.

83) Ebend. L. IX. ep. 1 (72). 5: In corpore interdum robusto solidoque eruptiones quaedam pustularum et ulcuscula, nullum in alto malum est.

84) Dial. L. X. 1: Inde illa maximi medicorum exclamatio est: „vitam brevem esse, longam artem“.

85) Ep. L. XII. ep. 3 (85). 9: Facilius est initia prohibere quam impetum regere.

86) Ebend. 12: Si ipsis permisisti incipere, cum causis suis crescent tantique erunt, quanto fient.

87) Ebend. 4: Non est bona valetudo mediocritas morbi.

In Betreff des Verlaufes und Ausganges der Gesundheitsstörungen heisst es⁸⁸⁾:

Ist die Krankheit von langer Dauer, so hat sie Unterbrechungen, lässt Erholung eintreten, gestattet freie Zeit, steigt und fällt.

Bei einer kurzen, eilfertigen, geschehe eines von beiden: sie nehme ein Ende oder bedinge dieses.

Da das Sterben Naturnothwendigkeit, ja Wohlthat⁸⁹⁾ sey, habe man dahin zu wirken, dass dasselbe leicht und kurz erfolge⁹⁰⁾.

Eigentlich sterbe man täglich, insofern täglich ein Theil des Lebens abnehme⁹¹⁾. Darum auch müsse man gefasst bleiben⁹²⁾.

Der Tod sey Naturgesetz. Tribut wie Pflicht der Sterblichen und Heilmittel gegen alle Uebel⁹³⁾.

Den Tod zu wünschen sey unerlaubt⁹⁴⁾. Gut sterben heisse gerne

88) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 17: Si morbus est longus habet intercapedinem, dat refectioni locum, multum temporis donat, necesse est, ut exsurgit, et desinat. brevis morbus ac praeceptum alterutrum faciet: aut extinguetur aut extinguet.

89) Ep. L. XVII. ep. 1 (101). 14: Magnum beneficium esse naturae, quod necesse est mori.

90) Dial. I. 6. 7—9: Ex omnibus rebus quas esse vobis necessarias volui, nihil feci facilius quam mori. Omne tempus, omnis vos locus doceat, quam facile sit renuntiare naturae.

91) Ep. L. III. ep. 3 (24). 20: Cotidie morimur, cotidie enim demitur aliqua pars vitae et tunc quoque, cum crescimus, vita decrescit. infantiam amisimus, deinde pueritiam, deinde adolescentiam. usque ad hesternum, quicquid transit temporis, periit: hunc ipsum, quem agimus, diem cum morte dividimus.

92) Ebend. L. XX. ep. 3 (120). 18: Ideo magnus animus, conscius sibi melioris naturae, dat quidem operam, ut in hac statione sua positus est, honeste se atque industrie gerat.

93) Nat. Quaest. L. VI. XXXH. 12: Mors naturae lex est, mors tributum officiumque mortalium malorumque omnium remedium est.

94) Ep. L. XIX. ep. 8 (117). 22: Nihil mihi videtur turpius quam optare mortem. Nam si vis vivere, quid optas mori? si non vis, quid deos rogas, quod tibi nascenti dederunt? nam ut quandoque moriaris, etiam invito positum est, ut cum voles, in tua manu est. alterum tibi necesse est, alterum licet.

sterben⁹⁵⁾. Der lebe schlecht, der nicht verstehe gut zu sterben⁹⁶⁾. Müsse man, während des ganzen Lebens, zu leben lernen, um so mehr zu sterben⁹⁷⁾.

Möge der Tod Ende oder Uebergang seyn, zu fürchten sey weder das eine noch das andere⁹⁸⁾.

Die Nothwendigkeit einer angemessenen Lebensordnung oder Diät, sowohl in physischer wie psychischer Hinsicht, um die Gesundheit zu bewahren und die gestörte wieder in das Gleichgewicht zu setzen, wird angelegentlich besprochen.

Von hoher Wichtigkeit sey es, um unbelästigt zu bleiben, mit Selbstbeherrschung der Vernunft zu folgen. Seneca sagt: „Willst du dir Alles unterwerfen, so unterwirf dich selbst der Vernunft“⁹⁹⁾.

Das, was nicht von Tag zu Tag schwächer zu werden und dem sich nichts entgegenzustellen vermöge, das sey der Geist, aber ein erhabener, guter, grosser, ein Gott, der im menschlichen Körper, als in seiner Herberge, wohne¹⁰⁰⁾.

Dringend empfohlen werden heitere, frohe Stimmung und Gemüthsruhe. Seine Glückseligkeit dürfe man nicht fremder Macht unterordnen. Man müsse lernen sich zu freuen, vom Zufälligen unabhängig zu werden, der Hoffnung nicht zu vielen Raum zu gestatten, von Versprechungen Anderer sich fern zu halten, am eigenen Besitze sich zu ergö-

95) Ebend. L. VI. ep. 9 (61). 2: bene mori est libenter mori.

96) Dial. IX. De tranquillitate animi. XI. 4: Male vivet, quisquis nesciet bene mori.

97) Ebend. X. De brevitae vitae. VII. 3: Vivere tota vita descendum est et, quod magis fortasse mirabere, tota vita descendum est mori.

98) Ep. L. VII. ep. 3 (65). 24: Mors quid est? aut finis aut transitus: nec desinere timeo. idem est enim, quod non coepisse: nec transire, quia nusquam tam anguste ero.

99) Ep. L. IV. ep. 8 (37). 4: Si vis omnia tibi subicere, te subice rationi.

100) Ebend. L. IV. ep. 2 (31). 11: Quaerendum est, quod non fiat in dies pejus, cui non possit obstari. quid hoc est? animus, sed hic rectus, bonus, magnus, quid aliud voces hunc quam deum in corpore humano hospitantem?

tzen. Das wahre Glück bestehe in einem reinen Gewissen, einem edlen Willen, in rechtschaffenen Handlungen, in Verachtung des von Ungefähr Geschehenden, im unerschütterlichen, gleichmässigen Gange eines stets dieselbe Bahn verfolgenden Lebens¹⁰¹⁾.

In Betreff ganz überflüssiger, fruchtloser Grübeleien und Sorgen über Einrichtung und Dauer der Welt, sowie der eigenen Person, sagt Seneca¹⁰²⁾: Es ist von dem Schöpfer des Weltalls dafür gesorgt, heisse er nun allmächtiger Gott, oder unkörperliche, in ungeheuern Werken schaffende Vernunft, oder göttlicher, alles Grosse und Kleine in gleichmässiger Wirksamkeit durchströmender Hauch, oder Verhängniss und unabänderliche Reihenfolge unter sich zusammenhängender Ursachen: es ist, sage ich, dafür gesorgt, dass fremder Willkühr nur die unbedeutendsten Dinge unterworfen sind. Was das Beste für den Menschen ist, das liegt ausser menschlicher Gewalt; es kann weder gegeben noch genommen werden. Diese Welt, das Grösste und Schönste, was die Natur ge-

101) Ep. L. III. ep. 2 (23): Te exhortor ad bonam mentem. Hujus fundamentum quo sit, quaeris? ne gaudeas vanis. Culmen est, ad summa pervenit, qui scit, quo gaudeat, qui felicitatem suam in aliena potestate non posuit. Disce gaudere. Mihi crede, verum gaudium res severa est. Fac, quod unum potest te praestare felicem: disice et conculca ista, quae extrinsecus splendent, quae tibi promittuntur ab alio vel ex alio: ad verum bonum specta et de tuo gaude. Quid sit veri boni aviditas? Dicam: ex bona conscientia, ex honestis consiliis, ex rectis actionibus, ex contemptu fortuitorum, ex placido vitae et continuo tenore unam prementis viam.

102) Dial. XII. Ad Helviam matrem de Consolatione. VIII. 3: Id actum est, mihi crede, ab illo, quisquis formator universi fuit, sive ille deus est potens omnium, sive incorporalis ratio ingentium operum artifex, sive divinus spiritus per omnia maxima ac minima aequali intentione diffusus, sive fatum et immutabilis causarum inter se cohaerentium series: id, inquam, actum est, ut in alienum arbitrium nisi vilissima quaeque non caderent. Quicquid optimum homini est, id extra humanam potentiam jacet. nec dari nec eripi potest. mundus hic, quo nihil neque majus neque ornatius rerum natura genuit, animus contemplator admiratorque mundi, pars ejus magnificentissima, propria nobis et perpetua et tamdiu mansura sunt, quamdiu ipsi manebimus. Alacres itaque et erecti, quocunque res tulerit, intrepido gradu prope-remus.

bildet, der die Welt betrachtende und bewundernde Geist, ihr herrlichster Antheil, gehören uns immerfort als Eigenthum und dauern solange, als wir selbst dauern. Darum wollen wir auch frisch und gehoben, wohin es gehen mag, mit nicht wankendem Schritte vorwärts eilen.

Vor Traurigkeit, Sorgen, Furcht, solle man sich zu bewahren suchen. Da Tugend in unveränderlicher Gleichförmigkeit begründet sey, so gehe die Harmonie verloren, wenn das Gemüth in Trauer versinke. Jeder Kummer sey unwürdig. Wer ein Uebel fürchte, würde durch die Erwartung ebenso beunruhigt, als ob jenes schon eingetreten wäre. Was sey thörichter als sich über Zukünftiges ängstigen? Ueber längst Vergangenes und Vergessenes dürfe man sich nicht betrüben. Was vorüber ist und was kommen soll, ist nicht da¹⁰³⁾.

Wer muthig ist, ist ohne Furcht; wer ohne Furcht ist, ist ohne Traurigkeit, wer ohne Traurigkeit ist, ist glücklich¹⁰⁴⁾.

Niemand gerathe in Schrecken, ohne Beeinträchtigung des Wohlfindens, und wer sich fürchte, sey einem Tollen ähnlich. Die Einen würden von der Furcht schnell erlöst, die Andern heftiger gestört und zum Wahnsinn getrieben. Darum irrten, bei Kriegsschrecken, Schwächlinge umher, und nirgends fände man mehr Beispiele von schwärmerischer Begeisterung, als wo Furcht, mit Aberglauben vermischt, die Gemüther erschüttere¹⁰⁵⁾.

103) Ebend. L. IX. ep. 3 (74). 30: Virtus convenientia constat, haec perit, si animus, quem excelsum esse oportet, luctu aut desiderio submittitur. Inhonesta est omnis trepidatio et sollicitudo et in ullo actu pigritia. Si aliquod timetur malum, eo perinde, dum exspectat, quasi venisset, urgetur et quicquid ne patiatur timet, jam metu patitur. Quid dementius quam angere futuris? Vis scire futuro neminem debere torqueri. Quae praeterierunt et quae futura sunt, absunt.

104) Ebend. L. XII. ep. 3 (85). 24: Qui fortis est, sine timore est. qui sine timore est, sine tristitia est. Qui sine tristitia est, beatus est.

105) Nat. Quaest. L. VI. XXIX. 2: Nemo quidem sine aliqua jactura sanitatis expavit similisque est furenti quisquis timuit: sed alios cito timor sibi reddit, alios vehementius perturbat et in dementiam transfert. Inde inter bella errare lymphatici nec usquam plura exempla vaticinantium invenies, quam ubi formido mentes religione mixta percussit.

Durch Nachdenken gewöhne sich der Weise an das künftige Uebel und dadurch mache er sich das leicht, was Andere erst durch langes Ertragen sich zu erleichtern vermögen¹⁰⁶).

Traurigkeit, auch für den schmerzlichen Verlust, dürfe nicht zu lange dauern. Uebrigens gäbe es auch eine scheinbare, eitle. Thränen seyen nur gestattet, wenn sie nicht zu reichlich fließen. Homer habe das Recht zu weinen auf einen einzigen Tag beschränkt. Nichts komme rascher in das Gehässige, als Schmerz; so lange er neu sey, finde er einen Tröster und ziehe Manchen an, veraltet aber werde er verlacht, weil er entweder erheuchelt oder thöricht erscheine¹⁰⁷).

Geistige Beschäftigung, ernste Studien verschafften eine ausserordentliche Sicherstellung vor Traurigkeit und Schmerzen¹⁰⁸); sie gewährte Linderung vor dem Ekel des gewöhnlichen Treibens¹⁰⁹), ja sie wären im Stande vor dem Ueberdruß des Lebens zu bewahren¹¹⁰).

Ohne ein bestimmtes Mass sey weder Speise noch Trank, weder Wachen noch Schlaf heilsam¹¹¹).

106) Ebend. L. IX. ep. 5 (76). 35: Sapiens adsuescit futuris malis et quae alii diu patiendo levia faciunt, hic levia facit diu cogitando.

107) Ebend. L. VII. ep. 1 (63): Lacrimandum est, non plorandum. Nemo tristis sibi est: o infelicem sibi stultitiam! est aliqua et doloris ambitio. Dolendi qui consilio non fecerat, tempore invenit. Poetarum Graecorum maximus jus flendi dedit in unum dumtaxat diem. Nulla res citius venit in odium quam dolor, qui recens consolatorem invenit et aliquos ad se adducit, inveteratus vera deridetur, nec immerito, aut enim simulatus aut stultus est.

108) Dial. XII. De consolatione 17. 3 und 5: Liberalia studia omnem tristitiam evellent. Tutam te praestabunt. Numquam amplius intrabit dolor, numquam sollicitudo, numquam afflictionis inritae supervacua vexatio.

109) Ebend. IX. De tranquillitate animi. 3. 6: Si te ad studia revocaveris, omne vitae fastidium effugies.

110) Seneca sagt von sich selbst, als er einmal des Lebens satt war, dass die Studien ihn demselben erhalten hätten; der Philosophie danke er Erhebung und Erstarkung. Ep. L. X. ep. 2 (78). 3: Studia mihi saluti fuerunt. philosophiae acceptum fero, quod surrexi, quod convalui. illi vitam debeo.

111) Nat. Quaest. L. VI. 2. 3.: Non cibus nobis, non humor, non vigilia, non somnus sine mensura quadam salubria sunt.

Mässigkeit habe den sinnlichen Freuden zu gebieten; einige zu hassen und zu verbannen, andere zwar zu erlauben, jedoch in einer Weise, dass die Gesundheit keinen Schaden erleide; nie aber dürfte man nach ihnen, ihrer selbst willen, verlangen. Es sey zu wissen, dass das beste Mass darin bestehe, von den Begehrnissen nicht soviel als man wolle, sondern nur soviel als man müsse, sich einzuräumen¹¹²⁾.

Ohne Genügsamkeit erfolge kein Streben zum Heil¹¹³⁾.

Die Speise werde Herr über den Hunger, der Trank über den Durst. Der Sinnenlust lasse man ihren Lauf, soviel es seyn muss. Lernen wir Enthaltbarkeit steigern, Genussucht beschränken¹¹⁴⁾.

Es sey schändlich das Mass seines Magens nicht zu kennen¹¹⁵⁾.

Der Bauch höre auf keine Vorschriften¹¹⁶⁾.

Wenn man die Köche zähle, dürfe man sich über die unzähligen Krankheiten nicht wundern¹¹⁷⁾.

Man breche, um zu essen und esse um zu brechen¹¹⁸⁾.

Im Zimmer schwämmen Fische; unter der Tafel werde einer gefangen, um sogleich auf den Tisch gebracht zu werden. Der scheine nicht frisch, welcher nicht in der Hand des Gastes sterbe. In gläsernen Flaschen eingeschlossen bringe man sie¹¹⁹⁾, um, während ihr Athmen

112) Ep. L. XIII. ep. 3 (88). 29: *Temperantia voluptatibus imperat. alias odit atque abigit, alias dispensat et ad sanum modum redigit nec umquam ad illas propter ipsas venit. scit optimum esse modum cupitorum non quantum velis, sed quantum debeas sumere.*

113) Ebend. Ep. 17. 5: *Non potest studium salutare fieri sine frugalitatis cura.*

114) Dial. IX. De tranquillitate animi. IX. 2: *Cibus famem domet, potio sitim, libido qua necesse est fluat. discamus continentiam augere, luxuriam coercere.*

115) Ep. 83. 18: *Turpe est, stomachi sui mensuram non nosse.*

116) Ebend. 71. 11: *Venter praecepta non audit.*

117) Ebend. 95. 23: *Innumerabiles esse morbos non miraberi: coquos numera.*

118) Dial. XII. Ad Helvetiam de consolatione IX. 10. 1: *Vomunt, ut edant; edunt, ut vomant.*

119) Vom Seearben heisst es: Nichts sey schöner, als das Farbenspiel eines sterbenden, zuerst eine Röthe, dann eine Blässe. Ebend. XVIII. 1: *Nihil est mullo*

immer mehr nachlasse, die wechselnde Farbe im Todeskampfe zu beobachten. Manche tötete man in kostbarer Sauce, und bereite sie lebendig zu¹²⁰⁾.

Die Schlemmer seyen beim Mahle nicht nur mit den Zähnen, dem Munde und Bauche zufrieden, auch mit den Augen seyen sie leckerhaft¹²¹⁾.

Da durch die Leckerbissen nicht einzelne, sondern die mannigfachen Krankheiten entstünden, müsse dagegen die Medicin mit immer neuen Waffen sich wappnen¹²²⁾.

Je reichlicher Land und Meer die Tische mit neuen Gerichten versorgten, desto höher steige das Vergnügen. Wolle man dieses verachten, so müsse man an den Ausgang denken¹²³⁾.

Heisse, eilig in ihre Sauce eingetauchte Schwämme verschlingen sie fast rauchend, welche sie dann mit schneekaltem Getränk abkühlen¹²⁴⁾.

Seneca nimmt keinen Anstand zu bekennen, wie er sich ermannen musste, um den überflüssigen Genüssen von Austern, Champignons, wohl-

expirante formosius. ipsa colluctatione animae sese affigenti rubor primum, deinde pallor subfunditur.

120) Natur. Quaest. L. III. XVII. 2: In cubili natant pisces et sub ipsa mensa capitur qui statim transferatur in mensam. parum videtur recens nullas, nisi qui in convivae manu moritur. vitreis ollis inclusi adferuntur et observatur morientium color, quem in multas mutationes mors luctante spiritu vertit: alios necant in garo et condiunt vivos.

121) Ebend. XVIII. 7: Non sunt ad popinam dentibus, ore et ventre contenti, oculis quoque gulosi sunt.

122) Ep. L. XV. ep. 3 (95). 29: Quomodo ista perplexa sunt, sic ex istis non singulares morbi nascuntur, sed inexplicabiles, diversi, multiformes, adversus quos et medicina armare se coepit multis generibus, multis observationibus.

123) Ebend. L. XIX. ep. 1 (110). 13: Delectant te disposita, quae terra marique capiuntur, alia eo gratiosa, si recentia perferantur ad mensam. Vis ciborum voluptatem contemnere? Exitum specta.

124) Natur. Quaest. L. IV. XIII. 10: Ardentes boletos et raptim indumento suo mersatos demittunt paene fumantes, quos deinde restinguant nivatis potionibus.

riechenden Salben und Schwitzbädern zu entsagen¹²⁵). Er nennt die Austern ein schwer verdauliches, mit Unrath gemästetes Fleisch¹²⁶), und die Champignons ein Wollust erregendes Gift¹²⁷). Beide seyen keine Nahrungsmittel, sondern Leckerbissen, um satt vom Essen, noch weiter dazu sich zu reizen¹²⁸).

Als Seneca mit Maximus Caesonius eine Reise antrat und sich der grössten Frugalität befeissigte, machte er sich dennoch Vorwürfe, weil er in dieser Beziehung um die Meinungen der Leute sich kümmerge¹²⁹).

Ueber die Einrichtungen bemerkt er Folgendes¹³⁰): Mit so wenigen Slaven, als unser einziges Fuhrwerk fassen kann, ohne irgend etwas Anderes, als was wir auf dem Leibe tragen, führen wir schon zwei Tage, ich und mein Maximus das glücklichste Leben. Eine Matratze liegt auf der Erde, ich auf der Matratze. Von zwei Reisemänteln dient der eine als Teppich, der andere als Decke. Von meinem Mittagessen lässt sich nichts abziehen: zur Zubereitung ist nicht mehr als eine Stunde erforderlich. Niemals fehlen trockne Feigen, niemals Schreibtäfel. Jene

125) Ep. L. XVIII. ep. 5 (108). 15: Ostreis boletisque in omnem vitam renuntiatum est. In omnem vitam unguento abstinemus, quoniam optimus odor in corpore est nullus. In omnem vitam balneum fugimus, decoquere corpus atque exanire sudoribus inutile simul delicatumque credidimus.

126) Ebend. L. XV. ep. 3 (95). 25: inertissima caro coeno sagitata.

127) Ebend. voluptarium venenum.

128) Ebend. 108. 15: Non cibi, sed oblectamenta sunt ad edendum saturos cogentia.

129) Ep. L. XIII. ep. 2 (87). 5: Nondum audeo frugalitatem palam ferre. etiam nunc curo opiniones viatorum.

130) Ebend. 2 und 3: Cum paucissimis servis, quos unum capere vehiculum potuit, sine ullis rebus, nisi quae corpore nostro continebantur, ego et Maximus meus biduum jam beatissimum agimus. culcita in terra jacet, ego in culcita. ex duabus penulis altera stragulum, altera opertorium facta est. de prandio nihil detrahi potuit: paratum fuit non magis hora, nusquam sine caricis, nusquam sine pugillaribus: illae si panem habeo, pro pulmentario sunt, si non habeo, pro pane. cotidie mihi annum novum faciunt, quem ego faustum et felicem reddo bonis cogitationibus et animi magnitudine, qui numquam major est, quam ubi aliena seposuit et fecit sibi pacem nihil timendo, fecit sibi divitias nihil concupiscendo.

dienen mir, wenn ich Brod habe, statt der Zukost, wo nicht, statt des Brodes. Sie machen mir jeden Tag zum ersten des Neujahrs, welchen ich durch gute Gedanken und Erhebung des Herzens zum gesegneten und glücklichen umwandle, und nie ist er grösser, als wenn ich das Fremdartige beseitige, durch Furchtlosigkeit Frieden schaffe und mich dadurch reich fühle, dass ich Nichts verlange.

Trunkenheit sey freiwillige Verrücktheit¹³¹⁾, und vertausche die lustige Verrücktheit einer Stunde mit langem Ekel¹³²⁾.

Als Folge stellten sich Nervenschwäche und Zittern ein¹³³⁾, auch ein grausames Wesen, indem dadurch zur Heftigkeit gereizt würde. Wie die Augen durch anhaltendes Krankseyn so empfindlich würden, dass sie von dem schwächsten Sonnenstrahl schmerzlich getroffen würden, so verwildere fortgesetzte Trunkenheit das Gemüth¹³⁴⁾.

Diejenigen lebten gegen die Natur, welche nüchtern dem Trunke sich ergäben¹³⁵⁾.

Zu loben sey ein keuscher Körper¹³⁶⁾, sowie die Art und Weise, wie man seine Kinder, seine Geliebte küsse, wobei sich die heilige, leidenschaftlose Neigung kund gebe¹³⁷⁾; allein der Eine sey von Wollust verblendet, der Andere fröhne dem Bauche¹³⁸⁾. Die Nächte verleben

131) Ep. L. XII. ep. 1 (83). 18: Nihil aliud esse ebrietatem quam voluntariam insaniam.

132) Ebend. L. VI. ep. 7. 15: Unius horae hilarem insaniam longi temporis taedio pensat.

133) Ebend. L. III. ep. 3 (24). 16: Ebrietates nervorum torporem tremoremque adferunt.

134) Ebend. L. XII. ep. 1 (83). 26: Vinolentiam crudelitas sequitur. violatur enim exasperaturque sanitas mentis. Quemadmodum difficilesque faciunt oculos diutini morbi etiam ad minimam radii solis offensionem, ita ebrietates continuae efferrant animos.

135) Ebend. 122. 6: Contra naturam vivunt, qui jejuni bibunt.

136) Ep. 108. 14: Laudare castum corpus.

137) Ebend. 75. 3: In amplexu tam sancto et moderato satis adparet affectus.

138) De beneficiis L. VII. 26. 4: Alius libidine insanit, alius abdomini servit.

sie bei den Huren oder beim Weine¹³⁹). Durch unzuchtigen Umgang blieben sie, wie durch einen Eid, an einander gefesselt¹⁴⁰), und die Folgen wären schlimme Geschwüre an den Genitalien¹⁴¹).

Die ausschweifenden Frauenzimmer widerlegten die Behauptung des Hippokrates, dass das weibliche Geschlecht von Glatzen und Podagra frei bliebe; jedoch deren Natur habe sich nicht geändert, sondern deren Lebensweise. Dadurch, dass sie den Lüsten des männlichen Geschlechts nacheiferten, theilten sie deren Mängel und Uebel¹⁴²).

Nach Constitution und Befinden hätten sich Bewegung und Ruhe zu richten. Weder in der einen noch in der andern dürfe das Mass überschritten werden¹⁴³).

Schlaffe Ruhe sey nicht gut¹⁴⁴).

Der Kunstverständige bestimme, wie lange man umhergehen, wie viele Bewegung man machen solle. Träger Ruhe, wozu ein geschwächter Körper so geneigt sey, dürfe man nicht pflegen, sondern mit lauter Stimme müsse man lesen, das Athemholen üben, Wasserfahrten unternehmen und den Unterleib in eine sanfte Erschütterung versetzen¹⁴⁵).

139) Dial. X. De brevitae vitae. 16. 5: Noctes, quas in complexu scortorum aut vino exigunt.

140) Ebend. 4. 6: Adulterio velut sacramento adacti.

141) Ebend.: Ulcera cum ipsis membris absciderat: alia subnascebantur.

Hier ist die Rede von dem sittenlosen Umgange vornehmer Jünglinge mit Julia, der Tochter des Augustus.

142) Ep. L. XV. ep. 3 (95). 20: Maximus ille medicorum et hujus scientiae conditor feminis nec capillos defluere dixit nec pedes laborare: atqui et capillis destituuntur et pedibus aegrae sunt. non mutata feminarum natura, sed vita est: nam cum virorum licentiam aequaverint, corporum quoque virilium incommoda aequarunt. non minus pervigilant, non minus potant, et oleo et mero viros provocant. aequae invitae ingesta visceribus per os reddunt et vinum omne vomitu remetuntur. libidine ne maribus cedunt. Quid ergo mirandum est maximum medicorum ac naturae peritissimum in mendacio prendi, cum tot feminae podagricae calvaeque sint?

143) Ebend. 3. 5: Utrosque reprehendas, et eos, qui semper inquieti sunt, et eos, qui semper quiescunt.

144) Ebend. 87. 19: Quies bonum non est.

145) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 5: Medicus tibi quantum ambules, quantum ex-

Uebungen, welche ebenso leicht als kurz wären, welche dem Körper sofort Erholung verschafften und Zeit schonten, seyen Laufen, Bewegungen der Arme mit Gewichten, Sprünge, entweder in die Höhe oder in die Weite¹⁴⁶⁾.

Für einen Gelehrten sey es unzweckmässig die Arme in Thätigkeit zu versetzen, Nacken und Brust zu kräftigen¹⁴⁷⁾.

Angreifende derartige Anstrengungen erschöpften den Geist und machten zu anhaltenden, ernsten Studien unfähig¹⁴⁸⁾.

Fahren ermüde nicht weniger als lange Bewegung zu Fusse; es sey Arbeit und eine um so beschwerlichere, weil eine gegen die Natur, da diese Füße geschaffen, um sie zu gebrauchen¹⁴⁹⁾.

Bäder, kalte wie warme, könnten, je nachdem bei ihrem Gebrauche Vorsicht beobachtet oder vernachlässigt werde, nützen oder schaden.

Seneca sagt von sich¹⁵⁰⁾, dass er, als Verehrer des kalten Wassers, sich ins Meer gestürzt habe, und zwar, wie es einem Kaltbadenden zieme, im Unterkleide von gewirktem Zeuge.

erceanis, monstrabit. ne indulgeas otio, ad quod vergit iners valitudo. ut legas clarius et spiritum, cujus iter ac receptaculum laborat, exerceas. ut naviges et viscera molli jactatione concutias.

146) Ebend. L. II. 3 (15). 4: Sunt exercitationes et faciles et breves, quae corpus et sine mora lassent et tempori parcant, cujus praecipua ratio habenda est: cursus et cum aliquo pondere manus motae et saltus vel ille, qui corpus in altum levat, vel ille, qui in longum mittit.

147) Ebend. 2: Stulta est et minime conveniens literato viro occupatio exercendi lacertos et dilatandi cervicem ac latera firmandi.

148) Ebend. 3: Multa sequuntur incommoda huic deditos curae: primum exercitationes, quarum labor spiritum exhaurit et inhabilem intentioni ac studiis acrioribus reddit.

149) Ebend. L. VI. ep. 3 (55). 1: A gestatione non minus fatigatus sum, quam si tantum ambulassem, quantum sedi, labor est enim et diu ferri, ac nescio an eo major, quia contra naturam est, quae pedes dedit, ut per nos ambulares.

150) Ep. L. VI. ep. 1 (53). 3: Memor artificii mei vetus frigidae cultor mitto me in mare, quomodo psychrolutam decet, gausapatus.

In einer späteren Zeit theilt er mit¹⁵¹⁾, dass, da die Witterung kühl sey, er es nicht wage, in das kalte Wasser sich zu begeben. Sein Alter habe genug an seiner eigenen Kälte; diese thaue kaum im Sommer auf, weswegen er fast immer in warmen Kleidern bleiben müsse. Uebrigens sey er seinen alten Tagen zum Dank verpflichtet, dass sie ihn an das Bett fesselten. Warum sollte er auch nicht? Was er nicht wollen dürfe, das könne er auch nicht.

In einem anderen Briefe äussert er¹⁵²⁾: er habe sich in das kalte Bad begeben, was jedoch bei ihm das lauwarme heisse. „Ich“, fährt er fort, „als starker Kaltbader, welcher am 1. Januar den Kanal aufsuchte und jedes neue Jahr damit begann, dass ich, statt etwas zu lesen, zu schreiben oder zu sagen, in die Wasserleitung „Jungfrau“ hinabsprang, verlegte mein Quartier an die Tiber, und dann in diese Badewanne, welche, wenn ich recht kräftig bin und Alles auf die rechte Weise zu-geht, blos die Sonne erwärmt. So bleibt mir zum warmen Bade nichts übrig. Hierauf geniesse ich trocknes Brod, und ohne mich zu Tische zu begeben, ein Frühstück, nach welchem ich die Hände nicht zu waschen brauche. Ich schlafe sehr wenig. Du kennst meine Gewohnheit: ich gestatte mir nur kurzen Schlaf und spanne mich gleichsam ab. Mir

151) Ebend. L. VII. ep. 5 (67) 1: Nondum me committo frigidae verae: adhuc rigorem ejus infringo . . . Jam aetas mea contenta est suo frigore. vix media regelatur aestate. Itaque major pars in vestimentis degitur. Ago gratias senectuti, quod me lectulo adfixit. quidni gratias illi hoc nomine agam? quicquid debebam nolle, non possum.

152) L. XII. ep. 1 (83). 5: in frigidam descendi: hoc apud me vocatur parum calda. ille tantus psychrolutes, qui calendis Januariis euripum salutabam, qui anno novo quemadmodum legere, scribere, dicere aliquid, sic auspicabar in Virginem desilire, primum ad Tiberim transtuli castra, deinde ad hoc solium, quod, cum fortissimus sum et omnia bona fide fiunt, sol temperat: non multum mihi ad balneum superest. Panis deinde siccus et sine mensa prandium, post quod non sunt lavandae manus. dormio minimum. consuetudinem meam nosti: brevissimo somno utor et quasi interjungo. satis est mihi vigilare desiisse. aliquando dormisse me scio, aliquando suspicor.

ist es hinreichend nicht mehr zu wachen; manchmal weiss ich, dass ich geschlafen habe, manchmal vermuthe ich es nur“.

Manche Wasser, nicht als Bad, äusserten vorzügliche Kräfte. Einige seyen den Augen heilsam, andere den Nerven; einige beseitigten veraltete von den Aerzten aufgegebenen Uebel; einige verschafften Hülfe gegen Geschwüre; einige erwärmten, getrunken, die innerlichen Theile und erleichterten die Beschwerden der Lunge und der Eingeweide¹⁵³).

Die alten Aerzte hätten nicht gewusst chronisches Erkranken durch Bad und Schweisse zu heben¹⁵⁴).

Uebrigens werde viel zu sehr nach der Haut hin gewirkt und dadurch geschadet¹⁵⁵).

Seneca selbst bemerkt¹⁵⁶), dass er für immer das Bad fliehe, um den Körper abzukochen und durch Schweisse zu erschöpfen.

In früherer Zeit habe man die Badestuben dunkel gehalten, weil man geglaubt, ein Bad wäre nicht warm, wenn nicht im Dunkeln¹⁵⁷). Das habe sich gewaltig geändert, denn nun wären sie glänzend erhellt mit den reizendsten Aussichten; statt der ehemaligen einfachen Einrichtungen wären sie Prachtgebäude, mit den kostbarsten Zierrathen aller Art ausgeschmückt. Früher habe man gebadet, um den Schweiss, nicht die wohlriechenden Salben abzuspülen¹⁵⁸), um Arme und Beine, von der Arbeit schmutzig geworden, alle Tage abzuwaschen; den ganzen Körper

153) Nat. Quaest. L. III. 1. 3: Quaedam oculos, quaedam nervos juvant, quaedam veterata et a medicis desperata vitia procurant, quaedam medentur ulceribus, quaedam interiora potu foveant et pulmonis ac viscerum querelas levant.

154) Ep. L. XV. ep. 3 (95). 22: Antiqui medici nesciebant diutinam aegrotationem balneo sudoribusque laxare.

155) Ebend. Ep. 4. 11: Ad supervacua sudatur.

156) Ebend. L. XVIII. ep. 5 (108). 16: In omnem vitam balneum fugimus, decoquere corpus atque exinanire sudoribus inutile simul delicatumque credimus.

157) Ebend. L. XIII. ep. 1 (86). 4: balneolum tenebricosum ex consuetudine antiqua: non videbatur majoribus nostris caldum nisi obscurum.

158) Ebend.: ut sudorem illic ablueret, non ut unguentum.

aber habe man nur einmal in der Woche gebadet¹⁵⁹). Jetzt diene das Baden zum anhaltenden wollüstigen Vergnügen, und die, welche ihm sich ergäben, triefen von Wein und Salben, entnervt, bleich oder geschminkt und durch Arzneien zum Scheiterhaufen zubereitet¹⁶⁰).

Einen nachtheiligen Einfluss auf das Befinden, den man ja zu vermeiden suchen müsse, übe ein zu rascher Uebergang aus.

Zu berücksichtigen bleibe, nicht auf die Wirkung der Furcht, sondern auf das Wirkende zu sehen¹⁶¹).

Den Beweis eines feindlichen zu raschen Wechsels liefere besonders das Auge, welches verbiete, unvorsichtigerweise, aus dem Dunkeln in das helle Licht sich zu begeben.

Unstatthaft sey es gleich nach dem Essen mit dem Studiren sich zu beschäftigen.

Heftige Windströmung und Kälte dürfe man nicht in den Mund einströmen lassen¹⁶²).

Da dem Seneca von Neidern und Feinden sein übermässiger Reichtum, die üppige Einrichtung seiner mannigfachen Besitzungen, sowie sein Leben in höchster Pracht, Zustände, die mit seinen einfachen und strengen stoischen Grundsätzen keineswegs in Harmonie zu setzen seyen, vorgeworfen wurden¹⁶³), so verdient ein Vortrag Beachtung, den er zu seiner Rechtfertigung vor dem Kaiser Nero hielt.

159) Ebend.: brachia et crura cotidie abluebant, quae scilicet sordes opere collegerant: ceterum totum nundinis lavabantur.

160) Dial. VII. Ad Gallionem de vita beata 7. 3: Voluptatem convenies circa balinea ac sudatoria, mollem, enervem, mero atque unguento madentem, pallidam aut fucatam et medicamentis pollinctam.

161) Ebend. L. VI. ep. 5 (57) 6: Non effectus, sed efficientia timor spectat.

162) Ebend. L. XV. ep. 2 (94). 20: Oculos aegros medicus non tantum curat, sed etiam monet. Non est, quod protinus imbecillam aciem committas improbo lumini. a tenebris primum ad umbram procede, deinde plus aude et paulatim claram lucem pati adsuesce. Non est, quod post cibum studeas, non est, quod plenis oculis ac tumentibus imperes. adflatum et vim frigoris in os occurrentis evita.

163) Wie Seneca selbst zu diesen Vorwürfen offen sich bekannte und keineswegs

Dieser lautete, nach der Angabe von Tacitus¹⁶⁴⁾ folgendermassen: „Vierzehn Jahre sind es, seitdem ich dir, dem Thronerben, zugetheilt wurde, acht, seitdem du Kaiser bist. In der Hälfte der Zeit hast du mich mit so vielen Ehren und Reichthümern überhäuft, dass meiner Glückseligkeit nichts fehlt, als Mässigung in ihrem Gebrauche. Gestatte mir grosse Beispiele, nicht aus meinen Verhältnissen, sondern aus Deinen. Dein Grossvater Augustus erlaubte dem M. Agrippa zu Mitylene

glaubte von Fehlern und Mängeln frei zu seyn, angelegentlich aber nach Besserung in jeder Beziehung strebte, das zeigt das 17. Kapitel in seiner Schrift *de vita beata*.

164) *Annalium* L. XIV. 53. 54: *Quartusdecimus annus est, Caesar, ex quo spei tuae admotus sum: octavus, ut imperium obtines. Medio temporis tantum honorum atque opum in me cumulasti, ut nihil felicitati meae desit, nisi moderatio ejus. Utar magnis exemplis, nec meae fortunae, sed tuae. Abavus tuus, Augustus, M. Agrippae Mitylenense secretum; C. Maecenati Urbe in ipsa velut peregrinum otium permisit: quorum alter bellorum socius, alter Romae pluribus laboribus jactatus, ampla quidem, sed pro ingentibus meritis, praemia acceperant. Ego quid aliud munificentiae tuae adhibere potui, quam studia, ut sic dixerim, in umbra educata: et quibus claritudo venit, quod juventae tuae rudimentis adfuisse videor? grande hujus rei pretium. At tu gratiam immensam, innumeram pecuniam circumdedisti, adeo ut plerumque intra me ipse voluam. Egone, equestri et provinciali loco ortus, proceribus civitatis adnumeror? Inter nobiles, et longa decora praeferentes, novitas mea enituit? Ubi est animus ille modicis contentus? Tales hortos instruit, et per haec suburbana incedit, et tantis agrorum spatiis, tam lato fenore exuberat? Una defensio occurrit, quod muneribus tuis obniti non debui. Sed uterque mensuram implevimus, et tu, quantum Princeps tribuere amico posset, et ego, quantum amicus a Principe accipere. Cetera invidiam augent: quae quidem, ut omnia mortalia, infra tuam magnitudinem jacent; sed mihi incumbunt: mihi subveniendum est. Quo modo in militia, aut via, fessus adminiculum orarem; ita in hoc itinere vitae, senex, et levissimis quoque curis impar, cum opes meas ultra sustinere, non possim, praesidium peto. Jube eas per procuratores tuos administrari, in tuam fortunam recipi. nec me in paupertatem ipse detrudam; sed traditis, quorum fulgore perstringor, quod temporis hortorum aut villarum curae seponitur, in animum revocabo. Superest est tibi robur. et tot per annos nixum fastigii regimen: possumus seniores amici quiete respondere. Hoc quoque in tuam gloriam cedet, eos ad summa vexisse, qui et modica tolerarent.*

ein abgeschlossenes Privatleben, dem L. Mäzenas in Rom selbst, wie wenn er ausserhalb seine Ruhe genösse. Der eine, sein Kampfgenosse, der andere, welcher sich durch viele Mühewaltungen zu Rom hindurch gearbeitet, erhielten ausserordentlichen, aber nach ihren erstaunlichen Anstrengungen verdienten Lohn. Was konnte ich deiner Grossmuth entgegensetzen, als Studien, um mich so auszudrücken, in der Dunkelheit erzogen, und durch welche meine vermessene Meinung entstand, als hätte ich durch sie zur Bildung deiner Jugend beigetragen. Du hast mir jene durch unermessliche Gnade und unzähliges Geld so sehr vergolten, dass ich oft in mir selbst bedenke, ob ich, aus niederem Adel in der Provinz geboren, nun unter die Ersten des Staates gehöre? Ich als Neuling glänzte unter den Vornehmen voll langjähriger Zierden. Wo ist das mit Mässigem zufriedene Gemüth, welches solche Gärten anlegt, in den Landgütern bei der Stadt einherwandelt, so weite Flächenräume besitzt und den Ueberfluss durch reichliche Zinsen häuft? Die einzige Vertheidigung steht mir bei, dass ich deinen Geschenken nicht widerstehen durfte. Wir beide haben das Mass erfüllt: Du, soweit ein Fürst dem Günstlinge schenken, ich, soweit ein Freund vom Fürsten empfangen konnte. Weiteres steigert den Neid. Dieser, wie alles Sterbliche, bleibt unter deiner Hoheit liegen, ich aber erliege ihm: mir muss geholfen werden. Wie ich als Krieger oder Wanderer, ermüdet, um eine Stütze bitten würde, so flehe ich auf dieser meiner Laufbahn, als ein für die geringste Mühewaltung zu schwacher Greis, indem ich meine Besitzthümer nicht weiter zu behaupten vermag, um Beihülfe. Befehle, dass jene durch deine Procuratoren verwaltet, deinem Vermögen einverleibt werden. Ich werde mich nicht in Armuth werfen. Ist erst das, durch dessen Glanz ich umstrickt wurde, zurückerstattet, will ich die Sorge, sowie ich sie Gärten und Landhäusern zuwandte, auf mein Inneres beschränken. Dir bleibt Kraft und langjährige Herrscherwürde. Als ältere Freunde können wir ruhig ausharren. Auch das wird dir zum Ruhme gereichen, dass du die, welche sich der Mässigkeit befeissigen wollten, zum Ziele geleitet hast.

Nero erwiederte hierauf, dass er das Anerbieten der Zurückerstattung.
Phys. Classe. XXII. 1.

tung seiner Geschenke nicht annehme, versicherte den Bittenden seiner fortwährenden Huld, umarmte und küsste ihn¹⁶⁵).

Verhütung von Leiden, Prophylaxis, wird um so dringender angerathen, je grösser die Gefahr droht.

Da Seneca eine ungewöhnliche Kenntniss¹⁶⁶) von der Ansteckung und der dadurch bedingten Sterblichkeit¹⁶⁷) besass, so ertheilte er auch Schutzmassregeln¹⁶⁸), indem er selbst die kräftigen Personen vor dem Zusammenleben mit den Angesteckten warnte¹⁶⁹).

Bei der Pest sey es erlaubt den Aufenthaltsort zu ändern¹⁷⁰).

Wie man seyn müsse, um körperlich und geistig ruhig, gesammelt und ohne Beschwerden zu bleiben, das deutet Seneca mit folgenden Worten an:

Uneingenommen sey der Mann von Aeusserlichkeiten und nie davon überwältigt; Nichts dünke ihm gross, als er selbst; voll Zutrauen sey er zu sich selbst, zu Glück und Unglück gerüstet, sein Leben selbst gestaltend. Sein Selbstvertrauen sey nicht ohne Einsicht, seine Einsicht nicht ohne Festigkeit. Bei dem, was er einmal für recht angesehen, bleibe er; von seinen Grundsätzen weiche er nicht ab¹⁷¹).

165) Ebend.: adjicit complexum et oscula.

166) M. vergl. meine Origines Contagii. Carol. 1824. 8. p. 102. 136, sowie meine Additamenta. Ebend. 1826. p. 42.

167) De clementia. L. I. 25. 5: Unus aeger nec domum quidem perturbat, at ubi crebris mortibus pestilentiam esse adparuit, conclamatio civitatis ac fuga est.

168) Dial. IX. De tranquillitate animi. 7. 4: Vitia in proximum quemque transiunt et contactu nocent. In pestilentia curandum est, ne correptis jam corporibus et morbo flagrantibus adsidemus, quia pericula trahemus adflatuque ipso laborabimus.

169) Dial. V. De ira. L. III. 5. 1: Adversus pestilentiam nihil prodest firmitas corporis et diligens valitudinis cura, promiscue enim imbecilla robustaque invadit.

170) Nat. Quaest. L. VI. I. 6: In pestilentia mutare sedes licet.

171) Dial. VII. Ad Gallionem de vita beata. 8. 3: Incorruptus vir sit externis

Ueber einzelne Theile des Organismus, deren Verrichtungen und Eingriffe begegnet man beachtungswerthen Angaben.

An unserem Körper bildeten sich als Grundlage und Befestigungsmittel Knochen, Nerven und Gelenke¹⁷²⁾.

Die Nerven seyen krank, wenn sie unwillkürlich in Bewegung gerathen¹⁷³⁾.

Das Ausfallen der Zähne erschiene bei Alten wie bei Jungen als Krise¹⁷⁴⁾.

In uns fände sich nicht nur Blut, sondern eine Verschiedenheit von Feuchtigkeit, theils unentbehrliche, theils verdorbene und etwas zu fette; im Kopfe Gehirn, in den Knochen Mark; dann Rotz, Speichel, Thränen und ein Stoff in den Gelenken, wodurch diese, vermöge der Schlüpfrigkeit desselben, schneller gewandt werden könnten¹⁷⁵⁾.

Bei guter Gesundheit beobachte die Beweglichkeit der Adern ungestört ihr Mass; allein bei Störung schlugen sie häufiger und Seufzer wie tiefes Aufathmen erschienen als Zeichen von Entkräftung und Müdigkeit¹⁷⁶⁾.

Werde eine Ader geschlagen, so fliesse das Blut so lange, bis jene

et insuperabilis miratorque tantum sui, fidens animo atque in utrumque paratus artifex vitae. fiducia ejus non sine scientia sit, scientia non sine constantia; maneat illi semel placita nec ulla in decretis ejus litura sit.

172) Dial. IV. De ira. L. II. 1: In corpore nostro ossa nervique et articuli, firmamenta totius.

Ep. L. XVII. ep. 2 (102). 25: Ossa nervique firmamenta fluidorum ac labentium.

173) Dial. IV. De ira. L. II. 34. 2: Aegros scimus nervos esse, ubi invitis nobis moventur.

174) Ep. L. XII. ep. 1 (83). 4: Eandem crisin habere, quia utrique dentes cadunt.

175) Nat. Quaest. L. III. 15. 2: In nobis non tantum sanguis est, sed multa genera humoris, alia necessarii, alia corrupti ac paulo quidem pinguiore, in capite cerebrum, in ossibus medullae, muci salivaeque et lacrimae et quiddam additum articulis, per quod citius flectantur ex lubrico.

176) Ebend. L. VI. XIV. 2: In corpore nostro dum bona valetudo est, venarum quoque imperturbata mobilitas modum servat, ubi aliquid adversi est, et micat crebrius et suspiria atque anhelitus laborantis ac fessi sunt signa.

ganz entleert sey, oder bis ihre Oeffnung sich zusammenziehe oder unterbunden werde, oder auch eine andere Ursache das Blut zurücktreibe¹⁷⁷⁾.

Berste eine Ader durch zu grosse Hitze, werde durch übermässiges Schreien Blut ausgeworfen, so könne das zu stark gegen die Augen getriebene die Sehkraft rauben. Die krank gewesen, erlitten einen Rückfall¹⁷⁸⁾.

Wenn das Blut um das Herz herum heiss werde, entstehe der Zorn¹⁷⁹⁾.

Man lebe mit klopfendem Herzen¹⁸⁰⁾.

In die Tiefe desselben dringe Schmeichelei¹⁸¹⁾.

Fieber erhitze stark die inneren Organe¹⁸²⁾.

Gegen die Natur sey es, muthig Martern zu ertragen und den Durst bei brennender Fieberglut auszuhalten¹⁸³⁾.

Es sey nicht nöthig mit einer weiten Wunde das Herz zu spalten, da schon eine kleine genüge¹⁸⁴⁾.

Im Innern kämen Eiterungen vor¹⁸⁵⁾.

Zittern stelle sich dann ein, wenn irgend eine Ursache unser Athmen in Unordnung bringe, dasselbe aus Furcht unterdrückt oder durch das Alter geschwächt erscheine, durch Erschlaffung der Adern in seiner

177) Ebend. L. III. 15. 5: In corporibus nostris sanguis, cum percussa est vena, tamdiu manat, donec omnis effluxit aut donec venae scissura subsedit atque interclusit aut aliqua alia causa retro dedit sanguinem.

178) Dial. IV. De ira. L. II. 36. 4: Nimio fervore rupere venas et sanguinem supra vires elatus clamor egressit et luminum subfudit aciem in oculos vehementius humor egestus et in morbos aegri recidere.

179) Dial. IV. De ira. L. II. 19. 3: Iram in pectore moveri effervescente circa cor sanguine. Quibus humidi plus inest, eorum paulatim crescit ira.

180) Ep. L. IX. ep. 3 (74). 4: palpitantibus praecordiis vivitur.

181) Ebend. L. V. ep. 4 (45). 7: Adulatio in praecordia ima descendit.

182) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 19: Febrem praecordia ipsa torrentem.

183) Ebend. L. VII. ep. 4 (66). 37: Contra naturam sunt: fortiter obstare tormentis et sitim perpeti morbo urente praecordia.

184) Ebend. L. VIII. ep. 1 (70). 16: Non opus est vasto vulnere dividere praecordia,

185) Ebend. L. II. ep. 2 (14). 6: praecordiorum suppurationes.

Thätigkeit nachlasse, durch Frost gehemmt oder beim Fieberanfälle aufgehalten werde. Solange es unangefochten in seinem gewohnten Gange Statt fände, wäre von Zittern keine Rede¹⁸⁶⁾.

Die Haut nehme keine Luft ein; diese habe keinen anderen Eingang, als den, durch welchen sie eingeathmet werde¹⁸⁷⁾.

Solange der Magen gesund und für heilsame Speisen empfänglich sey, nur angefüllt, nicht überladen werde, begnüge er sich mit den natürlichen Mitteln; wenn er aber durch tägliche Ueberladung die Hitze — nicht der Jahreszeit — sondern seine eigene, empfände, wenn unaufhörliche Völlerei den Unterleib befallte und den Magen durch die Galle, welche sich erzeuge, ausdörre, dann müsse gesucht werden, jene Hitze zu dämpfen. Das sey der Grund, warum nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter zum Schnee gegriffen werde¹⁸⁸⁾.

Solange die Speisen, welche wir genossen, in ihrer Beschaffenheit verharren und unverändert im Magen liegen, belästigten sie diesen; wenn sie aber aus ihrem bisherigen Zustande in einen anderen übergangen, wandelten sie sich in Blut und Kräfte um¹⁸⁹⁾.

186) Natur. Quaest. L. VI. XVIII. 6: Corpora nostra non aliter tremunt, quam si spiritum aliqua causa perturbet, cum timore contractus est, cum senectute languescit et venis torpentibus marcet, cum frigore inhibetur aut sub accessionem cursu suo deicitur. Nam quamdiu sine injuria perfluit et ex more procedit, nullus est tremor corporis.

187) Ebend. L. VI. 24. 2: In nostris corporibus cutis spiritum respuit neque est illi introitus, nisi per quem trahitur.

188) Ebend. L. IV. 13. 5: Quamdiu sanus et salubris cibi capax stomachus est inpleturque, non premitur, naturalibus fomentis contentus est: ubi cotidianis cruditatibus non temporis aestus, sed suos sentit, ubi ebrietas continua visceribus insedit et praecordia bile, in quam vertitur, torret, aliquid necessario quaeritur, quo aestus ille frangatur, qui ipsis aquis incalescit, remediis incitat vitium, itaque non tantum aestate, sed media hieme nivem hac causa bibunt.

189) Ep. L. XII. ep. 2 (84). 6: Alimenta, quae accepimus, quamdiu in sua qualitate perdurant et solida innatant stomacho, onera sunt: at cum ex eo, quod erant, mutata sunt tunc demum in vires et in sanguinem transeunt.

Ein krankhafter Magen, welcher Galle ansammle, verkehre jede aufgenommene Speise und bedinge durch jedes Nahrungsmittel Schmerz¹⁹⁰⁾.

Die Völlerei werfe sich auf die Gedärme und trockne den Magen durch die Galle aus¹⁹¹⁾.

In Betreff der Augen sey der Arzt nicht nur ein solcher, welcher ihr Erkrankten heile, sondern welcher zweckmässige Vorsichtsmassregeln ertheile¹⁹²⁾.

Jedes Hinderniss des Sehens müsse beseitigt werden¹⁹³⁾.

Durch anhaltende Krankheiten würden die Augen so empfindlich, dass der schwächste Sonnenstrahl sie reize¹⁹⁴⁾.

Manche litten an einer solchen Augenschwäche, dass es ihnen vorkomme, als träten sie sich selbst entgegen, indem sie überall ihr eigenes Bild sähen. Warum? Weil die schwache Kraft ihrer Augen nicht einmal durch die sie zunächst umgebende Luft hindurch zu dringen vermöge¹⁹⁵⁾.

Triefen der Augen sey ein Uebel¹⁹⁶⁾.

Wenn auch Alles von den Alten entdeckt wäre, uns bleibe neu der Gebrauch, die richtige Erkenntniss des Entdeckten und seine Einordnung. So die für kranke Augen uns überlieferten Mittel. Das eine lindere die Schärfe in den Augen, ein anderes vertheile die Geschwulst

190) De beneficiis. L. V. 12. 6: Stomachus morbo vitiatu et colligens bilem, quoscunque accepit cibos mutat et omne alimentum in causam doloris trahit.

191) Nat. Quaest. L. IV. 13. 5: Ebrietas continua visceribus insedit et praecordia bile torret. Etwas weiter 6: heisst es: luxu corrupta praecordia.

192) Ep. L. XV. ep. 2 (94). 19: Oculis aegros medicus non tantum curat, sed etiam monet.

193) Ebend. 18: Si quid obstat oculo et impedit visum, debere removeri.

194) Ebend. L. XII. ep. 1. 26: Difficiles faciunt oculos diutini morbi etiam ad minimam radii solis offensionem.

195) Nat. Quaest. L. I. 3. 8: Quidam hoc genere valitudinis laborant, ut ipsi sibi videantur occurrere, ut ubique imaginem suam cernant. quare? quia infirma vis oculorum non potest perumpere ne sibi quidem proximum aëra, sed resistit.

196) Ep. L. XIX. ep. 8 (117). 8: Lippitudo malum est, et lippire quoque malum est.

der Augenlider, ein drittes diene bei raschen Entzündungen, ein viertes stärke die Sehkraft¹⁹⁷).

An den Schamtheilen geschähen Heilversuche mit den heftigsten Schmerzen¹⁹⁸).

Durch einen Schnitt in die Kniekehle werde nicht blos die schnelle Bewegung gehindert, sondern Lähmung veranlasst¹⁹⁹).

Tapfer der Soldat, welcher mit durchschnittenen Sehnen auf den Knien sich fortschleppe, und seine Waffen nicht im Stiche lasse²⁰⁰).

Beachtenswerthe Krankheitserscheinungen werden besonders hervorgehoben.

Wem ein leichtes Lüftchen Frost verursache, der sey krank und in einem traurigen Gesundheitszustande. Wer ein weisses Kleid nicht anzusehen vermöge, habe angegriffene Augen²⁰¹).

Die Mässigsten könnten von Krankheit heimgesucht werden, die Kräftigsten von Schwindsucht²⁰²).

Ein einzelner Katarrh, der nicht bleibend geworden, führe Husten herbei, ein andauernder, veraltete Schwindsucht²⁰³).

197) Ebend. L. VII. ep. 3 (64). 8: Etiamsi omnia a veteribus inventa sunt, hoc semper novum erit, usus et inventorum ab aliis scientia ac dispositio. Puta relicta nobis medicamenta, quibus sanarentur oculi. hoc asperitas oculorum conlevatur, hoc palpebrarum crassitudo tenuatur . . hoc vis subita et humor avertitur, hoc acuetur visus.

198) Dial. VI. Ad Marciam de consolatione 22. 3: Lacerationes medicorum non per simplicem dolorem pudenda curantium.

199) Ep. L. IX. ep. 3 (74). 23: Non tantum velocitas perit poplitibus incisis, sed debilitas pro illa subit.

200) Ebend. L. VII. ep. 4 (66). 50: qui succisis poplitibus in genua se excepit nec arma dimisit.

201) Dial. IV. De ira. L. II. 25. 1: Aeger et infelicis valitudinis est quem levis aura contraxit, adfecti oculi quos candida vestis obturbat.

202) Ep. L. XIV. ep. 3 (91). 5: Invadit temperatissimos morbus, validissimos phthisis.

203) Ebend. L. IX. ep. 4 (75). 12: Destillatio una nec adhuc in morem adducta tussim facit, adsidua et vetus phthisin.

Seneca sagt von sich selbst, dass er, solange er jung gewesen, häufige, zur Gewohnheit gewordene Catarrhe unbeachtet gelassen habe; nun aber wäre er, in Folge davon, im höchsten Grade abgemagert²⁰⁴).

Habe die Krankheit grosse Qualen, so würden diese durch Pausen erträglich. Mit dem höchsten Grade des Schmerzes lasse dieser nach. Niemand könne den heftigsten Schmerz lange empfinden. So habe die liebevolle Natur es mit uns eingerichtet, dass sie den Schmerz erträglich oder von kurzer Dauer währen lasse²⁰⁵).

Schmerz sey, wie ihn der Podagrist verachte, der Magenkranke mitten unter Tafelgenüssen ertrage, das junge Frauenzimmer in der Niederkunft erleide²⁰⁶).

Zahn-, Augen-, Ohrenschmerzen wären deswegen so arg, weil sie in einem sehr beschränkten Raume entstünden. Dasselbe wäre der Fall mit dem Kopfschmerze. Jedoch, bei gesteigertem Grade, verwandelten sie sich in Betäubung und Geistesabwesenheit²⁰⁷).

Fieber, nemlich das intermittirende, sey öfters nicht sowohl Krankheit des Körpers, als der Oertlichkeit, weswegen diese vermieden oder verlassen werden müsste. Seneca hatte diess an sich selbst erfahren, als er nach La Mentana sich begab, der Gefahr ausgesetzt sich fühlte und ihr durch die Flucht sich entzog²⁰⁸).

204) Ep. L. X. ep. 2 (78). 1: Longas destillationes et in consuetudinem adductas inter initia contempsit: poterat adhuc adolescentia injurias ferre et se adversus morbos contumaciter gerere. deinde subcubui et eo perductus sum, ut ipse destillarem ad summam maciem deductus.

205) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 7: Magnos cruciatus habet morbus, sed hos tolerabiles intervalla faciunt. Summi doloris intentio invenit finem. Nemo potest valde dolere et diu: sic nos amantissima nostri natura disposuit, ut dolorem aut tolerabilem aut brevem faceret.

206) Ebend. L. III. ep. 3 (24). 14: Dolor est, quem podagricus contemnit, quem stomachicus ipsis deliciis perfert, quem in puerperio puella perpetitur.

207) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 9: Dentium, oculorum, aurium dolor ob hoc ipsum acutissimus est, quod inter angusta corporis nascitur, non minus, quam capitis ipsius: sed si incitator est, in alienationem soporemque convertitur.

208) Ep. L. XVIII. ep. 1 (104). 1: In Nomentanum meum fugi, quid putas?

Fieberanfalle stellten sich ein nach einem anhaltenden, habituellen Katarrhe²⁰⁹).

Bräune könne plötzlich tödten²¹⁰).

Besinnungslose und Ohnmächtige besprütze man mit kaltem Wasser²¹¹).

Der ausgebildete Staar mache blind, der werdende trübe bloß die Sehkraft²¹²).

Folgen der Ausschweifung seyen Schwindel, Gehirnleiden, Augen- und Ohrenaffectionen, innerliche Geschwüre²¹³).

Das Chiragra mache Pausen²¹⁴).

Seneca sagt von sich selbst, dass er es nicht zur Gesundheit gebracht habe, würde es auch nicht dazu bringen; er bereite sich nicht sowohl Abhülfe, als Linderungsmittel für sein Podagra, zufrieden, wenn es ihn nur seltener befallt und weniger Schmerzen verursache²¹⁵).

urbem? immo febrem et quidem subrepentem. jam manum mihi injecerat. protinus itaque parari vehiculum jussi Paulina mea retinente. medicus initia esse dicebat motis venis et incertis et naturalem turbantibus modum. exire perseveravi: illud mihi in ore erat domini mei Gallionis, qui cum in Achaja febrem habere coepisset, protinus navem adscendit clamitans non corporis esse, sed loci morbum.

209) Ebend. 1: Febriculae, quae longas destillationes et in consuetudinem adductas sequuntur.

210) Ebend. L. XVI. ep. 5 (101). 3: Senecio summae frugalitatis, cum me ex consuetudine mane vidisset, cum per totum diem amico graviter adfecto et sine spe jacenti usque in noctem adsedisset, cum hilaris coenasset: genere valitudinis praecipiti arreptus, angina, vix compressum artatis faucibus spiritus traxit in lucem, intra paucissimas horas, quam omnibus erat sani ac valentis officiis functus, decessit.

211) Nat. Quaest. L. IV. 13. 7: Animo relictos stupentesque aqua frigida spargimus.

212) Ep. L. XII. ep. 3 (85). 5: Oculos major et perfecta suffusio excaecat, modica turbat.

213) Ebend. XV. ep. 3 (95). 17: Quid capitis vertigines dicam? quid oculorum auriumque tormenta et cerebri aestuantis verminationes et omnia, per quae exoneramur, internis ulceribus adfecta?

214) Ebend. 207. L. X. ep. 2 (78). 9: Chiragra interquiescit.

215) Dial. VII. Ad Gallionem de vita beata. 17. 4: Non perveni ad sanitatem, ne perveniam quidem, delinimenta magis quam remedia podagrae meae compono, contentus, si rarius accedit et si minus verminatur.

Er wisse von Niemand, der je den Göttern dafür gedankt habe Geisselhiebe empfangen, vom Podagra verzerrt, auf der Folter ausgereckt worden zu seyn²¹⁶).

Diejenigen, welche der Epilepsie unterworfen wären, merkten den nahenden Anfall, wenn sie kalt würden, undeutlich sähen, wenn Zittern, Gedächtnisschwäche, Schwanken des Kopfes sich einstellten²¹⁷).

Bei Verrücktheit müsse die schwarze Galle und die Ursache der Wuth gehoben werden²¹⁸).

Kraft sey zur Verrücktheit und zum Wahnsinn keineswegs nothwendig, weil die Wuth oft kräftiger mache²¹⁹).

Einem Wüthenden könne man keine Lehren ertheilen, wie er reden, einhergehen, sich benehmen solle²²⁰).

Zeichen der Wuth seyen ein drohender Gesichtsausdruck, eilender Gang, unruhige Hände, veränderte Farbe, häufige und heftige Vornehmungen, Seufzer²²¹).

An Notizen über Heilmittel fehlt es nicht.

Licht bedinge Gesundheit²²²).

216) Ep. L. VII. ep. 5 (67). 3: Neminem certe adhuc scio votum solvisse, quod flagellis caesus esset aut podagra distortus aut eculeo longior factus.

217) Dial. V. De ira. L. III. 10. 3: Qui comitali vitio solent corripi, jam adventare valitudinem intelligunt, si calor summa deseruit et incertum lumen nervorumque trepidatio est, si memoria sublabitur caputque versatur.

218) Ep. L. XV. ep. 2 (94). 17: Bilis nigra curanda est et ipsa furoris causa removenda.

219) Dial. III. De ira L. I. 13. 3: Phrenesin atque insaniam viribus necessariam, quia saepe validiores furor reddit.

220) Ep. L. XV. ep. 2 (94). 17: Si quis furioso praecepta det, quomodo loqui debeat, quomodo procedere, quomodo in publico se gerere, quomodo in privato, erit ipso, quem monebit, insanior.

221) Dial. L. III. De ira. I. 3: Furentium certa indicia sunt, audax et minax voltus, tristis frons, torva facies, citatus gradus, inquietae manus, color rasmus, crebra et vehementius acta, suspiria. Cf. Epigrammata super exilio. V. 5.

222) Nat. Quaest. III. 19. 2: Salubritas ex luce ducitur.

An einer Stelle fragt Seneca²²³⁾: woher hast du das Sonnenlicht, vermöge dessen du deine Lebensthätigkeit einrichtest und ordnest?

Die natürlichen Wasser, verschieden an Geschmack und Bestandtheilen, gewährten Hülfe²²⁴⁾.

Die alten Aerzte hätten weder die das Blut stützende Kraft des Weins, noch die Blutentziehung, noch die Schwitzbäder gekannt²²⁵⁾.

Um Kopfschmerz zu lindern, öffne man eine Ader, damit der Blutfülle abgeholfen werde²²⁶⁾.

Man wundere sich vielleicht, dass Manche durch Messer und Feuer und nicht weniger durch Hunger und Durst geheilt werden. Aber der Genesung wegen würden Knochen geschabt und entfernt, Adern zerstört, Glieder abgenommen, die, ohne dass der ganze Körper zu Grunde ginge, nicht bleiben dürfen²²⁷⁾.

Aus der Ueberfülle psychischer Erleichterungsmittel nur folgende Auswahl:

Krankheit wie Schmerz giengen vorüber, und zwar oft schneller, als geglaubt werde; ein Brand erlösche, eine den Einsturz drohende Ruine verharre ruhig an ihrer Stelle; das Meer werfe mit derselben Gewalt,

223) De beneficiis. L. IV. 6. 3: Unde istam, per quam actus vitae tuae disponis atque ordinas, lucem?

224) Nat. Quaest. L. III. 1: Omnes aquae aut eunt aut colliguntur aut varias habent venas, aliae sunt dulces, aliae variae, asperae, quippe interveniunt salsae amaraeque aut medicatae, ex quibus sulphuratas dicimus, ferratas, aluminosae.

225) Ep. L. XV. ep. 3 (95). 22: Antiqui medici nesciebant dare cibum saepius et vino fulcire venas cadentes. nesciebant sanguinem mittere et diutinam aegrotationem balneo sudoribusque laxare.

226) Ebend. L. VIII. ep. 1 (70). 16: Ut dolorem capitis lebares, sanguinem saepe misisti, ad extenuandum corpus vena percutitur.

227) Dial. I. Quare aliqua incommoda bonis viris accidant cum providentia sit. III. 2: Miraberis quosdam ferro et igne curari nec minus fame ac siti. sed si cogitaveris tecum, remedii causa quibusdam et radi ossa et legi et extrahi venas et quaedam amputari membra, quae sine totius pernicie corporis haerere non poterant.

mit welcher sie zu verschlingen sich anschicke, Einen unversehrt ans Ufer²²⁸).

Die Dinge des Lebens müssten mit Gleichmuth ertragen werden²²⁹).

Durch geistige Sammlung und Erhebung habe man dahin zu streben, seine innerste Freiheit, jedem Ereignisse entgegen, mit Ruhe und Festigkeit zu behaupten²³⁰).

Darum dürfe auch die Philosophie nicht zur Ergötzlichkeit dienen, sondern müsse Panacee seyn²³¹).

Ganz besonders habe man sich zu bemühen, Freudigkeit zu lernen, um sie zu haben, wenn es nöthig sey²³²).

Ueber Künftiges dürfe man sich nicht ängstigen²³³).

Für eine wichtige Aufgabe solle man halten, nicht nur eine zugestossene Belästigung durch irrige Vorstellungen und Klagen sich schwerer zu machen, sich selbst zu täuschen und zu belügen, sondern durch Selbstbeherrschung zu erleichtern²³⁴).

228) Ep. L. IV. ep. 1 (30). 4: Desinit morbus. incendium exstinguitur. ruina quos videbatur obpressura, deposuit. mare quos hauserat, vi eadem, qua sorbebat, ejecit incolumes.

229) Ebend. L. XV. ep. 2 (94). 7: In dolore pro remedio futuram obstinationem animi, qui levius sibi facit, quicquid contumaciter passus est. optimam doloris esse naturam, quod non potest nec qui extenditur, magnus esse nec qui est magnus, extendi. omnia fortiter excipienda, quae nobis mundi necessitas imperat.

230) Ebend. L. XVI. ep. 3 (98). 17: Hoc est philosophiam in opere discere, videre, quid homo prudens animi habeat contra mortem, contra dolorem, cum illa accedat, hic premat.

231) Ebend. L. XIX. ep. 8 (117). 33: Adsuescit animus delectare se potius quam sanare et philosophiam oblectamentum facere, cum remedium sit.

232) Ebend. L. III. ep. 2 (23). 3: Ante omnia fac: discere gaudere.

233) Ebend. L. XVII. ep. 1 (101). 8: Nihil est miserius dubitatione venientium, quorsus evadant.

234) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 13: Noli mala tua facere tibi ipse graviora et te querelis onerare. levis est dolor, si nihil illi opinio adjecerit: contra, si exhortari te coeperis ac dicere: „nihil est“ aut certe „exiguum est. duremus: jam desinet“: levem illum, dum putas, facies. Omnia ex opinione suspensa sunt: non ambitio tan-

Fast jedes Leiden berge Trost und Linderung in sich. So habe der Blinde zu bedenken, dass er garstige Vorstellungen nicht zu sehen brauche; der Taube, dass er vom Gerede der Schmeichler und Neider nichts vernehme; der Stumme, dass er der Gewohnheit, Unwahres zu sagen, überhoben bleibe²³⁵).

Wie alle Fehler sich nur tiefer eingraben, wenn sie nicht Anfangs unterdrückt werden, so verhalte es sich mit dem Kummer, der in sich selbst hineinwüthe. Er ziehe Nahrung aus der schmerzhaften Empfindung und gereiche dem Gemüthe zum verkehrten Vergnügen²³⁶).

Thorheit sey es, sich dafür, dass man sich unglücklich fühle, zu peinigen und dadurch den Jammer zu steigern²³⁷).

Bemitleidenswerth wäre der Seemann, dem die Woge das Steuer entriss, der die hin und her flatternden Segel verliess, dem Sturme das Fahrzeug preisgab; zu loben aber der, welcher im Schiffbruche, während er die Hand am Ruder hält, von den Fluthen begraben werde²³⁸).

tum ad illam respicit et luxuria: ad opinionem dolemus. tam miser est quisque quam credidit. Detrahendas praetoriorum dolorum conquestiones puto et illa verba „nullumquam fuit pejus. quos cruciatus, quanta mala pertuli! nemo me surrecturum putavit. quotiens deploratus sum a meis, quotiens a medicis relictus! in eculeum impositi non sic distrahuntur“. etiamsi sunt vera ista, transierunt. quid juvat praeteritos dolores retractare et miserum esse, quia fueris? Quid, quod nemo non multum malis suis adjicit et sibi ipse mentitur?

235) De remediis fortuitorum Liber XII: Oculos perdidi. Habet et non suas voluptates. O quot foeda spectaculorum ludibria non videbis. Auditum perdidi. Adulantium jam susurros atque obtreptantium jurgia evasisti. Mutus factus sum. Perdidisti mentiendi consuetudinem.

236) Dial. VI. Ad Marciam de consolatione. I. 7: Quemadmodum omnia vitia penitus insidunt, nisi dunt surgunt, oppressa sunt, ita haec quoque tristitia et misera et in se saevientia ipsa novissime acerbitate pascuntur et fit infelicis animi prava voluptas dolor.

237) Ebend. III. 4: Amentia est poenas a se infelicitatis exigere et mala sua augere.

238) Ebend. VI. 3: Turpis est navigii rector, cui gubernacula fluctus eripuit, qui fluitantia vela deseruit, permisit tempestati ratem: at ille vel in naufragio laudandus quem obruit navem tenentem et obnoxium.

Dem gegenwärtigen Uebel entreisse derjenige die Gewalt, welcher das kommende voraussah²³⁹⁾.

Keinem würde grosses Glück dauernd zu Theil; nur das langsam gereifte halte aus²⁴⁰⁾.

Das einzig Gute habe anhaltendes Unglück, dass es die, welche es beständig heimsuche, abhärte²⁴¹⁾.

Keinem andern bringe Unglück Verlust, als wer durch Glück sich täuschen liess²⁴²⁾.

Wenn du den letzten der Lebenstage nicht als Strafe, sondern als ein Naturgesetz betrachtest, so wird in die Brust, aus welcher du die Furcht verbanntest, keine ängstliche Besorgniss mehr eindringen²⁴³⁾.

Das beste Verhältniss zwischen natürlicher Liebe und Vernunft sey die Sehnsucht sie zwar zu empfinden, aber zu unterdrücken²⁴⁴⁾.

Den Schmerz solle man nicht durch Zerstreung täuschend niederhalten, denn werde das erregte Gemüth durch Vergnügen oder Beschäftigung besänftigt, so erwache es wieder und gewinne gerade durch die Ruhe neue Gewalt. Auf die Dauer beruhigt werde es nur, wenn es sich der Vernunft ein- und unterordne²⁴⁵⁾.

Die Heilmaximen sind grösstentheils musterhaft.

239) Ebend. IX. 5: Aufert vim praesentibus malis qui futura prospexit.

240) Ebend. XII. 4: Nulli fere magna bona et diuturna contingunt. non durat nec ad ultimum exit nisi lenta felicitas.

241) Dial. XII. Ad Helviam matrem de consolatione. II. 4: Unum habet adsidua infelicitas bonum, quod quos semper vexat, novissime indurat.

242) Ebend. V. 4: Neminem adversa fortuna conminuit, nisi quem secunda decepit.

243) Ebend. XIII. 2: Si ultimum diem non quasi poenam, sed quasi naturae legem adspicis, ex quo pectore metum ejeceris, in id nullius rei timor audebit intrare.

244) Ebend. XVI. 1: Optimum inter pietatem et rationem temperamentum est et sentire desiderium et opprimere.

245) Ebend. XVII. 2: Melius est vincere dolorem quam fallere. nam qui delusus est voluptatibus aut occupationibus abductus est, resurgit et ipsa quiete impetum ad saevium colligit: at quisquis rationi cessit, in perpetuum componitur.

Die Behandlung müsse einfach durchgeführt werden; eine mannigfache erweise sich verkehrt und bedinge neue Störungen²⁴⁶⁾.

Obgleich die Kunst zu heilen, wie jede andere, nicht nur ihre Vorschriften, sondern ihre Grundlehren habe, würde sie verschieden aufgefasst, daher die Methode des Hippokrates eine andere sey, als die des Asclepiades und Themison²⁴⁷⁾.

Der menschliche Organismus würde von einer äusserst grossen Zahl Krankheiten heimgesucht²⁴⁸⁾.

Die wesentlichen Belästigungen seyen dreifach, nemlich Furcht vor dem Tode, körperlicher Schmerz und Unterbrechung der Vergnügungen²⁴⁹⁾.

Auch beim schwersten Körperleiden bleibe oft der Geist unberührt; daher auch die Möglichkeit jenes, wenn nicht besiegen, doch ertragen zu können²⁵⁰⁾.

Die Regelmässigkeit der normalen natürlichen Vorgänge, wie die der Schwangerschaft, offenbare sich auch in den Krankheiten. Das 4tägige Fieber komme auf die Stunde; das Podagra halte seine Zeit ein. Eine Ausleerung erscheine, wenn kein Hinderniss eintrete, am bestimmten Tage²⁵¹⁾.

246) Ep. L. XX. ep. 5 (122). 17: Recti cura simplex est, multiplex pravi et quantumvis novas declinationes capit.

247) Ebend. L. XV. ep. 3. (95). 9: Artes pleraeque, immo ex omnibus liberallissimae habent decreta sua, non tantum praecepta, sicut medicina. itaque alia est Hippocratis secta, alia Asclepiadis, alia Themisonis.

248) Ebend. L. XX. ep. 3 (120): Nunc de capite, nunc de ventre, nunc de pectore ac faucibus querimur. alias nervi nos, alias pedes vexant, nunc dejectio, nunc destillatio. aliquando superest sanguis, aliquando deest. hinc atque illinc temptamur et expellimur.

249) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 6: Tria in omni morbo gravia sunt: metus mortis, dolor corporis, intermissio voluptatum, quomodo ferenda sunt.

250) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 20: Corpus tuum validudo tenet, non et animum. ostende morbum posse superari vel certe sustineri.

251) Natur. Quaest. L. III. 15. 2: Quartana ad horam venit, ad tempus podagra respondet, purgatio, si nihil obstat, statutum diem servat, praesto est ad mensem suum partus.

In Krankheiten sey nichts verderblicher, als ein zur Unzeit angewandtes Mittel²⁵²).

Bei Kranken bewähre sich eine im rechten Augenblick gereichte Nahrung; ein Trunk Wasser, zur gehörigen Stunde dargebracht, wirke wie eine Arznei²⁵³).

In leichten Krankheitsfällen sey kaum eine Veränderung der täglichen Gewohnheit im Essen, Trinken, der Bewegung etc. vorzunehmen, jedoch anders, wenn Verbot und Anwendung eingreifender Mittel, wie Aderlass und Operationen, indicirt erscheinen²⁵⁴).

Viele würden durch Zufälligkeiten, nicht eigentliche Mittel, hergestellt, z. B. wenn Einer bei grosser Kälte ins Wasser falle, und dadurch seine Gesundheit erlange, oder wenn Einer durch Geisselhiebe sein 4tägiges Fieber verliere²⁵⁵).

Herrlich sey es vom Zufall nicht abzuhängen²⁵⁶).

Die Mühe eines Arztes würde geringer seyn, wenn man ihn vom Anfange der Krankheit an zuzöge²⁵⁷).

252) Dial. XII. Ad Helviam matrem de consolatione. 1. 2: In morbis nihil est perniciosius, quam immatura medicina.

253) De beneficiis. L. II. 2. 2: In aegris opportunitas cibi salutaris est et aqua tempestive data remedii locum obtinuit.

254) Dial. III. De ira L. I. 6. 2: Medicus primo in levibus vitiis temptat non multum ex cotidiana consuetudine inflectere et cibis, potionibus, exercitationibus ordinem imponere ac valitudinem tantum mutata vitae dispositione firmare. proximum est, ut modus proficiat. si modus et ordo non proficit, subducit aliqua et circumcidit. si ne ad hoc quidem respondet, interdicit cibis et abstinencia corpus exonerat. si frustra molliora cesserunt, ferit venam membrisque, si adhaerentia nocent et morbum diffundunt, manus adfert: nec ulla dura videtur curatio, cujus salutaris effectus est.

255) De beneficiis. L. VI. 8. 1: Multos fortuita sanant nec ideo remedia sunt: et in flumen alicui cecidisse frigore magno causa sanitatis fuit. Quorundam flagellis quartana discussa est.

256) Ep. L. II. ep. 3 (15). 10: Magnificum esse non ex fortuna pendere.

257) Ebend. L. V. ep. 9 (50). 4: Medicus minus negotii haberet, si adhiberetur ad recens vitium.

Gelinge die Heilung nicht mit den üblichen Mitteln, so solle man die entgegengesetzten versuchen²⁵⁸).

Was so verderblich wäre, dass es, dem Wirksamen zum Trotz, immer mehr erstarke, das könne durch das Gegentheil gehoben werden²⁵⁹).

Hinfällig, verkehrt und zum eigenen Unheil wirksam verhielten sich diejenigen Kräfte, zu denen den Kranken die Krankheit und ein Anfall erheben²⁶⁰).

Alle Fehler, welche offen hervortreten, seyen weniger gefährlich. Auch Krankheiten neigten sich zur Besserung, wenn sie aus dem Verborgenen hervorbrächen und ihre Stärke zeigten²⁶¹).

Seneca schreibt seinem Freunde von sich selbst: das schlimmere Uebel ist das, welches ich dir nicht zeigen kann: in der Brust ist eine Ansammlung und ein Eitersack²⁶²).

Wer sich Glieder abnehmen lasse, hasse sie nicht. Die Vernunft verlange das Schadhafte vom Gesunden zu trennen²⁶³).

Erwies sich einmal ein Gift als Rettungsmittel, so werde es deswegen nicht zu den Heilstoffen gezählt²⁶⁴).

Die Aufschriften befassen Heilmittel, die Büchsen Gift²⁶⁵).

258) De clementia. L. I. 9. 6: Fac quod medici solent, qui ubi usitata remedia non procedunt, temptant contraria.

259) Dial. XII. Ad Helviam matrem de consolatione 2. 2: Quaecunque usque eo perniciose sunt, ut contra remedium convaluerint, plerumque contrariis curari.

260) Dial. V. De ira. L. III. 3. 4: Caducae sinistraeque sunt vires et in malum suum validae, in quas aegrum morbus et accessio erexit.

261) Ep. VI. L. ep. 4 (56). 10: Omnia vitia in aperto leviora sunt: morbi quoque tunc ad sanitatem inclinant, cum ex abdito erumpunt ac vim suam proferunt.

262) Ebend. L. VII. ep. 6 (68). 8: Majus malum est hoc, quod non possum tibi ostendere: in pectore ipso collectio et vomica est.

263) Dial. III. De ira L. I. 15. 2: Num quis membra sua tunc odit, cum absceidit? ratio est a sanis inutilia discernere.

264) De beneficiis. L. II. 18. 8: Venenum aliquando pro remedio fuit, non ideo numeratur inter salubria.

265) Fragmenta ex Senecae amissis libris 18: Tituli remedia habent, pyxides venena.

Leidende, durch langes Siechthum geschwächt, würden nie ohne Schaden ins Freie gebracht²⁶⁶).

Manches müsse man heilen, ohne dass der Kranke davon Kenntniss erhalte, denn Vielen wäre es schon Ursache des Todes gewesen, ihre Krankheit kennen gelernt zu haben²⁶⁷).

Ebenso wie man Kranken kaltes Wasser versage, Trauernden oder auf sich selbst Zürnenden ein Schwert, Verliebten das, was ihre Leidenschaft, zu ihrem Nachtheile verlange, müsse man Alles, was schädlich werden könnte, Bittenden abschlagen²⁶⁸).

Ein Schlaf, der nicht zu lange anhalte, sey zur Erholung nothwendig²⁶⁹).

Wie der Arzt die Hoffnung nicht aufgeben dürfe, so dürfe auch Der, dem das Wohl Aller anvertraut sey, bei denen deren Gesinnung gestört sey, nicht zu rasch tödtliche Zeichen verkündigen²⁷⁰).

Was soll es nützen das Schlimme herbei zu ziehen und Leiden, die frühe genug kommen werden, im Voraus zu empfinden und so die Gegenwart durch Angst vor dem Künftigen zu verderben²⁷¹)?

Artig und freundlich solle man die Behandlung mit sich vornehmen lassen²⁷²).

266) Ep. L. I. ep. 7. 1: Aegri, quos longa imbecillitas adfecit, nusquam sine offensa proferuntur.

267) Dial. X. De brevitae vitae. XVIII. 6: Quaedam ignorantibus aegris curanda sunt: causa multis moriendi fuit morbum suum nosse.

268) De beneficiis L. II. XIV. 2: Ut frigidam aegris negamus et lugentibus ac sibi iratis ferrum aut amantibus quicquid contra se usus ardor petit, sic omnia quae nocitura sunt rogantibus perseverabimus non dare.

269) Dial. IX. de tranquillitate animi. IX. 17. 6: Somnus refectioni necessarius: hunc tamen semper si per diem noctemque continues, mors erit.

270) Ad Neronem Caesarem de Clementia. L. I. 17. 2: Mali medi est desperare. idem in his, quorum animus adfectus est, facere debet, cui tradita salus omnium est, non cito spem proicere nec mortifera signa pronuntiare.

271) Ep. L. III. ep. 3 (24). 1: Quid necesse est mala accersere et satis cito patienda cum venerint, praesumere ac praesens tempus futuri metu perdere?

272) Ebend. L. V. ep. 12 (52). 10. 1: Facete, favete et praebete vos curationi.

Viele Wohlthaten hätten ein trübes und rauhes Aussehen, wie Schnitt und Brand, auch Anlegung von Banden. Man solle nicht darauf sehen, ob die empfangene Wohlthat schmerze, sondern ob man sich darüber zu freuen habe²⁷³).

Die Arzneimittel nützten nichts, wenn sie nicht gehörig einwirken²⁷⁴).

Je hoffnungsloser die Uebel, desto mehr seyen die äussersten Hülfsmittel zu versuchen²⁷⁵).

In alter Zeit hätte es der ausgewählten Arzneimittel nicht bedurft; den einfachen Uebeln habe man mit einfachen steuern können²⁷⁶).

Nichts hindere so sehr die Genesung, als häufiger Wechsel von Arzneien²⁷⁷).

Eine Eigenthümlichkeit der Kranken wäre die: nichts lange zu ertragen und Abänderungen als Heilmittel zu gebrauchen²⁷⁸).

Die ärztliche Kunst und der Arzt werden hoch gehalten.

Die Medicin biete auch den Gottlosen ihre Wohlthaten an. Niemand verbiete die Bereitung heilsamer Arzneien, um Unwürdige davon auszuschliessen²⁷⁹).

Die Medicin bewähre ihren Nutzen bei Kranken; bei Gesunden stehe sie in Ehren²⁸⁰).

273) De beneficiis. L. V. 20. 2: Multa beneficia tristem frontem et asperam habent, quemadmodum secare et urere, ut sanes, et vinculis coercere. non est spectandum, an doleat quis beneficio accepto, sed an gaudere debeat.

274) Ep. L. IV. ep. 10 (40). 4: Remedia non prosunt, nisi immorantur.

275) Ebend. L. III. ep. 8 (29). 3: In ipsa desperatione extrema remedia temptes.

276) Ep. L. XV. ep. 3 (95). 14: Remediis diligentibus olim opus non erat, poterant vitiis simplicibus obstare remedia simplicia.

277) Ebend. L. I. ép. 2. (2). 3: Nihil aequae sanitatem impedit, quam remediorum crebra mutatio.

278) Dial. IX. De tranquillitate animi. II. 12: Proprium aegri est nihil diu pati et mutationibus ut remediis uti.

279) De beneficiis. L. IV. 28. 4: Medicina etiam sceleratis opem monstrat. compositiones remediorum salutarium nemo subpressit, ne sanarentur indigni.

280) De Clementia. L. I. 2. 1: Medicinae apud aegros usus, apud sanos honor est.

Zunehmende Ueppigkeit hätte den weiten Umfang der Heilkunst zur Nothwendigkeit gemacht. Ehemals habe sie blos in der Kenntniss von Kräutern bestanden, um Blut zu stillen, Wunden zu schliessen; allmählig aber sey sie zur vielartigen Mannigfaltigkeit erweitert worden²⁸¹).

Diene die Heilkunst auch nicht zur Beseitigung unheilbarer Krankheiten, so doch zur Linderung und Erleichterung²⁸²).

Man gebe dem Arzte den Lohn für seine Mühe, den für sein Herz bleibe man ihm schuldig²⁸³).

Der Kranke frage nicht, ob sein Arzt ein Redner sey; doch wenn es sich träfe, dass der Mann, welcher ihn heilen soll, auch mit Geschmack über das, was er zu thun habe, zu sprechen verstehe, so werde jener es sich gerne gefallen lassen²⁸⁴).

Manches nenne man eine Wohlthat, nur weil man es sehr wünsche, Anderes, das in höherem Grade eine sey, werde nicht so angesehen. Was ist es, fragt Seneca, wenn ich am Krankenbette eines Menschen, dessen Daseyn an Augenblicken hängt, beobachte, welche Nahrung ihm zuträglich sey, das nachlassende Blutleben mit Wein kräftige, sowie dem Sterbenden noch einen Arzt hole?²⁸⁵).

Der Arzt verhalte sich, den Genussmenschen und Undankbaren ge-

281) Ep. L. XV. ep. 3 (95). 15: Medicina quondam paucarum fuit scientia herbarum, quibus sisteretur fluxus sanguinis, vulnera coirent: paulatim deinde in hanc pervenit tam multiplicem varietatem.

282) Ebend. ep. 2 (94). 24: Ne medicina quidem morbos insanabiles vincit: tamen adhibetur aliis in remedium, aliis in levamentum.

283) De officiis. L. VI. 17. 2: Medico pretium operae solvitur, animi debetur.

284) Ep. L. IX. ep. 3 (75). 6: Non quaerit aeger medicum eloquentem, sed, si ita competit, ut idem ille, qui sanare potest, compte de iis, quae facienda sunt, disserat, boni consulet. non tamen erit, quare gratuletur sibi, quod inciderit in medicum etiam disertum.

285) De beneficiis. L. III. 9. 2: Quid efficacibus remediis refocillasse lugentem et quos desiderabat volentem sequi ad vitae consilium reduxisse? quid adsedissee aegro, et, cum valitudo ejus ac salus momentis constaret, excepisse idonea cibo tempora et cadentes venas vino refecisse et medicum adduxisse morienti?

genüber, nicht aufgebracht²⁸⁶⁾, sondern als verzeihender, bessernder Helfer²⁸⁷⁾.

Der Arzt müsse selbst untersuchen, beobachten, den Puls fühlen; briefliche Bestimmung sey unzulässig²⁸⁸⁾.

Habe Jemand ein Bein gebrochen oder ein Glied verrenkt, so besteige er nicht einen Wagen oder ein Schiff, sondern er rufe den Arzt herbei, auf dass der zerbrochene Theil wieder vereinigt, der aus seiner Stelle gewichene wieder in dieselbe eingerichtet werde²⁸⁹⁾.

Der Arzt scheut sich weder vor widerwärtigen Ausleerungen, noch vor unflätigen Ausdrücken toller Personen²⁹⁰⁾.

Dem Heilkünstler könne es zur Nothwendigkeit werden ein verdecktes Spiel zu treiben, um durch Täuschung den guten Zweck zu erreichen. So werde erzählt, dass einer, welcher eine Königstochter behandeln sollte, was jedoch ohne Messer nicht möglich war, sein Instrument, während er den geschwellenen Busen gelind erwärmte, in einen Schwamm versteckte. Dem offenen würde sich das Mädchen widersetzt haben; da sie aber den Eingriff nicht erwartete, ertrug sie den Schmerz²⁹¹⁾.

286) Dial. III. De ira. L. I. 15. 1: Quis cui medetur irascitur?

287) Ebend. IV. L. II. 10. 7: Placidus sapiens et aequus erroribus, non hostis, sed corrector peccantium, hoc cotidie procedit animo: multi mihi occurrent vino dediti, multi libidinosi, multi ingrati, multi avari, multi furiis ambitionis agitati. Omnia ista tam propitiis adspiciet quam aegros suos medicus.

288) Ep. L. III. ep. 1 (22). 1: Non potest medicus per epistulam cibi aut balnei tempus eligere: vena tangenda est.

289) Ebend. L. XVIII. ep. 1 (104). 18: Fregit aliquis crus aut extorsit articulum, non vehiculum navemque conscendit, sed advocat medicum, ut fracta pars jungatur, ut luxata in locum reponatur.

290) Dial. II. Nec injuriam nec contumeliam accipere sapientem XIII. 2: Affectum adversus omnis habet sapiens, quam adversus aegros suos medicus, quorum nec obscoena, si remedio eget, contrectare nec reliquias et effusa intueri dedignatur nec per furorem saevientium excipere convicia.

291) Dial. V. De ira. L. III. 39. 4: Medicum ajunt, cum regis filiam curare deberet nec sine ferro posset, dum tumentem mammam leniter foveat, scalpellum spon-

Zum Giftmischer gäbe sich der Arzt nicht her. Als Corfinium von Cäsar belagert wurde und Domitius darin eingeschlossen war, befahl dieser seinem Slaven, den er zugleich als Arzt gebrauchte, ihm Gift zu geben. Da er diesen zaudern sah, sprach er: was machst du Umstände, als ob Alles nur auf dich ankäme? Ich habe das Schwert in der Hand, während ich den Tod verlange. Darauf hin erklärte sich jener bereitwillig, gab ihm aber eine unschädliche Arznei zu trinken. Als D. davon eingeschlafen war, begab sich der Arzt zu dessen Sohne und sprach: lass mich in Verhaft nehmen, bis du aus dem Erfolge erkennst, ob ich deinem Vater Gift gegeben habe. D. starb nicht daran und Cäsar schenkte ihm das Leben. Zuerst jedoch hatte ihm der Slave, sein Arzt, das Leben erhalten²⁹²⁾.

Wie des Steuermanns Kunst ein Gut für Andere sey, denen es zu Statten komme, nemlich denen, welche er führe, so die Kunst des Arztes denen, welche er behandle²⁹³⁾.

Die Wohlthaten eines Vaters könnten von denen des Sohnes nicht übertroffen werden, weil dieser von jenem das Leben erhalten habe. Ebenso könnte man einem Arzte für sein Thun keinen Dank gross genug darbringen, denn er pflege das Leben zu erhalten²⁹⁴⁾.

Einem Arzte sey mehr zuzuwenden, als blosser Belohnung. Diese armselige genüge nicht. Du seyest, schreibt Seneca, an Arbutius, wie

gia tectum induxisse, repugnasset puella remedio palam admoto, eadem, quia non exspectavit, dolorem tulit. Quaedam non nisi decepta sanantur.

292) De beneficiis. L. III. 24: Corfinium Caesar obsidebat. tenebatur inclusus Domitius: imperavit medico eidemque servo suo, ut sibi venenum daret. Cum tergiversantem videret, quid cunctaris, inquit, tamquam tua in potestate totum istud sit? mortem rogo armatus. Tum ille promisit et medicamentum innoxium bibendum illi dedit. quo cum sopitus esset, accessit ad filium ejus: jube, inquit, me adservari, dum ex eventu intelligas, an venenum patri tuo dederim. Vixit Domitius et servatus a Caesare est. prior tamen illum servus servaverat.

293) Ep. L. XII. ep. 3 (85). 36: Gubernatoris ars alienum bonum est: ad eos, quos vehit, pertinet, quomodo medici ad eos, quos curat.

294) De beneficiis. L. III. 35. 4: Medico in majus gratia referri non potest, solet enim medicus vitam dare.

du glaubst, dem Arzte Nichts schuldig, als seinen Lohn, ebenso dem Lehrer. Bei uns halte man beide sehr in Achtung und in Ehren. Es gäbe Dinge, die mehr werth seyen, als man dafür gebe. Du kaufst vom Arzte etwas Unschätzbares, Leben und Gesundheit, von Dem, der dich in edlen Wissenschaften unterrichtet, edle Studien und Geistesbildung. Diesen werde nicht die Sache, sondern die Arbeit bezahlt, weil sie uns ihre Dienste weihen und, ihre eigenen Angelegenheiten bei Seite setzend, uns sich widmen. Lohn bekämen sie nicht für ihr Verdienst, sondern für ihre Bemühung²⁹⁵).

Die grösste Niederträchtigkeit sey es, wenn ein Arzt aus dem Krankseyn sich ein Geschäft mache. Viele, welche jenes übertrieben und steigerten, um mit desto auffallenderem Ruhme zu heilen, vermöchten Letzteres nicht oder nur spät, nach argen Qualen der armen Leidenden²⁹⁶).

Aus dem Erfolge dürfe man auf wirkliches Verdienst nicht schliessen, da wir sähen, dass den Schlechtesten in der Sprachwissenschaft, in der Heilkunde oder Schiffahrtskunde Glücksgüter zu Theil würden²⁹⁷).

Wie der Arzt zum geduldigen Ertragen und zum muthigen Ausharren der Leidenden auffordern müsse, das beweist Seneca selbst in einem Briefe an seine Mutter, indem er bemerkt: die schwerste von allen Wunden, welche je deinen Körper trafen, ist, wie ich gestehen muss, die jetzige; sie hat nicht nur die Oberfläche verletzt, sondern Brust und das Innerste gespalten. Aber gleichwie junge Krieger bei einer leichten

295) Ebend. L. VI. 15. 1. 2: Nec medico quicquam debere te nisi mercedulam dicis nec praeceptori — omnium horum apud nos magna caritas, magna reverentia est. Quaedam pluris esse quam emuntur. emis a medico rem inestimabilem, vitam ac valitudinem bonam, a bonarum artium praeceptore studia liberalia et animi cultum: itaque his non rei pretium, sed operae solvitur, quod deserviunt, quod a rebus suis evocati nobis vacant. mercedem non meriti, sed occupationis suae ferunt.

296) De beneficiis. L. VI. 36. 2: Gravissima infamia est medici opus quaerere. multi quos auxerant morbos et invitaverant, ut majore gloria sanarent, non potuerunt discutere aut cum magna miserorum vexatione vicerunt.

297) Ep. L. XIII. ep. 2 (87). 15: In grammaticae et in arte medendi aut gubernandi videmus humillimis quibusque bona contingere.

Verwundung aufschreien und sich mehr vor der Hand der Aerzte als vor Eisen fürchten, alte aber, wenn gleich durch und durch getroffen, geduldig und ohne einen Laut des Schmerzes, als ob es nicht ihr Körper wäre, sich schneiden lassen, so musst du nun bei deiner Heilung dich standhaft benehmen.²⁹⁸⁾

Zur richtigen Behandlung der Kranken gehörten Zeit und Sorgfalt, was im Vorbeigehen nicht möglich sey²⁹⁹⁾.

Was Einem den Arzt, sowie den Lehrer, äusserst werth und theuer machten, das wären deren liebevolle, treue Anhänglichkeit und aufopfernde Hingebung. Warum, äussert Seneca³⁰⁰⁾, ich dem Arzte und Lehrer noch weiter schulde und es mit der Belohnung nicht für abgethan er-

298) Dial. XII. Ad Helviam matrem de consolatione 3. 1: Gravissimum est ex omnibus, quae umquam in corpus tuum descenderunt, recens vulnus, fateor, non summam cutem rupit, pectus et viscera ipsa divisit. Sed quemadmodum tirones leviter saucii tamen vociferantur et manus medicorum magis quam ferrum horrent, at veterani, quamvis confossi, patienter ac sine gemitu velut aliena corpora exsaniari patiuntur: ita tu nunc debes fortiter praebere te curationi.

299) Ep. L. IV. ep. 11 (40). 5: Quis medicus in transitu curat aegros?

300) De beneficiis. L. VI. 16. 2. 4. 5: Quare et medico et praeceptori plus quiddam debeo nec adversus illos mercede defungor? Quia ex medico ac praeceptore in amicum transeunt et nos non arte quam vendunt obligant, sed benigna et familiari voluntate. Itaque medico, si nihil amplius quam manum tangit et me inter eos quos perambulat ponit, sine ullo adfectu facienda vitandave praecipiens, nihil amplius debeo, quia me non tamquam amicum vidit, sed tamquam imperatorem. Nec praeceptorem quidem habeo cur venerer, si me in grege discipulorum habuit, si non putavit dignum propria et peculiari cura, si numquam in me direxit animum, et cum in medium effunderet quae sciebat, non didici, sed excepi. Quid ergo est, quare istis debeamus multum? non quia pluris est quod vendiderunt quam emimus, sed quia nobis ipsis aliquid praestiterunt: ille magis pendit quam medio necesse est. pro me, non pro fama artis extimuit. non fuit contentus remedia monstrare, et admovit. inter [sollicitos] sollicitus adsedit, ad suspecta tempora occurrit. nullum ministerium illi oneri, nullum fastidio fuit. gemitus meos non securus audivit. in turba multorum invocantium ego illi potissima curatio fui. tantum aliis vacavit, quantum mea valitudo permiserat: huic ego non tamquam medico, sed tamquam amico obligatus sum.

achte? weil beide uns zu Freunden werden und uns nicht durch ihre Kunst, welche sie sich bezahlen lassen, sondern durch ihre wohlwollende, freundschaftliche Gesinnung verbindlich machen. Wenn der Arzt mir bloß den Puls fühlt und mich ebenso wie Andere, zu denen er geht, ansieht, ohne Theilnahme, was ich thun oder lassen soll, verordnet, so bin ich ihm weiter keinen Dank schuldig, denn er hat sich gegen mich nicht als Freund benommen, sondern als einen der ihn zu sich beschied. Auch einen Lehrer habe ich nicht zu verehren, wenn er sich gegen mich ebenso wie gegen den übrigen Haufen der Schüler benimmt, wenn er mich nicht einer besonderen Sorgfalt werth erachtet, wenn er mir nicht sein Herz zuwandte, und wenn er sein Wissen für Alle gleichartig ausbreitet, so habe ich von ihm nicht gelernt, sondern aufgefangen.

Warum also hätten wir jenen viel zu danken? nicht weil das, was sie uns verkauften mehr werth ist, als wir dafür geben, sondern weil sie für unsere Person etwas geleistet. Jener erwog Alles weit mehr, als von einem Arzte verlangt werden kann. Für mich, nicht für den Ruf seiner Kunst, schlug sein Herz; er begnügte sich nicht, die Mittel anzuzeigen, und herbei zu schaffen, bekümmert sass er bei mir, kam, wenn irgend eine besorgliche Zeit es forderte; über keinen Dienst beschwerte er sich, an Nichts fasste er Ekel, meine Seufzer hörte er nicht ohne innere Beklemmung, unter dem Haufen derer, welche ihn rufen liessen, war ich ihm der hauptsächliche Kranke; Andern widmete er sich nur soweit, als mein eigenes Befinden es gestattete: diesem also bin ich nicht wie einem Arzte, sondern wie einem Freunde verbunden.

Die Gesundheit dauere nur eine Weile; auch wenn der Arzt sie wiederherstellte, verbürgen könne er sie nicht. Oft werde er zu demselben Kranken zurückgerufen³⁰¹).

Da Gesundheit dem Schicksal zu danken sey, so gebühre der Dank auch dem Arzte, weil die Wohlthat des Schicksals uns durch seine Hand zu Theil werde³⁰²).

301) Ep. L. IX. ep. 1 (72). 6: Corpori ad tempus bona valitudo est, quam medicus, etiamsi reddidit, non praestat. saepe ad eundem, qui advocaverat, excitatur.

302) Nat. Quaest. II. 38. 4: Cum sanitas debeat fati, debetur et medico, quia ad nos beneficium fati per hujus manus venit.

Verzeichniss des Inhaltes.

Vorwort.	S. 3.
Einleitung.	S. 5.
Seneca als Beobachter der äusseren Erscheinungen.	S. 7.
Das Wesentliche der Naturbetrachtungs-Fragen.	S. 10.
Nothwendige Anerkennung Seneca's von Seiten der Aerzte.	S. 16.
Werth des Wohlbefindens.	S. 16.
Veranlassungen zur Gesundheitsstörung.	S. 18.
Vergleichungen.	S. 19.
Zeichen der Krankheit.	S. 20.
Krankheitsarten und schwere Zufälle.	S. 21.
Die Lehre der Heilkunst.	S. 25.
Verlauf und Ausgang der Krankheit.	S. 26.
Einfluss der Lebensordnung auf das körperliche und geistige Befinden.	S. 27.
Selbstbeherrschung.	S. 27.
Gemüthsruhe.	S. 27.
Heitere Stimmung.	S. 28.
Furchtlosigkeit.	S. 29.
Geistige Beschäftigung.	S. 30.
Mass im Essen und Trinken.	S. 31.
Beschränkung der sinnlichen Triebe.	S. 34.
Bewegung und Ruhe.	S. 35.
Bäder.	S. 36.
Rasche Uebergänge.	S. 37.
Seneca's Verlangen vom Kaiser Nero.	S. 39.
Prophylaxis.	S. 42.
Mahnruf.	S. 42.
Organtheile und Verrichtungen.	S. 43.
Krankheitserscheinungen.	S. 47.
Heilmittel.	S. 50.
Psychische Erleichterungsmittel.	S. 51.
Heilmaximen.	S. 54.
Würdigung der ärztlichen Kunst und des ärztlichen Standes.	S. 59.

ABHANDLUNGEN

DER

MATHEMATISCHEN CLASSE

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN
ZU GÖTTINGEN.

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND.

nichts

Mathem. Classe. XXII.

A

Analytische Theorie der Determinanten

von

Ernst Schering.

Vorgelegt in der Sitzung d. Königl. Gesellsch. d. Wissensch. 1877 Aug. 15.

Die von LEIBNIZ im Jahre 1693 zuerst untersuchten, von CRAMER im Jahre 1750 neu entdeckten, nach der von GAUSS im Jahre 1801 für besondere Fälle gebrauchten Benennung, jetzt als Determinanten bezeichneten, Ausdrücke bilden in ihrer Anwendung auf die Algebra, Geometrie, Zahlentheorie und Analysis ein so wichtiges und nützliches Hülfsmittel, dass eine weniger mittelbare Bestimmung derselben als wünschenswerth erscheint.

CRAMER, BÉZOUT, VANDERMONDE, LAGRANGE, LAPLACE, GAUSS, CAUCHY, BINET, JACOBI und die meisten der jetzt lebenden Geometer haben dazu beigetragen, dieses Gebiet der Mathematik in einer bemerkenswerthen Grösse nach verschiedenen Richtungen zu vervollständigen. Auch die gewählten Ausgangspunkte sind sehr mannigfaltig. Sie lassen sich im Wesentlichen etwa auf folgende fünf zurückführen. Entweder hat man für einen vorgegebenen bestimmten Grad, vorzugsweise für den zweiten und dritten Grad den Ausdruck vollständig aufgestellt, und diesen als Determinante der weiteren Untersuchung zu Grunde gelegt, oder man hat nach dem Vorbilde bestimmter sogenannter alternirender Functionen formal das Bildungsgesetz der Determinanten beliebig hohen Grades aufgestellt. Andere sind von dem Begriffe der geradzahligen und ungeradzahligen Inversionen oder Involutionen oder von der angenommenen Recursionsgleichung zwischen einer Determinante beliebig hohen Grades und den Determinanten niederen Grades aus-

gegangen. Hieneben mag die in den folgenden Blättern angewandte Definition ihren Platz finden. Sie beruht auf dem Begriff der gleichartigen und ungleichartigen Folge von Elementen, zwischen denen eine zweifache Reihung vorausgesetzt ist.

Bei der von PFAFF entdeckten (der Berliner Academie der Wissenschaften am 11. Mai 1815 vorgelegten) und von GAUSS in den Göttinger gelehrten Anzeigen am 1. Juli 1815 (G. Werke B. III S. 231 bis 241) übersichtlich dargestellten Integrations-Methode treten lineare Gleichungen auf, welche in einer besonderen Beziehung zu einander stehen und deshalb im Allgemeinen nicht auflösbar sind, wenn die Anzahl der Gleichungen eine ungerade Zahl ist. JACOBI hat in seiner Abhandlung (vom 14. August 1827) „Über die PFAFF'sche Integrations-Methode (CRELLE's Journal Bd. 2. Seite 355) einen Ausdruck gefunden, mit dessen Hülfe diese Gleichungen für den Fall einer geraden Anzahl in einfacherer Weise als mit Anwendung von Determinanten aufgelöst werden können. Wegen der vielen jetzt schon bekannten merkwürdigen Eigenschaften verdienen diese Ausdrücke mit dem Namen JACOBI'sche *Resolventen* bezeichnet zu werden. Herr CAYLEY in seiner Abhandlung „Sur les déterminants gauches“ (CRELLE's Journal Bd. 38. Seite 93 vom 1. April 1847) bemerkt und beweist, dass die Determinante der Factoren in einem solchen System von Gleichungen dem Quadrate jener JACOBI'schen Resolventen gleich wird.

Neben den so wichtigen Untersuchungen dieses Satzes von den Herrn BRIOSCHI, BORCHARDT, SCHEIBNER, BALTZER, VELTMANN und MERTENS dürfte der hier folgende Beweis nicht ganz überflüssig erscheinen. Gleiche Ansicht glaube ich hegen zu dürfen in Bezug auf den der Form nach neuen Beweis für den, von LEIBNIZ in specieller Form gefundenen, von VANDERMONDE im Jahre 1771 und von LAPLACE verallgemeinerten, Lehrsatz über die Zerlegung; so wie für den von BINET und CAUCHY im Jahre 1812 verallgemeinerten LAGRANGE'schen Lehrsatz über die Zusammensetzung oder Multiplication der Determinanten.

Artikel I.

Analytische Definition der Determinante.

Die Determinante eines Systems von n mal n Grössen enthält nicht nur die Werthe derselben sondern hängt auch von der Reihenfolge dieser ihrer Elemente ab. Das Gesetz der Bildung der Determinante lässt sich am einfachsten aussprechen, wenn man eine zweifache Reihung der Elemente gebildet denkt. Eine solche wird sehr übersichtlich durch die geometrische Anschauung, dass man die Elemente in n (etwa horizontale) Zeilen und n (etwa vertical stehende) Spalten einreihet.

Dieser Anordnung entsprechend wenden wir doppelte Indices an und versehen jeden Index noch mit einem Index zweiter Ordnung, um die analytischen Ausdrücke für die Determinante in der erforderlichen Allgemeinheit darstellen zu können.

Das System der Elemente soll also auf die Form

$$\begin{array}{ccccccc}
 E_{h_1 k_1} & E_{h_1 k_2} & \cdot & \cdot & E_{h_1 k_n} & & \\
 E_{h_2 k_1} & E_{h_2 k_2} & \cdot & \cdot & E_{h_2 k_n} & & \\
 \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & \cdot & & \\
 E_{h_n k_1} & E_{h_n k_2} & \cdot & \cdot & E_{h_n k_n} & &
 \end{array}
 \quad [1]$$

gebracht sein. Die beiden Indices h_λ und k_μ wollen wir hier und in allen Fällen, wo kein Missverständniss befürchtet werden darf, nicht noch besonders durch ein Komma trennen. Die einzelne Zeile mag der Kürze halber nach ihrem sie bestimmenden Index h_λ und ebenso die einzelne Spalte nach ihrem sie bestimmenden Index k_μ benannt werden. In der Richtung, in welcher wir die Zeilen lesen, wollen wir den Fortschritt in

der Reihenfolge der Spalten annehmen, so dass wir in diesem Sinne von Spalten sprechen, welche einer anderen vorangehen oder dieser folgen. Entsprechende Ausdrucksweise wenden wir auf die einzelnen Zeilen an, deren Reihenfolge wir von oben nach unten fortschreitend annehmen.

Bei den hier durchzuführenden Untersuchungen kommt es in Bezug auf zwei Elemente wesentlich darauf an, ob die Zeile des einen Elementes der Zeile des anderen Elementes vorangeht oder derselben folgt, und ob die Spalte des einen Elementes der Spalte des anderen Elementes vorangeht oder derselben folgt. Insbesondere ist der Umstand von Wichtigkeit ob solches Verhalten der Spalten zu einander mit dem Verhalten der Zeilen zu einander gleichartig oder ungleichartig ist. Wir werden dieses Kürze halber so ausdrücken, dass wir die Reihenfolge der Zeilen der beiden Elemente mit der Reihenfolge ihrer Spalten als gleichartig oder als ungleichartig benennen.

Von dem vorgegebenen System werden n Elemente entnommen und in einander multiplicirt. Zu dem so erhaltenen Producte fügen wir den Factor -1 noch so oft hinzu, wie für irgend zwei dieser n Elemente die Reihenfolge ihrer Spalten mit der Reihenfolge ihrer Zeilen ungleichartig ist. Gehören zwei Elemente derselben Zeile oder derselben Spalte an, so tritt noch der Factor 0 hinzu.

Ein nach diesem Gesetze hergestellter Ausdruck ist ein *Glied* der Determinante. Wir wollen es ein *eigentliches* nennen, wenn aus jeder Spalte und aus jeder Zeile Ein Element darin vorkommt. Ein *uneigentliches Glied* mag es heissen, wenn wenigstens zwei ihrer Elemente einer und derselben Zeile oder einer und derselben Spalte angehören.

Die Summe aller der, auf je n Elemente des vorgegebenen Systemes sich beziehenden nach der vorstehenden Regel gebildeten, verschiedenen Ausdrücke heisst die Determinante des Systemes und soll durch

$$E(h_1, h_2, \dots, h_n | k_1, k_2, \dots, k_n)$$

bezeichnet werden.

Artikel II.

Geometrische Definition der Determinante.

Bei der so eben durchgeführten Untersuchung wurden weiter keine räumliche Begriffe vorausgesetzt als diejenigen, welche erforderlich sind, um zwei gleichzeitige Reihungen, nach Zeilen und nach Spalten, durchführen zu können. Da diese Begriffe durch ganz abstracte, wenn auch in einer weniger einfachen Ausdrucksweise, umgebar sind, so dürfte die Bezeichnung als analytische Definition zulässig erscheinen.

Die Anschauung wird aber noch erleichtert, wenn man das geometrische Bild noch weiter beibehält. Besonders vortheilhaft ist es, wenn man die Richtung der Spalten nicht genau rechtwinklig zu der Richtung der Zeilen nimmt. Um uns in bestimmteren Worten ausdrücken zu können, wollen wir die Neigung der Spalten oben nach links und unten die Ausweichung der Spalten nach rechts gehen lassen, so dass wir ein System von der Form:

$$\begin{array}{ccccccc}
 E_{h_1 k_1} & E_{h_1 k_2} & . & . & E_{h_1 k_{n-1}} & E_{h_1 k_n} & \\
 E_{h_2 k_1} & E_{h_2 k_2} & . & . & E_{h_2 k_{n-1}} & E_{h_2 k_n} & \\
 . & . & . & . & . & . & \\
 . & . & . & . & . & . & \\
 E_{h_{n-1} k_1} & E_{h_{n-1} k_2} & . & . & E_{h_{n-1} k_{n-1}} & E_{h_{n-1} k_n} & \\
 E_{h_n k_1} & E_{h_n k_2} & . & . & E_{h_n k_{n-1}} & E_{h_n k_n} &
 \end{array} \quad [2]$$

erhalten.

Die n Zeilen denken wir uns geometrisch durch n gerade zu einander parallele Linien und die n Spalten durch n gerade zu einander parallele Linien so dargestellt, dass diese beiden Systeme von Geraden einander in der zuvor angegebenen Weise unter spitzem Winkel schneiden. Die Durchschnittspunkte oder Knotenpunkte des hiedurch entstandenen raufenförmigen Netzes bezeichnen wir mit den auf den entsprechenden Stellen befindlichen $E_{h_\mu k_\nu}$, so dass diese Zeichen jetzt nicht nur bestimmte Werthe bedeuten, sondern auch noch bestimmte Orte angeben.

Aus je n Elementen des obigen Systemes wird das Product der Werthe gebildet und dieses so oft mit -1 multiplicirt, wie eine gerade Verbindungslinie irgend zweier in dem Producte vorkommender $E_{h_\alpha k_\beta}$ und $E_{h_\mu k_\nu}$ an ihren beiden Enden die Knotenpunkte im stumpfen Winkel trifft. Fällt eine jener Verbindungslinien auf eine der parallelen geraden Linie des rautenförmigen Netzes, so tritt noch der Factor Null hinzu.

Die Summe aller, auf solche Weise aus je n Elementen des vorgegebenen Systemes gebildeter, verschiedener Ausdrücke heisst die Determinante des Systemes.

Artikel III.

Analytischer Ausdruck für die Determinante.

Die eigentlichen Glieder der Determinante haben die Form:

$$\epsilon E_{\eta_1 x_1} E_{\eta_2 x_2} E_{\eta_3 x_3} \cdot \cdot \cdot E_{\eta_n x_n}$$

worin die $\eta_1, \eta_2, \eta_3, \cdot \cdot \cdot \eta_n$ abgesehen von der Reihenfolge
mit $h_1, h_2, h_3, \cdot \cdot \cdot h_n$
ebenso die $x_1, x_2, x_3, \cdot \cdot \cdot x_n$ abgesehen von der Reihenfolge
mit $k_1, k_2, k_3, \cdot \cdot \cdot k_n$

übereinstimmen.

Zur Ermittlung des Vorzeichens $\epsilon = \pm 1$ ist die Stellung jedes Elementes dieses Productes zu jedem anderen Elemente des Productes in der doppelten Reihung aller Elemente des ganzen Systemes zu berücksichtigen.

Bezeichnen $E_{\eta_\mu x_\mu}$ und $E_{\eta_m x_m}$ zwei in diesem Producte vorkommende Elemente, so wird, wenn die $h_1, h_2, \cdot \cdot \cdot h_n$ gleichzeitig mit ihren unteren Indices $1, 2, \cdot \cdot \cdot n$ wachsende reelle Grössen darstellen, das Element $E_{\eta_\mu x_\mu}$ dem $E_{\eta_m x_m}$ in Bezug auf die Anordnung der Zeilen vorangehen oder nachfolgen, je nachdem $(\eta_m - \eta_\mu)$ positiv oder negativ ist.

Erfüllen die $h_1 \cdot \cdot \cdot h_n$ aber nicht die eben vorausgesetzte Bedingung, so kommen noch die Werthe h_α und h_α , mit welchen η_m und η_μ ohne

Rücksicht auf die Reihenfolge übereinstimmen, in Betracht. Entspricht nun dem grösseren der unteren Indices a und α auch der grössere der Werthe von h_a und h_α so ist $(h_a - h_\alpha)(a - \alpha)$ positiv, und die Zeile η_μ wird der Zeile η_m vorangehen oder nachfolgen je nachdem $(\eta_m - \eta_\mu)$ positiv oder negativ ist.

Entspricht aber umgekehrt dem grösseren der unteren Indices a und α der kleinere der Werthe von h_a und h_α so ist $(h_a - h_\alpha)(a - \alpha)$ negativ und die Zeile η_μ wird der Zeile η_m jetzt vorangehen oder nachfolgen je nachdem $(\eta_m - \eta_\mu)$ negativ oder positiv ist.

Beide Fälle lassen vereinigt sich so aussprechen, dass die Zeile η_μ der Zeile η_m vorangeht oder nachfolgt, je nachdem das Product

$$(\eta_m - \eta_\mu)(h_a - h_\alpha)(a - \alpha)$$

einen positiven oder negativen Werth hat.

Auf gleiche Weise ergibt sich, dass, wenn x_m und x_μ ohne Rücksicht auf die Reihenfolge mit k_b und k_ϵ übereinstimmen, allgemein die Spalte x_μ der Spalte x_m vorangeht oder nachfolgt, je nachdem

$$(x_m - x_\mu)(k_b - k_\epsilon)(b - \epsilon)$$

einen positiven oder negativen Werth hat.

Die Elemente $E_{\eta_\mu x_\mu}$ und $E_{\eta_m x_m}$ werden also in Bezug auf die beiden Reihungen, nach Zeilen und nach Spalten, gleichartige oder ungleichartige Stellung zu einander einnehmen, jenachdem

$$(\eta_m - \eta_\mu)(h_a - h_\alpha)(a - \alpha)(x_m - x_\mu)(k_b - k_\epsilon)(b - \epsilon)$$

positiv oder negativ ist. Im erstern Falle tritt der Factor $+1$ im andern Falle tritt der Factor -1 zu dem ursprünglichen Producte der n Elemente hinzu. Auf entsprechende Weise bedingt die gegenseitige Stellung je zweier Elemente des Productes das Hinzutreten der Factoren $+1$ oder -1 . Würden für irgend zwei Elemente η_m und η_μ oder x_m und x_μ einander gleich, so würde der Factor Null hinzukommen.

Um dieses in Formeln ausdrücken zu können, wollen wir das Functional-Zeichen \mathfrak{B} mit der Bedeutung gebrauchen, dass

$$\mathfrak{Z}(x) = +1 \quad \text{für } x > 0$$

$$\mathfrak{Z}(x) = 0 \quad \text{für } x = 0$$

$$\mathfrak{Z}(x) = -1 \quad \text{für } x < 0$$

also

$$\mathfrak{Z}(xy) = \mathfrak{Z}(x) \cdot \mathfrak{Z}(y)$$

wird.

Die beiden Elemente $E_{\eta_\mu x_\mu}$ und $E_{\eta_m x_m}$ bedingen nun durch ihre gegenseitige Stellung in einem Producte von n Elementen das Hinzutreten des Factors

$$\mathfrak{Z}\{(\eta_m - \eta_\mu)(h_a - h_\alpha)(a - \alpha)(x_m - x_\mu)(k_b - k_\beta)(b - \beta)\}$$

Ein Glied der Determinante kann demnach immer in der Form

$$\prod_{v=1}^{v=n} E_{\eta_v x_v} \times \mathfrak{Z} \prod_{(m, \mu)} (\eta_m - \eta_\mu)(x_m - x_\mu) \times \mathfrak{Z} \prod_{(a, \alpha)} (h_a - h_\alpha)(a - \alpha) \times \mathfrak{Z} \prod_{(b, \beta)} (k_b - k_\beta)(b - \beta)$$

dargestellt werden. Die Bezeichnung des Productes Π und ebenso des Vorzeichens \mathfrak{Z} soll sich immer auf alle darnach folgende bis zum nächsten grossen Multiplications-Zeichen \times auftretende Factoren beziehen.

In diesem Ausdrucke haben alle η_λ mit gleichem unterem Index λ denselben beliebig bestimmten Werth aus der Reihe $h_1, h_2 \dots h_n$. Ebenso bedeuten alle x_λ mit gemeinsamem unterem Index λ dasselbe beliebig bestimmte k_1 oder k_2 oder $\dots k_n$.

Für ein eigentliches Glied der Determinante machen die $\eta_1, \eta_2 \dots \eta_n$ die ganze Reihe $h_1, h_2 \dots h_n$ in irgend einer Anordnung aus, ebenso die $x_1, x_2, \dots x_n$ die ganze Reihe $k_1, k_2 \dots k_n$ in irgend einer Ordnung.

Für ein uneigentliches Glied werden wenigstens zwei der $\eta_1, \eta_2 \dots \eta_n$ oder zwei der $x_1, x_2 \dots x_n$ einander gleich, also enthält das Product

$$\prod_{(m, \mu)} (\eta_m - \eta_\mu)(x_m - x_\mu)$$

welches sich über alle $\frac{1}{2}n(n-1)$ Verbindungen von zwei einander nicht gleichen der Zahlen $1, 2, 3 \dots n$ als Werthe der m und μ erstreckt, den Factor Null. In den uneigentlichen Gliedern können wir die übrigen Facto-

ren daher beliebig wählen, der Einfachheit wollen wir sie ebenso bestimmen, wie in den eigentlichen Gliedern. Ursprünglich standen die Werthe der a und α , b und β mit den Werthen m und μ in der besondern Beziehung $\eta_m = h_a$, $\eta_\mu = h_a$ oder $\eta_m = h_a$, $\eta_\mu = h_a$ ferner $x_m = k_b$, $x_\mu = k_b$ oder $x_m = k_b$, $x_\mu = k_b$. In Folge des Umstandes, dass eine Umtauschung von m mit μ oder a mit α oder b mit β keinen Einfluss auf den Werth des Ausdrucks hat und in einem eigentlichen Gliede die

$$\eta_1, \eta_2, \dots \eta_n$$

abgesehen von der Reihenfolge mit

$$h_1, h_2, \dots h_n$$

ebenso die

$$x_1, x_2, \dots x_n$$

abgesehen von der Reihenfolge mit

$$k_1, k_2, \dots k_n$$

übereinstimmen, fallen in den Producten jene Beziehungen ganz fort. In einem eigentlichen Gliede ist also das Product

$$\prod_{(a, \alpha)} (h_a - h_\alpha) (a - \alpha)$$

über alle $\frac{1}{2}n(n-1)$ Verbindungen von zwei einander nicht gleichen der Zahlen $1, 2, 3 \dots n$ als Werthe der a und α ebenso

$$\prod_{(b, \beta)} (k_b - k_\beta) (b - \beta)$$

über alle $\frac{1}{2}n(n-1)$ Verbindungen von zwei einander nicht gleichen der Zahlen $1, 2, 3 \dots n$ als Werthe der b und β zu erstrecken. Nehmen wir immer $a = b$, $\alpha = \beta$, so wird:

$$\prod_{(a, \alpha)} (a - \alpha) = \prod_{(b, \beta)} (b - \beta)$$

also

$$\sum \prod_{(a, \alpha)} (a - \alpha) \times \sum \prod_{(b, \beta)} (b - \beta) = +1$$

und wenn wir die Ordnung der Factoren geeignet wählen, erhalten wir das Glied der Determinante allgemein in der Form [3]

$$\prod_{v=1}^{v=n} E_{\eta_v x_v} \times \prod_{m=2}^{m=n} \prod_{\mu=1}^{\mu=m-1} (\eta_m - \eta_\mu) (x_m - x_\mu) \times \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (h_b - h_\epsilon) (k_b - k_\epsilon)$$

Die Determinante ist nach der Definition die Summe aller der nach der vorstehenden Form gebildeten algebraisch verschiedenen Ausdrücke für

$$h_1, h_2 \dots h_n$$

als Werthe jedes

$$\eta_1, \eta_2 \dots \eta_n$$

und für

$$k_1, k_2 \dots k_n$$

als Werthe jedes

$$x_1, x_2 \dots x_n$$

Die algebraisch verschiedenen Glieder können nach mancherlei Regeln ausgewählt werden. Drei der übersichtlichsten sind wol diejenigen, welche für die Determinante je eine der drei Darstellungen ergeben:

$$[4] \quad E(h_1, h_2, \dots h_n | k_1, k_2, \dots k_n) \\ = \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (h_b - h_\epsilon) (k_b - k_\epsilon) (x_b - x_\epsilon) \times \sum_{\eta=h_1}^{\eta=h_n(n)} \prod_{v=1}^{v=n} E_{\eta_v x_v} \times \prod_{m=2}^{m=n} \prod_{\mu=1}^{\mu=m-1} (\eta_m - \eta_\mu)$$

worin die $x_1, x_2, \dots x_n$ mit den $k_1, k_2, \dots k_n$ abgesehen von der Reihenfolge übereinstimmen müssen.

$$[5] \quad E(h_1, h_2 \dots h_n | k_1, k_2 \dots k_n) \\ = \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (h_b - h_\epsilon) (k_b - k_\epsilon) (\eta_b - \eta_\epsilon) \times \sum_{x=k_1}^{x=k_n(n)} \prod_{v=1}^{v=n} E_{\eta_v x_v} \times \prod_{m=2}^{m=n} \prod_{\mu=1}^{\mu=m-1} (x_m - x_\mu)$$

worin die $\eta_1, \eta_2, \dots \eta_n$ mit den $h_1, h_2, \dots h_n$ abgesehen von der Reihenfolge übereinstimmen müssen.

$$[6] \quad E(h_1, h_2 \dots h_n | k_1, k_2, \dots k_n) \\ = \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (h_b - h_\epsilon) (k_b - k_\epsilon) \times \frac{1}{n(n)} \sum_{\eta=h_1}^{\eta=h_n(n)} \sum_{x=k_1}^{x=k_n(n)} \prod_{v=1}^{v=n} E_{\eta_v x_v} \times \prod_{m=2}^{m=n} \prod_{\mu=1}^{\mu=m-1} (\eta_m - \eta_\mu) (x_m - x_\mu)$$

Hier bedeutet $\sum_{\eta=h_1}^{\eta=h_{n(n)}}$ die n fache Summation, in welcher jedes $\eta_1, \eta_2, \dots, \eta_n$, alle Werthe h_1, h_2, \dots, h_n durchläuft, ebenso $\sum_{x=k_1}^{x=k_{n(n)}}$ die n fache Summation, in welcher jedes x_1, x_2, \dots, x_n alle Werthe k_1, k_2, \dots, k_n durchläuft.

Der erste Ausdruck enthält n^n Summations-Glieder, diese verschwinden aber bis auf die

$$1 \cdot 2 \cdot 3 \dots n = \Pi(n)$$

eigentlichen Glieder, für welche die $\eta_1, \eta_2 \dots \eta_n$ den sämtlichen $h_1, h_2 \dots h_n$ gleich werden. Das entsprechende gilt vom zweiten Ausdruck.

Der dritte Ausdruck enthält n^{2n} Summations-Glieder, welche bis auf

$$\Pi(n) \cdot \Pi(n)$$

eigentliche mit dem Divisor $\Pi(n)$ versehene Glieder verschwinden. Für die letztern werden die $\eta_1, \eta_2 \dots \eta_n$ den sämtlichen $h_1, h_2 \dots h_n$, und die $x_1, x_2 \dots x_n$ den sämtlichen $k_1, k_2 \dots k_n$ gleich. Von diesen bestehen bleibenden Gliedern sind immer diejenigen $\Pi(n)$ einander gleich, welche dieselben Factoren

$$E_{\eta_1 x_1} E_{\eta_2 x_2} \dots E_{\eta_n x_n}$$

aber in verschiedener Reihenfolge enthalten.

Die Definition der Determinante berücksichtigt die Reihung der Elemente nach Zeilen in gleicher Weise wie die nach Spalten.

Die Determinante bleibt also ungeändert wenn für ein System von Elementen die Reihung nach Zeilen mit der Reihung nach Spalten umgetauscht wird oder die Determinante

$$\begin{array}{cccc} E_{h_1 k_1} & \cdot & \cdot & E_{h_1 k_n} \\ \cdot & \cdot & \cdot & \cdot \\ \cdot & \cdot & \cdot & \cdot \\ E_{h_n k_1} & \cdot & \cdot & E_{h_n k_n} \end{array}$$

ist identisch mit der Determinante

$$\begin{array}{cccc}
 E_{h_1 k_1} & . & . & E_{h_n k_1} \\
 . & . & . & . \\
 . & . & . & . \\
 E_{h_1 k_n} & . & . & E_{h_n k_n}
 \end{array}$$

was auch unmittelbar an den obigen analytischen Ausdrücken hervortritt. In der Bezeichnungsweise

$$E(h_1, h_2, \dots, h_n | k_1, k_2, \dots, k_n)$$

unterscheiden wir deshalb im allgemeinen Falle jene beiden Formen nicht. Um aber den Ausdruck eine bestimmtere Vorstellung hervorrufen zu lassen, legen wir, wenn nicht das Gegentheil besonders hervorgehoben wird, die erstere Form zu Grunde.

Betrachten wir in einer Determinante zwei eigentliche Glieder, welche dadurch aus einander hervorgehen, dass man nur die ersten Indices zweier zu beliebig bestimmten Spalten k_q, k_ψ gehörender Elemente mit einander umtauscht, so ist aus der Definition zunächst unmittelbar klar, dass man bei fest gewählten k_q und k_ψ eine bestimmte vollständig paarweise Anordnung aller eigentlicher Glieder der Determinante erhält. Die beiden zu einem Paare gehörenden durch Umtauschung zum Beispiel der beiden ersteren Indices h_p, h_φ aus einander ableitbaren Glieder erhalten durch die Vorzeichenbestimmung entgegengesetzte Vorzeichen. In der That sind in den beiden Gliedern alle Elemente dieselben bis auf $E_{h_p k_q} E_{h_\varphi k_\psi}$, welche in dem einen, und $E_{h_\varphi k_q} E_{h_p k_\psi}$, welche in dem anderen Gliede vorkommen. Jedes andere in den Gliedern vorkommende Element gehört nun entweder erstens zu einer den beiden Zeilen h_p und h_φ vorangehenden Zeile oder zweitens zu einer zwischenliegenden Zeile oder endlich drittens zu einer beiden Zeilen h_p und h_φ nachfolgenden Zeile. Im ersten und dritten Falle hat das Element zu $E_{h_p k_q}$ und $E_{h_\varphi k_q}$ gleichnamige Stellung, ebenso zu $E_{h_p k_\psi}$ und $E_{h_\varphi k_\psi}$ gleichnamige Stellung. Im zweiten Fall hat das Element zu $E_{h_p k_q}$ und $E_{h_\varphi k_q}$ ungleichnamige Stellungen, ebenso zu $E_{h_p k_\psi}$ und $E_{h_\varphi k_\psi}$ ungleichnamige Stellungen. Das dem ersten oder dem dritten

Falle angehörnde Element liefert also in beiden Gliedern eines Paares gleich viele Factoren —1. Jedes dem zweiten Falle angehörnde Element liefert den Factor —1 in ungleicher aber sich nur um eine gerade Zahl unterscheidender Anzahl für die beiden Glieder. Es bleibt daher nur noch die Stellung von $E_{h_p k_q}$ zu $E_{h_\varphi k_\psi}$ und die von $E_{h_\varphi k_q}$ zu $E_{h_p k_\psi}$ in Betracht zu ziehen, diese beiden sind aber einander entgegengesetzt und daher liefert die Vorzeichenbestimmung für die beiden Glieder eines Paares das einander Entgegengesetzte.

Ist nun für zwei beliebig bestimmte q und ψ und für jedes $p = 1, 2, 3, \dots n$ immer

$$E_{h_p k_q} = E_{h_p k_\psi}$$

so annullirt sich jedes zuvor angegebene Gliederpaar. Die Determinante verschwindet also, wenn die entsprechenden Elemente zweier Spalten einander gleich werden, ebenso wenn die entsprechenden Elemente zweier Zeilen einander gleich werden. Wir können dieses auch in dem Satze aussprechen:

Die Ausdrücke auf den zweiten Seiten der obigen Gleichungen [4], [5], [6] stellen den richtigen Werth der Determinante auch dann dar, wenn unter den Indices $h_1, h_2, \dots h_n$ sich gleiche befinden, ebenso wenn einige der $k_1, k_2, \dots k_n$ einander gleich werden.

Oder in Formel ausgedrückt: Es wird

$$E(h_1, h_2, \dots h_n | k_1, k_2, \dots k_n) = 0 \quad [7]$$

sowohl wenn in der Reihe der $h_1, h_2, \dots h_n$ oder in der Reihe der $k_1, k_2, \dots k_n$ gleiche Werthe auftreten, als auch wenn für zwei beliebig bestimmte p und φ

$$E_{h_p k_q} = E_{h_\varphi k_q}, \text{ für } q = 1, 2, \dots n,$$

oder wenn für zwei beliebig bestimmte q und ψ

$$E_{h_p k_q} = E_{h_p k_\psi}, \text{ für } p = 1, 2, \dots n, \text{ ist.}$$

Mit Hülfe der Gleichungen [4], [5], [6] kann man, wenn man statt der beiden Werthensysteme $h_1, h_2, \dots h_n$ und $k_1, k_2, \dots k_n$ zwei andere

von jenen aber nur durch die Reihenfolge verschiedene Werthensysteme $\mathfrak{h}_1, \mathfrak{h}_2, \dots, \mathfrak{h}_n$ und $\mathfrak{f}_1, \mathfrak{f}_2, \dots, \mathfrak{f}_n$ anwendet, unmittelbar die Beziehung zwischen Determinanten, welche sich nur durch die Reihenfolge der Indices unterscheiden, in der Form

$$[8] \quad E(\mathfrak{h}_1, \dots, \mathfrak{h}_n | \mathfrak{f}_1, \dots, \mathfrak{f}_n) \\ = E(h_1, \dots, h_n | k_1, \dots, k_n) \mathfrak{Z} \prod_{m=2}^{m=n} \prod_{\mu=1}^{\mu=m-1} (\mathfrak{h}_m - \mathfrak{h}_\mu) (\mathfrak{f}_m - \mathfrak{f}_\mu) (h_m - h_\mu) (k_m - k_\mu)$$

aufstellen. Mit Hinzuziehung des gefundenen Satzes über das Verschwinden von Determinanten ergibt sich, dass die Gleichung [8] auch richtig bleibt, wenn mehrere der \mathfrak{h} oder mehrere der \mathfrak{f} gleiche Werthe annehmen.

Die Gleichung [8] gilt demnach unter der Voraussetzung, dass die

$$\mathfrak{h}_1, \mathfrak{h}_2, \dots, \mathfrak{h}_n$$

keine andere Werthe haben als solche, welche in der Reihe

$$h_1, h_2, \dots, h_n$$

vorkommen und ebenso dass

$$\mathfrak{f}_1, \mathfrak{f}_2, \dots, \mathfrak{f}_n$$

keine andere Werthe haben als solche, welche in der Reihe

$$k_1, k_2, \dots, k_n$$

vorkommen.

In den Gleichungen [4], [5], [6] kann man die Vorzeichen-Factoren

$$\mathfrak{Z} \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\mathfrak{e}=1}^{\mathfrak{e}=b-1} (h_b - h_{\mathfrak{e}}) (k_b - k_{\mathfrak{e}}) (x_b - x_{\mathfrak{e}})$$

$$\mathfrak{Z} \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\mathfrak{e}=1}^{\mathfrak{e}=b-1} (h_b - h_{\mathfrak{e}}) (k_b - k_{\mathfrak{e}}) (\eta_b - \eta_{\mathfrak{e}})$$

$$\mathfrak{Z} \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\mathfrak{e}=1}^{\mathfrak{e}=b-1} (h_b - h_{\mathfrak{e}}) (k_b - k_{\mathfrak{e}})$$

wenn h_1, h_2, \dots, h_n unter sich verschieden und auch k_1, k_2, \dots, k_n unter sich verschieden sind, durch die mit denselben beziehungsweise ausge-

führte Multiplication von der zweiten auf die erste Seite bringen. Wendet man dann auf die so gebildeten ersten Seiten der aus [4], [5], [6] entstandenen Gleichungen die Formel [8] an, so werden diese ersten Seiten der Reihe nach

$$E(h_1, h_2, \dots, h_n | x_1, x_2, \dots, x_n) \mathfrak{Z} \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (h_b - h_\epsilon)$$

$$E(\eta_1, \eta_2, \dots, \eta_n | k_1, k_2, \dots, k_n) \mathfrak{Z} \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (k_b - k_\epsilon)$$

$$E(h_1, h_2, \dots, h_n | k_1, k_2, \dots, k_n) \mathfrak{Z} \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (h_b - h_\epsilon) (k_b - k_\epsilon)$$

Untersucht man hierfür die oben bei Gleichung [7] betrachteten Fälle des Verschwindens von Determinanten, so erhält man den Lehrsatz:

Die Gleichung [4] gilt, wenn x_1, x_2, \dots, x_n abgesehen von der Reihenfolge mit k_1, k_2, \dots, k_n gleiche Werthe haben. Nimmt man aber von der zweiten Seite der Gleichung [4] den Factor

$$\mathfrak{Z} \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (h_b - h_\epsilon) (k_b - k_\epsilon) (x_b - x_\epsilon)$$

fort und fügt ihn auf der ersten Seite hinzu, so entsteht eine Gleichung [4], welche immer dann gilt, wenn x_1, x_2, \dots, x_n keine andere als die in der Reihe k_1, k_2, \dots, k_n vorkommenden Werthe haben; es sind also auch gleiche Werthe in der Reihe x_1, x_2, \dots, x_n zulässig, selbst wenn k_1, k_2, \dots, k_n sich alle von einander unterscheiden.*

Die Gleichung [5] gilt, wenn $\eta_1, \eta_2, \dots, \eta_n$ abgesehen von der Reihenfolge mit h_1, h_2, \dots, h_n gleiche Werthe haben. Nimmt man aber von der zweiten Seite der Gleichung [5] den Factor

$$\mathfrak{Z} \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (h_b - h_\epsilon) (k_b - k_\epsilon) (\eta_b - \eta_\epsilon)$$

fort und fügt ihn auf der ersten Seite hinzu, so entsteht eine Gleichung [5], welche immer dann gilt, wenn $\eta_1, \eta_2, \dots, \eta_n$ keine andere als die in der Reihe*

$h_1, h_2, \dots h_n$ vorkommenden Werthe haben; es sind also auch gleiche Werthe in der Reihe $\eta_1, \eta_2, \dots \eta_n$ zulässig, selbst wenn $h_1, h_2, \dots h$ sich alle von einander unterscheiden.

Aus der Gleichung [6] entsteht eine richtige Gleichung [6*], wenn man den Factor

$$3 \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (h_b - h_\epsilon) (k_b - k_\epsilon)$$

von der zweiten Seite fortnimmt und ihn auf der ersten Seite hinzufügt.

Alle Gleichungen [4], [5], [6], [4*], [5*], [6*] behalten ihre Gültigkeit, wenn in der Reihe $h_1, h_2, \dots h_n$ gleiche Werthe vorkommen, ebenso wenn in der Reihe $k_1, k_2, \dots k_n$ gleiche Werthe auftreten.

Artikel IV.

Zerlegung der Determinante in Unterdeterminanten.

Hat man eine n fache Summation, welche sich auf die reihenden Grössen $x_1, x_2, \dots x_n$ jede mit den sämtlichen Werthen $k_1, k_2, \dots k_n$ beziehen, so kann man die Summation zunächst über einen Theil $f_1, f_2, \dots f_v$ der Grössen $k_1, k_2, \dots k_n$ als Werthe für jedes $x_1, x_2, \dots x_v$ und zugleich ebenfalls über einen Theil $f_{v+1}, f_{v+2}, \dots f_n$ der Grössen $k_1, k_2, \dots k_n$ als Werthe für jedes $x_{v+1}, x_{v+2}, \dots x_n$ ausführen. Es bleiben dann nur noch zwei Summationen übrig. Die eine Summation bezieht sich auf die $f_1, f_2, \dots f_v$, welche alle Verbindungen von je v verschiedenen und gleichen, der Reihe der Grössen $k_1, k_2, \dots k_n$ entnommenen und nach einem beliebig gewählten Gesetze, zum Beispiel nach der Grösse geordneten, Werthen durchlaufen. Die andere Summation bezieht sich auf die $f_{v+1}, f_{v+2}, \dots f_n$, welche alle Verbindungen von je $n - v$ verschiedenen und gleichen, der Reihe der Grössen $k_1, k_2, \dots k_n$ entnommenen und nach einem beliebig gewählten Gesetze geordneten, Werthen durchlaufen.

In dem vorliegenden Falle verschwinden alle Summations-Glieder, für welche zwei oder mehr der $f_1, f_2, \dots f_v$ einander gleich werden, es kann daher die vorletzte Summation über die nach beliebig gewähltem Ge-

setze geordneten f_1, f_2, \dots, f_v , durch v von einander unabhängige über alle k_1, k_2, \dots, k_n als Werthe für jedes f_1, f_2, \dots, f_v sich erstreckende Summationen ersetzt werden, wenn man dabei in Rechnung bringt, dass jedes zuvor Ein mal auftretende Glied jetzt $\Pi(v)$ mal vorkommt.

Die entsprechende Umformung verwandelt die Summation, welche sich auf die mit einander verbundenen f_{v+1}, \dots, f_n bezieht, in $n-v$ von einander unabhängige über alle k_1, k_2, \dots, k_n als Werthe für jedes f_{v+1}, \dots, f_n auszudehnende Summationen, wenn man noch den Divisor $\Pi(n-v)$ hinzufügt. Auf diese Weise kann man in unserem zweiten Ausdrucke [5] für die Determinante

$$[9] \quad E(h_1, h_2, \dots, h_n | k_1, k_2, \dots, k_n) \\ = 3 \prod_{b=2}^n \prod_{\ell=1}^{b-1} (h_b - h_\ell) (k_b - k_\ell) (\eta_b - \eta_\ell) \times \sum_{x=k_1}^{x=k_n(n)} \prod_{\lambda=1}^{\lambda=n} E_{\eta_\lambda x_\lambda} \times 3 \prod_{m=2}^n \prod_{\mu=1}^{m-1} (x_m - x_\mu)$$

die n fache Summation

$$\sum_{x=k_1}^{x=k_n(n)}$$

durch

$$\sum_{(f_1 \dots f_v)} \sum_{(f_{v+1} \dots f_n)} \sum_{x_c=f_1}^{x_c=f_v(v)} \sum_{x_e=f_{v+1}}^{x_e=f_{n(n-v)}}$$

oder, mit erforderlicher gleichzeitiger Hinzufügung des auf jedes Summationsglied sich beziehenden Factors $\frac{1}{\Pi(v)\Pi(n-v)}$, auch durch

$$\frac{1}{\Pi(v)\Pi(n-v)} \sum_{f=k_1}^{f=k_n(n)} \sum_{x_c=f_1}^{x_c=f_v(v)} \sum_{x_e=f_{v+1}}^{x_e=f_{n(n-v)}}$$

für $c = 1, 2, \dots, v, \quad e = v+1, v+2, \dots, n$

ersetzen.

Um in den einzelnen Gliedern die Factoren, welche sich auf f_1, f_2, \dots, f_v beziehen, von den auf f_{v+1}, \dots, f_n bezüglichen zu trennen, bemerken wir, dass [10]

$$\prod_{\lambda=1}^{\lambda=n} E_{\eta_{\lambda} x_{\lambda}} = \prod_{\gamma=1}^{\gamma=v} E_{\eta_{\gamma} x_{\gamma}} \times \prod_{\varepsilon=v+1}^{\varepsilon=n} E_{\eta_{\varepsilon} x_{\varepsilon}}$$

$$\prod_{m=2}^{m=n} \prod_{\mu=1}^{\mu=m-1} (x_m - x_{\mu}) = \prod_{p=2}^{p=v} \prod_{\varphi=1}^{\varphi=p-1} (x_p - x_{\varphi}) \times \prod_{q=v+2}^{q=n} \prod_{\psi=v+1}^{\psi=q-1} (x_q - x_{\psi}) \times \prod_{u=v+1}^{u=n} \prod_{v=1}^{v=u} (x_u - x_v)$$

ist. Im letzten zweifachen Producte durchlaufen u und v ihre Werthe ganz unabhängig von einander, diese können also beliebig geordnet werden und es ist auch

$$[11] \quad \prod_{u=v+1}^{u=n} \prod_{v=1}^{v=u} (x_u - x_v) = \prod_{u=v+1}^{u=n} \prod_{v=1}^{v=u} (t_u - t_v)$$

Wendet man diese Umformungen auf den obigen Ausdruck [9] der Determinante an und zieht bei den einzelnen Summationen die für dieselben gemeinsamen Factoren aus den Gliedern heraus, so entsteht:

$$[12] \quad E(h_1, \dots, h_n | k_1, \dots, k_n) \\ = 3 \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{b=1}^{b=b-1} (h_b - h_b) (k_b - k_b) (\eta_b - \eta_b) \times \frac{1}{n(v)} \frac{1}{n(n-v)} \sum_{t=k_1}^{t=k_n(n)} 3 \prod_{u=v+1}^{u=n} \prod_{v=1}^{v=u} (t_u - t_v) \times \\ \times \sum_{x_c=t_{v(v)}}^{x_c=t_{v(v)}} \prod_{\gamma=1}^{\gamma=v} E_{\eta_{\gamma} x_{\gamma}} \times 3 \prod_{p=2}^{p=v} \prod_{\varphi=1}^{\varphi=p-1} (x_p - x_{\varphi}) \times \\ \times \sum_{x_e=t_{v+1}}^{x_e=t_{n(n-v)}} \prod_{\varepsilon=v+1}^{\varepsilon=n} E_{\eta_{\varepsilon} x_{\varepsilon}} \times 3 \prod_{q=v+2}^{q=n} \prod_{\psi=v+1}^{\psi=q-1} (x_q - x_{\psi})$$

Die letzten beiden hier auftretenden Summen, die v fache für x_1, \dots, x_v , und die $n-v$ fache für x_{v+1}, \dots, x_n sind, wie leicht zu sehen, zufolge unseres zweiten Ausdruckes [5*] für die Determinante beziehungsweise gleich

$$E(\eta_1, \dots, \eta_v | t_1, \dots, t_v) 3 \prod_{p=2}^{p=v} \prod_{\varphi=1}^{\varphi=p-1} (t_p - t_{\varphi})$$

und

$$E(\eta_{v+1}, \dots, \eta_n | t_{v+1}, \dots, t_n) 3 \prod_{q=v+2}^{q=n} \prod_{\psi=v+1}^{\psi=q-1} (t_q - t_{\psi})$$

Führt man diese sogenannten *Unterdeterminanten* in obigen Ausdruck [12] ein und zieht alle Factoren von der Form $(f_m - f_\mu)$ zusammen, so erhält man:

$$\begin{aligned}
 [13] \quad & E(h_1, \dots, h_n | k_1, \dots, k_n) \\
 &= \mathfrak{Z} \prod_{b=2}^n \prod_{\ell=1}^{b-1} (h_b - h_\ell) (k_b - k_\ell) (\eta_b - \eta_\ell) \times \frac{1}{\Pi(v)} \cdot \frac{1}{\Pi(n-v)} \times \\
 &\quad \times \sum_{f=k_1}^{f=k_{n(n)}} E(\eta_1, \dots, \eta_v | f_1, \dots, f_v) \cdot E(\eta_{v+1}, \dots, \eta_n | f_{v+1}, \dots, f_n) \cdot \mathfrak{Z} \prod_{m=2}^n \prod_{\mu=1}^{m-1} (f_m - f_\mu)
 \end{aligned}$$

für solche Werthe der η , welche abgesehen von der Reihenfolge mit den h übereinstimmen, was wir kürzer durch

$$| \eta_1, \eta_2, \dots, \eta_n | = | h_1, h_2, \dots, h_n |$$

ausdrücken wollen.

Die n fache Summation ergibt hier formal n^n Glieder, von diesen bleiben in Folge des Verschwindens des letzten Vorzeichen-Productes für gleiche f_m und f_μ nur $\Pi(n)$ bestehen, von diesen sind wieder je $\Pi(v)$ Glieder, welche sich nur durch die Reihenfolge in den Werthen der f_1, f_2, \dots, f_v unterscheiden, und ferner wieder je $\Pi(n-v)$ Glieder, welche sich nur durch die Reihenfolge in den Werthen der $f_{v+1}, f_{v+2}, \dots, f_n$ unterscheiden, einander gleich. Reducirt man diese einander gleichen Glieder mit Hülfe des Divisors $\Pi(v) \cdot \Pi(n-v)$ so bleiben $\frac{\Pi(n)}{\Pi(v) \Pi(n-v)}$ Glieder.

Die letztern können auch für sich dargestellt werden, wenn man in

$$\begin{aligned}
 [14] \quad & E(h_1, \dots, h_n | k_1, \dots, k_n) \\
 &= \mathfrak{Z} \prod_{b=2}^n \prod_{\ell=1}^{b-1} (h_b - h_\ell) (k_b - k_\ell) (\eta_b - \eta_\ell) \times \\
 &\quad \times \sum_f E(\eta_1, \dots, \eta_v | f_1, \dots, f_v) \cdot E(\eta_{v+1}, \dots, \eta_n | f_{v+1}, \dots, f_n) \cdot \mathfrak{Z} \prod_{m=v+1}^n \prod_{\mu=1}^{m-v} (f_m - f_\mu)
 \end{aligned}$$

$$| \eta_1, \dots, \eta_v, \dots, \eta_n | = | h_1, \dots, h_v, \dots, h_n |, \quad | f_1, \dots, f_v, \dots, f_n | = | k_1, \dots, k_v, \dots, k_n |$$

$$f_1 < f_2 < \dots < f_v, \quad f_{v+1} < f_{v+2} < \dots < f_n$$

die Summation über alle die mit den vorstehenden Bedingungen verträglichen Werthe $k_1, \dots k_n$ für die $\mathfrak{k}_1, \dots \mathfrak{k}_n$ ausdehnt.

Die entsprechende Behandlung des ersten Ausdrucks [4] für die Determinante würde die Form

$$\begin{aligned}
 [15] \quad & E(h_1, \dots h_n | k_1, \dots k_n) \\
 &= \mathfrak{Z} \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\mathfrak{e}=1}^{\mathfrak{e}=b-1} (h_b - h_{\mathfrak{e}}) (k_b - k_{\mathfrak{e}}) (x_b - x_{\mathfrak{e}}) \times \frac{1}{\mathfrak{H}(\mathfrak{v})} \cdot \frac{1}{\mathfrak{H}(n-\mathfrak{v})} \times \\
 &\quad \times \sum_{\mathfrak{h}=h_1}^{\mathfrak{h}=h_{n(n)}} E(\mathfrak{h}_1, \dots \mathfrak{h}_{\mathfrak{v}} | x_1, \dots x_{\mathfrak{v}}) \cdot E(\mathfrak{h}_{\mathfrak{v}+1}, \dots \mathfrak{h}_n | x_{\mathfrak{v}+1}, \dots x_n) \mathfrak{Z} \prod_{m=2}^{m=n} \prod_{\mu=1}^{\mu=m-1} (\mathfrak{h}_m - \mathfrak{h}_{\mu}) \\
 &\quad |x_1, x_2, \dots x_n| = |k_1, k_2, \dots k_n|
 \end{aligned}$$

ergeben haben, zu welcher die reducirte auch leicht aufgestellt werden kann.

Die hier durchgeführte Zerlegung einer Determinante in eine Summe von Gliedern, welche die Producte von zwei zusammengehörigen Unterdeterminanten sind, lässt sich fortsetzen auf die einzelnen Unterdeterminanten, hätte sich aber ebenso leicht unmittelbar hierauf erstrecken können.

Um die allgemeine Form zu erkennen, wird es genügen, den Fall der Zerlegung in Producte von drei Unterdeterminanten der Ordnungen \mathfrak{v} , $\lambda - \mathfrak{v}$ und $n - \lambda$ anzugeben:

$$\begin{aligned}
 [16] \quad & E(h_1, \dots h_n | k_1, \dots k_n) \\
 &= \mathfrak{Z} \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\mathfrak{e}=1}^{\mathfrak{e}=b-1} (h_b - h_{\mathfrak{e}}) (k_b - k_{\mathfrak{e}}) (x_b - x_{\mathfrak{e}}) \times \\
 &\quad \times \sum_{\mathfrak{h}} E(\mathfrak{h}_1, \dots \mathfrak{h}_{\mathfrak{v}} | x_1, \dots x_{\mathfrak{v}}) \cdot E(\mathfrak{h}_{\mathfrak{v}+1}, \dots \mathfrak{h}_{\lambda} | x_{\mathfrak{v}+1}, \dots x_{\lambda}) \cdot E(\mathfrak{h}_{\lambda+1}, \dots \mathfrak{h}_n | x_{\lambda+1}, \dots x_n) \times \\
 &\quad \times \mathfrak{Z} \prod_{m=2}^{m=n} \prod_{\mu=1}^{\mu=m-1} (\mathfrak{h}_m - \mathfrak{h}_{\mu}) \\
 &\quad |x_1, \dots x_{\mathfrak{v}}, \dots x_{\lambda}, \dots x_n| = |k_1, \dots k_{\mathfrak{v}}, \dots k_{\lambda}, \dots k_n| \\
 &\quad |\mathfrak{h}_1, \dots \mathfrak{h}_{\mathfrak{v}}, \dots \mathfrak{h}_{\lambda}, \dots \mathfrak{h}_n| = |h_1, \dots h_{\mathfrak{v}}, \dots h_{\lambda}, \dots h_n|
 \end{aligned}$$

$$\begin{aligned} h_1 &< h_2 < \dots < h_{\nu-1} < h_\nu \\ h_{\nu+1} &< h_{\nu+2} < \dots < h_{\lambda-1} < h_\lambda \\ h_{\lambda+1} &< h_{\lambda+2} < \dots < h_{n-1} < h_n \end{aligned}$$

Die Summation erstreckt sich über alle mit den letzten Bedingungen verträgliche Werthe $h_1, h_2, \dots, h_\nu, \dots, h_\lambda, \dots, h_n$ für die reihenden Grössen $h_1, h_2, \dots, h_\nu, \dots, h_\lambda, \dots, h_n$.

Nimmt man in der Gleichung [15] für ν die 2, ersetzt die Determinanten zweiten Grades durch ihre Ausdrücke und reducirt die zweite Seite der Gleichung auf die geringste Anzahl bestehen bleibender Glieder, so erhält man:

$$\begin{aligned} [17] \quad & E(h_1, \dots, h_n | k_1, \dots, k_n) \\ &= \sum_{b=n} \prod_{\epsilon=b-1}^{\epsilon=b} (h_b - h_\epsilon) (k_b - k_\epsilon) (x_b - x_\epsilon) \times \sum_b (E_{h_1 x_1} E_{h_2 x_2} - E_{h_1 x_2} E_{h_2 x_1}) \times \\ & \quad \times E(h_3, h_4, \dots, h_n | x_3, x_4, \dots, x_n) \sum_{m=2}^m \prod_{\mu=1}^{\mu=m-1} (h_m - h_\mu) \end{aligned}$$

worin $x_1, x_2, x_3, x_4, \dots, x_n$ abgesehen von der Reihenfolge mit den Werthen $k_1, k_2, k_3, k_4, \dots, k_n$ übereinstimmen und worin die Summation sich über alle diejenigen Werthensysteme für $h_1, h_2, h_3, h_4, \dots, h_n$ erstreckt, welche abgesehen von der Reihenfolge mit $h_1, h_2, h_3, h_4, \dots, h_n$ übereinstimmen und zum Beispiel die Bedingungen

$$\begin{aligned} h_1 &< h_2 \\ h_3 &< h_4 < \dots < h_{n-1} < h_n \end{aligned}$$

erfüllen.

Die Formel [17] bildet die Ausführung der zu Ende des Artikel III angegebenen paarweisen Zusammenstellung der eigentlichen Glieder der Determinante. Es folgt aus ihr, wie auch dort schon gefunden, dass die Determinante verschwindet, wenn für jedes h_1, h_2, \dots, h_n als Werth des h die Gleichung

$$E_{h x_1} = E_{h x_2}$$

erfüllt ist, worin also x_1, x_2 zwei beliebig bestimmte der $k_1, k_2 \dots k_n$ bedeuten. Auf gleiche Weise, wie man hier das Nullwerden der Determinante bei der Gleichheit der in zwei Spalten auftretenden einander entsprechenden Elemente erkennt, schliesst man auch aus der für $v = 2$ durchgeführten Entwicklung der Formel [14], dass die Determinante verschwindet, wenn die entsprechenden Elemente zweier Zeilen einander gleich werden.

Mit Hülfe dieses Satzes kann man ebenso, wie es in Artikel III mit den Gleichungen [4], [5], [6] ausgeführt ist, die verallgemeinerten Umkehrungen der Formeln [13] bis [16] aufstellen, und erhält den Lehrsatz:

Nimmt man in den Gleichungen [13] und [14] den Factor

$$3 \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (h_b - h_\epsilon) (k_b - k_\epsilon) (\eta_b - \eta_\epsilon)$$

von der zweiten Seite fort und fügt ihn auf der ersten Seite hinzu, so erhält man zwei Gleichungen [13] und [14*], deren Gültigkeit nicht, wie [13] und [14] die Bedingung, dass die Werthe der $\eta_1, \eta_2, \dots \eta_n$ abgesehen von der Reihenfolge mit $h_1, h_2, \dots h_n$ übereinstimmen, erfordert, sondern nur voraussetzt, dass $\eta_1, \eta_2, \dots \eta_n$ keine andere Werthe haben als solche, welche in der Reihe $h_1, h_2, \dots h_n$ vorkommen, dass also auch beliebig viele der $\eta_1, \dots \eta_n$ einander gleich sein können.*

Nimmt man in den Gleichungen [15], [16], [17] den Factor

$$3 \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (h_b - h_\epsilon) (k_b - k_\epsilon) (x_b - x_\epsilon)$$

von der zweiten Seite fort und fügt ihn auf der ersten Seite hinzu, so erhält man drei Gleichungen [15], [16*], [17*], deren Gültigkeit nicht, wie [15], [16], [17], die Bedingung, dass die Werthe der $x_1, x_2, \dots x_n$ abgesehen von der Reihenfolge mit $k_1, k_2, \dots k_n$ übereinstimmen, erfordert, sondern nur voraussetzt, dass $x_1, x_2, \dots x_n$ keine andere Werthe haben als solche, welche in der Reihe $k_1, k_2, \dots k_n$ vorkommen, dass also auch beliebig viele der $x_1, x_2, \dots x_n$ einander gleich sein können.*

Die Gleichungen [13] bis [17] und [13*] bis [17*] sind auch auf die Fälle theilweise einander gleicher h_1, h_2, \dots, h_n oder theilweise einander gleicher k_1, k_2, \dots, k_n anwendbar.

Die Ableitung der Formeln [13] bis [16] und [13*] bis [16*] zeigt, dass diese für $v = 1$ richtig bleiben, wenn man unter der *Determinante Eines Elementes* das *Element selbst* versteht. Die Gleichung [15] ergibt auf solche Weise, wenn man sie, wie bei dem Übergange von der Gleichung [13] zu [14], auch noch auf die geringste Zahl von Gliedern zurückführt:

$$\begin{aligned}
 [18] \quad E(h_1, \dots, h_n | k_1, \dots, k_n) \\
 = \sum_{b=2}^n \prod_{\ell=1}^{b-1} (h_b - h_\ell) (k_b - k_\ell) (x_b - x_\ell) \times \\
 \times \sum_{h_1=h_1}^{h_1=h_n} E_{h_1 x_1} \cdot E(h_2, \dots, h_n | x_2, \dots, x_n) \cdot \sum_{m=2}^n (h_m - h_1)
 \end{aligned}$$

und diese wieder durch die schon mehrfach behandelte Umkehrung:

$$\begin{aligned}
 [18^*] \quad E(h_1, \dots, h_n | k_1, \dots, k_n) \cdot \sum_{b=2}^n \prod_{\ell=1}^{b-1} (h_b - h_\ell) (k_b - k_\ell) (x_b - x_\ell) = \\
 = \sum_{h_1=h_1}^{h_1=h_n} E_{h_1 x_1} \cdot E(h_2, \dots, h_n | x_2, \dots, x_n) \cdot \sum_{m=2}^n (h_m - h_1)
 \end{aligned}$$

Die Gleichungen [18] und [18*] setzen

$$|h_1, h_2, \dots, h_n| = |h_1, h_2, \dots, h_n|, \quad h_2 < h_3 < \dots < h_n$$

voraus, ferner muss für [18] auch

$$|x_1, x_2, \dots, x_n| = |k_1, k_2, \dots, k_n|$$

sein, während für [18*] genügt, dass x_1, x_2, \dots, x_n keine andere Werthe haben als solche, welche in der Reihe k_1, k_2, \dots, k_n vorkommen. Nimmt man nun $x_\lambda = x_\lambda$, $2 \leq \lambda \leq n$, so geht [18*] in

$$[18^{**}] \quad 0 = \sum_{h_1=h_1}^{h_1=h_n} E_{h_1 x_\lambda} \cdot E(h_2, \dots, h_n | x_2, \dots, x_n) \cdot \sum_{m=2}^n (h_m - h_1) \quad \text{für } 2 \leq \lambda \leq n$$

über.

Aus den Gleichungen [18*] und [18**] ergibt sich unmittelbar die bekannte Anwendung der Determinanten zur Auflösung von n linearen Gleichungen, deren μ^{te} als Factor der ν^{ten} Unbekannten die Grösse $E_{h_\mu k_\nu}$ enthält.

Multiplicirt man die Gleichung [18] mit f_1 , jede der $n-1$ Gleichungen [18**] mit f_λ und mit einem geeigneten Vorzeichen-Factor, addirt dann die entstandenen Gleichungen, so erhält man:

$$\begin{aligned}
 [19] \quad & E(h_1, \dots, h_n | k_1, \dots, k_n) \cdot f_1 \\
 &= \sum_{b=2}^n \prod_{e=1}^{e=b-1} (h_b - h_e) (k_b - k_e) (x_b - x_e) \times \\
 &\quad \times \sum_{h_1=h_1}^{h_1=h_n} \sum_{\lambda=1}^{\lambda=n} f_\lambda \cdot E_{h_1 x_\lambda} \cdot E(h_2, \dots, h_n | x_2, \dots, x_n) \cdot \sum_{m=2}^{m=n} (h_m - h_1)
 \end{aligned}$$

für

$$\begin{aligned}
 & h_2 < h_3 < \dots < h_n \\
 & |h_1, h_2, \dots, h_n| = |h_1, h_2, \dots, h_n| \\
 & |x_1, x_2, \dots, x_n| = |k_1, k_2, \dots, k_n|
 \end{aligned}$$

Diese Gleichung [19] stellt für $f_1 = 1$ den Satz dar, dass der Werth einer Determinante ungeändert bleibt, wenn man zu den Elementen in einer Spalte x_1 die mit einem gemeinsamen Factor multiplicirten entsprechenden Elemente in einer andern Spalte x_λ , für $\lambda > 1$, hinzufügt.

Besteht für die in je einer der Zeilen

$$h = h_1, h_2, \dots, h_n$$

vorkommenden Elemente eine gemeinsame homogene lineare Gleichung

$$[20] \quad \sum_{\lambda=1}^{\lambda=n} f_\lambda \cdot E_{h k_\lambda} = 0,$$

so ergibt die Formel [19], weil x_1 einen beliebigen der Werthe k_1, k_2, \dots, k_n bedeuten kann, den Satz, dass die Determinante des ganzen Systems der n mal n Elemente für diesen Fall zu Null wird.

Ebenso erhält man die entsprechenden Sätze, welche sich auf Zeilen und Spalten an den Stellen, wo hier Spalten und Zeilen in Betracht kommen, beziehen.

Der dem letzteren Satze entsprechende würde derjenige sein, der die Determinante eines Systems linearer Gleichung, welche von einander linear abhängen, zu Null werden lässt.

Artikel V.

Zusammensetzung der Determinanten.

Bei verschiedenen Anwendungen von Determinanten, namentlich bei Zusammensetzung von linearen Transformationen, treten Determinanten von Elementen $G_{h,k}$ auf, welche für jeden Werth $1, 2, 3 \dots n$ des h und des k in der Form

$$[21] \quad G_{h,k} = \sum_{\lambda=1}^{\lambda=m} E_{h,\lambda} F_{\lambda,k}$$

dargestellt werden können.

Unser dritter Determinanten-Ausdruck [6] ergibt für die aus den Elementen $G_{h,k}$ gebildete Determinante:

$$[22] \quad G(1, 2, \dots n | 1, 2, \dots n) \\ = \frac{1}{H(n)} \sum_{\eta=1}^{\eta=n(n)} \sum_{x=1}^{x=n(n)} \prod_{v=1}^{v=n} G_{\eta_v x_v} \times 3 \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (\eta_b - \eta_\epsilon)(x_b - x_\epsilon)$$

worin die eine n fache Summation sich auf alle Zahlen $1, 2, \dots n$ als Werthe für jedes $\eta_1, \eta_2, \dots \eta_n$ und die andere n fache Summation sich auf alle Zahlen $1, 2, \dots n$ als Werthe für jedes $x_1, x_2, \dots x_n$ bezieht.

Nach Einsetzung der obigen Summen [21], welche je einen besonderen reihenden Buchstaben λ_v erhalten sollen, wird:

$$[23] \quad G(1, 2, \dots n | 1, 2, \dots n) \\ = \frac{1}{H(n)} \sum_{\eta=1}^{\eta=n(n)} \sum_{x=1}^{x=n(n)} \prod_{v=1}^{v=n} \left\{ \sum_{\lambda=1}^{\lambda=m(n)} E_{\eta_v \lambda_v} F_{\lambda_v x_v} \right\} \times 3 \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (\eta_b - \eta_\epsilon)(x_b - x_\epsilon)$$

Führt man die n fache auf jedes $\lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_n$ mit den Werthen $1, 2, \dots, m$ sich beziehende Summation zuletzt aus und trennt die Factoren auf geeignete Weise von einander, so erhält man

$$\begin{aligned}
 [24] \quad & G(1, 2, \dots, n \mid 1, 2, \dots, n) \\
 &= \frac{1}{n(n)} \sum_{\lambda=1}^{\lambda=m} \binom{n}{\lambda} \sum_{\eta=1}^{\eta=n} \prod_{\nu=1}^{\nu=n} E_{\eta_\nu \lambda_\nu} \times \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (\eta_b - \eta_\epsilon) \times \\
 &\quad \times \sum_{x=1}^{x=n} \binom{n}{x} \prod_{\nu=1}^{\nu=n} F_{\lambda_\nu x_\nu} \times \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (x_b - x_\epsilon)
 \end{aligned}$$

Hierin ist zufolge unserer beiden ersten Ausdrücke [4], [5] für die Determinante

$$\begin{aligned}
 \sum_{\eta=1}^{\eta=n} \binom{n}{\eta} \prod_{\nu=1}^{\nu=n} E_{\eta_\nu \lambda_\nu} \times \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (\eta_b - \eta_\epsilon) &= E(1, 2, \dots, n \mid \lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_n) \\
 \sum_{x=1}^{x=n} \binom{n}{x} \prod_{\nu=1}^{\nu=n} F_{\lambda_\nu x_\nu} \times \prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\epsilon=1}^{\epsilon=b-1} (x_b - x_\epsilon) &= F(\lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_n \mid 1, 2, \dots, n)
 \end{aligned}$$

wenn wir die aus den Elementen F_{hk} gebildete Determinante auf analoge Weise bezeichnen, wie die aus den Elementen E_{hk} gebildete Determinante. Diese Determinanten sind nur dann eigentliche, wenn m nicht kleiner als n ist; wird aber m kleiner als n , so sind die Seiten dieser beiden Gleichungen identisch Null.

Die obige Gleichung [24] lässt sich also in der Form

$$\begin{aligned}
 [25] \quad & G(1, 2, \dots, n \mid 1, 2, \dots, n) \\
 &= \frac{1}{n(n)} \sum_{\lambda=1}^{\lambda=m} \binom{n}{\lambda} E(1, 2, \dots, n \mid \lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_n) F(\lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_n \mid 1, 2, \dots, n)
 \end{aligned}$$

darstellen, worin wie zuvor die n fache Summation sich über die sämtlichen ganzzahligen Werthe $1, 2, \dots, m$ für jedes $\lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_n$ erstreckt.

Gehen die $\lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_n$ von einem Werthensystem zu einem anderen über, welches sich von dem ersteren nur in der Reihenfolge der Werthe unterscheiden, so können

$$E(1, 2, \dots, n | \lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_n) \text{ und } F(\lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_n | 1, 2, \dots, n)$$

nur ihre Vorzeichen ändern und nur beide gleichzeitig, so dass also das Product aus beiden Determinanten ungeändert bleibt.

Werden zwei oder mehrere der $\lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_n$ einander gleich, so verschwinden jene Determinanten. In der n fachen Summe der Gleichung [25] werden also immer $\Pi(n)$ solche Glieder einander gleich, welche sich nur durch die Reihenfolge der Werthe der $\lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_n$ von einander unterscheiden. Durch Ausführung der angedeuteten Division mit $\Pi(n)$ ergibt sich also für die Zusammensetzung von Determinanten:

$$[26] \quad G(1, 2, \dots, n | 1, 2, \dots, n) = \sum_{(\lambda)} E(1, 2, \dots, n | \lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_n) F(\lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_n | 1, 2, \dots, n)$$

worin die Summation sich auf die von einander verschiedenen Verbindungen der Zahlen $1, 2, 3, \dots, m$ als Werthe für die $\lambda_1, \lambda_2, \dots, \lambda_n$ beziehen, wobei also verschiedene Reihenfolge nicht als verschiedene Verbindung gerechnet wird. Zum Beispiel kann man, wenn n nicht grösser als m ist, immer $\lambda_1 < \lambda_2 < \dots < \lambda_n$ voraussetzen.

Für $m = n$ vereinfacht sich diese Gleichung zu

$$[27] \quad G(1, 2, \dots, n | 1, 2, \dots, n) = E(1, 2, \dots, n | 1, 2, \dots, n) F(1, 2, \dots, n | 1, 2, \dots, n)$$

Hätte man statt [21] die Gleichungen von der Form

$$[28] \quad A_{h,k} = \sum_{\lambda=1}^{\lambda=m} E_{\lambda,h} F_{\lambda,k} \quad .$$

$$[29] \quad B_{h,k} = \sum_{\lambda=1}^{\lambda=m} E_{h,\lambda} F_{k,\lambda}$$

$$[30] \quad C_{h,k} = \sum_{\lambda=1}^{\lambda=m} E_{\lambda,h} F_{k,\lambda}$$

zum Ausgangspunkt gewählt, so würde man statt [26] die in demselben Sinne zu verstehenden Gleichungen

$$[31] \quad A(1, \dots, n | 1, \dots, n) = \sum_{(\lambda)} E(\lambda_1, \dots, \lambda_n | 1, \dots, n) F(\lambda_1, \dots, \lambda_n | 1, \dots, n)$$

$$[32] \quad B(1, \dots, n | 1, \dots, n) = \sum_{(\lambda)} E(1, \dots, n | \lambda_1, \dots, \lambda_n) F(1, \delta, \dots, n | \lambda_1, \dots, \lambda_n)$$

$$[33] \quad C(1, \dots, n | 1, \dots, n) = \sum_{(\lambda)} E(\lambda_1, \dots, \lambda_n | 1, \dots, n) F(1, \dots, n | \lambda_1, \dots, \lambda_n)$$

für die drei aus den A, aus den B und aus den C als Elementen gebildeten Determinanten erhalten haben. Für $m = n$ werden diese auch mit der aus den Elementen G gebildeten Determinante [27] gleichen Werth annehmen.

Artikel VI.

Umkehrung der Indices-Paare.

Durchlaufen in einem System von $n.n$ Elementen $E_{h_\mu k_\nu}$ für $\mu = 1, 2, \dots, n$ und $\nu = 1, 2, \dots, n$ die ersten Indices h_1, h_2, \dots, h_n der Reihe nach dieselben Werthe wie die zweiten Indices k_1, k_2, \dots, k_n ist also

$$[34] \quad h_\lambda = k_\lambda \quad \text{für} \quad \lambda = 1, 2, \dots, n$$

so bestehen zwischen den Producten, durch welche die Vorzeichen der einzelnen Glieder in der aus den gegebenen Elementen gebildeten Determinante bestimmt werden, mehrere sehr einfach erkennbare Identitäten.

Den sich selbst erledigenden Fall, dass in der Reihe der h und also auch in der Reihe der k unter sich Gleiche vorkommen, schliessen wir hier von der Untersuchung aus.

Das oben aufgestellte allgemeine Determinantenglied [3]

$$\prod_{b=2}^{b=n} \prod_{\delta=1}^{\delta=b-1} (h_b - h_\delta) (k_b - k_\delta) \times \prod_{\rho=1}^{\rho=n} E_{\eta_\rho x_\rho} \times \prod_{m=2}^{m=n} \prod_{\mu=1}^{\mu=m-1} (\eta_m - \eta_\mu) (x_m - x_\mu)$$

vereinfacht sich bei der jetzt gemachten Annahme, weil das von der Reihenfolge der Werthe des h und k abhängige Vorzeichen-Product der positiven Einheit gleich wird, zu der Form:

$$[35] \quad \prod_{\rho=1}^{\rho=n} E_{\eta_\rho x_\rho} \times \prod_{m=2}^{m=n} \prod_{\mu=1}^{\mu=m-1} (\eta_m - \eta_\mu) (x_m - x_\mu)$$

Für nicht zu Null werdende Vorzeichen-Producte sind die $\eta_1, \dots \eta_n$ abgesehen von der Reihenfolge gleich den $h_1, \dots h_n$ ebenso die $x_1, \dots x_n$ abgesehen von der Reihenfolge gleich den $k_1, \dots k_n$, also nach der Voraussetzung der Gleichungen [34] werden die $\eta_1, \dots \eta_n$ abgesehen von der Reihenfolge den $x_1, \dots x_n$ gleich. Mit Benutzung der oben bei Gleichung [13] angewandten Bezeichnung können wir dies auch durch . . . [36]

$$|\eta_1, \dots \eta_n| = |h_1, \dots h_n|, |x_1, \dots x_n| = |k_1, \dots k_n|, |\eta_1, \dots \eta_n| = |x_1, \dots x_n|$$

darstellen.

Steht nun zu dem obigen Ausdrucke [35] der nach derselben Vorschrift gebildete Ausdruck

$$[37] \quad \prod_{v=1}^{v=n} E_{\eta_v \xi_v} \times \sum_{m=2}^{m=n} \prod_{\mu=1}^{\mu=m-1} (\eta_m - \eta_\mu) (\xi_m - \xi_\mu)$$

in der Beziehung, dass

$$[38] \quad \eta_\lambda = x_\lambda, \quad \xi_\lambda = \eta_\lambda, \quad \text{für } \lambda = 1, 2, \dots n$$

wird, so haben offenbar die Vorzeichen-Producte in den beiden Ausdrücken [35] und [37] einander gleiche Werthe.

Die beiden Ausdrücke werden aber nur dann algebraisch einander gleich, stellen also nur dann ein einziges eigentliches Glied der Determinante dar, wenn es zu jedem Indices-Paare $(\eta_\lambda, x_\lambda)$ ein ihm gleiches Indices-Paar (η_μ, ξ_μ) gibt.

Mit Rücksicht auf die Voraussetzung [38] müsste es dann also zu jedem Indices-Paare $(\eta_\lambda, x_\lambda)$ ein solches (η_μ, x_μ) geben, so dass $\eta_\lambda = x_\mu$ und $x_\lambda = \eta_\mu$ ist.

Ein solcher Umstand bildet einen besonderen Fall zu dem allgemeineren, dass eine Reihe von Werthen-Paaren

$$[39] \quad (\eta_{\lambda_1}, x_{\lambda_1}) (\eta_{\lambda_2}, x_{\lambda_2}) \dots (\eta_{\lambda_{p-1}}, x_{\lambda_{p-1}}) (\eta_{\lambda_p}, x_{\lambda_p})$$

welche die Gleichungen

$$[40] \quad x_{\lambda_1} = \eta_{\lambda_2}, x_{\lambda_2} = \eta_{\lambda_3}, \dots x_{\lambda_{p-1}} = \eta_{\lambda_p}, x_{\lambda_p} = \eta_{\lambda_1}$$

erfüllen, auftritt.

Eine Reihe mit dieser Eigenschaft wollen wir einen Cyclus von Werthen- oder Indices-Paaren nennen.

Ist in jener Reihe p die kleinste Zahl, welche das zugehörige $x_{\lambda p}$ gleich einem $\eta_{\lambda \varphi}$ für $\varphi \leq p$ werden lässt, so mag der Cyclus ein *einfacher* heissen im Gegensatze zu einem zusammengesetzten.

Die Zahl p gibt an, aus wie viel Werthen-Paaren der Cyclus besteht und wird zur Abkürzung die *Ordnungs-Zahl* des Cyclus genannt werden.

Den Fall, dass $\eta_{\lambda} = x_{\lambda}$ in $(\eta_{\lambda}, x_{\lambda})$ wird, können wir als hierin begriffen denken und wollen solches $(\eta_{\lambda}, x_{\lambda})$ als einen eingliedrigen Cyclus oder als einen Cyclus von der Ordnung 1 ansehen. Unter Voraussetzung dieser Bezeichnungsweise ergibt sich leicht der Lehrsatz:

Ein System von Werthen-Paaren

$$[41] \quad (\eta_1, x_1) (\eta_2, x_2) \dots (\eta_n, x_n)$$

worin die $\eta_1, \eta_2, \dots, \eta_n$ unter sich verschieden und abgesehen von der Reihenfolge den x_1, x_2, \dots, x_n gleich sind, bildet entweder einen einzigen einfachen Cyclus oder besteht aus mehreren einfachen Cyclen.

Die Summe der Ordnungszahlen aller Cyclen des Systems [41] ist $= n$. Jedes Werthen-Paar gehört Einem einfachen Cyclus an.

Betrachtet man die Reihenfolge in den Werthen-Paaren als unwesentlich, so kann man auch sagen: *Das System [41] kann wesentlich nur auf Eine Weise in einfache Cyclen zerlegt werden.*

Zwei Indices-Paare

$$[42] \quad (\eta_{\lambda}, x_{\lambda}) \text{ und } (\eta_{\lambda}, \xi_{\lambda}) \quad \text{für welche} \quad \eta_{\lambda} = x_{\lambda}, \xi_{\lambda} = \eta_{\lambda}$$

ist, bilden einen Cyclus zweiter Ordnung. Das eine dieser beiden Indices-Paare wollen wir *die Umkehrung* des anderen nennen.

Das zuvor für die beiden Ausdrücke [35] und [37] mit der Voraussetzung [38] gewonnene Resultat lässt sich hiernach auch so aussprechen:

Werden in dem Determinanten-Gliede

$$[43] \quad \prod_{v=1}^{v=n} E_{\eta_v x_v} \times \mathfrak{Z} \prod_{m=2}^{m=n} \prod_{\mu=1}^{\mu=m-1} (\eta_m - \eta_{\mu}) (x_m - x_{\mu})$$

die n Indices-Paare

$$[44] \quad (\eta_1, x_1) (\eta_2, x_2) \dots (\eta_n, x_n)$$

umgekehrt, so entsteht nur dann ein jenem Gliede algebraisch gleicher Ausdruck also wieder dasselbe Determinanten-Glied, wenn keiner der in der Reihe der Indices-Paare [44] vorkommenden Cyclen eine die 2 übertreffende Ordnung hat.

Es entsteht aber ein von jenem Gliede [43] algebraisch verschiedener Ausdruck also ein anderes Determinanten-Glied, wenn wenigstens eine jener Ordnungszahlen grösser als 2 ist.

Mit Hülfe dieses Satzes lassen sich die Glieder einer Determinante, deren $n \cdot n$ Elemente für jedes λ und x die Bedingung

$$[45] \quad E_{\lambda, x} + E_{x, \lambda} = 0 \quad \text{also} \quad E_{\lambda\lambda} = 0$$

erfüllen, erheblich zusammenziehen.

Jedes Glied, welches in der Reihe seiner Indices-Paare einen einfachen Cyclus erster Ordnung enthält, verschwindet in Folge der Voraussetzung $E_{\lambda, \lambda} = 0$.

Ist n ungerade so heben sich die übrigen Determinanten-Glieder paarweise auf, nemlich immer zwei solche eigentliche Glieder, von denen das eine aus dem anderen durch Umkehrung der Indices-Paare entsteht. In der That haben die Vorzeichen-Producte in zwei solchen Gliedern gleiche Werthe und nach Absonderung derselben als eines gemeinsamen Factors, bleibt

$$[46] \quad E_{\lambda_1 x_1} \dots E_{\lambda_n x_n} + E_{x_1 \lambda_1} \dots E_{x_n \lambda_n}$$

worin die beiden Theile, weil n ungerade ist, sich gegenseitig in Folge der Voraussetzung [45] annulliren.

Ist n gerade, so entsteht durch die angegebene Umkehrung wieder dasselbe Determinanten-Glied, wenn die Cyclen für dessen n Indices-Paare [44] alle von der Ordnung 2 sind. Mit Hülfe der Gleichungen [44] lässt sich ein solches Glied als vollständiges Quadrat darstellen.

Besteht aber für das Determinanten-Glied ein Cyclus von höherer als der zweiten Ordnung, so ergibt jene Umkehrung ein neues Determinanten-Glied, welches mit dem ursprünglichen nach Anwendung der zwischen den Elementen vorausgesetzten Beziehung [45] gleichen absoluten Werth erhält.

Artikel VII.

Umkehrung einzelner Cyclen.

Werden nicht die sämtlichen n Indices-Paare [44] umgekehrt, sondern nur *einige* derselben (η, x) in $(\mathfrak{h}, \mathfrak{f})$ und soll das hierdurch aus dem Determinanten-Gliede [35] gebildete neue [37] wieder ein *eigentliches Determinanten-Glied* sein, so dürfen keine der ersten Indices \mathfrak{h} unter sich und keine der zweiten Indices \mathfrak{f} unter sich gleich werden. Dieses wird aber, weil die Werthe der η mit den Werthen der x abgesehen von der Reihenfolge übereinstimmen [36], immer und nur dann erreicht, wenn die Indices-Paare *eines oder mehrerer ganzer Cyclen umgekehrt* worden sind.

Um hierbei das Verhalten des Vorzeichenproductes in [35] zu untersuchen, zerlegen wir das ursprüngliche Product

erstens in diejenigen Factoren-Paare $(\eta_a - \eta_a)(x_a - x_a)$, für welche die entsprechenden Indices-Paare (η_a, x_a) und (η_a, x_a) beide umgekehrt worden sind,

zweitens in diejenigen Factoren-Paare $(\eta_b - \eta_c)(x_b - x_c)$, deren je ein Indices-Paar (η_b, x_b) umgekehrt worden ist, während das andere (η_c, x_c) ungeändert blieb,

drittens in diejenigen Factoren-Paare $(\eta_e - \eta_e)(x_e - x_e)$ für welche beide Indices-Paare (η_e, x_e) und (η_e, x_e) ungeändert geblieben sind.

Durch die Umkehrung wechseln die beiden Factoren der ersten Art nur ihre Plätze mit einander. In den Factoren der zweiten Art stimmt die Reihe der η_b mit der Reihe der x_b abgesehen von der Anordnung zufolge der Voraussetzung überein, ebenso auch η_c und die x_c weil die η_b mit den η_c ebenso wie die x_b mit den x_c die ganze Reihe der h darstellen. Die

Factoren der dritten Art bleiben ganz ungeändert. Jeder der drei Theile des *Vorzeichen-Productes* behält also seinen Werth bei.

Dieser Satz ist auch als besonderer Fall in dem Lehrsatz enthalten, welcher das Vorzeichen allein durch die Anzahl der Elemente und durch die Anzahl der einfachen Cyclen bestimmt.

Der hier bewiesene Satz zeigt, dass für eine Determinante, deren $n \cdot n$ Elemente die Gleichungen [45] erfüllen, im allgemeinen, auch wenn n gerade ist, gegenseitig sich aufhebende Glieder vorkommen.

In der That bildet ein solches Determinanten-Glied [35], dessen n Indices-Paare u Cyclen mit ungeraden die Einheit übertreffenden Ordnungszahlen und ferner g Cyclen mit geraden die Zahl 2 übersteigenden Ordnungszahlen enthält, in Vereinigung mit denjenigen eigentlichen Determinanten-Gliedern, welche durch Umkehrung einer *geraden* Anzahl von Indices-Paaren entstehen, im Ganzen 2^{g+u-1} eigentliche denselben Werth annehmende Determinanten-Glieder.

Diesen Gliedern werden in Folge der zwischen den Elementen vorausgesetzten Beziehung diejenigen eigentlichen 2^{g+u-1} Determinanten-Glieder, welche aus jenem Gliede [35] durch Umkehrung einer *ungeraden* Anzahl von Indices-Paaren entstehen, dem absoluten Werthe nach gleich aber dem Vorzeichen nach entgegengesetzt, heben sich also mit jenen in der Determinante auf.

Für eine Determinante, in welcher jedes Element durch Umkehrung seines Indices-Paares den entgegengesetzten Werth annimmt, bleiben allein solche Glieder bestehen, deren Indices-Paare nur einfache Cyclen gerader Ordnung enthalten.

Artikel VIII.

Halbirung der Cyclen.

In einem einfachen Cyclus [39] haben die ersten Indices η in einer bestimmten Reihenfolge dieselben Werthe wie die zweiten Indices α , aber die η unter sich verschiedene Werthe.

Ist die Anzahl p der Werthen-Paare des Cyclus eine gerade Zahl, so

haben bei der normalen Anordnung der Paare im Cyclus, das erste, das dritte, das fünfte u. s. f. das $p-1^{\text{ste}}$ Paar zusammen auch unter den η und α keine gleiche Werthe. Ebenso haben das zweite, das vierte, u. s. f. das p^{te} Paar zusammen auch unter den η und α keine gleiche Werthe.

Die Paare auf den ungeradzahligten Plätzen haben für die η und α dieselben Werthe wie beziehungsweise die α und η in den Paaren auf den geradzahligten Plätzen. Deshalb wollen wir diese beiden Reihen von Paaren die beiden Hälften des Cyclus nennen.

Ein eigentliches Determinanten-Glied, dessen Indices-Paare nur einfache Cyclen gerader Ordnung enthält, kann, durch Halbierung der Cyclen in zwei Factoren zerlegt werden, deren jeder unter seinen sämtlichen n Indices η und α keine zwei gleichwerthige enthält.

Da in einer solchen Determinante die Anzahl n der Indices-Paare nur eine gerade sein kann, so wollen wir 2ν statt n setzen. Für das Determinanten-Glied [35] erhalten wir hiernach auch die Form

$$\begin{aligned}
 [47] \quad & \prod_{\sigma} E(\eta_{\sigma}, \xi_{\sigma}) \times 3 \prod_{a, \alpha} (\eta_a - \eta_{\alpha}) (\xi_a - \xi_{\alpha}) \times 3 \prod_e \prod_{\epsilon} (\xi_e - \eta_e)^2 \times \\
 & \times \prod_{\tau} E(\eta_{\tau}, \xi_{\tau}) \times 3 \prod_{b, \beta} (\eta_b - \eta_{\beta}) (\xi_b - \xi_{\beta}) \times 3 \prod_c \prod_{\gamma} (\xi_c - \eta_{\gamma})^2 \times \\
 & \times 3 \prod_a \prod_b (\eta_b - \eta_a) (\xi_b - \xi_a)
 \end{aligned}$$

worin jedes der $\sigma, a, \alpha, e, \epsilon, a$ die Werthe $1, 2, 3, \dots, \nu$ und jedes der $\tau, b, \beta, c, \gamma, b$ die Werthe $\nu+1, \nu+2, \dots, 2\nu$ mit der Beschränkung $a > \alpha, b > \beta$ zu durchlaufen hat, und worin die Elemente mit $E(\eta, \xi)$ bezeichnet sind.

In der That der Ausdruck [47] unterscheidet sich von jenem [35] nur durch Hinzufügung der auf die reihenden Grössen e, ϵ, c, γ sich beziehenden Producte. Diese Producte lassen den übrigen Theil des Ausdruckes ungeändert, wenn bei der zuvor angegebenen Halbierung der von den (η, α) gebildeten Cyclen die Indices-Paare (η, ξ) der einen Hälften in die erste Zeile und die Indices-Paare (η, ξ) der anderen Hälften der Cyclen in die zweite Zeile der Formel [47] gebracht sind.

Dieselben Vorzeichen-Producte lassen aber den Ausdruck verschwin-

den, wenn unter den h und f der ersten Zeile oder unter den h und f der zweiten Zeile gleiche Werthe auftreten, welches aber nach Ausführung der Halbierung der Cyclen nicht vorkommen kann.

Umgekehrt folgt unmittelbar aus diesen Bemerkungen, dass, wenn die 2ν Grössen h wie die 2ν Grössen f keine andere Werthe haben als die 2ν gegebenen Grössen k oder als die mit diesen identischen k , auch der Ausdruck [47] entweder verschwindet oder ein eigentliches Determinanten-Glied mit Cyclen gerader Ordnung darstellt.

Um die Cyclen zu bilden, sind nemlich die Indices-Paare abwechselnd aus der ersten und aus der zweiten Zeile in Formel [47] zu entnehmen, weil für den Fall des Nichtverschwindens

$$[48] \quad |h_1, \dots, h_\nu| = |f_{\nu+1}, \dots, f_{2\nu}|, \quad |f_1, \dots, f_\nu| = |h_{\nu+1}, \dots, h_{2\nu}|$$

wird.

Die Summe aller Determinanten-Glieder, denen nur Cyclen gerader Ordnung entsprechen, erhalten wir demnach, wenn wir die Ausdrücke von der Form [47] für alle solche aus den k als Werthen der h und f gebildeten Werthensysteme (h, f) summiren, welche algebraisch verschiedene Ausdrücke [47] darstellen.

Mit einem bestimmten Werthensysteme der Indices-Paare ergeben alle diejenigen Werthensysteme, welche die Indices-Paare nur ihre Reihenfolge vertauschen lassen, algebraisch gleiche Ausdrücke [47].

Die Versetzung der Reihenfolge kann zunächst dadurch geschehen, dass eine der beiden Hälften eines Cyclus nach Belieben in die erste oder die zweite Zeile der Formel [47] gebracht wird. Bezeichnet g die Anzahl sämtlicher Cyclen für das bestimmte Glied, so erhält man durch diese verschiedenartige Bildung der beiden Factoren, nemlich in Formel [47] der ersten und zweiten Zeile, zusammen 2^g algebraisch gleiche Ausdrücke. Jeder der beiden Factoren, nemlich der beiden Zeilen in [47], kann nun noch formal verschieden werden durch sämtliche $II(\nu)$ Umstellungen der Reihenfolge seiner ν Indices-Paare (h, f) .

Im ganzen entstehen also $2^g \cdot II(\nu) \cdot II(\nu)$ algebraisch gleichwerthige Ausdrücke und [49]

man erhält die Summe aller Determinanten-Glieder mit geradzahligem Cyclen, wenn man den Ausdruck [47] durch $2^g \cdot \Pi(\nu) \cdot \Pi(\nu)$ dividirt und dann in Bezug auf jede der 4ν Grössen h und f über sämtliche 2ν Werthe der h summirt. Es bezeichnet g die Anzahl der für je ein bestimmtes Werthensystem in den 2ν Indices-Paaren (h, f) vorkommenden Cyclen.

Ein eigentliches nicht verschwindendes Glied enthält Indices-Paare, welche die Bedingungen [48] erfüllen. Es ist also in [47] auch:

$$[50] \quad \prod_e \prod_\epsilon (f_e - h_\epsilon) = \prod_a \prod_b (h_b - h_a), \quad \prod_c \prod_\gamma (f_c - h_\gamma) = \prod_a \prod_b (f_b - f_a)$$

und der Ausdruck [47] kann durch

$$[51] \quad \prod_\sigma E(h_\sigma, f_\sigma) \times \prod_{(a,a)} (h_a - h_a) (f_a - f_a) \times \prod_e \prod_\epsilon (f_e - h_\epsilon) \times \\ \times \prod_\tau E(h_\tau, f_\tau) \times \prod_{(b,b)} (h_b - h_b) (f_b - f_b) \times \prod_c \prod_\gamma (f_c - h_\gamma) \times \\ \times \prod_a \prod_b (h_b - h_a)^2 (f_b - f_a)^2$$

ersetzt werden, wenn sämtliche Zeichen ihre obige Bedeutung beibehalten.

Artikel IX.

Zurückführung auf Jacobi's Resolventen.

Gebrauchen wir in Formel [51] statt $h_\sigma, f_\sigma, h_\tau, f_\tau$ jetzt beziehungsweise $s_{2\sigma-1}, s_{2\sigma}, t_{2\rho-1}, t_{2\rho}$ für $\tau = \nu + \rho$ und kehren unter den von e und ϵ sowie unter den von c und γ abhängigen Differenzen diejenigen um, in welchen $e < \epsilon, c < \gamma$ ist, so können wir die beiden ersten Zeilen in [51] abgesehen von den beiden sich zu $+1$ ergänzenden Factoren $(-1)^{\frac{1}{2}\nu(\nu-1)}$ auch beziehungsweise in der Form:

$$[52] \quad \prod_\sigma E(s_{2\sigma-1}, s_{2\sigma}) \times \prod_{(m,\mu)} (s_m - s_\mu) \times \\ \times \prod_\rho E(t_{2\rho-1}, t_{2\rho}) \times \prod_{(m,\mu)} (t_m - t_\mu)$$

darstellen, wenn σ und ρ die Zahlen $1, 2, \dots, \nu$ aber m und μ die Zahlen $1, 2, 3, \dots, 2\nu$ mit der Bedingung $m > \mu$ durchlaufen.

Hiervon unterscheidet der Ausdruck [51] sich nur durch den in der dritten Zeile befindlichen Vorzeichen-Factor. Dieser drückt aber die Bedingung aus, dass kein $s_{2\sigma-1}$ einem t_{-1} und kein $s_{2\sigma}$ einem $t_{2\rho}$ gleich werden soll.

Wenden wir die Darstellung [52] auf *Determinanten-Elemente* an, deren jedes wie in [45] mit *Umkehrung seines Indices-Paares auch seinen Werth ins Entgegengesetzte verwandeln lässt*, so fällt durch solche Umkehrung der Indices-Paare die letzt genannte Bedingung fort, während die erste wie auch die zweite Zeile in [51] ihren Werth ungeändert beibehält.

Jedes nicht verschwindende und mit anderen Gliedern sich nicht annullirende Determinanten-Glied kann also auf die Form [52] gebracht werden.

Haben in [52] die 4ν Grössen s und t keinen andern Werth als die 2ν Grössen h , so ist der Ausdruck entweder gleich Null oder ein eigentliches Glied einer solchen Determinante.

In der That der Ausdruck [52] verschwindet nur dann nicht, wenn die s alle von einander und die t alle von einander verschieden sind. In diesem Falle kann man aber die 2ν Werthen-Paare

$$[53] \quad (s_{2\sigma-1}, s_{2\sigma}) \quad \text{und} \quad (t_{2\rho-1}, t_{2\rho})$$

entweder unmittelbar oder nach etwa erforderlicher Umkehrung einzelner Werthenpaare, wobei der Ausdruck [52] seinen Werth nicht ändert, in einfache Cyclen gerader Ordnung zerlegen. Es sind demnach alle für die in Rede stehenden Glieder erforderlichen Bedingungen, wie wir im Artikel VII gesehen haben, erfüllt.

An jenem Orte haben wir auch gefunden, dass unter den im allgemeinen verschiedenen eigentlichen Determinanten-Gliedern für diese besondere Determinante noch 2^g einander algebraisch gleich werden durch Hinzunahme der Bedingungen $E(\eta, x) = -E(x, \eta)$.

[54] *Wir erhalten also die gesuchte Determinante, wenn wir [52] mit 2^g multipliciren und über alle solche Werthensysteme h für jedes s und t*

summiren, welche den Ausdruck mit Berücksichtigung der Gleichungen $E(\eta, \kappa) = -E(\kappa, \eta)$ algebraisch verschiedene Werthe annehmen lassen. Es bedeutet dabei g die Anzahl der von den 2ν Werthen-Paaren [53] entweder unmittelbar oder durch etwa erforderliche Umkehrung einzelner Werthen-Paare gebildete Cyclen, welche die zweite Ordnung übertreffen.

Nimmt man in [52] für die s und t jedes aus den h zusammengesetzte Werthensystem, so erkennt man zunächst 2^g Ausdrücke als einander gleich. Diejenigen 2^g Cyclen, welche aus [53] entweder schon unmittelbar oder nach erforderlichen Umkehrungen gebildet werden und höherer als zweiter Ordnung sind, können ihre beiden Hälften beliebig auf die beiden Zeilen in [52] vertheilen. Zweitens werden immer diejenigen $2^{2\nu}$ Ausdrücke einander gleich, die durch Umkehrung der 2ν Werthenpaare [52] aus einander hervorgehen. Schliesslich werden noch jedesmal diejenigen $\Pi(\nu) \cdot \Pi(\nu)$ Ausdrücke einander gleich, welche durch Veränderung der Reihenfolge der aus den s gebildeten Werthen-Paaren unter sich und der aus den t gebildeten Werthen-Paaren unter sich hervorgehen.

Hiernach lässt sich der Lehrsatz [54] auch so aussprechen: dass die gesuchte Determinante entsteht, wenn man den Ausdruck [52] mit $2^{2\nu} \cdot \Pi(\nu) \cdot \Pi(\nu)$ dividirt und über alle Werthe h für jedes s und t summiert; also ist:

$$\begin{aligned}
 [55] \quad & E(h_1, \dots, h_{2\nu} | h_1, \dots, h_{2\nu}) \\
 &= \left\{ \frac{1}{2\nu} \frac{1}{\Pi(\nu)} \sum_{\rho}^{(2\nu)} \prod_{\rho} E(s_{2\rho-1}, s_{2\rho}) \times \mathfrak{Z} \prod_{(m,\mu)} (s_m - s_\mu) \right\}^2 \\
 &= \left\{ \sum_{(t)} \prod_{\rho} E(t_{2\rho-1}, t_{2\rho}) \times \mathfrak{Z} \prod_{(m,\mu)} (t_m - t_\mu) \right\}^2 \\
 &= \sum_{(s,t)} 2^g \prod_{\rho} E(s_{2\rho-1}, s_{2\rho}) \cdot E(t_{2\rho-1}, t_{2\rho}) \times \mathfrak{Z} \prod_{(m,\mu)} (s_m - s_\mu) (t_m - t_\mu)
 \end{aligned}$$

die aus den $2\nu \cdot 2\nu$ Elementen $E(h_\sigma, h_\tau)$ gebildete Determinante, wenn für jedes σ und τ die Gleichung $E(h_\sigma, h_\tau) = -E(h_\tau, h_\sigma)$ erfüllt wird.

Die Producte in [55] beziehen sich theils auf die ganzen Zahlen $1, 2, \dots, \nu$ als Werthe der ρ , theils auf die ganzen Zahlen $1, 2, 3, \dots, 2\nu$ als Werthe der m und μ mit Erfüllung der Bedingung $m > \mu$.

In der 2ν -fachen Summation durchläuft jedes der 2ν reihenden s alle 2ν Werthe h .

Die Summation der zweiten Darstellung bezieht sich auf solche Werthenverbindungen der h für die t , welche algebraisch verschiedene Glieder geben, von welchen also ein Werthensystem weder durch Umsetzung der Reihenfolge der ν Indices-Paare $(t_{2\rho-1}, t_{2\rho})$ noch durch Umkehrung innerhalb der einzelnen Paare aus einem anderen Werthensysteme abgeleitet werden kann. Der hier durch die Summation gebildete Ausdruck, dessen Quadrat der Determinante gleich wird, ist der von JACOBI bei seiner Ausführung der PFAFF'schen Integrations-Methode (CRELLE's Journal Band 2. Seite 355. 1827 August 14) in anderer Form zuerst dargestellte und nach seiner wichtigsten Eigenschaft untersuchte Ausdruck, der wol verdiente JACOBI's Resolvente genannt zu werden.

Die Summation der dritten Darstellung bezieht sich auf solche Werthenverbindungen der h sowol für die s als auch für die t , welche ein Werthensystem weder durch Umsetzung der Reihenfolge der 2ν Indices-Paare $(s_{2\rho-1}, s_{2\rho})$ und $(t_{2\rho-1}, t_{2\rho})$ noch durch Umkehrung innerhalb der einzelnen Paare aus einem andern Werthensysteme hervorgehen lassen. Es bedeutet g die Anzahl der in den 2ν Indices-Paaren unmittelbar vorkommenden und der nach etwa erforderlichen Umkehrungen von Indices-Paaren noch herstellbaren einfachen Cyclen, deren Ordnung die zweite übertrifft.

I n h a l t.

Einleitung in die analytische Theorie der Determinanten . . .	Seite 3
Artikel I. Analytische Definition der Determinanten . . .	— 5
— II. Geometrische Definition	— 7
— III. Analytischer Ausdruck	— 8
— IV. Zerlegung in Unterdeterminanten	— 18
— V. Zusammensetzung der Determinanten	— 27
— VI. Umkehrung der Indices-Paare	— 30
— VII. Umkehrung einzelner Cyclen	— 34
— VIII. Halbirung der Cyclen	— 35
— IX. Zurückführung auf JACOBI's Resolventen	— 38

Meine Untersuchungen über andere Eigenschaften der JACOBI'schen Resolventen, so wie über ihre Beziehungen zu den für die Theorie der quadratischen Reste so wichtigen KRONECKER'schen Vorzeichen-Producten, werde ich bei nächster Gelegenheit der Öffentlichkeit übergeben.

ABHANDLUNGEN

DER

HISTORISCH - PHILOLOGISCHEN CLASSE

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN
ZU GÖTTINGEN.

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND.

Hermes, Minos, Tartaros.

Von

Th. Benfey.

(Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Ges. d. Wiss. vom 3. Februar 1877.)

§. 1.

Eine der frühesten (schon im Jahre 1848 veröffentlicht) und glänzendsten Entdeckungen auf dem Gebiete der vergleichenden Mythologie der Indogermanischen Völker ist der von Adalb. Kuhn geführte Nachweis (in Haupt, Zeitschrift für Deutsche Alterthumsw. VI. 117 ff.), dass der griechische Gott Hermes ursprünglich identisch ist mit dem in den Veden erscheinenden Worte *Sárameya*, einem Metronymicum, durch welches im Rv. X. 14, 10 = Ath. XVIII. 2, 11 die beiden Hunde *Yama's*, des Beherrschers des Todtenreiches, bezeichnet werden und zwar als Sprossen der *Saramā*, der Hündin des Gottes Indra — welcher auf indischem Boden nach und nach an die Stelle des Indogermanischen *Diu* (vgl. 'Ueber die Entstehung des Indogerm. Vokativs, S. 45 ff. in 'Abhandlgen der k. Ges. d. Wiss. Bd. XVII), sskr. *Diu* und *Dyu*, griech. im Nom. sing. *Ζεύς* trat — oder der Götter überhaupt. Diese Identificirung ist von Kuhn so vollständig erwiesen, dass kaum nöthig ist, noch etwas hinzuzufügen; nur ein Umstand, welcher aber trotz des nicht ganz unberechtigten Anstosses, welchen er bei Heinr. Dietrich Müller (in 'Hermes-Sárameya und die vergleichende Mythologie: Abdruck aus dessen Mythologie der Griechischen Stämme' I. 2, Göttingen 1863, S. 7) erregte, für das Hauptresultat der Kuhn'schen Untersuchung fast völlig unerheblich ist, bedarf noch der Ergänzung, nämlich der Mangel eines bis in das kleinste Detail eingehenden Nachweises des lautlichen Verhältnisses der griechischen und sanskritischen Namensformen.

§. 2.

Heinr. Dietr. Müller bemerkt nämlich a. a. O., dass das sskr. *e* in *Sárameya* ein Diphthong ist, welcher aus *a + i* entsteht, dass folglich auch nach Ausfall des sskr. *y* oder *j* ein Diphthong *ai* oder *ei* im Griechischen übrig bleiben musste, dessen weitere 'Verkürzung' zu *ε* zu begründen war. In der Anmerkung heisst es: 'Dem *Sárameyas* (Nom. sing.) würde genau ein Griech. *Ἡραμειγας* oder *Ἡραμειγας* entsprechen, mit Ausfall des *j* *Ἡραματος*, *Ἡραμετας*, mit Vocalisirung desselben *Ἡραμειτας*, *Ἡραμειτας*'.

In dem hier hervorgehobenen Verhältniss des griech. *ει* in *ειας* gegenüber von sskr. *e* in *eyas* liegt — wie sich sogleich ergeben wird — keine Schwierigkeit. Denn das Bildungssuffix lautete einst im Indogermanischem *ia* mit der Bedeutung 'angehörig'; zweifelhaft kann nur sein, ob die ursprünglichere Gestalt des ganzen Wortes *Saramā-ia* 'der Saramā angehörig' schon in der Grundsprache zu *Saramāi-ia* (= sskrit. *sárame-ia*, dann, mit Liquidirung des *l* vor dem unähnlichen Vocal, *sárame-ya*) ward, oder ob erst auf sskrit. Boden *Saramā-ia* zunächst *Sáramea* ward und daraus dann, mit Einschlebung von *y* — entwickelt aus dem in *e* (= *a + i*) liegenden *i* — *Sárameya*. Für die erstre Annahme spricht zwar in der That einiges; doch sind wir für unsre Zwecke nicht verpflichtet es hier zu discutiren. Denn bei beiden Annahmen ist die Einbusse des oder der *i* im Griechischen reich an Analogien; sind doch die Namensformen *Ἡραμειγας* und *Ἡραμειγας* selbst durch Einbusse des *i* aus der älteren *Ἡραμειγας* entstanden, wie hätte nicht, wenn ein auslautendes *maiāzu* Grunde gelegen hätte, der griechische Reflex desselben *μεια* sein eines *i* einbüßen können?

Die Schwierigkeiten liegen nicht hier, sondern in drei andern Punkten, nämlich in dem kurzen Vocal im Anlaut *E* gegenüber von langem *á* im sskr. *Sá*, in der Einbusse des zweiten Vocals, nämlich des *a* zwischen *r* und *m* und vor allem — was H. D. Müller nicht erwähnt hat — in dem themaauslautenden langen *ā* gegenüber von sanskritischem kurzem *a*. Denn diesem, wenn es der ursprüngliche Auslaut des grundsprachlichen Themas gewesen wäre, hätte im Griechischen bekanntlich nur *o* entsprechen dürfen.

Ich glaube wir werden im Stande sein alle drei Differenzen zu erklären. Allein selbst, wenn es uns nicht gelänge, würde die Kuhn'sche Zusammenstellung bei der übrigen lautlichen und sachlichen Identität dennoch unbezweifelbar bleiben. Denn bei Eigennamen, insbesondere von Göttern, ist stets die Möglichkeit in Anschlag zu bringen, dass sie einst, in einer beschränkten Localität am häufigsten gebraucht, dialektische, selbst topische Differenzen annahmen, welche sie dann, auch bei später eingetretener weiteren Verbreitung, beibehielten.

§. 3.

Bei der Erklärung dieser Differenzen haben wir natürlich weder das sskritische Wort aus dem griechischen noch umgekehrt das griechische aus dem sanskritischen zu erklären, sondern wir müssen vermittelst beider die grundsprachliche Form zu gewinnen suchen und sehen ob sich durch diese die Differenzen aufhellen lassen.

Auf diesem Wege ergibt sich in Bezug auf die erste Differenz — griech. *Ἔ* für sskr. *Sá* — dass die im Sanskrit so weit verbreitete Verstärkung — hier Dehnung — des Vocals der ersten Silbe in secundären Nominalbildungen, durch welche im sanskritischen *Sárameya* das kurze *a* der Basis *Saramá* gedehnt erscheint, selbst im Arischen — wie die Seltenheit derselben im Zend zeigt — noch sehr wenig verbreitet war; in der indogermanischen Grundsprache aber findet sich davon auch nicht eine einzige sichere Spur. Wir haben demgemäss als anlautenden Lautcomplex dieses Wortes in der Grundsprache *sar* anzusetzen = griech. *Eq* und dürfen unbedenklich annehmen, dass die Dehnung des *á* im sskritischen Worte erst auf arischem oder speciell sanskritischem Boden eintrat, vgl. in §. 6 im Sanskrit *mānush-a* neben *mānush-a*.

Ueber die Einbusse des *a* zwischen *r* und *m* im Griechischen ist wohl kaum ein Wort zu verlieren; man kann sie z. B. durch die ebenfalls hinter *q* eintretende in *ἀρνός* aus Thema *ἀρεν* vertheidigen, wird sie aber hier wohl am besten daraus erklären; dass die unmittelbar folgende Silbe (**Ἐρεμετα*) den Accent hat, also die vorhergehende die

schwächste Stelle des Wortes bildet, welche so häufig Schwächungen erleidet, hier Einbusse des Vocals wie z. B. in *σχών* für *σεχών* und sonst.

Was die dritte und wichtigste Differenz betrifft — im Sanskrit auslautendes *ā*, im griechischen aber *ā* — so ist in der Abhandlung 'Ueber die indogermanischen Endungen des Genetiv Singularis *ians*, *ias*, *ia*' (siehe insbesondere S. 52 ff.; in den Abhandlgen d. k. G. d. W. XIX) nachgewiesen, dass *ians* die ursprünglichere Form des Suffixes *ia* war; im sskritischen *Sārameya*, für älteres *Sāramā-ia* oder *Sārame-ia* ist die jüngere Form *ia* eingetreten, im Griechischen dagegen hier, wie auch vielfach anderwärts (vgl. weiterhin *Ἀκτορ-των* u. s. w. S. 8.), der Reflex der älteren *ians*. In Verbindung mit dieser lautete die grundsprachliche Form *Sāramā-ians* 'der *Sāramā* angehörig'; indem sich *ai* diphthongisirte, ward es im Griechischen entweder zu *ei* oder *ai*, so dass, mit der erwähnten Einbusse des Vocals zwischen *r* und *m*, im Griechischen die thematische Form durch *Ἐρμειανς* oder *Ἐρμαιανς* widergespiegelt ward.

In beiden Formen hätte zur Bildung des Nominat. Sing. noch ein *s* antreten müssen. Dies trat entweder nie an, da es doch hinter *ns* kaum ins Ohr hätte fallen können, oder, wenn es je — zur Zeit als jede grammatische Bildung auf das bestimmteste hervorgehoben werden musste, um den categorischen Werth eines Wortes vollständig verständlich zu machen — wirklich antrat, wurde es früh wieder eingebüsst, so dass die thematische Form auch als Nomin. Sing. diente. In dieser wurde dann durch die Position Beschwerung des *a* herbeigeführt, gerade wie in dem ursprünglichen Nomin. *μέλαν-s* von *μέλαν*; dann wurde in *Ἐρμειανς* das *n* vor *s*, wie so oft, eingebüsst, aber gerade, wie in *μέλαν-s*, wo dieselbe Einbusse Statt fand, blieb die Beschwerung des Vocals als Länge zurück; so entstand als Nomin. *Ἐρμειᾶς*, gerade wie *μέλᾶς*.

Im Sanskrit hat sich nur vor nachfolgendem anlautenden *t*, *th* das auslautende *ns* im Nom. Sing. der Themen auf ursprüngliches *ians* in der Gestalt *ms* oder *s* erhalten, vor *c*, *ch* als *mç* oder *ç* u. s. w., zugleich mit Dehnung des davor stehenden *a*, als Folge der Positions-Beschwerung; sonst wird, abgesehen von den vedischen Ausnahmen, das auslautende *s* spurlos eingebüsst, wobei aber die Dehnung des *a* natür-

lich bleibt, so dass die Endung dann, ursprünglich *tan*, zu *yán* und *tyán* ward.

Darauf beruht auch die zendische Form des Nomin. Sing. *yáo* (für *yáns*, dann, mit Einbusse des *n*, wie im Griechischen *ἑκέτας* u. aa.: *yás*).

Die griechische Form des Nominativs *ἑκέτας* bewirkte durch den prototypischen Einfluss des Nominativ Sing., von welchem es so viele Beispiele giebt — vgl. z. B. von *ἔρωτ*, Nom. Sing. *ἔρως*, Dativ *ἔρωι*, Acc. *ἔρῳ*, auch die Declination von *γέλωτ*, *ἔριδ* — dass Heteroclisie eintrat: das auslautende *s* des Nomin. schien dem Sprachgefühl das Casuszeichen zu sein, also das Thema *ἑκεία* (wie eben *ἔρω*, *γέλω*, *ἔρι*) und wirkte dahin, dass *ἑκεία* in die erste Declination, die der Themen, welche in Nom. Sing. auf *ās* auslauten, übertrat¹⁾.

Die andre Form, *ἑκατάς*, dagegen hat wesentlich dieselbe lautliche Umwandlung erlitten, wie sie das zu Grunde liegende Suffix *ians* im griechischen Comparativ regelmässig erfährt: das *a* derselben ist zu *o* geworden und das auslautende *s* spurlos eingebüsst; das *o* aber ist im Nomin. Si. ebenfalls durch die Positionsbeschwerung gedehnt, so dass dieser, gerade wie *ἡδίων* für ursprüngliches *svādīans-s*, eigentlich *ἑκαίων* hätte lauten müssen; allein zunächst ist, wie in *ἑκέας* für *ἑκέτας*, *ἑκουῆς* für *ἑκέτης* statt *ἑκουέτης*, das *i*, wie auch sonst mehrfach zwischen Vocalen (vgl. 'Ueber die Entstehung des Indogerm. Vocativs', S. 57 und z. B. *αἶετ* für und neben *αἰετ*), eingebüsst; ferner hat der prototypische Einfluss des Nomin. Sing. bewirkt, dass dessen nur phonetisch entstandenes langes *ω* als thematisches gefasst wurde und der lange Vocal in die ganze Declination drang, gerade wie bei fast allen griechischen Themen auf *ιηο* wie z. B. *δωτιήο* (ursprüngliches Thema *dātar*), bei *σπλήν* (für ursprüngliches *sparghán*, vgl. 'Ueber die Entst. des Indogerm. Vocativs', S. 46), im Lateinischen bei allen auf *tōr* (z. B. *datōr*), den meisten auf *mōn* (für ursprüngliches *man*) u. aa. Für die

1) Eine der umfassendsten Wirkungen des prototypischen und Heteroclisie herbeiführenden Einflusses des Nom. sing. habe ich 'Orient und Occident' I, 295 ff. entwickelt.

Richtigkeit dieser Auffassung, welche ich hier nicht eingehender darzustellen nöthig habe, zeugen die patronymischen Bildungen, welche im Nomin. Sing. auf *ων* auslauten und bald das nominativische *ω* in die ganze Declination eingeführt haben, wie *Ἀκτοριων*, *Πηλε(ν)ων*, bald die ursprüngliche Kürze in den übrigen Casus erhalten haben, wie *Δολόπιον*. Dass das Suffix *ιον* auch hier für *ians* stehe und eigentlich 'angehörig' bedeute: 'dem Aktor, Peleus, Dolops angehörig' = 'deren Sohn', brauche ich wohl kaum zu bemerken.

§. 4.

Freilich hat die Umwandlung eines Hundes in einen der liebenswürdigsten Götter des griechischen Olympos, eines dem Beherrscher der Todten als Bote dienenden Hundes in den schönstgestalteten Boten und Herold des olympischen Zeus, eines Wächters des Pfades und wohl auch der Wohnsitze der Verstorbenen nicht bloss in den dieser Obliegenheit ziemlich nahestehenden *ψυχοπομπός*, sondern auch in den Spender aller irdischen Schätze, den Gott des Erwerbes, den *ἐριούνιος* — d. h. vom grundsprachlichen Verbum *van* (*ov* = *va*, wie in *Ὀὐρανός* = grdsprchl. *varana*) — wie schon GWL I, 335 erkannt war, aber nicht vollständig erwiesen werden konnte, weil die Bedeutungen von *van* noch nicht hinlänglich bekannt waren — 'den sehr liebenden, holden', oder 'sehr verschaffenden, gewinnenden' (vgl. skr. *van* im Ptsb. Wtbch. VI. 665 ff. Bed. 1. 2. 3 und Ath. XII. 2, 36 *yát krisháte, yád vanuté yác ca vasnéna vindáte*, was ich übersetze: 'was Einer erpflügt, ersiegt' (vgl. im Ptsb. Wtbch. *pra van* 'siegen', die im Dhátupátha 19, 42 gegebene Bed. *himsáyám* 'Leid zufügen', so wie *van-ú*, und 1. *van-ús* in der Bed. 'Feind') und durch Handel erwirbt'), oder endlich und so wohl auch in *ἐριούνιος* 'den sehr spendenden' (vgl. Ptsb. Wtbch. unter 1. *vanín* VI. 676 'spendend' und unter *ványams* 'am meisten gebend') — auf den ersten Anblick etwas sehr auffallendes. Sie übertrumpft gewissermassen die ganze Darwin-Haeckel'sche Umwandlungstheorie: ohne jede Zwischenstufe scheint sie sich — freilich nicht ohne Beihülfe des Migrationsgesetzes — in den neuen Sitzen der hellenischen Indogermanen, zumal im Verhältniss zu den sonst po-

stulirten, der Ewigkeit nahe kommenden, Perioden in ganz ungewöhnlich kurzer Zeit vollzogen zu haben.

Das Auffallende verringert sich jedoch einigermaßen, wenn wir in Anschlag bringen, welche hohe Bedeutung der Hund für den Menschen hat; nächst dem Feuer war er es vor allem, der eine menschliche Cultur möglich gemacht hat. Er ist es, der ihm Erwerb und Besitz ermöglicht hat. Er hilft ihm bei dem Gewinn von Thieren zur Nahrung, Benutzung und Züchtung, treu und muthig begleitet er ihn auf der Jagd und bewacht ihn selbst und was er erworben. So sind zwei Hunde zur Erfüllung beider Zwecke nöthig und wie im Homer zwei Hunde den Erbfürsten von Ithaka begleiten, so sind sie auch dem Gebieter des Reiches der Todten schon in indogermanischer Zeit in den beiden *Karbara's* oder *Karvara's* zugesellt. Wie hoch die epische Ueberlieferung den Hund schätzte, zeigt wohl vor allem der schöne Zug im Mahâ-Bhârata, wo Judhishtira nach seinem Tode in den ihm angewiesenen Wohnsitz der Seligen einzugehn verweigert, wenn nicht auch sein treuer Hund ihm dahin folgen dürfe und der Gott ihm endlich auch dies zugesteht.

Aus dem Taîtiriya Br. I. 1. 2. 4 (bei Adalb. Kuhn, Ueber Entwicklungsstufen der Mythenbildung, in den Abhandlgen der Berliner Acad. d. Wiss. von 1873 S. 129) erfahren wir übrigens auch, dass die beiden göttlichen Hunde ursprünglich keine Hunde sondern Asuren gewesen seien, und zwar diejenigen zwei, welche, als Indra bewirkte, dass die himmelstrebenden Asuren in die Tiefe hinabstürzten und Spinnen wurden, so glücklich waren, empor zu fliegen und zu himmlischen Hunden zu werden.

Liegt auch dem griechischen Schwur *νῆ τὸν κύνα* vielleicht noch eine Erinnerung an die hohe Achtung oder wenigstens den hohen Werth der Hunde zu Grunde?

Nicht unbemerkt darf ich übrigens lassen, dass die Bezeichnung der Hunde des Todtenbeherrschers durch *Saramâians* — Sprossen der *Saramâ* — eine sehr häufig gebrauchte gewesen sein muss. Denn nur dadurch erklärt sich, dass im Veda (Rv. VIII, 55, 2) und im späteren

Sanskrit *Sārameya* 'Hunde' überhaupt bezeichnet, dass eine der ein und zwanzig indischen Höllen *sārameyādāna* ('der Schmaus der Höllenhunde', bei Burnouf *la curée des chiens*) von dem Archaïsmen liebenden Verfasser des Bhāgavata - Purāṇa, V. 26, 7 genannt wird und *Kubera*, der Gebieter der Dämonen und der Schätze der Unterwelt, als *sārameya-gaṇādhipa* 'Herr der Schaaren der Höllenhunde' bezeichnet wird (s. Ptsb. Wtbch. unter *sārameya*). War aber schon in indogermanischer Zeit *saramāns* ein vorherrschender Name der Hunde des Beherrschers des Totenreichs, so erklärt sich dadurch, wie so die Reflexe desselben, 'Εἰμαιων und 'Εἰμαίων, zu Namen des zum Gott avancirten Hundes wurden.

Dass der indische *Kubera*, als Gebieter der Dämonen und Schätze, sich sachlich innig mit Πλούτων berührt, und eben so sehr mit dem reiche Schätze (ursprünglich natürlich: die, als aus der Unterwelt hervorwachsend angesehenen, Früchte der Erde) spendenden Hermes, versteht sich von selbst und es ergibt sich daraus, dass auch diese Anschauung schon in der indogermanischen Periode entwickelt war.

§. 5.

Ehe ich das über Hermes Namen zu sagende abschliesse, kann ich nicht umhin darauf aufmerksam zu machen, dass wir in dem zu Grunde liegenden *Saramā-ians* ein — da es ein göttliches Wesen bezeichnet — gewiss schon uraltes indogermanisches Metronymicum, eine Benennung nach der Mutter, besitzen, und da die Bildungen durch das sskr. Suffix, welches diesem *ā-ians* entspricht, nämlich *eya*, ganz vorzugsweise Metronymica bezeichnen (vgl. Vollst. Gr. der Sanskritspr. § 431, 3 S. 175; Pān. IV. 1, 120 ff.), so ist anzunehmen, dass die Verwendung von *ā-ians* zu diesem Zwecke schon vor der Besonderung sehr häufig gewesen sein muss. Es lassen sich daraus, in Verbindung mit andern Momenten, vielleicht manche Schlüsse über den socialen Zustand dieser Urzeit ziehen, auf welche hier näher einzugehen, uns jedoch von unsrer eigentlichen Aufgabe zu weit abführen würde.

Auffallender übrigens als das Avancement eines indogermanischen Hundes zu einem griechischen Gott ist mir, dass die Identität von *sārameya* und 'Εἰμαίον in Fick's Vergl. Wtbch nicht berücksichtigt ist,

und zwar um so mehr, da doch die von sskr. *Manu* und *Mivwos* eine Stelle im Indogermanischen Wortschatz gefunden hat, trotzdem dass sie weder durch die sachliche noch die lautliche Verwandtschaft entfernt in dem Maasse geschützt wird, wie jene. In sachlicher Beziehung steht Minos mit *Manu* unmittelbar in gar keiner Beziehung; erst vermitteltst seines Amtes als Todtenrichter tritt er *Yama*, dem Beherrscher der Todten, nahe und durch diesen, welcher im Arischen als Stammvater der Menschen erscheint, wie *Manu* im Indogermanischen, vermittelt er sich auch mit letzterem. In lautlicher Beziehung ist in *Mivwos* sowohl das *ī* als das *ω*, jenes gegenüber von sskr. *ā*, dieses von *u*, noch nicht erklärt, — während schon vor der oben gegebenen Erklärung des Verhältnisses von *Equestas* zu *Sárameya* diese beiden Namen sich so nahe zu stehen schienen, dass H. D. Müller die wichtigste und auf den ersten Anblick schwierigste Differenz — die des griechischen *ā* im Verhältniss zu sanskritisch *ā* — nicht einmal werth hielt hervorgehoben zu werden. Man würde mich aber vollständig missverstehen, wenn man diese Bemerkung so auffassen wollte, als ob ich die Berechtigung zur Identificirung von *Manu* und *Mivwos* bestreiten wollte; auch ich halte sie für richtig, und um ihr eine festere Stütze zu geben, will ich im Folgenden versuchen die Schwierigkeiten zu lösen, welche in den Lautverhältnissen liegen.

§ 6.

Die ursprüngliche Form des indogermanischen Stammvaters der Menschheit war *Manvant*. Da das indogermanische Verbum *man* 'denken' im Sanskrit als Präsensstema *manu*, also als Präsensparticip *manvant* hat, könnte man auf den ersten Anblick glauben, dass dieses Präsensparticip der Name jenes Stammvaters sei. Dagegen scheinen mir jedoch die Nominativformen zu entscheiden, welche wir sogleich kennen lernen werden; diese sprechen vielmehr alle dafür, dass *vant* das Suffix sei, durch welches Participia Perfecti gebildet werden. Dieses tritt im grössten Umfang in der indogermanischen Sprache an die reduplicirte Verbalform und drückt — da die Reduplication eigentlich Frequentativ- und weiterhin Intensiv-Bedeutung giebt — ursprünglich das wie-

derholte, später das blosse Vollzogensein der Verbalhandlung aus und weiter dann das ebendadurch bewirkte Fortbestehen der Folgen desselben; diese Bedeutung eignet sich dann vorzugsweise dazu, den aus diesem Particip entstandenen Adjectiven die Bedeutung eines inhärente Eigenschaften bezeichnenden Wortes zu verleihen.

Das Perfectum von grundsprachlich *vid*, welches im Sskr. *veda* u. s. w., griech. *ᾤδα* u. s. w., goth. *vait*, durchweg ohne Reduplication, lautet, erweist durch diese Uebereinstimmung, dass es schon in der Grundsprache ohne Reduplication bestand.

Es ist nun nicht dem geringsten Zweifel zu unterwerfen, dass die ursprüngliche Bed. von *vid* diejenige war, welche dessen Reflexe in den europäischen Sprachen bewahrt haben, nämlich die des 'sinnlichen Sehens', wie in lat. *vid-eo*, griech. *ᾤδ*, im Aor. *ἔ-ιδον* = *εἶδον* und ohne Augment *ἰδον* = *ἴδον*, während in den arischen Sprachen die des 'geistigen Sehens': bemerken, gewahren, die herrschende geworden, die des sinnlichen dagegen durch andre Verba verdrängt ist. Um so auffallender ist die übereinstimmende Bedeutung des reduplicationslosen Pf. grundsprachlich *vaida* u. s. w. in den besondern Sprachen, nämlich 'ich weiss' u. s. w. Hatte die reduplicirte Form, etwa *vivaida*, dem obigen gemäss, einst die Bed. 'ich habe wiederholt' — und weiter (intensiv) 'genau' — 'gesehen' und erst in Folge davon 'ich weiss', dann hatte die reduplicationslose die erstere Bedeutung — die reduplicative und intensive — nicht, sondern nur die zweite. Dürfen wir danach vermuthen, dass die indogermanische Sprache eine Scheidung zwischen beiden gemacht und die zweite Bedeutung — gewissermaassen das Präsens Perfecti — durch Aufgabe der Reduplication dem Präsens näher gebracht habe? Dafür sprechen mehrere auf diesem Particip beruhende Nomina des Sanskrits, so z. B. bildet *dāç* 'den Göttern seine Verehrung bezeigen' *dadāçvās* und ohne Reduplication *dāçvās*; die Bed. beider Formen ist aber nicht ganz identisch; die reduplicirte Form bedeutet 'der, welcher die Götter verehrt hat', also das Particip des gewöhnlichen Perfects, *dāçvās* dagegen bedeutet 'fromm', gewissermassen die Folge der wiederholten oder in-

tensiven Verehrung der Götter, ist also die Bezeichnung einer inhärenten Eigenschaft welche aus der Bed. des Präsens Perfecti hervorgetreten ist.

So lassen sich noch mehrere Nomina auffassen, z. B. *vivasvant* oder *vivásvant* oder *vivásvan* (aus dem Nomin. Sing. *vivásvan-s* für *vivásvant-s* durch Heteroclisie entstanden), eigentlich vom Vb. *vas* 'leuchten' mit dem Präfix *vi* wörtlich 'der die inhärente Eigenschaft hat auseinander zu leuchten' d. h. mit seinem Licht die Finsterniss zu durchbrechen und zu zerstreuen (vgl. *vyùsh* und *vyùshṭi* 'das erste Aufleuchten der Morgenröthe' Rv. V. 3, 8; 45, 8; VI. 62, 1; VII. 81, 2; I. 48, 6; 118, 11; 124, 12 u. sonst vielfach); ferner *dávan* für **dávant* (wie *bhûri-dávattara* zeigt, vgl. die Abhdlg. Das Indogerm. Thema des Zahlworts 'Zwei ist DU', S. 19 in Abhdlgen der K. G. d. W. XXI) in den vedischen Zusammensetzungen: *açva-dávan*, *bhûri-dávan*, *vasu-*, *vája-*, *çata-*, *satrá-*, *sahásra-*, *su-* mit der Bed. 'die inhärente Eigenschaft habend zu geben'. Sollte das Sskrit in diesen und noch einigen ähnlichen Wörtern eine Richtung, welche schon in der Grundsprache eingeschlagen war¹⁾, etwas weiter verfolgt haben? Mit Sicherheit lässt es sich nicht entscheiden, da der Beispiele zu wenige sind. Sollte aber das reduplicationslose Pf. von *man* 'denken' einst eine analoge Bedeutungsentwicklung, wie das von *vid*, erfahren haben, so würde das Particip *manvant* bedeutet haben: der wiederholt gedacht habende und in Folge davon kluge, weise'; dann würde der Stammvater und Repräsentant der Menschheit schon in der Indogermanischen Zeit, gerade wie von Linné, als *homo sapiens* aufgefasst sein.

1) Ein grundsprachliches Beispiel scheint mir grundspr. *pakvant* zu liefern. Die Vergleichung von griech. *πέπων*, reif, mit sskr. *pakvá*, gar, zeigt dass *πέπων* für *pakvan* steht und eben so zunächst sskr. *pakvá*, dann *pakvan*, nach Analogie von *dávan* und vielen andern, für ursprünglicheres *pakvánt*. Steht dieses nun für ursprüngliches *papakvánt*, so war die ursprüngliche Bed. 'gekocht habend', welche, mit Einbusse der Reduplication, die Folge der vergangenen Handlung ausdrückte, nämlich 'gar'; im Sanskrit, wo *pakvá* Vertreter des Ptcp. Pf. Pass. geworden, also wesentlich in der ursprünglichen grammatischen Kategorie verblieben ist, hat es auch den ursprünglichen Accent bewahrt. Im Griech. dagegen, wo es Adjectiv geworden ist, hat es, wie im Sanskrit *dávan* für **dávant*, in Folge des Kategorien-Wechsels, auch die Accentstelle gewechselt.

Wenden wir uns jetzt zu der Erklärung der im Griechischen und Sanskrit bewahrten Reflexe dieser Urform und zwar zuerst zu der von *Mínwos*. Was hier das lange \bar{i} betrifft, so hätten wir statt desselben den gewöhnlichen Vertreter von grdsprchl. a , nämlich ε , erwartet (vgl. z. B. von demselben Verbum grdsprchl. *mánas* = μένος); ε sehen wir aber vor einer Doppelconsonanz mehrfach zu ι werden, vgl. z. B. $\delta\varrho\epsilon\gamma$ (für grdsprchl. *arg*), aber $\delta\varrho\iota\gamma\gamma\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$; so würde also zunächst *Minvant* entstanden sein; in *Mínwos* ist aber dann das v dem n assimiliert, also *Minnant* daraus geworden; dann ist ein n eingebüsst und die durch die Position entstandene Beschwerung des ι zur natürlichen Länge geworden, so dass *Mínant* entstanden wäre; ganz analog ist aus $\delta\varrho\text{-}vv$, Präsenthema des Vb. $\delta\varrho$ = grdsprchl. *ar*, durch Entwicklung eines Vocals zwischen ϱ und dem folgenden Consonanten (wie $\delta\varrho\epsilon\gamma$ für $\delta\varrho\gamma$ und sonst), dann Antritt des die meisten Präsenthemen auslautenden Reflexes von grdsprchl. a , nämlich griech. o , ε , und Uebergang von v vor diesem Vocal in f zunächst $*\delta\varrho\epsilon\nu\varphi\omicron$ (vgl. ganz ebenso im Veda aus grdsprchl. *arnu rinva*) entstanden; in diesem dann ε zu ι , νf zu vv geworden, ein ν eingebüsst und ι gedehnt, also $\delta\varrho\bar{\iota}\nu\omicron$. Freilich konnte, nach Analogie von $\delta\omicron\lambda\iota\chi\acute{\omicron}$ = grdsprchl. *darghá*, der aus r entwickelte Vocal unmittelbar ι sein; doch ist das für unsre Zwecke gleichgültig, da es uns nur auf die durch die folgende Position entstandene Dehnung des \bar{i} in $\delta\varrho\bar{\iota}\nu\varphi\omicron$: $\delta\varrho\bar{\iota}\nu\omicron$ = *Minvant*: *Mínant* ankommt.

Was nun die Bildung des Nominat. Sing. *Mínwos* aus dem zu Grunde liegenden *Manvant* (dann *Mínant*) betrifft, so stimmt sie ganz mit der des Nom. Sing. Msc. der Ptcp. Pf. red. überein; *Mínwos* stimmt in dieser Beziehung ganz mit $\epsilon\bar{\iota}\delta\acute{\omega}\varsigma$. Die organische Form hätte *manvant-s* gelautet; dann mit Einbusse des t *manvans*; die Positionsbeschwerung erscheint im Sskr. auch bei Bewahrung derselben; denn die Endung dieses Particips lautet bekanntlich vor t , th , c , ch $v\acute{a}ms$ oder $v\acute{a}s$, $v\acute{a}m\varsigma$, $v\acute{a}\varsigma$ und hat das auslautende s spurlos nur da eingebüsst, wo gar kein Wort folgt oder ein Guttural oder Labial; in der gewöhnlichen Sprache auch vor folgenden Vocalen, während in den Veden das dann statt n erscheinende u noch die frühere Existenz eines nachfolgenden s deutlich zu

erkennen giebt. Im Griechischen liegt ebenfalls die Nominativform *vant-s* dann *vans* (vgl. Entstehung des Indogerm. Vokativs §. 8, S. 19 und z. B. *ισιάς* für *ισιάντ-s*) zu Grunde; das *v* ist aber, wie in dem eben angeführten *ισιάς*, wie in *μέλας* für *μέλαν-s* eingebüsst und die Positionsbeschwerung in der Dehnung des Vocals zu *ω* (= grdsprchl. â) bewahrt.

In diesem Nominativ Sing. *Mίνως* (aus *Manvant-s* mittelst *Μεν-φοντ-s*: *Μιν-φοντ-s*: *Μιννοντ-s* *Μίννοντ-s*: *Μίνωνς*) schien, gerade wie § 3 bei *Ἐκμετάς*, das auslautende *s* dem Sprachbewusstsein, aus welchem der Zusammenhang dieses Eigennamens mit dem Ptcp Pf. längst geschwunden war, blosses Zeichen des Nominativs zu sein, so dass ihm nach Abscheidung desselben *Μίνω* als Thema galt, und die Declination desselben sich von der des Ptcp. Pf. ganz trennte.

Wird *Μινῶας* — der Enkel des Poseidon und Stammvater der Minyer — mit Recht mit *Mίνως* identificirt, dann beruht die Form zunächst auf der Umwandlung von *Manvant* durch *Menvant* zu *Mĩnvant*; in diesem ist aber dann das *v* zu *v* vocalisirt und in Folge davon das *i* kurz geblieben; *Mĩnvant* bildete dann den Nomin. Sing. *Μίνῶας* nach den uns schon bekannten Analogieen und wurde dadurch, ähnlich wie oben (§. 3, S. 7) *Ἐκμετάς*, in die erste Declination hinübergeführt.

Was nun die entsprechende Sanskritform betrifft, so ist zunächst daran zu erinnern, dass nicht *Mánu*, sondern die bei Fick gar nicht erwähnte Form *Mánuś* das ursprünglichere Thema ist; und zwar aus folgenden Gründen: 1. sie erscheint im Rv. fast eben so häufig wie *Manu* — nach Grassmann's Sammlung (Col. 998 vgl. mit 997) 56 mal, während *Manu* 70 mal vorkommt —; da aber der Nominativ Sing. in beiden Themen identisch und von Grassmann zu *Manu* gestellt ist, so gehen 15 von *Manu* ab, so dass dafür nur 55 sicher dazu gehörige bleiben; 2., schliessen sich an sie, nicht an *Manu* die Ableitungen *mánush-a* so wie *má'nush-a* aus *mánus-a*, das erstere ohne Dehnung des ersten Vocals¹⁾ (vgl. §. 3).

1) Dass das zendische *mashya* nicht zu *manus* gehört, sondern der regelrechte Reflex von sskr. *martya* ist, hat schon Friedrich Müller bemerkt.

manush-yà für *manus-ta* und *manush-vât*, welche sich aus *manu* gar nicht erklären lassen; 3. erscheint *manus* als vorderer Theil von Zusammensetzungen in *manur-hita* und im zend. *manus-cithra*; 4., lässt sich das Thema *manu* sehr gut durch den Nominativ *mānus* vom Th. *mānus* als Nebenform desselben erkennen, welche dadurch entstand, dass das *s* desselben für blosses Nominativzeichen zu gelten begann — wie in ausserordentlich vielen ähnlichen Fällen im Sskrit.

Manus tritt zu *manvant* aber in dasselbe Verhältniss, wie die in mehreren Casus und im ganzen Femininum des Ptcp. Pf. red. statt *vant* eintretende Form *us*. Diese Form ist aus der ursprünglichen Gestalt des Nominativ Sing. *vants* dann *vans*, weiter, mit Einbusse des *n*, *vas*, bewahrt im vedischen Vokativ, durch den gewöhnlichen Uebergang von *va* in *u* entstanden. Dass sie in der Vedenzeit auch in andere Casus, als im geregelten Sankrit, eindrang, zeigt entschieden *ābibhyushas* (Nom. pl. in Rv. I, 11, 8) für *ābibhivāsas*; auch habe ich schon in *vidūs* (Rv. I. 71, 10; VII. 18, 2) einen durch eben dieselbe Form gebildeten Nominativ Sing. erkennen zu dürfen geglaubt¹⁾, und finde für diese Annahme in dem zendischen Nom. Si. *vidus* (Justi, p. 279), neben dem regelmässigen *vidvāo* = sskr. *vidvān(s)*, eine fast entscheidende Bestätigung. Diesem Nomin. Si. *vidūs* entspricht auch der Nomin. *Manus*, und theils durch den prototypischen Einfluss des Nomin. Sing. (vgl. in den Göttinger 'Nachrichten' 1876 S. 658), theils durch die Casus, welche sich an die Form auf *us* für *vant* auch regelmässig schliessen (wie z. B. im Instr. Si. sskr. *ush-ā*), bemächtigte er sich der ganzen Declination, d. h. wurde zu dem Thema *mānus*.

Wie aus dem Nomin. Si. *manus* dann das Nebenthema *manu* hervorging, ist schon bemerkt.

Bezüglich des mittelhochdeutschen *Mennor* = *Mannus* (bei Tacitus) erinnere ich nur daran, dass schon Kuhn (ZVS. II. 460) nachgewiesen hat, dass deutsches *nn* oft aus älterem *nv* entstanden ist, so dass in ihnen

1) 'Entstehung des Indogermanischen Vokativs' § 10 S. 24, Anm. 27. Dasselbst ist *dadūshas* zu streichen. Dieses ist mit Alfr. Ludwig als Genetiv Sing. zu nehmen.

der ursprüngliche Anfang des Wortes, nämlich *Manv-*, deutlich zu Grunde liegt; wie sich das Ende *-or, us* zu dem ursprünglichen Nominativ Sing. *ant-s* verhält, wage ich noch nicht zu entscheiden.

Vielleicht komme ich darauf gelegentlich zurück, wenn ich das lautliche Verhältniss von goth. *mann* (homo), *mannis-ka* (vgl. Leo Meyer 'Die Gothische Sprache' 204) zu indog. *manvant*, sskr. *mams* in *pu-mams* (Mann) und lat. *mās*, so wie *mas-co* in *mas-cu-lo* erörtern werde.

§. 7.

Sahen wir nun, dass bei den Indern und Griechen zwei Namen der Hunde des Beherrschers der Todten — *Karbara* und *Saramātans* — bewahrt sind, dass beide ein göttliches Wesen als Herrscher der Unterwelt und der Schätze betrachten — im Sskr. *Kubera*, im Griech. *Πλούτων* — dass der erste Mensch, oder genauer der erste, welcher gestorben ist — *Manvant* und im Arischen noch *Yama* — (weil Vater aller Menschen) als deren Beherrscher (bzw. Richter) im Todtenreiche gefasst wird — im Sskr. *Yama*, bei den Griechen *Mῆρας* — dann dürfen wir wohl mit Recht annehmen, dass in der Indogermanischen Periode schon bestimmt entwickelte Anschauungen über den Zustand des Menschen nach dem Tode bestanden und von den beiden Völkern, welchen wir die ältesten Reliquien indogermanischer Cultur verdanken, zu der Zeit, wo sie diese gestalteten, noch ziemlich treu im Gedächtniss bewahrt waren. Demgemäss dürfen wir vermuthen, dass auch die Anschauungen über den Aufenthalt der von den Göttern gehassten und der von ihnen geliebten nach deren Tode schon entwickelt, die Namen dieser Wohnplätze fixirt und ebenfalls im Gedächtniss der Inder und Griechen erhalten waren. Den gemeinsamen Namen der Wohnung der Bösen — der Hölle — glaube ich im folgenden mit Bestimmtheit nachweisen zu können. In Bezug auf die Wohnung der Guten — das Elysium — bin ich bis jetzt noch nicht zu einem ganz gleichen Resultat gelangt und werde sie daher für jetzt nicht weiter erwähnen.

§. 8.

Es giebt im Sanskrit einige Adjective, welche das Nomen agentis

eines Frequentativs ausdrücken, aber auf einer von den gewöhnlichen Bildungsgesetzen abweichenden Frequentativform beruhen: das primäre Verbum wird nämlich ganz verdoppelt und zwar mit zwischentretendem langen *ā*; das Suffix, welches den Exponenten der Nominalbedeutung bildet, ist kurzes *a* (vgl. Vollst. Gr. d. Sanskr. §. 255, S. 114 Bem., das 2 und 3 Vārtt. zu Pān. VI. 1, 12, und M. Bhāshya, ed. Benares Vter Theil, p. 133a, zu Pān. VII. 4, 58). Da das Suffix, durch welches der Verfasser dieser Vārttika's, ohne Zweifel der grosse Grammatiker *Kātyāyana*, diese Bildungen erklärt, technisch *ac* genannt, ein primäres ist, so folgt daraus, dass er die Basis derselben als ein Verbalthema (*dhātu*) auffasste, und aus der Reduplication desselben, so wie daraus, dass durch eben dasselbe Suffix aus den nach den gewöhnlichen Regeln gebildeten Frequentativen categorisch gleiche Nomina gestaltet werden, z. B. aus *sarīśrip* ein Nomen *sarīśripa*, können wir schliessen, dass er auch jene verbale Basen, gerade wie wir, als Frequentative betrachtete.

So wird von *car* 'gehen' gebildet *carācar-ā*; dieses erscheint Rv. X. 85, 11 = Ath. XIV. 1, 11. Der Stollen, in welchem es vorkommt, lautet:

divī pānthāḥ carācarāḥ.

Das Petersb. Wtbch übersetzt das Wort 'beweglich, laufend'. Die erste Bedeutung hat Alfr. Ludwig in seiner Uebersetzung (II. 594) angewendet, wodurch diese unverständlich wird; denn was ist ein 'beweglicher Pfad'? Theilweis richtiger hat Grassmann in seinem Wörterbuch 'laufend, sich weithin erstreckend'. Besser, wie mir scheint, wäre es gewesen, wenn beide Lexicographen die etymologische Bedeutung an die Spitze gestellt hätten 'fort und fort gehend (unaufhörlich sich fortsetzend)', wie Sāyana: *atyantam gamanasādhanabhūto mārگاḥ*). Ich übersetze: 'Am Himmel ist (läuft) der fort und fortgehende (endlose, für 'sehr lange') Pfad'. Damit ist aber nicht, wie Grassmann meint, 'der Pfad der Sonne' bezeichnet, sondern der Weg, den der Brautzug der *Sūryā* zu deren Bräutigam, dem Soma, durchzieht. Das Lied ist der schöne Hymenäus, in welchem Vers 6—16 die Brautfahrt der *Sūryā* beschreibt.

§. 9.

Das zweite Wort ist *calācal-ā* Rv. I. 164, 48. Das Ptsb. Wtbch übersetzt es 'wackelnd', Grassmann 'wankend', Ludwig 'beweglich'. Auch hier ist, und zwar noch mehr als im ersten Fall, die etymologische Bedeutung: 'sich fort und fort (d. h. endlos) bewegend' die richtige. Denn während dort 'endlos' gewissermassen nur vergleichsweise ('so lang dass er endlos zu sein scheint'), oder geradezu hyperbolisch gebraucht ist, hat es hier seine volle Bedeutung. Dies hat auch der leider so früh verstorbene Haug, in welchem die Wissenschaft und speciell die vedische einen bedeutenden Forscher verloren hat, in seiner Abhandlung 'Vedische Räthselfragen und Räthselsprüche, Uebersetzung . . . von Rv. I, 164' erkannt, wo er das Wort durch 'sich stets bewegende' übersetzt. Doch hat auch er die Stelle, in welcher es erscheint, nicht ganz genau erfasst und ich verstatte mir desshalb etwas näher darauf einzugehen. Der Vers lautet:

dvādaça¹⁾ pradhāyaç cakrām ékam
 tríni nábhyaṇi ká u táç ciketa |
 tásmint sákām triçatá' ná çankávo
 'rpitá'h²⁾ shashtír ná calācalā'saḥ ||

Beide *ná*, sowohl das im dritten als vierten Stollen, haben die vergleichende Bedeutung 'gleichwie, gleichsam'. Im dritten steht es zwar nicht an seiner eigentlich richtigen Stelle, wie das auch Sâyana bemerkt — da es hinter *çankávaḥ* hätte stehen müssen — aber das Metrum scheint fast anzudeuten, dass es gerade hier einst gestanden habe; denn die jetzige Lesung enthält zwei zwar einzeln nicht so ganz seltene, aber zusammen-treffend doch immer auffallende Abweichungen von der normalen Form der elsilbigen Stollen: nämlich Jagatí-Schluss und einen nur dreisilbigen Fuss — wenn die überlieferte Leseweise zu bewahren — wohl ohne Zweifel für den zweiten, also:

— — — — | vv — | v — v —.

1) zu lesen *duādaça*.

2) zu lesen: *arpitá'h*.

Stellt man dagegen *ná* an seine richtige Stelle, hinter *çankávo*, so erhält man das vorherrschende Metrum der Trishtubh:

— — — — | *vv* — — | *v* — — .

Dürfen wir annehmen, dass die ursprüngliche Fassung *triçatá' çankávo ná* war, so würde sich die Umstellung durch den Einfluss der im folgenden Stollen erscheinenden Stellung von *ná* erklären; es steht hier in der Mitte zwischen *shashṭīḥ* und *calācalā'saḥ*, weil der Vergleich sich auf beide Worte bezieht, insofern diese zusammengehören; vgl. *iva* zwischen zwei satzlich zusammengehörigen Wörtern Rv. I. 52, 5 und 92, 2. Dieser Umstand würde übrigens auch seine Stellung zwischen *triçatá'* und *çankávaḥ* erklären; allein diese Stellung ist nicht nothwendig, sondern nur erlaubt, und da das Metrum für die Aenderung im 3ten Stollen seine Stimme ziemlich laut erhebt, würde ich in dem Versuch, die Urform der vedischen Lieder wieder herzustellen, kaum auch nur zögern sie vorzunehmen.

Für das Verständniss wichtiger ist übrigens das Wort *nábhyāni*, dessen Bedeutung auch Haug verkannt hat, vielleicht, wie mir scheint, in Folge einer Corruption in Sâyana's Commentar, welche jedoch leicht zu corrigiren gewesen wäre. Er übersetzt nämlich, wie das Ptsb. und Grassmann's Wtbch, und auch A. Ludwig's Uebersetzung, *nábhyāni* durch 'Naben'. Bei Sâyana dagegen wird es im Commentar Zeile 3 durch *nábhyāçrayāni* glossirt, in welchem aus Zeile 4 *nábhyā*^o zu corrigiren ist; in Z. 4 dagegen ist in dem zweiten Theil des Wortes die Corruption *nábhyārihāni* aus der 3ten Zeile in *nábhyāçrayāni* zu ändern. Diese Glosse ist die ganz richtige etymologische Erklärung von *nábhya*; denn dieses ist durch Suff. *ya* für ursprünglicheres *īa* 'angehörig' aus dem Worte abgeleitet, welches im Sskr. *nábhi* lautet und 'Nabe' (des Rades u. aa.) bedeutet. Fick setzt dafür als grundsprlich *nabha* mit kurzem *ā*; ob mit Recht, weiss ich nicht, da ich seine Gründe nicht kenne; aus den verglichenen Formen und auch aus dem vorliegenden *nábhya* folgt die Kürze nicht, doch ich will hier darauf nicht näher eingehen (vgl. jedoch Vollst. Gr. § 615 Nr. 10 S. 641, wo man erkennen kann, dass die Themen auf *īa* ursprünglich paroxytonirt waren und in Folge davon

eine vorhergehende Silbe zu schwächen vermochten; die Schwächung tritt aber vorzugsweise als Verkürzung auf), da der Zusammenhang von *nábhya* mit *nábhi* nicht zweifelhaft ist.

Neben der etymologischen Auslegung giebt Sáyana die usuelle Bedeutung mit den Worten: '*trīṇi trisaṅkhyakāni 'nabhyāni' nábhyāḍṣrayāni phalakāni*, d. h. '*trīṇi nabhyāni* sind drei an der Nabe befindliche Brettchen'. Man sieht, *nábhya* hat eine technische Bedeutung und, wenn ich richtig rathe, so ist dadurch eine Vorrichtung bezeichnet, welche die Nabe umschliesst und in welche die Speichen des Rades nach oben eingelassen sind.

Eben so wird dieses Wort von Sáyana auch Rv. II. 39, 4 erklärt; auch hat derselbe gegen den Pada-Text, welcher *yugéva* und *nábhyeva* in *yugā-iva*, *nábhyā-iva* auflöst, beide richtig durch *yugé* und *nábhye* (Dual statt Plural) erklärt; in Bezug auf *nábhye* ist ihm auch Grassmann gefolgt; in gleicher Weise ist auch II. 39, 3 *ṣṛíṅgeva* im Pada irrig in *ṣṛíṅgā-iva* aufgelöst, von Sáyana aber richtig in *ṣṛíṅga-iva*. Das RPrātiṣākhya kennt die Zusammenziehung von *o* mit *i* zu *e* nur an einer Stelle, nämlich Rv. VII. 72, 3 in *dhíshnyemé* aus *dhíshnye imé* (s. RPrātiṣ. 174, 6 M. M.); vgl. übrigens noch über *dríter-iva* und *agnér-iva* in § 12.

So wie *nábhya* ist auch *ṣaṅkú* von allen neueren Erklärern, wie mir scheint, missverstanden, trotzdem Sáyana auch hier das richtige hat. Das Ptsb. Wtbch hat 'spitzer Pflock', Ludwig 'Pflock', Grassmann 'schwankend, wankend', Haug 'Zapfen'. Sáyana dagegen hat es richtig durch *arayas* 'Speichen' glossirt; diese Bed. gehört mit der im Ptsb. Wtbch unter *ṣaṅku*: 3 angegebenen 'Stecken' zusammen.

Ich übersetze den Vers:

'Zwölf Radkränze, ein Rad, drei Nabenbretter: Wer weiss das? Darin sind zusammen eingefügt dreihundert und sechzig endlos sich bewegende Speichen gleichsam'.

Die Antwort auf diese Frage ist natürlich: das Jahr von 360 Tagen, die in drei Jahreszeiten und zwölf Monate vertheilt sind, sich in den Radkränzen und Nabenbrettern wie Speichen eingefügt befinden und wie solche sich endlos bewegen.

Beiläufig bemerke ich, dass man hier recht deutlich erkennen kann, wie so das negative *ná* zugleich die Bedeutung gleichwie erhielt; 'Dreihundert und sechzig Speichen gleichsam' bedeutet eigentlich: dreihundert und sechzig Dinge die einem, weil so eingefügt und sich drehend, wie Speichen vorkommen könnten, aber es doch nicht sind.

Ausserdem ist hier deutlich die Eintheilung des Jahres in drei Jahreszeiten vorausgesetzt, wie auch Sâyana annimmt. Wie alt sie sei, wage ich nicht zu entscheiden: man pflegt sie gewöhnlich für nicht-vedisch zu erklären; diese Annahme ist aber von der Ausdehnung abhängig, welche man der vedischen Zeit giebt. Darauf mich näher einzulassen, ist hier jedoch nicht der Ort. Ich verweise für jetzt auf Muir, Original Sanskrit Texts, I², 13, E. Thomas, Bactrian Coins, in 'Journal of the R. Asiatic Society' IX. 1, 8 und die daselbst citirten Stellen von Hiouen Thsang II. 63 und Elliot II. 47; gestehe aber zugleich, dass mir danach diese Eintheilung in drei Jahreszeiten eine zwar erst in Indien entstandene aber verhältnissmässig alte zu sein scheint.

§. 10.

Das dritte hieher gehörige Wort ist *ghanághan-d* von dem indogermanischen Verbum *ghan* (im Sskr. gewöhnlich *han*) 'schlagen'. Dieses Wort erscheint Rv. X. 103, 1 = Sv. II. 9. 3. 1. 1 = VS. XVII. 33 = TS. IV. 6. 4. 1 = Ath. XIX. 13, 2. Sâyana zu Rv. glossirt es, wie auch *calâcalâ*, als ob es von dem primären Verbum unmittelbar abgeleitet wäre, durch *ghâtakah* = *çatránám hantá* 'Vernichter der Feinde', Mahîdhara dagegen zu der VS. genauer als Ableitung vom Frequentativ, jedoch in dessen Intensivbedeutung: *atiçayena ghâtakah*, 'in Uebermass schlagend'. Das Petersb. Wtbch stellt als Bed. auf 'gern, leicht niederschlagend, streitlustig', Grassmann ähnlich 'mit leichter Mühe erschlagend, kampftüchtig', Ludwig hält sich, wie Mahîdhara, an die Intensiv-Bed. 'gewaltig schlagend'; wir gehen, wie in den bisher besprochenen Wörtern, zu der ursprünglichen, der Frequentativ-Bed., zurück 'wiederholt, fort und fort, schlagend = unaufhörlich, oder unermüdlich schla-

gend' und wer die Stelle des Rv. und die, an denen es sonst vorkommt, vergleicht, wird finden, dass sie auch stets die passendste ist.

§. 11.

Das vierte hieher gehörige Wort ist *patāpat-ā* von *pat* 'fliegen' und 'fallen'. Das Petersb. Wtbch führt einen Beleg dafür aus dem Kauçikasūtra an, wo es als vergleichendes Wort gebraucht ist '*yatra nakshatrāṇi patāpatāntva bhavanti*' und giebt als Bedd. 'hinfällig, eine Neigung zum Fallen habend' an. Da mir das Werk unzugänglich ist, also auch der Zusammenhang, in welchem diese Stelle vorkommt, unbekannt, so wage ich nicht mir ein entscheidendes Urtheil über diese Bedd. anzumassen, glaube aber, dass wir nach dem bisherigen auch hier zu der Annahme berechtigt sind, dass die Bed. entweder selbst eine frequentative sein, oder auf einer solchen beruhen wird, etwa 'fort und fort fallend'.

§ 12.

Das fünfte Wort ist *vadāvad-ā* von *vad* 'sprechen'. Dieses ist bis jetzt nur im Aitareya Br. VII. 13 belegt, aber Sāyana's Commentar gemäss mit dem *a* privativum zusammengesetzt. Der Vers, in welchem es vorkommt, lautet in Haug's Ausgabe des Ait. Br.:

kin nu malam kim ajinam kim u çmaçrūṇi kim tapaḥ |
putram brahmāṇa icchadhvam sa vai loko 'vadāvadāḥ ||

Er ist der vierte von zehn dem *Nārada* zugesprochenen, welcher, wie Rv. IX. 104 und 105, so auch hier mit *Parvata* zusammen als *rishi* erscheint. In diesen wird der Werth eines Sohnes gepriesen. Die drei ersten Stollen sind leicht: 'Was ist nun (d. h. Wozu nun) Schmutz? wozu Ziegenfell? wozu Bärte? wozu Kasteiung? strebet nach einem Sohne, o Brahmanen!' d. h. der Besitz eines Sohnes ist mehr werth als alle Askese. Haug erklärt in der Note *avadāvadāḥ* durch 'pronouncing a blame'; er scheint demnach in dem Worte eine Zusammensetzung von *avadā* mit *vad-a* gesehen und *avadā* gleich oder ähnlich wie *avadya* 'Schmach' gefasst zu haben: 'Schmach (Tadel) sprechend.' Diese Auffassung kann durch nichts unterstützt werden und Haug selbst hat sie nicht in die Ue-

bersetzung aufgenommen; er übersetzt vielmehr nur: 'Thus people talk of them' und fügt dazu in Klammern 'who forego the married life on account of religious devotion'. Sâyana's Erklärung bezeichnet er als 'artificial' und giebt sie mit den Worten 'not deserving blame on account of being free from guilt'. Danach scheint — da mir Sâyana's-Text nicht zugänglich ist, kann ich mich nicht bestimmter ausdrücken — Sâyana *vadāvada* im Sinn von 'Tadel' genommen zu haben, also *a-vadāvada* mit *a* privativum = 'tadellos'; auch diese Annahme stützt sich auf nichts und steht im Widerspruch mit der Auffassung des Wortes *vadāvada* durch den grossen Grammatiker, welcher das besprochene Vārttika abgefasst und in diesen Wörtern, wie wir gesehen haben, reduplicirte Verbalformen und das primäre, Nomina agentis bildende, Affix *a* (*ac* nach der indischen Terminologie) erkannt hat. An die Erklärung von Sâyana schliesst sich die des Ptsb. Wtbchs 'ohne Nachrede' und ist also eben so wenig aufrecht zu erhalten.

Ich glaube, dass man nur Sinn und zwar einen in jeder Beziehung angemessenen dadurch erhält, wenn man das Zeichen des *a* privativum streicht und *vadāvadaḥ*, nicht *avadāvadaḥ*, als die grammatische Form des Wortes annimmt. Dann ist zu übersetzen: So wahrlich ist diese Welt fort und fort (d. h. unaufhörlich) sprechend' d. h. so urtheilen die Menschen.

Für die Richtigkeit dieser Auffassung lassen sich mehrere Umstände geltend machen. Einen will ich nur erwähnen, ohne ihm jetzt ein bedeutendes Gewicht beizulegen; ich glaube nämlich, nach manchen Erfahrungen, mit hoher Wahrscheinlichkeit vermuthen zu dürfen, dass dieses die einzige Stelle war, in welcher *vadāvadaḥ* literarisch nachweisbar war und, wenn diese Vermuthung richtig, dann ist wahrscheinlich, dass, wenn *avadāvadaḥ* die grammatische Form gewesen wäre, der Vārttika-Vf. diese angeführt hätte. Warum ich dies vermuthete, werde ich mit andren Fällen gleicher Art an einem andern Orte besprechen.

Ein Hauptgrund für meine Annahme ist aber, dass diese zehn Verse des Aitareya-Brāhmaṇa mehrere vedische Eigenheiten zeigen. So

ist im 1sten Verse am Ende des ersten Stollens in *saṁ nayaty amṛi*⁰ das auslautende *y* wieder in *i* zu verwandeln.

In Vs. 2^o ist das anlautende *a* hinter auslautendem *o* im Text bewahrt und auch zu lesen: *yāvanto apsu*.

In Vs. 3^b ist zwar, wie auch im Veda geschieht, das *a* im Anfang eines Stollens hinter *o* ausgelassen, ist aber, wie fast ausnahmslos auch dort, zu sprechen: *pitaro aty*⁰. Dass nicht *ati* mit Aufhebung der Liquidirung zu lesen ist, hat auch in den Veden, insbesondere bei zweisilbigen Präfixen, viele Analogien, worüber ich in den Abhandlungen zur vedischen Lautlehre das genauere mittheilen werde.

In Vs. 3^d ist sogar *sa* in *sa irāvaty*⁰, wie in den Veden (vgl. 'Quantitätsverschiedenheiten' Abh. I S. 31 ff.), zusammenzuziehen zu *serāvaty*⁰.

In Vs. 5 ist, wie in den Veden, statt *vyoman* zu sprechen *vioman* und dieses, gerade wie in den Veden, Locativ Sing. ohne das Casuszeichen *i*.

In demselben Verse ist auch, wie in den Veden einmal (Rv. IX. 113, 3), *duhitā* zweisilbig zu lesen (vgl. die Päliform *dhītā* und im Sskr. selbst mit weiterer volkssprachlicher Umwandlung *dhīdā*; ähnlich ist in dem sanskritischen *bhūyams*, von *bahu* mit dem Comparativexponenten *yams*, für grundsprachliches *īans*, das *a* eingebüsst und die Aspiration mit *b* verbunden).

Beiläufig bemerke ich noch, dass Vs. 10 ganz vedisch aussieht. Er besteht aus drei regelrechten (im vierten ist *te* zu streichen) 11silbigen Stollen, einer aber (der dritte) hat, wie in den Veden nicht so ganz selten (vgl. S. 19), den Jagatī-Schluss (*v—v—* statt *v—*) und nur drei Silben wahrscheinlich im ersten aber nicht im zweiten Fuss (vgl. eben daselbst)

tam paçyanti paçavo vayāmsi ca

— — — | *v v v* — | *v—v—* | schwerlich — — — *v* | *v v* — | *v—v—*.

Unter diesen Umständen ist kaum zu verkennen, dass diese Verse entweder aus der vedischen Zeit herrühren — werden ja dem Nârada auch drei vedische Hymnen (Rv. VIII. 13; IX. 104 und 105) zugeschrieben — oder deren Charakter sehr geschickt nachgeahmt haben. Unter beiden Voraussetzungen ist es aber so gut wie gar nicht denkbar, dass *avadāvadāḥ* hier die grammatische Form sei, sondern sie ist un-

zweifelhaft *vadāvadāḥ*, ohne das *a* privativum. Dies bedarf jedoch — da die Veden noch ein sehr unbekanntes Gebiet sind — einiger erläuternden Worte.

Es ist bekannt, dass zwar im Allgemeinen der im gewöhnlichen Sanskrit herrschende Ausfall eines anlautenden *a* hinter auslautenden *e* und *o* in den Veden, insbesondere dem Rigveda, nicht stattfindet, doch giebt es davon einige Ausnahmen; und diese Ausnahmen sind, dem indischen Standpunkt gemäss, nur einer Art: nämlich solche, in denen das *a* im Samhitātext nicht gesprochen bzw. nicht geschrieben ward; denn es ist keinem Zweifel zu unterwerfen, dass der Samhitā-Text, in der Gestalt, in welcher er uns überliefert ist, seit der Zeit, dass er in dieser fixirt ward, auch so gesprochen wurde. Für uns dagegen sind diese Ausnahmen von zweierlei Art: 1., solche in denen das *a* im Samhitā-Text zwar ausgelassen ist, aber vor Fixirung desselben — wie aus dem Metrum mit unzweifelhafter Sicherheit gefolgert zu werden vermag — gesprochen ward; und 2., solche, in denen das *a* nicht bloss in dem Samhitā-Text ausgelassen, sondern auch wirklich niemals gesprochen ward. Ich bemerke schon jetzt, dass die Zahl der letzteren Art verhältnissmässig sehr gering ist; vorherrschend ist das *a*, trotzdem es in der Samhitā fehlt, zu sprechen (genauer wird man in der später zu veröfentlichenden Abhandlung 'Ueber anlautendes *a* in den Veden' finden).

Nun ist in der Samhitā das *a* hinter *e* und *o* fast durchweg ausgelassen 1., wenn es im Anfang eines Stollens steht, welcher mit einem vorhergehenden verbunden ist; 2. wenn ihm ein *v* folgt.

Auch in diesen Fällen ist aber vorwaltend das *a* dennoch zu sprechen und was für uns das wichtigste:

'stets ist ein solches *a* vor *v* zu sprechen, wenn es das *a* privativum bedeutet, wie das in *avadāvadāḥ* der Fall sein würde, wenn dieses als grammatische Form anzuerkennen wäre'.

Damit man die Richtigkeit dieser Beobachtung prüfen könne, führe ich alle aus dem Rigveda hierher gehörige Stellen hier an: Im Anfang eines Stollens: I. 91, 19 (= VS. IV. 37 = TS. I. 2. 10. 1); IV. 24, 9; 36, 2; X. 107, 3. In der Mitte eines Stollens: I. 31, 13;

174, 8; IV. 4, 12 (= TS. I. 2. 14. 5); VI. 4, 8; 12, 3; 21, 3; 66, 4; 67, 7; VII. 1, 11; 19, 7 (= Ath. XX. 37, 7); VIII. 25, 20; 27, 4; 33, 6; 10 (= Sv. I. 3. 2. 3. 1 wo aber V. L.); X. 95, 1.

Es giebt nur eine aber nur scheinbare Ausnahme, nämlich Rv. VI. 48, 18 wo in

drīter-iva te 'vrikām astu sakhyām

auf den ersten Anblick das *a* privativum nicht gelesen werden zu müssen scheint, das Metrum also wäre:

v—vv | —vv— | v—.

Dies ist aber irrig; wie *agnér-iva* in Ath. VI. 20, 1., ist hier auch *drīter-iva* dreisilbig zu sprechen; *drīteh* sowohl als *agnéh* gehören hier zu den Fällen, in denen der auslautende Visarga spurlos eingebüsst ist (vgl. für jetzt 'Quantitätsverschiedenheiten' in Band XIX, S. 246 ff.; in der später zu veröffentlichenden Abhandlung über auslautenden Visarga wird die Anzahl der hieher gehörigen Fälle bedeutend vermehrt werden). Nach Einbusse des Visarga ward dann *drīte-iva* und *agné-iva*, nach derselben Analogie, wie Rv. VII. 72, 3 *dhīshrye imé* in der Samhitā zu *dhīshnyemé* (vgl. RPrātiçākhyā 174, 6 vgl. auch *yugéva* u. s. w. S. 21) wurden, zu *drīteva*, *agnéva*; vgl. auch Nirukta IV. 4, wo für *mehānā'sti* (Pada *mehānā āsti*) in Rv. V. 39, 1 als andre Auffassung *ma ihā nā'sti* angeführt wird, welche die im Sāmaveda I. 4. 2. 1. 4 aufgenommene ist (Pada *me ihā nā āsti*), aber ebenfalls des Metrums wegen *mehānā'sti* gelesen werden muss. Zur Zeit der Corruption, in welcher die später geltend gewordenen phonetischen Regeln des Sanskrits von den Recitirern nach und nach immer mehr in den Vedentext eingeführt wurden, die Bedeutung von *drīteva* und *agnéva* aber noch leicht zu erkennen war, wurden beide Verbindungen den gewöhnlichen Sanskritregeln unterworfen und — ohne Rücksicht auf das Metrum, welches durch eine besondere Vortragsweise zu einem grossen Theil verdunkelt war — *drīter-iva* und *agnér-iva* gesprochen. Die ursprüngliche Form von Rv. VI. 48, 18 war aber

drīteva te avrikām astu sakhyām

v—v— | vvv— | v—

und von Ath. VI. 20, 1 nicht

agnérivâsya dâhata eti çushmîna

— — v — v | v v v — | v — v —

sondern

agnévâsya dâhata eti çushmîna

— — — v | v v v — | v — v —.

Wir sehen also, dass das *a* privativum im Rv., trotzdem, dass es im Samhitâ-Text an den aa. Oo. fehlt, stets gesprochen ward, und jeder wird einsehen, dass dies absolut nothwendig war, wenn Jemand verstanden sein wollte; denn eine Negation lässt sich weder suppliren, noch escamotiren.

In dem vorliegenden Stollen des Aitareya Brâhmana aber

sa vai loko vadâvadaḥ

ist das Metrum ganz vollständig, ein regelrechter achtsilbiger Stollen

v — — — | v — v — |

und *vadâvadaḥ* also ohne *a* privativum zu sprechen; trotz dem annehmen zu wollen, dass es für *avadâvadaḥ* stehe, widerspricht aber unverkennbar dem vedischen Character, den die übrigen Verse an sich tragen. Es ist aber wohl auch kaum denkbar, dass ein halbwegs vernünftiger Mensch sich so ausdrücken würde, wenn er in gerade entgegengesetztem Sinn verstanden sein wollte; hätte er wirklich diese Absicht gehabt, so würde er eine authentische Interpretation haben hinzufügen, oder sich — was ja leicht geschehen konnte — in einer Weise haben ausdrücken müssen, dass man nicht genöthigt sein würde, seine Meinung gerade umgekehrt zu verstehen.

Endlich spricht mir für die Lesung *vadâvadaḥ*, ohne Spur eines anlautenden *a* privativum, der Umstand, dass sich ganz gut erklären lässt, wie die sonderbare Ansicht entstand, dass das *a* privativum hier zu suppliren sei.

Der Vers enthält nämlich einen ziemlich unverblühten oder vielmehr ganz offenen Tadel des asketischen Lebens und dieser musste zu der Zeit, wo dieses zu hoher Blüthe gelangt war — vielleicht im Anfang der buddhistischen — natürlich grossen Anstoss erregen. Um diesen wegzuräumen, half man sich — ohne Rücksicht darauf, dass dadurch

der Vers in Widerspruch mit allen übrigen neun trat — mit der Annahme, dass ein *a* hinter dem *o*, der Sanskritregel gemäss, eingebüsst sei, die vor *v* ja auch im Veda zur Geltung gebracht war. Dass das *a* privativum im Veda stets gesprochen ward, war dem frommen Retter der Askese schwerlich bekannt. Lebte aber damals die ursprüngliche, scharf oppositionelle Bedeutung des *a* privativum noch im Sprachbewusstsein, welcher gemäss z. B. *a-satya* nicht 'Unwahrheit', sondern 'Lüge', *a-yaças* nicht 'Unehre', sondern 'Schande' bedeutet, dann brauchte der, welcher zur Rettung der Askese die Behauptung aufstellte, dass *avadāvadāḥ* hier die grammatische Form sei, keinen Anstand zu nehmen, den besprochenen Vers zu erklären:

'Wozu Schmutz? u. s. w. so spricht nie und nimmer diese Welt'.

Natürlich konnte der asketischen Richtung mit einer derartigen Umgestaltung oder vielmehr vollständigen Verkehrung einer gegen sie gerichteten Stelle eines heiligen Werkes nur gedient sein und sie gab sich gewiss alle mögliche Mühe sie anstatt der richtigen Auffassung zur Herrschaft zu bringen.

In der erwähnten Abhandlung 'Ueber anlautendes *a* in den Veden' werden wir sehen, dass auch die Pada-Verfertiger in überaus vielen Fällen annehmen, dass ein anlautendes *a* eingebüsst sei, wo nie eins hin gehört hatte. In gleicher Weise mochte man sich denn berechtigt halten können, auch in diesem Verse des Aitareya Brāhmaṇa die Einbusse eines solchen vorauszusetzen, so die pia fraus zur grammatischen Form zu erheben und, ganz im Sinne indischer Ueberklugheit, durch irgend eine raffinierte Interpretation mundgerecht zu machen.

§. 13.

Dass die in den vorigen fünf §§. 8—12 besprochenen fünf Bildungen sehr alt sind, dafür sprechen folgende drei Gründe: 1, dass sie, und zwar theilweis nur, in vedischen Schriften bewahrt sind; 2, dass sie in Pāṇini's Werk nicht erwähnt sind; wir dürfen daraus entnehmen, dass sie zu seiner Zeit im gewöhnlichen Sanskrit obsolet waren; es würde hier zu weit führen, wollte ich diesem Grunde seine volle Berechtigung

verschaffen; ich muss dies für eine andere Gelegenheit aufsparen, wo ich die ältere Entwicklung der Grammatik des Sanskrits behandeln werde; 3., die Bewahrung der Aspiration in der Reduplication in *ghanāghanā*, gerade wie in den vedischen Frequentativen *ghani-ghan* und *bhari-bhar*; denn dass diese Bewahrung sich nicht einzig dadurch erklärt, dass die Reduplication durch zwei Silben gebildet ist, zeigen die Frequentative *dant-dhvams*, vedisch *pani-phan*, *bani-bhramç* und *bari-bhrijjya* von *bhrajj*, wo trotz der Zweisilbigkeit der Reduplication die Einbusse der Aspiration in ihr eingetreten ist.

Dafür, dass sie nominale Ableitungen von reduplicirten Verbal-
themen sind, zeugt, ausser den schon in § 7 geltend gemachten Mo-
menten, noch Vājasaneyi Samh. XXII. 29, wo *carācarā* dicht neben dem
durch dasselbe Suffix aus dem regelmässigen Frequentativ gebildeten
sarīśripā erscheint (vgl. auch Vollst. Gramm. d. Sskr. § 375 nr. 11, 4 und
Bem. dazu, S. 138, so wie Pân. II. 4, 74).

Ich habe sie deshalb in meiner 'kurzen Sanskrit-Gramm. (1855)
§ 90, S. 41' an die Spitze der Frequentativa gestellt, aus Formen wie
carācar von *car* durch Einfluss des vorherrschenden Accents, welcher *ā*
in *i* umwandelt (schwächt), die Formen, wie *varivar* von *var*, durch Ver-
kürzung des *i* die wie *taritar* von *tar*, aus diesen durch Einbusse des *i*
die wie *tartar*, aus diesen endlich die vorherrschenden mit Einbusse des
dem Repräsentanten des radicalen Vocals in der Reduplication folgenden
Consonanten und Verstärkung des ihm vorhergehenden Vocals, wie *jāgar*
von *gar*, hervortreten lassen. Diese Darstellung ist vom indogermanischen
oder historischen Standpunkt aus fehlerhaft; denn im Griechischen —
der einzigen der Indogermanischen Sprachen, in welcher eine Fülle von
Frequentativbildungen nachweisbar ist (vgl. Leo Meyer Vgl. Gr. I.
417 ff.), sind nur die zwei letzten Typen, und zwar der letzte auch ohne
Verstärkung des Vocals in der Reduplication, mit Sicherheit nachzu-
weisen, z. B. *καρκαρ* wie *tartar*, *παιπαλ* von *παλ* (in *παιπαλλο* für
παιπαλjo, zweite Frequentativform, vgl. von dem im Sskr. entsprechenden
cal cācalya neben *cañcalya* für *calcalya* durch Dissimilation), ohne Verstär-
kung *ἐγεγρ*, für *γεγεγρ*, in *ἐγειρο* für *γεγεγρ-jo*, im Sskrit mit Verstärkung

jāgar. Daraus könnte man folgern wollen, dass von den drei ersten Typen mit zwischentretendem *a*, *i*, *ĩ* kein einziger der Indogermanischen Periode zuzuerkennen sei. Allein, wenn man bedenkt einerseits, dass die übrigen indogermanischen Stämme fast jede Spur der indogermanischen Frequentativbildung verloren haben, dass selbst im Sanskrit für die drei ersten Typen nur so wenige Spuren erhalten sind, dass aber die mit *i*, *ĩ* sich kaum anders als aus dem mit *a* erklären lassen, andererseits, dass die Entwicklung aller reduplicativen Formen deutlich zu erkennen giebt, dass eine vollständige Doppelsetzung des zu reduplicirenden Stammes an der Spitze stand und immer grössere Verkürzung des Reduplicationstheiles eintrat, dann ist kaum denkbar, dass die Inder, wenn sie nur den Typus *tartar*, *badbādh* (von *bādh*) aus der Indogermanischen Zeit überkommen hätten, erst auf indischem Boden, aber noch vor oder in der vedischen Zeit, selbständig den Typus *carācar* entwickelt hätten. Es wird dies sogar durch die geringe Zahl der hieher gehörigen Formen höchst unwahrscheinlich; denn eine neue Bildung pflegt sich mit grosser, weil mit frischer, Kraft gewöhnlich weit zu verbreiten und die ältere so ganz zu verdrängen, dass davon nur wenige Spuren in den später sogenannten Anomalieen zurückbleiben. Doch ich will darauf nicht näher eingehen, sondern nur als Vermuthung aussprechen, dass mir der Typus *carācar* schon in indogermanischer Zeit neben *carcar* aus *car* bestanden zu haben scheint, dass beide dann neben einander in Indien einige Zeit fortbestanden und aus dem ersteren die wenigen Typen mit *i* und *ĩ* sich entwickelten. Frägt man aber dann, welcher von beiden Typen in der Indogermanischen Periode der ältere gewesen sei, dann macht die stete Neigung reduplicirter Bildungen sich zu erleichtern, wie mir dünkt, viel wahrscheinlicher, dass der Typus *carācar* sich zu *carcar* syncopirt habe, als dass aus *carcar* die längere Form *carācar* entstanden sei. Beweisen freilich kann ich es nicht; allein für die weitere Untersuchung ist es nicht bloss unerheblich, sondern sie würde sich sogar noch überzeugender gestalten, wenn sich umgekehrt beweisen liesse, dass der Typus *carcar* in der Indogermanischen Zeit der einzige gewesen wäre und

carācar sich erst auf indischem Boden in einigen Fällen an dessen Stelle gesetzt hätte.

§. 14.

Im vorigen § haben wir gesehen, dass die in § 8—12 erwähnten fünf Bildungen auf jeden Fall sehr alt sind; dasselbe ist also auch von analogen anzunehmen. Formal ist nun das sskrit. *talātala* genau eben so gestaltet wie *calācala* (vgl. § 8 ff.) oder *carācara* und so habe ich es auch schon im Glossar zu der Chrestomathie (1854), S. 132 gefasst¹⁾. Da es nun nicht dem geringsten Zweifel zu unterwerfen ist, dass ursprünglich im Indogermanischen kein *l* als begriffscheidender Laut existierte und die später auftretenden *l* fast ausnahmslos ursprünglich entweder aus einem *r* und *l* verbindenden Mischlaut bestanden, oder nur *r* lauteten, so würde diesem *talātala* (accentuirt nach Analogie von *carācarā* u. s. w., vgl. auch § 16) in der Indogermanischen Grundsprache *tarātarā* entsprechen. Wie sskr. *carācarā* zu dem Vb. *car*, so würde dieses zu *tar* gehören. Wie aber nun *carcar* in dem davon abgeleiteten *cārcara* (Rv. X. 106, 7)²⁾ sich zu *carācarā* verhält, ganz eben so würde

1) Daselbst ist Col. 2 Zeile 3 statt 225 zu schreiben 255.

2) Das Wort findet sich in einem Complex von Versen voll Vergleichen, welche auch sonst schon allein das Verständniss nicht selten sehr erschweren; hier treten noch Wörter dazu, die sonst nicht vorkommen und andre verdunkelnde Umstände, so dass selbst A. Ludwig, der sonst nicht leicht verzweifelt — selbst nicht wo ich eine gelinde Verzweiflung für ganz wohl angebracht halten würde — hier seine Feder aus der Hand gelegt und vier Verse unübersetzt gelassen hat.

Obgleich ich ebenfalls für die Hälfte des hieher gehörigen Verses keine Hilfe weiss, so scheint mir doch der Theil, welchem *cārcara* angehört, nicht besonders dunkel; doch genügt für *cārcara* weder Sāyana's Glosse *caranaçila*, auf deren Wiederholung sich das Ptsb. Wtbch beschränkt, noch die von Grassmann, jedoch zweifelnd, hingestellte Bed. 'sich weit erstreckend, lang'. Es ist von der Intensivbedeutung abgeleitet und bedeutet 'sehr gehend = eilend = flüchtig'. Der erste Halbvers lautet:

pajréva cārcaram jārām marā'yu
kshādmevārtheshu tartarītha ugrā |

sich zu grdsprchl. *tarátara* ein Wort *tártara* verhalten. Diesem *tártara* entspricht aber Laut für Laut — *o* = sskr. *a* — das griechische *Tártaro* und gerade wie dieses die unterirdische Behausung der den Göttern missfälligen Dämonischen Wesen und Verstorbenen bezeichnet, so auch das sskrit. *talátala* für ursprüngliches *tarátara* (vgl. *Ārunika Upanishad* in Weber's Ind. Stud. II. 118 u. sonst).

Die Identität der Bedeutung und die wesentliche Identität der Bildung, indem beide, nach den bisher kennen gelernten Analogieen, sich als durch grundsprachliches *a* von einem Frequentativum *tarátar* = *tartar* von *tar* kund geben, entscheiden dafür, dass sie Reflexe einer oder zwei gleichbedeutenden (indog. *Tartara*, welches indisch zu *tarátara*, dann *talátala* geworden wäre, oder eher indogermanisch *Tarátara* und *Tartara*) schon alten indogermanischen Bildungen und den bis jetzt geltenden Principien gemäss dem indogermanischen Sprachschatz einzuverleiben sind. Diese Entscheidung kann jedoch noch eine verstärkte Berechtigung erhalten, wenn es uns gelingt, eine befriedigende etymologische Erklärung dieser Formen zu gewinnen; zweifelhaft aber wird sie selbst dann nicht, wenn uns diese Aufgabe auch noch nicht gelingen sollte.

§. 15.

Das primäre Verbum *tar*, auf welchem das Frequentativ *tarátar* (in den Veden in der Form *taritar* Rv. IV. 40, 3, vgl. S. 30 ff.) und *tartar* (in den Veden unverändert bewahrt Rv. I. 130, 4 und VI. 47, 10) beruht, ist ein schon in der Indogermanischen Periode nachgewiesenes; es tritt uns in einer solchen Fülle und Mannigfaltigkeit von Ableitungen und Bedeutungen entgegen, dass Fick sie in drei Gruppen geschieden hat (Vgl. Wtbch I³, 90—92). Für die Etymologie von *tarátara* und *tártara* lege ich die zweite zu Grunde und gebe ihr als Grundbedeutung: 'sich

'Wie zwei feiste (wohl = 'reiche, nahrungsreiche', oder 'starke, mächtige' überhaupt) schützt ihr fort und fort — ihr beide, furchtbar wie ein Schlachtmesser (vgl. Rv. I. 130, 4)! — in Nöthen das flüchtige, alternde, vergängliche'. Dass das Leben gemeint sei, ergibt sich aus den Epithetis von selbst.

Histor.-philog. Classe. XXII. 1.

E

von einem Orte nach einem ihm entgegengesetzten in der Weise bewegen, dass der zwischenliegende überschritten wird', also gewissermassen 'steigen', und zwar sowohl horizontal d. h. in gleicher Fläche, als perpendiculär, und hier ebensowohl aufwärts als abwärts. Dass derartige Gegensätze sich in einem und demselben Verbum vereinigen können und konnten, ist bekannt und tritt uns gerade bei solchen, welche Bewegung bezeichnen, nicht selten entgegen. So heisst das grdsprchl. Vb. *stigh*, im Griechischen *στειχω*: 'schreiten', insbesondere 'geordnet zur Schlacht (vgl. *στῖχος* 'Reihe', *στοῖχος* 'Schlachtreihe'), im Deutschen, ahd. *stigan*, 'steigen', d. h. insbesondere 'aufwärts oder abwärts schreiten', im Altslav. *stignati* 'schnell schreiten, eilen', im Lit. im Nomen *staig-us* 'jäh'. *staig-à* 'jählings', d. h. schnell abwärts eilend. Im Sskr. ist dies Vb, ebenfalls bewahrt, leider aber noch nicht literarisch belegt; die Dhātupāṭha's geben ihm die Bed. 'losschreiten auf, angreifen', also wohl ursprünglich mit derselben Specialisirung der Bed., wie im Griechischen, was wiederum eine bemerkenswerthe Uebereinstimmung dieser beiden Sprachen zeigen würde. Eben so hat grdsprchl. *skand*, springen, alle drei Specialisirungen: 'springen überhaupt, auf und herabspringen' (s. Fick I³, 233). Das Vb. *rudh* heist im Arischen 'in die Höhe steigen', das im Griechischen entsprechende *ἔλνθ* aber 'kommen'.

Das schlagendste Analogon zu *tar* gewährt aber grdsprchl. *pat*, welches den Begriff 'mit Schnelligkeit sich bewegen' ebenfalls in allen drei Specialisirungen ausdrückt: sich schnell aufwärts bewegen = fliegen'; 'sich schnell abwärts bewegen = fallen'; 'sich schnell vorwärts bewegen = auf etwas zu eilen' (im lateinischen *pet-ere* und sonst, vgl. Fick I³, 134).

Demgemäss dürfen wir auch für *tar* Bedeutungen voraussetzen, welche sich an die Specialisirung 'herabsteigen' schliessen, und diese Voraussetzung erhält ihre Bestätigung zunächst durch das sskr. Wort *tīrthā* (für ursprünglicheres **tar-thā*, in Folge der Positionsbeschwerung **tārthā* und durch Einfluss des Accents *tīrthā*, vgl. sskr. *dīrghā* für grdsprchl. *darghā*) 'der Steig zum Wasser (der zum Wasser abwärts steigende Ort, die dahin führende Vorrichtung), Tränke, Badeplatz'. Eben so hat sskr. *tala* für *tara* von *tar* die Bed. 'was unter einem Gegenstande ist' (ge-

wissermassen 'das herabsteigende, unter ihn herabgestiegene') z. B. *taru-tala* 'die Stelle unter einem Baume' (vgl. Ptsb. Wtbch III. 283, *tala*, Bed. 3), *kakshâ-tala* (Mricch. 34, 11) 'unter der Achsel'; im Ptsb. Wtb. a. a. O. 284 sehen wir ferner, dass *tala* den Gegensatz von *upari* 'nach oben', bildet, also 'nach unten' bedeutet. Man erkennt leicht, dass diese Bed. genau der des deutschen Wortes 'Boden' entspricht, als Bezeichnung dessen was unter etwas ist, und es ist wohl kaum zu bezweifeln, dass sie im Sskrit¹⁾ als erste für *tala* aufzustellen ist, aus welcher 'Fläche' (= Boden), welches im Ptsb. Wtb. als 1ste angenommen wird, erst hervorgegangen ist; dasselbe ist der Fall mit der 2ten Bed. des Ptsb. Wtbchs, nämlich 'Sohle' in Verbindung mit Wörtern die 'Fuss' bedeuten ('Fusssohle = das was unter dem Fuss ist'), und 'Fläche' in Verbindung mit Wörtern die 'Hand' bedeuten. Ich würde also für *tala* im Sskr. als erste Bed. geben 'was unter etwas ist: Boden, in Verbindung mit 'Fuss': Fusssohle; als zweite: Fläche, in Verb. mit 'Hand' Handfläche. Für diese Anordnung der drei ersten Bedeutungen der Ptsb. Wtbchs spricht auch 1., der Umstand, dass die indischen Lexicographen, abgesehen von den speciellen im Ptsb. Wtbch mit 4 beginnenden, nur die Bed. 'unter' (*adhas*, *adhobbhâga*, *anûrdhva*), Wurzel (*mâla*) und Stütze (*âdhâra*) geben (Ptsb. W. 3); 2., dass die von uns als Hauptbedeutung angenommene 'Boden' auch durch die verwandten Sprache bestätigt wird (vgl. Fick I³, 601).

1) Ich habe der Sicherheit wegen 'im Sanskrit' hinzugefügt; denn wegen der Bedeutung von *talam* im Pâli 'Geschoss' (Childers, Dictionary p. 494, Col. 2, Z. 2 v. u.: The world of sentient beings is divided into Talas or stages) könnte man meinen, dieses sei die erste Bedeutung, und *tala* für *tara* bedeute eigentlich, ähnlich wie *tîrtha*, Steige, Treppe, dann 'Geschoss', die Wohnung zu der man aufwärts und abwärts vermittelt einer Steige gelangt. Mir scheint jedoch umgekehrt die Bed. 'Geschoss' nur eine Specialisirung von Boden zu sein; wie wir durch Boden sowohl das bezeichnen worauf ein Haus steht, als dessen oberstes Geschoss, so konnten die Inder auch alle Geschosse von unten bis oben dadurch bezeichnet haben; auch scheint die Bed. 'Welt-Geschoss' nicht auf das Pâli beschränkt gewesen zu sein; denn Anquetil du Perron bezeichnet die sieben Höllen als die 'sieben tabulata terrae' (Weber Ind. St. II. 178 n.***); auch lat. *tabulatum* scheint eigentlich vermittelt 'getäfelter Boden' die Bed. 'Geschoss, Stockwerk' angenommen zu haben.

Dieselbe Bed. 'herabsteigen' setzen wir auch für das Frequentativ von *tar* voraus, von welchem *tarātar-a* und *tartar-a* abgeleitet sind. Die etymologische Bed. desselben war also: 'fort und fort herabsteigen' und das Nomen bed. der fort und fort (= immer tiefer) herabsteigende, etwa 'der Ort, wohin man gelangt wenn man immer tiefer und tiefer hinabsteigt', also 'die tiefste Tiefe'; vgl. die Bezeichnung der Hölle als 'unterste Finsterniss' im Atharvaveda IX. 2, 4. XIII. 1, 32. Wie sehr diese Bezeichnung mit der Localität übereinstimmt, welche die Inder ihrem *talātala*, die Griechen ihrem *Τάρταρο* anweisen, bedarf keiner Ausführung.

§. 16.

Diese Zusammenstellung oder vielmehr wesentliche Identificirung von *talātala*, vermittelt *tarātarā* und des Verhältnisses von *carācarā* zu *cārcara*, mit *τάρταρο* würde aber, trotz aller für sie geltend gemachten Momente, wieder aufzugeben sein, wenn die im St. Petersburger Sskr. Wtbch (III. 285) aufgestellte Annahme, dass *talātala* eine Zusammensetzung von *tala* und *atala* sei, als berechtigt anzuerkennen wäre. Die Inder hatten bekanntlich — natürlich nicht ursprünglich, wo sie sicherlich, sogut wie die Griechen und andre Völker, an einer Hölle genug hatten, sondern erst nach und nach, zur Befriedigung ihrer ethischen und religiösen Bedürfnisse — eine beträchtliche Anzahl von speciellen Höllen in ihr Weltsystem aufgenommen. Bald werden deren sieben, die so genannte heilige Zahl, genannt (so im Vishnu Purāna bei Wilson p. 204; im Vedāntasāra in meiner Sskrit. Chrestomathie, S. 209, 2, in der Ārunikopanishad bei Weber Ind. Stud. II. 178, im Bhāgavata Purāna II. 1, 26; 27; II. 5, 40; 41; V. 24, 7, bei Hemacandra 1361), ferner acht, bei den Buddhisten, bei denen die Zahl acht sehr oft dieselbe Rolle spielt, wie sonst bei den Indern und andern Völkern die Zahl sieben (Childers, Dictionary of the Pali Language, p. 260 unter *narako*), dann, und zwar gewöhnlich, ein und zwanzig, die beiden heiligen Zahlen, drei und sieben, mit einander multiplicirt (Manu IV. 87; Bhāgav. Pur. V. 26, 7 u. aa.), weiter acht und zwanzig, viermal sieben,

(Vishnu Pur. p. 207; Bhāgav. Pur. V. 26, 7) und bei den Buddhisten gar hundert und sechs und dreissig, siebenzehnmals acht (Childers a. a. O.) d. i. die heilige Zahl sieben und die Grundzahl des dekadischen Systems zehn multiplicirt mit der buddhistischen heiligen Zahl acht.

Unter den Namen für diese speciellen Höllen finden sich nun auch *tala* (in der Ārunikopaniṣad a. a. O. und im Īva Purāṇa nach Wollheim im Ptsb. Wtbch III. 284) sowie *atala* (oft), und bei dem Bedürfniss, für diese beträchtliche Anzahl von Höllen auch eine eben so beträchtliche Anzahl von Namen für sie zu gewinnen, lag die Annahme nahe, dass man eine derselben *talātala* durch die Zusammensetzung jener beiden Namen zweier anderen bezeichnet haben mochte. Diese Rücksicht bestimmte auch mich, meine, wie bemerkt, schon in dem Glossar zur Sskr. Chrestomathie (1854) aufgestellte Etymologie von *talātala* in dem Sanskrit English Dictionary (1866, p. 353 unter *tala*) wieder aufzugeben und mich dem Ptsb. Wtbch anzuschliessen, trotzdem ich in der Zwischenzeit, schon mehrere Jahre vor 1866, an dem Rand meines Handexemplars des Glossars die Vergleichung mit *Tártaro* angemerkt hatte. Die Erklärung schien näher liegend und einfacher als die meinige, aber, wie in wissenschaftlichen Untersuchungen nicht selten, ergibt sich bei genauerem Zusehen auch hier, dass das Näherliegende und Einfachere keinesweges immer das Richtigere ist.

Schon unter den Namen der sieben Höllen, welche, weil sie den kleinsten Complex und gerade die sogenannte heilige Zahl enthalten, wohl die älteste Serie bilden, finden sich — abgesehen von *talātala* — fünf Namen auf *tala*: nämlich *a-tala*, *vi-tala*, *su-tala*, *mahā-tala*, *rasā-tala*; unter den übrigen noch vier andere, nämlich *ni-tala*, *pra-tala*, *ṣrī-tala* und *gabhas-tala*. In allen diesen neun Fällen ist unzweifelhaft das hintere Glied *tala*; *talātala* dagegen, wenn aus *tala* und *atala* zusammengesetzt, würde, gegen die Analogie dieser neun gleichmässig auf *tala* auslautenden Bildungen, mit *tala* an und mit *atala* auslauten, was, wenn es auch nicht gegen diese Erklärung entscheidend ins Gewicht fällt, doch gegen sie bedenklich machen muss.

Ferner scheint es mir mit der Annahme von *tala*, als Bezeichnung einer speciellen Hölle, auch keinesweges ganz sicher zu stehen. Es erscheint zwar in der Handschrift des East-India-House (A bei Weber, Ind. St. II. 178) der *Ārunikopanishad*, nicht aber in der Berliner (Chambers, bei Weber B); diese letztere hat, wie die anderen Aufzählungen der sieben Höllen, nicht *tala*, sondern *atala*, welches dafür in A fehlt. Anquetil hat in seiner Uebersetzung beide: *tal* und *atal* geschrieben, dafür fehlt aber bei ihm ein Reflex von *vitāla* — sonst würden acht herauskommen. Wie es mit dem *Çiva Purāna* steht, vermag ich leider nicht zu bestimmen, da mir weder dieses noch Wollheim's Indische Mythologie hier zu Gebote steht; dass in *tala-loka* im Bhāg. Pur. II. 6, 42 *tala* nicht der Name einer speciellen Hölle, sondern der Unterwelt überhaupt ist, zeigt dessen Zusammenstellung mit *svarga-loka* (Welt des Himmels), *khaga-loka* (Welt der in der Luft lebenden) und *nṛi-loka* (Welt der Menschen).

Ist aber *tala* nicht der Name einer speciellen Hölle, so wird auch zweifelhaft, in welchem Sinne *talātala*, wenn es Zusammensetzung von *tala* und *atala* wäre, gefasst werden müsste.

Doch auch dieser Einwand gegen diese Auffassung von *talātala* wäre noch nicht entscheidend. Eine Entscheidung aber und zwar wesentlich zu Gunsten meiner Auffassung scheint mir im Folgenden zu liegen.

Da *tala* sowohl als *atala* existirt und jenes Bedeutungen hat, welche dem Begriff 'Unterwelt' nahe liegen, *talātala* aber sich vom formalen Standpunkt aus am leichtesten in *tala* und *atala* zerlegt, so ist es um so auffallender, dass sich keine Spur findet, dass die Inder das Wort so aufgefasst haben; ganz im Gegentheil schliesst sich die einzige einheimische Erklärung, welche mir bis jetzt vorgekommen ist, ganz ebenso sehr an die meinige von *talātala* = *tarātara*, wie diese sich an die oben besprochenen fünf Wörter *carācarā* u. s. w. geschlossen hat.

Diese Erklärung wird von H. H. Wilson in der ersten Ausgabe seines Sanscrit Dictionary unter *talātala* aus der *Çabdamālā* mitgetheilt. Danach ist es gerade, wie *carācara* u. s. w. aus *car* u. s. w., aus *tal*

durch Verdoppelung und dasselbe primäre Affix *a*, technisch *ac*, gebildet, durch welches jene gebildet sind.

Es ist also, wie diese fünf nach unsrer § 8—12 gegebenen Ausführung, eine nominale Ableitung von einem Frequentativ, mit der categorischen Bedeutung: 'den Begriff des Verbums fort und fort vollziehend'. Da die Inder den Eintritt von *l* für *r* zwar mehrfach erwähnen (z. B. Nirukta VI. 4 in *pulu-kāma* für *puru-kāma*), aber keine Ahnung davon haben konnten, wie weit er sich ausdehnt, so wird nicht wie von mir auf ein älteres *tarātarā* für *talātālā* geschlossen, sondern ein Verbum *tal* zu Grunde gelegt, welchem im Dhātupāṭha die Bedeutungen *pratishtāyām* und *pratishtākaraṇe* gegeben werden; da *pratishtā*, gerade wie *tala*, durch 'Grund (Boden), Unterlage, Fundament, Stütze' ausgelegt wird (s. Petersb. Wtbch. IV. 980 unter *pratishtā* Bed. 2), *tal* aber der Xten und Isten Conj. Cl. zugewiesen wird, so haben wir darin wohl unzweifelhaft ein Denominativ von *tala* in der Bed. 'Grund, Boden' zu erkennen mit der Bedeutung: 'Grund sein' oder 'Grund machen'. Da aber Wilson das Wort *talātālā*, nach Mittheilung der Etymologie, durch *down adown* erläutert, 'immer tiefer' = tiefste Tiefe, wie es auch von uns oben gefasst ist, diese Erläuterung aber sicherlich auch auf seiner Quelle beruht, so sieht man, dass die Çabdamālā auch die Bed. eben so auffasst wie wir; vielleicht war dabei die dem Worte *tala* gegebene Bedeutung *adhas* 'unter etwas seiend, unten' (§ 15) und die Beschreibung der Höllen als solcher Orte, deren folgender immer unter oder tiefer als der vorhergehende liegt, maassgebend (s. Vedāntasāra in meiner Chrestomathie aus Sanskr. Werken 209, 3 *adhodho vidyamānānām*). Auf jeden Fall sieht man, dass die heimische Erklärung *talātālā*, wesentlich wie ich, als 'endlos tief' auffasste. Uebrigens will ich nicht unerwähnt lassen, dass, wie das St. Petersb. Wtbch unter *tal* anführt, Durgādāsa eine Sautra-Wurzel *tal* 'gehen' anführt, welche wohl unzweifelhaft zur Erklärung von Ableitungen von *tar* diene, in denen dessen *r* sich in *l* verwandelt hatte, vielleicht gerade für *tala* selbst.

Nach allem diesen dürfen wir wohl die Erklärung von *talātālā* aus *tala-atala* mit Fug und Recht zurückweisen. Fällt diese aber weg, dann

wird die von der *Çabdamālā* und mir aufgestellte Auffassung desselben als Ableitung von einem alten Frequentativ wohl als die einzig berechnigte zu betrachten sein. Dass dann als ältere Form *tarātara* hinzustellen sei und griech. *Τάρταρο* sich, auch bezüglich des Accents, dazu verhalte, wie im Sskr. *cārcara* zu *carācarā*, wie das gewöhnliche Frequent. von *han: janghan* zu dem in *ghanāghana* zu Grunde liegenden *ghanāghan*, wie formell *gadgad-a* (von einem alten Frequentativ *gadgad* von *gad*) zu *vadāvad-ā* (von einem alten Frequentat. *vadāvad* von *vad*), bedarf keiner weiteren Ausführung, eben so wenig, dass daraus folge, dass *tarātara* oder *tartara*, oder beide Formen zugleich, schon im Indogermanischen als Bezeichnungen der Unterwelt existirt haben müssen.

§. 17.

Da ich schon mehrfach auf die specielle Uebereinstimmung des Griechischen mit dem Sanskrit in Sachen und Wörtern aufmerksam gemacht habe (vgl. Gött. Gel. Anz. 1875, St. 7, S. 210), so will ich nicht unterlassen hervorzuheben, dass *Ἐκμετας* = *Sārameyā*, *Κέρβερος* = *Karbarā* (s. Gött. Nachrichten 1877, No. 1., S. 8 ff. in 'Vedica und Verwandtes S. 149—164), und *Τάρταρο* = *talātala* wiederum drei Fälle bilden, in denen Indogermanische Wörter einzig im Sanskrit und Griechischen sich erhalten haben.

Nachtrag.

S. 9 Z. 7—5 v. u. bitte ich zu streichen. Es ist mir nämlich kaum zweifelhaft, dass mit dem Hunde, bei dem man schwur, ursprünglich der Höllenhund, Kerberos, gemeint war; ein Analogon dazu bildet der Schwur der Götter bei der Styx, dem Höllenfluss. Auch mag vielleicht damit die Angabe in Zusammenhang stehen, nach welcher Rhadamanthys, einer der Höllenrichter, diesen Schwur eingeführt haben soll (*Corpus Paroemiogr.* ed. Leutsch et Schneidewin, T. I. V. 81); freilich wird diese Beziehung dadurch zweifelhaft, dass ihm auch die Einführung des Schwurs bei der Gans (a. a. O.) zugeschrieben wird. Doch auch dieser könnte auf alter, später vergessener, Ueberlieferung beruhen.

Index.

A privativum, in den Veden hinter *e*,
o vor *v* stets zu sprechen 26—28.
agnér-iva in Ath. VI. 20, 1 zu lesen
agnéva 27.
â-îans, indogermanisches Metronymi-
 cum 10.
Aitareya Brâhmaṇa VII. 13 23—29.
 Ἀιτωρίων 8
Atharva-Veda VI. 20, 1 27 ff.
 " " XII. 2, 26 8.
 " " XIV. 1, 11 18.
 " " XIX. 13, 2 22.
 " " XX. 37, 7 27.
avadâvada 23 ff.
Banîbhramç 30.
barîbhrijjya 30.
bharîbhar 30.
Calâcalâ 19.
carâcarâ 18.
cârcara 32.
çankû 21.
Dadâçvâs 12.
dâçvâs 12.
danîdhvams 30.
-dâ'van 13.
 Δολοπιον 8.
drîter-iva in Rv. VI. 48, 18 zu lesen
drîteva 27.
duhitâ, in *Aitareya Brâhmaṇa* VII. 13
 und Rv. IX. 113, 3 zweisilbig zu
 lesen 25.
 Ἐριούνιος 8.
Histor.-philog. Classe. XXII. 1.

Frequentativa,
 deren Reduplication 30—32.
Ghanâghanâ 22 ff.
ghanighan 30.
 Griechisch, dessen vielfach specielle Ue-
 bereinstimmung mit Sanskrit 40.
 Ἐμᾶων 7; 6
 Ἐμέας 4.
 Ἐμείας 4—7.
 Ἐμῆς 4; 7
Hermes 10.
 Heteroclisie, durch den prototypischen
 Einfluss des Nominativ Sing. herbei-
 geführt 7; 15.
Höllen, Zahl der indischen 36 ff.
Hund: Bedeutung und Ansehn des-
 selben 9; Schwur bei dem-
 selben: νῆ τὸν κύνα 40 Ntg.
Hunde: die beiden des Beherrschers
 des Todtenreichs 9.
Jahreszeiten:
 die drei indischen 21; 22.
Kubera 10.
Mann 17.
Manu 11; 15; 16.
Manus 15 ff.
mânusha 5; 15.
mâ'nusha 5; 15.
manushyâ 16.
mas 17.
masculo 17.
Μινύας 15.

Μίνως 11 ff. insbesondere 14 ff.

mōi, latein. Suffix 7.

Ná 20; 22.

nábhya 20 ff.

Nirukta, IV. 4 27.

Nominativ Sing.: dessen prototypischer

Einfluss . . . 7; 15.

**Ορεγ* . . . 14.

δριγνάομαι . . . 14.

δρινο 14.

Pada, irrig . . . 21.

pakvá 13. n.

pat, Bedeutung, 34.

patápatá 23.

paniphan 30.

πέπον 13, n.

Πηλειων 8.

Πλούτων 10.

śrímams 17.

Rigveda I. 31, 13 26.

" " 91, 19 26.

" " 164, 48 19 ff.

" " 174, 8 27.

" II. 39, 3 u. 4 21.

" IV. 4, 12 27.

" " 24, 9 26.

" " 36, 2 26.

" VI. 4, 8 27.

" " 12, 3 27.

" " 21, 3 27.

" " 48, 18 27 ff.

" " 66, 4 . . . 27.

" " 67, 7 27.

" VII. 1, 11 27.

" " 14, 7 27.

" " 72, 3 21.

" VIII. 25, 20 . . . 27.

Rigveda VIII. 27, 4 . . . 27.

" " 33, 6 27.

" X. 85, 11 . . . 18.

" " 95, 1 . . . 27.

" " 103, 1 32.

" " 106, 7 32, n.

" " 107, 3 . . . 26.

rudh, Bedeutung . . . 34.

Sāmaveda I. 3. 2. 3. 1 . . . 27.

" " 4. 1. 2. 4 . . . 27.

" II. 9. 3. 1. 1 . . . 22.

Sandhi von ^o*e* ⁱ zu *e* . . . 21.

Sārameyá 4; 5; 6; 9.

Sāyana richtig, wo *Pada* irrig 21.

Sāyana zu Rv. I. 164, 48 emendirt . . . 20 ff.

skand Bedeutung 34.

σπλήν 7.

stigh, Bedeutung . . . 34.

Taittirīya Saṃhita I. 2. 10. 1 . . . 26.

" " " " 14. 5 . . . 27.

" " IV. 6. 4. 1 . . . 22.

tal, sskrit. Wurzel . . . 39.

tala 34 ff.; 37 ff.

talātala . . . 32—39.

tar, Bedeutung 33 ff.

Τάρταρο . . . 33—35; 40.

τηρ, Suffix 7.

tīrthá 34.

tôr, latein. Suffix . . . 7.

Vadāvadá . . . 23 ff.

vaidā, indogermanisch . . . 12.

Vājasaneyi Saṃhitā IV. 37 26.

" " XVII. 33 . . . 27.

" " XXII. 29 . . . 30.

vidús 16.

vivásvan . . . 13.

vivásvant, *vivasvant* 13.

Die Übersetzungen Arabischer Werke in das Lateinische seit dem XI. Jahrhundert.

Von

F. Wüstenfeld.

Vorgetragen in der Sitzung der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften am 5. Mai 1877.

1. Abtheilung.

V o r w o r t.

Als ich vor beinahe vierzig Jahren die Geschichte der Arabischen Aerzte schrieb, verfolgte ich einen doppelten Zweck, einmal wollte ich der Entstellung der Arabischen Namen ein Ende machen und dann eine Übersicht der medicinischen Literatur der Araber geben. In Bezug auf den ersten Punkt habe ich die Genugthuung gehabt, dass seitdem nach und nach die richtigen Namen in die Lehrbücher über die Geschichte der Medicin übergegangen sind, Deutsche, Engländer, Italiener und Franzosen haben sie angenommen, da sich nichts dagegen einwenden lässt. Was das zweite betrifft, so habe ich mich auch hierin des Beifalls der Kenner zu erfreuen gehabt, und in der That enthält das Buch Alles, was aus der Arabischen medicinischen Literatur damals gedruckt oder in Originalen noch vorhanden war. Dass es an Berichtigungen und Ergänzungen nicht fehlen würde, musste ich erwarten; wer grosse handschriftliche Sammlungen benutzen, wer die Werke selbst einsehen kann, der arbeitet leichter und sicherer, als derjenige, welcher sich auf die meistens höchst mangelhaften, nicht selten unrichtigen Angaben der Cataloge verlassen und aus ihnen das Material mühsam zusammen suchen muss; es war mir schon genug, dass mein Buch als das erste in diesem Literaturzweige die Anregung zu weiteren Forschungen gegeben hat und als Leitfaden benutzt ist.

Nur Leclerc, *histoire de la médecine arabe. Paris 1876*, ist mit meiner Arbeit nicht zufrieden, und wenn er auch zugeben muss, „*le travail de Wüstenfeld est le premier ouvrage sérieux sur la médecine arabe, et celui qui a le mieux fait ressortir la richesse des documents contenus dans l'ouvrage d'Ebn Abi Ossaïbiah*“, so geht diesem Urtheil unmittelbar ein anderes voraus, worin sich Leclerc so weit vergisst zu sagen, dass ich bei der Benutzung des Ibn Abu Oqëibia zuweilen geschlafen zu

Histor.-philog. Classe. XXII. 2.

A

haben schiene, da ich so manches daraus übersehen habe; er hat es aber unterlassen dabei zu bemerken, dass ich von diesem Werke nur einen Auszug benutzen konnte, welcher von den mehr als 400 Biographien des Originals nur 54 enthält, wie ich deutlich in der Vorrede angegeben habe. Seine Aeusserung über mich fällt also auf ihn selbst zurück, oder er ist zu dumm, um soviel Deutsch zu verstehen, dann hätte er schweigen sollen. Indess wiederholt Leclerc die Beschuldigung über solche angebliche Unterlassungsünden in den zwei Bänden so oft, dass man die Absicht, einem deutschen Gelehrten etwas anzuhängen, deutlich genug erkennt, nach dem Grundsatz: „semper aliquid haeret“; ich überlasse es einem Jeden, für ein solches Benehmen die richtige Bezeichnung zu finden. — Leider! hat auch ein deutscher Gelehrter sich so ausgedrückt, dass ich bei meiner Arbeit mehrere wichtige Werke nicht benutzt habe, worin diejenigen seiner Leser, welche mit der Literatur nicht ganz vertraut sind, nur einen Tadel über mich finden müssen, er hat aber unerwähnt gelassen, dass diese Werke erst zehn Jahr nach meinem Buche erschienen sind.

Es hätte nahe gelegen mit den beiden oben bezeichneten Zwecken einen dritten zu verbinden und die Übersetzungen und Übersetzer Arabischer medicinischer Werke in den Kreis der Untersuchung zu ziehen; allein theils würde dies mehr Zeit und Mühe erfordert haben, als ich damals auf diese Arbeit verwenden konnte, theils hatten dieselben Übersetzer auch mathematische und astronomische Werke aus dem Arabischen übertragen, welche ich mit den medicinischen hätte vereinigen müssen, aber nicht sobald genügend übersehen konnte. Doch behielt ich seitdem dies Thema im Auge und habe dazu nach und nach gesammelt. Schon vor zwei Jahren fing ich an, diese Sammlung zu ordnen, wurde aber durch die Herausgabe des Bekri wieder unterbrochen, und als ich die Arbeit eben wieder aufgenommen hatte, erschien Leclerc mit seinem Werk, welches am Schlusse einen ausführlichen Abschnitt über die Übersetzer aus dem Arabischen ins Lateinische enthält. Man könnte meinen, dass dadurch meine Bearbeitung überflüssig geworden wäre, und in der That ist der Unterschied in dem Personal und in den behandelten Werken nicht sehr bedeutend; aber ein oberflächlicher Blick wird zeigen, dass die Ausführung eine ganz verschiedene ist. Leclerc hat mit einzelnen Ausnahmen, wo er die Oxford Cataloge erwähnt, nur die in Paris vorhandenen Handschriften zu Rathe gezogen; mir lag daran auch einige andere grössere Bibliotheken zu berücksichtigen und besonders die Drucke namhaft zu machen und womöglich selbst einzusehen, ein Gesichtspunkt, welchen Leclerc fast ganz ausser Acht gelassen hat. Ich hätte hier und sonst auch oft genug Gelegenheit gehabt ihn zu widerlegen, ich kann es den Kennern überlassen, wo sie Verschiedenheiten in unseren Angaben finden, zu beurtheilen, auf wessen Seite das Richtige ist. Deutsch scheint Leclerc nicht genü-

gend zu verstehen, ausser dem meinigen hat er kein deutsches Buch genannt, auch nicht benutzt, und deshalb manche von Deutschen Gelehrten längst als unhaltbar zurückgewiesene Ansicht von Neuem aufgetischt. Nur einige Male, wo er selbst seine Unwissenheit gesteht, habe ich darauf hingewiesen, dass er dies doch hätte wissen können und wissen müssen.

Im Allgemeinen habe ich, um nicht zu weitläufig zu werden, nur die Ergebnisse der oft langwierigen Untersuchungen zusammen gefasst, nur in einigen Fällen musste ich den Gang derselben etwas ausführlicher darlegen, um falschen Ansichten entgegen zu treten oder schlecht begründete auf bessere Weise zu stützen, und da wohl nur wenigen meiner Leser die Handschriften-Cataloge und seltenen Ausgaben leicht zugänglich sind, so habe ich da, wo es nöthig war, die Belegstellen abdrucken lassen. Grade zur Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst standen die Araber in hohem Ansehen und eine verhältnissmässig grosse Anzahl der Lateinischen Übersetzungen findet sich unter den ältesten Druckwerken. Die Cataloge über die Handschriften sind grossentheils noch so mangelhaft, dass sie über viele Fragen, welche bei einer Arbeit wie die vorliegende in Betracht kommen, keine Auskunft geben, sie lassen es z. B. meistens zweifelhaft, ob die Lateinische Übersetzung eines Griechischen Autors aus dem Griechischen, Arabischen oder Hebräischen gemacht ist und ein Irrthum, wenn Übersetzungen fälschlich als aus dem Arabischen stammend angenommen, oder solche, die wirklich aus dem Arabischen übertragen wurden, übergangen werden, ist gewiss sehr zu entschuldigen. Zweck meiner Arbeit war, dasjenige, was mir bis jetzt als feststehend ermittelt zu sein schien, übersichtlich zusammen zu stellen, daran mögen Andere, wie an meine Geschichte der Aerzte, weitere Untersuchungen anknüpfen. Eine vollständige Aufzählung aller verschiedenen Ausgaben eines Buches habe ich nicht beabsichtigt, da sie mir nicht zugänglich waren und ich, wie überhaupt nicht, so hier am wenigsten, Andere nur ausschreiben wollte.

Benutzt sind vorzugsweise folgende Hilfsmittel:

Catalogus librorum Mss. Angliae et Hiberniae. Tom. I. II. Oxoniae 1697.

Catalogus libr. Mss. bibliothecae Cottonianae scriptore Thoma Smitho. Oxonii 1696.

Henr. O. Coxe, Catalog. Codd. Mss. qui in collegiis aulisque Oxoniensibus hodie adservantur. Pars I. II. III. Oxonii 1852—54.

Wm. Henry Black, a Catalogue of the Mss. bequeathed unto the university of Oxford by Elias Ashmole. Oxford 1845.

Catalogus Codicum Mss. bibliothecae regiae. Paris 1744.

Inventaire des Manuscrits de la bibl. imp. par L. Delisle; in der Bibliothèque de l'École des Chartes. 5. Série. Tome 3 u. 4. — 6. Série. Tome 1. 3—6; auch

in Separatabdrücken. Die Zählung schliesst sich an die des vorigen Catalogs und läuft von Nr. 8823 bis 18613.

Catalogue général des Mss. des bibliothèques publiques des Départements. Tome I. Paris 1849. Autun. Laon. Montpellier. Albi. Tome II. 1855. Troyes. Tome III. 1861. Saint-Omer. Epinal. Saint-Dié. Saint-Mihiel. Schletstadt. Tome IV. 1872. Arras. Avranches. Boulogne.

A. Dorange, Catalogue descriptif et raisonné des Mss. de la bibliothèque de Tours. Tours 1875.

L. Joach. Feller, Catal. Codd. Mss. bibl. Paulinae in acad. Lips. 1686.

Aug. Mar. Bandinius, Catal. Codd. Lat. bibl. Medic. Laurent. Florent. 1775.

Catalogus Codd. Lat. bibl. reg. Monacensis. Composuerunt C. Halm. G. Laubmann. G. Meyer. G. Thomas. F. Keinz. Monachi 1868—76.

Gust. Haenel, Catalogi libr. Mss. qui in biblioth. Galliae, Helvetiae, Hisp. Lusit. Belg. Brit. asservantur. Lipsiae 1830.

A. G. E. Th. Henschel, Catal. Codd. medii aevi medicorum ac physic. qui manuscripti in bibl. Vratislav. asservantur. P. 1. 2. 1847.

M. Steinschneider, Catalog. libr. Hebraeorum in bibl. Bodl. Berol. 1852—60.

Desselben Abhandlungen in dem Serapeum, der Zeitschrift für Mathematik u. Physik, dem Archiv für Anat. u. Physiol. und Bullettino di bibliografia e di storia delle scienze matemat. e fisiche.

A. Jourdain, recherches sur l'age et l'origine des traductions latines d'Aristote. Nouv. Éd. Paris 1843.

J. Bale, Scriptorum illustr. majoris Brytanniae Catalogus. Basil. 1559.

Jo. Pitsei relationum historicarum de rebus Anglicis Tom. I. Paris 1619.

Th. Tanner, Bibliotheca Britannico-Hibernica. Londini 1748.

Nic. Antonii Biblioth. Hispana vetus cur. Fr. P. Bayer. Matriti 1788.

Jo. Alb. Fabricii Biblioth. Latin. Tom. I—VI. Florent. 1858.

Einleitung.

In der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts unsrer Zeitrechnung hatte die Muhammedanische Herrschaft ihre grösste Ausdehnung erreicht. Von der Chinesischen Gränze durch ganz Mittel- und Vorder-Asien, Aegypten mit Nubien, das nördliche Africa bis über ganz Spanien war Alles dem Islam unterworfen; diese weiten Länderstrecken waren von Arabischen Heeren erobert, die sich fortwährend aus dem Stammlande ergänzten, ihre Anführer waren bis dahin ausschliesslich von Arabischer Abkunft gewesen. Wenn nun auch Spanien kaum ein halbes Jahrhundert nach seiner Unterwerfung sich der Botmässigkeit der östlichen Chalifen entzog, wenn Africa 120 Jahre später nur noch dem Scheine nach ihre Oberhoheit anerkannte, wenn in den entfernteren Asiatischen Provinzen die Statthalter sich unabhängig zu machen suchten, wenn statt der Araber jetzt Perser und Türken sich der obersten Stellen in der Regierung bemächtigten und den Chalifen kaum den Schatten einer selbständigen Gewalt liessen, so blieben doch Muhammedaner in allen diesen Ländern die Herrscher, Muhammeds Lehre und Gesetzgebung war die allein anerkannte, Christen, Juden und Magier wurden kaum geduldet und waren den schwersten Bedrückungen preisgegeben, der Korân wurde in allen Moscheen und Bethäusern vorgelesen, aber nur in der ursprünglichen, reinen Arabischen Sprache, Übersetzungen waren streng verboten ¹⁾.

1) Erst sehr spät, als die Arabischen Wissenschaften gänzlich in Verfall gerathen und die Arabische Sprache nicht mehr überall im Gebrauche war, fing man an, Übersetzungen zu machen, um das Verständniss des Korân zu erleichtern und wir besitzen Handschriften desselben mit Persischen, Türkischen und anderen Interlinearversionen; Persisch wie Arab. Handschr. d. k. Hof- und Staatsbibl. in München, S. 4 Nr. 10 ohne Jahrszahl; Catalog. Cod. or. bibl. Lugd. Bat. Vol. IV. Nr. 1610. 1611 vom J. 864. (Chr. 1459), Nr. 1612 vom J. 891 (1486) datirt; Türkisch zu Lei-

Da die von den Chalifen ernannten Statthalter mit ihrem Gefolge und die ihnen bei- oder untergeordneten Steuerverwalter sammt deren Unterbeamten, sowie auch die Cādhis nebst ihren Notaren in dem ersten Jahrhundert ausschliesslich Araber waren, so wurde in den eroberten Ländern das Arabische als Gerichts- und Geschäftssprache eingeführt ¹⁾, die unterjochten Völker sahen sich genöthigt Arabisch zu lernen und mit dem Aufblühen der Arabischen Wissenschaften wurde das Arabische in dem ganzen Muḥammedanischen Reiche die Sprache der Gelehrten und Gebildeten. Am leichtesten wurde es den sprachverwandten Syrern und Juden sich das neue Idiom anzueignen und diese haben auch als Vermittler durch die Übersetzung der Griechischen Schriftsteller ins Syrische und aus dem Syrischen ins Arabische unendlich viel zu dem raschen Aufschwunge der Arabischen Literatur beigetragen und hierdurch am meisten wurde das Studium des Arabischen auch nach Europa hinüber geleitet.

Man hat angenommen, dass die Kreuzzüge die Kenntniss des Arabischen nach Europa gebracht und das Studium der Sprache veranlasst hätten ²⁾. Dagegen ist einzuwenden, dass diese Züge nur unternommen wurden, um das heil. Land wieder unter Christliche Herrschaft zu bringen, um den frommen Pilgern den ungestörten Besuch der heiligen Stätten zu sichern. Es war dabei auf die Vertreibung der Muḥammedaner, auf die Vernichtung des Islām abgesehen, wozu man nur der Waffen, nicht der Sprache bedurfte. Die zum Sprichwort gewordene Finsterniss

den Nr. 1613 vom J. 926 (1519); zu München, Nr. 11 vom J. 1075 (1665); mit Javanisch zu Leiden Vol. VI. Nr. 2837. Ein Arabischer Korān mit Urdu Interlinearversion und Persischem Commentar am Rande ist lithographisch gedruckt zu Calcutta 1837.

1) In Ägypten liess der Statthalter Abdallah ben Abd el-Malik im J. 86 (705) die bis dahin in Koptischer Sprache geführten Grundsteuerrollen ins Arabische umschreiben. Abul-Maḥāsin Annales ed. Juynboll. Tom. I. pag. 233. — Die Statthalter von Ägypten. 1. Abth. S. 38.

2) Dies scheint die Ansicht von de Guignes gewesen zu sein in seinem Essai historique sur l'origine des caractères orientaux de l'imprimerie royale; in den Notices et Extraits des Mss. Tome I. pag. XII.

des Mittelalters lastete zu schwer auf Europa, als dass man die Beschäftigung mit einer ganz fremden Sprache erwarten dürfte. Auf den Kirchenversammlungen des 12. Jahrhunderts wurden wiederholt Klagen laut über die Unwissenheit der Geistlichen, man verlangte, sie sollten fleissiger den Wissenschaften obliegen und auch die fremden Sprachen lernen. Wenn dabei neben dem Griechischen und Hebräischen auch das Arabische genannt wurde, so mochte man wohl das Bedürfniss fühlen, mit den Feinden, gegen die man im Orient Krieg führte, sich verständigen zu können; aber es blieb bei den Klagen, an die Ausführung dachte Niemand.

Man könnte selbst noch weiter zurückgehen und von der Besitznahme Siciliens durch die Araber (827) und von ihren Einfällen in Unteritalien (seit 890) den Anfang einer Kenntniss des Arabischen in Europa herleiten; oder man könnte die Normannen für die Vermittler halten, nachdem sie Sicilien erobert hatten, deren König Roger II. soviel Sinn für die Arabischen Wissenschaften bewies, dass er den Geographen Idrisi nach Sicilien kommen liess und die Abfassung seines grossen geographischen Werkes unterstützte (1153). Aber wir haben kein Zeugniss dafür, dass danach irgend eine Weiterverbreitung der Kenntniss der Arabischen Sprache auf dem Europäischen Continent erfolgt sei.

Der erste Kreuzzug vom Jahre 1097 hatte zwar den günstigen Erfolg, dass Jerusalem erobert und dort ein christliches Königreich errichtet wurde, welches fast 90 Jahre lang bestand; einzelne Europäer mögen auch dort das Arabische gelernt haben, dafür sprechen die orientalischen Fabeln und Märchen, welche seit jener Zeit in Europa weiter erzählt wurden; auch manche neue Begriffe und Kenntnisse brachten die Kreuzfahrer aus dem Orient mit, selbst einzelne Ausdrücke von Gegenständen die man dort kennen gelernt hatte, mögen durch sie in die Europäischen Sprachen gekommen sein, wiewohl es näher liegt, ihre Verbreitung von Spanien herzuleiten, wie denn das Spanische sehr viele Wörter aus dem Arabischen aufgenommen und beibehalten hat ¹⁾. Eine wirkliche Sprach-

1) Dozy et Engelmann, Glossaire des mots Espagnols et Portugais dérivés de l'Arabe. 2. Édit. Leyde 1869.

kenntniss war das gewiss nicht und zumal Bücher verabscheute man als das Werk der Ungläubigen und es findet sich keine Spur, dass durch die Kreuzzüge irgendwo in Europa ein Interesse für die Arabische Literatur erweckt sei.

Nachdem der Sultan Çalâh ed-Dîn im J. 1087 Jerusalem den Christen wieder entrissen hatte, wurden in den nächsten funfzig Jahren noch fünf Kreuzzüge unternommen, selbst Jerusalem einmal auf kurze Zeit wiedergewonnen, dann aber erkaltete der Eifer und der Muth für solche Unternehmungen, man überzeugte sich, dass bei der Eifersucht und Uneinigkeit der Christlichen Fürsten eine dauernde Eroberung von Palästina durch Waffengewalt nicht gelingen würde und kam nun auf den Gedanken, mit Hülfe der geistigen Waffen die Muhammedaner zu bekämpfen, und dazu bedurfte es freilich der Kenntniss ihrer Sprache. Es währte aber noch über sechzig Jahre nach dem letzten Kreuzzuge, ehe auf dem Concil zu Vienne im J. 1312 der Beschluss gefasst wurde, zu diesem Zwecke Lehrstühle für das Hebräische, Arabische und Chaldäische zu errichten¹⁾, jedoch hatte dies damals nicht den geringsten Erfolg, es fanden sich keine Lehrer für diese Sprachen und es konnten deshalb auch keine Missionare herangebildet werden. In diesem Beschlusse mit einem solchen Ausgange liegt aber zugleich der beste Beweis und das Geständniss, dass durch die Kreuzzüge für die Kenntniss der Arabischen Literatur nichts gewonnen wurde. Wir haben also auf andern Wegen zu untersuchen, wo und wie die einzelnen Gelehrten, welche schon viel früher die Werke der Araber ins Lateinische übersetzten, sich die dazu nöthige Sprachkenntniss erworben haben.

In Spanien standen schon im zehnten Jahrhundert die Arabischen Wissenschaften in vollster Blüthe; in mehr als zwölf Städten befanden sich höhere Unterrichtsanstalten, von denen die Hochschulen zu Toledo und Cordoba die berühmtesten waren²⁾. Wenn indess auch ihr Ruf über

1) Cave, *Scriptorum ecclesiasticorum historia literaria*. Ed. II. Tom. II. App. pag. 90.

2) Die Nachrichten, welche Casiri, *Biblioth. Arab. Hispan. Escorial*. davon giebt, sind zusammengestellt und geordnet von H. Middeldorpf, *Commentatio de institutis literariis in Hispania quae Arabes auctores habent*. Gottingae 1810.

die Pyrenäen nach dem übrigen Europa hinüberdringen mochte, wo nach den alles geistige Leben zerstörenden Völkerwanderungen kaum noch hinter den Klostermauern einige wissenschaftliche Studien getrieben und in den gewöhnlichen Disciplinen einiger Unterricht ertheilt wurde, so ist es bei dem grossen Abscheu, den man gegen die ketzerischen Lehren Muhammeds hatte, an sich nicht sehr wahrscheinlich, dass in so früher Zeit junge Männer nach Spanien hinübergewandert wären, um ihre Kenntnisse zu erweitern; auf der andern Seite würden aber auch die strengen Muslim nicht gestattet haben, dass ihre Unterrichtsanstalten, die gewöhnlich unmittelbar mit den Moscheen verbunden waren, von ungläubigen Christen betreten und entweiht würden. Wenn man demnach, auf die unsicheren Zeugnisse einiger Chronisten gestützt, früher annahm, dass schon um die Mitte des zehnten Jahrhunderts Gerbert (der nachherige Papst Sylvester II. gest. 1003) Spanien, namentlich Cordoba besucht und von dort seine Kenntnisse in der Mathematik und Astrologie geholt habe ¹⁾, so ist dies längst gründlich widerlegt. Gerbert war etwa im J. 968 nur einige Zeit in Barcelona, welches damals nicht mehr unter Arabischer Herrschaft stand, sein Zweck war aber nicht, sich mit der Sprache und den Wissenschaften der Araber bekannt zu machen, und wenn er, was fast zweifellos ist, das Arabische nicht verstand und es nicht begreiflich ist, wie er ohne die Kenntniss der Sprache sich etwas von den Arabern hätte zu eigen machen können, so thut das seinen grossen Verdiensten keinen Abbruch ²⁾.

1) Ademari Chabannensis Chronicon, in Phil. Labbe, Nova bibl. Mss. libr. Tom. II. pag. 169: „primo Franciam, dein Cordubam lustrans“. — Will. Malmesbirensis gesta regum Anglorum. Lib. II. § 167. — Eximius in medio aevo philosophus Gerbertus, primo Remorum dein Ravennatum archiepiscopus postea Romanus Pontifex Sylvester II. injuriis tam veterum quam recentiorum scriptorum dissertatione — sub moderamine Joh. Davidis Koeleri — liberatur a Johanne Conrado Spoerl. Altdorffii 1720. — Dies ist der genaue Titel; wenn man über die Autorschaft gestritten hat und selbst Olleris nur Spoerl's Namen erwähnt, so ist darüber zu bemerken, dass bei den älteren Dissertationen der Präses auch der Verfasser ist; sub praesidio Koeleri mit dem Namen eines Candidaten sind über 30 Abhandlungen erschienen, die er selbst geschrieben hat, so auch die obige.

2) C. F. Hock, Gerbert oder Pabst Sylvester II. Wien 1837. — Charles, Ge-
Histor.-philog. Classe. XXII. 2. B

Ebenso unwahrscheinlich ist es, dass der Graf Hermann von Vehringen, gest. im J. 1054, das Arabische verstanden habe. Er war Benedictiner Mönch zu St. Gallen oder Rheinau (Reichenau, Augia major) oder nach einander in beiden Klöstern, worüber die Chronisten streiten¹⁾. Da er von Jugend auf ganz verwachsen war (daher Hermannus Contractus genannt) und sich nicht forthelfen konnte, so war er nicht im Stande, weite Reisen zu machen, um in fernen Ländern das Arabische zu lernen, und es ist nicht ersichtlich, wie er sich sonst die Kenntniss desselben hätte verschaffen können. Gleichwohl wird von ihm gesagt: *Linguae Graecae, Latinae et Arabicae adeo fuit gnarus, ut veluti vernaculas eas loqueretur*²⁾ und *Rhetoricam et Poësin Aristotelis ex lingua Arabica in latinam vertit*³⁾, und er wird deshalb Latine, Graece et Arabice doctus genannt⁴⁾. Die Beweise fehlen, vielmehr ist offenbar Hermannus Contractus mit dem zwei Jahrhunderte später lebenden Hermannus Alemannus, dem Lehrer des Roger Bacon verwechselt.

§. 1. CONSTANTINUS AFRICANUS.

Nehmen wir Spanien und Sicilien aus, so war der erste in Europa (jedoch nicht von Geburt ein Europäer), von dem sich mit Sicherheit sagen lässt, dass er die Arabische Sprache verstand, Constantinus Africanus, dessen Lebensumstände von der Sage etwas ausgeschmückt zu sein scheinen. Danach wurde er im ersten Viertel des XI. Jahrhunderts in Carthago geboren, studirte Medicin und Philosophie und machte dar-

schichte der Geometrie. Aus d. Franz. durch L. A. Sohncke. Halle 1839. S. 585. — Max Büdinger, über Gerberts wissensch. u. polit. Stellung. Marburg 1851. — M. Cantor, mathemat. Beiträge zum Kulturleben der Völker. Halle 1863. — Oeuvres de Gerbert, Pape sous le nom de Sylvestre II. par A. Olleris. Paris 1867. Préface. Vie de Gerbert.

1) Ussermann, Germaniae sacrae Prodomus. Tom. I. pag. 246. — S. Locher, Regesten zur Geschichte des Grafen von Veringen. (1872.) S. 10.

2) B. Pez, Thesaurus anecdot. noviss. Tom. I. P. 3. pag. 582.

3) Daselbst pag. 689.

4) Cave, Script. eccles. histor. lit. Tom. II. pag. 132.

auf eine Reise in den Orient, auf welcher er 39 Jahre zubrachte, längere Zeit in Bagdad verweilte, dann bis nach Indien kam und über Äthiopien und Ägypten zurückkehrte. Um dieselbe Zeit lebten Ibn Síná, el-Bîrûnî, Ibn Buţlân, aber es wird nicht erwähnt, dass er mit diesen oder mit irgend einem andern Arzte oder Gelehrten des Orients in Berührung gekommen sei. Bald nach seiner Rückkehr in die Heimath wurde er als der Zauberei verdächtig von dort wieder vertrieben und begab sich ums J. 1060 nach der Neapolitanischen Stadt Salerno, wo seit mehreren Jahrhunderten durch alle Stürme der Zeiten sich eine gute Schule erhalten hatte, in welcher ausser in den gewöhnlichen Disciplinen auch in der Medicin Unterricht ertheilt wurde. Dieser Anstalt widmete Constantinus seine ganze Thätigkeit, sie wurde durch ihn sehr gehoben, und die Medicinische Schule von Salerno erlangte bald eine Europäische Berühmtheit.

Petrus Diaconus, *Chronica monasterii Casinensis*; in *Monumenta Germ. histor.* Tom. XI. pag. 728. — Ejusd. *de viris illustr. Casinens. opusculum.* Romae 1655. pag. 65. — Cave, *Scriptorum eccles. historia liter.* Edit. nova. Oxon. 1743. Vol. II. pag. 150. — G. B. Genaro Grossi, *la scuola e la bibliografia di Monte Casino.* Napoli 1820; pag. 79. — Salv. de Renzi, *storia documentata della scuola medica di Salerno.* 2. Ediz. Napoli 1857; pag. 218. — Salv. de Renzi, *storia della medicina in Italia.* Napoli 1854; Tom. II. pag. 90. — E. H. F. Meyer, *Geschichte der Botanik.* Bd. 3. 1856. S. 471. — Franc. Puccinotti, *storia della medicina.* Napoli 1860. Vol. II. P. 1. pag. 338. — Steinschneider, *Constantinus Africanus und seine arab. Quellen*; in *Virchow's Archiv für patholog. Anatomie.* Bd. 37. 1866. S. 351. — H. Haeser, *Lehrbuch der Gesch. der Medicin.* 3. Aufl. 1875. S. 683.

Constantinus hatte eine Menge Arabischer und Griechischer medicinischer Werke aus dem Orient mitgebracht und soll 76 derselben ins Lateinische übersetzt haben, auch verfasste er selbst eine Anzahl medicinischer Schriften, zu denen er die Araber benutzte. Der Herzog Robert Guiscard, welcher sich im J. 1075 der Stadt Salerno bemächtigte, hatte ihn als Secretär in seine besonderen Dienste genommen, allein seine Neider und Feinde wussten ihn auch hier in den Geruch der Zau-

berei zu bringen, er sah sich vielfachen Verfolgungen und Anfeindungen ausgesetzt, so dass er sich zuletzt in das Benedictiner Kloster Monte Cassino zurückzog, wo er im J. 1080 oder 1085 gestorben ist.

Die von ihm gedruckten Werke bestehen zum grossen Theil aus wörtlichen Übertragungen oder Auszügen aus Hippokrates, Galenus, el-Râzî († 923), Ishâk ben Suleimân († 932), 'Alî ben 'Abbâs († 994), Ibn el-Gazzâr († 1004) und Anderen, er scheute sich aber nicht, einige derselben sich selbst beizulegen. Zu diesen gehört das zuerst in den Opera Ysaac, Lugduni Anno dñi XV supra M. (lies 1515, wie in den Unterschriften der Begleitschreiben auf der Rückseite des Titels) erschienene Hauptwerk

1. Liber Pantegni Ysaac israelite — quem Constantinus Aphricanus monachus montis cassinensis sibi vendicavit, wie Petrus Hispanus, der Sammler und Commentator einiger anderer Übersetzungen des Constantinus, mit denen er die Pantegni wieder herausgab, gleich in der Überschrift hinzugesetzt hat. Und in der That, wenn man die von Constantinus vorangestellte Dedication an Desiderius, Abt des Klosters von Monte Cassino, und seine Einleitung liest, worin er nur von den Griechen und Lateinern spricht und die Araber gar nicht erwähnt und das Ganze als sein Werk hinstellt, so hält es schwer, ihn von jener Beschuldigung frei zu sprechen. Durch eine weitere Anmassung, die aber missverstanden wurde (s. unten), ist es gekommen, dass dies Werk dem Isaac beigelegt wurde, da es vielmehr den 'Alî ben 'Abbâs zum Verfasser hat und dessen *Liber completus artis medicae qui dicitur regalis dispositio* ist. Der neue Übersetzer desselben, Stephanus, kannte nur den ersten Theil der Lateinischen Übertragung, er verschweigt Constantins Namen, begründet aber in dem Prologus seine Anklage gegen ihn genauer: *Impegi itaque in quendam qui apud arabes medicinae complementum dicitur et regalis librum. De quo si quid haberet latinitas requirens, ejus ultimam et majorem deesse sensi partem. Alteram vero interpretis¹⁾ calida depravatam fraude,*

1) Der sonst so vorsichtige und gründliche Steinschneider schreibt in Virchow's Archiv Bd. 37 S. 359 *interpretis* [i. *interpretationem*?]; er hat nicht bemerkt, dass der Genitiv mit *fraude* zu verbinden und *alteram* auf *partem* zu beziehen ist.

nomen etenim auctoris titulumque subtraxerat, seque qui interpret extiterat et inventorem libri posuit, et suo nomine titulavit. Quae ut facilius posset et in libri prologo et in aliis multa praetermisit plurimis necessaria locis, multorumque ordines commutans nonnulla aliter pertulit, hoc uno tamen observato nihil prorsus ex suis addidit u. s. w.

Dies ist das richtige Verhältniss der Übersetzung Constantins zu dem Liber regius des 'Alī ben 'Abbās, von Stephanus regalis dispositio genannt, dessen eigentlichen Titel *كامل الصناعة الطبية* „das Ganze der Arzneiwissenschaft“ Constantin passend durch Pantegni wiedergegeben hat. Das Werk zerfällt in zwei Theile, Theorica und Practica, von denen, wie gesagt, Stephanus nur den ersten Lateinisch kannte, und der sich auch in einigen Handschriften einzeln findet, und nur dieser ist auch in der Baseler Ausgabe von 1539 enthalten: *Summi in omni philosophia viri Constantini Africani Medici operum reliqua, hactenus desiderata, nuncque primum impressa ex venerandae antiquitatis exemplari, quod nunc demum est inventum.* — Dem Herausgeber war also die 24 Jahre früher erschienene Ausgabe des Liber Pantegni Isaac unbekannt und noch mehr dessen Verhältniss zu dem weitere 24 Jahre früher (1492) gedruckten Liber regius. In jener Einzelausgabe, welche *De communibus medico cognitu necessariis locis* überschrieben, am Schlusse aber als *Theoricorum X libri* bezeichnet ist, ist die Dedication an den Abt Desiderius etwas kürzer, im Text der Ausdruck hier und da in einzelnen Worten, öfter die Wortstellung verändert.

Es bleibt noch die Ansicht derer zu besprechen, welche das Verhältniss umkehren und Ishāk für den wahren Verfasser des Pantegni halten. Die Herausgabe der Opera Ysaac wurde auf Veranlassung des königl. Leibarztes Antonius de Toledo durch den gelehrten Arzt Andreas Turinus Pisciensis (de Piscia) besorgt, welcher ein Exemplar an Simphorianus Camperius, den Leibarzt des Herzogs von Lothringen, sandte. Dieser machte in einem auf der Rückseite des Titels abgedruckten Dankschreiben den Andreas darauf aufmerksam, dass er zwei Gelehrte des Namens Ishāk für einerlei Person gehalten habe, im Übrigen stimmt er dafür, dass Ishāk Israelita und nicht, wie Stephanus behauptete,

'Alî ben 'Abbâs der Verfasser des Pantegni sei. Seine Worte sind: *Quapropter mi suavissime Andrea amicitiae legibus astringor, tibi protinus communicare quicquid de auctore Ysaac aliquando legerim. Et ne tibi fastidio sim, loca tantum conciliatoris¹⁾ adducam, quae ipsemet legere poteris. Differentiis enim III. XI. XXIIII. XXXI. XXXIIII. et XLIIII. facile nobis insinuavit duos fuisse Ysaac, alterum Heben Amaran²⁾, alterum Israelitam, primum philosophum, qui de definitionibus³⁾ conscripsit, alterum medicum, qui plura in medicina opera nobis tradidit, praesertim Pantegni opus, quod esse ab Ysaac compositum testis est liber febrium sine dubio Ysaac adscriptus, in quo particula quarta capi. VI. seipsum citat in Pantegni. Quod si quis eandem fere verborum et capitum seriem Halyabbatis et Pantegni invenerit, non miretur. Nam liber qui complementum medicinae appellatus est, non Halyabbati attribuendus erat, ut placuit Stephano philosophiae discipulo frivolis rationibus moto, sed ipsi Ysaac, ut Rasi visus est sub Ysaac titulo plura adducenti quae in Halyabbate inveneris nullo mutato verbo et capite toto. —*

Diese Gründe für die Autorschaft des Ishâk, welche der Herausgeber Andreas in einem weiteren Schreiben an seine Lehrer Jo. Rosatus und Jo. Franciscus Genarius anerkennt, haben auch (nach dem obigen oder selbständig) besonders Freind⁴⁾ und Thierfelder⁵⁾ wieder geltend gemacht, Andere haben die Frage unentschieden gelassen. Die Stelle in dem Liber febrium, welche gemeint ist, steht Opera Ysaac fol. CCXIIII Col. a Zeile 28: *quod utrumque explanabimus in nostro libro Pantegni. Quod si quis facillime intelligere desideraverit, legat capitulum de ymeracriseos scriptum in eodem libro, ibi enim plene diximus et monstravimus*

1) D. i. el-Hâwî oder Continens, das grosse Werk des Râzî.

2) Über diesen Ishak ben 'Amrân (richtiger 'Imrân) vergl. m. Geschichte der Arabischen Ärzte §. 77.

3) Die erste Schrift in den Opera Ysaac (ben Suleimân), deren Übersetzung in mehreren Handschriften dem Gerardus Cremonensis zugeschrieben wird.

4) J. Freind, history of physick. 2. Edit. Part. II. pag. 222.

5) in Janus, Zeitschr. für Gesch. d. Medicin. Bd. 1. 1846. S. 685.

cet¹⁾). Hiernach müsste also der Verfasser des Liber februm und des Pantegni ein und dieselbe Person sein. Um der Sache auf den Grund zu kommen, blieb nichts übrig, als den Arabischen Text zu Rathe zu ziehen und ich bat desshalb meinen Freund Prof. Dozy, in dem Codex zu Leiden No. MCCCXV, welcher das Werk de febribus enthält, diese Stelle zu vergleichen. Die Antwort desselben lautet: „Nichts wäre mir angenehmer als Ihre Frage in der Weise zu beantworten, als Sie es in Ihrem Briefe angeben; dieses ist aber darum rein unmöglich, weil das lateinische Buch so viel wie nichts von einer Übersetzung hat und zu dem arabischen Texte garnicht passt. Man sollte versucht sein zu sagen, es seien zwei Autoren, die in der nämlichen Folge, aber ein Jeder auf seine eigene Art und Weise, über denselben Gegenstand schreiben. Das 6. Capitel des Lateinischen, „de scientia cretica diei“, entspricht, aber nur was den Gegenstand betrifft, demjenigen, was unsere Handsch. Fol. 121^r hat, und dann folgt 124^r اما الدلائل الانذارية فيكون (sic) على ضربين, wie das 7. Cap. im Lateinischen „de cognoscenda crisi ventura“; übrigens aber ist der Unterschied so ungeheuer gross, dass von einer Vergleichung nicht die Rede sein kann. Also nur so viel: von den Worten „quod utrumque explanabimus in libro nostro Pantegni“ steht eben so wenig etwas im Arabischen, als von der luna, von dem darauf folgenden Hippocrates und all dem weiteren Unsinn. Es ist fürchterlich zu sehen, wie diese lateinischen Übersetzer die arabischen Bücher bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten“.

Dieses strenge Urtheil kommt hier nur insoweit in Betracht, als nun erwiesen ist, dass die Stelle in dem Liber februm nicht beweist, dass Ishak der Verfasser des Pantegni sei; Constantinus ist hier aus der Rolle gefallen und hat vergessen, dass er in dem Prologus zu dem Liber februm selbst sagt: „hunc librum transtuli ex arabica lingua in latinam“, und indem er sich wiederum durch die Worte „in nostro libro Pantegni“ für

1) Vergl. Pantegni, Theorica Lib. X. Cap. 8, genau entsprechend demselben Capitel in 'Ali ben 'Abbas Liber regius; also wiederholt dieselbe Anmassung fremden Eigenthums.

den Verfasser ausgiebt, gewinnt es den Anschein, als wenn er beabsichtigt hätte, auch für den Verfasser des *Liber februm* gehalten zu werden. Wenn übrigens die Lesart *explanabimus* richtig wäre, so müsste man annehmen, dass die Herausgabe des Pantegni erst nach der des *Liber februm* erfolgt sei; die folgenden Verba *diximus et monstravimus* scheinen dem zu widersprechen und es wird deshalb *explanavimus* zu lesen sein, wie Thierfelder stillschweigend verbessert hat. — Ob es sich mit den Citaten in dem Continens des Rāzī ähnlich verhalte, kann endgültig auch nur mit Hülfe des arabischen Textes entschieden werden, indess hat Steinschneider a. a. O. auch ohne diesen schon einige Gesichtspunkte aufgestellt, welche ihre Beziehung auf Ishāk bezweifeln lassen. Zudem kennen die Arabischen Biographen und Bibliographen kein dem Pantegni ähnliches Werk, welches den Ishāk zum Verfasser habe, während alle ohne Widerspruch das *Liber regius* dem 'Alī ben 'Abbās beilegen, so dass also auch das Pantegni eine Bearbeitung desselben durch Constantinus sein muss.

Handschriften des Pantegni sind zu Leipzig, Feller pag. 254,19; 278,29; 279,33; 388,775; zu Paris Cod. 6885—87A. 7042. 7137. 8157. 11223; zu Padua Tomasin. pag. 35; zu München Cod. 3513.

2. Nicht besser steht es mit dem in derselben Sammlung der Opera Ysaac, Lugduni 1515 enthaltenen *Viaticum Ysaac, in septem partium libros, quod Constantinus Aphricanus, montis cassianensis monachus latinum fecit (ut pleraque alia ipsius opera) sibi que id arrogare non erubuit*. In dem Prohemium fol. CXLIIII wiederholt Constantinus, dass er der Verfasser des *Liber Pantegni* sei, und es scheint, dass er theils wegen der Autorschaft, theils wegen des Inhaltes angegriffen war; er vertheidigt sich dagegen nur schlecht und wirft andern vor, was ihn selbst trifft, wenn er sagt: *Quem nostrum laborem [librum Pantegni] si qui dente canino corroserint, in nugis suis inveterati torpescere et dormire sunt dimittendi. Nostrum autem nomen huic opusculo [Viatico] apponi censi, quia quidam horum alieno emulantes labori, cum in eorum manus labor alienus venerit, sua furtim et quasi ex latrocinio supponunt nomina. Viaticum intitulavi et pro parvitate sui neque laboriosus, neque tediosus est intuenti*. Der Herausge-

ber stimmt dem obigen Urtheile bei; *Addidimus multa Constantini opuscula, verentes et illa furta esse, ut de Viatico manifeste patet.*

Dieses Viaticum war schon als Anhang der Opera parva Abubetri filii Zacharie filii arasi (Abu Bekr Râzî) Lugdini 1510 edirt: *Breviarium Constantini dictum viaticum*; auch hier hat eine Verwechselung stattgefunden, indem nicht Ishâk, sondern dessen Schüler Abu Ga'far Ahmed Ibn el-Gazzâr der Verfasser desselben ist¹⁾.

Handschriften befinden sich zu Oxford Cox e, Pars I. Colleg. Oriel. No. 62; Pars II. Colleg. Corp. Chr. No. 189,5; zu Cambridge Catalog. Mss. Angl. Tom. I. P. III. pag. 115 No. 956; zu Paris Cod. 6888—90. 6951. 7038. 7043—44. 11244; zu Montpellier Bibl. des Départ. Tome I. pag. 357 No. 186; pag. 418 No. 324; zu Tours Dorange Cod. 794; zu Rouen Haenel Col. 423 No. 502; zu Bruges Haenel Col. 761 No. 455; zu Leipzig Feller pag. 254,10; 278,30—32; 349,6; zu Marburg C. F. Hermann, Catalog. Codd. Mss. Marburg. B. 5; zu München Cod. 11343. 13086.

Diese beiden Werke Liber Pantegni und Viaticum wurden wahrscheinlich gleich anfangs mit vier anderen von Constantinus übersetzten Schriften, welche wirklich den Ishâk zum Verfasser haben, zusammengeschrieben, nämlich

3—6. Liber dietarum universalium, Liber dietarum particularium, Liber urinarum und Liber febrium; in dem Prologus der beiden letzten sagt Constantinus, dass er sie aus dem Arabischen übersetzt habe. Sowie sie in den Opera Ysaac, Lugdini 1515 vereinigt sind, finden sie sich auch in den Handschriften gewöhnlich zusammen, zu Oxford Cox e Pars I. Colleg. Oriel. No. 62; Pars II. Colleg. Omn. Anim. No. 69; Colleg. Corp. Chr. No. 275; Black Ashmole

1) Vergl. Ch. Daremberg, *Recherches sur un ouvrage qui a pour titre Zad el-Mouçafir, en arabe, Éphodes, en grec, Viatique, en latin, et qui est attribué, dans les textes arabes et grecs, à Abou Djafar, dans le texte latin, à Constantin.* In *Archives des missions scientifiques et littéraires.* Tome II. Paris 1851. pag. 490. — *Études sur le traité de médecine d'Abou Djâfar Ahmad, intitulé زاد المسافرين „la provision du voyageur“, par G. Dugat.* In *Journal Asiatique.* V. Série. Tome I. Avril 1853.

No. 1470; zu Paris Cod. 6871A. 7034. 7041; zu Montpellier Bibl. des Départ. Tome I. pag. 356 No. 182^{bis}; zu Leipzig Feller pag. 279,32; zu München Cod. 3521. 13066; Liber februm zu Paris Cod. 14393. 15115; Tomasini pag. 79; Liber urinarum zu München Cod. 4374.

7. Desselben Ishâk Liber de gradibus hat Constantinus in das Pantegni am Ende des zweiten Buches der Practica eingeschoben; Opera fol. 77—86.

8. Hippocratis Aphorismorum liber cum Galeni commentario, interprete Constantino Africano, praevia interpretis epistola ad Glauconem sive Azzonem. Dieser Azzon¹⁾, sein Schüler, war Caplan der Kaiserin Agnes, für welche er die Schriften seines Lehrers in Romanische Verse gebracht haben soll. In jener Zuschrift sagt Constantinus selbst, dass er die Aphorismen aus dem Arabischen übersetzt habe. Eine zuerst von Orlandi, origine e progressi della stampa, pag. 334 und danach von Maittaire, Panzer und Hayn verzeichnete Ausgabe: *Hippocratis Aphorismorum Sectiones VII. interprete Constantino Monacho cum eruditiss. Galeni commentario. Venetiis 1493* ist noch nicht weiter nachgewiesen. Handschriften sind zu Oxford Cox e Pars I. Colleg. Mert. No. 220—222; Pars II. Colleg. Omn. Anim. No. 68 und 71; zu Paris Cod. 6860A. 6869—71. 7030A. 17157; zu Montpellier Bibl. des Départ. Tome I. pag. 356 No. 182; zu Saint-Mihiel ibid. Tome III. pag. 526. No. 37; zu Tours Dorange Cod. 790—792; zu Mailand Bibl. Ambros. Es ist nicht wahrscheinlich, dass Constantinus eine zweite Uebersetzung aus dem Griechischen machte, wie man aus der Aufschrift des Escorial Codex schliessen müsste; Haenel Col. 947: Galeni aphorismi p. Const. Afric. ex Graeco in Latinum translati.

9. 10. Hippocratis prognostica und de regimine morborum acutorum (eodem Constantino interprete) finden sich gewöhnlich mit den aphorismi in denselben Handschriften zusammen.

Die unter Constantinus Namen in dessen Opera Basileae 1536 pag.

1) In einigen Handschriften und von Petrus Diaconus wird er Atto, Haito vel Hetto genannt; Azzo, Azzon kommt auch sonst als Name vor.

308 enthaltene Schrift *de animae et spiritus discrimine* ist aus dem Arabischen des Costa ben Luca von Johannes Hispanus übersetzt. S. unten §. V. 15.

11. *Tegni Galeni*. Diese Schrift führt Petrus Diaconus unter den Übersetzungen Constantins auf; die Handschrift zu Oxford, Black Ashmole No. 1285, VII, *Liber medicinalis, qui Tegne Galieni dicitur* hat den gleichen Anfang mit dem Druck in der *Articella*, Lugduni 1525 Fol. CV. Sie schliesst sich dem Griechischen Text so wenig an, dass sie aus dem Arabischen geflossen sein muss. *Microtegni Galeni* zu München Cod. 4622.

12. 13. *Abubecri filii Zachariae Rhasis Divisionum liber*, interprete Constantino; zu Oxford Coxe Pars II. Colleg. St. Joh. Bapt. No. 85. — Eine andere Übersetzung ist von Gerardus Cremonensis. — *Ejusdem Rhasis Experimentorum liber* eodem interprete in derselben Handschrift.

14. *Terapeutica: Megatechni: seu de ingenio sanitatis libri Galieni a Constantino Aphricano studiose abbreviati*, in der Ausgabe Opera Ysaac, Lugd. 1515 Fol. CXC, handschriftlich zu Leipzig Feller, pag. 258, 29 *Megatechni, sive ars magna Galeni exposita a Constantino ad filium Johannem*, scheint eine selbständige Bearbeitung Constantins zu sein, wiewohl nach dem Herausgeber Andreas dasselbe für ein von Constantinus übersetztes Werk gehalten wurde: *Compendium Megatechni placuit apponere, non quia opus Ysaac, sed quia utile et proficuum, et quia auctor transferens perhibetur Constantinus*.

In seinen anderen Schriften hat Constantinus sicher manches aus den Arabern genommen und wenn man die Originale vergleichen könnte, würde man wahrscheinlich finden, dass manche Stellen von ihm wörtlich übertragen sind. Indess kann man solche Bearbeitungen nicht eigentlich Übersetzungen nennen, man wird Constantinus nicht alle Selbständigkeit absprechen wollen; mit der nicht wegzuleugnenden Aneignung fremder Schriften wird man es nach den damaligen Begriffen von literarischem Eigenthum auch nicht so streng zu nehmen haben, da theils seine Zeitgenossen wussten, dass er die Araber benutzte, theils er selbst durch

seine Übersetzungen sich als den zweiten Schöpfer ansehen konnte, und es bleibt ihm jedenfalls das grosse Verdienst, zuerst die medicinischen Werke der Araber und Griechen in Europa zugänglich gemacht und verbreitet zu haben.

§. II. ADELARDUS BATHONIENSIS.

Der Englische Benedictiner Mönch Adelard aus Bath (Athelardus Bathensis, Badunensis, auch Gothus zubenannt) hatte sich mit philosophischen Studien beschäftigt und auf Reisen durch Deutschland und Frankreich besonders während eines längeren Aufenthaltes in den Klosterschulen zu Tours und Laon sich ausgebildet und auch schon als Lehrer gewirkt. Von hier begab er sich, um dem Drange nach einer gründlicheren Kenntniss der Griechischen Wissenschaften zu genügen, zunächst nach Salerno, dann über Griechenland nach Asien, wo er die Arabische Sprache erlernte und kehrte über Ägypten und Spanien sieben Jahre nach seinem Abgange von Laon in seine Heimath zurück. Diese Reisen fallen in den Anfang des XII. Jahrhunderts und seine sich daran knüpfende wissenschaftliche Thätigkeit in die Jahre 1120 bis 1130, wie sich aus der Vergleichung der Lebenszeit der Personen, welche er in seinen Schriften namhaft macht, ergibt¹⁾.

1. Von den Arabern hatten ihn besonders die mathematischen und astronomischen Werke angezogen und in Ermangelung des Griechischen Originals übersetzte er die Elemente des Euclides aus dem Arabischen ins Lateinische, sicherlich nach der Übertragung des Ishâk ben Hunein und der Recension des Thâbit ben Curra, da der uns bekanntere Naçîr ed-Dîn el-Tûsî, dessen Arabische Übersetzung zu Rom 1594 gedruckt ist, erst hundert Jahre nach Adelard lebte, geb. 1201, gest. 1273. Die Lateinische Übersetzung des Adelard befindet sich handschriftlich zu Glasgow, Haenel Col. 786: *Euclidis elementa ex Arabico in Latinum*

1) Jo. Pitsei relationum histor. de rebus Anglicis Tom. I. pag. 200. — Jo. Bale, Scriptorum illustr. majoris Brytanniae Catalogus. pag. 183. — Thom. Tanner, Bibliotheca Britannico-Hibernica. pag. 55.

translata par Adelardum Goth. Bathoniensem sub commento mag. Campani Novariensis; zu Oxford Catal. Mss. Angl. Tom. I. P. I. pag. 162 No. 3359; pag. 173 No. 2623; Coxe Colleg. S. Trinit. No. 47,6: Euclidis Elementorum artis geometriae per Adelardum Bathoniensem ex Arabica lingua in Latinam translatae propositiones, nebst der Institutio artis geometriae ab Euclide descripta XV libros continens, per Adelardum Bathoniensem ex Arabico in Latinum sermonem translata; zu Paris Cod. 7213—15. 7216A. 7420A. 16197; zu München Cod. 11305. 14448.

Nach diesen bestimmten Angaben der Handschriften kann es nicht mehr zweifelhaft sein, dass von Jo. Campanus nicht, wie man früher annahm, die Übersetzung, sondern nur der Commentar herrührt und ebenso, dass er nicht ums J. 1030, sondern erst ums J. 1250 gelebt haben kann. Die älteste Ausgabe hat die Überschrift *Preclarissimus liber elementorum Euclidis perspicacissimi: in artem Geometrie incipit quā foelicissime*: und die Unterschrift: *Opus elementorū euclidis megarensis in geometriā artē In id quoque Campani perspicacissimi Cōmentationes finiūt. Venetiis 1482.* Zu Nürnberg und Florenz, Bandini Catalog. Tom. II. pag. 45, sind nicht Handschriften, sondern diese Ausgabe vorhanden, über welche besonders handelt: *Geometriae Euclidis primam quae post inventam typographiam prodiit editionem breviter describit Abraham Gotthelf Kaestner. Lipsiae (1750).*

2. Abu Ma'schar Ga'far المدخل Isagoge minor¹⁾ Japharis Mathematici in Astronomiam par Adelardum Bathoniensem ex Arabico sumpta; Catalog. Mss. Angl. Tom. I. P. I. pag. 80 No. 1669.

3. Zîg Ga'far d. i. die astronomischen Tafeln des Ga'far. Der Titel el-Zîg und der Name des Verfassers werden bis ins Unkenntliche zusammengezogen in Erichiaferim anstatt el-zîg el-ga'farî. Die Handschrift zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. P. I. pag. 186 No. 4137 führt den Titel: *Ezich ElKauresmi, i. e. Tabulae Chawaresmiae per Ethelardum Bathoniensem ex Arabico traductae*; hierzu stimmt der Titel der Handschrift zu Paris Bibl. Mazarine No. 1256: *Liber ezichiafaris el*

1) Vermuthlich ein Auszug, wenigstens im Gegensatz zu dem von Johannes Hispalensis übersetzten *Introductorium majus*. Vergl. unten §. V. 5.

Kauresmi per Adelardum Bathoniensem ex arabico in latinum sumptus. Man hat hieraus geschlossen, dass der bekannte Mathematiker Muhammed ben Músá el-Chuarizmí der Verfasser sei und hat ihm den Vornamen Abu Ga'far beigelegt. Nun ist freilich bekannt, dass dieser Muhammed el-Chuarizmí astronomische Tafeln verfasst hat¹⁾, aber dieser wird nirgends mit dem Vornamen Abu Ga'far bezeichnet und von Abu ist auch in dem obigen entstellten Namen keine Spur. Dagegen schrieb der berühmte Astronom Abu Ma'schar Ga'far ben Muhammed el-Balchí eine Einleitung und astronomische Tafeln, wie Ibn Challikan vit. No. 135 die beiden Titel المدخل والزيح unmittelbar hinter einander setzt²⁾, und es liegt die Vermuthung nahe, dass beide oben genannte Schriften diesen Ga'far zum Verfasser haben, wenn man annehmen will, dass in Choarezmi eine Verwechselung der beiden Personen oder ein alter Schreibfehler für Chorásaní stattgefunden habe, da Balch, der Geburtsort des Ga'far, in Chorásán liegt.

4. Demselben Ga'far gehört vielleicht ein sogen. Liber imbrium secundum Indos, zu Paris Cod. 7316,16; 7329,6, dessen Übersetzung Jourdain pag. 98 unserm Adelhard beilegen möchte. Allein die davon vorhandene Ausgabe, welche Jourdain und Leclerc nicht kannten, zeigt ein anderes Verhältniss. Die nur vier Blätter enthaltende Schrift findet sich in den Astrorum judices Alkindus, Gaphar, de pluviis imbribus et ventis, ac aeris mutatione. Venetiis 1507, mit der Überschrift: Incipit Liber Gaphar de mutatione temporis und der Unterschrift: Explicit liber imbrium Gaphar. Weil der Verfasser sich auf die Inder bezieht, hat der Herausgeber ihn selbst in der Vorrede zu einem Inder gemacht. Diese ist an einen Gallischen Antistes Michael gerichtet, erwähnt dann aber, dass die Schrift von einem gewissen Tillemus Mercurius abgekürzt sei: *Quia ergo mi domine antistes Michael non solum compendiosa, sed etiam certa et ad unguem correcta te semper optare cognovi, hunc de pluviis libellum ab antiquo Indorum astrologo, Gaphar nomine, editum, deinde quoque a Tillemo Mercurio sub brevitatis ordine correctum tuae offero digni-*

1) s. Jâcût, geographisches Wörterbuch. Bd. 1. S. 16.

2) Vergl. auch Ḥâgi Chalfa, lexic. bibligr. No. 6937 und 11695.

tati, ut quod potissimum sibi deesse moderni deflent astrologi, Gallarum posteritati tua benignitas largiatur. Dann beginnt das Werk: *Universa astronomiae judicia, prout Indorum asseruit antiquitas, a lunari ducatu potissime manare creduntur.* Im Verlauf nennt der Herausgeber jenen Bearbeiter noch einmal: *Haec itaque omnia quantum ad rationem, non quantum ad effectum operandi occultata Tillemus reservavit Mercurius.* Dasselbe Verhältniss, nur mit einer kleinen Abweichung in dem Namen, zeigen die Handschriften zu Oxford, Catalog. Mss. Angl. Tom. I. P. I. pag. 85 No. 1768; pag. 127 No. 2456,2; No. 2458,30; pag. 300 No. 6561,3: Japhar Liber imbrium ex Cilenio Mercurio (oder a Cylenio Mercurio abbreviatus), ut ex Praefatione Interpretis liquet, qui hoc opus Michaëli cuidam antistiti Gallo dicat. — In einem nochmaligen Auszuge zu Oxford wird Ga'far zu einem Ägypter gemacht; Coxe, Pars II. Colleg. Corp. Chr. No. 233,16: De cognitione imbrium, e libro Japhar philosophi et astrologi Aegyptii, aliisque. Incip. Cum multa et varia de nubium congregatione precepta Indorum traxit auctoritas.

§. III. JOANNES OCREATUS.

Die Angabe in dem Catalog. Mss. Angl. Tom. II. pag. 247 No. 8639: Euclidis Elementa, ex Arab. in Lat. vers. per Joan. Ocreatum, beruht sicher auf einem Irrthum; vielleicht erhielt er ein Exemplar der Übersetzung von seinem Lehrer Adelhard als Geschenk und schrieb seinen Namen hinein, welcher dann für den des Übersetzers gehalten wurde. Er selbst übersandte seinem Lehrer eine von ihm nach den Arabern bearbeitete mathematische Schrift, zu Paris Cod. 6626,3 N. Ocreati liber de multiplicatione et divisione numerorum, ad Adelardum, Episcopum Bathoniensem, Magistrum suum, oder genauer mit dem Anfange: Prologus h. Ocreati in helceph ad Adelardum Baiocensem magistrum suum, nach Leclerc, welcher in helceph das Arabische Wort el-ḥasab „calculus“ vermuthet.

§. IV. STEPHANUS.

Im Jahre 1127 Chr. übersetzte ein gewisser Stephanus aus Antiochia das medicinische Werk Liber regius des 'Alī ben 'Abbās ins Lateinische

vollständiger und dem Originale sich mehr anschliessend, als es von Constantinus in dem Pantechni geschehen war¹⁾, namentlich weichen sie im zweiten Theile, von welchem Stephanus die Übersetzung des Constantinus nicht kannte, so von einander ab, dass man kaum an den Überschriften der Capitel verfolgen kann, dass beide dasselbe Werk übersetzten. Wer von beiden das Arabische am besten verstand, wird sich kaum anders als durch eine Vergleichung des Originals ermitteln lassen. Der Arabische Titel *الملك كامل الصناعة الطبية* oder *الملكي* ist in der ersten Ausgabe wörtlich wiedergegeben *Liber completus artis medicinae qui dicitur regalis dispositio hali filii abbas, discipuli abimeher*. Venet. 1492; in der zweiten lautet er *Liber totius medicinae necessaria continens quem sapientissimus Haly filius abbas discipulus abimeher moysi filii sejar edidit, regique inscripsit, unde et regalis dispositionis nomen assumpsit, et a Stephano philosophiae discipulo ex arabica lingua in latinam satis ornatam reductus*. Lugdini 1523. In der Nachschrift heisst es: *Ipsum autem ex arabico in latinum sermonem ornatissime traduxit Stephanus philosophiae discipulus in Antiochia*. Anno dominicae passionis M^o C^o XXVII. Es ist mir ebenso unwahrscheinlich, dass die Lateinische Übersetzung des Constantinus nach Antiochia im Orient verbreitet gewesen, als dass ein dortiger Gelehrter zu jener Zeit aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt habe, und wenn Steinschneider die Vermuthung ausspricht, dass ein Ort des Namens Antiochia in Spanien gelegen haben könne²⁾, so möchte ich lieber sowohl Anthiochia, als philosophiae discipulus für falsche Auflösungen von Abkürzungen oder für alte Schreibfehler halten, welche in alle Handschriften übergegangen sind, ohne dass ich wagte, etwas anderes an die Stelle zu setzen, da man anstatt der höchst auffallenden Bezeichnung philosophiae disc. den Namen seines Lehrers erwartet, eben so wie in der Überschrift der Verfasser discipulus Abimeher genannt wird, d. i. Abu Mahir Músá ben Júsuf ben Sadjár, und wie es gerade in dieser Literatur so häufig vorkommt.

1) Vergl. oben S. 12.

2) s. Archiv für patholog. Anatomie hrsg. von Virchow. Bd. 39. S. 333. — Serapeum. 31. Jahrg. 1870. S. 292.

Lateinische Handschriften sind zu Leipzig, Feller pag. 259,31; zu Basel Haenel Col. 660; der zweite Theil zu Paris Cod. 6914; zu Worcester Catalog. Mss. Angl. Tom. II. pag. 17 No. 715.

§. V. JOHANNES HISPANUS

auch Hispaniensis, Yspanensis und dann gewöhnlich Hispalensis genannt, wiewohl er nicht in Sevilla, sondern in Luna lebte und daher auch Lunensis heisst¹⁾, wird für einen zum Christenthum bekehrten Juden gehalten, welcher vor seinem Übertritt nach seinem Vater den Namen Ibn Dawud (Sohn Davids) führte, woraus Avendehut und ähnliche Entstellungen gemacht sind²⁾.

Er übersetzte vorzugsweise astronomische und astrologische Werke der Araber, war aber von philosophischen Studien ausgegangen, und die erste Schrift, welche er in Gemeinschaft mit dem Archidiaconus Dominicus Gundisalvi auf Veranlassung des Erzbischofes von Toledo, Raimundus, übersetzte, war

1. Ibn Sina de anima. Er nennt sich darin noch mit seinem Jüdischen Namen (also vor seiner Bekehrung) Joannes Avendehut Israëlita, und das Verfahren dabei war so, dass er aus dem Arabischen die Übersetzung im Vulgärdialect (Castilisch) vorsagte und Gundisalvi das Vorgesagte Lateinisch aufschrieb. Es setzt dies eine grosse Gewandtheit im Arabischen voraus, ebenso wie es erkennen lässt, dass ihm der Lateinische Ausdruck damals noch nicht geläufig war. Das Arabische Original Tractatus de anima, auch Aphorismi genannt, ist noch zu Oxford Cod. 1012,2 und zu Leiden Cod. 1466 vorhanden und aus einer Vergleichen würde sich ermitteln lassen, ob der Druck Avicennae Opus de anima. Papiæ per Anton. de Carcheno s. a. mit den Handschriften übereinstimmt, zu Paris Cod. 16603, woraus Jourdain pag. 449 den Eingang mitgetheilt hat, nach dessen Überschrift Gundisalvi als Übersetzer

1) Nach Arabischer Sitte wird bei der Herkunft eines Mannes zuerst das Land, dann die Stadt genannt, deshalb halte ich Hispaniensis Lunensis für das Richtige.

2) Steinschneider, Catalog. libr. Hebr. bibl. Bodl. pag. 1402.

aus dem Arabischen erscheint: *Liber Avicennae de anima translatus de arabico in Latinum a Dominico Archidiacono*; Cod. 6443,3 hat dagegen *Avicennae tractatus de anima*, interprete Joanne Israëlita und zu Laon Bibl. des Départ. Tome I. pag. 215: *Avicennae liber de anima*. Archiepiscopo Tholetanae (sedis) R. (Raymundo) reverendissimo Toletane sedis archiepiscopo et Hispaniarum primati Joh. Hisp. (Johannes Hispanus). In der Handschrift zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Mert. Cod. 282,11 steht fälschlich Philippus Hispanus, praevia epistola ad Johannem archiep. Toletanum.

2. Das nächste Werk, welches für die Bestimmung seines Zeitalters einen sicheren Anhalt bietet, ist die Astronomie des Muḥammed ben Kathîr el-Fargânî¹⁾, zu Oxford Coxe Pars II. Colleg. Corp. Chr. No. 224,2: *Muhammedis Alfragani theoria Planetarum et Stellarum* mit der Unterschrift: *Perfectus est liber Alfragani in sciencia astrorum et radicibus motuum celestium interpretatus a Johanne Hispaniensi atque Limensi (l. Lunensi) et expletus est XX. die V. mensis lunaris anni Arabum quingentesimi XXVIII, existente XI. mensis die (l. die mensis) Marcii CLXX. m*; zu Paris Cod. 7377 B,8 Unterschrift: *Interpretatus in Luna a Joh. — ac expletus est vigesimo die mensis antiqui (l. quinti) lunaris anni Arabum quingentesimi XXVIII existente XI diei (sic) mensis martii CLXX.* Hier entspricht das Muḥammedanische Jahr nicht dem Christlichen und mit der Zahl 170 oder 1170 (in Spanien) ist keine Rechnung zu machen; der fünfte Arabische Monat ist aber Gumâdâ I. und danach würde der 13. Gumâdâ I. 528 mit dem 11. März 1134 Chr. oder der 20. Gumâdâ mit dem 18. März zusammentreffen, eins von beiden muss hiernach das Richtige sein. Die Unterschrift eines anderen Pariser Codex giebt genau ein Jahr später an²⁾. Das Werk zerfällt in 30 Abschnitte und Johannes hat das Arabische Wort dafür فصل „sectio“ durch „differentia“ wiedergegeben, was die meisten nachfolgenden Über-

1) Vergl. B. Baldi, vite de matematici Arabi, con note di M. Steinschneider. In *Bulletino di bibliografia e di storia delle sc. mat. e fisiche*. Tomo V. 1872. pag. 431.

2) Vergl. F. Woepke, in *Journal Asiat.* 1862. Tome 19. pag. 116.

setzer ebenso gebrauchen; daher der Titel *Rudimenta astronomica sive libellus triginta differentiarum*, in kürzerer Fassung *Differentiae Alfragani* oder ohne Titel nach der Überschrift des ersten Capitels *de differentia annorum Arabum et Latinorum*; zu Cambridge *Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars III. pag. 118 No. 1025,2; pag. 157 No. 1990,4*; zu Oxford *Coxe Colleg. Corp. Chr. No. 251,4*. Übrigens ist diese Übersetzung sehr abgekürzt. Vergl. §. XIII. 21. *Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 114 No. 2177,17: Liber Alfragani in quibusdam collectis scientiae astrorum et radicum motus planetarum*. Zu Leipzig Feller *pag. 328,32* befindet sich *Alfragani Astronomia* in einem Bande mit dem gleich zu nennenden *Liber introductorius* des Abu Ma'schar, als dessen Übersetzer Johannes Hisp. genannt ist.

Die zweite oder dritte gedruckte Ausgabe hat den Titel: *Brevis ac perutilis compilatio Alfragani astronomorum peritissimi, totum id continens, quod ad rudimenta Astronomica est opportunum. Norimbergae apud Joh. Petreium 1537. 4.* Eine andere Ausgabe ist *Alfragani astronomorum peritissimi compendium, id omne quod ad Astronomica rudimenta spectat complectens, Joanne Hispalensi interprete. Nunc primum pervetusto exemplari consulto, multis locis castigatius redditum. Parisiis, ex officina Christiani Wecheli 1546. 8.* Vgl. §. XIII. 21.

3. *Ptolemaei Centiloquium* ist das Buch *Καρπὸς*, *Librorum suorum fructus ad Syrum*, كتاب الثمرة *hundert astrologische Aphorismen*¹⁾. Das Arabische Original ist im Escorial Cod. 1824,2; mit einem Persischen Commentar (wahrscheinlich des Naçîr ed-Dîn el-Tûsî) zu Oxford, *Catalog. Bibl. Bodl. Pars I. Cod. 931*; zu Leiden Cod. 1172.

Die Lateinische Übersetzung erscheint gewöhnlich mit dem Commentare des 'Alî, welcher nur in dem Pariser Codex 7480 näher als 'Alî ben Rudhwân bezeichnet wird, indess sind die unter dessen Namen vorkommenden Aphorismi, von welchen ein Fragment sich im Escorial Cod. 888,10 befindet, vermuthlich medicinischen Inhalts, wiewohl er auch das Quadripartitum des Ptolemäus commentirte. Nur in zwei Exem-

1) s. Ḥagi Chalfa *Lexic. bibliogr. No. 3848.*

plaren kommt der Name des Übersetzers vor, zu Paris Cod. 7316 A,4 Centiloquium Bereni interprete Joanne Hispalensi, wo man freilich Bereni für eine falsche Auflösung der Abkürzung des Namens Ptolemei halten muss, und Cod. 7307 lautet der Eingang: Dixit Magister Abraamus [? anstatt Johannes] ben Deut, wo also der Verfasser sich noch mit seinem Jüdischen Namen nannte, so dass man annehmen kann, die Übersetzung sei vor seinem Übertritt gemacht, da die der Zeit nach vorangehende obige Anföhrung der Christlichen Zeitrechnung kein Beweis ist, dass er sich damals schon bekehrt habe, zumal da „christlich“ nicht dabei steht, wie sonst gewöhnlich, denn nach der Unterschrift des Cod. 7316,12 fällt die Übersetzung des Centiloquium in das J. 530 (Chr. 1136): Perfecta est hujus libri translatio anno Arabum 530. Andere Handschriften haben nur den Titel Centiloquium Ptolemei, cum Haly commentariis, zu Paris Cod. 7198,5. 7282,2. 7306,1, 7348,3. 7437,2. 16024; zu Oxford Coxe Pars II. Colleg. Corp. Chr. No. 101,2; zu Leipzig Feller pag. 385,668. Wer Gelegenheit hat, diese Handschriften einzusehen, wird prüfen können, ob diese Zusammenstellung richtig ist, denn zu Boulogne, Bibl. des Départ. Tome IV. pag. 695 findet sich auch eine Expositio Abumasar filii Joseph Abrahe scriptoris super librum Tholomei qui liber Fructus arboris intitulatur, mit der wohl nicht recht lesbaren Jahreszahl (520).

4. Eine weitere Zeitbestimmung über seine literarische Thätigkeit bietet die Unterschrift der gedruckten Epitome totius astrologiae, conscripta a Joanne Hispalensi, Hispano Astrologo celeberrimo, ante annos quadringentos, ac nunc primum in lucem edita. Cum praefatione Joachimi Helleri. Noribergae 1548. Die letzten Worte sind: Hoc tempore 1142 Annorum Christi, und es folgt eine Tabula viginti octo mansionum Lunae, ad annum Christi 1142 completum. Hieraus wird man wohl mit Grund schliessen können, dass die Übersetzung der weiter zu nennenden astrologischen Werke voraufgegangen und ihr wesentlicher Inhalt von Johannes in dieser Epitome zusammengefasst sei; ich finde indess darin keine Araber, sondern nur allgemein Magistri astrologiae und namentlich Ptolomaeus, Dorotheus und Hermes angeführt.

Abu Ma'schar Ga'far ben Muhammed ben 'Omar el-Balchí d. i. aus der Stadt Balch in Chorásân, ein berühmter Astronom und Astrolog, dessen Name in Albumasar oder Apomasar Abalachi entstellt ist, starb hundert Jahre alt im J. 272 (Chr. 885) in der Stadt Wâsit¹⁾. Von seinen Schriften hat Johannes mehrere übersetzt.

5. المدخل الى علم احكام النجوم Introductio ad scientiam judiciorum astrorum im Arabischen Original zu Oxford Bibl. Bodl. Pars II. Cod. 272 und 294; zu Leiden Cod. MLI. Die Übersetzung ist in den Handschriften gewöhnlich betitelt: Introductorium majus (im Gegensatz zu der Isagoge minor des Adelard, s. oben) oder Liber introductorius major in magisterio scientiae astrorum, translatus ex Arabico Albumasari in Latinum a Johanne Hispanensi, indess erscheint auch dieses grössere Werk, im Vergleich zu dem Originale, in der Übersetzung nur als ein Auszug; zu Leipzig Feller pag. 328,32; zu Paris Cod. 7314—16; zu Oxford Coxe Pars II. Colleg. Mert. No. 281,9; Colleg. Corp. Chr. No. 95,5; Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars 1. pag. 87 No. 1795; zu Dublin ibid. Vol. II. Pars 2. pag. 17 No. 154; zu München Cod. 122. 374; zu Arras Bibl. des Départ. Tome IV. pag. 333. — Ausgabe: Introductorium in astronomiam Albumasaris abalachi octo continens libros partiales. Auguste vindelicor. 1489. Es scheint verschiedene Recensionen zu geben; Cod. Merton. beginnt erst mit dem zweiten Buche: Quid sapientes antiqui, wozu Coxe die edit. Venet. 1506 citirt, in der Ausgabe 1489 steht dafür: Inter omnes antiquae auctoritatis viros. Die beiden Handschriften Colleg. Corp. Chr. haben verschiedene Anfänge, No. 95 stimmt mit der Ausg. 1489, nur ist in dieser Apud jannos gedruckt anstatt Apud latinos.

6. كتاب القرائات Liber conjunctionum siderum, im Arabischen Original zu Oxford Bibl. Bodl. Cod. 284. Handschriften der Lateinischen Übersetzung zu Oxford Catal. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 63 No. 1030,14; pag. 87 No. 1811; pag. 317 No. 6724; Pars III. pag. 119 No. 1026,23; Coxe Pars I. Colleg. Mert. No. 281,8, wo editus Alaphaz verlesen ist anstatt editus a Japhar; zu Paris Cod. 7316. 7332. 16204;

1) s. Ibn Challikân vitae illustr. viror. No. 135. Abûlpharag. histor. dynast. pag. 179. B. Baldi a. a. O. pag. 437.

zu Arras Bibl. des Départ. Tome IV. pag. 333. — Ausgabe: Albumasar de magnis conjunctionibus, annorum revolutionibus, ac eorum projectionibus, octo continens tractatus. Auguste vindelicor. 1489. Das Wort „magnis“, welches auch in Handschriften steht, scheint falsch bezogen zu sein anstatt Liber conjunctionum major, da es auch ein minor giebt; beide werden indess von Ibn Abu Oçeibia und Hagi Chalfa No. 9397 dem Inder Kankah (Kuttakah) zugeschrieben, wahrscheinlich weil Abu Ma'schar sich auf ihn bezieht¹⁾. Auch von dieser Schrift scheint es verschiedene Recensionen zu geben; der Anfang des Cod. Mert., wozu Coxe die Ausgabe Venet. 1515 citirt, stimmt nicht mit der Ausg. 1489 überein.

7. Flores astrologiae oder Flores de judiciis astrorum ist ein Auszug aus dem vorigen; zu Paris Cod. 7198. 7316 A. 15123. 16204; zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Mert. No. 259,8; Pars III. Bibl. Canon. No. 396,2 und sechs andere Exemplare; Black Ashmole No. 360.v,3. 369.vi. 393.i,93; zu Padua Tomasini pag. 109; zu München Cod. 228; zu Leipzig Feller pag. 330,40. 385,668. Die gedruckte Ausgabe hat, wie einige Handschriften, den kurzen Titel Albumasa Flores Astrologie. Venetiis per J. B. Sessa. s. a. — Flores Albumasaris. Auguste vindelic. 1488.

8. Alcabitius oder Alchabitius²⁾ d. i. el-Cabîçî. Jâcût, geogr. Wörterbuch Bd. IV. S. 34, erwähnt zwei Orte des Namens Cabîça, den einen zwei Parasangen westlich von Mosul, den anderen in der

1) Vergl. Geschichte der Arabischen Ärzte §. 1.

2) *Nous avons en vain cherché le nom de cet auteur dans nos historiens*, sagt Leclerc, Tome II. pag. 375. — Der Pariser Codex 7432,6 giebt die Erklärung: Abdilasis liber quinque differentiarum, qui & Alcabitius id est introductorius appellatur. Scaliger in der ersten Ausgabe von Manilii Astromicon 1590 pag. 94 ging davon aus, dass das Arabische Wort القبيص sei und als Titel eines Buches ἐγχειρίδιον bedeute und sagt am Schlusse: *Non enim Alkabitzius est nomen auctoris, sed libri. Nam Arabes et Hebraei nominibus propriis articulum nunquam praeponunt. Sic Alfragan, Alenduzgaz non sunt auctorum, sed librorum nomina!* Die ganze eine Seite füllende Auseinandersetzung ist in der Ausgabe von 1600 wohlweislich wegge-
lassen.

Nähe von Samarrâ und er lässt es unentschieden, aus welchem von beiden der Astronom Abul-Çakr el-Cabîsî stammte. Sein voller Name ist Abul-Çakr¹⁾ Abd el-'Azîz ben 'Othmân ben 'Alî el-Cabîsî, er war auch Dichter und lebte in der Umgebung des Sultans Seif ed-Daula Ibn Hamdân, welcher im J. 356 (Chr. 967) gestorben ist²⁾.

Sein Werk *النجوم المدخل في علم (صناعة) النجوم* Introductio in Astrologiam, welches er dem genannten Sultan (im Lateinischen Ceiphadala oder Seydula) dedicirte, ist im Arabischen Original zu Oxford Bibl. Bodl. Pars I. Cod. 941,1, und bei Hagi Chalfa Tom. V. pag. 473 fallen die beiden Nummern 11681 und 82 zusammen. Die Lateinische Übersetzung führt in den Handschriften den Titel: *Alchabitii Abdilazi liber introductorius ad magisterium judiciorum astrorum interprete Joanne Hispalensi*; zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Mert. No. 259,4; Black, Ashmole No. 357,5. 360,iv. 361,21. 369,u; Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars 1. pag. 127 No. 2456,1. 2458,16. Tom. II. pag. 192 No. 6149; zu Dublin ibid. Vol. II. Pars 2. pag. 18 No. 185,25; zu Florenz Bandini Tom. II. pag. 5; zu Padua Tomasini pag. 109 u. 110; zu Paris Cod. 7282,3. 7321. 7321A. 7416. 7432,6. 16198; zu Chartres Haenel Col. 137; im Escorial Haenel Col. 935; zu Leipzig Feller pag. 331,44. 385,668; zu München Cod. 83. — Eine Altfranzösische Übersetzung ist zu Oxford Coxe Pars II. Colleg. St. Joh. Bapt. No. 164,4

Gedruckte Ausgaben sind: *Alkabitus Astronomie judicarie principia tractas cū Joannis saxonii cōmētario ordine textus nuperrime distīcto. Additis annotatiōibus et in margine et in textu atque glossa per magistrum Petrū turrellum Astrophilum diviōn. gymnasii rectorem. — Prologus. Libellus isagogicus abdilazi id est servi gloriosi dei. Qui dicitur alkabitus ad magisterium judiciorum astrorū interpretatus a iohāne hispalensi scriptumque in eundē a iohanne saxonie editum utili serie connexum incipiunt. — Finis. Tractatus alkabitii cū apparatu iōānis saxonii finē sortitus est in inclyta urbe Lugd. Opera M. Guilhelmi Huyon calchographi. Impensis vero honesti viri Bartholomei trot bibliopole. s. a.* (kurz nach

1) nicht Nasr, wie bei Hagi Chalfa Tom. I. pag. 199.

2) Ibn Challikân vit. illustr. viror. No. 492; S. 82. Z. 8.

1500). Hinter jedem Paragraphen des Textus folgt die Glossa zu demselben, den Commentar des Johannes Saxon. enthaltend. Als Zusatz des Herausgebers ist zu bemerken Fol. LXVI' Sequitur tabula pro algebuthar id est ascensionum edita per Magistrum petrū turrellum divionē. rectorem. — In einem älteren Drucke, ohne Titel, auf der Rückseite des ersten Blattes ein Globus, fehlt in der Aufschrift das Wort Prologus und ist Alchabitus und juditorum gedruckt. Schluss: Finitur scriptum super Alchabitiū ordinatū per Johannē de saxoniam in villa parisiēsi anno 1331°. Correctū per artiū et medicine doctorem dominum Bartholomeum de Alten de nusia. Impressum arte ac diligentia Erhardi ratdolt de Augusta Imperante Johanne Mocenico Venetiarū duce. Anno salutifere incarnationis 1485. Venetiis. Der Text ist fortlaufend gedruckt und auf Bogen ee4 beginnt Cōmentum Johannis de saxoniam.

Alcabiti ad magisterium judiciorum astrorum Isagoge, Commentario Joannis Saxonii declarata. Parisiis 1521.

Enarratio elementorum astrologiae, in qua praeter Alcabicii, —, expositionem, atque cum Ptolomaei principiis collationem, — de verae artis praeceptorum origine et usu satis disseritur a Valentino Nabod. Coloniae 1560.

9. Es liegt mir noch eine andere Schrift von el-Cabīqī vor in einer Französischen Übersetzung von Oronce Fine, dem Herausgeber der weiterhin zu nennenden Abhandlung des Maschâallah und es steht zu vermuthen, dass sie von Johannes Hisp. ins Lateinische übersetzt war. Vorauf geht ein kleines Werk, in welchem die Berechnung nach dem Meridian von Tübingen erwähnt wird: „*calculées esdites Ephemerides sur le meridiē de la susdite ville de Tubinge en Alnagne*“. Der Titel ist: *Les Canons & documens tresamples, touchant l'usage & pratique des communs Almanachz, que lon nomme Ephemerides. — — Avec un traicté d'Alcabice nouvellement adiousté, touchant les conionctions des planetes en chacun des 12 signes, & de leurs prognostications & revolutions des années. Le tout fidelement, & tresclerement redigé en langage François. Par Oronce Fine. Paris 1557.* — Die besondere Überschrift drückt es noch deutlicher aus, dass die Schrift (aus dem Lateinischen) übersetzt wurde:

S'ensuit un traicte singulier d'Alcabice, nouvellement reduict en François. Der Ausdruck bei Erwähnung einer Sintfluth „*comme du temps de Deucalion*“ kommt auf Rechnung des Übersetzers, welcher in einer Nachschrift zu der ersten Abhandlung selbst sagt: *ie n'ay pas ensuivy la lettre de mot à mot, mais tant seulemēt le sens & doctrine en transmuant, adioustant & soustrayant &c.*

10. Costa ben Luca كتاب الفرق بين النفس والروح Differentia inter animam et spiritum, Johannes Hispanensis ex arabico in latinum reverendo (oder Ramirando) Toletano archiepiscopo transtulit. Jourdain pag. 117 verbessert reverendo oder Ramirando in Raimundo, welcher etwa vom J. 1130 bis 1150 Erzbischof von Toledo war, was zu der oben erwähnten Dedication des Liber Avicennae de anima vollkommen passt und durch die Handschr. zu Avranches Bibl. des Départ. Tome IV. pag. 544 seine Bestätigung findet. Der Name Costa (wahrscheinlich zunächst Cōsta d. i. Consta) b. Luca erscheint in den Handschriften als Consta-bolus, zu Paris Cod. 6296,15. 6319,11. 6322,11. 6323,6. 6325,17. 6567A. 6569,10; zu York Catalog. Mss. Angl. Tom. II. pag. 8 No. 234. Von anderen wurde Cōsta für eine Abkürzung von Constantinus gehalten und so ist die Schrift De anima et spiritus discrimine unter dem Namen des Constantinus Africanus (indess mit dem Zusatze: ut quidam volunt) in dessen Opera, Basileae 1536 pag. 308 aufgenommen.

11. Thâbit ben Curra¹⁾ Liber de imaginibus translatus a Joanne Hispanensi ex Arabico in Latinum, eine kleine astrologische Abhandlung; zu Paris Cod. 7282,4. 16204; zu Florenz Bandini Tom. II. pag. 85; zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars 1. pag. 127 No. 2456,9; Tom. II. pag. 246 No. 8531. Black Ashmole No 346,65; zu München Cod. 27.

12. Albucasim tractatulus de astrolabio ex Arabico in Latinum versus per Johannem Hispalensem zu Oxford Cox e Pars I. Colleg. Mer-ton. No. 259,3; zu Paris Cod. 7292,14. Unter den Verfassern, welche über das Astrolabium geschrieben haben, nenn. Ḥagi Chalfa Tom. III. pag. 365 drei mit dem Vornamen Abul-Kâsim, allein wegen des Schlus-

1) Vergl. B. Baldi a. a. O. pag. 443.

ses der Abhandlung: *Finit liber operis Astrolabii edicioire* (editore) Albchacim de Magerith, qui dicitur Al Macherita, kann der hiergemeinte kein anderer sein als der berühmte Philosoph und Astrolog Abul-Kâsim Maslama ben Ahmed el-Magritî d. i. aus Madrid¹⁾. Ein Bruchstück des Arabischen Originals aus dem obigen Tractat befindet sich im Escorial Cod. 967,3.

Maschaallah²⁾ d. i. „was Gott will“, in Massahala, Messahala und in anderer Weise entstellt, ist der Name eines Jüdischen Astrologen³⁾, welcher unter dem Chalifen el-Mançûr und seinen Nachfolgern bis el-Mâmûn lebte, also die ganze zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts (Chr. etwa 770—820). Unter dem einzigen Titel, welchen Hagi Chalfa No. 160 von ihm anführt, wird er el-Miçrî, der Ägypter, genannt und das einzige seiner Werke, von welchem noch Auszüge im Arabischen Original vorhanden sind, zu Oxford Catalog. Bibl. Bodl. Pars II. Cod. 285,6 *Excerpta ex Libro pretiorum (rerum venalium* ⁴⁾), fehlt in der Liste seiner Schriften nach el-Kiftî bei Casiri Bibl. Escur. Tom. I. pag. 434, wird aber in dem Fihrist ed. Flügel Bd. 1. pag. 274 erwähnt.

Von seinen Werken sind mehrere von Johannes Hispanus übersetzt und einige derselben unter einen Titel gebracht.

13. *Epistola in rebus eclipsis lunae et solis, conjunctionibus planetarum ac revolutionibus annorum* (Hagi Ch. No. 160 احكام القرائن والمناجات) breviter elucidata a Joanne Hispalensi zu Paris Cod. 7016 A, 2. 7307, 4. 7316, 19. 7324, 4. 7328, 8. 7329, 4. 16204; zu Oxford Catal. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 63 No. 1032, 12. pag. 81 No. 1698 (Templa lies Epistola). Tom. II. pag. 192 No. 6150; Coxe Pars III. Bibl. Canon. Misc. No. 396, 6. 517, 2 (fälschlich mit dem Namen Alchabitius); zu Basel Haenel Col. 520; zu München Cod. 27. 51. 125. 228.

14. *Liber Messahalla de receptione (planetarum) interpretatus a*

1) Vergl. unten §. XII. Hagi Chalfa No. 5871 und 8520.

2) Vergl. B. Baldi a. a. O. pag. 429.

3) Man hat die Übersetzung seines Namens Quod Deus voluerit für den Titel eines Buches gehalten; s. Black Ashmole pag. 301, 17.

4) Messahallae liber de mercibus, zu Oxford Coxe Pars II. Aul. Mar. Magd. No. 2, 11.

Joanne Yspalensi ex Arabico in Latinum, zu Oxford Cox e Parss II. I Bibl. Canon. Misc. No. 396,7; Black Ashmole No. 393,38; zu Paris Cod. 7316 A,8.

15. Messahallach liber de electionibus interprete Joanne Hispalensi, zu Paris Cod. 7307,2.

Als gedruckte Ausgaben hiervon sind zu verzeichnen:

16. 17. Messahalae antiquissimi ac laudatissimi inter Arabes Astrologi, Libri tres: nunc primum editi¹⁾ a Joach. Hellero. Liber primus de Revolutione annorum mundi. Liber Secundus, de Significatione Planetarum in nativitatibus. Liber tertius, de Receptione. Norimbergae 1549. Zwischen dem ersten und zweiten Buche steht aber auch die auf dem Titel nicht genannte Epistola Messahalae de rebus eclipsium, et de conjunctionibus Planetarum, in revolutionibus annorum mundi, breviter elucidata, mit der Unterschrift: Perfectus est liber Messahalae, translatus à Joanne Hispalensi in Limina (lies in Luna), ex Arabico in Latinum. Diese Epistola findet sich auch in Jul. Firmici Astronomicor^{um} Lib. VIII. Basil. 1533, wo aber an die Stelle des Titels die Überschrift des ersten Capitels gesetzt ist: Messahalach de ratione circuli et stellarum. — An das zweite Buch schliessen sich drei Seiten de cogitationibus secundum Messahalam und zwölf Zeilen de interpretationibus secundum Messahalam, vergl. zu Paris Cod. 15123 u. 16204 de interpretatione cogitationis.

Meseallach et Ptholemeus de electionibus. Venetiis, P. Liechtenstein 1509.

18. Messahallach tractatus de compositione et usu astrolabii zu Paris Cod. 7298,8 und zehn andere Exemplare, vermuthlich von Johannes Hisp. übersetzt; gedruckt De compositione astrolabii Messahalath und Tractatus utilitatis astrolabii in Margarita philosophica a F. Gregorio Reisch dialogismis primum tradita, deinde ab Orontio Finaeo locupletata. Basileae 1583; der Anfang stimmt überein mit der Handschr. zu Oxford Cox e Pars III. Bibl. Canon No. 61,1.

19. Unbekannt ist der Verfasser des Libellus de scientiis scientiae astrorum a Johanne Hispano ex Arabico versus in Latinum, zu Oxford Cox e Pars III. Bibl. Canon. Misc. 517,11.

1) Dem Herausgeber war also die ältere Ausgabe Venet. 1493 unbekannt.

20. Eine Epistola Aristotelis ad Alexandrum de observatione (conservatione) corporis humani a Johanne Hispanensi translata bezeichnet sich als einen Auszug aus dem grösseren Werke „Cyr Alaurar [oder asorar und weiter entstellt dyalicerar] i. e. Secretum secretorum“ d. h. Sirr el-asrâr سر الاسرار, welches als eine Übersetzung oder Bearbeitung der Politica des Aristoteles scheinen sollte¹⁾, und daher führt die Schrift auch den Titel: Aristotelis ad Alexandrum Secreta Secretorum, a Joanne Hispaniensi inventa & ex Arabicis translata & Teophinae Hispaniarum Reginae (in einer Breslauer Handschrift Tharasi Hispanorum regine) dedicata. In der Dedication an die sonst unbekannte Königin sagt Johannes, dass er, wiewohl nicht selbst Arzt, über die Pflege des Körpers gehandelt habe²⁾ und desshalb von der Königin aufgefordert sei, eine Abhandlung über Diätetik zu schreiben, da sei er denn auf dieses Werk des Aristoteles gestossen und habe den betreffenden Abschnitt daraus übersetzt.

Handschriften sind zu Florenz Bandini Tom. II. pag. 84; zu Paris Cod. 16170; zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars 3. pag. 118 No. 1005,5, wo unrichtig e Graeca anstatt ex Arabica steht; Tom. II. pag. 97 No 3794,22; Coxe Pars I. Colleg. Balliol. No. 146 A,2. No. 285,25°; Pars II. Colleg. Omn. Anim. No. 74,5, wo die Dedication anstatt an die Königin an G (Guido) ep. Hispanens. gerichtet ist, als wäre es die Übersetzung des ganzen Werkes durch Philippus (s. unten); ferner Colleg. Corp. Chr. No. 225,6. No. 233,8; mit Glossen No. 219,6; zu Breslau IV Q 12 und Henschel No. 678 IV Q 24. No. 682 IV Q 53; zu München Cod. 527. 433. — Während die Epistola in den meisten Handschriften nur eins oder zwei Blätter füllt, zeigen andere einen solchen Umfang (14 bis 20 fol.), dass es noch zweifelhaft ist, ob sie nicht die Übersetzung des Philippus enthalten, oder ob auch Johannes später das ganze Werk übersetzt hat.

Beachtenswerth ist noch eine Nachschrift in der Oxforder Hand-

1) Vergl. unter §. XV. Philippus Tripolitanus.

2) Wir kennen indess weder ein selbständiges medicinisches Werk, noch die Übersetzung eines solchen von Johannes.

schrift Colleg. Corp. Chr. No. 248, worüber Coxe bemerkt: Sequitur catalogus librorum ab Arabibus scriptorum, quos forsitan transtulerat Johannes Hispalensis in Latinum. Es lag die Vermuthung nahe, dass dies ein ähnliches Verzeichniss sei, wie wir es von den Übersetzungen des Gerard Cremonensis besitzen. Auf meinen Wunsch hat durch Vermittlung des Herrn Dr. Neubauer Herr Nettleship die Güte gehabt unter Mitwirkung des Herrn Coxe von dem schwer zu lesenden Stücke mir folgende Abschrift mitzutheilen:

Albumassar de conjunctionibus, titulus: hic est liber in summa de significationibus individuorum superiorum super accidentia quae efficiuntur in mundo generationis de praesenti eorum respectu ascendentium, inceptionum conjunctionalium et aliorum et corruptionis, et sunt 8 tractatus et 63 differentie, editus a iafar astrologo qui dictus est albumasar¹⁾. Tractatus primus qualiter aspicitur ex parte conjunctionum apparitio prophetarum et eorum qui principantur. continet 60 folia. Nunc sequitur de revolutionibus annorum i. de experimentis et continet 15 folia. Sequuntur flores albumasar qui continent 10 folia habet habeo et praecedentium. Sequitur quod non habeo de revolutione summae annorum ex libro albumasar. in revolutione nativitatis exercere. Omne tempus breve est operandi continet 8 folia. sed videtur quod albumasar non fecit ipsum. Sequitur liber aomar filii alfragani de nativitatibus. Dixit aomar ben alfragan tyberiadis Scito quod diffinitiones nativitatum in junctionibus stellarum quattuor. continet 14 folia. Sequitur alboali de nativitatibus et earum significationibus. Dixit alboali Iste est liber in quo exposui omnes significationes super nativitates de scientia judiciorum stellarum et continet 14 folia. Sequitur alkindi de mutatione temporum. Rogatus fui quod manifestarem consilia philosophorum in quibus concordaverunt de impressionibus superioribus et continet 8 folia. Sequitur alius liber de mutatione temporum continens fol. 1. Sapientes indi de pluviis judicant secundum lunam. Sequitur messahalla in radicibus revolutionum. Primum capitulum est de ratione circuli et stellarum et qualiter operantur in hoc mundo. Dixit messahalla quia dominus altissimus fecit terram ad similitudinem spere. continet duo folia. Sequitur mes-

1) Genau ebenso wie Colleg. Merton. No. 281,8 und Codex zu Arras; s. oben.

sahalla de revolutionibus annorum. Custodi te deus et continet 7 folia. Sequitur idem de receptionibus habet 9 folia. Liber introductorius alcabici singulis planetarum figuratur omni hora tali figura.

Alle diese Schriften gehören der Astrologie an und es sind die vorzüglichsten in diesem Fache, es werden die Titel, Anfangsworte und der Umfang angegeben; die meisten sind von Johannes Hisp. übersetzt. Ich finde darin das Verzeichniss des literarischen Apparates, welchen ein Jünger der Astrologie nöthig hatte, mit der Hinweisung, dass die Sammlung des Schreibers noch nicht vollständig war: „habeo et praecedentem. Sequitur quod non habeo“. Diese Schriften finden wir nun auch in vielen Handschriften zu einem Bande vereinigt.

§. VI. DOMINICUS GUNDISALVI.

Es werden drei Spanische Gelehrte des Namens Gundisalvi genannt, welche philosophische Schriften aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt haben sollen, der eine ohne Vornamen, der andere Johannes, der dritte Dominicus, es ist aber sicher ein und dieselbe Person, welche am häufigsten Dominicus Gundisalvi genannt und als Archidiaconus von Segovia bei Toledo bezeichnet wird. In dieser Stellung war er bereits, als er mit Johannes Hispanus, der sich damals vor seiner Bekehrung selbst noch Johannes Avendeut Israëlita nannte, gemeinschaftlich die Übersetzung des Ibn Sinâ de anima unternahm. Gundisalvi mochte zu jener Zeit des Arabischen noch nicht kundig sein, er übertrug nur, was ihm Johannes aus dem Arabischen im Vulgärdialect (Castilisch) vorsagte, ins Lateinische. Er fand aber Gefallen an den philosophischen Studien und um sie fortsetzen zu können, lernte er selbst Arabisch und übersetzte dann mehrere Schriften des Ibn Sina und Anderer aus dem Arabischen ins Lateinische. Unter seinem Namen sind vorhanden:

1. Avicennae Metaphysicorum libri decem interprete Dominico Gundisalvo, Archidiacono Tholet. de arabico in latinum; zu Paris Cod. 6443,1. 16097. Gedruckt: Avicennae Metaphysica sive ejus prima philosophia. Venet. 1493.
2. Avicennae Physicorum libri quinque; zu Paris Cod. 6443,2.

3. Avicennae liber de coelo et mundo, zu Paris Cod. 6443,3. 16082; zu Cambridge Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars III. pag. 118 No. 1025,15.

4. el-Farabi de divisione philosophiae, zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 81 No. 1677; pag. 140 No. 2596; pag. 285 No. 6341; Pars II. pag. 50 No. 1553.

5. el-Gazzali liber philosophiae, zu Paris Cod. 6552,7; zu Turin Montfaucon Tom. II. pag. 1393.

§. VII. PLATON TIBURTINUS.

s. Delle versioni fatte da Platone Tiburtino traduttore del secolo duodecimo. Notizie raccolte da B. Boncompagni. In den Atti dell' accademia Pontificia de' nuovi lincei. Anno IV. 1851. pag. 247; auch besonders abgedruckt.

Platon aus Tivoli gebürtig, lebte in Spanien, lernte dort das Hebräische und Arabische und übersetzte aus beiden Sprachen mathematische und astronomische Werke ins Lateinische, aber sehr mangelhaft. Die Zeit seiner literarischen Thätigkeit ist dadurch genau bekannt, dass vier dieser Übersetzungen die Jahreszahl ihrer Abfassung führen, die eine das J. 510 d. H. (1116 Chr.), zwei andere das J. 530 (1136 Chr.), die vierte das J. 533 (1138 Chr.). — Aus dem Arabischen sind von ihm übersetzt:

1. Muhammed ben Gábir ben Sinán el-Harrání el-Battání¹⁾, geb. zu Battân, einem Bezirke von Harrân, wohnte in Racca und war einer der berühmtesten Astronomen; seine Beobachtungen fallen in die Jahre 264—306 d. H. (878—918 Chr.) und er starb auf der Rückkehr von einer Reise nach Bagdad im J. 317 (929) in dem Schlosse el-Hadhar am Flusse el-Tharthâr²⁾. — Sein von Platon übersetztes Werk mit dessen Vorrede ist unter dem Titel Albategnius de motu stellarum ex observationibus tum propriis tum Ptolemaei omnia cum demonstrationibus

1) Die drei letzten Namen sind entstellt in Cinem (oder Tinen, Cenini, Cmeni, Crueni) Acharani Albategni. Die Schreibart El-Batany mit einem t ist unrichtig. — Vergl. B. Baldi a. a. O. pag. 447.

2) Ibn Challikân vitae illustr. virorum. No. 719.

Geometricis et Additionibus Joannis de Regiomonte gedruckt hinter die Rudimenta astronomica Alfragani. Norimbergae 1537 und einzeln wiederholt Mahometis Albatenii de scientia stellarum liber cum aliquot additionibus Joannis Regiomontani ex bibliotheca Vaticana transcriptus. Bononiae 1645. Handschriften zu Paris Cod. 7266,2; zu Oxford Coxe Pars II. Colleg. S. Joh. Bapt. No. 40; Pars III. Bibl. Canon. No. 61,8.

2. Theodosii Sphaerica. Die bekannten Lateinischen Übersetzungen zu Paris Cod. 7399,6; zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 86 No. 1779; pag. 173 No. 3623,4; pag. 284 No. 6251 nennen keinen Übersetzer so dass sie von Gerard von Cremona gemacht sein könnten. Fabricius Bibl. Gr. ed. Harles Tom. IV. pag. 22 erwähnt eine Ausgabe „Latina ex arabico interpretatio lucem vidit interprete Platone Tiburtino. Venet. 1518“, doch soll sie von dem Griechischen Original so sehr abweichen, dass man sie für ein anderes Werk halten müsste. Die beiden von Boncompagni beschriebenen Ausgaben der Sphaera von 1518 erwähnen Platon nicht und das Ganze beruht nur auf der Angabe eines Unbekannten, auf welchen sich Jo. Pena in der Vorrede zu seiner Griechischen Ausgabe Theodosii Sphaericorum libri tres, Paris 1558, bezieht: „*versionem annis ab hinc quadraginta Venetiis excuderunt, quam a Platone Tiburtino factam fuisse asseverat author libelli De speculis ustoriis quisque ille sit*“.

3. Ptolomaei Quadripartitum interprete Platone Tiburtino ist zu Paris Cod. 7320,2 und vermuthlich in der Ausgabe Quadriparti. Ptol. Venetiis 1519, da sowohl in jenem Codex, als in dieser Ausgabe noch andere Übersetzungen des Platon enthalten sind. Die bisher nicht bekannte Abfassungszeit erfahren wir aus der Unterschrift des Codex zu Arras, Bibl. des Départ. Tome IV. pag. 334: *Explicit liber IIII Bartholomei (sic) in judicandi discretione per stellas de futuris in hoc mundo — contingentibus. Et perfecta est ejus translatio de arabico in latinum a Tiburtino Platone die veneris hora tertia XX die mensis octobris anno Domini 1138, XV die mensis saphar anno Arabum 533 in civitate Barchinona.* Halten wir den Wochentag Freitag fest, so entspricht genauer der 21. Oct. 1138 dem 14. Çafar 533.

4. el-Mançûr ben Arahham ein Jüdischer Astrolog in Spanien, welcher Arabisch schrieb, widmete dem Chalifen el-Hakam ¹⁾ eine astrologische Schrift, die in der Übersetzung den Titel führt: *Capitula stellarum oblata regi magno Saracenorum Alchacham [Acham] ab Almansor astrologo filio Abrahe Judei, a Platone Tiburtino de Arabico in Latinum translata in civitate Bardonia (Barcinonia) anno Arabum 530, oder Almansoris judicia seu propositiones ad Regem Saracenorum.* Handschriften zu Paris Cod. 7287,10. 7307,2. 7316,10. 7316 A,4, 7320,1. 7439, 5; zu Oxford Coxe Pars II. Colleg. Mar. Magd. No. 182,8; Pars III. Col. 829. No. 517,21; Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars II. pag. 51 No. 1568. — Älteste Ausgabe Venetiis 1492. Die folgenden Drucke mit dem Liber quadripartiti Ptholemei, Venet. 1493. Quadriparti. Ptol. Venet. 1519 und mit Albubather, Venet. 1501 haben in der Unterschrift anno Arabum 1530 anstatt 530 (1136 Chr.). Wiederholter Abdruck in Jul. Firmici *Astronomicorū libri VIII.* Die 150 oder 164 Capitula sind einzelne Sätze, wesshalb die Schrift nur wenige Blätter füllt.

5. Abu Ali Alghihac, Sutor, Sarcinator. Der erste Beiname, wenn er im Arabischen الغَيْف wäre, würde „der lange“ bedeuten; es ist mir aber nicht zweifelhaft, dass Abu 'Alí el-Chajjaṭ, الحياط Sartor, ein Schüler des Mascháallah, gemeint ist, welcher als Verfasser ähnlicher Schriften, wie der hier in Frage kommenden, genannt wird, vergl. Hagi Chalfa Tom. I. pag. 199,1, wo Ibn Ali in Abu Ali zu verbessern

1) Man muss an el-Hakam II. denken, den grossen Beförderer der Wissenschaften in Spanien, reg. 350—366 (961—976 Chr.). Mit dieser Ergänzung des Namens fallen die Zweifel, ob man bei anderer Fassung des Titels „ad Almanzorem“ oder „Capitula regi Almansori oblata“ an el-Mançûr, Chalifen von Bagdad, zu denken habe. Steinschneider verwirft freilich den obigen Titel ganz, erwähnt die Lesart el-Hakam kaum und neigt sich in seiner schwer zu verfolgenden Untersuchung besonders aus inneren Gründen zu der Ansicht, dass Jahja ben Abu Mançûr der Verfasser und Abraham Judäus (Savasorda) der Dolmetscher bei der Übersetzung Platons gewesen sei, gesteht aber schliesslich, dass jenes noch immer fraglich, dieses eine plausible Vermuthung sei. Vergl. dessen Abhandlung Abraham Judaeus-Savasorda und Ibn Esra, in der Zeitschr. für Mathem. u. Phys. 12. Jahrg. Leipzig 1867.

ist, wie Tom. V. pag. 518. Die Abhandlung, um welche es sich handelt, wird in dem oben bei Johannes Hisp. erwähnten Verzeichnisse aufgeführt und aus den Handschriften-Catalogen sind folgende Zusammenstellungen zu machen. Zu Oxford Th. Smith, Catal. Mss. bibl. Cotton. pag. 158. No. VI, 20: Liber Abuali i. Sutoris, in judiciis nativitatum, quem Plato Tiburtinus ex Arabico sumpsit anno Arabum 530. anno Alexandri 1447 [Chr. 1136] in civitate Barkalona. — Black Ashmole No. 369.v,3. Albohali Alghihac de nativitatibus. — Catal. Mss. Angl. (Digby) Tom. I. Pars I. pag. 80. No. 1658 Excerpta ex libro Abohaly translato per Platonem Tyburtinum; zu Florenz Bandini Tom. II. col. 33 Liber Albohali Sarcinatoris de nativitatibus. Der von Black und Bandini angegebene Anfang ist gleichlautend und diese Schrift befindet sich auf der hiesigen Bibliothek in zwei Auflagen: Albohali Arabis astrologi antiquissimi, ac clarissimi de iudicijs Nativitatum liber unus, antehac non editus. Cum Privilegio D. Joanni Schonero concessio. Impressum Noribergae, in officina Joannis Montani, & Ulrici Neuber, Anno Domini MDXLVI, signirt a-q, mit einer Dedication an Phil. Melanthon, von dessen Schüler Joachim Heller. Der noch andere Schriften enthaltende Codex stammte aus der Bibliothek des Königs Matthias von Ungarn und war dem Herausgeber Heller zum Kauf angeboten. In einer zweiten Auflage Impressus Noribergae 1549 ist die Dedication auf dem Titel erwähnt und anstatt Cum Privilegio — steht Epistola nuncupatoria Joachimi Helli Leucopetraei, ad charissimum virum D. Philippum Melanthonem ¹⁾).

6. el-Kásim ben el-Kasit, de nativitatum revolutionibus. In dem Pariser Codex 7439,4 lautet die Unterschrift: Expliciunt revolutiones

1) Ein elendes untergeschobenes Machwerk enthält die „Vollkommen *Geomantica*“, Der Ander Theil: *Abuhali Ben-Omar* des berühmten *Arabers Astrologia terrestis* oder Irrdische Stern-Kunde, Vor diesem aus dem *Arabischen Mss.* auf Befehl einer hohen *Princessin* in die Italiänische Sprache übersetzt; Nunmehr aber der *Curiosen* deutschen Welt zu Dienst in die deutsche Muttersprache übertragen — Freystadt 1703. 12.

nativitatum secundum Alkasem translate a Platone Tiburtino de Arabico in Latinum. Über den Verfasser ist nichts weiter bekannt, der zweite Name ist in dem Eingange des Codex achasith geschrieben.

7. Abul-Kásim Ahmed Ibn el-Çaffâr, berühmter Mathematiker und Astronom zu Cordoba ums J. 400 (1010 Chr.); s. Geschichte d. Arab. Ärzte §. 123. — Der Codex Ottobian. Nr. 309 im Vatican enthält Liber Abualcasin in operibus astrolabii a Platone tyburtino translatus ad amicum suum Johannem David. Dieser letztere ist wahrscheinlich kein anderer, als Johannes Hispanus, früher Ibn Dawud genannt.

8. Da kein anderer Platon als Übersetzer aus dem Arabischen bekannt ist, so gehört hierher auch das Werk, welches ganz in den Kreis der Studien unseres Platon passt: Quaestiones geomanticae Alfakini Arabici filii a Platone in Latinum translatae ex antiquo Manuscripto de Anno 1535 nunc primâ vice typis datae, in dem Fasciculus geomanticus, in quo varia variorum opera geomantica continentur. Veronae 1687. Die Jahrszahl 1535 bezieht sich hier ganz deutlich auf die Abschrift des Codex, nicht auf die Zeit des Übersetzers, wie es nach der Angabe in dem Catalog der Münchener Handschriften Codex 11998 translatae a. 1535 scheinen könnte. Unter dem Namen el-Fakini ist nur jener Abu Tâlib el-Fakini bekannt, welcher ums J. 1090 mit dem zum Christenthum bekehrten Samuel in Marocco eine Disputation hatte. Vergl. unten §. Alphonsus Bonihominis.

9. Das von Platon aus dem Hebräischen übersetzte Werk hat in einem Codex zu Dublin, Catalog. Mss. Angl. Vol. II. Pars II. pag. 42. No. 697 den Titel: Savossordae Judaei Liber de Areis, Hebraice scriptus & a Platone Tiburtino in Lat. translatus an. Arabum DC mense Saphar, cum scholiis Baroccii. Derselbe Schreibfehler in der Jahrszahl DC anstatt DX (Juni 1116 Chr.) findet sich auch in anderen Handschriften mit dem Titel Liber Embadorum, während einige die richtige Zahl haben, wie zu Paris Cod. 7224. 11246. Dass der Name Savosorda oder Savasorda aus Çâhib el-schorṭa صاحب الشرطة d. i. Oberst der Leibwache, entstellt und darunter R. Abraham ben Chijja, welcher diesen Titel führte, zu verstehen sei, ist nachgewiesen von Steinschneider, Catalog. libr.

Hebr. bibl. Bodl. Col. 673 u. 2747. — Von demselben R. Abraham ist auch das Hebräisch geschriebene Buch *Sphaera mundi, describens figuram terrae dispositionemque orbium coelestium & motus stellarum*, autore Rabi Abraham Hispano filio R. Haijae, ed. Seb. Munster, vertit lat. O. Schreckenfuchs. Basileae 1546.

§. VIII. ROBERTUS RETENENSIS.

Er wird in einigen Handschriften Kethenensis, sonst auch Robertus Anglus oder Angligena genannt, weil er in England geboren war und dort seine erste Bildung erhielt, ist aber nicht mit dem hundert Jahre später lebenden Robertus Anglicus zu verwechseln. Nachdem er Frankreich, Italien, Dalmatien, Griechenland und Syrien, wo er Arabisch lernte, durchreist hatte, begab er sich bei seiner Rückkehr nach Spanien und war hier bis zu seinem Tode Archidiaconus zu Pamplona¹⁾. Auf einer im J. 1141 unternommenen Inspectionsreise durch die ihm untergebenen Klöster in Spanien lernte der Abt Petrus Cluniacensis den Robertus kennen und bewog ihn für eine hohe Geldsumme in Gemeinschaft mit Hermannus Dalmata den Koran aus dem Arabischen ins Lateinische zu übersetzen, und Robertus übersandte seine Arbeit dem Abte im J. 1143²⁾. Diese Umstände sind in einem Briefe des Petrus an Bernhard, Abt zu Clairvaux, so deutlich ausgedrückt, dass die Ungewissheit, welche bei einigen darüber herrscht, nur davon gekommen sein kann, dass sie das Werk nicht selbst gesehen und geprüft haben, wesshalb die betreffenden Stellen hier folgen mögen³⁾.

1) Cave historia literar. Vol. II. pag. 207.

2) nicht il mourut — en 1143, wie bei Leclerc, Tome II, pag. 381.

3) Das voraufgehende Stück des langen Briefes geben wir unten bei Petrus Toletanus. Es ist auffallend, dass die Stelle über Robertus und Hermannus in der Sammlung der Briefe des Petrus in der Biblioth. Cluniac. ed. Marrier pag. 843 nicht vorkommt und in Folge dessen auch nicht in dem Wiederabdrucke in der Biblioth. max. Patrum, Tom. XXII. pag. 919; sie findet sich aber in der Wiederholung dieses Theiles des Briefes mit einer besonderen Überschrift Biblioth. Clun. pag. 1109 und Biblioth. max. pag. 1030 wahrscheinlich nur aus Bibliander.

Sed et totam impiam sectam, vitamque nefarii hominis, ac legem, quam Alcoran, id est, collectaneum praeceptorum appellavit, sibi ab angelo Gabriele de coelo collatam miserrimis hominibus persuasit, nihilominus ex Arabico ad Latinitatem perduxi interpretantibus scilicet viris utriusque linguae peritis, Roberto Retenensi de Anglia, qui nunc Papilonensis ecclesiae archidiaconus est: Hermanno quoque Dalmata acutissimi et literati ingenii scholastico. Quos in Hispania circa Hiberum [i. e. Ebora] Astrologicae arti studentes inveni, eosque ad haec faciendum, multo precio conduxi.

Die Unterschrift der Koran-Übersetzung lautet:

Illustri gloriosoquae (sic) viro Petro Cluniacensi Abbate praecipiente, suus Angligena Robertus Retenensis librum istum transtulit. Anno domini MCXLIII. anno Alexandri MCCCCIII. anno Alhigere DXXXVII. anno Persarum quingentesimo undecimo¹⁾.

Die Ausgabe hat (mit Weglassung des hier Unwesentlichen) den Titel: Machumetis Saracenorum principis, ejusque successorum vitae, doctrina ac ipse Alcoran, quo velut authentico legum divinarum codice Agareni & Turcae, alique Christo adversantes populi reguntur. quae ante annos CCCC, vir multis nominibus, Divi quoque Bernardi testimonio, clarissimus D. Petrus Abbas Ciuniacensis, per viros eruditos, ad fidei Christianae ac sanctae matris Ecclesiae propugnationem, ex Arabica lingua in Latinam transferri curavit. His adjunctae sunt confutationes multorum & quidem probatiss. authorum, Arabum, Graecorum & Latinorum, una cum doctiss. viri Philippi Melanchthonis praemonitione. — Haec omnia in unum volumen redacta sunt, opera et studio Theodori Bibliandri, qui collatis etiam exemplaribus Latinis et Arab. Alcorani textum emendavit, et marginibus apposuit Annotationes. — Anno salutis 1550 (Basileae).

Dass die Übersetzung eine sehr fehlerhafte und darin das Original oft kaum wieder zu erkennen sei, ist schon genugsam von anderen her-

1) Selbst Fr. P. Bayer hat nicht gewusst, dass diese Ausgabe erschienen sei und hat zu Antonii Bibl. Hisp. vetus, Tom. II, pag. 25 aus drei verschiedenen Handschriften-Catalogen von Turin, Oxford und Dresden diese Unterschrift mit geringen Abweichungen neben einander abdrucken lassen.

vorgehoben; ob die Veränderungen, welche Bibliander damit vorgenommen hat, wirklich Verbesserungen sind, würde sich aus einer Vergleichung der ursprünglichen Übersetzung ersehen lassen, von welcher in dem Index des Pariser Catalogs unter Robertus Kethenensis acht Exemplare verzeichnet werden. Andere sind zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 164 No. 3419; Coxe Pars I. Colleg. Merton. No. 313; Pars II. Colleg. Corp. Chr. No. 184, wo noch die Zeitbestimmung vorkommt: cum esset idem dominus ac venerabilis abbas in Hispaniis constitutus cum glorioso imperatore Adefonso, eo anno quo idem gloriosus imperator Choriā¹⁾ civitatem cepit et Sarracenos inde fugavit.

Übrigens ist die Übersetzung kein Auszug, kein Compendium, wie gewöhnlich angegeben wird²⁾, sondern giebt den Koran auf 180 Seiten in Folio vollständig wieder und hat sogar Zusätze, um eine Erzählung oder Lehre Muhammeds in einem noch ungünstigeren Lichte erscheinen zu lassen: z. B. in der Sura Josephs (XII = XXII) ist ein solcher Zusatz noch besonders hervorgehoben durch Biblianders Randbemerkung: *O foedum et obscoenum prophetam*, wozu in dem mir vorliegenden Exemplare von sehr alter Hand beigeschrieben ist: *Foeditatis istius in Arab. nullum est vestigium*. Einige von den längeren Suren sind in mehrere zertheilt und daher 124 anstatt 114 gezählt.

2. Dass Robertus die astronomischen Tafeln des Muhammed ben Gábir el-Battáni (Albategni) nach der Bearbeitung des Maslama³⁾ ins Lateinische übersetzte, hebt sein Freund Rodolfus Brugensis mit besonderem Nachdruck hervor. Vergl. unten die Vorrede des Rodolfus zu dem Planisph. Ptolemaei.

3. Anstatt Ketenensis kommt in derselben Vorrede sogar Robertus Catanus vor, und wenn man diese beiden Lesarten zusammenhält, so wäre der Übergang in Robertus Castrensis leicht erklärlich. Unter diesem Namen ist nämlich ein alchimistisches Werk eines Griechischen

1) Coria, ehemals befestigte Stadt, im nördlichen Theile der Provinz Estremadura.

2) z. B. in Fabricii biblioth. Latina. Florent. 1859. Tom. VI. pag. 407.

3) Vergl. Geschichte der Arab. Ärzte. §. 122,7.

Mönches Muriānis oder Morienus bekannt, welches sein Schüler Châlid ben Jazîd¹⁾, ein Enkel des ersten Omaiaden Chalifen Mu'āwîa, gest. im J. 85 (Chr. 704), aus dem Griechischen ins Arabische und daraus Robertus ins Lateinische übersetzt haben soll. Dasselbe ist abgedruckt in Manget, Bibliotheca chemica curiosa. Genevae 1702. Tom. I. pag. 209: Liber de compositione Alchemiae, quem edidit Morienus Romanus²⁾, Calid Regi Aegyptiorum, quem Robertus Castrensis de Arabico in Latinum transtulit; schon früher gedruckt: Morieni Romani, quondam eremitae Hierosolymitani, de re metallica, Metallorum transmutatione & occulta summaq. antiquorum medicina Libellus. Parisiis 1564; mit der Unterschrift Explicit Liber Alchymiae de Arabico in Latinum translatus anno 1182. Allein abgesehen davon, dass schon die Geschichte von Morienos und Châlid stark ins Fabelhafte spielt, kommt auch der Name Robertus Castrensis oder ganz ähnlich mehrere Male vor. Der schlagendste Beweis aber, dass nicht unser Robertus gemeint sein kann, möchte der sein, dass dieser sich im J. 1182 wohl nicht mehr als *juvenis* ansehen konnte, indem es in der Praefatio Castrensis heisst: *Sed nos, licet in nobis juvene sit ingenium & latinitas permodica.*

§. IX—X. PETRUS TOLETANUS und PETRUS PICTAVIENSIS.

Der Abt Petrus von Clugny liess während seines Aufenthaltes in Spanien durch Petrus Toletanus und seinen Secretär Petrus eine kurze Streitschrift gegen die Muhammedanischen Lehren aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzen und schickte diese Übersetzung mit dem erwähnten Briefe an den Abt Bernard. Die hierauf bezügliche Stelle des Briefes bildet bei Bibliander S. 1 und in der Biblioth. Clun. pag. (843 und) 1109, sowie in der Biblioth. max. Patr. pag. (919 und) 1030 ein eigenes Schriftstück und beginnt unter der besonderen Überschrift

Epistola Domini Petri Abbatis ad Dominum Bernhardum Claraevallis

1) s. Ibn Challikani vit. No. 211.

2) Rûmî bedeutet im Arabischen nicht Römisch, sondern Griechisch.

Abbatem, de translatione sua, quam fecit transferri ex Arabico in Latinum, sectam, sive haeresim Saracenorum.

Singulari veneratione colendo, totis charitatis brachiis amplectendo, individuo cordis nostri hospiti, Domino Bernhardo Claraevallis Abbati, frater Petrus humilis Cluniacensis Abbas salutem ad quam suspirat aeternam. Mitto vobis charissime novam translationem nostram, contra pessimam nequam Machumet haeresim disputantem, quae dum nuper in Hispaniis morarer, meo studio de lingua Arabica versa est in Latinam. Feci autem eam transferri a perito utriusque linguae viro magistro Petro Toletano. Sed quia lingua Latina non ei adeo familiaris vel nota erat ut Arabica, dedi ei coadjutorem doctum virum dilectum filium et fratrem Petrum notarium nostrum, reverentiae vestrae, ut extimo, bene cognitum. Qui verba Latina impolite vel confuse plerumque ab eo prolata poliens et ordinans, epistolam, imo libellum multis, ut credo, propter ignotarum rerum notitiam perutilem futurum perfecit.

Jener Petrus Toletanus wird sonst nirgends erwähnt; seines Secretärs Petrus mit dem Beisatze Pictaviensis, welcher ihn auf seiner Reise durch Spanien begleitete, gedenkt der Abt in seinen Briefen mehrmals; er verstand wohl kaum etwas Arabisch, sondern redigirte nur die Lateinische Übersetzung. Die etwas über vier Seiten füllende Streitschrift ist überschrieben:

Incipit quaedam summula brevis contra haereses et sectam diabolicae fraudis Saracenorum sive Ismahelitarum.

Der Ausdruck *nova translatio nostra* kann wohl nicht den Sinn haben, dass vorher schon eine Übersetzung dieses Stückes vorhanden gewesen wäre, sondern den, dass dadurch eine neue Schrift zur Widerlegung des Muhammedanismus bekannt gemacht werde.

§. XI. HERMANNUS DALMATA.

Wie weit sich Hermanns Mitwirkung bei der Übersetzung des Koran erstreckte, entzieht sich unsrer Beurtheilung. In der von Bibliander besorgten Ausgabe schliessen sich an den Koran noch drei von Hermann allein übersetzte Schriften:

1. Incipit doctrina Machumet, quae apud Saracenos magnae auctoritatis est, ab eodem Hermannno translata, cum esset peritissimus utriusque linguae, Latinae scilicet atque Arabicae. Seite 189—200. Die Schrift hat die Form eines Dialogs zwischen Muhammed und einem Juden, welcher sich schliesslich für überwunden erklärt und sich zu Muhammeds Lehre bekennt.

2. De generatione Machumet et nutritura ejus. Quod transtulit Hermannus Dalmata Scholasticus subtilis et ingeniosus apud Legionensem Hispaniae civitatem. S. 201—212.

3. Incipit Chronica mendosa et ridiculosa Saracenorum. S. 213—223; ein Abriss bis zum Tode des Hasan ben 'Alī; handschriftlich zu Paris mit den Koran-Übersetzungen Cod. 3390—92. Dass diesen Stücken Arabische Originale zum Grunde lagen, ist nicht zu bezweifeln.

Die Doctrina Machumet war schon einige Jahre vorher im Druck erschienen unter dem Titel Mahometis Abdallae filii theologia dialogo explicata, Hermannno Nellingaunense interprete. Alcorani Epitome, Roberto Ketenense Anglo interprete. Joh. Alberti Widmestadii Icti Notationes falsarum impiarumq. opinionum Mahumetis. (Landishutae) 1543. Die beiden Ausgaben weichen in einzelnen Worten nur soviel von einander ab, dass man daraus sieht, es haben ihnen verschiedene Handschriften zum Grunde gelegen. Der Beiname Nellingaunensis¹⁾, welchen Hermann hier bekommen hat, ist sonst nicht bekannt und beruht auch nur auf einer Notiz in einem Codex, welchen Faustus Sabaeus (Sabeo, Bibliothekar des Papstes Leo X.) besass; in der Handschrift, welche Widmestad abdrucken liess, fehlte jeder Name. — Über die darauf folgende Epitome Alcorani bemerkt er: *Alcoranus — in hanc Epitomen a studioso aliquo Mahometanarum deformitatum contractus est, quam Robertus Keten. ex Arabico transtulit in sermonem Latinum, quo tempore Adelfonsus Imperator Cauriam in Hispania expugnavit.* Als wenn die Epitome in dieser Fassung auch Arabisch vorhanden gewesen wäre, wie er auch in

1) Nicht Nellingravnnensis wie bei Zenker, Biblioth. or. I, pag. 170, auch nicht Nelligraunensis, wie Leclerc II. pag. 383 aus jenem falsch abgeschrieben hat. *Histor.-philolog. Classe. XXII. 2.*

der Vorrede sagt: *Alcorani Epitomen Arabicam in Latinam conversam edere constitui*. Übrigens folgt diese Epitome nicht der Ordnung des Koran, sondern es sind in ihr die Lehren desselben unter gewissen Abschnitten in kurzen Sätzen zusammengestellt und es ist möglich, dass sie als Compendium Alcorani mit der vollständigen Übersetzung des Robert verwechselt wurde, wie auch Widmestad annimmt: *Hujus translationis mentionem facit N. Cusanus ipso statim initio suae Cribationis*. Unde facile adducor, ut credam hanc Epitomen Alcorani integri existimationem apud pluresq. hactenus obtinuisse.

Dieser Hermannus Dalmata wird, wahrscheinlich mit Bezug auf Hermannus Contractus hinsichtlich seiner astronomischen Kenntnisse, auch Hermannus secundus genannt, worauf zuerst Jourdain, *recherches sur les traduct. lat. d'Aristote*, pag. 103 hingewiesen hat, nur sind die Gründe, wesshalb er ihm die Übersetzung des Planisphaerium Ptolemaei vindiciren will, welche gewöhnlich seinem Schüler Rodolfus Brugensis zugeschrieben wird, nicht stichhaltig. Vergl. Rodolfus.

§. XII. RODOLFUS BRUGENSIS.

Über die Persönlichkeit des Rodolfus, welcher im J. 1144 in Toulouse lebte, ist nichts weiter bekannt, als was er gelegentlich über sich selbst sagt, und um dies richtig verstehen zu können, müssen wir von dem Planisphaerium Ptolemaei ausgehen. Dieses wurde von Abul-Câsim Maslama¹⁾ ben Ahmed el-Magrîfî d. i. aus Madrid, einem der berühm-

1) nicht Moslima, wie ich in der Geschichte der Äerzte §. 122 geschrieben habe. *La qualification de Meslem (Moslema) est une énigme pour nous*. Leclerc Tome II. pag. 433. Es ist zu bedauern, dass Leclerc seine Quellenwerke nicht genauer benutzt hat und zu verwundern, dass er sein eigenes Buch nicht kennt, da er T. I. pag. 422 über Maslama gehandelt hat. In dem Kitâb el-ḥukamâ kommt über Maslama ein besonderer Artikel vor, welchen schon der so sehr verkannte Casiri Tom. II. pag. 397 mitgetheilt hat; aus Ibn Abu Oçeibia hatte ich das Wesentlichste ausgezogen, wie es sich zum Theil auch bei Pusey, *Catalog. Bibl. Bodl. Pars II.* pag. 530 findet. Da es auch hier von Nutzen ist, will ich den Artikel aus Ibn Abu Oçeibia vollständig hersetzen.

testen Mathematiker und Astronomen, der zu Cordoba lebte und im J. 398 (Chr. 1007) gestorben ist, aus dem Griechischen ins Arabische übersetzt oder was richtiger ist, aus einer schon vorhandenen Arabischen Übersetzung¹⁾ in einen Auszug gebracht und mit einigen eingeschobenen Bemerkungen begleitet. Von dieser Bearbeitung machte Rodolfus eine Lateinische Übersetzung, welche zuerst in einer Sammlung astronomischer Schriften (Jac. Ziegler, Proclus Diodochus, Berosus, Aratus) gedruckt ist, die den Titel führt: *Sphaerae atque astrorum coelestium ratio, natura & motus: ad totius mundi fabricationis cognitionem fundamenta*. 1536. Valderus. (Basileae). Unabhängig hiervon und ohne den Namen des Übersetzers erschien: *Ptolemaei Planisphaerium*. Jordani *Planisphaerium*. Federici Commandini in *Ptolemaei planisphaerium Commentarius*. Aldus, Venetiis 1558. Die Einschübsel des Maslama (hier immer Maslem genannt: *Addit Maslem* oder *Maslem subjungit*), sind in der zweiten Ausgabe durch kleinere Schrift kenntlich gemacht, die erste hat aber noch

أبو القاسم مسلمة بن أحمد المعروف بالمجريطي من أهل قرطبة وكان في زمن الحكم وقال القاضي صاعد في كتاب التعريف بطبقات الأمم أنه كان إمام الرياضيين بالاندلس في وقته وأعلم من كان قبله بعلم الافلاك وحركات النجوم وكانت له عناية بأرصاد الكواكب وشغف بتفهم كتاب بطليموس المعروف بالمجسطي وله كتاب حسن في تمام علم العدد وهو المعروف عندنا بالمعاملات وكتاب اختصر فيه تعديل الكواكب من زيح البتاني وعن بزيح محمد بن موسى الخوارزمي وصف تاريخه الفارسي إلى التاريخ العربي ووضع أوساط الكواكب فيه لأول تاريخ الهجرة وزاد فيه جوادل حسنة على أنه أتبعه على خطاه ولم يثبتته على مواضع الغلط فيه وقد نبهت على ذلك في كتاب المؤلف في اصلاح حركات الكواكب والتعريف بخط الرياضيين وتوفي أبو القاسم مسلمة بن أحمد قبل مبعث الفتنة في سنة ٣٩٨ وقد انجب تلاميذ عدة أجلاء لم ينجب عالم بالاندلس مثله من أشهر ابن السمع وابن الصغار والزهراري والكرماني وابن خلدون، قلت والمجريطي مولفات رايقة ومصنغات فايقة اثنى بها على المتقدمين وزاد فيها من التحقيق بالتعبير في ذلك كتاب المقالات العشرة في حل العلوم المعتمدة ٥

1) Ein solches Exemplar brachte Golius aus dem Orient mit; s. *Catalogus rarorum librorum*, quos ex Oriente nuper advexit Jac. Golius. Paris 1630. pag. 11: *Coeli descriptio*, Claudio Ptolomaeo autore, nunquam nobis visa, ex Graeco Arabica facta.

einen grösseren Zusatz des Übersetzers und ausserdem eine Praefatio, beides für unseren Zweck von besonderer Wichtigkeit. Letztere ist überschrieben *Rodulphi Brughensis ad Theodorichum Platonium in translationem planisphaerii Claudii Ptolemaei Praefatio*. Diesen Gelehrten redet er darin einmal an: *dignissime praeceptor Theodoriche*, und zum Schluss sagt er: *Tuam ergo virtutem quasi proprium speculum intuentes, ego & unicus atq. illustris Robertus Cataneus, nequiciae licet displicere plurimum possit, perpetuum habemus propositum, cum (ut Tullius meminit) misera sit fortuna, cui nemo invideat His habitis ne diu differamus, ab ipsius ejus verbis tractatus initium statuamus, non alia transferendi lege, quam qua antea ipsum in Arabicam Maslem transtulit. Facta est translatio haec Tholosae Calendis Junii, anno domini MCXLIII*. Dann folgt die Überschrift *Claudii Ptolemaei sphaerae a planetis projectio in planum, incipit*. Der erwähnte Zusatz Pag. 234 lautet: *Quem locum a Ptolemaeo minus diligenter perspectum cum Albatene miratur & Alchoarismus, quorum hunc quidem opera nostra Latium habet, illius vero commodissima translatio Roberti mei industria, Latinae orationis thesaurum accumulat. Nos discutiendi verbi rationem in libro nostro de circulis damus*. — Die Handschrift, aus welcher der gedruckte Text genommen ist, legte also die Übersetzung dem Rodolfus bei, in einer anderen zu Paris Cod. 7377 B,5 steht dagegen *Planisphaerium Ptolemaei Hermannii secundi translatio*.

Ein anderes Werk des Maslama, welches zum Theil noch Arabisch im Escorial Cod. 967 unter dem Titel *de Astrolabii descriptione et usu* vorhanden ist, wurde ebenfalls von Rodolfus übersetzt und hat in der Biblioth. Cotton. pag. 104 den Titel: *Descriptio cujusdam instrumenti, cujus usus est in metiendis stellarum cursibus, per Rodolfum Brugensem, Hermannii secundi discipulum*. Hier wird Rodolfus Autorschaft nicht bestritten und wenn Jourdain die erste Schrift dem Hermann vindiciren will, weil das in der Vorrede über Robert Gesagte besser auf das Verhältniss zwischen diesen beiden, als auf Rodolfus passe, so liegt dafür kein genügender Grund vor, wir folgern vielmehr aus diesen beiden Werken und den unten zu nennenden Tafeln eine besondere Vorliebe des Rodolfus für die Schriften des Maslama und ergänzen den

Titel der Pariser Handschrift Planisph. Ptol., Rodolfi discipuli Hermannii secundi translatio; ebenso bezeichnet sich Rodolfus in dem Pariser Cod. 16652. Das Verhältniss der drei Männer haben wir so aufzufassen, dass Hermannus der ältere war, Robertus sein etwas jüngerer Mitarbeiter, aber auch jeder für sich thätig, Rodolfus der jüngste, ein Schüler Hermanns und Theodorichs und mit Robert innig befreundet.

Aus dem obigen ergibt sich noch, dass Rodolfus auch eine abgekürzte Bearbeitung der astronomischen Tafeln des Muhammed ben Mûsâ el-Choârezmî, worin Maslama die Persische Zeitrechnung in die Arabische umgerechnet hatte, übersetzte, vergl. den Arabischen Text; auch sagt er noch, dass er auch eine selbständige Schrift de Circulis verfasst habe.

Die Übersetzungen Arabischer Werke in das Lateinische seit dem XI. Jahrhundert.

Von

F. Wüstenfeld.

Vorgetragen in der Sitzung der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften am 7. Juli 1877.

2. Abtheilung.

§. XIII. GERARDUS CREMONENSIS.

Den entschiedensten Einfluss auf die Einführung und Verbreitung der Kenntniss der Arabischen Wissenschaften in Europa hatte Gerardus Cremonensis¹⁾ geb. im J. 1114 zu Cremona in der Lombardei. Er zeigte von Jugend auf eine grosse Neigung zu philosophischen Studien und hatte sich mit dem Übersetzen der Griechen ins Lateinische beschäftigt. Da er erfuhr, dass die Araber viele Griechische Schriftsteller ins Arabi-

1) In Handschriften ist die erste Silbe zuweilen nur *C* mit einem Strich oder Abkürzungszeichen geschrieben, so dass man *Cre* oder *Car* lesen konnte; G. Haenel, Catal. libr. mss. Lipsiae 1830 hat (wohl nicht nach den Handschriften,) an zwölf Stellen Carmonensis und nur einmal Cremonensis drucken lassen, auch in zwei Ausgaben des Canon des Ibn Sînâ Venet. 1555 und Basil. 1556 liest man Carmo-nensis. Diese Lesart hat Nic. Antonius, Bibl. Hisp. vetus, cur. Fr. Perez. Bayerio Tom. II. pag. 365 zu begründen versucht, um Gerard zu einem Spanier aus Carmona zu machen, und sie ist von Freund, history of Phys., Haller. biblioth. med., Fabricius, biblioth. lat. med. et inf. aetatis, Bandini Catalog. bibl. Mediceae Tom. II. pag. 8 und Anderen angenommen, aber nach dem Vorgange von Arisi, Cremona literata Tom. I. pag. 269 und Franc. Pipini Chronicon in Muratori rerum Ital. Scriptores Tom. IX. pag. 600 schon von Bayer l. l. und am ausführlichsten von Tiraboschi, storia della lettertura Ital. Vol. III. pag. 549 widerlegt, wozu noch als ein Hauptgrund die unten zu erwähnende Gradbestimmung für Cremona hinzugefügt werden kann.

sche übersetzt hätten, die man bis dahin in Italien nicht kannte, namentlich den Almagest des Ptolemäus, so reiste er nach Toledo, lernte hier Arabisch und widmete dann sein ganzes Leben dem Übersetzen Griechischer und Arabischer Werke ins Lateinische, deren Zahl auf 76 angegeben wird¹⁾. Ausser den 71 Titeln, welche in einem darüber erhaltenen Verzeichnisse angeführt werden, sind noch einige andere Werke bekannt und vorhanden, deren Übersetzung unstreitig von Gerard herrührt, ob aber alle diese aus dem Arabischen oder einige aus dem Griechischen übertragen wurden, ist bis jetzt noch nicht genau untersucht worden, und es ist, glaube ich, einiges Gewicht darauf zu legen, dass unten in der Überschrift des Verzeichnisses seiner Schriften nicht gesagt wird „ex Arabico“ transtulit. Gerard kehrte im vorgerückten Alter nach Cremona zurück und starb hier 73 Jahre alt im J. 1187.

Wir wissen von Constantinus Afr. (oben S. 16), dass zu seiner Zeit Plagiatores ihr Unwesen trieben und er betont es, dass er, um sich gegen sie zu sichern, seinen Schriften seinen Namen vorsetze; nicht so Gerard, welcher aus Bescheidenheit seinen Übersetzungen nur selten seinen Namen beigefügt hat, und wir verdanken die Kenntniss hierüber seinen Freunden. Es findet sich nämlich in mehreren Handschriften des Commentars zu der Tegni (*τεχνή*, ars parva) Galeni von 'Alí ben Rudhwán nach einer kurzen Nachricht über ihn ein Verzeichniss der von ihm übersetzten Werke. Dieses Stück ist zuerst vollständig von Bald. Boncompagni, della vita e delle opere di Gherardo Cremonese, Roma 1851 (dagli Atti dell' accademia Pontificia de' nuovi Lincei Anno IV) bekannt gemacht, nachdem einige Zeit vorher die Hälfte jenes Verzeichnisses (No. 33 bis 68) aus einem Codex zu Laon in dem Catalogue des Mss. des bibliothèques des Départements Tome I. 1849 veröffentlicht war²⁾. Auch der Codex zu Oxford Coxe, Pars II. Colleg. Omn. Anim. No. 68,5 enthält hinter der Tegni Galeni diese Nomina librorum, wovon ich eine Abschrift dem Herrn Nettleship zu danken habe und aus eigener

1) Ebensoviele als bei Constantinus Africanus S. 11.

2) Zwölf Titel der astronomischen Werke sind in dem Codex zu Oxford Black, Ashmole No. 357,8 verzeichnet.

Einsicht kenne ich sie aus zwei Leipziger Handschriften, welche Herr Oberbibliothekar Prof. Krehl in zuvorkommender Weise mir zugesandt hat. Dadurch bin ich in den Stand gesetzt, den Text der *vita* nach drei, die Titel nach fünf bis sechs Handschriften festzustellen, und wenn bei jener die Varianten noch einigen Nutzen haben können, so schienen sie bei diesen meistens ganz überflüssig zu sein, da sie auch sonst genau bekannt sind und bei den entstellten Namen diejenige Lesart gewählt wurde, welche den wirklichen am nächsten kommt. Leclerc hat nach einem Pariser Codex von der *vita* einen Auszug in Französischer Sprache gemacht, die Titel giebt er vollständig¹⁾.

Magistri Gerardi Cremonensis vita et libri translati.

*Sicut lucerna relucens in abscondito non est ponenda nec sub modio sed supra candelabrum locanda: sic nec splendida facta*¹⁾ *bonorum velut sub pigra taciturnitate*²⁾ *sepulta sunt reticenda, sed auribus modernorum presentanda, cum virtutis ianuam sequentibus*³⁾ *aperiant*⁴⁾ *et antiquorum exempla*⁵⁾ *quasi vite ymaginem oculis presentium*⁶⁾ *digna commemoratione*⁷⁾ *insinuent. Ne igitur magister girardus cremonensis sub taciturnitatis tenebris lateat, ne fame gratiam quam meruit amittat*⁸⁾, *ne per*⁹⁾ *presumptuosam rapinam libris ab ipso*¹⁰⁾ *translatis titulus*¹¹⁾ *infigatur*¹²⁾ *alienus presertim cum nulli eorum nomen suum inscripsisset, cuncta opera ab eodem translata tam de*¹³⁾ *dialectica*¹⁴⁾ *quam de geometria, tam de*¹⁵⁾ *astrologia*¹⁶⁾ *quam de philosophia*¹⁷⁾, *tam*¹⁸⁾ *etiam*¹⁹⁾ *de phisica quam de aliis scientiis, in fine hujus tegni*²⁰⁾ *novissime ab eo trans-*

1) *a* bezeichnet die Pergament Handschrift zu Leipzig Feller pag. 257,28 jetzt No. 1148 aus dem 14. Jahrh. — *b* Feller pag. 256,23 jetzt 1119 eine sehr schöne Pergament Handschrift aus dem 13. Jahrh., kleinste, aber deutliche Perlschrift, manche Randbemerkungen nur mit der Lupe zu lesen; sie enthält Fol. 1—38 Commentum haly super tegni Galieni. — Fol. 39 Magistri Gerardi Cremonensis (vita et) libri translati. — Fol. 40—73 Commentum G. super aphorismos ypocratis ex versione Constantini montis cassianensis monachi. — Fol. 74—98 Commentum Galieni super pronostica ypocratis. — Fol. 98^v—126 Commentum Galieni super regimen acutarum egritudinum. — *c* ist der Abdruck bei Boncompagni aus dem 14. Jahrh.

- 1) *a* fama 2) *a* tacitur morte 3) fehlt in *b* 4) *a* apereant 5) *a* exemplo
6) *a b* presencium, und so ist in *a b* immer *ci* nach der Aussprache anstatt *ti* geschrieben. 7) *b* cum
memoratione 8) *c* admittat 9) fehlt in *b* 10) *a* eo 11) *a* tytilus 12) *b* infingatur
13) fehlt in *b* 14) *a c* dyalectica 15) fehlt in *b* 16) *a* astronomia 17) *a* phisica
18) *a* et tam 19) fehlt in *b* 20) In allen drei verglichenen Handschriften ist diese kurze
Lebensbeschreibung und das Verzeichniss der übersetzten Schriften unmittelbar an das Commentum

lati imitando Galenum in commemoratione suorum librorum in fine eiusdem per socios²¹⁾ ipsius²²⁾ diligentissime fuerunt connumerata, ut si aliquis intentionum ipsorum amator de eis aliquid optaverit, per hanc inscriptionem citius inveniatur et de eo securior²³⁾ fiat, licet enim fame gloriam spreverit, licet favorabiles laudes et vanas seculi pompas²⁴⁾ fugerit, licet nomen suum nubes et inania captando²⁵⁾ nollet dilatar²⁶⁾, fructus tamen operum ejus per secula redolens probitatem ipsius enunciat atque declarat. Is etiam cum bonis floreret temporalibus, bonorum tamen affluentia vel absentia ejus animum nec extulit²⁷⁾ nec depressit, sed viriliter duplicem occursum²⁸⁾ fortune patiens²⁹⁾ semper in eodem statu constantie permanebat³⁰⁾. Carnis desideriis inimicando³¹⁾ solis³²⁾ spiritualibus adhaerebat. Cunctis etiam presentibus atque futuris prodesse laborabat non inmemor illius ptolemei: cum fini³³⁾ appropinquas bonum cum augmento operare. Et cum ab³⁴⁾ ipsius infantie cunabulis in gremiis philosophie educatus esset et ad cuiuslibet partis ipsius³⁵⁾ notitiam secundum latinorum studium pervenisset, amore tamen almagesti, quem apud latinos minime reperiit, toletum perrexit. Ubi librorum cuiusque facultatis³⁶⁾ habundantiam in arabico cernens et latinorum penurie de ipsis quam³⁷⁾ noverat miserans, amore transferendi linguam edidicit arabicam. Et sic de utroque de scientia videlicet et de³⁸⁾ ydionate confusus³⁹⁾, quemadmodum hametus⁴⁰⁾ in epistola sua de proportionem et proportionalitate⁴¹⁾ refert: Oportet ut⁴²⁾ interpres preter excellentiam quam adeptus est ex notitia lingue de qua et in quam⁴³⁾ transfert, artis quam transfert scientiam habeat, more prudentis qui⁴⁴⁾ viridia⁴⁵⁾ prata perlustrans coronam de floribus non de omnibus sed de pulchrioribus connectit, scripturam revolvit arabicam. De qua plurimum facultatum libros quoscumque valuerit⁴⁶⁾ elegantiores latinitati tamquam dilecte heredi planius ac intelligibilius quo ei possibile fuit, usque ad finem vite transmittere non cessavit. Viam autem universe carnis ingressus est anno vite sue LXXIII in anno domini nostri Jhesu Christi MCLXXXVII^o.

Haec vero sunt nomina librorum,

quos transtulit magister Girardus Cremonensis in Toletum¹⁾.

De dialectica.

1. *Liber analeticorum posteriorum aristotelis tractatus II; zu Paris*

super tegni Galieni angefügt. 21) c socios 22) fehlt in a 23) a certior 24) a pompas fehlt in b 25) a in inania captanda 26) a b dilari 27) b extollit 28) a cursum 29) a paciens fortunae 30) a permanebis 31) a inmutando 32) a solum 33) a filii 34) fehlt in b 35) a illius 36) a copiam cuiuslibet facilitatis 37) a quos 38) fehlt in bc 39) b confixus 40) fehlt in b 41) a proportionato 42) fehlt in a 43) b de quam nunquam 44) b quia 45) bc virida 46) b valuit quam a voluit. Die fortlaufenden Zahlen sind von mir den Titeln vorgesetzt, um im folgenden darauf verweisen zu können.

1) In dem Pariser Codex 9335 sind 27 Schriften enthalten, von denen nur

Cod. 14700 Aristotelis libri posteriorum, nach Jourdain aus dem Arabischen übersetzt.

2. *Liber commentarii themistii super posteriores analecticos, tractatus I*; zu Paris Cod. 16097.

3. *Liber alfarabii de sillogismo*; hierunter sind die Analytica priora zu verstehen, worüber ausführlich Steinschneider in den Mémoires de l'acad. des sciences de St. Pétersbourg VII. Série. Tome 13. 1869 No. 4 pag. 23; ob eine der vorhandenen Lateinischen Übersetzungen unserm Gerard angehört, ist noch nicht ermittelt.

De geometria.

4. *Liber euclidis tractatus XV.* Die Ausgaben und bis jetzt bekannten Handschriften dieses Werkes enthalten die Übersetzung des Adelard. Vergl. §. II, 1.

5. *Liber theodosii de speris tractatus III.* Ob die vorhandenen gedruckten und ungedruckten Lateinischen Übersetzungen alle dieselben sind und ob sie von Gerard oder von Platon Tiburtinus herrühren, ist noch nicht ermittelt. Vergl. §. VII, 2. Steinschneider in d. Zeitschrift für Mathem. 10. Jahrg. 1865. S. 472; auch für die nächstfolgenden mathematischen Schriften. Wenn die obige Voraussetzung richtig ist, so würde der Pariser Codex 9335 die Übersetzung Gerards enthalten; woher Maurolycus die von ihm herausgegebene genommen habe, hat er nicht gesagt. Vergl. No. 8.

6. *Liber archimedis tractatus I.* ist Liber Arsamithis de mensura circuli, Cod. 9335, oder Liber Ersemidis in quadratum circuli, Cod.

zwei den Namen des Übersetzers und zwar Gerard Cremonensis nennen, aber 20 derselben kommen in dem nachfolgenden Verzeichnisse vor, drei andere sind durch etwas veränderte Titel nicht bestimmt kenntlich und eine von denen, wobei Gerards Name genannt wird, steht nicht in dem Verzeichnisse. Man wird daraus den Schluss ziehen dürfen, dass der ganze Band Übersetzungen Gerards enthält, der Sammler sich aber auf die mathematischen und astronomischen Werke beschränkte, denn aus jeder der anderen Abtheilungen ist nur eins, ein medicinisches gar nicht darunter. Wir werden uns an die Ordnung dieses Verzeichnisses halten und die Titel der Reihe nach nummeriren.

11246; zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars. I. pag. 173 No. 3623,14.

7. *Liber de arcubus similibus tractatus I.* Der Verfasser Abu Ga'far Ahmed ben Jûsuf ben Ibrahim lebte ums J. 392 (1002 Chr.), das Arabische Original ist zu Oxford im Cod. 941, vergl. Pusey Addenda pag. 602; Lateinisch zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 173 No. 3623,15; zu Paris Cod. 7377 B,7. 9335. 11247, wo Abmatar statt Abu iafar (Ga'far).

8. *Liber milei tractatus III.* Der Name Mileus ist durch falsche Setzung der diacritischen Punkte in der Arabischen Schrift μ anstatt α aus Menalaus entstanden und das Werk daher als Liber Milei de figuris spericis aufgeführt in dem Cod. 9335 und zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 86 No. 1779. Eine davon verschiedene Übersetzung ist enthalten in Theodosii Sphaericorum elementorum libri III. ex traditione Maurolyci. — Menalai Sphaericorum lib. III. ex trad. ejusdem. Messanae 1558; wieder abgedruckt in Universae geometriae mixtaeque mathematicae synopsis — studio et opera F. M. Mersenni. Parisiis 1644. Dass man unter „ex traditione“ nicht „übersetzt von“ zu verstehen habe, geht aus den Worten der „Praefatio in sphaerica Menelai“ hervor: „Hos Menelai libellos cum ego in antiquis ex membrana codicibus reperissem, conatus sum eos, quoniam corruptissimum erat exemplar, emendare ac restituere, nec non quamplurimis tum necessariis, tum argutis adaugere propositionibus“. Dass aber auch diese Übersetzung aus dem Arabischen geflossen sei, zeigen die Worte derselben Vorrede „quidquid Menelaus de ipsis nadir arcuum demonstravit“, wenn auch in dem Lateinischen Text selbst dann das Wort „nadir“ vermieden und dafür „sinus“ gesetzt ist.

9. *Liber thebit de figura alchata tractatus I.* Diese eigene Schrift des Thâbit ben Curra über den Kreisschnitt, verschieden von den Kegelschnitten des Apollonius Pergäus, welche Thâbit ins Arabische übersetzte, womit Casiri No. 967,2 sie verwechselte, indem er de sectionibus conicis schrieb anstatt el-cattâ' „figura quae nominatur sector, ist Lateinisch zu Paris Cod. 7377 B.

10. *Liber trium fratrum tr. I.* Diese sind die drei Brüder Muḥamed, Aḥmed und el-Ḥasan, Söhne des Mūsá ben Schákir, daher nach ihrem Grossvater Banu Schákir genannt. Die hier gemeinte Schrift ist zu Basel Haenel Col. 519: De geometria liber trium fratrum; zu Paris Cod. 9335: Verba filiorum Moysi filii Sekir, id est Maumeti, Hameti, Hasen.

11. *Liber hameti de proportionone et proportionalitate tr. I.* Der Verfasser ist derselbe Aḥmed wie bei No. 7; zu Oxford Black, Ashmole No. 357,4; zu Paris Cod. 7377 B,7. 9335.

12. *Liber judei super decimum euclidis tr. I.* Neun Bücher des Euclid und ein Theil des zehnten wurde von Sind ben 'Ali, das zehnte allein von Abu Júsuf el-Rázi übersetzt. Fihrist von Flügel. Bd. 1. S. 266. Zu Paris Cod. 7377 A,1 ist Anonymi commentarius in decimum Euclidis librum. — Verschieden hiervon und wahrscheinlich hier gemeint ist die Übersetzung des Abu Othmân Sa'id ben Ja'cúb el-Dimaschkí, welcher in den Kreis der Übersetzer zur Zeit des Chalifen el-Mámún gehört und die Topica des Aristoteles, die Theologia des Proclus und des Alexander Aphrodisiensis und einige Bücher des Euclides aus dem Griechischen ins Arabische übertrug. Aus letzterem ist das hierher gehörige Liber Saydi Abuothmi in dem Cod. 9335 wieder zu erkennen.

13. *Liber alchoarismi de iebra et almucabala tract. I.* Muhammed ben Mūsá el-Choarizmi d. i. aus Choarizm gebürtig, lebte zur Zeit des Chalifen el-Mámún (reg. 198—218, Chr. 813—833) und war der erste Araber, welcher über Algebra geschrieben hat. s. Hagi Chalfa ed. Flügel. No. 10012. Gerards Übersetzung zu Paris Cod. 7377 A,2. 9335 Liber Maumeti filii Moysi alchoarismi de algebra et almuchabala hat Guil. Libri, histoire des sciences mathém. Tome I. pag. 253—297 abdrucken lassen. Durch dieses Werk und ein zweites, welches Gerard ebenfalls aus dem Arabischen übersetzte und Boncompagni a. a. O. S. 28—51 herausgegeben hat, wurde zuerst die Algebra in Europa bekannt und durch den Namen des Verfassers die Benennung der Wissenschaft Algorismus in die Mathematik eingeführt. Zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 80 No. 1662 findet sich Algorismus Magistri Gerardi in integris et minutiis. Das erstgenannte Werk ist The Algebra

of Mohammed ben Musa edited and translated by Frederic Rosen. London 1831.

14. *Liber de practica geometrie tr. I.* Derselbe Titel kommt vor zu Paris Cod. 7377 B,6. App. 8680 A,7. 16198.

15. *Liber anaritii super euclidem tr. I.* Der Name ist entstellt aus el-Neirizi (s. unten No. 69), das Original ist zu Leiden Cod. 965, eine Übersetzung von Gerard ist nicht bekannt.

16. *Liber datorum euclidis tr. I* soll nach Leclerc Tome II. pag. 413 zu Paris in dem Codex 8680 enthalten sein; ich finde nur Appendix Codex 8680 A,9 Libellus de gravi et levi, qui Euclidi tribuitur, wovon ein Fragment zu Basel 1537 und öfter gedruckt ist.

17. *Liber Tidei de speculo tr. I.* Ohne Zweifel gehört hierher die kleine Abhandlung des Codex 9335: Sermo de eo quod homo in speculo, etc., quem collegit ex libris antiquorum Tideus filius Theodori Aruegoiu medicus, es ist aber bis jetzt nicht gelungen, über diesen Verfasser etwas zu ermitteln.

18. *Liber alchindi de aspectibus tr. I.* zu Basel Haenel Col. 515; zu Oxford Cox e Pars II. Colleg. Corp. Chr. No. 254,9; daran schliesst sich eine Schrift desselben Verfassers: 10. Liber Jacobi Alchindi de umbris et de diversitate aspectuum, adducentis in hoc rationes geometricas. In dem Cod. 9335 ist der Titel: Liber Jacob Alkindi de causis diversitatum aspectus et dandis demonstrationibus geometricis super eas.

19. *Liber divisionum tr. I.* Dies ist auch der Titel des medicinischen Werkes Nr. 57; da es sich hier um ein mathematisches handelt, so ist vielleicht die Lesart zweier Handschriften Liber demonstracionum vorzuziehen.

20. *Liber carastonis tr. I.* ist zu Paris Cod. 7377 B,3. 7434,6 Liber Carastonis sive tractatus de statera, authore Thebit ben Corath (d. i. Thābit ben Curra); der Ausdruck statera ist richtig, das Arabische aus dem Persischen entlehnte Wort dafür ist aber farasṭūn, indem das Orientalische ṣ f für das Magribinische c gehalten wurde. Nicht so treffend ist der Titel Append. Cod. 8680 A,1 und 10260 Liber Karastoni de ponderibus.

De astrologia.

21. *Liber alfragani continens capitula XXX.* Diese Übersetzung unterscheidet sich von der des Johannes Hispanus (§. V. 2) meistens schon durch den Titel Alfragani liber de aggregationibus scientiae stellarum et de principiis coelestium motuum, zuweilen sind auch die Namen des Fargânî falsch angegeben Ametus fil. Tometi od. fil. Ameti anstatt Muhammed ben Kathîr, zu Florenz Bandini Tom. II. pag. 29; zu Paris sind neun Handschriften. Vergl. Wöpcke im Journ. Asiat. 1862. Tome 19. pag. 117.

Von dieser Übersetzung machte der Jude Jacob ben Anatoli, einer von denen, welche im Auftrage des Kaisers Friedrich II. ums J. 1232 Übersetzungen lieferten, mit Vergleichung des Arabischen Originals eine Hebräische Paraphrase, welche wiederum ins Lateinische übertragen wurde unter dem Titel: Muhammedis Alfragani Arabis chronologica et astronomica elementa, e Palatinae bibliothecae veteribus libris versa, expleta et scholiis expolita. Additus est commentarius — autore Jacobo Christmanno. Francofurdi 1590. In der Einleitung heisst es: Ego verò Jacobus filius Antoli transtuli ipsum [Hebraicè] e libro cuiusdam Christiani (d. h. aus einer Lateinischen Übersetzung), eundemque correxi è codice Arabico. Christmann kannte die älteren Ausgaben des Johannes¹⁾, benutzte aber auch, wie er selbst sagt, den oben bezeichneten Florentiner Codex und aus ihm nahm er die Gerards Übersetzung bezeichnende Unterschrift Explicit Alfraganus de aggregatione scientiae stellarum. — Der Mathematiker Johannes Regiomontanus hielt zu Padua Vorlesungen über dieses Buch. — Der Arabische Text mit einer neuen

1) Die hiesige Universitäts-Bibliothek besitzt von der Ausgabe Paris 1546 (s. §. V. 2) das Exemplar mit seinem Namen und Sinnspruch Jacobi Christmanni πάντων μείζον ἀριστον. Um desto auffallender ist es, dass er den Hebräischen Ausdruck, welchen er durch „ex translatione exemplaris Romani“ wiedergibt, und womit Jacob ben Anatoli eine Abweichung von seinem Arabischen Texte bezeichnen wollte, auf die Übersetzung des Johannes bezieht, da doch z. B. Caput XXII und Differentia 19 wohl in der Überschrift übereinstimmen und gleichen Inhalt haben, im Ausdruck aber gänzlich verschieden sind.

Lateinischen Übersetzung erschien unter dem Titel Muhammedis fil. Kettiri Ferganensis, qui vulgo Alfraganus dicitur, elementa astronomica, Arabice et Latine cum notis — opera Jacobi Golii. Amstelodami 1669.

22. *Liber almagesti tr. XIII.* — Gedruckt ist Almagestū Cl. Ptolemei Pheludiensis Alexandrini Astronomorum principis. Venetiis 1515 ohne Angabe des Übersetzers. Die Titel der Handschriften lassen es nicht zweifelhaft, dass wir darin die Übersetzung Gerards besitzen, welche er, wie die Unterschrift bezeugt, im J. 1175 beendigte; zu Oxford Cox e Pars I. Colleg. Nov. No. 281: Claudii Ptolemaei Pelusiensis liber Almagesti, in distinctiones tredecim distributus, ex Arabico in Latinum versus a magistro Gerardo Cremonensi; ähnlich Pars II. Colleg. Omn. Anim. No. 95; zu Toledo Haenel Col. 996; zu Florenz Bandini Tom III. pag. 311; zu Breslau Henschel Pars I. pag. 38. Die viel besprochene Handschrift zu Nürnberg war nach den von mir veranlassten Nachforschungen dort nicht aufzufinden.

23. *Liber introductorius ptolomei ad artem spericam.*

24. *Liber iebri tr. IX.* Der Verfasser Gābir ben Aflāh aus Sevilla (Geber Hispalensis) ein berühmter Astronom, welcher kurze Zeit vor Gerards Ankunft in Spanien lebte, schrieb Elementa Astronomica, wovon das Arabische Original im Escorial Codex 905 erhalten ist. Die Lateinische Übersetzung Gerards ist zu Oxford Black, Ashmole No. 357,16; Cox e Pars II. Colleg. Corp. Chr. No. 233 6 unvollständig; zu Paris Bibl. Mazarine bei Haenel Col. 315,96. Die Ausgabe Gebri filii Affla Hispalensis de astronomia libri IX. in quibus Ptolemaeum emendavit etc. am Schlusse: Finis novem librorum Gebri, Arabice primo scripti, et per mag. Girardum Cremonensem in latinum versi, ist erschienen mit Instrumentum primi mobilis, a Petro Apiano nunc primum et inventum et in lucem editum. Norimbergae 1534.

25. *Liber messehala de orbe tractatus I.* Über den Verfasser Maschāallah vergl. §. V. Die Schrift ist zu Oxford Black, Ashmole No. 393,4; zu Basel Haenel Col. 520: de natura orbium. Ausgaben Messahalāh de scientia motus orbis, mit einem Titelkupfer, Nurnberg 1504. — De elementis et orbibus coelestibus liber antiquus ac eruditus

Messahalae laudatissimi inter Arabes Astrologi — ed. Joach. Hellerus. Noribergae 1549.

: 26. *Liber theodosii de locis habitabilibus tr. I.* Theodosius *περὶ οἰκίσεων* ist von Costa ben Luca ins Arabische übersetzt كتاب المساكن zu Oxford Pars I. Cod. 875,7. 895,11. Pars II. Cod. 295,3; zu Leiden Cod. 1041; zu London Catalogue of the Library of the Indian Office by O. Loth. No. 744,2; eine von Nâçir ed - Dîn el - Tûsî revidirte Ausgabe kann der Übersetzung Gerards nicht zum Grunde liegen, weil el-Tûsî erst hundert Jahre später lebte als Gerard. Lateinische Übersetzungen sind Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 173 No. 3623,5; Tom. II. Pars II. pag. 19 No. 186,10; zu Paris Cod. 9335 *Liber Theodosii de locis in quibus morantur homines*.

27. *Liber esculegii tr. I.* Man hat früher den Namen für eine Entstellung aus Aesculapius gehalten, es ist vielmehr Hypsicles de ascensionibus signorum coelestium gemeint, von Costa ben Luca übersetzt und von el-Kindî verbessert فى البطائع zu Oxford Pars I. Cod. 875,12. 895,12; die Lateinische Übersetzung zu Paris Cod. 9335 hat den entstellten Namen *Liber Esculei de ascensionibus*.

28. *Liber thebit de expositione nominum almagesti tr. I.* Der entsprechende Titel für die Schrift des Thâbit ben Curra „De expositione vocabulorum Almagesti,“ wie er in dem Index eines Ashmole Codex für den sonst gebräuchlichen „De iis (hiis) quae indigent expositione antequam legatur Almagestum“ vorkommt, lässt keinen Zweifel, dass hiermit das bezeichnete Werk gemeint sei; zu Oxford Black, Ashmole No. 1522,13. 1796,25; Coxe Colleg. Univers. No. 41,7; Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 109 No. 2083; pag. 127 No. 2458,14; zu Paris Cod. 7195,15. 7215,9. 7267,8. 7333,6. 9335. 14068. 16211.

29. *Liber thebit de motu accessionis et recessionis tr. I.* zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 300 No. 6567; zu Paris Cod. 9335.

30. *Liber autolici de spera mota tr. I.* Das Arabische Original Autolycus de sphaera mobili nach der Übersetzung des Thâbit ben Curra ist in mehreren Exemplaren zu Oxford, London, Leiden und Florenz; Lateinisch zu Paris Cod. 9335.

31. *Liber tabularum iahen cum regulis suis.* Der Name Jahen kommt sonst nicht vor; Leclerc will Jabeti lesen und darunter Gâbir ben Aflah verstehen, von dem aber nicht bekannt ist, dass er astronomische Tafeln verfasst habe; er bringt damit die unten erwähnten Tafeln des Zarcali (Azarchel, Arzachel) in Verbindung, welche sicher von Gerard übertragen wurden, findet aber selbst Schwierigkeiten in dieser Annahme; lieber würde ich gleich den Namen Zarcali an die Stelle von Jahen setzen, da es auffallen muss, dass in diesem so vollständigen Verzeichnisse dies bekannte Werk nicht erwähnt sein sollte.

32. *Liber de crepusculis tr. I.* Nach Ibn Abu Oçeibia heisst der Verfasser Abu Ali Muhammed ben el-Hasan Ibn el-Heitham; dagegen Hagi Chalfa nennt ihn Abu Ali el-Hasan ben el-Hasan (oder el-Husein) ben el-Heitham, gest. im J. 430 (Chr. 1038). Aus der ersten Angabe ist die Entstellung des Namens in Alhomadi, aus der zweiten Allacen oder wie er gewöhnlich genannt wird Alhazen fil. Alhayzen entstanden; daher zu Paris Cod. 7310,4 Alhomadii Malfegeir liber de crepusculis, wo malfegeir aus „el-fagr“ diluculum entstellt ist. In der Handschrift zu Cambridge Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars III. pag. 148 No. 1685 wird nur der zweite Theil des Titels angegeben: De ascensionibus nubium. Gedruckt ist Petri Nonii [Pedro Nunnez] Salaciensis de Crepusculis liber. Item Allacen Arabis vetustissimi de causis Crepusculorum Liber unus, a Gerardo Cremonensi jam olim Latinitate donatus, nunc vero omnium primum in lucem editus. Olyssipone 1541. — Alhazen filii Alhayzen de crepusculis et nubium ascensionibus liber unus. Gerardo Cremonensi interprete. Hinter Opticae thesaurus Alhazeni. Ejusdem liber de crepusculis & Nubium ascensionibus. Item Vitellonis libri X. a F. Risnero. Basileae 1572. pag. 283—288. Die erste Ausgabe hat eine kurze Nachschrift, worin Gerard sagt, dass er die Schlussworte des Arabischen Originals; in quibus laudat deum modo saracenorum, als unnütz weggelassen habe.

De phylosophia.

33. *Liber aristotelis de expositione bonitatis pure.*

34. *Liber aristotelis de naturali auditu tractatus VIII.*

35. *Liber aristotelis celi et mundi tr. IIII.*

36. *Liber aristotelis de causis proprietatum et elementorum tractatus primus, tractatum autem secundum non transtulit eo quod non invenit eum in arabico nisi de fine ejus partem.*

37. *Liber aristotelis de generatione et corruptione.*

38. *Liber aristotelis meteororum tractatus III, quartum autem non transtulit eo quod sane invenit eum translatum.*

Über diese Übersetzungen des Aristoteles handelt ausführlich Jourdain, *recherches critiques sur l'age et l'origine des traductions latines d'Aristote.*

39. *Tractatus alexandri afrodisii* ¹⁾*de tempore et* ²⁾*alius de sensu et* ³⁾*alius de eo quod augmentum et incrementum fiunt in forma et non in yle.* Diese drei Schriften stehen in derselben Reihe in dem Pariser Codex 16602 und sehr wahrscheinlich gehört dazu als vierte die daran geschlossene ⁴⁾*de intellectu* nach der Arabischen Übersetzung des Ishâk ben Hunein, welche auch in Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 87 No. 1818 vorkommt. Ebenso finden sich alle vier zusammen zu Cambridge Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars III. pag. 117 No. 996,4—7. Hierher gehört auch die zweite Schrift *de sensu* mit Gerards Namen zu Paris Cod. 14385, schwerlich nach dem Commentar des Ibn Roschd, welcher erst ein Zeitgenosse Gerards war; die dritte, erste und vierte Schrift sind in Cod. 6443,19. 20. 25 enthalten.

40. *Distinctio alfarabii super librum aristotelis de naturali auditu.*

41. *Liber alchindi de quinque essentiis*, zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 87 No. 1818; zu Paris Cod. 9335 *Liber de quinque essentiis* quem Jacob Alchildus filius Ysaac compilavit ex dictis Aristotelis; Cod. 14700.

42. *Liber alfarabii de scientiis.* Die gedruckte Schrift Alfarabii vetustissimi Aristotelis interpretis Opera omnia, quae latina linguâ conscripta reperiri potuerunt. Studio et opera Guil. Camerarii. Parisiis 1638 enthält ¹⁾*Opusculum de scientiis*; Handschriften zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 81 No. 1677. Tom. II. Pars I. pag. 36 No. 1476; Pars II. pag. 109 No. X,5; zu Paris Cod. 6298,2. — ²⁾ *Opus-*

culum de intellectu et intellecto, auch schon vorher gedruckt; Handschr. zu Oxford Coxe, Colleg. Oriel. No. VII,16; zu Paris Cod. 6443,23. 8802,5. — Eine Hebräische Übersetzung ist herausgegeben von Mich. Rosenstein, Abû-Nassr Alfarâbî de intellectu intellectisque commentatio. Vratislav. 1858.

43. *Liber iacob alchindi de sompno et visione*, zu Paris Cod. 6443,24. 16613 *Liber de sompno et visione quem edidit Jacobus Alchindus, magister vero Gerardus Cremonensis ex arabico in latinum.*

De fisica.

Galenus. Mehrere Handschriften enthalten gerade die in diesem Verzeichnisse als von Gerard übersetzt angegebenen Schriften des Galenus zusammen, hin und wieder mit einigen anderen vermehrt, und es liegt die Vermuthung nahe, dass darin wirklich die Übersetzungen Gerards vorliegen. Da von mehreren dieser Schriften die Arabischen Übersetzungen des Hunein noch vorhanden sind, (vergl. Geschichte d. Arab. Ärzte S. 28,) so würde es nicht schwer halten festzustellen, welche Lateinische aus dem Arabischen und welche aus dem Griechischen geflossen sind. Arabischen Ursprungs scheinen ausser einigen Pariser Handschriften z. B. theilweise die zu Oxford zu sein; Coxe Pars I. Colleg. Balliol. No. 231. Colleg. Merton. No. 218 und 219, und die zu Montpellier, Catalogue des bibl. des Départ. Tome I. pag. 290 No. 18, welche aber nicht, wie Haenel Col. 236 angiebt, Galeni Opera ex translatione Gerardi Carmonensis enthält, sondern auch andere Stücke, welche a Burgundico (oder Burgundione) iudice (oder cive) Pisano im J. 1185 de greco in latinum übersetzt sind, und nur die letzte Schrift des Codex ist überschrieben: *Liber de ingenio sanitatis translatus a magistro Girardo Cremonensi in Toletto de arabico in latinum*, und es ist hiermit die in unserem Verzeichnisse nicht erwähnte Therapeutica oder Methodus medendi des Galenus gemeint, wovon Handschriften zu Basel Haenel Col. 659; zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Balliol. Pars. II. Colleg. Omn. Anim. No. 68,6; zu Cambridge Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars III. pag. 116 No. 966,14; pag. 154 No. 1875,3; zu München Cod. 11.

Lateinische Handschriften der einzelnen Bücher des Galenus sind

in grosser Anzahl vorhanden, jedoch ist nur bei einigen Gerard als Übersetzer aus dem Arabischen genannt; indess will ich, auf die Gefahr hin fehl zu greifen, auf einige hinweisen mit Ausschluss der reichhaltigen älteren Pariser Sammlungen.

44. *Liber Galieni de elementis tr. I.* zu Montpellier l. l.; zu Chartres Haenel Col. 126; zu Leipzig Feller pag. 248,4. pag. 255,22; zu Breslau Henschel Pars I. pag. 25; zu Oxford Coxe, Pars II. Colleg. B. Mar. Magd. No. 175,2.

45. *Expositiones Gal. super librum ypocratis de regimine acutarum egritudinum tr. III.* zu Oxford Coxe Pars II. Colleg. Omn. Anim. No. 68,3; zu Paris Cod. 14390 a mag. Gerardo ex arabico translatus.

46. *Liber de secretis Gal. tr. I.* Die unter den unächten Schriften des Galenus ohne Namen des Übersetzers abgedruckte Schrift ed. Chartier Tom. X. pag. 459. ed. Junt. VII. fol. 96 *Liber secretorum ad Monteum* ist nach den Handschriften von Gerard aus dem Arabischen übersetzt; zu Basel Haenel Col. 660: *Galenii secreta seu medicatio morborum a M. Gerardo Carmonensi de Arabico in Latinum traducta*; daselbst: *Galenii secretorum remediorum in morbis expertorum libellus*, ab Hynaym (Hunein) filio Isaaci collectus e libro utilitatis religiosorum; Col. 666: *Galenii secreta de Arabico in Latinum translata a M. Gerardo Carmo-nensi*; zu Sevilla Haenel Col. 980; zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Balliol. No. 231,6: *Secreta Galeni a mag. Gerardo Cremonensi translata de Arabico in Latinum cum interpretis praefatione*; Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 128 No. 2461,2; zu Leipzig Feller pag. 249 *Galenii Liber secretorum*; pag. 254 *Liber de secretis medicinae*. — Eine unvollständige Handschrift des Arabischen Originals mit Hebräischen Buchstaben ist zu München Codd. hebr.

47. *Liber Gal. de complexionibus tr. III.* ist die Schrift *περὶ κράσεων* de temperamentis, in den Lateinischen Übersetzungen de complexi nibus genannt, zu Leipzig Feller pag. 248,4; zu Chartres Haenel Col. 126; zu Basel Haenel Col. 659; zu Breslau Henschel P. I. pag. 24. 28. P. II. No. 144; zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Merton. No. 219,2; zu Paris Cod. 14389.

48. *Liber Gal. de malicia complexionis diverse tr. I.* ist *περὶ ἀνωμάλου διαφοράς* de inaequali intemperie, zu Oxford l. l.; zu Bruges Haenel Col. 754; zu Breslau Henschel P. I. pag. 24 u. 28. P. II. No. 144.

49. *Liber Gal. de simplici medicina tr. V.* ist nur Lateinisch vorhanden zu Leipzig Feller pag. 249 u. 255; zu Breslau Henschel P. I. pag. 24. P. II. No. 51; zu Paris Cod. 14389 und unter den unächtten Schriften des Galenus abgedruckt: *De simplicibus medicamentis* ed. Chart. Tom. XIII. pag. 984. ed. Junt. VII. fol. 79.

50. *Liber Gal. de creticis diebus tr. III.* *Περὶ κρητικῶν ἡμερῶν* ed. Kühn Tom. IX. pag. 769; Lateinisch zu Breslau Henschel P. I. pag. 25. P. II. No. 25; zu München Cod. 13027; zu Paris Cod. 14389.

51. *Liber Gal. de crisi tr. III.* *Περὶ κρίσεων* ed. Kühn Tom. IX. pag. 550. De crisi interprete Gerardo Cremonensi zu Paris Cod. 14389; zu Leipzig Feller pag. 255,21: zu Breslau Henschel P. I. pag. 27. P. II. No. 24; zu Montpellier l. l.

52. *Liber Gal. de expositione libri ypocratis in pronosticatione tr. III.* Die Handschriften unterscheiden nicht immer genau die blossen Prognostica Hippocratis übersetzt durch Constantinus Africanus von den Prognostica cum Galeni commento übersetzt durch Gerard und daraus erklärt sich der Fehler, dass Hippocratis Aphorismi und die Prognostica cum Galeni commento zu Oxford Cox e Pars I. Colleg. Univ. No. 89 beide dem Constantinus, zu Metz Montfaucon Tom. II. pag 1386 beide dem Gerard beigelegt werden; zu Leipzig Feller pag. 256,23; zu Paris Cod. 14390.

53. *Liber veritatis ypocratis tr. I.* zu Arras Catal. des bibl. des Départ. Tome IV. pag. 316 No. 798,3 *Liber veritatis Ypocratis editus de istis qui laborant in agone mortis a Galieno ab arabico in latinum translatus.* Hier ist das sinnlose Galieno sicher aus der falschen Ergänzung eines blossen G. anstatt Gerardo entstanden; diese Überschrift würde einigermassen zu der mit dem *Liber Rasis ad almansorem* cet. Venet. 1500 und in der *Articella* unter dem Titel *Capsula eburnea Ipo.* abgedruckten kleinen Abhandlung stimmen.

54. *Liber ysaac de elementis tr. III.* zu Paris Cod. 6871A, 12. 7034,2. 14393. 14700; gedruckt in den *Omnia Opera Ysaac.* Lugduni 1515.

55. *Liber ysaac de descriptione rerum et diffinitionibus earum et de differentia inter descriptionem et diffinitionem tr. I.* mit dem kurzen Titel *Liber diffinitionum Ysaac translatus a Gerardo Cremonensi* zu Paris Cod. 6443,15. 6871A,11. 7034,1. 14393. 14700; zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 87 No. 1818; gedruckt in den Opera.

Abu Bekr el-Râzî. Die gedruckte Sammlung Venet. 1500 enthält folgende Schriften: *Liber Rasis ad almansorem*. — *Divisiones*. — *Liber de juncturarum egritudinibus*. — *Liber de egritudinibus puorum*. — *Aphorismi*. — *Antidotarium quoddam*. — *Tractatus de preservatione ab egritudine lapidis*. — *Introductorium medicine*. — *Liber de sectionibus et cauteriis et ventosis*. — *Casus quidam qui ad manus ejus pervenerunt*. In ähnlicher Weise finden sich diese Bücher auch in Handschriften vereinigt, in den Verzeichnissen darüber mögen einige der kleineren Abhandlungen, welche nur ein Blatt oder eine Seite füllen, übersehen sein; z. B. zu Paris Cod. 6901—7A; Biblioth. Mazarine, Haenel Col. 314 No. 58; zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Balliol. No. 385,12—15; Colleg. Merton. No. 228; zu Leipzig Feller pag. 250, 8 u. 9. zu München Cod. 40. 13114. Nur bei den drei ersten dieser Schriften wird Gerard als Übersetzer genannt, ich zweifle aber nicht, dass auch die anderen vor ihm übersetzt wurden und dass er dann aus allen die *Sinonima* und die *Tabula omnium antidotorum in operibus rasis contentorum* zusammenstellte und der Sammlung anfügte, so wie sie in den Handschriften und Drucken angefügt sind. Im Einzelnen

56. *Liber alubatri rasis qui dicitur almansorius tr. X.* zu Oxford Coxe Pars III. Bibl. Canon. No. 412,1; zu Worcester Catalog. Mss. Angl. Tom. II. pag. 22 No. 904; pag. 90 No. 3633; pag. 91 No. 3642; zu Basel Haenel Col. 662.

57. *Liber divisionum continens CLIIII^{or} capitula cum quibusdam confectionibus ejusdem*; zu Paris Cod. 6893,6; zu Cambridge Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars II. pag. 153 No. 1871; zu München Cod. 41. 759; zu Marburg C. F. Hermann, Catalog. Codd. mss. B r^a.

58. *Liber abubecri rasi introductorius in medicina parvus*; zu Breslau Henschel P. II. No. 141 *Liber primus* (l. parvus) *introductorii*.

Zu den anderen in der obigen Ausgabe enthaltenen Schriften mögen einige Andeutungen genügen.

Liber de juncturarum aegritudinibus zu Paris Cod. 6893,3 Experimenta de doloribus juncturarum; zu Basel Haenel Col. 653^b Rhasis practica de doloribus et divisione juncturarum, ex Arabico in Latinum versa a Gerardo Carmonensi; zu München Cod. 12.

Liber de aegritudinibus puerorum zu Breslau Henschel P. II. No. 260. 261; zu Paris Cod. 6897,4. 6941,5. 6963,4. 6964,13.

Aphorismi in voller Überschrift Liber Rasis de secretis in medicina qui liber aphorismorum appellatur, zu Paris Cod. 6995,4 sind zu unterscheiden von Aphorismi Rhazis de astrorum judiciis zu Paris Cod. 7440,8; zu Oxford Black, Ashmole No. 357,9.

Antidotarium zu Cambridge Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars II. pag. 153 No. 1871; zu München Cod. 372.

59. *Pars libri abenguefiti medicinarum simplicium et ciborum.* — Abul-Muṭarrif Abd el-Raḥman Ibn Wâfid, gelehrter Arzt zu Cordoba, gest. im J. 467 (1075); sein Werk ist zu Basel Haenel Col. 663 Albengnefit lib. de medicinis et cibis simplicibus, a Gerardo Carmonensi ex Arabico sermone in Latinum translatus, gedruckt Albengnefit, de virtutibus medicinarum et ciborum mit (Ibn Buṭlân) Tacuini sanitatis Elluchasem Elimithar. Argentor. 1531 und nach einer anderen Handschrift Abhenguefit libellus in quo de simplicium medicinarum virtutibus pertractat, in Mesue. Venet. apud Juntas 1558.

60. *Breviarius serapionis iohannis tr. VII.* Die Ausgabe Practica Jo. Serapionis dicta breviarium. Venet. 1497 hat die Unterschrift Completum est postremum aggregati ex libro medicine edictione Joannis filii Serapionis. Et hunc librum trāstulit magister Gerhardus Cremonensis in collecto (d. i. in Toletto) de arabico in latinum. Handschriften zu Basel Haenel Col. 661; zu Oxford Cox e Pars I. Colleg. Merton. No. 229,2; Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 128 No. 2461; zu Cambridge ibid. Tom. I. Pars II. pag. 115 No. 957; zu Paris Cod. 6893—95; zu Montpellier Bibl. des Départ. Tome I. pag. 304 No. 45. zu Leipzig Feller pag. 348,2; zu Breslau Henschel P. II. No. 240; zu München Cod. 45. 13033.

61. *Liber azaragui de cirurgia tr. III.* Abul-Câsim (Albucasis) el-Zahrâwî Chirurgia ist der dreissigste (letzte) Abschnitt seines grossen medicinischen Lehrbuches *el-taṣrif* und zuerst gedruckt mit der *Cirurgia parva* Guidonis (de Cauliaco) Venet. 1487 mit der Überschrift *Cirurgia cum formis instrumentorum, cauteriorum et aliorum ferramentorum secundum Albucasim* und der Unterschrift *Explicit liber cyrurgie quā trās-tulit magr Gerardus cremonensis in tolleto de arabico in latinum, qui liber est tricesima particula libri açaragi, quem composuit Albucasim, wo açaragi (d. i. el-Zahrâwî) für den Titel des Buches gehalten ist.* Handschriften zu München Cod. 161. 355; zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 128 No. 2461; pag. 169 No. 3500,10; zu Paris Cod. 7127; zu Montpellier Bibl. des Départ. Tome I. pag. 319 No. 87 und eine provençalische Übersetzung ibid. pag. 305 No. 95. — Wenn Henschel, Janus Bd. 2. 1847. S. 133 von Roger von Parma c. 1214 sagt: „Ohnstreitig ist er der erste Abendländer, der den Abul-Casem benutzt und bekannt gemacht hat,“ so kann dies nur so verstanden werden, dass er Gerards Übersetzung benutzte, da es nicht bekannt ist, dass er selbst Arabisch verstanden habe.

62. *Liber iacob alchindi de gradibus tr. I.* Wenn die Annahme richtig ist, dass die in dem Pariser Codex 9335 enthaltenen Schriften sämtlich von Gerard übersetzt sind, so ist darunter auch Liber Jacob Alkindi *phylosophi de gradibus*, ebenso zu Glocester Catalog. Mss. Angl. Tom. II. pag. 202 No. 6605; zu Leipzig Feller pag. 255,21 mit dem Zusatze *de gradibus medicinarum*. Gedruckt ist Jacob Alkindi *de gradibus rerum* mit Tacuini *sanitatis Elluchasem*. Argentor. 1531 und aus einer anderen Handschrift *Alchindi de medicinarum compositarum gradibus investigandis libellus* in Mesue. Venet. apud Juntas 1558. Es giebt auch eine Übersetzung von Arnaldus de Villa nova §. XXIX,4.

63. *Canon aviceni tr. V.* — *Canonis Avicennae libri quinque*, interprete Gerardo Cremonensi zu Paris Cod. 6915—24. 14023. 14391—92. 15458; zu Chartres Haenel Col. 128; zu Montpellier Bibl. des Départ. Tome. I. pag. 290 No. 15; zu Leipzig Feller pag. 250,6; zu Cambridge Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars. III. pag. 116 No. 979; zu München

Cod. 14. 278. 5353. Ausgaben sind bis zum J. 1500 funfzehn erschienen, ebenso viele nachher. Vergl. Choulant, Bücherkunde f. d. ält. Medicin. S. 362.

64. *Tegni Galieni cum expositione ali ab rodohan* ist der Commentar des 'Alī ben Rudhwān zu der τέχνη ἰατρική ars medica des Galenus, in den Handschriften Haly commentum super Techni (artem parvam) Galeni zu Oxford s. Coxe Index s. v. Galenus; zu Cambridge Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars III. pag. 115 No. 954,4; zu Paris Cod. 6869—71. 15457; zu Autun Bibl. des Départ. Tome I. pag. 28 No. 70; zu Laon ibid. pag. 217 No. 413. pag. 220 No. 416; zu Montpellier ibid. pag. 356 No. 182; zu Leipzig Feller pag. 256. 258. 279. 343. Gedruckt Haly Eben Rodan s. Rodoham, Aegyptius. Commentarius in artem parvam Galeni. Venet. 1496.

De alchimia.

65. *Liber divinitatis de LXX.* Dies ist der Titel einer Sammlung von 70 Tractaten des bekannten Alchymisten Gābir (Geber), welche nach der Überschrift des ersten derselben كتاب اللاهوت Liber divinitatis so benannt ist und unter diesem Titel Gebri Regis Persiae liber Divinitatis zu Leiden Catalog. bibl. publ. 1716 pag. 360* vorkommt. Im Fihrist pag. 356,20—30 findet sich eine genaue Beschreibung; danach haben die ersten 40 Tractate solche Überschriften Liber divinitatis, Liber portae (oder capituli), Liber triginta verborum, cet., darauf folgen 10 Tractate über den Stein (der Weisen) الحجر, die nur von 1—10 gezählt sind, dann 10 ebenso über die Pflanzen und 10 über die Steine الاحجار (Minerale). Die ganze Sammlung heisst nun auch Liber septuaginta oder septuagenarius de alchymia bei Hagi Chalfa No. 10172 und ist unter dem Titel Liber de septuaginta libris, translatus a mag. Renaldo (l. Gerardo) Cremonensi in dem Pariser Codex 7156,11 enthalten. Aus dieser Art der Zählung ist es begreiflich, dass die Anzahl der Tractate des Gābir auf 500 angegeben wird.

66. *Liber de aluminibus et salibus.* Diesem Titel entspricht zu Paris Cod. 6514,13 Rhazis liber de aluminibus et salibus in arte chymica necessariis; aus den darin vorkommenden Worten „apud nos in Yspania“

folgt Steinschneider¹⁾ mit Recht, dass der bekannte Mediciner el-Râzî, dem freilich auch alchymistische Werke zugeschrieben werden, der Verfasser nicht sein könne, da dieser nie in Spanien war. Ein längeres Citat Praeparatio salis armoniaci secundum Rasim steht in dem Theatrum chemicum. Vol. III. Argentor. 1659. pag. 179; auch Albertus Magnus citirt ihn.

67. *Liber luminis luminum*, zu Paris Cod. 6514,12 Liber qui dicitur Lumen luminum et perfecti magisterii, editus per Rhasim; Cod. 7156,9 7158,15. Die Schrift ist abgedruckt in Rhenani Harmonia, Decad. I. No. 3 und der Verfasser soll Rases Castrensis sein. Hierzu würde auch gehören zu Oxford Black, Ashmole No. 1416 Liber Luminum Rasis super alkimia, ein Gedicht in Hexametern. Mir scheint, dass Rasis ein erdichteter Name ist, dass jenen beiden Schriften kein Arabisches Original zum Grunde gelegen hat und folglich Gerard nicht der Übersetzer war.

De geomantia.

68. *Liber geomantie de artibus divinantibus*²⁾ qui incipit: estimaverunt indi. In einer Handschrift zu Oxford, welche lauter Schriften über Geomantie enthält, Black, Ashmole No. 4,8 kommen auch Auszüge aus einer solchen Schrift von Gerardus Crimenensis vor.

69. *Liber alfadhol i' est arab de bachi*. Hier finden sich noch un erklärte Lesarten: zu Leipzig i' tharab — zu Oxford de brachi — in dem Facsimile bei Boncompagni ist über alfadhol fein übergeschrieben z d harab de bachi — bei Leclerc I de arabachi, wofür er arafati, *de la divination*, lesen möchte, was wenigstens 'irâfat ausgesprochen werden müsste. Hiermit stellen wir die Titel zusammen, welche unzweifelhaft hierher zu ziehen sind: Alfodhol de Meregi in astrologia et judicia bei Enea Piccolomini, intorno alle condizione ed alle vicende della libreria Medicea privata. Firenze 1875. N. 210. — Liber judiciorum et consiliorum philosophi Alfodhol de Merengi, qui fuit Saracenus filius Sedel, cujus

1) s. Virchow's Archiv für pathol. Anatomie. Bd. 36. S. 572.

2) Andere Lesarten divinatoriis und divinatricibus.

pater fuit de Arabia, mater vero de Chaldea; in quo quidem libro continentur CXLIV quaestiones bei Bandini Tom. II. Col. 7. — Aralfodhol de Merengi philosophi Saraceni liber judiciorum et consiliorum, centum quadraginta quatuor quaestionibus comprehensus, zu Paris Cod. 7323. Der Name des Verfassers ist unstreitig el-Fadhl zu lesen, auf die angegebene Abstammung ist nichts zu geben, Sedel oder nach dem Pariser Codex Sedbel ist kein Arabischer Name, ein guter Wahrsager musste natürlich von Arabisch-Chaldäischer Abkunft sein! Mit Hilfe des Merengi werden wird auf Abul-'Abbās el-Fadhl ben Hātim el-Neirīzī geführt, welcher im 3. Jahrh. d. H. lebte und mehrere Werke des Euklides nach der Übersetzung des Hunein commentirte, namentlich Almagest, die Elemente und die Phaenomena; vergl. Hagi Chalfa Tom. I. pag. 382. Tom. V. pag. 113 und 386, wo aber Neirīzī النيريزي in Tabrīzī التبريزي und Jazīdī الجازيدي verschrieben ist. Neirīz war der Hauptort eines Districtes im Gebiete von Schīrāz; s. Jācūt, geogr. Wörterb. Bd. IV. S. 856. Dass aus Neirizi leicht Meregi, dann Merēgi, Merengi werden konnte, ist deutlich.

70. *Liber de accidentibus alfel oder alphel.* Es kann nicht zweifelhaft sein, dass hier el-fāl الفال Omen gemeint ist, wesshalb die anderen Lesarten ilfa, alfeb, alfeth nicht in Betracht kommen.

71. *Liber anohe*¹⁾. Dies ist unstreitig die von Libri, histoire des sciences mathém. en Italie. Paris 1838. Tome I. pag. 293—458 herausgegebene Schrift *Liber anoe*, ein astronomischer, landwirthschaftlicher und christlicher Fest- und Märtyrer-Kalender, als dessen Verfasser im Anfange Harib fil. Zeid episcopus genannt wird, welcher ihn dem Mustançir d. i. el-Hakam II. Chalifen von Cordoba (reg. 350—366 d. H. oder 961—976 Chr.) dedicirte. Mit demselben Titel كتاب الانواء citirt Ibn el-Awwām in seinem Werke über die Landwirthschaft ein Buch des 'Arb ben Sa'd (oder Sa'id) an mehreren Stellen, von denen einige mit

1) Drei Handschriften haben noch einen undeutlich geschriebenen und unverständlichen Zusatz zu diesem Titel: *a qui est tamquam sacerdocii in ar' legiu'*, *b inior togin.* die Pariser in ^{ar} in arlogium, etwa in artem astrologicam.

dem ersten wörtlich übereinstimmen, andere davon abweichen oder ganz darin fehlen. Schon im J. 1866 hatte Dozy hierüber eine eingehende Abhandlung veröffentlicht: Die Cordovener 'Arīb ibn Sa'd der Secretär und Rabi' ibn Zeid der Bischof, in der Zeitschr. der Deutschen Morgenl. Gesellsch. Bd. 20. S. 595—609, worin nachgewiesen wird, dass der Bischof nicht 'Arīb, sondern Rabi' ben Zeid hiess, der Secretär aber 'Arīb (Hebräisch geschrieben Harib) ben Sa'd (nicht Sa'id) und dass sie Zeitgenossen waren. Mehrere Jahre nachher entdeckte Dozy auch ein Arabisches Original mit Hebräischen Buchstaben geschrieben in einem Pariser Codex und hat dasselbe mit Wiederabdruck der Lateinischen Übersetzung herausgegeben: *Le Calendrier de Cordoue de l'année 961 texte Arabe et ancienne traduction Latine publ. par R. Dozy. Leyde 1873.* Hier ist der Verfasser Abul-Hasan 'Arīb ben Sa'id der Secretär genannt, wofür Sa'd gelesen werden muss. Allein der Arabische Text stimmt weder zu der Lateinischen Übersetzung, noch zu den Citaten bei Ibn el-Awwām genau, und es liegt die Vermuthung nahe, dass Gerard zu dem *Liber Anoe* die Schriften von beiden Verfassern in einander verarbeitete, aber schliesslich die Namen verwechselte.

Am Schlusse des Verzeichnisses wiederholt der Verfasser desselben die Titel der Werke der drei grössten Mediciner, um daran ein Lobgedicht auf Gerard in Hexametern anzuschliessen:

Rasis abubecri fecit alhangui (d. i. el-hāwī) et almansorium et divisiones.

Abulcasin fecit azaugui (d. i. el-Zahrāwī) et ejus chirurgiam cujus chirurgiam transtulit magister Girardus.

Aviceni aboali fecit canonem.

Girardus nostri fons lux et gloria cleri,

Auctor consilii spes et solamen egeni.

Voto carnali fuit hostis spiritualis¹⁾,

Applaudens hominis splendor fuit interioris.

Facta viri vitam studio florente perhennant,

Viventem²⁾ famam³⁾ libri quos transtulit ornant.

Hunc sine consimili genuisse cremona superbit.

Toleti⁴⁾ vixit, toletum⁵⁾ reddidit astris.

1) a c spirituali 2) a vincentem 3) b formam 4) c Tolecti 5) a toledum c tolectum.

Diese Verse waren nach der Vaticanischen Handschrift der Tegni Galeni schon in dem *Giornale de' letterati d'Italia* 1817 T. XV. pag. 209 abgedruckt, aber im ersten Verse statt *gloria* fälschlich *regula* und im vorletzten statt *consimili* fälschlich *consilio* gelesen.

Zu diesem Verzeichnisse kommen noch einige Werke, welche nach den unzweifelhaften Zeugnissen der Handschriften von Gerard aus dem Arabischen übersetzt sind.

Ibn Sînâ zu Basel Haenel Col. 658 Avicennae opera medica ex Arabica in Latinam linguam conversa a M. Gerardo Carmonensi aus dem Jahre 1149; und Col. 659 Gerardi Carmonensis translatio operum Avicennae. Man wird hierunter etwas mehr als nur den Canon des Ibn Sînâ zu verstehen haben und höchst auffallend wird hiervon auch eine Castilische Übersetzung angeführt, zu Toledo Haenel Col. 994 *Avicenna obras médicas, trad. del Arabe en Castellano por Gerardo Carmonense en Toledo*. — Ferner zu Basel Haenel Col. 658 Avicennae lib. VI. naturalium a Gerardo Carmonensi ex Arabico in Latinum translatus; zu Paris Cod. 6932. — Zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Merton. No. 228,2 Avicennae liber experimentorum interprete Gerardo Cremonensi?

Als Übersetzung eines ungenannten Arabers enthält Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 79 No. 1648 Gerhardus Cremonensis de compositione sphaerae mit vollem Titel Liber omnium sphaerarum celi et compositionis tabularum astrologie translatus a mag. G. Cremonensi de arabico in latinum in toledo.

Arzachel oder Azarchel d. i. el-Zarcalí, aus der Familie der Zarcala zu Cordoba, mit Namen Abu Ishák Ibráhîm ben Jahjá el-Naccâsch d. i. der Maler, lebte in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. d. H. (c. 1080 Chr.) zu Toledo und war der berühmteste Astronom seiner Zeit und Erfinder eines astronomischen Instrumentes, welches nach ihm Zarcali genannt wurde. Er verfasste *Tabulae astronomicae* mit ausführlichen Erläuterungen, von denen das Arabische Original im Escorial Codex 957 vorhanden ist und hiervon giebt es eine Lateinische Übersetzung mit Gerards Namen zu Oxford Coxe Pars II. Aula B. Mar. Magd. No. I,9 Canones Arzachelis in tabulas Toletanas a M. Gerardo Cremonensi.

nensi ordinati; Schluss: Expliciunt Canones sive regulae in tabulas Toletanas; compilatae a mag. Gerardo Cremonsensi; — Pars III. Bibl. Canon. No. 556 Canones Arzachelis in tabulas Tholetanas mit gleichem Anfange wie im vorigen. Zu jener Unterschrift würde stimmen zu Paris Cod. 16202 Arzachel, regule ad tabulas. In wieweit ähnliche Schriften desselben Verfassers, bei denen Gerards Namen nicht genannt wird, damit in Verbindung stehen, ist noch nicht genau ermittelt; wir machen davon folgende Zusammenstellung nach dem Pariser Cataloge:

Cod. 7336,15 Azarchelis canones super tabulas Toletanas, accedunt tabulae Toletanae. — Cod. 7421,8 Azarchelis canones super tabulas astronomiae constitutas ad meridiem civitatis Toleti. — Cod. 7281,2 Lectiones tabularum Toletanarum secundum Arzachelem, Hispanum und 3 Canones tabularum astronomicarum Arzachelis. — Cod. 16658 Doctrina tabularum secundum Arzerchel hispanum, qui dictus est Albaitegni, ein arger Missgriff. — Verg. Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 85 No. 1769; pag. 166 No. 3466; pag. 301 No. 6568. Pars II, pag. 22 No. 726. — Verschieden davon sind die Canones de motibus coelestium corporum, zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 122 No. 2354,1; zu Paris Cod. 7406.

Der Tractatus Euclidis (oder Ptolemaei) de speculis in dem Sammelbande zu Paris Cod. 9335 und in Cod. 10260 ist noch nicht näher untersucht. — In demselben Bande und Appendix Cod. 8680 A,12 findet sich Excerptum ex Apollonio Pergaeo de pyramidibus rotundis sive conis. — Endlich in diesem Bande und Cod. 7266,3 u. 7377 A,3 Liber in quo terrarum corporumque continentur mensurationes Abhabuchri (Abuchri) qui dicebatur Heus, translatus a mag. Girardo Cremonensi in Toletum de arabico in latinum abbreviatus. In dem Namen ist Abu Bekr leicht zu erkennen, Heus ist noch nicht erklärt und ob der Arzt Abu Bekr el-Râzî gemeint sei, ist noch nicht ausgemacht, da unter den mathematischen Schriften, welche ihm zugeschrieben werden, sich keine findet, zu welcher jener Titel passte.

Als selbständige Werke Gerards sind noch zu erwähnen:

Histor.-philog. Classe. XXII. 3.

L

Glossulae super viaticum Isaaci filii Salomonis Israëlitae, zu München Cod. 852 und 921; zu Paris Cod. 6888 und 89. 6891 und 92.

Glossulae super diaetas universales Isaaci Israëlitae, zu Paris Cod. 6959.

Summa de modo medendi et ordine curandi, zu Leipzig Feller pag. 261,37; zu Paris Cod. 6897,2. 7105,1; zu Basel Haenel Col. 659. 660; zu Cambridge Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars III. pag. 116 No. 966,14; pag. 154 No. 1875; mit vollem Titel *Summa de modo medendi et ordine unde corpus sit purgandum et quomodo* oder kurz *Summa de laxativis* zu Cambridge l. l. pag. 116 No. 975,4; englisch *Maner of medecyning* zu Oxford Black Ashmole No. 1434, II. 1498,1. — *De aegritudinibus et earum remediis* zu München Cod. 927.

Die unserem Gerard beigelegten und öfter gedruckten Werke *Theoria planetarum* und *Geomantia astronomica* gehören einem anderen gleichnamigen Gerardus Cremonensis an, welcher hundert Jahre später lebte und nach seinem nahe bei Cremona gelegenen Geburtsorte durch den Beisatz de Sabbionetta unterschieden wird; das erstere wollen indess die Engländer dem gelehrten Mathematiker Walter Brytte (Gualterius Brithus fl. 1390) vindiciren¹⁾.

Es haben wohl nur wenige die Gelegenheit gehabt und noch weniger sich die Mühe gegeben, die Übersetzungen mit den Arabischen Originalen zu vergleichen, wenn aber auch das Urtheil über Gerard in Bezug auf die medicinischen Werke, wie es schon vor mehr als 300 Jahren von dem Heidelberger Professor Jo. Lange (gest. 1565) gefällt wurde, nicht auf der Kenntniss und Vergleichung des Arabischen beruht und desshalb als einseitig betrachtet werden muss, so hat es doch eine gewisse Berechtigung, dass er in seinen *Epistol. medicinal. Lib. II. Epist. 2* (Edit. Francofurt. 1589 p. 533) schreibt: — *Avicenna, Rasis, Albumasar & Averrois, medicorum Arabicae factionis principes — quos Cheraldus Cremonensis, Arabiae linguae parum peritus, Latino idiomate satis inculto Toleti donavit. Unde accidit, ut barbaries in medicinam irrepserit*

1) Tanner pag. 127. Black Ashmole No. 1522,11.

& *medicorum Arabiae libri non auctorum sed interpretum culpa tot erroribus scateant*. Darin steht Gerard mit anderen auf einer Stufe, übertrifft sie aber doch durch die Menge seiner Leistungen; besser ist es mit den mathematischen und astronomischen Werken bestellt und hier macht ihm keiner den ersten Rang streitig.

§. XIV. ACCURSIUS PISTOIENSIS.

Accorso aus Pistoja, älterer Zeitgenosse und vielleicht Verwandter der berühmten Juristen-Familie der Accorsi in Bologna, wo er selbst lebte, übersetzte die Schrift des Galenus *περὶ τροφῶν δυνάμεως* de alimentorum facultatibus aus dem Arabischen ins Lateinische. Das Arabische Original كتاب قوى الاغذية ist im Escorial Cod. 798; die Übersetzung kommt in den Handschriften unter folgenden Titeln vor: zu Leipzig Feller pag. 254,16 Galeni liber regiminis sive de cibariis et cibis de Arabico in latinum translatus per M. Accursium Pistinensem; zu Paris Cod. 6865,41 Galeni liber regiminis sive de virtutibus ciborum, qui est translatus de arabico in latinum per Magistrum Accursium Pistoriensem; zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Merton. No. 218,10 Unterschrift Explicit liber G. de virtutibus naturalibus cibariorum translatus per magistrum Accursium Pystoyensem apud Bononias anno Domini M^o.CC^o.

§. XV. PHILIPPUS TRIPOLITANUS CLERICUS.

Es ist mehr als wahrscheinlich, dass zu den unter dem Chalifen el-Mâmûn von den Arabern aus dem Griechischen übersetzten Schriften auch die *Politicorum libri* des Aristoteles gehörten, dass Jahjá Ibn Batric der Übersetzer war und ihnen den Titel gab كتاب السياسة فى تدبير الرياسة Liber rectionis de administranda republica. Hâgi Chalfa No. 10202 hat diesen Titel richtig angegeben mit der Bemerkung, dass das Werk sieben Paragraphe enthalte; er wollte noch die Übersetzer nennen, ist aber nicht dazu gekommen, wie in vielen anderen Fällen, denn der Artikel bricht ab: *Jamque arabice verterunt eum*, was Flügel nicht angedeutet hat. Nun giebt es ein Werk unter dem obigen Titel, welches für eine Übersetzung des Aristoteles gehalten sein will und noch

in mehreren Handschriften vorhanden ist; vergl. Catalog. Codd. orr. bibl. Lugdun. Bat. Vol. IV. pag. 205. Cod. 1952; Flügel, die Arab. Pers. und Türk. Handschr. der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Nr. 1827 u. 28; zu Paris Cod. 944. Es ist indess nur ein untergeschobenes Machwerk, welchem zu seiner Empfehlung noch der Titel سر الاسرار Secretum secretorum hinzugefügt wurde; vgl. Hâgi Chalfa No. 7102, wo vielleicht el-Jemeni auf den wirklichen Verfasser hinweist. In dem Vorworte lässt dieser den Jahjá Ibn Baṭrik erzählen, er habe das Buch bei den Sonnenanbetern im Tempel des Äsculap gefunden und übersetzt, zuerst aus dem Ionischen in das Rumische (nach Flügel: aus dem Alt- in das Neu-Griechische), dann ins Arabische. In den Übersetzungen findet sich statt dessen mit einem grösseren Scheine von Richtigkeit die Angabe: aus dem Griechischen in das Chaldäische (d. i. Syrische) und aus diesem ins Arabische.

Dieses Buch wurde angeblich von einem sonst unbekannten Kleriker Philippus zu Antiochia, wo er sich mit seinem Oberen Guido de Valentia, Erzbischof von Tripolis, aufhielt, entdeckt und auf dessen Veranlassung von ihm ins Lateinische übersetzt mit der Überschrift und Dedication: Liber Aristotelis de regimine regum vel principum, vel secreta secretorum, seu epistola Aristotelis ad Alexandrum, translatus de arabico in latinum. Domino suo excellentissimo militi religionis christiane ministro Guidoni de Valentia, civitatis Tripolis glorioso pontifici, Philippus, suorum minimus clericorum. Jourdain, Recherches sur les traductions d'Aristote, pag. 147 vermuthet, dass dieser Guido in einem Document aus dem Jahre 1204 mit dem Buchstaben *G* gemeint sei.

Mehrere Jahrhunderte ist dieses Werk für ächt Aristotelisch gehalten, bis das Griechische Original der *Politica* bekannt wurde; es war weit verbreitet, wurde aus dem Lateinischen ins Französische, Italienische, Englische und Deutsche und aus dem Arabischen auch ins Hebräische übersetzt und commentirt und hat in verschiedenen Bearbeitungen theils Abkürzungen, theils Zusätze erfahren. Lateinische Handschriften sind zu Paris in 14 Exemplaren; zu Troyes Bibl. des Départ. Tome II. pag. 517 No. 1262; zu Saint-Omer ibid. Tome III. pag. 295 No. 674,2; zu Oxford Cox e Pars I. Colleg. Balliol. No. 245,6. 285,2; Pars II. Colleg.

Omn. Anim. No. 31,4; Colleg. Corp. Chr. No. 86,3. No. 149 Rogeri Baconis glossulis illustratus; Colleg. St. Joh. Bapt. No. 178,16; Pars III. Bibl. Canon. No. 174,5. 271,13; verschiedene Englische Übersetzungen zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Univ. No. 85,2; Black Ashmole No. 396. 806,2; Englisch in Versen von John Ludgate, Monke of St. Edmunds, Bury (fl. 1440), Ashmole No. 46,iv; daraus zwei Gesänge abgedruckt in El. Ashmole, Theatrum Chemicum Britannicum. London 1652. pag. 397—403.

Der Druck „Aristotelis philosophorum maximi secretum secretorum ad Alexandrum De regum regimine, De sanitatis conservatione, De physionomia“ ist die erste Schrift in dem sogen. Septisegmentatum opus editum ab Alex. Achillino, Bononiae 1501. Andere Ausgaben siehe in S. F. W. Hoffmanns bibliogr. Lex. der gesammten Lit. der Griechen Th. 1. S. 353—358, wo die Latein. Ausgabe Lugduni 1528 nachzutragen ist. Die Deutsche Übersetzung von J. Lochner 1532 weicht im mittleren Theile von der obigen Latein. sehr ab. Am freiesten ist die aus dem Lateinischen geflossene Französische Bearbeitung von Godofridus a Waterfordia (einem Dominicaner Mönche aus Irland ums J. 1300, welcher Griechisch und Arabisch verstanden haben soll,) mit vielen Zusätzen namentlich aus Ishák ben Suleimán, de diaetis universalibus et particularibus; eine ausführliche Besprechung darüber findet sich in der *Histoire lit. de la France. Tome XXI. pag. 216.* — Die Hebräische Übersetzung von R. Jehuda el-Charisi schliesst sich, nach den Überschriften zu urtheilen, genau an das Arabische. s. Wolf, Bibl. hebr. Pars I. pag. 221. — Vergl. §. V. 20.

§. XVI. SALOMON CANONICUS PADUANUS.

Die gedruckte Schrift Albubather, Liber de nativitatibus. Venet. 1492 beginnt: Dixit Albubather Magni Alchasili Alcharsi filius, auctor Astronomie perspicuus, und wiederholt am Schlusse den Namen: Explicit Liber nativitatum Albubathris magni Alhassili filii Paduani de Arabico in Latinum translatus 1218. — Es war mir längst nicht zweifelhaft, dass der Name des Verfassers el-Chaṣībī (b für l) الحصبی zu lesen und dar-

unter ein berühmter Arabischer Astronom zu verstehen sei, welcher bei Hagi Chalfa an verschiedenen Stellen vorkommt. Flügel hat ihn einmal No. 13362, wo er neben Abu Ma'schar genannt ist, mit Weglassung eines Punktes الحصى geschrieben und dies el-Huṣeibí ausgesprochen und in dem Index No. 149 hat er angenommen, dass mit Umstellung der Buchstaben el-Chaṣíbí und el-Chabíṣí einerlei sei, was nicht der Fall ist. Meine Vermuthung fand ich bestätigt durch die Handschrift zu München Cod. 125 f. 187, wo in dem Namen das *b* statt *l* steht und der Übersetzer genannt wird; Liber Alchasibi de nativitatibus translatus a magistro Salomone canonico Paduano a. 1228. Nun erklärt sich auch, wie das „Magnus“ in den Namen eingeschoben ist, was im Arabischen kein in diesem Sinne gebräuchliches Beiwort für Gelehrte ist; es gehört zum Titel, welcher bei Hagi Chalfa No. 3945 vollständig lautet: Corpus magnum de astrologia judiciaria, vergl. No. 9783 und 11680. —

Das in dem Escorial-Codex 935 enthaltene Arabische Original führt uns näher auf den Verfasser, welcher hier Ibn 'Azrá el-Chaṣíbí astrologus Toletanus Judaeus genannt wird und man könnte dies mit dem Vornamen Abu Bekr (Alubather) für den Arabischen Namen des bekannten Jüdischen Schriftstellers Abraham ben Esra aus Toledo (gest. im J. 1168) halten, wenn nicht zwischen beiden schon desshalb ein Unterschied gemacht werden müsste, weil von beiden in ein und demselben Bande Schriften mit einerlei Titel vorkommen, zu Oxford, Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 128 No. 2492, 10 Alubacer de nativitatibus und 17 Abraham Judaeus de nativitatibus, von letzterem auch pag. 79 No. 1649 und pag. 84 No. 1762. Und selbst dann sind nochmals zwei Personen des Namens Abraham Judaeus zu unterscheiden, welche de nativitatibus, aber Hebräisch, geschrieben haben, der eine ist jener Abraham Ibn Esra, dessen astrologische Schriften gedruckt sind: Abrahe Avenaris Judei Astrologi peritissimi in re judiciali Opera: ab excellentissimo Philosopho Petro de Abano (Paduano) post accuratam castigationem in latinum traducta, Venetiis 1507, darunter die dritte Schrift Liber nativitatum et revolutionum earum; der andere nur Abraham Judaeus genannt, dessen Abhandlung (auf der Rückseite des unbe-

druckten Titelblattes ist ein Astrolab abgebildet) die Überschrift hat: Incipit liber Abraham iudei de nativitatibus, mit einem Anhang (des Übersetzers?), der sich auf jene Abbildung bezieht: Magistralis compositio astrolabii hanrici bate ad petitionem fratris Wilhelmi de morbeka ordinis praedicatorum dñi pape penitentiarii et capellani. Venetiis 1485, wovon eine neue Auflage: Abraam Judaei de nativitatibus — per Joan. Dryandrum, Coloniae 1537 ohne jenen Anhang. — Jener Henricus Bate de Mechlinia ist auch selbst Verfasser astrologischer Schriften, zu Paris Cod. 10269 fg.

Über den Übersetzer Salomon ist nichts weiter bekannt, als dass er nach der Unterschrift eines Codex diese Übersetzung in Barcelona gemacht haben soll; die Verschiedenheit in der Jahreszahl 1218 oder 1228 ist nicht erheblich, die letztere wird bestätigt durch die Handschrift zu Oxford Coxe Pars II. Colleg. Corp. Chr. No. 101,6 mit anderen Namenentstellungen: Introductorium magni philosophi Abubecli in nativitates interpretandas; Anfang: Dixit Abubecli magni filius Alkasibi; Schluss: Completus est liber Alkasibi de nativitatibus translatus a mag. Solkcen, canonico Paduano, de Arabico in Latinum, anno Chr. 1228 in Barnoni [Barcinona.] Zu Paris Cod. 7325 Alkassibi liber de nativitatibus; Cod. 7336,13 Alkasibi liber de nativitatibus interprete mag. Salione, Cononico Poduano.

Als Herausgeber der zuerst erwähnten Ausgabe nennt sich Antonius Laurus de Palatiis Patavinus; der Herausgeber und Drucker einer jüngeren Ausgabe scheint die ältere nicht gekannt zu haben: Alubatris Astrologi diligentissimi Liber genethliacus sive de nativitatibus. Norimbergae apud Joh. Petreium 1540. 4.

§. XVII. ALFREDUS ANGLICUS.

Die Araber hatten eine kleine Schrift *Ἐπεὶ φυτόν de plantis*, welche dem Aristoteles zugeschrieben wurde, wozu Nicolaus Damascenus einen Commentar geschrieben haben sollte. Dieser Commentar wurde von Hunein ben Ishák aus dem Griechischen ins Syrische, von seinem Sohne Ishák aus dem Syrischen ins Arabische übersetzt und von Thábit ben

Curra verbessert¹⁾. Weder das Griechische, noch das Arabische Original ist uns erhalten, dagegen eine Lateinische Übersetzung des letzteren und die Untersuchungen des neueren Herausgebers haben festgestellt, dass Nicolaus der Verfasser ist. *Nicolai Damasceni de plantis libri duo Aristoteli vulgo adscripti. Ex Isaaci ben Honain versione Arabica latine vertit Alfredus. Ad Codd. Mss. fidem recensuit E. H. F. Meyer. Lipsiae 1841*²⁾ Ein alter Druck, von welchem Jourdain gar keine Kenntniss hatte, weshalb er pag. 430 den Anfang nach Pariser Handschriften gab, und welchen Meyer nicht erlangen konnte, ist im Besitz der hiesigen Bibliothek und wegen der grossen Seltenheit will ich darüber einiges mittheilen. Er befindet sich in der ersten Lateinischen Ausgabe der Opera Aristotelis, Venetiis per Gregorium de Gregorio 1496³⁾ Es hängen darin drei Schriften mit einander zusammen, wie aus den Bindeworten autem und enim deutlich hervorgeht. Bl. 349^v *Incipit liber de coloribus*. Der Anfang stimmt zu der von Jourdain pag. 432 gegebenen Probe einer Translatio graeco-latina. — Bl. 351^r *Explicit liber de coloribus*. — *Incipit liber de plantis. In omnibus autem plantis princi-*

1) Hagi Chalfa, lexicon bibliogr. No. 10564.

2) Die Angabe bei Leclerc II. 440: „Meyer — qui l'a enrichi d'une traduction“ wäre zu sinnlos, wenn man sie nicht aus einem gedankenlosen Fehler für introduction erklären könnte.

3) Hätte Jourdain diese Ausgabe gekannt und benutzt, so würde er manche seiner aus Handschriften genommenen Proben sich haben ersparen können, da sie mit jener Ausgabe übereinstimmen; es gehört dazu auch die von ihm pag. 444 als Translatio arabico-latina erwähnte Schrift de proprietatibus elementorum, welche in der Ausgabe Blatt 365—370 vollständig abgedruckt ist.

Die Beschreibung, welche S. F. W. Hoffmann, bibliogr. Lex. d. Lit. d. Griechen. Th. 1. S. 258 giebt, stimmt mit unserem Exemplar insofern nicht überein, als auf Bl. 213 nicht 123 und dann 214 folgt, sondern 214 zweimal gezählt ist. Aber eine viel grössere Merkwürdigkeit hat Hoffmann ganz übersehen, dass nämlich die Blattzählung von 199 wieder auf 100 zurückgeht und also die Zahlen von 100 bis 199 zweimal vorkommen, so dass der ganze Band nicht aus 408, sondern aus 508 Blättern besteht. Schweiger, Handb. d. class. Bibliogr. giebt unrichtig 2 Vol. an.

pium colorum herbeum cet. — Bl. 353^r *Explicit liber de plantis.* Bl. 353^v *Incipit liber de vegetabilibus.* *Tria enim, ut ait Empedocles, in tota rerum varietate cet.* — Nur diese dritte Schrift ist das von Meyer herausgegebene *Liber de plantis*, worin das *enim* im Anfange nicht steht; und der Übersetzer sagt auch in seiner Dedication *librum Aristotelis de vegetabilibus ex Arabico in Latinum transferens.* Der alte Druck, welcher keine Kapitel-Abtheilung hat, ist übrigens doch nicht so schlecht, wie Meyer nach der Angabe von Hofmann vermuthet hat, und wäre einer Vergleichung bei seiner Ausgabe werth gewesen¹⁾.

Was nun den Übersetzer betrifft, so wird er in den Handschriften *Alfredus*, *Alvredus*, einmal *Alfredus de Sarchel* genannt, ein Zusatz, welcher noch nicht erklärt ist. Die Englischen Biographen²⁾, welche ihn *Alfredus Anglicus* nennen, wiederholen einer von dem anderen „*claruit An. 1270*“ d. h. er war in dieser Zeit in der Hauscapelle des Cardinals *Othobonus* angestellt. Das Buch *de vegetabilibus* muss indess schon vor dem J. 1250 übersetzt sein, da es von *Vincentius Bellovacensis* in seinem in diesem Jahre verfassten *Speculum naturale*³⁾ citirt wird und keine ältere Lateinische Übersetzung bekannt ist, auch seine Citate mit der Übersetzung *Alfreds* so genau, als man es erwarten kann, übereinstimmen. Wir stellen hier zur Vergleichung einige Sätze aus *Vincentius* und dem alten Druck neben einander, woraus die Abweichungen des Textes bei Meyer leicht zu sehen sind:

Vincentius speculum nat. Venet. 1494.
Lib. IX. Cap. II. Fol. 91^v
Aristo. in li. de vegetabilibus. Itaque

Aristotelis Opera. Venet. 1496.
Fol. 355^v lin. 19. Meyer Lib. I. Cap. XII.
Plantarum quaedam sunt arbores,

1) Wie der Name *Empedocles* *أبندقليس* (sonst auch *بندقليس*) in *Abrucalis* *أبرقليس* entstellt werden konnte, ist aus den Arabischen Schriftzügen leicht ersichtlich und ist nicht *Protagoras* (falsche Lesart *Pythagoras*) darunter zu verstehen, wie *Albertus M.* meinte, auch nicht *Proclus*, wie *Jourdain* pag. 175 vermuthet.

2) *Bale*, Cent. IV. 35 pag. 322. — *Pits* pag. 351. — *Tanner* pag. 37.

3) *Lib. XXXII. Cap. CII.* — *qui est annus ab incarnatione domini MCCL.*

Histor.-philog. Classe. XXII. 3.

plantarum quaedam sunt arbores quae s. habent ex natura sua stipitem, in quo multi nascuntur rami, ut olive fici. Quedam vero sunt herbe quae non habent stipitem ex sua radice, sed folia. Quedam autem olera, quae s. multos habent stipites ex una radice, et multos ramos ut ruta et caules. Quedam etiam inter arbores et herbas, ut ambrachion quod multos habet in radicibus ramos.

Lib. IX. Cap. XI. Fol. 92^r

Aristo. ubi supra [Cap. IX. in li. de plantis.] Plantarum quaedam faciunt fructum, quedam non. Et quedam producant fructum super folia, quedam vero sub foliis. Quarundam etiam fructus suspensus est a stipite suo, quibusdam a radice.

Lib. IX. Cap. XIII. Fol. 92^v in fine.

Aristoteles in libro de plantis. Plantarum quidem plurime plantantur in vere, et paucae in hieme et autumno, paucissime autem in estate post ortum stelle canicule. Sed in egypto non fit plantatio nisi semel in anno.

quaedam inter arbores et herbas, nominantur & illae ambracchion, & quaedam sunt herbae, & quaedam olera, & fere omnis planta sub hiis cadit nominibus; et arbor est quae habet ex sua radice stipitem, et nascuntur in eo rami multi, ut olivae et fici: sed planta quae est inter arbores et herbas minutas quae dicitur ambracchion, habet in radicibus suis multos ramos: ut id quod dicitur nigrallius cannae et tubus. sed olera sunt, quae multos stipites habent ex una radice et multos ramos, ut ruta et caulis. Sunt autem herbae, quae non habent stipitem ex sua radice, sed folia.

Fol. 335^v lin. 3. Meyer Cap. XI.

Et plantarum quaedam producant fructum supra folia sua, quaedam sub foliis, et quarundam fructus suspensus est a stipite suo, & quarundam a radice ut arbores aegypti quae dicuntur narganaricon.

Fol. 356^v lin. 14. Meyer Cap. XVII.

Plantantur quoque plures in vere, paucae in hyeme & in autumno, & paucissimae in aestate, post ortum stellae caniculae. In paucis enim locis fit plantatio hoc tempore, & nusquam fit nisi in colonia hac hora. Sed in aegypto non fit plantatio nisi semel in anno.

Ich finde nun aber keinen genügenden Grund gegen die Annahme, dass Alfred schon vor dem J. 1250 die Übersetzung gemacht habe, und seine Englische Abkunft kann dadurch nicht in Zweifel gezogen werden, dass Roger Bacon aus einer Stelle folgert, sie müsse in Spanien gemacht sein, es bleibt sogar kaum etwas anderes wahrscheinlich, als dass er in

jüngeren Jahren Spanien besuchte, da er an keinem anderen Orte Arabisch lernen konnte.

Dass Vincentius den Aristoteles für den Verfasser des Buches *de plantis* hielt, kann uns nicht wundern, sind doch die Zweifel darüber erst viele Jahrhunderte nach ihm aufgekommen; aber auffallend ist es, dass er sogar den ganzen ersten Satz der Vorrede Alfreds unter Aristoteles Namen citirt, *Speculum doctrinale* Lib. V. Cap. 128: Arist. in li. de vegetabilibus. Tria, ut ait Empedocles, — efficacius. — In dieser Vorrede hat man noch eine Schwierigkeit in dem Namen desjenigen gefunden, welcher darin *dilectissime mi Rogere* angeredet wird; so steht der Name voll ausgeschrieben in dem alten Druck und in einer Pariser Handschrift, sonst nur ein blosses *R* oder statt dessen ein blosses *H*. Jourdain nimmt an, dass Roger de Herford gemeint sei, und da das Zeitalter desselben (1170) bekannt ist, so würde auch unser Alfred in diese frühere Zeit gehören und Alfredus Anglicus davon verschieden sein; allein in dem Codex 16097 des Petrus de Alvernia, *super librum de vegetabilibus et plantis*, welchen Jourdain dafür anführt, fand Leclerc nur *Rogerus puer de hebardia*, was er durch *enfant de l'Irlande* erklärt, wo aber Jourdain gewiss *Rogerus de Herfordia* herausgelesen hat. Wir werden also Rogerus unerklärt lassen und an Alfredus Anglicus fl. 1250—1270 festhalten müssen.

Unter den diesem Alfred zugeschriebenen Werken wird auch eines *de motu cordis* genannt, welches in dem Pariser Codex 16613 [l. Alvredi anstatt Almedi] enthalten und nach dem Urtheil Jourdain's pag. 106 aus dem Arabischen übersetzt ist.

§. XVIII. AEGIDIUS DE TEBALDIS 1256.

Die Angabe, welche man hier und da findet, dass Aegidius ein astrologisches Werk des Abul-Hasan 'Alī ben Abul-Rigāl aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt habe, ist nicht genau; das richtige Verhältniss ist in dem Eingange angegeben, nach der Ausgabe Venet. 1485 also: *Preclarissimus liber completus in judiciis astrorum, quem edidit Albohazen Haly filius Abenragel quamfelicissime incipit. — Hic*

est liber magnus et completus quem Haly Abenragel filius summus astrologus composuit de judiciis astrorum, quem Yhuda filius Musce praecepto domini Alfonsi Romanorum et Castelle Dei gratia regis illustris transtulit de arabico in maternum videlicet hispanicum idioma. Et quem Egidius de Tebaldis Parmenus aule imperialis notarius una cum Petro de Ragio ipsius aule prothonotario transtulit in latinum.

Über den Verfasser 'Alī ben Abul-Rigāl ist nur so viel bekannt, dass er aus Sevilla gebürtig und ein guter Dichter war; Proben von ihm stehen in einem Diwan Spanischer Dichter im Escorial Codex 436; ein einzelnes seiner Gedichte über Astrologie ist commentirt von Ahmed ben Hasan Ibn el-Kunfud, gest. im J. 571, welcher sein Buch dem Abu Jahjá, einem Wezire des Mutawakkil, dedicirte, Catal. Codd. or. bibl. Bodl. Vol. II. pag. 282, worunter demnach nicht der Chalif von Bagdad verstanden werden kann, wohl aber el-Mutawakkil 'Omar Ibn el-Aftas, Sultan von Badajoz. — Nach der Hebräischen Übersetzung wäre der Vorname des Verfassers nicht Abul-Hasan, sondern אבנו אלהסין Abul-Husein; nach dem Vorkommen im Arabischen und Lateinischen ist aber Abul-Hasan das Richtige; Exemplare des Arabischen Originals sind in London Catal. Mus. Britan. No. 623 und Catalogue of the library of the Indian Office, by O. Loth. No. 735. Die Überreichung der Castilischen Übersetzung an den König Alfons X. durch Jehuda ben Musá fand im J. 1256 statt und bald nachher erfolgte die Übertragung ins Lateinische durch Ägidius.

s. Steinschneider, Jüd. Lit. S. 438. 440. — Ejusd. Catal. libr. Hebr. bibl. Bodl. pag. 734 und 1355.

Handschriften: Catal. Mss. Angl. Tom. II. pag. 234 No. 7690; zu Paris Cod. 7292, 8. 7317—18. 7438, 11. 13014. 16206. 17869; zu München Cod. 125. 228. — Lingua Lusitana sed literis Hebraicis, Catal. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 53 No. 618. Hebraice ex Arabico ibid. pag. 280 No. 5839.

In der Ausgabe Albohazen Haly filii Aben-Ragel libri de judiciis astrorum, summa cura & diligenti studio de extrema barbarie vindicati, ac latinitati donati, par Antonium Stupam Rhoetum Praegalliensem.

Basiliae 1551 deutet schon dieser Titel darauf hin, dass nicht etwa der Arabische Text dabei verglichen, sondern nur der Lateinische Ausdruck verbessert ist, um die vielen von den Übersetzern gebrauchten Spanischen, Französischen und Italienischen Wörter und Wendungen zu beseitigen.

Dass in ähnlicher Weise auch von dem *Almagest* des Ptolemäus eine Spanische Übersetzung aus dem Arabischen gemacht und nach dieser auf Befehl Kaiser Friedrich II. durch Ägidius Tibuldi eine Lateinische angefertigt sei, wie Bähr in Pauly's Real-Encyclopädie Bd. 6 S. 240 angiebt, darüber vermisste ich eine weitere Nachweisung.

§. XIX. MAGISTER G. FIL. MAG. JOHANNIS.

Es ist nicht zu ermitteln, wer dieser G. gewesen sein mag, welcher das beste Arabische Werk über die einfachen Arzneimittel, namentlich aus dem Pflanzenreiche, aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzte. Wir finden den Titel *el-Gáfiki liber de simplici medicina a. 1258 translatus Herdae (Lerida) a magistro G. filio magistri Johannis*, zu München Cod. 253. Vergl. Geschichte d. Arab. Ärzte. §. 176.

§. XX. HERMANNUS ALEMANNUS oder THEUTONICUS.

Man weiss über Hermann mit Sicherheit nur so viel, dass er sich mit den Griechischen Philosophen, besonders mit Aristoteles beschäftigte und einige von dessen Schriften aus dem Arabischen übersetzt hat, namentlich die Ethik, Rhetorik und Poetik. Wenn er der Lehrer des Roger Bacon war, wie einige neuere annehmen, so müsste er etwa bis zum Jahre 1240 in Paris gelebt haben, während Bacon dort, nachdem er seine Studien in Oxford vollendet hatte, zu seiner weiteren Ausbildung sich einige Jahre aufhielt. Wenigstens scheint eine persönliche Bekanntschaft zwischen beiden stattgefunden zu haben, die aber auch erst in späteren Jahren gemacht sein könnte. Hermann begab sich nämlich nach Toledo, um das Arabische zu erlernen und lebte dort zwischen den Jahren 1240 und 1260 und Bacon soll während seines zweiten Aufenthaltes in Frankreich zwischen den Jahren 1257 und 1267

auch eine Reise nach Spanien gemacht haben. Wer dies bezweifelt¹⁾, müsste annehmen, dass sie in einem brieflichen Verkehr gestanden hätten und dass Hermann seine Übersetzungen an Bacon gesandt habe, denn Bacon kannte dieselben und citirt einmal eine Stelle aus dem Vorworte zu Hermanns Übersetzung der Poetik und bemerkt an einer anderen Stelle, wie aus einer mündlichen Unterredung, dass Hermann nicht eigentlich der Übersetzer gewesen sei, sondern sich der Araber bedient und nur dabei geholfen habe. *Hermannus ipse Bacono confessus est, se magis adiutorem fuisse translationum quam translatores, quia Saracenos tenuit secum in Hispania, qui fuerunt in suis translationibus principales*²⁾. Die Poetik wurde 1256 übersetzt, also 1257 oder etwas später könnte eine persönliche Begegnung in Toledo stattgefunden haben.

1. Zuerst aber unternahm Hermann die Übersetzung der Ethik nach einem Auszuge, welche noch in einigen Handschriften vorhanden ist, zu Oxford Coxe Pars III. Bibl. Canon. Col. 223. No. 271, 16: Translacio nova Ethice Aristotelis ab Hermanno Theutonico ex Arabico; Schluss: Explicit summa prima Nykomachie Aristotelis, que se habet per modum theorie et restat secunda pars, que se habet per modum practice et est in libro Politicorum Aristotelis, et expleta est ejus translacio ab Hermanno Theutonico ex Arabico in Latinum ex summa Alexandrinorum, anno gratie MCC^oXLIIII et VIII. die Aprilis. Den gleichen Anfang hat zu Paris Cod. 16581 mit der Aufschrift: Summa quorundam Alexandrinorum quam excerpserunt ex libro Aristotelis nominato Nichomachia, et transtulit eam ex arabico in latinum Hermannus Alemannus. Hierher gehört auch der Codex zu Florenz Blandini Tom. III. Col. 407, XI, nur ist hier die Jahrzahl 1243 anstatt 1244.

2. Hierauf machte er sich an die Rhetorik, die ihm viel Mühe verursachte, bis er im J. 1256 damit zu Stande kam; als er dann auch die

1) Wie Emile Charles, Roger Bacon, sa vie, ses ouvrages, ses doctrines. Paris 1861. pag. 23.

2) Rogeri Bacon Opus majus ed. S. Jebb. Londini 1733. Praefatio pag. 5.

Poetik bearbeiten wollte, fand er diese wegen der grossen Verschiedenheit der Griechischen und Arabischen Metrik zu schwierig und begnügte sich,

3. einen Auszug daraus von Ibn Roschd zu übersetzen. Dies sagt er in der Vorrede, die wir, da sie zum Verständniss seiner Arbeit beiträgt, vollständig hier folgen lassen: *Inquit hermannus alemannus postquam cum non modico labore consumaveram translationem rethorice aristotelis ex arabico in latinum volens manum mittere ad ejus poetriam tantam inveni difficultatem propter disconvenientiam modi metrificandi in greco cum modo metrificandi in arabico & propter vocabulorum obscuritatem et plures alias causas quod non sum confisus me posse sane & integre illius operis translationem studiis tradere latinorum¹⁾. Assumpsi ergo edictionem averois determinativam dicti operis aristotelis secundum quod ipse aliquid intelligibile eligere potuit, ab ipso et modo quo potui in eloquium redegi latinum. Suscipiant igitur si placet et hujus edictionis poetrie translationem viri studiosi et gaudeant se cum ac (l. hac) adeptos loici (logici) negotii aristotelis complementum²⁾.*

Incipit determinatio ibinrosdin in poetria aristotelis. Inquit ibinrosdin:

Aus dem Worte Complementum mit dem vorhergehenden Satze hat man gefolgert, dass Hermann das ganze Organon übersetzt und mit der Poetik abgeschlossen habe. Die Ethik, Rhetorik und Politik stehen zusammen zu Paris in dem Cod. 16583 und enthalten wahrscheinlich die Übersetzung des Hermann.

4. Es giebt aber noch eine Lateinische Übersetzung der von el-Fârâbî gemachten summarischen Inhaltsangabe der Rhetorik mit der Überschrift *Declaratio compendiosa per viam divisionis alfarabii super libris rhetoricorum Aristotelis ad formam tamen clariorem et tabule reducta per infrascriptum d. correctorem*. Dazu die Unterschrift: *Explicit compendiosa declaratio alfarabii tabulata et correcta unaa (sic)*

1) Auf diese Stelle bezieht sich R. Bacon, *Opus majus*, pag. 59.

2) Jourdain pag. 141 giebt die Stelle nach dem Pariser Codex mit einigen Varianten, z. B. *elicere* anstatt *eligere*.

cum rethorica et poetria sequentibus Aristotilis per roblem virum et excellentissimum artium et medicine doctorem d. magistrum Lancilottum de Zerlis physicum veronensem magna cum difficultate propter penuriam exemplaris unius tantum et stilum veterem in modernum reductum. — In dieser angegebenen Zusammenstellung: Fârâbí, Rhetorik, Poetik sind nun auch diese drei Schriften zusammengedruckt Venetiis per mag. Philipum Venetum 1481, allein das mittlere Stück, die Rhetorik, ist hier nicht aus dem Arabischen, sondern aus dem Griechischen übersetzt mit der Unterschrift: *Explicit rethorica aristotilis translata a greco in latinum*, ebenso wie zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Ball. No. 250,1. Colleg. Oriel. No. 25,4. Dagegen findet sich zu Paris Cod. 16673 *Aristotelis rhetorica et poetria interprete Hermanno Alemanno.*

5. Endlich kam Hermann auf die Ethik zurück und übersetzte dazu den mittleren Commentar des Ibn Roschd (Averroes), welcher in der Ausgabe *Aristotelis libri cum Averrois expositione.* Venetiis apud Juntas 1550 Vol. III. in Folio und Venetiis apud Cominum de Tridino 1560 Vol. III. in Octav abgedruckt ist. Zwar ist Hermanns Name dabei nicht genannt, indess möchte die Unterschrift, worin zuerst der Verfasser, dann der Übersetzer ihre Abfassungszeit angeben, keinen Zweifel lassen. Sie lautet in der Folio-Ausg. Bl. 79, Octav-Ausg. Bl. 318: *Et ego quidem explevi determinationem istorum tractatum quarto die Jovis mensis, qui Arabice dicitur Ducadatim anno Arabum DLXXII¹⁾. Et grates Deo multe de hoc. D. (dixit) translator. Et ego complevi ejus translationem ex Arabico in Latinum tertio die jovis mensis Junii anno ab incarnatione Domini MCCLX apud urbem Toletanam in capella sancte trinitatis.* Der Codex zu Florenz Bandini Tom. III. Col. 178—179 hat durch leicht mögliche Umstellung die Jahrszahl MCCXL, die man für weniger wahrscheinlich halten muss, da er nicht zuerst den Commentar und dann die eigentliche Schrift übersetzt haben wird, wenn auch in jenem Codex diese hinter jenen gestellt ist mit der, der obigen ähnlichen Unterschrift *Expliciunt Sum-*

1) Nicht im J. 1176 nach Renan, Averroès et l'Averroïsme, pag. 46, sondern der 4. Dsul-Ca'da 572 entspricht dem 4. Mai 1177 Chr.

maria librorum Moraliū ad Nicomachum, unde inscribitur liber Nicolomachiae (sic) quem transtulit Hermannus Alemannus ex Arabico in Latinum.

Zu diesem Commentar ist in den Ausgaben capitelweise eine aus dem Griechischen geflossene Lateinische Übersetzung gestellt, worüber Leclerc T. II. pag. 460 sagt: Nous avons tout récemment acquis une traduction des Éthiques dont le text traduit du grec par Léonard Arétin est accompagné du commentaire d'Averroès (traduit par Hermann). Also Autopsie und doch eine ganz falsche, ohne nähere Prüfung oder gedankenlos gemachte Angabe! Die Übersetzung hat Ähnlichkeit mit der des Aretinus († 1444) und ist entweder nach dieser, oder wahrscheinlicher nach der des Argyropulus († 1486) gemacht, welcher den Aretinus zu Hülfe genommen hatte, sie ist aber doch davon verschieden und in dem Index zu Aristoteles Tom. III. in Folio steht ausdrücklich: Aristotelis Moraliū Nicomachiorum libri Decem, Joanne Bernardo Feliciano interprete, ebenso in der Überschrift Blatt 1. In der Octav-Ausgabe fehlt diese Angabe und nur die Praefatio wird dem Felicianus († 1545) zugeschrieben, welche aus dessen Übersetzung von Eustratius Commentar zur Ethik durch den Herausgeber herüber genommen wurde, so dass man die Angabe der Folio-Ausgabe anzweifeln könnte. Jedenfalls ist aber die Übersetzung nicht die des Aretinus. — Bemerkenswerth ist noch, dass in dem der Übersetzung des Argyropylus beigefügten Commentar (adjecto familiari Jacobi Stapulensis commentario) die Expositio des Averroes ohne Nennung seines Namens stark benutzt ist, was z. B. in der Herbeiziehung von Stellen aus Protagoras und Teognis sehr auffällig hervortritt.

In Bezug auf einige Namen seien noch ein Paar Bemerkungen gestattet. Ibinrosdin ist Ibn Roschd (Averroes) mit der Arabischen Genitiv-Endung *in*, welche wir wegzulassen pflegen. Ebenso Ducadatim, bei Bandini richtiger Ducadatin der Monatsname, besser mit dem Artikel und dann ohne *n* Dul-Cadati, wofür wir Dsul-Ca'da sagen. Der in der Nachschrift vorkommende Name Abyñ arrin, bei Bandini wenigstens besser abgetheilt Aby Narrin ist Abu Naçrin, Abu Naçr der Vorname

des Fārābī; derselbe Name ist an einer anderen Stelle Abumazar geschrieben, zunächst für Abunazar d. i. Abu Naṣr, und daher nicht mit Albumasar, Apomasar d. i. Abu Ma'schar zu verwechseln.

§. XXI. STEPHANUS MESSINENSIS.

Von der zuerst unter der Aufschrift Centiloquium Hermetis s. l. e. a. (nach dem Druckerzeichen Lipsiae) erschienenen Schrift ist das Arabische Original in dem Escorial Codex 934,3 erhalten, eine Nachbildung des Centiloquium Ptolemaei, deren Verfasser unbekannt ist; sie führt hier den Titel *فصول لعطارد البابى الحاسب فى الاسرار السماوية* Aphorismi Mercurii Babylonici secretorum coelestium computatoris und ist aus einer in einigen Lesarten von dem Centiloquium ein wenig abweichenden Handschrift in die Sammlung Julii Firmici Astronomicōν Libri VIII. Basileae 1551 aufgenommen und hieraus in die Astrologia aphoristica. Ulmae 1674 übergegangen. Das Zeitalter des sonst nicht weiter bekannten Übersetzers Stephanus aus Messina ist dadurch bestimmt, dass er sein Buch dem Könige Manfred von Sicilien (gest. im J. 1266) dedicirte mit dem Eingange: *Incipiunt aphorismi astronomici. Domino Manfredo inclito Regi Cecilie Stephanus de Messana hos flores de scientiis astronomie domini (oder divi) Hermetis transtulit*; zu Oxford Black Ashmole No. 357,6; zu Paris Cod. 7321,3. 7357,4. 7440,6.

§. XXII. ARMEGANDUS BLASII.

mit den weiterhin vorkommenden verschiedenen Schreibarten, ist in Frankreich der erste bekannte Gelehrte, welcher das Arabische verstand; er hatte es vermuthlich in Spanien erlernt, da eine seiner Schriften aus Barcellona datirt ist. Die älteste Nachricht über ihn findet sich bei N. Vignier, bibliothèque historique. Paris 1583. Part. III. pag. 408, wo er zu dem Jahre 1291 bemerkt: *Maistre Arnaugand Blaise de Montpellier, Docteur en medecine, translata en ce temps de la langue Arabique en la Latine les Cantiques d'Avicenne & le commentaire d'Averrois*. Dies vergrössert Cl. Duret, thresor de l'histoire des langues de cest univers. Cologny 1613. pag. 434 dahin: *Il me souvient avoir leu dans une certaine*

histoire de France que du temps du Roy Philippe fils de saint Louys en l'an de salut 1274 florissoit un tresçavant medecin nommé Ermengard, lequel commenta tous les oeuvres d'iceluy Averroës & d'Avicenne pareillement. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Armegandus zwischen den Jahren 1280 und 1290 eine kleine Schrift des Ibn Sina mit dem Commentare des Ibn Roschd, zwei Schriften des Maimonides, vielleicht auch zwei des Galenus aus dem Arabischen in das Lateinische übersetzte. Ob von ihm auch die Übersetzung des grossen medicinischen Werkes des Ibn Roschd *الكليات* el-Kullijât d. i. „die Gesammtheit“ oder das Alles umfassende Werk über Arzneiwissenschaft¹⁾, herrühre, wie Einige annehmen, ist nicht bestimmt zu ermitteln; man kann aber soviel als ausgemacht annehmen, dass die Lateinische Übersetzung aus dem Arabischen und nicht aus dem Hebräischen gemacht ist.

1. Ibn Sînâ *الارجوزة في الطب* Canticum de medicina, zu Oxford Coxe Pars II. Colleg. Omn. Anim. No. 72, 6: Avicennae Cantica cum Averrois commento perpetuo in Latinum versa per Armegandum Blasii; am Schlusse: *facta ab Arabico in Latinum a mag. Armegando Blasii in monte Pessulano anno incarnationis Verbi 1280*; zu Padua Tomasini pag. 137; zu München Cod. 470; zu Paris Cod. 6930. 6931, soll die Jahrszahl 1284 führen²⁾.

1) Den dafür aus den Handschriften in die Drucke übergegangenen Titel Colliget hat man nicht etwa aus dem Lateinischen Colligere abzuleiten.

2) Nach E. Renan, Averroës. Paris 1852. pag. 172. — Es muss indess schon ältere Übersetzungen gegeben haben; Raimundus Martini († nach 1286) verfasste sein Werk *Pugio fidei adversus Mauros et Judaeos*, wie er selbst sagt, im J. 1278 und citirt darin den Commentar des Ibn Roschd zu Vers 154 des Canticum, dessen Arabischen Titel el-Orgûza er Oriusa schreibt, in gänzlich verschiedener Fassung; wir stellen sie hier zusammen:

Raim. Mart. Paris 1651. pag. 159

Item Aben Rost super Oriusam Avicennae: Sententia, inquit, Avicennae est quod multum coire debilitat corpus, & acquirit sibi plurimas passiones, nos

Armegand. Cantica Avic. vers. 154

Nedum dicimus quod multus coitus debilitat corpus et facit ipsum consequi varios dolores et morbos, quinimo quod diminuit et abbreviat valde vitam, facit-

Gedruckt ist Translatio Canticorum Avicennae cum commento Averrois translata ex arabico in latinum a mag. Armegando Blasii de Montepessulano; in der Gesamtausgabe der Werke des Ibn Sina Venet. 1492–1495. Anstatt Abu Ali Ibn Roschd steht im Anfange Aboolit benroist. Vergl. §. XXXV, 1 und 2.

2. Maimonides de venenis zu Oxford Coxe Pars II. Colleg. Corp. Chr. No. 125,2: Rabbi Mosis Cordubensis liber de venenis per Hermengaldum Blasii de Monte-Pessulano ex Arabico in Latinum versus; am Schlusse: Barthornone d. i. Barcinonae.

3. R. Moses Aegyptius de sanitate translat. ex Arabico in Latinum per mag. Armingandum Blazum apud Montum Pessulanum A. D. 1290, zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars III. pag. 116. No. 974.

4. Yconomia Galieni interprete Armengando Blazii de arabico in latinum, zu Dresden, wird sonst nicht unter Galens Schriften genannt.

5. De cognitione priorum defectuum, eodem interprete, zu Dresden. Vergl. Galeni Opera ed. Kühn. Tom. I. pag. CCXIV.

vero nequaquam dicimus quod debilitet corpus, & acquirat ei plurimas passiones tantum; sed addimus quod diminuit vitam, & acquirit corpori mortem celerrimam. Hoc autem est quod Aristoteles ait, Animal, quod multum coit, modice vivit; Ad hoc autem probandum inter alia induxit, quod passeris nidificantes in domibus propter excessum coitus, non vivunt nisi per annum; in autumno quippe apparent, & nullus eorum videtur, qui totum pectus habeat nigrum, quod est eis antiquitatis indicium. Quaedam vero animalia sunt quae cum generaverint extemplo moriuntur; plurimae denique plantae cum semen fecerint, omnino siccantur. Haec Aben Rost.

que eam valde breviter et celeriter terminari. Aristo. nempe asserit quod animalia multi coitus sunt brevioris vitae, probans hoc et confirmans ex passeribus qui non vivunt nisi per annum solum, inducens super hoc probationem, quoniam non apparet nigredo super guttur illorum qui videntur in autumno, que quidem nigredo significat super senes ex eis: hujus autem ratio est, quoniam coitus dat et infundit similitudinem suam in specie sua, simile autem egrediens ab omnibus membris generat vitam; et ideo multa ex vegetabilibus exsiccantur cum semen producant. Est etiam quoddam animal quod immediate moritur postquam generavit.

§. XXIII. MICHAEL SCOTUS, richtiger SCOTTUS.

Michael mit dem Familiennamen Scott, nicht etwa Scotus als wenn Schottland sein Vaterland gewesen wäre, wurde in England in der Grafschaft Durhamshire (Dunelmensis Comitatus) geboren, erhielt hier den ersten Unterricht, studirte dann zu Oxford Naturwissenschaften und bekam von seinen ausgezeichneten Kenntnissen in der Mathematik den Beinamen Mathematicus. Zu seiner weiteren Ausbildung begab er sich nach Paris und von da nach Toledo, wo er zu dem Griechischen und Hebräischen noch das Arabische erlernte und den grössten Theil seiner Schriften verfasste.

1. Im Jahre 1217 übersetzte er aus dem Arabischen ein astronomisches Werk des Ibn el-Bitrâugî, der damals wahrscheinlich noch am Leben war, ins Lateinische; es führt in den Handschriften den Titel Liber Aven Alpetrandi und sonst wird der Name gewöhnlich Alpetragius geschrieben. Jourdain hat zuerst erkannt, dass dies Werk in dem Escorial-Codex 958 arabisch noch vorhanden sei, wo der Verfasser Nur ed-Dîn el-Patrûgî heisst und Munk ergänzt dies dahin, dass er den Namen nach dem Orte Petroches, nördlich von Cordoba, führte und ein Schüler des Ibn Tufeil († 581 Chr. 1185) war¹). Handschriften sind zu Paris Cod. 16654. 17155.

1) S. Note sur Alpetragius appelé en arabe Abou Ishâk al-Bitrôdji in S. Munk, mélanges de philosophie Juive et Arabe. Paris 1859. pag. 218. Wern Casiri sagt, dass er vom Christenthum zum Islam übergetreten sei, so muss diese Schrift wegen des Anfanges: In nomine Domini nostri Jesu Christi, vor seinem Übertritt geschrieben sein; Bedenken dagegen erregt der nur einem Muhammedaner zukommende Ehrentitel Nûr ed-Dîn in dem Arabischen Original. — Aus demselben Orte stammte Abu 'Ga'far Aḥmed ben Abd el-Raḥman ben Muḥammed el-Bitrâugi, ein vielseitig gebildeter Gelehrter, der zu seiner Zeit in Spanien seines Gleichen nicht hatte und besonders in den Rechts-, Coran-, Traditions- und Geschichts-Wissenschaften so bewandert war, dass wenn er um etwas gefragt wurde, er die Antwort schon auf der Zunge hatte; nur die Arabische Sprache hatte er etwas vernachlässigt. Er starb am 27. Muḥarram 542 d. j. 28. Juni 1147 Chr. s. Tabacât el-Huff. XVI, 2.

Ibn Sînâ hatte die drei Werke des Aristoteles über die Geschichte der Thiere in eine grosse Sammlung vereinigt, einzelne Theile umgestellt und in andere Reihenfolge gebracht, im Ganzen aber, wie Aristoteles, 19 Bücher gezählt. Diese wurden von verschiedenen Juden zu verschiedenen Zeiten aus dem Arabischen ins Hebräische und danach von Scott ins Lateinische übersetzt. Auch den Auszug, welchen Ibn Sînâ aus seiner Sammlung gemacht und mit einigen eigenen Zusätzen versehen hatte, übersetzte Scott besonders, reiste mit diesen Werken nach Deutschland und überreichte sie dem Kaiser Friedrich II., welcher ihn zu seinem Astrologen ernannte.

2. Er schrieb für den Kaiser einige besondere Abhandlungen, wie *Liber de physiognomia, quem compillavit M. Scottus ad preces domini Frederici Romani imperatoris*, zu Oxford Cox e Pars III. Bibl. Canon. No. 555,2, öfter gedruckt, wie in der mir vorliegenden Ausgabe von 1495: *Liber phisionomie mag. Michaelis Scoti, cum multis secretis mulierum*. Ende: *Michaelis scoti de procreatōe et hoīs phisiopomia opus explicit*. Impressum Lypcik per Arnoldum de Colonia Anno nonagesimo quinto. Die Italienische Übersetzung ist betitelt: *Physonomia laqual compilo Maestro Michael Scotto, a preghi de Federico Romano Imperatore huomo de gran scientia. Et è cosa molto notabile, e da tenir secreta, pero che la à de grande efficacia e comprende cose secrete della natura, che basta ad ogni Astrologo. Et è diviso il ditto libro in quattro parte. Stampata in Vinegia 1533*. In der fast ganz gleich lautenden Überschrift ist der letzte Satz dahin berichtigt: *& è diviso il ditto libro in tre parte et questo e il suo prohemio*.

3. Hierauf folgte *Liber particularis Michaelis Scotti, astrologi domini Frederici Romae imperatoris, quem secundo loco breviter compillavit ad ejus preces*, zu Oxford a. a. O. No. 555,1.

4. Ein drittes Werk hat im Druck die Aufschrift: *Eximii atque excellentissimi physicorum motuum cursusque syderei indagatoris Michaelis scoti super auctorem sperae cum questionibus diligenter emendatis incipit expositio confecta Illustrissimi Imperatoris Dñi. D. Fedrici precibus. Bononiae regnante inclyto principe Domino D. Joanne secundo Bentivolo*.

1495. Es ist klar, dass der Verfasser seiner Schrift diesen Titel nicht selbst gegeben hat, desshalb ist auch der Ausdruck *super auctorem sperae* — *expositio* etwas undeutlich; wenn man aber die Worte der Vorrede beachtet: *Causa efficiens est magr. Joannes de sacrobusto et alii compositores*, dann die Inhaltsangabe, die sich genau an *Sacrobusto sphaerae mundi compendium* anschliesst, und wie dann sogar daraus meistens die Anfangsworte der einzelnen Sätze angeführt werden, (am Rande ist desshalb öfter *Textus* begedruckt,) so ist es unmöglich zu verkennen, dass obige Schrift ein Commentar zu diesem *Compendium* ist, wie schon Jourdain pag. 127 kurz, aber richtig angegeben hatte, was dann von Hauréau, *nouv. biographie générale*. Tome 35. Col. 365 ohne nähere Prüfung wieder in Zweifel gezogen wurde.

Später kehrte Scott nach Spanien zurück und fuhr dort die Werke der Araber und Griechen ins Lateinische zu übersetzen; die letzten Jahre verlebte er wieder in England, wo er am Hofe Eduard I. ein Amt bekleidet zu haben scheint, und starb hoch betagt, wie einige angeben erst im Jahre 1291 ¹⁾.

5. Wir kehren zu Aristoteles Geschichte der Thiere zurück. Handschriften: *Aristotelis de animalibus libri XIX* interprete Michaelis Scoti zu Paris Cod. 6788—92. Vergl. Camus, *Notice des Mss. de la Bibl. nat.* N^{os} 6788—92 et d'un Ms. de la bibl. de Sorbonne, contenant l'histoire des animaux d'Aristote, traduite en latin par Michel Scotus. In *Notices et extr. des Mss. An. IX.* Tome VI. pag. 387.

Handschriften des Auszuges: zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Merton. No. 227,5; 278,1: *Aristotelis de animalibus libri novemdecim ex Arabico in Latinum translati per Michaellem Scotum ad Tholetum.* — Pars II. Colleg. Omn. Anim. Cod. 27,2: *Abbreviationes Avicennae in librum Aristotelis — latine versae per M. Scotum et Frederico II. Imperatori dicatae.* — Pars III. Codd. Mss. No. 562; zu Paris Cod. 6443,5; zu Montpellier Bibl. des Départ. Tome I. pag. 304 No. 44.

1) Bale, Cent. IV. pag. 351. Cent. XIV. pag. 214. ¹¹ Pits pag. 374. Tanner pag. 525. Fabricii bibl. latin. Tom. V. pag. 75. Jourdain pag. 124.

Gedruckt: Avicēna de aīalibus per magistrū michaelē scotū de arabico in latinū translatus. s. l. e. a. Incipit liber de aīalibus Avicēnae super libr. de aīalibus Aristotelis trāslatus ab Arabico in latinū, per magistrum michaelē scotum, federice (sic) domine mundi Imperator, suscipe devote hunc librum Michealis scoti.

Auf diese Abbrevationes war ich beschränkt bei der Untersuchung der Frage, ob Scott diese Werke des Aristoteles aus dem Arabischen oder Hebräischen übersetzt habe, sie liefern aber Belege genug um zu beweisen, dass seine Übersetzung aus dem Hebräischen geflossen sei. Ich habe den gedruckten Text mit der Handschrift zu Leipzig Teller pag. 354, 28 (jetzt No. 1444) verglichen und einige Varianten derselben mit L bezeichnet. Bei der Vergleichung mit dem Griechischen Texte benutzte ich die Ausgabe Aristoteles Thierkunde von H. Aubert und Fr. Wimmer. 2 Bde. Leipzig 1868. — Eine grosse Menge von Wörtern, besonders Benennungen von Thieren, Pflanzen, Gliedmassen u. d. gl., wofür sich im Hebräischen kein geläufiger Ausdruck fand, ist bei der Übersetzung in ihrer Arabischen Form beibehalten und sehr viele davon ebenso ins Lateinische übergegangen, andere jetzt unverständliche Wörter beruhen auf Schreibfehlern, die schon auf das Arabische zurückzuführen sind. Zu den letzteren gehört z. B. Scott fol. 9^v, 14 *nabra* (L. *fabra*), welches nach Arist. Lib. V. §. 36 *Θύννος* Thunfisch bedeuten soll; dies erklärt sich leicht, wenn man sich *nabra* arabisch *نبر* aus *تن* verschrieben denkt. Dasselbst steht *in mari caccoz* (L. *Kacoz*) d. i. *ἐν τῷ Πόντῳ*, im Hebräischen giebt *ככס* keinen Anhalt für die Erklärung, während *ققس* leicht aus *قنتس* entstehen konnte. Entschieden auf das Hebräische zurückzuführen ist der bisher unerklärte Name *Antiseus*; setzt man für n כ ein k כ, also im Anfange *Akt* statt *Ant*, so kommt man sogleich auf *Ktesias*, indem den ausländischen, namentlich Griechischen Wörtern, welche mit zwei Consonanten anfangen, in der Regel ein A vorgesetzt wird, wie *Platon* und *Aflaton*; im Arabischen wäre eine Verwechselung des *כ* mit *נ* nicht denkbar. Einen weiteren Beweis für die Identität der Namen will ich nicht schuldig bleiben; *Antiseus* steht bei Scott fol. 3^v, 27 für *Ktesias* in demselben Satze,

welcher von den Herausgebern Aristot. Lib. II. §. 28 als unächt eingeklammert ist, also doch schon in der Griechischen Handschrift stand, aus welcher die Arabische Übersetzung gemacht wurde¹⁾. In demselben Satze ist dann *μαριχόρας* durch *boritus* (L. *baritus*) wiedergegeben, eine starke Verkürzung, deren Anfang sich indess aus den Hebräischen Consonanten *ברת* anstatt *מרת* leichter erklärt, als aus dem Arabischen *ب* statt *ا*. Hinter diesem §. hat Ibn Sina noch einen Zusatz (& dico ego), dass dieses Thier, wenn es ein solches gäbe, weder *albabar* الببر noch *rochus* رخ (zwei fabelhafte Thiere) sein könne u. s. w. — Wenn *σελάχη* durch *celete* wiedergegeben ist, Sc. fol. 2^v.23 und öfter, so vermuthet man, dass *χ* mit *τ* verwechselt wurde, im Arabischen haben *ض* und *ز* keine Ähnlichkeit.

Aristot. Lib. II. §. 15 „Das Kamel hat ein Würfelbein *διστάγαλον* dem Rinde ähnlich“. Sc. fol. 3^a.4 v. u. *Et cohab* (L. *chahab*) *cameli est sicut cohab equi* (statt *bovis*). Albertus M. Lib. II. Tract. I. Cap. 2. Opera Tom. VI. pag. 100: & *in utroque pede est cahab sive calcaneus* & *hoc est simile calcaneo vaccae*. קהב oder (da das Arabische *ع* im Hebr. und Latein. oft mit *h* wiedergegeben wird) קעב ist kein Hebr. Wort und Scott musste es in der Latein. Aussprache beibehalten; hätte er einen Arabischen Text mit كعب vor sich gehabt, so wäre er nicht zweifelhaft gewesen dasselbe durch *talus* zu übersetzen. Auch an anderen Stellen ist *al-Kahab* stehen geblieben, z. B. fol. 45; der ebenso geschriebene Name كعب *Ka'b* erscheint immer als *Kahab*. Gleich darauf heisst es über den gespaltenen Huf im Griechischen: Es ist etwas *α* zwischen den beiden getrennten Theilen, wie bei den Gänsen; bei Scott: & *fissura sua habet pellem in medio sicut est in paca anseris*. Hier war

1) Wie Albertus M. Lib. VII. Tract. II. Cap. 4. Opera ed. Jammy Tom. VI. pag. 234 dazu gekommen ist, Ktesias zu einem Dichter zu machen und ihm schon damals ein solches Zeugniß auszustellen *Anthiseus poeta, licet in multis sit homo mendax, cujus dictis non est adhibenda fides*, mögen andere untersuchen, ebenso wie er den Namen weiter entstellt hat in *poeta Alchisor* Lib. III. letzter Satz; denn dass hierunter ebenfalls Ktesias gemeint ist, geht hervor aus der Parallelstelle Aristot. Lib. III. §. 109.

wieder פכח hebräisch nicht verständlich und wurde nach der Aussprache beibehalten, während in einem Arabischen Texte فقا membrana einem des Arabischen kundigem hätte bekannt sein müssen. Auch Albertus M. verstand es nicht und suchte sich durch eine Umschreibung zu helfen: *sed digitos fissos in illis pedibus conjungit corium, sicut quod est inter digitos anseris divisos*; da im Griechischen nichts von *corium* oder *pellis* steht, so müssen beide Übersetzer sich nach dem Hebräischen gerichtet haben. — *Baceccam* Scott fol. 9^v, 29—30 entspricht dem Griechischen *κοτινθος* Aristot. Lib. V. §. 42 und wäre nach der gewöhnlichen Verkürzung des Arabischen *abu* in *bu* hebräisch zu lesen *bucecaia* d. i. أبو زقاية (Schreibvogel) Drossel oder Amsel.

Um eine Übertragung aus dem Hebräischen wahrscheinlich zu machen, hat man auch bei anderen Schriften besonders auf das Vorkommen des ה *ha* oder הל *hal* als Artikel geachtet, und hiervon finden sich bei Scott mehrere Beispiele, wenn gleich auch der Arabische Artikel al öfter beibehalten ist. Unverkennbar entspricht die Stelle bei Arist. Lib. I. §. 14 über *νυχτιος* der bei Scott fol. 2^v, 6 v. u. *nychtorax qui dicitur hebum* (L *helbum*) und dies kann nichts anderes sein als הכום, הלכום, wofür der Übersetzer sicher *albdm* gesetzt haben würde, wenn ihm das Arabische البوم vorgelegen hätte. Und hiermit kommen wir zum Schluss an die Stelle, aus welcher vorzugsweise von der einen Seite der Hebräische, von der anderen der Arabische Ursprung gefolgert ist. Mit richtigem Takt hatte Camus, ohne Orientalist zu sein, herausgefühlt, dass Scott seine Übersetzungen des Aristoteles nicht aus dem Arabischen, sondern aus dem Hebräischen gemacht habe; Jourdain vertheidigte die entgegenstehende Ansicht, Leclerc neigt sich mehr der Meinung Camus zu, aber keiner von ihnen hat aus den fraglichen Worten das Richtige herausgelesen. Es handelt sich in dem Satze bei Aristoteles Lib. I. §. 59, verglichen mit Scott's noch ungedruckter Übersetzung in dem Commentare des Ibn Roschd, um das Arabische oder Hebräische Wort für *μηλη* Kniescheibe. Camus hat zuerst die Stelle nach den Pariser Handschriften mitgetheilt: *In inferiori corporis sunt coxae, deinde genua et super genua est os, quod dicitur ebraice lum genu*; in einer

anderen Handschr. steht *hoddai* anstatt *ebraice*, in einer dritten *haddai* *lim̄ genu*. Wenn man darin anstatt „Hebräisch“ den Namen einer anderen Sprache sucht, so sucht man freilich vergebens. Jourdain stellte dem gegenüber die Übersetzung des Albertus M. Opera Tom. VI. pag. 75^b, Lib. I. Tract. II. Cap. 26: *os quod arabice vocatur addaicon, quod significat limen genu*; in einer anderen Handschr. *haddaicon*, und Jourdain wollte hieraus den Arabischen Ursprung folgern, indem er das Wort für ein zusammengesetztes hielt, dessen erster Theil *hadd* *ⲁⲗ* *limen* sei, den zweiten Theil wusste er nicht zu deuten. Es war mir nach kurzem Besinnen nicht zweifelhaft, dass hier ein Schreibfehler vorliege, der sich aus dem mit Hebräischen Buchstaben geschriebenen Arabischen Worte leicht erklären lasse und dass Albertus M. recht hatte, wenn er das *ebraice* mit *arabice* vertauschte, sobald er das *h* des Hebr. Artikels wegliess. Statt *haddai* *הרמיכה* oder *הרמיסה* ist *הרמידה* *haddāre* zu lesen, arabisch *ad-dāre* *الدائرة* *orbis* i. e. *limen genu*; auch im Lateinischen ist *orbis genuum* ein classischer Ausdruck, wie in Ovid. Metamorph. Lib. VIII. v. 807—8 *genuumque rigebat orbis*. Es ist nicht anzunehmen, dass *haddai* aus dem Arabischen *الدائرة* entstanden sei, da hier der Fehler zu leicht erkennbar gewesen wäre. Nachdem ich diese Entdeckung gemacht hatte, wurde ich nicht wenig überrascht, sie durch Scott selbst bestätigt zu finden; in den Abbreviationes des Ibn Sînâ fol. 43^v, 3 v. u. hat er übersetzt: *Et suum anterius est compositum cum rotula & est lumen* (L. *lum̄* für *limen*) *genu*, mithin dasselbe Wort wie im Französischen *rotule* Kniescheibe. Hier gebraucht also Scott sogleich den richtigen Ausdruck, da er im Hebräischen das Wort richtig geschrieben fand, und man kann daraus folgern, dass er die Abbreviationes später übersetzte als das vollständige Werk mit dem Commentare des Ibn Roschd.

Wir glauben, dass diese Beispiele genügen um zu beweisen, dass Scott die *historia animalium* nicht aus dem Arabischen, sondern aus dem Hebräischen übersetzt hat, und betrachten es als eine ungenaue Angabe, wenn nicht Täuschung, dass er in die Aufschrift setzte *translatum ab Arabico in Latinum*. Als ein untergeordnetes, aber nicht zu unter-

schätzendes Moment kommt noch hinzu, dass schon seine Zeitgenossen Hermannus Alemannus und Roger Bacon ihn in den Verdacht gebracht haben, dass er sich jene Übersetzungen angeeignet habe, da sie vielmehr von einem Juden Namens Andreas angefertigt seien¹⁾.

6. Man mag das Urtheil Bacon's für einseitig oder partiisch halten, es bleibt immerhin sehr auffallend, dass ausser der eben bezweiferten Angabe bei keinem anderen Werke, in keiner Handschrift sich der Nachweis findet, dass Scott aus dem Arabischen übersetzt habe, und noch auffallender, dass bei einigen ihr Ursprung aus dem Griechischen angegeben ist, z. B. auf dem einzig erhaltenen Schlussblatt aus der Ethik des Aristoteles zu Saint-Omer, Bibl. des Départ. Tome III. pag. 272. No. 620 Note: Explicit nova Ethica Aristotelis, quam transtulit mag. Michael Scottus de greco eloquio in latinum; ebenso Aristotelis de coelo et mundo liber primus — de greco in latinum, ein Fragment von Michael Scottus, zu Saint-Omer l. l. pag. 259. No. 593. Hier tritt aber der Fehler sofort in die Augen in der vollständigen Überschrift des Pariser Codex 14385: Prologus commenti super librum celi et mundi quem commentatus est Averois philosophus in greco et Michael Scotus transtulit in latinum; vergl. Catalog. Mss. Angl. Tom. II. pag. 11. No. 463. Es sind also nicht die Schriften des Aristoteles selbst gemeint, sondern die Commentare darüber von Ibn Roschd, und dass diese nicht aus dem Hebräischen, sondern aus dem Arabischen übersetzt sind, möchte um desto sicherer sein, als mehrere derselben erst aus dem Lateinischen, wahrscheinlich nach Scott, von einigen jüngeren Zeitgenossen desselben ins Hebräische übertragen wurden.

Als von Scott übersetzt werden besonders genannt die Schriften de anima, de generatione et corruptione, de substantia orbis und de sensu

1) R. Bacon, Opus majus, Praefatio pag. 5: *Michael Scotus, ignarus quidem & verborum & rerum, fere omnia, quae sub nomine ejus prodierunt, ab Andrea quodam Judaeo mutuatus est.* Auch an anderen Stellen beklagt es Bacon, dass die Lateinischen Übersetzungen der Griechen (aus dem Arabischen) entsetzlich fehlerhaft, oft ganz unverständlich seien.

et sensato, welche in einigen Handschriften vereinigt vorkommen, z. B. zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Balliol. No. 112 und 114. Colleg. Merton. No. 282. Die Specimina, welche Jourdain nach den Pariser Handschriften gegeben hat, zeigen, dass es von einigen dieser Schriften verschiedene Recensionen der Übersetzung aus dem Arabischen in das Lateinische giebt; der von ihm Pag. 419 mitgetheilte Anfang des Liber de anima stimmt mit dem Text in den Ausgaben der Opera Aristotelis cum comenent. Averrois überein, indess scheint dieser Codex den Comentar nicht zu enthalten.

§. XXIV. FARAG gen. FARAGUT.

Farag ben Sálím, ein Jude aus Agrigent, dessen Name in Faragut oder Ferregut entstellt ist, hatte in Salerno Medicin studirt und sich auch mit dem Arabischen beschäftigt. Karl von Anjou (seit 1266 König von Neapel und Sicilien, durch die Hinrichtung des letzten Hohenstaufen Konradin (1268) und durch die Sicilianische Vesper (1282) berüchtigt, gest. 1285) hatte das grosse medicinische Werk des Rází el-háwi Continens, welches bis dahin in Europa noch nicht bekannt war, als besonders wichtig rühmen hören und schickte eine besondere Gesandtschaft von Gelehrten von Salerno aus nach Tunis, um sich von dem dortigen Herrscher ein Exemplar zu erbitten. Dass Farag dieser Gesandtschaft angehört habe, lässt sich nicht erweisen, aber ihm wurde die Übersetzung übertragen und er überreichte die fertige Arbeit dem Könige in Neapel am 13. Febr. 1279. Nachdem sie von einer dazu beordneten Anzahl von Ärzten aus Neapel und Salerno geprüft und approbirt war, liess der König eine prachthvolle Abschrift davon machen, welche aus der Sammlung Colberts stammend noch in der öffentlichen Bibliothek zu Paris Codex 6912 aufbewahrt wird. Auch das Werk Tacwím el-abdán, eine tabellarische Übersicht der Krankheiten von Ibn Gazla, dedicirte Farag dem Könige Karl.

1. Die erste ohne Titel gedruckte Ausgabe des Rází hat die Unterschrift: Explicit liber XXV elhavi i' cōtinētis in medicina quē composuit Bubikir zacharie errasis filius, traductus ex arabico in latinū p.

magistrū Feragiū medicum salerni jussu excellentissimi regis Karoli. Brixiae 1486.

2. Des Abu 'Alī Jahjá Ibn Gazla Buch Tacwīm el-abdān d. i. Tabula corporum ist handschriftlich zu Oxford Coxe Pars II. Colleg. Mar. Magd. No. 152: Liber qui dicitur Tacuinum sive de morbis variis eorundem curatione, in tabulas quadraginta sex distinctus, olim per peritum phisicum Berhabyya Bingoza Arabice scriptus, sed modo per mag. Feragium Judaeum fideliter in Latinum translatus. Schluss: Explicit Tacuinum Dei excelsi adjutorio nealiter de Arabico in Latinum translatum, die II. Marcii VIII. indiccionis (1280) per manus mag. Faragii supradicti ad opus regis excellentissimi Karoli supradicti. Zu Breslau Henschel Pars I. No. 12. Pars II. No. 241; zu Leipzig Feller pag. 265 (jetzt No. 1175); pag. 262 (jetzt No. 1177); zu Oxford Coxe Pars II. Colleg. Corp. Chr. No. 75; in den beiden letztgenannten Handschriften ist durch Verwechslung mit dem anderen Tacwīm als Verfasser Elbuchaser und Elluchasem Elimithar entstellt aus Abul-Hasan el-Muchtār angegeben. Ausgabe: Tacuini aegritudinum et morborum fere omnium corporis humani cum curis eorunden Bahahylyha Byn-gezla autore. Christianissimo regi Carolo ejus nomine primo nuncupati. Argent. 1532. Wie daraus eine Dedication an Karl den Grossen geworden ist, lässt sich noch verfolgen. Im zweiten Satze der Vorrede heisst es: *Et constructum est — per philosophum clarissimum, senem peritum Buhahylyha Bingeza physicum, in idiomate Arabico, ad opus camerae regis excellentissimi Caroli, totius fidei christianae coronae et luminis peritorum, quod de mandato ejusdem Regis per magistrum Ferragum Judaeum fidelem ejus, ad opus camerae ejus felicitis, nec minus ad utilitatem communem omnium christianorum est translatum.* Daneben ist an den Rand gedruckt *Autor operis* und *Caroli magni decretum* und der Herausgeber Ad. Otto sagt in seiner Zuschrift an den Verleger: *Autor ille vetustus (nam sub Imp. Carolo scripsit).* Endlich ist die Verwechslung mit Karl von Anjou dahin vervollständigt, dass der Verfasser und der Übersetzer zu zwei Jüdischen Leibärzten des Kaisers Karl d. Gr. gemacht sind! Bulaeus, historia universit. Parisiensis Tom. I. pag. 143: *Ferraguthum & Buhahyliham*

Bingeslam Judaeos Medicos suos viros etiam Doctos ad scribendum Tacuinorum librum, seu sanitatis tabulas, quarum usus etiamnum est hodie in Medicina, compulit.

Der Titel ist dem älteren Werke *Tacwīn el-ḡihḡa* nachgebildet, d. i. Tabellarische Übersicht der Gesundheit, nämlich über Anwendung und Wirkung der Speisen und Getränke, von Abul-Ḥasan el-Muhtār ben el-Ḥasan ben 'Abdūn Ibn Buṭlān aus Bagdad, dessen Name in den Handschriften entstellt ist in Elbuchaser Elmuchari (oder Elluchasim Elmithar) filii Habadun filii Bucillan medici de Baldach Tacuynum sanitatis, seu de sex rebus naturalibus ad quotidianam conservationem sanitatis necessariis, zu Leipzig Feller pag. 258, 30 (jetzt No. 1127); zu Paris Cod. 6977. 9333. 10264; gedruckt Tacuini sanitatis Elluchasem Elinithar — Argentor. 1531. Wegen der Ähnlichkeit der Titel hat man angenommen, dass auch dieses Buch von Farāḡ übersetzt sei, was sich aber nicht erweisen lässt; man kann nur vermuthen, dass es früher übersetzt wurde und dass Farāḡ im Gegensatz zu *Tacwīn sanitatis*, welches dem Arabischen entspricht, seine Übersetzung *Tacwīn aegritudinum* betitelte, was zwar dem Inhalte des Buches, aber nicht den Arabischen Worten des Titels entspricht.

Nach den Untersuchungen von Steinschneider kommen unter dem entstellten Namen Franchius oder Franchinus und Ferrarius noch folgende zwei Übersetzungen des Farāḡ vor:

3. Das dem Galenus untergeschobene Buch *De medicinis experimentatis, sive experimentatio medicinalis, e graeco sermone in arabicum a Johannicio (Hunein) & ex arabico in latinum a Magistro Franchino conversa*, zu Paris Cod. 6893,4; es ist in die *Opera Galeni* ed. Charter. Tom. X. pag. 561 aufgenommen. Das Arabische Werk im Escorial Codex 846 Galeni tractatus de experimentis medicis, ex Honeini versione, kann nicht das Original von jenem sein, weil nach Casiri in diesem auch Arabische Ärzte wie Ibn Maseweh, Abu Ma'schar, Ibn Sina genannt werden, welche in der Lateinischen Übersetzung nicht vorkommen.

4. Jahjá ben Maseweh. Joannis Mesuae chirurgia, quam Ferra-

rius Judaeus Chirurgus ex arabico sermone in latinum transtulit; zu Paris Cod. 7131,10.

§. XXV. GUILIELMUS DE MORBEKA

aus dem Orte Mörbeke oder Merbeke in Ostflandern gebürtig, war in den Orden der Dominikaner eingetreten und hatte sich eifrig mit philosophischen und naturwissenschaftlichen Studien beschäftigt. Das Griechische lernte er während eines längeren Aufenthalts in Griechenland fertig sprechen und auch im Arabischen erwarb er sich gute Kenntnisse. Nach Italien zurückgekehrt trat er in den besonderen Dienst des Papstes Clemens IV. als dessen Caplan und Pönitentiar und war bei ihm im J. 1268 während seines Aufenthaltes in Viterbo und versah diese Stelle auch unter Gregor X., den er im J. 1274 zu dem Concil nach Lyon begleitete, wo er mit dem Griechischen Patriarchen und den Griechischen Erzbischöfen in der Messe Griechisch sang. Im J. 1278 wurde er zum Erzbischof von Corinth ernannt und er starb dort vermuthlich vor dem J. 1300. Er soll ausser anderen Werken sämtliche (?) Schriften des Aristoteles aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt haben; einige derselben sind in den Handschriften aus Viterbo vom J. 1268 und 1277, andere aus Corinth vom J. 1280 und 1281 datirt¹⁾.

Die im Mittelalter allgemein dem Aristoteles zugeschriebene Schrift *De Causis*, welche schon in der ältesten Lateinischen Ausgabe der *Opera Aristotelis Venet. 1496 Fol. 380—385* abgedruckt ist, hat den Farabi zum Verfasser und ist unter dem Titel *De bonitate pura*, wie sie auch in den Handschriften öfter bezeichnet wird, wahrscheinlich durch Gerard von Cremona aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt; vergl. §. XIII, 33. Hierzu schrieb Thomas von Aquino einen Commentar *Thom. Aquin. Opera Tom. XXI. Parmae 1866. pag. 717*, wobei er das Buch des Proclus Diadochus, *Elevatio theologica* viel benutzt und häufig citirt hat; zugleich bemerkt er gleich anfangs pag. 718, dass

1) Vergl. §. XVI. — Quétif Tom. I. pag. 388.

Proclus [Proculus] „bekanntlich“ aus dem Arabischen übersetzt sei. *Et in graeco quidem invenitur, scilicet traditus liber Proculi Platonici, continens ducentas et novem propositiones, qui intitulatur Elevatio theologica. In arabico vero invenitur hic liber, qui apud Latinos de Causis dicitur, quem constat de arabico esse translatum, et in graeco penitus non haberi. Unde videtur ab aliquo philosophorum arabum ex praedicto libro Proculi excerptus, praesertim quia omnia, quae in hoc libro continentur, multo plenius et diffusius continentur in illo.* — Die Arabische Übersetzung war von Abu 'Othmān el-Dimaschkī, s. Hagi Chalfa Lex. bibl. No. 10005 und Guilielmus de Morbeka übertrug das Buch ins Lateinische; zu Oxford Coxo Pars I. Colleg. Ball. No. 113,2 Procli Diadochi Lycii, philosophi Platonici, elementatio theologica, interprete Guilielmo de Morbeka. Schluss: Completa fuit translacio hujus operis Viterbi a fratre G. de Morbecha XV. Kal. Junii A. D. 1268; zu Cambridge Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars III. pag. 147 No. 1679; zu Paris Cod. 16097. Es würde nur noch darauf ankommen, die Citate bei Thomas mit den Handschriften dieser Übersetzung des Morbeka zu vergleichen.

§. XXVI. WITELO THURINGO-POLONUS.

s. Sur l'orthographie du nom et sur la patrie de Witelo (Vitellion). Note par Max. Curtze. In Bullettino di bibliografia e di storia delle scienze matemat. e fisiche. Tomo IV. Roma 1871. pag. 49.

Witelo war ein geborner Pole, da er selbst in seiner Optica pag. 467. Lib. X. §. 74 sagt: in nostra terra, scilicet Poloniae, und dass er sich als filius Thuringorum et Polonorum bezeichnet, ist von Einigen so erklärt, dass seine Mutter aus Thüringen stammte; Andere kehren mehr wahrscheinlich das Verhältniss um, so dass sein Vater aus Thüringen nach Polen gekommen sei und dort eine Polin geheirathet habe. Er kam dann nach Italien und deutet darauf hin, dass er in dem klaren Wasser einer unterirdischen Grotte bei Cubalus optische Beobachtungen gemacht habe; Optica pag. 440 Lib. X. §. 42: *Sed forte si aqua fuerit clara valde & pauca, quales aquas in loco subterraneo in concavitate montis, qui est inter civitates Padua & Vincentia (qui locus dicitur Cubalus) nos* *Histor.-philolog. Classe. XXII. 3.*

vidimus lucidas, quasi ut aerem. Aus besonderer Vorliebe durchsuchte er die Bibliotheken nach mathematischen und optischen Schriften und studirte die Werke der Griechen und Araber, und nachdem er in Rom mit Guilielmus de Morbeca bekannt geworden war, (Risner schreibt immer Morbeta.) wurde er durch diesen, welcher durch seine Amtsgeschäfte zu sehr in Anspruch genommen war, um selbst eine solche Arbeit unternehmen zu können, veranlasst, die Optica des Abu 'Alī Muḥammed ben el-Ḥasan Ibn el-Heitham (entstellt Alhazen genannt vergl. §. XIII. 32) aus dem Arabischen ins Lateinische zu übersetzen. Ein grösseres Werk *de ordine entium*, womit er beschäftigt war, legte er vorläufig bei Seite und überreichte im J. 1269 seinem Freunde und Gönner seine Übersetzung, welche er dann in einer eigenen Bearbeitung *Opticae libri decem* mit Benutzung der Griechen in eine andere Form umgestaltete. In der Vorrede zu der letzteren sagt er über die erste: *Libros itaque veterum tibi (Guilielmo) super hoc negotio perquirenti, occurrit taedium verbositatis arabicae, implicationis graecae, paucitas quoque exarationis latinae, praesertim quia tibi commissum officium poenitentiariae romanae ecclesiae, cujus curae partem geris, credens plus intellectu practico quam speculativo poenitentibus succurrere, te cohibuit a multitudine videndorum, — meque putans vacare otio, sub amoris nexu, quo tibi conjungor, voluisti constringere, ut hoc laboris tibi placiti onus subirem, hisque materiis mihi nondum cognitis animum applicarem. At ego, qui cunctis jussionibus tuis obtemperare desidero, velle tuum suscipiens pro mandato, majoris negotii, quod de ordine entium olim conscribendum susceperam capitulum, in tempus semovi, praesentisque operis dispendium pro meae possibilitatis viribus (quibus hic impar, fateor) adii conscribendum.* — Man wird dies nicht für einen Betrug halten wollen und desshalb kann wenigstens diese Übersetzung nicht von Gerardus Cremon. sein. In den Handschriften hat das Werk den Titel *De aspectibus*, zu Oxford Cox. Pars II. Colleg. Corp. Chr. No. 150; oder *De perspectiva*, zu Cambridge Catal. Mss. Angl. Tom. I. Pars III. pag. 148 No. 1685; zu London *ibid.* Tom. II. pag. 27 No. 1111; pag. 245 No. 8442; pag. 246 No. 8510; zu Paris Cod. 7247. Die Gesamtausgabe ist betitelt: *Opticae thesaurus Alhazeni Arabis*

libri septem, nunc primum editi. Ejusdem liber de crepusculis & Nubium ascensionibus. Item Vitellonis Thuringopoloni libri X. Omnes instaurati, figuris illustrati & aucti, adjectis etiam in Alhazenum commentariis, a Federico Risnero. Basileae 1572. — Das hier erwähnte Liber de crepusculis & Nubium ascensionibus pag. 283—288 ist von Gerardus Cremonensis übersetzt; s. §. XIII. 32.

Zur Aufklärung ist hier folgendes einzuschalten. In der Geschichte der Ärzte S. 77 habe ich nach Ibn Abu-Oqeibia gesagt, dass Ibn el-Heitham „jedes Jahr“ drei mathematische Werke abschrieb und der Erlös von 150 Dinaren zu seinem Unterhalte hinreichte. Steinschneider, Encyclop. d. Wiss. II. Sect. Bd. 31. S. 51 bemerkt darüber: diese Mittheilung hat Ibn Abi Oseibia oder Wüstenfeld offenbar missverstanden; nicht „jedes Jahr“, sondern in einem Jahre u. s. w. Mit Verweisung auf diese Stelle wird daraus schon in Steinschneider's Abhandlung „die mittleren Bücher der Araber“, Zeitschr. f. Mathem. u. Phys. 10. Jahrg. 1865 S. 459 „die irrige Auffassung bei W.“ — ist berichtigt. Wir wollen sehen, auf welcher Seite der Irrthum liegt. Ibn Abu Oqeibia erzählt dies zweimal, zuerst nach der Überlieferung eines Geometers Namens Keisar ben Abul-Kâsim el-Haneffi, welcher nur zwei Bücher erwähnt, Euklid und Almagest, die Ibn el-Heitham abschrieb: فكان يكتب في كل سنة اقليدس والمجسطى ويبيعهما ويقنتات من ذلك ولم تزل هذه حاله حتى توفي Das wird auch St. nicht anders übersetzen können, als „in jedem Jahre“ — bis er starb. Die zweite Stelle hat Ibn Abu Oqeibia aus el-Kifti entlehnt, sein Text ist aber hier und auch sonst vollständiger, als der von Casiri abgedruckte. Es wäre denkbar, dass der Abschreiber des Escorial-Codex hier und da etwas ausgelassen habe, im anderen Falle müsste Ibn Abu Oqeibia zum richtigen Verständniss den Text etwas erweitert haben und er lautet bei ihm vollständig: وذكر لي يوسف الفاسي الاسراييلي الحكيم بحلب قال سمعت ان ابن الهيثم كان ينسخ في مدة سنة ثلثة كتب في ضمن اشتغاله وهي اقليدس والمتوسطات والمجسطى ويستكملها في مدة سنة فاذا شرع في نسخها جاءه من يعطيه فيها مائة وخمسين ديناراً مصرية وصار له ذلك كالرسم الذي لا يحتاج فيه الى مواكسة ولا معاودة قول فجعلها مونتة لسنة ولم يزل على ذلك الى ان مات

Dies kann doch auch nichts anderes heissen, als dass Ibn el-Heitham jedesmal in dem Zeitraume eines Jahres die Abschrift vollendete und der Erlös daraus für seinen Unterhalt auf ein Jahr hinreichte, sodass er dadurch gegen Mangel geschützt war und andere nicht um Unterstützung anzusprechen brauchte, und dies währte so lange bis er starb. Nur so hat das Ganze einen Sinn, denn der Erlös einer einmaligen Abschrift würde doch nicht für viele Jahre hingereicht haben.

Wo ist nun die irrige Auffassung? Ferner soll ich bei dem erwähnten Jûsuf weglassen haben „el-Israili (der Jude)“, während S. 120—121 bei diesem Namen gedruckt zu lesen ist „jüdischer Arzt“. Dieser Jûsuf wird von el-Kiftî „el-Nâschî الناشى“ genannt, wozu St. נשׁי setz; bei Ibn Abu Oçeibia heisst er statt dessen الفاسى el-Fâsî, aus Fez, was viel besser zu seiner Abstammung aus Magrib passt und womit Hagi Chalfa Tom. IV. pag. 438 „Mauritanus ex urbe Fez“ übereinstimmt, d. h. aus demjenigen Theile von Magrib, worin Fez die Hauptstadt war, da es genauer heissen sollte, dass er in Sebta (Ceuta) geboren war.

§. XXVII. SIMON JANUENSIS richtiger GENUENSIS.

Simon aus Genua war Arzt des Papstes Nicolaus IV. (reg. 1288—1292) und Subdiacon unter dessen Nachfolger Bonifacius VIII. (reg. 1293—1304) und hat sich durch ein selbständiges Werk über Arzneimittellehre, worin er die bei den Griechen, Lateinern und Arabern vorkommenden Namen der Heilmittel besonders aus dem Pflanzenreiche in alphabetischer Ordnung unter dem Titel *Synonyma medicinae* gesammelt und beschrieben hat, als einen eifrigen und umsichtigen Forscher bekannt gemacht. Daneben hat er zwei Werke aus dem Arabischen übersetzt.

1. Liber Serapionis aggregatus in medicinis simplicibus. Translatio Symonis Januensis interprete Abraam Judeo Tortuosiensi de arabico in latinum, gedruckt mit dem Breviarium Johannis filii Serapionis. Venetiis 1497. Handschriften zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. nov. No. 168,7; Pars II. Colleg. Omn. Anim. No. 70; zu Paris Cod. 6896—6900; zu Laon Bibl. des Départ. Tome I. pag. 221 No. 418. Die Fassung des Titels giebt zu erkennen, dass Simon diese Übersetzung in Gemeinschaft mit einem Spanischen Juden Abraham aus Tortosa, über welchen nichts weiter bekannt ist, gemacht hat, indess lässt sich der Beweis nicht führen, dass Abraham das Werk erst aus dem Arabischen ins Hebräische und Simon daraus ins Lateinische übersetzt habe, wenn man auch zugeben kann, dass Simon damals noch sehr schwach im Arabischen gewesen sein mag. Die Überlegenheit des Juden, welcher dagegen des Lateinischen nicht ganz mächtig sein mochte, zeigt sich

darin, dass viele Ausdrücke und mehrere Namen aus dem Arabischen mit Lateinischen Buchstaben nach ihrer Aussprache im Spanischen vorkommen, z. B. gu für و w wie *Alguesegues* الوسوس *al-weswes* inquietudo, das Sprechen im Schlaf; *guassamabras* وزغة سام أبرص *wazga-sâm-abraç* stellio, lacerta gecko; x für ش sch wie *xebeth* شبت anethum; *xaieralmerien* شجر مريم *scha'gar Mirjam* arbor Mariae mit dem Artikel *al* in der Mitte, welcher sonst vor dem Namen Mirjam nicht gebräuchlich ist; *xamim* im Druck entstellt aus *xahniz*, da das Zeichen für z und Schlussm in Handschriften oft gleich ist ز, *schahniz* شهنيز *nigella*; *wahaer* شعير *scha'ir* hordeum; die Namen *Abix* oder *Habix* d. i. Ḥabīsch richtiger Hubeisch; *Xarcha* d. i. Scharaka der Inder; c vor i für خ ch wie *ciarxamber* خيار شنبير *chijār schamber* Cassia fistula; ç für ز z wie Açaravi d. i. el-Zahrāwī, durch dessen Erwähnung, beiläufig gesagt, Serapion wahrscheinlich um 50 Jahre weiter hinabgesetzt werden muss, als man bisher angenommen hat, etwa 1120 anstatt 1070.

2. Durch das Zusammenwirken dieser beiden Männer ist auch die Übersetzung entstanden: Liber Servitoris id est liber XXVIII. Bulchasin benaberaçerin translatus a Simone Januensi interprete Abraham Judeo Tortuosiensi. Finis libri Servitoris de praeparatione medicinarum simplicium; in der Sammlung der Opera Mesue. Venet. 1538. Handschriftlich zu Paris Cod. 10236, sonst auch unter dem Titel De aptatione et repressione medicinarum atque sublimatione earundem, zu Basel Haenel Col. 658; zu München Cod. 257; von einigen wird das Buch fälschlich dem Serapion beigelegt, zu Oxford Coxe Pars III. Bibl. Canon. No. 250,4; zu Breslau Henschel Pars II. No. 188—190; zu München Cod. 14329. Es ist nicht zu bezweifeln, dass der entstellte Name des Verfassers zu lesen ist Abul-Kâsim ben 'Abbâs el-Zahrâwī und dass dieses Buch das 28ste seines grossen Werkes el-Taçrīf bildet. Es finden sich darin Ausdrücke, welche eher auf eine Arabische, als auf eine Hebräische Vorlage schliessen lassen, z. B. *quod vocatur arabice*, oder *Omne amarum appellatur apud arabes alcham* lies *al-chamṭ* الحامط. Da ein grosser Theil von dem Verfasser aus Dioscorides genommen war, so kommen in der Übersetzung verhältnissmässig wenig Wörter vor, welche

aus dem Arabischen beibehalten sind, bei deren Wiedergabe auch hier immer ζ für η gesetzt ist; einen Hebräischen Anschein haben diese Wörter nicht, obgleich zu jener Zeit schon Hebräische Übersetzungen des Werkes in Spanien vorhanden waren.

§. XXVIII. MARCUS TOLETANUS.

Über diesen Marcus ist weiter nichts bekannt, als dass er Canonicus zu Toledo war und ausser dem Koran einige Schriften des Galenus nach der Arabischen Übersetzung des Hunein (Joannicius) ins Lateinische übertragen hat. Da Handschriften hiervon dem XIV. Jahrhundert angehören, so setzt man sein Zeitalter wohl richtig ans Ende des XIII. Jahrhunderts.

1. Der Koran zu Wien. P. Lambecii Comment. de biblioth. Caesar. ed. Koller. Tom. II. pag. 918 Cod. 408. 409: Volumina duo, quorum altero continetur Alcoranum Muchammedis Arabica lingua elegantissime scriptum & auro passim exornatum; altero autem Translatio Alcorani latina per Marcum Canonicum Toletanum; zu Turin Montfaucon Tom. II. pag. 1393; zu Paris Cod. 3394. 14503, wo noch eine Secunda translatio Alchorani per Petrum Toletanum vorkommt.

2. Liber Galieni de tactu pulsus, quem transtulit Joannicius (Hunein) de greco in arabicum et Marcus Toletanus de arabico in latinum, zu Montpellier Bibl. des Départ. Tome I. pag. 290 No. 18; zu Basel Haenel Col. 659; zu Dresden.

3. Galeni liber de utilitate pulsus, quem transtulit Joannicius filius Isac ex graeco in arabicum et Marchus Toletanus de arabico in latinum, zu Breslau Henschel Pars II. No. 30; zu Basel Haenel Col. 660; zu Paris Cod. 7015,13; zu Dresden.

4. Galeni liber de motu membrorum seu de motu musculorum, a praecedentibus translatus, zu Basel Haenel Col. 660.

5. Galeni liber de motibus liquidis a Joannicio de graeco in arabicum & a Marco Toletano de arabico in latinum conversus, zu Paris Cod. 6865,31; zu Montpellier Bibl. des Départ. Tom. I. pag. 291; zu Breslau Henschel Pars II. No. 26; zu Dresden. Diese Schrift ist

wegen der Verstösse, welche sie gegen Galen's besseres Wissen enthält, wahrscheinlich nach einer nicht mehr vorhandenen von ihm selbst citirten Schrift, de motibus obscuris, bearbeitet und desshalb mit recht unter die unächten gestellt; ed. Chart. Tom. V. pag. 397. Junt. Tom. VII. fol. 66.

§. XXIX. ARNALDUS DE VILLANOVA.

Die Nachrichten über das vielbewegte Leben dieses in mehrfacher Beziehung hervorragenden Gelehrten seiner Zeit sind in der Kürze am übersichtlichsten zusammengestellt von Henschel¹⁾ und Häser²⁾. Villanova ist der Name mehrerer Landsitze in Catalonien und wahrscheinlich wurde Arnald (Arnold) auf einem solchen in der Nähe von Barcellona im Jahre 1235 geboren, wesshalb er auch Barcinonensis genannt wird, und er starb im Jahre 1312 auf der Überfahrt von Sicilien nahe vor dem Hafen von Genua, von wo er sich auf Verlangen des Papstes Clemens V. zu einer Consultation nach Avignon hatte begeben wollen.

Unter der Menge von medicinischen, chemischen und philosophischen Schriften, welche seinen Namen führen, sind sicher mehrere ihm untergeschoben; er wird aber auch als Übersetzer einiger Arabischen Werke genannt, womit er zu Barcellona im J. 1282 beschäftigt war.

1. Ibn Sina, de viribus cordis et medicamentis cordialibus a mag. Arnaldo, Barchinone, zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Merton. No. 225,9. 227,6; Colleg. Oriel. No. 61,2; Colleg. Nov. No. 164,3; Pars II. Colleg. Omn. Anim. No. 72,7; zu Paris Cod. 6949,3. 15362; zu Laon Bibl. des Départ. Tome I. pag. 219 No. 414,1; zu München Cod. 363. Gedruckt Libellus Avicēne de viribus cordis translatus ab Arnaldo de villa nova Barchinone, in der Ausgabe des Avicenna mit dem Commentar des Gentilis Fulginas Venet. 1492 — 95 hinter Lib. V. Tract. VIII. Vergl. §. XXXV, 1.

2. Costa ben Luca, de physicis ligaturis, interprete Arnaldo de Villanova, zu Paris Cod. 6971,5. 7337,19; diese Schrift soll mit den

1) In Janus, Zeitschr. für Gesch. u. Lit. der Medicin. Bd. 2. 1847. S. 526.

2) Lehrbuch der Gesch. d. Medicin. 3. Aufl. 1875. S. 718.

unter die unechten Schriften Galens aufgenommenen Definitiones medicae übereinstimmen. Opera Galeni ed. Kühn. Vol. XIX. pag. 346.

3. Galeni liber de rigore et tremore translatus Barchinone a m. Arnaldo de Villa nova anno Domini 1282; zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Balliol. No. 231,21. — Galeni liber de rigore et tremore et jectigatione et spasmo translatus Barchinone a mag. Arnaldo de Villanova, zu Oxford Coxe Pars I. Colleg. Merton. No. 230,9; zu Paris Cod. 6949,6. Es ist die Schrift *περὶ τρόμου καὶ παλμοῦ καὶ σπασμοῦ καὶ ῥίγους* Galeni Opera ed. Kühn. Tom. VII. pag. 584.

4. el-Kindi de gradibus, zu München No. 205. Vergl. §. XIII, 62.

5. Incipit liber Albumasar arabici de medicinis simplicibus contra morbos uniuscujusque membri totius corporis translatus a mag. Arnaldo de Villa nova et sunt capitula XX. — Expliciunt medicinae simplices Albumasar arabici translatae a mag. Arnaldo de Villa nova de arabico in latinum. So steht gleichmässig in allen drei Handschriften zu Leipzig Feller pag. 263,42 (jetzt No. 1114), pag. 270 (No. 1182) und pag. 387 (No. 1186); ähnlich zu Breslau Henschel No. 601. 602; zu München Cod. 205. f. 207. Der bekannte Mathematiker und Astronom Abu Ma'schar (Albumasar) hat keine medicinischen Bücher geschrieben und ein Arzt mit diesem Vornamen ist nicht näher bekannt, als dass von ihm Citate in einer dem Galen beigelegten Schrift de medicamentis expertis vorkommen sollen; s. Casiri Cod. 846; in der Lateinisch gedruckten Abhandlung de medicinis expertis in den Opera Hippocr. et Galeni kommt der Name Abu Ma'schar nicht vor. Denselben Titel de medicinis simplicibus führen Werke von Ibn Gazzār Gesch. d. Ar. §. 120, Abu Ali Miscaweih §. 126, Ibn Wáfid §. 141 und Serapion §. 144.

§. XXX. ROBERTUS ANGLICUS.

Robertus Anglicus¹⁾ aus York, Eboracum, und daher Eboracensis genannt, trat in den Orden der Dominicaner und beschäftigte

1) Nous ignorons quel peut être ce personnage. Leclerc Tome II. pag. 494.

sich mit philosophischen, besonders aber mit alchymistischen und astrologischen Studien so eifrig, dass er davon den Beinamen *Perscrutator* erhielt. Wo er das Arabische erlernte, ist nicht genau bekannt, vermuthlich in Spanien, von wo er wahrscheinlich auch nach Montpellier kam, denn seine Übersetzung des Kindí und sein *Commentarius in sphaeram Joannis de Sacro Bosco* „*ad majorem introductionem in Monte Pessulano studentium*“ sind in ein und demselben Jahre 1272 verfasst. Er muss ein hohes Alter erreicht haben, da eine andere seiner Schriften „*De impressionibus aëris*“ die Jahrszahl 1325 trägt, wesshalb auch das „*claruit*“ an. 1326 bei Bale pag. 399. Pits pag. 419 und Tanner pag. 636 in „*obiit*“ zu ändern sein möchte, wiewohl ihn Quétif Tom. I. pag. 625 erst bei dem Jahre 1348 erwähnt.

Handschriften. Alkindus de judiciis (astrorum) ex Arabico Latinus factus per Robertum Anglicum A. D. 1272, zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars. I. pag. 81. No. 1692. Black, Ashmole No. 179, IV. 209, III. 369, IV. 434, VI. In der letzten Handschrift steht am Schlusse translatio Roberti Angligeni de c-h-o-e-l-l-e; dafür in 209, III. Roberti Anglignae de chebil, dies ist sicher Sevilla (schebil) im Arabischen Ischbilia. — Eine Verwechslung mit Robertus Retenensis hat stattgefunden in dem Catalog. bibl. Cotton. pag. 158. VI, 16: Judicia Alkindi astrologi ex translatione Rodberti de Ketene.

Ein Zeit- und Namens-Genosse Robertus Anglicus, auch Robertus Orphordius genannt, unterscheidet sich durch seine Studien als Anhänger des Thomas von Aquino. Quétif Tom. I. pag. 431.

§. XXXI. ALPHONSUS BONIHOMINIS HISPANUS.

Quétif et Echard, Scriptores Ord. Praedic. Tom. I. pag. 594.

Alphonsus, nach einigen in Concha geboren, weil hier der Familienname Buen-hombre vorkommt, nach anderen in Toledo, war in den Dominicaner-Orden eingetreten, hatte Arabisch gelernt und übersetzte im J. 1339 die Epistola R. Samuelis ad R. Isaacum contra errores Judaeorum ex Arabico Latine per Alfonsum Bonihominis, 1475 und mehrfach auch in anderen Sprachen gedruckt. Der Verfasser Samuel,

ein geborner Jude aus Fez in Africa, in dem Pariser Codex 13644 Samuel de Seth genannt, war im J. 1087 zu Toledo zum Christenthum übergetreten und richtete dies Schreiben an einen Rabbi Isaak in Segelmessa, worin er gegen die Juden polemisiert, dass sie vergebens noch auf den Messias warteten, da er in Christus erschienen sei. Wenn auch der Arabische Ursprung dieser Epistola nicht geleugnet werden soll, so sind doch die übrigen Umstände sehr in Zweifel zu ziehen. Handschriften sind noch zahlreich vorhanden, z. B. sechs in München, und diese sowie die Ausgaben zeigen eine doppelte Recension. Ausführlich handelt hierüber Steinschneider, *Encycl. d. Wiss. Art. Jüdische Lit.* S. 410. *Catalog. libr. Hebr. bibl. Bodl.* pag. 732 und 2436 und *Polem. u. apologet. Lit.* S. 137.

Der bekehrte Samuel war nach Marocco zurückgekehrt und hatte dort eine Disputation mit einem Muhammedaner, Abu Tâlib el-Fakini, welche er dann Arabisch abgefasst haben soll. Auch Alphonsus kam nach Africa, indem er im J. 1343 von Clemens V. zum Bischof von Marocco ernannt wurde, und übersetzte auch diese von ihm dort aufgefundenen Streitschrift, *Catalog. Mss. Angl. Tom. II.* pag. 250. No. 8715: *Disputatio Abucalis Saraceni & Samuelis Judaei, quae fides praecellit, an Christianorum, an Saracenorum vel Judaeorum, translata per Fr. Alfonsum de Arabico in Latinum.* Aus (Frater) Fr. Alfonsus scheint Petrus Alfonsus entstanden zu sein, *ibid.* pag. 247. No. 8598 und daraus *Disputationes Petri contra Judaeos*, *ibid.* pag. 84. No. 1853. — Hier bezweifelt man mit Recht eine Übersetzung aus dem Arabischen und hält Alphonsus für den alleinigen Verfasser. S. Steinschneider, *polem. Lit.* S. 27 u. 408.

§. XXXII. HUGO SANCTALLIENSIS.

wird als Übersetzer und Bearbeiter von drei Arabischen Werken genannt:

1. *Liber Aristotelis continens summam universalium quaestionum, extractus de 250 Indorum voluminibus, ex Arabico Latine*

versus per Hugonem Sanctalliensem. Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 300. No. 6561.

2. Ars geomantiae secundum Magistrum Hugonem Sanctalliensem, qui eam de arabico in latinum transtulit; zu Paris Codex 7354.

3. Alfragani tract. de motibus planetarum, commentatus ab Hugone Sanctaliensi; zu Oxford Catal. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 162. No. 3348.

§. XXXIII. STEPHANUS ARNALDI aus Barcellona

wird von Steinschneider, Serapeum Jahrg. 31. 1870. S. 292 ohne Angabe der Quelle *diaetarius* genannt; ich finde unter seinem Namen ein Werk verzeichnet Stephani Arnaldi *Diaetarium*, continens tres tractatus principales, zu Oxford Catalog. Mss. Angl. Tom. I. Pars I. pag. 128. No. 2462; zu München Cod. 251. Von ihm ist der Tractatus de sphaera solida Costae ben Lucae, Graeci de Baldach, translatus ab Stephano Arnaldi Barcinonensi, zu Oxford Coxe Pars III. No. 340,3.

§. XXXIV. DAWID HERMENUS.

Der Escorial Codex 889 enthält 1^o einen anonymen Tractat de oculorum morbis; 2^o eine Abhandlung Liber selectus de curatione oculi auctore Abul-Câsim 'Omar ben 'Ali el-Mauçilî (d. i. aus Mosul), welchen ich §. 298 unter den Schriftstellern erwähnt habe, deren Zeitalter unbestimmt ist. Vergleicht man den von Casiri angegebenen Inhalt mit der gedruckten Schrift Liber quem composuit Canamusali philosophus de Baldach super rerum preparationibus que ad oculorum medicinas faciunt, et de medicaminibus ipsorum rationabiliter terminandis, so scheint es freilich sehr ungewiss, ob dieses eine Übersetzung aus jenem, aber kaum zweifelhaft, dass der Verfasser derselbe und Canamusali eine Zusammenziehung und Entstellung aus Abul-Câsim el-Mauçilî ist. Die Schrift ist in der so gen. Collectio chirurgica Veneta mit Guido de Cauliaco abgedruckt, und ich habe ausser der Ausgabe von 1499 eine weder von Choulant, noch von Haeser aufgeführte vor mir: *Cyrurgia parva Guidonis. Cyrurgia Albucasis de cauteriis et aliis instrumentis.*

Tractatus de oculis Jesu haii. Tractatus de oculis Canamusali. — Explicit liber de curis omnium passionum oculorum quem fecit et composuit Canamusali philosophus de Baldach. Venetiis per Bonetum Locatellum presbyterum Mandato et sumptibus heredum quondam Nobili viri domini Octaviani Scoti Medoetiensis. Anno dni 1500 sexto Kal. Februarias.

Die Angabe von Haeser S. 601: „*Canamusali ein Armenier (um 1258)*“ stützt sich vermuthlich darauf, dass Ibn Abu Oçeibia († 1269) ihn nicht mehr nennt und der Verfasser doch selbst von sich sagt, dass er bei einem Emir des Chalifen in Bagdad gewesen sei: *Ego Canamusali fui in Baldach coram caliphi amiraglo et multis*, das Chalifat von Bagdad aber im J. 1258 ein Ende nahm. Ich möchte ihn viel früher setzen, da wir unter den Übersetzungen kein Werk eines orientalischen Autors aus so später Zeit finden; der Canon des Ibn Sina († 1037) kam erst ums J. 1120 nach Spanien und wurde dort etwa 50 Jahre später von Gerard übersetzt; das jüngste medicinische Buch eines östlichen Arabers, welches im Westen (Italien) übersetzt wurde, scheint das Tacwîn des Ibn Gazla († 1100) gewesen zu sein, nach dieser Zeit hatten die Spanier an ihren einheimischen Schriftstellern Ibn Zohr, Ibn Roschd, Maimonides u. a. hinreichenden Ersatz, da ihnen der Orient nichts Hervorragendes mehr bieten konnte.

Der Prolog des Abul-Câsim beginnt: *Ego Canamusali de Baldach sustinui maximum laborem in translatando de libris chaldeorum et hebreorum medicorum Cabassi de india qui fuerunt optimi medici, et de eorum dictis flores collegi, ex quibus hunc librum feci pro oculorum gentis sanitate*. In dem Prolog zum 2. Buch nennt er andere Quellen: *Ego Canamusali de Baldach collegi de dictis philosophorum Hypo. Gal. Alman. Joannis Damasceni, magni Macometti de arab. et aliorum philosophorum de india et eorum dictis librum hunc*. Hier bezeichnet Almansor sicher das Buch des Râzî und muss unter seinem Namen (an anderer Stelle besser *magr* (magister) *Machomettus*) noch eine andere Schrift desselben verstanden sein.

Handschriftlich mit weiterer Entstellung des Namens des Verfassers,

aber mit dem des Übersetzers ist das Werk zu Padua: Acanamosi Chirurgia oculorum, ex Arabico in Latinum conversa a Davide Hermeno, wozu Tomasini pag. 137 bemerkt: *Idem videtur qui Canamusali cum Guid. Cauliaco etc. Venet. excusus Anno 1499. item cum Albucasi An. 1500.* — Über diesen David Hermenus habe ich nichts weiter finden können.

§. XXXV. ANDREAS ALPAGUS BELLUNENSIS.

Andreas Alpagus aus Belluno hatte Medicin studirt, das Arabische erlernt und sich viel mit den Schriften der Arabischen Ärzte, besonders des Ibn Sînâ beschäftigt, die er im Original lesen konnte, wodurch ihm die Mangelhaftigkeit der bisherigen Übersetzungen bekannt wurde. Noch im vorgerückten Alter (*jam longaevus*) machte er eine Reise in den Orient und verweilte dort über 30 Jahre besonders in Cyprien, Syrien und Ägypten, um das Arabische noch besser zu lernen und sich gute Handschriften des Ibn Sînâ zu verschaffen; er scheint sich am längsten als praktischer Arzt in Damascus aufgehalten zu haben, da er nachher *physicus Damascenus* genannt wird. Nach seiner Rückkehr (etwa 1515) lehrte er in Padua Orientalische Sprachen und war bemüht, die Übersetzungen des Gerard von Cremona, Armegand Blasii und Arnald de Villanova zu verbessern und selbst einige Schriften des Ibn Sînâ zum ersten Male aus dem Arabischen ins Lateinische zu übersetzen, womit er sich schon im Orient eifrig beschäftigt hatte. Er erlebte indess den Druck seiner Ausarbeitungen nicht mehr, da er, kaum auf einen Lehrstuhl an der Universität zu Padua berufen, wo er mit Beifall theoretische Medicin las, nach wenigen Monaten ums J. 1520 plötzlich starb. Sein Neffe Paulus Alpagus, welcher als junger Mann (*adolescens*) ihn auf seinen Reisen begleitet hatte und nicht von seiner Seite gewichen war, besorgte die Herausgabe. Dieser verstand damals noch nichts von Medicin, war aber seinem Oheim bei seinen nächtlichen Arbeiten in der Verbesserung des Lateinischen Ausdrucks behülflich gewesen¹⁾.

1) Vergl. Giammaria Mazzuchelli, *gli Scrittori d'Italia*. Vol. I. Parte I.

1. Zuerst erschienen *Principis Avic. libri Canonis, necnon de medicinis cordialibus et Cantica ab Andrea Bellunensi ex antiquis Arabum originalibus ingenti labore summaque diligentia correcti atque in integrum restituti una cum Interpretatione nominum arabicorum, quae partim mendosa partim incognita lectores antea morabantur*. Diese Interpretatio geht voraus noch mit der Vorrede des Andreas Alpagus selbst, so dass sie vielleicht noch bei seinen Lebzeiten gedruckt wurde; die Erklärungen sind grossentheils aus Ibn Beitar und dem Minhâg el-bajân des Ibn Gazla genommen, auch nach eigenen Erfahrungen und Beobachtungen über Orte, Thiere und Pflanzen in Syrien und Palästina gemacht. — Danach folgt ein neuer Titel: *Avicenne liber Canonis medicine. Cum castigatione Andreae Bellunensis*, nebst Vorrede von Paulus Alpagus, für welchen das Privilegium gegen Nachdruck von dem Senat von Venedig schon im J. 1523, vom Papst Clemens VII. 1524 und vom König Franz I. von Frankreich 1526 ausgestellt wurde. Angehängt ist mit fortlaufender Seitenzahl *Libellus Avicenne de [viribus cordis] medicinis cordialibus translatus ab Arnaldo de villa nova barchinone* und *Cantica Avicenne translata ex arabico in latinum a mag. Armegando blasii de montepesulano*, beides mit den an den Rand gedruckten Verbesserungen des Andreas. Am Ende Venetiis 1527. — Paulus studirte dann selbst Medicin und als er in der Folge den gedruckten Text mit der Handschrift seines Oheims wieder verglich, fand er, dass der Setzer unzählige Verbesserungen übergangen und die Erklärung von mehr als 500 Arabischen Wörtern ausgelassen hatte; er besorgte deshalb eine neue Ausgabe, worin das Versäumte nachgeholt wurde: *Avicennae liber Canonis, de medicinis cordialibus, et Cantica cum castigationibus Andreae Alpagi Bellunensis, una cum ejusdem nominum arabicorum interpretatione. Quibus recens quamplurimae accesserunt ab eodem ex multis Arabum codicibus excerptae hujusmodi asterisco * notatae*. Venetiis 1544. Auch hier ist die Interpretatio mit besonderem Titel vorange-

pag. 516, dessen Gewährsmänner indess viel ungenauer und unbestimmter sind, als die Vorreden der beiden Alpagus selbst, aus denen ich die obigen Nachrichten zusammengestellt habe.

stellt und eine *Vita Avicennae a Nicolao Massa latinitate donata* hinzugekommen, deren Arabisches Original¹⁾ Paulus unter den Papieren seines Oheims gefunden hatte; Massa gab ihr indess nur die Lateinische Form, der Übersetzer war Marcus Fadella aus Damascus²⁾, der Dolmetsch eines Venetianischen Kaufmanns.

2. Die *Cantica castigata* sind dann cum Averrois Commentariis in die Lateinische Ausgabe der *Opera Aristotelis*, in Folio Venet. 1552. Tom. X, in Octav Venet. 1560. Tom. IX, aufgenommen und derselbe Band enthält auch nach der Übersetzung des Armegand Blasii

3. *Averrois Colliget libri septem nuper diligentissime castigati* und

4. *Averrois tractatus de Theriaca nunquam antea apud latinos visus*, worüber Mazzuchelli l. l. bemerkt, dass auch diese beiden die Bearbeitung des Andreas Bellunensis enthalten.

5. Bald nach dem Erscheinen der zweiten Auflage des Canon veröffentlichte Paulus noch fünf kleine Schriften des Ibn Sinâ, welche sein Oheim übersetzt hatte: *Avicennae Compendium de anima. De mahad i de dispositione seu loco, ad quem revertitur homo vel anima ejus post mortem. Aphorismi de anima. De diffinitionibus & quaesitis. De divisione scientiarum. Ab Andrea Alpago Bellunensi ex arabico in latinum versa. Cum expositionibus ejusdem Andreae collectis ab auctoribus arabicis. Omnia nunc primum in lucem edita. Venetiis 1546.* Die zweite Schrift mahad d. i. المعاد scheint auch besonders gedruckt zu sein unter dem Titel *Avicenna de Resurrectione*, wenigstens führt sie Sim. Ockley, introd. ad ling. orient. pag. 144 einzeln an: *iste liber nunquam Arabice excusus est, at extat ejus versio in 4^{to} ab Andrea Bellunensi edita.*

6. In der Vorrede zu diesen kleinen Schriften sagt Paulus, dass

1) Der Verfasser heisst in der Lateinischen Übersetzung Sorsanus, der Name ist falsch gelesen und lautet vollständig Abu 'Obeid Abd el-Wâhid ben Muḥammed el-Gûzgânî; er war ein Schüler des Ibn Sinâ, schrieb zu einer von dessen Schriften eine Ergänzung, Hagi Chalfa No. 13597, und gab diese Nachrichten über das Leben seines Lehrers, welche auch Ibn Abu Oqeibia benutzte.

2) Vielleicht war Marcus sein angenommener Christlicher und Fadhlallah sein ursprünglicher Muhammedanischer Name.

er noch mehrere andere besitze, welche sein Oheim aus Ibn Sînâ und anderen Arabern übersetzt habe; er nennt die Titel ohne die Namen der Verfasser: *De venenis. De correctione errorum qui¹⁾ accidunt in regimine sanitatis. De medicinis principum non horribilibus. De lapidibus pretiosis et pleraque alia.* Die erste ist unstreitig von Ibn Sînâ und im Arabischen noch vorhanden zu Florenz Assemani bibl. Med. Laurent. et Palat. Cod. 222.

7. Dass Alpagus das grosse Werk über die Lebensbeschreibungen der Ärzte (el-Kiftî) übersetzt habe, sagt er selbst in seiner Vorrede zu der Interpretatio Arab. nominum: *historia Arabica de vitis philosophorum & medicorum Arabum et Graecorum per me ex arabica lingua in latinam traducta*; ob diese Übersetzung noch irgendwo erhalten sei, ist nicht bekannt.

8. Mazzuchelli l. l. erwähnt auch noch *Johannis Serapionis Practica dicta Breviarium, Andrea Alpago interprete. Lugduni apud Jacobum Myt. 1525. De nuovo Venetiis apud Juntas 1550.* Die erste Angabe halte ich für einen Irrthum, weil Paulus Alpagus sicher über eine solche vor seiner Ausgabe des Canon erschienene Publication etwas gesagt haben würde und weil die mir vorliegende Ausgabe Lugd. per Jacobum Myt. 1525 den Namen Alpagus nicht führt und von den früheren Ausgaben nicht verschieden ist. Dass dagegen eine solche Ausgabe von Alpagus Venetiis in officina hered. Luc. Ant. Juntae 1550 existire, wird auch von Ciacconi und Choulant angegeben, bekannt ist sie mir weiter nicht.

9. Spätere Ausgaben des Canon, wie Basileae 1556, enthalten noch zwei andere Schriften: *Libellus Avicennae de removendis nocumentis, quae accidunt in regimine sanitatis scil. ex errore usus rerum non naturalium, traductus ex Arabico in Latinum per Andream de Alpago Bellunensem physicum Damascenum*, und

1) Alf. Ciacconi, biblioth. libros et scriptores ferme cunctos — complectens. Amstelod. et Lips. 1734. Col. 141 hat falsch *eorum quae* abgeschrieben und so ist der Fehler in Mazzuchelli l. l. übergegangen. Vergl. Nr. 9.

10. *Tractatus de syrupo acetoso compilatus ab Avicenna & traductus ex Arabico in Latinum per Andream Bellunensem physicum Damascenum.*

11. Aus dem Nachlasse des Alpagus erschien endlich noch ein von ihm aus dem grossen Werke des Ibn Beitar übersetzter einzelner Artikel: *Ebenbitar tractatus de malis limoniis, curante Francisco Butirone. Venetiis 1583.* Die Ausgabe war so wenig bekannt geworden, dass noch nicht 20 Jahre nachher ein anderer Druck erschien: *Ebenbitar tractatus de malis limoniis nunquam hactenus in publicum aspectus, cura Gasp. Bondinii. Parisiis 1602.* Auch diese Ausgabe hatte eine so geringe Verbreitung, dass zu Cremona 1758 eine dritte veranstaltet wurde, deren Herausgeber Martinus Ghisius von den beiden vorhergehenden nichts wusste. Kaum waren einige Exemplare davon ausgegeben, so fand sich in einer alten Niederlage noch ein Vorrath der ersten Auflage, welche jetzt weiter versandt wurde. Damit nun nicht der Verdacht entstände, als habe Ghisius diese alte Auflage unter seinem Namen nur wieder abdrucken lassen, entschloss sich sein Lehrer Valcarengus rasch darüber eine Aufklärung zu geben und liess die beiden älteren Ausgaben, die er sich verschafft hatte und die neue nach der Handschrift zu Cremona ungeachtet der äusserst geringen Abweichungen zusammen abdrucken und begleitete sie mit einem Commentar: *In Ebenbitar tractatum de malis limoniis commentaria Pauli Valcarengi. Cremona 1758.* Der Inhalt stimmt mit dem Arabischen Texte der Bulaker Ausgabe und mit der Übersetzung von Sontheimer überein, nur hat Valcarengus, welcher das Ganze in zwölf Capitel getheilt hat, am Schlusse zwei Capitel mehr als jene, und sie sind vermuthlich aus anderen Arabischen Werken von Alpagus hinzugesetzt. Wie übrigens in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Araber fast gänzlich in Vergessenheit gerathen waren, sieht man deutlich aus der Vorrede des Valcarengus, worin er bei mehreren ihm streitig scheinenden Fragen sich meistens für die unrichtige Ansicht entschieden hat.

SCHLUSS.

Bei dem ausschliesslich literar-historischen Zweck meiner Untersuchungen war ein näheres Eingehen auf den Inhalt der in Frage kommenden Schriften ausgeschlossen und ebenso ist nur an einigen Stellen von der Mangelhaftigkeit der Lateinischen Übersetzungen die Rede gewesen, wobei ich mich mehrmals auf die Beurtheilungen Anderer bezogen habe; es liessen sich hierfür noch mehr Autoritäten anführen, wenn es nicht allgemein bekannt wäre, dass sie nicht nur in einer oft ganz unverständlichen Sprache, sondern auch äusserst fehlerhaft abgefasst sind. Man ist indess hierbei fast nur von den medicinischen und den wenigen philosophischen Werken ausgegangen und es muss daneben hervorgehoben werden, dass die mathematischen und astronomischen Schriften ungleich besser übersetzt sind, theils weil die Übersetzer hierfür mehr Verständniss besaßen, theils weil fehlerhafte Übertragungen durch falsche Resultate in den Berechnungen sogleich erkennbar sein mussten. Aber selbst die schlechten Übersetzungen haben unendlich viel Gutes gewirkt zu einer Zeit, wo man etwas besseres nicht hatte und nicht haben konnte, wo namentlich die Kenntniss des Griechischen fast ganz verloren gegangen und Griechische Handschriften eine Seltenheit waren. Wer heutiges Tages über die Arabischen Ärzte gering-schätzig urtheilt, der bedenkt nicht, welche hohe Bedeutung sie einstmals gehabt haben, und dass es doch etwas Ausserordentliches gewesen sein muss, was sie mehrere Jahrhunderte hindurch in so grossem Ansehen erhalten konnte. Man muss auch einen Unterschied machen zwischen solchen Werken, welche erst mittelbar aus dem Griechischen und solchen, welche aus den Arabischen Originalen geflossen sind. Die Arabischen Übersetzungen aus dem Griechischen haben meistens erst noch eine Mittelstufe zu durchlaufen gehabt, indem sie aus dem Griechischen, zuweilen gar nur mündlich, zunächst ins Syrische und aus diesem ins Arabische übertragen wurden, wobei schon manche Missverständnisse stattgefunden haben, und durch die mangelhafte Kenntniss, welche die Übersetzer nicht bloss vom Arabischen, sondern sogar auch vom Latei-

nischen besaßen, konnten diese Missverständnisse nur vermehrt werden. Wenn es dahin kommt, dass Gelehrte, die des Arabischen vollkommen mächtig sind, sich auch mit anderen Disciplinen, Philosophie, Medicin, Mathematik oder Astronomie hinlänglich vertraut machen und dann die Übersetzung Arabischer Werke unternehmen, sodass ihr wahrer Inhalt zum Ausdruck kommt, so werden gewiss noch manche Vorurtheile schwinden und es wird noch Manches zu Tage kommen, was geeignet sein wird, den wohlbegründeten Ruf der Araber noch zu erhöhen.

Hic penna siste!

Jam labor iste Tenuit satis te.

Laus Deo et tibi Christe!

ÜBERSICHT DES INHALTES.

Vorwort	S. 1	3. Zig 'Ga'far	S. 21
Einleitung	» 5	4. 'Ga'far, liber imbrium	» 22
§. 1. Constantinus Africanus	» 10	§. 3. Joannes Ocreatus.	
1. Liber Pantegni	» 12	Euclidis elementa	» 23
2. Viaticum	» 16	§. 4. Stephanus.	
3—6. Ish ^h , liber dietarum univ.		'Ali ben 'Abbâs liber regius	» 23
et particul. liber urinarum, liber		§. 5. Johannes Hispanus.	
februm	» 17	1. Ibn Sînâ de anima	» 25
7. Ishâk, liber de gradibus	» 18	2. el-Fargânî, rudimenta astronom.	» 26
8. Hippocratis Aphorismi	» 18	3. Ptolemaei Centiloquium	» 27
9. 10. Hippocratis prognostica und		4. Epitome astrologiae	» 28
de regimine morborum acutorum	» 18	5. Abu Ma'schar introductorium	
11. Tegni Galeni	» 19	majus	» 29
12. 13. Râsî divisionum liber und		6. — liber conjunctionum siderum	» 29
experimentorum liber	» 19	7. — flores astrologiae	» 30
14. Galeni Magatechni	» 19	8. Alcabitius, introd. in astrolog.	» 31
§. 2. Adelardus Bathoniensis.		9. — de conjunct. planetarum	» 32
1. Euclidis Elementa	» 20	10. Costa ben Luca, differentia	
2. Abu Ma'schar Isagoge minor	» 21	inter animam et spiritum	» 33

11. Thâbit ben Curra, de imaginibus S. 33
12. Albucasim de astrolabio » 33
13. Maschâallah epistola in rebus eclipsis lunae et solis » 34
14. Maschâallah de receptione planetarum » 34
15. — de electionibus » 35
16. 17. — de revolut. annorum mundi, de significat. planetarum, epistola de rebus eclipsium, de receptione » 35
18. — de composit. et usu astrolabii » 35
19. Libellus de scient. scientiae astrorum » 35
20. Epistola Aristotelis » 36
- §. 6. Dominicus Gundisalvi.
1. Avicennae Metaphysica » 38
2. — Physica » 38
3. — de coelo et mundo » 39
4. el-Fârâbî de divisione philosophiae » 39
5. el-Gazzâlî liber philosophiae » 39
- §. 7. Platon Tiburtinus.
1. el-Battânî de motu stellarum » 39
2. Theodosii Sphaerica » 40
3. Ptolomaei Quadripartitum » 40
4. el-Mançûr, Capitula stellarum » 41
5. Abu 'Alî el-Chajjât de natiuitatibus » 41
6. el-Kâsim ben el-Kasit de nativ. revolut. » 42
7. Abul-Kâsim Ibn el-Çaffâr in operibus astrolabii » 43
8. el-Fakini quaestiones geomanucae » 43
9. Savasorda de arcis » 43

§. 8. Robertus Retinensis

1. el-Koran S. 44
2. el-Battânî tabulae astronomicae » 46
3. Morienus de composit. alchemiae » 47

§. 9. Petrus Toletanus.

- Summula contra haeres. Saracenorum » 48

§. 10. Petrus Pictaviensis » 48

§. 11. Hermannus Dalmata.

1. Doctrina Machumet » 49
2. De generatione Machumet » 49
3. Chronica Saracenorum » 49

§. 12. Rodolfus Brugensis.

1. Ptolemaei Planisphaerium » 50
2. Maslama, descriptio astrolabii » 52
3. — tabulae astronomicae » 53
4. De Circulis » 53

§. 13. Gerardus Cremonensis.

1. Aristotelis analetica posteriora » 58
2. Themistii comment. super poster. analet. » 59
3. el-Fârâbî de sillogismo » 59
4. Liber Euclidis » 59
5. Theodosius de speris » 59
6. Liber Archimedis » 59
7. Liber de arcibus similibus » 60
8. Liber Milei » 60
9. Thebit de figura alchata » 60
10. Liber trium fratrum » 61
11. Hamet de proport. et proportional. » 61
12. Liber Judei super decimum Euclidis » 61
13. Alchoarismi de iebra et almu-cabala 61
14. Liber de practica geometrie » 62
15. Anaritius super Euclidem » 62
16. Euclidis Data » 62

17. Tideus de speculo	S. 62	44. Galenus de elementis	S. 69
18. Alkindi de aspectibus	> 62	45. — super librum Ypocratis de regimine acutarum egritudinum	> 69
19. Liber divisionum (demonstra- cionum)	> 62	46. — de secretis	> 69
20. Liber Carastonis	> 62	47. — de complexionibus	> 69
21. Liber Alfragani	> 63	48. — de malicia complexionis diverse	> 70
22. Liber Almagesti	> 64	49. — de simplici medicina	> 70
23. Ptolomei introductio ad artem spericam	> 64	50. — de creticis diebus	> 70
24. Liber iebri	> 64	51. — de crisi	> 70
25. Mcssehala de orbe	> 64	52. — de expositione libri Ypo- cratis in pronosticatione	> 70
26. Theodosius de locis habita- bilibus	> 65	53. Ypocratis liber veritatis	> 70
27. Liber Esculegii	> 65	54. Ysaac de elementis	> 70
28. Thebit de exposit. nominum Almagesti	> 65	55. — de descriptione rerum et diffinitionibus earum etc.	> 71
29. Thebit de motu accessionis et recessionis	> 65	56. Abubecri Rasi liber alman- sorius	> 71
30. Autolicus de spera mota	> 65	57. — liber divisionum	> 71
31. Tabulae iahen cum regulis suis	> 66	58. — liber introduct. in medi- cina	> 71
32. Liber de crepusculis	> 66	59. Abenguefit lib. medicin. simpl. et ciborum	> 72
33. Aristoteles de expositione bo- nitatis pure	> 66	60. Serapionis Johannis brevarius	> 72
34. — de naturali auditu	> 66	61. Azaragui de cirurgia	> 73
35. — liber celi et mundi	> 67	62. Jacob el-Kindi de gradibus	> 73
36. — de causis proprietatum et elementorum	> 67	63. Aviceni Canon	> 73
37. — de generatione et corrup- tione	> 67	64. Galieni Tegni cum exposit. Ali	> 74
38. — liber meteororum	> 67	65. Liber divinitatis	> 74
39. Alexander Afrodisius de tem- pore, de sensu etc.	> 67	66. Liber de aluminibus et sa- libus	> 74
40. el-Fârâbí super librum Ari- stotelis de naturali auditu	> 67	67. Liber luminis luminum	> 75
41. el-Kindí de quinque essentiis	> 67	68. Liber geomantiae	> 75
42. el-Fârâbí de scientiis	> 67	69. Alfadhól	> 75
43. Jacob el-Kindi de sompno et visione	> 68	70. Liber de accidentibus al-fel	> 76
		71. Liber anoe	> 76
		Ibn Sînâ Opera medica	> 78

- | | | | |
|---|-------|--|--------|
| Arzachel tabulae astronomicae | S. 78 | 2. De physiognomia | S. 100 |
| Euclides de speculis | » 79 | 3. Liber particularis | » 100 |
| Abuchri mensurationes | » 79 | 4. Super auctorem sperae | » 100 |
| §. 14. Accursius Pistoienſis. | | 5. Aristoteles de animalibus | » 101 |
| Galenus de alimentorum facultatibus | » 81 | 6. Averrois comment. in Aristotelem | » 106 |
| §. 15. Philippus Clericus. | | §. 24. Farag gen. Faragut. | |
| Aristoteles de regimine regum | » 82 | 1. Râsi Continens | » 107 |
| §. 16. Salomon Canonicus Paduanus. | | 2. Ibn Gazla Tacwîm aegritudium | » 108 |
| Abu Bekr el-Chaçibî lib. natiuitatum | 83 | (Ibn Buṭlân Tacwîm sanitatis) | » 109 |
| §. 17. Alfredus Anglicus. | | 3. Galenus de medicinis experimentatis | » 109 |
| 1. Nicolaus Damascenus de plantis | » 86 | 4. Jo. Mesue chirurgia | » 109 |
| 2. De motu cordis | » 89 | §. 25. Guilielmus de Morbeka. | |
| §. 18. Aegidius de Tebaldis. | | Procli elevatiō theologica | » 110 |
| Abul-Ḥasan Ibn Abul-Riḡâl de jud. astror. | » 89 | §. 26. Witelo Thuringo-Polonus. | |
| §. 19. Mag. G. fil. m. Johannis. | | Ibn el-Heitham Optica | » 112 |
| el-Gâfikî de simplici medicina | » 91 | §. 27. Simon Januensis. | |
| §. 20. Hermannus Alemannus. | | 1. Serapionis lib. aggreg. de medicinis simpl. | » 114 |
| 1. Aristotelis Ethica | » 92 | 2. Abul-Kâsim el-Zahrâwi Seruator | » 115 |
| 2. — Rhetorica | » 92 | §. 28. Marcus Toletanus. | |
| 3. — Poetica secundum Ibn Roschd | » 93 | 1. el-Koran | » 116 |
| 4. el-Fârâbî compendium rhetoricorum | » 93 | 2. Galenus de tactu pulsus | » 116 |
| 5. Ibn Roschd comment. in ethicam | » 94 | 3. — de utilitate pulsus | » 116 |
| §. 21. Stephanus Messinensis. | | 4. — de motu membrorum | » 116 |
| Centiloquium Hermetis | » 96 | 5. — de motibus liquidis | » 116 |
| §. 22. Armegandus Blasii. | | §. 29. Arnaldus de Villanova. | |
| 1. Ibn Sînâ Canticum | » 97 | 1. Ibn Sînâ de viribus cordis | » 117 |
| 2. Maimonides de venenis | » 98 | 2. Costa ben Luca de physicis ligaturis | » 117 |
| 3. — de sanitate | » 98 | 3. Galenus de vigore et tremore | » 118 |
| 4. Galeni Yconomia | » 98 | 4. el-Kindî de gradibus | » 118 |
| 5. — lib. de cognitione propr. defectuum | » 98 | 5. Abu Ma'schar de medicinis simplicibus | » 118 |
| §. 23. Michael Scottus. | | §. 30. Robertus Anglicus. | |
| 1. Alpetragius | » 99 | 1. el-Kindî de judiciis astrorum | » 119 |

2. Comment. in sphaeram Jo. de
Socrobosco S. 119

3. De impressionibus aëris » 119

§. 31. Alphonsus Bonihominis.

1. Epistola R. Samuelis » 119

2. Disputatio Abu Tālib et Sa-
muelis » 120

§. 32. Hugo Sanctalliensis.

1. Aristotelis summa quaestionum » 120

2. Ars geomantiae » 121

3. el-Fargani de motibus plane-
tarum » 121

§. 33. Stephanus Arnaldi.

1. Diaetarium » 121

2. Costa ben Luca de sphaera solida » 121

§. 34. Dawid Hermenus.

Abul-Kāsim el-Mauçili tract. de
oculis » 121

§. 35. Andreas Alpagus Bellunensis.

1. Avicennae Canon et de medicinis
cordialibus S. 124

2. Avicennae Cantica » 125

3. Averrois Colliget » 125

4. Averrois tractatus de Theriaca » 125

5. Avicennae Compend. de ani-
ma etc. » 125

6. Avicenna de venenis etc. » 126

7. Historia de vitis philosophorum
et medicorum Arabum et Grae-
corum » 126

8. Joh. Serapionis Practica s. Bre-
viarium » 126

9. Avicenna de removendis nocu-
mentis » 126

10. Avicennae tract. de syrupo
acetoso » 127

11. Ibn Beitar de malis limoniis » 127

Armenische studien

von

Paul de Lagarde.

I. In der königlichen gesellschaft der wissenschaften vorgetragen am 5. Mai 1877.

Ich beabsichtige ein verzeichnis derjenigen armenischen vocabeln zu geben, welche man durch vergleichung mit wörtern anderer sprachen wirklich erklärt oder zu erklären versucht hat. unbedingte vollständigkeit ist bei meiner sammlung nicht einmal angestrebt worden: des herrn THA de Marle zu Hamm 1866 erschienene lösung, des consul Mordtmann entzifferungen und ähnliches mag ausziehen wer solche arbeit für nützlich erachtet. von den armenischen studien des herrn Ascoli habe ich nur so weit kenntnis genommen, als HSchweizer-Sidler darüber in ZVS mitteilung gemacht oder AKuhn geradezu aufsätze von Ascoli selbst abgedruckt hat. die Armeniaca von SDervischjan, deren vorrede zu Wien im August 1876 unterzeichnet worden, sind am 21 März 1877 nach Goettingen gekommen: ich brauche nicht zu beklagen, dies machwerk haben unberücksichtigt lassen zu müssen. die herren KPatkanoff in Petersburg und BPHasdeu in Bukarest (ersterer hat noch eben erst meiner gedacht) haben die güte gehabt mir schriften zuzusenden, welche benutzen zu können ich gewünscht hätte: da ich russisch und rumänisch so gut wie gar nicht verstehe, ist mir dies zu meinem bedauern unmöglich gewesen. daß gelegentlich einer oder der andere aus den vielen hundert zetteln, welche die grundlage meines aufsatzes bildeten, verloren gegangen sei, will ich nicht in abrede stellen: an eine mala fides darf bei mir niemand denken: das endliche ergebnis wird durch derartige menschlichkeiten sicher nicht geändert.

Ich habe mich in der vorrede zu den gesammelten abhandlungen unumwunden darüber geäußert, daß ich umschreibungen fremder schrift für nichts anderes als einen notbehelf halte. das armenische alphabet drücke ich so aus:

abgdezêθzilkçkhzlōmānšocpğrswtr̄zūφχδf,

und verweise wegen l l r r auf La ix x, da ich das dort genügend auseinandergesetzte noch einmal vorzutragen weder zeit noch lust habe.

der vierzehnte buchstabe entspricht in den eigennamen נצירין *Náσιβις Nioβις*, צופינא *Σωφηνή*, צירן *Σιδών*, צרפח *Σάραπτα*, בררין *Βαρδησάνης* einem syrischen γ, griechischen σ. das erstere ist der fall auch in den lehnwörtern (Lagarde anmerkungen 84) צום *νησσία*, צחר (arabisch çartar) *θύμρα θυμός*, צרר *δεσμός*, wie umgekehrt in בוצין *φλόμος*: ich schreibe daher für den vierzehnten buchstaben der Armenier jetzt ç, um so mehr so, als ç in allen druckereien vorhanden ist. ç vertritt darum das γ gut, weil γ zu ρ in demselben verhältnisse steht, in welchem das zuerst von ERask mit ç bezeichnete palatale s der Inder zum qoppa. also Mçbin *Μοχ Çandan Çarçab* (Ephraim I 433, 19) *Barðançan* (α muß notwendig eingefügt werden) *çom çoðor çrar*. vergleiche dazu, daß Arsanas (Arasanius gefiele mir besser) bei Plinius 5, 84 6, 128 im armenischen für sein erstes s eben jenen vierzehnten buch-

staben hat: Araçani SM 1, 51 171. daß diesem ç meist indisches ḡ gegenübersteht, ist nicht auffallender als daß Kaḃuḡiya Kaḃuḡia heißt.

der siebenzehnte buchstabe entspricht semitischem ʔ in זיר ʔlbaum, dem städtenamen אנזיר oder אנזיר Ls 96, 16 PSmith 261 1028, dem gaunamen ארזן SM 1, 157 PSmith 374, griechischem ζ in βάζα Ls 91, 10. ich gebe ihn, um einen punctierten buchstaben weniger zu haben (puncte brechen beim drucke entsetzlich leicht ab) durch z.

der neunzehnte buchstabe ist seiner form nach, wie ich in der urgeschichte 1031 behauptet one zu wissen, daß JKlaproth dies vor mir gesehen (FMüller SWAW 48, 438 — dem mich zu nennen natürlich nicht passen konnte) coptisches α, wie coptisches α nach urgeschichte 1032 die form für 30 17 16 der Armenier geliefert: in betreff des 17 bin ich jetzt zweifelhaft, da σ dem 17 der Armenier lautlich nicht entspricht: dem laute nach wäre σ = 27 der Armenier: die form des aus der henkelschale entstandenen σ (de Rougé 41 Ls 115, 7) ließe sich mit diesem 27 zur not vereinigen. 19 = α, 27 = σ würde erweisen, daß die das jetzige alphabet erfindenden Armenier nur niederAegypten gekannt: im Čayid sind die laute die ursprünglichen, α = ḡ und σ = č (quetschung von k, nicht auch von q?).

sehr wichtig scheint mir meine entdeckung, daß der 21 buchstabe das semitische ʔ ist. über die form wage ich nichts zu sagen, da alte hdss mir nicht vorgelegen haben. ʔ der Syrer wird, wenn es zwischen zwei vocalen steht, wie y gesprochen und geht unter umständen in ʔ über: von קאם *stehend* (lautet qâým) der plural קאמין *stehende*. damit wäre erklärt, wie derselbe armenische buchstabe bald wie ein ganz leises h, bald wie y gesprochen wird: er ist eben keines von beiden, sondern das je nach umständen bald wie ein halbes h, bald wie ein halbes y gesprochene ʔ. der rest geht die physiologen an.

mein š ist in nicht sehr alter zeit, wie -šara = -šat der städtenamen beweist, in vielen wörtern noch x gewesen, für welches es zu erklären auch die ordnung des alphabets zwingt: ich konnte aber x zur umschreibung nicht brauchen, da der buchstabe auch in wörtern steht, welche von anfang an nur š gehabt haben können.

für den 27 buchstaben ist ḡ gesetzt, weil er neupersischem ḡ ziemlich regelmäßig entspricht.

Ich bediene mich folgender abkürzungen:

Ba: PBoetticher Arica, Halle 1851.

Bh: PBoetticher horae aramaicae, Berlin 1847.

Br: PBoetticher rudimenta mythologiae semiticae, supplementa lexicī aramaici, Berlin 1848.

Bw: PBoetticher wurzelforschungen, Halle 1852.

Bz: PBoetticher vergleichung der armenischen consonanten mit denen des sanscrit, ZDMG 1850, 347—369.

Č: dizionario armeno-italiano da EČiakciak, Venedig 1837.

C: JChCirbied [sakowb šahan ḡrpetean aus Edessa] grammaire de la langue arménienne, Paris 1823.

G: RGosche de ariana linguae gentisque armeniacae indole prolegomena, Berlin 1847.

H: HHübschmann in ZVS 23: nur die seitenzahlen werden genannt.

J: FJusti handbuch der zendsprache, Leipzig 1864.

La: PdeLagarde gesammelte abhandlungen, Leipzig 1866.

Lb: PdeLagarde beiträge zur baktrischen lexicographie, 1868.

Ls: PdeLagarde symmieta, 1877. von diesem buche ist nur seite 1—232 ausgegeben worden: exemplare des ganzen bandes (GGA 1877, 449) sind für alle fälle in kleiner anzahl aufbewahrt.

Lu: [PdeLagarde] zur urgeschichte der Armenier, ein philologischer versuch, Berlin 1854.

- LΦ: Lazarus von Φarp, leider nur nach dem Venediger drucke von 1793.
- M: FMüller in den sitzungsberichten der philosophisch-historischen classe der kaiserlichen akademie der wissenschaften zu Wien, nach band und seitenzal des bandes.
- Mb: FMüller in AKuhns und ASchleichers beiträgen.
- Mo: FMüller in ThBenfey's orient und occident, Göttingen 1861—1866.
- MK: die werke des Moses von Chorene in der Venediger ausgabe von 1843: die seiten- und zeilenzalen gelegentlich in klammern.
- MKg: die geographie eben dieses Moses in eben dieser ausgabe, stets nach seite und zeile.
- P: JHPetermann grammatica linguae armeniacae, Berlin 1837.
- Φ: KPatkanoff recherches sur la formation de la langue arménienne, zuerst russisch 1864, französisch JAP 1870, band 2, dessen seiten citiert werden.
- S: IoIoSchröder thesaurus linguae armenicae, Amsterdam 1711.
- Sd: die Schröders thesaurus vorgedruckte dissertatio.
- SM: JSaint-Martin mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie, Paris 1818 1819.
- W: FWindischmann die grundlage des armenischen im arischen sprachstamme: abhandlungen der ersten classe der bayerischen akademie der wissenschaften, IV 2, 1846. [geschrieben 1836]. nach dem sonderabdrucke, in dem ort und jahr nicht vermerkt sind.
- Յ: nor bargirx hankazean lezoüi von Gabriël Aëtetiçean, Kacatotr Sitirmêlean, Mkrtic Aügerean, Venedig 1836—1837, in armenischer sprache.
- ΦB: Faustus von Byzanz, Venedig 1832.
- die aufsätze, welche FMüller in den schriften der Wiener akademie veröffentlicht hat, führen, soweit sie in betracht kommen, folgende titel:
- 35: zwei sprachwissenschaftliche abhandlungen zur armenischen grammatik. 1860.
- 36: über die stellung des ossetischen im éranischen sprachkreise. 1861.
- 38: beiträge zur lautlehre der armenischen sprache. [I]. 1861.
[wo die seitenzalen 575—580 doppelt vorkommen].
- 39: beiträge zur lautlehre der neupersischen sprache. [I]. 1862.
- 40: über die sprache der Avghânen (Paytô). [I]. 1862.
- 40: zendstudien I. 1862.
- 41: beiträge zur lautlehre der armenischen sprache II. 1863.
- 41: beiträge zur lautlehre des ossetischen. 1863.
- 42: über die sprache der Avghânen (Paytô) II. 1863.
- 42: beiträge zur conjugation des armenischen verbums. 1863.
- 42: beiträge zur lautlehre der armenischen sprache III. 1863.
- 43: zendstudien II. 1863.
- 43: beiträge zur lautlehre der neupersischen sprache II. 1863.
- 44: die conjugation des neupersischen verbums. 1863.
- 44: beiträge zur declination des armenischen nomens. 1863.
- 44: die personalpronomina der modernen éranischen sprachen. 1863.
- 45: beiträge zur kenntnis der neupersischen dialecte: I mâzandarânischer dialect. 1864.
- 45: die grundzüge der conjugation des ossetischen verbums. 1864.
- 46: beiträge zur kenntnis der neupersischen dialecte: II Kurmângidialect der Kurdensprache. 1864.
- 48: derselben III: Zazadialect der Kurdensprache. 1864.
- 48: Armeniaca I. 1864.
- 48: über den ursprung der armenischen schrift. 1864.
- 55: die conjugation des avghânischen verbums. 1867.
- 64: Armeniaca II. 1870.
- 65: bemerkungen über zwei armenische keilinschriften. 1870.

66: Armeniaca III. 1870.

66: Erânica. 1870.

70: zendstudien III. 1872.

77: bemerkungen über die schwache verbalflexion des neupersischen. 1874.

78: Armeniaca IV. 1874.

a[rmenisch], b[actrisch], k[urdisch], o[sethisch], p[ersisch], s[anscrit], u dgl m versteht sich one weiteres.

1 A- vertreter der indischen und bactrischen praeposition â Lu 71: aber nur in worten, die fix und fertig aus den sprachen nicht-armenischer Erânier herübergenommen sind.

2 abarbi[on] = αβαρβι εὐφρόβιον: Dioscor 3, 86 Plinius 25, 38. 77 zeigen, daß der name von Euphorbus, dem leibarzte des königs Iuba hergenommen.

3 abeθ zunder p âbêž Ls 103, 40. allein âbêž ist funke.

4 abelañ monaco arabisch nabîl (Lane 8^s) ʔ. = aramäischem חביר genosse, bruder M 66, 278. abgesehen davon, daß die laute nicht stimmen, hätte es befremden sollen, einen μοναχός genosse genannt zu finden. vielmehr syrisches אבילא, dessen ב hart ist, PSmith 15. e fällt auf.

5 abon = arbon grüßende anrede, nach C unarmenischen ursprungs, nach ʔ syrisches אבון, arabisches abûnâ unser vater, nach La 866 aus dem osethischen = guten tag, da bon von /bhâ dort tag bedeute, ar = b airya sei.

6 Ἄβος berg, auf dem der Euphrat entspringt, Strabo 11, 14. 2 Plinius 5, 24. 83 SM 1, 39 43. „hoc nomen formatum esse mihi videtur uti s aga non iens (arbor, mons) ex alpha privativo [das auf armenisch an-lautet] et radice ba (fortasse pro s gâ ire)“ G 36.

7 agah πλεονέκτης ἀπληστος = lateinischem avarus P 25, 13. ʔ 161 meint mit agah akah.

8 aganiñ ἀνλίζεσθαι Iud 19, 10 15 Mth 21, 17 Luc 21, 37 κοιμάσθαι Gen 31, 54 Dt 24, 12 καταλύειν Gen 19, 3 Num 22, 8 μένειν Luc 9, 4 10, 7 24, 29 Act 16, 15 — aber περιβάλλεσθαι Ps 108, 19 περιτίθεσθαι Iudith 10, 4 υποδέεσθαι Mc 6, 9. s âvas Lu 612, da vas (ἐσ-τία ἐν-νυμι) die beiden bedeutungen des armenischen zeitworts vereinigte. allein v wird in der mitte eines worts niemals g: die flexion (agan) zeigt, daß der stamm nicht in der zweiten sylbe gesucht werden darf. vgl agotzanel.

9 agaṛak ἀγρός Gen 23, 9. neben ἀγρός, ager, gotisches akrs Ba 87, 427: „das nur um ein suffix vermehrte ager“ Lu 903. s âgra und ἀγρό- unterscheiden sich durch den accent: das zweite a in agaṛak ist unerklärbar, wenn man das wort von /ağ herleitet, g und -ak mindestens auffällig.

10 agoṭigan-χ agoṭigê-χ wasserleitung. nicht aus ἀγωγός ἀγωγή direct, sondern wie -an zeigt, aus dem syrischen ܐܓܘܓܐ PSmith 23 Hoffmanns glossen 133. -ot- weist auf westSyrien als die heimat des worts.

11 agoṭir δράξ Ezech 10, 2: sodo, fermo: backstein. ἄγουρος La 278, 25 Teubners jarbücher 1865³ 339 Leo gramm 234, 20 DuCange 17 ist bis auf weiteres ἄωρος, Curtius grundzüge⁴ 598. p âgur backstein [Gawâliqî 16, 5] nannte schon ʔ.

12 agoṭzanel nennt Mb 5, 138 neben zgenotî! zgest aragast als zu âvas gehörig: seine quelle Lu 610—614 und Lu 72. vgl § 8.

13 agratî κόραξ Gen 8, 6 (7) Regn γ 17, 4 6 χορώνη Ier 3, 2. s kârava Bz 350, 3 Ba 68, 111 Pictet 1, 472. p kalâg Ba 68, 111. nach Pictet 1, 472 le nom a passé à la grue dans le Persan kârwanak, d'où l'arabe karawân, d'un thème kâravanâ = kârava. p kârewânak FR 2, 118^m: der arabische karawân gilt für rebhuhn, trappe, kranich, μυχίθ 2, 1811 Damîrî 2, 326 Bochart hieroz 1, 12 ende, angeblich κατ

ἀντίφρασιν benannt, weil er nicht כרר schläft *Ḳarîrî*² 55, 9. jedenfalls hat er „eine schöne stimme“, also nicht „quelle voix forte, rauque, extraordinaire“ (Pictet citiert Nesselmann ZKM 2, 93 ff nicht). da att mit kurzem a im jetzt gültigen armenischen ô geworden ist, kann agratt in der zweiten sylbe kein kurzes a haben: auch daß dies a im genetive bleibt, erweist seine länge: ag- ist auch nicht kâ-.

14 Adin Գրդ M 38, 576¹: erklärung der vocale bleibt aus. die armenische bibel redet von Edem, Aden nennt Sd 45, Adin Ephraim I 9, 39 10, 3: Adenabotlk Adenaxin Adenakan Բ 2, 1041¹ Adenax Philo zur Genesis I 12 (9, 4) zeigen, daß Adin neben Edem bekannt war. Adin zum syrischen ʿēden wie arabisches und ursemitisches ʿaqib zu syrischem ʿeqes: die Genesis 2 erzählte sage ist also mindestens in Einem puncte außerordentlich alt: der bericht von den vier strömen Edens wird auf ler kenntnis des binnenafricanischen flußsystems ruhen. *Gazophyl ling pers* 269.

15 azap *non ancor maritato*, nach Է türkisch. arabisch ʿazab (LdeDieu critica sacra 47), p āzāb.

16 azat ἄλευθρος Mth 17, 26 (25): ὃν κατὰ τὴν τῶν Ἀρμενίων διάλεκτον ἄζατον ἐκάλουν Constantiu porphyrogenn them 1, 12 bei DuCange 31. p āzād Բ P 22, 25 34, 19 Ba 83, 393 Lu 946 Mb 3, 87 La 12, 9 186, 14 H 9: b āzāta J 48 H 9. falsch p āzāda J 48, vgl § 19. aus z gegen ç in çn-[otnd] schließt H 9 richtig, daß das wort von den Persern entlehnt ist. für die bedeutung vgl s āgānēya.

17 azatabar *liberamente* nennt H 405¹. p āzādewār.

18 azataçin *nato libero*. die letzte sylbe zu Դ ցան ԿԵՆ- M 38, 578: „altbaktrisch aber zāta, neupersisch zāda“. also keine anung davon, daß wie in *ἐγγενής* das zweite glied der zusammensetzung ein hauptwort ist, daß azat selbst zāta enthält.

19 azatak *nobilissimo* = p āzāda.

20 azd elell ἀκουσίδον ἐγένετο Gen 45, 2 ἀπηγγέλη Gen 27, 42 Luc 8, 20 ἐμνήσθη Act 23, 30 ἐδηλώθη Cor α 1, 11: azd arnel ἀπαγγέλλειν Mth 2, 8. neben „zend“ Spiegel litteratur 470, vgl aland. „= b āzainti, vgl huzwāreš zand (commentar zum avesta, daher der name zend)“ J 48. azdā der steine Lb 16 [Kern ZDMG 23, 220], vgl Spiegel BVS 7, 94 H 17 39. jenes azdā = s addhā Kern H, azd lehnwort H. ob ἀζαβαρίτης La 186, 2 ἀζδαβαρίτης werden muß? = *azdaber.

21 Aθαραν La 183, 15 gedächtnisfehler, siehe Թαραθան.

22 aθkar = walamerotik Է. arabisch midḫir *iuncus odoratus* Lane 956³.

23 aθor Թρόνος Sap 5, 24. „mit Թρόνος zu vergleichen“ W 12, 25: allein Թρόνος Թρᾶνος Curtius⁴ 257. nach M 41, 11 das aramäische ܐܬܪܐ ܐܬܪܐ [dasselbe wort mit und one artikel] *ort*. einen thron ort zu nennen scheint wenig passend: 00 und ort heißt was man nicht nennen mag: p gāh, das M bezieht, ist das wohinauf man steigt, arabisch in Hoffmanns glossen 632 ܐ Pro 18, 16: ܐܬܪܐ, arabisch *naṭar*, die spur, welche ein fuß oder ein schlag hinterlassen. ܐܬܪܐ = ܐܬܪܐ Lb 78, 32: syrisch ܐܬܪܐ zu ܐܬܪܐ wie hebräisch ܐܬܪܐ zu ܐܬܪܐ: vgl באשר חללים Iob 39, 30: *Analecta syr* 119, 21 pešibā Sam β 8, 14 15, 32 16, 1 Mth 6, 19 Iob 3, 8 Lev 4, 12.

24 aθouθan-χ nach Բ semitisch, *buchstaben* MK 3, 53. syrisch ܐܬܪܐܐ mehrheit von ܐܬܪܐ, über welches PSmith 412 viel falsches gibt*).

25 ažan gnel *comprare a buon prezzo* = p arzân Faḫrî 241, 9 Pandnâma 76, 8. ažel, wie Է weiß, = aržel.

*) hebr. אור von אור ein äußeres eräugnis, durch welches die gottheit zu erkennen gibt, daß sie den one ihr zutun gefaßten plänen des menschen beistimmt: מופת das Gegenteil: weder אור noch מופת offenbart im eigentlichen sinne: jene billigt, dieser mißbilligt was der mensch gedacht und gewollt. von אור = arabischem *ṭāyat* für *ṭawayat* stammt *ṭawawiyy*, wie von רות (in dem eigennamen רות) = *dawayat* = *dawāt dawawiyy* herfließt. aθouθan auffallend.

26 Aždahak Ἀσινάγης nach MK 1, 30 (29) „in unsrer sprache“ *drache*. wie die Whistons anmerken, ist das falsch, da der drache armenisch wišap heißt, p aždahâ = aži dahâka, vgl Burnouf études 164 Br 18 M 38, 575 Spiegel übersetzung 3, lix J 150¹ Spiegel Eak 1, 530. da b aži armenisch iž lautet, -k pahlawi ist, kann Aždahak nur arsaidisch sein: H 404. Aždahaks nebennamen Betrasp hat dem berge Dmbatiend, einem vulkane, den die Inder dhūraavant nennen würden, den namen berg des Baiwarasb verschafft, Golius zu Alfargānī 198 Yāqūt 2, 607. 17.

27 Aliūss Ἀλυσ MK 2, 13 (86, 13) von Spiegel Eak 1, 183^r für griechische entstellung eines auf *al salz* zurückgehenden namens angesehen. den Strabo 12, 544 citiert Spiegel zu unrecht: es war Strabo 12, 3. 39 = 561 anzuführen ἄλαι ὀρνυται ἄλων, ἀφ' ὧν εἰκάζουσιν εἰρησθαι ἄλυν τὸν ποταμόν.

28 aliūr σμίδαλις Gen 18, 6 ἄλευρον Num 5, 15 = ἄλευρον Lu 904. nach Pictet 1, 277 ist ἄλτω denominativ von ἄλῃ, qui appartient à cette racine al si répandue: l'arménien aliur *farine* confirme cette supposition: car il est peu probable qu'un mot aussi usuel ait été emprunté au grec. zunächst bedenke p ārad mehl, o arisain malen, μάλευρον Lobeck patholog 1, 112. da sich aber ἄλτω von alal malen so wenig trennen läßt, wie ἄλευρον von ἄλτω, alal aber wirkliches, aliūr uneigentliches l zeigt, wird aliūr (älter aleūr) doch wohl lehnwort sein, und beweisen, daß wirkliches mehl, im gegensatze zu ἀλφίτοις, erst durch die colonien der Griechen über den Pontus nach Armenien gekommen ist.

29 alčēpr algebra > EB: M 38, 579. (Ls 48, 15) Lagarde psalter Hieronymi 164.

30 aloč azzeruola, > B. p ālū La 44, 17. Blau sprachdenkmm 198 kennt ein türkisches alyğ azzerole, mispel.

31 aloči prunum nigrum silvestre, p ālūča Ba 74, 199: allein da ist -ča rein persisch. Pott ZKM 7, 108 gibt k heluk helučak neben ἀλοῦ ἀλονύξ DuCanges, p ālū pflaume.

32 aķor stall nach B türkisch, vielmehr p āķur La 70, 22 Lb 40, 3. ✓svar, p ķwar-dan. lehnwort.

33 aķorapet stallmeister p *āķurbad La 70, 28: dazu vgl Perles etymologische studien 1.

34 aķt νόσος μαλακία ἀρρωστία b aķti Lu 953 M 42, 255 44, 552—554 565 66, 265 J 11 Spiegel comm 1, 175 Lb 5, 27 Hübschmann BVS 7, 464 (nur dieser gibt seinen gewärsmann an) H 17 387 402. nach H lehnwort.

35 aķtar-χ oroscopo, astrologia. p aķtar sternbild B Spiegel BVS 5, 398 Lb 6, 18.

36 aķel ἄγειν Dt 32, 12 ἡθελαι Sap 6, 24 . s aķ G 21 65 Bz 350, 1 Ba 87, 427 Lu 350 § 171 H 9: b az Lu 350 M 42, 329 J 15 H 9: ἄγειν Bz 350, 1 Ba 87, 427 Lu 350 M 38, 578 42, 329 H 33: agere W 13, 12 M 38, 578 42, 329 § 171.

37 aķelēl rasieren. G 21 zu s aķina fell. die ziege, welche vielleicht in aķina steckt, will ich davon springen lassen: häuten ist nicht rasieren. Mo 2, 578 sah, daß aķelēl von aķeli [ξύρον Num 8, 7 Iud 16, 17, vgl aķeli φέρων Dan 11, 6] stammt.

38 akah kundig = p āgāh M 42, 250 256 [aus Spiegel litteratur 353 abschreibend] J 82¹ § 161 [agah]. s ākâça ist abstractum, Jacobi ZDMG 29, 244. nach H 9 wegen des h lehnwort.

39 akamañ ἄκων Cor α 9, 7 ἀκούσιος Petr α 5, 2. hiezu πῶνρη Spiegel huzw 187. die endung stimmt nicht. fremdwort, da die Armenier nicht mit a-, sonderu mit an- verneinen. echt ankam.

40 akan διορύγμα Ex 22, 2. s *ākhâna, ✓khan, woher p kân bergwerk, schacht, La 298, 8.

41 akanğ ohr: ἀκούω ἀκοή W 8, 9. woher dann -anğ? ist * in ἀκούω nicht ç?

42 akiš ofenhaken falsch neben p ākağ ākanğ La 204, 5.

43 akn *auge* s akša Klaproth mémoires 1, 428 W 8, 9 Lu 675: s akši Bz 350, 2: b aši Bz 350, 2: oc-ulus W 8, 9 Bz 350, 2 Lu 675 M 44, 561: ocu-lus M 38, 595: oculus H 33: ksl oko Klaproth M 44, 561: litauisch akies Klaproth, akis H 33: russisch očka Klaproth: = *око* P 25, 20: = oculus P 25, 20 M 38, 590: = ocu-lus M 38, 572: = ksl oko M 38, 572 590: = europäischem aki H 36: = b aši P 26, 8: ac-χ genannt Bz 350, 2 Lu 675. ac-χ zu akn fast wie ksl očese zu oko, Schleicher ksl gramm 151.

44 akṙkarhaṇ *πύρεθρον* nach B arabisch. *ṣâqir qaryâ* Ibn Baiṭâr 3, 115 muß syrisch sein: Castle 670^m spricht falsch aus.

45 aheak *εὐώνυμος* s savya Bz 350, 4 Ba 81, 355 Mb 3, 84 H 36: b haoya [Burnouf alphab 64 not 20: Anquetil 2, 463 heoeð] Ba 81, 355: b havya Mb 3, 84 H 36: h hōi J 323 [aus Spiegel litter 378: Anquetil havi]: ksl šuij Ba 81, 355 [= s savya Schleicher gramm 138]: savyaka H 401. p čab ist *σκαῖος* scaevus, und hat mit savya usw gegen H 36 [der čap schreibt] gar nichts zu tun. aheak pahlawī, echt La 299, 30 zak.

46 Ahekan *Ξανθικός* Mace β 11, 30 33 fast = p âdargân La 9, 6. die armenische form setzt âbri voraus. schon Bz 365 war, one Dulaurier zu nützen, auf der richtigen färlte.

47 Ahremēn P 130 [vgl P 165^r] gibt es nicht: siehe Aṙhmn.

48 al *salz* s salila [*fließendes wasser*: stammt aus Benfey wwB 1, 61] M 38, 588: *αλς* P 29, 17 W 17, 30 M 38, 588 P 164: sal P 29, 17 W 17, 30 Lu 1006. nach Curtius⁴ 538 ist s sara *salz*, wovon BR 7, 778 nichts wissen.

49 alalak *ἀλάλαγμα* Ps 43, 13. = *ἀλαλά* W 17, 30: = *ἀλαλαγή* P 164.

50 alal *ἀλεῖν* Isa 47, 2 *ἀλήθειν* Mth 24, 21. vgl *ἀλεῖν* M 42, 329. ob alan = *ἀλεῖ* M 35, 193 194 38, 594.

51 aland *sekte*: *αἰρεσις* Act 5, 17 *διδασχῆ* Mth 16, 12. Spiegel litteratur 11 17 druckt das wort richtig, das er huzw 189, 11 mit azand gemeint hatte, kann es aber noch 1860 nicht lesen, denn, indem er l mit z verwechselt, benutzt er es zur erklärungs des „bekannten zend“. Spiegel litteratur 470 „ich habe es jetzt aufgegeben, armenisches aland mit dem worte zend zu vermitteln“: den tatbestand one hülle mitzuteilen würde richtiger gewesen sein, und die kritik entwaffnet haben. M 42, 257 „vielleicht = p rind *einsiedler*“: *sekte* kann doch kaum = *einsiedler* sein: die laute stimmen nicht: rind ist eigentlich ein schimpfwort. Lb 22, 7 erwähnt Spiegels „vermittlung“.

52 alacel *παράκαλεῖν* Act 28, 14 *κρανγάζειν* Mth 15, 22. zu „den im armenischen häufigen verbis auf -cel, die den sanscritischen mit čh, den griechischen in *σχω* entsprechen“ M 38, 580. ähnlich M 42, 331. = oro M 38, 588: vgl alōō *bitte*, und oro M 42, 331. aber orare stammt von os, Corssen ZVS 11, 336. Ascoli ZVS 16, 448 rügt „das versehen“ FMüllers, und „das übersehen“ von s arčh = *ἐρχ-σθαι*: er stellt alacel als ar-a-č-el vor, und übersetzt *angehn*: indessen von alacel *angehn* ist in armenischen texten keine spur zu finden: die gleichung arčh = *ἐρχ-* gefällt Pott EF¹ 1, 234 Kuhn ZVS 3, 327 — aber nicht den sprachen selbst, BR 1, 426 Graßmann 278.

53 alatīni *taube*. = syr jauno, hebr יונה P 29, 11: „diphthongum atī seriori tempore in ō transiisse modo monuimus, sed quae primitus eius fuerit pronuntiatio, demonstratione non eget, cf alatīni = syr jauno, h יונה“ P 42, 5. neben o balōn Ba 67, 405 [das Mb 5, 256 zu litauischem balandis stellt, vgl Schönberg ZVS 20, 447]. mit â, wie o balōn mit ava, palumbes mit upa, columba ksl golabi mit cum, von 1/ labi, Lu 768: unmöglich. da syr יונה, hebr יונה aus dem semitischen nicht erklärt werden kann, erwäne ich, daß die holztaube persisch wanâ heißt: ein zusammenhang der wörter ist nicht undenkbar, da dās volk der taube den namen gegeben haben wird, das sie gezämt hat.

54 alb *kot* Psalm 83, 11 = *alv-us* W 18, 1.

55 Albak *Ἀρραπεζίς* Kiepert MBAW 1859, 200: diese = אררפכר Bochart geogr 2, 4. Ls 54, 44 Nöldeke neusyr gramm xx.

56 albitür albetür *quelle*. „alveus (von einem flusse) altnordisch alf elf, *ἀλφεῖος*“ W 18, 2: ich kenne nur *Ἀλφειός*. vgl scandinavisches alf Lu 808. „hängt unstreitig wurzelhaft mit alb *bodensatz, unreinlichkeit, dünger* [Psalm 83, 11] zusammen alb entspricht vollkommen b awra [p abr] *wolke, gewölke, staub* im griechischen *ἀφρός* *schaum*, aber auch *unreinlichkeit* [so] halten wir alle diese formen zusammen, so ist der übergang der bedeutungen *gewölke, staub, schaum, bodensatz, unreinlichkeit* nicht schwer einzusehen. von alb in einer an das gr *ἀφρός* sich anlehnenden bedeutung ist alb-iür mittelst des suffixes -vat abgeleitet [Spiegel bactr gramm § 147?]. es setzt eine altb form awravat, s abhravat, gr *ἀφρογενε* (*ἀφροῖς*) voraus. darnach wäre die bedeutung der quelle als der schäumenden eine ganz passende und sinnige“ Mb 5, 108. HEBEL BVS 8, 368 hat offenbar nicht geglaubt, daß irgend wer *mit mist begabt* für *quelle* gesagt hat, und läßt albitür = *φρέαρ* sein. H 19 35 schreibt elbitür, 401 richtig albitür: an allen drei stellen folgt er one citat Ebels.

57 alekat alêkat alêkand *rocca da filare*, bei David 628, 14 für *ἀτρακτος* Aristot 401² 16. W nennt il ilik *ἡλακίτη*. „semble provenu du grec“ Pictet 2, 161.

58 aleln *τόξον* aus arabischem *قوس*, das gar nicht *bogen* bedeutet, Sd 46, der noch dazu alel schreibt.

59 alê *μη και* Psalm 77, 20 *ἀλλά* Iob 1, 11 *γάρ* Hebr 12, 3: auffordernd Regn γ 18, 43 Luc 11, 41. *ἀγς* age P 29, 11 34, 18 35, 26: „e = ê, quia tonus in ultima syllaba ponitur, atque nullam [so] vocem litera e claudit“. *ἀγειν* ist aber açel, auch der griechisch-lateinische imperativ in Armenien nicht üblich.

60 ali *salzig* aus p t *سالى* Sd 46. persisch wenigstens ist *سالى* nicht, und ali stammt von al *salz*.

61 alič aliğ *dirne* zweifelnd neben s ali [BR 1, 703] Ba 12, 11. wegen des dort genannten *αραξα* jetzt La 232 233.

62 alkoüna unter den 16 ölen und blumen Arabiens MKg 612, 16: varianten *akouina dhotinalhotinar*. da letzteres nur duhn *ḥalyinnân* sein kann (Ibn Baiḥār 2, 102), ist die vocabel identisch mit dem von Pott ZKM 7, 131 besprochenen *ἀλχών ἀλχάννα*.

63 aloüēs *fuchs* s lōpāca Pictet 1, 434: s lōmāca zweifelnd Lu 81, 18: p rōbāh Lu 742: o ruwas Lu 742: *ἀλώπηξ* P 22, 4 29, 18 33, 23 38, 11 W 18, 1 26, 26 Lu 742 Pictet 1, 434 P 164 176: graeco *ἀλώπηξ* simillimum Ba 43, 10. „im genitiv [Lachmann zu Lucrez 15] aloüesi und alotisoti, setzt in dieser hinsicht zwei stämme voraus, nämlich den stamm alaiās- und den stamm alaiis-: der erstere steht mit dem griechischen *ἀλώπηξ*, der letztere mit dem altbactrischen *urupic* *) in voller überein-

) Vendidad 5, 27 ff 83 ff* wird von den verunreinigungen gehandelt, welche eine leiche bewirkt. Spiegel schweigt sich über den sinn der zahlenangaben aus: über die folge der tiere hat er nicht nachgedacht, und seine erklärung der wörter *gazhus aiwizus vizus* konnte nur zu stande kommen, weil er nicht überlegt, daß es sich hier um nützliche tiere handeln muß, also von in ihrer frühesten lebensperiode stehenden, blinden und gar noch nicht geburtreifen hunden nicht die rede sein kann. der sinn ist: ein toter priester verunreinigt zehn mit ihm in gemeinschaft gewesene menschen, ein toter kriegler neun usw. da treten echt persisch unmittelbar nach dem bauer die hunde ein: der hirtenhund steht am höchsten in achtung, nach ihm folgt der weich-[bild]hütende hofhund. da tauruna nach La 53, 12 der jagdracke (p tōra tōla) ist, muß unter vergleichung der schon von Spiegel citierten, aber nicht vernutzten stelle Vend 13, 19* 59* *vohunazga* ein tier sein, welches zu persönlichem dienste seines herren steht, sei es, daß es ihn schützen, sei es, daß es ihn unterhalten soll. da ist dann die etymologie *vohuna-zga* der auf-

stimmung“. antwort: a) der genetiv des worts heißt alottesoti alotteson § 27³ B 1, 43¹: b) es gibt kein urupic: c) urupi bedeutet nicht *fuchs*: d) uru kann nicht ala, am allerwenigsten ein für alâ (= *άλω-*) stehendes ala sein.

64 ačel *wachsen*. „notiačel *niederdrücken, unterwerfen* möchte wol mit dem einfachen ačel *wachsen* verwandt sein“ W 42, 14. s vakš Bz 350, 5 Ba 87, 426: aber kš der Inder wird bei den Armeniern š, v kann nicht abfallen. M 38, 579 verweist auf *ἀκμή*, das zu *1/aç*, nicht zu *ač* gehört.

65 ačitn *asche* zweifelnd zu b âtrya J 50¹, das armenisch anri lauten müßte!

66 ačotik *anguinaja* s vankšana, inguen Bz 350, 6: = s vakšas *brust*, schottischem uehd Ba 87, 426.

67 ačparar *gaukler*. B 1, 50² weist auf arabisches *ṣagānib wunderbare dinge* und arnel *machen*: für *ṣagānib* setze dessen singular *ṣagb* in der neueren aussprache *ṣagb*. ganz junges wort.

68 am jar s samâ Lu 872 M 38, 583 589 J 320²: b hama [*sommer*] J 320².

69 am roh La 13, 19 druckfehler, wie die zeile selbst zeigt.

70 amaxi *ἔρημος* Callisth 18, 4 zweifelnd zu b amayava, s amâya [BR 1, 373] J 26².

71 aman *ἀποθήκη* Ex 16, 23 32 *μάγειρος* Dt 25, 13 meistens *gefäß* wie p mân (*Μάνης* La 167), syr ܡܢܐ La 63, 7. zu p âmâdan *füllen*. Pictet 2, 279 redet von s amatra, dessen wurzel am sei, p âmus, *ἄμιον* usw.

72 amar *sommer* kennt nur J 320 = b hama. § 73.

blut geht, ganz abgesehen davon daß zgað nicht zga ist, und der sprachgebrauch von zgað auch nicht paßt, eine höchst unglückliche: denn auf blut kommt es meiner dogge nicht an, wenn sie mich verteidigt: in unserm zusammenhange würde es auch taktlos sein, ein tier, das in der mitte der reihe geführt wird, also hinlänglichen ansehens genießt, blutgierig zu schelten: es wird, wie übrigens eine Kopenhagener hds Vend 13, 14 19^w tut, vohu-nazga zu trennen sein: das analoge vohugaona wird unten begegnen. nazga erkläre ich nicht: p naçz *hurtig, anmutig* und nâz nâzûk können verwandt sein: das Lu 17 zu dimâc (mit adhi) und s maggana gestellte magz *gehirn* zeigt, daß cz zu einer wurzel auf ġ gehören kann. von dem § 31 erscheinenden çukuruna sagt Spiegel comm 1, 176 er habe ihn „auf eigne hand“ BVS 2 [260 ff] *blind* übersetzt: er vergibt, daß er aus Anquetil *aveugle* 177 selbst citiert. allein gemeint ist das stachelschwein, p sugar useur. ġazhus (nach Anquetils lehrer Dârâb la fouine ou la belette, que les Persans appellent râsou) ist p ġaizhuzh FR 1, 264 „der große dornrücken [igell], den man auch stachelschwein nennt“: es erhellt, daß im ZA ein i ausgefallen, und daß das schließende s nicht flexionsbuchstabe ist. vielleicht sind çukuruna und ġaizhus mǎnchen und weibchen. aiwizus und vizus deute ich nicht: aiwi und vi sind offenbar praepositionen, die wurzel zu: nach Anquetil 304 ist das erste selon les ravaçts le hériçon, über vizu bemerkt er Je n'ai rien trouvé dans les livres des Parses qui m'ait fait connoître cet animal. Il paroît par son nom que c'est une espèce de hériçon, de fouine ou de taupe. Ces trois derniers animaux sont mis par les Perses au nombre des chiens. Leur mérite est de détruire les insectes et les reptiles comme le vrai chien tue le loup. als gemeinste art nützlichen getiers schließt § 33 urupis den reigen. Anquetil: Je crois que l'Oropesch est une espèce de renard. Le nom persi de cet animal est roba: son nom zend est réojé (ci-dev. p. 298 lig. 28). Le renard, en creusant son terrier, détruit les insectes [frißt vor allem mitigel und eule um die wette mǎuse]. Voy. ci-ap. le Boundehesch. Anquetil meint raoga Vend 5, 5^w 18^o Bundeheš 30, 15 18 47, 16^w. Vend 13, 8—15^w finden wir die „hunde“gesellschaft wieder: § 16 ist die folge der tiere eine andere, und aiwizu fehlt. Anquetils Oropesch erscheint mit dem beiworte tizhidâta = (qui a) la dent aiguë, wo also tizhidanta zu schreiben: nach ihm Oreðpesch qui est fort, wo yaonçata als aogçata gefaßt scheint (y aus vorhergehendem s entstanden?) und çata aus Lb 37, 15 zu erläutern wäre. Westergaards raopâis beruht (vorrede 9^a) auf einer vermuthung, die nicht ausreicht, da mit zusatz eines hǎkchens der raozha herzustellen ist. wenn nun raozha (unten ariuç) der fuchs ist, so kann urupi oder urupis nicht wol auch der fuchs sein. schreiben wir huzw Vend 5, 108^o רפוק für רפוק, so erhalten wir als überlieferte erklärung des wortes *wiesel*, und da die wiesel im höheren altertume die stelle der katzen vertraten, wird Spiegels (comm 1, 177) gedanke zu ehren kommen, urupi sei mit p garba *katze* zusammenzuhalten: identität wegen i unmöglich.

73 amarn *sommer* schottisch samhradh, deutsch sommer Ba 78, 305. dieselben worte und b hama Lu 874. Pictet 1, 105 von gotischem sumrus „cela conduirait à un thème primitif samra ... l'arménien amarn *été* pour hamarn? s'y rattache: mais il ne faut pas comparer directement, comme on l'a fait [also Ba oder Lu oder beide sind Pictet bekannt, obwohl er sie nie citiert], l'irlandais-erse samhradh *été*, lequel est composé avec radh, rath *saison*“. = b hama M 38, 583 H 24: = b hâma M 41, 11 44, 552 561 Mb 3, 483 4, 256. „das [neupersische] suffix ân scheint ursprünglich an gelautet zu haben, und erst durch den ton zu ân geworden zu sein. als solches [so] zu n verkürzt finden wir es auch [so] im armenischen ... giti-n zmer-n xirt-n amar-n dotir-n lear-n ot-n“ Mb 3, 483.

74 amar kennen Spiegel ZDMG 9, 180^r (litteratur 359 369) J 228¹ in der bedeutung von hamar. in Armenien selbst bedeutet es *möve*.

75 amaranos Iud 3, 20 *abitazione d'estate, belvedere* = b hama *sommer* M 38, 583.

76 ambarnal Gen 18, 2 *ἐπαίρειν* (Mth 17, 8) *ἀνακύπτειν ἐπίβασις ἀνάγειν* wegen des praesensstammes auf n neben barnal, s bhar, b bere genannt M 42, 330.

77 ambar *ἀποθήκη* Par α 28, 12 p anbâr Ls 57, 22. ambarēl *ἀποθήκηναι* IoeI 1, 18 ableitung von ambar = s sambhâra Lu 215.

78 amboh, selten amboh, *tumulto, garbuglio* p anbôh (WM sprechen dies enbûh aus) B Lu 958 M 38, 582 593 Lb 47, 4 (80, 14) P 186 H 9.

79 ambrati sagt das volk für armat § 265. P 52, 20 sucht in ambrati [das doch = p χνrmâ] *ἀμβροσιος*: galt ihm etwa ambratioûli ambratiôli, worunter BGE prosaischerweise *dattelschnaps* verstehen, für *ἀμβροσία*?

80 amehi *ἄγειος* Sap 14, 1: davon amehel *wild machen*. „*ameh ... entspricht vollkommen einem vorauszusetzenden b âmâça *rohes essend*, gebildet wie s âmâd *ὠμοφάγος*“ Mb 5, 107. ç im wortausgange durch h zu ersetzen, ist persisch, nicht armenisch: e nicht â. vgl s âmitra La 9, 10^r. hamitriya *aufreuerisch* der steine ist mir zu unverständlich, als daß ich wagen sollte es beizuziehen: vgl Spiegel keilinschr 222 J 320².

81 amên *πᾶς* = omnis P 34, 28 W 38, 26: latino omnis cognatum P 183, 13: = s sama M 38, 583.

82 amiç *spezie di vivanda fatta della carne di cacciagione* schon bei Elišê und ΦB: amēaber *ὀψοποιός* Chrysost I 532, 30. syrisch ܡܝܢ La 12, 33 (darüber jetzt PSmith 242). was ist *ἀμιθα*?

83 amis *monat* = s mâsa P 22, 1 30, 5: ebenso, „a ... als prosthetischer buchstabe“ M 38, 589 591 592. J 231 P 159 183 186. „bei amis [ist vor dem s] wahrscheinlich nach dem lateinischen mensis und der griechischen form μήν (stamm μηνσ-) ... ein solcher [nasal] anzunehmen“ M 78, 427. = europäischem mens H 34, one adjectiv ebenso H 15. Pictet 2, 594.

84 amlan *ψιλή* Iosue 7, 21: daraus Elišê 187, 7. der Syrer Iosue 7, 21 ܐܡܠܢ, was verwandt sein wird. ܐܡܠܢ Buxtorf 111 Nathan 12¹.

85 amôtsin *συνών* Ier 3, 20 *παρθενικός* IoeI 1, 8 *marito, moglie*. zu V paç [qui] *quae compaciscitur* Lu 535. aus am = sam und s vas *wonen* Ewald bei LMeyer ZVS 6, 12: one citat ebenso M 38, 583: vas lautet in Erân vah vanh. b hân + vaç [so] = s sam + vaç *gleiches wünschend, gleichgesinnt* Mo 3, 347. neben p âmûsnî Lb 14, das sein madd verlieren mußte und selbst dunkel ist.

86 amotr *fest* s amûra Bz 350, 7 [irrtumslos BR]. zweifelnd zu s amavant J 26. genannt Mo 3, 347.

87 amotrî Iob 24, 21 *ἄγαμος* Cor α 7, 8 *vedovo, vedova, celibe* G. = s an + vara + ya *eine gattenwal noch nicht getroffen habend* = *unverheiratet, jungling, jungfrau, braut, bräutigam*. bitte um belegstellen. die Armenier verneinen mit an.

88 amp wolke entlehnt aus ܡܝ Sd 45. = s ambhas W 15, 21 [wasser BR 1, 388 Graßmann 96] M 38, 571 589 590 44, 566 Mb 4, 255. „s ambhas vel ambu aqua, ambara coelum, ambuda nubes“ G 46. „unregelmäßig verschoben“ neben s ambhas, ܕܡܒܗܘܨ, imber H 19.

89 Ampak MK 1, 19 (43, 13). Sd 17 und die Whistons Ambak = nubecula. „nomini Ampak iam Schroederus significationem nubeculae tribuit neque vero suffixum k hic dixerim diminutivum, sed derivationem alio sensu explicuerim, ita ut fortasse nubigena intelligendus sit“ G 46.

90 ampartak hochmütig Lu 272 neben hpartak zu V/par. ambartak scheint allein berechtigt. p anbârda vollgestopft, üppig.

91 an! andrer, aber aus ἄλλος ἄλλα entlehnt Sd 47. = s anya P 30, 1 33, 10 (si pronunciamus ahl) 182, 5 W 38, 26 Ba 35, 25 J 21 Bugge ZVS 20, 47 P 166 181: b anyô aus Burnouf Bz 350, 8: b anya J 21 P 181: = ἄλλος P 33, 10 182, 5 Bz 350, 8 J 21 H 33 P 181 Bugge aao: ἄλλος W 38, 26: ἄλλα P 33, 10: alius P 30, 1 33, 10 182, 5 W 38, 26 M 38, 584 589 Bugge aao P 181 H 35.

92 ann demonstrativum s ênam W 35 36. aber neben ann gehn and ans her: vgl auch na.

93 anç ziege = s aça [bock], gr αἴς [so, ziege] W 13, 11: s aça caper G 65: s aça αἴς Bz 350, 10 (unter verweisung auf açel) Lu 735 (auch ١٢, das doch einz trotz Aça des Stephanus von Byzanz): = ай- M 38, 578. „en zend sans doute aza, à en jager par le pehlwi azê (Anquetil [ZA 2, 484]) et le persan azarick [azarik BQ], en arménien aidz“ Pictet 1, 366: s aça [bock], αἴς P 171. man höre AKuhn ZVS 3, 433 „αἴς scheint mir, so lange ai nicht erklärt ist, nicht mit aça gleichzustellen“. b izaêna Lb 15, 22 erweist für die Bactrier iza, nicht aza. ἄγος kennt noch H 23 nicht.

94 ançeni айсиос Hebr 11, 37. endung = b -aênya Lb 15, 23. ob aus айваней nicht ein mit ançeni geradezu identisches айванеос zu erschließen ist? ziegen stoßen, αἰσσοῦσιν.

95 ano ja meint Bugge BVS 1, 153 mit ayé, das er an albanesisches ai, zigennerisches ani anklingen hört, das wol nicht richtig sei: in AKuhns register bleibt ayé unangetastet. Matth 5, 37 hätte geholfen.

96 ans dieser. W 35 zu sa, B 350, 9 zu s êta: b aiša P 166, der aêsa meint. vgl § 92.

97 ant wange = μῆλον Cant 4, 3 6, 6 kann von antnotil πίμπρασθαι = anschwellen Act 28, 6 und antotimn μώλωψ Isa 1, 6 geschwulst nicht getrennt werden. οἰδᾶν οἶδος.

98 anr mann türkisches er ERask de pleno systemate 25 P 33, 7: letzterer fügt hinzu „sed cf goth vair, 1 vir, s vira“. s nr P 146^r. „quum anr non simpliciter virum sed fortem, grandem significet [für εἰς Sap 14, 24 usw!], optime cum s vira convenit“ G 46 (73, 221). zweifelnd mit ar zu V/ar Lu 197: b airya M 41, 9: dies erwänt Spiegel BVS 4, 463.

99 anr σπῆλαιον Mth 21, 13 Ioh 11, 38 hängt nach P 146^r mit lateinischem antrum zusammen.

100 Anrarat, eine provinz Bh 2, kein berg, nach MK 1, 15 = Arani dašt La 170. âryavarta [sammelplatz der Arier BR 1, 698] G 17 45: b airya raša wie θεῶν ὄχημα Ba 88, 437. Spiegel Eran 287 erklärt ausdrücklich, daß Ararat ursprünglich nicht eine landschaft, sondern einen berg bezeichnet habe: wiederholt im Auslande 1868, 659: den verweis dafür gibt Kiepert nicht an Spiegel, sondern an Lagarde. Spiegel deutet hara haraiθyâo, was Delitzsch Genesis⁴ 221 (der b arat gebirgskette kennt) noch gefällt, nachdem Spiegel Eak 1, 144 es längst fallen gelassen. nach HKiepert MBAW 1869, 228 (dem, wenn ich Justi beiträge 1, 21 recht verstehe, Rawlinson da-

rin voraufgegangen) das land der *Ἀλαρόδοι* des Herodot. אררט Ierem 51, 27 die älteste nennung.

101 anre| *κατακαίειν* Act 19, 19 Regn δ 23, 4 zu b âtar, p âdar wie hanr vater zu p padar Lu 804. J 49 M 35, 194 48, 426. eine ältere form atra *feuer* erschließt La 9, 11: apr- one citat Ascoli bei HSchweizer ZVS 17, 136: ¶ 166 tut s atharvan hinzu. *andbrennen* [so] = b âtare H 39.

102 an₃ *untersuchung*: an₃ arnel oder elanel *ἐπισκέπτεσθαι* Gen 21, 1. [h]an₃zel s samyâc Lu 336. erinnert an ksl iskati *ζητεῖν*, das ich bei Curtius⁴ 404 neben ahd eiscôn *heischen* und s iëchâ [BR 1, 780] gestellt finde: vgl Pictet 2, 701. s iëch nun pflegt man in b iç zu erkennen, das mit â zusammengesetzt Vendidâd 9, 41^{*} [seite 100, 3] 19, 70 [177, 11] von Spiegel mit *suchen* übertragen wird: Anquetil 356, 2 416 (unten) *il faut*. ein *âyaça scheint dem an₃ der Armenier am nächsten zu stehn: ich finde, an ayêçê denkend, bei J 247¹, daß yâç als „spielart“ von iç gilt. bewärt sich was ich vorgetragen, so wäre wol die Lu 589 gegebene deutung von -eçi als -εσχον gesichert.

103 anag *αασούρος* Ezech 27, 12 Num 31, 22: anagean *αασούτερος* Zach 4, 10. aus arabischem anuk entlehnt Sd 46: = syrischem אנה [PSmith 272], s vanga Br 32, 17. letzteres (Banka-zinn?) hat aus dem spiele zu bleiben, neben ersteres gehörte אנה der Hebräer. Bz 350, 11 bessert nichts. da Spiegel übers 1, 155 an b aonya „auch אנה einigermaßen anklingen“ gefunden hatte, sucht J 10 one citat anag in aonya, in dem ich etwas zinneres nicht entdecken kann: auch Spiegel comm 1, 266 erkennt dies metall in dem worte nicht mehr*).

104 an- = α privativum B Mb 3, 251.

105 Anahit [Anahit] identisch mit Diana C 709, denn „on rencontre des renversements d'ordre dans les sons“. P 21, 11 (one seinen vorgänger zu nennen) „Anahit = Diana (si vocem invertimus)“, was bei ihm zum beweis dient, daß armenisches t der media dentalis anderer sprachen gleich steht. Cappelletti Armenia 3, 13 14 schweigt über CP: „se il sign Menin fosse stato introspiciente, avrebbe saputo introspicere nel nome di Anaid, letto a rovescio, quello di Diana. anzi i Latini appresero

*) Vend 8, 254^s vgl mit 8, 82—96^w huzw 124, 14 ff Anquetil 343 ff. die letzten nummern der aufzählung betreffen feuer, welche nicht zu vermeiden sind: die rede steigt also von dem durchaus garstigen gemach zu dem erträglichen abwärts. naçupâka und uruzdapâka^s uruzdipâka^w unterscheiden sich von zemainipâçika yâmôpâçika durch die gestalt des zweiten teiles: es soll durch die verschiedenheit der form angedeutet werden, daß die handlung paç in anderer weise sich auf naçu und uruzdi als auf zemaini und yâma richtet. wenn naçu nicht wirklich gekocht wird, muß auch uruzdi etwas sein, das nicht wirklich gekocht wird: mithin ist die erklärung durch *lack*, veranlaßt dadurch daß man huzw 124, 14 רננפאך las, falsch: ich spreche רורפאך, und sehe in רור den beweis, daß uruzdi von *rudh* stammt. in çairihya suchen die Perser p sargin *mist*: Semiten und in holzlosem lande vielleicht auch nichtzoroastrische Eränier feuerten mit dürren kuh- und kamelfaden. folgen die feuer aus kumba zemainipâçika und kumba yâmôpâçika, dem töpfer- und dem glasofen, wo kumba = p kum im sinne von gunbad *kuppelbau*. danach erscheint aonya parôberegya, hinter diesem viermal piçra mit den adjectiven zaranyôçaêpa erezatôçaêpa ayôçaêpa haôçafnaênôçaêpa. ist mit piçra *werkstätte* gemeint — eine andere feuerstätte als kumba muß es sein —, so kann das mit kumba und piçra parallel stehende aonya nicht ein metall, sondern muß eine örtlichkeit bezeichnen, um so mehr so, als nachher aonya takairyâ zwischen dista und pañta auftritt, wo die nennung des zinns den zusammenhang in der albernsten weise unterbrechen würde: warum wäre auch zinn unehrlicher als gold? parôberegya kann nur *vorne kupfer habend* bedeuten, und der soll noch gefunden werden, der zinn verkupfern läßt, da zinn weicher und andererseits an der luft unveränderlicher ist als kupfer. in dista finde ich den holzstoß der *ἀγγαρος*, in pañta çtaoropaya die lagerstätte der hirtin, in çkairyâ gewiß nicht mit Rückert (Spiegel comm 1, 267) *weidmännisch*, da p šikâr Lb 42, 5 für viškâr steht, und sein š nie durch ç ausgedrückt sein kann, sondern etwas, das den gardes de nuit Anquetils etwa entspricht. danach kann ich auch in aonya takairyâ von zinn nichts entdecken.

il nome: perciocchè la voce Anaid letta a rovescio ci da quella di Diana⁴. G 8 setzt neben Anahit p Anâhîd Nâhîd, und versucht dies auf b anâhiçterêwanem Burnouf yaçna 432 [anâçtravanem Westergaard] und s anâsita zurückzuführen. Bh 13 faselt im p Anâhîd einen gegensatz zu s asita Saturn heraus. Br 19 zerzt aus dem lithographierten Vendidad 369, 11 Ahiti heran: Bz 368 erblickt in der Anâhîd die feindin der Nâsatyân: Ba 17 wiederholt dies. erst die veröffentlichung der yaçts ermöglichte das richtige zu sehen: W sah es 1856 in seiner abhandlung über die Anâhita. M 38, 573 Spiegel übers 3, xvii J 20 La 15 293 Lb 5, 32 ¶ 168.

106 ananoûk ἡδύσμον Mth 23, 23 Luc 11, 42 arabisch nawnaw Lu 833, syrisch ܢܐܢܐܘܟܐ, vavâ ô ἡδύσμος Du Cange.

107 anapat wüsst das gegenteil von p âbâd, = huzw ܐܢܦܐܬ Spiegel huzw 188, aber nicht „=“ p nââbâd ebenda 189. M 43, 301.

108 anarg ἀνάξιος Ierem 15, 19 ἐκτρομα Cor α 15, 8 zu bareğa, p arg G 36, zu s argha Lb 7, 25. vgl narg. davon anargel G 36 Lb 7, 26 H 24.

109 anari feige, nicht Arier, schwach MK 1, 26 (52, 19) 3, 6 (192, 4) 9 (195, 10). SdeSacy mémoires sur diverses antiquités de la Perse 60 89 111 181 247: gegensatz zu ari.

110 anbat Callisth 87, 15 ἀμύθητος Iob 8, 7 36, 28 ἀφατος Chrysost Mth 536, 11 = 400^c (Montfaucon) zu V/bhâ Lu 130. anbat ἀπειρος Ierem 2, 6: siehe batl.

111 angam mal Marc 6, 31 Gal 2, 13 Sap 18, 12 Regn β 17, 7 usw. entlehnt aus einem verdruckten p worte, mit dem hangâm gemeint sein wird, Sd 47. zeit = p hangâm M 42, 251: zeitabschnitt, zeit 256: diese bedeutung hat das armenische wort niemals. syrisches ܐܢܓܡ ist das vorbild für den armenischen sprachgebrauch gewesen. J 3² heißt angam gar zu b aiwigâma winter, jar = pârsî ôgâm Spiegel übers 1, 106 stellen. La 40, 26. vielleicht [sicher] aus p entlehnt H 403.

112 angan ܐܢܝܐ Num 11, 8 hebr ܐܢܝܐ. vgl zu dem La 8, 17 genannten fingân ZDMG 12, 434 Saadias Exod 24, 6 8 in Lagardes materialien I 87, 33 88, 1 Ġawâliqî 113, 16.

113 angžat silphium, nach 𐎠 auch angôžat ankotîžat. p anguzad La 8, 5. s agûdhagandha unverborgenen geruches halte ich für sanscritisierung des érânischen worts. ZKM 5, 70.

114 angl γύψ Iob 15, 23 28, 7 39, 27 Lev 11, 14 Dt 14, 13: „vultur, item cygnus“ S 63. dazu ἄγλυς ὁ κύκνος ὑπὸ Στυγῶν aus Hesych Bz 366 Ba 54, 2 [citiert von Pott BVS 4, 90] Lu 763 La 277, 22.

115 andam glied aus syr ܐܢܕܡ Sd 46: p andâm 𐎠 Lu 86 „= syr hadom [so], cf s anga [so]“ P 20, 9. Lu erwänt, daß schon LaCroze den bruder des originals von syr ܐܢܕܡ hier erkannt hat. Spiegel huzw 189 Mb 3, 87 La 38, 1 ¶ 167. vielleicht [sicher] aus p entlehnt H 403. bactrisch handâma.

116 andaçel pensare, riflettere wie endaçel (schon bei Elišê) zu V/taç. J 130² hat gudâçtan pardâçtan richtig unter taç genannt, p andâza maß, andâz wurf, maß, absicht = andâs gehören ebendabin. arabisch muhandis Ġawâliqî 154, 11 feldmesser, handasat geometrie: ܐܢܕܐܣܐ er maß Buxtorf 625 (Bh 30, 45), dasselbe Nathan 73²: ܐܢܕܐܣܐ mensuratio vgl p andâçtan Br 39, 88. auch mandäisch, Nöldeke gramm 211 222.

117 andarz testament = p andarz testament, rat, buch 𐎠.

118 andedeu ἀνάλευτος zu V/dhu Lu 175.

119 *anderz one grund = andarz Lu 643.

120 andoh tumultuoso 𐎠. mit p andôh kummer zu V/dhu Lu 174: = p andôh Lb 47, 6. aber andoh existiert nur in den ableitungen andohakan andohil: jenes andoh, von dem man auch nicht begreift, wie es dazu kommt adjectiv zu sein, ruht nach 𐎠 nur auf einer falschen lesart in der übersetzung des Chrysostomus.

- 121 andoŋl *rastlos* one grund zu Vdhar Lu 209.
 122 andorŋ *ἐνδύωρον πλατυσμός* ebenso Lu 208.
 123 andoŋd-χ *ἄβυσσος* Psalm 70, 20 *τὰ κατώτατα* Ps 62, 10 zu fundus, da f = dh der Inder sein könne, Lu 213. aber fundus zu *βένθος* Pott ZVS 19, 28.
 124 anθaršam *frisch*, zu s tarš, lat torrere M 38, 579 H 19: zu b tareš J 132². meist anθaram, *ἀμάραντος* Petr α 1, 4 Sap 6, 13. vgl θaršamil.
 125 aniç *nisse* zu ksl gnida, lit glinda, *κονιδ-* Pictet 1, 415: zu s nikšâ likšâ [= p rišk, Pictet] La 57, 21. beides falsch.
 126 ançin *ungeboren* zu gigno *γίγνομαι* H 34.
 127 ankanel *ὑφαίνειν* Par β 2, 14: semble appartenir à la même racine que le s amhu, le got aggvus, le grec *ἄγγω*, lat ango: car en tissant, on serre, on étirent les fils Pictet 2, 170. aber anzoŋk!
 128 ankitn *γωνία* s vanka Bz 350, 11 Ba 41, 1 (wo ahd winkil): zu V anç, anka *ὄγκος* uncus Lu 331. angulus [Lottner ZVS 7, 179] läge näher.
 129 anzoŋk *enge* zu angere, angustus [dies nennt auch B], ksl azota Lu 352. Mo 3, 348 „identificiert“ es mit b ânzanh [so], vgl s amhas, angustus, das durch ava = oŋ und ka = k erweitert sei. s amhu *ἐγγύς* angustus P 172. H 24 neben s amhas, b azanh, armenischem niaz ôz, ksl azukū.
 130 anoŋš in hot anoŋš *ἐνώδια* Cor β 2, 15 und am ende von frauennamen. p anōša P 92, 5: neben p nōšin Lu 834: p nōš M 38, 585.
 131 anotn *namen* *ὄνομα* P 33, 22 34, 27 38, 13 W 23, 16: nomen P 33, 22 38, 13: s nâman W 23, 16 Bz 350, 12. „aus altem anovn [so Ba] = anomn, vgl *ὀνομαίνω*“ M 38, 593 Mb 3, 384 M 41, 159 44, 561 J 174 175. „aus anaman [wird] anovn anun“ M 64, 452. Ebel BVS 8, 368 Pictet 2, 379 H 19.
 132 anotš Ba 82, 376 meint anoŋš § 130, und p nūšin ebenda nōšin.
 133 anotšadiŋr *ammoniak* „si recte memini“ Bh 39, 85: das wort erscheint La 9, 19 richtig als anotšadiŋr, aber zutreffend wird schon von Bh נשדיר des talmû und nušâdir der Araber und Perser verglichen, wozu Br 47, 163 zweifelnd [als indisierung] s rasendra hielt.
 134 anwattler *incostante, non accreditato* häufiger gebraucht als sein gegensatz wattler, das B mit p bâwar zusammenhält.
 135 antotz > B, = klmoŋk *enula campana*. p andûza andûža andûša. Blau sprachdenkm 161, 76 nennt andiz türkisch = inula helenium, 198 schreibt er andyz.
 136 anŋtoŋmn *non attristato* zu p dard *schmerz* Spiegel huzw 189. es gibt nur anŋtoŋm, und kann nur dies geben.
 137 anç *weg*, aranç [one] mit *übergang* von zu ançanel, s anç, b aç Lu 329. letzteres auch Mb 5, 138.
 138 ašakert *schüler* p šâgird B Ba 76, 254 Lu 946 Spiegel huzw 188 191 Mb 3, 87 M 38, 577 P 183. lehnwort H 402.
 139 ašarax *roggen* neben haçar zu Vçar Lu 486.
 140 ašel *sehen* zu b akš gegen s ikš Mb 5, 107: zu b aši *auge*?
 141 aškat *κόπος* Mth 26, 10 „setzt eine b form kšati, s kšati *verletzung, plage* von kšan voraus“ M 42, 255: nach ihm J 94¹. nein, da kšati armenisch šet lauten mußte, und die bedeutung nicht paßt. kšan BR 2, 529 *verwunden*, aškatil *ἀμύνειν κοπιᾶν ἐκλελεσθαι σὺλλεσθαι*. überdies ist das andere a von aškat unveränderlich, also lang.
 142 aškarh *welt, land, vaterland* b kšatŋra M 42, 255 256 44, 564 Mo 3, 348 J 93² Ascoli ZVS 17, 141 H 17 — das armenisch šah lauten mußte und lautete. b ašaxâŋra Lb 61, 8: kaum glaublich.
 143 Aškên Lu 1040 La 254, 27 als stammwort von אשכנז aufgefaßt: angenommen

von Kiepert MBAW 1859, 206 Dillmann Genesis 184 Deitzsch Genesis⁴ 243. bei Ieremias würde von Aškên geboren, da ġan altarmenisch mit ġ anlautete, als ԴՏԿՆ auftreten: entweder -az in ġagalloraz ԴՏԿՆ gehört nicht zu Դ/ġan, oder die erklärung von ԴՏԿՆ ist falsch.

144 aškêl ԲԻՐՈՍ Zach 1, 8 6, 2 „entspricht sowol in der form als in der bedeutung b kšaêta, p šêd in ġwarsêd ġamsêd“ Mo 3, 348. richtig, wenn man für „sowol — als“ „weder — noch“ schreibt. Weil chalifen 2, 653.

145 askaran *apertamente*, > Բ. Spiegel huzw 164 187 190 192 litter 371 = huzw ԲԻՐՈՍ, p âşegâr âşegârâ. ich kenne das persische wort nur mit k. schon Է nennt askaran persisch. ԴՏԿՆ Nöldeke neusyr gramm 396 [Smith 408!]

146 asōlin *herbst* „hat dasselbe suffix wie ġarōtin [*lenz*], ist russisches oseni verwandt?“ Lu 880. Բ 157 s ušman, allein sommer ist nicht herbst, u nicht a, man nicht ošin.

147 aštean ԲՈՒՆ Cant 4, 4^{var} ԺՈՐՈՒ Paral α 12, 8 aštê ԲԵՆԵԿ Baruch 6, 14 = epist Ierem 14° vgl Esdr δ 15, 22 41°. = hasta P 21, 6 22, 18. Pictet 1, 199 2, 209 lese man selbst. s astâ, b asta J 43.

148 ac-χ *augen*. s akša Klaproth mémoires 1, 428: cf ak-n = akši P 26, 7 34, 16: scheint = s akša W 9, 23: zu b aši, s akši akša G 35. Bz 350 Lu 675 M 38, 580 J 42¹ Բ 174 H 36°. siehe § 43.

149 acarel ԳԱՐԱՎԵՐ, ԷՊԻԿՆՈՍԿԵՆ nach Haug GGA 1854, 269 = p âčâr, von Դ/čâr, vor welchem einfalle c hätte schützen sollen, da Դ/čâr im armenischen stets Է zeigt. Է erklärt akn arnotil: denominativ eines *acar = acarotil, vgl ԲՈՐՈՍՈՒՆ ԼԱՅՆԱՆԵՐ.

150 acazati *an den augen leidend* neben p âžux *triefäugigkeit* Haug GGA 1854, 273 — das er dem s akša *auge* mittelst des suffixes ka entstammen läßt. ac-χ *augen* + zati *schmerz*.

151 ap aus ἀπό entlehnt Sd 47. als unabtrennbare praeposition erkannt Բ 1, 267. apa [dessen anderes a bindevocal ist] = b apa P 17, 19. apa api ap = s apa, ἀπό, ab P 256, 6. verneinung ausdrückende praeposition, s apa Bz 350, 14. Lu 26 J 22 Mb 5, 138. da ap apa nicht selten als hap hapa auftreten, wird man bedenken tragen müssen, das wörtchen für richtig erklärt zu halten.

152 apaktar-χ *funesto*, *mal augurio* Spiegel BVS 5, 398 vgl § 35. fremdwort H 402. name eines landes Lb 6, 16 b apaktara.

153 apakanel ԼԱՅՆԱՆԵՐ ԳՐԱՆԻՐ ԴԻՓԵՐԵՐ ԶԱՐԴԻՐԵՐ zu Դ/khan La 298, 9.

154 apaki ԲԱՆՈՒՆ p âbegîna Բ. falsch neben ski *becher* Lu 28.

155 apaškarel ԲԵՆԵԿ sich von der welt = aškâr abwenden Lu 36. s apa-kšâr apakšâl *abwaschen* M 42, 255: aber das armenische apa- verbindet sich nur mit hauptwörtern. Lb 61, 10 = Lu 36.

156 apastan ԳՐԱԴԵՆԻՐԻՈՆ Num 35, 6 ԲԵՆԵԿ Cor β 1, 15. s apasthâna [> BR 1, 297] W 20, 8 (42, 19). ԴՏԿՆ sâsânidischer steine Spiegel huzw 184 Benfey ZDMG 12, 571.

157 apat *bewonter ort* = p âbâd Բ CFNeumann ZKM 1, 247 Lu 931 Haug GGA 1854, 251 Բ 154. vgl Pott ZDMG 13, 398 Spiegel BVS 4, 445.

158 aparasan „*zúgellos*“ „mutata e in a secundum § 10, 4“ P 77, 14: sed rectius fortasse deducitur ab apa et erasan, ita ut vocalis e non mutata sed abjecta sit“ P 260. zu s raçmi W 19, 13. Mb 5, 138.

159 apatlandak ԲԵՆԵԿ ԴՏԿՆ ԴՏԿՆ ԴՏԿՆ zu Դ/bandh Lu 417.

160 apatlar ԴՏԿՆ zu Դ/var *das was abgeführt wird* Lu 243. aber tlar ist nicht warel, dies deckt sich nicht mit *führen*, apa ist keine praeposition, die vor ein verbum träte.

161 apaxinel wie ataxel: ԴՏԿՆ ԴՏԿՆ Ioh 4, 52. zu s sva, b Դ, wieder zu sich selbst bringe oder kommen Lu 37. nach dem sprachgefülle der Armenier selbst gehört apaxinel zu apaxên ԴՏԿՆ.

162 apeniaz *bedürfnislos* (anniaz ἀποουδής Macc β 14, 35) nicht zu armenischem niaz *scarso, manco*, sondern aus p niyâz *bedürfnis* und der alten form des persischen bê *one*, abê BQ 36 awé Spiegel parsigrammatik 110.

163 api verneint Lu 56. es kann, so scheint es, nicht s api sein, da dies in Armenien als hi 'i i auftritt, vielleicht als φ: nicht abhi, das dort eü au ô lautet. doch dürfte apikar ἀσθενής p afgâr augâr figâl entsprechen Br 31, 1 Lu 56 Lb 41, 28.

164 apikar *schwach*. siehe § 163. אבגר La 6, 21 — das nicht p figâr Faḫri 70, 9 159, 11 — gehört schwerlich her. sprich Abgârus wie Ecbatâna Astyâges Cyaxâres.

165 apšep > Ɔ, der aplep hat, das Ɔ 1, 277¹ als mit apšep und dem auch von Ɔ gebotenen apšop gleichbedeutend vorstellt. für apšop MK 2, 51 (129, 15) zwei hdss ašop: das wäre p âšôb.

166 apotiznae *affe* p pûzina Ɔ 1, 277² Lu 757.

167 apotikt ψυγμός Num 11, 32 caro *siccata* S 365. zu b aokta *kalt*, p yaḫ *eis*, o ix *hagel*, yexan *eisig* Lu 345. da ruhte aokta auf Burnouf JAP 1844, 484: Westergaard *one* variante aota, und yaḫ ist aêka Lb 4, 25. also hinfällig.

168 apotûš *verdutzt*, woher apšil *verdutzt sein* Sirach 23, 6 31, 23 Esdr δ 10, 25. zu ouš Lu 55 Ɔ 153.

169 apsp[a]re! apaspape! aps[p]otlare! *übergaben, übertragen*. zu /par mit uç, woher p supurdan sipurdan, mit einer zweiten praeposition Lu 278.

170 apstamb ἀποσπάτης „hängt mit s stambh zusammen“ W 42, 20. etwa ebenso Lu 148.

171 aprasad aprasam aprsad aprsam = syr אפרסם La 17, 7.

172 aprdotim *seide* bei ƆB, sonst apršotim. P 62, 2 Pott ZKM 4, 39.

173 apre! *befreien* = aperire P 34, 17.

174 aprišimi aprišmi *seiden* p abrêsamī[n] Ɔ.

175 apr[i]šotim *seide* MKg 616, 15 p abrišim Ɔ: p אברשים P 62, 3: p ibrišim [schreibe abrišim], s kšâuma [gewobene *seide* BR 2, 582] Ba 77, 264. CFNeumann ZKM 1, 389^r Lu 930 La 7, 22. nach MHaug GGA 1854, 259 aus aver *nuß* und einem den seidenstoff bedeutenden fremdworte. p רישמי רשמני רישמאן sind zu untersuchen, bevor man entscheidet.

176 aḡ *rechts* = s dakšina P 26, 15 Bz 350, 15 Ba 81, 354 zweifelnd J 150¹. d kann nicht abfallen, kš nicht ḡ sein, trotz aḡ *bär*.

177 ar *zu* „hat eine scheinbare Ähnlichkeit mit goth us, ahd ar ir er usw: jedoch ist es die bedeutung, welche mich noch zweifeln macht“ W 40, 13. „scheint .. ar in ar-cessere“ Lu 9. „mit [irischem] ar air vergleichen sich am besten das armenische ar *super, prope, ad* und das osethische ar er ... dadurch wird man vielleicht an das vedische âra (in ârê ârât) gewiesen“ Pictet BVS 2, 90 vgl origines 2, 544^r. nach den lautgesetzen müßte ar sanscrit rna, b erena sein, nur παροξύτονον, nicht das BR 1, 1044 verzeichnete. so gut wie p râ ein hauptwort ist, kann auch das mit râ vielfach gleichbedeutende ar ein solches sein.

178 aragast κάλυμμα συγκλεισμός παραπέτασμα ἱστῖον νυμφῶν παστός. wie imast zu imanal, so aragast (vgl zgest von zgenotl) zu agani! [+ ar] Lu 613. so schon Ɔ.

179 araç *regel, ordnung, dann maxime, ausspruch*: dem sinne nach b râzare, der form nach s râgi = b râza“ M 66, 269. araç kommt von arnotl *nemen*, wie λήμμα, dem es entspricht, von λαμβάνειν: -aç ist das bekannte suffix.

180 arak παροιμία αἰνιγμα ἀλληγορία von arnotl *nemen* als übersetzung des von אר *er nam* stammenden syrischen ארנא Lagarde anmerkungen 73. bedenklich wegen der endung -ak.

181 aranz *one* „mit übergehung“ Ba 87, 427 Lu 329: schon Ɔ ar anzanelow.

182 araḡ πρόσωπον, τὸ ἔμπροσθεν, ἀρχή. „ist das aramäische ראש ראש [das-

selbe wort mit und one artikel], vgl arab rams: da das armenische mit r nicht gerne anlautet, wurde ein a vorgeschlagen wie in mehreren [sic] fällen“ M 41, 11.

183 arasan *σπαρίον* Eccl 4,12. *bride*, s raçman, p rasan § 183.

184 arat *ἀγαθός δότης εὐμετάδοτος δαυμλής*. p rād mit vorgesetztem a § 183: rād fassen die Perser selbst als arabisch = rādd.

185 Aratjan MK 1, 31 zu s ara *schnell* G 49.

186 aratūt *ծրծրոս* Luc 24, 1 aus *ערכור* entlehnt Sd 45.

187 arêc arêğ *στήμων* Lev 13, 48 meint Pictet origines 2, 156 mit arêsh *chaîne de tissu*. lies selbst.

188 argin *preis* fügt H 24, one sich an r zu stoßen, zu arg usw. argin *mostra delle mercanzie* aus ar und gin.

189 ariūç *löwe* aus hebr *אריה* entlehnt Sd 45: = b raoža = ksl ruisu *πάρδαλις* Lu 738, wo falsch ariūç. „wenn ich mich recht erinnere [so], wurde eine erklärung von niemanden [so] noch versucht raoža ksl ruisi *pardalis* M 48, 430 vgl 78, 430. über raoža oben § 63^r: da in dem namen Pirosoes Ba 25 La 180, 10 Pirôz *Περὸζης* von $\sqrt{\text{ruğ}}$ s z ġ nebeneinander stehn, armenisches ç (oben seite 1) ġ vertritt, kann J recht haben, wenn er p *ריר* = b raoža setzt.

190 arlez Ba 30, 5 arlêz La 170, 28 (ein mythologisches scheusal) hängt vielleicht mit dem assyrischen Aral *hölle* zusammen.

191 Arnak MK 1, 19 (43, 14) von anr *mann* G 46.

192 arnel *machen*. P 29, 5 führt arar *er machte* als beweis dafür an, daß r aus rr entstanden sei, da doch arari, ein reduplicierter aorist des schlagens von *ὑδωδα ἡκαχον*, den stamm zweimal, arnel ihn nur einmal enthält. zweifelnd zu kr P 30, 26. mit arnotl *nemen* zu $\sqrt{\text{ar}}$, vgl *ἀρνυμαι ὀρνυμι ἀραρίσσω*, Lu 194: hier hätte narnel dazu genannt werden müssen. „st[arker] aorist arari, vgl gr *ἀραρ-ίσσω*“ M 42, 330.

193 arnotl *nemen* = indischem r P 30, 26 34, 24. über Lu § 192. ar-notl-m *ἀρ-νυ-μαι*, arari *ἡκαχον*, ari *ich nam* das activ zu *ἡρδμεν*.

194 arosg *kräftig* zu augus in augustus, während onž = ôgas, Lu 356.

195 aseln *ἐαφίς* zu $\sqrt{\text{aç}}$ Lb 14, 19. *ac-ies ac-uleus*.

196 asel *sagen* s ah P 22, 5 34, 16 W 19, 23 Bz 350, 16 Ba 87, 428 Lu 627 M 42, 329. zweifelnd Mb 3, 84. H 24 32 Mb 5, 139.

197 Asori *Ἀσούριος Σούριος* Noeldeke im Hermes 5, 443–468, namentlich 444^r. *אשורי* = *אחורי*.

198 asp *pferd* nur in zusammensetzungen der aracidischen und sāsānidischen zeit, was P 17, 20 G 40 J 38 nicht wissen. P beweist aus asp = s açva, p asp, daß armenisches p = v, und in demselben atem aus spitak = p sipêd, was doch s çvêta, b çpaêta, daß es = p sei. W 19, 24 G 40 Bz 351, 17 Lu 508 Pictet 1, 345 § 154 175 H 17.

199 aspazên nach Pictet 1, 345 *cavalier*, in Armenien selbst (MK 2, 85 = 168, 25) das ding, das auf persisch zên i asb, auf deutsch *sattel* heißt.

200 aspahapet *heerführer* p sipâhebad B La 186, 20 192, 36: b *çpâðöpaiti. sollte der aspahapeti pahlâi Ls 30, 15 nicht der landstreich sein, in welchem noch in muxammadanischer zeit aspahbudš regierten? Yâqût I 239, 1.

201 aspastan *pferdestall* s açvasthâna, b açpôtâna M 38, 575 576² 590 J 38².

202 aspatak nach Mb 5, 106 *räuber, herumstreicher*, dann *angriff, anfall*: „am nächsten steht osethisches afsad *abteilung von personen, heer*, das wieder an b çpâða sich anschließt“. in warheit *razzia* und ein b *açpôtâka, $\sqrt{\text{taç}}$, p tâxtan Lb 64, 21. daher aspatakel Lu 320 Lb 64, 23.

203 arpar *schild* p ispar sipar B, p sipar M 42, 253. für b çpârôdâsta verwandt J 303², für das p sipardâr zu nennen war. nach H 402 lehnwort.

204 asparêz ἰππόδρομος Gen 48, 7° παραδρομή Cant 7, 5° asparêz στάδιον Macc β 11, 5 Luc 24, 13 usw Chrysost II 491, 26 in B für identisch gehalten. SM 2, 378 ff. La 7, 20 verzeichnet entsprechende neupersische wörter, asperesch meidan *place publique* Anquetil ZA 2, 484. אספראס Spiegel litter 370 würde neupersisch asberâh lauten, *pferdeweg*. lehnwort H 17 402. Zuckermann jüdisches maßsystem 26 Perles etymol studien 55 Rönisch Leptogenesis 392 430 436. Ls 52, 4.

205 asparêz vgl § 204. = pehlewî אספראס Mo 2, 584 M 43, 299. woher dann ê?

206 aspet ritter s açvapati, b açpapaiti [wenigstens açpôpaiti] *pferdeherr* M 38, 573 575 591 44, 565. lehnwort H 17.

207 aspnğakan ξένος Rom 16, 23: zu asp *pferd* [+ iğanel] Lu 509, zu dem von den neueren Persern als si-panğ *drei-fünf* etymologisierten p sipanğ La 27, 35: über arabisches sfng lerne ich aus Gauharî 1, 154 Damirî 2, 28 Freytag 2, 326 Bisbânî 1, 961 nicht genug, um entscheiden zu können, ob es in der im diwân von Hudail vorkommenden bedeutung hergehört: mit Lu 511 syrisches ܐܨܦܢܓܐܐ beizuziehen würde wegen ܐ = s bedenklich sein, wenn nicht das ausdrücklich als armenisch bezeichnete ܐܨܦܢܓܐܐ (folgt aus PSmith 410) sich so deutlich mit aspnğakan deckte (als ersatzdenung), daß jeder zweifel schwinden muß. aspanğ bei West zum Mainyô i kard 18.

208 astandêl *agitare, travolgere*: astandil andar *vagabondo*. zweifelnd zum altpersischen ἀσάνδης (La 186, 26) La 300. ThNöldeke [GGA 1871, 155] schrieb mir am 17 Mai 1876: „ich denke jetzt, daß ἀσάνδης (*postbeamter*, und zwar wol ein höherer postbeamter, oder eher *feldjäger*, da Darius III vor seiner thronbesteigung ein solcher war) und ἀσάνδης verschiedene worte sind. letzteres sieht ganz wie mandäisches ܐܨܢܐܢܪܐ, ܐܨܢܐܢܪܐ *bote, diener* (z b Sidra rabba I 157, 4 und oft) aus: so wird der diaconus (šammâs) genannt, Petermann [reise] 2, 116 ff, und durch dies šammâs wird das wort in dem (sonst schlechten, aber hier zuverlässigen) glossar erklärt. wie das nun freilich mit syr ܐܨܢܐܢܪܐ auszugleichen, weiß ich nicht.“

209 astar *futter eines kleides* nicht mit Ba 75, 240 Lu 245 p âstar noch mit La 14, 5 s âstara, da r ein b *âqtarena anzusetzen fordert. Vambéry bei Blau ZDMG 23, 272.

210 astel nach M 48, 428 = hastel und stamm von astotiaç *gott*. unabhängig von M (Ls 120, 29) Ls 104, 17 ff. ein altes glossar in B erklärt kazmil, *stabilire* C. da angeblich auch azdel geschrieben wird, ist entscheidung zu treffen noch unmöglich.

211 asti-χ *welt*, besonders diese: b çti M 42, 253.

212 astl *stern astrum*, ἀστήρ, p axtar P 21, 25: s str, stella W 11, 27 20, 7: vedisches str Bz 351, 18: dies, b çtâre, p sitâr[a], ἀστήρ, gotisches stairno Ba 78, 287: ἀστήρ (*stralenwerfer*, p astar [>] unter 1/as Lu 561. Mb 3, 87 M 38, 573 588 595 41, 153 44, 552 560 66, 264 J 299¹ La 14, 18 § 163 168 Ebel BVS 8, 368 H 19 32 405. JAP 1867 1, 181 Fick in Bezzenbergers beiträgen 1, 172.

213 Astlik Ἀσποδίκη vgl MK 1, 6. verkleinerungsform von astl G 9 = p istâra sitâra axtar, b çtâre, o stal, s târa.

214 astotiaç *gott* quasi azdôl aç *efficaciter producens* Sd 43, vgl JAP 1867 1, 170: man denkt an azdel ἰσχυρεῖν Mth 5, 13 azdôl ἐνεργής Hebr 4, 12. „kommt von dem zeitworte *seyn* her, und bedeutet den seienden, wie im zend astvant ein beiname der welt ist“ W 20, 9: G 7. b açtvat *existentia praeditus* Ba 63, 30: ὁ ὄντως ὢν Lu 503 = b açtvat. M 48, 427 Ls 104, 20 120, 28.

215 asr ἄσρον s asrâ açrâ Bz 351, 19 Ba 80, 330: aber asra *kopfsaar* BR 1, 565 und açrâ > BR 1, 518. s açrâ, got ahs *aehre* Lu 520: b *çavanha, κῶας M 66, 270.

216 atak *stark* phrygisch Ἀδαγνός [La 284, 17] G 22. Ba 31, 7 braucht atakil *stark sein* für das phrygische attagus *bock* neben p takka [Pott ZKM 4, 6]. wurzel tak Lu 312.

217 [n]atak *ἔδαφος πυθμὴν βάσις κρητὶς* (beläge Lb 64, dazu noch Philo 585 unten) p tag Lu 313 Lb 64, 5.

218 atamn *zan. ὀδούς* dens danta W 12, 12. zu ad: „reliquae linguae initiale a perdidierunt“ G 28: unter ad Lu 389: daß die wörter für *zan* von der *essen* bedeutenden wurzel abzuleiten seien, „galt lange für ausgemacht“ Curtius⁴ 244. „*οδον-*“, s danta, b dantânô Vend II⁴ M 41, 154 (38, 571 Mb 4, 254) charakteristisch, da nur Vendidad 2, 84² 29^w mit dem citate gemeint sein kann, wo vîmitôdantânô steht, der nominativ pluralis eines compositum, *maßlos lange zâne habende*. dant H 18, ὀδούς H 405.

219 atel *hassen* odisse P 258, 22 W 12, 12 Mb 4, 255 H 18.

220 atr *feuer* nur in zusammensetzungen, was P 21, 7 30, 22 J 49³ unbekannt geblieben. nach P 21, 7 b âtar, p âtaš. P 30, 21 nur p âtaš, woraus folge, daß armenisches r = š sei. Pictet 2, 263 läßt b âtar, p âdar âzar, p âdr im irischen adhair *feu* erhalten sein. § 46 101. atotin gibt es nur bei Spiegel litteratur 355 J 49³, daher auch das angebliche huzw ܝܪܝܐ aus ihm zu erklären verboten ist. Lb 49, 1.

221 atragonn *feurig* = b âtar, p âdar M 38, 573 589. J 49 setzt wenigstens in klammern b gaona zu Müllers gleichung.

222 Atrpaxakan schon bei ΦB = Atrpatakan P 21, 21 33, 16 Bh 36, 67. zu Atrpatakan wie p Gulpâyagân BQ zu Garbâdaqân Yâqût II 46, 19.

223 Atrpatakan *Atropatene* P 21, 21 33, 15 Bh 36, 67 J 49² La 34, 3 178, 25 Spiegel BVS 5, 371. *Ἀτροπάτης* Strabo *ia* 13, 1 = Adrabâd Yâqût I 172, 13 hätte altarmenisch *Ատրա****, aracidisch A[r]hapat geheißen: -kan die bekannte adjectivendung = p -gân. Pott ZDMG 13, 430—437 one wert: Spiegel Eak 1, 125 mußte aus Yâqût mehr bringen als er bringt: auch leuchtet nicht ein, wie Atropatene, wenn es von Atropâtes benannt worden wie Lothringen von Lothar, von Yâqût „ganz richtig“ aus âdar *feuer* und bâyakân (Spiegel baigân) „schützend“ erklärt wird, zumal xâzin und xâfiš Yâqût I 172, 14 15 gar nicht *schützend* bedeuten.

224 arag *δῆς* Amos 2, 15 *ταχύς* Mal 3, 5 Iac 1, 19: *δῆς* Sap 3, 18 *ταχύ* Isa 49, 17: arags *κουφός* Isa 5, 26 aragagonn *ταχίον* Mace α 2, 40 führe ich an, weil arag arag Chrysost Matth 70, 15 *ἐν ταχεί* Dt 11, 17 *ταχέως* Isa 8, 3 *δῆς* Iob 16, 10(11) *ταχύ* Isa 32, 4 vielleicht das syrische ܬܚܝܝܐ erläutert, das später ܬܚܝܝܐ geschrieben wird, und das schon Nöldeken GGA 1871, 144 éranischen ursprungs verdächtig erschienen war: Nöldeke dachte für ܬܚܝܐ an s laghu *ἐλαχύς*, wie H 24 für arag an s raghu laghu, ksl liguku, b renğ: H 405 nennt s raghu *ἐλαχύς*.

225 aragil *ἐρωδιός* Lev 11, 19 Dt 14, 16 Ps 103, 17: gewöhnlich *storch*. könnte sich mit welsch[em] alarch bertiren Pott BVS 4, 90: nach M 64, 454 aus ar = b airya und lateinischem aquila. die zweischlächtigkeit des worts wäre an sich schon seltsam, und wie wol ein storch *herrlicher adler* hat geheißen werden können? da die gewöhnliche deutung von *πελαργός* hinfällig ist, denke ich aragil (genetiv aragli) stehe für haragl- und sei = *πελαργό-*.

226 araçel MK 2, 21 (96, 10) *καταβόσκειν* Ex 22, 5 *βόσκειν* Regn γ 12, 16 *νέμεσθαι* Ez 34, 18 *κατανέμεσθαι* Ps 79, 14 läßt Mb 5, 108 s rāğ, b rāz sein, neben o arazin *regieren*, araz kanin *leiten*, er übersetzt *hüten*. man schlage meine citate nach, um zu lernen, daß araçel *abfressen, zerfressen* bedeutet, von araç *ἀφή* Lev 13, 2: vgl etwa *ἡ γαγγραινα νομὴν ἔξει*. verwandt arôt *βόσκημα* Isa 7, 25 *νομή* Paral α 4, 39 arôtakan *βοσκόμενος* Mth 8, 30 *νομάς* Regn γ 4, 23 Paral α 27, 29.

227 Aram zu V/ram G 43.

228 Aramazd Ahuramazda G 10 J 46¹ neben ôrômazd Ormizd. La 151, 6 292, 24. vgl barak neben batirak?

229 Arax zu V/ram G 43: von V/ere G 44. torheiten bei La 170.

230 arasan kennt nur Pictet 2, 156.

231 Arattani Araber = harati süden M 41, 12. es gibt nur Arabazi, und kann nur dies geben: M hat die unciale von 3 für 8 verlesen. siehe harati.

232 Araz monat Σαβάρ Zach 1, 7. ein genetiv, La 163, 32.

233 arbenal lat sorbere, gr ῥοφείν M 42, 256 vgl 48, 426 Mb 5, 108: SARBH, sorbeo, srebiu H 15: europäisches sarbh (sorbere) H 35. genau: arbenam ῥοφάνω.

234 arbenak = s rbhu + -an + -ak geschickt, anstellig zu V/rabh Mb 5, 108. ich notierte arbaneak ΦΒ 12, 25 πρώτανς Sap 13, 2 arbenekel ὑπηρεσέν Sap 16, 24 19, 6. 235 arbotin puberta, giovinezza zu s arbha Ba 64, 36 Lu 865: zu s rbhu „in der spezifisch armenischen bedeutung diener, junge“ Mb 5, 108.

236 argand μήτρα Num 12, 12 γαστήρ Iob 38, 29 mag mit δργᾶν zusammenhängen: p arganda gierig (Prov 30, 15 16). denn da p argidan zürnen, argand zornig doch kaum von δργή getrennt werden können, so wenig ḡ zu γ stimmt — BR 1, 1040 bringen s rghây mit p argidan argada argand und b eregata zusammen —, so halte ich was Curtius⁴ 184 gibt für unrichtig. b eregaitya als beivort der hülle und der fliege übersetze ich gierig.

237 argatand fruchtbar = δργα-οντι: γῆ δργῶσα weisen die wwbb nach. ist b erezi [zend-pahlawi-glossary 11, 1 51, 13], wie zuerst Fick gesehen zu haben scheint, δργι-, so bekommen wir s rgi (denn nur so könnte erezi gelautet haben) = s rghi (wie δργι- lauten müßte), und damit das recht, rḡ rgh als parallel anzusetzen. δργᾶς FWieseler observv in theogoniam hesiodeam 1863, 13.

238 argel φυλακή Apoc 18, 2 arc-eo B W 7, 31 ἔρκος W 7, 31: für phrygisches αργυνας [La 284, 34] genannt G 22: s argala riegel Bz 351, 20 Ba 76, 242 Lu 932.

239 argitēs stella transvolans erscheint bei G 22 für phrygisches αργυνας [La 284, 34] neben argel „impedimentum“ passend „quod accurate comparetur“. stella cadente E, δργής δργητης [so] B, das eine stelle aus Aristoteles citiert. gemeint ist περι κόσμον 395¹ 26 οἱ ταχέως διάττοντες δργῆτες = David 613, 19 or walwalaki 'i θrics anzanin, asa3cal linin argitēsχ. das wort ist also griechisch, vgl Lagarde analecta 144, 19 Ls 93, 30.

240 ard[i] ora, al presente. ἀρτίως W 11, 17: ἄρτι ἀρτίως W 42, 10: ἄρτι Lu 195.

241 ardar gerecht zu ἀριάδες des Hesych die Whistons vor MK vi: s rta W 11, 17 42, 10 Bz 351, 21 Ba 13, 15: b areta (ereta) Ba 13, 15 J 30² La 153, 1. die endung jedenfalls unerklärt.

242 arditn βοιάνη Hebr 6, 7 καρπός Luc 12, 17 γέννημα Dt 32, 13 Cor β 9, 10 γεώργιον Cor α 3, 9 ἔργον Hebr 4, 3 „erinnert an s rtu jareszeit (wenn nicht etwa rdh oder vrdh näher liegen sollte)“ W 41, 11: s ardh Lu 410 a) gedeihen b) vollbringen.

243 ardn λόγη Iob 41, 17 griechisch ἀρδης B.

244 ardott ἀριάβη Isa 5, 10 Dan 13, 3 οἰφί Ind 6, 19 Ruth 2, 17 Regn α 1, 24 γόμορ Regn α 16, 20 altpersisches ἀριάβη B Ba 13, 14 Lu 906 La 17, 21: coptisch ertōb SdeSacy Abdallatif 153.

245 areg ἥλιος Gen 41, 45 50 Ex 1, 11 Ier 43, 13 Ez 30, 17 Ios 15, 7 10 zu V rang Lu 372.

246 Areg[i] der achte monat des armenischen jares, von dem Bz 365 366 erkannte, daß er mit areg sonne nichts. zu tun hat. huzw ארמני La 262, 36.

247 areti ἥλιος Ier 8, 2 Regn β 2, 24 Dan 3, 62 Iac 1, 11: s âryamâ, finnisches awringo Klaproth mémoires 1, 431: cf s ravi, aryaman P 30, 16: = s ravi P 33, 18: = s aryaman? P 33, 22. ganz gewiß das zend hvare, s svar (oder sollte es aryaman sein?): areti aber ist ereti, was erscheinen heißt, und auf die wurzel svar zurückführt W 30, 16: zu V/ar G 74: zu p raw, b âurv, s arb gehn G 48: s ravi Lu 186 M 38, 587 591 44, 565 P 183. areti auch Gen 42, 15 schwören ἡν ὑγίειαν Φαραώ = aretin Φαραοῖ, vgl MK 2, 19 (w 18 Wh) seite 93, 16^w.

248 arθotūn *wach* „von b iriθ (ere + θ) *sich erheben*“ Mb 5, 138. arθotūn ist nicht wer sich erhebt, sondern wer nicht schläft.

249 arž *würdig* Lu 353 zu √ arğ. >.

250 aržan belegt Lb 7, 18: zu s arh, b areğa, p arğ arzânî G 36: zu b areğanh J 30¹: = p arzân Lb 7, 18: b areğa, p arzân nennt § 177 180: p ârsân [so] Mb 3, 87.

251 aržanator *ἀξιος* Sap 6, 17 = b areza, huzw arğ, p arğ arzân Spiegel huzw 190.

252 aržani *würdig*. „*dignum est*“ wie § 250 G 36: = p arzân M 38, 575 589 590: neben s arh usw H 24 29. p arzânî *würdigkeit* Faḫrî 142, 11 298, 16: *würdig* BQ.

253 ari *tapfer* zu √ ar Lu 196: wol aus derselben quelle wie s ari ârya usw Pictet BVS 1, 91.

254 ariūn *blut*: scheint s aruna [rot] Lu 725: vielleicht lat serum, gr *ῥος* [so]. M 42, 256.

255 arçaθ *silber*: argentum P 23, 12 34, 21: dies und s rağata W 13, 12 30: noch celtisches airgiōd, b erezata, *ἀργύριον* Lu 812. Spiegel huzw 190 M 38, 578² 579¹ 44, 552 562 Pictet 1, 158 H 19 23.

256 arçitū und arçotū *ἀειός* Apoc 12, 14 Iob 9, 26 *γύψ* Iob 5, 7. mit des Hesychius *ἀρξίφος ἀειός παρὰ Πέρσαις* verglichen von den Whistons MK vi Bh 17, 2. b ere-zifya = s rğipyā RRoth ZDMG 4, 264: dies zu arçitū *ἀρξίφος* Ba 13, 12 Lu 758 (wo Roth genannt wird). M 42, 254 J 72 H 23 AWeber indische streifen 2, 481 Benfey OO 3, 46^r Fick OO 2, 725 BVS 7, 372 ZVS 22, 200.

257 arçotū Ba 13, 12 M 44, 563. siehe § 256.

258 Arhmn p Ahraman La 151, 16.

259 aržak [*ἀνεωγμένος* Neh 6, 5 *λελυμένος* Dan 3, 92] wie

260 aržan [*στήλη* Gen 19, 26] hält Mb 5, 109 für s rğu, b erezu, da beiden „die bedeutung des geradestehenden, festen zu grunde liegt“.

261 Arçēš SM 1, 136 mit *Ἀρσηνή* zusammen zum alten namen Arses, s arç, a aržan [§ 250] G 35. in warheit *Ἀρσισσα* des Ptolemaeus = sargiš Yāqūt I 196, 3.

262 arçē *sinn*, *blei* p arziz *ἄ*. daher die Araber raçaç. freilich Pictet 1, 158 von p arziz „semble correspondre“ mit s rağata usw.

263 Armanis MK 1, 5 zu √ ram G 43.

264 armat *ῥίχα* Sap 3, 15 4, 3 hat neben sich arm *ῥίχα* Mth 3, 10 Luc 3, 9 und armn, das Pictet 1, 304 benutzt um Plinius 19, 5.82 zu erklären: rapum silvestre vocant Pontii armon.

265 armati *φοίνιξ* Regn β 16, 1 Iob 29, 18 p ḫurmâ Ba 73, 196 Lu 821 Lb 15, 14 M 66, 273: huzw ארמא.

266 armatlastan *φοινικῶν* Ez 47, 18 19 p ḫurmâstân.

267 Armatliṛ stadt am Araxes SM 1, 123. zweiter teil zu b vara, medischem *Οὔρα*, J 268.

268 Armenak zu √ ram G 43.

269 Armeneak b airyaman J 3¹.

270 armotūkn *ἀγκών* Iob 31, 22 *πρόλοφος* Lev 1, 16 neben s aratni, p âran usw Ba 71, 160: armus usw Lu 685.

271 armti-χ *γέννημα* Ps 64, 11 106, 37 *γεώργιον* Gen 26, 14 nach *ἄ* auch armati, also ableitung von armat? neben p ḫarman [*tenne, feldstur!*] Ba 78, 307: = ârmaiti im namen Cpenta ârmaiti Hang gâthâ 1, 224 [La 153, 32].

272 aronr Paral α 28, 2 gilt für *messing*. dem raudus = aes der Römer hat Pictet 1, 175 (vgl ZKM 4, 261) cymrisches elydr gleichgesetzt: sollte nicht aronr dazu gehören?

273 Arotlastan SM 2, 371 Justi beiträge 1, 16 die gegend von Maucil, was Spiegel

Eak 1, 197 für eine „ansicht“ hält. nach Justi *land der männer* von arot, das nicht *vir*, sondern *mas* ist: und ist nicht Arotiazastan auch noch da? Garrez JAP VI 13, 186 La 263^r.

274 arotiseak *ἑωσφόρος* Psalm 109, 3 Iob 3, 9 Isa 14, 12 *φωσφόρος* Petr β 1, 19: auch aratiseak. zu V/ruē Lu 337.

275 arğ *bār* s rkša P 26, 14 30, 18 34, 24 W 9, 30 Bz 351, 22: dasselbe und p žurs [schreibe žirs], o ars Ba 50, 7: noch *ἄρσιος* ursus Lu 741. M 38, 581 589 41, 157 42, 255 44, 564 46, 460 Pictet 1, 427 La 13, 18 282, 3 H 35. gegen das thracische *ἄλξ* von Bz vergleiche La 282. ġ = indischem kš ist äußerst auffällig.

276 arğar *μύσχος* (?) Gen 20, 14 *βοῦς* Ps 8, 7 *κίβωτος* Apoc 18, 13. „rind, stier, vgl gr *ἄρσιν* und altind[isches] rša-bha, vrša, urform vršant der [so] besamende. über [so] r = ant vgl eriwar *renner*, altbakt[isches] aurvat“ M 42, 255. das „altindische“ vrša = vršant tritt auch 44, 566 auf. a) arğar bedeutet nicht *stier* (den nennt man žotl!): b) in Erān erscheint vršni als b varšni, p gušn, das allerdings (La 11, 17 Nöldeke ZDMG 28, 96^r mand gramm xxxii) *շոթ* neben sich hat: c) arš ist nicht varš: d) eriwar schließt auf r, arğar auf r: e) daß eriwar = b aurvat, ist nicht erwiesen: f) ġ ist nicht š.

277 arsin *αἰδα* Ierem 8, 7 und nur aus dieser stelle in die schriften armenischer theologen gekommen, verballhornung des *αἰδα* der LXX = *אֵידָא*, das sich Iob 39, 13 in *א* als asid findet. M 64, 454 „[b] çaēna lautet im armenischen als glied eines compositums sin, als selbstständiges wort žin“, wozu am rande „in dem worte arsin = altb airya çaēna“.

278 art *ἀργός* Isa 27, 4? = *אֶרֶץ* P 258, 22. zu der wurzel, die arare und unser artland liefert.

279 art *fuori*, *stra*: s rtē W 41, 16 Lu 194.

280 Artasat *Ἀρτάσατα* P 19, 16. für G 35 obscurum (quod [so] altera nominis parte significetur nescio), der aber doch mit einem fortasse an b kšaēta denkt. bei Strabo *α* 14, 6 erscheint eine nebenform *Ἀρταξιάσατα*: da der name *Ἀρταξίας* in dem der stadt stecken, *Ἀρταξίας* aber ein zeitgenosse Hannibals gewesen sein soll, als welchen wir von armenischen königen nur den Parther Artasēs kennen, so folgt, daß Artasat für Artasiasat steht und jenes *Ἀρταξιάσατα* in (*Ἀρταξιάσια*) *Ἀρταξισάσατα* umzuschreiben ist. *ξιατα* die pahlawiform von šahr = kšaθra La 46, 5 Ls 60, 18: daß šat nicht die einheimische gestalt der vocabel ist, erhellt auch aus der bei SM 1, 119 mitgeteilten notiz, die ruinen von Artasat hießen jetzt Artasār (kšaθra = šanr oder ša[r]h). Pott ZDMG 13, 396 lese man selbst.

281 Artasēs *Ἀρταξέξης* P 19, 15 (über *Ἀρταξέξης* La 45, 12). lehnwort H 404.

282 Artasir *Ἀρταξέρης* P 19, 15 das sāsānidische *Ἀρταξήρ* (Agathias) La 45, 12. Ardasēr mit ē, da BQ šēr i *χρῖσμενᾶκ zornmütiger löwe* erklärt.

283 artetian *ὄρεως* eines berges Luc 4, 29 *βλέφαρον* Ps 10, (4) 5 131, 4 Iob 16, 17 (16). „sollte [mit art § 279] artetian ... verwandt sein?“ W 41. zu s ūrdhva, „dessen ū, wie das zendische ereōva zeigt, entartung ist“ Bz 351, 23: neben s ūrdhva, b ereōwz, lit erdwas Ba 79, 316.

284 artōsr, plural artasotx, *träne*. = s açru, gr *δακρυ*, l lacryma P 21, 28.

285 arp *licht, stern* E, nach B nur in ableitungen und zusammensetzungen. zu o arw *himmel* Lu 797.

286 arxan *könig* aus *ἀρχων* entlehnt Sd 47: = *ἀρχων* W 9, 15: *ἀρχή ἀρχων* M 41, 10: aus b [nicht vorhanden] „qhrāh qhrāhi qhraho qharanha“ *königlich* von „qharanh“ *glanz* Ascoli-HSchweizer ZVS 17, 136. [xarenāh Burnouf BVS 7, 288 Spiegel BVS 5, 387.]

287 arōr *pflug* auf dieselbe wurzel wie arare *ἀροτρον* Lu 902: nach Pictet 2, 88 ist nicht sicher ob arōr nicht un emprunt du grec ist.

288 atla in atlandel spricht W 42,7 als vertreter des indischen ava an: Lu 70 setzt zu s ava sowol atla als ba.

289 atiazan *badewanne* = p âbezan belegt La 10,18.

290 atian *ἐπ᾿ αὐλὶς κόμῃ κομόπολιν* La 148,31 zu b aonya Lu 909 in folge einer verwechslung des bei Spiegel übers 1,155^r genannten קלעי mit קלעה. syr און zu V/van La 149,5: gegen ersteres Nöldeke mand gramm 136 (vgl Bernstein ZDMG 9,879). b *avaâhanem von âs *sitzen* Haug GGA 1854,250.

291 atland *παρὰ καὶ αἰθήρη* liefert das schwache atlandel *παρὰ εἶναι παρὰ δίδοναι*. dies ist mithin nicht s avanidhâ W 42,8 G 69,146 Lu 108 noch „das niedersitzen geben“ von atian Haug GGA 1854,250. G hält für möglich, daß atlandel umstellung aus atladnel sei: dann würde der aorist nicht atlandezi lauten, sondern atiedi.

292 atlac atlağ *stimme, melodie* p âwâz B Lu 347.

293 atlayel *guarire, risanare* mit apayinel zu s sva, b xa Lu 39.

294 atler *rovinato, distruzione* neben p יראן M 38,587. vorher hatte Spiegel huzw

190 191 atlerem *ich zerstöre* = [so] dem nomen יראן gesetzt.

295 atlêt immer Spiegel comm 1,112. siehe natlêt.

296 atlêt „nuncius“ J 276ⁱ zu V/vid. *buona nuova* C.

297 atliün *οἶστρος* B, zu V/av *avere* Lu 495.

298 atšak = ôšak *ἀμυγδαλόν* syr אשך La 11,25: p uša wuša *doruna ammoniacum, oschakkraut*. B nennt arab aušak ôšak, p waša wašak.

299 -allor = s -abhara H 19^r 400 405^r.

300 atšard ôšard *vecchia* b *aiwiçareða, gebildet wie aiwawra aiwivaçtra *ἀμφιθάλασσοις* La 274,34 Lb 5,11.

301 ašsos *wehe, ach!* p afsôs B 154.

302 ax *gamba col piede* b haça J 314, das Spiegel übers 1,152 ZVS 13,372 für soccus hält.

303 axalal *han* englisches chick chicken chickling, zigeunerisches kachni, Pott BVS 4,80.

304 axsor *ἐξορία* B 162: syrisch אכסורא PSmith 185.

305 -b im instrumentalis rest von s abhi, b aiwi Lu 60. M 78,429 Hübschmann zur casuslere 333^r.

306 ba- = s ava Lu 70.

307 Bab MK 1,5 zum phrygischen Πάπας [La 288,14], p bâb G 48.

308 bag *anteil, erbe* s bhâga Bz 351,24: b bağa (Burnouf yaçna 48).

309 Bagam MK 1,31 proxime accedit ad nomen zend bâga G 49.

310 bagin *altar* zu achaemenidischem бага, sâsânidischem בג *gott*, b бага бага, s bhâga G 22. zu s bhagavat *glücklich*, бага der steine, zweifelnd zu phrygischem [La 285,8] βαγατος Ba 31,9: zu V/ bhağ, ksl bogu und dem ersten teile von bağpôr [La 84,2] Lu 362. M 42,251 J 209ⁱ vgl La 148,30 H 9 402.

311 Βάγιννα locus Armeniae [Ptolem 5,12] quod nomen cum voce phrygia Βαγατος atque iis quae ibi comparavimus cohaerere patet G 36.

312 Bagothian urbs ararum idolorum: habemus vero hac voce nomen numinis arianum.... achaemen бага *deus*.... G 22. der name der stadt Jitterbog zeigt, wie es mit dem „arianum“ bestellt ist, es wäre denn ksl bogu aus Persien entlehnt. La 148,30 MK 2,40 55 (134,16).

313 Bagretand *Βαγρανανδηνή*. „num cum nomine бага... cohaereat necne, discernere nequeo“ G 36: „wäre Βαγρανανδηνή das land des göttlichen Arvand, d h Tigris?“ Pott ZDMG 13,433. La 193,17^r.

314 bad bat ente, p bat B Bh 22,23 Br 34,39 usw.

315 Baz MK 1,12 zu bazê *falke* usw G 44. für Barz, um Μινύας und Φλεγύας

neben einander zu haben La 172, 19: aber dem *φλεγ-* müßte im altarmenischen ein auf *ç* ausgehendes wort entsprechen.

316 bazan bazê *ἰσραῆλ* aus arabischem *باز* entlehnt Sd 46. baze [so] zu *√ vah* W 21, 22: G 44: s vâgin Br 34, 38 Ba 67, 104: p bâz *ⲃ* G 44 Bh 22 Br 34 Ba 67, 104 Lu 761 H 402 (nach H lehnwort): p bâzî [ist kurdisch (ZKM 4, 32) und arabisch (Grangeret anthol 2, 25 = Mutanabbi § 270, 25 Dieterici I 454^{mitte} Bulaq Lane 201 275)] M 42, 251 46, 466. syr *בזיק* nicht mit La 21, 12 = bazê, sondern = k bâzî. Ls 94, 32.

317 bazmak[n] *λύχνος* Par α 28, 15 syr *ܒܙܡܟ* Castle 259^m PSmith 1134 Hoffmanns glossen 5655 La 63, 17.

318 bazmakal *ἐπαρυστήρ* Ex 25, 38 Regn γ 7, 49 neben syr *ܒܙܡܟ* Bh 38, 81 Br 45, 152.

319 bazmakan *ἀνακείμενος* Mth 22, 10 26, 7 *συνανακείμενος* Luc 14, 15 zu p bazm *gastmal* M 42, 251.

320 bazmakan *κώδιον* Iudith 12, 15: *cuscinetto da sedere*. falsch neben syr *ܒܙܡܟ* Bh 41, 99 Br 50, 186: siehe jetzt La 23, 16 Hoffmanns glossen 2581 Blau ZDMG 23, 270 [nur ist *ܒܙܡܟ* nicht, wie Blau meint, p pašmâkund, sondern *pašmegîn, Vullers² § 272^b 51].

321 bazmil „sich zu tische setzen“ zu p bazm *gastmal* M 42, 251.

322 Bazotik MK 1, 19 (44, 4) = s Vâhuka „*vir brachio (forti) praeditus*“ G 47. wenn bazotik *arm* bedeutet, wird Bazotik schwerlich *bearmt* sein: wenn bazotik *arsacidisch* ist, wird ein heros der armenischen vorzeit nicht eher für von bazotik benannt gelten können, als bis nachgewiesen ist, daß der mythos von ihm durch die Arsaciden nach Armenien getragen worden.

323 bazotik *βραχίων* Luc 1, 51 *κλήμα* Ez 8, 17. s bâhu P 17, 9 23, 4 34, 15 39, 13 W 21, 21 G 34, 46 Bz 351, 25 Ba 71, 159 Lu 684 M 38, 577 580 593 Mb 3, 84 M 44, 566 J 213² *ⲫ* 152 176 184 H 32: s vâhu M 38, 577 *ⲫ* 152: b bâzu P 17, 9 G 34 46 Ba 71, 159 Lu 684 Mb 3, 84 M 44, 566 J 213² *ⲫ* 152 176 184: b bâzus [nominativ] M 38, 577 580: b bâzû Mb 3, 84: p bâzû [die länge des û nur folge der nas̄ischrift] Ba 71, 159 M 38, 577 580 593 J 213² *ⲫ* 152 176 184: *πῆχυς* Bz 351, 25 Lu 684 M 38, 580 Mb 3, 84 *ⲫ* 152 176 184: bhâghu H 19. nach Nöldeke bei H 402 entlehnt, worüber zu entscheiden H nicht wagt: die sache ist einfach genug: schließendes k ist aracidisch, z = χ nicht altarmenisch, da z für χ alt ist: außerdem findet La 299, 30 anwendung.

324 bazoüm *πολύς* Mth 3, 7. s bahu P 17, 8 23, 5 34, 14 39, 13 W 21, 21 Bz 351, 26 Ba 81, 356 Lu 976 M 38, 577 580 593 44, 566 Mb 3, 84 *ⲫ* 152 176 183 H 32: bhaghū H 19. s bahu = *παχυν-* Graßmann ZVS 12, 121: dann ist z nicht altarmenisch. -m unerklärt, etwa = b -ma?

325 baž *μμή* Macc α 10, 29 11, 35 *μοῖρα* Callisth 17, 24. s bhâgya Bz 351, 27 Ba 79, 317: s bhâga Ba 79, 317 H 22: b bağa Ba 79, 317 H 22: p bâg Ba 79, 317 Lu 359 M 42, 253: p bâž Ba 79, 317 Lu 359 M 42, 253 *ⲫ* 153 177: p bâz Ba 79, 317 M 42, 253 *ⲫ* 153 177: achaemen bâgi M 42, 253 Pictet 2, 420 *ⲫ* 153 177: s *√ bhağ* Lu 359 H 22 *ⲫ* 153 177: b *√ baž* H 22 28: p *√ bâxtan* Pictet 2, 420. genannt La 74, 2. vgl *Βαγγραβαν* La 195, 11 Ls 30, 37: Pott wb 3, 510 beliebt es statt La 195, von dem er gut bedient worden wäre, Justi beiträge 2, 6 anzuführen, bei dem nicht alles richtig ist.

326 bažak *ποιήριον* Mth 10, 42: *ⲃ* führt aus Platos Timaeus [75°] das wort für *vāma* an. genannt Bh 23, 26: zur erläuterung von *ܒܙܝܬ* und *ܒܙܝܬܐ* [Castle 88^m] verwendet Br 49, 184: mit s bhâgana und einem angeblich cappadocischen *βησιακή* bei Pollux 8 [schr 6], 96 zusammengestellt Bz 351, 28: persischem *βασιάνη* Athen 11, 27 (neben s bhâgana) gleichgesetzt Ba 14, 22: zu b bagina Vend 141, 21^a gezogen Lu 361: = chald *ܒܝܬܐ* Lagarde Hagiogr chald zu 315, 20. syr *ܒܙܝܬ* ist in texten nicht

begegnet: באגודא wird aus באגודא Prov 25, 11 verlesen sein, in dem באגוד arab nâgûd Yâqût II 538, 8 sein muß. *βησιακή* nennt Pollux nicht cappadocisch, sondern persisch: F[alkenberg] auf Bekkers rande, vermutlich richtig, *βασιάκη*, also p bādya La 211, 21 ff, das mit bažak nichts zu tun hat. es bleibt also nichts sicher als daß bažak, was p bāğa bāža lauten mußte, als באך (so wird mit Nathan 31¹ 12 und der ausgabe von Alcalá für באך der vulgata zu lesen sein) zu den Juden gewandert ist. Castles באגוד durfte PSmith nicht one weiteres weglassen.

327 bažanel *διαμερῖν διαμερῖν*. s bhağ W 21, 10 M 38, 575 577 J 209: V/bhağ H 19. in warheit von bažan *geteilt*. falsche schreibung bažanel M 38, 577 Lb 26, 7 bei Oskan Neh 13, 13 Ez 37, 22 Amos 7, 17.

328 bažin *διαμερισμός μερίς* b bažina Lb 62, 17. genannt § 177.

329 bał *kirsche*. p bālū neben ālābālū ālibālī. > Pictet 1, 245.

330 bałasan [vgl aprsam] MKg 612, 27 *βαλσαμον* = arab balasân SdeSacy Abdallatif 89 Avicenna 1, 140 Pott ZKM 7, 94.

331 bałūt *eiche* > Pictet 1, 215 — der p ballū für arabisch erklärt. Bw 21 ZKM 5, 62. das echte alte wort ist im armenischen kalin. türkisch die eiche pelid pelit Blau denkm 283: aber *βάλανος*?

332 bałt *ύχη* La 149, 22^r aus p t bałt entlehnt Sd 46: = p bałt P 27, 3 Bz 351, 29 Ba 77, 270 (V/bhağ) Lu 361 M 38, 582 44, 552 (b bałti) 554 557 565 Mb 3, 87 J 209 (b bałta) La 149, 22 Lb 17, 15 § 153 162. genannt H 17, lehnwort H 402. erwänt auch W 10. Bz setzt s bhāga und *ἄβακτον καὶ ἄβυκτον τὸ μὴ μακαριστὸν* aus Hesych dazu. selbstverständlich kann dies *ἄβακτον*, wenn es mit bałt zusammenhängt, in Hellas nur lehnwort sein: bhağ ist ja *φay*.

333 bakalaθ *bakelêθ* bakalêθ Regn δ 4, 42. dort nach *παλάθας + βακελλεθ* A, ein urbinas + *κακελεθ* (wenn nicht ein ungetübter dies aus *βακελεθ* verlesen hat), der druck von Alcalá + *ἐν τῇ πῆρᾳ αὐτοῦ*. dies entspricht dem באקלא des originals, beweist, daß באקלא für dies zu schreiben, und aus arab qalayat Freytag 3, 490¹ zu erklären ist. באקלא = באקלא wird dadurch dem hebr wb erobert. daß das wort frühe unverständlich geworden, erhellt daraus, daß der Grieche es herübernimmt, statt es zu übersetzen. mit kelθ, womit B 2, 1047² bakalθ bakalaθ zusammenbringt, hat es wenigstens Regn δ 4, 42 nichts zu tun.

334 bakłan *bone* aus p באקלא entlehnt Sd 47: erscheint bei Pott ZKM 7, 157 als paghla, zu dem k baklla, t baqla, p baqla, arab באקלא gehalten werden, — bei Pictet 1, 283 als baglai, und p baqla usw, s bhağ, *φάσηλος* „pour *φάσηλος* avec le même suffixe que le Persan“ soll verwandt sein. ein arabisches baqlat „fève, n'est ce point là un dénomiatif tiré du mot Persan?“. schade, daß baqlat gar nicht *bone* bedeutet, daß baqla *portulak* aus dem semitischen entlehnt, und unser bakłan arabisches bāqilay bāqilā bāqillay ist: SdeSacy Abdallatif 408. Pott nimmt ZKM 7, 158 aus DuCange 1138 *παχλαπ φακός ὁ ἐπὶ τῶν τελευάτων* als vielleicht hergehörig, das doch baqlab, also in *παχλαπ* umzuschreiben ist.

335 bakotł *stock* P 17, 8. lehnwort aus baculus.

336 bah *karst* La 297, 27 verwandt mit barðira (bah = barh = *bareθra). siehe brel.

337 bahotłand *halsband* stellt Ba 75, 228 zu p bāχ, das mir zu unsicher ist. „s bhāsvat entspricht bahotłand goldenes mit steinen und perlen besetztes halsband, was freilich mit mehettand identisch scheint, ja dessen letzte sylbe auf bandh zurückgehn könnte“ Lu 606. ein altes wb bei B 1, 425² „mehettand *halsband*. auch bahotłband“, wozu von den herausgebern p paiwand pāyband verglichen wird, falsch, da paiwand = pratibandha, also altarmenisch mit pat, sāsānidisch mit pax anheben mußte, pāyeband *fußspange* schon dem sinne nach nicht paßt und armenisch otnatłand lauten

würde. mehetand Num 31, 50 Isa 3, 20. da die Armenier selbst langägel kamar erklären, wird bandh im zweiten teile gesucht werden dürfen.

338 baleln ein rankengewächs, dem 𐎠𐎵, dem man freilich in seinen griechischen angaben nie trauen darf, one citat *κιστός* [so] *κιστός ἐλξίνη* [so] *σιμύλαξ* zur seite setzt. Lu 491 denkt an zbalil und patalič.

339 Balêš, nach Spiegel EAK 1, 137 (der Baghesch schreibt) „älteste form“ des von den Arabern Badlis, von den neueren Armeniern Biðliz genannten ortes [SM 1, 103 Yâqût I 526, 7 Sarafnâma passim]. etwas tiefere einsicht wäre erwünscht gewesen. *בירה* *haus* hat neben sich aramäisches *בא* targ Isa 5, 8. dies *בא* erscheint auf dem ganzen gebiete des Aramäismus in Ortsnamen so häufig wie in büchern selten: man findet bei Yâqût Bâ saʿyûba und über 50 genossen. dies ist wol ausreichend, um zu der erkenntnis zu verhelfen, daß Balêš und Biðliz sich in der ersten sylbe dadurch unterscheiden, daß das eine *בירה*, das andere *בא* zeigt. daß in den Kurdengebirgen Albâqs Syrer wonen, konnte 1871 mindestens aus der einleitung Nöldekes zu seiner anfang October 1867 erschienenen neusyrischen grammatik bekannt sein.

340 balza| *verlangen, wünschen*. s vâmčh Bz 351, 30 Ba 88, 439.

341 bam als einführung einer directen rede Ier 35 (μβ), 15 Thren 3, 54 57 Dt 32, 26 bringt Lu 132 mit *ba* zu *√bhâ*.

342 bamb die tiefste saite eines instruments, *bass*. = p bamm Lu 629, das die Araber entlehnten, Kosegarten liber cantilenarum 78 Gawâlîqî 31.

343 bambak = banbak *baumwolle* MKg 610, 3 = p panba 𐎠𐎵 G 22 M 33, 572 H 402 = p „pembah“ Mb 3, 88: vgl osethisches bambag Mb 3, 88. *βάμβαξ βαμβακίον παρπακίον* DuCange 172. allerhand bei Pott ZKM 5, 75.

344 bambišn *regina, dama*: Chrys Mth 566, 6 für *βασιλισσα* (aber Mth 12, 42 dškon). M 66, 270 schreibt falsch bambiš, vergleicht richtig באבכישין aus Pahlawi-Pazand glossary 96, wo bānboshne gesprochen wird. genetiv bambšan, daher das pehlewivort wol bambušān gelaute haben wird. nach H 402 lehnwort aus huzw bambišn.

345 *ba* im sinne von *bam* Thr 3, 24 Mal 2, 14 Macc β 12, 24 usw stellt Lu 132 zu *√bhâ*, J 213 vergleicht es zweifelnd mit *bâ*. dies *bâ* wird von J selbst mit *s bât* verwandt genannt, zu dem er one das citat Burnouf études 13 s bat [bat] setzt. Graßmann 897 macht darauf aufmerksam, daß badâ ein instrumental scheine, und deshalb bad als accusativ gefaßt werden könne. sind diese wörter mit *ba* *bam* verwandt, so würden *ba* *bam* nicht zu *√bhâ* gehören. Fick WB³ 1, 154 beliebt es, one Benfey wwB 2, 101 zu citieren, *φῆ* mit *bâ* gleichzusetzen: baktrisches *b* kann nur dann = *φ* sein, wenn es für indisches *bh* steht, was hier nicht der fall ist. über *φῆ* vgl Lobeck patholog 1, 136 GCurtius ZVS 3, 75 grundzüge⁴ 396.

346 *ba* *ἐῆμα* Dionysius Thrax § 14 seite 44. W 15, 14 setzt es mit *ban* *λόγος* zu *√bhâ*, zu der formell *φάναι φωνή φάνης* gehören.

347 *ban* *λόγος*. W 15, 14 (der auch *s bhâna glanz*, gr *φῆμι φῶς* [so] nennt), Lu 126 zu *√bhâ*, nach Lu H 19 geradezu = *φωνή*. in den erânischen sprachen scheint *bâ* nur glänzen zu bedeuten, das armenische würde danach einen übergang von Erân nach Hellas bilden. Pictet 2, 233 stellt uns *p bân cri*, âbânîdan *louer célébrer acclamer* neben *φωνή* vor: wenn er nur ein paar citate gäbe!

348 *ban myrobolane* MKg 612, 27 SM 2, 370. 14 vgl 390. *p bân*, auch bei den Arabern.

349 *banal* *ἀνοίγειν*: aorist ebaʒ, also *n* nicht wurzelhaft. Ba 86, 422 unter vergleichung von *p bâz offen* zu *√bhâ*: ebenso Lu 126, wo *φαίνειν* beigezogen wird. wegen *n* genannt M 42, 330. *p bâz offen* wüßte ich von *bhâ* nicht abzuleiten: *p bâz*

zurück = awāğ = s avāñč, vgl firāz frāz frāğ = s prāñč, Spiegel parsigr 37 109 Graßmann 129. entweder bāz hat mit banaļ nichts zu tun, oder banaļ gehört nicht zu bhā.

350 bang *δοσκάμος* Lu 834 La 83, 31 Ls 92, 46 = b baṇha, p bang. über die von den Persern angewandten narcotica pharmacopoea persica [von LaBrosse] Paris 1681 seite 366 367. πένζ aus DuCange bei Pott ZKM 5, 80.

351 band = bant *δεσμοτήριον*, s bandh, p band P 17, 7: nur s bandh P 21, 9: bant = s bandha W 14, 29. zu Vbandh, (b band) Bz 351, 31 Lu 415. ebendahin und zu p band *kette*, b band *fesseln* § 152. Vbandh H 19. auch Pictet 2, 454 nennt es. lehnwort nach Nöldeke bei H 402. p band schon §.

352 bandel *ins gefängnis werfen*. zu Vbandh Bz 351, 31 Ba 87, 429 J 209. auch Pictet 2, 454 nennt es. falsch, denn bandel ist denominativ von band *δεσμοτήριον*.

353 bant „gefängnis, vgl b band, s bandh“ Mb 4, 255.

354 bantapan (auch bandapan) *gefängnisaufseher*. p bandiwan ist verwandt, nicht identisch, da sein erster teil bandi *gefangener* ist.

355 baš oder bařš *mäne* von löwen, pferden, ebern. r kann unorganisch sein, doch müßte, wenn wir dies annemen sollten, das etymon klar zeigen, daß r nicht zur wurzel gehört. ich vermute b bareša sei identisch. Tiryasť 21 kaourvobareša *le poitrial* [poitrail] fort Anquetil 2, 191: ābānyašť 53 hat Anquetil 2, 171 nichts auch nur annähernd ähnliches: Mihryasť 11 scheint er 2, 206 für bareša *élevé* zu setzen. mit der überlieferung ist es mithin nicht weit her. p paš *mäne* läuft neben buš faš her: nur baš würde unserm worte entsprechen.

356 bašk *δόμα* Mal 1, 3 (mit A). Lb 17, 21 setzt es = b *baḱša: p baḱš hätte näher gelegen. wenn p baḱš kardan *verteilen* bedeutet, so sieht man, daß der allererste stamm bhağ ist. bazmabašk *πολυμερής* Sap 7, 22 zeigt bašk noch in der bedeutung *teil*, Lu 363.

357 baškeļ *ἐπιχορηγεῖν* Gal 3, 5: oř baški Cor a 11, 24 bei Oskan, Mkīθar, den Moskauern (1834), nicht bei Zohrab und den Venedigern von 1860, entspricht weder dem τὸ κλώμενον noch dem τὸ θρυπτόμενον der griechischen zeugen, sondern dem tradetur der vulgata, dem et unatēiw des Copten: aus Aegypten mag es stammen. *διαρπεῖν* Gen 33, 1: Prov 8, 4 fällt baškem auf. zu s bibhakš und p baḱšidan Lu 360. M 42, 255 „*verteilen, zerstreuen*“ b baḱš p baḱšidan: Mo 3, 348 J 209 § 162. b baḱš H 17: in warheit denominativ von bašk.

358 baškiš *gabe* ΦB 5, 2 (190, 22) p baḱšiš §: entlehnt.

359 barnaļ *βαστάζειν* Mth 3, 11. s bhar IX Bz 351, 32 Ba 83, 402 (wo noch b bere, p burdan, *φέρειν*, gotisches bairan). so M 40, 15 (wo noch paḱtō awral wral, ich weiß nicht, mit welchem rechte). als beispiel eines zeitworts der V oder IX classe M 42, 330. J 211. so einfach ist die sache nicht: s bhar hat in Armenien seinen vertreter an berel: *ich trug* bařzi C 284, was Mb 3, 253 usw erwänt. barnaļ am-barnaļ geřambarnaļ werden als denominativa etwa zu baremna gehören, und ihr aorist wird von Vbarh stammen.

360 basir *tadelnswert*. syr בסיר *διαβεβλημένος* Titus von Bostra 28, 27 = 22, 18 gr. merkwürdig, weil das kurze a der ersten sylbe erhalten ist, welches die Syrer, soweit wir ihre sprache aus ihren eignen denkmälern kennen, mit e vertauscht haben. davon basreļ *tadeln* MK 2, 22 (96, 13): *basranx διαβολή* Sirach 38, 18 (gr 17): hier fällt der schwund des i auf. Hoffmanns glossen 2513.

361 bast = baḱt. vgl doḱstr neben doḱt. Bz 351, 29 Ba 77, 270 Lu 361 § 162 H 17.

362 bastern *ruhebett* C, > §: genetiv basteran, plural basterotunx. Bz 351, 33

weist auf alla + star, woher s avastāra *vorhang* [BR 1, 493]: ebenso Ba 78, 287: nur $\sqrt{\text{str}}$ Lu 246, „vgl. בסתר“, welches Bh 23, 27 Br 35, 47 unter verkenennung der präposition und unrichtiger vergleichung russischer wörter genannt worden war. La 23, 4 (falsches La 297, 2) erkennt in בסתר nach Spiegel pehlewī בסתר, das Blau ZDMG 23, 269 für türkisch halten möchte. aber das hilft für bastern nichts: dies läuft bei den Römern als basterna um, über welches Scheffer de re vehiculari 2, 6 Saumaise zu Lamprid Alagab 21 (so Geßner sv).

363 bar am ende von zusammensetzungen = *in der art von*: azatabar mard-kabar bnabar usw. B 1, 440 vergleicht richtig p wâr, Lu 983 p bâr, was mit wâr identisch ist. H 405^r läßt es zu -aîor und -ber [-φόρος] gehören, „vgl. deutsch[es] bar (*bârya) in wunderbar, scheinbar“.

364 barak *fein, zart*. p bârik bârik B 1, 441: p bârik Lu 927: wie B auch M 42, 251: p bârik und als lehnwort angesehen H 403. der vocal der zweiten sylbe weicht unerklärbar ab: barak schon in der bibel: barakaman Isa 19, 9 *feines spinnend*.

365 barboît ein saiteninstrument. arab barbað weicht im zweiten vocale ab: es soll p bar i bat *entenbrust* sein, weil das instrument einer entenbrust gleich sehe, Lane 1, 179. βάρβιτος wird wol diese mythe als das was sie ist erscheinen lassen.

366 Barzaφran öfters bei MK = Βαρζαφάρνης Lb 38, 16. echt armenisch würde φran als φar auftreten, und z für z eingetreten sein, vgl bareφar *berühmt*, und siehe φar-χ weiter unten.

367 bari ἀγαθός, auch καλός Sap 4, 12: = p bih [armenisch wehl!] P 17, 9: = s bhadra P 17, 14 H 39 [+ ya] = p bih, cf s bhadra⁴ P 30, 23: zum erweise daß armenisches r = persischem h, und armenisches b [wol zu merken: in einem und demselben worte!] = indischem b und bh ist. W 15, 5 vergleicht bari mit φέρ-ιστος [ist dies b bairista?]: dagegen spricht der erste vocal (berel φέρειν), und die adjektivendung i, welche ableitung von einem substantivum anzunehmen zwingt. zu $\sqrt{\text{var}}$ und b vereta G 47 „et s îru *femur*, quod linguae Armeniorum veteri fortasse usitatum fuit, uti in lingua s va:ôru frequens est formosarum feminarum epitheton“: ganz abgesehen von i, zeigt sich $\sqrt{\text{var}}$ im armenischen nicht mit anlautendem b. Petermanns bari = s bhadra = p bih entlehnt M 38, 578: M 44, 563 bleibt nur bari = s bhadra + ya übrig. bari zu bar § 363 wie ali *salzig* zu al *salz*: genetive bartiox altiox. gut ist der, welcher sitte hat, das heißt, in der art seines volkes lebt. H 400 nennt das wort.

368 barz προσεφάλαιον Mc 4, 38 narağin barzin εις την πρωτοκλισίαν Luc 14, 8 vgl Macc γ 5, 8 (Ez 13, 18 20). dunkel ist P 258, 19. = s barhis Bz 351, 34 Ba 75, 241 Mb 3, 253 H 19 25: = s barhis, b barezis Lu 660 M 38, 578 589 590 44, 566 J 212 H 25: b berezis H 19. P 152 gibt noch p bâliš (was aus B 1, 461¹ stammt) und kurdisches bâlišna, wiederholt 171 180 183. huzw barašn, das J 212 beizieht, gehört so wenig hierher, wie das von bâlidan stammende bâliš [bâliš] und bâlišna.

369 barz σέλος Ioh 19, 31 μηρός Ex 28, 42 zu russischem berzo Br 35, 48 Lu 716. über syrisches ברזק La 24, 8 [PSmith 587 Nöldeke mand gr 20].

370 barz *hoch*. dem zend berezat analog W 13, 26: z berezat, s vrhat W 15, 6: ebenso, und o barzond richtig, p firâz „extollens, supra“ [= s prânc] falsch hinzutugend G 72, 201: wie W Bz 351, 35 Ba 75, 241: zu b berezat Lu 660. M 41, 12 155 158 160 44, 557 48, 237 Mb 3, 87 4, 256 Mo 2, 576 3, 349 P 180 183 H 25.

371 baroî cornacchia, rigolo, galgolo neben „afğ brak pyebald black and white, partycoloured [also eher elster als krähe!], sl wranu niger et corvus, litt warnà cornix, warnas corvus“ Ba 68, 110. „mit s varna [farbe] hat FBopp litt warnas krähe, rabe vereinigt: a baroî = ori dasselbe“ Bw 21, 6.

372 barsmoînx bacchette, che i Persiani tenevano in mano sopra il foco mentre

oravano. b bareçman = s brahman [RRoth ZDMG 1, 66 über dies] Ba 75, 241 Lu 661 La 159, 13.

373 baç *eccetto, lontano, molto*: genannt W 39, 17: s vahis Bz 351, 36: zu banal öffnen Lu 128: vgl p bâz M 42, 255 P 173.

374 bañ *numero, fine*: [wegen Ierem 7, 32 batel *ὑπάγειν*] zu bhû, *qv*- Lu 189: vgl MK 1, 19 (41, 27) 2, 19 (94, 17). zu batikan *passend* vgl p bâb.

375 bdeask bdešk La 187, 31 = vitaxa des Ammian. φοκανακ bdeški *ἀνθρακίς* Act 13, 7: SM 1, 172: Ἰβήρων *πητιάξης* auf einem onyx bei Langlois collection 2, 167.

376 bek *συντετριμμένος* Lev 22, 22 „=“ s bhañga *bruch*, lit bangà, *V* bhañg H 22.

377 bekanel *brechen*, aorist ebek. s bhañg W 14, 30 G 73, 219 (der Pott citiert) Bz 352, 37. H 406 nennt *ἄγνυμ*. bekbekel „gleichsam intensivum“ dazu W 15, 1.

378 bekel *brechen* s bhañg P 17, 13 Lu 365: l frango P 17, 13.

379 beln *frucht* s phala Bz 352, 38.

380 bern *last*, genitiv berin, p bar [mir in dieser bedeutung unbekannt] M 42, 251: s bhara mit dem determinativsuffix[e] ana, p ân M 44, 553: s bhara, p bâr M 44, 561 579: zu berel H 34.

381 ber *γέννημα* Mth 26, 29 entlehnt aus p bar Sd 47. zu berel H 34. Pictet 1, 240 sucht hier *V* par.

382 beran *mund* neben litanisches burna, schottisches beulan Ba 69, 139.

383 beran *hircus* Ba 66, 68 ein nicht mehr aufzuklärendes versehen.

384 berd *burg* = syr ܒܪܕ, das entlehnt scheint, La 64, 20. Justi beiträge 1, 14 schreibt bert, und denkt an das alte vardana: abgelehnt von Hübschmann ZDMG 30, 140.

385 berel *tragen* s bhr P 17, 11 30, 19 35, 16 (wo p burdan): s bhr, *φέρω* W 14, 29 Bz 352, 39 (b bere) Ba 83, 402 Lu 215 M 38, 578¹ 589 591 42, 329 J 211¹ P 153 180 184 H 35. berem H 34. beres M 78, 425 ff H 34. berê M 35, 193 194 H 19 34.

386 berkrej *allegrare* zweifelnd zu einem zweifelhaften phrygischen worte Ba 33, 14.

387 berçr nebenform von barçr Bz 351, 35 Ba 75, 241. kaum gebraucht. aber barçraberç erknaberç berçakatar berçaberil zeigen berç *hoch*.

388 betir *zehntausend* „=“ *μύριοι* P 43, 2 159, 17: p bêwar, b baêvare, s bhûri G 40. vgl bitir.

389 bey *ricco, potente, grande*: o che bello! zeigt daß im p wbche nicht paç, sondern baç zu rechte besteht: vgl Lane 158¹ und die numismatiker. alte beläge für bey sind abzuwarten.

390 bešk mškon MKg 615, 15. nicht p bēš mšš Ls 91, 27.

391 bžišk *arzt* „=“ s bhišağ P 17, 13 W 15, 5 21, 11: W wünscht 21, 12 dies [alltägliche!] wort in bšižk umzuschreiben, was überdies dem s bhišağ so wenig entspricht, wie bžišk es tut. Bz 352, 40 nennt auch b baēžazya, Ba 76, 251 auch p bizišk. Lu 984 setzt bžišk = p bizišk, und heißt s bhišağ nur vergleichen. Pictet ZVS 5, 25 deutet s bhišağ *beschwörer*, und verliert dadurch das von ihm gleichwol beanspruchte recht es mit bžišk für verwandt zu halten: sañğ hatte im érânischen mit h anzulauten. „= s bhišağ, also aus bšižk entstanden“ [= W] M 38, 577 Pictet origines 2, 647 wiederholt das ZVS 5, 25 gesagte. unter b baēšaza J 208¹. vgl P 153 177. „würde zum skr stimmen [i? k?], scheint mir aber persisches lehnwort [er meint: aus dem p entlehnt] zu sein“ H 388: vierzehn seiten später ist „kein bedenken mehr“ es in die zal der lehnworte aufzunehmen. p bizišk schon 23.

392 bžškoušitūn *arzneikunst, heilung* meint Pictet ZVS 5, 26 mit pjšghuthinn, das die redaction mit sammt seinem nn sogar in das gesamtregister aufnehmen läßt.

393 bib *pupilla* = pupa, pupilla P 37, 12 = pupillus W 15, 13: = בְּבִי Lu 827: das gleichheitszeichen falsch, aber der richtige weg betreten: vgl mit vorsicht FDietrich abh 277.

394 biç *macchia* neben p pisa Br 50, 192.

395 biür = beür. *μυριοι* P 17, 14 39, 16 43, 2 159, 17: W 15, 8 (schreibt bior) nennt b baêvare, s bhûri, *μύριος* [W 32, 9]: G 40 wie beür: Ba 63, 22 Lu 927 auch p baiwar. M 38, 578 592 44, 566 Mo 2, 585 Ascoli BVS 5, 212 J 207¹ § 157: lehnwort H 402.

396 biürel *βήρυλλος* (vgl La 22, 5) Pott ZKM 4, 274.

397 bčsakotûtiün kennt nur Spiegel huzw 189: gemeint bžškotûtiün.

398 bnak *luogo d'abitazione* p buna, arab bunak: aber auch adjectiv *ἐγγώριος* Ls 34, 8 92, 32.

399 bnik, neben bni, würde p bunî lauten, *proprio, genuino*.

400 bnoußiün *φύσις στοιχείων* setzt Spiegel comm 2, 421 neben b buna: botün wäre einfacher und richtiger gewesen.

401 bolor David für *πόλος, κάλυξ* Sap 2, 8. zweifelnd = *όλος* P 17, 15 [das = sarvas haurvô salvus]: one ? ebenso P 38, 13: cum *όλος* cognatum P 183, 26.

402 bok, siehe *θok*. syr בור aus hebr בור Lb 80, 16.

403 bonθ *daumen*, kymrisch bawd, „quod e lege gadhelico ceud *primus* respondet“ Ba 71, 165 — also nicht verglichen werden durfte.

404 bonl *menge*, plural *Plejaden*, = honl = s bhûri Ba 79, 312.

405 bonç *speise*, zu *√bhuğ* *essen* (woher bucca, s bhôgas *genuß*) Bz 352, 41 Ba 79, 319 H 19 26 395. *bhuğ* nach Graßmann 939 für *bhrug*: da in Erân dies *bhuğ* und das ursprüngliche zusammenfielen, schied man nachmals wieder durch den auslaut: siehe (bonž) botžel. s bhôgas geradezu = bonç.

406 bonn *νοσσα* = p buna, während botün = p bun sei, M 38, 578. in warheit ist p buna = a bnak, bonn guniertes buna der Bactrier, vgl gonn mit s gupa.

407 bonç *γέννημα ἀνατολή φνόμενον βλαστός* nach W 15, 14 („*kraut*“) s puš, pušpa *blume*.

408 bor *bremse* „vielleicht nicht von brêt *wespe* zu trennen“ Lu 467.

409 bow, meist im plurale, *κάμινος χωνευτήριον*. Pictet 2, 257 hält das χ des plurals, den er poukh schreibt, für wurzelhaft, und nennt sein poukh une troisième variante von s pač — die erste ist epeļ, die zweite koh *cuisine* —, peut-être d'origine persane.

410 borak = botīrak baūrak barak (*νίτρον* Ierem 2, 22: erster vocal wie der erste vocal in Aramazd) borax, p bōra, arab bauraq, Lagarde anmerk 83 La 21, 6 Ls 34, 13 Hoffmanns glossen 2317 ZKM 4, 268.

411 borbox, „*hitze, aufwallen*“ = ferv-eo“ W 15, 3.

412 borot *aussätzig*, natürlich von bor: = arab sabraç Ewald sprachwissensch abhdl 2, 66 — den M 41, 11 citiert und widerlegt, obwol sabraç „lautlich vollkommen paßt“. boreni *βαῖνα* mit der Lb 15, 14 besprochenen endung von bor *aussatz*, da das tier gefleckt ist und hebräisch צבוי heißt.

413 boti *γλαῦξ νυκτιπόραξ*: „wol vom geschrei“ Pott ZKM 4, 31: vgl p bûm, l bubo Lu 762. Pictet 1, 471 lies selbst. βίας hat βρίας neben sich, und griechischem β würde im altarmenischen p entsprechen müssen.

414 botiêç, verkleinerungsform bōtiêçak, *eule*, *kauz*. zu p bûm Ba 67, 97: Bw 16, 11 nennt p bûm, בור, coptisches bai *nachtrabe* und [aus Buxtorf 270] בורא: wie boli Lu 762.

415 botiθak *martellino, chiave di cembalo* wird Pictet 2, 268 mit putag *creuset* meinen. für Pictets p pûtah bûtah schreibe bôta trotz des arabischen būtaqat = vulgärem būdaqat *मुखि* 140¹: s puṭa puṭaka [BR 4, 754 ff] vermag ich nicht zu beurteilen: l puteus gehört nicht her.

416 botūzel *heilen*. Bz 352, 40 fragt, ob es mit bžišk zusammenhänge [MK 2, 83 (166, 1)]. zu b buğ, pârsi bōxtan J 215¹ H 19 22 388. in warheit denominativ von bonž. scheidet sich b buğ *reinigen* in *heilen* und *befreien*? eigennemen auf bōxt GHoffmann GGA 1871, 1202 ff Spiegel huzw 185.

417 botičenik MKg 616, 13: SM 2, 394 richtig *une sorte de parfum de Chine*: boti + ničâfat + dem pehlewi-aequivalente von p čini. von EMeyer geschichte der botanik 3, 337 nicht erläutert.

418 botūktak MKg 612, 26 = arab buxtag La 64, 31. falsch EMeyer 3, 336.

419 botič *ἀμνός* „vgl p buza, b buzyana“ [so] Lu 733: p buz בוז, b buza M 42, 254. J 216² La 21, 28 H 23.

420 botič[an]el *τρέφειν* zu V/bhuğ Lu 366.

421 botičin (falsch botičen) botičotin *stoppino*, *lucignolo*, *fomite*, wol *närer* der flamme. entlehnt von den Aramäern, ביצין Lagarde prophet chald zu 243, 33 hagiogr chald zu 99, 1. Justi Bundeheš 90 benutzt für das bučinâk seines buches syr ביצין *φλόμος* nicht.

422 botün *vaterland* Ls 92, 32 — *φύσις* oft: *stamm* oder *stumpf* eines baumes: daher bnañ *ῥαῖς* [von grunde auf] Cor α 5, 1 [P 184, 16]. p bun Br 54, 231 [wo in רזבון *radix vitis* רז nicht s rasa, sondern p raz ist] Ba 77, 276 Lu 928. M 38, 578¹ 593 39, 404 fügt s budhna hinzu, was er 44, 563 klug genug ist, gegen b buna stumm fallen zu lassen: J 215² hatte aber budhna schon aufgegriffen: P 152 citiert ausdrücklich M.

423 botiņc *zolla* s puñğa Bz 352, 42 Ba 78, 288.

424 botisanil *wachsen* wie bonss W 15, 14.

425 botist *koralle* p busd B Ba 74, 215 Lu 927.

426 botirastan *garten*, verwandt mit p bōstân, eigentlich *duftort*, von bonr, Lu 924: = p bōstân B Mb 5, 141.

427 botirgn = *πύργος* P 25, 2 39, 16: fragend zum thracischen *βρία* *stadt* Br 15: P 153 nennt außer *πύργος* auch p burğ, das über Arabien aus dem griechisches entlehnt scheint. botirgn, genetiv brgan, scheint einheimisch, one daß ich über sein verhältnis zu *πύργος* mich zu äußern wagte.

428 botirel *duften* „von b huðra“ Lu 428: vielmehr von bonr. „= b baoða baoiði *geruch* und bud [so] *riechen*“ Mb 5, 141.

429 brel *zappare* b bar in pairibar J 211¹ neben s bhar, p buridan burridan: über burridan lehnt La 297, 34 ab sich zu äußern. Ascoli ZVS 17, 345 glaubt an J, und hält friare, forare zu brel.

430 brêt *wespe* „scheint s bhrânta“ Lu 466.

431 brinz [= oriz] *reis* entlehnt aus p biring Sd 47: = p biring, s vrihi zweifelnd Bh 31, 50: one bedenken Br 40, 92 Ba 73, 194 Lu 838 J 217¹ (nennt b Be-reğya) La 24, 17 224, 18 P 153 172 185: lehnwort H 402. vgl ZKM 7, 159.

432 gadiš *σταιβή* Ruth 3, 6 7. B nennt hebr גדיש: aus syr hebr גדיש entlehnt Lagarde reliqq gr vorrede 22.

433 gaz *spezie di spine* = p gaz: „heißt nazar, wenn wild auf den bergen, islkoti [arab nitl], wenn in den gärten wachsend“: das alte wb gazi ptotil gozma-wiç, wozu ġizmārağ Freytag 1, 276² *fructus myricae*, p gazmāzak gazmāzû Vullers 2, 998¹: kzmāzk Avicenna I 191, 10 Ibn Baiðâr 1, 11. 29. jenes gozmawic wird mit-hin gazmaziç werden müssen, und ist auch dann noch eine entstellung. La 177, 1. daher gaz-pên.

434 gaz ein längenmaß, etwa *elle*: p gaz Ba 75, 229 Lu 934.

435 gazan *tier*. Lu 658 denkt an eine nebenform von s vahni: falsch, da vah im armenischen seinen anlaut behält. zu s vâhana, b vazana, vgl b vazi kuh, Mb 5, 139.

436 gazar *morribe* = p gazar Ba 74, 202 Lu 836 Pictet 1, 301. *W* nennt arab pers „čezr kēzr“, und meint jenes gazar, bei Lane 419¹ *carrot*. Ibn Baiṯār 1, 162. 2 aus Dioscorides [3, 52] *σταφυλίνος ἄριος* als homonym (vgl Sprengel 2, 520): daher also steplin der Armenier. ZKM 7, 149 Avicenna 1, 155. 36 = § 287 Gerhards (gezar).

437 gazpên *tamariskenhonig* MKg 608, 2: gazapên Zenob 49, 24. p gazangubîn gazanbô *W*.

438 gal *gehn* s gâ P 34, 13 Lu 91 („woher das unter eṛṯal aufgeführte reduplierte praeteritum cogas *ich gieng*“ [c ?]).

439 gah, genetiv gahi, *κημνός* Luc 8, 33 — b gâṯanḥ (yašt 14, 21 = Anquetil 2, 290 unten) Lb 72, 9.

440 gah, genetiv gahoṯ, *thron*, p gâḥ *W* Ba 77, 271 Lu 932 Spiegel huzw 164 188 190 191 Mb 3, 87 (der Spiegeln — unvollständig — citiert, und „lehnwort?“ beifügt) J 104² *W* 159 165 H 9: huzw gâs Spiegel huzw 164 187 190 191 J 104²: s b gâtu J 104² La 6, 13: b gâtu *W* 159 165 H 9. lehnwort nach H 9. achaemenidisches gâtu nennen J 104² *W* 159 165.

441 gahattor pehlewi gatvar Ls 48, 14.

442 gahattorak *διφρος* Callisth 13, 23 = 12, 2^m. = p gahwâra Ls 48, 15 Psalterium Hieronymi ed Lagarde 164.

443 gahrîpar *bernstein* werde ich vor 30 jahren aus Rivola genommen haben, > *W*: t xêhripar *ital-arm* unter ambra, *W* 1226³ unter saṯ. verderbnis von p kâherubâ *stohrâuber* (Avicenna 1, 190. 27 vgl kôsterubâ HQ 4, 29 harpax Plinius 37, 11 [37]) Br 43, 128 (La 54, 6 224, 20: für Lassen Iak² 2, 644 nicht vorhanden). vgl ZKM 4, 274 7, 95 wo *κεραβεῖ ἡλεκτρον* und aus dem lexicon Petrarchae [Klaproth mémoires relatifs à l'Asie 3,] 219 *ambra* charabar.

444 galel „verbergen = var?“ Mb 3, 85. > *W*.

445 galotû *emigrazione* = גלית, wichtig als zeugnis für die aussprache dieses worts.

446 gač *gips* = p gač M 42, 254. von den Arabern als gačč (feiner gičč) entlehnt Lane 428¹ Gawâliqî 42, 6: syr ܓܢ. dem p gač geht angeblich eine ältere form girač girac voraus. ZKM 4, 272.

447 gam *schrift* (gam *gan* zgam *schrift vor schrift* κατὰ μῆτρον Macc *β* 8, 8), mal Esdr *α* 8, 87 = p gâm. P 25, 3 = hebr גמ, was zu verstehn ich unfähig bin.

448 Gamir (nur im plurale) *Cappadocien* Dt 2, 23 Amos 9, 7 Act 2, 9. גמיר GWahl altes und neues vorderAsien 1, 274: ebenso HKiepert im bibelatlas 1845, welchen atlas ich bis heute nicht gesehen habe: ich citiere nach MBAW 1859, 205. unabhängig von beiden ebenso Bh 3 [1847] Lu 1011 La 254, 6 Onomastica sacra 2, 95. גמיר heute noch für *Κιμμέριοι* zu halten, ist ein etwas starker anachronismus. ג ist nicht K: in גמיר ist ג Einmal, in *Κιμμέριοι* μ zweimal da: mindestens die vocale der je ersten sylbe sind verschieden. bei Homer Odyssee 11, 13—19 leben die *Κιμμέριοι* ἡέρι καὶ νεφέλη κεκαλυμμένοι an den πείρατα βαθυρόν *Ἰωνοστό*: Helios sieht sie dort niemals: Odysseus sucht in ihrem lande den weg zur unterwelt: das heißt, die *Κιμμέριοι* waren, als jene stelle der Odyssee entstand, nahezu unbekannt, und die Griechen waren doch ein seefarendes volk, das weitere umschau hielt als die Juden. historische *Κιμμέριοι* treten, von Scythen gejagt, um 670 in Lydien auf (Herodot 1, 15 La 277): sie erscheinen als wandervolk, während גמיר so sesshaft ist wie seine verwandten. „tous les peuples que les Perses ou les Grecs nomment Saces ou Scythes, sont désignés par les Assyriens du nom de Cimmériens (Gimirri)“ Oppert mélanges perses 15. HGelzer in Lepsius zeitschrift 13, 14.

449 gamk J 78¹ kann nicht für einen druckfehler angesehen werden, da die zusammenstellung mit b kamereṯa, p kamâr beweist, daß man das m selbst geschrieben: das wort heißt gank gang.

450 *gasl wolf* = lit *gailus venenosus, furibundus* P 25, 3 33, 6: = b *vairya* Lu 237, das in *kšaθra vairya ackerzerreißend, pflug* aus Vend 153, 15 157, 21^s belegt wird. = b *vehrkō* [vehrka] = p *gurg* M 38, 576 585 (wo s *vṛka* dazusetzt, und bemerkt wird, s sei speziell auf éránischem gebiete [aber p *gurg*?] entwickeltes h) 589 44, 562 J 286¹ H 16^r, wobei, um von *as* zu schweigen, dunkel bleibt, wo ka hingeraten ist. = europäischem *valka* H 16^r 35.

451 *gan μάσσις* Regn γ 12, 11 Act 22, 24 (Prov 17, 10) *πληγή* Cor β 11, 23 *βάσανος* Regn α 6, 4 Sap 2, 19 kann nur *ghāna sein. die Afghānen = Awghānen heißen so als räuber, totschräger: das heißt, *√gan* hatte in Erān eine nebenform *gan*, welche sich im Avesta in Vereθrağna und dessen geschwistern in täglichem gebrauche erhalten hat. *ganēl* zu s *han* ~ *ghna* H 24 30 one anung, daß *ganēl* ein denominativ ist. vgl Spiegel arische studien 1, 38.

452 *gang gank* *totenschädel*. s *kañkāla gerippe*, lit *kaukolas* Ba 68, 124.

453 *ganz schatz* = s *gança* W 7, 9 13, 30 G 65 Bh 27, 32 Br 36, 59 Bz 352, 43 Ba 14, 25 M 38, 575¹ 44, 554 563 564 La 27, 33 § 159 172 = p *ganç* G 65 Bh 27, 32 Ba 14, 25 M 38, 575¹ Mb 3, 87 253 La 27, 33 § 159 172 = *gaza* W 7, 9 (citirt Benfey-Stern monatsnamen 190) Ba 14, 25 = *γάζα* Ba 14, 25 M 38, 578^r [„schön stimmt *γάζα*“ nicht, wie M lehrt, zu *ganz*, sondern stammt zunächst aus dem west-syrischen, das n vor consonanten dissimiliert und die verdoppelung wegwirft, La 28, 3] 44, 554 563 564 Mb 3, 87 La 195, 1. M 39, 393 406 66, 265. weder *ganç* noch *gança* haben ein etymon: daher La 27, 35 vermutet, *ganz* sei ein medisches wort [von den Medern zu den Persern, von den Persern — unter Maxmūd von Ghazna? — zu den Indern gedrungen]. H 403 bringt es fertig trotz *z ganz* als den Persern abgeborgt anzusehen.

454 *ganzallor* = p *ganğewar* = syr hebr *גזר* = s aus p entlehntem *ganğavarā* La 28, 15. das p wort reimt auf *דסחור* Fağri 265, 20 — hat mithin nicht überall die aussprache *ganğewar* gehabt. *γαζοφυλάξ* Esdr α 2, 10 8, 21 β 7, 21.

455 *garagil, ganragil, ganragel, ganragiül käfig, gefängnis* = *γαλεάγρα* Ezech 19, 9 Chrysost Mth 445, 29 (339 D^m).

456 *garin*, stamm zu *garn*, aus versehen als nominativ gedruckt Lb 15, 16.

457 *garn* (genetiv *garin*) *ἀρνός* „= *αρν-* mit digamma, vgl s *urana*, p *bara*, lit *baronas*“ Lu 732. da der genetiv zwischen r und n ein i zeigt, ist *αρν-* keinenfalls identisch mit unserm worte, vermutlich nicht einmal verwandt. mit *vellus*, s *varman*, ksl *wluna wolle* zusammenhängend M 38, 576 588. = *φαρήν φαρνός* H 16^r.

458 *gawin* ein saiteninstrument zu *√ku*, an welche jetzt niemand glauben wird, Ba 46, 22.

459 *garī gerste*. „l'arménien kari, ossète chor, georgien keri [auf dies käme es vielleicht an] se rattachent au persan ch'ur *nourriture* [er meint *χwar* La 62, 20 Lb 38, 8]“ Pictet 1, 270. Kuhn ZVS 11, 387 läßt dem „kari“ *√*ghars *ghvars* zu grunde liegen. = *hordeum*, ursprünglich *ghardha* H 20 24.

460 *garin fröling* W 7, 15 heißt bei den Armeniern *garōtin*, und da *ašōtin* *herbst* parallel geht, spricht es nicht für erhebliche kenntnisse, *garin* zu schreiben.

461 *garōtin fröling*. auf dies wird zielen, was W 7, 15 von *garin* behauptet, es sei „=“ ver, *šaq*. „*garōtin* kann an *šaq*, p *bahâr*, s *vasara*, ver noch ein neues suffix haben treten lassen“ Lu 878. „b *vañhra*, s *vasanta*, ver“ § 159. = b *vañhra* H 16^r. kann nicht von *ašōtin*, an welches Lu 878 erinnert, getrennt werden: schon dadurch wird nahezu unmöglich das wort mit ableitungen der wurzel *vas* zusammenzustellen.

462 *gatlazan stab*, namentlich *hirtenstab*. p *gāvâzân* Ba 75, 221: „in *karazan* *φραγγέλιον βακτηρία* sehe ich eine eselspeitsche von s *khara*, p *çar esel*, wie in

gatlazan = p gâwazân — vgl Vend 141, 13 — eine kuhpeitsche“ Lu 951. „gatlazan stock, neupersisch gâvazân, alth gavâzô Vend 14, 45 stock zum antreiben der rinder, *κέντρον*“ M 42, 253. p gâvazân existiert nicht, ich finde nicht einmal gâwezan: M wird sich auszuweisen haben, woher er gâvazân genommen, wenn er es nicht aus Ba Lu abgeschrieben hat: sein citat Vend 14, 45 ist nichts anderes als Vend 141, 13 Lu, nur nach fargard und vers [La 302 unten], während Lu seite und zeile angibt: gavâzô ist nicht der stamm, sondern der nominativ pluralis. J 103² gibt richtig b gavâz an, zerlegt dies richtig in gâo und az, fügt aber p gâvzân, a gauzan [so] bei: das persische wort gehört nicht zu V/az (ačel) sondern zu V/han, und darum hieß Lu die stelle aus dem Vendidâd nur „vergleichen“: gâwzan zaḫmezan und hundert andere, die Vullers 2, 144¹ aufzuzählen anfängt, hätten manchem andern zadan ins gedächtnis gerufen: b gaogân, s gôhan würden p gâwezan lauten. La 299, 9. M 66, 271 kann selbst 1871 noch nicht b gawâz (von az) von a gatlazan (von zan) unterscheiden, sondern setzt b gavâz = a gatlazan. H 9 hat diese gleichung aus M 66, 271 — die kunst das gegen k in kow stehende g von gatlazan für die geschichte der sprache zu verwerten aus La 298 299 aufgelesen, und fügt noch hinzu, V/han müsse armenisch gan gelautet haben, indem er wenig logisch wenige zeilen weiter *kowazan als altarmenisches seitenstück von gatlazan ansetzt. p gâwezana gibt es.

463 gatiars *sorta di miglio* = p gâwars B La 27, 19. Pictet 1, 280 weiß vom armenischen nichts, läßt das persische wort gavaras lauten, und kennt die Ba 4 für die éranische gruppe formulierten gesetze nicht, wenn er sein gavaras = s yavarasa setzt. ZKM 3, 36.

464 gatið *αἰλή*, b gaoyaoiti, s gavyūti Lb 29, 18.

465 gel *schönheit* „=“ *καλλός* P 25, 7: W 17, 28 weiß nicht, daß gel abstractum, und setzt es daher = *καλός*: G 45 zögert, den beiden zu folgen, die er nicht citiert.

466 gehen *γέννα* נִינָה Sd 45.

467 gel *dorf* (neben giül geül geöl) hat J 281² den mut, = s viç, b viç zu setzen: er erfreut beiläufig durch die persischen formen dâbvîh çibavîh [er meint Sîbâwaihî]: Ls 82, 15.

468 Gelam MK 1, 5 (13, 2) „accedit ad gel *pulchritudo*“ G 44.

469 gelezik *schön* „=“ turc güzel per metathesin literarum addito ik, sed rectius fortasse a forma verbalis eâque participiali derivatur“ P 23, 35 zum erweise, daß dem 3 der Armenier ein z [der Türken?] entspreche.

470 gelmn *πόκος* einem erschlossenen [wirklich vorhandenen] s varman gleichgesetzt Lu 230.

471 ges (eigentlich des!) Spiegel comm 2, 91: siehe gês.

472 get *fluß* zu s udaka G 64, 98 65, 103 Mo 2, 578 (der auch udan = udant *ūdāt-* und gotisches vato nennt): zu phrygischem *βέδν* G 65, 103 (der für *βέδν* auch die bedeutung *wind* frei läßt), zu phrygischem *βέδν* J 237¹: mit unda woda [dies auch Mo 2, 578] zu V/vad Lu 398: „vielleicht b vaiði“ Spiegel huzw 188: sicher b vaiði M 38, 571 576 44, 565 591 Mb 3, 85 (der hier Spiegeln citiert) 4, 255 Mo 2, 578: b vaiði M 46, 462 J 253¹: p „gôî“ M 38, 576 46, 462: p „gûî“ J 253¹: p gwy in originalschrift — jedenfalls sicherer! — Mo 2, 578: V/vad H 16². mit dem phrygischen *βέδν* dürfte es seit La 285, 22 vorbei sein. wenn vaiði die richtige schreibung ist, hätte allein deren âi die gleichung verbieten müssen. vgl wtak.

473 getin (oft 'i getin *χαμαί*) *erdboden*. „vgl s vēdinî“ W 7, 17 G 21. derivat von get Lu 400: niemand wird den erdboden (terra!) flußhaft, flüssern nennen.

474 ger *über* „ist bloß eine andere form des armenischen ver [i wer], was aus upari *ὑπέρ* entstanden ist“ W 7, 16: wiederholt W 41, 21 G 26. zweifelnd zu V/var Lu 228, ksl gorê *ἄνω* wird als möglicher weise verwandt genannt.

475 gerandi *δρέπανον* Apoc 14, 14 s karaṇḍa, k kerendi *faux* Pictet 2, 220. freilich Garzoni 142 *falce da tagliare erba* dās, was p dās [Dorn mélanges asiatiques 6, 94] wäre: s karaṇḍa *schwert* scheint nach BR 2, 109 nicht zu sicher.

476 gerezman „wol der bekannte gorotman (ob b gareḥa = gadhelischem garuidh *höle* verwandt ist?)“ Lu 933. letzteres gewiß nicht, da gorotman = b garô demâna. Mordtmann SBAW 1862, 21 vermeint gerezman in einer phrygischen inschrift zu finden, wogegen M 2, 575 „gerezman geht warscheinlich auf s brh, b berez *sich erheben*, davon b berezat bereza, a barzr, zurück, und bedeutet urspränglich *hügel, grabhügel*“. La 178, 16 wie Lu. sicher richtig Ls 48, 23 p garazmân.

477 gereḥ *ἀποικίσειν* Ierem 13, 19 *αἰχμαλωτίζειν* Iud 5, 12 scheint b gar, das ich in aibigar als gegensatz zu paitirič kenne.

478 gerḥel *far ammottare* „dürfte wol zu b garâfa [„kerker?“ J 102¹] gehören“ Mb 5, 140.

479 gzaḥ *πόκος* Iud 6, 37 — wo pešitâ *קוק* —, entlehnt aus *קוק* Sd 45. vgl gez gzel. die schafe wurden im höchsten altertume nicht geschoren, sondern gerupft, Hehn² 460.

480 gēs *πῶμα τεθνεώς* mit gišel zu s viš Bw 23.

481 gēs *haar* = s kêça P 21, 28 25, 7 35, 23. „ges [so], welches eigentlich kes geschrieben werden sollte, indem es dem s kêsa (nicht: kêça), l caesaries analog [so] ist“ W 7, 28. ges [wieder so] = s kêça, caesaries W 19, 12. s kêça Bz 352, 44 Ba 69, 126 — wo p gēsü dazukommt, das Lu 667 ausdrücklich nur vergleichen heißt. M 38, 594 s kêça, p gēsô [so richtig]: La 25, 9 § 160 185. Spiegel comm 2, 91 nimmt aus (dem nicht citierten) W ges und setzt es = b gaēcu. syr *ܝܬܐܝܢ* haar PSmith 686.

482 giḥ Macc α 2, 36 *schleuderkugel*, *λίθος* = p gil La 29, 13.

483 gin *ἀγοράζειν* Macc α 13, 49: plural *ἀλλαγμα* Regn γ 10, 28 *ναῦλον* Ionas 1, 3. davon gnel *kaufen*. „gin *wert* s gupā“ W 7, 8: zu s vanig *kaufmann*, ven-dere, venum dare Lu 442, der gin tal = ven-dere setzt, „nur im armenischen den kaufpreis, im lateinischen das verkaufte selbst geben“: M 38, 576 „gin *preis* = lat venum, davon gnel *kaufen*“: = venum H 16^r 34.

484 gini *wein*. „= l vinum, gr *οἶνος*, cf hebr *יין* arab *يין*“ P 25, 12: „= *οἶνος*, vin-um. diese zusammenstellung könnte gewagt erscheinen, aber wenn wir bedenken, daß das digamma im gr öfters in γ übergeht, und daß uns Hesychius die form *γῶινος* für *οἶνος* aufbewahrt hat, so verschwindet jeder zweifel“ W 7, 19. „ell lat vinum“ G 64, 98: „si *γῶινος* thracice *οἶνον* significasse ex Suid I 1, 1071 iure meo elicere, conferendum foret gini“ Br 15: „= lat vinum, vgl *οἶνος*“ Lu 818 [der -i öfters = sanscritischem -am nimmt]: „= gr *γῶινος* [lenis nach digamma], aethiop wain“ M 38, 576¹ 592: „= vinum, *οἶνος* vgl *γῶινος* [so!] bei Hesych“ Mb 3, 85: neben vinum § 185: vinum H 16^r.*)

*) Arabisches und aethiopisches wain, mit welchem nach bekannten lautgesetzen *יין* identisch ist, scheint wenig geeignet für mit dem armenischen gini verwandt angesehen zu werden, da der diphthong gegen i steht und das schließende i von gini nicht erklärt werden kann, weil außerdem das wort den Aramäern fehlt, welche es vermutlich behalten hätten, wenn sie so viel weinbau getrieben, daß sie den namen des getränks den Armeniern mitgeteilt. wain Gauhari 2, 217 ist die schwarze traube: das wort one zusammenhang mit wurzeln der semitischen sprachen, und schon darum kaum geeignet als original von *οἶνος* vinum zu gelten: weinbau in Arabien und Aethiopien ist wenig warscheinlich. ich vermute vaina, das original zu *οἶνο*-, sei von Indocelten, und zwar nicht-äranischen Indocelten, vermutlich den Cypriern, zu den Hebräern und so zu den Arabern gekommen: gemeint wird damit der rote wein gewesen sein, während der weiße vermutlich mit einem ursprünglich lydischen worte *μῶλος* hieß. ich denke mir den zusammenhang so, daß der opfertrank in Indien aus der *asclepias acida* — die *asclepiadeen* haben einen so

glukh *kopf* kann sehr wol für galu-ka stehen. fassen wir dann weiter galu als galva, so haben wir die lettoslavische bezeichnung des kopfes, lit galvā = ksl glava“. im armenischen sind k und ք völlig unverwandt.

499 gmbet gotümbet *kuppel* = p gunbad Ba 75, 230 Lu 932, das die Hebräer als גַּבַּד gehalt haben. Regn γ 6, 9 וְשִׁרְיָהּ בְּאֶרְצָם ist verderbt. גַּבַּד soll *brett* bedeuten: arab gāba *he made a hole* paßt nicht als stamm für ein *brett* bedeutendes wort. Syrer גַּבְרָא נְסִירָא בְּנוּבָא, wo von Bar גַּבְרָא als erster vocal von גַּבְרָא und weichheit des ב vorgeschrieben wird: letztere erbellt auch aus Hoffmanns glossen 2754. Bar גַּבְרָא und das oxford glossar bei PSmith 670 finden hier ein persisches گوبدر, das Smith 671 als gunbad erkennt, one weitere einsicht zu zeigen. die gothaer glossen setzen als singular גַּבְרָא mit hartem ב an. indem man irrtümlich ה von גַּבְרָא als zeichen des femininum ansah, bildete man nach analogie von גַּבְרָא (aus גַּבְרָא) eine mehrheit גַּבְרָא. da syrisch נְסִירָא ein ganz gewöhnliches wort ist, kann man als die vom Syrer übersetzte lesart גַּבְרָא ansehen: Cant 3, 9. wir erfahren so, daß גַּבְרָא weiblich war: auch syrisch גַּבְרָא wird weiblich gewesen sein. sind wölbungen bei bauten eigentum der Erânier, so kann das wort mit der sache zeitig nach Palaestina gekommen sein: ist jenes nicht der fall, so ist durch גַּבְרָא erwiesen, daß Regn γ 6, 7 aus der persischen zeit stammt. da der Grieche die worte וְשִׁרְיָהּ בְּאֶרְצָם ausläßt, ist warscheinlich daß er sie nicht verstanden hat. übrigens vgl Agg 1, 4 בֵּית סֶפֶן = οἶκος κοιλόσταιθμος = totin gmbetean. BvDorn mélanges asiatiques 4, 440 444 494 erwähnt „gumbäs“ in der bedeutung *grabstätte, grabdenkmal*.

500 gnał πορσίσθαι „= skr gam (dem armenischen liegt ga + na zu grunde)“ M 38, 575: „g-nał vgl s gam“ M 42, 330. ga meint wol gam, aber das ist doch nicht ga: außerdem wäre n nach dieser erklärung praesenscharacter und dürfte nicht bleiben: es bleibt aber (gnazi, gnaz ὁδός πορεία περίπατος δρηγμα). „dnem zu dâhâmi wie gnam zu gam“ La 30, 26.

501 gndak (auch gntak) ist die verkleinerungsform von gotünd, welches siehe: *kügelchen*, māza Dan 13, 26 σφαιρωτή Ex 25, 33 ἐλεξ Gen 49, 11. „gndak *kugel* ... vgl Vend 3, 108 [°] yat gundô dayât, âat daêva pereben *wenn überfluß da ist, da fliehen die daêvas*“ M 42, 251. dies citiert von J 105¹. Spiegel comm 1, 102 hat nichts ins reine gebracht, nicht einmal auf die gesuchte gleichmäßigkeit von χίzen tuzen und uruben pereben ist er aufmerksam gewesen. ob s guda gudikâ *kugel, mundvoll* — vielleicht als entlenung aus Erân — mit gotünd gndak zusammenhängen kann, vermag ich nicht zu beurteilen. Lagarde prophetae chald xxi, 23.

502 gnel *kaufen*, siehe gin: Ln 444 M 38, 576 42, 329.

503 Gnôtinix, ein chanaanäisches in Armenien angesiedeltes geschlecht, hieß nach MK 2, 7 (76, 2) so, weil Valaraces sie zu zgezotizanolis itir zzerês ernannt — ihnen als reichserbamt übertragen hatte, majestät die handschuhe anzuziehen. MK fügt hinzu oc gitem êr alagati *ich weiß nicht warum*. diese ihren großen historiker bloß stellende äußerung ist von den Mkitaristen beseitigt. da assyrisch die hand 𐎶𐎵 heißen soll, könnte man vermuten, jenes erbamt stamme aus assyrischer zeit, und 𐎶𐎵 sei vielleicht nicht ganz richtig entziffert. daß LaCroze, wegen des modernen wortes den MK tadelnd, die Whistons entschuldigend an gant quanto guante denken, erwâne ich der curiosität halber. Sd 24.

504 gškotir *trockner rindermist* Lb 29, 12: genetiv géus + x. vgl xakor.

505 godi *aussätzig* erscheint bei Pictet ZVS 5, 340 als verwandter von s kôtha *aussatz*. i ist adjectivendung = s ya, go nicht kau.

506 gozak *frutto di cotone*, cotone aus arab gauzaq Sd 46. sicher nicht, sondern gozak wie gauzaq stammen aus der pahlawiform von p gôza gôza, das

wie von mohnköpfen, so auch von der kapsel der baumwollenstaude gebraucht wird.

507 *gol sein*. s bhû, *qv-*, fu- P 25, 14 35, 4 zum erweise, daß g = bh f, und o = u v v [so]: = s bhû P 217, 24 W 47, 24. auch für G 64, 98 — der noch p būdan hinzutut — „elucet“, daß dem so sei. „wol ursprünglich = gal gehen, altind ga-m, wie elanil = elanel. in betreff der bedeutung vergl man neup šudan in älterem sprachgebrauche gehen, altb šu“ M 42, 251. Ascoli, von HSchweizer-Sidler ZVS 17, 145 lobend citiert, sieht gar die wurzel vas in go-l.

508 *goḥar gauḥar gôḥar gôḥar edelstein* [scheint spät aus] p gôḥar guhar (arab[ischem] gauhar) [entlehnt] Ba 74, 213 Lu 934 Lb 44, 27. lehnwort H 403.

509 *gomêz* = b gaomaêza *kuhharn* = *seifenkraut* > B, trotzdem es bei Elišê vorkommt. Lb 29, 1.

510 *gomêš büffel* = syr גומיש Bh 27, 29 Br 36, 52 (wo s *gômêša usw): Lu 750 s gômêša one stern und (verdrückt) p gwmš, da LaBrosse 45 kwmš gibt, und gewöhnlich gâwemêš gesagt wird. M 38, 577² schreibt dies richtig, spricht falsch gômêš. La 26, 12. lehnwort H 403.

511 *gonn colore*, ὄχρα Dt 28, 22 ἰδέα Dan 1, 13 ὄψις Dan 3, 19: plural πορφή Dan 5, 6 (sing 9) = s guṇa P 25, 5: arab laun P 29, 19 zum beweis daß g = l: s guṇa, p gûn (dies schon C) P 33, 9: die gleichung gonṇ = arab laun wiederholt P 148^r. Bz 352, 45 Lu 13. b gaona nennen M 44, 563 J 99². La 26, 18 ff lehnt des vocals wegen s guṇa ab. § 159.

512 *gonnagon bunt* vgl p gûnâgûn La 26, 24 Lb 53, 3.

513 *gocel ὀρέσθαι* Petr α 5, 8 μυῖσθαι Callisth 14, 17 = 12, 21^m. s vač G 64, 98 — was schon der bedeutung wegen nicht paßt. s guč Bz 352, 46 — c'ue inzwischen vertrocknete wurzel. § 159 174 s b vač, l voco, H 33 vocare.

514 *gocoḥmn zu gocel*, s vačana, balûčischem gwâkh G 64, 98.

515 *gowel loben* s ku Bz 352, 47. undeutlich Ba 46, 22.

516 *Gordānχ Γορδναία Γορδοννή* G 26, der p gurd *fortis, bellicosus*, den namen der Curden und phryg Γόρδιος nennt. vgl Ls 37, 24 Lagarde prophet chald xxv, 24.

517 *gorç werk* = *ῥέγγον* [mit lenis] M 44, 563: „= send veres, p versiden“ Mb 3, 85: = *ῥέγγον* H 32 33. verhält sich zum stamme wie πόνος zu πένομαι, λόγος zu λέγω.

518 *gorçel operare* b verez, vgl *ῥέγγον*, werk Lu 375, citiert Lb 37, 32. b verez, p warzidan, *ῥέγγ-* usw M 38, 576 578² 589 593 44, 238 Mo 2, 576 J 269¹. § 159 171 180 186 nennt auch varġitanu [so], s vrh, *ῥέγω*. H 16^r 23 32 35 das landläufige. ist denominativ von *gorç*, das zu ῥέζω *ῥέγγα* gehört. *gorçeloç* Lb 37, 36.

519 *gorç frosch*. „neben dem littauischen warlê *frosch* existiert im lettischen, wie ich von verwandten in Curland höre, warde: ich möchte sogar βόρταχος = βάρταχος herziehen“ Lu 780: letzteres gewiß unrichtig, da armenisches g vielleicht = w, aber sicher nicht = β sein kann.

520 *goḥb λάκκος βόθρος φρέαρ* stellte schon LaCroze mit syr גור zusammen. syrisches gub [so], hebr גב [so], *κύπη*, s kûpa P 17, 10: nur hebr גב P 25, 5 39, 17. neben s kûpa Bz 352, 48 Ba 79, 319 Lu 941 [aus ku + ap? BR 2, 382] M 41, 11: „gehört wol ... nicht zu .. kûpa, das im armenischen koḥp lauten müßte: es entspricht dem aramäischen גור, גרבה“: wozu das wort mit und one artikel? גור bei Theodore (im westen) γουβ, hat im arabischen gubb neben sich: ب hart, Hoffmanns glossen 2754. Pictet 2, 267 lese man selbst. § 159 neben s kûpa, *κύπη*.

521 *gouḥpan* siehe *gouḥpan*. Pictet 2, 302.

522 *goumaṛel congregare* neben p gumâstan, stamm gumâr, Spiegel litter 392 M 44, 233. aber nach Lu 84 ist persisches gu = armenischem w: p gumâstan *übertragen*.

523 gollnak *specie, sorta* p gūna M 38, 572 575 589 593 La 27, 1: neben gonn
 159: M 38, 593 setzt b gaona gleich!

524 gotind = arab gund SM 1, 28 M 42, 251 (dieser zweifelnd und one einsicht
 in die bedeutung des worts): = diesem und syr ܓܝܪ (one nennung von SM) Spiegel
 litter 392, wo „Gandisapor“ daneben: = b gunda M 42, 251 (siehe oben gndak):
 „das arabische gund-un scheint unserm gotind entlehnt zu sein“, was J 105¹ citiert.
 = b vaṭwa La 24, 29: PSmith 673 muß erst deutsch lernen, ehe er mich citiert. ich
 erwäne, daß gotind Callisth 86, 5 *σφαῖρα* — Act 27, 28 etwa *βολίς senkblei* — Zach
 4, 2 *λαμπάδιον* = ܠܐ — Dan 5, 5 *λαμπάς* = ܠܐܡܢܐ bedeutet und in dieser bedeu-
 tung auch gotint geschrieben wird.

525 gotšak *μηνις* zu V ghuš Lu 549 Lb 29, 31.

526 gotipar *lotta, disputa, spezie delle comete* zu V par, vgl b vañhāpara Lu 279.

527 gotisan *ᾄδων* Eccl 2, 8 „s gōša *stimme* Rigg 61, 7: gōšanā f *speaking loud,*
making a great noise. im zend gaoša = p gōš“ Bz 352, 50. allein s ist nicht š:
 vgl zgonš. H 16 freilich scheint Bz folgen zu wollen.

528 gotirpan gotilpan *calza, calzetta* schreibt Pictet 2, 303 kurbai kulbai *bas*, um es
 neben litanisches kurbē *soulier*, polnisches kurb *sabot*, vielleicht *արդիւն* usw zu stellen.
 = syr ܓܝܪܒܐ. PSmith 690 führt p gōrāb (besser wäre gōrāb genannt) als original von
 ܓܝܪܐ an, von Dozy dictionnaire des vêtements 131 Gawāliqī 45, 4 weiß er nichts:
 Dozy Sachau wissen vom persischen worte nichts, niemand vermerkt das armenische,
 das ܓܝܪܐ durch türkisches cōrāb, also (one es zu erkennen) durch eben das wort
 glossieren, welches glossiert wird. gaurab Abulfidā histor anteislam 88, 20.

529 gtanel *ἐπισημαίνω* zu s „wid wind“ [gitel zu s „vid“] P 21, 15: als „inchoa-
 tiv, cf Pott EF [1.] 25“ zu s vid P 25, 10. „gdanel“ „eine weiter abgeleitete form“
 von s vid W 7, 14. s vind M 38, 571 595 42, 330 (wo noch b „vend“) Mb 3, 85 4,
 255 J 276² H 16^r (auch vid) 18 32 406.

530 grati *ἐνεχρασμός* Ezech 18, 7 zu V grabh Lu 454 La 195, 17. = p giraw
 Ls 340, 28.

531 gratikan Macc α 8, 8 *ἀρραβών* Gen 38, 17 *ἐνέχυρον* Callisth 19, 16. = p
 girawagān Ls 340, 30.

532 gratiel *ἐνεχυράζειν*, ableitung von grati. also nicht „nemen, s grabh = grah:
 zend gerew: p giriftan“ Bz 352, 51 vgl Ba 83, 401: nicht „=“ b gerew, p giriftan,
 vedischem grbh M 38, 575 586 42, 329 (hier noch gotisches greipan): = s grabh
 H 19^r, der 20 — eine halbe seite weiter — lehrt, gratiel passe nicht zu s grabh, b
 garb, doch liege dieselbe unregelmäßige verschiebung im gotischen greipan vor.

533 grgal *chiocciare della gallina* zu awgānischem čirk *hahn*, gīlānī kark *henne*,
 o khark (ersisch ceare, lit kurkā), k kurka *henne mit küchlein* Ba 68, 107: gīlānī ܓܝܪܓܐ,
 gadh ceare, litt kurka Lu 938.

534 grgrel *ἔξτελειν* Rom 9, 17 *ἀποστοματίζω* Luc 11, 53 *συνάπτειν* (mit *εἰς*
πόλεμον) Deut 2, 5 9 19 *παροξύνειν* Cor α 13, 5 reduplication von V gar, vgl s gā-
 gar, verwandt *ἐγείρειν* Lu 203. „vorrufen“ = s gr“ M 38, 589: vermutlich hatte M
 bei ܓ ܓ *provocare* gelesen, und sein gr meint *ὑπερέχειν*. über seinen gewärsmann stumm
 setzt J 101² grgrel zu b gar *singen, lobpreisen*.

535 grel *schreiben* „=“ *γράφειν* W 7, 8: „γράφειν, was man ebendahin [zu
 grmbh] bezogen, erscheint im armenischen grel noch in der alten durch bhū *φῦ-ναι*
 nicht verstärkten form“ Lu 975. von 129 richtig als ableitung von gir angesehen.

536 griū (genetiv groti) *σάιων* = p girib, syr ܓܝܪܐ, arab garib La 29, 15 Go-
 lius zu Alfargānī 173 Dieterici ZDMG 18, 695 Ibn-al-Awam „von Mullet 1, 570. p
 ūrīw urīb wichtige nebenformen, welche beweisen, daß die praeposition vi im an-
 fange des wortes steckt. dazu grotian *μόδιος* La 29, 27.

537 groh (grok) *volk* = p gurôh B Lu 958 M 42, 251 Lb 47, 6.

538 grpan *sack, börse* La 202, 18 irrig = p cliban-us gesetzt, das p girêbân sein wird: dies Faḫrî 193, 7 Bahâristân 61, 20* Gulistân 151, 8*: vielmehr arab غرابان sibn Ḫallikân von Slane 3^a, 96 Hoffmanns glossen 2627.

539 gôti גוֹתִי mit huzw syr קוסטיק zusammengebracht Bh 42, 102: gauti und quçtik sind ganz unverwandt. in פרגור gesucht La 210, 3 = paregôt.

540 d für verstümmelung von s adhi erklärt Lu 15: beweis fehlt.

541 dabir = דביר M 38, 576 577. doch nicht, da dabei das a unerklärt bliebe. vielmehr *daßelc* der Lxx, das eine ältere gestalt jenes דביר zeigt.

542 dag *importuno, noioso* wol b *dâga, ableitung von daž = s dah dagh brennen: vgl dažan. Lb 25, 28.

543 dagaly dagely σαρός Luc 7, 14 bara, *graticola* zu V/daž Lb 25, 27. Pictet 2, 506 hatte die dort (in Schleusingen) gemachten combinationen bereits vorweg genommen.

544 dadar μονή υπόστασις ἀνάπανσις σαγήνη κατασκευή νοσηρία ἐπανλῆς: davon dadarel κοπάειν σιωπᾶν σιγᾶν. als verwandt mit handart zu V/dhar Lu 208: allein r ist ein bei den Armeniern beliebter buchstabe, und *dardhâra würde schwerlich anders denn als dṛdar erscheinen.

545 Dadocerta „prior nominis pars redire videtur ad persica *dadânes* et *dadixai*: altera saepissime ... invenitur kert significat fabricationem, deinde aedificium“ G 37.

546 daž *brennend* Lb 25, 29: > BÇ.

547 dažan (auch daržan) *bitter* (dažanotitîn *πικρία* Dt 29, 18) zu b daz Lb 25, 31. p dažand [dižan dužan dužn dižand), mir in texten nie begegnet, wird am nächsten stehn.

548 daļ = daļ zu V/dhâ *saugen* H 18.

549 dalapr läßt Pictet 2, 132^r *épée* bedeuten, und stellt es zu s talavâri, tirhaṛ tarwâli, siâhposh tawali „etc“, während B es dem lateinischen dolabra entlehnt sein läßt.

550 daļar *verde* „dürfte mit s dala *blatt* zu vergleichen sein“ W 11, 4: mit delin dalotikn zu l fulvus, dessen f = dh sei, Lu 211.

551 dakotṛ wäre aus tagur Pictets 2, 129 zu erschließen, *hache*: mir und meinen hilfsmitteln unbekannt.

552 dah *duro, invecchiato* zu δαός Ba 69, 137: falsch, da die bedeutung nicht paßt, σ von δαός nicht ursprüngliches s sein kann (ein solches wäre verschwunden), a der Armenier nicht oft kurzem α entspricht. auch daḫ geschrieben.

553 dahadram *zehn drachmen* nennt H 403 als = p dah diram [so] und lehnwort, a tasndramean sei echt. SM 2, 392 hatte über eine von den Whistons 365 nicht übersetzte, in MKg 613 an den rand verwiesene stelle bereits 1819 das nötigste gesagt.

554 dahamotṛ (genetiv dahaman) Dt 12, 11 δόμα Num 28, 2 „ein regelrechtes s dâsamâna“ Lu 602: „ableitung von einem von dem nicht vorhandenen dah = dâṭra herstammenden zeitworte dahel“ Lb 17, 23.

555 dahanak *πάσιν* Gen 2, 12 *ἀνθραξ* Tobit 13, 17 (22) = p dahana Lu 600, neben dem es dahâna gibt, das ich lieber genannt hätte, wenn nicht arab dahanag zeigte, daß die form *dan* gebräuchlicher gewesen. k dana *diaspro* = p „dahna *molo-chites*“ ZKM 3, 41.

556 dahapet > BÇ: als = dehpert belegt bei Lb 49, 37.

557 dahekan *δραχμή* Gen 24, 22 *χρυσός* Gen 24, 22 45, 22 Num 7, 86 Regn γ 10, 16 Par α 29, 7 *σηνείον* Mth 18, 28 20, 2 22, 19 Mc 6, 37 νόμισμα Mth 22, 19 Macc α 15, 6: vgl Auchers bazatrotitîn 71 ff La 71, 12 Ls 48, 40.

558 dahič *henker*, *polizeisoldat*, belegt La 31^r, nennt Ba 69, 137: „bertürt sich noch mit *δημιος*“ Lu 599: = syr ܕܗܝܠ La 31, 23: für PSmith 867 nicht vorhanden.

559 dahlīč dahlīč *παστοφόριον* = p dahlīz Lu 600. aus p dahlīs [so] entlehnt Sd 47. vgl Lane 924.

560 dahotūč *wildbret* = b dahāka *schädlich* Lu 597.

561 dam-χ *netz* zum fangen wilder tiere s dāman [was zu streichen ist], p dām Bz 352, 52 Ba 80, 320: nur p dām Lu 943 M 42, 251.

562 daxeak *amme* neben s dhātṛ, *πρήνη*, p dāya Bz 352, 54: = s dhātṛ neben p dāya, s dhēnu, b daēna usw Ba 65, 55: = p dāya Lu 306: nur p dāya M 38, 585 590. = s dhā *saugen* H 18.

563 daṣl = daṣ *biestmilch* zu √dhē Bz 352, 53: mit daxeak usw zusammen Ba 65, 55 Lu 307. „=“ s dhā *saugen* H 18.

564 dang eine münze: neben s dhānaka, p dāng, *δανάκη* (Iul Pollux 9, 82) Bz 352, 55 Ba 15, 29 La 32, 27 ff, wo noch FNève guerres de Tamerlan 74^r anzuziehen war. p dāng ist sicher identisch, in betreff von dhānaka *δανάκη* zweifle ich.

565 dandal *δανήρος* s tandrālu Bz 352, 56 Ba 81, 357.

566 dašn *συνθήκη* Isa 28, 15 30, 1 *ἀρά* Gen 26, 28 „altb dašina *rechte hand*, gr *δεξιός*. in betreff der bedeutung vgl man arab yamīn-un *rechte hand* und *schwur*“ M 42, 254: M 44, 561 beharrt auf dieser erklärung, welche J 150¹ der anführung wert hält. H 34 „= b dašina, europäischem deksina“.

567 dašnak *dolch* Chrys Mth 757, 37 = p dašna, syr ܕܫܢ Lu 1001 La 36, 4.

568 dašonn *παραξίφης ἀκινάκης* zu √daç Ba 75, 219: erwänt La 36, 18. vgl dašnak? *auf der rechten seite getragen*? Lagarde proph chald I, 6.

569 dašt *campagna*, *campo* aus p dašt entlehnt Sd 47 H 403 = p dašt P 22, 15 Ba 78, 291 Lu 904 Spiegel huzw 188 M 38, 573¹ 576¹ Mb 3, 87 La 35, 2: arabisch dast Lane 878².

570 dašti *campestre* = p dašti = huzw ܕܫܬܝ, syr ܕܫܬܝ La 34, 27.

571 dandan *gengive*, *denti* p dandān, gilt als fremdwort.

572 dandanatland *χαλινός* Regn δ 19, 28 Isa 37, 29 *κημός* Ps 31, 9 = p *dandā-neband.

573 daštan *menstruierend*, aber nur selten in dieser bedeutung, vgl b daṣtavaiti, p distāna [fehler Castles] Lu 632: = p daštān La 35, 3. gewöhnlich für *mestruui*, *escremento*, *polluzione*.

574 darnaṣ *zurückkehren* (darzan). Ba 11 Bw 8, 6 wagt an √dhar zu denken, die eine nebenform dharḡ gehabt habe: M 42, 330 lehrt, daß n conjugationsconsonant sei, was man one ihn wußte: § 179 spricht über den wechsel von r und ṛ. genannt wegen des „schwachen aorist pass“ darzan Mb 3, 253: siehe barnaṣ.

575 das *χορός τάγμα πρασιά κλισία βουκόλιον*: das das *ἀγελήδόν*. „=“ *τάξις* P 22, 3 zum beweis daß s = ξ [τάγ-σι-ς]. W 11, 12 „das *ordnen* möchte mit *τάσσειν* zu vergleichen sein“: dasel ist schwach.

576 dastak *καρπός* Regn α 5, 4. p dasta entspricht formell, bedeutet aber wie syr ܕܫܬܝ, arab dastag, *handhabe*, *griff*: Bh 29, 39 Br 37, 74 Lu 1001 bringen also nicht ganz genaues: wenn an letzterer stelle *handgriff* übersetzt (oder gedruckt?) wird, so ist das für M 38, 572¹ 573¹ 577¹ 590 verhängnisvoll gewesen, der viermal diesen schreib- oder druckfehler nachmacht. J 124² nennt dastak zu b zaçta: La 33, 9 wiederholt die falsche übersetzung, gibt aber sonst das richtige. als dem p entlehnt Bz 357, 149 H 8.

577 dastakert „mit der hand gemacht“ vgl mit b zaçta, s hasta M 38, 577¹: „mit den händen gemacht“ desgl, nur noch dast daneben genannt M 38, 576². diese etymologisch richtigen erklärungen zeigen, daß ihr urheber armenisch nicht versteht.

das ganz alltägliche dastakert ist nicht zerakert MK 125, 32 sondern 1) *manufattura*, 2) *villa*, *citta*, *borgo*, 3) *campagna*, *campi suburbani*, *γασγιον* Prov 24, 5 *πῆσις* Ez 38, 12. die Araber daskarat Lane 879^s Gawâliqî 67, 9: Perles etymol studien 83: Lagarde zu hagiogr chald 260, 2: Lb 27, 24 41, 20. fremdwort H 8.

578 dastapan säbelkorb, formell = p dastewân = arab dastabân *handschuh* La 23, 22^r (*handschützer*).

579 dat *αἰσίς* (häufig in den redensarten dat warel, dat dnel, dat arnel) = b dâta, p dâd, hebr דָּא Br 12 38, 83 von *dhâ* = p dâd = דָּא Lu 100. „gesetz[!], recht“ = p dâd M 38, 573 576 590 Mb 3, 87 („*justitia, iudicium*“). zu b dâta usw J 154ⁱ La 36, 21 § 167. wegen דָּא jetzt Volck seggen Mosis 21 ff. lehnwort H 403.

580 datastan *κοιτηρία* Iac 2, 6 vgl Iud 6, 32 *αἰσίς* Sap 5, 19 6, 6. Spiegel huzw (129) 188 189 190 191 nennt daneben huzw דָּאֵסְטָאן, p dâdestân, one daß man über den grad seiner einsicht klar würde. „rechtsplatz“ M 38, 576ⁱ: „richtplatz [!], gerichtshof“ M 44, 564.

581 datator *richter* = p dâwar Lu 102: Mb 3, 87 „= das [so] vorige [dat] + bhr, ber, ver“: J 154ⁱ kennt dâwar nicht. näheres La 36, 24 187, 11.

582 dar *γεναί* = syr דָּר Sd 45: W 11, 16 (der dor schreibt) läßt es nur semitisch sein: M 41, 11 דָּר und דָּרָא (das wort mit und one artikel nebeneinander): La 34, 1.

583 dar *αἰσινός* La 34, 2^r. „höhe... von s tr“ W 11, 16 — welche wurzel sonst in allbekannten vocabeln t behält: s dhara *hügel*, dhâra *excellency* Bz 352, 57: s dhâra La 34, 2.

584 daran *ἐνθήρα*: in zusammensetzungen (matenadaran *bibliothek*, patkandaran *köcher*) *enthaltend*. in letzterer bedeutung nicht (da das zweite a bleibt, also lang ist) s dhâraṇa Bz 352, 58 — sondern zu p dâstan, stamm dâr.

585 darapan *πυλωρός* zu s dvâr usw Pictet 2, 249 = p darbân La 188, 15.

586 darapas darepas darpas *palazzo* nach Bz p derwaz derbez. allein z ist nicht s, es wird daher nicht darwâz, sondern darwâs darêwâs beizuziehen sein, letzteres = darepas. wie die z-mit den s-formen verwandt sind, bleibt noch dunkel: die ursprüngliche bedeutung *pforte leuchtet* im armenischen noch durch.

587 darapet *türhüter* aus p dar *türe* und pet *herr*.

588 darapfel aus p dâr *baum* und filfil = s pippala *pfeffer* La 35, 29.

589 darastan (*οὐλέχη* Ezech 19, 11) *garten*, für das gefül der Armenier variante von çarastan. darâ darinnen [wo das zweite a bindevocal] nach W 11, 13 „sicherlich = s taru *baum*“, in warheit sicherlich nicht taru, sondern p dâr = s dâru *baum*: Pott ZKM 5, 60 erklärt letzteres für armenisches „dsarr“, womit er çar meint.

590 daratland (auch daranatland, daretland) *φάνωμα* Cant 1, 16 (17) *luogo alto, sopraciglia, palco* hat mit p darband, dem es Lu 418 gleichgesetzt wird, nichts als die letzte sylbe gemein.

591 darband = p darband M 38, 576: > CB: M gibt keine übersetzung.

592 dariçenik *zimmt* MKg 616, 12 = p dâr i çinî *chinesischer baum* SM 2, 394. lehnwort. dariseni dasselbe.

593 darzel *zurückkehren* gibt es nicht, nur darzeal und ein hauptwort darz: = s *dhrǵ Ba 11: zu dhr Bw 8^b: M 41, 6 „darzan *ich kehrte zurück* = darzan nach analogie mit... *kōsezan*“ ist sehr stark, da darz *rückkehr* zeigen konnte, daß z in darzan nicht zum tempus, sondern zum stamme gehört. vgl Mb 3, 253.

594 darman *ἐπιμέλεια χορηγία* = p darmân Bz 38, 79 Bz 353, 59 (wo s dharma *what supports all men*) Ba 80, 321 (dsgl) Lu 209 (dsgl) M 38, 577 590 La 34, 17 § 167. „heilmittel, unterhalt“ lehnwort H 403.

595 darmanem = p darmân Spiegel huzw 189, 7: darmanem ist I sing praes des zeitworts darmanel, darmân ein hauptwort.

596 *darotim termine, confine* Է, der es für fremd erkennt. vielmehr *δαρώμ*, das einzelne *hdss* der LXX für ԴՐՄ setzen.

597 *dati ἐπιβουλή ἐνέδρα* s *dambha* Bz 353, 60 Ba 76, 262 Lu 455, wo noch b *daiwi betrüger* daneben: vgl *datel.* s *dabh* H 19: „wenn es nicht lehnwort aus dem persischen ist [in dem ein analoges wort gar nicht vorkommt], mit s *dabh* auf *dhabh*“ H 18.

598 *datel insidiare*, ableitung von *dati.* „*dati betrug, datel betriegen*“ = skr *dabh*, vgl *altb daiwis*“ M 38, 577: M 38, 586 ebenso, nur noch b *adhavis unbetrogen* dazu genannt: dreimal also der nominativ mit dem thema verwechselt. M 45, 538 o *dabun*, s *dabh.* J 147² unter b *dab*, verkennend daß *datel* schwach ist.

599 *ddmaç nudel* p *tutmâç* Ba 78, 296 Lu 945.

600 *ddotim*, woher *ddmeni* (Lb 15, 14) *κολοκύνθη* Ionas 3, 6. Pott ZKM 7, 152 findet zigeunerisches *dudum kûrbis* „merkwürdigerweise an die *dudaïm* [דודאים Celsius hierobotan anfang] der bibel erinnernd“ und weiß vom armenischen worte nichts, wie auch M 66, 278 es nicht kennt.

601 *dedetil barcollare.* als reduplication von *V dhu* angesehen Lu 175.

602 *deh seite* erwânt W 21, 6 als grundwort für *nždeh*. Ba 69, 137 bringt es zu b *dañhu daxyu*, p *dih pagus* [Faḫrî 9, 2 6], osethischem *dix* *hâlfte* („*similiter ardha vedice pagum, postea vero dimidium significat*“ = o *ardäg*, litt *ardyti separare, dividere*“: vgl M 41, 154): „*seite, gegend*“ = b *daiñhu, daxyu* M 44, 565: unter *dañhu* J 145²: b *dañhu*, p *dih* 167.

603 *dehkan* > Ծ, Է mit sternchen: nach H 403 lehnwort. *dehkanotitün* bei ԳԲ sichert *dehkan*, das Lu 598 = p *dihqân* setzt. Spiegel Erân 314 berichtet, *dihqân* [die arabisierte form] müsse früher *dahyaukâna* geheißen haben, wo ihm nicht beifällt *kâna* zu erklären: im armenischen bedeute es [*dihqân*?] den „gouverneur einer provinz“: er citiert dann *Ἀδειαῖνες Διγγάνης* [so] des Polybius, und schließt „hierdurch [**dahyaukâna, dihqân, Ἀδειαῖνες*] wird die wirkliche existenz eines wortes *Dahyauka* für mich [Spiegel] außer zweifel gestellt“, das dann = *Δηϊόνης* sein soll: man bedenke *η ο*, und Herodot 1, 96: (Spiegel Eak 2, 249). J 145 stößt sich an nichts, nennt a *dehkan* one einschränkung, und ändert nicht einmal *Lagardes* p *dihqân* in *dihgân*. La 184, 33 Գawâlîqî 65, 11.

604 *dehpet* = b *daiñhupaiti* Bz 353, 61 (citiert Mb 3, 84) Ba 69, 137: = b *dañhupaiti* Vend 67, 22 [“] („entsprechen würde s *dasyupati*, doch hat *dasyu* im s nicht die bedeutung land“) Lu 597: J 146¹ La 184, 35 Lb 49, 35 167. in dem alten wb bei Ծ *dehepetx* [so] *glkatioryx*.

605 *del φάρμακον* Sap 1, 14 stellt Lu 210 neben p *darmân* zu *V dhar*: er weiß nicht, daß *del* neben *daḫar* Dt 29, 23 *χλωρόν*, Isa 15, 6 *χόρος*, Sap 16, 12 *βοτάνη* übersetzt, die bedeutung *φάρμακον* also aus der [*heil*]kraut entwickelt ist.

606 *delin* „desselben stammes wie *fulvus*, f = *dh*“ Lu 211.

607 den *religione, fede*: aus hebr ԴԻ entlehnt Sd 45: = arab ԴԻ P 20, 9: lehnwort aus dem semitischen Bh 44, 105: = b *daēna*, hebr ԴԻ Lu 309 unter *V dhyâi*: *huzw arab* (pers?) ԴԻ Spiegel *huzw* 189 191: „= *dîn, send daina*, das auch ins arabische übergegangen“ Mb 3, 87: b *daēna*, p *dîn* M 38, 577 589 591 J 143¹ 167 182 184. e Mo 3, 348 (verkürzung!) La 29, 5¹ Lb 42, 18 M 78, 428. lehnwort Է H 9. vgl *dên*.

608 der *frisch, jung* „s *taruna*, b *tauruna*, p *tar, τέρεν*“ Bz 353, 62.

609 *despan ambasciatore.* nur die zweite sylbe berücksichtigt Lu 116 Lb 58, 22. daher arabisch *dusfân*, plural *dusâfay dasâfin*.

610 *derzak sartore.* töricht = syr ԴՐԶԻK Bh 29, 40 — das vielmehr p *darzî*: so Br 37, 77 — wo *derzak* nur daneben: neben p *darzî* Ba 76, 250 Lu 943 H 24. M 42, 254 erfindet ein *derzik* neben *derzak*. vorsichtig La 34, 6. 172.

611 *derzan nadel* p *darzan* Lu 943 La 34, 6.

612 *deu teufel* s *dêva* P 20, 8 33, 20 35, 10 W 10, 24 G 7 Bz 353, 63 M 38, 587 591 J 144¹ La 32, 19 148, 28 Pictet 2, 652 ¶ 157 167 182 184: b *daêva* W 10, 24 G 7 Ba 15, 33 Lu 499 Mo 3, 348 M 38, 577 587 591 44, 564 46, 455 66, 276 78, 428 J 144¹ La 32, 19 148, 28 Pictet 2, 652 ¶ 157 167 182 184 H 9 19: „send *daiva* auch ins aramäische übergegangen“ Mb 3, 87: p *dêw* P 20, 8 33, 20 35, 14 W 10, 24 (div) G 7 Mb 3, 87 M 38, 577 591 46, 455 J 144¹ La 32, 19 148, 28 Pictet 2, 652 ¶ 157 167. lehnwort, „da die wurzel [zu der titl *tag*] im armenischen selbst nicht beliebig mit t und d angelautet haben wird“ Lu 499: H 9 19. e (M 66, 276 78, 428 weiß nichts) sāsānidisch.

613 *dêz haufe* = b *daêza*. zu b *diz* J 156¹ (La 31, 20). V/dhigh H 18: s *dêhî* H 25: „ursprünglich *dheigh* = *finger*“ H 34. siehe *dizel*.

614 *dêm „gesicht, dêt wache, vorsichtig, dên [sc] religion* — alle drei vom vedischen *dhî*, welches im klassischen sanscrit *dhyâi* lautet, und wovon im zend *dôîθra auge* (sanscrit müßte dies *dhêtra* lauten wie *šôîθra kšêtra* [lautet] *terra* Rigv 33, 15 100, 18 112, 22). ebendaher *ditel sehen* = p *dîdan*. vgl Burnouf yaçn 86 372 391. *dên [so] = 𐎠𐎡𐎴*“ Bz 353, 64. im wesentlichen ebenso Ba 70, 147 (wo noch *𐎠𐎡𐎴𐎠𐎡𐎴*, litauische und slavische wörter genannt werden) Lu 309. zu *dhyâi* La 105, 40 [ostern 1857] M 42, 251 (p *dîm*, vgl *end dêm* usw) 44, 235 46, 452^r. J 143² setzt p a *dêm* neben b *daêman*, awg *lêma*. „*dêm dêt ditel* V/dhî“ H 18.

615 *dên glaube* Bh 44, 105 Bz 353, 64 Ba 70, 147 M 44, 563 existiert nicht. es wäre der analogie der alten sprache gemäß, aber den ist eben sāsānidisch.

616 *dêt 𐎠𐎡𐎴* Regn α 14, 16 Isa 21, 6 *𐎠𐎡𐎴* Isa 41, 9 zu V/dhyâi Bz 353, 64: ebenso mit den verwandten formen Ba 70, 147: zu *dî*, p *dîdan* M 42, 251. über H § 614.

617 *dž-* = s *duç* [so], gr *δύς* W 10, 17 (21, 4): „über die zendgestalt der praeposition *δύς* s Burnouf alphabet 121“ Bz 353, 67: s *dus* Lu 77: s b *duš* J 158² ¶ 177: p *duš* J, p *duš* ¶. P 251, 4.

618 *džak-χ hölle* = p „*dusech*“ kennen nur Mb 3, 87 und das register BVS 3, 491² 490² (*dūzekh*). siehe *džok*.

619 *džak* > 𐎠𐎡𐎴, *barbaro* 𐎠𐎡𐎴 = s *durâka* Bz 353, 67 Ba 80, 322 Lu 69.

620 *džkem malvagio* = p *dužxêm* (Faḫrî 51, 9 166, 13) Lb 42, 9 — wo begründet wird, daß *džkem* lehnwort. da Faḫrî das wort auf 𐎠𐎡𐎴 reimt, dem durch s *bhîma yâ* i *mayrûf* sicher ist, muß man annemen, er habe *dužxîm* sprechen. so West glossar zum Mainyô i kard 68.

621 *džkamak* Chrysost II 473, 9 *δυνωθης* Regn β 19, 42. „unfreiwillig“ W 10, 21 M 38, 575. scheint p *džkâma*: darin s *kâma*.

622 *džok dispettoso, lunatico*, in zusammensetzungen = *schwer*: *džokabanel lästern*, *džokabark jähzornig*, *džokamart schwer zu bekämpfen*. für armenisches gefül *dž + ok*. „sehr verhaßt, daher die hölle so heißt“ W 10, 22. *džok-χ hölle*, p *dôzaḫ* *dôzaḫ* gehören offenbar zusammen: b *dužanh hölle*, das J 151¹ nennt, kann nicht helfen, da -*anh* wie *raoçanh* = p *rôz* zeigt, im p verschwindet, nicht -*aḫ* wird. das ô von *dôzaḫ* macht mir sorge. 𐎠𐎡𐎴 nennen Ba 80, 323 [spricht falsch *dôzaḫ*] M 38, 575² 582 593 J 157¹ ¶ 177 186: b *dužaka* M 38, 575² 582 593 ¶ 177 186.

623 *džotiar schwierig*: *džotiarati* *δυσκόλος* Mth 19, 23. p *dušwâr* 𐎠𐎡𐎴 P 61, 24 Lu 232 H 403. vgl *coțiar* *ôșotiar*: letzteres nennt auch H 403.

624 *džotiarin* *δυσκόλος* Mc 10, 23: plural *𐎠𐎡𐎴* Luc 3, 5 Isa 40, 4 neben p *dušwâr* Ba 83, 388 — von dem es sich durch suffix -*in* unterscheidet, wie *nuḫustîn* von *nuḫust*, *râstîn* von *râst*, Lb 15, 32.

625 *di leiche* „cf s *dêha*“ P 20, 8: „möchte wol mit s *dêha* einerlei sein, da das armenische häufig ganze sylben abschleift“ W 11, 1.

626 di-χ *idole, götzen*. W 10, 31 entscheidet nicht, ob zu dêva oder zu dêha: tiü deü hätten jenes verbieten müssen. Lu 504 sieht *δαιμόνια* Act 17, 18 = *πρώματα* Apoc 11, 8 als gegensatz zu *ἀσποταὶ ὄντων ὄντα* so genannt.

627 di- als rest von s adhi Lu 15, one sichere beispiele.

628 „Digrath“ *Tigris* J 134¹. in Armenien sagt man Dklaθ SM 1, 53 = syr ܕܩܠܐ.

629 diil [diel dianal] *ῥηλάζειν* Iob 3, 12 Isa 60, 16 66, 11 s dhê (woher *ῥήλως*, b daênâ Burnouf notes 39 75) Bz 353, 65. noch *ὑρήνη*, ksl doiti Lu 306. s dhâ saugen H 18.

630 dizel *στοιβαίνει* Iosue 2, 6 Regn γ 18, 33: dizanel *ἐπαθροίζειν* Luc 11, 29 vgl Ezechiel 8, 11 Dan 3, 47 Macc β 7, 5: s dih, b diz Lu 633 La 31, 21 76, 11: √dhigh H 15 (H 25 siehe dêz) 395. ist lehnwort, da gh armenisches z fordert.

631 dipak *brocat, ποιμίλια* Ez 27, 7: aus p dibâg entlehnt Sd 47 [das nur arabisierung ist]: p dêbâh¹) Bz 353, 66 Ba 88, 440 [falsch dibâh] Lu 928 M 38, 572¹ 574¹ 577¹ 592 [M stets falsch dibâh] La 32, 10 H 9: p dêba La 217, 16: √dip glänzen.

632 dipil *florire, rendersi illustre*, danach, wie *ἐμφανίζω* gelegentlich kommen übersetzt werden mag, *avvenire, sopravvenire*. s dip Bz 353, 66 Lu 929.

633 distan Bh 28, 36 Br 37, 71 Ba 83, 394 gedächtnisfehler, der mit Castles ריסחאנה zusammenhängen wird: gemeint daštan.

634 ditak *σκοπός* Osee 9, 10 Nahum 3, 12. p dida.

635 ditanoz *σκοπιά* Num 23, 14 33, 52 Ind 9, 37 Par α 20, 24 Isa 21, 8 Osee 5, 1 mag als beweis gegen die parallelisierung von ditel und p didan dienen, da es nur aus dem pehlewîplurale von dêt stammen kann, p ܕܝܕ in zusammensetzungen.

636 ditel *sehen*. verwandt, aber schwerlich, wie Bz 353, 64 Ba 70, 147 Lu 308 J 156¹ La 105, 40 mehr oder weniger ausdrücklich behauptet wird, identisch mit p didan: von dêt? wurzel dhî H 18.

637 dir *θείς* zu √dhâ Lu 103: vocal unerklärt. vom aorist[e] edi H 18! dessen i doch mindestens dubiae interpretationis ist.

638 dir̄t *feccia* E mit sternchen, p durd Ba 75, 239 M 42, 250 H 402 (der es lehnwort nennt). Mb 5, 383 läßt dir̄t neben çirt stehn, das ich nicht für „unreinigkeit“, sondern nur für „vogelmist“ kenne.

639 diŋan *σχολή* Act 19, 9 *παισιοφόριον* Isa 22, 15 *οἶκος* Ier 36 [μγ], 12 vgl MK 2, 38 (117, 17), diŋanagir MK 2, 75 (156, 14): *αρχοῦν*akan diŋan *königliche kanzelei* Korin̄ 6, 34. p diwân (vgl 28) Lu 21 (wo eine alberne ableitung von √vas: s adhi-vasâna ist besternt) La 216, 24. parallel p âwân, wonach di praeposition wäre?

640 diŋr *glatt, leicht*, in zusammensetzungen *ed-*, ksl dobru Lu 172. auch doŋr.

641 Dklaθ *Tigris* G 42, p Dižla. vgl § 628.

642 dmak *schwanz* Ex 29, 22 o dumag vgl p dum Lu 944: dazu noch b duma M 42, 551: huzw dumbak H 403 falsch, da p dum = dunb das original zu dumbak ist.

643 dnel, aorist edi, *setzen, stellen*, s dhâ P 20, 15: „s dha [so] *ῥάω* [so: von ῥ nachgeschrieben], auch im zend ist hier [so] die aspiration abgefallen“ W 11, 3: G 69, 146 Bz 353, 68 Ba 88, 441 Lu 93 M 38, 577 595 La 30, 26 ῥ 167 H 18. edi = s adham Lu 99: H 34.

644 doŋzn *ῥσχαιος* Ier 9, 2: vgl Sap 14, 5: s tučêha Bz 353, 69 Ba 80, 324.

645 doŋl *ἀντιλημα* Ioh 4, 11 aus syr ܕܝܠ [PSmith 904 unter ܕܝܠ] entlehnt Sd 45: p dâl Ba 76, 247: p ܕܝܠ Lu 944: p dôl La 31, 9.

646 dorak *ein* Ex 29, 40 Lev 23, 13 Num 15, 4 p dôra, woher arab dauraq (nibn Baθôθat 1, 319. 8 Gawâlîqî 64, 15) La 21, 11 Ls 34, 14.

*) ich schreibe h, da ich nicht einsehe warum die Perser sich nicht mit *ריבא* begnügt haben sollten, wenn sie das h nicht lautbar machten.

647 doñ du P 20, 12 W 11, 9 34, 2 G 67 Ba 63, 25 Bopp M 44, 570 Cuno BVS 4, 219 § 167 H 19.

648 doñar *greggia, pecora* k dau'ar, l taurus § 167. taurus sicher zu unrecht genannt, das die im aramäischen erhaltene ältere form von ܕܐܘܪ = taur nicht abschütteln kann.

649 Δούβιος „nomen oppidi armeniaci Photius 26, 25 cui comparandum est nomen provinciae armeniacae D'ubāña in inscriptione behistuniensi [obvium].... propius autem accedit et ad gr Δούβιος et [ad] achaemenidicum D'ubāña Armeniorum [so] Dotūn" G 38.

650 doñday = Ծոնձակ *papagei*, p Ծոն, in Petrarchas wbeche Klaproth mémoires 3, 253 totak *papagaxius*. > Pott ZKM 4, 29.

651 doñ barbar: Col 3, 11 Cor α 14, 11 lese man selbst. Ծ Ծն Lu 69.

652 Dotūn G 38 = Δούβιος: La 231, 14 = Τυβίνη: Gildemeister in HUseners symbola (Bonn 1876) 17 hat diese stelle nicht benutzt. SM 2, 516 Inğigean groß-Armenien 463 IohMamik 8, 20 PSmith ܕܐܘܪ ܕܐܘܪ 33, 802, ܕܐܘܪ 807.

653 doñkt *tochter*, aber nur in entlehnten eigennamen, was Bz 353, 70 Ba 64, 41 Lu 637 857 nicht erwähnt wird: P 22, 6 92, 3 J 157¹ geben wenigstens an, daß doñkt nur in zusammensetzungen vorkommt. vgl Kosrowidoñkt mit Tūrāduñt. richtig = p duñt H 17, was P 92, 4 (freilich neben duñtar) nennt.

654 doñrn *türe* (dran dramb, Ծոնր = doñr) s dvār P 20, 7 Bz 353, 71 Ba 75, 231 Lu 910 M 38, 577¹ 588 Mb 4, 483: s dvara W 10, 13 M 44, 561: s dvāra § 167: p dar P 20, 7 30, 27 § 167: b dvara Ba 75, 231 § 167: Ծոն P 30, 27 W 10, 13 Ba 75, 231 § 167: = dhvara-n H 18¹ = dhura + n H 24 = Ծոն [so] H 35, vgl H 37. Pictet 2, 249.

655 doñstr, genetiv dster, *tochter*. s duhitar Klaproth mémoires 1, 425 P 20, 10 22, 5 30, 17 39, 12 W 10, 10 [„während das p ducter der urform treuer blieb“] 19, 22 25, 19 [„douster“] Bz 353, 70 Ba 64, 41 Lu 638 M 44, 555 560 578 usw: b duñdar Ba 64, 41 J 157¹: p duñtar Klaproth aao P 20, 10 22, 5 30, 17 39, 12 usw: Ծոնդ P Ba 64, 41 usw: Ծոնդ W 19, (18) 22. vgl Mb 3, 84 4, 255 Ebel BVS 8, 368 H 17—19 24 34 35. Pictet 2, 353.

656 doñr *türe* P 20, 7 J 164², den Armeniern unbekannt, die freilich doñr *türen* W 10, 13 haben.

657 doñrgn *roue de potier* Pictet 2, 162 neben torqueo usw. Sap 15, 7: ποτός Sirach 38, 29.

658 doñel *battere co' piedi la terra* s tup, Ծոն Bz 353, 72 Ba 88, 442: Ծոն Ez 6, 11 25, 6 [stampfen] ksl topoti *stimme* Lu 450: s tup, Ծոն M 38, 579¹.

659 dñr Ծոն p dabir Br 37, 65 La 216, 21: lehnwort H 403.

660 dñr Ծոն Ծոն Isa 29, 12 Dan 1, 4 Act 26, 24 Ծոն Dan 1, 17 vgl Act 4, 13. Br 37, 65 zu Ծոն des talmū, p dabir, a dñr. Spiegel huzw 189 von altpersischem dipis, h Ծոն: von dñr = dabir weiß er nichts.

661 drnapan *türhüter* = p darbān Br 37, 75: aber p dar nicht = a doñrn.

662 droθ droh drosθ mit tal *correre in gran folla*: Lb 27, 6 auf b *draoθra *draoθi *draoθa von dru *laufen* zurückgeführt.

663 dsrow *biasimo, obbrobrio*. Mb 5, 109 = b *duçcravanh, wozu die redaction bemerkt daß deuscravanh nach J 160 357 vorhanden sei. es hätte bedacht werden sollen, daß es kein Ծոն, sondern nur Ծոն geben kann: das é in deuscravanh hat vermutlich denselben zweck wie der guna in Ծոն usw. überdies wechselt dsrow im armenischen mit drsow. H 403 folgt gleichwol dem nicht genannten M: dsrow sei lehnwort.

664 drañt *garten* aus p dirañt *baum* entlehnt Sd 47: auch drañt, wie litauisches

daržas garten, p diraxt baum zu V/drh wachsen Lu 636: M 38, 577¹ läßt daržas aus und fügt — sehr unklug — s dru hinzu: Mb 3, 87 = p diraxt „baum, lustgarten“, wo der lustgarten dem kritischen beile fallen muß. vgl M 39, 392. lehnwort H 403.

665 dram δραχμή Luc 15, 8 aus p ירם entlehnt Sd 47, das es gar nicht gibt: pro arab ירהם P 68¹, was so one weiteres von einem in der bibel und bei MK vorkommenden worte nicht hätte behauptet werden sollen: „aus dem gr drachme verstimmelt“ W 10, 14: M 38, 576¹ fügt arab „dirham-un“ hinzu, „nach semitischen lautgesetzen aus drahm-un entstanden“: wenn die Semiten aus drahm dirham machen mußten, hat a dram mit dirham doch sicher nichts zu tun.

666 drast = draḡt Lu 636 H 17.

667 drdotiil smuoversi „vergleiche ich mit afghanischem dūredawī reisender, eigentlich fernhinstürmend. in dem zweiten teile dieser zusammensetzung dhu und nicht du zu sehen, werde ich dadurch bestimmt, daß ich das causativ drdotieḡoṡṡanel für ἐπισείω gebraucht finde“ Lu 176.

668 drzel betrügen, ermorden, schädigen zu s druh, b druḡ Lu 650: neben „alth druks, accusativ družim družim, altind druh drugh“ M 42, 253: J 162². = dhruh H 18: s druh mit drôgha, b druž mit draôga H 23: one die nomina ebenso H 29. schwerlich stark: siehe droṡṡ. auch džrel, das nach W 10, 24 von dž stammt.

669 drošak ρεάσιδος Matth 9, 20 Luc 8, 44^o μανδύη Paral α 19, 4 ἄκρον Agg 2, 12 (13) = b drafšaka La 62, 6. auch drowšak geschrieben. Pictet 2, 229.

670 drošmel ἐντροπών Cor β 3, 7 κολάπτειν Ex 32, 16. ableitung von drošmn, das selbst von V/draš stammt, La 62, 13. drošm[n] ἐκτόνωμα Callisth 10, 6 χάραγμα Apoc 13, 16. La 62, 12.

671 droṡṡ für die Armenier der stamm von drzel, am ende von zusammensetzungen = b druḡa. etwa oṡktadrotṡṡ sein gelübde brechend, tiradrotṡṡ. J 162² kennt es one richtige einsicht, β 177 falsch „faux, méchant, z druḡ, np durôgh, s druh, l trux“.

672 drôš σίνθημα David 623, 27 = Aristot 399² 6. = p dirafš, b drafša neben s drâpi panzer, Bz 353, 73: syr סרפנס Sam I 17, 5 durfte daneben nicht genannt werden, und drâpi bedurfte näherer erläuterung. noch einmal genannt Bz 363, 260. Ba 76, 243 Lu 841 M 35, 198 38, 577² 589 594 44, 563 Mb 2, 483 3, 87 (beidemale drosh) J 161² La 61, 25 62, 3 β 157 167 178. BR 7, (1755) 590 (satvan) ist aus dem Rigveda drapsa banner belegt. H 403 nennt drôš lehnwort. vgl Pictet 2, 229.

673 e in den wörtern Gelan den usw La 29, 5¹. M 78, 428 bringt es noch im Mai 1874 fertig, dies e, für welches er den deti citiert, zur begründung seiner gleichung a beres = b baraêša zu verwenden. nachdem schon Lu 917 darauf hingewiesen worden war, daß unsere armenischen drucke durchaus nicht immer die orthographie der ältesten hdss wiedergeben, hat, wie ich noch eben nachtragen kann, Dervischjan VII berichtet, daß die Venediger ausgaben gelegentlich e durch ê verdrängt haben. man wird mithin recht vorsichtig sein müssen aus e ê schlüsse zu ziehen.

674 ean = p ân, das „esse decurtatam genitivi pluralis zendici formam vel accusativi.... nemo nunc est qui ignoret“ G 75, 245 — der Bopp vgl gr¹ § 240 citiert. vgl Benfey ZDMG 12, 571 (wo irrtümlich Spiegel statt Bopp genannt wird) Lb 35¹. Ls 45, 39.

675 -ear -er als endung des plurals G 53.

676 eaṡiṡn = eṡiṡn sieben P 259 M 35, 198.

677 ebarṡ Mb 3, 253 zum erweise genannt, daß z mit ʒ wechselt, da ebarṡ zu barnal wie sireṡi zu sirel. leider ist ʒ in ebarṡ wurzelhaft, ʒ in -eṡi [= -εσκον? Lu 589] bildungsbuchstab.

678 edi ich setzte = s adham, ḡṡṡ Lu 99. genannt H 34.

679 ez *unico*, *uno* = s êka in comp P 23,6 35,11 151 W 29,16 (one Ps zusatz, dafür mit eignen schönheiten). LMeyer ZVS 5,161 citiert P 150 [so] und setzt a „jes“ mit p „yêk“ zu s êka.

680 ezn, genetiv ezin, *ochse*. = s ukšan P 35,19: „aus Nigh 2,11 habe ich das gleichbedeutende ahî angemerkt [BR 1,576], doch könnte auch ukšan = vakšas [BR 6,616] = vahat [vahata *stier* BR 6,870] verglichen werden: zend vâcša“ usw Bz 354,74. J 60¹ citiert P. aber kš spiegelt sich im armenischen als š. „b azi eine kuh, welche ziehen kann.... mittelst des determinativsuffixes -an weitergebildet“ M 78,430. aber b az armenisch açel.

681 ezr, genetiv ezer, *grenze, rand*. genannt W 12, neben lit eže Lu 983, was ich nicht beurteilen kann: = b azra Lb 24,34 — gegen den genetiv ezer. Haug achtzehntes kapitel des Wendidâd 48 nennt Lb natürlich nicht.

682 eê se = s yathâ P 20,19 35,12 (hier mit ?) 24: pehlewi 𐭪𐭭, b yêiōi, altpers yadiy, s yadi M 42,252. J 243² wie P.

683 el „sein statt *ehel, womit ein großer teil der conjugation im armenischen gebildet wird.

asmi = ahmi = *ἐμὶ* = em.

asi = ahi = *ἐστί* = es.

santi = heñti = *ἐντί* = sunt = en.

âsam = eram (nur one augment) = êi.

âsis = *ἦας* = eras (dsgl) = êir.

âs (vedisch) = dorischem *ἦς* = êr.

âsan = *ἦσαν* = erant (one augment) = êin.

man sieht s wird r, aber si bleibt s. merkwürdig ist ê *er ist*, weil es sich nur aus einer form *asati erklärt, woraus *ahaiti = *ehê, und endlich durch contraction ê entstanden sein muß. i entspricht indischem am im zeitwort[e] und im neutrum des nomens regelmäÙig“ Lu 563.

684 el, meist im plurale, *ἐξοδος* oft, *ἀνάβασις, ἀνατολή*. dazu das zeitwort elanel *ἐξέρχονται ἐκπορεύονται ἀναβαίνειν*. = hebr 𐤅𐤋 P 29,29 259,12. = elanil M 42,251 257: genannt für praesenscharacter ana M 42,330. Mordtmann darüber bei Mo 2,576.

685 ekelezi aus *ἐκκλησία* entlehnt Sd 47: *ἐκκλησία* P 23,28 35,8 M 41,10 § 173.

686 elanil *γίνεσθαι*, elizi *γένοιτο*, eleal *γενόμενος γεγονώς*. „wol ursprünglich identisch mit elanel = b ere, vgl p šudan *gehn*, dann *sein*“ usw M 42,257.

687 elbanr *bruder* = s bhratr [so], frater, frère P 33,14: der rand „in hâc voce litera r ejecta, et spiritus praemissus videtur, unde vocalis e accedere debebat, cf supra elotngn = s nakha. non enim puto elbanr ex tatar âgâ id est *frater natu major* et s bhratr [so] ortum ducere“: „soll eghbayr *bruder* so viel als [= wie] aghbayr seyn, und *närer* [er nannte eben *ἀλφαινω*] bedeuten, oder ist es aus *ἀδελφός* verstümmelt?“ W 18,5. neben bhrâtar usw, awgânisches vrôr, o arwâde Ba 64,42: „= o arwâde, welches wort nur r am ende eingebüÙt, und mit s bhrâtr gar nichts zu tun hat“ Lu 860. s bhrâtar, b brâtare, p birâdar [so] M 38,578 584 588 590: e als euphonischer buchstab M 38,591. M 41,159 164 44,556 560 J 218²: = palaeoirânischem brâpre Ascoli ZVS 17,136. siehe noch Pictet 2,362 Mb 2,487 H 19 33 35. „vgl besonders o dig[orisches] arwâd, erwâd, das den innigen zusammenhang der armenischen mit der sanscritform [bhrâtar] schlagend darlegt“ M 35,194. „bhr [ist] im armenischen zu ghb = rb geworden“ M 35,198.

688 elbitr H 19 35 siehe albitr.

689 elern, genetiv eleran eleran, τὰ ἐναντίον Amos 3,10. davon elerergak *elegiaco*, eleramzâr *préfica*: ganz töricht mit *ἐλνμος ἐλεγος* zusammen getan Ba 34,21. elerđ elerđn elerđak *cicorea*, *radicchio* dsgl.

690 eletin [schreibe eletin] ἐλάτη Genesis 21, 15. mit ἐλάτη verglichen Lu 818. Pictet 1, 234 lese man selbst.

691 elēgn, genitiv elegan, *rohr*. für verwandt mit ἔλεγος erklärt Ba 34, 21: in der Zeitschrift für Altertumswissenschaft 1852, 88 D wird dies weiter ausgeführt, was in Ernsts von Leutsch philologischem Anzeiger 7, 433 Zustimmung gefunden: die Voraussetzung ist nur falsch, daß ἐλεγία die ältere Form ist: diese könnte zur Not etwas aus Rohr gemachtes, mit Rohr zusammenhängendes bedeuten, aber nur, wenn man von dem an des Genetivs elegan absehen wollte: ἔλεγος kann mit elēgn nichts zu tun haben. „je ne sais si dans l'arménien eghêkn = elêkn *roseau* il y a plus qu'une ressemblance fortuite“ mit ἡλακίτη Pictet 2, 161.

692 elçanel *corrompere* „= ἀλγέω“ W 17, 31: P 171 nimmt das auf.

693 eln, genitiv elin, *hirsch* bringt Ba 89, 451 mit einer Menge von Wörtern zusammen, von denen nur lit elnas, ersisches eilid vielleicht richtig beigezogen sein werden. Lu 749 wird nur lit elnis beibehalten, und sogar gleich eln gesetzt, was wegen des Genetivs elin nicht angeht.

694 eloügn, genitiv elgan, *önnē*. „= s nakha, spiritu ut in voce elbasr prae-misso“ P 25, 8 vgl 33^r: eloügn hat vorne keinen spiritus. *önnē*, ungui-, nagal, p nâxun, s nakha usw unter Einen Hut zu bringen verzweifle ich.

695 elğitir *horn* nennt Ba 89, 451 für *hirsch*: er verwechselte es mit elğerotü *gehört* = *hirsch*.

696 em Lu 565 M 41, 156 diese Studien § 683 702.

697 enθ = end P 57, 21: = enθ, europäischem andhara H 36.

698 -eni = b -aēnya Lb 15, 14.

699 er *drei* Ba 61, 4 Bopp vgl gr² 2, 71 M 35, 196 usw. Ascoli-Schweizer ZVS 17, 136 lese man an Ort und Stelle.

700 era- in Zusammensetzungen = *drei*. „was liegt näher als die Vergleichung der griechischen comp[p], die mit ἀρι oder ἐρι anfangen, z b ἀριδακρυς, eigentlich *dreimal tränenwert*? ja man könnte ἀριθμός von diesem Zahlwort[e] ari *drei* ableiten, da die Dreiheit der vollkommenste Ausdruck der Zahl ist“ W 31, 4.

701 es *ich* s aham, ἐγώ, ego P 167, 7 W 19, 22 Bz 354, 84 („d h Sprecher?“) Ba 63, 23 Lu 972 M 35, 199 44, 569 Mo 1, 736 Mb 3, 84 252 4, 255 5, 382 H 24 34 36 38 usw.

702 es *ich bin* = asmi W 20, 7: nach dem Zusammenhange (es handelt sich um s) kein Druckfehler, sondern bitterer Ernst: *ich bin* heißt auf Armenisch em.

703 esan *wetzstein* s câna, ἀκόνη Bz 354, 85: dazu p âsyâna, ksl osla Ba 74, 214: b âcâna Lu 515. J 35² kennt nur açan *stein*.

704 erag *rasch, schnell* = arag, s raghu, b reñğ H 24: s raghu, ἐλαχύς H 405.

705 erak *ader* = p rak Ba 68, 118 Lu 726 = p ræg [so richtig] M 42, 257 H 404. nach H lehnwort.

706 eram *herde* p ram B 184: neben eramak Lu 473.

707 eramak *herde* = p rama, syr ܪܡܬ Lu 473 La 82, 9. vgl M 38, 573 591 39, 395 P 184 H 404. nach H lehnwort.

708 eran *schenkel* p rân, b rânâ [so] Ba 72, 180 Bw 41: richtig b râna Lu 712 M 42, 257 J 256¹ P 184.

709 erang *farbe* s raŋga, p rang Bz 354, 75 Ba 78, 289 Lu 369 M 38, 575¹ 589 591 P 184 H 21. lehnwort H 404 trotz 405.

710 eraneal *beato* zu s rap *sich freuen*, ranya *anmutig* Bz 354, 76 Ba 81, 359 Lu 188.

711 erasan ἡνία χαλινός s raçmi, vgl raçana *a womans girdle or zone* Bz 354, 77: außer raçmi ein [kaum vorhandenes] p rašma Ba 75, 222 — [dsgl] rašm Lu 1010:

arabisches aus Persien entlehntes rasan nennt La 17, 19 (רסר wird übergangen), nur p rasan § 184.

712 erbotūc σιγδίνιον Ex 29, 26 s arbuda an indolent swelling Bz 354, 78 Ba 72, 173.

713 erg ἄσμα s arka Bz 354, 79 Ba 53, 26 (für die zweite hälfte des thrakischen σιδάλας Xenophon anab 6, 1. 6) Lu 332 H 20 30.

714 erđ abbaino, casa, fuoco nach Pictet 2, 244 maison, toit neben irischem art maison.

715 erđnotū! schwören (vgl erđotūmn) „aus o ard, art eid, womit altslavisches rotu, rota eid und rotiti sę schwören übereinstimmen“ M 66, 271. one rotiti sę ebenso H 35.

716 erđotūmn eid neben o ard, art eid Ba 78, 295. Pictet 2, 452 nennt ksl rota, rotiti sę usw neben o art eid, a erđotūmn.

717 erekabend s raġanī nacht, gotisch riqis finsternis Ba 78, 289 Bw 23: s raġas, gotisch riqis Lu 370: dieselben wörter „vergleicht“ M 42, 257: H 22 (30) tut noch Ἐρεβος dazu. aber neben erek geht ereak her.

718 eresotūn dreißig für ereysotūn P 157, 15: -sotūn darin = s çati çat, gr κοσμονια W 30, 1. Ba 62, 13 J 140² usw.

719 eretūl oft für φαίνεσθαι θεωρεῖσθαι ἐμφανίζεσθαι φαντάζεσθαι: cereleşati oñk ἔγνώσθη. nach W 30 mit areti sonne zu s svar: auch G 48 hält areti für verwandt mit eretūl, nimmt aber 74 ar als wurzel an. neben p „rū“ gesicht Ba 70, 150 Lu 187.

720 ereχ drei nach P 152 plural des in er verwandelten ez eins. usw usw.

721 Erēz und Erīzan = b Arezahi Lb 8, 27. vgl La 156, 24 192, 12.

722 erēz priester aus ἱερεὺς entlehnt Sd 47: = ἱερεὺς P 23, 28 35, 9. in ἱερεὺς ist ç zeichen des nominativs, ἱερεν- eine ableitung von ἱερο- ἱερο-, s išira, von ἱημι. bei P zum erweise daß z = s und e = is ist. die grundbedeutung von erēz ist erstgeborener, dann ältester, darauf = arab šaiḫ, und so = priester im sinne von arab nimām: S führt wenigstens noch natu major filius an.

723 erθ gang, lauf s rti road, way, going, motion Bz 354, 80 Ba 88, 437.

724 erθal andare „b iriθ sterben, wol ursprünglich abgehn“ usw M 42, 252: „vgl ἔλθ-ειν“ M 42, 329. leider denominativ, von erθ.

725 eriwar = eritār pferd s arwa Klaproth mémoires 1, 437: „was ich mit dem s arvan und dem zend aurvataspa verbinden möchte“ W 19, 2: „revocat mihi in mentem [vox Eroñand] zendicum āurvāt currens... subest his verbis radix āurv, neopers rev reften, s arb ire: huc etiam pertinet a eriwar equus“ G 48. unter verweisung auf syrisches ܐܪܝܪ [Br 49, 180 La 17, 25], s arvan Bz 354, 81 Ba 65, 63. M 42, 255 257 44, 567 J 5³ H 17.

726 eritasard jüngling enthält sard jar Lb 5, 10.

727 eritūr straße [eben] zu V/ar Bz 354, 82 Ba 88, 437.

728 erk, nur im plurale, werk, ἔργον, W 8, 12: „was offenbar erg-q geschrieben sein sollte, und mit dem griech[ischen] ἔργον identisch ist“ W 29, 29. ἔργον hat digamma: und gorç?

729 erkaθ eisen unerklärbar genannt W 30, 24: als seitenstück zu arçaθ silber neu gebildet nach Lb 14, 5: die benutzung des eisens fiel dann in eine zeit, in welcher die Armenier schon als gesondertes volk lebten. beiläufig: awġ ôspana ôspina eisen stellt Ba 74, 209 neben o afseynäg, was M 66, 276 wol hätte anführen können: Raverty 64 aospana aospina.

730 erkañ lang „könnte im sinne von gedoppelt mit erk [zwei] verwandt sein“ W 29, 24. „s dirgha, zend darega Burnouf yaçna 387 389 533: auch das litauische ilgas zeigt aphaerese des anlauts“ Bz 354, 83: Ba 82, 380 meint dies aufrecht erhalten zu können, und fügt neue dummheiten dazu.

731 erkel [erkil] erkitil *furcht* „könnte auf den begriff zweifel, und somit auf die zweizal zurückgeführt werden“ W 29, 26. neben erkneil *sich fürchten* M 42, 331.

732 erkin *himmel* „die wahrscheinlichste erklärung ist aus dem sskr svarga, von welchem nur das anlautende sv weggefallen ist [das doch im „érânischen“ չ չw wird, und nie „wegfällt“]. merkwürdiger weise gibt es jedoch im armenischen noch die nebenform herkin [wo denn?], welche auf diesen ausfall hindeutet. eine bestätigung [lese man an ort und stelle weiter]...“ W 30, 11. „proprie fortasse quod sole s arka praeditum, ornatum est“ G 74, 229. neben 'Αργός Eurip Phoen 1123 Macrob 1, 19 welkin Shakespere loves lab lost 4, 2 — Վ րաջ, vgl russ yarkiï Br 9. „= litt Perkunas: eine ableitung des entsprechenden indischen, mir nicht belegbaren wortes ist s Parganya [druck- oder schreibefehler für Parḡanya, von dem Bühler OO 1, 214 ff handelt: AWeber omina und portenta 369]. p mußte h werden, und konnte dann ganz abfallen“ Lu 794, was JGrimm kl schr 2, 417 nicht unmöglich schien. „wahrscheinlich րկւն, րկւն [dasselbe wort one und mit artikel]“ M 41, 11.

733 erkir *erde* „hängt wol mit herk[el] *arare* zusammen, nicht etwa mit ἀργός argilla“ W 30, 22. „non dubito quin assyriacum sit, dictum ex *ܐܪܝܪܐ. terram assyriace ܐܪܝܪܐ dici Ioppertus auctor est. forma ܐܪܝܪܐ“ Lagarde reliqq gr xliii. „dürfte auf ܐܪܟܐ [mit artikel] zurückgehen. ܐ tritt am ende eben so häufig wie n als determinativsuffix auf“ [nur nicht an fremdwörtern, und nicht als ܐr] M 41, 11. dies citiert Mb 4, 256.

734 erkmitil διατάζειν „zusammengesetzt aus erkoti und mitx“ M 43, 292. doch nicht, sondern denominativ von erkmit διψυχος Iac 1, 8 διθυμος Prov 26, 20.

735 erknel „kreißen mit circ-ulus usw verwandt“ W 30, 6. schade, daß das kreißen անկել meint Psalm 7, 15 Cant 8, 5 usw, und von erkñ (plural erkotiny) stammt: schade, daß circulus von čakra nicht füglich getrennt werden kann, und čakra im érânischen (p čarḡ, a čakṛ) mit gequetschem k anlautet.

736 erkoü *zwei* aus *ez eins*, dem die nur in erkoü erhaltene dualendung koti beigegeben sei, P 151. mit krkin zu lat circum W 30, 4: siehe krkin. = edva Bopp vgl gr² 2, 66 1, 454: dem georgischen ori, suanischen ieru entlehnt M 35, 196. M 43, 292 usw usw.

737 Erotland „revocat mihi in mentem zendicum âurvāt currens ... neque procul abest âurva eximius“ G 48. Pott ww b II 1, 12 setzt 'Αρνανδης, armenisches „Ervand“ = b erenava *renner, pferd*.

738 etü *und* = b aiwi, „davon etiütiün *vermögen, reichthum*, eigentlich Ե՛Ւ ամբաւա“ Lu 61. wiederholt Lb 5, 2: wo s api als realparallele.

739 etü *pronomem* der dritten person „nur aus den andern [obliquen] casus erschlossen“ M 44, 570: schon P 170 hatte diesen schluß gemacht: „forma solâ quidem conjecturâ nititur, sed, si quid video, in copula etü = *et adhuc cernitur*: atque ut in lingua hebr copula pronomini Ե՛Ւ, et in arabico va pronomini hua, ita apud Armenios etü = *et stirpi pronominali itü respondet*“: die fortsetzung lese man bei P nach. für Spiegel BVS 4, 473 steht es fest, daß es ein armenisches pronomem der dritten per son etü gibt, das „auf b ava zurückgeht“.

740 etüē etüēē *nur* verwandt mit b aiwiüyō. in dem sinne des mâ aiwiüyō der Bactrier sagen die Armenier allerdings nicht oc etüē[ē], sondern oc etüs Marc 1, 45 = μηκέτι.

741 etühanasotün = εβδομήκοντα Ba 62, 17 usw.

742 etüñ *sieben* = s saptan usw P 20, 21 33, 24 154, 22 W 26, 27 31, 24 Bz 354, 86 Ba 61, 8 Lu 1006 M 35, 198 38, 579 587 41, 159 42, 12 J 320¹ ¶ 169 184 H 15 19 33. die gewöhnliche schreibart ist eöñ.

743 epeļ *cuocere ɛψειν*, s sap [woher saft, ɛπός] Ba 33, 13: „vgl ɛπ-τάω, ɛπ-τέω“

M 42, 252. „probablement pour pepel, le ċ ou k final [von s pač] changé en p“ Pictet 2, 257. ich bin über das verhältnis nicht klar, in dem πέσσειν zu ὀπιᾶν steht, und da die Semiten — Hebräer, Syrer, Araber — כֹּחַ kochen haben, ist es sehr fraglich, wie das wort aufzufassen ist.

744 eōn, siehe eūn. W 31, 24 Bz 354, 86 Lu 1006 M 35, 198.

745 z- „in multis verbis praefigitur (ut in lingua russica litera c in tempore perfecto verborum) atque vim aliquam eorum notioni addere videtur“ P 62, 5. „prae-position, die den accusativ bildet: auch bei ihr könnte man [wie bei ar] an das gothische at denken. allein: die größ[es]te änlichkeit hat es mit der p prae-position ez, die zur umschreibung des genitivs, aber auch in der bedeutung ad, in steht“ W 40, 16: für den letzten satz müßte ich doch um ein paar belegstellen bitten. „s ut = armenischem s, aber b uz = armenischem z“ Lu 72. Spiegel huzw 94 hat den mut, an Lu 72, das er kennt (huzw 23^r vgl Lu 1112), vorbeizugehn: er citiert P 62, druckt aber für z ein l, benutzt dies zur erläuterung des im huzwâ-reß den aramäischen zeitwörtern vorgesetzten zeichens, das d zu lesen sei, wobei auch die belehrung abfällt „da die minderzal der verba diesen vorsatzbuchstaben hat, so kann seine bedeutung keine erhebliche sein“. Mb 5, 137 tut so, als wisse er von Lu nichts, doch vgl oben § 8. J 316¹ setzt fragend z = s sačâ: aber gerade in zusammensetzungen entspricht z- sicher bactrischem uz. accusativ-z verwandt mit dem pehlewî ghan, das zur bildung des dativs benutzt werde, k ghan (oder ghal: Spiegel huzw 67), M 44, 555: vgl Lb 29, 38.

746 zamber korb = s samputaka [natürlich eine dummheit: BR 7, 741] p zanbîr zambîl, syr זביל Br 40, 95. one samputaka und זביל Ba 75, 225. zamber > 𐭪𐭥: aus Rivola?

747 zambîl σαρπῖς Mth 15, 37 16, 10 Mc 8, 8 20 Aucher maße 85, p zanbîl zanbîr, syr זביל La 41, 8. > PSmith 1074.

748 zambîl korb Ba 75, 225 Lu 982, siehe zamber.

749 zan art und weise, nur als zweites glied von zusammensetzungen, bazmazan srbazan, verwandt mit azn, p sân 𐭪: falsch. Lu 982 Lagarde reliq gr xxviii, 3 ist nicht bekannt, daß zan nur in zusammensetzungen vorkommt: das verglichene p zan existiert gar nicht. über syr 𐭪 jetzt PSmith 1138: vgl Nöldeke mand gramm 97^r. zanazan verschieden ist völlig persisch gebildet: / ǵan zeigt in echtarmenischen wörtern ǵ im anlaut.

750 -zan in gatiāzan karāzan schlagend, siehe diese. 𐭪 177 erkennt, daß -zan nur als glied fremder composita in Armenien vorkommt.

751 zangak 𐭪𐭥𐭥𐭥 Ex 28, 33 39, 23 24 Paral β 4, 13 s 𐭪𐭥𐭥𐭥 Bz 354, 88: p zang Ba 75, 235: p zangula Lu 980 La 41, 14: p zang žang, syr 𐭪𐭥 La 41, 13.

752 zangapan (zankapan) calza, schimera von s 𐭪𐭥𐭥𐭥, b zanga Vend 90, 2^r — das die Römer als zanga entlehnt und die Perser in sargang ferse haben, [und bân schützend] Lu 718: La 24, 11. > J 120². daher die Araber zangabat cul de Paris, zangubân, zungubân zungub gürtel mxyib 1, 837. zankapan περιωνῖς Dan 3, 21.

753 zangitel δειλιᾶν Ioh 14, 27 ὑποσιλλεσθαι Act 20, 20 παραισθαι Act 25, 11 „aus der ruhigen entwicklung und sich selbst heraussein“ von uz und hangêt Lu 404.

754 zandik = arabischem zindîq, über welches bei Lane 1258 das richtige nicht zu lernen ist: die Perser wissen, daß ihr zandî, dessen pehlewiform zandîk lautet, von zand žand herstammt und den bedeutet, der sich mit zand abgibt. über dies Fleischers citate ZDMG 17, 710. 𐭪 sammelt persische wörter. zandik schon bei Eznik.

755 zankotlak „ex Iohanne Ozniarsi mihi notum“ Br 40, 96 neben s 𐭪𐭥𐭥𐭥,

o zangulag, p zang: ein Br 60 unter verweisung auf Ioh Ozn 298, 19 verbesserter gedächtnisfehler.

756 Zaplastan p Zâbulistân bei MKg 613, 24 von SM 2, 391 hergestellt.

757 zarik (zarek ist falsch) *orpimento* MKg 608, 15. = p zarnî, das die Syrer als זרניק, die Araber als zarnîq entlehnt haben, also *arsenik*. freilich MJH *flittergold*: dieselben meinen b zairi sei p zar, da doch zar ein *taẓẓif* von zarr ist, mithin zar-rin *golden Faẓrî* 66, 11 253, 1 398, 20 nur b zaranaêna oder ein ähnliches wort sein kann, zar = zarr b zarenu sein muß: J 119¹ setzt p „zarîf“ = s harîfa, b zairina. zarnî = zarik würde b zaranya lauten. Avicenna 1, 167 Ibn Baiḥâr 2, 160 Saumaise synon hyl iatr § 119 MSachs beiträge 1, 143 (dessen anmerkung über Amatus = הכיב Lu-sitanus von EMeyer geschichte der botanik 4, 385 übersehen worden) Sprengel zu Dioscorides band 2, 649 Pott ZKM 4, 267 (der von Saumaise und unserm zarik nichts weiß). sonst Bh 33, 58 Br 41, 106 Bz 354, 89 M 42, 253 J 118¹ La 47, 19 H 24.

758 zard *κατασιολή* Tim α 2, 9 κόσμος Petr α 3, 3: zardareal *περιβεβλημένη* Ps 44, 10 *ἡμυρισμένος* Luc 7, 25 usw. danach genieße man J 119¹, der mit ? zard = b zairita *grüngelb* setzt. die Armenier selbst sehen zard als z + ard an, wonach zard am besten mit s samrddha BR 1, 441 zu vergleichen wäre, nur uz für sam.

759 zartaḳoṭṛ MK 1, 29 [w = 30 (58, 25)^v] verzeichnet 𐎠 1, 377¹ (als wäre z accusativzeichen) unter artaḳoṭṛ. gemeint ist der in den persischen wbb durch weglassung des anderen r entstellte blumenname zardeẓwar.

760 Zardasht siehe Zradešt.

761 Zareh stammvater der Zarehnatany MK 1, 31 (60, 6): „nomen fortasse ex eodem fonte hausit, de [so] quo fluxerunt Zara *Ζάραγγαι* etc: finale autem h nominis Zareh fortasse reddit literam antiquam s nominativi indicem, quam quidem plerumque post literam a in linguis arianis abici diximus, lingua vero zendica in o mutata servare solet“ G 49. ein index nominativi, der in Zareh noch dazu in den übrigen casus stehn geblieben wäre, ist im armenischen nicht vorhanden: daß aṣpō = aṣva-s nicht s in ô verwandelt hat, konnte seit 1833 klar sein.

762 *Ζαριάδης* ein armenischer general Antiochus des großen, der nachmals in Armenien könig war, Strabo 528^c 531^c = α 14, 5 15: „cohaeret“ mit *Ζάρα Ζαρονάνα* usw G 38. die münzen (GSandberger de Zadiade Armeniae minoris rege primo, 1840, bei Kramer) schreiben leider Zadriad.

763 zarṃ *κατάλειμμα* Isa 14, 22 *ἐκγόνα* Sirach 40, 15: minceti 'i corṛord zarṃn bis ins vierte geschlecht: *prosapia* Ɔ: ist zarṃ eü zatiak ein absichtlicher stabreim? dann wäre z von zarṃ nicht = b uz. s harma *haus* [> BR] W 21, 23: s harmya M 38, 580: zweifelnd b zaremaya *goldgrün* J 123²: Fick BVS 7, 360 tritt sicheren muts dem nicht citierten J nach, und weiß von MSchmidts verweisung auf helus [= olus], sl zelie nicht, daß sie aus Ba 35, 24 stammt.

764 zarṃan nur im plurale, *Ζάρμα* Iob 17, 8 18, 20 — *Ζάρμος ἔκσιασις* usw neben arman Lb 37, 31. zarṃana! *θανμάζειν* 44 mal im NT, *χαίρω χάσμα* W 21, 24. leider ein compositum, z + arṃanal.

765 Zarōṭhi MK 1, 29 (55, 21), wo variante Zareh, „in völlig mythischer umgebung“, da -ōṭhi endung des femininum ist, = *Ζαρώης Ἀριεμὺς Πέρσαι* Hesych, Lagarde materialien I viii (zu La 157, 21) Lb 62, 8.

766 zatiak *σπορά* Callisth 12, 19 *σπέρμα* Sap 3, 16 Isa 14, 22. s yava, p ġaw, *ζέα* M 38, 580¹: daß die Franzosen ihre kinder petits choux nennen, habe ich gelesen: daß die Armenier ihre sprossen als *spelt* ansehen, überraschte mich. Pictet 2, 361 bringt s sava sînu *νιός* mit zatiag „*fils*“ zusammen: J 117² hilft sich mit b ġu leben. es gibt auch čatiak, das die Armenier für = zatiak halten.

767 Zatiān „recordari nos iubet zendici zavana“ G 45.

768 zbalil̄ περιπαῖσαι Luc 10, 40 s bal Lu 490.

769 zgal̄ αἰσθάνεσθαι Prov 17, 10°, Vgâ, „vgl erfahren von faren. oder noch besser ex-periri“ Lu 94.

770 zgenotl̄ ἐνδύεσθαι Sap 5, 19 zu Vvas Lu 612 Mb 5, 138.

771 zgest kleid. = vestis, ἐσθος P 25, 13: zu zgenotl̄ wie imast zu imanal Bz 355, 102 — wo s svan ein druckfehler für vas sein kann oder eine große dummheit ist. über Lu 612 Mb 5, 138 oben § 8 12 (745). zgezotl̄zanel wie zgest Bz 355, 102.

772 zgonš̄ δξύς Prov 22, 29 zu Vghuš Lu 549: = b *uzgaoša die oren gespitzt habend Mb 5, 138 Lb 29, 37 H 16 17.

773 zgotš̄anal̄ Mth 27, 64: „aufmerken, vgl p gōš, b gaoša ohr“ M 38, 577². vielmehr denominativum von zgonš̄.

774 zean schaden b zyâna, p ziyân La 44, 4. lehnwort H 403.

775 zendan kerker kennen nur M 38, 580¹ J 120²: armenisch zndan zendan. = p zindân: b zantu, „lehnwort?“ M, echo J.

776 zanel [selten] schlachten s han, p zadan Bz 354, 90.

777 zenotl̄ θύειν Act 10, 13 Cor α 5, 7 σφάζειν Apoc 5, 9 (zen θύσον) s han Lu 446 M 42, 253 48, 425 J 114² P 177 H 9: b zan Lu 446 M 42, 253 P 177: b ġan Lu 446 J 114² H 9: p zadan M 42, 253 48, 425 P 177. entlehnt H 9. altarmenisch La 299, 30 dafür spananel.

778 zerçanel ἀρπάζειν Mich 3, 2 — togliere, salvare aus uz + b herez = s srġ Lu 381. die kürzeste form zerç libero, sicuro, non frequentato stimmt zu s utsrřta befreit usw BR 7, 796.

779 zên ὅπλον Cor β 6, 7 σίδηρος Ios 17, 16. s ġayana armour for cavalry Bz 354, 91 Ba 76, 245 Lu 981: b zaêna Spiegel litter 467 zu Vzi [wo lèn gedruckt] J 119²: La 43, 6 H 403 (lehnwort): p זין Bh 44, 105 Lu 981. ich habe keine sammlungen über den vocal von p זין: in der bedeutung sattel ist es b zaini, nicht zaêna. זין als original zu zên Bh 44, 105. genannt Bz 354, 91 Ba 76, 245. Pictet 2, 216.

780 zi denn s hi, b zi P 22, 23 — mit dem 178, 9 wiederholten, tief sinnigen zusatze „sed zi proprie est accus pronom interrog“ — W 21, 26 Bz 354, 92 Ba 80, 325 P 177: b zi M 38, 580¹.

781 Zimara stadt in kleinArmenien „fortasse a regione aspera ita dicta“ nach b zima winter usw G 42.

782 zinatōr [öfter zinotōr] = p זינאָר [das ich nicht kenne] Spiegel huzw 189 191, „cf p זין, b zaêna“ ebenda 190.

783 zinēm armare Spiegel litt 467: er meint zinem ich bewaffne oder zinēl bewaffnen.

784 zmbal angoscia s ġrmbhaka Bz 354, 93 Ba 80, 327: Vġrmbh Lu 973.

785 zmotr und zmotrs, genetiv zmrson, ζυμωρα interessant, weil es ζ wie ζυμωρα und r für ρv bietet. מר wird das original sein: μίρρα zeigt doppelung des r, erweist also, daß die scheu der punctatoren vor rr nicht aus der alten sprache stammte: woher ζυμωρα?

786 zmrōkt, genetiv zmrkton zmrkti, ζυμωραδος. s marakata, arab zabargad zumurrud. vgl La 44, 5.

787 zndaļ aver pietà s ċhad = ċhand, ċhandu protector Rigveda 55, 4[?] Bz 354, 94 Ba 72, 176 Lu 390.

788 zndan kerker p zindân B Bh 33, 56 (klägliche etymologie) Br 41, 105 (dumm arab çandūq = σανδύκη dazu): Vċhad Bz 354, 94 Ba 72, 176 Lu 391: s ġantu, b zantu genossenschaft [das in lobendem sinne steht und a, nicht i, hat] M J, siehe zendan § 775: nur b zantu P 177. lehnwort H 9.

789 zndkapet „commandant de forteresse, b zantupaiti“ P 177. > BCE, haeresiarch von zandik? anders JAP 1866 1, 114.

790 znin *τὸ καταμαθεῖν* Gen 34, 1: znnel *ψηλαφᾶν* Iud 16, 26 neben *χnin* zweifelnd zu *√nī* Lu 51.

791 zogahanr > 𐎠𐎵𐎠𐎹: „denselben vater habend, worin das erste glied wol mit s yug, *ζυγ-* zusammenhängt“ M 38, 580¹. es muß von zong zo'gahanr heißen, und heißt so MK 3, 68 (273, 2).

792 zoh *opfer* = 𐎠𐎵𐎠𐎹 P 259, 1. Bh 32, 52 Br 41, 101 war syr *זרח* = b zaōra gesetzt, huzw *זרח* als identisch mit zaōra erkannt worden, wie s putra in *זרח* und *בכור* SM 2, 54 488 analog zusammengezogen sei. daraus ist Lu 1117, wo s hōtra neben *זרח* und a šapoūh = *זרח* genannt wird, die einsicht erwachsen daß b -ōra armenisch -h laute: so erscheint zoh neben zaōra. M 38, 580¹ 582 593 44, 563 Pictet 2, 703 J 120¹ § 165 177 186 H 403 eignen sich das one ein wort des dankes für die auffindung dieses hochwichtigen lautgesetzes und für die entdeckung an, daß ein spezifisch éranischer begriff — vgl *Ζωροάστρης ἀρωσότης* La 167, 35: > Spiegel Eak 1, 673 — in die syrische bibel eingedrungen: Spiegel studien 1, 85 „zaōra *זרח* ... das wort ist identisch mit armenisch[em] jōh [so], wie man [so] längst gesehen hat“. § 177 kennt p zour als gleichbedeutend. vgl La 8, 24 42, 17.

793 zong *ζυγόν* Lev 19, 35 „= *ζευγος* cf s yuga“ P 22, 26: nur s yuga P 33, 9 Bz 355, 98. vgl Ba 79, 314 Pictet 2, 94 Lb 75, 18 § 177 H 21 25 26 402: Bz Ba Lb usw machen auf *ζογ* aufmerksam. vermutlich syr *زج*, das selbst aus *ζεῦγος* stammt. H 25 hatte zu s *yōga p yōg zu nennen.

794 zopa = 𐎠𐎵𐎠𐎹 *ὁσσωπος* P 22, 25 38, 8. vielmehr [obwol jetzt die bibel von 1860 zopa darreicht] zopa = syr *זופא* [PSmith 1190]. o beweist, daß *זופא* den punct oben haben muß: so schreiben ihn Hoffmanns glossen 3467.

795 zow *fresco* s yuvana, p ġawān Bz 355, 96: noch b yava[n] dazu Ba 81, 360 J 244²: für zhow zu *√pā* „das beschattete und darum feuchte“ Lu 119. = how, z in h verwandelt, P 62, 17. vgl how.

796 zōtārak *μόσχος* Num 7, 21 heiligenleben I 25, 38 = syr *זוברך* Br 32, 13 Ba 51, 12 [beide male falsch *ζόμβρος* La 278, 20] La 12, 4. PSmith 103 143^m nimmt von zōtārak so wenig notiz wie 1163 von zoh § 792.

797 zōtk *tetta* s *čūčuka* usw Bz 355, 95 Ba 72, 172.

798 zōtiol „particip eines mir unbelegbaren zōtiel = s yu *coniungi*: zend yaoiti *réunion* Burnouf observ 18⁴ Bz 355, 97.

799 zōtīr *ἀδίκος* Ex 23, 7 *δωρεάν* Regn γ 2, 31 'i zōtīr *εἰς κενά* Iob 20, 18 neben *√ğūr*, *ğūrni* Bz 355, 99: = p zūr *betrug* La 184, 26.

800 zōtīrāpē zōtīrāpān *giraffe*, die eigentlich enzōtūt = *καμηλοπάρδαλις* heißt, arabisch zurāfat: syrische formen bei PSmith 1114 1152 1161.

801 ztēl *πυροῦν* Thren 4, 7 Iob 22, 25 von zōtīr 𐎠𐎵𐎠𐎹 Mb 5, 137: Mb scheint es mit p zidūdan für identisch zu halten, trotzdem er zōtīr kennt, *rein* Regn γ 6, 21 7, 49 50.

802 Zradašt MK 1, 6 (15, 35) 17 (39, 18 40, 11) Eznik 141, 16. M 40, 636 J 122¹ Kiepert M̄BAW 1869, 228.

803 Zradeš M 38, 580¹ J 122¹.

804 Zradešt Elišē 140, 24 usw *Zarathustra*: zradešakan *zoroastrisch* bei Elišē weist allerdings auch ein Zradēš oder Zradeš als daneben vorhanden nach. Spiegel, der La 45, 1 167, 25 so gut wie unbenutzt gelassen, kennt Eak 1, 672 a Zadašt und damit mehr als die Armenier selbst. wie Zoroaster *ἀρωσότης* eine volksetymologie voraussetzt, so auch Zradešt, bei dem zr La 184, 27 auf zōtīr bezogen wurde, dašt wol mit der anderen hälfte von *čīθrōdāksta* identisch sein soll: daštan ist ja sehr gebräuchlich: ähnlich zṛaban *leeres redend* zṛadat zṛakab zṛakndir zṛakorhoṭīrd (*ματαιόφων*) zṛakōs zṛāgan zṛaṣar (*κενόδοξος*), vgl *מרקין* La 159, 16 und *ישו* =

ימח שמו ויחאבד wie Carofreitag der Juden. da Zaraβustra aus Atropatene stammte, wird sein name wol der von Yāqūt I 173, 1 erwānten sprache angehören, d h für uns unerklärbar sein.

805 zrah *ζωραξ* Sar 5, 19 Eph 6, 14. b zraβa Spiegel in Gersdorfs repertorium 1851, 233 Lu 1005 M 42, 253 J 128¹ La 44, 10 Ls 29, 22 H 9: p zirah Bh 33, 57 Br 41, 107 Ba 74, 217 Lu 1005 M 42, 253 La 44, 10 Ls 29, 22 H 9 (wo zirih): aramäisch זרה Bh 33, 57 La 44, 9 (arabisch zirad): s srağ nennt Br: Spiegel BVS 5, 371 p zara, da h doch malfūθ ist, und für zr nur zir eintreten kann. Pictet 2, 226 fügt zu zrah: „mais aussi garasi“ hinzu, scheint also zu glauben, daß karasi *supellettili*, *strumento* mit zrah identisch sei.

806 zrañ ende s çaravya Bz 355, 100.

807 zrišk *berberitze* p zirišk Br 41, 108 Ba 73, 195 Lu 837. > *ḤC*.

808 zronz in der formel zonz eñ zronz *παραβολή και διήγημα* Dt 28, 37: *λάλημα* Regn γ 9, 7 *λόγος* Luc 7, 17 *φάσις* Act 21, 31: zronz *απαρχή ἀπεικασθῆ* Zach 11, 12: ber inz zronz *ἀνάγγελόν μοι* Gen 37, 14: berel zronz *καταφέρειν* Dt 1, 25: tal zronz *ἀποκρίνεσθαι ῥῆμα* Num 13, 27. s çruti Bz 355, 101.

809 Zroñan Eznik 113—135 Elišē 20, 4. „b zrvan wird armenisch Zroñan geschrieben, und das armenische dürfte so zeugnis geben, daß zrvan und nicht zarvān die rechtmäßige form war“ Lu 256 unter *1/ğar*: bezieht sich auf Burnouf *études* 196 ff. vgl Spiegel und Roth ZDMG 5, 221 ff 6, 247 ff J 128² La 149 Lb 17, 19. „daß Zroñan nicht ç im anlaut zeigt [wie çer], beweist, daß zroñan ursprünglich den Armeniern fremd war, und erst unter den Parthern oder gar den Sāsāniden an den Ararat gewandert ist“ Lb 30, 13. Spiegel Eak 2, 4 ff 176 ff.

810 zōš *αἰσχρός* neben p zīšt, b zōišnuyē Vend 73, 4^[2] Lu 981 Lb 18, 3. schon *Ḥ* nennt p zīšt. p zōš entspricht formell, weicht aber in der bedeutung ab, *unliebenswürdig, grob*.

811 zōšot *voluttuoso* zu p zīšt *Ḥ*.

812 zōr *δύναμις*, auch *στρατιόπεδον* Callisth 89, 26 90, 1 = p zōr Lu 982 M 38, 580¹ („wol von s ġu“ M) 594 39, 413 J 125¹ La 184, 25 *Ḥ* 157 (zura der steine *Ḥ*): b zāvare M 38, 580¹ 594 44, 562 567 Mb 3, 87 J 125¹ La 184, 25 (dieser zweifelnd) Lb 34, 18 *Ḥ* 157. vgl hzōr.

813 zōrañor *δυνατός ισχυρός κραταιός* Lb 35, 14 26 p zōrewar.

814 zōroñbiñ *ισχύς δύναμις* neben p zōr, b zāvare, s ġūrñi Ba 77, 272: = b zāvare Spiegel huzw 190: genannt M 44, 562 Lb 35, 6.

815 ēğ *weibchen* bringt Lu 940 zweifelnd mit -aux- von *γυναῖκ*- zusammen.

816 -ēğ der formen 'i mēğ 'i zēğ fragend = -eng des einen teiles des Yaçna Lu 967.

817 ēš, genetiv išon, *esel*: išak išoñk *eselchen*, išakēs *ἄμῖονος*. = asinus P 22, 18 35, 25. ich sehe aus Curtius⁴ 404, daß man zur erklärang von asinus und dessen sippe jetzt an *ἡῶ* denkt. da aber *ἡῶ* = syr arab natān nur das weibliche tier bezeichnet (der mann heiβt *ḫimār ḫemār*), so ist schon dadurch die möglichkeit asinus aus *ἡῶ* zu erklären abgeschnitten. da außerdem das r in allen semitischen dialecten bleibt (manches r wird arabisch t, hebräisch š), so ist vollends nicht einzusehen, wie ein so dauerhaftes s zeigendes indoceltisches wort mit einem ebenso dauerhaftes t bietenden semitischen identisch sein soll: daß -ān (im hebr verdunkelt) nicht zu -inus paßt, leuchtet kennern ein. *ἡῶ* gehört der uralten bildungsweise an, die in *ἡῶ* gott (sarcophag von Sidon, Plautus), *ἡῶ* herr vorliegt: die wurzel kann keine andere als *ḫr* sein: sie muß das tier von seinem geschlechtsleben aus bezeichnen, da die Semiten (Lb 5, 37) ausdrücke, die sich auf die sexuelle sphäre beziehen, beim weibe in männlicher form auftreten lassen, und *ἡῶ* männliche form hat.

bietet sich die Ինք dem Ինք an? Pictet 1, 355 denkt bei êš an t ešek, d'où vient le russe ishák *mulet*, das aber doch pourrait être arien M 66, 271 bekämpft die anknüpfung von êš an ὄνος = ὄνος, asinus usw, da eine assimilation der lautgruppe sn zu s [ist ja š] im armenischen unerhört sei, andererseits durch išon i als vocal der zu grunde liegenden wurzel fest stehe, und setzt als êš entsprechend ein altärm. nisches aêša aêšin *geil* von iš an. Hehn² 504 läßt russisches išak *maultier* tatarisch sein, one a êš zu erwähen.

818 em vor lippenlauten, sonst en, = in, εν [indu!] P 264, 8: = s anu Lu 25.

819 emberel *sopportare* / bhar Lu 216.

820 embošknel *mangiare, godere, usufruttare* gleichsam hambêškoün linel Բ, wo hambêškoün *tischgenosse* bedeuten soll vom p bêškoün = selan soüfra [= arab sufrat]. gemeint kann nur pêsχwân sein, dessen â, wie LaBrosses pharmacopoea zeigt, im eigentlichen Fars ü gesprochen wurde. ich finde im Gazophylac 225 das von Vullers 1, 762 angezweifelte χônidast neben χwân, wo zu das Fleischer glossae habichtianae 1, 13: pêsχwân fehlt in meinen hilfsmitteln. vielmehr zu einer weiterbildung von buğ (siehe boğ), die *baokšna *genuß, speise* geliefert: baokšna der Bactrier gehört zu einer andern wurzel.

821 empak empanak *becher, tasse* „von dem mit πίνω verwandten empeļ“ La 12, 20. allein siehe empeļ.

822 empeļ *trinken* = s pâ P 17, 17: neben pâ Lu 110 J 189¹: neben πίνω La 12, 20. schon Lu hat oümp neben empeļ genannt: dies oümp ist das stammwort, empeļ steht für umpel.

823 empik *bicchieri* nicht mit La zu empeļ, sondern pehlewiadjectiv von oümp. daher arab syr ܐܡܝܩ La 12, 18: über ersteres jetzt Clément-Mullet vorrede zu Ibn-al-Awam 1, 45^r.

824 en wie em P 264, 8: Lu 25: wie Lu J 20². genannt La 10, 14.

825 engonz, genetiv engotzi, *nuß*, dem hebr ܐܢܓܝ entlehnt Sd 45: neben ܐܢܓܝ, arab gauz, marathi akrôda usw Br 31, 7. wäre die gleichung richtig, so würde ܐܢܓܝ zu punctieren sein: der fehler ist zu erklären, wenn man einst mit der dem westen eignen erleichterung ܐܢܓܝ für niggôz = ܐܢܓܝ sagte: niggôz konnte nur ܐܢܓܝ werden. wie Br Lu 829 „die nuß ist wol eher in Armenien als in Palaestina zu hause: daher engonz das original zu ܐܢܓܝ“: vgl jetzt Hehn. allerhand bei Pott ZKM 7, 111 Pictet 1, 248 La 25, 1. auch enkonz.

826 end = enθ P 57, 21: „ab and ibi, ut videtur, derivanda“ P 255, 24: „scheint mir dem gothischen and, nhd ent verwandt“ W 40, 25: ܐܢܬ Lu 14. Spiegel huzw 143 druckt end und umschreibt jend, das huzw ܢܬ sein soll, „gewiß verwandt mit dem pronomem ܢܬ und dem pârsischen ܐܢܬ“: b antare, p andar M 42, 251 J 16²: one frage falsch, da are — für andar die Perser auch dar — schwerlich spurlos verschwunden wäre. H 36 ist unklar.

827 endarzak *πλατὺς* Mth 7, 13 *ἀνεκτός* Luc 10, 12 14 (endarzaki *ἀνεκτός* Act 24, 23) zu / darh Lu 648, womit nichts gesagt ist. in warheit end-arzak, siehe arzak.

828 ender-χ *eingeweide*. „a praepositione dicuntur... ef goth idreigôn *σπλαγχνί-ζεσθαι*, scand idr *viscera*“ Ba 77, 263: „ἐντεα: gotisches idreiga setzt *idr voraus“ Lu 701.

829 „enθ- enθ- *unter*, europäisches andhara (lautlich entspräche besser end, mit instrumental = *unter*, sonst aber von verschiedener bedeutung“ H 39.

830 enbernoti *lesen*, von M 42, 330 wegen -noti- genannt. ist der altarmenische ausdruck für das später als übersetzung von ἀναγιγνώσκειν üblich gewordene werçanel. aorist enberzan. ableitung von enber, *der reihe nach vornemen*, also dieselbe grundanschauung wie ἀνα-γιγνώσκειν ausdrückend. denn enber David 612, 8 or enber ê

argestesi = Aristot 394² 30 ὁ ἐξῆς πνέων τῷ ἀργέστῃ: ar enθerakazχ ἀπὸ πνέων
Regn γ 7, 31.

831 enčan ἐνθάδεμα (?) Num 6, 20 δῶρον Luc 21, 4 (Apoc 11, 10) s amhati Bz
354, 87 Ba 78, 290 Lu 165 (wo amhati als anuhati, vgl αἰχῆς!) § 172.

832 enker [auch enger] genosse, ähnlich zu Vkar Lu 201.

833 est „supra, post, secundum.... orta, ut videtur, ex ast sive asti, id est ab
hoc loco“ P 255. genannt W 40.

834 θag krone aus chald ܐܓܐ entlehnt Sd 46: p tāg 𐤁 Ba 75, 237 M 38, 576¹
579¹ 580 39, 401 Mo 3, 81^r La 83, 34: vgl θagattor und Tačik.

835 θagattor kronenträger, könig p tāgebar [sehr tāgewar] Lu 1039: θag + wurzel
bhar M 38, 576 586 [586 > „wurzel“]: 39, 401 407. M 44, 563 Mo 3, 81^r nennt bei
θag, M 38, 586 44, 564 bei θagattor takabara der steine, das er 38, 586 rex übersetzt:
Mb 3, 87 θagattor „= tāg diadem + ber, ver“: = p tāgewar La 84, 9: nach M
66, 278 als takar ins zigeunerische übergegangen. zu den Yaunâ takabarâ der
steine vgl חכמור als titel des sulhân von Constantinopel sibi Baθûθat 2, 393. 9 (Ls
27, 23), wo die übersetzung θagattor nennt: θ ist durch den gegensatz zu fağfür, dem
kaiser von China (La 84, 2), eingedrungen.

836 θagattoraz βασιλικός Ioh 4, 46 49 für אשכנז verwendet Lu 1038 La 254, 31.
siehe Aškên.

837 θazel correre, nach 𐤌 persisch: er meint tāχtan, stamm táz.

838 θakosk ἰδρία Ioh 2, 6 παῖς Cant 7, 2: wird auch Esth 1, 7 (ποιήσιον)
herzustellen sein, wo ein plural θakosχ. = p takôk 𐤁, für das die schreibefehler
חכול = חילון = חורן = בכורן = בלון vorkommen, die einfach aus den wwbb zu tilgen sind.

839 θalel seppelire, l tegere, deutsch decken, Haug GGA 1854, 254^r.

840 θang cintura di sella: die Araber θang bauchgurt des sattels, das Freytag
einem p חנה entstammen läßt.

841 θangar ἀνήλος Sirach 26, 29 (28) = syr ܐܢܗܪ, dessen gg in südaramäischer
weise (vgl Mandäer mit ܐܢܐ) durch ng ersetzt ist.

842 „thank“ ruhr kennt außer Pictet ZVS 5, 346 und AKuhn ebenda 471^a
niemand: θanc-χ ψώρα Dt 28, 27 akt θanciχ δυσενεργία Act 28, 8.

843 θanka > 𐤌, 𐤁 läßt es = dank sein. in einem MKg beigebogenen stücke
(614^r) findet sich danka, in dem SM 2, 392 die von den Mongolen zu den Persern
gebrachte münze tanga sieht. FNève guerres de Tamerlan 74^r.

844 θanzr spesso, grosso neben b tančista M 42, 252 H 29: unter b tančista
J 131¹: V/tañč H 19.

845 θasotl la quarta parte d'un denaro p tasû, woher arab θassûg La 32, 29.
das pehlew wort für quartus bespricht Spiegel huzw 75.

846 θarahat θarhat > 𐤌, 𐤁 = θaraham. aber Ephraim I 225, 11 bietet in
der von 𐤁 nur mit „Ephr Lev“ citierten stelle θarham, was ein anderer name
des ammanitischen gützen Melchom sein soll, und ܐܪܚܬܐ ist = Ἀράχαιος Δερκετώ.
θaraham MK 2, 27 (111^v) = ܐܪܚܬܐ.

847 bargman interprete, che traduce fremdwort aus arab targumân M 38, 578¹:
M 41, 12 gibt noch aram ܐܪܡܢ dazu. das zeitwort θargmanel übersetzen hatte Sd
46 aus syr ܐܪܡܢ entlehnt genannt: P 20, 19 erweist aus θargmanel = syr ܐܪܡܢ,
daß der neunte buchstab der Armenier mit „eadem litera tenuis“ gleichstehe. litauisch
tulkas dolmetscher.

848 θarm, neues wort 𐤌, fresco: > 𐤁. zu p tar, b tauruna, s taruna M 42, 252
J 129²: H 19 nennt nur s taruna. θarmatar deutlich ein persischer comparativ.

849 θaršam welk in anθaršam und θaršamezotizanel stellt H 19 zu V/tars, l torreo,
ταρσός: besser wäre τάρσος, und auch s tarš dürsten, b taršna durst, p tašna

durstig genannt. die nebenform θaram durfte nicht vergessen werden, da sie die ableitung zweifelhaft macht.

850 θαφελ „wenden, biegen, p tāftan“ M 42, 253. vgl κατακενοῦν Gen 42, 35 Regn β 13, 9 ἐκκενοῦν Gen 24, 20 καταχεῖν Mth 26, 7 αἶρειν Ioh 10, 24 ἐκτίλλειν Dan 7, 4.

851 θερ filo di lana C, > B, gewöhnlich θελ, was Pictet 2, 175 nicht weiß, der p tir tira vergleicht.

852 θê se, che p tâ P 35, 25: s yathâ, b yaθa, p tâ J 243². θêpêt wegen pêt genannt Lb 54, 12.

853 θikoûn, nur im plurale, spalla: aus arab حكا entlehnt Sd 46. dies حكا, das von حكا⁸ stammen kann, mir unbekannt.

854 θind θotind θndiûn θndotimn donner p tandidan tundidan donnern.

855 θs- = s dus, θυς- usw J 158² H 19.

856 θšnaman „querelle, reproche, p dušnâm maledictio“ P 169. höchstens ein lehnwort, da p nâm a anotûn ist: so weit ich persisch verstehe, ist dušnâm stets adjectiv = δυσώνυμος: dušnâm giriftan, dâdan = für einen übelberufenen erklären, zu einem solchen machen. θšnaman-χ ὕβρις Act 27, 10.

857 θšnami feind „=“ [p] dušman P 21, 1: mit diesem und δυσμενής „verwandt“ Lu 948: = p dušnâm Spiegel huzw 189, 4 190, was Mb 3, 87 citiert.

858 θšoûar unglücklich = džoûar, p dušwâr Lu 948: P 174 erwähnt cotlar = θšoûar zum beweis, daß c = θs: neben džoûar genannt H 403. θšoûarotûθiûn neben cotlarotûθiûn M 38, 580².

859 θšrin = syr חשרין M 38, 578: über חשרין Oppert ZDMG 20, 180.

860 θoθow ψελλίζων Isa 32, 4: aus arab تاهت entlehnt Sd 46.

861 θoh eû boh nach B hebr חוה, in warheit nicht חוה נדה der hebräischen, sondern חוה נדה der syrischen bibel: Hoffmanns glosse 2280 zeigt in חוה den punkt oben. danach Lb 80, 16 zu berichtigen. auch θok eû bok geschrieben.

862 θolotûl ἐγκαταλείπειν Ps 9, 11 ἀφιέναι Ioh α 2, 12: b tere, h ורהתן, p gudaštan M 42, 329: θolotûm = thoq-av-am von b tere M 48, 425. vgl unten wtar.

863 θonir κλέβανος Ex 8, 3 „wie b tanûra aus dem semitischen entlehnt“ Lu 813: La 71, 25 fügt noch p tanûr bei: > J 132¹.

864 θoşak δψώνιον Luc 3, 14 neben p θoûšê, θotûšêi rah B, = p tōša (La 217 belegt) Lu 962 Spiegel huzw 164 187 189 190 M 38, 572 577² 579¹ Mo 3, 81¹ Mb 3, 89 (wo p tûšeh!) La 217, 14 P 160 169 178 186 H 9. = θorşak Lb 26, 6 P 179. lehnwort nach H 9.

865 θorgom führt G 13 nicht in originalschrift an, sondern erklärt חוגרמה aus חג = a tohm [einem lehnworte] tribus, familia [sind die identisch?], dem er s tōka [nachkommenschaft] zugesellt, und arma, welches fortasse nomen ipsum Armenorum continere.... videatur. wer an Διογένης Ἀλλόφυλοι denkt, wird einsehen, daß mindestens Armenatohm hätte gesagt werden müssen, wie man Harkazn sagt. Bh 3 hat den einfall in der ersten sylbe den berg Θήκης Xenoph anab 4, 7. 21 zu suchen. Lu 1012 ff La 255 Ls 105, 4 (120, 35 sehr belehrend). Delitzsch Genesis⁴ 243 bucht was Gosche gesagt, auf JGrimms namen und citiert zum belege dafür, daß jedenfalls thoq [mit th = ח] der grundbestandteil des wortes [חוגרמה] sei (wodurch das eben von ihm gesagte aufgehoben wird) Gosche 13. daß ich recht gehabt חוגרמה in Teuthranien zu suchen, erhellt daraus, daß nach Ezech 27, 14 חוגרמה maulesel züchtete, und Mysien und Paphlagonien die heimat der mauleselzucht waren: Ilias 2, 852 24, 277 Anacreon fragm 34 citiert Hehn³ 114.

866 θoûz feige „mag sich mit σῦκον ὕκον bertren, wie p ḫōk schwein mit a kōz“ Lu 820. Lb 15, 19 citiert Athenaeus 622^a. Fick in Bezenbergers beiträgen 1, 173.

867 θoûθ σνκάμνον Amos 7, 14 p tût B Lu 822 („vgl s tûla“). Lb 15, 18.

868 θουθᾱκ *papagei*, siehe δοῦδαχ: „= p tūtak tūti“ H 9 als lehnwort: sehr tōtak tōti und nenne tōta daneben.

869 θουτρινᾱ θουτρινᾱ *narancia* erkennt Ⓒ als turunḡ der Türken: er hätte Perser sagen sollen. M 38, 580 kennt turunḡ nicht (arabisch *nutrug*), sieht aber, daß θουτρινᾱ entlehnt ist. Pott ZKM 7, 112 Hehn^s 377 ff.

870 θουτᾱ *speichel*, genetiv θουτᾱ, s tiv *spucken*, awḡ tiv, p tufka *speichel* Ba 69, 144: s štiv Lu 506.

871 θρανί, aorist θρεᾱ, *fliegen*, meist durch θρεί ersetzt: neben s drā, δι-δρα-σᾱν Ba 67, 95: b tere M 42, 252.

872 θρίᾱ *fliegen* [wol aus θρεᾱ *flog* erschlossen] aus arab θāra entlehnt Sd 46.

873 θρεί *kneten* neben b θρεῖτα, p sirišta *geknetet* Lu 960 Lb 10, 27. J 17^s stellt aθραῖτ vor statt a-θρεῖτα *ungeknetet*. Spiegel litt centralblatt 1868, 249 billigt was er seit 1854 in einem von ihm huzw 23^r erwānten buche hatte lesen können, nachdem er comment 1, 216 „die etymologie des wortes [aθρεῖτ, comment 2, 706^s] ziemlich hoffnungslos“ genannt.

874 θρεθούρ, genetiv θρεθούρ, ἀμύπη Joel 1, 4 2, 25 Amos 4, 9 ἐρεσίσθη Dt 28, 42. nach Ⓒ türkisches θερθερ Dt 28, 42 hat die urschrift צלצל, der Syrer צרצור: unmöglich ist nicht, daß dies צרצור (vgl çarçar der Araber La 145, 34) mit θρεθούρ zusammenhängt: LaBrosse gibt für *grillo* ḡrḡrk ḡrḡrk ḡrḡr.

875 žahr *gift* neben t [in warheit p] zehr ᾱ, zu V ḡas = p zahr Lu 594: one ḡas ebenso La 41, 21.

876 žam ora „dürfte mit s yāma in triyāma verwandt sein“ W 21, 10: = s yāma M 38, 575 590: nur „vgl“ M 44, 565: nebeneinander ᾱ 177, der auch p zaman zamān nennt.

877 žamanak *καρὸς χρόνος ὥρα* zum beweise, daß ž = persischem ž, arabischem z sei, = p žamān [> Vullers], arab zamān, chald זמן P 22, 11: neben p zamān Ba 77, 285 Lu 872. ᾱ 177 siehe žam.

878 žang *rost* p žang ᾱ [nur schlecht geschrieben] Pott ZKM 4, 266 Lu 594 (b *ḡaṇha, V ḡas) La 42, 2 ᾱ 178 [schreibt p zank].

879 žangar *verderame* p žangār ᾱ La 42, 2. Pott ZKM 4, 266 nennt es nicht.

880 žani, nur im plurale, *zanne, denti*: „vgl ksl zaḡu und gr *γαῦα*“ M 42, 253: ja nicht, da n nicht = mb ist und die adjectivendung i unerklärt bleiben würde.

881 žipak *quecksilber*, vulgär žiwa ḡiwa ᾱ, p ḡēwa žēwa [La 43, 2 Pott ZKM 4, 263] Lb 8, 12 Ls 34, 14.

882 žir *ἀγαθὸς ἀνδρεῖος* belegt Lb 31, 24: = b ḡira ebenda: awḡ žr ᾱ 178 [Raverty 562]: fragend = s ḡira H 22, ebenso = b ḡira H 388. vgl p āžir [falsch ažir aži].

883 žolow *συναγωγή ὄχλος* = p zulf [locke] „vgl s ḡatā“ Lu 1057: zulf ist dabei als versammlung von haaren gedacht, das „vgl“ rührt von Rückert her, siehe ihn auch öffentlich leren ZDMG 4, 51^r. „žolow halte ich für das aramäische זרבא [mit artikel] *menge, überfluß*“ M 41, 12: wenn es ein solches wort nur gäbe! der von Buxtorf 688 targum Prov 15, 16 gerügte fehler ist in meinem drucke 130, 16 ausgemerzt: sonst PSmith 1152 ff.

884 žtel „*inständig bitten*“ fragend zu b ḡad H 22. denominativ von žit.

885 i „unser in...“, latein in [indu!], gr *ἐν*“ W 39, 24. „*api ἐν*“ erscheint nur in der sogenannten declination als i für hi, und in zusammengesetzten verben als i, vielleicht auch als hi“ Lu 57. Lb 55, 13 Ls 104, 3.

886 iž *schlange* s aži, b aži, ḡḡs Lu 779 M 38, 575^s [one ḡḡs] Lb 16, 29 [dsḡl]: russisches užu Pictet ZVS 6, 186 — dessen buch 1, 499 iž und ōž für identisch hält, was auch Mb 5, 381 tut. H 23 wirrt noch litt angis, anguis und ḡḡs hinein, nennt 26 auch ōž, 29 nur b aži.

887 Լուլ gegen אלוּל Neh 6, 15 = 'Ελουίλ nicht die urgestalt des worts (übrigens Ululu, Oppert ZDMG 20, 180), sondern syr אִלִּיל.

888 imanal *capire* neben s man Bz 355, 102 (zendformen aus Burnouf yaçna 92 99 139 149 365 542 574 observv 26 JAP 1840 2, 129): genannt Ba 37, 33. wie Bz Lu 436. i = aipi Lb 46, 1 47, 17.

889 inç und inz *pardel*, neben syr ܡܝܢ, p yôz, s vyôda Br 43, 126: genannt La 47, 32: geht auf ein altérânisches hinza, den reflex des altindischen simha (= simgha) zurück^a M 64, 453 (der dann weiter σφιγξ für identisch erklärt: siehe unten χσινχ): s simha H 25 39 392. schwerlich brachte Armenien je löwen hervor: ob die ältesten hdss z = χ oder ç = ġ bieten, wird abzuwarten sein. ençakot *παρδαλιαγής* wird ençoti kam oünçi kōt erklärt: das oü in oünçi lehrt, daß unser unze = jagdpanther auf inç = enç = unç zurückgeht.

890 inn *neun* = ἐννεα P 37, 8 155, 22 (vocales *ea* in fine abjecit 24): „hat am meisten Ähnlichkeit mit ἐννέα, wo *e* ein vocalischer vorschlag ist wie *o* in ὄνομα und dem *i* hier entspricht“ W 31, 27. Bz 355, 103 Ba 62, 10 M 35, 199. usw.

891 innoün = ἐννεήκοντα Ba 62, 19 usw.

892 inçn *selbst*: in χ sehen W 34, 31 Lu 46 M 41, 155 usw s sva.

893 iškān *herr* s iša Klaproth mémoires 1, 439.

894 iškēl *herr sein*: „vgl b kši, s kši“ M 42, 255: ja nicht, da *i* unerklärt bliebe, kš im armenischen š lautet, und nur im auslaute der wurzel umstellungen wie die unter baškēl erwänten vorkommen. = b kši H 17.

895 ištmoül *strauß* persisch ع, p ušturmurg W La 19, 21.

896 ir *πράγμα* Ps 90, 6 *τρόπος* Thess β 2, 3: vgl Act 9, 21. fragend zu s b rāi *glanz* J 255².

897 „izem *ich sei* kann nach den lautgesetzen nur s *ačhāmi = *šχω wiedergeben, wie die aoristendung ezi = ἔσχω [kein aorist!] = s *ačham ist. batîē = φύει = s bhavati: batîēzi = φύεσχω. in izem ist *a* zu *i* geschwächt, weil der ton nicht darauf liegt“ Lu 587.

898 iūōn *sieben* > ԵԹ: M 35, 198 kennt es, da doch nur iūōanasotin usw ab und zu vorkommen sollen.

899 iūl *öl* = l oleum, gr ἔλαιος [so] P 29, 17: = oleum P 39, 17: = ἔλαιον W 17, 30 (auch eül): neben ἔλαιον oleum Lu 907: = ἔλαιον als lehnwort aus dem griechischen M 41, 10.

900 lazoüarθ lapislazzalo p lāžeward (La 62, 18). lažotird lapislazzalo, aber auch azzurro, oltrammarino. aus p lāžeward ähnlich zusammengezogen wie nach Trumpp GGA 1875, 516 ff p χud χus χur aus χwad χwas χwar.

901 lakan = p lakan lagan = λεκάνη. die schreibungen lekan lekan scheinen mir weniger beglaubigt. Pictet 2, 281 lese man selbst.

902 lakēl *lecken* aus chald ܠܟܠ Sd 46.

903 lal (auch lal) *balascio* p lāl, das zu laʿl arabisiert und in dieser gestalt zu den Persern zurückgewandert ist.

904 lal *weinen* entlehnt aus syr chald ܠܠ Sd 45: = lat flere, cf b[ebr] ܠܠ P 29, 24: entspricht dem lat lamentari W 17, 4: vgl lat plo-rare Lu 1008: wurzel lā H 35: letzteres, selbst wenn es ein lā gäbe, sicher falsch, da l = x+l ist.

905 laḳt *clava*, *mazza* s laguḁa Bz 355, 104 Ba 80, 328: p laḳt *knüppel* und der mittelst seiner gegebene *schlag*, Faḫrī 153, 5.

906 lamb Ex 25, 27: *anello*, *cerchio*. W denkt an λαβή, Bz 355, 105 Ba 21, 57 an s lambhā a sort of chain-enclosure or fence, Ba auch an ʿlabh λαβεῖν. p lanba *alles runde* kenne ich nur aus dem wb.

907 laḳn *largo* = gr πλατὺ cf s prṭhu P 29, 23 [vgl harθ]: vgl πλατὺς M 42, 257:

b pereθu, s prθu, πλατός, latus § 181: aus platan = πλατός, irischem lethan H 35. -ann (otnann usw) Lb 70,33: stamm mithin ! oder la: pla-nus leidet mehr als Eine erklärung.

908 lang-χ στήθος Ioh 13,25. Ba 72,170 wirrt ksl lokanya, πλεύμων, pulmo, litt plauczei, russ lenkoe mit lang zusammen. „litt lankas [das Ba mit einem „contra“ genannt] alles reifenartig gebogene, und da LaCroze lanč [so] durch latus acclive collium et montium erklärt, und lanka lenke eine wiese zwischen zwei anbergen bedeutet, halte ich das armenische und das littaunische wort für identisch: übrigens LaCroze „v R[h]abanus Maurus in glossis latinobarbaris: ilia lancha“ Lu 694. „= σπλάγγιον... offenbar für lanzχ“ Mb 3,255: sp lautet ja im éranischen ep! ich weiß über fianco nur was Diez mich lehrt: ahd hlanca genügt für lang nicht, das, wenn alt, planga voraussetzt.

909 laškar und lašxar heer schon bei Elišê, p laškar B, das Lb 75,19 zu b yâçkeret stellt.

910 lapter λαμπτήρ Prov 16,28 λαμπάς Mth 25,1 syr ܠܡܬܝܪ Bh 39,86 Br 47,160 (hier auf /dip!), wechsel wie in laçottir neçottir selleri. natürlich aus λαμπτήρ entstanden.

911 last σχεδία Regn γ 5,9 Sap 14,5 nennt Pictet 2,183 neben celtischen worten. da Ierem 6,23 čakateszi eü lasteszi für παραιάζεται steht, und p last gut, dauerhaft bedeutet, wird man an Pictets so stets bedenklicher weisheit zweifeln dürfen. bei Dorn in den mélanges 6,382 ff finde ich nichts hergehöriges.

912 laü gut neben awg löy edel [aber Raverty 887 lo-e big], s lābha gewinn, litt labas gut Ba 21,57: nur das letzte und /labh Lu 456. etwa der positiv zu λωων λωστος?

913 lafel λάπτειν Iud 7,5 καταπίνειν Num 21,28 ἐκλείχειν Regn γ 18,38. „comp cum lat lambo“ P 74: vgl gr λάπτω M 42,252: = [so] λάπτω H 35.

914 learn, genitiv lerin, berg = s giri P 29,25 30,25 42,11 G 34 Bz 355,106 M 38,589 J 98¹: b gairi G 34 Bz 355,106 M 38,588 589 Mb 3,484 J 98¹: awgā-nisches ġar M 38,588 J 98¹: altpersisches Ἀραγῆραι G 34 J 98¹: genannt H 401.

915 leard leber, genitiv lerdi, s yakrt P 20,13 („abjectâ literâ k quemadmodum t in vocibus [so] manr, l mater etc“) 29,25 42,11 Bz 355,107 Ba 72,174 Lu 704 M 38,577 589 Lb 75,13 15 H 19 401: b yâkare [> J] H 401: l iecur H 35.

916 lezoti zunge aus ܠܙܐ entlehnt Sd 45. „= hebr ܠܙܐ, z hizva, s ġihvâ (sed lezoti descendit a voce lizel ac significat proprie ut l lingua a lingo id quod lingit seu quo lingitur)“ P 22,28: P 29,28 ziemlich dasselbe — 35,13 nur ܠܙܐ: 82,21 „a lizel“. W 17,4 „entsprechend lingua“: W 21,25 von lizel und doch = s ġihvâ, b hizva. „hängt vielleicht mit lizel zusammen“ Bz 355,109: zu lih lizanel Lu 655. = s ġihvâ, b hizva usw M 38,580¹ 589 J 325¹ § 177: /lih leſtχ-ω, vgl arab lisân Mb 3,84. allein richtig ErnstKuhn (der nur J kennt) ZVS 17,233 = litanischem lēzūvis, was sich H 25 one citat aneignet, um 35 wie Mb zu stimmen.

917 lezotim ich lecke = lez-av-am, vgl altind[isches] lih usw M 48,426.

918 leli galle [P leli] „= fel, bilis, cf gr χολος“ P 29,14.

919 lešk (auch leašk) logoro. laškamašk μυλωτή Hebr 11,37. p lašk[a] frustum.

920 lesoü! λαίνειν Regn β 22,43 zu lacerare [c = ç] Lu 1010. die bedeutung paßt nicht, zumal λακερός λακίς sich von lacerare nicht trennen läßt.

921 li voll „= πλε-ος cf lat plenus, hisp lleno“ P 29,22. zu /pr G 68,141 Bz 355,108 (wo s pūrna, b perena), neben b pur, s pūrna, b perena Ba 81,361. Lu 269 wie G. = plenus M 38,589: = b perenô [nominativ] aus parnô M 38,592. vor ! ein laut abgefallen M 42,257. zu b pouru, s puru [bedeutet πολύς] J 193¹. neben s pūrna, b perena, plenus § 181. europäisches palna, aber p pur H 35.

922 lizanel lecken s lih Lu 655.

923 lizele *lecken* s lih, *λείω*, lingo P 23, 4: nur s lih P 37, 5: vgl lakele und *λείω* P 74^r. Bz 355, 109 M 38, 580¹ 42, 329 H 24 35.

924 lič (neben lik?) Exod 7, 19 *λίμνη* Apoc 19, 20 von *l*/plu M 42, 257: woher ič? = lacus *l* 181: woher *l* und *i*?

925 „linele werden, welches *γίνομαι* ist“ W 47, 27: manche behaupten, *γίνομαι* habe eine ältere form *γίνομαι* neben sich.

926 linil mit s laya, aethiop halo (Ps 32, 11 *μένει*), copt el zu einer urwurzel l- Bw 42, 51. „linil sein = *πέλομαι* ich bin — bewege mich (vgl *πάλλω* = *παλ-ι-ω* ich bringe in bewegung, schwinde)“ M 42, 257.

927 lnotil *füllen* „vgl plenus, *πλήρης*“ W 17, 5: zu *l*/par Lu 268, „lnotim = *πληνίμι*“, wo „=“ falsch. M 38, 589 42, 257 330 48, 426. l-notil-l von pere nach classe IX und ava Mb 5, 140. europäisches plâ H 35.

928 loganal *baden* = *λοῦν*, lavo H 35.

929 lolal *schwimmen* zu *l*/plu Bz 355, 113 Ba 88, 443.

930 lo[u]man *λεπτόν* Mc 12, 42 syr *ܠܡܢܐ* Hoffmanns glossen 5153.

931 loxç *flüssig* s pluta Bz 355, 112 Ba 81, 362.

932 loxs *licht* „= l lux, suex ljūs“ P 29, 28: = lux W 17, 3 19, 9: = [s] rôč lōka, lux W 25, 21: = o roxs ruys, *l*/ruč, Ba 85, 409. *l*/ruč Lu 337. b raočō, p rôz M 42, 256: M 44, 567 nennt raočaph wenigstens neben raočō. raočaph usw J 251¹: b ruč, l lux *l* 181. b raočaph, p rôz H 29: aus raučab, *l*/ruč H 32: = lux, aber p rôz H 35.

933 loxin W 19, 9 ein grober fehler, siehe lotisin.

934 lor *quaglia* neben p „lâruh“ und lerce Pictet ZVS 6, 192 origines 1, 496. mit lâruh meint er lârda Ff 2, 336² — er hat *l* in *l* verlesen, und eine lerce ist gewiß keine wachtel. lořamargi *δρακονομήτρα* Ex 16, 13 usw vgl mit siramarg.

935 loti *floh*, genitiv lotiox *letiox* leti, neben litt blussa, russ bloxa, floh Ba 67, 87: Lu 785 fügt noch pulex hinzu und „ja sogar *ܡܪܝܚܐ*, arab burgūt, syr *ܡܪܝܚܐ*“, letzteres ein schreibe- oder druckfehler für *ܡܪܝܚܐ*. genannt La 172, 17: neben floh *l* 181: ksl bluxa, litt blusa, awç wraga = wraža aus prusa und = pulex H 35.

936 lotian *ich hörte* = gr *κλύω*, cf hisp llamo cum lat clamo P 29, 21. zu *l*/çru *κλύειν* G 68, 141. vgl H 35 und lsel.

937 lotianal *waschen* = lavare, cf s plu, *πλύνω* P 29, 27: luo, lavare = *πλύνω* W 17, 9: nur plu G 68, 141: plu *πλύνειν* Bz 355, 110 Ba 88, 443: müßte h vor *l* verloren haben [*l* vielmehr = hl] oder es entspricht dem einfachen luere, lavare Lu 180: = plu M 38, 589: litt plauti, gr *πλύνω* M 42, 330: plu *πλύνω* lavare *l* 181: = *πλύνω* H 35.

938 lotiel *hören* gibt es nur bei J 308¹. siehe lsel.

939 lotic *joch* = s yuğ, l jungo...., wenn es nicht das lat lig-are ist: ligare und iungere für desselben stammes zu halten scheint etwas gewagt, indessen.... W 17, 12. erwänt Bz 355, 98. Ba 79, 314 stellt s yuga, p yuğ [schr yôğ] *ğâ*, ksl igo zusammen, Lu 368 setzt lotic zu *l*/yuğ. erwänt Lb 75, 13 18. s yuğ, iugum *l* 171 181: *l*/s yuğ H 32.

940 loticanal *trennen* = s ruğ M 38, 578²: bei *EW* und in den gedruckten texten unbekannt.

941 loticanal „auflösen muß offenbar einem andern stamme angehören [als lotic] = *λύω*, *ἐ-λύθ-ερος*, lib-er, goth liusan (woher laus frei)“ W 17, 13. wegen des n genannt M 42, 330. europäisches lug H 35, der dem lug selbst ? beifügt. H 395 = s ruğ, urform rug, der loticanal aber ganz sicher eben nicht entspricht.

942 lotisaber *lichtbringer* genannt Bh 7: = lucifer H 35 405^r.

943 lotisator „leuchtend“ = *λευκοφάρος* aus raukabhara“ H 405^r.

944 lotisin, genetiv lotisni, *mond* meint \mathfrak{B} 19,9 mit dem von ihm Lucina gleichgesetzten loessin. G 59 citiert Inğığean 166. zu $\sqrt{\text{ruč}}$, „wovon λευκός und luna für lucna“ Bz 355, 111: Lu 698. \mathfrak{P} 181 ruft Lucina und Luna zu gleicher zeit an.

945 lotir *udienza* neben $\kappa\lambda\epsilon\sigma$ Ba 86, 411: neben lsel genannt H 35.

946 lotizanel *accendere* neben b aiwiraočayēiti, p afrōzad M 41, 5.

947 lsel *hören*, lotian *ich hörte*, loti *hörbar*: „durch die abwerfung des ersten consonanten aus $\kappa\lambda\acute{\upsilon}\omega$ zu erklären: man vergleiche ahd hlosen *lauschen*, engl *listen*“ W 17, 6: cru $\kappa\lambda\acute{\upsilon}\epsilon\upsilon\omega$ G 68, 141. = s çuçrūs, desiderativum von cru *hören*, $\kappa\lambda\upsilon-$, hlosōn M 38, 576²: = cru $\kappa\lambda\upsilon-$ M 38, 589. J 301² gibt lottel und dazu praesens lsem an, und setzt mit ? zu diesem çrūs. genannt M 42, 257: vor l sei ein laut abgefallen. cru, $\kappa\lambda\acute{\upsilon}\omega$, listen \mathfrak{P} 181. beiläufig soll erwänt werden, daß Spiegel arische studien 148 p šunūdan = s cru setzt, also aus dem von ihm recensierten Lb 43, 3 noch immer nicht gelernt hat, daß šunūdan zu b kšnâ gehört: vgl Lb 18, 35.

948 lrik „vulgär, *footpavement* = europäischem plāra *flur*, *estrich*“ H 35.

949 lχanel *abbandonare* = *linquere* W 9, 15 17, 4 \mathfrak{P} 181: arisches rič H 30, europäisches lik H 35: lχanem = $\lambda\mu\pi\acute{\alpha}\nu\omega$, s $\eta\mu\acute{\alpha}\epsilon\mu\iota$ H 406: W 9, 15 nennt auch $\lambda\epsilon\iota\pi\omega$.

950 lχel *abbandonare* wie lχanel W 17, 4 \mathfrak{P} 181: s rič, *linquere* Bz 356, 114. wegen χ unmöglich.

951 lōdik $\delta\iota\pi\lambda\omicron\tau\iota\varsigma$ Regn α 24, 5 vgl Regn α 18, 4 verglich, wenn ich meinen papieren von 1853 trauen darf, LaCroze mit lōdic- des Juvenal. Pictet 2, 298 neben s lāta, lodix, irischem lothar. DuCange 836 $\mu\alpha\upsilon\delta\acute{\upsilon}\alpha\varsigma$ $\epsilon\iota\delta\omicron\varsigma$ $\iota\mu\alpha\tau\acute{\iota}\omicron\nu$ $\tilde{\upsilon}\pi\epsilon\rho$ $\kappa\alpha\lambda\epsilon\iota\tau\alpha\iota$ $\lambda\omicron\upsilon\rho\acute{\iota}\kappa\iota\omicron\nu$, freilich neben $\lambda\omega\rho\acute{\iota}\kappa\iota\omicron\nu$ lorica $\theta\acute{\omega}\rho\alpha\zeta$.

952 lōran „*maison*“, ags lār, ahd gilāri *demeure*, ers larach *id*“ Pictet 2, 244. wie \mathfrak{B} weiß, $\lambda\alpha\upsilon\tau\alpha$ kloster.

953 kab inganno, *frode*, kabeban *ingannatore*, kabel *ingannare*. arab χabba *er betrog* Sd 46.

954 kazel *delineare* aus arabischem χazala Sd 46, was nicht *delineare* bedeutet und dessen l wurzellhaft ist.

955 kakan-χ *riso smoderato* verwandt mit $\kappa\alpha\chi\alpha\sigma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ \mathfrak{B} ? : s ghagh Bz 356, 116.

956 kah cibo = s ghasi Bz 356, 117 Ba 80, 329. vielmehr = koh, da kaharar koharar, kahaker kohaker wechseln.

957 kahamox, auch kakamox, *koch*, meint Pictet 2, 257 mit khakhamokh, dessen zweite hälfte er unerörtert läßt, dessen anfang er zu coquere stellt, da er doch zu $\sqrt{\text{svar}}$ gehört. die Armenier amoxic kahaž (amoxel *ammollire*, *addolcire*, *ammansare*).

958 kal giuoco = p bāxtan [*spielen*, *springen*] P 27, 4 34, 20.

959 kala! $\sigma\alpha\iota\tau\acute{\alpha}\nu$ s kal *agitare* Ba 8, 9.

960 kalol $\sigma\alpha\alpha\upsilon\lambda\eta$ Mth 7, 16 ist dem coptischen aloli $\sigma\alpha\alpha\upsilon\lambda\eta$ Mth 7, 16 so ähnlich, daß das eine das original des andern sein wird.

961 Kalti-χ für gewöhnlich die pontischen $\chi\alpha\lambda\delta\alpha\tau\omicron\iota$ bei Trapezunt SM 1, 327² 2, 220 388: Macc β 4, 47 für $\Sigma\chi\upsilon\theta\alpha\iota$. Lb 60, 7.

962 kam *inesperto*, *rozzo*, p χām \mathfrak{B} M 42, 255 La 13, 19: lehnwort H 403.

963 kand *ardente brama* s kânti, $\kappa\omicron\nu\delta\acute{\alpha}\varsigma$ $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$ bei Hesych unter $\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\delta\omicron\varsigma$ Bz 356, 118: nur s kânti Ba 80, 336.

964 kandal *invidiare*, *sdegnarsi* läßt M 42, 255 *lachen* bedeuten, wo es dann freilich leicht ist p χandīdan daneben zu setzen.

965 kandak *festungsgraben*: die auseinandersetzung bei La 298, 27 ist nachzulesen.

966 kanotū = syr כננת, lat canaba, woher deutsches kneipe, Lagarde psalterii versio memphitica 155.

967 kaškaš *mohn* p χašχāš Ba 74, 201 Lu 832. s khaskhasa BR 2, 609 hält

Pictet 1, 295 für das original zu kaškaš ḡašḡāš, da es doch vermutlich aus dem persischen entlehnt ist.

968 kač kreuz p ḡāḡ, dessen erklärung bei Vullers čalipā auf syr צליבא zurückgeht.

969 karn gemischt, in zusammensetzungen für συν-. zu s kr, κερᾶν Ba 45, 20: statt κερᾶν Lu 252 κερᾶναι.

970 karnaḡndor Elišê 43, 16 sieht Lb 70, 19 zweifelnd als entstellung von b krafetra an: sehr töricht, da karnabndor und die einfachen bndern bndirn ḡndern scarafaggio daneben stehn, also an ein verlesen eines s in n niemand denken darf.

971 karnel mescolare = κερᾶννυμι W 8, 25: κερᾶσνυμι ist schwach. neben s kr κερᾶννυμι Bz 356, 115: s kar κερνημι § 162. darf man sich durch karnel βουνίσειν Ruth 2, 14 16 an p ḡarman haufen unausgedroschenen kornes erinnern lassen?

972 karagotl macht 𐎠 schwere sorge: es denkt an p ḡarak [eselchen] ḡāyak heuschrecke (das Ba 54, 3 von ḡāya ei ableitet, wegen der fruchtbarkeit des tieres, Vullers 1, 655³ anzweifelt, 𐎠 hier völlig sichert). karagotl Lev 11, 22 wo die pe-šîā 𐎠 hat: arabisch ḡargalat heuschreckenschwarm: p ḡarḡal ungeflügelte heuschrecke wird wol arabisch sein.

973 karazan φραγέλλιον, eigentlich eselschläger Lu 951 La 299, 22 M 66, 271 H 9. siehe gattazan § 462.

974 Karaman, siehe Haraman.

975 karb spada in der übersetzung des Philo, 𐎠 (feminin) = ᾄρη in dessen urgestalt ḡarb. freilich Pictet 2, 134 redet von s krpānī, lat scalprum usw. über ᾄρη, das semitische femininum ḡarb selbst, ist Curtius⁴ 264 spaßhaft zu lesen.

976 karbal sieb nennt 𐎠 modern, allein karbalel steht schon Luc 22, 31 für σινιάσαι. nach Šd 47 altparthisch, da 𐎠 Türken und Persern gemein sei: arab ḡirbāl (Schiaparelli 325 Berggren 253 garbāl), aram 𐎠 und im talmû 𐎠 bedenkt er nicht: auch cribrum der Römer dürfte sich trotz cernere κρίνειν nicht trennen lassen. die semitischen wörter bieten eine unbedingt einleuchtende etymologie nicht dar.

977 karbak nießwurz > 𐎠: p ḡarbaq.

978 karbandak taverniere, ubbriaco und p ḡarbanda, syr 𐎠 La 61, 9 decken sich formell: ḡarbanda bei nibn Baḡḡbat 2, 115. 8 = arab zammāl muletier konnte sich zur not die bedeutung herbergsvater und weiter trunkenbold zulegen. k kharbenda mulattiere = p ḡarbanda ZKM 3, 37.

979 karbotiz Deut 14, 5 erkennt 𐎠 als p ḡar + p buz eselsbock: es gibt p ḡarbuz in dem hier erforderlichen sinne nicht: das wort kann wegen ḡar und z nicht altarmenisch sein, in welcher sprache man išaḡeamn und anḡyal hatte. lehnwort H 403.

980 kardak perfido belegt La 200, 25 nur durch ableitungen: in den heiligenle-ben 1, 33. 22 für πανουργος Athanasius seite 32 (Hoeschel)? Ba 19, 46 La 200, 25 neben κάρδακας der alten, vermutlich falsch, da die bedeutung ἀνδρεως nicht paßt, wenn auch κλώψ stimmt.

981 karel 𐎠 neben s khara [stechend heiß] Lu 950 Lb 26, 33. karonk scheiterhaufen zu karel Lu 951 Lb 26, 34.

982 kattar finsternis p ḡāwar Lu 955 Spiegel BVS 5, 400.

983 Kaḡšik neger neben arabischem Xabaš 𐎠: M 42, 253 = 𐎠 Abessinier, dem er den tanwīn gibt. die endung -ik ist pehlewī, nicht arabisch: Xabaš kann sein anderes a kaum verlieren.

984 kaḡan schon bei MK = p ḡāqān, ḡaḡānos DuCange 1723. nach 𐎠 persisch = ḡān.

985 *kel storpiato* = *χολός* W 8, 26 17, 29.

986 *keldeḷ würgen* von *kelde βρόχος* Cor α 7, 35. „unbegreiflicher weise hat des Hipponax bekannter vers *Ἐμῇ κυνάγχα μῆρονισσὶ Κανδαύλα* alte und neue grammatiker vermocht im namen Kandaules den hund, lat canis, zu suchen. aber *κυνάγχα* im munde des Hipponax ist ja nichts als die dialektische form von *συνάγχα*! *keldeḷ*, bis zum dreizehnten jahrhundert *kelatül* geschrieben, steht für *πνίγων* Mth 18, 28 und für *ἀπαγξάμενος* Mth 27, 5: *atül* = *αύλης* ist in armenischen die endung des participii praesentis. ob russisches *kudu böser geist* ursprünglich ein würgender nachtmar ist? *kudeli spinnrocken* ist *kadeli κρόκη*, und mit *kelde βρόχος* füglich zu vereinen. l = n wie 33 [wo *salatart helm* als original zum syr כנרת erkannt war]“ Lu 1083 [Januar 1854. über *kadeli* siehe jetzt Hehn² 486]. dies wird La 275, 21 300, 32 aufs neue empfohlen. ich bemerke, daß jener vers des Hipponax aus Cramers anecdota parisina zuerst von Menke [La 270, 31] in das lydische glossar aufgenommen worden ist, und daß GCurtius in Hoefers zeitschrift für wissenschaft der sprache 1, 220 Br 13 [wo s çvâna ein böser fehler] den schlechten, aber damals zu entschuldigenden einfall hatten, bei *Kandaulis* an canis zu denken: daß *κυνάγχα* = *συνάγχα*, sagte, etwa gleichzeitig mit L, auch Ahrens ZVS 3, 164. Lassen ZDMG 10, 382 (sein material aus Ba beziehend) hält die Lyder für Semiten, und sucht in *Kandaulis* nicht sowol *κυνών* [so!] als *kanis* [so!]. GCurtius grundzüge⁴ 158 trägt, one sich um L zu kümmern, seine alte weisheit wieder vor, die dem êranischen charakter der lydischen sprache ins gesicht schlägt: er meldet weiter, Kunik habe ... im bulletin historico-philologique de l'académie de St-Petersbourg 7, 367 anm „seitdem“ [seit GCurtius in Höfers zeitschrift 1, 220 auf canis gekommen war] „den zweiten teil des wortes *Kandaulis* aus dem slavischen verbum dawiti *würgen* erklärt, wovon — freilich mit euphonischem l — das praesens *ksl davlja* lautet, aber l kann in *δαν-λης* dem suffix[e] angehören“. ob das schon in den ersten drei auflagen steht? auf seite 367 jenes bandes hat nicht Kunik, sondern Köppen das wort: aber auch in Kuniks „kritischen bemerkungen“ habe ich das von GCurtius citierte nicht finden können: wol aber liest man Ba 44, 18 folgendes: si aricam linguae lydicæ indolem ignoraremus, nihil magis in promptu esset, quam sk çvan, lat canis comparare. verum id lydice per sibilantem incipere debebat. quum vero Ctesias vocabulum indicum *καλυστριοι* (scribe *καλυστριοι*, çiras enim caput) *κυνοκεφάλους* interpretetur, et litt *kalê* sit *canis femina*, primam partem ad hoc vocabulum revocare licebit. *πνίγειν* polonice *dawic* vel *dasiç*, russice *dawlyu dawit'* — radix sk *dhû agitare, vexare*. armen *kendel πνίγειν* et *kendol πνίγων*?. es ist schwerlich nötig etwas hinzuzufügen, es wäre denn, daß *kendel* auf einem gedächtnisfehler des damals von litterarischen hilfsmitteln sehr entblößten verfassers beruhte (statt *keldeḷ*), und daß bei Lassen IAK² 1, 661 über *καλυστριοι* nichts zu lernen ist, der auch die richtigen erklärungen Ctesianischer wörter, die La ab und zu gegeben, ignoriert. Pott BVS 3, 291 citiert Ahrens OO 2, 18 — aber nicht Ba, die ihm doch als habilitationsschrift des vfs amtlich vorgelegen haben, obwol polnisches *dawic* usw bei ihm ganz munter seine rolle spielt.

987 *kir viola blanca*, also *λευκόιον*, das persisch meistens *çêrî* La 60, 30 [Façrî 28, 15 193, 20 263, 19] heißt, aber auch *çêr*. Ibn Baiðâr 2, 82.

988 *κλᾶν θέριστρον* Cant 5, 7 (nebenform *κίλαν*) setzt *Ṣ* = arab p *çilbat*, wie ich schreiben muß. allein *çilbat* paßt dem sinne nach nicht, und *κλᾶν* könnte höchstens syr *ܚܠܒܐ* sein, was nicht vorhanden.

989 *klirdn canchero* s *kulîra* Ba 8, 9: k nicht *ç*, woher dn?

990 *kloturd maulwurf* neben *ksl krutoruia*, litt *kurmîs* Lu 752.

991 *çmor sauer Teig* entlehnt aus hebr *חמר* Sd 45, das nicht vorhanden. „ist

das aram חמיר, חמירא M 41, 12: wozu die form mit artikel? warum keine erklärung des o?

992 kndal namentlich in briefüberschriften = χαίρειν, „vielleicht“ zu b χανδράkara „freundlich“ Spiegel comm 1, 319 — der freilich „chndām [erste person one] sich erfreuen“ schreibt. leider stammt kndal von kind freude, und in pehlewiwörtern (ein solches hätten wir wegen k = χ vor uns) ist a nicht i.

993 knzor apfel = aram חזיר Br 41, 109 Lu 821. wenn Br aus HQ 4, 122 p giwž = arab zuḡrūr [Gawālīqī 77, 18 Ibn Baiḥār 2, 163] daneben nennt, so ist das unsinn: kiwž Vullers 2, 913². über den zweiten vocal von חזיר weiß ich nichts, der erste ist nach Hoffmanns glossen 3798 a, also z = zz = nz. z macht wahrscheinlich, daß nicht die Armenier, sondern die Syrer entlehnt haben. Pictet 1, 239 schweigt, läßt aber zur entschädigung p sêb apfel aus חסיד [= tanpūχ von כסוד, dufterin] entstanden sein. auch knzor soll vorkommen, nach ausweis des syrischen falsch.

994 kštaōr dardiero zu p ḡišt = vulgärrarmenischem kešt lanze.

995 ko- pahlawivertreter des altarmenischen γε- = s sva Lb 21, 4 39, 16.

996 koz schwein p ḡōk P 27, 2 Ba 66, 74 (hier o χuy) Lu 821 Pictet 1, 370 Lb 15, 15: = ḡs sus [wo s s nominativzeichen] P 22, 27: diese gleichung neben der ersten P 38, 5: p ḡōk, kurdisches χoz, sus § 163. Pott ZKM 4, 21 erwägt koz nicht.

997 „kōk = p puḡtan“ [pu vermutungsweise ergänzt] P 27, 5. er meint koh speise, welches hauptwort doch wol keinenfalls „=“ dem infinitive puḡtan kochen war.

998 kōkker nennt P 25, 18 wegen ker: gebräuchlich ist in der schriftsprache nur kohaker.

999 koh speise, allerdings nach Pictet 2, 257 cuisine. 𐎠 zu coquere und deutschem kochen, ersteres und 𐎠 pač nennt Pictet aao. = b *χaretra Lb 39, 24 zu p ḡwar-dan essen.

1000 kohaker koch fragend = p ḡwālegar Lb 39, 28. über Pictet 2, 257 siehe koh.

1001 „kol [gibt es gar nicht] = p puḡtan [kochen], 1 coquus [koch]“ P 38, 6.

1002 kōn κρός Gen 15, 9 κράτος Ez 34, 17 [?] „ist wol als כרי in das talmudische übergegangen“ Lu 734. kōnak ἐπίθημα Regn γ 7, 16 17 κερφαλή [-ίς?] Exod 26, 24 ist kaum von kōn zu trennen: die säulenkaptale werden widderköpfe gezeigt haben. auch hōn Macc β 12, 15.

1003 kōn κτάρις Exod 28, 4 κτάρις Ez 26, 16 διάδημα Apoc 12, 3. Ba 19, 48 hält, κτάρις besprechend, für möglich daß κ für t stehe: כתר der Hebräer sei lehnwort aus osten. La 207, 29 denkt an κνq-βασία, was k hätte verbieten sollen: wegen κνqβασία jetzt Oppert mélanges Perses 17.

1004 kōnastan > 𐎠, sublime porta del re de' Persiani 𐎠, aus ḡân und stân.

1005 kōnarh κανεινός M 42, 255 hat die Lu 1115 vorgetragene entdeckung im kopfe, wenn er b *knaḡra von 𐎠knaḡ sich beugen, anbeten als original zu kōnarh empfiehlt: allein in den von Lu gemeinten vocabeln ist tra suffix, hier ist θ wurzelhaft: woher o stammt, möchte man gerne wissen, erfährt es aber nicht: ob b knaḡ (den pairikas gegenüber) anbeten bedeutet, ist fraglich. J 91¹ tritt gleichwol seinem meister nach.

1006 kōstak che si confessa, penitente. Spiegel commentar 1, 398^r „חוסחוכש ist mit armenisch[em] khočtāk [so] bereuend, bekennend und neup[ersischem] ḡastū ḡustū [Spiegel druckt nasḡl one vocale] confitens zu vergleichen“. ḡastū Faḡrī 71, 10. vermutlich hat sutūdan ebenso eine ältere form stā vor sich, wie paimūdan šunūdan und so viele andere aus -ā herabgekommen sind: zu diesem stā verhält sich kōstak = ḡastā wie pahlawī 𐎠𐎠𐎠 zum stamme bīn = vaēn: es steht für ḡastāâ.

1007 kōstowan ὁμολογῶν Lb 21, 3 zu s sva und stu, p sutūdan, vgl p ḡastū. das suffix ist sehr klar vant. p[ehlewi] khostuk, p ḡastū § 162.

1008 „kostonanem [ὁμολογῶ ἑξομολογοῦμαι] = [!] huzw הוּזְו [in original-schrift] ... p ħastū [dsgl]⁴ Spiegel huzw 187.

1009 kostonuk wie kostonan § 162, während in warheit in kostonuk das pahlawi-aequivalent von p ħastū vorliegt.

1010 Kosrow Խօսրօհ neben s *suçravas, b huçravanh, p Xusraw [Burnouf yaçna 429] Ba 82, 371. M 38, 582 setzt Kosrow = Խօսրօհ Xusraw, um in demselben atem das orakel abzugeben, armenisches k entspreche altem indogermanischen k, im sanscrit und bactrischen k k, im neupersischen ħ, seltner h. p ħusraw, b huçravão [nominativ!], Խօսրօհ Mb 5, 109. J 330¹ wie Ba: lehnwort = iranischem husravah [so] H 403: genannt § 155. vgl Ls 48, 6 116, 15.

1011 kōt παράθεσις Regn δ 6, 23 βοτάνη Zach 10, 1. „cf gr χοριον“ [so] P 259, 4: arab qut Lb 40, 5 — vielleicht aus kōt entsteht. daran zweifle ich jetzt. türkisch? vgl Maremkōt.

1012 Kor MK „nobis in mentem revocat nomen mythorum indopersicorum, Ku-ruem mahabharati Cylumque Persarum“ G 44.

1013 koran Կորան zweifelnd zu p ħwaran-gâh Lb 6, 4 — der älteren form des von Gawâliqî 55, 15 genannten ħurangâh. ħargâh Xayyâm 358, 2 nibn Baðûðat 2, 299. § 3, 30, 1.

1014 Korasan = p Xurâsân La 60, 15 (wo falsch r statt ř).

1015 korin honigwabe kennt nur Pictet 1, 440 — der es trotz k und o von kar machen herleitet. honigwabe heißt Luc 24, 42 usw korisk, während korin, von kor La 223, 17 stammend, βαθύς ist Isa 31, 6 usw oder σκοτεινός Prov 1, 6.

1016 korbil nachdenken [korh = koh § 179] fragend zu b kar J 79¹, das selbst erst durch die beigefügten praepositionen die wendung der bedeutung auf den geist erhält. zudem ist k nicht k, neben korbil gibt es koh = gitoûn und in mtaḳoh olğakoh kohakan kohem, mithin ist -rh = b -θra.

1017 kortak > 𐭪, als voce moderna 𐭪 rotto, spezzato, auf deutsch zerbrochen, zerschlagen. Spiegel litteratur 99 erklärt „den dunkeln ausdruck 𐭪 [des huzwâ-reš] haufen, „da das armenische kortak, das doch damit zusammenhängt, in dieser bedeutung vorkommt“. Lb 39, 37 behauptet, Spiegel habe Ciakciaks rotto [= ruptus] mit rotte übersetzt: vgl kortakel 𐭪𐭪𐭪𐭪𐭪𐭪 Lb 39, 33. kortak = p ħurda aus ħwarda Lb 39, 30: für 𐭪𐭪𐭪𐭪𐭪𐭪 klein gibt Spiegel litteratur 382 p ħward an, das doch nicht ganz genau entspricht. kurdisches ZKM 3, 41.

1018 kortik, meist im plurale, speise, „ = [p] chörden, send qhar qhareti“ Mb 3, 87: „das suffix rein erhalten: man vergleiche aus dem armenischen chortik = neup chordéh“ Mb 3, 482. neben b ħareti J 88¹ Lb 39, 18: identisch mit p ħwardi Lb 39, 18.

1019 kortix § 162 163 ist wol druck- oder schreibefehler für kortik-χ, die vergleichung mit b ħareθa ħarθa, p ħward [Xayyâm 210, 4] beurteile man nach dem § 1018 gesagten.

1020 Koužik = p Xûzî bewoner von Susiana. Nöldeke nachrichten von der GGW 1874, 186 berücksichtigt die armenische form nicht.

1021 koûl taub fragend neben b karapan J 79².

1022 koûmb schaar ist Lb 44, 40 belegt und mit b kumba identifiziert: vgl azataḳotûmb azbaḳotûmb amenaḳotûmb matakaḳotûmb usw. p ħumb = χum wasserkrug hat damit gar nichts zu tun.

1023 koûnk weihrauch p ħunk Ba 77, 275 Lu 955.

1024 koûrn multitudine, folla, numeroso: „vollkommen entspricht littanisches krūvā haufen, krūvōms ... haufenweise“ Mb 5, 256. citiert von Bugge ZVS 19, 420.

1025 koûrz δέσμη Mth 13, 30 vgl Ios 2, 6. bündel hole, schnur [!] ist das ara-

mäische *חרוז, חרוז* [dasselbe wort mit und one artikel] *reihe* an einander gereihter dinge“ M 41, 12. ein aramäisches *חרוז* existiert nicht: Buxtorf 825 gibt für meinen zweck genug. *z* allein hätte leren sollen, daß *ḵōṛṣ* nicht aus *חרוז* stammt, einem rabbinischen worte, das mit syr *חרז* Titus von Bostra 4, 33 *συρρεσεν*, arab *ḡaraza* zusammengehört, und mit *niḡām* *Niḡām* *maḡzan* 61 ziemlich gleichbedeutend ist.

1026 *ḵrow* *ταραχή* Osee 5, 12: *ḵrow* *şarḡmann* Iacob Nisib 81, 7^c = 79, 5^r für *ורכא* der urschrift 79, 2: vgl La 113, 21 *tumultuato*, *adirato*. neben *b ḵrui*, *s ḵrûa* *grausam* Lu 954. hier ruhte *ḵrui* auf Burnouf *yaḡna* 44^r.

1027 *ḵrowiḷ* *perturbarsi* behandelt Bz 356, 119 Ba 88, 444 wie Lu *ḵrow*: Bz nennt grundtöricht, wenn auch mit 2, syr *קרר* *krieg* daneben.

1028 *ḵrasak* = *ḡrasak*, welches siehe. La 78, 4.

1029 *krat* *παίδεια γνώμη νοῦθεσία* *s* *kratu*, *b* *kratu*, *p* *ḡirad* Ba 76, 257 Lu 459 M 38, 582 39, 392 44, 566 J 91² P 162 H 17: entlehnt aus *p ḡirad* H 403.

1030 *ḵratem* = *huzw* *חרה*, *p ḡirad*“ Spiegel *huzw* 187. *ḵratem* ist die erste person sing praesentis = *παιδεύω νοῦθειῶ παραινῶ*, *ḡirad* ein hauptwort. Spiegel litter 379 nennt *ḵrat* nicht.

1031 *ḵroḡel*“ heißt J 92¹ mit *b ḵru* *furchtbar sein*, *verletzen* vergleichen. > *ᄌᄂ*.

1032 *ḵōl* aus *חול* *arena* entlehnt Sd 45. > *ᄌᄂ*.

1033 *ḵōsil* *parlare* *s* *ḡuṣ* P 22, 2 27, 4 41, 6. enthält „den sogenannten bindevocal (a-ya)“ M 42, 329. *ḵōseḡan* M 41, 6.

1034 „*ḡal* oder *zal* *lachen* = *ḡelōs*“ [so] W 18, 6. schade daß *ḡelōs* *ḡalr* (genetiv *ḡalot* oder *ḡaler*) heißt.

1035 *ḡalr* *ḡelōs* „= *צחק*“ P 23, 10. neben *zal* „was dem gr *ḡelōs* entspricht“ W 13, 23. wegen des wechselfs von *ḡ* und *z* genannt Mb 3, 253. *ḡelōs* P 171.

1036 *ḡam* *chioma* aus hebr entlehnt, vgl *צמח*, *צמח* Lagarde zu Prov 26, 7.

1037 *ḡamel* *masticare*, *mangiare* zu *ḡam* Lu 465, das, nur aus *ḡamadagni* erschlossen, zu unsicher scheint.

1038 *ḡandan* *Σιδών* die aramäische form des namens. die Araber bilden von ihrem *ḡaidān* ein adjectiv *ḡaidāniyy* *Yāqūt* 3, 440. 7 wie *ḡanḡāniyy* *Bahrāniyy* von *ḡanḡān* *Bahrān*. Wüstenfeld statthalter von Aegypten 4, 2 „ein solches nūn findet sich in der ableitungssylbe vieler namen, *z* *b* von *Bahrān* *Gadyān* *Ḥarḡān* *Dārayyān* *Dastawān* wird gebildet *Bahrāniyy* usw“. den grund der erscheinung hat weder *Yāqūt* noch hat ihn Wüstenfeld gesehen: es kommt lediglich das ursprünglich vorhanden gewesene nūn wieder zum vorscheine, und das verhältnis von *יִלְכִי* und *יִלְכִי* zu *יִלְכִי* und *יִלְכִי* ist völlig analog. wir erhalten so das recht, *יִלְכִי* als ableitung von *יִלְכִי* anzusehen und = *יִלְכִי* zu setzen = *Σαλωμών*: arabisches *Salāmān* fehlt mir als eigenname. vgl *qatalūna* im antiochenischen psalter (ed Lagarde) mit *qatalūn* der gewöhnlichen orthographie, das beim schreiber des leydeners *Tabrizī* *qatalū* wird.

1039 *ḡanḡ* *punta*, *cima* *s* *dhārā* Mb 5, 383.

1040 *ḡanel* *erzeugen* = *ḡan* W 13, 8: außer W niemandem bekannt.

1041 *ḡanel* kann als infinitiv zu *ḡanean* angesetzt werden, das als aorist für *ḡanacel* dient: klar erhalten in *werḡanel*, der wörtlichen übersetzung von *ἀναγιγνώσκαι*: das altarmenische wort La 299, 30 für lesen enthnotl. vgl auch *ḡanotūzanel* *γνωρίζειν*, das P 23, 14 (26, 2) W 13, 9 G 64, 101 Pictet 2, 549 J 121¹ H 23 (29^r) zu *ḡnā* stellen [= *γνώ*]. da *d* der neuPerser gelegentlich *ḡ* vertritt (vgl *dōst freund* mit *ḡuṣ*), so darf ich *dānā*, *dānistān*, *dāniṣ* auf eine wurzel *ḡān* zurückföhren, welche mit *ḡnā* nahe verwandt, für *ḡanel* allein genannt werden sollte. *ḡnā* müßte persisch *zindān*, armenisch *ḡanacel* lauten.

1042 *ḡanḡ* *schwer*: in *ganr* [er meinte *ḡanr*] verdruckt Mb 4, 256 = *s guru*, „*ḡanotūnḡ* die schweren [sehr schwere] von *ḡanḡ*, thema *ḡanu* = altind *guru* = *garu*

(mit übergang des r in n)^a M 44, 552 554 557. also zu gleicher zeit wäre r in n, u in a, anlautendes g in ġ verwandelt und ein neues suffix angetreten. H 23 nennt o ztū *schwer* daneben.

1043 ʕanōṭ ʕawōtōs ʕawōqimōs wie ʕanōṭṭaneṭ P 23, 14 W 13, 8. „bekanntschaft“ [!] neben p firzāna, o zanun fītr b avazanaṭ Spiegel zur interpretation des Vendidad 49. „ʕanōṭ *kenntnis* ... vom s ġnā-, gr ʕaw-, altb aber žnā“ M 38, 578: neben b žnā, p šināṭtan [Lb 43, 13], k zāni *il a connu*, s ġnā ġnāti, gr ʕawōtōs P 171. auch H 34 kennt ʕanōṭ *kenntnis*.

1044 ʕar *baum* § 589. p dār, s dāru Pictet 1, 192: = b dāuru, huzw 𐭠𐭣𐭥, p dār Mb 5, 383. schade daß p dār in darāplēl und darāstan als dar erscheint, daß persisches d nur dann armenischem ʕ entsprechen kann, wenn es selbst indisches ġ wiedergibt. Fick in Bezzenbergers beiträgen 1, 173 nennt s ġarna [BR 3, 55], das die von den lautgesetzen geforderte indische form von ʕar sein würde, dazu: das preußische garrian vermag ich nicht zu beurteilen: die griechischen parallelen scheinen wertlos.

1045 ʕarat *greis* gedächtnisfehler des one hilfsmittel arbeitenden Ba 79, 309.

1046 ʕer *greis* belegt Lb 30, 17. neben s ġera [so], o zerond zerind, p zar Klaproth mémoires 1, 425: = s ġr P 30, 20: neben diesem und ʕéqaw W 13, 9: neben s ġarat G 64, 101: = s ġarat, b zaurva Bz 356, 123: V ġar neben b zaurvāna Lu 258: = s ġarat, aber [!] b zaurva M 38, 578: „= s ġarant (vgl b zaurva *das alter*)“ M 38, 591: s ġarat, ʕéqaw-, b zaurva M 40, 10 15: bei M 41, 158 heißt der greis ʕéqaw: M 48, 426 s ġarat. M 39, 399 setzt ʕer = p zāl, J 119¹ stellt es unter zaurura neben p zāl, Lb 30, 17 unter V ġar, P 170 180 184 nennt auch p zar, das bei H 23 35 wieder fehlt.

1047 ʕeranaṭ belegt Lb 30, 18: J 121² wird es mit dseramal meinen [so].

1048 ʕerōṭiūn *greisenalter* Lb 30, 22: = s ġarā ʕeqovōia P 23, 15 35, 13.

1049 ʕēs *rito*, *cerimonia* nach C ein modernes wort, nach B aus ʕes-mōs verstümmelt: Mb 5, 383 benutzt es als „sicheres beispiel“ für seinen lehrsatz, daß armenisches ʕ „nur im anlaut“ „durch eine art von aspiration“ aus altem d hervorgegangen: ʕēs stehe neben han-dēs von diç.

1050 ʕiçarn *schwalbe* neben p zalū zarū, was nicht *hirundo*, sondern *hirudo* bedeutet, Ba 67, 98. Lu 775 wiederholt.

1051 ʕil = ʕil nach P 171 *tige* und = k gili. daneben ʕel *gambo*, *fusto*.

1052 ʕin *geburt*: i ʕnē ʕx ʕevetṭis Ioh 9, 1. zu V ġan Bz 356, 120: = ʕévos Ba 89, 447 Lu 433. i zu erklären wie in iž. neben ġan genannt H 9.

1053 ʕit *sperling* = s ʕataka P 23, 18 Ba 89, 452. hat cit ʕit neben sich. die Armenier sehen diese wörter wol mit recht als nachahmung des lautes an, welchen das tier von sich gibt: ʕnčlotik, oṙax zaann lsi ibṙ ʕid ġed B 1, 1016²: ʕnčlik, oṙ zaannē stēp ġit ġit B 2, 576¹. auch ist ʕit nur der junge spatz, nicht sperling überhaupt.

1054 ʕir ʕúpos Iob 22, 14 neben ʕúpos P 171. ʕir kaṭin [auch kaṭin ʕir] *milchstraße* Pictet 2, 584. J 234² erläutert b merezu „milchstraße“ aus dem arab „majirrah“ er weiß nicht, daß magarraṭ [so], von ʕar, ursprünglich gar kein ġ, sondern ein g, und etymologisch mit merezu nichts zu tun hat, wol aber den weg zur erklärung der wortes in soferne weist, als b marez mit arabischem garra gleichbedeutend ist: vgl p kähkašān.

1055 ʕirt *vogelmist* nach Mb 5, 383 [siehe ʕēs] identisch mit [dem modernen] diṙt *hefe*: freilich gibt M für ʕirt „unreinigkeit“ als bedeutung an.

1056 ʕlṙid = ʕlṙiṭ *grillo* erinnert an syr 𐤀𐤋𐤃𐤍 Michaelis 475 *locusta*, das noch dazu assyrisch sein soll. allein Larsow de dialectis 25 hat diese heuschrecke ver-

jagt: Hoffmanns glosse 5282 ist keine neue quelle, nur erscheint אחרריא Lb 79,10 für אחרריא *assyrisch*. bis auf weiteres kann ebensowol garârat in varâdat geändert werden als umgekehrt. vgl maraqlrid.

1057 çnanil *generare* = s ġan, b zan, gr γενω, l gigno P 23,13: G 64,101 one l gr, tut p zâdan hinzu, das doch trotz b zâta schwerlich etwas mit ġan zu schaffen hat. s ġan Lu 433 M 42,330 J 121¹, dieser unter b zan. s ġan, b zan, „altb aber zâta geboren, neup zâda“ M 38,578²: „geboren werden, aus ġananil, vgl s ġâyê“ M 38,595: wie wol das â verloren gieng?

1058 çnel *zeugen, gebären* liefert tempora zu çnanil (çnaü ἀπεκύησε Callisth 14,17 = 12,21^m). s ġan Bz 356,120 Ba 89,447 (der b zan nennt und çin davon leitet). mit sternchen („dessen ableitungen çnöl çnoünd [Lb 19,14] çnic noch im gebrauch[e] sind“) zu ġan Lu 434: zu diesem, b zan, γενω § 171. in warheit denominativ von çin.

1059 çnçlan *κύβαλον* entlehnt aus צנצלים Sd 45, wo צנצלים zu schreiben war. vielmehr die ältere form des syr צנצל.

1060 çnôt *σπαγών γνάθος*, auch übertragen Ex 37,2 usw. neben gena, γένυς W 13,10: neben s hanu Bz 356,21: neben s hanu, γένυς usw Ba 70,145 Lu 681 M 42,254 § 171. H 25¹ 36 läßt çnôt auf die europäische urform genu zurückgehn, H 33 belehrt weiter, çnôt, das doch ersichtlich gar kein e enthält, „stimme zu den europäischen urworten, denen e zuzuschreiben“. H 392 setzt zu hanu = ghanu ein ?, p zanaχ entscheide nicht, çnôt gehe auf g¹enu. ghanu würde armenisch zen lauten, çnôt enthält ein suffix, das unerklärlich ist, geht aber ersichtlich auf √ġan zurück, also nicht auf √ghan = han: die einzige möglichkeit γνάθος mit ġan *zeugen* zusammenzubringen bietet mir der umstand, daß der auf der γνάθος sitzende bart symptom der zeugungsfähigkeit ist.

1061 çoθor *sermolino, satureja, timo* = arab çartar Lu 847, wozu noch syr צחר Lagarde Prov 26,8. σάταρ δριγανον DuCange: Pott ZKM 7,135 weiß von çoθor צחר nichts.

1062 çokaçot *rauchkraut, taback* > CB, nennt Mb 5,383 zum erweise des unter çes mitgeteilten satzes, „von ġchel *rauchen* = arab duġan vielleicht kein lehnwort, sondern umgekehrt der arabische ausdruck dem indogermanischen entlehnt“. wegen des arabischen duġan genügt auf Lane 861 zu verweisen. çkel *rauchen* kommt von dem schrift-armenischen çotik *rauch* her.

1063 çom *νησιώα* aus צום entlehnt Sd 45 Lagarde zu Prov 26,8: M 41,12 gibt die gleichung zweifelnd: „ç = צ bleibt aber immer etwas bedenklich“: nicht doch, es ist die regel, oben seite 1. auch P 23,9 38,8 setzt çom = צום, freilich in einem zusammenhange, der das urteil schwer macht.

1064 çon neben s yôni Ba 79,315. çon gibt es gar nicht: es heißt çoz: Ba hat uncialschrift verlesen, wie M § 231.

1065 çorçor *κοιλώμα* Isa 8,14 nennt Pictet 1,134 neben çor, mit dem er çor meint, und s dardara. siehe çor.

1066 çow *meer* für phrygisches *ζεῦμα* *quelle* gemisbraucht Bz 367, „möglicherweise s yavyâ“: dies als sicher Ba 35,27. Mo 2,580 stimmt Ba in betreff von ζευμάν bei, und läßt sich auf s ġu, gr ζῶ „zurückweisen“: die quelle sei die sprudelnde: schade daß das meer nicht „sprudelt“ und ζῆιν nicht „sprudeln“ bedeutet. AFick BVS 7,377 nimmt one genaues citat auf Mo bezug, erklärt aber çow als b ġaiwi tief, √ġabh klaffen. H 23 „s ġambha, ġambhâ *gebiß, kinnbacke*, z zafan *rachen* (afghanisch zâmah *kinnbacken*, baluci daf = p dih-ân *mund*, a çow *meer* = das „tiefe“ ksl zaḅu *zahn* (γύμπος, γαμφή)“. im persischen kenne ich nur dahân, nicht dihân: balucisch verstehe ich nicht: daß ein zahn je der tiefe, das meer je kinn-

backen oder gebiß geheißen haben sollte, dünkt mir unglaublich, und dem o von çow wird auch nicht sein recht. çow, weil = כַּךְ, auch für *westen* Gen 13, 14: analoges bei Lagarde zu Prov 27, 16.

1067 çöüŋg = çöüŋk, fast nur im plurale, *knie*, neben s ġānu Bz 356, 122: § 170.

1068 çöüŋkn *knie*, jedenfalls nicht die gebräuchliche form, J 118².

1069 çöüŋr *knie*, nimmt den plural von çöüŋg, s ġānu, γόνυ, genu, b ženu [so] P 23, 16: one ženu ebenso W 13, 10: s ġānu, p zānu G 64, 101: nur s ġānu Bz 356, 122: dies und anderes Ba 73, 181 Lu 715. M 38, 578 bietet b ženu usw, und die bemerkung çöüŋr sei aus ġnūr hervorgegangen: auch 593 erleben wir ženu, „die a form ist also [so] aus ġnūr entstanden (vgl im altbactrischen den accusativ žnūm)“: Mb 3, 384 4, 256 5, 256. b ženu žanu, p zūnī [ist žand pāžand], awġ znkwn, s ġānu, genu § 170. H 23 nennt s ġānu, p zānū, b žnu und belehrt uns, çöüŋr sei „aus tse-nu-r“ entstanden.

1070 Çοφ-χ Σωφηνή La 69, 20.

1071 çar aus aram צָר = hebr צָר Lagarde zu Prov 26, 8.

1072 kaz *drappo*, kerpas dipak zgest metays ein B, also jeder zur bekleidung dienende stoff: in einem one angabe des fundorts mitgeteilten satze kazn et apr-šotimn et mazn et botirdn *kaz und seide und pelz und wolle*: es soll französisches gaze [sehr gaze] sein. ich weiß über den ursprung des wortes gaze nichts, wol aber, daß die Araber qazz die vom durchbrochenen cocon gesponnene seide nennen, La 7¹, und daß dies qazz ZKM 4, 39 Ġawāliqī 124, 5 p kaž kağ sein soll.

1073 kazm *apparecchiato, apparecchio, ligatura de' libri* = κόσμος P 22, 27 34, 27.

1074 kazmel *ἀρμόστιον ζευγνύει κατατίλει παρασκευάζει κοσμεῖν* „möchte das gr κάλω (κάδος) sein“ W 8, 3. kazdotirel darf von kazmel nicht getrennt werden.

1075 kaθ „(cf šiθ) = l gutta“ P 20, 20: „šiθ = kaθ = l gutta“ P 22, 19.

1076 kaθn *milch* „= lat [la]ct“ M 38, 572 579. nach M 41, 11 ist n „determinativsuffix“, kaθn lact- werden zum dritten male neben einandergesetzt. da kogi et kaθn einen vielgebrauchten stabreim bilden, *butter und milch*, dürften die ausdrücke in hohes altertum zurückgehn: dann wäre k von kaθn ein verschobenes g. vgl Lb 71, 17.

1077 kaθsan λέβης Ez 24, 3 Mich 3, 3 Eccl 7, 7 = syr קרסא, das pešitā an diesen stellen bietet: θ = weichem γ.

1078 kał *aja, bica, trebbiatura* neben s khala [tenne BR 2, 604], p kālīdan „*fouler aux pieds, presser, disperser, mettre en pièces*“ (das ich nicht kenne) Pictet 2, 115.

1079 kał *stare* s sthā, b çtā usw J 300¹. wirklich so.

1080 kałan-χ *gefängnis* neben s kâra Bz 356, 124: zweifelnd neben b garāfa J 102¹: Mb 5, 140 one citat wie Bz. in warheit von kałotīl *prendere, chiudere* abgeleitet. das denominativum kałanēl *incarcerare* nennt Mb 5, 140.

1081 kaķarð γός φαρμακός φαρμακός belegt Lb 40, 26 und setzt es = b ka-xareda. Chrysost Mth 440, 32 Chrys II 472, 9.

1082 kah *σενός* Genesis 45, 20 Hebr 9, 21 = b *karθra La 297, 21 Lb 42, 1. s kartra *zaubermittel*. es ist vielleicht ein beweis für die richtigkeit meiner ansicht, daß die Araber Freytag 4, 67¹ für p kâreḡāna kaharḡānaṭ haben, denn dem kah muß karḡ kahḡ vorausgegangen sein.

1083 kalamb *cavolo* = p karanb kalam, l crambe Ba 73, 190 Lu 835: p kalam, κράμβη § 164. Pott ZKM 7, 147 kennt kalamb nicht. damit man kalamb nicht als einen späten eindringling scheue, füre ich ΦB 3, 21 (55, 29) kalambawaçar an, *kolverkäufer*. κράμβη crambe nennt schon B. s kalamba *stängel einer gemüsepflanze* scheint jung. p kalam zu karanb wie sum zu sunb wie ḡum zu ḡunb wie dum zu dunb. über κράμβη Walter ZVS 12, 380.

1084 kalin *βάλανος* Isa 6, 13 — *nocciuola, ghianda, castagna, noce, mandola*. Pictets sammlungen 1, 216 lese man selbst nach: gr *κάρυον* § 164. Curtius⁴ 467 kennt das wort nicht. kalni *δρυς* Regn β 18, 14.

1085 kam, nur im plurale, *βουλή εὐδοκία θέλησις* usw. s kâma P 25, 16 30, 6 34, 12 W 8, 4. vgl G 24 (p kâm) Bz 356, 127 Lu 457 M 38, 572 590 J 83¹ (b kâma) § 184. Spiegel huzw 187 „kam = huzw *բռար*“, da doch *բռար* = p kâma. § 160 „kam *volonté, désir* I[nscriptions] kâma, P[ehlewi] kâmak, Np kâm, S kam, r[acine] kâma“. „a kâm [so] nichts anderes als das altind[ische] kâma“ Mo 2, 575. H 39.

1086 kam oder „vgl vel von velle“ Bz 356, 128. Lu 457 H 39.

1087 kamak „wünsch = p kâm, s kâma“ M 39, 406. kamak ist ein adjectiv.

1088 kamakar belegt Lb 41, 12 = p kâmegâr.

1089 kamar *gürtel* (*ψαλῖς* Callisth 89, 33 = β 9, 6^m) = b kamara, p kamar [kamâr schreibefehler] Lu 936. J 78¹: verworren Pictet 2, 213 — besser 247: La 54, 26 80, 26 § 160. auch das pontische camara *schiff* Tacitus hist 3, 47 stellt Lu her, kaum mit recht. Curtius⁴ 140 weiß von dem allen nichts: *καμάρα* ist ein lehnwort aus dem éranischen, was für die geschichte der baukunst hätte wichtig scheinen müssen: vgl gmbêð. kamar für *καμάρα* Isa 40, 22 vgl Ez 40, 22 Regn γ 7, 6 7 — kamarakap Ez 40, 22 Regn γ 6, 3 7, 8 — kamarazeti *koran kuppelgestaltiges zelt* (des himmels) = *κύκλος* Esdr α 4, 34. ZKM 3, 59.

1090 kamil *lust haben* neben kam-χ M 38, 572. J 78¹ scheint in diesem derivate s kam selbst zu suchen. neben s kâma H 20 vgl 39.

1091 kamotirg *γέφυρα* oft, *διαβάθρα* Regn β 23, 21 neben kamar Lu 937 J 78¹. daher kamrgel *γεφυροῦν* Callisth 89, 33.

1092 kamsar *cui manca la superiore parte del cranio* E, > B, ruht auf MK 2, 87 (84 Whiston, seite 218), wo die Whistons richtig kamgering [vgl b kamna] und sar *kopf* beiziehen.

1093 ka[m]φsak kamsak *καμψάκης* La 197, 11. *καμψάκης* wird die parthische gestalt eines persischen wortes sein.

1094 Karpak MK 1, 19 (44, 7): „nomine contineri puto z kava vel kavi, neopers kai *rex*“ G 47: J 81² hat es fertig gebracht, dies für richtig zu halten.

1095 „kan, was unter den praepositionen aufgeführt wird, entspricht dem l quam, z b aratêl kan *mehr als*: doch hat es auch manchmal allein den sinn von magis quam“ W 40, 30. trotzdem der mann so tut als wisse er genau bescheid, heißt das (alltägliche) wort leider xan.

1096 kanazi *weiblich* Lev 20, 13 *ἀνδρόγυνος* Prov 18, 8 19, 15 setzt Br 36, 62 neben syr *ܡܢܝܐ*, russisches ženskii. der glaube, daß syr *ܡܢܝܐ* *muliebris* bedeute, ruhte auf Castle 162^m: es scheint mir jetzt nicht zweifelhaft, daß *ܡܢܝܐ* doppeltes *ܢ* hat, und aus *ܡܢܝܐ* *ܢܝܐ* zusammengezogen ist: PSmith 756: man hatte *ܡܢܝܐ* *malnisân* gesprochen, da es doch das schon von Castle aus Avicenna, von Gesenius auch aus Maidânî und sibn Duraid nachgewiesene *malnasan* = *ܡܢܝܐ* ist. das misverständnis ist so sonderbar wie umgekehrt das im ersten brieфе des Clemens 6, 2 schon vor 20 jahren von mir angemerkt, wo *Αναίδες και Δόκαι* aus *ἀνάλκιδες και κορικαί* entstanden sein wird. *ἀναλκιδες* eine inschrift im Xaurân bei Wetzstein 154 seite 309.

1097 kangar kankar *artischocke* p kangar B.

1098 kangoün *πῆχυς* Luc 12, 25 p kang *arm von der fingerspitze zur achsel*, auch *flügel, zweig*.

1099 kanaφ kanef *hanf* = *cannabis* M 42, 253: > Pott ZKM 7, 158. Pictet 1, 313 ff ist so verständig Herodot 4, 74 zu citieren, im lande der Scythen wachse *κάνναβις*, und schließt daraus, das wort sei scythisch: er sagt 316 „il est certain que les peuples désignés ainsi d'une manière générale [Thraker und Scythen] comprenaient des races de sang arien“: woher ist das certain, wenn nicht aus Ba [La], den

nicht zu nennen Pictet für schicklich erachtet? kläglich ist nun, wenn der mann, welcher *κάνναβις* von éránischen Scythen und Thraciern ableitet, s çana mit *κάνναβις* zusammenbringt: indisches ç ist in den éránischen sprachen nie k, sondern stets s. p kanab kanaw.

1100 kanðel *lampana, fanale* = candela P 20, 23: „θ ob sequentem aspiratam [ist ja λ!] l^a. correcter wäre *κανδήλα* DuCange 570 genannt worden: θe bleibt dunkel.

1101 kankh nennt J 90¹ zu b ka *quelle*. mir unbekannt.

1102 „kapanx und kapel *binden*, lat cap-io, cap-tivus“ W 8, 5. zufällig heißt kapanx nicht *binden* als infinitiv, sondern als nom plur von kapan *legame, vincolo*. die bedeutung von capere, vgl *κώπη*, stimmt nicht zu kapanx.

1103 kapar *μόλνβδος* arabisch nabâr nibbâr Lane 1092 (Freytag 1, 3¹).

1104 kapar *κάνπαρις* p kabar, vulgärarabisch kubbâr Freytag 4, 4¹ qubbâr Berggren 143 (auch Cañes 1, 69 mit q und bb).

1105 kaparç-χ *köcher*, syr קטרק La 80, 20 117, 34. die alten drucke קטרק, worauf Br 53, 219 eine falsche erklärang des worts gründete.

1106 kapel *δέειν* belegt Lb 56, 14. über W siehe kapanx: „= capio“ M 38, 575: „vgl capio“ M 42, 329: = capere H 19 20. wegen p kabast = b kapacti jetzt Ibn Baiðâr 4, 51. 17.

1107 kapik *affe* s kapi P 17, 20 25, 17 W 8, 6 Bz 356, 126 Lu 757 M 38, 572 574 590 592 § 160 185. da affen in Armenien nicht heimisch sind, ist kapik, dessen -ik nicht = dem indischen -i ist, selbstverständlich ein lehnwort. ק wäre kâp-, -ik ist pehlewiajectivendung, M 38, 592 § 185 irren.

1108 kapiç belegt La 81 = altpersischem *καπίθη* = syr קפי Lu 907 = p kawîz kawîz = arabischem qafiz = mittellateinischem cafisium La 81, 3: La 198, 37 will Polyæns *καπέις* in *καπέις* ändern, was durchaus nötig ist. für GCurtius grundzüge⁴ 141 ist das noch 1873 nicht vorhanden (*καπίθη* nam Ba 18, 44 in die reihe der persischen glossen auf). Ls 59, 45.

1109 Kapkoh *berg Kâf* Lb 36, 25 80, 18 für Spiegel Eak 1, 234 nicht vorhanden.

1110 kapont *blau*, t [so] kebûd kjabûdi B, p kabûd, k kew G 36, der ZKM 4, 271 citiert (wo kapont nicht genannt). SM 1, 43 hatte den berg Capotes Plinius 5, 24 [83] aus kapont erklärt: dies Capotes ist für die bestimmung der alten aussprache des on wichtig: noch BQ FR Fš kennen Kabûd als namen eines berges. Ba 82, 372 vermeint, daß s kapôta *blau* bedeute: *graue farbe der taube* BR 2, 68: Lu 772 nennt russisches golubiii *taubig* = *blau*, vgl jetzt arab çamâmiyy in EBoehmers romanischen studien 1, 286. M 42, 257 gibt p kabôd an, aber BQ sagt bar wazn i קטרק.

1111 kapottak nach M 42, 256 dasselbe wie kapont: kapottak *πελιδνός* Prov 23, 29 *δάκνυθός* Ex 25, 4 usw, kapont *διάλευκος* Gen 30, 35 40. formell p kabûda.

1112 kar-χ *wagen*: l currus W 8, 6: neben scythisches *καραρὺς*... *τὰς κατήρεις ἀμάξας* und *καράμη ἢ ἐπὶ τῆς ἀμάξης σαγή* bei Hesychius Ba 56, 14. auf einem irrthum beruht karn und syr קריק Br 53, 225 — Castle 829^m hat קריק = *καρούχα* des Symmachus.

1113 karaφn Isa 66, 3 *κεφαλή* Macc β 1, 16 „= *κέφα*, cerebrum [beides]“ W 8, 7: φ ignoriert W. da der plural karaφotnyx heißt, denkt Bz 356, 133 Ba 68, 125 Lu 666 an s karpara *hirnschale* [BR 2, 133]: aber karaφotnyx ist nicht karaφotnyx, und karpara (vgl tête = testa) bedeutet zunächst *scherbe*.

1114 kasei [besser kasil] *διαλείπειν* Ier 8, 6 *συμπλακῆναι* Nah 2, 5 zu b kaç *verkleinern* Lu 522, wo falsch an s krç gedacht wird. La 53, 22 stellt b kaçyâo zu *κακίων*, was für Curtius 138 noch 1873 nicht vorhanden ist. die Perser haben den vocal geschwächt: kih ô mih *klein und groß* [mih für maç] Aîn i Akbarî 51, 14: kihtar

gegen mihtar Faḫri 10, 19 52, 13 88, 21 (parallel ḫwâr) 290, 7 (dsgl) 320, 19. kasouî ḏloān Isa 41, 15 eine nebenform.

1115 kask orzo mondato, castagna: dazu kaskeni kästenbaum, scheint das original zu κάστανος. Plinius 15, 23. 93 castaneae Sardibus provenere primum, ideo apud Graecos Sardinios balanos appellant: nam Dios balanum postea imposuere excellentioribus satu factis. καστανέα (vgl anḡeni) scheint geradezu = a kaskeni, was als neuer beweis für die verwandtschaft des lydischen und armenischen dienen könnte. Pictet 1, 249 250 taugt nichts: den persischen namen der kastanie šāhballūš königs-eiche hätte er von Pott ZKM 7, 111 lernen können. sehr lehrreich Hehn² 338 ff, nur one kaskeni.

1116 kaskarān ḏschāra Lev 2, 7 7, 9 χυρόπους Lev 11, 35 hat vulgäres eskarān neben sich: die Syrer sagen כסכר Hoffmanns glossen 4786 für arab milban und kârat Freytag 4, 84¹ 70¹, was identisch scheint. woher stammt ḏschāra? das im talmūde כסכל lautet, MSachs beiträge 2, 41^r.

1117 katou katze „s ōtu, p gadî [aus Meninsky, ist türkisch] qaθ, o gāde, l catus, lit kâtas, russ kotj, scot cat caod“ Ba 66, 81 — wozu Pott ZKM 4, 20 Hehn² 398 ff. Lu 745 nennt nur catus, katas, caod, kotj. M 42, 250 (48, 429) „= b gaḏwa ..., das fälschlich durch hund übersetzt wird“, von Spiegel comm 1, 255 ZVS 13, 369 angenommen, von Hehn 531 abgelehnt. Pictet 1, 381 genieße man an ort und stelle. La 80, 13 neben syr קטר.

1118 kar ḏnāmus Mth 25, 15: genannt W 12, 6: das schwache karēl zu s kâra La 297, 25: p kâr Lb 41, 12 — in zusammensetzungen gâr.

1119 karap karap schwan stellt Pott BVS 4, 90 als garab vor, und fragend zu litauischem gulbē. sicher, aber one citat, ebenso FMüller in Bezzenbergers beiträgen 1, 163. wegen p φ genannt § 153.

1120 karapet προπορευόμενος Prov 24, 34 πρόδρομος Hebr 6, 20 eigentlich geschäftsherr Lb 41, 26.

1121 karasi nennt Pictet 2, 226 neben zrah panzer, und scheint die beiden wörter für verwandt zu halten. bagagli, strumento C.

1122 karatian carovana, p kârawân B Spiegel huzw 187 190, citiert Mb 3, 87. Lb 41, 25 MK 3, 50 (242, 6) ΦB 189, 19 (karētian) LΦ 150, 21 Elišē 155, 9.

1123 karḡ ordine, serie (σείχος), s varga Mb 5, 141.

1124 karḡal κρḡλεν La 102, 36 103, 9: b gered s gard Mb 5, 141.

1125 Kardos (bei den Whistons die variante Dos La 171, 3) heros bei MK: „vestigium quoddam propinquitatis cum nomine Curdorum, Gordyaeorum“ G 45. La 170, 34 Kiepert MBAW 1869, 238^r.

1126 karēl La 297, 25 Lb 41, 25 oben § 1118. s kr P 25, 18 30, 18 34, 23, J 79¹.

1127 karič scorpion p ḡarčang (denn das ist mit den verdruckten buchstaben gemeint) P 25, 23 26, 5. leider ist ḡar in ḡarčang nichts als ḡar esel, das die Perser wörtern, deren bedeutung sie nach der schlimmen seite hin verschärfen wollen, vorsetzen: daneben čangâr. č von karič gehört zum suffixe, č von ḡarčang zum stamme: kar in karič ist die hauptsache, ḡar in ḡarčang nur vorschlag, vgl Vullers 1, 663².

1128 karθ ἄγκυριον Mth 17, 26 (27) usw σῆλος Lev 11, 21 stellt J 80¹ fragend zu b kareta messer. karθil ἀποσπασθῆναι Macc β 12, 10 = weggehn.

1129 karkehan ἀνθραξ Exod 28, 18 usw wol arabisches kerkouhen bei Plempius 165 amethystus, vgl La 61, 19. karkaddan sibn Baḡḡḡat 3, 100. 4 Yāqūt 2, 254. 14 rhinoceros ist s khadgadhēnu weibchen des rhinoceros La 61, 17 = p kargadan, was Lassen Iak² 2, 651 hätte benutzen müssen.

1130 karḡmīr πρερός Apoc 6, 4: entlehnt aus כרמיל, Sd 45: „neben s krḡmī, כרמיל Br 44, 143 — was für syr כריום zu vernutzen ein grober fehler war, der aus MSachs

beitragen 2,41^r (χρῶμα) zu vernichten ist: FHitzig ZDMG 20, vii hat von Sachs nichts gelernt, Perles ZDMG 20, 446 citiert Sachsen nicht. nur s kṛmi Bz 356, 125 Lu 774. Pictet 1, 418 wie gewöhnlich one citat.

1131 kaṛšn = kašn *braccio*: Lu 688 heißt s karásna vergleichen [BR 2, 113], schiebt das wort also zu Vkar: M 42, 254 kennt nur kašn (und r in kaṛšn kann unorganisch sein) und setzt kaša daneben: J 82¹ tritt wie üblich M nach, fragt nach s kakša und nennt p kaš, das nicht *arm*, sondern *arm-* oder *schamhöle* bedeutet: unten χαś.

1132 kaṛš = kaṛtis = kaṛos *selleri* = p. karafs Lu 841 La 61, 24. auch χαṛos usw kommt vor: altarmenisch La 299, 30 nekotṛ.

1133 kaṛzin *axt* neben aethiop χαṛṣin *eisen*, syr ܚܝܕܐ *axt* [Hoffmanns glossen 4022] Lagarde reliqq gr vorrede 47.

1134 kaṛi *πηλός* Sap 7, 10: woher katlagorç *πηλουργός* Sap 15, 7 katlielēn *πῆλινος* Iob 4, 19 *δοτράνινος* Lev 6, 28 = deutschem gau CFNeumann ZKM 1, 242. erwänt G 6.

1135 kaṛati *πέριδος* Ier 17, 11: vom arçitū verfolgt in eṛamχ fliehend MK 2, 46 (122, 24) wie p kabk vom šāhīn verfolgt Fāχri 58, 7 (275, 9 291, 5). = syr ܩܩܐ = *κακκαβη* La 50, 9.

1136 kaṛatli *τυμπανίζειν* Regn α 21, 13 *παίζειν* Isa 3, 16 *δραχίσθαι* Mth 14, 6 neben o khafton *tanzen*, k kev *springen* M 78, 430: in warheit denominativ von kaṛati, vgl p kabk i raqqāç.

1137 keal *leben* „= hebr ܠܝܬ“ zum beweise, daß k = χ P 25, 24 — da doch, selbst wenn ein hebraeisches und ein armenisches wort, deren keines entlehnt sein kann, zu vergleichen erlaubt scheinen sollte, ܠܝܬ kein χ, sondern nach ausweis des arabischen ein χ hat: s ḡiv P 25, 25 [also s ḡiv = hebr ܠܝܬ] G 46 (der b zi ḡu, p zinda, balūčisches zindaḡ nennt). neben b gaya *ζωή* Bz 356, 129 Ba 83, 398: unter ḡiv neben p zistan, stamm zī, Lu 498: = s ḡiv M 38, 571: neben diesem M 42, 329: unter b gi J 105¹. über H siehe keanχ.

1138 kean-χ *leben* „= s ḡivana P 42, 11: mit keal neben s b gaya, litauischem gyvas, sl žiwu, βίος, vivus H 21: aus *givana H 388 401. in warheit auf armenischem boden gebildete ableitung von keal *leben*. Ls 56, 26.

1139 keletū *λέπυρον* Cant 4, 3: davon keletliel *λεπίζειν* Gen 30, 37: davon keletian-χ *λεπίδες* Act 9, 18. ܩܠܬܐ ܩܠܬܐ *cortex, squama, crusta scabiei* Buxtorf 2049: syr ܩܠܬܐ *σείδιον* Geop 103, 24 (15, 4) *φλοιός* Geop 14, 9 (γ 3, 9) usw. *κλεφία* aussatz aus Epiphanius bei DuCange append 98 würde ich sicher hierher ziehen, wenn *κλεφός* aussätziger nicht wäre. das altgriechische *κλέυφος* kann ZVS 12, 381 mit glubo nur zusammenbringen, wer glubo von deglubo nicht zu unterscheiden versteht: dem syr ܩܠܬܐ, arab qulāfat kann füglich ein aus ܩܠܬܐ entstandenes hebr ܩܠܬܐ zur seite gestanden haben.

1140 kešt Ls 49, 17.

1141 -ker *machend* „= s kṛ“ P 25, 17: s kara P 30, 19: beides P 35, 16: s kara, p gar Lb 41, 10. § 160.

1142 ker *speise*, s gara Bz 356, 132 „nach Wilson nur *gift*“: Vgr Ba 89, 445: ebenso Pictet 1, 216. in zusammensetzungen [wie mardaker Callisth 22, 15 *ἀνδροποφάγος*] s gara [in aḡagara], vgl b gere § 160. *μαρτιχορα* La 222, 33 hat mit mardaker nur den anfang gemein: Lassen IAK² 2, 563 nennt La nicht.

1143 keṛakotṛ *βρωσις* zu Vgr Lu 253.

1144 kerel *βιβρώσκουσιν* Ex 21, 28 s gar Lu 253. kerī *ich aß* schon P 25, 22 ebendahin. H 21.

1145 keron *wachs* und „khorin“ (siehe kōrišk) setzt Pictet 1, 410 zu Vkar: car la cire recueillie et travaillée par l'abeille est bien une oeuvre par excellence. keṛon > ܩܥ, stammt aus ܥ¹ *cera*, ist *κηρίον* selbst, vgl *κηρίον* kitṛon, und mom.

1146 kerp *μορφή*. 1 corpus W 8,8 H 20 35: s kalpa Bz 356,131: vedisches krp, b kehrp Ba 68,114: s klrp, b kehrp Lu 200: b kerefs [nominativ], accusativ kerepem M 38,572 574 [hier accus kehrpem] 44,567: s kalpa, b kehrp J 85¹, der p „kalbūt“ dazutut, das doch *καλονοδ-* ist: s krp, b kehrp kerep, corpus § 153, der 160 auch b karep nennt. über das h von b kehrp Lb 63¹.

1147 kerpas im sinne von kerp ist Spiegeln litter 387 — und nur ihm — bekannt: ein bactrisches wort mit aramäischem artikel!

1148 kerpas *feines linnen* aus arab كرباس Sd 46: = s karpāsa W 8,7 Br 45,145 M 38,574 576² 591: hebr כרפס, p karbās Br 45,145. lehnwort nach H 9, der *seide* übersetzt, und arab kirbās, p kirpās, s karpāsa, *ἀρπασος* nennt. Hehn² 155 heißt carbasus phoenicisch.

1149 kerpāran *μορφή* Marc 16,12 zu corpus W 8,8 — der von dem suffixe Lb 43,32 keine anung hat.

1150 kert allein kommt nach B, der es für persisch ansieht, erst ganz spät vor: ich habe es so nie gelesen: oft in städtenamen. „hängt warscheinlich mit der s wurzel kr *machen* zusammen“ CFNeumann ZKM 1,247. Lassen ZKM 6,79 citiert aus Hesych *κέρτα πόλις ὑπὸ Ἀρμενίων*, meint aber das wort sei vielleicht semitisch, קררה, קריה: er weiß nicht daß קריה eigentlich *zusammentreffen* bedeutet, und dann erst die an kreuzwegen entstandene ansiedelung (Tabernae = Zabern, bei dem klassiker Schiller Saverne, ist die indoceltischen neigungen entsprechende form einer solchen), mithin für die -kert Armeniens, die -gird Persiens trotz der strategischen bedeutung derselben darum nicht passend, weil die קריה stets dem zufalle, die -kert usw stets geflissentlicher absicht ihr dasein verdanken. s karta (ob er o kharth *aula* mit recht beizieht, weiß ich nicht) G 37: s krta Bz 356,130 J 84¹ (La 221,14 Lb 41,16): zu Vkar Lu 199. vgl Pictet 2,266 (citare fehlen). vgl Sachau ZDMG 27,148 28,448 [ich habe schon in Schleusingen zu Baikand Vaëkereta beige-schrieben] und Hübschmann ZDMG 30,138 ff (dastakert).

1151 kertel *fabbricare* erkennt Bz 356,130 als derivat von kert: das hätte ihn hindern sollen, es = p kardan zu setzen. ungenau auch Ba 12,9 (muß *ἀμαζανάραν* des Hesych La 199,26 *ἀμαζανάραν* werden?). Lu 200 nicht klar. b kerent Mo 2,576 M 38,572 573: M 45,538 o awkardan, b aiwikerent neben s krt und a kertel — als ob kertel je *schneiden* bedeutete. gleichwol tritt J 80¹ stumm in Ms stapfen. Lb 41,18 „p kardan ist kartum, das supinum der reinen wurzel, kertel ein derivat des participiums der reinen wurzel“.

1152 kesotir (so Eznik) skesotir (gewöhnlich) „= *ἐνυρος*, 1 socer, s çvaçura“ P 25,20: wer die concordanzen unter *πενθερός πενθερά γαμβρός* benutzt, wird erfahren, daß skesotir *schwiegermutter*, *schwiegervater* skesrean skesreanr aner heißt. aus p çusur çusür erhellt, was wir auch aus *ἐνυρος* = hwekyros, socer usw wissen, daß çvaçura çvaçrû falsche schreibungen für svaçura svaçrû sind: zur frage steht, ob kesotir falsche schreibung für çesotir und skesotir eine entstellung von çesotir ist. Pictet 2,369 führt „skesur, m., skesra, f.“ vor, scheint hier also etwa ein analogon von satur, satura zu sehen. J 89¹ macht denselben fehler wie P: ihm ist b çaçura, s svaçura auf armenisch (in seiner schreibung) „keçour, keçayr (mit hayr *vater*), çkeçour, çkeçray“, da doch kesotir *schwiegermutter* und der *vater* der schwiegermutter nicht der schwiegervater ist: übrigens steckt in skesreanr nicht hanr *vater*, sondern anr *mann*: in feiner lebensbeobachtung nennen die Armenier den schwäher den mann der schwiegermutter oder den zu dieser gehörigen: das weib ist in diesem verhältnisse die hauptperson. p ças çus çwas *schwiegermutter*. neben den gewöhnlichen ausdrücken genannt H 33.

1153 kês, genetiv kison, *mitte*: *ἡμισυ* Regn β 18,3: kêsyn oî mén Ioh 7,12.

Lagarde zu Proverb 7, 20 belegt כָּבֵד, syr כַּאֲסִי *ḫaḥḥi*: koptisches dazu Ls 93, 25. der ausdrück wird ein mythologischer sein: כִּיל רִכְסִיד in einem Ortsnamen bei Wright catalogue 1, 11² dürfte aus ihm zu erklären stehn.

1154 kêt *ḫētoḥ*, lehnwort, P 21, 6 35, 22.

1155 kêt (auch ket), genetiv kiti, am gebräuchlichsten für *punkt* = interpunctio-
tionszeichen: danach *zielpunkt*, *nadir*, *oggetto*. „*zeichen*, *gegenstand*, dann *zeitraum* [so]
= b kaēta *bemerklich*, s kētu *gestalt*“ usw Mb 5, 141. hat sogar J 76² nicht geglaubt.

1156 -kin in krkin *ereḫkin* *coreḫkin* „cum graeca terminatione *κς* in vocibus
[so] *τεράκις* et sanscrita [so] *ḡas* (Bopp vergl gr § 324 p 464) cohaerere videtur“
P 164, 21: an mekin denkt der mann nicht.

1157 kin *weib*: p zan P 25, 25 37, 9 Ba 64, 34 M 44, 555^r Pictet 2, 345: *γυνή*
W 8, 12 Ba 64, 34 Pictet 2, 345: s ḡani Ba 64, 34: s gnâ Ba 64, 34 M 38, 571
44, 553 555^r Mb 4, 254 H 21: b ḡenâ [so: Burnouf 272] Ba 64, 34 Lu 939 H 21:
b gnâ [Burnouf BVS 7, 294] Lu 939: b ḡena M 38, 571 592 44, 553 555^r Mb 4, 254
J 106²: b ḡenâ H 21: b ḡnâ M 38, 571 589 44, 553 Mb 4, 254: gotisch qino Ba
64, 34 — kino H 34: ksl žena Pictet 2, 345: = ganâ H 20: genannt H 30: Pictet
aao kennt auch p ḡan: „kin, genetiv knoḡ, vgl mit *γυνή γυναι-κός*“ [so] W 46, 24.
in kanamb[i] *kanamḫ* *kanazi* kommt das ursprüngliche a wieder zum vorscheine.

1158 kiržan *κύριος Ἰωάννης* P 19, 11 zum beweis, daß recentiori tempore, sub
regno nempe Rubenitarum in Cilicia [schönes latein], ž ponebatur etiam pro i.

1159 kir *calcina*, tagaurisch tjiren, digorisch kjire M 41, 153.

1160 kiraki aus *κυριακή* entlehnt Sd 47.

1161 kiūs *οὐάνισμα* Ierem 27 (λδ), 9 vgl kiūsahman (hmanē) *τετατισκόπος* Zach
3, 8 wird Pictet ZVS 5, 43 meinen mit „gius *zauberer*, giukh *zauberei*“, was er trotz
der êrânischen lautgesetze mit s ḡâyus, irischem geasa usw zusammentut. giukh
meint vermutlich giūs-ḫ, den plural: das s in dem von Pictet erfundenen neutrum
ḡâyus [mascul *arznei* BR 3, 89] habe ich stets für etwas gehalten, das im neu-
êrânischen abfiel (vgl rôz mit raočanḫ), das s in kiūs galt mir für wurzelhaft.

1162 klanel *klnoṭl inghiottire*, dazu *κλί κατέφαγον* Apoc 10, 10^o (andere *klan*),
ekoṭl *κατέφει* Ierem 51 (κη), 34. zu s gar (woher *gilana* und *gili swallowing*) Bz
357, 139 Ba 89, 445 [in beiden ist *kleal* zu streichen] M 38, 571 589 Mb 4, 254 (M
nennt auch l gula): b gar J 101²: „de la racine *koṭl* (comparez le latin gula) vient
klanel avaler“ § 183. H 20 kann nicht conjugieren, wenn er *keṭi ich aß*, *√gar*, zu
klanel stellt: auch 33 bringt er *klanel* mit -*keṭ* zusammen: „= *deglutire*“ H 35.
B nennt *enklnōṭl*: der aorist *ekoṭl* weist auf *√kul*, die im praesens durch *ana*
und *nu* verstärkte.

1163 kkoṭ *kuckuck*, wol onomatopoeese. p kûkû der laut der holztaube Xay-
yâm 350, 4.

1164 kl[i]mi[n]dr kl[i]mintr kolomi[n]tr *tegola*, *mattoni*, *embrace* aus *κρημνίδ-*, CB.

1165 kmbratior *convesso nel medio* zu kamar La 54, 23.

1166 kndroṭk *λίβανος* Mth 2, 11 s kunduru Bz 357, 136 [harz der *Boswellia*
thurifera BR 2, 331]. siehe also PhLGeiger pharmaceutische botanik² 1204: nach einer
mitteilung meiner collegen Hans Hübner und HALWiggers sagt man jetzt *Boswellia*
Carteri und *Bhau-Dajiana*, neben der es noch eine *Boswellia serrata* gibt. p kundurū
kundurak. Pott ZKM 7, 94 kennt kndroṭk nicht.

1167 knix, genetiv knxon, *σφραγίς*, scheint M 42, 250 für einen plural zu halten,
denn er vergleicht p nigṇ! nach meiner meinung assyrisch, da in den assyrischen
keilschriften *kanika siegel* bedeutet, für welches ich freilich bei Schrader KAT 350
kunukku finde. *kanika siegler* führt Oppert GGA 1877, 24 an.

1168 knoḡ *γυναικός*, siehe kin § 1157. „es ist... offenbar in ḡ... das s des

1183 kotüz *gobbo* C nennt Br 43, 132 neben syr כוכר and p kôž HQ 4, 122 als zu V/kuč gehörig: hier ist *gobbo*, das *buckel* und *buckeliger* bedeutet, falsch als *buckel* genommen. „höcker, s kubğa, also kovz zu sprechen“ Bz 356, 135: ein neuer fehler, denn s kubğa ist *buckelig*, nicht *buckel*, und steht für ku + ubğa BR 2, 335: „s kubğa (b propter ġ) *gibbus*, a kovz, afğ kôğ kôž *curvus*“ Ba 36: „kotüz = s kubğa *buckelig*“ Lu 938. „kotüz *höcker* aus altem kovz, vgl s kubğa“ M 38, 593. J 91¹ (Spiegel übers 1, 146^r nannte sein b k̄wazô mit s kubğa, p כור verwandt) unter kavza („gefäß“) „vgl s kubğa, np kûzah, a kotüz“, als ob kubğa *gefäß* bedeutete: kritik dieser leistung La 55 56.

1184 kotüz *topf* belegt La 55, 6. aus p כור entlehnt Sd 47: neben p kûza Ba 75, 224 Lu 938: La 55, 4 auch neben syr arab כור, das den Indocelten abgeborgt ist.

1185 kotûlb *biber* nach M 48, 428 Mb 5, 141 = s babhru vabhru *glänzend braun*: die veranlassung zu diesem elenden einfalle hat der (selbstverständlich nicht genannte) Pictet 1, 444 gegeben.

1186 kotûst *κοιλία* Iud 3, 21 Ierem 51 (אף), 34 = p kušt B Lu 708. vgl κοιλίαι.

1187 kotûpr *ἀσφαλτος* Gen 11, 3: aus hebr כפר entlehnt Sd 45: „ist wol hebr כפר“ M 41, 12: möchte man nicht Gesenius thesaurus 300 OCelsius hierob 328 über כפר, Lagarde onomast 2, 95 über כפר nachlesen?

1188 Kotûr = p Kur, *Κῦρος* [besser *Κύρος*] ein flußname: „nomen esse arianum patet“ G 39: woher denn? Spiegel EAK 1, 141.

1189 kotûr *σῆδος* Luc 23, 48 s krôda Bz 357, 138.

1190 kopel *λαλέειν* Ex 34, 1 *λατομεῖν* Isa 51, 1 zu *κόπτειν*, p kuftan Ba 20, 52: unter V/kup neben ksl kopiti Lu 447: neben p kôftan M 42, 252. da kôftan, dessen abkürzung kuftan ist, zum stamme kôb hat, scheint der wert der zusammenstellung gering.

1191 krit, genetiv krotiōs, *μάχη* Regn β 22, 44 — woher krotiēl *kämpfen*. „entspricht vollkommen dem... b kru .. *furchtbar* .. *grünel*“ Mb 5, 141: mit der „vollkommenheit“ ist es nicht zu weit her, da k nicht k̄ ist: auch möchte es der gesinnung der kriegerischen Erânier wenig entsprochen haben, wenn der krieg *grünel* geheißen hätte.

1192 krotînk, genetiv krnkān, *kranich*, zur erklärung von syr קרנק neben s kurankara, p kulank Br 53, 218 (töricht auch russ žurawlū): nur s kurankara Bz 357, 137: dies und p kulank Ba 67, 100 Lu 764 (Lu zweifelt an kurankara) P 179 (nennt noch grus): *γέρανος* H 20 22 (22 auch lit gerve). Curtius 175 bringt nichts zur entscheidung.

1193 ktaû *lein*: „vgl p katân und כתר“ Lu 831. die Perser sehen katân als taḫfiḫ des arabischen kattân an, umgekehrt weiß Gawâliqî 133, daß einige das arabische kattân für persisch erachten. Aegypten baute flachs (Exod 9, 31), und der byssus ist aus flachs gewoben: daher nicht unmöglich, daß coptisches šentô, das den Griechen *σινδών* geliefert, da š oft älteres k vertritt, mit ktaû, arab kattân zusammenhängt: çavîdisch šent *πλέκειν*.

1194 ktrēl *κείρειν* Gen 38, 13 und oft, *ἐκκόπτειν* Luc 13, 7: = s krt P 21, 4 30, 20: M 42, 250 nennt neben ktrēl ktroz *messer*, [κομῆς Prov 30, 14] und heißt p kârd *messer* vergleichen: Hübschmann ZDMG 30, 139 wärmt, one P zu nennen, Ps erklärung wieder auf. schade, daß ktrēl schwach ist und von ktouir stammt, *κουρά* Dt 18, 4 und oft. ich schlage B nach, um zu sehen, ob die Armenier selbst diese für erste anfänger deutliche ableitung kennen, und finde 1, 1131² ktouir armat ktrēloš, 1131³ ktrem ktouir arnem.

1195 krkin *doppio* „pro erkkin literis euphoniae causa transpositis“ P 164, 13: nebenform von erkoti *zwei* W 29, 20: „mit circum verwandt, welchem, wie dem gr ἀμφί, der begriff der zweizal zu grunde liegt“ W 30, 4. siehe -kin.

1196 krtser „klein, vgl. altsl. kratukŭ βραχύ.“ M 38, 573. auch kr̥ser geschrieben, M 41, 5.

1197 kōšik ὑπόδημα: neben p kafš Ba 36: „um ein suffix vermehrt p kafš“ Lu 842: neben māzandarānī kōš = p kafš M 45, 274: Pictet 2, 301 ist so unweisend wie stets. La 61, 26 wie Lu.

1198 „kuthan die pflügenden oxsen, das ochsengespann“ usw Pictet ZVS 6, 180. > 𐎧𐎺𐎠.

1199 h = indischem sa W 22, 2 Lu 85: falsch, denn = b hu Lb 33, 12.

1200 ha = indischem sa W 22, 2 Lu 85.

1201 haditŭr *hundert* kennt nur Bopp die caucasischen glieder usw 41, der s cata, p çad darin sucht. lesefehler: es heißt haritŭr, welches siehe. Lu seite 4 Mo 2, 584.

1202 haz *husten* neben ksl kašeli, p kōk, k qokia, s kaça [ç = persischem k!] usw Pictet ZVS 5, 347. Lb 33, 9 sucht es in b hazō yašt 19, 80.

1203 hazar *tausend*. s sahasra 𐎧𐎠 P 22, 22 159, 6 W 21, 19 22, 1 32, 8 Bz 357, 141 Ba 62, 21 Lu 977 M 38, 580¹ 582 40, 4 Mb 3, 84 J 316² ¶ 164 177: b hazarā P 22, 22 159, 6 W 21, 19 32, 8 Bz 357, 41 Ba 62, 21 Lu 977 M 38, 580¹ 582 40, 4 Mb 3, 84 J 316² ¶ 164 177: p hazār 𐎧𐎠 P 22, 24 26, 19 34, 19 159, 6 Ba 62, 21 Lu 977 M 38, 580¹ 582 40, 4 Mb 3, 84 87 J 316² ¶ 164 177: lehnwort aus p hazār H 403.

1204 hazarapet *herr über tausend* = αζαραπατης der alten Perser nach LaCroze Lu 978 La 186, 6 (citirt von Müllenhof MBAW 1866, 564^r) Patkanian JAP 1866 1, 114 (mit komischen fehlern) Lb 49, 37.

1205 haziŭ μόλις [ΦB 88, 3 90, vorletzte] b hazarha? Lb 32, 23.

1206 hazoran = hašotŭran, nach einigen *sorba*, nach andern *azzeruola*, schreibt Ba 43, 10 hazarān, und setzt es neben κασσάρα βασσάρα ἰδνον! azzeruola ist schwerlich verwandt, sondern stammt von arab. زورار, Pott ZKM 7, 105. neben syr זוררא *elānē melia mēlēa* Lagarde reliqq gr xliv.

1207 hačael „zerstreuen, austreiben, verfolgen: es entspricht b herez, s srğ, und steht denselben viel näher als p hištan, praesens hilaŭ“ Mb 5, 142. zunächst siehe oben zerčanel: sodann überlege die vocale (r wird sich schwerlich jemals als ała zeigen): und denkt man bei einem worte, das δάωειν übersetzt, nicht zunächst an ačel = ἄγειν (vgl. ἄγειν καὶ φέρειν der Griechen)?

1208 hačar δάρα Ex 9, 32. siehe oben § 139.

1209 ham[a] in zusammensetzungen mit, *zusammen*. P 26, 19 beweist aus ham = p ham, daß h = h, P 26, 20 aus ham = s sam, daß h für s steht. „s sam, lat cum con respondet“ P 184, 12: „i q sanser sam, lat con“ P 256, 25. „h ha ham hama entsprechen dem s[anscrit] sa sam sama“ W 22, 2 [§ 1199]. ham = s sam, b ham Bz 357, 140 Ba 80, 331 J 320². „ha h [§ 1199] ham und vor zanlauten han = s sa und sam: das h fällt sehr oft ab“ Lu 85: genannt Lb 70, 34: ¶ 164 auch ἄμα und leider συν.

1210 hamabnoūtiŭn *gleichartigkeit*, s samabhâva W 22, 3: in warheit ist botŭn das stammwort.

1211 hamazōr δμοδύναμις. „vgl s sama“ M 38, 582.

1212 hamak etwa in hamak kapotŭtak *ganz blau* Ex 28, 31 Num 4, 6 = δλος δανίνθινος: huzw 𐎧𐎠𐎠 Spiegel huzw 164 190, p hama daselbst 164 M 38, 572 582 590: b hama usw J 320² ¶ 164. Ls 48, 26.

1213 hamakden = p hamadŭn? Ls 48, 28.

1214 hamann neben hamak ¶ 164. Lb 70, 34 wegen der endung.

1215 hamar *zal*: G 28 vergleicht s samarāna, achaem hamarana, phrygisches

αρμαν [La 284, 36] *kampf, krieg*: M 42, 256 pehlewî 𐭠𐭣𐭥𐭥 [was schon (als persisch) 𐭠𐭣𐭥𐭥 genannt hatte] von s smr, b hmere: J 228¹ nimmt dies auf. hamarēl *zälen* von hamar G 28 M 42, 329.

1216 hamarakar: Paral α 27, 1 hamarakar dπιρχ, ορχ παστειν 'i žolowrdeann zamenann hamars arχotini γραμματεῖς οἱ λειτουργοῦντες τῷ βασιλεὶ εἰς πᾶν λόγον τοῦ βασιλέως. caissier chef nach Prud'homme JAP 1866 1, 115: aus ihm kennt MAlevy das wort, der es in Geigers zweiter zeitschrift 5, 215 für אמרכל der mišna verwendet: JPerles etymol stud 106 meint, dies sei p âmâr[e]gîr, und hält 107 -gîr [nemend! giriftan] für identisch mit -gar [machend! kardan], zurückgewiesen von Nöldeke GGA 1871, 149.

1217 hambar *magazzino* belegt La 12, 24. = s *sambhâra Lu 215, das keinen stern nötig hatte: sambhârâ BR 7, 755. p anbâr La 12, 25 Ls 57, 22.

1218 hambarakapet schwerlich geradezu identisch mit [h]ambarapet wie 𐭠𐭣𐭥𐭥 Prud'homme JAP 1866 1, 115 lernen, sondern *aufseher über die proviantbeamten*, während jenes *aufseher über die magazine* bedeutet.

1219 hambarēl Gen 41, 48 *aufspeichern*. M 44, 225 45, 538 vergleicht oder setzt gleich p anbâstan, b hambere, o ambarun. derivat von hambar La 12, 26.

1220 hambau ἀγγελία Sap 5, 9 s sambhâva W 22, 4 [BR 7, 756 *stand*], zu V/bhâ Lu 131.

1221 hamberēl ὑπομένειν Thren 3, 26 „= συμφέρω“ W 22, 5 — was (abgesehen von -ω) eine ganz falsche vorstellung von dem worte hamberēl, freilich für den, der dies einsieht, die richtige über W selbst erweckt.

1222 hamberol ὑπομένων Thren 3, 25 „cf huzw 𐭠𐭣𐭥𐭥, p anbâr und altbactrisch[es] ham bere“ Spiegel huzw 189, der noch dazu hanberol liefert: warum hat er das particip statt des infinitivs genannt? sollte er -el und -ol verwechselt haben? und 𐭠𐭣𐭥𐭥, p anbâr hatten wir bei hambar zu verzeichnen: sie verhalten sich zu berēl wie bhôgas zu bhuğ usw.

1223 hambourel „küssen, die seelen zusammentun“ Lu 432 zu V/budh: vielmehr ableitung von hamboxr *kuß*, was Lu übrigens gewußt hat.

1224 Hamiθ vulgär für Amid *Amida* SM 1, 165 albern = 𐭠𐭣𐭥𐭥 Regn δ 17, 24 Bh 2.

1225 hamširak *milchgeschwister* aus ham + p šir = s kšira *milch*, die armenisch kašn heißt. also parthisch.

1226 Haṣ (davon Haṣastan) ein stammvater der Armenier, welche selbst Haṣy heißen. nach G 13 aus Haṣk verstümmelt: beweis fehlt: bedenklich macht vor allem der umstand, daß es kein Haṣkastan gibt: wäre Haṣ = Haṣk, so würde sich k, falls es ursprünglich wäre, in der mitte des worts gewiß erhalten haben. M 41, 9 läßt Haṣ = s pati sein: „der Armenier bezeichnete sich mit diesem namen im gegensatze zu den von ihm unterworfenen völkern“: welche völker hatte er doch unterworfen? ich komme nicht gleich auf die namen. pati erscheint (siehe unten) sonst als pet, dies soll „die nur in compositis gebräuchliche form“ sein! Mb 3, 90 setzt schlankweg „haj = pati“: Spiegel BVS 4, 463 citiert ihn dafür. Ascoli sieht in Haṣ = pati gar ein epenthetisches i, und verdient dafür den beifall des freundes HSchweizer-Sidler ZVS 17, 136. Kiepert MBAW 1869, 236^r billigt in zornigen worten FMüllers einfall: die gleichung haṣy zu Haṣ wie paty zu pati wäre besser ungedruckt geblieben, da t in ṣ h nur übergeht, wenn ihm ein consonant, namentlich r, unmittelbar folgt, und ein solcher in pati = ποσι- fehlt.

1227 haṣil θαῶσαι ἀναβλέπειν, falsch haṣel mit der frage „ist es συν-ι-έναι?“ Lu 53: „hajim = wurzel paç“ Mb 3, 90: „nayél = hayél“ § 169.

1228 Haṣk Ὠρίων Iob 38, 31 Isa 13, 10 — aber auch ein mythischer ahnherr der Armenier. nach G 14 = s sakhin, b haḳi *freund*, und da Ἀχαμένης nach Las-

sen ZKM 6, 13 *freundlichen gemüts* bedeutet (s sakhâ + manas) sei Haxk [dem manas doch sicher fehlt] soviel wie Achaemenes und der [den Armeniern selbst unbekannte] name Armenius: dabei geschieht weder dem k (gegen kh) noch dem s sein recht. einen versuch zu erklären, wie Orion haki *freund* werden konnte, macht Ba 16, 38 — aber einen unglücklichen, da haki auf sinnliche liebe nicht gehn kann. beachtung verdient die bemerkung, daß auf aegyptisch nach Lepsius chronologie 1, 108 der Orion Sek heißt, dessen éranische form etwa Haxk hätte lauten können, und daß (Br 26 hatte anders gedacht, vgl skax) die Sacäen (Athenaeus 14, 44 639° Ioh Lydus ostent 65) an dem tage gefeiert wurden, an dem [in Babylonien] der Orion aufstieg. wie G J 314², wie Ba Lu 987 La 166: Haxk genannt M 41, 9: vgl auch G 13.

1229 hanhone! *βλασφημεῖν κακολογεῖν* — jetzt wird die umschreibung des fremden alphabets recht ungeschickt! — „s scheint mir schon [so] = t zu stehen [so] ebenso ist auch wol hanhone! mit dem neupersischen hây hây verwandt“ [in dem nie ein t gesteckt hat] Spiegel huzw 189. schon B 2, 32¹ nennt p „hanahouâ hanahan“: gemeint hây ô hây *geschrei* (des jammers wie der freude), hâyâhây hâyâhây hâyhây („du mußt über ihn hâyehây weinen“ Pandnâma 16, 13): für *βλασφημία* ist kein raum.

1230 „hajt“ Mb 5, 383: siehe xant.

1231 hanr *vater*, den bekannten wörtern entsprechend, P 26, 22 33, 13 153, 22 W 22, 26 25, 17 G 14 Bh 36, 67 Bz 357, 142 Ba 64, 37 Lu 121 856 Spiegel huzw 191 M 35, 194 198 38, 583 585 589 590 44, 552 556 560 64, 453 Pictet 2, 348 Mb 2, 490 3; 90 91 Spiegel BVS 5, 369 La 9, 18 P 165 Ascoli-Schweizer ZVS 17, 136 141 H 19 33 35 406. wenn H 406 behauptet, die „arische“ urform des wortes für vater sei pitar, so belehren über das zend Burnoufs notes zum commentaire 140^r J 183²: dafür daß man im persischen sowol padar als pidar sagen darf, reicht vorläufig Vullers 1, 333² aus.

1232 hanzel (vgl anzel) *αἰεῖν* Cor α 1, 22 *ζητεῖν* Mth 7, 7 zu s samyâc Lu 336. M 42, 257 findet „s merkwürdig in hanzel, latein precor [erste person], altb pereç, neup pursîdan und a harzanel: in den indogermanischen sprachen ist mir kein ähnlicher fall bekannt, auf dem malayisch-polynesischen sprachgebiete kommen aber“: folgt allerhand was für das armenische schlechthin nichts beweist: J 186² citiert gleichwol diese stelle ausdrücklich.

1233 „hana in comp immer, oft, s sanâtana (tana ist ableitungssuffix) ewig“ W 22, 6. danach muß man denken, hana komme wer weiß wie oft vor: es gibt aber nur hanapaz, da hanani! *esser gettato fuori* und hanaçon-x = han-x *fossili* allerdeutlichst nicht hergehören.

1234 hanapaz *allezeit, jeden tag*, oft für πάντοτε, διὰ παντός, καὶ (ἐκάστην) ἡμέραν: hat für p hanôz BVS 5, 139 FMüllern „unerwartetes licht gebracht“: es wurde ihm dadurch „klar, daß neup hanôz für hanavaz steht, und mit altbaktr hana [,] altind sana zusammenhängt: wie das suffix paz zu erklären sei, ist mir leider noch nicht ganz klar geworden“. ob der verfasser dieser sätze vor allem wol weiß was hanôz bedeutet? ob er auch nur Vullers 2, 1481¹ und die von Vullers verzeichneten nebenformen des wortes hanôz beherzigt hat? und wie hat w-i, selbst wenn es kein hanêz usw neben hanôz gäbe, apa zu ô werden können? denn drôš kôšik usw zeigen af, nicht apa, und wenn af (ap) in ô übergehn soll, kommt es darauf an, daß hinter dem labiale kein vocal folge.

1235 hangaman-x *ἀπόκρισις* Dt 1, 22 (syr ܡܢܬܐ) *ἐξεύρεσις* Baruch 3, 18: name-nann hangamans παντὶ τῷ πρῶτῳ Macc α 14, 35: „circumstances, concours de circonstances, z hangamana, np anğuman, s sangamana (sitzb 1862, 398)“ P 165. gemeint ist M 39, 398 [397], wo das armenische wort aber nicht genannt wird. p anğuman hat we-

gen ġu, b hanġamana wegen ġ aus dem spiele zu bleiben: zu p anġuman halte syr ܡܢܝܢ La 40, 19 und arab hinzamm *menschenmenge* Freytag 4, 413³ — dies > PSmith 1028.

1236 hangê *uguale* wird W 22, 10 mit hanget gemeint sein, wegen ham = han genannt: „eigentlich wol nur *verglichen*, vgl s samvid“ Lu 403.

1237 handart *ἐπεικῆς* Tim α 3, 3 *πραῦς* s samdhrta Ba 11, da man samdhr manyum und tršnām sage, Lu 207. „lautlich entspricht es einem vorauszusetzenden altbaktr *hāmdareta [so] *zusammengehalten*, eine wendung, die sich im neupersischen ġamṣ būdan *ruhig sein*, ġamṣ kardan *ruhig machen* nachweisen läßt“ Mb 5, 141: hier ist Ba Lu nicht verbessert, es wird nur für das samdhrta von Ba Lu das leicht zu findende bactrische aequivalent genannt. ġamṣ halte ich für ein arabisches wort, das zur erläuterung einer armenischen vocabel doch kaum beigezogen werden darf, vgl nistagmava Lane 456².

1238 handartl *σῆμαι* Thren 1, 14 *βασιάζειν* Ioh 16, 12 *φέρειν* Gen 36, 7 von handart Lu 206.

1239 handerz *vestimento, apparato, insieme con* auf eine weiterbildung von V/dhar zurückgeführt Ba 11: zu drh = b handereza *fessel, bündel* Vend 92, 4 8 109, 6 (dereñg Vend 71, 6 *niderez festbinden* Vend 133, 22) Lu 641: = b handereza Spiegel huzw 190 191. M 42, 254 hat die gütte den bei Lu genannten Vend 92, 4 8 (Spiegels seite und zeilen, vgl La 302^r) in Vend 8, 242 245 (Spiegels capitel und dessen verse) zu ändern, als wurzel gibt auch er s drh, b derez. J 318¹ heißt b handarezan mit a handerz *kleid* vergleichen. Ls 45, 18 116, 3. handerzapet *chef de la garderobe, des vêtements* Patkenian JAP 1866 1, 115: genannt Lb 49, 40. *οἰκονόμος* Regn γ 16, 9 *προσάτης* Esdr α 2, 12 (11) *ταμίας* Isa 22, 15 *ὁ ἐπὶ τῶν πραγμάτων* Macc β 3, 7.

1240 handês *ἐνδειξίς* Rom 3, 25 26 *δοκιμή* Rom 5, 4 *ῥέα* Isa 2, 16 *ἐπισκοπή* Ex 30, 12: samdêça [dessen bedeutung BR 7, 637 *anweisung, auftrag* eine andere wendung zeigt] Lu 526: W 22, 10 hatte handes [so] wegen han genannt. Mb 5, 383 von diç, siehe çês. vgl b handiç, bei dem J 156¹ handês nicht nennt: Spiegel comm 2, 660 „cf [so] arm[enisches] handês *rassegna* [C], wenn man nicht lieber handisem *certare* vergleichen will“: handisel zu handês wie viç zu vêça usw. oder vielleicht umgekehrt. handisakan *θεωρός* Macc β 4, 19.

1241 hanel *ausgraben*, wozu auch einige unter hana genannte wörter gehören, = s hr P 26, 17 30, 11.

1242 hani genetiv hantōx, [aber auch han, hanōx] *μάμμη* Tim β 1, 5 — „die afgânisch niyâ, b nyâkê heißt“ Lu 124, wobei unklar, ob das eine etymologie sein soll. J 319² nennt hani neben hin unter V/han = san: M 66, 272 macht aus Js zeile einen artikel, natürlich one J zu nennen.

1243 hançar *σύνεσις γνώμη* zu V/çar Lu 477: nicht unmöglich, aber b hamçar scheint nie metaphorisch gebraucht, p hanġâr Faḫrî 42, 9 hat ġ, und läßt verschiedene deutungen zu.

1244 hašt in hašt lineł *καταλλαγῆναι* Maccab β 8, 29: haštîl Cor α 7, 11 dsgl, *ἔλω γενέσθαι* Ier 5, 7. Ls 104, 18.

1245 hasak *ἡλικία* Sap 4, 9 *ἀνάστημα* Gen 7, 4 zu V/saç, woher seculum Ba 33, 13 Lu 341: stamm zu hskan *riese* M 42, 256 — der freilich hasak *gestalt, höhe* übersetzt.

1246 hasanel *ἐπέρχεσθαι* Sap 1, 5 zu V/saç Ba 33, 13 Lu 340.

1247 hasotl *che arriva, che capisce* zu V/saç Ba 33, 13 Bw 9.

1248 hast *fermo, soäo*. „o bäsdyin bašgyin: procul dubio = s baddha, z baçta *ligatus* (græce βαδύς Ilias 10, 353 5, 587)“ Ba 82, 384. citiert Bw 17, 9. kürzere form von hastat M 48, 428.

1249 hastat *βέβαιος* Petr β 1, 19. hastatel *ὑποστηρίζειν* Ps 36, 17 *κτείνει* Sap 1, 14

2, 23 ἰδράζειν Sap 4, 3 ἀποκαθιστάειν Luc 6, 10: hastateal τεθεμελιωμένος Prov 18, 19 Eph 3, 17 (18) usw. particip praesentis von sthâ, στα, tastat oder sastat oder sathat, M 38, 573 583: vielleicht altes particip der b wurzel çtâ, M 48, 428. zur kritik reichen Spiegel bactr gramm § 234 J 299 aus.

1250 hastel καθομολογέτω Ex 21, 8 9: *fermare, stabilire, creare*: hastic πίστης Petr α 4, 19. nach M 48, 428 = astel, das aus hastel verstümmelt sei: davon hastotiaç „schöpfung, geschaffenes: ich glaube, daß diese form ursprünglich die einzige vorkommende war, und schöpfung — inbegriff der schöpfung — sein überhaupt und dann auch himmel (wie astotiaç) bedeutet habe“: ich muß zuerst um einen nachweis dafür bitten, daß astotiaç gott je himmel bedeutet hat, und schreibe zu weiterer belehrung des lesers eine B 2, 56^a angeführte stelle des Agathangelus her: wasn dižn, zors koces doñ astotiaçs, stong isk en hastotiaçx = *was die götzen anlangt, welche du astotiaç = götter nennst, so sind sie in warheit hastotiaç = creaturen*. Ls 104, 17 ist sehr zurückhaltend.

1251 hat κόκκος zu V/sad, verwandt mit s sasya, Ba 41, 6 Bw 46.

1252 hatanel κόπτειν zu sad Ba 41, 6 — rein formell und nichtssagend, durch Lu 408 „vgl caedo neben cado“ nicht glaublicher gemacht. M 42, 330 nennt es wegen -an-. Lu 408 ist für M verhängnisvoll geworden: die érânischen lautgesetze sitzen M so wenig fest, daß er BVS 5, 138 auf jenes caedo hin, das nur den übergang der begriffe erläutern sollte, hatanel mit s çâtayâmi, o sattyn vergleichen heißt. H 406 redet nur von -ane-.

1253 harazat γνήσιος vgl Macc β 15, 18 = *vom vater geboren* Lu 435, wo zat = s ġâta, p zâda: echtarmenisch La 299, 30 hamahanr. § 165 setzt es = p farzand, und mußte doch wissen, daß pra = far armenisch nicht hara, sondern hra lautet, und kein grund für den wegfall des n war.

1254 Haraman = Arhmn = p Ahraman erwânt J 221¹, daneben Karaman, was vielleicht die entstehung der entstellung erklärt. die Syrer nennen eine besonders gefährliche art schlangen הרמן, die in Hoffmanns glossen 4075 für sibn qitrat erklärt wird, für deren anlaut ich die harte aussprache nicht nachweisen kann, doch darf man kanouθ hanouθ הננה vergleichen. dadurch nun, daß Ahraman für mit der schlange der Genesis identisch galt, konnten leute, welche ihre christliche gelehrsamkeit aus syrischer quelle bezogen, veranlaßt werden Ahraman in Haraman Karaman = הרמן umzubiegen. Elišê 20, 3 21, 8 37, 19: genetiv Haramanon Karamanton. Karamanianotin Eznik 144, 17 Karaman 235, 21. § 130.

1255 haraù νότος „= dem ersten teile von ksl poloūdine mittag, eigentlich nur die hälfte, mitte, vgl merides“ Lu 296: „dürfte zunächst das südlich von den Aramäern [es handelt sich ja aber um ein armenisches, nicht um ein aramäisches wort] wonende volk der Araber bezeichnen, vgl damit araṭawî = [!] عرب“ M 41, 12. die Aramäer, von denen die armen Armenier den ausdruck für mittag haben entlenen müssen, haben selbst عرب nie für stiden verwandt: es ist ihnen also etwas abgeborgt worden, was sie selbst nie hatten: geschmackvoll ist der ausdruck auf alle fälle „die fenster dieses hauses gehn nach dem Araber“, der 500 stunden weit nicht zu sehen ist. an b arémpōwâ rapōwâ dachte Lb 7, 37 — das mit p hamraw ausgewachsen (mittag der großgewordene tag) zusammengebracht wird.

1256 harθ λειος = s prthu W 12, 25 22, 12: = s prthu, b pereθu, πλατός [schr πλατυ-] Lu 299 M 38, 579¹ [dem τ auffällt: Curtius⁴ 497] 583 [one gr] J 191² [dsgr] Mb 3, 90 [citiert W] Lb 58, 29 ff. harθel Lb 59, 8.

1257 harθnoùl und harθeil *fliehen* b pareθ Lb 57, 14: mit letzterem hatte Lu 846 Πάρδοι = φυγάδες zusammengebracht.

1258 haritür, auch haretür, (vgl eritür haditür) *hundert*. „origo eius prorsus latet: ve-

runtamen, si conjecturâ uti licet, equidem dixerim derivandum esse ab er, atque uno eodemque modo quo cardinale er̄ (erex) [dreī] a forma ejus plurali erer̄[!] esse oriundum unitates plures seu plura, multa“ P 158: „hat keine sippe“ W 32, 8: Ba 62, 21 faselt: „ziemlich rätselhaft“ M 35, 199: s sarva, b haurva J 312¹ (aus Ba!): nach Ascoli BVS 5, 212 ff „altwestêrânisches“ parvar = s parvan parus „knollen als dickgewachsenes, fülle, volles“ = *hundert*: für mich ist dieser *knollen* unverdaulich: M 66, 272 tischt zwar den *knollen* des ihn bewundernden Ascoli nicht so one weiteres auf, „vermittelt“ aber auf grund des *knollen* harit̄r mit πολυ- usw. סנהדרין talmûd 98¹ wird ein persisches חריר durch חריר glossiert, weshalb Br 41, 113 חריר = harit̄r emendiert, mit sehr fraglichem rechte.

1259 harkanel *schlagen* (hari, ehar) = s han P 26, 18 (zum erweise, daß h = h): genannt La 103, 37: M 43, 10 „zieht es herbei“ für Vend 5, 170^s harekê harecayât: zu b harec *werfen* J 323¹: „von b harek“ Mb 5, 138.

1260 harotl̄ = harkanel = harel zu V par Lu 273.

1261 harotl̄st δυνάστες Lev 19, 15 ισχυρός Ez 34, 20 ἄδρός Ier 5, 5: bei žam zeit für lang Macc γ 2, 12 (gr 24). M 66, 272 „vermittelt“ die Eine bedeutung *viel, reich, im überflusse vorhanden* mit Ascolis harit̄r *knollen* = *hundert*, „in der zweiten bedeutung *entfernt, entlegen* dürfte har- an das gotische fairra anzuschließen sein, und in der dritten *alt* könnte man das im gothischen fairnitha *alter*, im altindischen purāṇa und im griechischen πάλαι steckende wurzelement vermuten“.

1262 harsak̄ parasange kennt nur M 38, 579¹: siehe hrasak̄.

1263 harsn *braut* aus arab عروس entlehnt Sd 46: = arab عروس P 22, 2 (zum beweis, daß s = s): zu b pereç, s praçh, l procus M 42, 256.

1264 harz̄ eū φορζ εξέτασις Sap 1, 9 ἐπισκοπή Lev 19, 20: daraus harz̄aφορζ εξέτασις Sap 4, 6 ὑπομνηματισμός (?) Macc β 2, 13. „harz̄ *fragen*, s pr̄ch, praçna“ W 22, 11: s praçna, b frašna J 202¹, aber na fehlt dem harz̄: = s parçta § 172 zum beweis daß z = st.

1265 harzan̄l *fragen* s praçh pr̄ch P 24, 1 26, 22 W 46, 12 G 29 Bz 357, 143 Ba 84, 406 Lu 348: p pursidan G 29 usw: b pereç Ba 84, 406 usw: o farsin G 29 usw. vgl M 38, 581 583 41, 6 158 42, 257 330 44, 238 45, 531 Mb 2, 490 3, 90 § 172 H 20 35 (europäisches park¹) 406. harzanem = p pursam M 45, 283¹: fehlt im persischen leider -an-. harzanes M 78, 426. harzanê M 45, 534, harzanižemy M 45, 536. harznoūl̄ wie harzan̄l Lu 348. harzot̄k μάγος Ios 13, 22 πύθων Act 16, 16 zu harzan̄l Lu 349.

1266 haž *brat*. Pott EF¹ 1, 233 W 22, 22 G 29 Ba 33, 13 Lu 334 Mo 2, 578 Mb 2, 490 3, 90 M 38, 581 583 41, 5 152 158 44, 564 H 29 denken an das βέκος der Phryger [La 283, 17 286, 5 schweigt], V paç und deren aequivalente. Mo „da hier β altem p gegenübersteht, was sehr auffallend ist, so ist anzunehmen, daß das phrygische schon damals etwa auf der stufe des ossetischen stand, und im anlaut ein f hatte“: h ist, wenn p oder f, darum noch nicht b, z sicher nicht k. Fick BVS 7, 383 denkt bei βέκος zweifelnd an V bhağ.

1267 haži *esche* sieht Pictet 1, 223 als ganz allein stehend an.

1268 haū a) δρνίδιον Lev 14, 4 δρνιον Apoc 19, 17 δρνις *henne* Mth 23, 37 ἀλέκτωρ Mth 26, 34: b) πρόπαππος Ex 10, 6 = lat avis und avus P 26, 26 33, 19 — aber avis οἰωνός s b vi und got avô *großmutter* werden kaum verwandt sein, und h müßte erklärt werden: Lu 122 ff setzt V pa an, ksl p'eti p'ewati *singen*, p'etlu han und πάππος für *πάπιος sollen den beiden wörtern am nächsten stehn: Lb 65, 25 sieht l pavus für verwandt mit haū δρνιον an, und zwar sei pavus entlehnt: an πάππος denkt Lb 65, 30. Pott BVS 4, 80 nennt „hâw hun“.

1269 haū *principio, cominciare* [haūlak cagione, principio], hatl̄l *incominciare* zu V su sū, b havaph hāvanī G 46.

1270 hatian *mörser*, der echtarmenisch La 299, 30 sand heißt, jetzt ankan und hatian[ak] genannt wird. b hâvana, p hâwan J 324¹. vermutlich mit dem repristinierten Zoroastrianismus nach Armenien gekommen.

1271 Hatianak „redire potest ad su“ G 46.

1272 hebanos aus *ἑβανός* entlehnt Sd 47. wol aus dem *הבנוס* syrischer bücher PSmith 1056, das freilich recht ungebräuchlich ist, und dessen ה nur den vocal *e* ausdrückt.

1273 hecan *δοκός* Regn γ 6, 16 p *היזאן* und *היזן*, was B 2, 81² nennt.

1274 helzamelgotik „am jouant le rôle d'interfixe“ Dulaurier zu P 158.

1275 helotl *zerstören* = b pere Bw 12 — aber *zerstören* ist nur eine abgeleitete bedeutung. helotl *ausgießen* stellt Spiegel huzw 188 mit b herez, infinitiv *harstée* zusammen, „wovon p hiſtan, praesens hilam“: ebenso J 322¹. aber wo bleibt *g* von *stg*, *z* von herez? und *zerz*! „von *√*sal als causale gefaßt“ Mb 5, 138.

1276 her *φθόνος ἔχθρα ἔρις* ist natürlich von dem her in herates *fernblickend* verschieden. zu ersterem heral *esser* in *corruccio*, zu letzterem heranal *ἀπέχειν* Me 7, 6: jenes neben *ἔρις* P 69, 4: zu *√*par Ba 52, 25 Lu 276: dieses meint W 22, 23 „hera in comp *entfernt*, *πέλας*“, wo erstens der bindevocal nicht erkannt ist, und zweitens zu erwägen bleibt, daß *πέλας* nicht *ferne*, sondern *nahe* bedeutet. -r verlangt b -rena. heranal M 42, 256.

1277 heri *μαρκάν*, falsch heri geschrieben, neben s para Bz 357, 144 Ba 81, 363 (wo got fairra, und „p fardâ = l perendie“) Lu 295: nur fairra M 42, 256. J 185² zweifelnd zu b para, s parâ und (man staune) p pês, das mit jenem para sicher gleich sein soll [armenisch patš Lb 50, 4]. „= *πέρα*, got fairra“ H 34.

1278 het *ἵχνος* Sap 2, 4 usw. „fuß (sollte hed geschrieben sein) = ped-is *ποδός*“ W 22, 17 (W 39, 12): mit *ὁδός ἔξοθαι* zu *√*sad Ba 42, 6: zu *√*pad Lu 395, wo zu zhet *auf der spur* = *hinter* syr *בחר* Lb 78, 39 hätte genannt werden können. = pada M 41, 8: siehe *set*. unter b pāda J 189² wie M, daneben o fad fād *spur*, wodurch h als vertreter eines labials erwiesen wird. l peda H 34.

1279 hetanonz *fußstapfensucher* = *späher* von het und b *yaoza Lb 76, 9.

1280 hetetlak *fußgänger* unter *√*pad, mit p paig verglichen, Lu 396. allein siehe *paik*.

1281 heritn *ἀπύμον* Ex 21, 6 = *περόνη* vgl *πείρειν* Ba 52, 25 Bw 12 Lu 276.

1282 herk *ἄρουρα* Regn α 22, 6 *νέωμα* Ier 4, 3: davon herkel *ἀρουριᾶν* Isa 28, 24 *νεῶν* Ier 4, 3. „hängt wol mit *erkir erde* zusammen“ W 30, 22. „leidet doppelte deutung, da h = s und [=] p sein kann: ist es ags *fyrhjan furchen*, vgl *herznotl spalten*? oder *ἔλκειν* *sulcare*? litt *wilkti*, lat *ulcus* sind aber bei der erklärung dieser beiden wörter zu berücksichtigen“ Lu 899. *sulcus*, ags *sulh*, *ὄλκος* nach AKuhn ZVS 2, 135 auf *sva-* deutend, wonach herk nicht zu vergleichen wäre, da *sva* altarmenisch *xe*, parthisch *ko* lautet: zu *furihha* gehört nach Lottner ZVS 7, 164 lat *porca*.

1283 [herzanel *σχίζειν* Eccl 10, 9° wo andre *patarel*] *herznotl ἀνασχίζειν* Amos 1, 13 *ἀναρρηγνύναι* Regn δ 8, 12 *herzañ ἐλάκησεν* Act 1, 18 [herzi *σχίνος* Dan 13, 54] Lu 900, siehe herk.

1284 herotl *πέρωνι* Cor β 8, 10 s parut W 22, 13: daneben noch *πέρωνι* Bz 357, 145 Ba 80, 333: desselben stammes und sinnes mit *πέρωνι* Lu 291: = s parut *πέρωνι* M 38, 583 591 593 43, 300 Mb 3, 90 P 165 184: o färe, p pār H 20: = *πέρωνι* H 34.

1285 herxel *kämpfen* belegt und = b parex gesetzt Lb 56, 39.

1286 hzōr belegt Lb 35, 22: = p *חזר* P 26, 18 — da h gar kein persischer buchstab ist, würde P sich verdient gemacht haben, wenn er beläge für dies wort

beigebracht hätte: arabisch *ḫazwar ḫazawwar* Freytag 1, 374² ThMRedslob *ḫaḏdād* 27, 6 — was P, so selten es ist, vielleicht gemeint. s sa sam sama und zôr *kraft* = mit *kraft* W 22, 3: allein h ist nie = sam der Inder. = b huzâvare und dem aus Erân entlenten arab *hizabr* Lb 37, 17 ff, aber vgl Ls 38, 16 ff und die dadurch zurückgenommenen äusserungen Ls 103, 18. weiter Spiegel commentar 2, vorrede 36 érá-nische studien 1, 78—86 (wo *hizabr* 85 ende: das register nennt falsch 148), woselbst vier jare nach dessen erscheinen mein Ls 24 ff wieder abgedruckter aufsatz gar nicht berücksichtigt ist.

1287 hên *πειρατήριον ληστήριον πειρατής* belegt Lb 31, 31: von *πειρατής* aus neben s sâinya Ba 76, 248 Lu 992: b haêna, altpers haina, huzw *הין* Spiegel litter 376: b haêna, s sênâ [letzteres aus Burnouf études 256 oder dessen nachtretern] M 38, 594 Lb 31, 32 Mb 5, 107: J 312² § 165 170 185 dazu noch altpers hainâ [so] oder haina. Mb übersetzt *räuber, herumstreicher*.

1288 himn *δεμέλιον* Sap 4, 19 *βάσις* Sap 4, 3 = s sîman *verbindendes* Bopp vgl gr² 1, 363 citiert von M 44, 561 [altsächsisch seim *grenze* Techen ZVS 12, 47: vgl *imân-* Curtius 396]: unter hi = si *binden* J 324². für mauermeister schwerlich überzeugend. § 130.

1289 hin *alt*, genetiv hno^x, zu *h* san, senex W 22, 8: außerdem got sineigs, lit sênas, schott sean (leider auch babylonisches *σινάγην σεμνήν* aus Hesych) Ba 17: senex *ἐνος* Lu 445: senex *ἐνη* b hanô [schr hana] M 38, 583 592: *ἐνη*, b hana M 44, 563: = seni- *ἐνη* Mb 3, 84: J 319² unter hana: § 165 leistet wieder b hanô usw. Pictet 2, 599^r one citat wie Ba M. H 15 32 33 das bekannte. i von hin scheint mir aus dem in hno^x leicht hörbar werdenden halbvocale zu erklären.

1290 hing *fünf* neben die bekannten wörter P 37, 10 153, 20 W 22, 11 31, 15 Bz 357, 146 Ba 61, 6 Lu 969 M 35, 198 38, 576 583 589 592 41, 8 153 158 Mb 3, 90 J 183¹ Ascoli ZVS 17, 339 § 165 185 H 19 30 32 33 405.

1291 hir et karmir *ὑακίνθινος* Ez 23, 6 hir et karmir et kapottak *ὑάκινθος* Ez 27, 24 muß — wenn nicht & andere lesarten gehabt hat — mit hirik *ἱρίς* Exod 30, 24 zusammengehören: hirik ist ein adjectiv, das von hir stammt, und dem im persischen ein wort auf -i entsprechen muß. unmöglich ist nicht, daß *ἱρίς* mit hirik in etymologischem zusammenhange steht. oben ist kir *λευκόιον* = p *ḫêr* gesetzt: *ḫêrî* hat *ḫîrî* *הירי* neben sich — letzteres nach der beschreibung *nachtviole* —: ich weiß nicht, ob diese duftigen blumen zu räuchermitteln stoff liefern. da die schwarze *ḫêrî* den beinamen die *ḫaḥâische* fûrt, kann der name aus hochAsien stammen, und mit dem gewächse mitgewandert sein.

1292 hitûsel *συμπλέκειν* Ezech 24, 17 nach J 190¹, der von der bedeutung keine anung hat und u freundlichst übersieht, s b piç *schmücken*, p „abectan“ [*âbistan* *schwanger*?] und mit phrygischem *Πεσσινούς* zu vergleichen.

1293 hitûsnouñiñ arte *di falegname* nach Mordtmann phrygisches apisadipnu, wogegen Mo 2, 576 „von hitûsn *τέκτων*, geht wol auf altind siv [,] davon sûtra [,] zurtück“.

1294 hlotl genannt La 172, 17: aus b hu *gut* und a loti- in loti^x *ich hörte* Lb 33, 13. H 403 = b „husravah“: keine verbesserung des [natürlich nicht citierten] Lb, siehe [sel].

1295 hman-χ *οἰωνισμός οἰωνισμα* belegt Lb 33, 16: zu *h* mâ Lu 138: = b humaya humâya Lb 33, 21. hmanel *οἰωνίζεσθαι κληδονίζεσθαι*, hmotit *ἐπισιόμενος* Lb 33 Lu 138.

1296 hnazand *ἐπήκοος* aus b hu und dem partcipe der in p nâz zu tage getretenen wurzel Lb 33, 23.

1297 hnar *μεθοδεία* usw belegt Lb 33, 30: „*fleiß, tätigkeit*“ = neup hunar, altbactr hûneretât“ M 38, 583: b hunara M 39, 396 J 327² Lb 33, 30 § 164: = s su-

nara M 39, 396 § 165: vgl s sūnarī J 327². ob von Joseph Müller? über *Xava-
cāyryc*, das J nennt, La 193, 30. vgl hnarīm.

1298 hnarīm „= s sūnara, send hūneretāt, huner“ Mb 3, 84. hnarīm I pers
sing praes *ich gebe mir mühe* gleich, sage gleich, s sūnara *freudig, wonnig* [BR 7,
1167], einem adjectivum, das als solches doch wol kenntlich genug ist, weiter gleich
dem b abstractum „hūneretāt“ *εὐηγορία* und dem suffixlosen und darum als abstrac-
tum auffälligen, seiner herkunft nach nicht bezeichneten p hunar *tüchtigkeit*.

1299 Hndik Inder Macc α 8, 8 usw *Անյոյ* Ier 13, 23 p Hindi.

1300 hog „geist, aufmerksamkeit“ M 48, 428: ich hatte immer gedacht, *geist* hieße
hogi. hog „sorge“ Lu 986, *μέριμνα* Prov 17, 12 usw, *φρονίς* Sap 15, 9 usw: daher
hogal *μεριμνᾶν φρονίζειν ἀδμονεῖν*. hogac *λυπηρός* = *trübsinnig* Prov 17, 22 u dgl
m: „bedüchtig, achtsam von hog *geist*“ M 48, 428: M fand bei *curante*, und wurde
durch das daneben stehende *solecito* nicht stutzig gemacht, da er eben hogaç nur aus
dem wbche kannte.

1301 hogi. Lu 985 „seele, hauch, daemon (auch ogi, vgl hog *sorge*, ogel *tönen*,
reden?) vgl den bekannten Puck, der vom celtischen puca stammt“.

1302 hol γῆ χοῦς „= solum“ P 26, 20 38, 12: aber Lobeck hat darauf aufmerk-
sam gemacht, daß solum von solea *ἄλλα* nicht getrennt werden darf. s pula, russ
pole, deutsches feld Ba 79, 312: ksl pole, ags folde, fild Lu 801: aber hol hat einen
anklagenden nebenbegriff.

1303 hom aus *ὁμοῦ* entlehnt Sd 47.

1304 homani nennt H 19 als gegensatz zu θšnami. er übersetzt *kokett*, aber Isa
57, 8 *τοὺς κοιμωμένους μετὰ σοῦ* zhomanis *χο: ἐραστής* Ierem 4, 30 usw.

1305 hoŋl-χ, hol-χ, hoŋl *truppa* = boŋl-χ B Ba 79, 312 — der an s bhîri
denkt.

1306 Hori monatsname, als genetiv erkannt La 163, 32.

1307 how *fresco*. „übrigens wechseln h und z selbst im armenischen, so zow
kühl und how *kühl*“ W 21, 27. vgl zow. zu *√pâ* Lu 119, wohin Lu 117 auch
howanaŋ bringt.

1308 howani *ombra, ricovero*, „ein neutrum, dessen endung griechisch -*ἡνόν* oder
-*ωνόν* lauten würde“ Lu 118.

1309 howel *weiden* neben *√pâ*, *ποιμαίνειν* Lu 111: in warheit (BCE) zusammen-
ziehung aus howotiel, einem derivate von howiü, genetiv howotüi, *hirt*.

1310 howiü *hirt* neben pasco pavi W 22, 25. pavi hat der mann, wie es scheint,
beigesetzt, um wiü von howiü zu erklären: leider ist vi von pavi perfectendung, und
leider heißt der stamm von howiü howotü-. zu *√pâ* Lu 111, genannt La 172, 17.

1311 hot *ὁσμή* „= odor“ P 21, 10 26, 25 38, 15: h verbietet die gleichung. ne-
ben putidus, foeteo W 22, 24: b baoða, p bôy, l putor § 165.

1312 hotüm *ὥμός* Ex 12, 9 neben p *ḡâm* Ba 83, 392 — das als lehnwort kam
lautet. s âma = *ὥμό*- gibt kein recht ein h als anlaut zu erwarten.

1313 hotür *feuer*, genetiv hron, „= *πῦρ*“ P 26, 24 zum beweise, daß h = p:
auf derselben seite 24 „denique in quibusdam vocibus plane omittitur [h] ... cf quo-
que hotür cum h[ebr] *אור* et armen *օր*“: mit der logik kann man es weit bringen:
armenisches h steht für p — hotür = *πῦρ* —, fällt aber auch mitunter ganz ab —
hotür [wo es da ist] zu vergleichen mit hebräischem [unverwandtem] *אור* [*licht*, in
dem a doch ein consonant] und armenischem [aus aür entstandnem (B 2, 1031¹),
im genetive aüotür habenden] *օր* [*tag*]. noch dreister P 30, 21: da ist hotür [*feuer*]
geradezu gleich hebr *אור* [*licht*], „cf“ a *օր* [*tag*]: P 39, 14 leistet dann wieder hotür
= *πῦρ*. W 22, 17 Ba 39 (der Platos Cratylus 410^a anführt) Lu 190 M 38, 583 593
44, 567 Mb 3, 90 384 Fick BVS 7, 368 H 48.

1314 *hpatak suggesto, obbediente* belegt Lb 34, 12 und setzt es zu b *hupâta*.

1315 *hpärt hochmütig* neben *ampartak* zu s *prta*, b *pereta* + sam Lu 271: sam sicher falsch, da h nur = su ist.

1316 *hrog, brox* = *ročik* 𐤱𐤥𐤓 173. unmöglich.

1317 *hskan skan, riese* wird Ba 76, 255 Lu 940 mit *hskel* *γεννησθῆναι* zusammengeworfen, von Ba zu p *pasgada bereit, fertig* gestellt. a) *hskel* kann nicht von *hskan* stammen, das *hskanēl* liefern müßte: b) es heißt nicht *pasgada*, sondern *pasgda basagda* Lb 10, 35. M 42, 256 läßt *hskan* von *hasak* „gestalt, höhe“ stammen, [oben § 1245], der wegfall der beiden a und der zusatz von *an* werden nicht erklärt.

1318 *hra-* = s *pra-* W 42, 27 Lu 80 J 195² H 17: b *fra* Lu 80 J 195² H 17, p *far* Lu J.

1319 *Hrazdan* ein nebenfluß des Araxes SM 1, 40 = b *frazdānu* Lb 28, 6. Spiegel Eak 1, 147 schenkt sich, Lb zu citieren. der name *Hrazdan* ist nach Armenien gekommen wie Steinau (Grimms sagen 1, 164) nach Schlesien, oder altmärkische Ortsnamen über Meklenburg nach Pommern (Lagarde Clementina vorrede 18 ff). zunächst wird wol der see von Sevan von den Parthern *Hrazdan* genannt worden sein, danach hieß man auch den abfluß desselben so.

1320 *hrazarel* belegt Lb 31, 11 und erklärt Lb 30, 29 aus b *fraḡar*: es wird wol schwach (von **fraḡāra*) sein.

1321 *hrazaril* [so] „verlassen“ nennt W 42, 27 nur wegen *hra*.

1322 *hrazest allontanamento* erklärt Lb 31, 19 als b **fraḡaristi* = **hrazēršt*.

1323 *brahang studio, dottrina* s *prasanga*, p *farhang* Lu 376 M 39, 396 𐤔 165 Ls 45, 32 𐤔 165: M 42, 256 nennt nur p *farhang*.

1324 *hramanēl befehlen* s *pramā* G 61, 52 [bedeutet nach BR 5, 685 nicht *befehlen*]. unter *√mā* Lu 137. *hramanem* = p *farmāyam* (Mb 3, 87) M 38, 583 585, der 585 eine form *math* als das original ansieht. unter b *mā* J 230².

1325 *hraman befehl, erlaubnis* = s *pramāna* W 22, 23 42, 27 G 61, 52 Bh 30, 47 Br 40, 90 Bz 357, 147 Ba 77, 278 Lu 137 M 38, 583 590 46, 467 Mb 3, 87 90 𐤔 165 170 183: p *farmān* P 26, 22 34, 19 G 61, 52 usw: daraus *הרמן* des talmûd (= *hraman* *ἐμπροσθεν* Act 26, 12) Bh 30, 47.

1326 *hraš wunder, wunderbar* = b *fraša wunderbar* Lb 27, 20.

1327 *hrašakert* = *huzw* *פרשקרת*, *pārsi frašégart zeit der auferstehung* Spiegel *huzw* 188 191, was litter 419 = b *frašokereti* gesetzt wird. ebenso J 202¹. man scheint nicht gewußt zu haben, daß *hrašakert wunderbar gearbeitet* bedeutet, also bis auf den bindevocal b *frašökareta* ist, dem Lb 27, 17 es zugesellt.

1328 *hrašačartar wundermeister* bis auf den bindevocal = b *frašōčaretar* Lb 27, 29.

1329 *Hracean* MK 1, 22 (47, 15) kann nur *feueraugig* bedeuten. G 47 „fortasse cum s *prakšaya exitium, interitus componere licet*“. Br 20 nennt, um Euechius der Babylonier zu erklären, das er abgeschmackt genug ist = s *avakšaya* zu setzen, a *Hracean* [so].

1330 *hraparak ἀγορά πραιτώριον* [*hraparakanêç δημοκρατία*] Lagarde zu Prov 11, 26] zu b *frapere* Lu 182.

1331 *hraponē-χ überredung*, *hrapotirel antreiben, überreden* „erinnern an l propellere“ Lu 285.

1332 *hrasak* = *krasak παρασάγγης* = p *farsaχ* M 38, 583: lehnwort La 78, 4: als solches = arab *farsaχ*, p *farsang* H 19².

1333 *hrasah* = *hrasak* SM 2, 324 Ba 25, 78 Lu 621.

1334 *hřatarak che pubblica, divulgatore* zu litauischem *tarti predigen* Lu 265 (wo bekannt druckfehler für *bekanntmacher*).

1335 *hřatir invitazione, hřatirel invitare*. s *pravř* W 43, 2 Lu 233, b *fravere*

Lu 233 M 42, 256 J 268¹ La 260, 23. die bedeutung stimmt so wenig wie die laute: hrattêr würde b fravaêra voraussetzen, das ich von fravere nicht herzuleiten weiß. *)

1336 hrêstak engel p firistâda P 22, 17 26, 23: p firîšta Bh 31, 47 Ba 76, 253 Lu 152 Spiegel huzw 190 191 M 38, 572 573 577 583 39, 395 Mb 3, 87 88 90 481 482 P 178 H 20^r. Br 52, 210 citiert für פִּרְשְׁתָּא [Buxtorf 1831] p firîšta aus Mohl fragments 29, 3 — das er = a hrêstak setzt: Vullers 2, 657¹ [der auch Mohl 29, 3 beibringt] Perles etymol studien 113 haben sich dies one citat angeeignet. das richtige Lb 40, 18: neben p firîšta ein [älteres, durch taʿfif zu firîšta gewordenes] firêšta, dem allein das pahlawiwort hrêstak entspricht, wurzel s iš, vgl BR 1, 821 prêšita. Mb 3, 481 ff leistet eine abhandlung über das suffix ka im érânischen, und in ihr den satz, „das neupersische hat durch aspiration, die hier im auslaut[e] besonders zerstörend aufgetreten sein muß, das k nur mehr als h übrig erhalten, während die andern gleichzeitigen érânischen sprachen, das armenische und ossetische, noch den guttural uns unverfälscht zeigen: man vergleiche firîštéh = hrêstak“.

1) woher weiß M, daß neupersisch, armenisch und ossetisch gleichzeitig sind? 2) man hätte wissen sollen, daß Hebräer und Aramäer das ausgehn eines worts auf einen vocal nur dadurch andeuten konnten, daß sie dem worte ein ה oder א, oder ein י anfügten: nur ק macht eine ausnahme. in קִרְשָׁא für älteres קִרְשָׁא bedeutet ה nicht, daß

*) La 260, 16 bespricht b fravaši als vertreter eines älteren fravereti, und gibt ausdrücklich den namen des letzten gelehrten an, der über diese erklärung gehandelt: die erklärung selbst gewinnt unter seinen händen einen neuen sinn, und durch die neue deutung von Farwardin eine bestätigung. Spiegel gieng in seiner besprechung von La in den Heidelberger jarbüchern 1866, 651 auf die erklärung nicht ein, sondern gab nur ein orakel gegen die allgemeine annahme eines übergangs von bactrischem š in rt ab: es wird freilich ein schreibefehler oder ein mangel an fähigkeit aufzufassen vorausgesetzt werden müssen — lies: von älterem rt in bactrisches š —, aber das ist richtig, daß man von einer »allgemeinen annahme« in betreff des so formulierten satzes reden konnte. zwei jare nach jener recension Spiegels wird in BVS 5, 382 von M als sein eigentum und sein neuester beitrage zur wissenschaft der satz vorgelegt »altbactr š = alt[érânischem] rt«, dessen beweis mit der nennung von b ameša = s amrta amarta anhebt, und nur als unnützen prunk die citate verschmährt »Spiegel heidelb jarbb 1866, 651 (»allgemein angenommen«) und Burnouf yaçna 173, wo b ameša = s amartya und am rande »Erskine quarterly oriental magazine. Calcutta, Juni 1824, 184«. M gibt danach noch drei beispiele als sicher, und eins als fraglich: die gleichung asa = areta ist auch schon vor M am leben gewesen, nämlich bei Benfey-Stern monatsnamen 47, Benfey ZDMG 8, 452 La 152, 26 ff: über peretu pišu sehe man Vullers 1 (erschien 1855), 384¹ unter פִּרְשְׁתָּא. Spiegel heidelb jarbücher 1869, 276 ist dann so human von den »eingehenden untersuchungen FMüllers« zu reden, die ihn von der richtigkeit des (abermals falsch formulierten) satzes nicht hätten überzeugen können, daß das »altbactrische« š durch rt vertreten werden könne. eingehende untersuchung eine miscelle von 16 octavzeilen corpus, die altbekann.e, höchstens der redaction neue, gleichungen zusammenstellt. über das compliment Spiegels wird von M unter höflichster gegenverbeugung in den berichten der Wiener academie 66, 369 370 eine andeutung gemacht, die BVS 5 genannten fälle werden wiederholt, und M »ist in der lage zwei schlagende [neue] beispiele anführen zu können«: es sind genau die, gegen welche Spiegel heidelb jarbücher 1866, 651 geeifert hatte, b asa vahista = p Ardibahišt und b fravaši = fravarti La 152, 26 260, 16: citat fehlt. ESievers hat festgestellt, daß »dialectisch« armenisches rh [Lu 1115 La 8, 23 usw] wie š klingt, nur »mehr mouillirt«: Hübschmann, der dies ZDMG 30, 57^r mitteilt, merkt nicht, daß hierin eben das phaenomen vorliegt, welches seit Erskine im bactrischen bekannt ist. ebensowenig hat er davon kenntnis, daß Πασαγέρης, wie meines wissens zuerst Oppert gesehen, čiraparena ist, Lagarde psalt Hieron 162^r (über solches č AWeber MBAW 1875,) und daß in dessen σ nichts vorliegt als eben die verstümmelung des alten rt, welche mich in dieser anmerkung beschäftigt hat. Ardihakasca nennt Spiegel keilinschriften 185 »verderbte schreibung« für Artakšatra: es wird vielmehr eine form sein, die auf dem wege zu einem dem eben auseinandergesetzten gemäßen Artasaš ist, wie sich denn auch den Juden der name Artakšatra als אֲרִתְכַשְׁטָר darstellte. ich wage auch die angebliche wurzel χāš hier zu erklären, über die Spiegel zur interpretation des Vendidad 32 (von J 90¹ nicht gekannt) gehandelt hat: χāsar ist nichts als χaretar = *svartar, χāsa = χareta, *svarta: vgl θασού κῶρτιχ γαğ.

nach ך ein dritter consonant mit wirklichem consonantenwerte vorhanden ist, sondern vielmehr, daß auf den letzten consonanten ך noch ein vocal folgen sollte: diese eigentümlichkeit namen die Perser an, daher das ך in „firištéh“.

1337 Hṛeti stelle ich bei MKg 614,4 aus Aroṭasthṛeti her, = הריי der Syrer Ls 112,24 = Haraēva der Bactrier. Ls 315,44.

1338 Hṛodan in MK der Whistons 77, Hṛōiden in der venediger ausgabe der werke 62,15. in Hṛodan erkannte SM 2,190 le fameux Feridoun des Persans, qui est appelé quelquefois Afridoun, en langue Zende Threteno. unabhängig von SM Lu 985 „Hṛōiden, p Firêdūn aus b θraētaona“. „Hṛodan = p Frêdūn ist erst später gebildet, teils wegen des f im anlaut, das nur im neupersischen, hervorgegangen aus altem θ (alth θraētaonō [nominativ]) vorkommt, teils wegen d = altem t“ M 38,583 von J 138² citiert [warum nicht SM Lu?]. vgl La 229,13 (Φόρων in Cappadocien Basilus brief 10 mitte, 77 unterschift [Froben 285 330]?) Lb 69 Spiegel EAk 1,537^r — der SM Lu M Lb Benfey nachrichten von der gesellschaft der wissenschaften zu Göttingen 1868, 36 ff unerwähnt läßt.

1339 Hṛotiz La 163,15 ff, den ich nicht ausschreiben mag. Kuenen de godsdiens van Israel 2,373 benutzt dies, aber er citiert JvHammer, von dem er so gut wie der ZDMG 21,673^r redende erst durch Lagarde etwas erfahren, so, daß alle welt denken muß, die erklärung des Purimfestes, welcher Spiegel heidelb jarbücher 1866, 651 sein misfallen bezeugt hat, rüre von Hammer her, der doch nur einen in wenigen worten niedergelegten einfall gehabt hat. zu bemerken ist das neuarabische für *neujar*, Petermann reisen 1,118: da der Ispandârmud, welchem der Hṛotiz entspricht, der zwölfte monat des persischen sonnenjahres ist, kann füglich ein in die auf ihn folgenden schalttage fallendes fest veranlassung zu der verwendung als neujarsfest gegeben haben.

1340 hôt heerde zu V pâ Lu 111.

1341 zag junger vogel La 41,19^r = p zâq = syr ܐܪ: PSmith 1080 citiert La nicht.

1342 zal[r] scherno = γέλως W 13,22 23 γελῶς W 18,6. neben çal genannt Mb 3,253. z entspricht einem χ, nicht einem γ.

1343 zann voce, suono „= s gâi“ P 23,23 33,5: vgl mit s gâ singen J 103².

1344 zatlar farro neben s b yava, p gav, ζαία Bz 357,148: noch lit javai [Hehn² 57] daneben Ba 79,310: nur s yava, p gaw M 38,579 66,273 Mb 3,252 4,256. Pictet, trotz (oder wegen) seiner kläglichen unwissenheit stets mutig, erklärt 1,276 daß l'arménien tsuar se rattache sans doute à tsorean froment: zatlar an zorean! identisch k savár farro Garzoni 143, das Pott ZKM 7,156 nicht zu erklären versteht.

1345 zern hand. = s kara P 23,22 30,26: = χείρ P 23,22 W 13,28 39,12 H 25 34 35. „s hasta von hr, wie χείρ beweist Burnouf alphabet 81“ Bz 357,149: s haraṇa, χείρ Ba 71,163: zu V/har, vgl χείρ Lu 250: daraus wird (one citat, und völlig unverständlich) bei M 38,578 „= b zaçta, s hasta“. „eine weiterbildung von zaçta (s hasta) wie zmern von zima“ Mb 3,253: neben s haraṇa, χείρ usw HSchweizer-Sidler ZVS 17,259^r § 172.

1346 zet coda pelosa b zaḏaṇh Mb 5,142 H 25 392 von V had χεδ- [χέζω].

1347 zêḥ oglio, oliva: aus ܐܝܬ entlehnt Sd 45: = hebr ܐܝܬ, syr „zaito“ P 23,19: nur das erstere P 35,24 Mb 3,252: lehnwort M 41,14. Pott ZKM 7,110 bietet das wort als „djôth“. die Copten haben goeit göit. namen von nutzpflanzen sind für phonologische untersuchungen, wie P sie anstellt, wenig verwendbar, weil die namen mit den pflanzen wandern (siehe hier Hehn² 87 ff). z hätte zeigen sollen, daß wenn die Armenier in diesem falle entlehnen, sie es nicht von Semiten tun, deren ܐ im armenischen unwandelbar als z erscheint: auch ê wäre auffällig. nur vom armenischen aus angesehen, würde zêḥ zu V/ghi gehören, das θ sich aus anhauchung durch einen

verlorenen vocal erklären — für unkundige bemerke ich, daß im syrischen die **בנכפח** nach diphthongen hart sind, mithin aus syr **ܝܝܪܐ** sich nie ein **θ** ergeben könnte —: etwa *ghêti = hêti BR 7, 1649 — wobei ich den gedanken an das häufige **ἐνος ἐλαίης** nicht loswerden kann. deute ich recht, so wäre der östliche teil von kleinAsien die heimat des oelbaums, **ܝܝ** und coptisches **ḡdīt** wären lehnwörter. jedenfalls muß von den gegnern dieser ansicht das specifisch armenische **z** von **zêh** beseitigt werden. **չաւիղ**?

1348 **zi pferd** s haya W 13, 29 G 72, 201 Bz 357, 150 (von **✓hi**, woher auch **hêti pfeil**) Ba 65, 62 Lu 737 M 38, 578 Mb 3, 253 **Ք** 172 H 17 25. auch **dzi**, das nach C 697 nur dialectisch.

1349 **zig** Ier **չ**, 14 (**չ**, 14) = **p** **zi sene** = hebr **צִי** Lagarde reliqq gr 83^r. gegen die zusammenstellung mit **צִי** Ewald GGA 1857, 1027.

1350 **ziñeni** zu den Lb 15, 14 erklärten bildungen. **Ք** 172 hat keine anung vom sachverhalte, wenn er **k zaitûn** bezieht, eine ebenso specifisch semitische bildung (Lane 1274³) wie **ziñeni** eine specifisch armenische ist.

1351 **ziûh pech**, **p** **zift** Ba 77, 274 **Ք** 172. arabisch **zift**, auch im aramäischen vorhanden. **z** beweist wol, daß das wort in Armenien zu hause ist.

1352 **ziûn schnee**, genetiv **zean**. „= litt **ziema**, russ **zima**, s **hima** etc“ P 23, 20. „tsion = **hima**, zend **zyâo**, **չէրա**, **hiems**“ W 13, 29: G 72, 201 nennt das wort nur. die identität von **ziûn** und **չիւն** erkannte Bz 357, 151 Ba 78, 306 Lu 877. Spiegel zur interpretation des Vendidad 18 nennt **չիւն** [so] neben **b zyâo**, vom armenischen worde weiß er nichts. Pictet 1, 90 „tsiun **neige** rappelle [!] le grec **չիւն** [so]“. trotzdem M 38, 592 **ziûn schnee** = **hima**: M 44, 561 nennt **b zyâo**: = **b zima**, s **hima** Mb 3, 252: Mb 3, 483 erkennt in **n** von **ziû-n** sein allezeit williges determinativsuffix -ân. J 125² setzt **ziûn** unter **zima**. „aus **ghaiman**, **ksl zima**, lit **zëmà**“ H 24: „wird aus **ziûan** (= **ziman**, ursp **gh'iman** oder **gh'eman**, skr **heman**) hervorgegangen sein“ H 401.

1353 **zlel arare** s **hal** Ba 83, 396 Lu 494.

1354 **zmern winter** „ein derivat von **tsion schnee**“ W 13, 29. neben **s hima** und **չիւն** Bz 357, 152: außer diesem **b zyâo**, o **zimäk**, **p zimistân**, **hiems**, lit **ziema**, **ksl zima** Ba 79, 308: „[**amarn sommer** und **zmern winter**] haben dasselbe suffix, was im lateinischen vorzugsweise adjectiva der zeitbestimmung ausdrücken [so]“ Lu 875 neben **hima** **hiems** **չիւն** **zimistân**: unrichtig, wie die genetive **amaran zmeran** zeigen. Pictet 1, 90 nennt allerhand, **p zîg schnee** sähe ich gerne in einem originaltexte. > J 125². neben **ziûn** usw Mb 3, 252: M 44, 552^r 561 neben **b zima zema**, s **hima** „mit dem determinativsuffixe **n** = **neup ân**“: neben **s hima**, **hêman**, **b zima** aus **zimara** + **n** H 24.

1355 **zir casus rectus** zu **zri** **δωρεάν** zu **✓har nemen** Lu 250. das Lu 251 genannte **zirel** ist ein (im register 44 berichtiger) druck- oder schreibfehler.

1356 **zor tal** s **darâ dari**, **p dara** Pictet 1, 134. allein **z** ist nicht **d**, o nicht **a**: **zor** bedeutet ursprünglich **չիւն** Gen 32, 23 — erst danach das gebiet, über welches das zu tale stürzende bergwasser rinnt: oft **kor etl zor**: s **dara dari** BR 3, 524 sieht durchaus nicht so aus, als sei es damit gleichbedeutend, über **p dara** habe ich kein urteil aus texten. Pictet schreibt übrigens **dzor**, was nach seiner sonstigen gewonheit **zor** bedeuten müßte, das mir unbekannt ist (**çorel çoran** häufig): siehe **çorçor**. genannt Lb 25, 7.

1357 **zorean** Pictet 1, 276 schreibe- oder druckfehler für **zorean**.

1358 **zoi ei** nennt Ba 54, 3 neben **o ayk**, **afg yûh**, **p çâyâ**, und scheint diese wörter (**ç** von **çâyâ** sei wie das in **çirs** [B falsch **çurs**] **çâm** zu erklären) für verwandt zu halten. **çâyâ** hat **çâg**, aber auch **çawâg** neben sich: dies also mindestens

muß bei seite bleiben. Ba braucht diese wörter, um scythisches ἀδιόρ τροχάλλις für s *andakara zu erklären, da p ḡāyak *heuschrecke* ebenfalls von ihren vielen eiern (ḡāya) den namen habe. M 66, 273 erklärt a zōi für p ḡāya, kurmanḡi ḡēk, zaza ḡāk, das wie o aik beweiße, für āvyaka stehe: er verbindet damit — selbstverständlich one Benfey oder auch nur den Benfey citierenden Curtius⁴ 394 zu nennen — ὄον = s *āvyam usw, wobei ihm nur das misgeschick begegnet, ὄον zu schreiben: σκαῖός λαιός βαιός usw wiesen doch den weg. da Ba s anda erwänt hatte, kommt auch M auf anda, von dem er lehrt, es weiche dieser ausdruck von dem aller andern sprachen ab, um ihn dann im ksl zu entdecken: ob diese entdeckung wirklich Ms eigentum ist, habe ich nicht mußte zu untersuchen: von anda hat JGrimm (jetzt: kleine schriften 3, 145) unter billigung Kuhns ZVS 3, 71 nachgewiesen, daß es deutsches addi sei, und von adebar *storch* behauptete JGrimm aao 147 (vgl mythologie⁴ 560) es sei andabara *eier- = kinderbringer*: deutsches wörterbuch 1, 176 adebār, MdeVriis in den verslagen en mededeelingen der amsterdamer akademie, letterkunde, V 209 ff.

1359 zōtūn *fisch* „= hebr רִיִּי“ P 23, 22. „= litt zuwis ob ova“ neben zōi Ba 54, 3: in zwölf zeilen ebenso, one angabe der quelle, M 48, 430. ebenfalls one angabe der quelle, aber mit einer dankenswerten vervollständigung, Fick ZVS 22, 384 „lit zuvis ist regelrecht aus zu erweitert... die reine form zu erscheint im preußischen suckans (das ist zu-ka-ns) acc plur *fische*, von zuka *fisch*, dem das armenische tzuīkn [so] *fisch* zu entsprechen scheint“. im November 1874, wenige monate nach Ficks aufsatze, lehrt M 78, 430 „man vergleiche [außer zuvis altpreußisch[es] zukans [so hat die urkunde gar nicht] *fische* (acc plur), woraus das thema zuka- sich ergibt, das mit dem armenischen zōtūn vollkommen [?] zusammenstimmt“. H 25 wie Fick, one citat.

1360 zōn *opfer, opfergabe*, nach E voce moderna: ich habe nur das adjectiv zōni Dt 16, (21) 22 23, 17 zur hand, das aber ausreicht zōn selbst als alt zu erweisen. dies zōni ist ὁλοσφόρος, man lese selbst nach. = b zavana, s havana oder, „da zōn ein i-thema ist, genauer“ havanī M 66, 274. H 24 stellt uns zōni „= zavanya *kirchliche darbringung*“ vor, neben s hōtra. a zoh ist pahlawī-vertreter von s hōtra: zōni ein adjectiv, das von einem mit ῥώνη = ῥοάνη und ῥοάνον nahe verwandten hauptworte stammt, welche griechischen wörter ich bei Curtius und ZVS 1—22 nicht behandelt finde. M weiß gar nicht, was er mit der (als solche nicht richtigen) gleichung zōn = s havani gewonnen, weil er das entsprechende griechische wort nicht hat, mit z gegen z von zoh nichts anzufangen weiß, und die realien nicht kennt. s havanī *opferlöffel* (dessen abbildung MaxMüller ZDMG 9, vii gegeben hat), *hölung* im erdboden zur aufnahme eines opfers BR 7, 1569: wegen ῥοάνος ῥώνη sehe man Passow nach: zōn bildet die brücke von Indien nach Griechenland, und zeigt, daß dieselbe religiöse anschauung, die im veda vorliegt, auch in Armenien (und Griechenland) vorhanden gewesen ist: wie zōni eine hierodule bezeichnen konnte, ist ohne auseinandersetzung klar: z ist altarmenisch. von dem allen hat M, der diesmal das rohe factum zōn = havana [so ist zu sagen] gefunden hat, keine anung. unmöglich ist nicht, daß רִיִּי der Hebräer (auch die Aramäer ר, nicht ר) den Armeniern abgeborgt ist = arab zāniyat: ā = awa ist im semitischen regelrecht, und die wurzel רִי wäre denominativ. ich bezweifle nicht, daß die λαβίς, in welcher das christliche morgenland das (vorzugsweise zōni genannte) abendmal genießt Bingham XV 5. 2 works 5, 415 eben die zōni, s havanī = ῥώνη ist, die dem höchsten altertume für den sōmatrank gedient hat: die kirche, welche den Swantewit durch Sanctus Vitus und die deutschen götter in Heilbronn Paderborn Osterwiek = Seligenstadt usw durch christlichen cultus an altgewonter stätte selbst verdrängte, hat nur weise ge-

handelt, wenn sie nicht-christlichen (hier zunächst zarathustrischen) brauch umbildete: vgl Lagarde psalterium Hieronymi 160.

1361 čakařak *torno, girella* p čarġa, vgl s čakra, *चक्रो-*, circo- M 42, 255. das zweite a erklärt sich wol wie a in šāhar mūhar bei Trumpp GGA 1875, 517 — geht mithin nicht neben čarġa, sondern neben einem diesem vorausgehenden *čarġa her. J 107² unter čakra.

1362 čakr *giro*, p čarġ, b čakra Lb 21, 30.

1363 čakran-ġ M 42, 255 von čakařak, da es doch von čakreġ stammt.

1364 čakreġ *far giro* von čakr. J 107² unter čakra.

1365 čakat *stirn* nach B p cēgēat čēbhēd, wo das erste, in türkischer aussprache čekjād meinende wort das von Ba 69, 130 Lu 671 genannte, wirklich mit čakat identische p čakād, das zweite das arabische, völlig unverwandte gabhaġ ist. Ba nennt zu unrecht litauisches kakta, cacu[d]men, s kākud daneben. = *παράταξις* Regn α 17, 4 usw, vgl krothāčakat Callisth 57, 11.

1366 cakndel *σευλιόν* Isa 51, 20 p čagandar Lu 835.

1367 čalat = čel *kahl* s khalati Bz 357, 158.

1368 čambar *ὑπόστασις* Regn α 13, 23 usw = *allogiamento, campo* dürfte p čanbar *kreis* sein.

1369 čanacel *erkennen* (aorist čanean). „= s ġnâ *γινώσκω*“ P 23, 14 (26, 2 9). neben s ġnâ Bz 357, 153 „im zend gehört hierher [nein] zišnâonhemanâo *exprimantes le désir de connaître* JAP 1840 2, 247: hinzutritt von c ist im armenischen nicht selten, so im zend mereč [aber č, nicht c!] = mere Burnouf observv 37“. Ba 89, 446 reitet s ġnâ, b žnâ, o zontün, *γινώσκειν* und zweifelnd p ġân *seele* [ist b yâna] vor. Spiegel huzw 188 „möchte“ čanacel anf altpersisch[es] kšnâcâtiy und šinâġtan „in den neueren érânischen sprachen“ [ich dachte, das wort sei nur persisch] zurückführen: „in šinâġtan wäre das k der älteren sprache abgefallen, und bloß š hätte sich erhalten, während umgekehrt im armenischen k geblieben, aber [gehört das auch zur „umkehrung“?] in den palatalen übergegangen wäre [č aus kh]“. huzw 190 — zwei seiten nach 188 — ist es schon „sicher“, daß čanacem = huzw *שנאסעם*, p šinâsem: daß es nicht allein nicht „sicher“, sondern geradezu falsch ist, wird man aus Lb 43, 13 lernen können. M 38, 579 lehrt: „č der Armenier erweist sich in den meisten fällen als vertreter einer alten gutturaltenuis, die im sanscrit als č, im altbactrischen als č, im neupersischen als č auftritt. dies geht aus folgendem hervor. čanacel *erkennen* = altpers kšnâcâtiy Behistâninschrift col 1, 52 vgl auch Naqš i Rustam yaθâ kšnâcâha dis.... [aus Benfey's register], neup šinâġtan: in dem armenischen worte ist č = k des kš, wie altb ġaç = s ġacčh = altem gask“, wo das „č = k des kš“ dem nicht citierten Spiegel angehört: ich wiederhole zu des lesers belehrung die sätze: č der Armenier ist = č der Inder, Bactrier, neuPerser: denn — čanacel ist kšnâcâtiy der alten, šinâġtan der neuen Perser [welche worte ein č nicht enthalten: ein bactrisches č-haltiges seitenstück wird nicht genannt]. auch Ms entwicklung geht schnell: schon 38, 580 lesen wir „čanacel = p šinâġtan... urform kšnâskati, vgl *γινώσκει, γινώσκει*“: siehe 38, 591 42, 331 Mb 3, 87. J trägt Müllers lehrsatz unter kšnu 96¹ vor: P 174 folgt ziemlich genau. H 29^r „čan-ac-em = *γινώσκω*, aorist čanean“ — als ob tuli etwas für fero, *εἰπέν* etwas für *λέγειν* usw bewiese. ich mache auf tīračan *den herrn kennend* aufmerksam, weil es den stamm rein bietet, nenne p čanân *studium*, das ich leider nur aus wwbb kenne, und erkläre, daß ich über čan- von čanacel nichts weiß.

1370 čanaparġ *weg*, aus arab *نברה* Sd 46, das nicht *weg* bedeutet und dessen *ā* erst spät gequetscht worden ist: neben p čanbar La 32, 3 — das schon für čambar verwandt wurde. compositum?

1371 čanbak *arboscello aromatico*, für ἀσπάλθος Sirach 34, 20 (15). s čampaka ein baum mit starkriechender blüte, p zanba = arab zanbaq unzweifelhaft *weißer jasmín*. ich habe kein interesse citate zu häufen, sondern verweise nur auf PhLGeiger pharmaceutische botanik² 1105, weil man dort nichts über Michelia čampaka suchen wird, welche als ersatz für aloe dienen soll.

1372 čandan *sandelholz* s čandana Bz 357, 154: p čandan čandân čandal, arab çandal. vgl Pott ZKM 5, 80 Lassen Iak² 1, 336.

1373 čank, auch čang, *haken*: p čang Ba 85, 410 H 29.

1374 čančoŭk citiert Lu 767 aus Mth 10, 31 — wo ich nur čnčloŭk finde.

1375 čaš ἀριστον Mth 22, 4: „= s čaš“ P 22, 15: neben s ģakš *essen* Bz 357, 155. vielmehr p čaš, neben dem čašt (bildung auf -ti mit guṇa) und das mir unerklärbare čašta stehn.

1376 čašak γεῦσις Sap 16, 20 (Hebr 6, 5) σπονδεῖον Ex 25, 29 ποτὶλη Lev 14, 10 usw ἐπαρσις Zach 4, 12: „*versuch*“ = p čašidan“ M 38, 579²: *petite tasse* neben s čašaka usw Pictet 2, 277: one übersetzung = p čašidan H 29. kann nur p *čāša oder *čāšā sein.

1377 čašakel ἀριστῶν Regn γ 13, 7: = s ģakš Ba 84, 404. „*kosten*“ = p čašidan“ M 38, 579² H 29.

1378 čašaker *che pranza* unterscheidet sich von p čašgar *oberkoch, vorkoster*, und beweist, daß ich čaš richtig = p čaš gesetzt.

1379 čašel ἀριστῶν = s čaš, p čašidan P 26, 3: neben s ģakš, p ģašidan [so] Lu 552: = p čašidan M 38, 577² 579² ¶ 174 H 29: neben diesem b (dies nennt auch ¶ 174) s čaš J 109². p čašidan ist stark, čašel schwach.

1380 čapotik *pieghevole* = p čabuk B [der es türkisch nennt] M 42, 254 H 29.

1381 čar rimedio, *maniera* „=“ s čarana oder čaritra Ba 84, 405: Včar Lu 478: „=“ p čara, huzw čarak M 38, 579 ¶ 174. BQ kennt p čar = čara, was allein entspricht.

1382 čarak ΦΒ 85, 37 νομή Ioh 10, 9 usw βόσκημα Isa 32, 14. zu s čar, vgl čaru Bz 357, 156: „formell = p čara, dessen bedeutung aber nicht paßt“ Lu 479: „von čar, cf [so] neup čarâidan [er meint čarrânidan, das nicht hergehört] und čaman“ Spiegel huzw 188: „*wiese*“ neben p čaridan, b yavočarâni M 38, 579: unter čar J 109¹. in warheit pahlawî für p čarâ Firdausî in Mohls fragments 33, 28 (wo falsch ģarâ) Matnawî 5, 328. 21 (Bûlâq, mit arab comm: = אלמרי ואלמאסרה) Xay-yâm 255, 1.

1383 čarakel ποιμαίνειν Iudas 12 = p čaridan M 38, 579 — was taḫfiŭ des richtigeren čarridan (von čarana, für čarnidan) ist. denominativ von čarak.

1384 čarakil *se repaire* (Num 14, 33) b čar, huzw čarak, p čaridan [?] ¶ 174. siehe § 1383.

1385 čarp στέαρ „s galbh? kaiser Galba fürte diesen namen, quod praepinguis fuerat visus, quem galbam Galli vocant, nach Sueton Galba 3“ Bz 357, 157 Lu 964. p čarb oder čarp Ba 81, 364 Lu 964 M 42, 254: o zarw öl Ba: huzw čarp, pârsî čarw M 42, 254: huzw čarp H 29. im persischen ist nur čarb berechtigt.

1386 čartasan *beredt, sophist*. Mb 5, 139 „ich teile es in čart-*asan* ab, wovon das letzte glied gewiß mit as-el *reden* zusammenhängt [sehr einfach zu sehen: gegen Mo 3, 436 — wo gowas-an *lobpreisend* herrn M nicht recht deutlich zu sein scheint — ein fortschritt]: das erste glied čart- erklärt sich aus čartar *gewandt, geschickt*, warscheinlich = altind[ischem] čatura + ra (woraus čatr und, mit umstellung des tr in rt, čart)“. siehe čartar: čartasan wechselt mit čartarasan.

1387 čartar τέχνης τέκτων ποιητής belegt Lb 27, 30 (Chrysost Mth 756, 29): über M siehe čartasan. = b čaretar Lb 27, 30.

1388 čem *passaggio* Macc γ 5, 12: davon selten čemel, meist čemil, περιπατεῖν Isa 8, 7 ἀλλεσθαι Iob 6, 10 διαβαίνειν Prov 30, 29 neben p ġamīdan [wofür čamīdan zu schreiben, und das nicht zu s yam = gam zu ziehen war] Lu 471: p čamīdan M 42, 254 (wo auch p čaman garten) 44, 238.

1389 čem čim čeam kem keam hat mit s yam *zügel*n Lu 471 auf alle fälle nichts zu tun.

1390 čen *China* p čin usw Lb 13, 15. dazu čenastan čenpakotır.

1391 čep *eile* „a štap oriundum esse dixerim“ P 246^r: čepel ἐπειγέσθαι Callisth 89, 27.

1392 čet *stirpe* b zaḅa, p zād J 127¹: s ġāta, b zāta, p zād ₪ 174.

1393 čitü *pie*de neben s čhyu Bz 357, 159: aber čhyu lautet, wie p šudan zeigt, im éranischen mit š an.

1394 čči *κνώδαλον* Sap 11, 16 usw = einem verdruckten afgânischen worte P 26, 4 — mit dem čingacy *worm, insect* Raverty 370 gemeint sein wird.

1395 čnčlotik *sperling* = p kunġušk Ba 67, 102: = p gunġišk LaCroze bei Lu 766. unmöglich: nach dem gefüle der Armenier *pieperchen*, die an čnčotiel ččotiel erinnern.

1396 čotırak = čotırak *falcone, sparviere* vielleicht nicht arabisches zurraq = p ġurra Damiri I 136 Haft Qulzum 7, 21. 19 Pertsch zu Rückert 23 (da ġ nicht č, r neben r an der verdoppelung des zweiten consonanten zweifel gestattet), sicher *κουργάκιον* DuCange 1574 JvHammer falknerklee 115, 5.

1397 črag *λόγος* aus arabischem siräg Sd 46: = arab siräg P 25, 6 26, 6 34, 18: = p čiräg = syr ܠܘܒ Br 55, 243: p čiräg, o tyüräg čiräg Ba 75, 238: Lu 1032 La 31, 26 wie Br: p čiräg M 38, 579: dies und o tyuräg M 41, 153. siräg der Araber ist aus dem éranischen entlehnt.

1398 čoš hat čatš ġatš neben sich: davon čošan zatšān *brustpanzer* = p ġaušan ġošān čaušan čošān = arab ġaušan *brust, panzerhemd* neben ġauš *brust* Lane 487¹ 486². ich bin jetzt wenig klüger als ich materialien 1, x war, wo viel dummes zeug steht.

1399 magalaḅ *βιβλίον* Isa 34, 4 erkennt B als ܡܠܚܡܐ. syrisch ܡܠܚܡܐ im dialecte von Sām, Hoffmanns glossen 5369, arabisch magallat Sprenger Muḫammad 1, 94. magalaḅean *membranaceo, βιβλινος* (wo βύβλινος gemeint war) Isa 18, 2: εἰλισσόμενος Apoc 6, 14.

1400 magil *klaue, nagel* erklärt H 35 36 schlankweg für „europäisches“ nagma naghla gegen s nakha, p nāḫun, o nūḫ. die nebenformen maxil makil magal sind aber auch noch auf der welt: m ist nicht n: magil ist nur *vogelkralle, raubtierklaue*, dann übertragen *haken*, so daß von der übersetzung *nagel* gar nicht die rede sein kann: օնոջ nur in stellen wie Dan 7, 19. das wort sieht semitisch aus.

1401 maz ܡܙܠ Lev 13, 3: B erinnert an maç. da kah mazagorç Num 31, 20 *ἐργασία ἐξ αἰγείας* verwandt scheinen kann, verweise ich darauf, daß Erpenius und VanDyck an der stelle maz z bieten, also maz- semitischen ursprungs verdächtig wird.

1402 Mažak *Caesarea* in Cappadocien (πρώτη Ἀρμενία) MK 1, 14 (32, 34: jetzt Mažax gedruckt!) von einem alten staatsmanne Mšak gegründet, dessen namen die bewoner oc karelow otllakōsel *weil nicht im stande richtig zu sprechen* zu Mažak verderbten: auch die Griechen kennen *Μάζακα*. Lu 886 bringt mšak γεωργός Ioh 15, 1 mit ܡܙܚܩ Mšak *Μάζακα* zu russischem, von ksl maži stammendem mužiku *bauer*, sehr unwarscheinlich. bei Spiegel EAK 1, 185^r erscheint Mašax!! wegen ܡܙܬܐ Lagarde proph chald L zu Isa 66, 19 La 188^r und die *Μίσσητες* des Stephanus von Byzanz.

1403 mal *castrato*, maḷeal *βλαδιάς* Dt 23, 1: manreḷ eü maḷeḷ *λεπτύνειν καὶ δαμάζειν* Dan 2, 40. H 35 erklärt, V mar sei im armenischen wie im „europäischen“ in mar und mal gespalten, meraniḷ *sterben*, maḷeḷ *zerstoßen*, wozu am rande p māli-

dan auf mard zurückgeführt wird, wie dil gul sâl ihr l aus rd hätten: diese beispiele stammen viâ FMüller aus Lu 1073 ff, woher noch palang dazu zu tun wäre. mâlidan namentlich in zusammensetzungen, rômâl *gesichtwischer* = handtuch, dastemâl *handtuch*, aber gôšemâl *ohrzupfung* = strafe Pandnâma 31, 8 56, 7 und weiter pâmal *καταπάντης*, vaduwemâl *feindevernichtend*. siehe mlej.

1404 mal[ot]k *seil* belegt und wenig warscheinlich = b manôθri gesetzt Lb 46, 3.

1405 maḡaḡ *packnadel* sieht trotz kḡel semitisch aus: מָחָה = arab ḡāḡa *er nähte* b Mrc 2, 21: miḡyaḡ *nadel*, מָחָה Buxtorf 739 alltäglich (nur nicht מָחָה, sondern מָחָה = maḡāḡ zu sprechen). muḡāḡ nalsaiḡān *Satans genähe oder gefädene* nennen die Araber was wir altenweibersommer heißen: Saadias fand diesen Iob 8, 14 mit מָחָה bezeichnet, wo Ewald dichter² 3, 117 [Nâḡif nalyâzigî in] ZDMG 5, 98 [vgl Fleischer daselbst 101] citiert: arabisch ḡaitayûr dasselbe: aber syr מָחָה *rotz* Geopon 104, 9 (> griech ἄζ 20, 1) mit punkt über ḡ Hoffmanns glossen 5685: vgl s khêḡa *schleim*, *rotz* BR 2, 618.

1406 maḡ *denso* (Ex 28, 25) füre ich nur als scheinbar kürzeste bildung von der wurzel an, der maḡnoûl *τυροῦσαι* Ps 118, 70 *κολλᾶσαι* Iob 41, 14 *πηγνυσαι* Sap 7, 2 und maḡanel *κολλᾶν* Ier 13, 11 entsprossen sind. letzteres stellt M 42, 254 zu s maḡḡ, § 170 vergleicht maḡoûn *saure milch* mit p mât, wodurch wir die einsicht gewinnen, daß a von maḡ lang ist. da nun *πηγμα* Aristot 516¹ 4 *lab* bedeutet = a makard, möchte es ratsam scheinen, *πηγ-* und *maḡ-* nicht zu trennen: halbwegs analog ist das verhältnis von Bagabuksa der steine zu *Μεγάβυξος* (trotz La 190, 12 in den drucken beharrlich der fehler *Μεγάβυξος*) und von *Βαγώας* zu magavan. ich wage sogar das in zusammensetzungen häufige mak (etwa mak-anouin *ἐπιώνυμος*) hier einzustellen. für ç unschätzbar ist das § 170 erwante matzil *προσκολλᾶσαι* Regn β 23, 10 = maḡil.

1407 makok *schifo, lancia, battello, barca* in letzterem sinne von B aus MK belegt. syrisch Bar vebraḡâ 418 ist מכרה, arabisch makkûk ein gemäß, aber auch *trinkschale* Freytag 4, 199¹. Hoffmanns glossen bieten 5893 מכרה als volksausdruck für *schiff*: fast möchte ich glauben, daß da מכרה herzustellen ist. die wörter scheinen mit p makôk *weberschifflein* identisch.

1408 mah *tod*. „wie das zend in manchen fällen ein h einschreibt, z b mahrka *tod*, so hat auch das armenische im worte mah *tod* verglichen mit meraniḡ *sterben* ein nicht wurzelhaftes h“ [aber doch nicht „eingeschoben“, da es am ende steht] W 22, 18: möglich, daß h von mahrka sich aus Lb 63^r erklärt: wo r von meraniḡ in mah geblieben, verrät W nicht. nicht viel besser G 23, den Mb 3, 87 citiert. „in mah *tod* ist auf altb mahrkô [nominativ] zurückzugehn, und h als überbleibsel der aspiration des r zu erklären“ M 38, 583 citiert von J 230²: warum ist r aspiriert, und wo blieb es selbst? = b *mareḡra La 297, 21.

1409 mahik *μηνίσκος* Isa 3, 18? *luna crescente* C. zu s mâsa, b mâo (citiert Burnouf yaḡna 35 usw) Bz 380: neben s mâsa, b mâoḡha, p mâh, o may Ba 77, 286: zu s mâs Lu 800 La 40, 14^r [wo p mâng falsch genannt]: „mond im zunehmen [schreibe *halfmond* = englischem crescent] = mâsa M 38, 583. aus mâsa H 9^r 15 („deminutiv“).

1410 mahḡ *mitgift* bei dem juristen Mkḡar. anerkannt arabisch: mahr.

1411 malap > Bz trotz MKg 612, 25 = arabischem malâb, [aber nicht mit Plempius = s tâmrapattra (was nicht existiert), sondern = s tamâlapatra *μαλόβα-θρον* [Lassen Iak² 1, 330^r 332^r] La 64, 32. EMeyer geschichte der botanik 3, 336!]

1412 malz *galle* „deutsch milz“ W 18, 7.

1413 maḡ *ἄροτρον* Luc 9, 62: eigentlich nur der sterz, doch nach Bz auch die *schar*. um eine praeposition reicher p âmâḡ, was âmâḡ zu schreiben sein wird.

1414 mam *großmutter* p mām schon im königsbuche.

1415 mambar *kanzel*, schon 1187 gebraucht, > Ɔ, nach ʒ arabisches minbar [, das die Juden in almemor haben].

1416 manr *πέυκη* Regn γ 5, 10 bringt Pictet 1, 235 mit s mēruka *harz*, cymrischem mēryw *wachholder*, ksl smr'eč *ceder* ... böhmischem smrk *fichte*, *tanne* zusammen. BR 5, 905 laden nicht ein, an mēruka *weihrauch* zu glauben: die slavischen wörter hätten leren sollen, daß erst abfall eines s im indischen (h im armenischen und cymrischen) nachzuweisen war, ehe man die vocabeln für verwandt ansprechen durfte.

1417 manr *mutter* neben die bekannten wörter P 20, 14 21, 23 33, 14 W 22, 28 25, 17 31, 11 Bh 36, 67 Bz 358 Ba 64, 38 Lu 141 Spiegel huzw 191 M 35, 194 38, 585 589 591 41, 160 44, 556 560 J 231² Mb 2, 487 3, 91 Ascoli-Schweizer ZVS 17, 136 Spiegel BVS 5, 369 La 9, 18 M 64, 453 ʒ 158 166 H 19 33 35.

1418 mananik *σινάπι* (über das Celsius hierobot 2, 253 ff zu sehen) das verstümmelte p nāneḡwāh (= θάλιβ *καλῆν* BQ) nānaḡāh nānuḡaya *brotverlanger* = das, um dessen willen man das brot verlangt: arabisch nānaḡat sibn *salawwām* 2, 82 (arab: falsch EMeyer geschichte 3, 264). Pott ZKM 7, 140 weiß vom armenischen nichts, und benutzt den DuCange schlecht, der folgendes bietet: 985 *νανούψα* [schr mit Pott -χα] τὸ ἄμμι: 985 *νανούχα ἡ ἀμῆ*, ἡ [schr οἱ] δέ κῆμινον ... alibi *ἀμὶ ἡ νανούχα ἡ λαγοκίμινον* [schr -κῆμ-], infra *ἄμεον ἡ νανούχα*: apud Matthaeum Silvaticum [Meyer geschichte 4, 167] nanachut [schr -ac] ameos. und appendix 139 Constantinus a secretis καὶ ἄμισον [ἀνηθον?] *σαρακινισὶ* [-χη] *νανούχα*: idem ... *ἀμὶ τοῦτ' ἐστὶ νανούχα* lexicon medicum hispan nanachae ameos que tiene los hojas como alcaravea [englisch carraway, deutsch karbe, Freytag 4, 31²]: über *ἀμὶ* Saumaise exercitt Plinianae 926² D. nach der ausdrücklichen erklärung der persischen glossographen heißt nāneḡwāh jedes über den brotteig gestreute gewürz.

1419 mangal *δρέπανον* aus hebr *מגל* entlehnt Sd 45: = syr *ܡܓܠ* für *ܡܕܓܠ*, also eine ältere form, Lagarde reliqq gr 83²: arabisch mingal.

1420 maneak *μανιάκης* [τὸντὸ ἐστὶ χερσοῦν ψέλλιον, ὃ φοροῦσι περὶ τὸν τεράχλον οἱ Γαλάται Polybius 2, 31] belegt La 40, 11. mit *מגל* Daniels zusammen, das mit Benfey = s *sumānika zu setzen sei, Bh 30, 44. G 25 denkt an *man torquere* [lieber: *spinnen*] oder s mām *honore* und das phrygische *μάνικα* [das Ba 37, 33 — weil von *Μάνις* abgeleitet — *μανικά* druckt, La 287, 44 noch weiter verfolgt]. Br 39, 87 wiederholt Bh. J 233 wartet zu minu [Lb 47, 36] mit phrygischem *μάνικα* [so], unserm maneak und p mangōš [?] „ohrschmuck“ auf. Pictet 2, 307 neben s mānava usw. La 40 (der Spiegeln, welcher La 287 citiert, unbekannt geblieben) Spiegel comm 2, 523 Lb 47, 14 36 DuCange 869. manel Lb 47, 14.

1421 Manačirh = p Minôčirh = b Manusciθra La 172, 31. Justi Bundeheš s v Spiegel Eak 1, 548^r nemen davon natürlich keine notiz, obwol es wegen des anderen a beachtung verdient, und durch Manatiaz als richtig bestätigt wird. H 404 one citat, nennt mit recht auch Mnaskiras der Parther [Lassen Iak² 2, 383], den ich freilich Manaskiras schreiben möchte: *σx* = č, θ schon verflüchtigt. die neueren Perser wissen noch, daß Manâčirh die ältere form von Minôčirh ist: Vullers 2, 1552¹ genügt als belag.

1422 Manatiaz „si recte video, redit ad Manuis et nomen et personam“ G 44. zu Manu, wie θαγαθωraz zu θαγαθω La 172, 12 (254, 31). über die *Μιννάς* jetzt Lagarde onomastica I 209, 3. La von Nöldeke untersuchungen 147 nicht benutzt: der *Βάρις* wird der auf Kochs karte Katerwin-dâgh genannte berg sein. der aus Iosephus so bekannte name *Μονόβατος* ist eine graecisierung des a Manatiaz.

1423 Manatiazakerť = Manâzgird Yâqût 4, 648 La 172, 9. auch Malâzgird.

1424 manišak = manošak. syr מניש Br 35, 45 Lu 831 La 22, 14: Geopon 87, 13 = 9 27, 1 (wo ἰννοῦλα in ἰον zu ändern? im syr ist natürlich א zeile 12 unrichtig): Hoffmanns glossen 6109.

1425 mankti Lu 580 La 69, 16 nur für die erklärung der endung des plurals (χ) genannt. Mth 19, 13 usw steht mankti *kindheit* für παιδία: daraus wurde das recht abgeleitet, jenes -χ als -tva zu erklären, zumal im osethischen ähnlicher brauch herrsche. ich habe mich seit jahren mit der vermutung getragen, die sehr häufigen städtenamen auf -ασσα -ισσα seien hier unterzustellende plurale, σσ in ihnen stehe für -tv- -sv-, ganz wie -tvana = -θwana als -σσίνη auftritt.

1426 manotik *kind* = s manu P 30, 6 34, 15 39, 14: aber manu bedeutet *mensch*, nicht *kind*. zu l minor W 23, 2 Lu 438 M 42, 258 (der got minniza, s manāk beifügt). M 66, 274 belehrt uns, manotik, genetiv mankan, enthalte mana und drei „ableitungssuffixe“, 1) -ava, 2) -ka, 3) -ana.

1427 manošak *veilchen* = p banafsa B Br 35, 45 Ba 73, 193 Lu 830 La 22, 20 (BL für syr בנפשא). Pott ZKM 7, 123 (der aus DuCange [869] μανεψά τὰ ἰα anführt): arabisch neben banafsag auch manafsag. unzweifelhaft einst manovšak gesprochen.

1428 manr λεπτός neben manotik W 23, 2 Lu 438 M 42, 258 66, 274.

1429 manragor Eznik 66, 22. nach P 57, 15 = μανραγόρ-ας. bei La 67 ist nicht alles haltbar.

1430 maš nach EB = p mās, das Pictet 1, 284 one Pott ZKM 7, 157 zu nennen und one das a wort (das Pott nicht hat) zu kennen, = māša *phaseolus radiatus* setzt, SdeSacy Abdallatif 32 39 119.

1431 mašel καταδαναν Sap 5, 14 διαχεν Sap 5, 15 mašel τετηκώς Sap 6, 25. s makš [gott weiß woher! BR 5, 420 931 wissen nichts von diesem makš], l mactare [Curtius § 459] Lu 558. La 282, 16 nennt nur das letztere, siehe mašk.

1432 mašk δέρμα διφθέρα: arabisches mašk B, was ich nicht kenne, mask Freytag 4, 179¹: syr מַשַּׁק Lu 558 La 282, 15 und zwar als ableitung von mašel, so daß die Syrer die entlehnenden wären: „das aramäische מַשַּׁק [mit und one artikel] M 41, 12. gegen μόξις von La Hehn² 474.

1433 Masis der bekannte berg: „non discernam num fortasse hac voce contineatur hodiernum meç, z maz mazista“ G 39, was G 44 bereits als sicher erscheint, und von Delitzsch Genesis⁴ 221 Spiegel EAk 1, 144 one Gosches namen ins publicum gebracht wird. J 223¹ nennt Masis unter masisisvão. Gazophylacium 236 237.

1434 masn μέρος μερίς J 229² fragend zu b maçan *größe*: J scheint gar nicht zu wissen, was das alltägliche masn (davon masnik *redeteil*) bedeutet.

1435 mastouθiūn [neben mazdouθiūn mastnouθiūn] *festigkeit*, „nur aus dem wbche [E] bekannt“, zu b maçita La 31, 5. falsch, da die [erst in Göttingen aus B bekannt gewordenen] nebenformen durch maçita nicht erklärt werden, auch die bedeutung nicht stimmt.

1436 matak *weibchen* (θήλεια) von tieren, p māda B Lu 140 Spiegel huzw 164 M 38, 572¹ 574 591 39, 395 Mb 3, 88 89 481 [über -k siehe hreštak] P 158 160 168: huzw מאתק Spiegel aao P 160 168. p māya P 168 gehört so wenig hierher wie s mātār M 38, 572¹ 591.

1437 „matnel *verraten*, matoužanel *nähern*, motčanel *einfüren* [cujus origo minus patet P 224^r], motit *eingang* vielleicht mit medius verwandt, wenn nicht die obige zusammenstellung [von medius] mit mēğ die richtige ist“ W 23, 3.

1438 matotitak, jetzt matitak, *lakritze*. BQ läßt maṭk auf syrisch dasselbe sein was p mahk, arabisch سكر heiße. Pott ZKM 7, 163 „liquerizia k mekuk: etwa hebr מְקִיק *dulcedo, saccharum* Castell II 2174?“ — ich kenne nur מְקִיק *süß* — worauf Pott BVS 6, 337 verweist.

1439 Mar *Meder*. Mauri Medorum colonia Salust Iugurtha 18 Br 13 La 60, 11.

1440 mar *μαραῖς* usw belegt La 197, 2 zur erläuterung des *μάραις*, pontischen *μάραις*.

1441 marak *ἀραῖς* Ioel 1, 4 Lev 11, 22 Ex 10, 4 Ps 78, 46 citiert mit diesen be-
lägen Bh 37, 78. p malaḡ Ba 67, 92 Lu 787 (zu *✓* mar molere) La 72, 22. ein
nicht vorhandenes p maraḡ nennt M 38, 582 40, 9 (hier afg malaḡ).

1442 marg *ἔλος* Macc α 9, 42, freilich nach CFNeumann ZKM 1, 242 „grund
und boden, vorzüglich ein fruchtbarer“, identisch mit deutschem mark, p marz. von
G 6 zurückgewiesen. *Ḅ* (irre ich nicht, schon LaCroze) nennt arab [p t sagt *Ḅ*]
marg wiese: M 41, 13 fügt syr *ܡܪܓܐ* hinzu [Isa 42, 11], wo der artikel wegzublei-
ben hatte.

1443 marḡarê *prophet*: mislungener versuch, es von *✓* *ܡܪܓܐ* abzuleiten Lagarde
reliqq gr 83^r.

1444 Marḡaz monatsnamen, für einen genetiv erklärt La 163, 32.

1445 marḡ *mensch* s marta Bz 359, 217 Ba 63, 31: s mrta M 44, 552 553: s
martya Klaproth mémoires 1, 423 W 11, 7 23, 13 M 38, 577 P 158: p mard Klaproth aao
P 30, 6 Ba 63, 31 M 38, 577 *Ḅ* 158 Pictet 2, 345 Mb 3, 88 Salemann BVS 8, 63: b meša
M 44, 552 [ruht auf Erskine Burnouf siehe § 1335^r]: b mereta Salemann aao: *βρο-
τός* Ba 63, 31 Lu 217 M 44, 552 553 H 19 406: *✓* mar Lu 217. mardaker *men-
schenfressend* La 224, 3.

1446 mardik ist nicht = p *ܡܪܕܝܬ* Lu 217, sondern dient als plural zu marḡ:
die form noch dunkel.

1447 marḡoḡ wegen -oḡ, das = b -am hača Lu 11 Lb 29, 38 37, 34.

1448 marḡoḡ H 19^r.

1449 Mareḡ siehe Hrat moloḡak *Ḅ*, > *Ḅ*. ein citat habe ich nicht: gemeint ist
Mirriḡ als planet Mars. was Schrader keilinschriften 166 276 ZDMG 26, 129 lehrt,
ist mir bekannt: ich muß gelehrteren überlassen, sich mit Mareḡ Mirriḡ *ܡܪܕܝܬ*
auseinanderzusetzen, wobei *ܡܪܕܝܬ* der Mandäer und was Gesenius thes s v geboten
zu berücksichtigen sein wird.

1450 Mareḡkot oder Mareman kot soll knkolgotizotik *weihrauchträubchen* = *po-
lio* *Ḅ* sein. vermutlich armenisierung des t Meryem oty *Marienkraut*, das Blau
sprachdenkmäler 273^r für balsamita vulgaris erklärt.

1451 Mareḡi monatsname, für einen genetiv erklärt La 163, 33.

1452 marz *mark*, p marz W 23, 12 G 58, 9 Ba 80, 34 Lu 980 M 38, 580ⁱ: s
maryâ W 23, 12 (zweifelnd) G Bz 358, 163 M: M fragt nach l margo. vgl Lb 25,
5. lehnwort H 403.

1453 marz[an]goḡ *vergißmeinnicht* = p marzangōš La 64, 29. daneben mkna-
kang = *μυρωτός*. dies als Wodensblume nachgewiesen Lagarde Clémentina vor-
rede 20: sinnbild der im blauen himmel stehenden goldenen sonne?

1454 marzatian ältere [arsacidische?] form für [sāsānidisches?] marzpan La 64, 24.

1455 marzpan *markgraf* p marzebân *Ḅ* CFNeumann ZKM 1, 242 Bh 38, 82 Br
46, 155 Mb 3, 88 La 64, 24. lehnwort H 403. genannt *Ḅ* 153 als = marzwan.

1456 mari *henne* bietet HSchweizer-Sidler (oder Ascoli) ZVS 17, 137 gelegenheit
zu lernen: „wie p Rai für Raḡa, a mari *henne* = z mareḡa *vogel*“ als beispiel von
i = gh.

1457 marḡel *zappa, marrone*, nach *Ḅ* griechisch, *μακέλη μάκελλα*.

1458 marmin *σάμα σάρε* s marma W 23, 6: s marman Bz 358, 164 Ba 68, 116
M 38, 592 44, 567 *Ḅ* 186. s -man lautet armenisch -mn, mithin kann marmin mit s
marman nur verwandt, nicht identisch sein.

1459 marḡ *μάχη πόλεμος* = s mrdha P 21, 8: = p âward [das allein kann er

meinen] P 30, 7: = s mrdh P 34, 25. Bz 358, 165 stellt es neben s mrdha μάρασθαι, dadurch andeutend, daß dh von mrdha ihm nicht zur ersten wurzel gehört. Lu 220 unter V/mar = *marti. M 42, 250 331 heißt b mareða vergleichen, über welches Spiegel comm 1, 21 nachzusehen ist. auch Mb 4, 255 mareða „von mrdh = mere + dhā oder [von] mrd zerstoßen“. Curtius⁴ 327 macht darauf aufmerksam, daß μάρασθαι bei Homer auch vom ringkampfe vorkommt. a martawar παλαίστρα, martik μάχιμος Ios 6, 3 μαχητής Regn β 24, 9 (weramartik υπέρμαχος Sap 16, 17), aber auch mit el für ἀθλῆν Tim β 2, 5. da nun marzie Macc β 4, 14 παλαίστρα gibt, marzik in den hdss mit martik marzik wechselt, so ist, glaube ich, der beweis erbracht, daß hier weiterbildungen der wurzel μάρ-νασθαι vorliegen.

1460 mayi schaf nach G 24 onomatopöetisch, mit phrygischem μά πρόβατα und s meša verwandt, nach Diefenbach bei G μηαίς. J 222¹ tut unter maēša allerhand hinzu.

1461 mayōtir rein, genetiv μαχων: = μάκαρ W 9, 16: syr מחר Lagarde anmerkungen viii, das nach Hoffmanns glossen 5690 maxwar und meḡawwar gesprochen wird, Act 23, 3 μεκονιαμένος vertritt, also ganz ungeeignet ist mayōtir zu erklären.

1462 mayx τέλος = zoll (mayxapet ἀρχιτελώνης, mayxattoṛōthitūn τελώνιον) dem syr מכתס entlehnt Sd 46: „ist dem aramäischen מכתס [mit artikel!], hebr מכתס, arab maks entnommen“ Mb 41, 12 vgl 42, 329 (wo für „seine alte entlehnung“ ein Deutscher geschrieben hätte „daß es schon in alter zeit entlehnt worden ist“ usw).

1463 mglahot = mgrahot che sente di muffa, mglil muffle, von syr מגול (mit artikel מגולא), arabischem magl das sich unter schwielen der haut sammelnde wasser. Geopon 85, 13 104, 24.

1464 mez mingo, s mih kennt nur W 21, 20: siehe mizel.

1465 mekak garofano = p mēxak, das nach BQ = qaranful. gehört zu mēx nagel als näglein.

1466 meç groß: s mahat P 23, 10 W 13, 16 G 25 72, 201 Bz 358, 166 Lu 652 M 38, 578 591: s mah J 222² H 25^r: b mazō P 23, 10: b maz G 25 Bz 358, 166 J 222² La 158, 11 H 25^r: b mazista W 13, 16 G 25: vgl b maz-dão M 38, 578: μέγας Lu 652 Bz 358, 166 M 38, 578 591 H 32: μεζων P 23, 10. auf die „europäische“ urform meg H 25^r 36: mega H 33.

1467 mekin einfach, danach klar, deutlich, will ich anführen, weil krkin doppelt schwerlich davon zu trennen ist: dann ist kr-kin me-kin zu -kin zu stellen, me- zu μία. meknel χωρῖς εἶναι διερχομένης: passiv ἀφίστασθαι ἀναχωρεῖν ἀποχωρεῖν: meknōthitūn διασάφης.

1468 *Meh = Merh Agathangelus 590, 7 = Matra, der älteren form für Miθra La 9, 10 293, 5 Lb 48, 16.

1469 mehean βωμός Osee 10, 8 τέμενος Ez 6, 4 εἶδωλον Rom 2, 22 εἰδωλεῖον Cor α 8, 10 τελετή Amos 7, 9 ableitung von Meh Mithras, wie die Perser jeden tempel dar i Mibr Mithraspforte nannten, La 9, 10^r Lb 49, 4.

1470 Mehekan ein fest = Miθρακανα = p Mihregân La 9, 6 Lb 48, 16. wie Windischmann „conjecturen“ macht, zeigt La 156^r.

1471 Meheki (Maheki) monatsname, als zu Mithras gehörig erkannt Bz 365. wol genetiv von *Meheak, vgl La 163, 32.

1472 mel sünde (nur im plurale) neben l malus W 17, 27: neben s mala Bz 358, 167 Ba 80, 335 Lu 218 M 38, 588 591.

1473 melamalz schwarzgullig = melancholisch findet M 41, 10 „äußerst merkwürdig“ da es aus gr μέλας und a malz zusammengesetzt ist: fürs erste wird M das wort zu belegen haben, das > ⒺⒻ: eine ähnliche bildung sehe er in mglahot § 1463 und in azurblau, kuhpeitsche (diese ist ihm ja bekannt: § 462), anilinfarbe u dgl m.

1474 meli *honig* nur W 17, 26 bekannt: siehe melr.

1475 melk *molle* (melkil melkanal *milde werden*) = μάλακος [so], mollis W 17, 27: zu 1^{er} mar neben marc-idus Lu 219. zu μάλη?

1476 melm λεπτός Regn γ 19, 12 (*lind*, von der luft): melmow εν κρηφῇ Iud 4, 21: μάλακος [so], mollis W 17, 28.

1477 melotü *biene* W 17, 26 neben mel, μέλι, s madhu. wie μέλιτα = μέλιτ-ja von μέλι-, so stammt melotü von mel-r.

1478 melr *honig*, genetiv melotü: l mel P 29, 16 35, 8 Ba 77, 265 Lu 907 § 159: s madhu P 29, 16 Ba 77, 265 M 38, 588 591 41, 12^r 44, 552 566 § 159: b maḥu M 44, 552 553 566 Mo 3, 349 Mb 4, 256: μέλι Lu 907 M 41, 12^r § 159: μέθυ P 29, 16 Ba 77, 265 M 44, 552 Mb 4, 256: o mūd Ba 77, 265: vgl s madhu-ra M 44, 552: wegen r genannt Mo 2, 576, wegen e H 33. ganz besonders erhaben Mb 3, 88 „meghr nicht megghi, wie Windischmann p 17 angibt, geht auf madhu zurück (dh = gh) = mei^u.

1479 meraniḥ *sterben* neben s mṛ und dessen verwandten P 30, 27 35, 17 W 22, 30 Bz 358, 168 Ba 83, 399 Lu 217 M 38, 588 40, 16 41, 160 42, 330 45, 538 J 227² § 158 179 H 35. r zwingt das wort als ableitung eines nomens der form marenī oder marena anzusehen: s maraṇa *das sterben* BR 5, 566 (marṇ 5, 581). meranim = p mīram *ich sterbe* M 45, 283^r — welche formen sich doch gewiß nicht decken: morior H 406.

1480 met würde in vernünftiger umschreibung Pictets (1, 416) med ausdrücken. allein die *wanze* heißt meines wissens nur mloṭkn.

1481 metaxs μετάξα metaxa (sericum rude nondum tinctum bei Ulpian) führt Bh 24, der medags schreibt, auf ܡܬܚܐ zurück: arab dimaqs wechselt mit midaqs diqmas Freytag 2, 57². Br 45, 153 (wo mētaxs) nennt arab ܡܬܚܐ und ܡܬܚܐ, meint aber, dies könne p ܡܬܚܐ sein: sehr ܡܬܚܐ = dimsa. HEwald, der Bh Br in seinem ersten jarbuche recensiert, also gelesen hat, trägt GGA 1862, 372 (wie ich aus M 41, 12 gelernt) genau dasselbe vor: M 41, 12 gibt in folge davon dem metaxs einen platz unter den aus dem semitischen entlehnten elementen des armenischen. übrigens macht Lagarde reliqq gr vorrede 37 den versuch μάταξα, nachdem schon Hitzig ZDMG 8, 213 unter verweisung auf Gesenius thesaurus 346 das gleiche gelehrt hatte, μετάξα aus ܡܬܚܐ zu erklären. bis man die geschichte der seidenwirkerei kennt, wird man gut tun, nicht einmal vermutungen auszusprechen. „dunkeln ursprungs“ Lassen Iak 1, 374^r. vorsichtig CFNeumann ZKM 1, 389^r. Gawālīqī 67, 16.

1482 meržel ἀπωθεῖν Soph 3, 19 ἀποποιῶσθαι Iob 8, 20 ἀποβάλλεσθαι Prov 28, 24 usw: meržotimn ἀποβολή Rom 11, 15 usw. zu s marğ, b marez J 228². es scheint mir nicht unmöglich, daß das gewöhnliche wort für *nackt*, merk, von dem dann weiter merkanal und merkel stammen, zu dieser wurzel gehört, als *marga neben mṛğ. vgl was JGildemeister ZKM 5, 202 über den titel eines bekannten werks von Masṭūdi beigebracht hat.

1483 merzenal avvicinarsi wegen n M 42, 330. merzenam „*ich berüre*“ = s mṛğ Mb 3, 253. BR 5, 575 581 kennen kein marğ mit der bedeutung *berüren*, dagegen wol 5, 590 març *berüren*. nach den lautgesetzen wäre merž *nahe* *margha.

1484 Meršapotiṛh belegt La 297, 14.

1485 „mek oder meok ist [s] asmābbis“ W 33, 27. er meint metx.

1486 meχ Ba 63, 24 M 44, 569 usw.

1487 meχenax μηχανή W 8, 29.

1488 mzel „*auspressen*, p mazidan“ M 42, 253. man lese mzeal κεκομμένος Ex 29, 40 nach, und bedenke, daß nach ausweis von motz mzel für mūzel steht (kaz-motz *most*), daß p mazidan *saugen* neben sich makidan und maza *genuß* hat, Farīd-naldin Pandnāma 24, 15.

1489 mzkio [mzgiö mzyiö] *moschee*, arab masgid P 18, 20.

1490 mēg *wolke*: s mēgha Bz 358, 169 Lu 654 M 38, 594 41, 152 161 J 221 ꝥ 158 185: b maēga (Bz 358, 169) M 41, 152 161 44, 564 J 221 ꝥ 158 185 H 23: p mēg Bz 358, 169 Lu 654 M 38, 594 41, 161 J 221 ꝥ 158 185: o miğ oder miega M 41, 152 161 J 221 H 23: *δμῖχλη* M 41, 152: $\sqrt{\text{mih}}$ Lu 654: $\sqrt{\text{migh}}$ H 32.

1491 mēz *harn* vgl mizel *harnen*. s mēha J 221² ꝥ 176 185: b maēza M 38, 594 J 221² ꝥ 176 185: Salemann BVS 8, 52 nennt mēz als stamm von miz-em. maigh^a H 24, $\sqrt{\text{migh}}$ ¹ H 32.

1492 mēn, in zusammensetzungen men-, *allein* neben *μόνος* Bw 25, 18 Lu 438. M 42, 258 kennt nur ableitungen: 66, 274 bestreitet er, one Lu zu nennen, dessen zusammenstellung: e in mena- sei, wie mēn zeige, aus ē verkürzt, mēn = maina: mēn [das hebt das eben gesagte doch auf?] gehe auf mi *eins*, *allein* [?] zurück, von dem es mittelst des suffixes altbactr -aēna abgeleitet sei. will sich der herr erinnern, a) daß auf liquidae ausgehende nomina wie *ἔτιος- δαυον- ἀσπερ-* im griechischen den nominativ statt durch s, durch längung des anderen vocals bilden, und zugeben, daß etwas ähnliches im armenischen vorhanden zu glauben noch nicht verboten ist, b) daß -aēna allerdings im a vorkommt (*šahēn*), meist aber durch -aēnya = eni Lb 15 ersetzt wird, c) daß mi, welches in allen casus sein i behält, auch in zusammensetzungen unverändert bleibt, also von ihm miaban usw herstammt, mithin allenfalls, wenn die bedeutung des suffixes -eni dies zuließe, mieni gesagt werden könnte, wie mielēn wirklich gesagt wird, aber nie mēn. zu erwägen bleiben mi min motl.

1493 mēng Lu 967 Lb 55, 13. vgl zēng.

1494 mēg *μέσος*. P 22, 11 13 beweist aus mēg = afgânischem miyanz [so nach Raverty 955 herzustellen], daß g̃ = ċ [aber z muß es heißen, nicht ċ], und aus mēg = s madhya, daß g̃ = dhy: die zweite gleichung kehrt P 35, 25 wieder. „s madhya geht im prakrit in maḡḡa über, daher ... mēg“ W 10, 2: zweifelnd neben medius W 23, 4: sicher ebenso W 39, 12: daneben Bz 358, 170 Ba 82, 381. M 38, 581 zählt „unter den sicheren fällen, in denen g̃ vorkommt“ [er meint: unter den fällen, in denen g̃ mit sicherheit einem bestimmten buchstaben einer andern sprache gegenübergestellt werden kann] mēg = b maidhya auf, „vgl damit altb mašya = skr martya“, wo šy = rty, aber nicht g̃ = dhy!! M 38, 594 41, 5 J 219¹ ꝥ 158 173 185.

1495 mēt *δονή σιαθμός* zu $\sqrt{\text{mā}}$ Lu 136.

1496 mēin *finster*, *ἀνχμώδης* Regn a 23, 14: eine leicht erkennbare ableitung von motl, nennt Klaproth mémoires 1, 432 neben s tama, sl temno, l tenebrae.

1497 mēotii (er schreibt meōtūi) Klaproth mémoires 1, 432 neben s mudira *nuage*. die armenische endung otūitūn wird otli abgekürzt mit einem striche über i. gemeint ist also mēotūitūn, eine bekannte weiterbildung von motl.

1498 mžek *fliege* Lu 783 neben mžel P 22, 13 29, 15 mželn mžik mžik M 38, 592 595 mžil mžlotik mžlkan mžlki mng̃ek mncek: bei J 222¹ mžlik, bei Pott ZKM 4, 36 Pictet 1, 421 mdségh. P stellt sein mžel = l musca, s makšika. Lu „mžek steht freilich neben s makšikā, p magas, musca, *μῦτα*, doch ist ek darin armenisches suffix, und nur mž mag = makš sein“: aber das „mag“ ist falsch. weder b makši noch s makšikā würden a mš- lauten. sein mžik = s makšikā M. das ist klar, daß mž- der stamm ist, der zwischen m und ž einen vocal verloren haben wird. bemerke daß *μῦτα* Isa 7, 18 čančirn, Regn d 1, 2 3 6 16 čančik, Eccl 10, 1 čanč ist (Sap 16, 9 las s *μῦων* für *μῦων*): auch *χρόμνια* šanačanč Ex 8, 21 Ps 77, 45 104, 31. hingegen *σνίψ* ist mžik Ps 104, 31 und *κώρωψ* mžlouk Mib 23, 24. mithin wird mit diesen vocabeln ein ganz anderer kerf gemeint als unsre fliege, sie werden daher von p magas wie von b makši und von *μῦτα* musca völlig zu trennen sein.

mžek kann auf $\sqrt{\text{mag}}$ zurückgehn, obwol das vorhandensein eines suffixes ek noch zu belegen sein würde: b makši kann auf makš weisen, das sich zu mag verhielte wie bakš zu bağ: p magas vermag ich nicht einmal als entfernten verwandten der beiden anzuerkennen: *μῦτα* musca nach Aufrecht ZVS 8, 71' zu $\sqrt{\text{muš stelen}}$. p mižmiž?

1499 mi, eine am häufigsten beim imperative angewandte verneinungspartikel, erinnert eben so leicht an *μῖ* wie oc an *οῖν*.

1500 mi *uno, una*. verwandt mit *μῦτα* P 151 W 29, 14: erwänt von LMeyer ZVS 5, 162 8, 162. neben min und moti M 35, 195: vielleicht = *vf* = *iv* = *b aêva* [er beliebt aiva] Mb 3, 253.

1501 mizel *harnen* s mih Bz 358, 171 Ba 86, 418 Lu 653 M 38, 580¹ 594 40, 4 41, 158 J 232¹ § 176: b miz Bz 358, 171 Ba 86, 418 Lu 653 M 38, 580¹ 40, 4 41, 158 42, 15 J 232¹ § 176 H 32: p mizidan Ba 86, 418 Lu 653 M 45, 538 J 232¹ § 176: o miyztin Ba 86, 418 § 176 mizin M 41, 158 mezun M 45, 538 H 24 (J 232¹ liefert alle drei osethischen formen): afgânisch mital, praesensstamm mēž M 40, 4 42, 15: *δμῆτιν* Ba 86, 418 Lu 653: *μοιχός* M 38, 580¹: mingere Lu 653 M 38, 580¹ 40, 4 41, 158 § 176: litauisch mēžù H 24. mizē H 34.

1502 Mihr nach G 9 (10) pāzandform für Mithras: Spiegel nennt es huzw 191, setzt es 189 = p Mihr: J 233¹: „dürfte ein lehnwort sein“ Mb 3, 84 one beweis. die armenischen schriftsteller sehen Mihr stets für [sāsānidisches] persisch an. vgl Meh Merh Perozamat amehi. Pott ZDMG 13, 372.

1503 Mihrdat *Mithridates* Lu 106 La 30, 27 H 403. J 233¹ nennt den namen Mithridates altarmenisch.

1504 mis *fleisch*. s amišam Klaproth mémoires 1, 426 [neutrum amiša BR 1, 375] „= s mānsa [so, nur muß ich den punkt unter n setzen, den P darübersetzt]: (litera n cum puncto innuit Anusvāram)“ P 22, 1: „= s mānsa“ P 30, 5: „= s mānsa“ P 37, 10: „(vgl goth mimz) entweder aus mānsa oder [aus] āmiša verstümmelt“ W 23, 7: „in s mānsa könnte sa durch das anusvāra geschützt worden sein, wie für das oben angeführte amça [schulter = a otis] nach ausweis des gothischen sicher ursprünglich amsa galt: mensa scheint mit mānsa identisch“ Lu 721 [letzteres falsch, da mānsa neutrum, die grundbedeutung von mensa = moise GParis mém soc ling 1, 294 *brett* ist]: = s mānsa M 38, 592: unter b myazda, daneben p mīzd [schr mīz] J 223²: § 158 nennt b miazda, s mānsa, englisches meat, das er 176 185 bei seite läßt: Dulaurier zu § 158 sl mašo, russ miaso: M 78, 427 „s mānsa, ksl mešo, altpreußisch mensas, gotisch mimz: a otis schulter, altind amsa, got amsa... da bei mis und otis vor dem s ein nasal sich findet“ — man erinnert sich, dies oben aus Lu 721 mitgeteilt gelesen zu haben. H 15 34 36 405 fügt dem bekannten „europ memsa“ bei.

1505 mit, meist plural, *νοῦς* Sap 4, 12 *διάνοια* Sap 4, 14. *ἐννοια* Sap 2, 14. „entweder mit manas ment-is verwandt oder mit *μῆδος μῆδομαι μῆτις*, die übrigens alle zu demselben stamme *μᾶω*, s mā gehören“ W 23, 8: neben s mid mith mēdh mēth G 26: „man kann an z mati... yaçna 441 oder an s miti... (von mā messen) = z miti *mesure*... denken oder [an] s mith“ Bz 358, 172: b maiti *gedanke*, mit = mens [höchstens doch = ment-] wie b upamaiti = p ummēd *hoffnung* wol auch zu $\sqrt{\text{man}}$ Lu 438: vgl b maiti, s mati M 42, 250 J 219¹: = b maiti Lb 45, 37 [lies selbst]: europäisches menti- H 34.

1506 mloṭkn *wanze* s malūka [eine art wurm, BR 5, 601] Pictet 1, 419.

1507 mkrať *zange* aus arab miqrâç Sd 46: = arab miqrâç P 25, 19. ç der Araber wird in Syrien d gesprochen (miçbahada schreibt der psalter vom Libanon oft *ארסרה*), für miqrâç also nur von Syrern miqrâd gesagt, und da somit in mkrať t für d steht, kann mkrať nur ein ganz junges wort sein, das für die armenische

lantlere nur einem P beweisend scheinen wird. im aramaeischen hätte die wurzel qṛṣ als קרס erscheinen müssen: jeder Jude kennt sie aus קרינת בגדים.

1508 mlel *spingere, porgere* = molere Lu 218.

1509 mlham *pflaster* p marham Ba 75, 236.

1510 mna| *bleiben* manere μένειν P 30, 4 W 23, 10 Bw 25, 18 Lu 437: p mândan P Bw Lu: „aus manal, vgl μένω“ M 38, 595: J 225² unter man *denken*. μένω μίμνω maneo H 34.

1511 „mšouš *tenebrae spissae* a מושש palpavit, uti ימוש חשך Ex 10, 21“ Sd 45, > 63.

1512 mstik δέσμη Ex 12, 22 zu p mušt, s mušti Lu 690 = p mušti *soviel man mit der faust fassen kann*.

1513 mog μέγος = p môg, dessen taḫṣif muḡ ist, unzweifelhaft lehnwort, das sich zu maḡa verhält wie den deū zu daēna daēva. Ba 22, 58 zieht maghu der steine bei, V/mah, magister, s maghavan, one das u der Perser, o der Armenier zu erklären. Pictet ZVS 5, 41 läßt μαγγανον, das mit Pott von s maḡ herzuleiten sei, mit p māḡdan [>] für älteres māḡdan [beispiel?] und a mog verwandt sein. La 158, 32 235.

1514 mogpet, one bindevocal, also nicht alt, p mōbad Lu 1030 M 38, 574 J 175² (der den einfall Spiegels übers 2, xv mōbad sei b nmânōpaiti dadurch übertrumpft, daß er mogpet = nmânōpaiti setzt) La 190, 1 AvGutschmid neue beiträge 113.

1515 moli „narr, vielleicht mit irischem maille, s mlâi usw verwandt“ Pictet ZVS 5, 335.

1516 mom *wachs* aus arab موم Sd 46: p môm [oder mûm?] Ba 78, 293 Lu 957 M 38, 590 593. lehnwort aus p „mûm“ H 403.

1517 mosk *scarpa* zu V/muc = מוק des talmû, der Araber und Syrer, βαυλῆς der Griechen, Lb 49, 11. H 29 nennt pehlewî מוק, afg mocaṛah *schuh*, das bei Raverty 944 nicht klar zu erkennen ist.

1518 moranal *vergessen* neben s smr, b anere Ba 86, 413: allein smar ist nicht vismar BR 7, 1385.

1519 mowpetan mowpet bei Elišê p mōbadân mōbad 3, gebildet wie saansa La 180, 6. wichtig, weil es beweist, daß mowpet sâsânidisch, woraus folgt, daß mogpet arsaacidisch ist. syr מוש. one verständnis genannt J 175².

1520 mor μορτά Lb 15, 17. dazu morm *maulbeere*. vgl Hehn² 333.

1521 morθ μορθά δέμα nach Pott Zigeuner 2, 453 — den M 66, 278 citiert, als morthi mortin ins zigeunerische aufgenommen.

1522 moti LMeyer ZVS 5, 162. siehe mi min.

1523 motθ θύελλα Ex 10, 22 σκοτεινόν Regn δ 5, 24 fragend zu b mûθra *unreinigkeit*, s mûθra harn J 234¹.

1524 motik *rauch* = ags smyc, englischem smoke Lu 805. wenn nur k nicht wäre!

1525 motikn *maus*, nach W *ratte*. mus, s mûšika W 23, 11: daneben noch awgânisches mžak mgak, p mûš, o mûst usw Ba 66, 82: „kann mit s mûšika verwandt sein, wenn man ausfall des š wie im griechischen in δούω γένω, und zutritt eines neuen suffixes n annemen mag“ Lu 753: = s mûšika M 38, 572. neben zoûkn Fick ZVS 22, 384. genannt Pictet 1, 411.

1526 motčak *scarpa* p mûza 3 M 42, 255 Lb 49, 7 H 29. heißt es persisch môza?

1527 motšk zibetto: moschus W 23, 11: unter berufung auf AWvSchlegel = s muška, vgl p mušk, arab misk Br 45, 151. AGBusbequii quae extant (1633) 329.

1528 motit εἰσοδος: motit etl el arnel Thren 5, 18 εἰσόδου = frei aus- und eingehn. über W § 1437. aus 3s *bocca* hat Bz 358, 173 die bedeutung *mund* [statt *mündung*, etwa eines flusses, hafens] erschlossen, und faselt s mantra, b manθra manθwa dazu, was Ba 69, 136 Lu 676 im wesentlichen wiederholen, Lu mit einer einschränkung.

1529 motir fuligine, inchiostro: nach W 23, 11 schwarz = *μαυρός* [so].

1530 motirhak *συγγραφή χειρόγραφον βιβλίον σίγγλλον* belegt La 29, 13^r. talmudisches מידרש hatte Br 36, 61 = s mudrikâ gesetzt, Bz 358, 174 setzte mudrikâ = motirhak, für das er p ursprung vermutet: Lu 1119 geht wie Br auf p muhr Pand-nâma 58, 6 = s mudrâ zurück. M 38, 583 nennt motirhak „*decret, diplom*“ neben p muhr = s mudrâ. La 29, 13. arab muhraq Gawâlîqî 135, 10.

1531 motirt *μυρσίνη* kann aus *μύρτος* entstanden, aber auch p môrd sein. Hehn² 514⁵¹ hilft nicht.

1532 mtanel *entrare*. neben madan in p âmadan kommen, „cf mtêx *ἐπιλύθαι* Ioh 4, 38^a Ba 84, 407. „vgl altb maêthana [wohnung], altsl mjesto [stadt] wie altind vêca [haus] von viç“ M 42, 250: er nimmt also haus und stadt als das, in was man hineingeht: J 221² setzt mtanel, auf M trauend, zu maêthana. da man sich an mtzê *εἰσελευσεται* Sap 1, 4 emotit *εἰσέλθῃ* Sap 2, 24 u dgl m leicht erinnert, denkt man an motit, und das tun auch die Armenier selbst.

1533 mterim von pehlewi mat = Mithras Lb 48, 34.

1534 mrötir *τεργίας* Psalm 74, 9 = *hefe*: vgl b mrûra *fest* M 42, 257 — gebucht J 237².

1535 mrğitn *ameise*, genetiv mrğean, neben b „môirina Vend 473, maoirî 444“, p mûr, o mälzûg, *μύρμηξ*, russ murawéi Ba 67, 88: „wird wol mit b maoiri = p mûr und formica, *μύρμηξ* zusammenhangen: ġitn ist mir unerklärlich: am warscheinlichsten nimmt man ġ für eine vermerung der wurzel“ Lu 788: Pictet ZVS 5, 349 nennt mrğitn neben o mälzûg = p môr [ist ô sicher?], b maoiri. M 41, 160: one mälzûg M 42, 258: gebucht J 222¹. es ist nicht unmöglich, daß mrğitn für *mr̥mğitn mit marmagei *μνηθεσθαι* Tim β 4, 3 (marmarot *μνημενίων* Lev 22, 22) zusammenhängt: p mûrca, eine verkleinerungsform, deren c spezifisch persisch und nicht = armenischem ġ ist, hat mit mrğitn nichts zu schaffen.

1536 mrzēl „töten, kämpfen, altb mereč merenč“ M 42, 255: J bucht das für marenč 228², H 29 folgt („wegen der bedeutung cf [so] *μάρναι* er kämpft = [so] s mr̥nâti er zermalmt“). mrzēl ist gebräuchlicher als mrzēl, überträgt Cor α 9, 26 *πυκτεύειν* (die bedeutung töten > *ἔσθ*), stammt von dem, vielleicht mit brotînz-χ *faust* verwandten motirz *faust*, woher motirzazi *πύξ* (gebildet wie *αχάζι λαξ*): *ἔσθ* erklärt mrzēl durch motirzazi *krotiil fäustlings kämpfen*. vgl pugnare von pugnus, *πυκτεύειν* neben *πύξ*.

1537 -mχ. Lu 581 in verfolg der § 1425 mitgeteilten auseinandersetzungen: „so darf ich wol das plurale χ auf tvâ zurückführen, was im nomen als abstracta bildend, im verbum als das pronomen der zweiten person angesehen werden muß: hat man doch längst in den suffixen des plurals im verbum *ich und du* gesehen, welche meinung durch die armenische sprache unumstößlich [dies gemildert La 69, 8] erwiesen wird: daß χ je = indischem s sei, kann nur die dummheit behaupten: emχ wäre demnach *sein ich du für wir sind*, êχ für älteres *ehêχ sein du du* [wo ist denn das erste *du*?!] für *ihr seid*“. Bopp vgl gr² 2, 273 M 34, 11 35, 192 41, 7 66, 268.

1538 mōr *schlamm, sumpf* = deutschem moor CFNeumann ZKM 1, 242.

1539 mōroti-χ motirōti-χ morōti-χ, jetzt mirōti-χ, *πώγων* Lev 13, 29 *μύσταξ* Regn β 19, 24 wird zur erläuterung von s cmaçru dienen dürfen, das für smasru stehn muß: denn nur ein solches kann durch hmahru hindurch mit morōti identisch sein.

1540 n M 41, 6: das des ablativs M 44, 556.

1541 nag *πλησμονή*, daneben nageal *κεκορσμένος*, nagōird *πλησμονή*: „vgl b hagðanh Vend 164, 8^a Lu 994.

1542 nazel *opfern* s yağ W 13, 18: yağ und b yaz W 16, 8. „s yağ: davon *našt opfer* und der eigennamen nazkert, vgl Yazdagird: im zend findet sich die wurzel

yaz bei Burnouf nazkert würde im zend yazôkereta lauten, d h durch das opfer gemacht (so opfert Zroštan bei Eznik tausend jare lang, um zu bewirken, daß ihm Ormizd geboren werde), während Yezdeğird = yazatôkereta wäre, durch den ized geschaffen“ Bz 358, 175. hier ist falsch nazkert von Yazdagird getrennt, da nazkert nichts als eine verstümmelung von nazdkert ist, auch der ausdruck von einem ized gemacht (kereta) gegen die grundbegriffe der persischen religion verstieße: in Mithridates usw zeigt sich dhâ, nicht kar. Ba 89, 448 Lu 367 M 38, 577 580 585 590 41, 8 J 242² § 166 177. lehnwort H 402.

1543 nalθ πολύς Dt 8, 7 (*che sorpassa* C) „= victoria“ P 33, 4. vgl nalθ-andam großgliedrig für εὐμήκης Dt 9, 2.

1544 nalθel νικᾶν Sap 4, 2 usw Callisth 13, 28 b pereθ M 41, 8.

1545 name[nal] χρονίζουσ ἐπιμένουσ V/yam Lu 468.

1546 namonr scheint δρεξ Dt 14, 5. hebr ידומר: syr ידומר hat in Hoffmanns glossen 4448 punkt unter r, nach ausweis von namonr sollte es ihn über ihm haben. La 52, 35^r.

1547 nast φανερός meint Mb 5, 383 mit „hajt“: „schließt sich genau an b haiθya an“. dies und s satya εἰσός nennt Lb 31, 39.

1548 nast ašt našd opfer zu nazeļ Bz 358, 175 Ba 89, 448 Lu 367. M 38, 580^r 574 577 585 nennt b yaçta: es heißt freilich yasta. § 166 178 schreibt b yaçta nach, H 9 läßt das lehnwort nast = b yešti sein, auf dem nicht genannten J 249^r (yešti) fußend.

1549 napetosê bei MK ist, wie schon die Whistons 16 gesagt, aus dem ἱερεὺς z der Sibyllinen entstanden. Pictet 2, 627 „a tout l'air d'un superlatif tel que le serait en sanscrit gâpatiṣṭa le chef de la race par excellence“, was AWeber, one den wirklichen sachverhalt zu kennen, BVS 4, 289 eine zumutung nennt.

1550 narnel levarsi „= s gâgr, gr ἐγείρειν“ P 33, 3 227, 15: über Lu § 192: b ere, gr δρνυμι M 41, 8 (aorist ari) 42, 330 J 29^r.

1551 nasmik MKg 612, 27 als wolgeruch (blume) Arabiens. zu p yâsemîn, beweisend, daß in dieses wortes adjectivendung ist.

1552 naralêz La 170, 28 oben § 190.

1553 narğ falsche schreibung für arg. mit nargel zu s arh argh M 41, 8 und o arg M 41, 152: unter b areğ J 29²: = s argha Lb 7, 25 H 24.

1554 nard[a]gol milchstraße und p rāh i kahkašān „chemin du traineur de paille, se lient à des noms sémitiques de même signification“ Pictet 2, 584.

1555 natāzak, auch ſowanak, junges eines vierfüßlers, „scheint mit iuvenis und p ġawān zusammenzugehören“ Lu 184. auch die Perser haben ġuwān neben ġawān.

1556 natērž [natērž natēž] sempre neben p ġawid Ba 83, 389.

1557 natēt eterno neben p yavaêtât, p ġawid, J 244²: neben p ġawid, s yavatât § 166. vgl Benfey weitere beiträge 8 ff.

1558 natētean ewigkeit kennt nur Spiegel comm 1, 112. das wort spricht den wortbildungsgesetzen hohn.

1559 natitean ewigkeit = b yavatât M 41, 8: neben oder unter b yavaêtât, und p ġawid M 43, 299 J 244².

1560 natitenakan ewig neben p ġawid Ba 83, 389: b yavaê neben alet, p ġawid Lu 183.

1561 naφstakel ἀπαύειν Sap 4, 11 usw Chrysost Mth 77, 5 usw hat in B zwei wunderliche erklärungen gefunden. α ist natürlich unwesentlich, das verbum schwach. ich setze, an aiwis paitis (patš) denkend, *aφs-tak = *aipis-tāka, das ἐπιδορυμή = ġaziyyat razzia der Araber bedeutet haben wird: V/taç, p tâxtan.

1562 esan die gewöhnliche schreibung des von BL§ als esan verzeichneten wortes für wetzstein. s çāna ἀσόνη Bz 354, 85 Ba 74, 214 (wo p āsyāna, ksl osla):

zu $\sqrt{a\check{c}} = \check{c}\hat{a}$ ac-ure neben b ačâna, ἀρνῆ, cos Lu 516: > J 36¹ unter ačan: p ausân [mit aiwi] sân, abd hein usw, vgl p âs âsyâna La 7: § 176 außer bekanntem und falschem p fasân [auch fasan].

1563 *net dopo, dietro*: „ursprünglich wol identisch mit hetx *fußstapfen*, s pada“ M 41, 8: p pay M 43, 302: unter pâda J 189².

1564 *netkar quittance* p eatyear E, was nur yâdegâr (eigentlich *erinnerungsmachung*) sein kann Vullers 2, 1500¹ unten, so sehr e = â auffällt.

1565 *šimar dumm* wird Ls 7, 27 neben *šimar* genannt, das ich in BES nicht finde, und neben p *šimâr*, das bessere zeugen *šumâr* sprechen, und dessen bedeutung *rausch* nicht paßt, ganz abgesehen davon, daß *šumâr* arabisch sein soll.

1566 *nisotn fünfzig* neben die bekannten wörter P 157, 16 W 32, 5 Ba 62, 15 M 38, 584 41, 8 usw.

1567 *nonz ἐπίθεσις* Macc β 14, 15 = b *yaoza Lb 76, 9. vgl *notzel*.

1568 *nonn Griechen* „vgl *Ἰωνία*“ M 38, 585. vielmehr Yauna der steine, das b *Yaona wäre.

1569 *nonn hoffnung* s âcâ Bz 358, 176 Ba 80, 338 Lu 996.

1570 *nowaz*, auch *natlaz*, πάνθηρ, belegt La 53, 13. B nennt daneben p yûz, das nach Lb 76, 6 yôz gesprochen werden muß. auch Lu 739 setzte die wörter gleich, La Lb sind vorsichtiger. M 78, 430.

1571 *notzel* belegt Lb 75, 29 und vergleicht b yuz: vielmehr ableitung von *nonz*.

1572 *notš* M 41, 8 J 70²: siehe *otš*.

1573 *notškaparik ἀνοκένταρος*, siehe *išotik* und *parik*. M 42, 251 J 180¹ Lb 54, 20.

1574 *nôd* (= *natid*) σύνδεσμος Iob 41, 6 ἀρμός Hebr 4, 12: dazu *nôdel συναρμολογεῖν* Eph 2, 21 4, 16. nach P 20, 17 33, 2 41, 6 ist *nôdel* = s yuğ: um den vollen genuß dieser gleichung zu haben, muß man an yunağmi yungmas iungere, auch an a loŋc denken. s *abbidhâ* BR 3, 907 *binden, umwinden* = b *aiwidâ*, s *abbidhâni halfter*, b *aiwidâna gürtel*: die verkürzung der wurzel (ôd könnte nur *aiwida* sein) scheint diese erklärung zu verbieten.

1575 *nôžar* belegt Lb 30, 26 = b *aiwiğâra*.

1576 *nôn augenbraue* für ein erfaseltes b *hâna* verwandt Lu 672.

1577 n- = s ni W 42, 3 Lu 75.

1578 na- rest einer praeposition Lu 78.

1579 na ein demonstrativum, neben dem da sa hergehn, wie man zu sagen pflegt, den drei personen entsprechend: auch nan dan san. diese demonstrativa werden dann partikeln oder conjunctionen, am häufigsten na. ich setze (zum teil aus LaCroze [?] und B) einige stellen her, one mich selbst in die deutung zu mischen: Iob 5, 3 na es tesi ἐγὼ δὲ ἑώρακα: Sap 18, 10 na atianik hakarak zannatott êr ἀντήχει δέ: Hebr 8, 8 na atianik bambasê znosa eti asê μεμφομενος γὰρ αὐτοῖς λέγει: Hebr 11, 16 na atianik aznotlakani imm zankažeał en nûn δὲ κρείττονος δρέγονται: Chrysost Mth 73, 7 = Ioh 7, 5 na eti oc elbaryn οὐδὲ γὰρ οἱ ἀδελφοί: 74, 14 (79^a M) na eti margarên καὶ γὰρ ὁ προφήτης: 75, 2 (79^c M) na eti Mowsês ἐπεὶ καὶ Μωυσῆς: Psalm 143, 15 na erani μακάριος: Luc 11, 28 na erani annozik ê μενοῦνγε μακάριοι. Iob 6, 21 da eti dotix attadik ἀτὰρ δὲ καὶ ὁμοῖς: Ierem 46 (κς), 5 da attadik zar-hotreal imm en u du aŋtoῖ πτοοῦνται. Chrysost Mth 67, 21 sa atlasik znorin hakarakn arnemx nûn δὲ τοῦναντίον ποιοῦμεν (72^a M) usw usw. ich vermute hier den schlüssel zur erklärung von val dé dh kên (ân), welche ich für verstümmelte casus von na da sa halte. daß *kenos* mit armenischem sa zusammenhange, hat H 37 ausgesprochen, bevor dies blatt dem setzer zum ersten male (1876) unter die hände kam. H nennt litauisches bis, über welches ein sprachforscher ersten ranges, FKurschat, wb 1, 299² musterhaft genaue belehrung gibt.

1580 nazil γαργοῦσθαι Num 23, 24 ἐξουσιάζεσθαι Macc α 10, 70. p nâzidan B 2, 384¹: lehnwort nach H 404, der auch *sich rümen* übersetzt.

1581 naḥ hufeisen, > C: arab naḥ, vgl נַחֵל.

1582 naḥ ὑπόθετον, sehr häufig in zusammensetzungen für ἡγο- und ἡρωτο-. neben p naḥust Ba 77, 269: huzw נחורח „möchte“ Spiegel huzw 75 „mit a naḥ alt in verbindung bringen“. „der erste = p naḥust“ M 38, 582: „= p nuchust“ Mb 3, 88. nuḥust schreibt, durch Vullers irre gemacht, Lb 15, 34. daneben naḥkin Ba 77, 269.

1583 Naḥḥatān (Naḥḥotān) ist nach ausweis von Naḥḥovava des Ptolemaeus und Naḥḥuwān Naḥḥuwān Yāqūts 4, 767. 8 die richtige form des namens, der auch Naḥḥotān Naḥḥetān geschrieben wird: syrisch נחשך Assemani BO 3^a, 482 (vgl čarmaqān Yāqūt 3, 281. 1 črag dahič usw). die Araber sagen auch Naḥḥaway Yāqūt 4, 784. 20 (das citat aus Balāduri steht 195, 7). unser ort, nördlich vom Araxes gelegen, gilt schon dem Iosephus für die stelle, an der Noe [vom Masis herab] die erde zuerst wieder betreten: dieser fabel zu liebe ist die form Naḥḥetān gebildet worden. von iḡanēl heißt das praeteritum ēḡ (bekannt aus ēḡ miāḡin *es stieg herab der eingeborene*) aus dem augmente a und iḡ, das i ist wurzelhaft, und kann nicht eingebüßt werden: naḥ erscheint in alten bildungen stets mit dem bindevocale: da die alte zeit nur formen one i und mit kč one a dazwischen kennt, darf man die deutung nicht für alt halten. vgl SM 1, 126 131 267 268 Bh 1 Nöldeke untersuchungen 154 Lagarde onomastica 1, 208. Haigh in Lepsius zeitschrift 12, 71.

1584 naḥḥir-ḡ jagd = p naḥḥir B La 65, 18. syrisch נחשיר La.

1585 nakotist und 'i nakotist *anticamente* p naḥust, dessen erster vocal dadurch gesichert wird.

1586 Naḥ[a]razi Nazarener Elišē 21, 20 (wo variante Nazōrezi) 137, 8 155, 13 (variante Nazōrazi Nazowrazi) sind für die christliche theologie äußerst wichtige formen, da sie wie die entsprechenden arabischen und hebräischen vocabeln in dem ältesten namen der christen gegen Ναζαρεθ Ναζωραῖος ein x sicher stellen.

1587 nahang ἐπαρχία Act 23, 34 mit ḥrahang פרהנג p āhang zu /sang Lu 376. rein formell, vielleicht falsch, da nah = naḥ sein kann.

1588 nahatak προήγορος Macc β 7, 4 μαχητής Ierem 50 (x), 37 δυνατός (?) Iud 5, 23 ἐξάρχων Ex 32, 18 ἀγλητής Chrysost Mth 519, 10 (388 D^m) πρωταγωνιστής Macc α 9, 11 (β 15, 30): davon nahatakē διαπερᾶν Macc α 16, 6. aus naḥ und einem derivate des Lb 63 besprochen tač, p tāḫtan, Lb 64, 25.

1589 načak brando sciabola nach B fremd, nach C persisch, p nāčax, das La 202, 26 als ναζάκις der Griechen erkannt und belegt hat: für Blau sprachdenkmm 275 one nutzen.

1590 namak γράμμα Ios 15, 15 p nāma B Spiegel huzw 187 190 191 M 38, 572 Mb 3, 88 481 La 185, 15.

1591 namēt feucht, naml inumidire, p nam feucht feuchtigkeit Faḫri 89, 15 146, 12 198, 16.

1592 Nanē Navata La 157, 2 295, 5 Lassen Iak² 2, 836 Ls 95, 9. s nanā mutter BR 4, 25 gehört kaum her, trotz Πάνας.

1593 naml*) mirare „cf s nayana“ P 30, 10 33, 2: s nī, nayana, nētra Bz 358, 177 Ba 89, 449 Lu 52: = hanel B 169.

*) Bw § 31, 5 setzt das wort neben s nayana nētra und coptisches nau *sehen*, womit Bw seite 1 2 zu vergleichen: ich lasse die stelle neu drucken, one mehr zu bezwecken als eine anregung.

ausgeschlossen von der berücksichtigung bleiben hier die sprachen der meisten chamitischen völker, obgleich sie selbst bei flüchtigster kenntnisname genug besonders im aegyptischen wiederkerendes darbieten. meine kräfte reichen nicht aus, gründlicher auf diese beziehungen einzugehn, ich führe daher nur wenige, mir besonders einleuchtend erschiene fälle an.

- 1594 naš *totenbare*, nach 𐎠𐎡𐎴 fremdwort, arab *ناش*.
 1595 napastak *hase* künstlich mit dem für éranisch erklärten 𐎠𐎡𐎴 in verbindung gebracht Lb 70, 27.
 1596 nargēs narkis nergēs *ναρκισσος*, p nargis.
 1597 naring *arancia* p nārang P 26, 12: s nārangā Bz 358, 178: „lehenwort“ M 38, 580. Pott ZKM 7, 114 und in angenehmstem contraste dagegen Hehn² 388 ff.
 1598 nart *brettspiel* s narditā Bz 359, 179 Ba 76, 246: p nard.
 1599 nau *schiff* = s nau [schr nāu], navis P 30, 9: nur navis P 33, 20: genannt W 23, 17: darin „av = skr an“ W 25, 15. s nāu usw Bz 359, 180 Ba 80, 340 M 38, 589 Pictet 2, 180 P 170. am wichtigsten p nāw, *ναῦς*.
 1600 natlak *πλοῖον* Me 3, 9 (natik nennt daneben Pictet 2, 180) „s nāu mit dem suffixe ka“ M 38, 572: weder dies noch p nāwa, sondern diminutivum.
 1601 natiarsard oder natiarsardi der erste monat des armenischen jares. Br 14 schreibt unter citierung von MK natiarsart, dessen t vielleicht aus Villotte geflossen ist, zieht aus Iohannes Lydus monate 3, 14 das lydische *σάρδης jar* und aus Burnoufs *yaçna* 37 s çarad, b çareða bei, und zeigt seine zwanzig winter nur durch die ungehörige nennung des syncellischen *σάρδος*, den MK 1, 4 (8, 29) šar schreibt: Bz 359, 181 nennt s nava und çarad usw, Ba 26, 86 (49, 36) setzt noch b çareða = p sāl und vergleicht *καίρος* [über *καίρος* Schleicher und Kuhn ZVS 12, 318 320], one letzteres Lu 1074. M 41, 154 (fügt o sard *sommer* bei) 157 42, 253 44, 564 J 292² La 274, 33 H 403.
 1602 natθ *νάφα*, nach Suidas medisch, nach Ammian persisch, p naft Ba 23, 65 — der an s napāt [BR 4, 35 kennen die bedeutung *feuer* nicht: das *feuer* heißt höchstens übertragen so, als *abkömmling* der reibehölzer?] erinnert. La 224, 14 lese man vorsichtig. naft nach Sd 46 aus arab naft entlehnt. FDietrich *abhandlungen* 175.
 1603 neard *nervo*, *cartilagine*, *arteria*, auch nerd, genetiv neardi nerdi, „aus snevart = s snāvan, z snāvare [so] entstanden“ H 401.
 1604 AFick in ABezzenbergers beiträgen 1, 172 schreibt „neghem *premo*, *affligo*, *neghuthium afflictio*, *angustia* (nach Hübschmanns [!]) trans[s]cription nelem) weist auf eine grundform *nerem, denn armenisches gh ist regelrechter vertreter eines ursprünglichen r, vgl astgh = *ἀστήρ*. dieses *nerem findet sich genau wieder im lit[auischen]

türkisch eski *alt* (finnisch esi *das vordere*) = coptischem as.

et *pferd* = c hōo, was um so vergleichlicher ist, da [als] das jakutische 𐎠𐎡𐎴 gleich dem femininum hōori und dem plural[e] hōor eine vollere form mit r bietet.

ew *haus* = c ēi.

āi *mond* = c ioh.

ōlmaq *sein* = c el er.

bōš *leer*, *frei*, bōšāmaq *frei lassen*, *verstoßen* = c bōš *nacht*, bōš *verlassen*, *verstoßen*.

θāgh oder θāw *berg* = c tōu tau.

kūcuk *klein* = c kuḡi.

yāpmak *machen*, *bauen* = c iep.

yilderim *blitz*, יִלְדֵרִים *glanz* vgl mit c ial eial *glanz*, ielēl *leuchten*.

yōmak *waschen* = c iōi.

finnisch pää *kopf* (ungarisch fej) = c aḡe ape.

puu *baum* (ungarisch pa) = c bō. dies oder das vorige ist unrichtig, da φ p von b zu sehr absteht, als daß alle drei buchstaben dem finnischen p entsprechen könnten.

särke *zerbrechen* = c solk. tür: צִיר = finn sairas *krank* gibt die einfache, noch nicht durch k vermehrte wurzel.

nāh *sehen* = c nau.

seppä *schmidt*, zu cuwasischem sīb *hämmern*, t צַאבֶּלֶמֶק *schlagen*, *durchbohren* zu halten, habe ich große lust mit c sop *mal* zusammenzustellen. פֶּעַם und arab رَفَعَ heißt auch zuerst *schlag* und dann *mal* usw.

neriü, ner-ti *einziehen, einschlengen, einfädeln*, wozu z b germanisch[es] nar-va *eng* = englisch[em] narrow. im griechischen⁴. da der 18 buchstab des armenischen alphabets sicher nicht vor Constantinus Porphyrogenetus den laut gh erhalten hat, ist gh zu schreiben nicht zu empfehlenswert. Hübschmanns nelem ruht auf meiner älteren methode, und ist über diese La ix und oben 1 bereits ein wort gesagt. daß „gh regelrechter vertreter von r“, ist einfach nicht richtig, und einen solchen satz mit der Einen gleichung astl = ἀστήρ beweisen zu wollen nur für kreise erlaubt, die ich nicht zu berücksichtigen pflege. über das litauische darf ich nicht mitreden: das armenische adjectiv nel wird zum beispiel von dem halse einer flasche, von einer türe usw gesagt, für griechisches στενός. und damit man nicht meine, daß mit obigen zusammenstellungen „europäisches“ im armenischen erwiesen sei, führe ich, da ich p narm nicht one viele citate behandeln kann, nur awgänisches naraey Raverty 973 *thin, slender, narrow* an. Hesych dem liebhaber!

1605 Nemroz aus MKg bei La 60, 13 = p Nêmerôz *Persis*.*)

1606 neng list Macc β 13, 22 δόλος Marc 14, 1 p nang Lu 604 (zu V nas) M 42, 258.

1607 nern ἀνίχνιστος Ioh α 2, 18 (plural neriny) „wird den sinn von s ništya *auswürfling* haben, oder schlechtweg ὁ ἀντί [aber nis bedeutet *hinaus*] sein, wie doüž barbar ὁ δὲ ist“ Lu 67.

1608 net pfeil s nađa, p nai, lit nendre Ba 76, 244 La 67, 3.

1609 ner σύννυμφος Ruth 1, 15° (nêr) nach W 23, 17 mit notl, s snušâ, nurus verwandt.

1610 ner in nicht bloß in comp, wie W 41, 23 lehrt. = nis Lu 64, recht töricht, da die bedeutung nicht paßt.

1611 ner pluralendung Diefenbach bei G 75, 245.

1612 nerel sopportare, perdonare: „ob ksl nesti *tragen* gleichen ursprung hat?“ Lu 65.

1613 Nerseh Ναυσης = b Nériosengh SdeSacy mémoires 250. b Nairyôçanha vgl s Narâçamsa Burnouf (vorrede 20) comment 29^r (wo Sacys mündliche belegung verdankt, nicht sein buch citiert wird) nachträge 159 ff [Spiegel BVS 7, 311 gibt nur die letzte stelle]. G 49 nennt nicht Sacy, und im texte nicht Burnouf, sondern sich, Bz 359, 182 Sacy und Burnouf, was Ba 25, 78 zu wiederholen nicht nötig hatte. Lu 624 nennt Sacy. J 165² La 78, 19.

1614 nerxon sottoposto, intrinseco. neben s naraka *unterwelt* [alt? BR 4, 55], νερότε νερότε Ba 77, 263.

1615 nzar scarmo p nizâr B(6).

*) נמר, der außer Gen 10, 8 und Paral α 1, 10 nur noch (und das ist wichtig) Mich 5, 5 vorkommt, ist nichts als eine semitisierung eines nichtsemitischen worts. Oppert hat ZDMG 11, 136 die assyrische übersetzung der inschrift von Naqš i Rustam mitgeteilt, in der Nammirri zweimal den Çaka des originals entspricht. aus Nammirri = Çaka haben die Semiten נמר empörer, die Perser Nêmerôz *mittag* gemacht (s nêma BR 4, 316 = b naêma *halb*, b raocanh = p rôz = s rôcas *tag*) = k nivro mezzo giorno Garzoni 186 Pott-Rödiger ZKM 3, 31²¹ 47^{ende}. Spiegel Eak 1, 195 kann nichts lernen, aber Yâqût 4, 870. 12 berichtet נמרן sei ein bezirk Sagistans = Sacastenes, des Sakenlandes. was für gewaltige jäger die alten Perser gewesen, weiß jeder: ihr hauptheld Rustam = Uructatakma Ls 120, 25 wonte in Sacastene, und war halbtûrânischen bluts. was die Genesis berichtet, heißt in die sprache der historiker übersetzt: ein im mündungsgebiete des Euphrat angesiedelter (dorthin aus Persis gekommener) tûrânischer stamm wendete sich nordwärts, und gründete das assyrische reich, vermutlich in der art, wie die Osmanli den türkischen, die Normannen den englischen staat gegründet haben. in einem alten syrischen buche (Nöldeke ZDMG 28, 279) heißt Persien öfters בית נמר. vgl Haigh in Lepsius zeitschrift 12, 53.

1616 *nzow-χ ἀνάθεμα* Act 23, 14: vgl b *zbê*, *nizbayêmi*, s *hvê* M 42, 253 J 127². H 24 nennt s *hu anrufen* = b zu, *kâl zovâ* [so] *rufen*. weder z ($\chi = z$) noch ow noch die bedeutung empfehlen diese *pericula*.

1617 *nž* = s *nir niš* W 42, 9 Lu 65.

1618 *nždeh* *παρεπίδημος* Gen 23, 4 *πάροιχος* Lev 25, 23 *προσήλυτος* Dt 10, 18 „fremd, emigriert, offenbar von *deh* *seite, teil*“ W 21, 6: „*nir* und *dasyu*“ neben *dehpet* Bz 359, 183: unter $\sqrt{}$ das Lu 598: „entspricht s *nirdasyu frei von räubern*, nur freilich mit der *érânischen* bedeutung von *dasyu* = *dayyu, frei von der heimat, fremd*“ Lb 26, 25.

1619 *nžong corsiero* Macc a 6, 35 Chrysost II 471, 14 zieht Lu 355 mit *arong* zu s *ôgas* usw.

1620 *niaz necessitoso, poco* p *niyâzi* B. p *niyâz* „not, notwendigkeit“ [Faḫrî 148, 18 Pandnâma 64, 5] M 42, 253: H 24 zu s *amhas*.

1621 *Nίβαρος*, name eines bergs, scheint G 40 zu $\sqrt{}$ *bhâ glänzen* zu gehören.

1622 *nizak speer* läßt Sd 46 von den Arabern eingeschleppt sein, deren ܢܝܕܝܐ er wol nicht, wie es sich gehört, *naizak* gesprochen haben wird. p *nêza* Pandnâma 32, 4 [sehr 5], h ܢܝܕܝܐ Br 47, 159: p *nîza* Ba 74, 216 M 42, 253: p *nêza* La 65, 26 217, 16. lehnwort H 403.

1623 *niš segno, punto*: „*niš nšan* ist wol das semitische [?] ܢܝܫ *vexillum*“ W 42, 6: zu $\sqrt{}$ *ničyu* und ins syr hinübergenommen La 66, 12: Nöldeke ZDMG 29, 647.

1624 *nist καιάσεις* Ez 45, 7 „sicher aus *ništi* = *alterân[ischem]* *nišačti* = *ni + sad + ti* entstanden“ M 66, 275. „= *nsit* = *niseda* = *nishadah* H 16: „(= *nsit* = *nisedas*) = *europ[äischem]* *sedas sitz*“ H 33: vgl *nstil*.

1625 *nirh-χ νυσταγμός*, *nirhel νυστάζειν*. = s *nidrâ* M 38, 583 592 Ascoli-Schweizer ZVS 17, 140. eine äußerung Hs kann ich nicht wiederfinden. aus Lu 75 hätte man lernen mögen, daß dem *ni* im armenischen ein *n* entspricht.

1626 *nkan[ak] ἐκρυφίας* belegt La 298, 13. p *k bužârishes nân, vávos* daneben Pictet 2, 313: „[*kurmânġi*] *nân brot*, p *nân*, a *nkan* = *nakan* [beweis?], woraus hervorgeht, daß die neupersisch-kurdische form einen guttural in der mitte eingebüßt hat (vgl damit die *balûčische* form *naghan* bei Lassen ZKM 4, 464)“ M 46, 465: kürzer ebenso Mo 3, 80 82. *nkan* ist nicht jedes brot, sondern das unter der asche gebackene, das chorasmisch *pakand* heißt: La 298, 13 stellt die wörter zu $\sqrt{}$ *khan*. Spiegel litter 434 nennt p *nigân* [$>$ Vullers] neben ܢܝܕܝܐ *eingegraben, verborgen*, one *nkanak* *pakand* zu berühren: über p *nân* weiß ich nichts. s *nikhan vergraben* BR 2, 598.

1627 *nkar bild*, *nkař malen* den neupersischen worten desselben sinnes identisch, wol mit s *kř facere* zusammenhängend“ W 42, 4: p *nigâr* B: „p *nikâr*: s *anukr nachmachen*, vgl im zend *anu conforme à Yaçna* 441“ Bz 359, 184: Ba 84, 405 Lu 201: wie B M 38, 572 595 (45, 233) H 403.

1628 *nkarên bunt fast* = p *nigârîn* Lb 11, 17.

1629 *nkarim [ich werde abgemalt]* = p *nigâr [bild]* Spiegel huzw 187: = p *nigârîdan [malen]* ebenda 190.

1630 *nkotîn umiliato* p *nigûn* B M 42, 250 Lb 11¹. H 403 nennt h *nikûn*, das Spiegel litteratur 434 rückwärts übersetzt, und neben p *nigûn* stellt.

1631 *nhang nilpferd* s *nihâkâ* [eine eidechsenart BR 4, 264], p *nihang* [B nennt p *nehenk*] Br 47, [157]: one die arische lautverschiebung, welcher mangel eine spätere entlenung beweist“ Bz 359, 185. statt *nilpferd* schreibe *crocodil*, trotz C.

1632 *nman ähnlich* zu s $\sqrt{}$ *mâ* W 42, 4: *anumâ* Bz 359, 186 Ba 84, 405 (hier auch p *nimândan*): p *nimân* Lu 137.

1633 *nš* = s *nis* W 21, 1 42, 10 Lu 65 Lb 26, 20.

1634 *nšan τέρας σκουετον* p *nišân* B P 22, 16 34, 20 W 42, 6 (dieser mit dem

zusätze „ist wol das semitische ܐܝܬ, der alles aufhebt, was W lehrt) M 38, 577 595 Mb 3, 88 La 66, 13: lehnwort H 403.

1635 nšanak belegt La 66, 13^r = p nišana Faḫrī 54, 19 80, 1 189, 9.

1636 nšatīak belegt und erklärt La 66, 26 aus /ničyu.

1637 nškahel ܐܕܬܬܝܢ wegen nš W 42, 12: one nähere erklärungs zu nis und kartra Lb 42, 1.

1638 nškar nennt W 42, 12 wegen nš, belegt und erklärt Lb 26, 18 36.

1639 nšmar *segno, vestigio*, nšmaran-χ *τεκμήριον*, nšmarēl *περιεργάζεσθαι* Chrysost Mth 267, 24 (223^a M) *κατανοεῖν*: das zeitwort, nur als nšmaral, nennt W 42, 12 wegen nš, führt auf /smar zurück Lu 247 Lb 26, 30 (wo p šumār šumardan), > J 228¹ unter mar.

1640 nštīr *lancetta* p ništar Lu 266.

1641 nštrak *lancetta* neben p naštar [!] *aderlaßeisen* und /naç Ba 75, 218. p nēštar, taḫfif ništar.

1642 noḳaz *χίμαρος τράγος* p nihaz 𐤒, p nuhâz Spiegel huzw 187 190 M 42, 253 Lb 47, 8 𐤒 163 170: huzw naāḡ[ik] Spiegel Lb, nuhaḡik M, nakhaḡik 𐤒.

1643 noč[i] *κυνάρσος* belegt Lb 21, 24. neben p nāḡ nâz nōž, o naezi naeji, und — s nāga *montanus* Pictet 1, 236^r. unabhängig von Pictet p nōḡ nōz nōž Lb 21, 24.

1644 nopan *periodo* (della malattia) arab naubat Freytag 4, 349¹ — jetzt nōba gesprochen. ܥ nennt „t nēōpēθ“, was naubat meinen wird.

1645 nor *neu* neben novus, νέος, s b nava usw W 23, 17 M 38, 589 41, 12 J 168¹ 𐤒 170 H (403) 405. woher r?

1646 notī *schwiegertochter* = l nurus P 30, 9 39, 15: verwandt mit nurus, s snušā W 23, 17. Bz 359, 187 Ba 65, 49 Lu 864 M 38, 593 Pictet 2, 372 𐤒 170 H 35^r. *vvōs* nennt zuerst Ba.

1647 notī rest der praeposition ann W 42, 13.

1648 notīag *ψαλμός* Amos 5, 23 (Macc α 11, 58 β 4, 39?) *περίοδος* Ios 6, 16 (15) mi notīag *τὸ ἀπαξ* Iud 16, 28. davon notīagel *ψάλλειν ᾄδειν* usw. „p nuwāḫtan, stamm nuwâz, *schmeicheln*, doch barbuṯ-nuwâz *barbuthschläger* bertirt sich mit a notīagel“ Lu 421.

1649 notīazagorn *ἐλάτιων* Iob 16, 7 (6) neben p nuwāḫtan nuwâz [mit recht nennt Lu 421 dies nur formell entsprechend]: „/vah, unde z nivazaiti *il porte en bas*“ Ba 84, 406.

1650 notīačēl *ἐπικρατεῖν* Macc α 10, 52 *κατακυριεύειν* Num 32, 22 *μετάγειν* Iac 3, 3: notīačēl *περιποίησις* Eph 1, 14 *προσαγωγή* Eph 2, 18 3, 12 *ἀπάντησις* Macc β 14, 30. „niederdrücken, möchte wol mit dem einfachen ačēl *wachsen* verwandt sein“ W 42, 14: neben p nuwāḫtan nuwâz, b nivaz Ba 84, 405: neben p nuwâstan *kämpfen* Lu 424, das aber selbst unsicher ist: Spiegel comm 2, 511 „wenn sich auch p nuwāḫtan vielleicht auf nivaz zurückführen läßt, so bleibt uns noch nawâstan *laborare, studere* und arm[enisches] novajem [so in der umschreibung, in originalschrift notīačēl, jedenfalls I pers sing!] *debellare, superare*“.

1651 notīast „demütig, gering, wahrscheinlich mit s anustha verwandt“ W 42, 13: particip zu notīačēl Ba 84, 405 Lu 419.

1652 notīartan *σκέπη* Ex 26, 7 *καλυπτῆρ* Ex 27, 3 *κάλυμμα* (?) Num 4, 6 *περίθεμα* Num 16, 38 „particip nivr *circumdare, tegere*: persicum naward *circumciens, peragrans ad vrt verti pertinet*“ Ba 84, 405.

1653 notīêr *offerta* (im religiösen sinne), zeitwort notīrēl, mit patotīêr bratīêr zusammen zu /var W 42, 2 Lu 233.

1654 notīš *mandel* kann sich zu ܡܢܝܬ, arab lauz *mandel* etwa verhalten wie rôšan

sich zu rôz verhält, d h es kann ġ der urwurzel zu kš verstärkt sein: man bedenke p לִישָׁאָה und לִישָׁאָה neben לִישָׁה und לִישָׁה.

1655 notrn *granatapfel*, > bei Pott ZKM 7, 106: neben p nâr Lu 819 Lb 21, 28.

1656 notrb *tenue* p narm Lu 295 M 46, 465. der vocal stimmt nicht, wechsel von b und m ist nicht gewöhnlich.

1657 npast σμβλημα Isa 41, 7. M 66, 275 vergleicht upactâ [so] der steine, b upactâ, das durch die praeposition ni vermehrt sei: als ob ni + upa denkbar wäre, als ob niu zu n vertrocknen könnte. *δρασίων* La 228, 22.

1658 Npat das gebirge *Νιπάτης*: „nobis in mentem revocat nomen *Νιπάτης* du-cis Persarum apud Arrianum [obvium]“ G 38, der aber, trotzdem er den general = s nipâtin *occidens*, *caedens* setzt, den jenen general in mentem revocierenden berg von V bhâ *glänzen* genannt sein läßt [die sonst im armenischen mit b anlautet]. b apam napâo Spiegel BVS 4, 453 Justi beiträge 1, 21 [citiert nicht]. Npatakan G 39.

1659 npatak σκοπός Thren 3, 12 Sap 5, 22 s nipâta La 66, 19. was BR 4, 157 geben, will nicht so one weiteres zu npatak passen.

1660 nparak *ἐσπαστορία* Ier 40 (μς), 5 (daher nparakator *proviant tragend* Gen 45, 23) zu V par Lu 283, was nichts sagen will.

1661 nsem *finster[nis]* zu s niç *nacht* Lu 1018: „=“ s cyâma, b cyâva, p siyâ *schwarz* + ni M 66, 275. vgl seati.

1662 nstl *sitzen* „sollte nsdil geschrieben seyn, s nišad“ W 42, 3. s nišad, p nišastan Bz 359, 188 Ba 89, 450. Lu 406 erklärt „ns-htel vgl b niš-hač“, darauf weist auch ns- Lu 65 hin. = s ni + sad M 38, 571 Mb 4, 255: aus nisadi vgl s ni + sad M 38, 595. wie sich J 318³ den zusammenhang denkt, erhellt nicht. richtig sieht M 66, 275 in nstl ein derivat von nist: vergleiche dieses. trotzdem H 13 „n-st-il = sad“.

1663 šabaθ entlehnt aus שָׁבָת Sd 45 M 38, 578¹ 577² 41, 14 ¶ 178.

1664 šalak *sacco*, *bisaccia*: *ἰμάτιον* Regn δ 4, 39 *φορεῖον* Macc β 9, 8. arabisch šallâq Xariri² 381, 1 *futterbeutel*.

1665 šah *τέρας* kann nach dem von mir entdeckten gesetzte θra = rh = h kšaθra sein Lu 1118 La 46, 15 68, 10 Lb 54, 7 67, 38: es ist dies wirklich in ša-hap[et]. aber p šahēgân = šâyagân ist so deutlich = šahekan *ἐνθεος* Hebr 6, 7^o (šahekan^v), daß für šah *τέρας*, šah eleü *ωφέλησε* Sap 5, 8 — šahiļ *ἐμπορεύσθαι* Gen 34, 10 *ἐμπολεῖν* Amos 8, 5 — an p šâyistan zu denken ist: Spiegel übers 1, 169^r hat b kšayēiti = p šâyad gesetzt. J 95¹, der von šah usw nichts weiß, übersetzt âkši geradezu *erwerben*.

1666 šahanšah *re de' regi* nach C persisch: p šahânšah M 38, 577 ¶ 178, die beide šahanšah schreiben und beide saansa des Ammian La 180, 6 nicht kennen. Gawâliqi 94, 2.

1667 šahap *οικονόμος* Rom 16, 23 *ὁ ἐπὶ τῆς πατριᾶς* Regn γ 4, 6: für *ἐθνάρχης* Agathangelus 594, 2 647, 12. nennt Lu 1118 neben b kšaθrapaiti *satrap*, La 68, 12 identisch mit *ἐξατραπῆς σατραπῆς* = s *kšatrapâ *provinzhütend*. jetzt scheint glaublicher, daß in šahap zwei verschiedene wörter zusammengefloßen sind.

1668 šabapet nach W = nahapet, in der übersetzung des Chrysostomus Cor β 11, 32 (wo die bibel azgapet) für *ἐθνάρχης*. = b kšaθrapaiti [schreibe trotz šoiθra-paiti kšaθrôpaiti] Lu 1118: = s kšatrapati La 68, 12.

1669 šah[a]spram *basilicum* huzw šahçprem La 83, 12 = p šāhesiparam, erkannte als p schon W. Justi Bundeheš wörterbuch 187¹.

1670 šah[a]stan *hauptstadt*, von Rom Tatirež Balēs Nišapoth usw schon in alten quellen (LΦ 148, 26 usw) gebraucht, vielleicht nicht von p šah = kšayâthiya, sondern von kšaθra, da die Perser šahistân freilich kennen, aber viel häufiger šah-

ristân šaristân — also kšarōctâna — sagen, vgl šahregâh: es ist die stadt, in welcher das „reich“ zu hause ist. La 69^r.

1671 šahên, genitiv šaheni, *falke*, p šâhîn B La 10, 2^r Lb 11, 14. Gawâliqî 93, 12.

1672 šahoûniç: vermutung, daß es zu s *kšatrapâna, hebr אֶשְׂרָרָא gehöre, La 68, 16.

1673 šahpaļotî kastanie p šâhballâu B.

1674 šalgam rapa, *navone* p šalgam, nach C türkisch. šalgam läuft auch als šalam um, die Araber sagen šalgam šalgam šalgam Lane 1402. vgl Pott ZKM 7, 148.

1675 šamam sorta di meloncino nach B arabisch: šammâm Lane 1594, in Persien šammâma Vullers 2, 462¹: semitischer wurzel.

1676 šamboûš pazzo, *matto* scheint oûš zu enthalten, und eine in Persien nicht mehr nachweisbare nebenform von šam, wozu šamîdan *verschüchtert*, *verduzt* sein. *šanb šamb zu šam wie dunb zu dum, kumba zu çum, sunb zu sum usw.

1677 šamçotîr *bratspieß* MK 3, 37 (227, 15) genannt La 73^r = כמפור Lagarde zu Hagiogr chald 298, 13. hierdurch erledigt sich was HLFleischer zu Levy 2, 172 auf seite 570 anmerkt.

1678 šapik *camicia*, *tonaca*, *talare* = p šabî Lb 42, 34. mehr Ls 35, 8.

1679 šapotîh Σαπότης, älter šapotîrh, *königssohn*, Lu 1115 La 8, 20.

1680 šat in städtenamen = šata erwänt CFNeumann ZKM 1, 247: = σατα Spiegel BVS 4, 445: pahlawiform von s kšatra, p šahr La 46, 6 48, 4 Lb 48, 24 Ls 60, 15 Lagarde psalterium Hieronymi 161 ende. oben § 280.

1681 šat copioso, *sufficiente*, ξανός Callisth 89, 28 = β 9, zeile 3^m: auch adverbium, *sehr*, LΦ 150, 21 usw. „ist mit b šâiti, altp siyâti identisch muß mit überfluß übersetzt werden“ M 78, 430. es wäre nützlich gewesen, aus J 309¹ zu lernen, das p šâd existiert, das zwar nicht, wie J meint, one weiteres = šâiti ist, da es für gewöhnlich *froh* bedeutet, das aber insoferne unserm šat verwandt sein muß, als es auch *viel* übersetzt werden darf (šâd-âb *wasserreich* parallel mit šataçotîr *wasserreich* MK 3, 59 zeile 4), und dem in zusammensetzungen wie šâdeçwâr šâdekâm šâdegâr ein šâd *fröhlichkeit* zur seite geht, welche das gesuchte abstractum šâiti sein wird. in šâd ist mithin šâta *froh* und šâiti *fröhlichkeit* zusammengefloßen: šat šâtan wird ein casus von šâiti sein. šat ἀρετή Prov 30, 16 ἀρετόν Mth 6, 34.

1682 šatrotian *tappeto*, *arazzo*, aber auch *springbrunnen*, MK 1, 26 (52, 24). B erkennt p šâderawân, one zu erklären wie die beiden bedeutungen möglich sind. rawân gehört zu raftan *gehn*: šâderawân bedeutet den viel gehenden [brunnen] und den viel begangenen [teppich vor der hohen pforte].

1683 šar κλώσμα Sirach 6, 31 (30), *velo finissimo*, in diesem letzteren sinne = p šâr *gespinnst*, *dünnses zeug*.

1684 šar σάρος, siehe § 1601.

1685 šarab *siroppo* neben vulgärem širôp šerbeš šûrb šerab, aus arabischem šarâb Lane 1528¹.

1686 šarakan *canto ecclesiastico* entlehnt aus שָׂרַק [er pfiff] Sd 45. -kan adjectivendung.

1687 šarkan *composto*. syr שָׂרְכָא *λείπεται* Hoffmann hermeneut 50, 19 paßt nicht der bedeutung wegen, arab šarik širkaţ Lagarde materialien I 113, 7 (Lev 5, 21) gibt die form nicht her. semitisch ist das wort jedenfalls.

1688 šatarš zweifelnd = b Çyâvaršâna, p Siyâwuš J 305^{2*}), was H 404 one citat als sicher vorträgt. šatarš = Ξέρης = אֶשְׂרָרָא La 45, 14^r.

*) Çyâvaršâna hat unglück: hier sucht ihn jemand wo er nicht ist, anderswo findet ihn ein andrer nicht wo er ist. Vullers 1, 344¹ erkennt in dem sternbild- und pflanzenamen parsiyâwuš, wie er ausspricht, Περσούς: *frauenhaar* = πολύτριχον Dioscor 4, 134 heißt persisch parr i Siyâwuš *federbusch des Siyâwusch*: Pott ZKM 7, 138 hat das wort nicht verstanden. die nebenform parr i

1689 šatil *ῥίβος ἀτραπός* syr שָׁבִיל, arab sabīl hält La 66, 16 für von den Armeniern zu den Semiten gewanderte ableitung der $\sqrt{\text{čyn}}$. da ein suffix il hier nicht angenommen werden kann, auch der weg bei den Semiten eine größere bedeutung hat als bei den Indocelten, wird šatil für den Syrern abgeborgt zu gelten haben.

1690 šaṣi[tū][aṣ] *σάπφειρος* syr סַפִּיר, hebr סַפִּיר nach Br 48, 176 s čanipriya vom planeten Saturn geliebt, sapphir: BR 7, 58 geben weder für Čani noch für čanipriya citate aus wirklich alten schriften. die identität von čanipriya und סַפִּיר scheint außer frage: das wort wird für die datierung der indischen astronomie und von Exod 28, 18 wichtig, und auch š der armenischen vocabel, die zunächst dem syrischen entnommen scheint, wird zu bedenken sein. La 72, 18.

1691 šaxar *zucker* MKg 613, 17. zu schacharn verstümmelt bei Pott ZKM 7, 163 — den man nachlese.

1692 šeram *seidenwurm* nennen BČ nur als neues wort neben schriftmäßigem šeras šēras. = s křmi M 38, 577 581 589. B dachte an *σήρ*, dem durch syr עֲבֵר *seidenarbeiter* usw allerdings ψ als anlaut sicher ist, aber woher -am -as? H 29'.

1693 šəpor[an], bei Agathangelus *šiporān*, *trompete* = hebr שִׁפּוֹרָן M 38, 577 P 178. šəporān ist syr שִׁפּוֹרָן: Castle punctiert שִׁפּוֹרָן, schwerlich mit recht, trotz Agathangelus.

1694 šēn *κώμη* Mc 8, 23: šēn erkir *οἰκουμενή* gegensatz zur wüste Ex 16, 35: *οἰκούμενος* Zach 7, 7. „descendit a radice šin, unde šinel... cui facillime comparatur... s či el 5 colligo...“ G 13. Lu, vgl šinel. von b ši *wonen* Spiegel huzw 190. mit? neben s kři Pictet 2, 244: b šayana Lb 63, 15: man beachte daß šayana ganz ebenso am ende von zusammensetzungen steht wie šēn (Čugđōšayana wie Hankašēn). ebenso M 78, 431 H 39.

1695 šit *ἱμάς* Iob 26, 14 *σισών* Iob 36, 27 *σίελος* Isa 40, 15. „cf kaθ = gutta“ P 20, 20: „= kaθ = gutta“ P 22, 19.

1696 šil *ἔφηλος* Lev 21, 20 (19 α) s čilla Bz 359, 189.

1697 šimšir *schwert* aus p שִׁמְשִׁיר entlehnt La 73, 6.

1398 šinel *fabbricare, costruire*. über G siehe § 1694: s kři = *κτι* in *ἐνκτιμένος* Lu 166: b ši, *κτιζω* M 42, 254: unter kři J 95¹: denominativ von šēn Lb 63, 16: b ši H 39.

1699 šiš *ἀλάστρος* Regn d 21, 13 -on (?) Mth 26, 7 neben p šiša La 83, 21. ψ wird falsche, ψ massoretisch richtige aussprache sein.

1700 šišak *einjähriges lamm* p šēšāk La 83, 22.

1701 širik *olio di sesamo*: arabisch širag šairag Lane 1344³ 1530¹ von p šira (dasselbe). von Pott ZKM 7, 161 (one širik) ist nichts zu lernen.

1702 širim *fossa, tumulo, tomba* setzt Pictet 2, 280 neben s širā, siāhpōš siri *topf* russ sirena *chaudière*, *σίρος σείρός* [Curtius 7, 4 Plinius 13, 73 etymol magn *σίρος* nennt Ba 27. 93].

1703 šlōan *kette* Chrysost Mth 444, 11 445, 31 erklärt M 66, 278 für aramäisches שִׁלְוָן: er erklärt nicht, wo das erste ψ geblieben. aus שִׁלְוָן wurde שִׁלְוָן oder שִׁלְוָן, schließlich שִׁלְוָן, vgl כוכב aus כוכב und טרפה aus טרפה: Buxtorf 2421 Castle 880^m. šlōan steht für ššlōan.

1704 šloros *χλωρός* M 42, 254.

1705 šnorh *gnade* [auf grund des Lu 1115 mitgeteilten gesetzes] = b kšnao-θra M 38, ... 42, 256 („vgl“!) 44, 564 J 96¹ La 297, 18.

Siyāwūšan lehrt, daß auch in südwestPersien neben Čyāvaršāna ein Čyāvaršāna hergieng: adiantum capillus Veneris ist bei jedem gärtner zu sehen, so daß man sich leicht eine vorstellung von dem helmbusche des Siyāwus wird verschaffen können.

1706 šont *presto* s ġūta, p zūd Bz 359, 190.

1707 šoniz gibt B 2, 728¹ als synonym mit sonič, was auch [altarmenisch] arğn-del heiße, p stüniz. p šūniz šuniz ist als שוני also zu den Arabern gegangen, *kümmel*.

1708 šotikan *straße, markt* = syr שוק M 66, 278 — der auf pahlawi-pazand glossary 214 verweist.

1709 šotimran > B, *finocchio salvatico* C. syrisch (Pott ZKM 7, 145 hilft uns nichts), obwol ich bei den Syrern nur שמרן kenne, die Araber sagen šamâr šamrat šumrat. vgl La 173^f.

1710 šotün *hund*, genetiv šan, als erstes glied von zusammensetzungen šn-. Klaproth mémoires 1, 437 neben s chwâ medisches spako, neben s chouni *chienn*e unser šotün. s çvan P 22, 17: = s svan, *συνος* P 39, 15. „wenn es für s çvan *kund* šotün heißt, so ist dies aus der schwachen form çun zu erklären, die im armenischen durch sun hätte wiedergegeben werden müssen: allein die armenischen grammatiker selbst [wo denn? wer denn?] erkennen einen willkürlichen wechsel zwischen š und s an“ W 19, 25. s çuna [die compositionsform!!] Bz 359, 191: s çvan, b çpâ, awğ spay, p sak [schr sag] usw Ba 66, 66: = s çvan = *συν*- Lu 736: = s çvan, schwach çun M 38, 577 (589). Stier ZVS 11, 144²⁵ glaubt an GCurtius ChrLassen ZDMG 10, 383 in betreff des lydischen und phrygischen, und sonst an P: Pictet 1, 377 „l'arménien shun se rattache au sanscrit çuna [sollte er Bz benutzt haben?] et l'osète kui à çvâ“ [echt érânisch]. J 303² bringt šotün unter çpâ, P 178 pfeift çvan çun *κύων* canis heran. Ebel weiß BVS 8, 368 von einem stamme šuan oder šovan. M 78, 428 operiert mit šotün und skoünd als nächsten blutsverwandten: one citat folgt H 17, der 21^e einen anlauf nimmt ç = š zu rechtfertigen, aber nichts ausrichtet, denn p šustan hätte er aus Lb 44 auf b kšucta zurückzuführen gelernt haben können, über pšnotül und zağ siehe unten. im anlaute ist meines wissens im altarmenischen nie s mit š verwechselt worden. bedenke ich, daß das altarmenische tiernamen wie arğiti = rğipyā, siramarg = çæna mereğā hat, daß die Perser kargas = b kahr-kāça *hüneresser* für *geier* sagen, bedenke ich ferner so starke zusammenziehungen wie k sōnd *eid* = p saugand M 46, 451 — also nach Lb 18, 16 = b çakavant, k rûn *butter* = p rôgan M 46, 458 462 = b raogna, so halte ich mich berechtigt, in šotün ein sehr verstümmeltes compositum zu suchen. Vend 13, 47^w 144^e heißt der hund kšapâyaona: es ist dies ein bei der umschreibung der alten semitischen in die aus ihr gebildete jetzt übliche zendschrift zu schaden gekommenes wort, ı muß ı, und ı für çw genommen werden. כשפאיון für כשפאיון = kšapanwōna (vgl אריון = p çwağina Lagarde hagiogr 366. šabçün šabiçün (ich gebe ũ auf grund der reime Xayyām 156, 1 Firdausi 111, 885^v) *nächtlicher überfull*: da vohuna *blut* p çün lautet, würde man šwaona nicht auch zu çün verfallen glauben dürfen, wenn nicht die Bactrier öfters einen guṇa hätten, den die südwestPerser nicht teilen, man denke an gaona gūn usw. gegensatz rôzeçün, vgl bei Xâfiš šabgirdi und saṣarçêz im 63 tetrastichon, Ls 198. ein wort wie šabçün kšapâyaona suche ich in šotün. das phrygische La 290, 5 wird nicht hindern, da ich neupersische formen im Herodot, und ganz zusammengefallenes cappadocisches érânisch im Homer nachgewiesen habe: La 45, 11 265, 11.

1711 šotine *πρωή* Sap 2, 2 *ψυχή* Cor α 15, 45 zu √çvi *νυ-σας*, particip çūna Ba 82, 377.

1712 šotūšan *αρίων* p (altpersisch *σοῦσαν*) sūsan Ba 28, 95 Lu 824 (wo hebr שושן, sehr שושן). La 227, 11 = Lu: M 38, 577 richtig שושן one p zūsan. arab sausan stimmt zu שושן.

1713 šotšman *sesam* syr שושמ Castle^m 880, chald שושמ Buxtorf 2462, arab simsim, neusyrisch שוש Merx lesebuch 12.

1714 šouštak *sorta di bendone delle donne* = p šusta, dem ein in Lagardes materialien I x, 18 verkanntes arab sustagať zur seite steht.

1715 šoušpan šoušpan *corporale, purificatorium* = syr ܫܘܫܢ Castle^m 881, vgl ܫܘܫܢ Buxtorf 2538. Lagarde materialien I x äußerst mistrauisch zu benutzen.

1716 šouit „überwiegend in zusammensetzungen = b šûta“ La 66, 16.

1717 šoušpan hat einst für *κολλύριον* Apoc 3, 18 gestanden, wo jetzt del gelesen wird (B), nach B das türkische šifa *heilung*, womit das arabische šifān *heilung* gemeint ist. der Syrer dort ܫܘܫܢ: ܫܘܫܢ = arab šiyāf, LaBrosse pharmacopoea persica § 504 ff, die wurzel ܫܘܫ (daher ܫܘܫ) ganz alltäglich.

1718 šouix, genetiv šxon, *schatten*: s čhâyâ Bz 359, 192: daneben awg sôray, p sâya, ܫܘܝܐ, got scadus, russ šyeni, ersisches sgail Ba 72, 176: „šouix und p sâya gehn von derselben mit s čhad verwandten wurzel aus, von der ܫܘܝܐ čhâyâ und ܫܘܝܐ = p čab die *linke*, bedeckt im kleide getragene hand stammen“ Lu 392. unsinn.

1719 špar *schminke*, šparel ܫܫܦܪ Ez 23, 40 entlehnt aus chald ܫܫܦܪ Sd 46. ܫܫܦܪ *er war schön*: ܫܫܦܪ kann ich nicht belegen. šeparel = zardarel B aus einem alten wb angeführt kaum = ܫܫܦܪ Buxtorf 2504, da man wol syrisches šappar, aber nicht hebräisches šippar nach Armenien verpflanzt glauben darf: auch špiril *abbellirsi* fällt neben ܫܫܦܪ *schön* auf.

1720 špet *hirte*, nach C persisch: „vgl p šubân [schr šabân] mit einem andern elemente im zweiten gliede“ M 42, 254.

1721 štap *eile* p šitâb šitâ Bz 77, 273: p šitâb šitâftan [zeitwort] P 22, 15. neben p šitâb und b kštâv Lb 43, 20. lehnwort H 403.

1722 štapil *eilen* = p šitâftan M 38, 577. vielmehr denominativ, von štap.

1723 štemarān *vorratshaus*. versuch b kštami daraus zu erklären Lb 43, 31.

1724 ogel *parlare* s vač G 23 Bz 359, 193. zweifelnd neben hogi Lu 986.

1725 ogi *geist* neben hogi Lu 986. nach M 66, 278 von den Zigeunern als vod'i entlehnt.

1726 [k]ozni *igel* neben dem ersten teile eines phrygischen, in dem für die erklärung des namens *ἄκανοι* verwandten worte *ἐξουανού* = *ἐχινάλωπηξ* [aber die varianten!] erhaltenen worts, Bz 367 Ba 34, 22. aus der von B [La 286, 32] citierten stelle des Stephanus von Byzanz erhellt vgl mit oben § 63^r daß Phrygien „zoroastri-schen“ glauben hatte. Pictet ZVS 6, 186 sieht in *ἐχινος igel* s ahina *art großer schlangen* und in ozni (von kozni weiß er nichts) einen verwandten von sahi *schlange* [iž!]: igel und große schlangen scheinen mir reichlich unähnlich. ebenso in den origines 1, 453 — wo 454 die bemerkung on ne s'étonnera pas que le hérisson soit comparé à un reptile, car il rampe plutôt qu'il ne marche. § 177 wiederholt ozni *ἐχινος*, H 25 lehrt „ozni = agh'anya, ksl ježi, lit ezys (agh'ya), gr *ἐχινος*“. Fick BVS 7, 372 behelligt ozni nicht. ob *ἐχινος* zusammengesetzt ist? *ἐχι-* + *x*?

1727 olorn *ῥόμβος* (?) Luc 22, 44 *κύαμος* Regn β 17, 28 — genetiv oleran. B nennt daneben *ὄλνρα* und olus, P 30, 1 hat sich von den beiden olus ausgewählt, das alt helus heißt und zu /ghar gehört: > Pictet 1, 276: „kann von *ὄλνρα* nicht getrennt werden“ La 59, 18: aber v?

1728 olkonz *βότρυς* Num 13, 24 wird Ba 74, 198 olgonz geschrieben und neben p angûr und arab vanqûd gestellt: ersteres muß bei seite bleiben. Lu 837 setzt olkonz = vanqûd, „aber welche sprache ist die entlehrende?“. ich denke, die armenische, denn a) ist nicht sehr warscheinlich, daß die Araber beim entlehnen in das fremde wort v eingeführt haben sollten: b) ist vanqûd eine echtsemitische bildung von ܩܢܝ II, vgl über v Lagarde psalterium Hieronymi 158 unten: c) gleicht z aufs haar einer unverständigen entaramaisierung eines nicht aramäischen worts.

1729 on „in mehreren fällen für sanscrit ô“ W 25, 20: „es dient ... das alte ô

auszudrücken" M 38, 585 vgl 42, 256. ist das mit oberpunkte versehene ܐ der Syrer in ܐܐ = ܐܐ (ܐܐ = çalawat = çalât).

1730 ܐܐ ܐܐ s ôgas W (21, 10 otj) 25, 21 Bz 359, 194 Lu 355: Bz citiert aus Burnouf notes 15 b ܐܐܐ einen nominativ, in dieser art, als citat, richtig: M 42, 256 schreibt das one citat nach. Lu nennt b ܐܐܐܐ, ebenso M 44, 567 J 10¹: Lu auch *augus von augustus.

1731 ܐܐ kalt neben p yaχ eis, o iχ hagel, b ܐܐܐܐ, o yeyan kälte Ba 28, 86. aber vgl § 167.

1732 ܐܐ = ܐܐ W 9, 23 Lu 197 § 174.

1733 oroganel = l rigare P 25, 2.

1734 osin ܐܐܐ "was indisch *pâçana lauten müßte[!], vergleicht sich mit goth faginon ܐܐܐ, fagsr ܐܐܐ" Lu 533.

1735 oski gold nennt Ba 48, 35 neben s piçanga pišta pêças, one k erklären zu können, und one des armenischen pêş zu gedenken. Pictet 1, 157 bringt s vastu und irisches fost afost zusammen, „l'arménien voski osgi n'en diffère peut-être que par le suffixe“: seine randbemerkung trifft vielleicht, one daß er es weiß wie, den nagel auf den kopf: „cf finlandais waski *airain*, *bronze*“. wenn die metalle aus den bergwerken türânischer völker zu den Armeniern gekommen wären, könnten füglich die namen mit der sache eingewandert und der name bronze später auf gold übertragen worden sein, wie ähnlich nach JGrimm ܐܐܐ = silber ist.

1736 oskr kochen, s asthi P 25, 26 Bz 359, 195 Ba 68, 117 M 38, 576² 593 J 37¹ § 160 186: b ܐܐܐ Ba M Mb 4, 256 J §: ܐܐܐ P M 38, 573 usw.

1737 ospn ozbn osbn ܐܐܐ nach Pictet ZVS 5, 343 origines 1, 291 mit russischem ospa blatter und ܐܐܐܐ ܐܐܐܐ identisch.

1738 ost ramo nach Pictet 1, 199 das deutsche ast usw usw, nach § 186 s astis.

1739 ostannaran > ܐܐܐ, wol aus Villotte, = dem aus ܐܐܐܐ Castle^m 64 hergestellten ܐܐܐܐ *textrina* Br 33, 22: aber nach PSmith 354 lesen die hdss ܐܐܐܐ = ܐܐܐܐܐ.

1740 ostat = p ustâd meister Lb 19, 28.

1741 otn fuß, genetiv otin, neben ܐܐܐ usw P 21, 12 38, 15 G 23 Bz 359, 196 Ba 48, 35 73, 182 Lu 395 M 38, 571 593 44, 562 579 Mb 3, 484 4, 255 Mo 3, 80 § 186 H 18 34. siehe het.

1742 or welcher, -e, -es, s kas, got hvas, nhd wer W 37.

1743 orb = ܐܐܐ P 38, 10: = ܐܐܐ [so auch §], orbatus W 15, 10: neben ܐܐܐ orbus Lu 866: „scheint dem gr ܐܐܐ [so] entlehnt zu sein“ M 41, 10. Pictet 2, 360 Ascoli ZVS 17, 336⁵⁸ § 153 186 H 19 33. daß die Griechen einst ܐܐܐ gehabt, schließt Curtius⁴ 296 aus ܐܐܐܐ: ܐܐܐ ist geradezu = orb.

1744 -ord, endung der ordinalzahlen, = ordi sohn P 162, 17 „cf angord *vindemiator* ab ang *vinea* etc ex more Semitarum, qui vocibus ܐܐ sibu simili ratione utuntur“. unüberlegt ist es, arağnord *filius primi*, wo arağin *primus* schon ordinalzal ist, als beweis für den mitgeteilten satz anzugeben.

1745 ordi sohn (ordeak söhnchen H 400) = ܐܐܐ W 38, 3: s putra, p pusar G 47 Ba 64, 40 J 191¹ § 186 und zweifelnd M 35, 197: neutrum von s vrddha, neutrum wie ܐܐܐ, kind, Lu 412. La 172, 24. M 64, 456 „ich halte ordi für identisch mit dem altbaetrischen vareða im sinne von *heranwachsender*, das bekanntlich im neupersischen gurd sich wiederfindet“: das „bekanntlich“ ruht auf J 269². nach analogie von baddha bast, würde vrddha warst lauten müssen, wenn es persisch wäre: wie das altarmenische sich dem ddh der Inder gegenüber verhalten hat, kann ich höchstens aus azd erschließen, falls dies wirklich altarmenisch ist: es ist ein fortschritt, wenn M aus J b vareða statt Lagardes s vrddha gesetzt hat. p ܐܐܐ sohn erinnert

an ksl roditi *τίκτειν γεννᾶν*, poroditi *γεννᾶν*, welche wörter, da poroda *παράδεισος* neben ihnen steht, doch wol zu *√ rudh* gehören.

1746 orθ *μοσχάριον* Gen 18, 7 *νεβρός* Cant 2, 9 meint Lu 730 La 172, 23 mit orθi, das er neben s prthuka und πόρις πόρις stellt. = πόρις M 38, 579¹ 593 64, 455 *ⲡ* 186 [auch vom hirschkalbe gebraucht]. orθ *ἄμπελος* Dt 32, 32 *κλήμα* (oft) halte ich für wesentlich identisch, da auch *μόσχος* von pflanzen, tieren und menschen zugleich gilt.

1747 ori neben barou *krähe* Bw § 10, 6.

1748 oriz[n] *reis*, siehe brinz. aus *δρυζα* La 224, 18 H 402.

1749 orçal *rülpsen* „zu löſſcanel lösen = s ruğ, urform rug, *ῥερίγισθαι*“ H 395: aus o-roſſic-al = *ῥερίγ-εσθαι* H 405.

1750 orz *maschio*, *ἄρσην* Mal 1, 44 — männlich ΦB seite 10, 31. H 25 33 übersetzt *hode*, indem er sich auf orzat [von hatanel] *kapaun* beruft, und stellt es neben b erezi, *δρχις*, welche letzte gleichung, so viel ich weiß, Ficks eigentum ist.

1751 orṃ[n] *muro*: Ba 76, 259 faselt von b bārū und dī-wār: zu *√ var* Bw § 10, 1: „ist wol identisch mit gelmn *wolle* = s *varman und *varma *das deckende*“ Lu 229.

1752 Ormzdotūkt lehnwort H 404.

1753 Ormizd *Ahuramazda* G 10 J 46¹ La 151, 6 292, 27 294, 13.

1754 orot *donner* „scheint dem gr *βροντή* entlehnt zu sein“ M 41, 10.

1755 ors *caccia*, *θήρα*: orsaſ *παριδένειν* Regn α 28, 9: orsoſd *κυνηγός* Gen 10, 9 *θηρευτής* Ier 16, 16 *ἱθρευτής* Amos 3, 5 *ἄλιεύς* Mth 4, 16. genannt M 42, 329. „für die sprachverhältnisse des ältesten Griechenlands ist mir seit lange Ilias ω 316 wichtig, wo ich vor *θηρητήρα* ein komma setze: orsaſ *jagen* geht nach den lautgesetzen wie *περηνός* auf s prç zurück“ Lagarde anmerkungen viii^r. vgl aber Fick OO 3, 108 Curtius⁴ 275.

1756 oſſzd oſſst siehe oſſt.

1757 oſſθ *acht* zu den bekannten wörtern P 20, 21 33, 25 38, 14 155, 12 W 31, 26 Bz 359, 197 Ba 62, 9 Lu 756 M 35, 198 Mb 3, 384 H 19 usw. die richtige erklärung ist wenigstens was oſſl angeht, von M gegeben: okt- hat sein k in p umspringen lassen [ein vorgang, den die hellenischen dialecte ebenfalls kennen], und dies ist dann zu ſi geworden, vgl *χοſin* = *svapna*. -θ sehe ich (Lagarde) als t-h, und h für den ersatz des auslautenden vocals an.

1758 oſſš [selten für oſſž] W 21, 10 = s oğas.

1759 oſſkt *εὐχή διαθήκη*, woher oſſktel *εὐχεσθαι* Gen 28, 20 *διατίθεσθαι* Luc 22, 29 *μαρτύρεσθαι* Eph 4, 17. „= lat pactum“ P 21, 5 27, 2: neben b aokta, s ukta *gesprochen* Lu 343 *ⲡ* 162 (nur b ukta): = b ukti Spiegel huzw 191: „setzt b ukti, s ukti voraus“ [die gibt es ja!] M 42, 255 44, 565: neben diese = *aussprechen* J 60¹. lehnwort, aus b ukti H 403.

1760 oſſlt *kamel*. Klaproth *mémoires* 1, 436 druckt oſſzt, umschreibt ouzt, und setzt dies = s ouzra. = s aštra P 29, 13: Pott ZKM 4, 12 hat aus P uzd herausgelesen: s aštra nennt Bz 359, 198 (wo durch druckfehler oſſlθ) und daneben b ustra, *βάκτρον κάμηλος* aus Hesych: s uštra, awğ ōğ ōğ, p uštur štur Ba 65, 59: Lu 755 denkt š (vgl motkn) sei ausgefallen und tr in lt umgesetzt. Pictet 1, 385 liefert uzd, doch wol aus dem nicht citierten Pott. M 38, 574¹ 588 593 44, 565 J 71² *ⲡ* 164. da Armenien schwerlich jemals kamele hervorgebracht hat, es wäre denn nach ablauf der konischen sintflut Delitzschens Genesis⁴ 216 gewesen, als Noes kamelpaar sich in loco zu vervielfältigen begann, so wird oſſlt ein lehnwort sein, das H 403 nur vergessen hat. ich vermute, daß oſſlt, obwol es im genetive (nicht wie J 71² lehrt, elti, sondern) eſtoſi neben oſſtoſi haben kann, eine zusammenziehung des im gotischen als

ulbandus, im niederdeutschen (Lagarde Clementina vorrede 22^r) als olvend umlaufenden worts ist, vgl polowat *stahl* mit p pûlād. oûlt für oûlwt.

1761 oûmp *il bere* Lu 110 zu V/pā.

1762 oûnann *leer* zu b [s] ûna Lb 70, 35 H 36.

1763 oûng oûnk *χρoύς* Isa 17, 13 s panka Lu 803.

1764 oûnîl *haben, halten* kann von oûn stammen. „von pan [= p bân *besitzer* = lit ponas] kommt oûnel, wie die correspondenz von b pişu pâna Vend 129, 8 [*] und piş oûnel *scharf ansehen* beweist“ Lu 113: der beweis taugt nichts, denn peşu-pâna bedeutet *brückenhüter*. genannt M 42, 329. La 68, 22 wiederholt Lu. Lb 58, 20 führt als beweis für die von Lu geäußerte ansicht an, daß man pahapan so in ein zeitwort verwandelt, daß man pah oûnel sagt.

1765 -oûni-χ zu oûnîl La 68, 17 Lb 58, 18.

1766 oûne *nase* = pine = o fûnz und vielleicht awg pwz Lu 673.

1767 oûš *memoria, mente*: b uši, p hōš Br 39, 84 — wo freilich das stichwort מוריה *magus, sapiens* Castle^m 222 wegen des z und weil es nicht sapiens, sondern Susianus bedeutet nicht verglichen werden durfte. buçi *verstand* neben oûš Ba 12, 4: nur p hōš Lu 54: zu oûš M 41, 8 „vgl p hōš, b uši und aošô [nominativ! und was bedeutet aošanh, das doch als oûš auftreten mußte?]^u: unter uši uski J 70²: p huš [ταχfif von hōš] La 194, 21: = s uši H 16: vielleicht entlehnt H 404.

1768 oûrn, genetiv oûran, σφύρα Iud 4, 21 usw V/par Lu 284.

1769 oûrnotîl *συνπληροῦσθαι* Luc 8, 23: daneben oûrcîl. oûrnotîm = s pûnâmi = Inotîm Lu 268.

1770 oûrcanal *esser vigoroso* s ûrg Bz 360, 201 Ba 87, 430.

1771 oûrotîz heißt Bh 18, 9 mit syr מוריו *maulwurf* vergleichen: oûrotîz > 𐤨𐤕𐤕, über מוריו jetzt PSmith 169.

1772 oûs *schulter* s amça Bz 359, 199 Ba 71, 156 (cum etiam amsa scribatur, goth amsa comparo) Lu 689 M 38, 594 La 74, 21 M 78, 427 H 15 405.

1773 oûsanîl *μανθάνειν* Sap 6, 10 oûseal *δεδιδαγμένος* Par α 25, 7 *διδακτός* Ioh 6, 45 *μεμαθηκώς* Ioh 7, 15. Lu 531 schreibt falsch oûsanel und stellt es zu V/paç, got fahan, gadh faic.

1774 oûstr *sohn* als gegensatz zu doûstr gebildet Lb 14, 6.

1775 oûtel *essen* s ad usw P 21, 18 39, 18 G 28 Bz 359, 200 Lu 389 J 17² (dessen phryg ἀτάλη aus G stammt) M 38, 571 H 33.

1776 Oûti heiße bei Stephanus Ὠτηνῆ, scheine dasselbe „praefixum“ zu haben wie Ὠβαρηνοί und Ufrātu, nämlich u [aber *Εὐ-φράτης Ὠ-τηνῆ?*], „reliqua [-ηνῆ ist griechische endung] fortasse redeunt ad radicem s tan *extendere*“ G 43.

1777 oûr „cf graec ποῦ οὐ“ P 263, 29.

1778 oûrak *ler χαῖρε* Luc 1, 28. neben p farruχ *froh* Ba 85, 409. „p farâχ, was neben farruχ vorkommt“ Lu 296. aber farâχ [M 40, 14 firâχ = awgânischem prâχ *weit, breit*] und farruχ gehn sich gar nichts an, fa = oû ist kaum, ruχ = rak nicht möglich.

1779 oûrbaθ *παρασκευῆ* = *freitag* syr ערבא [schreibe- oder druckfehler] Lu 882, syr ערובא M 41, 13 — arab varûbat. oûrbaθ beweist, daß neben ערבא die Syrer einst ערבא gehabt, dessen älteste vorgeschichtliche gestalt zu den Armeniern gedrunge ist: das θ sehe ich als t + halbvocal (casusrest) an. FHitzig setzt nabatäisches ארובה *freitag*, das arab varûbat ist, = s surûpâ = *Εὐρώπη*, ZDMG 9, 758.

1780 caman *κύμων* Isa 28, 25 usw stellt Ba 74, 197 töricht zu p šambaliθ. כַּמֶּן der Hebräer hat nach den lautgesetzen früher kammân geheißen: die semitischen doppelconsonanzen erscheinen im armenischen stets erleichtert, übrigens zeigt auch *κύμων* nur Ein µ. c ist in Armenien entstandene quetschung des փ.

1781 *car* schlecht das Gegenteil von *arya* Lu 197 La 105, 25. *c* = [oʷ]x.

1782 *cogan* ich gieng aus *coi* ingressus und *ga* P 237, 11. redupliciert aus *gâ* Lu 91.

1783 *cor vier* Spiegel huzw 188: die Armenier selbst brauchen *cor-x*.

1784 *cor-x vier* = *s čatur* P 38, 4: „nomini *s čatur* duo nomina *corx* sive *cor*s et *char* respondent ... in utroque litera *t* ejecta est, ut in voce *manr mater* etc, atque in card[inali] *corx* ejecta vocali *a* eadem literae, quae in *s čatur*, apparent, iisque tantum terminatio numeri pluralis addita est: in card[inali] vero *char*, ubi gutturalis eaque aspirata palatinae *c* respondet, ejecta litera *u* vocalis *a* remansit, et in litera *r* praeter literam *r* radicalem terminatio pluralis ex latere mihi videtur“ P 153, 5 ff. W 9, 21 geht nicht näher ein. W 31, 10 „beide formen [*corx* und *char*] sind sichtbar verstümmelt: warum letztere mit *χ* (sanskrit *sv*) geschrieben, ist nicht deutlich: wie *mair* mit auswerfung des *t* aus *mater* entstand (franz *mère*), so *qur* [es heißt ja aber *corx* und *char*] aus quatuor, vgl franz quarante: *corx* hingegen hat den palatal des sanskrit und zend (*čatur*) bewahrt, mit ähnlicher übersprungung der sylbe at“. Ba 61, 5 stellt nur die formen nebeneinander. Lu 575 „*χ* ist gewöhnlich = indischem *sv*, persischem *šw*, doch zuweilen auch = *tv dv*, vgl *char vier* = *s čatvâr*, wo nur *ča* wie in *b tâiryâ* [vierter] abgefallen ist, *χo du* [schreibefehler für *deiner*] aus *s *tvâ* und *χsan* zwanzig verglichen mit *s vimçati* = *εἴκοσι* [schr lacedaem *βείκασι*] statt **dvimçati*“. Lu 968 „*corx* neben *s čatur*, *p čâr*“. M 35, 197 „der ausdrück für vier lautet *char corx*. ersteres erklärt Bopp vgl gr^[2] 2, 71 als verstümmelung von *s čatvâr* in der art, daß alles bis auf den letzten bestandteil *vâr* abfiel, wobei *χ* = *v* als etwas erwiesenes hingestellt wird. es ist aber nichts weniger als dies. *χ* ist und bleibt immer [außer in der aracidischen zeit] = *send χ* und *sanskrit sv*, und darf nimmer anders als so erklärt werden. durch eine berufung auf *χo χe* in den casibus obliquis der 2 person des pronomens, *s tva*, wo *χ* = *v* sein (wie *χsan* = *vimçati*) und der anlautende dental verloren gegangen sein soll (Bopp vergl gr^[2] 2, 108), hat man den gerechten zweifeln, die sich dagegen erheben, nicht etwa das genick gebrochen, sondern eher dem angreifer das messer in die hand gespielt! offenbar ist bei *χo* = *s tva* ein übergang des sanskritischen *t* in ein *s* anzunehmen ist aber *χo χe* = *sua* (tua), so ist auch *char* = (*ča*)-*svâr* = *čatvâr* (vgl *πίσφες*), wo es aber doch besser ist, wegen des schließenden *r* an *čatvârs* (*čatvâras*) zu denken. was die andere form *corx* betrifft, so wird sie von Bopp mit *čatvar*, und in bezug auf die verkürzung mit dem lat *quar-tus* zusammengestellt: eine solche verkürzung ist im armenischen deswegen nicht möglich, weil im *érâni*-schen überhaupt das *h*, in das man doch das *t* übergehen lassen muß, niemals [so] ausfällt. ich fasse *corx* als umstellung von *coxr* = *časvar*, und erinnere ... an *elbanr* = *s bhrâtar*“. decliniert wird *corx coriz coriux cors*, mithin ist das *χ* grammatisch so viel wie *-es* in *τέσσαρες*, und die erklärungs so geistvoll als wollte man *λεοντες* in *λεεοντ* umstellen. M 33, 580 „in *corx* = *s čatvar* ist die aspiration des anlauts auf rechnung des armenischen zu setzen“. M 38, 593 „= *s čatvar*, aus älterem *coxr* entstanden“: Mo 3, 81^r „*corx* = *coxr* = altind *čatvar*, alth *čaware*“: Schweizer berichtet ZVS 17, 135 über Ascolis „neuere arbeiten“: „zunächst bestreitet Ascoli des auch von ihm sehr anerkannten Müller erklärungs des armenischen *χo χe* und *char* eine zweite armenische form für vier ist *corx*, was Müller als *coxr* = *časvar* erklärt. wird nun *χ* auf *θw* zurückgeführt, so steht dieser deutung lautlich nichts im wege: doch ist kein grund vorhanden [wirklich keiner?!] die einfachere erklärungs Bopps aufzugeben: ein vorauszusetzendes *čahur* konnte ebenso leicht in *čor* übergehen als im neupersischen *čahâr* in *čâr*“. H 29^r „die nebenform *char* verhält sich zu *cor* wie zend *tâiryâ* zu zend *čaware*, *tâiryâ* = *tvar-ya*, und *char* = *tvar*: *χ* = *tv* wie in *χsan* zwanzig = *dvi-çanti*“: citat fehlt. *corx* = quatuor H 33 35.

¶ 174 stellt nur formen neben einander. cor-χ ist wol arsaacidisch = p čâr, χar altarmenisch = (ča)tvâr in einem noch nicht bestimmbar, zum nominative gewordenen casus.

1785 coti *andata* = ursprünglichem sku Ascoli bei H 29^r. vgl cotiel.

1786 cotiel *ἀπαίρειν* Gen 12, 9 = coti arnel, unter b šu = s čyu J 309². siehe šont: kein Erânier kennt čyu mit anderm anlaut als š.

1787 cotikas *panno di lana*, t cōha cōga B. Pictet 2, 298 p čûχâ, k čûχa nach Lerch, ciuch nach Garzoni usw.

1788 pa überrest der praeposition upa Lu 73, wie pa im neupersischen.

1789 palat palat-ium P 21, 4.

1790 pak *weich* in pak epeal *ἡψημένος* Ex 12, 9 zu V pač *πέσσειν* p puχtan (stamm paz) Lu 334. aber k!

1791 pakas *weniger als* *παρά* c accus Cor β 11, 24 *ἐλαττον* Tim a 5, 9 vgl Prov 20, 2 zu upa + b kaç Lu 524 La 53, 22^r. vgl § 1114.

1792 pah, ältere schreibung parh Lb 58, 12 (die dort 14 15 angeführten stellen für parhel sind, wie ich jetzt aus dem Bremer exemplare wieder sehe, aus Oskan) *φύλαξ* Psalm 129, 6 unter V/pâ Lu 115: p pâs Mb 3, 88: b pâθra, p pâs La 8, 25: one pâs Lb 58, 9 74, 16. es liegt allerdings nahe, die gleichung pahapan = p pâsebân aufzustellen, und daraus auf gleichheit von pah und pâs zu schließen, aber bis dialectstudien angestellt worden sein werden, lasse ich pâs doch lieber bei seite, und setze (Lb 58, 24) b pâθra = parh = pah zu p pahr, in dem â des folgenden h wegen verkürzt wäre. vgl pas, taraparhak.

1793 pahak *φρονιά* Regn β 8, 6 = p pahra.

1794 pahaker *custode* nennt P 25, 18 wegen ker.

1795 pahang *ἐνδεσμος* Ez 13, 11 *ταυνία* Ez 27, 5 zu V sang Lu 378.

1796 pahapan *φύλαξ* neben, ja gleich p pâsebân Ba 76, 252 Lu 115 M 38, 575 La 9^r (Lb 58, 20) § 1792. pah otinel zeitwort zu pahapan Lb 58, 21.

1797 pahel (älter parhel oben § 1792) *φύλασσειν*: mit pâ verwandt W 15, 19: von spaç, l spec- M 42, 256 — wo ist der anlaut geblieben? der schlechte einfall (Spiegel heidelberger jarbücher 1866, 649) scheint durch misverstehn von Spiegel übers 1, 195^r veranlaßt: one weiteres s b pâ J 188²: Ascoli-Schweizer ZVS 17, 136 erfreuen durch eine „palaeoiranische“ wurzel pâd: gegen Ascoli Spiegel BVS 5, 371 — der unbekümmert um dessen erstes ç epaç herbeiholt: denominativ von pah = b pâθra Lb 58, 13 74, 16 M 78, 431. pahest *διατήρησις* M 48, 427.

1798 Pahlati = p pahlaw, davon Pahlâtik = p pahlawî. Iolshausen Parthava und Pahlav: Lu 1077, wo p פדלי = b pereção, s pâreçva gesetzt wird, La 43^r 192, 35 Lb 34, 25 Ls 26, 12 ff 232.

1799 pahpan = pahapan Lu 115 M 38, 575 40, 7 42, 256. Mb 3, 88 = p pasbân [so].

1800 paçar *vieh* [*φρέμμα*] = was auf die weide geht, zu čarak Lu 479, was nur freilich čarâ ist, siehe oben. vgl pačaran-χ *cura pel vitto cottidiano*.

1801 paçitak *condimenti squisiti* brandmarkt C als voce dubbia, aber B belegt es aus Philo Exod 2, 18 [481, 6 von unten] 'i paçitak *linełox* = ob abusum expletionis. bei solcher unsicherheit der Armenier selbst wage ich auf die Eine stelle hin nur an s upaçi BR 2, 1003 für die *squisiti*, und sonst an syr פציד to erinnern, für das man aus Castle^m 719 nichts lernt, vielleicht einmal aus Bar Bahlûl wird lernen können.

1802 paçazat bei Chrysost Mth 268, 10 paçazats eü žarangs net mer kargizemχ für τὸ γένος ἡμῶν συγκροτῆται ταῖς τοιαύταις διαδοχαῖς 223^o M, also etwa *nachfolger*. enthält unzweifelhaft p zâd = zâda geboren.

1803 panik nach B = panak pahak, das gleichwol p bêng bêniχ daneben

nennt, womit es paig meint. Br 50, 189 hatte syr פיי aus p paig erläutert: mit verweis darauf Bz 360, 202 a paik neben s pādika, p paik [so]: ebenso Ba 80, 342 La 74, 12 § 166. sicher nicht *läufer*, sondern *leichtbewaffneter* (Nöldeke ZDMG 28, 276) und danach *polizeisoldat*.

1804 paṣman Ex 38, 21 *σύνιαξις* Num 15, 24 *σύγκρισις* Num 9, 3 *τρόπος* Num 18, 7 *τάξις* Regn γ 7, 37. p paimān 𐭪: s pratimāna Bz 360, 204: dazu p paimān Ba 80, 344: dem p entlehnt Lu 139: „jüngere form ... oder lehnwort [so]“ M 38, 555 — der noch h פומאן nennt: § 154 166 183: lehnwort H 403.

1805 paṣoṣak *sacchetto, borsa, μάρσιππος* Mich 6, 11 = syr פירסו. an p pa-yūza wie an der herleitung von oṣs zweifle ich jetzt: paṣ erweist sāsānidische zeit, und meines wissens sagte man unter den Sāsāniden in Persien nicht oṣs = amṣa.

1806 paṣṣar *kampf* wird von Bz 360, 203 Ba 80, 343 § 184 (der also, obwohl geborener Armenier, aus B geschöpft haben muß) paṣkar geschrieben. p paikār 𐭪: s pratikāra, p paikār Ba Bz. Spiegel huzw 187 nennt es neben h פוקאר und paigār [so], 189 das „schon öfter angeführte“ paṣṣar neben denselben worten. Lb 42, 22 § 154 166 184: lehnwort H 403.

1807 -pan als zweites glied von zusammensetzungen *hüter*, p bān, 𐭪 pā. = s pāna *preserving* Bz 360, 205: lit ponas Lu 112: „awg špūn *hirt* = p šubān, a pan [selbstständiges wort!]“ M 40, 14. mit unvollständigkeitsstriche M 46, 467.

1808 pandok[i] *albergo* aus πανδοχείον 𐭪. M 66, 278.

1809 panir *käse* [t 𐭪] p panir Ba 78, 292 Lu 928 M 38, 575 589 592.

1810 paṣar *ἐπισκοπός* neben paṣar Lu 480.

1811 paṣtel *λατρεύειν διακονεῖν λειτουργεῖν* neben s upasthā zweifelnd W 43, 6: sicher Ba 84, 405 Lu 151. wegen š unmöglich. Pictet 2, 691 schreibt bashdel *adorer*, bashdōn *adoration*, wo es dann leicht ist auf s bhağ zu kommen. Lb 58, 3 denkt zweifelnd an s pršta, „da dies eine rituale bedeutung hat“.

1812 paṣtpan *ἀνυλῆτωρ ὑπερασπιστής* belegt Lb 57, 38. zunächst denkt man an p puṣtēbān *rückenschützer, trabant*, wofür M 42, 250 das wort hält: Lb 57 (der M in Schleusingen nicht lesen konnte) lehnt dies wegen des a ab. vgl 𐭪stiban. H stellt 403, als ob Lb nie geschrieben wären, paṣtban als lehnwort = p puṣt[e]bān.

1813 paṣtōn *λατρεία* Ioh 16, 2 *σέβασμα* Thess β 2, 4 *διακονία* Apoc 2, 19 zu s upasthā W 43, 6: aus dem genetive paṣtaman schließen M 38, 594 § 157 M 64, 452 daß paṣtaūn für paṣtamn stehe.

1814 pap *avo* scythisch, phrygisch, was weiß ich? G 27.

1815 papkaṣ *papagei* arab babbağā 𐭪.

1816 paraṣ *ργαυς* neben s pūrva, b paourva Bz 360, 206 Ba 81, 365: b paourva, p pīr Lu 208: = s purāna M 38, 575 588: = p pārav [kein druckfehler] M 43, 300: b paourva, s purāna § 154: p pāraw Lb 30, 20 „paratiea! em *ργήρανα* Gen 18, 13 p pāraw *altes weib*“.

1817 paroṣiār *murus* Bh 17, 2 Br 31, 5 Bz 360, 207. > 𐭪. woher es stammt, wird J anzugeben haben, der es 180² one citat anführt. Lb 55, 34. daneben Bz s parivāra, פרויר und פרבר, was auch bei J steht.

1818 pas gilt als vulgärer ausdruck für das feinere pah-χ *νηστία*. hilft das pahapan = p pāṣebān setzen?

1819 pastar *σιρσεύνη* zu s upastar Bz 360, 208 Ba 78, 287: zu s star „vgl p pa-stara *teppich* [?]“ Lu 245: = b upaṣtarena Lb 71, 11.

1820 pastarakal belegt Lb 71, 12: zu פסטרק Bh 23, 27 Br 35, 47.

1821 pat unzertrennliche praeposition, s prati, b paṭi, *παρί πρὸς*, p pai usw W 42, 29 G 40 71, 186 Bh 42, 100 Br 52, 212 Lu 81 Spiegel huzw 189 J 176³ La 74, 20 Lb 49, 26. vgl Gildemeister ZKM 4, 213. iranisch pati H 17.

1822 patah *accidente* = b *paityâça M [der patah-χ angibt] 66, 275. wnas = vinâça = gunâh zeigt, daß dies falsch ist: h für ç spezifisch persisch: wäre aber patah ein lehnwort aus dem persischen, so würde es auch nicht pat, sondern pañ bieten.

1823 pataliḷ ἐμπλέκεσθαι neben zbalil, patalič neben baleln Lu 490 491.

1824 pataskani *antwort*, χρηματισμός Rom 11, 4: vgl p pâsuḫ Lu 956: pat + p saḫun suḫan [so] M 38, 574 475 576² 582: M 43, 291 versteigt sich gar dazu, b *paitiçanḫana an- und pataskani gleich zu setzen, obwol sa nicht as, sk nicht çanḫ, ni nicht ya ist: = paitiçanḫana + ya M 66, 265: Mb 5, 382 gibt p pâsuḫ von b paitiçanḫ, da ru sich [wo noch sonst in gleicher weise? denn krasak beweist nichts] in k verhärtet habe.

1825 patgam *wort* „= hebr פתגם, gr φθγμα, p paigâm“ P 21, 24. aus prati und einem derivate von gam neben p paigâm Gildemeister ZKM 4, 214. Br 52, 211 schreibt aus „Ioh Ozn 10, 21“, — den ich jetzt nicht einsehen kann, patkam = syr פתגמא [mit artikel, 1847 entschuldbar], p paigâm, s pratigama. Bz 360, 209 Ba 77, 277 Lu 463 La 79, 21 Lb 50, 11 wird die schreibung patkam gedankenlos wiederholt. M 38, 574 — 576 p paigâm, b paitigama one sternchen, syr פתגמא: Mb 3, 88 89 p paigâm paigâm, hebr פתגם: nur p paigâm P 168. lehnwort H 17. p payâm La 79, 22 Faḫrî 260, 19. M 39, 394 408.

1826 patgamatiōr πρέσβυς Isa 63, 9 πεμφθείς Luc 7, 10 p paigambar M 38, 574: lehnwort H 17.

1827 pateḷ δεσμεύειν Ps 146, 3 ἐνείλειν Mc 15, 46 ἰ κανζαροῦρσ σπαργανοῦν Luc 2, 7 δέειν Ioh 19, 40 περικνέλουν Num 21, 4 ἐνιαφιάζειν Gen 50, 2 ἐντυλίσσειν Mth 27, 59 zmimeambx pateal συμπλέκεται Iob 40, 12 vgl Petr β 2, 20. „aut contractum ex prati et dâ circumdare aut formatio verbalis particulæ prati“ G 40: abgeleitet von pat, das in pat arnotil, pat gal vorliege, Haug GGA 1854, 251 — der p âbâd gleich mit erklärt.

1828 paterazm ἀγών Sap 4, 2 „wörtlich schlacht-ordnung = alth raçman, dem eine form areza ... zur seite steht“ M 66, 269: = pati + prazm H 403. siehe razm, das schon M nennt.

1829 pati = s prati, προτι P 17, 17 21, 7 257, 6 (wo noch προς): für jemanden, der eine armenische grammatik schreibt, namentlich in dieser dreifachen wiederholung eine hervorragende leistung: die Armenier selbst kennen nur pat, und auch dies nur in compositis.

1830 Patižahargatâr verstümmelung von Padašḫwargar Lb 52, 12. Spiegel nenat trotz litter centralblatt 1868, 249 dies EAK 1, 61^r 197 nicht: Justi beiträge 2, 3 natürlich ebensowenig. Παις-χορεῖς Strabos.

1831 patinčan melanzana ganz junge entlehnung = arab bâdingân.

1832 patiū *geschenk*, genetiv patoiōx patoiū: zu dâ *geben* mit upa Lu 98.

1833 patkan *convenevole, decante* „entspricht vollkommen altindischem pathya, aus dem es mittelst der zwei determinativsuffixe -aka und -ana weitergebildet ist“ M 66, 276.

1834 patkandaran *köcher* aus dem alten aequivalente von p paikân pfeil Faḫrî 55, 19 96, 19 97, 21 178, 3 18 245, 19 260, 20 und einer ableitung von p dâstan, stamm dâr, haben, halten. La 298, 15.

1835 patkar *vergogna* genannt Lb 42, 24 als formell zu pratikar gehörig.

1836 patker εἰκών Sap 2, 23 neben s pratikrî W 42, 29 Br 52, 212 Bz 360, 210 Ba 80, 345 La 79, 25: P 153 168 184: p paikar P 21, 23 Br 52, 212 Ba 80, 345 Lu 202 La 79, 25 P 153 168 184: p paigar B Spiegel huzw 187 M 38, 572 574 575 39, 394 408 Mb 3, 88 89: pehlewî פהכר M 39, 394 408: achaemen patikara Bh 42, 100 Spiegel aao M 38, 574 39, 394 408 44, 564 P 131 153 168 184: syrisch פהכר

Bh 42, 100 Br La: arabisch פִּתְקָר fitkar Xamâsat 637, 4 wichtig, weil fit darin zu פִּתְקָר פִּתְקָרִים stimmt.

1837 patcar αἰτία πρόφασις ἀφορμή. paiti + p čara M 38, 588.

1838 patčēn, genetiv patčēni, hat patčēan pačēan neben sich, B 2, 615². *copia della lettera, dell' editto, lettera, editto, scritto* G. ἀντίγραφον Esther 4, 7 (8) 8, 13 Mace α 8, 22 11, 31 37 12, 5 7 19 14, 19 23 27 49 15, 24 usw. = hebr פִּתְקָר LaCroze nach Lu 1031: unabhängig von diesem Gildemeister ZKM 4, 209: unabhängig von beiden Bh 42, 100 Br 47, 164 (wo syr פִּתְקָר und leider auch Včas genannt wird, an die auch Benfey und Gildemeister gedacht) La 79, 11 vgl Gesenius thesaurus 1133 Roediger dazu appendix 108. syr פִּתְקָר für פִּתְקָרִים Dt 17, 18.

1839 patmel erzählen s pratimā, p paimūdan metiri [in der alten sprache auch vorschreiben] W 42, 30 Ba 87, 423: Vmā Lu 138: p paimūdan M 42, 250: neben p farmūdan M 46, 463: pati + mā H 19.

1840 patmoččak ἱματιοφύλαξ Lb 49, 17.

1841 patmoččēan σιολή χιτών „vielleicht zu moččak schuh“ M 42, 255. Lb 49, 14 führt das wort auf b paitimuč zurück: genau so one citat M 78, 431. lehnwort = pehl patmučēan H 29.

1842 patšac passend Act 26, 9: patšaceal μεθαρμοζόμενος Sap 19, 17 ἀρμόζων Prov 8, 30 (29), mit sōdeal συναρμοζοῦμενος Eph 2, 21: patšacoloūthiūn εὐχαρί Sap 14, 20. „vgl b čačaiti, p sazač“ M 42, 255: das zu vergleichende aus Spiegels übers 1, 231 auf gelesen: aber č ist nicht š, gleichwol von J 291¹ entlehnt. La 300, 12.

1843 patšgam προστάς ἐξέδρα belegt Lb 50, 6 und erkennt patš = p pēš = altem patis. später in paštgam verderbt.

1844 patoūar ἀνάλημμα προτείχιμα περίτειχος μέλαθρον belegt Lb 55, 40. zu s prativar W 42, 30 Bz 360, 207: vgl b paitivara brust Lu 231: = b *paitivāra Lb 55, 40.

1845 patoūast innestatura: s pratibandh: der bedeutung nach näher liegt p paiwast“ Bz 360, 211 vgl Ba 87, 429: „= p paiwast“ Lu 419: Lb 17, 29 sucht gedankenlos in dem abstractum patoūast die participien b paitibačta, s pratibaddha: es wäre b *paitibačti anzusetzen. daher patoūastel ἐγκεντρίζειν Lb 17, 30.

1846 patoūēr ἐντολή fragend zu s var W 43, 1: sicher so, „vgl p paiwāridan antworten“ Lu 234. allein ē und i von patoūīrel vertragen sich mit var nicht, paiwāridan ist unsicher.

1847 patrast preparato p pairāsta M 42, 250 45, 231: unter V/rād J 256¹, nachdem M 45, 231 s rādh bei p ārāstan genannt hatte. patrastel P 168 neben p pairāstan.

1848 patriṅg cedronella, melissa > B, = p bād[e]rang bād[e]ring(b)ūya bād[e]rūg Ba 74, 200 Lu 836 (fehlt das zweite wort) M 35, 26: letzteres ein falsches citat, das ich zur zeit nicht berichtigen kann.

1849 patroṅg patroṅk docht zu V/ruč Lu 337, = b *paitiraoka Lb 63, 4.

1850 patroūčak (brandopfer?) πρόσβατον belegt Lb 63, 7 und bringt es bei ruč unter. das formell scheinbar entsprechende p pairōza kenne ich in dem sinne des aus ihm entlehnten arabischen fairūzag La 75, 15 und bemerke, daß es nicht zu ruč, sondern zu ruḡ gehört: pairōz siegreich braucht noch Faḫrī 229, 16 = victor Ammian bei La 179, 18.

1851 paṛ = s pari, परि P 257, 7: unter pairi J 179².

1852 paṛ χορός Exod 15, 20 wie paṛgal G 23, welches siehe.

1853 paṛa = pari und [so] parā W 42, 22: = s pari περί Lu 79. würde ich heute nicht schreiben, denn, obwol in einer reihe von wörtern paṛa griechisches परि- vertritt, geht neben paṛa paṛ und paṛe her, das ich noch nicht zu erklären verstehe.

1854 „paraberōthitū [druckfehler φα-] *kreis, umschung* von s paribhar: dasselbe wort ist περιφέρεια“ Bz 360, 212: Ba 48, 34.

1855 paragitel: „paragidel von gidel *sehen, umschauen, betrachten* περιιδεῖν“ W 42, 23: W hat nicht lesen können, sein wb bot paraditel. paragitel gibt es nicht: einen druckfehler anzunehmen verbietet der zusammenhang.

1856 paragrel „περιγράφω“ W 42, 23. siehe § 535.

1857 parađatakan *assurdo, sproposito*, also — wie schon -kan zeigt — *adjectiv. „torheit, fehler [selbst!], eigentlich übertretung des gesetzes . . . s pari turning of or away, rejection, dhâta [+ sternchen] = p dâd id quod constitutum est, lex“* Bz 360, 213.

1858 paraditel *auskundschaften, eigentlich umhersehen* s paridhî Bz 360, 214. Ba 48, 34.

1859 parapet „anführer: s pari in verstärkender bedeutung: so pergratus = *gratissimus*“ Bz 360, 215. parapet überträgt κορυφαῖος χορηγός, enthält mithin par § 1852.

1860 paratesel: „erblicken [?] s paridre“ Bz 360, 216.

1861 parañand *legame* zu V/bandh Lu 417 Lb 17, 31. dazu parañandel, nicht s paribandh, wie Bz 360, 217 Ba 87, 429 gesagt wird.

1862 pargal „saltare“ neben βραχίσματα ὀρχήσεις φρονιμαχή, „nisi . . .“ G 23, der auch parel nennt. leider gibt es kein pargal, sondern nur par gal oder paroñ gal *im kreise gehn = einen rundtanz tanzen*.

1863 paregôt *χιτών* = paragauda, פרגור Lu 843 La 209, 36. Pictet 2, 296 leitet das wort von V/bhar, und vergleicht tracht von tragen! in warheit ein „umgürteltes“ von gôti.

1864 parz *τρανός* Sap 7, 22 Isa 35, 6 ἀπλότης Paral a 29, 17 εὐδία Mth 16, 2° πάγος Zach 14, 6 (7) πάγη Ps 118, 83: parzel ἀπλοῦν Iob 22, 3 διωλίζεν Amos 6, 6 mit srbel καθαρίζεν Ps 11, 7 usw. s mrğ P 23, 7: „klar machen, reinigen, vgl alt-ind brh *glänzen*, vielleicht gr βρέχ-ειν“ Mb 4, 255. vgl § 1482. und damit unsre bewunderung noch höher steige, teilt uns Mo 3, 348 (zweites heft, 1865) mit, was für manche mit dem von Mb 4, 255 (1865, aber gezeichnet 2. 11. 1863) vorgetragenen nicht stimmen wird: „parz . . . *rein, klar, durchsichtig*. das avghânische barz-êr in derselben bedeutung beweist, daß die armenische form das anlautende b in p verschoben hat. darnach ist die etymologie nicht schwer zu erraten. das wort kommt von bhrâğ, *φλεγ- her*“. Raverty 97 98 gibt barzêr barser *clear, manifest, apparent*. mithin sind wir belehrt, daß *φλεγ- = βρέχ- = bhrâğ = brh = schönes wetter = frost = parz ist*.

1865 parên *vettovaglia*, nach Pictet 2, 313 *pain*, der buxârishes bari, siahposh bre *farine* usw daneben gibt, und V/bhar behelligt.

1866 Parθeti La 228, 39 Ls 37, 22. Παρθοῖ = *φρυάδες* aus b pereθ erklärt Lu 846 Lb 57, 6. Παρθναῖοι erklärt Ls 37, 24 (vgl Lagarde prophet chald xxv, 24).

1867 pari kennt nur G 47, dessen buch man selbst nachlese.

1868 parik = b pairika = p parî Lu 285: M 42, 251 sagt nur „vgl“: J 180¹ unter pairika: Lb 54, 19 scheidet richtig pairika ab, da parik nur = p parî ist: § 153 hat daraus nichts gelernt.

1869 parisp *τοῖχος φραγμός*: vermutung, daß es von b pairi-cpi herstamme, Lb 46, 14.

1870 Parḡar *Παραδόρης* Lb 60, 10: medisch *Παραχοάθρας*. diese für die geschichte der êrânischen dialecte sehr wichtige (in Schleusingen one SM 1, 37 geschriebene) gleichung erwânt HKiepert M.B.A.W. 1869, 241 selbstverständlich nicht.

1871 parmanel *esperimentare* ein derivat der V/mâ, dem sinne nach etwa p âz-mûdan, woher âzmâiš *versuch*.

1872 Paronr MK: G 47 lese man selbst nach.

1873 paroñrel *circondare* b pairivere M 42, 250. denominativ von paroñrgiro, *circondato*.

1874 *parsañ tadel*, dazu *parsañel* „strafen, tadeln“, das M 42, 253 = achaemenidischem *parç* setzt, „vgl.“ h פארפראס *höllenstrafe*, wofür er Spiegel litter 410 nicht citiert.

1875 *Paršik* = παρσικός M 38, 574. doch nicht: pehlewiform von p pârešî, das freilich auch M, nur one einsicht, nennt.

1876 „*partx schuld* vgl b *pereta*“ M 42, 250: „*partx schuld* setzt ein b *pareta* voraus, welches man mit sicherheit aus *pâra schuld* erschließen kann. dahin dürfte auch *pešotanu* = *partotanu* zu ziehen sein“ M 78, 431: „stamm *partu*, z *par* (in *peša pereša*) *verschulden*, durch *schuld* *verwirken*“ H 19 (39).

1877 *partak maschera*, *velo* p *parda* M 38, 573—575 590 („*bedeckung*, *schleier*, *vorhang*“). lehnwort H 403.

1878 „*partêz garten* = παράδεισος ist lehnwort, denn b *pairidaêza* müßte armenisch *paradêz* [nein: z!] lauten“ Lu 634: „= *pairidaêza*, פֶּרֶדֶס, παράδεισος“ M 38, 594. die gleichung פֶּרֶדֶס = *pairidaêza* rührt von Spiegel her, p *pâlêz* fügte La 75, 24 (211, 2) hinzu. für § 185 (der p *pardês* kennt) Delitzsch Genesis⁴ 121 natürlich nicht vorhanden, obwol letzterem Spiegel heidelberger jarbücher 1866, 650 die anerkennung in den mund gelegt hatte. כ in פֶּרֶדֶס ist noch nicht erklärt.

1879 *pet herr* nach W 11, 28 P 17, 18 Ba 80, 346 M 41, 9^r nur am ende von zusammensetzungen, beläge für das alleinstehn gibt Lb 49, 30. s *pati* P 17, 18 W 11, 28 15, 19 Bz 360, 218 Ba 80, 346 Lu 121 J 176¹: b *paiti* W 11, 28 Ba M 41, 9^r J § 154: p *bad* [in zusammensetzungen] Ba J § 154: πός P 17, 18 Lu 121. Bugge BVS 1, 152 leitet das *beddo* usw der Zigeuner aus p *bad* „*praefectus*, *custos*: ferner liegen skr *pati*, armenisches *pet*“: das heißt zum mitsprechen berechtigt sein!

1880 *Perozamat* Lb 48, 29: pehlewiname.

1881 *pês art und weise* s *pêça* Ba 80, 258: s *pêças* = b *paêçaph* Lu 541 Lb 52, 37. so alltäglich *pês* ist, fiel es G 40 J 181² nicht bei. *pês* *pês* Lu 541 Lb 53, 4. ob *pês* *pês* nicht semitisch ist, während bildungen wie *gonnagonn* éranisch sind? ich ergreife die gelegenheit, um was ich über des Symmachus übersetzung von Gen 1, 27 im Psalterium Hieronymi 165 beigebracht, zu ergänzen. Symmachus zeigt sich als Samariter, denn die samaritische übersetzung bietet כִּן יְהוָה בְּצוּרָה אֱלֹהֵי כִן יְהוָה: wo die alten ausgaben בְּצוּרָה בְּצוּרָה, und Petermann בְּצוּרָה בְּצוּרָה, AGeiger zweite zeitschrift 1, 41 hat erkannt, daß בְּצוּרָה בְּצוּרָה zu lesen, weiß aber mit der lesart nichts anzufangen.

1882 *pêt* = b *paiθya* Lb 54, 8. nichts weniger als one weiteres „gleich“.

1883 *piçak σφηκία* Ex 23, 28 σφήξ Sap 12, 8 neben o *bünz* Ba 67, 90. aus der Einen, fünf worte enthaltenden zeile von Ba macht Mo 3, 349 einen artikel von 7 zeilen: „eine etymologie von binze ist mir nicht bekannt“.

1884 *pind σπονδαίος* s *piñda* Bz 360, 219 Ba 81, 369.

1885 *piñg pine narice* neben o *fünz nase*, fragend auch *awg pôz[a]* genannt Ba 69, 133: wiederholt Lu 673, wo noch *oñne*.

1886 *piš oñnel scharf ansehen* Lu 114 La 68, 19 — woher *pšnotl* — für b *pišu-pâna* Vend 128, 8 verwertet: töricht genug, da dies *brückenhüter* bedeutet.

1887 *pisak ψαρός ξαντός* belegt La 75, 6^r: = p *pêsa bunt* [— des *gunā*] Lu 537. La 217, 17 Lb 53, 6. „bisag *blattern* neben p *pês piš*, k *pis aussatz*, s *pêçi splitpease*, l *pisum*“ Pictet ZVS 5, 343.

1888 *plinz χαλκός (τέρμα* Ioh 2, 15) b *bereğya*, p *biring* Lu 811 M 38, 588 Diefenbach ZVS 12, 76 (der M citiert: für Ls namen ist natürlich in Kuhns zeitschrift kein platz) § 163. genannt M 44, 563 (wo *pligi*, das adjectiv). Spiegel übers 1, 155^r hatte b *berezya* [so] neben p *biring* gestellt, J 217² hat für *bereğya* *kupfer* ein ? und kein *plinz*, das auch bei Pictet 1, 176^r fehlt. z ist auffallend: man wird die hdss auf *plinz* zu durchsuchen haben.

1889 pnak *πίναξ* Luc 11, 39 = *πινax*- La 118, 17. da Parthey binağ unter die echt coptischen wörter aufgenommen, arbeitet Ebers Aegypten usw 157 unbesorgt mit dem worte als einem altaegyptischen. Harkavy, der in Lepsius' zeitschrift 7, 48 *πίναξ*- erkennt, hat vergessen La 118, 17 oder dessen 1857 erschienenen urdruck zu citieren.

1890 pšēl > 𐤒, = pšnotl 𐤌, *καταμανθάνειν* Chrysost Mth 268, 22 aus Sirach 9, 8. s paç Bz 360, 220 M 38, 577 595 — wo M orakelt, pšēl stehe für pašel, da doch piš oñnel § 1886 zeigt, daß es für pišel steht. über L § 1886, H 19 21' reitet paç ins feuer.

1891 polopat polowat, vulgär polpat, *stahl* = p pûlâd Bz 367 Lu 813 La 75, 21. polopatik *stälern* 𐤒 153 = polowatik.

1892 polotañ = platea P 17, 19. zunächst wol aus dem syrischen.

1893 poc *schwanz* s pučëha Bz 361, 221 Ba 73, 187 J 191¹ 𐤒 174: b puça J 191¹ [siehe psak]: k bôt 𐤒 174.

1894 pornik *fornicatore, meretrice* = *πορνικός* fornicarius P 38, 9. das armenische wort ist doppelgeschlechtig: ob *πόρνη* von *πικράσκειν* mit fornicarius von fornix zusammenhängt?

1895 psak *στέφανος* Ioh 19, 2 Chrysost II 491, 23 b puça M 78, 431.

1896 prak a) *bosco*, b) *gli atti degli apostoli*, c) *articolo* = *lezione*. a) auch poñrak. prak = פֶּרֶק [פֶּרֶק der Juden, פֶּרֶק der Syrer] Sd 46: p pâra Spiegel huzw 189 Mb 3, 89 (der Spiegel citiert) 𐤒 153 160.

1897 ġah *λαμπάς* Iud 7, 16 *φανός* Ioh 18, 3 s čâtra La 9, 1. wegen ġ und außerdem deshalb bedenklich, weil in Persien keine spur der vocabel vorhanden ist.

1898 ġambkosrow *Ταμχοσρόης* La 193, 19: Nöldeke ZDMG 28, 277 674 hat dies für ממשבר vergessen.

1899 ġan *sfuerzo, industria, travaglio, molestia* (dazu anġan apaġan zraġan) b yâna *mittel zum vorwärtskommen* (das Vullers 1, 503¹ neben p ġân *seele* setzt, JAP 1845 2, 149 ZKM 6, 38 citierend) 𐤒 173, der freilich yâna *felicitas* übersetzt. Spiegel BVS 4, 436 bestreitet die richtigkeit dieses ansatzes und nennt dabei nicht einmal die seitenzal von Vullers richtig.

1900 ġatotik *γότης* Chrysost Mth 455, 1 (346^a M) neben žant *μαρός*, p ġâdû, b yâtu 𐤒 173.

1901 ġernotl *πυροῦσθαι θερμαίνεσθαι καυμάτίζεσθαι* „entspricht“ nach W 9, 27 mit ġerm zusammen „dem s gharma“. ġernotim = s ġhrnômi H 23, da doch ġhrnômi nur ġrnotim liefern könnte. denominativ von ġhrna oder ġhrni.

1902 ġer *caldo, calore, cielo sereno* zu s gharma Bz 361, 222 Ba 83, 386 Lu 965 𐤒 173: b ġarema Ba usw, *ἔρος* Bz. ġerin nennt H 23.

1903 ġerm *warm* p garm, s gharma, b garema, *ἔρημ* P 26, 15: p garm P 35, 9: über W § 1901. Bz 361, 222 Ba 83, 386 Lu 965 Spiegel huzw 188—191 M 38, 581 590 591 J 102² Mb 4, 255 𐤒 173 H 23 29^r 35. neben p garmiš Pictet ZVS 5, 345.

1904 ġnar *chitarra, arpa, χορδή* Nahum 3, 8 aus 𐤒 Lu 849. höchstens aus der dem 𐤒 zu grunde liegenden form kinnâr. aber der name *Κινύρας* macht wahrscheinlich, daß das o von כנר nicht â, sondern u ist: ein sicheres beispiel für 𐤒 = ġ fehlt: von ġin kommt ġnel *schlagen, quälen*, von wo aus man allenfalls zu ġnar gelangen könnte.

1905 ġnarak čnarak = *σανδαράκη* (rotes) doppelschwefelarsenik.

1906 gok *genossenschaft, schaar* = arab ġauq (so wird er gesprochen haben wollen) P 26, 13: ġauq[at] Ġawâliqî 41, 10 stammt aus p ġauḫ, das 𐤒 173 neben ġauq nennt.

1907 ġotlktak *un paro* ein pahlawiaequivalent des s yukta, von yuğ.

1908 ցօղր *wasser* = s kšira P 26, 14 30, 18 39, 19. kšira = p šir ist *milch*: P hat sich darüber und über das օղ wol nur hinweggesetzt, weil geschrieben steht օծօր ցօղր, γάλα ὅδωκεν Ind 5, 25. = s ġala W 9, 30. M 38, 581 wie P, und damit der wert der zusammenstellung recht hell leuchte, fügt er p šir [*milch*] ausdrücklich bei.

1909 razm *krieg* Callisth 57, 23 p razm ՔԵ P 22, 22 (der razm schreibt) M 38, 580¹ 588 (vgl b raçmaoyô) 590 J 254² (unter b raçman von arez) Ք 179 (der Müllern b raçmaoyô nachschreibt).

1910 rah *weg* p rāh ՔԵՄ 38, 588. lehnwort H 8, was schon M mit ? sagte.

1911 Rah = b Raṇha = 'Ρέα, s Rasâ La 263, 2 Lb 62, 33.

1912 ram *plebaglio* p ram *schaar, herde*. ramik eigentlich adjectiv von ram, aber sowol für *plebej, vulgär* als für *plebs* gebraucht. ἐλάχιστος Sap 6, 7.

1913 raṣ *feldzeichen, fane* erklärt Ք für persisch, setzt aber als p ein wort dazu, das nur das arabische raṣyat (von راس) sein kann.

1914 rast *incontrato, contrapposto, folto* nach ՔԵ persisch, Ք meint rāst, das ich für particip der V rādh halte (p ârâstan pairâstan) = s rāddha.

1915 rat *onorato, liberale*, also = arat. daher Lb 19, 26 sein b ratu hätte ungenannt lassen müssen.

1916 ratineč Է, ratineč Ք, *harz*, arabisch râṭinag Ք: schon mit g = ġ, also jung.

1917 ročik *salario, provvisioe da bocca*, „trotz des i mit p rōza *taglohn* identisch, woher arab رزق“ Lu 1002. allein richtig = p rōzî M 38, 579 (wo zum beweis wie wenig M versteht, „aber b raočô“ hinzugefügt wird = nom sing von raočanh *tageslicht*) 588 592 La 81, 19 Lb 63, 10 Ք (173) 174 179 (wo b raočô). daß arab رزق von rōzîk stammt, nennt MHartmann pluriliteralbildungen 46 „eine nicht unwar-scheinliche Vermutung“. vgl brog. charakteristisch für H ist, daß er 8^r ein alt-armenisches „lūsik“ vorstellt: -ik ist pehlewivertreter des altarmenischen -i. außerdem ist loṣs nicht, wie H meint, = p rōz. H 29 leistet „ročik = p rûzeh rûzî, z raočanh *tag*“.

1918 rōšnoṭhiṭin *sincerita, chiarezza*, und rōšnakan *hell* (dies > Է) von p rōšan, das schon Ք zu nennen vorhat.

1919 roṭign, meist im plurale rnoṭiṇx, μυκήρ Num 11, 20 ὅτις Sap 2, 2: „= ὅιν, ὅνυχος“ W 16, 18: G 24, 105 liefert eine vergleichung mit dem angeblich phry-gischen δροῦγγος Epiphanius 48, 14 — das er aus Jablonsky kennt —: auch ὅνυχος, nach Benfey zu ῥνῃh gehörig, liege nicht ferne: daß ὅ wr oder sr ist, also im ar-menischen kaum einfaches r liefern würde, fällt ihm nicht bei. „ein um n ver-mehrtes s nâsâ, b nâṣṇha, nasus“ Lu 674: = b nâṣṇhan La 263, 4. aber bact-risches ṇh lautet armenisch h.

1920 roṭišina, rōšna, *marcassita* wird wol p rōšanâ sein, obgleich ich nicht nach-weisen kann, daß der arabisch ṣagar ṣalnûr genannte stein in Erân durch eine ab-leitung von V/ruḳš bezeichnet worden ist.

1921 roṭip *la quarta parte* arabisch rubṣ.

1922 roṭiṣ *mosto cotto* arab rubb, französische rob.

1923 s- = sanscrit ut Lu 72.

1924 -s Lu oben § 683 M 44, 555 78, 425.

1925 sa § 1579.

1926 saba *vecchio* syrisch ܣܒܐ. fehlen des schließenden s fällt auf.

1927 sag *gans* = k häk P 22, 6 = angelsächsischem äg P 22, 10: „ne semble être qu'une inversion de kas“ Pictet 1, 388 — womit p qâz gemeint sein wird: lese man selbst nach: im März 1867 berichtet M in BVS 5, 381 er habe sag lange für ein „lehenwort“ gehalten, erkenne aber jetzt b zaṇha = s ḥamsa darin, also ungefähr

das was Pictet 1859 hatte drucken lassen: im November 1870 wiederholt M 66, 265^r die bei Kuhn bereits abgelagerte entlehnung aus Pictet in den schriften einer kaiserlichen akademie: H 26 trägt sie mit einigen zusätzen in ascolisierter gestalt zu Kuhn zurück.

1928 Sazastan = p „Sağastân“ ist nur M 38, 575² bekannt, MK sagt Sagastan. kein druckfehler.

1929 sala[*s*] *cesta, canestro*, hebr בל, arab sallat.

1930 sak σύνταξις usw belegt La 300, 25. „ist das armenische saks oder 'i saks etwa das ahd sabha, altn sakir, engl sake? denn gerade so wie man hier sagt for my sake, heißt es z b [!] 'i zer saks for your sake“ W 39, 18. zu p sâxtan, stamm sâz, √çaç, La 300, 22. sakañ *ὀλίγος* Sap 2, 1 erklärt W 39, 22 richtig aus sak, eigentlich *gemessen*.

1931 sakr *corvo, folaga* s çakuna Bz 361, 223.

1932 sak[ot]r *mannaja, scure* bei MK, neben *σάγαρις* Br 48, 179 — was dann s çakra sein soll! neben *σάγαρις* und s çakti Ba 56, 22. La 203, 10 gibt an, schon die Whistons hätten sakr und *σάγαρις* für verwandt gehalten.

1933 sakr *editto regio*, plural sakery, erklärt B durch sacer, -era, -crum, da doch *σάκρα* DuCange 1325 zu nennen war.

1934 sahman *ὄρος δρισμός, πρόσταγμα* Dt 19, 4: p sâman Lu 617 Lb 25, 11 Lagarde zu prophet chald 251, 25 = סוכן. zu √çams ças Lu 615. davon sahmanaç M 48, 428.

1935 Sahmi monatsname, als genitiv erkannt La 163, 33.

1936 salar *feldherr* p sâlâr B Lu 618 (La 185, 16 *σαλάνης*?) Lb 50, 1.

1937 salaüart *helm*, daraus syr סלור Br 48, 173 Lu 34 (302) La 72, 4 Lb 46, 31. Br sucht var, Lu var und çiras in dem worte, J 294¹ setzt es zu b çâra-vâra: La tut dasselbe, nur nennt er (wie Ba 26, 86) aus Isidorus sarabara capitum tegmina, das schon Ba auf çiras und var zurückgeführt hatte.

1938 sami-ç das *stirnholz* des ochsenjochs, *steuerruder* „das womit man lenkt, √ças, bis auf das geschlecht identisch mit *σημός* = s *çasma“ Lu 619 (-i gilt in Lu öfters als -on). B 176 nennt neben *σημός* p sima, an das ich nicht glaube.

1939 samiθ *ἀνηθον* Mth 23, 23 syr שבח, p šiwad, arab šibitt La 82, 26. vgl Gawâliqî 94, 1 Lagarde psalter Hieronymi 158. die zusammenstellung ist sicher, die entsprechung der buchstaben so regelwidrig wie möglich.

1940 samonr *zobel* = [nur mit guṇa] p samûr, parthischem *σίμωρ* Ba 27, 91 La 71, 20 226, 34.

1941 san *λέβης* Regn α 2, 15 völlig verschieden von san *alunno*, das Lu 612 töricht genug zu √ças stellt, und von dem snanil her stammt.

1942 Sanatroik königsname bei MK La 181, 27 vgl *Σιναιτρούκης Σιναρθουκλῆς Σιντρούκης*, auf münzen Sanatroik bei Lassen Iak² 2, 384 [vorrede August 1873], wo selbstverständlich La [März 1866] mit keiner sylbe erwähnt wird.

1943 sandaramet[akan] usw, siehe Spandaramet.

1944 sanz *freno, briglia* könnte, wenn man z als falsche schreibung für ç ansähe, auf b thanğ zurückgeführt werden. ansakt *senza sella* zu sâxta, √çaç?

1945 santr *kamm*. „les noms de la fourche et du peigne se confondent dans le persan shânah. cf shanah, shinah *fourche*, et shanizah *peigne*, armén sandr. Ce sont les corrélatifs du gr *ξάνιον* *peigne* de *ξάνω* *peigner*. cf scr kshan *laedere, frangere*“ Pictet 2, 106^r.

1946 sapat *ῥήκη* Isa 3, 26 syr ספס, arab safat.

1947 sapr *aloe*: C weiß, daß es arabisch ist, one çabr zu nennen. Lane 1645¹ Pott ZKM 7, 130.

1948 saril [auch sarnotil] *agghiaccarsi* neben s çîçira, b çareta, awğ sôr *kalt*, p

sarmâ kälte, sard kalt, o sald kälte, wasalkäntün sältün, litt szalis szaltas Ba 26, 86: nicht ganz wiederholt Lu 304.

1949 sarn *κρύσταλλος* siehe § 1948 „eisklumpen“ [!] neben *ζοῦρτ*, p sard, *κρύος* usw M 41, 6: *ⲫ* 179 nennt b *çareta*, p sard, k sâr.

1950 sast *ἐπιμίμησις* Psalm 17, 16 *ἀγανάκτησις* Cor *β* 7, 11 *ἐπιταγή* Tit 2, 15. davon sastel oft *ἐπιμῶν*, sastik *θρασύς* Num 13, 29 *ἰσχυρός* Mth 14, 30. „nicht unmittelbar von s çâs (denn dann könnte s nicht bleiben), sondern von çâstr oder zend çâçta (particip perfect pass) Burnouf yaçna 347 not 76“ Bz. 361, 224: unter *✓ çâs* Lu 620: neben b çâçti, s çâsti M 44, 565.

1951 satak *semplice* p sâda (*Ⲭ*?) La 225, 23.

1952 satakel *δλοθρεύειν ἐκρίζουν καταφθείρειν* aus (*uç* =) s und atak aus dem fundamente *ausreiben* Lb 64, 12.

1953 satap gemein = *çegenan*, also arab sadâb = *πήγανον* Ibn Baiðâr 3, 5. 15. p sudâb mit mir unerklärlichem u. Blau sprachdenkmm 168, 137 Pott ZKM 7, 142.

1954 satar *ἐργάτης* Macc *α* 3, 6 vgl Isa 38, 12 entlehnt aus *ܫܬܪܢܐ* gubernator Sd 45. gewiß nicht.

1955 sater *στρατήρ* Mth 17, 26 (27) *διδραχμον* Gen 20, 14 ist *στρατήρ* selbst.

1956 [satrap und] satrapet *satrap* Bz 361, 225 mischformen aus šahap šahapet und *σάτραπης*, wofür Bz sie nicht erkennt. oben § 1667 1668.

1957 satring *scacco* > *Ⲭ*, = t saθranč *Ⲅ*: arabisch siθrang neben šaθrang aus s čaturanga BR 2, 928.

1958 sar *ἀνάβασις λοφία κορυμνός* b çara, s çiras Bz 361, 226 Ba 68, 123 (wo p awğ sar, o sâr, *κάρα*). Lu 301 M 38, 576 (*kopf haupt spitze*) 44, 565 J 292² *ⲫ* 176. s çara La 72, 9.

1959 saratan *la costellazione di cancro* nach *ⲬⲄ* persisch, in warheit syr *ܫܪܬܢ*, arab saraθân: über *ܫܪܬܢ* Nöldeke ZDMG 25, 256.

1960 saratiand *promontorio* von sar und dem suffixe vat Lu 302.

1961 -sard *jar* La 274, 32 *ⲫ* 180 siehe natlasard.

1962 sard *lorbeerbaum* (Isa 41, 19 60, 13 Ez 31, 8 citiere ich nur unter vorbehalt): der baum ist nach dem Gazophylacium 193 in Persien nicht heimisch, Mâzandarân hat ihn: woher dann dahmast La 30, 34? zu nennen wegen saraçs = *gêledârû gilanischer baum* (?) La 29, 3. dazu sard[en]i.

1963 sareak *storno*, *merlo* p sâr Ba 67, 101 Lu 765. p sâr hat viele nebenformen. im volke çarek. ist *σελενκίς* eine graecisierung des worts? Dorn *mélanges asiatiques* 4, 454.

1964 sari-ç *kette* neben syr *ܫܪܝܫ*, hebr *שָׂרִישׁ*, *σειρά* Br 54, 233: erbärmlich. neben s sarat usw Pictet 2, 165: desgleichen.

1965 saron *pino*: Par *β* 2, 8 Isa 41, 19 Ez 31, 8 citiere ich mit vorbehalt. „vgl p sarw *cypresse*“ Lu 816. Pictet, der die einfachsten lautgesetze noch 1859 nicht kennt, läßt 1, 235 saron se hier au s sargâ, la résine du Shorea robusta, de *srg̃ effundere*, als ob sargâ in Armenien nicht mit h anlauten müßte, als ob ġa = oâ wäre, als ob ein suffix fehlen könnte! = p sarw, syr *ܫܪܝ* La 79, 26: wenn *ܫܪܝ* mit recht beigezogen ist, beweist es, daß s von saron für ċ steht.

1966 sartnoûl *esser alienato, ritirarsi*, *θορυβεῖσθαι* Sirach 40, 6 übersetzt Mb 5, 140 *jemandem feindlich gesinnt sein*, und „vermittelt“ es mit s çrdh trotzen. bis auf weiteres erlaube ich mir, s für vertreter von uç zu halten, ud + ar BR 1, 401 könnte schon ein wort liefern, das zu stellen wie Iud 19, 2 sar̃eatî 'i nmanê *ἐπορεύθη ἀν' αὐτοῦ* pašte.

1967 sarçoulan = *σαρχούλαν cucullo dei dottori Armeni* = p sarkulâh *kopfmütze*, obwol ich dies compositum nicht belegen kann.

1968 satian = *σάβανον* DuCange 1313.

1969 saḡraṅ *galle* Ɱ, > Ɱ. ich kann syr ⱮⱮⱮ nicht belegen, da aber die Araber saḡfar haben, wage ich saḡraṅ als beweis für das vorhandensein jenes ⱮⱮⱮ anzusehen.

1970 saḡrel *radere la testa* von syr ⱮⱮ *ἐκείραιο* Act 18, 18 (gerade vom kopfe).

1971 sgatōr *betriibt* verwandt mit p sōḡewār Lb 21, 13.

1972 seam-χ *φλιαί* Regn α 1, 9 *σιαθμός* Ex 21, 6 p âstân Bz 361, 228 Ba 75, 234: unentschieden Lu 160: p sitân (âstân ist um eine praeposition reicher) La 13, 29 — da seam zu sitân wie sater zu *σταιήρ* oder siûn zu sutûn. aber sater ist lehnwort, die identität von siûn und sutûn höchst unwarscheinlich.

1973 seati *schwarz* neben s chiâma, o saw, p siah Klaproth *mémoires* 1, 432: = p ⱮⱮⱮ, s cyâma P 21, 27 34, 21 — P 33, 21 (34, 24) beweist aus dieser gleichung in Einem atem, daß armenisches ü = h und daß es = m sei: statt cyâma, das er zweimal sjâma schreibt, cyâva zu nennen, hätte nahe gelegen. s cyâva, b cyâva Bz 361, 227 — der *κούμα μέλαν Λάκωνες* des Hesych zu cyâma stellt. Ba 82, 374 außerdem o sau, *κνάνος*. Lu 773 M 38, 576 587 41, 159 J 305² Ɱ 175 H 36. H 402 „wagt nicht zu entscheiden, ob Nöldeke recht hat, seati als entlehnt zu verdächtigen“.

1974 sebeni setîni sebin sebinean sebinê *stuoja, veste tessuta dei fogli di palma*. Ɱ nennt *σεβένιον*: DuCange 1343 *σεβέννιον σιβέννιον* belehrt, daß nach Hesychius *σεβέννιον* zunächst ist *τὸ ἐπ' ἄκρῳ τῷ φοίνικι γινόμενον*: da die palme coptisch beni benne heißt, wird *σεβέννιον*, das ja zunächst in Aegypten genannt wird, ein aegyptisches wort sein, welches die mönche in Asien verbreitet haben. še 'mbeni findet sich in der tat bei Zoega catalog 11, 27 als material für die šōên des anachoreten Paule: vgl ebenda 72, 34 wo fōi ente šenbeni [so] als material für handarbeiten der einsiedler vorkommt. Kabis erwänt in Lepsius' zeitschrift 12, 128 160 šenbeni one sonderlich gut bescheid zu wissen: über das arabische lif, das mit šembeni gleichbedeutend ist, siehe SdeSacy Abdallatif 288 289. die arabischen kleider sabaniyyat haben von der stadt Saban bei Bagdād den namen und bestehn aus baumwolle, Dozy dictionnaire 200 Yâqūt 3, 35. 14 — was für Pictet 2, 176^r gemerkt werden mag.

1975 sek *σίκνος* Num 11, 5. Pictet 1, 311 belobt Benfeyn, weil er *σίκνος σικνά* von V sič abgeleitet, und läßt die étymologie appuyée par l' arménien sekh *mélon* sein. zunächst mußte man wissen, daß Gesenius — one frage nach dem vorgange älterer — *σίκνος* von ⱮⱮⱮ abgeleitet hatte: arabisches qittân lehrt allerdings einen singular ⱮⱮ ansetzen, doch hindert dieser nicht unbedingt Gesenius recht zu geben. weiter ist die vollere form für sek selk, sekeni Num 20, 5 = selkeni *σικνήρατον* Isa 1, 8: selkenoz > ⱮⱮ, hat Oskan Baruch 6, 69 — während die Venediger epistula Ieremiae 69 für *σικνήρατον* partêz, also das richtige p pâlēz = *παράδεισος*, bieten.

1976 se'an *tisch* nach LaCroze bei Lu 827 La 18, 29^r aus ⱮⱮⱮ: das e setzt freilich ⱮⱮ voraus.

1977 sep *roccia alta, cuneo, zeppa*, b çafa Lu 1056 Lb 18, 13.

1978 Sepotih berg im gebiete von Erzerûm SM 1, 37. was bei La 265, 7 292^r 297, 37 steht (citirt von Justi beiträge 1, 17), wäre besser ungedruckt geblieben. sep sucht auch Ɱ in Sepotih.

1979 sepotih *gentiluomo* nach Ɱ p sipâhî oder *Σαβῶθ*! „vielleicht pehlewî *שֶׁפְּוֹתָר* ...“ M 42, 256: hatte er so schnell šapotih Lu 1117 vergessen? sephakan *ἐξείρετος* Gen 48, 22 *περιούσιος* Tit 2, 14 *ὁ εἰς περιποίησιν* Petr α 2, 9 — auch seḡakan geschrieben.

1980 sepotird *steinhaufe* von sep = ⱮⱮ Sardes Lu 1036, voreilig.

1981 ser *γένος* Apoc 22, 16 neben b çareḡa (Vend 40, 15^e) Lu 1009 M 42, 253 (unter hinzufügung von p sarda) J 292² (noch mehr). -r setzt etwa -reni voraus. serakan M aao.

1982 sern *wagenachse*, soviel wie liseren, erwäne ich, one es erklären zu wollen, weil Hebräer und Syrer Regn 7, 30 סרן in gleicher bedeutung verwenden: genetiv serin. vulgär sernak.

1983 serel *procreare* „lat sero“ W 20, 9.

1984 serm modern = sermn, semen § 180.

1985 sermn *samen* „lat semen“ W 20, 9 vgl § 1983. „l' arménien sermn *graine*, sermanel *sémer*, que l'on pourrait être tenté de comparer [mit sero usw], est probablement un mot sémitique avec une terminaison arienne, comme on en trouve plusieurs dans le pehlwi. cf hebr זרע dont la ressemblance avec sero est purement fortuite“ Pictet 2, 99. genannt § 130 M 66, 264.

1986 seü *schwarz* neben seäü Ba 82, 374.

1987 seüa *schwarz* „= s çyâva çyâma *κράντος*“ W 19, 10 vielleicht ein druckfehler.

1988 sbaçel *erwecken*, sbaçil *νῆφειν ἐκνήφειν ἀνανήφειν, ἐαυτοῦ γενέσθαι*. s sthâpayati, causativ von sthâ, Bz 361, 229 Ba 88, 432 Lu 155.

1989 sin *leer*: *κενός* W 19, 11: s çûnya, *κενός* Bz 361, 230 Ba 81, 366. M 38, 576 § 176 (*κενός*) H 17 (çvanya, s çunya, *κενός*, ksl suj) 34 (*κενός*).

1990 sin *vogelbeere* neben p singad La 29, 8.

1991 sin = s çyêna siehe § 277 1997.

1992 si[n]g sink = syr סינק La 71, 7 Ls 48, 39.

1993 Sioüniç La 155, 5 vgl Sisakan.

1994 Sisak der mann, von dem nach MK Sisakan, eine nördlich vom Araxes belegene landschaft, genannt worden ist. mit ܫܫܐܬܝܬ des Ieremias und ܫܫܐܬܝܬ der Mandäer zum erweise verwandt, daß aus Armenien „Chaldäer“ nach Babylonien gezogen, Bh 4 Br 18.

1995 Sisakan persischer name der provinz, die armenisch Sioüniç heißt: Si der Saken La 155. was Kiepert MBAW 1869, 222 gegen meine „scharfsinnigen“ combinationen vorgebracht hat, beweist in meinen augen nichts. vor allem hatte Kiepert am 11 März 1869 die pflicht, das von mir ende 1867 in meinen beiträgen 59, 22 ff mitgeteilte zu kennen und zu berücksichtigen. sodann ist (235^r) „neupersische“ art der zusammensetzung anzunehmen dem erlaubt, der die tatsache, um die es sich handelt, in die tage des Valarsaces setzt, und der in des Herodot Cyaxâres „neupersisches“ šahr nachgewiesen hat. wie Kiepert behaupten kann, die lesarten der hdss bei Strabo seien gegen mich, ist mir unerfindlich, wenn ich La 154^r wieder nachlese: da Kiepert nicht bestreiten wird, daß bei Strabo aao *Ἀναδάτου* in *Ἀμανδάτου* und sonst an vielen orten vieles gegen die codd geändert werden muß, wird er wol auch nicht in abrede stellen dürfen, daß man *σακασινη κασινη σακαγηνη σακαπηνη ακασηνη κασσηνη σακασσηνη* (denn so schwanken die hdss) der unbestreitbaren tatsache entsprechend herstellen dürfe, daß die landschaft, von der die rede ist, bei den Armeniern selbst Sisakan heißt. wenn Kiepert 233^r auf ein šakašên (SM 1, 326 2, 366 šikašên) in der neuen venediger ausgabe der werke des MK verweist, so weiß ich nicht, was ich dazu sagen soll: denn in meinem exemplare dieser ausgabe steht im texte 606, 11 610, 7 šikašên, nur am rande „in zwei neuen abschriften“ 606, „in zwei abschriften“ 610 šakašên. das von Kiepert angeführte buch Alishans kann ich nicht einsehen. auch die Whistons, sorgsamere leute als die sie aus dogmatischen gründen und aus mangel an methode verachtenden Mķiṭaristen, drucken 357, 16 360 unten šikašên. aber selbst wenn šakašên aus den zwei neuen abschriften vom rande statt šikašên in den text zu holen wäre, in dem es trotz Kiepert's geflissentlicher angabe nicht steht, so würde der mit Ç anlautende name der Saken darin nicht gesucht werden dürfen, und mit Kiepert's *Sakenanbau* ist es, auch wenn wir von der stylmäßigkeit des šên bei einem plurale absehen, auf alle fälle nichts. allerdings braucht

Plinius, wenn er Sacasseni schreibt, nicht den Strabo vor augen gehabt zu haben: irgend jemand hatte falsch excerptiert, denn am caspischen meere wird kaum ein griechischer oder römischer schriftsteller selbst gewesen sein, und verließ er sich an vier stellen auf sein excerpt, so konnte er es mit eben so viel recht an achtzig stellen tun, one daß dies irgend etwas gegen anerkannte tatsachen bewiese: Lb 77, 30. es gehört viel geduld dazu, so einfache dinge immer von neuem auseinanderzusetzen. *mélanges asiatiques* 6, 634.

1996 sisern, genetiv siseran, *erbse*. während für GCurtius⁴ 144 „offenbar“ ist, daß l cicer mit s karkaras usw usw zusammengehört, ist für mich „offenbar“, daß cicer fast = sisern ist.

1997 siramarg *ḡḡau* = p sîmurǵ Lu 778: = diesem und b ǵaêna mereǵa La 227, 39 Lb 65, 15. M 64, 453 citiert Lb, und sagt danach „dies ist schon deswegen nicht richtig, weil das erste glied des compositums sir- nach den lautgesetzen des armenischen nie aus dem altbactrischen ǵaêna entstanden sein kann [warum denn nicht? ǵuṇa fällt oft genug fort, liquidae wechseln oft genug]. die form [so] ǵaêna selbst [so] lautet im armenischen als glied eines compositums sin [als beweis in der anmerkung arsin genannt, den ich § 277 erschlagen zu haben denke], als selbstständiges wort ǵin [siehe dies], formen [so], welche mit sir- nichts zu tun haben. dies darf von sêr nicht getrennt werden [warum denn nicht?] wornach der pfau dem Armenier nichts anderes als reizender, lieblicher vogel bedeutet“.

1998 sirêl *lieben* = *ḡḡāw* P 22, 9 37, 9 — das ein digamma und kein i hat. Mb 2, 485 „rechnet“ sirêr *ich liebe* „bestimmt zu den spuren eines einflusses von tatarisch-finnischer seite“: beweis fehlt. „vgl altind[isches] ghr-nâ *mitleid*“ Mb 4, 255: „vgl altind[isches] ghr“ M 44, 578: zu einem unbelegbaren b ǵrî *schön sein* J 307².

1999 sirt *herz*. s hrđ P 21, 12 22, 7 30, 17 37, 7 Bz 361, 232 Ba 71, 168 Lu 700 M 38, 571 576² 589 592 44, 578 Mb 4, 255 (5, 382) *ḡ*: s hrđaya Ba M 41, 158 Mb 3, 84 J 123². mit dem bactrischen worte hat es eigne bewandnis. W 19, 20 nannte zaredaem, einen accusativ, one angabe seiner quelle: Ba citierte, weil er mit der construction der stelle nicht im reinen war, aus dem steindrucke Vend 117 [jetzt 1. 11^a] aḡa zemahê maiḡem, aḡa zemahê zardaêm, one das thema auszuziehen: M 38, 576² zereḡaem — in der urschrift -êm, M 41, 158 44, 578 zereḡaêm, Mb 3, 84 252 sereḡaim. J 123² nennt dann das thema zareḡaya, das bei *ḡ* 175 180 als zereḡaya auftritt. auch mit p dil ist es sonderbar gegangen: Bz setzt es neben sirṭ, und bemerkt, sein anlaut sei zu erklären, wie der in dast und dôst, nämlich als aus z entstanden: Ba Lu nennen es nur, aber Lu 1075 stellt sâl, dil, gul, palank neben sard, sirṭ, ward, s prđaku. nun lese man Mb 2, 399 ff, wo nur der schlußsatz Ms eigentum, und falsch ist: „das schließende element d ist offenbar, wie im persischen oft geschieht, abgefallen“ *ḡ*: awǵânisches zira Ba J: o zârde Ba (J) (*ḡ*): o zarda M 41, 158 J Mb 3, 84: *ḡarḡa* P 22, 7 W 19, 22 Ba M 35, 199 38, 592 Mb 2, 399 *ḡ*: litauisch szirdis P 21, 12 37, 7 Ba: ksl srđiže Ba Mb 2, 399: = l cor Lu H 35: cord-is *ḡ*: gotisches hairto Ba: schottisches eridhe Ba: = k'erd H 18: über i darin H 32 33 405: an k¹ zweifelt H 36 ein wenig. sirṭ gehört nicht mit hrđ, sondern mit cord- zusammen und dessen europäischen verwandten, nur ist *ḡ* für k eingetreten wie im litauischen und slavischen.

2000 siŭn *säule* = *ḡḡon* W 19, 10: s sthûṇa Bz 361, 231 Ba 75, 233 (wo p sutûn): unentschieden Lu 161, „da siŭn lautlich auch dem gr *ḡḡon* entsprechen könnte“: ebenso unter ǵtûna J 301¹. La 13, 29 erwänt für *ḡḡon* *ḡḡḡ*. *ḡ* 175 bringt es fertig siŭn = p sutûn = s sthûṇa = *ḡḡon* zu setzen: sthûṇa = *ḡḡon*!

2001 sġanaġ *διδοῦσθαι* Sap 5, 11: sġazati *ἐπεισθῆναι* Ps 17, 11: b ǵrî J 307¹. auch sġanaġ.

- 2002 skal Bz 361, 236 (wol aus Villotte) für sgäl, zu soṭg.
- 2003 skan *riese* Ba 76, 255 Lu 940 M 42, 256. Böhmer erstes buch der thora 311.
- 2004 skatlarak *παροῦς τρυβλίον φιάλη κεφουρή* belegt La 73^r. aus arabischem סכורה Sd 46: = syr סקרוק Br 49, 179 La 73, 8 (was ich heute nicht mehr so schreiben würde). von ski Lu 29 und fragend La 73, 15^r.
- 2005 skesotir *schwiegermutter*, § 1152. „die formen skesotir *schwiegermutter* und skesranr *schwiegervater* = s čvačrū čvačura (eigentlich svačrū und svačura zu schreiben) *ἐκνρά ἐκνρὸς* socrus socer — sind warscheinlich durch eine transposition des k zu erklären, wenn sie nämlich für seskotir seskranr stehen, oder man müßte annehmen, daß sv in sk verhärtet worden“, wozu rand „noch warscheinlicher ist es, daß eigentlich xesotir xesranr die ursprünglichen formen sind, indem sv in χ verwandelt wird, und daß das vorgesetzte s daher a's überflüssig zu betrachten. daß statt χ k geschrieben wurde, darfin der armenischen orthographie niemanden wundern“ W 19, 29. neben s čvačrū Bz 361, 233 Ba 64, 45 (wo awg χuwaχê). vgl M 38, 573 576 Pictet 2, 369 § 160 175 (§, obgleich ein geborener Armenier, übersetzt skesotir *beau-père* und setzt es = s čvačrū!) H 16 33 (hier = svek'ura svek'rū *schwäher, schwieger*).
- 2006 skesran J 89ⁱ meint skesrean. Pictet 2, 369 kennt es ebenfalls.
- 2007 ski *becher* neben skih *σπονδεῖον* Macc α 1, 22 (23) *ἀόνον* Gen 44, 2. falsch neben apaki Lu 28.
- 2008 skotind *hündchen* „vgl s čvan und goth hunds“ M 38, 573 (576): b čpā, p sag für swag“ M 78, 429: darin čv in sk übergegangen H 16: vielleicht = phrygischem kun H 48.
- 2009 Smbad „scheint b θamanuhath Vend 183, 16 [°] *arzneibegabt*“ Lu 475 La 17, 14. Smbatoürhi Lb 62, 7.
- 2010 sambak *huf*: „s čapa = germ huf (litt szumpis *podex*, sl koputo *ungula*)“ Ba 73, 184: = pehlewī סרמב, p sunb, b čafa M 38, 578ⁱ 595 43, 294 J 292ⁱ. das allein zu nennende p [*]sunba = sum sunb hat sich bei den Arabern als sunbak erhalten Lb 17, 39: b čafa, s čapha haben mit sambak nichts zu tun.
- 2011 smbotil = soṭmbotil *spiganardi, giacinto* p sunbul, das aber, wie שבלר, arab sunbulat zeigt, selbst semitisch ist. allerhand hergehöriges bei Pott ZKM 7, 122.
- 2012 sngor *belletto, fuco* Ez 23, 40 *φύκος* Sap 13, 14 wird p šangâr šangâl, arabisches šingâr sein, da bei einem aus der fremde durch krämer eingefürten worte die lautgesetze vielleicht außer kraft treten durften. Ibn Baiṭâr 3, 69. entscheiden kann nur ein botaniker.
- 2013 sndik sntik *quecksilber* neben אספריך des talmû Bh 19, 12 Br 33, 19 — das aber zu unsicher ist, um verwendbar zu sein.
- 2014 sndotik *kästchen*, arabisch čandûq [ZDMG 14, 720] *σανδύκη* Ls 10, 11.
- 2015 sneal *τεθραμμένος* zu Včas Lu 618: vgl oben § 1941, aber auch kaṭna-soṭin čgnasotin.
- 2016 soḵ *αρόμυμον* Num 11, 5 p sôχ 𐎧 (nur in neuer aussprache soṭχ) Lb 21, 16.
- 2017 soḵak *πορφυρίων* Lev 11, 18 Dt 14, 17 = p *sôχa neben p surχ = b čukra rot Lb 21, 17.
- 2018 solal *ἔρπειν*, wozu solotin *ἔρπειόν*, entlehnt aus זול Sd 45.
- 2019 soči *tanne, fichte* mit russischem sosna zu p sôχtan *brennen* Pictet 1, 233: = b *čaočya *brennbar*, Včuč Lb 21, 21.
- 2020 sonopri *pistacchio* p „sanēwpêr“ 𐎧, vielmehr čanaubar, das auch die Araber kennen.
- 2021 Sohotind Lb 19, 15.
- 2022 sow *hunger* h סרי Lb 73, 21. sowel *hungern* vedisch kšap Bz 361, 234.
- 2023 soṛ *lo scorrere* s sru, b čru J 308ⁱ.

2024 sorngan *ermodattilo* arab sūrangān. Sprengel Dioscorides band 2, 613.

2025 soḡg trauer s çōka W 7, 30 19, 12 „besser soḡk“. soḡk schreibt, vermutlich aus Villotte, Bz 361, 236 „s çōka hiervon skal trauern. im zend entspricht vielleicht (wie daēva dem dēva usw) çaoka *vergnügen* Burnouf yaçna 496 JAP 1840 2, 346 1844 2, 469“. „graecum *συναν* *miscere* primarium radiceis quē sensum servavit de omnibus animi affectibus usurpatum, s çōka = p sōk, a soḡk: ita Archilochus loquitur de *συναν* *συνανέω* *αἰδέσθαι*“ Ba 74, 207. nur s p Lu 339 M 38, 576 § 159: Lb 21, 11 auch b çaoka brand. im p ist sōg, a soḡg zu schreiben.

2026 soṭin lanze neben syr סרין, p žûbin und — damit ja die torheiten nicht fehlen — s kšipānī *συνιον* *ζῆβιν* Br 47, 165: Bz 361, 235 (wo falsch sowin) faselt von V/kšubh, „zu welcher auch b çuwra çufrā, p žûbin zu gehören scheint“. Pictet 2, 207 bringt „suin“ mit p san šanī sanī, s kšan, *ζαίνω* *ζαίνω*, p šāna šanīza *kamm*, gallischem saunium, irischem und cymrischen wörtern [die beide mit s anlauten] zusammen: La 67, 36 beschränkt sich auf סרין, p žôpīn, zôpīn, *ζῆβιν* und die notiz, daß das wort eigentlich gélânisch. Lb 12, 23.

2027 soṭleḡ pfeifen p sifidan [auch wol suffidan] Ba 84, 408 Lu 1007.

2028 -soṭin = -*συντα* H 32^r 405.

2029 soṭinak „*massue, gros gourdin*“ stellt Pictet 2, 222 neben irisches son sonn, und heißt vergleichen was ich § 2026 aus seinen seiten 207 208 mitgeteilt: davon daß soṭinak, ursprünglich soṭnak, sich zu soṭin, ursprünglich soṭin, verhält wie dastak zu dast, weiß er offenbar nichts: richtig Lb 12^r.

2030 soṭiseḡ schwert = syr ספסיר Bh 48, 177 — wo falsch p šamsēr *σάμψηρα* Ioseph arch 20, 2.3 dazu. genannt Bz 361, 235 — wo šamsēr noch als nebenform gilt! = šamsēr M 38, 576² 593 Mb 3, 384. nur syr ספסיר La 72, 24.

2031 soṭir „aut s çubhra *splendens*, quod zendice in çuwra transit, aut, quod equidem praefero, çūra *fortis, virilis*“ G 45. b çūra J 296².

2032 soṭir *μάχαιρα* Gen 31, 26 *ἐομπαλα*, *δῆς* Ps 56, 5. = b çuwra P 21, 27: coll fortasse p sūzen *acus* G 45, wo zu erklären vergessen worden, wo denn zen hingeraten ist, auch heißt es sōzan: zu V/çō *schärfen, wetzen* Bz 361, 237 Ba 81, 367 Lu 935: s kšurī çhurī khurā kšurā, k šūr šūr „mais cf le zend çuwri *poignard, épée d'une origine différente*“ Pictet 2, 135: b çuwri (s çubhrī) M 38, 576² — one çubhrī M 38, 593 Mb 3, 384 M 40, 12 (wo awg tūra) 46, 463 (kurmanği šūr [vgl Pictet], V/çubh). b çūra, s çūra, altpersisches *σύρας μάχαιρας* Hesych J 296², der verschweigt, daß die beziehung des *σύρας* von Ba 28, 98 herrührt [vgl La 204, 31].

2033 soṭirb *heilig* genannt W 24, 30: „b çuwra *splendens*, çuwri *gladius pugio ensis*: s çubha et çubhra, gr *συνψός*, arm transpositis literis soṭirb *sanctus* (sic p surz z çukra *ruber*, s çakrt p sarkīn. prae ceteris literis canina metatheses amat)“ Ba 28, 98: = s çubhra M 38, 578 — wo berichtet wird, daß Justi *Σαρκ-* von *Σαρκηδών* mit soṭirb identificiert: Ascoli BVS 5, 84 citiert M, aber nicht Ba: one citat folgt H 19.

2034 spah [= span?] p sipāh sipāhi, hebr ספא, woher *Σαβωθ* B: p sipāh, huzw ספא Spiegel huzw 189, p ספאס, h ספאס ebenda 190. vgl 2035.

2035 span *πληθος* Macc α 8, 20 vgl 12, 6. lehnwort aus p sipāh = b çpāḡa Mb 5, 107 — vgl § 202, wo M çpāḡa für mit a aspatak = açpôtāka identisch hält. p sipāh Lb 8, 29. schon in der osterchronik *σπα-δαδονάε* = sipāhdāwar La 187, 11: vgl Ls 29, 23.

2036 spanak *spinace* beweist, daß die Perser (B nennt persisches) aspanāx ispanāx gesagt.

2037 spananel töten „denominativ eines b *çpāna *tötung*“, verwandt mit çpā fallen machen, *çpaya = a spi „wunde“, çpayaḡra çpaiti Mb 5, 140.

2038 spand raute p isfand ispand B, also b çpenta La 173, 20.

2039 Spandaramet. „in den kappadokischen monatsnamen hat schon Usserius die persischen wiedererkannt: so lange ich von ihnen etwas gewußt, hat mich der umstand, daß Cpenta ârmaiti eine weibliche gottheit ist, nicht gehindert Σόνδαρα = p sipandârmud für den gott Sandan zu halten, und den σαρόνιος γέλως daran zu knüpfen, so daß bereits in den homerischen gesängen Odyssee 20, 302 ein (später) zoroastrischer amschaspand vorausgesetzt würde. das mittelglied bildet der armenische Spandaramet, den ich Macc β 6, 7 für Διώνυσος gesetzt finde. wie schön das zum Sandan paßt, brauche ich nicht auseinanderzusetzen das pe von cpenta konnte in Sandan so gut verschwinden als [schreibe: wie] pa in cpaka σπάκα ... = p sak [schr sag] hund oder in s acvatara = p astar maultier [dies gehört nicht her]. ist ספרר Sardes usw“ Lu 1041 ff. M 42, 254 (April 1863) „Spandaramet, beiname [!] des Bacchus, dürfte nichts anderes als das altbaktrische Cpenta ârmaiti, der gedeihen und kraft bringende genius der erde sein“. für HLAhrens OO 2, 1—44 und genossen ist mein fund noch 1864 nicht vorhanden, J 53¹ bezieht wie üblich was er vorlegt von M. daneben (La 265, 2) sandaramet-χ γή κάτω Ez 31, 16 ἄδνιον Callisth 4, 1 sandarametakan καταχθόνιος Phil 2, 10 sandarametani χθόνιος Callisth 18, 24: vgl La 293, 10 Lb 45, 33.

2040 spar τέλος oft, minceti 'i spar έως ἐσχάτου Sap 4, 19: davon sparel δαπανᾶν Luc 15, 14. Lu 287 sieht in spar V par + uc, tadelt MHAug, daß er [in Ewalds jarbüchern] ספרר für *ucperena erklärend, von Castles p siparî und von a spar keine kenntnis gehabt. -r ist geradezu = רן -ren-.

2041 spas διακονία λειτουργία ὑπηρεσία usw, spasel προσδοκᾶν ὑπομένειν τηρεῖν unter verweisung auf Psalm 123, 2 und auf s spaç spec- spähen Lu 544: Spiegel huzw 190 [nachmals von Mb 3, 88 citiert] nennt p sipâs, h ספספ (derselbe ZDMG 6, 417 wundert sich, daß Nériosengh p tridhâpraharaka überträgt: er hätte, wenn nicht aus dichtern, so doch von Rückert lernen können, daß die Perser wie in sipang drei fünf, so in sipâs drei wachen sehen): unter cpaç J 303¹.

2042 spasalar feldherr p sipâhsâlâr 𐭪𐭥𐭥𐭥.

2043 sparak lignum quo flavo colore tingunt p asparak 𐭪𐭥𐭥𐭥. auch p siparak isparak gibt es.

2044 sparapet feldherr belegt La 186, 17 und erklärt es für altpersisches *açâ-bârapati, p *suwârebad.

2045 spelani μάλαμα syr ספלמי Br 33, 20. PSmith 315 nennt zu letzterem σπληνιον.

2046 spetaçar cavalleresco aus aspet ritter und çar δόξα 𐭪𐭥𐭥𐭥, also b *açpôpaitiparenanp. von b cpaêta = s çvêta = p sipêd weiß und çar = mit glänzender herrlichkeit versehen M 66, 276.

2047 spi narbe, genitiv spîon, = b *çpaya Mb 5, 140.

2048 spitak weiß s chveta, p sefid Klaproth mémoires 1, 433: die p wörter nennt 𐭪 P 17, 20 21, 16: s çvêta W 11, 27 19, 25 Bz 361, 238 Ba 82, 373 Lu 733: b cpaêta zuerst Ba. sonst M 38, 575 576² 592 66, 276 Mb 3, 88 J 302¹ § 154 H 17. nach H 403 lehnwort.

2049 spotūzel verschieben = vertagen p sipôxtan, stamm sipôz.

2050 sprdel heimlich einführen b çpered Lb 37, 2.

2051 stahak ἄτακτος Thess α 5, 14 „setzt s *sthâsaka voraus: es ist einer, der auf seinem kopfe besteht“ Lu 146. allein die bedeutung paßt nicht genau genug, -ak entspricht nicht indischem -aka, sondern persischem -a. verwandt wird wstah sein, das Lu 151 daneben nennt. Mb 5, 139 eignet sich dies an, läßt aber wstah auf b *viçtakhra zurückgehn, und b çtakra = a stahak sein.

2052 Stahr Persepolis p Iççaçr vgl SM 2, 438 469. nach Spiegel Eak 1, 94^r ist Iççaçr b çtakra, was Mb 5, 140 schon vor Spiegel gesagt hatte.

2053 stambak αἰσθητός Luc 19, 21 „fordert s *stambhaka im sinne von stabdha fest“ Lu 147: ist genau p sitanba zanksüchtig, hartnäckig, wofür meistens istanba gesagt wird, Ls 505, 18. ist sitam etwa sitanb?

2054 stambakem [ich bin hartnäckig] „=“ h סתמבב Spiegel huzw 188: „=“ h סתמבב ebenda 189. § 595 1030 1629.

2055 stamoχ[s] aus στόμαχος Bz M 41, 10.

2056 -stan = s sthâna, b -çtâna, p -stân G 13. Bz 361, 239 Lu 145 usw.

2057 stana! περιποιεσθαι Gen 36, 6 πιάσθαι Gen 4, 1 zor stazeal êr ô πιζόμενος Psalm 101, 19. „wegnehmen“ = p sitâdan M 38, 574¹: 576² wird wenigstens erwerben daneben genannt.

2058 staškn σάκτι ist sehr interessant, weil sicher mit σάκτι nahe verwandt. stašk zu *stašš wie bašk zu bašš, und stašš zu σακτι wie takš zu τεκτι.

2059 statiar groß, dick nur bei M 38, 574¹ 576² als = p ustuwâr, s sthâvara: in Armenien stollar.

2060 steplin oben § 436.

2061 sterđ sterğ neben s stari, l sterilis Bz 361, 239: außer diesen p sitarank sutrunk sitarwân sutrûn, σείρα, got stairo Ba 65, 53: one sitarwân sutrûn stairo Lu 729.

2062 steü θρίξ Mth 3, 4 „ist lautlich = s stambha: τάφος und σιαφυλή bedeuten zunächst wie steü anhäufung: wie oft werden im morgenlande dichte locken mit trauben verglichen“ Lu 148. lies Mth 3, 4 nach.

2063 stêp belegt Lb 19, 34: neben stipare (b çtipti) Lu 155: zu b çtipti çtaêvya Lb 20, 6.

2064 stin μασιός s stana W 11, 26 M 38, 574¹ 576² 592 § 185 Lb 46^r: dazu b fstâna Bz 362, 241 J 207² § 185 Lb 46^r: dazu p pistân Ba 72, 171 J 207²: p pistâna [so] § 185: p pastân [so, falsch] Lb 46^r.

2065 stipe! Lu 156 Lb 20, 2 zu stêp.

2066 stom στόμα ist ein lehnwort, J 298² verschmählt es nicht für b çtaman.

2067 stong certo mit stollar neben s sthavira Ba 65, 54.

2068 stor, in zusammensetzungen vertreter von ὑπο-, zu V/star „proprie substratum“ Ba 65, 53: „muß s uttara sein, nur nicht das überschreitende, sondern das überschrittene, vgl ὑστερος“ Lu 263.

2069 stollar παχύς ισχυρός s sthavara W 20, 8 M 41, 153: neben s sthavira sthâvara sthâla, b çtavra, p ustuwâr Ba 65, 54: vgl Lu 163. unter b çtawra J 299¹, wo o istir aus M stammt.

2070 strotik slave. da wtarandi yon V/tar stamme, könne — meint Lu 262 — strotik durch uç ebendaher entsprossen sein. s çatru M 41, 9.

2071 srah σιρά belegt Lb 69, 36: srahak ebenda 38 = dem aus Persien entlehnten surâdiq der Araber, dessen u i arabisierung.

2072 sranal slanal J 307¹ unter b çri gehn. die Armenier selbst halten sranal wie srel ἀκονᾶν δένειν συλβοῦν für ableitung von soûr, und in der bedeutung sfuggire ziehen sie es ebendahin, vgl § 2032.

2073 sprohotind hartheu versuchsweise = b *çraoθravant mit zauberliedern begabt Lb 19, 12.

2074 sproin-χ κνήμαι Dt 28, 35 σφυρά Act 3, 7 s çrôni, clunes Bz 362, 242: noch b çraona, p surôn sarin, κλόνης Ba 72, 177: „= s çrôni = b çraoni = litt szlaunis = clunis vgl κλόνης“ Lu 709. M 38, 576² 593 J 306¹ § 175 180 H 35 38.

2075 srske! ῥανίσειν Hebr 9, 19 von b *uçêharçka, V/srğ Lu 383: richtig von b çraçka, p sirišk tropfen M 38, 576² 43, 300. J 307¹ macht den groben fehler srske!, das denominativ ist, unter çraçc zu stellen.

2076 sçrel „semer, serait-il emprunté du grec? cf aussi irl pór graine de spór“

Pictet 2, 99^r. schwerlich wird jemand, der überlegt was er liest, hiermit einverstanden sein: außerdem ist zu bedenken, daß *sçrel* schwach ist und von *sçir* *sçilr* *dispergimento* herstammt.

2077 *sçrid* *σπριδ*- *ῥ*.

2078 *sôs gattice, pioppo* „scheint mit *ksl* *sosna* identisch zu sein“ Lu 817.

2079 *w-* = indischem und bactrischem *vi-* W 18, 31 43, 7 Lu 84.

2080 *-w* = *s* *abhi*, *b* *aiwi* Lu 60 Lb 5, 4.

2081 *wagr* *tiger* *s* *vyâghra* („nur mit *ava* statt *vi*“) Lu 740. M 38, 576 586 589 591 Pictet 1, 426 (der entlehnung für möglich hält) H 20.

2082 *waz-γ* M 42, 253: *wazs* *arnoül* *πηδᾶν* Cant 2, 8: *wazel* *ἄλλεσθαι* Callisth 12, 25 (11, 3^m): *’i* *wer* *wazeaz* *ἐξήλαιο* Act 3, 8. *καταπηδᾶν* Regn α 25, 23. „laufen, *s* *vah*, *vehi*“ W 18, 31: *s* *vâg*, *vagari* Bz 362, 243 Ba 88, 433: zu *V* *vah*, gotischem *gavigan* Lu 657. M 42, 253 erfindet die bedeutung *wegfliegen*, nennt *p* *wazidan*, *h* *wağitan*, *b* *vaz*: *p* *parwâz* *flug*, *b* *uzvaz* M 43, 299: *ῥ* 156 vereint *b* *vaz*, *s* *vah* *vağ* [so], *k* *bâz* *course*: *ῥ* 176 fehlt *vağ*, dafür ist *vagari* da: H 34 „*vazel* *currere* = europäischem praesensstamme *vegħa-*: *vazel* könnte auch denominativum von *vaz* *lauf* [nein: *sprung*!] sein“. *wazel* ist denominativ von *waz* *ἄλμα* Iob 39, 25 (vgl oben Cant 2, 8): *p* *wazidan* hat *bazidan* *bazin* neben sich, und bedeutet *wehen*, *blasen*, nicht *laufen*, was auch trotz M *wazel* nicht bedeutet: *wazân* kenne ich wie *bâzidan* *fliegen* nur aus dem *wbche*. *p* *bâxtan* *hüpfen* hat zum stamme *bâz*, und könnte letzterer für *waz-γ* aufzukommen haben. *wazwazel* *ἄλλεσθαι* Act 3, 8 14, 9 (10).

2083 *wabsoin* *sechzig* W 32, 6 Ba 62, 16 usw usw.

2084 *Wahagn* (kaum *Wahakn*) *ῥ* *Ἡρακλῆς* Macc β 4, 19 schon von den Whistons MK 74^r angemerkt. „fortasse quod ad literales [so] initiales attinet, redit ad radicem zendicam *vanh* *vah* *bonum esse*, neop *bih* *bonus* [von *weh* weiß der mitbegründer der armenischen philologie nichts] . . . posteriori vocis partem mihi plane obscuram omitto“ G 48, der die bemerkung der Whistons und die Maccabäerstelle nicht kennt. genannt G 50 als verwandt mit *gott* weiß *was*. nach Windischmann *Anahita* 25 (109) ist „*Vahêvahean* [*Βαβήιος* La 295, 9 — ein allerdeutlichstes adjectiv von *Wahêwahê*] wahrscheinlich nur eine andre form für *Wahagn*“. J 266¹ citiert dies und was G vorgetragen unter *Vađagna*. nachdem ich 1854 das gesetz bekannt gemacht, daß bactrisches *-ōra* bei den Armeniern [in nach Seleucus ins land gekommenen wörtern] *-rh* *-h* lautet, war es nicht schwer in *Wahagn* den *Vereθrağna* der Bactrier zu erkennen. Spiegeln ZVS 13, 389 hat das gesetz nichts erhellt: Lassen Iak¹ 1, 522 2, 843 Benfey ww 2, 276 [1842] ZDMG 8, 460 [1854], der richtig *Vereθrağna* mit dem *Ορδαγνο* der indoscythischen münzen identificiert, Pott ZVS 4, 419 [1855], der 431 Benfey und *Ορδαγνο* nennt, wissen von *Wahagn* nichts. La 9, 1 21, 2 275, 19 293, 11 300, 40 Lb 74, 14 gibt das erforderliche, was FMüller 66, 277 im November 1870 glücklich als sein eigentum vorträgt, Lassen Iak² 1, 629 2, 839 (der auch von Benfey nichts weiß) so wenig anführt wie Pott ww II 1, 556 [1869] Spiegel BVS 6, 388 [1870] Eak 2, 98 [1873]. Spiegel heidellb jarbb 1866, 650 hatte *Wahagn* unter ablenung des *Vereθrağna* (gründe anzugeben war unter seiner würde) für *b* *Vađagna* erklärt, one J zu citieren. daß für Ascoli und HSchweizer-Sidler *Wahagn* = *Vereθrağna* ZVS 17, 140 nicht existiert, ist selbstverständlich. *Vereθrağna* erscheint in den *yašts* als *hûkehrpa* *varâza*, also genau so wie in der La 293 angeführten stelle Dinons: vgl Pott ww II 2, 1331. die sâsânidische form des namens (*Wahagn* ist *arsacidisch*, *pahlawî*) lautet bei den Syrern *והרן* und *והרן* Nöldeke ZDMG 28, 156 = *Βαραράνης* der Griechen, (aber *Bahrâm* der neuPerser, *Wram* der Armenier?). (La 21 setzt *Wahagn* noch in die älteste schicht des armenischen). PSmith unter den angeführten syrischen wörtern weiß nichts zu bemerken.

2085 wahan ἀσπίς θυρεός belegt Lb 74, 16: wahanak ἀσπιδίσκη Ex 28, 13: wahanakir (wo -kir p -gir) Regn α 17, 41 wahanatōr (wo -tōr p war) *schildträger*. particip [bei einem pahlawîworte natürlich pahlawîparticip] eines von *wah = b vereθra vareθra abgeleiteten *wahel, vgl pahel von pah = pâθra, Lb 74, 15. annectiert M 66, 277 [1870], wo, wie in Lb, Vereθra-gna = Waha-gn als parallele genannt wird, nur daß M das „particip“ nicht verstanden hat.

2086 Wahê G 49 50. man lese selbst.

2087 Wahêwahê neben paphlagonisches Βαβήρ δ Ἄρης Hesych, wofür Βαβήρ oder Βαβήος zu schreiben sei, La 295, 8. in warheit der im Mînôî kard (glossary 203) erwänte Vaê-i-veh, Vaêvahe, der yazata Râm, der gute flieger = wind.

2088 Walarš Vologeses, syr ܘܠܪܫ (Nöldeke ZDMG 28, 93—98) H 404.

2089 wačar markt belegt Lb 73^r. W nennt das „türkische“ bâzâr. = p bâzâr Lu 488 („hat wol mit Včar nichts zu schaffen“) M 38, 586 589. J 277² heißt die beiden mit b včarana *auseinandergehen* vergleichen. Lb 73, 11 wie Lu. -r verlangt -rena -rana, und daß im persischen worte r eigentlich verdoppelt sei. [denominativ] wačarel M 42, 329.

2090 wačarakan kaufmann LΦ 163, 17 MĶg 614, 24 = p bâzargân Ba 76, 249. besser wäre bâzârêgân genannt worden.

2091 wačarik compratore = b bâzârî Lb 73, 12.

2092 Wan G 49 50. man lese selbst.

2093 wan-χ κατάλυμα Luc 22, 11 μάνδρα Regn β 7, 8. zu einer urwurzel wan Bw § 8, 3: Vvas Lu 22: s vana Pictet 2, 240: Wanatōtīr Ζεύς ξένιος Agathang 620, 2 (Mace β 6, 2).

2094 wang wank suono, sillaba = p bâng W (wo auch vox) M 38, 576¹ 39, 404J 263² (unter b vač) Lb 73, 12 § 156 (wo wie J k veng). davon wangel „aussprechen“ M.

2095 wanel διαλύειν Chrysost Mth 519, 7: passiv τροποῦσθαι. s van Bz 362, 244 Ba 88, 434 Bw § 8, 2 Lu 440: b van Bw § 8, 2 M 38, 586 J 266¹.

2096 warel φλογίζειν ksl wariti Lu 241. wararan foyer, war feu Pictet 2, 263 neben p war warazm warâg, ksl wariti usw. ich bringe hier aus J 258¹ „varh“ unter, das J = b vairi harnisch setzt, vgl § 2103. aus W entneme ich das citat ΦB 5, 38 [245, 29] als besonders beweisend, da an dieser stelle war θαγαθώραν der königin Zarmandōkt gesandt wird, die doch wol keinen harnisch erhalten konnte. bis auf weiteres halte ich war für p bâr im sinne von *velum*. siehe auch § 1303.

2097 wasn wegen, durch achaemenidisch wasna, s vača macht Bz 362, 245: Vvač, achaem wačnâ Lu 548, b vačna J 271² § 156 (dieser auch wačnâ der steine).

2098 wastak κόπος Sap 3, 11 πόνος Sap 3, 15 (in ableitungen äußerst häufig) stellt Spiegel huzw 190, 3 zu pârsî wastâk, p gustâχ, was *trotzig* bedeutet. Mb 3, 85 citiert das, und gibt ausdrücklich dem gustâχ die bedeutung *protervus*.

2099 wat ἀνηρός belegt Lb 73, 16: aus p bad entlehnt, dem holländisches quaed zur seite gestellt wird, Sd 46: „englisch bad“ W 18, 32: p bad W Ba 82, 379 Lu 945 M 38, 574 [böse] 586 [böse] 39, 405 Lb 73, 16 § 156 [mauvais].

2100 watabakt unglücklich = p badbaχt Lb 37, 29 [badbaχt ZDMG 28, 631^r].

2101 watabaktik watabastik unglücklich = p *badbaχti Lb 73, 30.

2102 watθar ἥτων χείρων belegt Lb 73, 36 = p badtar Sd 46 W Spiegel huzw 189 (wo waθar) 190 Lb 73, 36 § 169.

2103 war warōtaç armure Pictet 2, 225 neben s varman usw. sollte der mann Es aramento misverstanden haben?

2104 waraz eber s varâha Klaproth mémoires 1, 435 W 21, 20 Bh 31, 49 Br 40, 94 Bz 362, 246 Ba 66, 73 Lu 748 Pictet 1, 371 M 38, 580¹ 586 591 43, 298 46, 467 Mb 3, 87 J 268² La 41, 6 § 156 176: p wurâz Bh (Br) J: p gurâz (Bh) Ba (Lu La

erkennt daß dies *virāha) M 38, 580¹ 591 43, 298 [ausdrücklich] 46, 467 J: p warāz Ba Lu Pictet La: p warrāz Bh (Br): p כרֶאֱז פ: p wurāḡ Pictet: p wurāz M 43, 298 46, 467: b varāza Pictet M 43, 298 44, 565 46, 467 La פ: k barāz Klaproth Pictet M 46, 467 J: syr ܠܪܝܐ Bh Br La: Ba Lu falsch waraz. als eigennamen wie Warazdat lehnwort H 404.

2105 warāṭand *arnese da cavallo* p barband Lb 73, 12. da hierdurch die gleichheit von war und p bar *brust* erwiesen sein dürfte, wird warapanak *μανδύας* Regn α 17, 38 ebenfalls bar enthalten: über -panak = p-wāna, /pā, brauche ich nichts zu sagen.

2106 ward *rose* arabisches ward P 18, 2 20, 9 30, 21 M 38, 586 Mb 2, 399: p gul Lu (1076) 823 M 39, 394 405 43, 295 301 46, 458 460 466 Mb 1, 318 2, 399 H 16^r: *ḡōdōn* Lu M 44, 564 Mb 2, 399: *βρόδον ἡρόδον* Pott ZKM 7, 317 (citirt von Mb 1, 317 2, 399 — an letzterer stelle auch ZDMG 13, 390 genannt) M 38, 577 586 590 39, 405 H 35: copt urt Lu: von /vrđh Mb 1, 318 — dh = ḡ! Wardgēs Lb 51, 29.

2107 wardapet *lehrer* nach Ewald abhandl GGW 10, 80 *rosenherr.* M 64, 454 — dem ich das citat verdanke, sucht b vareḡa *wachstum, förderung* in ward-.

2108 warēl *ἐλαύνειν ἄγειν* usw „= s vah“ P 18, 1 — nach P 258 kein druckfehler: „scheint b vere von b kšaṭra *vairya* zu sein“ Lu 240 242.

2109 warz *bastone, bacchetta* = p gurz = s vaḡra = b vazra *keule, streitax.* ASchiefner *mélanges asiatiques* 2, 119.

2110 Warž „fortasse“ G 45: es lonen nur punkte.

2111 waržel *χαιροῦσθαι* Iob 30, 24 *παιδεύειν* Act 7, 22 p barzīdan [warzīdan] *üben* Lb 73, 13.

2112 waric *κυβέροντες* Cor α 12, 28 (nachlesen!) zur erklärungs des p *οὐαρίζης* benutzt Ba 24, 74 Lu 242 La 192, 1. es fragt sich nur, ob bei Procop nicht *οὐαρίτης* für *οὐαρίζης* herzustellen ist.

2113 warz, meist plural, *μισθός μίσθωμα*, warzan-χ *γέρον* ἔδνα werden mit p warza *gewinn*, warzīdan *erwerben* zusammengehören, so daß in p warz- waržel gor-geļ waržel zusammengefallen sind.

2114 warzak = *βάρζα* des Suidas Ls 91, 11.

2115 warṃ *δικτιον* zu /var Ba 76, 259.

2116 wars *κόμη θοίξ τρίχωμα* (warsawirāz *κονεός*, warsallor *δασός σύσκιος*). s virgīna, macedonisches *ἀβαρνᾶ* Bz 362, 247: richtig b vareḡa, ksl wlasu Lu 668 M 42, 253: nur b vareḡa J 270². dazu lydisches *βα[ρ]σάρα* La 275, 27 — wo *ἀβαρνᾶ* wiederholt beigezogen wird. für Bezzenberger beiträge 1, 256 nicht im ernst vorhanden.

2117 warsak *βρόμος* Lu 669 zu wars wegen der grannen des hafers: allein grannen sind keine haare, und neben warsak gibt es warčol warčok.

2118 warsam *κομήτης* *haarstern* von wars Lu 670 La 257, 19.

2119 warti-χ *σαράβατα* Dan 3, 21 „setzt b *vareti voraus“ M 66, 277. das tut es nicht, da -ti der Bactrier auf armenisch -t -θ lautet.

2120 weh *maggiore, sommo* „groß, etwa mit dem altpersischen wazark verwandt“ W 18, 32: unmöglich, da a) weh nicht *groß* bedeutet, b) weh mit wazarka auf érānischem gebiete (h = z!) nicht verwandt sein kann, c) wazarka in Armenien als wzroṭk erscheint, d) weh = s vasu, b vanhu, p bih, *έύς* ist, wie Ba 82, 378 Lu 609 gelehrt wird. J 262² fügt dem richtigen ein ? bei, vgl bari. Lb 72, 34 74, 14 P 156.

2121 wehagonn comparativ zu weh, also nicht eigentlich b vohugaona. wehagonn oder wehakan ist das original zu arabischem bahkanat ʕarafat 61 (Ls 200).

2122 weštasan *sechszehn* M 41, 6 usw.

2123 wet *fluß* Fick BVS 7, 368: da daneben b vaiḡi erscheint, erkennt man un schwer den alten bekannten get § 472.

2124 wer = p bar P 35,9: „scheint aus s upari *ἰπέρ* entstanden“ W 7,16: „wera [bindevocal mit] rest von upari upara“ W 19,1: „sichtlich . . . upari, *ὑπέρ*, goth ufar, nhd über“ W 41,22: s upari, p bar abar G 26: zu 1/ var Ba 38,38 Lu 227: b upairi usw J 62² Lb 73,13. und nun das modernste, bei dessen erörterung ich etwas zurückgreifen muß. G 26 hat das ihm aus Jablonsky bekannt gewordene phrygische *ὄρον* = armenischem *’i werax* gesetzt als „accuratissime respondens: spiritus asper reddit praefixum *’i*, quod ante vocales in spirantem *x* transire solet“: auf denselben einfall ist Ba 38,38 geraten: J 62² liefert phrygisches *ὄροῦ* (mit lenis und dieser accentuierung, die völlig sein eigentum ist) unter upairi. Fick BVS 7,365 ist zu charakteristisch, als daß ich nicht seinen artikel ganz hersetzen sollte: „schon in *γάλλαρος γέλαρος* aus *γαλ-ζαρο* fanden wir schwache aussprache oder schlechte wiedergabe des phrygischen v: andere beispiele werden sich weiterhin ergeben, und so dürfen wir als ächt phrygische form *ζόρον* ansetzen. mit diesem *ζόρον* stimmt nun offenbar die armenische praeposition ver, i ver, i verai, i veroi *über* aufs schönste, und es scheint hier ein beispiel vorzuliegen einer näheren entsprechung phrygischer und eranischer bildungen. allein dies ist nur ein schein, denn armenisch[es] ver wie phrygisch[es] *ὄρον* gehn auf eine uralte bildung zurück, die für ursprachlich gelten darf, so daß die bewarung derselben im armenischen und phrygischen gar keinen schluß auf eine nähere verwandtschaft der beiden sprachen begründet. es gehören zu diesem uralten varsu skr varšman m n *höhe, das oberste*, varš-ijās *der höhere, obere*, varšišta *der höchste, oberste*, endlich das vielleicht nur zufällig schlecht bezeugte varšu *lang*: fernor lit virszū-s m *das obere*, locat virszūi *oben auf*, ksl vruchū m *gipfel, höhe*, vruchū praep *supra*. aus diesem worte varsu, das, wie man sieht, wieder besonders schön im lituslavischen erhalten ist, entstand armen[isches] ver und phrygisch[es] *ζόρον* (also aus *ζόρσον*), *ὄρον*, das ein casus von varsu und adverbial verwendet zu sein scheint. nähere verwandtschaft mit dem armenischen könnte man nur aus der gleichen lautverderbnis von varsu zu varru, varu schließen, doch scheint ein solcher schluß sehr unsicher.“ endlich H 34 „ver oben *ἀξερ*: *ἀέρω*“ (vgl § 2125): derselbe 48 „*ὄρον oben* = i veroy“. p abar bar war lautet im pārsī awar bar. eine bei Yazd liegende stadt Abarkōh heißt auch Warkōh Yāqūt I 85,19 ff = fauqa al-gabali = *ἐπάνω ὄρους κειμένη* Mth 5,14 — wo Whelocks text bar kōh sāyta. diesem abar war entspricht armenisches wer, vgl gleich Mth 5,14 or *’i werax lerin kanzē*, und suche aus Whelock die stellen zusammen, welche entsprechen. *’i wer* steht Ex 20,4 Dt 4,39 5,8 Ios 2,11 Regn γ 8,23 δ 19,30 Isa 8,(21) 22 37,31 dem *’i kō-narh* entgegen = *ἄνω κάτω*, während Dt 28,43 wer *’i wer* wider war *’i war* gilt. wer dient in zusammensetzungen meistens zum ausdrücke von *ἀνα-*, vgl nur werčanē *ἀναγιγνώσκειν*. neben wer- auch wer-a-. wie nun von p bar ein barin, so stammt von wer ein werin *superno*. dies werin verliert in compositis sein i, vgl wernagatī-arch *ἡ ἐπάνω χώρα* Macc α 3,37 6,1 — wernadotīrn *oberes tor* Ier 20,2 29,26. von wer weiter werotīst (*’i werotīst ἄνω* Ps 49,[4] 5), das dann die adjectiva werstean und werstin liefert. daß p bar, also a wer, wirklich b upairi, also s upari ist, erhellt aus dem nebeneinanderstehn von b upairikairya und p bargar Lb 71,3. wie die Armenier wer mit *’i* = api, so verbinden die Perser bar mit aḏ aḏ az, und erhalten so das bekannte aḏbar zabar Spiegel parsigrammatik 110,9. daß dieses wer der Armenier, das aracidisch sein müßte, nichts mit einem altphrygischen *ὄρον* zu schaffen haben kann, dürfte gegenwärtig einleuchten: es lag allerdings für G 1847, für Ba 1851 nahe, bei *ὄρον* an wer zu denken (Lu 225 ist schon auf dem wege zum zweifel), nachdem aber La 298 festgestellt worden, daß im armenischen drei verschiedene bestandteile zu scheiden sind, hatte, wer wer für seine combinationen verwenden wollte, die pflicht sich umzutun, welcher schicht der sprache wer angehört. daß wer

ein „ursprachliches“ wort sei, ist nicht allein nie bewiesen worden, sondern das Gegenteil leuchtet seit 1866 jedem einigermaßen orientierten sofort ein. und wenn es ein „ursprachliches“ warsu gegeben hat, so wird sich fragen, ob das im alt-armenischen hat wer lauten können. übrigens war vor allem andern, wenn man auf phrygisches *ῥρον* weitreichende folgerungen bauen wollte, festzustellen, wann der einzige gewärsmann für *ῥρον*, Neoptolemus, gelebt hat, und was er wert ist: über ihn Fabricius BG² 6, 373.

2125 weranal „erhaben sein = *ἀσπερίν* = *ἀσπερ-ι-ειν*“ M 38, 586. weranal *ascendere, rimuoversi, superbire* ist eine ableitung von wer = p bar = s upari: mit *ἀσπερίν* ist es doch wol eine eigne sache, und sicher gehört es nicht zu upari. gleichwol hat H 34 one citat seine erklärungs von wer hier entnommen.

2126 werarkotl besteht aus wer und einem derivate von arkanel, bedeutet mithin *über-wurf* oder *περιβόλαιον* Exod 22, 27. mit vergnügen findet man bei Pictet 2, 298 das wort neben s varutra, englisches wearing usw gestellt.

2127 werin setzt Lu 224 neben s varuna. das richtige § 2124.

2128 werinanin Ba 76, 259 von V¹var.

2129 wez sechs „= s šaš, hebr שש, l sex, gr ἑξ“ P 18, 3: one latein und griechisch wiederholt P 23, 29: dort zum beweis, daß w = š s h, hier zu dem, daß 3 = š ist. das wirkt geradezu berauschend. ähnlich schön W 31, 16 „scheint ganz abweichend, läßt sich aber aus dem zend erweisen [so]. hier ist nämlich die ursprüngliche form kšvas sechs [so] erhalten: das sanscrit hat von den drei anlautenden consonanten nur s bewahrt, sas [so], das armenische hingegen geht noch einen schritt weiter, und wischt k und s weg, so daß nur w übrig bleibt: 3 steht statt s, wie aus der form weštasān [wirklich?] *sechszehn* hervorgeht“ usw. „das indische šaš ist, wie das zendische cšvas zeigt, verstümmelt, und deshalb mit שש, welches seinerseits ebenfalls nicht die urform ist (arabisch šādis), gar nicht zu vergleichen“ Bz 362, 248. vgl Ba 61, 7 Bopp vgl gr² 2, 74 M 35, 198 40, 5 41, 6 („3 auf einen älteren dental, respective s zurück“) J 97¹ Pictet 2, 575 Stier ZVS 10, 239 Ebel ZVS 14, 259 Ascoli BVS 5, 89¹ H 16 33. ich weiß über wez nichts als daß es *sechs* bedeutet. ob arabisches שש mit bezug auf שש gebildet ist?

2130 wzean [neben wzen wzenak] *danno, discapito* p guzand, pārsī wazant M 42, 257. über wazant weiß ich nicht bescheid, für guzand geben meine hilfsmittel gazand als derivat von gazīdan. vgl zeān.

2131 wzir siehe weīr.

2132 wzrōtk [wzrk wzrk wzōtk] = p buzurg B Spiegel huzw 190 M 38, 580¹ 39, 404 — bušurg Mb 3, 88: huzw wgrk Spiegel huzw 189: altpersisches wazraka M 38, 580¹ wazarka Mb 3, 88 wazrakra M 39, 404. bei J 265¹ erscheint vazraka, parsi guzurk, p buzurg, a vzrouk mit „vgl“ bei b vazra, s vağra *keule*.

2133 wêg *streit*. i wêg ekin Macc α 6, 59. b vaêga, s vêga Lb 72, 20. = wêc Bz § 173: dann wäre wêg nur falsche schreibung für wêk, und vêga falsch verglichen.

2134 wêž *cortina, coperta* = bêž, verwandt mit p âwêxtan (âwêğ âwêž) *aufhängen* Lb 71, 39.

2135 wēm *stein* genannt W 25, 5: b vaēma [L in Schleusingen] M 66, 277. aber nicht Ms eigentum, sondern aus Spiegels comm 1, 154 unter berichtigung von Spiegels fehler win entnommen. da Spiegels comm 1 schon im jare 1864 erschienen, ist es eigentümlich, wenn ein bibliotheksbeamter, der sich als speciellen kenner der éranischen sprachen aufspielt, im November 1870 unter ausdrücklicher citierung von Vend 4, 150 Spiegeln die übersetzung *falle* aus einem 1852 ausgegebenen werke vorrückt, welche im comm zu Vend 4, 150 längst zurückgenommen worden war. es ist dies verfahren

2155 wëir *sentenza* del giudice, del principe, genetiv wëri, ἀπόκριμα Cor β 1, 9 πέρας Hebr 6, 16: et wëir ἀπεφάνητο Chrysost Mth 268, ²⁹/so. zu s vičar, „wol als wazîr ins arabische aufgenommen“ Lu 481: dabei bleibt i unerklärt, und wazîr kann nicht wol one weiteres das abstractum wëir sein, da die binnensemitische analogie sulôân usw nicht durchschlägt. „= huzw wëir eine richterliche entscheidung, cf b vičirô [nominativ] yaçna 29, 4 von 1/çi, cf p guzîdan“ Spiegel huzw 188 vgl 189. das wissen des mannes ist aber so lose angeklebt, daß schon 191 wzîr aufgetragen [p wëir hinzugetan] wird. litteratur 156^r „p wağar [so] = huzw wëir, armenisch wëir richterliche entscheidung. die wurzel ist çi + vi, daher auch vičirô [nominativ] im althactrischen“. litteratur 450 erleben wir wzîr noch einmal, und auch one citat die vermutung, daß arabisches wazîr (p gizîr) ein lehnwort sei. M 38, 579 586 589 592 595 43, 294 entnimmt seiner (natürlich nicht angegebenen) quelle treulichst den nominativ vičirô, J 278¹ heißt wëir mit b vičira entscheidung gebend nur vergleichen, Spiegel comm 2, 210 wiederholt was er früher geboten, Lb 22 läßt nur verwandtschaft von wëir und vičira gelten. p wëir wëir gehört sicher zu 1/čar, also nicht zu wëir. von letzterem wërel M 38, 579 586.

2156 wëit *puro, sincero* neben p guzîd, 1/vi-çi, auserwält Lb 22, 25.

2157 wnas *danno, scapito* s vinâça W 19, 9 Bz 362, 253 Ba 84, 405 Lu 528 (M 38, 576 46, 458) ¶ 156 170 (H 32): p gunâh Lu Spiegel huzw 190 M 38, 576 39, 394 45, 269 46, 458 460 Mb 3, 85 La 51, 20 ¶ 156 170 H 16^r 32: h ונאם Spiegel huzw 190 M 38, 576 ¶ 156 170: pârsî vanâh M 38, 576 586 595 39, 394 45, 269 ¶ 156: mâzandarânî ganâh M 45, 269: k guné M 46, 458 460. nach Nöldeke bei H 402 lehnwort.

2158 wnasakar βλαβερός ἐπίβουλος δλέθριος p gunâheğâr.

2159 wotîš *συνπύον*, daher das zigeunerische vuš *flachs* M 66, 278.

2160 Wram = p Bahrâm, aber als lehnwort, was J 285¹ nicht weiß, La 21, 2 sagt. siehe Wahagn. bei PSmith 1068 1070 ורהרן und ורהרן one jede bemerkung. Wramšapoûh = pehlewî وراهان وراهان M 48, 432 وراهان وراهان M 66, 277.

2161 wstah *intrepido, affidato* p gustâç W Ba 84, 405 (wo wsteh) Lu 151 M 41, 7 La 33, 22 Mb 5, 139 ¶ 156 H 403: p ustâç bustâç La: pârsî wastâç M 41, 7 ¶ 156 H 403. „ein nicht gebräuchliches b vi-çtakhra“ Mb 5, 139 [!]: neben 1/s vishâ Ba. lehnwort H 403.

2162 wtak belegt Lb 64, 18 (vâçma Callisth 18, 24). = [nicht vorhandenem] getak P 77, 11. zu 1/tak Lu 311. neben get *fluß* wtak „büchlein“ [es ist zum lachen! man sehe nur die stellen bei Lb] M 38, 576. unter vâiçi J 273¹. zu 1/tač als *vitâka Lb 64, 18. neben get, 1/vad H 16^r: „flüßchen“, 1/vad, ksl voda H 18: „flüßchen“ neben get H 32: zum erweise, daß griechisch und armenisch ähnlich sind H 405, wo zum dritten male das *flüßchen* rauscht: p gudâçtan, stamm gudâz, nannte schon Lb.

2163 wtang wtank ἀνάγκη κίνδυνος (woher wtangel! ἄλβειν τρύχειν) neben s âtañka Ba 84, 405 Lu 325.

2164 wtar *transito, passagio, forame* zu b vîtar, p guđaştan (stamm guđar). Lu 260 nur unter 1/tar. vermutlich *vitarena.

2165 wtarapah ὁ φυλάσσωσιν τὴν ὁδὸν Ierem 35 (μβ), 4 vgl p guđarbân Lb 74, 25. vgl p guđar Façrî 230, 8 Pandnâma 29, 11.

2166 wtar *vago, lontano* wie ôtar zu 1/tar.

2167 wtarak *sbandeggiato, esiliato* dsgl. mit bestimmterer wendung das p guđâra überschreitend (die χυδαί, nur nicht die der sitte, sondern die des landes).

2168 wtarandel *scacciare da patria* zu s vitarat Lu 261, vgl p guđaranda hin-fällig, vorübergehend.

2169 wtarel *allontanare*, *espellere* s vitar Bz 362, 254 Ba 84, 405 — wo das causativum zu nennen war. $\sqrt{\text{tar}}$ Lu 261. h גודארדן, p gudâštan [gudârdan gudâridan] M 42, 257. J 132² scheint zu glauben, daß wtarel *überschreiten* bedeutet.

2170 Wrkan = b Vehrâna = p Gurgân *Hyrcanien* J 286¹ nach älteren.

2171 wrngel $\chi\rho\epsilon\mu\epsilon\iota\zeta\epsilon\upsilon$ s vrmh Bz 362, 255. wegen ḡ sehr fraglich.

2172 t- „gibt der wurzel [so] eine privative [so] bedeutung: unstreitig mit dem lat[einischen] de in deformis debilis verwandt“ W 12, 5. = s ati, verneint, Lu 12 La 276, 13. vgl § 2221.

2173 tagr, genetiv tager, *il fratello di marito* s dêvr, levir P 25, 9: „= davri, δάηρ, levir, was schon Pott etymolforsch [1] 93 bemerkt hat“ W 12, 15: s dêvara G 64, 98: s dêvr Bz 362, 256 (wo takr): s dêvar, δάηρ, „wo die wandlung des v in g im inlaute eingetreten ist“ M 38, 576 — ähnlich 573. „faut-il y [an dêvar usw] rattacher aussi l'arménien dagr *beaufrère*, qui se retrouve dans l'ang-saxon tacor et l'ancien allemand zeihhur zeichur?“ Pictet 2, 374 — der Ebels daigvar ZVS 7, 272 citiert: GCurtius⁴ 230 „der guttural im deutschen erklärt sich aus einem vordeutschen aus v entstandnen gv“ one verweisung auf Ebel. Ascoli BVS 5, 88 findet am 31 December 1864 (Pictet 2 erschien 1863), indem er M ungenau anführt, es wäre vjelleicht nicht unpassend gewesen, an ags tãcor zu erinnern. § 159 nennt s devâr δάηρ, 168 dêvar δάηρ. δα-ερ H 16^r 32 daivar H 18 δάηρ H 35.

2174 tažani! *leiden*, *gepeinigt werden* = altbaktr daž [j] altind dah^u, „dh respective d ist im anlaute in t verschoben worden“ Mb 5, 382: Lu 919—926.

2175 tal *geben* s dâ usw P 21, 18 34, 14 (258 = hebr גר, was גר sein soll!) W 12, 14 G 33 Bz 362, 257 Ba 83, 403 Lu 98 M 38, 571 591 J 151² Mb 4, 255 M 66, 276 § 168 H 18 33 34 usw.

2176 tak lettiera, canape = tectum P 21, 5 27, 3 34, 26: = p tažt thron, bethlehne Bz 363, 259 Lu 554 (hier zu $\sqrt{\text{takš}}$).

2177 taktak σανίς Act 27, 44 πυξίον Isa 30, 8 πλάξ Cor β 3, 3 δέλιος Macc α 8, 22 πινaxίδιον Luc 1, 63 λογετον Exod 28, 15 τίλος Ioh 19, 19 p tažta B Lu 555 Spiegel huzw 187 191 M 38, 573 574 582 Mb 3, 89 (citirt Spiegeln) 482: zu tašel, $\sqrt{\text{takš}}$ Bz 363, 259. lehnwort H 403.

2178 tak *il fondo piano*, *radice*. Lu 314 hält sich an die zweite bedeutung, wenn er τειν vergleicht, allein die erste ist die ursprüngliche. = p tak Lb 63, 29. vgl atak.

2179 takar botte p tagâr La 49, 23. takarapet [ἀρχι]οινοχόος belegt La 49, 23^r (MK 93, 35 usw) Patkanian JAP 1866 1, 115. eigentlich *tonnenherr*.

2180 takatl *successivamente*, eigentlich *im laufe*, zu $\sqrt{\text{tač}}$, Lb 63, 25.

2181 tačar οἶκος οἰκία ναός ἱερὸν παλάτιον τρίκλινος συμπόσιον belegt Lb 49^r. p tagâr benutzt Lassen ZKM 6, 14 [nach Jaquet?] für tačara der steine: ihm nach Benfey M 39, 401. dazu setzt G 38 tačar. Spiegel huzw 188 191 192 M 38, 579 La 49, 26 § 174. M 39, 401 H 403 nennen p tačar: nach H 403 unser wort lehnwort. tačarapet ἀρχιτρίκλινος La 49, 24.

2182 Tačik Ἀραβ Macc β 12, 10 — aber (was ich hier nicht erläutern kann) Tačkastan Φοινίκη Macc β 3, 5 4, 4 22. = p tâzi B M 38, 592 (dieser mit der ächt comparativen übertragung *Türke*, *fremder überhaupt* — *Türke* in der bibelübersetzung!). p tâzi ist tâğik des Bundeheš, und dies *Araber*, Justi 107. ersichtlich identisch ist Tâğik bei Spiegel EAK 1, 337: nur die erklärungs ist richtig, welche auf beide namen paßt. La (81, 24) 84 weist nach, daß gewisse Araber als mitrati von tâğ mitra so geheißen, und die Tâğiks des ostens werden eben den (altpersischen) tâğ getragen haben, und davon benannt worden sein. obwol Spiegel La recensiert hat, nennt er aao 338^r one citat Khanikof als urheber der von La gegebenen erklärungs. einen be-

weis dafür, daß Tačik gegenwärtig *Türke* bedeutet, hätte Spiegel aao 337^r aus 25² entnemen können.

2183 tamotik *feucht*, wozu tamkanal *feucht werden*, neben s tim (tāmara timi ocean) Br 23 [wo viel dummes zeug] Bz 363, 258 Ba 81, 368 Lu 464.

2184 tanil *portare, continere* zu s b tan, p tanūdan J 131¹, zu dhar J 148¹, was nach Euclids grundsätzen die gleichung tan = dhar ergäbe. s b tan 168.

2185 tangel βασανίζειν *κολάζειν* *υμωρεῖν* nennt Lu 325 neben wtang. p tan-ğidan *zusammendrehen*, tangida *gedrückt, betrübt*, tang eng, *betrübt*?

2186 tašel *ἐλαττωμέν* Num 21, 18 *πελεξίζειν* Regn γ 5, 18 (alex) *λαξεύειν* Isa 9, 10. s takš, b tataša *er hat geformt* Bz 363, 259: nur s takš Ba 75, 223: dies, b taš, *τέκτων* Lu 553 M 42, 254. J 133² 168 178.

2187 tašt *φιάλη* = p tašt Ba 75, 223 „= b tašta, was Vend 140, 22 [°] hinter bağina *becher* steht, = p tašt *becken*“ Lu 155. tašt ist arabisierung von p tašt. J 133² nennt a tašt nicht.

2188 taštak *vaso da offerire le libazioni*. p tašta *kleines becken*, meist *wasseruhr*.

2189 tap *θερμότης φλόξ* „=“ s tap P 17, 16 34, 13 (p tāftan) W 11, 30 M 38, 575: neben s tap Bz 363, 260 Ba 80, 332 Lu 448. M 38, 574 153 168, der wenigstens p táb hinzusetzt. tap = p táb = s tâpa. über Pictet siehe § 2191.

2190 tapak *τήγανον* Lev 2, 5 p tâba B Ba 78, 297 (wo auch tâwa, 1/2 tap) Lu 448 La 49, 1 Justi Bundeheš 107¹. die Araber entlehnten tãbaq Gawālîqî 100, 14 — *ṣaḥbâq „plats“* *ṣibn Baḥḥat* III 96, 6.

2191 tapan *cassa, sarcophago* (auch *bundeslade*). „l'arménien *dab feu* [!] et daban *tombeau* [!], ont-ils la même origine? se lient-ils l'un et l'autre à la racine tap ou à dabh? cela reste douteux à cause de l'arabe dhafana [ḏḥḥ] *sepelivit*, d'où dhafn *inhumatio*, qui peut faire croire pour daban [schr tapan] à une provenance sémitique“ Pictet 2, 508.

2192 tapanal *πυρέσσειν* Mth 8, 14 *καυματίζεσθαι* Mth 13, 6 *πυροῦσθαι* Cor β 11, 29 unter 1/2 tap Lu 449: = tap M 38, 574. denominativ von tap = p táb.

2193 tapar *ἀξίνη* p tabar B Br 13 Ba 46, 23 (wo auch p taw tawar) Lu 930 M 42, 250 La 49, 8 Pictet 2, 132. russisches *toporū* nennen B L Pictet. Dorn *mélanges asiatiques* 4, 476 — aber vgl 681 *Ταπύριοι*.

2194 tapil *νοσεῖν* Tim α 6, 4 (nach M *heiß sein*) „=“ s tap M 38, 574 590 (b tafnu, p tāftan). J 132¹ unter tap.

2195 tasn *zehn* neben die bekannten worte P 21, 15 W 19, 8 31, 30 Bz 363, 261 Ba 62, 11 Lu 529 M 35, 199 38, 571 576² 590 J 150¹ La 51, 20 Mb 5, 382 168 175 H 18 21^r 38 usw. tasndramean H 403, siehe dahadram.

2196 tatrak *τηγών* Ier 8, 7 neben *τέτραξ* Athenaeus 9, 58 La 227, 27.

2197 tar allein nur in der redensart 'i tar *in die fremde*, gnaž 'i tar *aškarh ἀπεδήμησε* Mth 21, 33: in zusammensetzungen ziemlich so viel wie *trans*. „möchte eins sein mit dem oben [W 11, 16 oben § 583] erwänten dar von der 1/2 tr“ W 11, 31. zu 1/2 tar neben *τῆλε* Lu 266. „*abstehend, weit*: vgl b tarō und tare *trans*“ M 42, 250. s tiras, altpersisch tara-, b tarō usw J 133¹. Lb 68, 6 sieht in 'i tar ein *adjectiv*, in der *praeposition* tar-a- b tarō tara.

2198 taraz *lavoro, maniera* Ex 37, 1 Macc α 11, 35. die Araber brauchen als ein den Persern entlehntes wort *tarz* *ḥirāz* Gawālîqî 102, 2 für *art und weise*, als original zu *ḥirāz* gibt BQ tarāz. das i von *ḥirāz* dankt dem streben zu arabisieren sein dasein. *vulgärarmenisch tarz*.

2199 tarac *diffuso*, tarac[an]el *διέρχεται* Rom 5, 12 *πλάτνειν* Ez 31, 5 (vgl 6) *ἀνοίγειν* Isa 37, 14 [lies nach] *διέναι* Dt 32, 11 *σπρωννύναι* Luc 19, 36. Spiegel läßt huzw 188 den anlaut in taracanem, das er nicht übersetzt, unregelmäßig verhärtet

sein, „das man doch wol mit h p dirâz zusammenstellen darf“. darauf hin heißt, one citat, J 161² taraç mit b drâḡanḡ *länge, dauer* vergleichen. Mb 5,382 variiert das one citat zu „dh respective d ist im anlaute zu t verschoben . . . taraḡ *lang, ausgedehnt* = altb dareḡa, altind dirgha“. jeder, der ein wenig armenisch versteht, füllt, daß taraç aus tar und açel zusammengesetzt ist (i tar aça! B, vgl weiter tarabažin *separato*, tarabere! *muovere in qua è in la* usw). indisches gh würde altarmenisch z sein. wie das erste a von taraç entstanden, ist dunkel — etwa wie das von zara Spiegels oben § 805?

2200 taradatel διακρίνεισθαι Lb 68,10 wird one genaue exegese der stellen, in denen b taraḡâta vorkommt, nicht zu behandeln sein.

2201 tarāzam αῶρος Sap 4,5 πρὸ καιροῦ Mth 8,29 πρὸ ὥρας Iob 15,32 tar + zam M 42,250.

2202 taramtōθiūn *unwissenheit* neben b tarōmati Lb 68,16: aber die bedeutung paßt nicht.

2203 taraparḡhak waḡel ἀγγαρεύειν Mth 5,41. die ἀγγαροι ritten von station zu station: taraparḡhak ist der, welcher tarō pāθrem *über den wachtposten hinaus* geschickt, und dadurch zum *tarōpāθra gemacht wird, pāθra natürlich in dem sinne von pa[r]h genommen.

2204 taraser *ändern geschlechts* > BC: M 42,250.

2205 tareḡ pescolino seccato von den Griechen als τάρικος entlehnt, was aus La 48,3 (Alishan) gelernt zu haben, Curtius⁴ 719 einen fehler erspart hätte. auch tareḡ. vgl was Dorn mélanges asiatiques 6,667¹ citiert, und Fleischer in Lepsius' zeitschrift 6,84.

2206 tari jar vielleicht von Vtar, περιπλόμενος, Bh 36,70: ebenso, und neben târat der Araber Bw § 20,6. recht jung!

2207 tarma! θαρμαlak θαρμαlak *beutel*, schon in alten texten: תרמיל Buxtorf 2652, syrisch תרמיל Luc 9,3 πήρα. wegen des arabischen yarmûl e foliis palmar tenuiter texta res sollte man meinen, das wort sei ursprünglich semitisch.

2208 Tarōtüberan G 38.

2209 tautil nennt La 201 neben parthischem ταβάλα ταβήλα, arabischem ṡabl, und dummer weise auch neben hebräischem כבל. die realien sind mir unbekannt.

2210 tgēt ἀπειρος ἄφρων ἰδιώτης (tgitanal ἀγνοεῖν, tgitōtōθiūn ἀγνοία) s *ativêda, wenn ich wagen darf, das anzusetzen.

2211 tel teli ort s sthala sthali Ba 18,43: vgl s tala M 44,552 553 563: aus tala urspr tara H 47: genannt H 400.

2212 tes ὄρασις zu s drç W 19,14.

2213 tesanel θεᾶσθαι βλέπειν s drç P 21,13 (wo freilich p dês [= dêça] in compositis nicht genannt werden durfte) 35,18 W 12,13 (19,12) Bz 363,263 (wo b dâdareça δέδορα) Ba 70,148 Lu 527 M 35,199 38,571 576² (42,330) J 149¹ H 18.

2214 tereḡ φύλλον „ist das aramäische טרפה, טרפה [dasselbe wort mit und one artikel] M 41,13: jubelnd begrüßt von Spiegel BVS 4,462 — der charakteristischer weise die form mit artikel, טרפה, zur nennung auswählt.

2215 tetel durare neben s tavas, p tuwânistan können Bz 363,262: s tu können, taviša *kräftig*, b tav tu können, stark sein, p tuwânistan Ba 88,436: s b tu, p tuwânistan Lu 169: nur letzteres M 42,250: unter tu J 135¹.

2216 tēg λόγχη δβελίσκος: acumen, pilum, p tiḡ [so] gladius, neben tîz tîzî, V/tiḡ, G 42: neben s tîksîna, p tēḡ, vgl s tēḡas Bz 363,264: unter V/tiḡ = p tēḡ Lu 358. M 38,594 39,412 La 201,24 P 168 185 J 129² H 22 nennen b taēḡa.

2217 tēr, genetiv tearn, herr. = ti + ar non vir = dominus P 132^r, vgl tiezerḡ tikin. „= ἰωαννης (κοίρανος)“ W 11,28. dies vergleichen G 27 (48) „quod

ad syllabam radicalem *wə* attinet“ und Br 22. wegen des genetivs und wegen *tikin herrin* denkt Lu 705 an irisches *tighearna*, was zu beurteilen ich außer stande bin. zweifelnd neben b *Tistrya*, p *Tir* Spiegel BVS 4,436 450. M 64,453 schließt aus dem genetive, daß „ê eine zusammenziehung aus *an*“, die urform *tathr* = b *dâtare*: *anr hanr manr* hätten zeigen können, daß von *tal* *geben* allenfalls *tanr*, aber nicht, daß *têr*, genetiv *tearn*, entstehn kann. „*têr* muß aus *tê* + *anr* = *mann* [was ist *tê*?] entstanden sein, wie *tikin herrin* aus *tê* + *kin* = *frau* [warum dann nicht *têkin*?] entstanden ist, nicht etwa aus *ti* + *kin*, da dieses zu *tkin* hätte werden müssen“ H 401^r.

2218 *tž* = *dž* W 12,3 21,4 J 158² H 19.

2219 *tžgonn* W 12,3.

2220 *Tigran* „aperte [für G] *redit ad vocem Tigrā*“ G 48.

2221 *tiezer-χ οἰκουμένη*: *non fines* P 132^r, der darüber, daß es zusammensetzungen aus praeposition und nomen gibt, nicht im klaren ist: = *grenzenlos*, wo *ti* = *de* der Lateiner in *deformis*, „wenn nicht dieses *ti* mit dem *s* *ati* zu vergleichen ist“ W 11,9. Lb 24,39 stellt das wort neben *s atyanta*.

2222 *tiz pidocchio d'agnello* nhd *zecke*, nnd *teke*.

2223 *tikin κυρία βασίλισσα ἄρχουσα* vgl § 2217. *non femina* P 132^r, oberes *weib* J 1¹ [*πρόσωπον χρηθήμεν ἡλανγές*].

2224 *tip* lehnwort = *ὑπος* M 41,10.

2225 *tis tag* W 12,11 mir unbekannt.

2226 *Tiran* zu *têr* G 48.

2227 *tiū tag*, sehr unregelmäßig dekliniert, = *s divan* P 21,17 = *s div* P 33,19 37,6: also *divan* = *div*. vielleicht mit *tis* gemeint, das = *div* dies, W 12,11. unter *√div* Lu 499. „= *s divasa* vgl *divâ bei tage*“ M 38,572: „= *s div-â divasa*“ M 38,587 592 Mb 4,255. zu *√div* J 156². = *s diva* H 18: aber wie soll das zu den obliquen casus passen?

2228 *tkar kraftlos* W 12,6. aus *ati* + *x* J 1¹: *s ati* und *kar* Lb 41,28.

2229 *tlax νήπιος* syr טליא LaCroze: „entstammt dem aramäischen טליא [mit und one artikel] M 41,13. טלי nachzuweisen, würde ein verdienst sein: davon daß dasselbe wort im hebr als טלח, im arab als ṭalay vorliegt, daß טלי für ṭalay steht, daß die Armenier in *tlax* eine in *an* altertümliche, im fehlen des vokals zwischen *t* und *l* moderne aussprache des aramäischen worts erhalten haben, davon hat M keine anung, ebensowenig Spiegel, der BVS 4,462 Müllern anjubelt und das glück hat, jenes (theoretisch richtige) syrische טלי wie M zu kennen, das ich gerne einmal in einem texte fände.

2230 *togor scienza, cemento* zu *s tuğ* Lu 328. albern.

2231 *tokal comportare animosamente* „vgl b *taḡta stark*“ Lu 321.

2232 *tohm ܩܘܠܗ* b *taoḡma* W 11,30: dies, p *tuḡm*, achaem *tumâ* Spiegel in Höfers (mir im augenblicke unzugänglichen) zeitschrift 1,61: nach Spiegel G 13. = syr טוהם Bh 36,68 Br 42,120 La 48,32: auch ins arabische übergegangen, La aao. „wol nicht altarmenisch, sondern aus dem persischen, wenn gleich sehr früh, entlehnt: h ist unarmenisch gebraucht“ Bz 363,265. „*tohm* = b *taoḡma* = p *tuḡm* von ... *√*tuč* kann nur lehnwort sein, so unarmenisch ist oh darin“ Lu 322. vgl Spiegel huzw 164 M 38,574 583 593 41,7 44,564 J 130¹ Mb 3,88 Lb 64,32 § 168 186. lehnwort H 403. erwänung verdient, daß M 38,593 *tohm same*, *nachkommenschaft* überträgt: Pictet 2,237 setzt *s dama*, b *demâna nemâna*, δῶμος δῶμα usw, domus usw, irisches *danh*, cymrisches *dofr* usw, ags *team*, litauisches *dimstis*, ksl *domu* usw dazu.

2233 *tol, serie, fila* liest Pictet 2,159 *dogh*, wo es dann freilich leicht ist an p „*duchtan* = *s duh*“ zu denken, das zugleich *traire* und *coudre* bedente.

2234 tonž *ammenda* belegt Lb 67, 12. genannt M 42, 253 H 24^r. = b *taoza, zu p tōytan tōzdan Lb 67, 12.

2235 toŋgan[il] zu tonž M 42, 253 Lb 67, 16 H 24^r.

2236 toūzel belegt Lb 67, 14. toūzil nennt M 42, 253. zu tonž.

2237 totie *geber* zu tal Bz 362, 257 M 66, 277.

2238 Toūkari-χ *Tόχαροι* Lb 66, 35.

2239 toūn *haus*. hängt offenbar mit domus zusammen W 12, 11: vedisches tuna = tumā Bz 363, 266 Ba 52, 21: tūna Lu 910: wo diese nicht vorhandenen wörter auf gelesen worden sind, vermag ich nicht festzustellen. s dhāman M 38, 571 594 J 155¹ Mb 4, 255 H 18: s dhāma Mb 3, 384: b dāman [*geschöpf*] J 155¹. „oder gehört toūn (= dama-n, cf dotir-n = dhara-n) zu s dama, gr *δόμο*?“ H 18^r, dem toūn im texte „doppelt verschoben“ erscheint. neben irisches dunadh *maison*, dun *for-teresse* von dunaim *entourer*, *enfermer* [folgt ein citat aus Zeuß] Pictet 2, 242.

2240 toūnk *φυσία φύτευμα* „scheint = s tunga *hoch*, eigentlich *was empordringt*, von tuğ“ Lu 327.

2241 totir *geschenk* zu tal Bz 362, 357 M 66, 276.

2242 Totirōüberan G 38.

2243 tram *solido*, *sodo*, „repraesentiert offenbar nicht mehr die alte form, da altes tr in den eränischen sprachen als thr (armenisch hr) auftreten müßte [in allen? in welcher schicht des armenischen? bitte für den anlaut um beispiele außer § 1338]: ich halte tram aus tarm entstanden, und identifiere es mit altind[ischem] dharma, lat firmus: dh respective d [so] ist im anlaut in t verschoben“ Mb 5, 382. ich bemerke hierzu nur, daß tram auch in bildungen wie tramaban-χ *διάλογος* tramabanakan *διαλεκτικός* tramagīc *διάγραμμα* tramadrēl *διανθέναι* tramadatakan *διακριτικός* usw vorkommt, und mir in diesen worten doch nicht wie ein vertreter von s dharma aussieht.

2244 Trdat *Τριδάτης* P 18, 13 M 44, 553 usw.

2245 Trê wird von Bz 365 als vertreter des p Tîr erkannt: auf grund von Bur-nouf yaçna 366 erscheint s taštar als aequivalent, was trotz BVS 7, 303 bei Spiegel Eak 2, 70 nicht mehr genannt wird. La 9, 6 nimmt das Bz 365 gesagte auf, La 294, 9 führt es ein schrittchen weiter, Lb 56, 18 weist den stern nach, der den Tistrya begleitet, alles für Spiegel Eak 2, 70 ff nicht vorhanden. ob Trê Tistrya Tîr sprachlich zusammenhängen — ich glaube es kaum —, und wenn sie es tun, wie sie es tun, weiß ich nicht.

2246 trtoūm *πρίλυπος συνθροπάζων* „= p dard, l tristis“ P 21, 16. dard *schmerz* ist nicht *schmerz empfindend*, tristis gehört gar nicht her. „*moestitia*“ neben p dard Ba 77, 279. wegen des suffixes La 257, 20. „=“ p dard H 19.

2247 trtmil *ἀθυμείν λυπεῖσθαι*, derivat von trtoūm, freilich nach M 38, 574 Mb 3, 88 „=“ p dard. M 38, 595 nur „vgl“.

2248 tynel tynil *wachen* erwäne ich nur, um anfängern einen begriff davon zu geben, auf wie starke zusammenziehungen sie sich im armenischen gefaßt zu halten haben. xoūn (siehe unten) ist s svapna *ὑπνο-*, davon ein *atisvapna = *txoūn, und von diesem tynel *schlaflos sein*.

2249 tōō *hilze* = s tapti Bz 363, 260 Ba 80, 332 Lu 448.

2250 -r § 683.

2251 rābotūn aus chald *רבוי* Sd 46.

2252 rāzm *krieg* P 22, 22 = p razm. ich kenne im armenischen nur razm.

2253 rāsan in aparāsan „identifiziert“ Mb 5, 139 mit p rasan resmān *schnur*, *strick*, vgl § 711. p *ריסמן* gehört zu *ריסרן*, rāsan ist zu s raçana zu stellen.

2254 retel *governare*, *reggere*. „im zend ratu *herr*, was dem indischen rtu ent-

spricht, Burnouf yaçna 474^a Bz 363, 267. ebenso Ba 88, 437. > J 253². die Lb 19, 26 angekündigte abhandlung wird nie erscheinen.

2255 -rês siehe asparês.

2256 րօղ *quenouille* Pictet 2, 161.

2257 Յ = s ačha. „doch scheint Յ des genitiv pluralis = b hača, so daß in mardoՅ die endung օՅ = b -am hača wäre“ Lu 10. letzteres wiederholt Lb 37, 33. falsch = sanscrit kṣ Lu 591. „im genitiv [so] pluralis = sâm außer allem zweifel“ M 41, 6 (44, 554 66, 265) usw.

2258 չափ *κλάδος* und auch *σφένδαμνος*, s čakhâ Bz 363, 268 Ba 74, 204 Lu 592: p šâχ Ba Lu: lit szakâ Ba. Pictet 1, 197 liefert neben s čakhâ, p šâχ usw ein armenisches „tsaghi bâton“, hoffentlich braucht er sich auf diesen bâton nie zu stützen: zoli *trabacca* wird er wol nicht gemeint haben, das neben zol Isa 30, 17 *pertica* steht. šâχ = čakhâ ist eine bedenkliche gleichung, die dadurch daß H 21^r sie nachschreibt, nicht sicherer wird. p istâχ könnte unserm չափ entsprechen.

2259 չափ *ξηρασία* Nehem 9, 11 չափանին *ξηρασία* Sap 19, 18 չափիլ *ψυγήναι* Mth 24, 12. s kšamâ durch tva weitergebildet Lu 461. = p zamîn, *γαῖα* M 38, 581: *γαῖα* = չափ, so etwas träumt unsereinem nicht einmal. die schöne erscheinung dauert vom 4 December 1861 bis zum Januar 1863: M 41, 5 sehen wir noch չափ zamîn *γαῖα*: M 41, 159 verschwindet *γαῖα*, aber zum ersatze treten o zanza und b zem zâo auf. J 126¹ b zem, s ġam, weiter ost-, west-afghanisches, zaza, phrygisches, tagaurisches, one *Γαῖα*. auch Mb 4, 255 bleibt *Γαῖα* auf dem altenteile, nur b zem-, p zemîn wird mit չափ „verglichen“. H 36 scheint nicht sicher, daß չափ = s ġam: am rande nennt er s kšam. also ungefähr die geschichte vom fischer und seiner frau: nur die unglückliche weiterbildung ist in die brüchle gegangen.

2260 չափ *νύξ* Marc 4, 27 „bis zum morgenrot“ Lu 371.

2261 չափ [a]k (*ἡμέρα*) Mth 20, 6 „bis zum abende“ Lu 370.

2262 չե՛ յիս Mth 6, 19. arab *سِت*, wo *سِت* gemeint sein wird, Sd 46: = *σης* P 23, 29 35, 11: mit p sūs für die erste hälfte von syr *ܣܘܣܐ* verwandt Br 48, 175: *σης*, *ܣܘܣܐ*, p sās La 27, 5: § 173 nennt nur *σης*. *ܣܘܣܐ* hat Gesenius (er zuerst?) mit չե՛ verglichen: wer Mth 6, 19 griechisch, syrisch, armenisch liest, wird an der identität der wörter nicht zweifeln. *ܣ* ist ursprünglich *ξ*, und in we՛ *sechs* scheint Յ = kṣ. *σείς* für *σεσός*, vgl *γένεος*, *σητός* eine misbildung.

2263 չի = -սի = s -tya M 44, 563.

2264 չին *ἵκνω* Lev 11, 14 Dt 14, 13 *ἵβις* Isa 34, 11 (*nibbio* Ⓔ) s çyêna [*falke*] Bz 363, 269 Ba 13, 12 M 38, 581 592 64, 454 § 172: = *ικνίς* [schr *ικτιν*- *ικτινο*-] zu *√kši* verderben Lu 167.

2265 չի՛ *πάσσαλος* nach G 27 „fortasse“ das von ihm für phrygisch gehaltene galatische *πάσσαλος*. die ähnlichkeit der beiden wörter ist wol eigentlich so groß nicht. syr *ܦܫܐܠܐ* Br 52, 214.

2266 չօլակ ein alter held MK 1, 12 (28, 7). „nobis Dzohacum mythorum persicorum in mentem revocat“ G 45: ich hatte gedacht, das arabische *ḡayḡak* sei semitisation von b dahâka, und b aži dahâka = p aždahâ = *Ἀσώγης*. MK aao seite 28, 15 16 schildert den Բարօկ als aṛi, dessen bruder չօլակ als kaṣtar, daraus schöpft G 45 das recht zu dem satze „nomina revera significant quod adiectiva volunt iis a Mose Chor tributa: significat illud fortem, validum, hoc velocem, agilem“, da doch Բարօկ sehr deutlich p farruḡ *froh*, չօլակ, der heros eponymus der stadt չօլակեր, ebenso deutlich ein parthisches wort ist, dessen persisches seitenstück anzugeben ich mich scheue.

2267 չօրեան *στῖος* Gen 42, 2 zu s çûla, was aus kuçûla wie viel körner habend erschlossen wird, Ba 79, 309: zu s čarn *zerreiben* Lu 386. nicht ganz sicher neben

irisches tuireann, s tr̄na [gras] Pictet 1, 264: daß ʒorean sich „sans doute rattache à tsuar“ haben wir von Pictet 1, 276 bereits § 1344 gelernt.

2268 ʒoūl *stier*, mit s çūla *spieß*, çūra *eber* zu ʒ çr Ba 65, 56: „vgl goth stiu, s sthūra“ M 42, 255.

2269 ʒoūp ḡāḡḡos s kšupa, p čūp [schr čōb] Ba 74, 203 Lu 591 M 38, 575 581 ꝥ 173. woher hat doch M persisches „čūp“?

2270 ʒoūrt *kalt* p sard P 23, 18 39, 19: s çarad *herbst* W 46, 13: neben sarn usw, vgl ʒrtanal, M 41, 6: b çareta usw J 292² ꝥ 173.

2271 ʒoūzak *che mostra, indizio*, neben s čakšas Ba 69, 131.

2272 ʒrel [διασπείρειν] ʒrotel [διασχιζειν] möchte wol das s kr *spargere seyn*“ W 46, 8: ʒrel, s str̄nāmi, l sterno ꝥ 172. ʒrel stammt von ʒir.

2273 ʒrtanal *divenir freddo* (von ʒoūrt). vgl xρύος M 40, 12: b çaretō [nominativ], p sard *kalt* M 41, 6.

2274 ʒʒoūn-χ σισόη Lev 19, 27 — wo der Copte ḡičōi. die drei worte sind sicher identisch, σισόη entlehnt. ʒʒeal ἐμπειρηγώς Regn α 26, 7 (Isa 30, 17) von ʒeʒ: sollte die haartracht gemeint sein, welche wir aus den assyrischen denkmälern kennen? die haare in pflücken nebeneinander gelegt? *).

2275 -ū = s abhi, b aiwi Lu 60.

2276 φ- Ls 104, 1.

2277 φα[n]dam φadan *velo delle donne orientali*. B nennt p „fīḡam feḡam“, womit ich nichts anzufangen weiß. b paitidāna, h פראם, p panām Spiegel übers II xlviii huzw 189 litteratur 413 comm 1, 335 J 177² Lb 57, 27 Ls 48, 31. den sehr übeln einfall Lagardes proph chald xliii, 14 beseitigt GHoffmann academy 3, 340.

2278 φαlang aus gr φάλαγξ entlehnt Sd 47.

2279 φακεil φεύγειν Mth 2, 13: genannt M 42, 331: M 48, 217 (wo auch φακοtist) „vgl φνγ-“.

2280 φakan-χ meint Pictet 2, 252 mit pagankh, für pagaghan meine ich sei φakalak zu schreiben, *serratura, chiavistello*. das soll dann mit p bazang bažang *verrou*, mit re-pag-ulum usw zusammengehören.

2281 φamφotūst φanφotūst *harnblase* = b *paitiparsti? Lb 57, 23.

2282 φaḡcaln, genetiv φaḡcalan, *mīlz*: s plīhan, l lien Bz 363, 270: s plīhan stehe, wie σπλήν zeige, für splīhan, p ispal, ksl sl'ezena Ba 72, 169: Lu 702 nennt noch σπλάγχνον, p uspurz, und sieht φaḡcaln als aus φlaḡcan verstellt an. vulgärarmenisch φαḡel, welche form man nicht unberücksichtigt lassen wird, wenn man einmal das vulgärarmenische im zusammenhange untersucht haben sollte.

2283 φandira *chitarra, cetra*: πανδούρα B. lydisches πανδοῦριον, o fandur, ital mandora [mandoline] Ba 48, 33 La 274, 38.

2284 φandoūrakān or̄di *hurensohn* zu Πανθήρας La 53, 15^r.

2285 φαšaman *rimprovero, biasimo*, nach E fremdwort. p pašimān *buße*, wofür man später pašimānī sagte.

*) Es ist bekannt, daß das alte testament ursprünglich in einer schrift überliefert worden ist, welche ältere gelehrte נען nannten und die man gegenwärtig נען nennt, da Nathan im נען 54¹ [5277] 67¹ [5291] das zeitwort so und nicht נען schreibt: für den namen der schrift folgt allerdings aus dem zeitworte נען nichts. AGeiger nachgelassene schriften 4, 43 gibt nur vermutungen über dieselbe. der einfache senkrechte keil hat auf assyrisch den lautwert dis, was Halévy bei Deecke ZDMG 31, 112 *cheville, piquet* übersetzt. sollte נען כתב *keilschrift* bedeuten? für die kritik des alten testaments die übelste deutung, die möglich wäre. ich stelle fest, da WDeecke es zu erwähen vergessen, daß ich es gewesen bin, der in Ernsts von Leutsch philologischem anzeiger 7, 539 zuerst den zusammenhang der assyrischen und der kyprischen schrift behauptet hat: La 217 anmerkung zu berücksichtigen wird leuten, die sich mit der geschichte der schreibekunst abgeben, nichts schaden. koptisches ḡičōi čičōi auch männlicher eigennamen, Zoega 116, 43 122, 9.

2286 $\varphi\alpha\text{-}\chi$ $\delta\acute{o}\xi\alpha$, p far M 42, 252 (wo farr zu schreiben war, r erhebliche unkenntnis in betreff des armenischen r, des persischen und der entsprechenden zendform erweist): p farr La 149, 22^r: $-\varphi\epsilon\text{-}\nu$ in den altpersischen eigennamen, b parenanh, p parr (farr) Lb 38, 15 71, 11. Spiegel, der Lb am 29 Februar 1868 im centralblatte recensiert hatte, erwänt BVS 5, 390 Lb nicht.

2287 $\Phi\alpha\alpha\acute{\iota}\rho\eta$ $\Phi\acute{\alpha}\rho\acute{\iota}\rho\iota\varsigma$ $\Phi\acute{\alpha}\rho\sigma\iota\varsigma$ La 183, 10 26 doch wol $\acute{\epsilon}\iota\theta\alpha$ und parenanh. > bei Pott ZDMG 13, 443.

2288 $\varphi\alpha\text{-}$ [$\varphi\alpha\text{-}a$] zu b pairi.

2289 $\varphi\alpha\theta\alpha\text{m}$ *ricco*. = b *frathema* = פרתם Dan 1, 3: „das פ in פרתם bewiese das junge alter der schriftten, in welchen פרתם vorkommt“ Lu 959: letzteres nicht notwendig, da θ von *frathema* und $\varphi\alpha\theta\alpha\text{m}$ sicher nicht ursprünglich ist: J 198¹ druckt sogar *fratema* gegen s *prathama*. M 38, 579 wie Lu, nur statt Dan 1, 3 Esth 1, 3 6, 9 citiert, wozu Gesenius verhelfen konnte, und der nominativ *fratemô* gesetzt: Φ 154 citiert M, Φ 169 b *fratemô*, s *prathamas*. lehnwort, pehlewî *fratum* H 19^r, lehnwort H 402.

2290 $\varphi\alpha\text{-}\varsigma\alpha\kappa$ *parasange* aus p *farsaχ* entlehnt Sd 47. p *farsang* *farsaχ* M 38, 579¹. lies La 79.

2291 $\varphi\alpha\text{-}\varsigma\alpha\text{ng}$ *parasange* M 38, 579¹. steht bei $\mathfrak{E}\mathfrak{B}$, ich muß es aber erst in einer hds gefunden haben, um daran zu glauben.

2292 $\varphi\epsilon\text{-}\varsigma\alpha\kappa$ $\gamma\alpha\mu\beta\acute{\rho}\varsigma$ Gen 19, 12 Iud 15, 6 Regn α 18, 18 22, 14 schreibt Lu 536 *pesax*, und fragt, ob es zu $\sqrt{\text{pa}\varphi}$ gehöre.

2293 $\varphi\epsilon\text{-}\tau\acute{o}\iota\upsilon\text{r}$ *feder* s *patra* *patatra* Bz 363, 271 Ba 80, 349 (wo *petotür*), unter s *pat* $\pi\acute{\epsilon}\tau\text{-}\sigma\theta\alpha\iota$ Lu 388: b *ptara*, $\pi\iota\epsilon\rho\acute{o}\nu$ $\pi\iota\epsilon\rho\upsilon\chi$ M 42, 252: b *patara* J 183²: s *patra*, $\pi\iota\epsilon\rho\acute{o}\nu$, vgl *feder*, Φ 154: = *feder* H 19. die zusammenstellung wird durch das vulgäre $\theta\epsilon\text{-}\rho\acute{o}\iota\upsilon\text{r}$ unsicher, das an $\theta\epsilon\iota$ *flügel* einen halt hat: der stabreim $\theta\epsilon\iota$ $\epsilon\iota$ $\theta\epsilon\text{-}\rho\acute{o}\iota\upsilon\text{r}$ *flügel* und *feder* sieht uralt aus.

2294 $\varphi\iota\text{-}\iota$ *elephant*. nur eine großmacht konnte elephanten halten: in den heeren der Achaemeniden spielen die elephanten keine rolle: daher anzunehmen sein wird, daß $\varphi\iota\text{-}\iota$ unter den Seleuciden nach Armenien gedungen. p $\pi\iota\text{-}\iota$, arab fil P 17, 24: nur letzteres P 37, 6: s $\pi\iota\text{-}\iota$, p $\pi\iota\text{-}\iota$ fil [letzteres falsch] Bh 39, 30: one den fehler und mit dem verweise auf Lassen de pentepotamia Indica 84 ($\pi\iota\text{-}\iota$ unindisch) Br 50, 190: darauf verweist Bz 353, 272. Spiegel huzw 164 [$\varphi\iota\text{-}\iota$] M 38, 579 (wo p [so] fil , s $\pi\iota\text{-}\iota$ [so] Mb 3, 88 Φ 154 (wo s $\pi\iota\text{-}\iota$, da M $\pi\iota\text{-}\iota$ hat) H 19^r.

2295 $\varphi\iota\text{-}\iota$, genetiv $\varphi\iota\text{-}\iota\acute{o}\nu$, *fichte*, kann ich nicht belegen: die citate bei \mathfrak{B} lassen das wort als unanfechtbar erscheinen, ich füre es an, weil es bei betrachtung von $\pi\iota\text{-}\iota\sigma\sigma\alpha$ *pix* schwerlich wird außer ansatz bleiben dürfen.

2296 $\varphi\iota\text{-}\iota\text{-}\rho\iota\text{-}\delta$ = $\sigma\pi\upsilon\text{-}\rho\iota\text{-}\delta$ La 297, 25.

2297 $\varphi\acute{\sigma}\iota\text{-}\iota$ kleine münze p $\pi\iota\text{-}\iota\acute{\epsilon}\varsigma$ La 79, 18 Ls 103, 39.

2298 $\varphi\acute{o}\kappa\alpha\text{-}\nu\alpha\kappa$ $\alpha\text{-}\nu\tau\acute{\iota}\lambda\lambda\alpha\gamma\mu\alpha$ $\delta\iota\alpha\text{-}\delta\acute{o}\chi\omicron\varsigma$ $\alpha\text{-}\nu\tau\acute{\iota}$ nimmt Bh 42, 100 Br 50, 188 (hier kläglich s *pakša* *iussum mandatum*) für die erklärung von $\text{p}\text{-}\text{p}\text{-}\text{p}$ in anspruch, das doch Movers, wie auch Schrader ZDMG 26, 225^r noch neuerdings nicht weiß, richtig erklärt hatte.

2299 $\varphi\acute{o}\kappa$ $\varphi\acute{\omega}\chi\eta$ *phoca* P 25, 21 38, 12

2300 $\varphi\acute{o}\iota$ $\varphi\acute{\alpha}\rho\upsilon\gamma\chi$ Regn α 17, 35 $\sigma\acute{\alpha}\lambda\mu\iota\gamma\chi$ (Mth 6, 2) $\alpha\upsilon\lambda\acute{o}\varsigma$ Cor α 14, 7 „= *column*“ P 17, 25.

2301 $\varphi\acute{o}\iota\text{-}\omega\text{-}\text{wat}$ *stal* schreibe- oder druckfehler für *polowat* Lu 813.

2302 $\varphi\acute{o}\iota$ $\chi\acute{\nu}\acute{o}\varsigma$ $\chi\acute{o}\upsilon\varsigma$ $\chi\acute{o}\nu\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$, irrthümlich $\varphi\acute{o}\iota\text{-}\nu$ Bz Ba. neben s $\pi\acute{\alpha}\mu\chi\upsilon$ Bz 363, 273 Ba 81, 350 M 38, 579¹ J 195² (unter b $\pi\acute{\alpha}\chi\upsilon$) H 19. als $\pi\acute{o}\iota$ ins zigeunerische aufgenommen M 66, 278.

2303 $\varphi\acute{o}\iota\text{-}\text{st}$ *hodensack* s $\pi\acute{\rho}\iota\text{-}\text{st}\alpha$ *rücken*, b *parsti*, awg p $\pi\acute{\upsilon}\text{-}\text{st}$ Ba 71, 167: b $\pi\acute{\alpha}\chi\text{-}\text{ta}$ Lu 713: b *parsti* Lb 57, 21.

2304 ποc *schwanz* s pučha Lu 968. schreibefehler für poc.

2305 ποs *puits* unsicher neben die § 415 ausgeschriebenen wörter, albanisches pus usw usw Pictet 2, 268. διῶρνξ Isa 27, 12 χάραξ Ez 26, 8: also fossa der Römer, in dem sinne, in welchem DuCange 1691 φόσσα φάσα belegt. das wort wird mit der römischen taktik nach dem osten gekommen sein: auch fusâh der Araber ist φοσσάτων Lagarde reliqq gr xxxvii.

2306 ποῖνξ πνθμῖν Gen 41, 5 mazzo di fiori, fiocco, fascicolo neben s pûga punga puñga *haufen* Lu 692.

2307 ποῖστιπαν φῥτιπαν *trabant* p puštewân puštëbân B Lb 57, 33.

2308 ποῖτρν genetiv φραν, arabisch furn, aus l furnus ποῖτρος.

2309 ποῖτ σιθρός Iob 41, 18 νόθος Sap 4, 3: √pû, „putidus, nur one suffix“ Lu 192: vgl b pavaiti *fäulnis*, πν-ω M 42, 252: unter pû J 191¹: b pu, πν-εσθαι Mo 3, 81: o buy, h pütak, pā[zand] püt Salemann BVS 8, 60: s pûti, h pütak H 19.

2310 ποῖρσις, angeblich auch ποῖσις, processo Elišê 137, 19 p pursiś [von pursi-dan] B, lehnwort H 19^r.

2311 ποῖτχ, genetiv φχον, fiato, coreggia, folle, cornamusa. „vgl litt puti“ Lu 191, vgl jetzt Kurschats wchh unter blähen, blähung, blase, blasen — weiter φυσᾶν usw bei Curtius⁴ 499.

2312 ποχρ *klein*, genetiv ποχοῖ. „= μικρός“ P 17, 25: „μικρός, p pusar, l puer“ P 25, 27: one μικρός ebenso P 38, 5: μικρός hat vorne ein σ eingebüßt, welches Curtius⁴ 682 für ursprünglich ansieht. r von ποχρ hält im genetive nicht stand, gar [putra] pusar = μικρός zu setzen, ist erhaben. = paucus W 15, 30.

2313 φρνγαλ *nießen* Ls 104, 4. aber bei erklärung von φρνγαλ darf φρνcel nicht außer ansatz bleiben (παρμός Iob 41, 9), und die mitwirkung von aipi wäre völlig unverständlich.

2314 φτελ *infracidare* φτιλ σήπεσθαι zu ποῖτ Lu 192 M 42, 252 45, 538 Mo 3, 81^r.

2315 φρζοῖνδ *figlio* nach BCS persisch: B nennt p farzand, pusar, pôr — nur das erste der drei darf gelten.

2316 φρκαν-χ ἐξίλασμα λύτρον ἀντίλυτρον ἀνιάλλαγμα syr פורקן in stellen wie Mth 20, 28 Tim α 2, 6.

2317 φρkel ὄνσθαι σῶζειν hebr פרק P 17, 24. warum gerade hebräisch? syrisch פרק läge doch näher, das schon LaCroze genannt hatte, und M 41, 13 nennt. Spiegel BVS 4, 462 freut sich über Ms leistung.

2318 „φρτανιλ *entflichen* könnte dem aramäischen [pleite der Juden?] פלט entlehnt sein, jedoch läßt es sich auch an b pereθ — vielleicht besser — אנknüpfen“ M 41, 13. dies pereθ hatte M 41, 8 — fünf seiten vor 41, 13 — für xalθel vernutzt. φρτανιλ > BCS, und in meinen paar autoren habe ich es nie gefunden. Ms text selbst verbietet, einen druckfehler anzunehmen, sonst wäre leicht φρçanil zu emendieren, was nur eben nicht zu פלט paßt: φρçanil ist leidlich häufig.

2319 φρφρεm φρφρεram *porcellana erba* zur erläuterung des syr פרפוזין, das nach arab farfaḫiz in פרפוזין umgeändert wird, Bh 41, 98. Pott ZKM 7, 140 hatte φρφρεm bereits vor Bh als pierperem zu k perpina, p parpahan usw gestellt.

2320 φχιν *saetta* Pictet 2, 208 neben p paikân [oben § 1834], l spica spiculum, √pik = piç usw usw.

2321 χ G 66, 120: „accidit ut χ simplicis primitivae sibilanti respondere videatur, quod equidem negligentis scribendi generi tribuere velim. affero hic duo inprimis exempla, quibus transitus simplicis sibilantis in χ demonstrari videtur: χο genit pron pers II doû et χ in fine flexionis pluralis“, worauf one citat M 35, 197 in der § 1784 angeführten stelle bezug nimmt.

2322 -χ, Lu siehe oben § 1784. Mb 2, 485 redet von der möglichkeit -χ für fin-

nisch-tatarisch zu halten, aber auch von vedischem ásas. M 35, 193 44, 553: aus b āonhō M 66, 264 — was aus G 67 stammt. H 11^r usw usw.

2323 *ḡaḡ weibchen*, vor allem der hunde, aber auch anderer tiere: s svaḡâ Ba 64, 48 — ein wort, das BR 7, 1419 mit *tochter* übersetzen, und dessen bezeugung sehr schwach ist: awḡânisches ḡaḡa und dessen nebenformen [Raverty 673] Lu 869.

2324 *ḡakor mist s çakrt* „indem ḡ aus altem k hervorgegangen“ M 41, 7: ç ist allerdings aus k hervorgegangen, aber in einer érânischen sprache ist ç stets s, im neupersischen sagt man sargîn für *mist*, und wird dies vermutlich (vgl Ba 28, 98) mit çakrt verwandt sein. J 77¹ stellt zweifelnd ḡakor neben kayareda, vgl § 1081! die zweite hälfte von ḡakor neben die zweite hälfte von ḡskotîr Lb 29, 13 — oben § 504.

2325 *ḡahanas priester chald (syr) כהנא* Sd 46 P 32, 12 Lu 848 M 41, 13. wozu *ḡahanasapet oberpriester* W 11, 29 M 41, 13.

2326 *ḡal capro s çhâga* P 25, 30 29, 12. Pott BVS 4, 68 kann nur dies ḡal meinen, wenn er ein armenisches kagh vorstellt, das er fragend neben o sâḡ *ziege* setzt, das sich „schwer mit s çhâga“ usw „vereinen“ lasse. s çhâga steht für skâga Kuhn ZVS 3, 429 und neben *σάγειν*: daß es nicht = ḡal sein könne, ist trotz P und Pott wol leidlich gewiß.

2327 *ḡalax stadt* (auch *ἐπανλς* Num 32, 41) = syr כרך (zweisyllbig, denn כרכא hat das zweite ܟ̣ weich, Hoffmanns glossen 4865) Lu 908. ebenso M 41, 13 — der dafür von Spiegel BVS 4, 462 angejubelt wird: von Lu ist keine rede: Spiegel kennt Lu, vgl Huzw 23^r mit Lu 1116. Justi Bundeheš 199² nennt arabisches קלכא („das pehlew wort [ܩܪܝܬܐ] scheint dem plur[ale] qilâw zu entsprechen“) neben ḡalax.

2328 *Ḳaldean Ḳaldaios* sowol als *ἐδνιζόν* als in der bedeutung *sternkundiger, astrolog.* -as macht so gut wie sicher, daß das wort durch vermittlung von Aramäern nach Armenien gekommen. *ܩܠܕܝܐ* weicht durch Einen vocal auf eine vorläufig mir noch unerklärbare weise von *Ḳaldean* ab. Mb 3, 84 läßt dies *Ḳaldean*, das er qhaghdeaj (mit gehaktem e) schreibt und *astronom* übersetzt, mit s svar, „vgl send *ḡarenanḡ lux, splendor, chôr*“ zusammenhangen — gemeint ist ḡwar, vgl Lb 38, 19. J 90² trägt — allerdings mit einem fragezeichen — Müllers fündlein unter qeng zu buche, das nach Spiegel hvare sei, von dem M nicht geredet hatte. vgl § 2354.

2329 *Ḳaloz*, monatsname, als genitiv pluralis erkannt La 163, 32.

2330 *ḡalz λιμός* s kâmkšâ Bz 363, 274 Ba 81, 351.

2331 *ḡalzr süß*. „dunkel ist ܐ in ḡalzr, das offenbar mit dem litauischen svaldus = s svâdu zusammenzustellen ist“ M 38, 581: noch *ḡdûs* dazu 586: nur s svâdu 591: dies und awḡ ḡôž' [Raverty 437] M 40, 4: dies ḡôž' und das mit ḡalzr „identische“ ksl sladukū M 40, 12: ksl sladukū, s svâdu M 41, 12^r Mb 3, 349: = s svâdu, vgl send ḡâctra, neup ḡwâstan [umschreibung aus not verbessert] Mb 3, 84: „= altslav sladukū, mit dem es gegenüber lit saldus, altind svâdu, griech ḡdû-ς in betreff des suffixes -ka übereinstimmt“ Mb 4, 256. vgl b ḡareḡista *süßester* La 31, 6. s svâdu, lit svaldus, ḡdûs, suavis P 161.

2332 *ḡan* = quam P 25, 29 34, 17 H 30. vgl § 1095.

2333 *ḡanak* = quantum, b čvant H 30.

2334 *ḡandak γλῦμμα κόλαμμα* = p *kanda, /khan, La 298, 34.

2335 *ḡandel [auch ḡanzel 𐎠] λύειν κατασκάπτειν* b kan, p kandan, s khan P 162: „vom particip [von p kandan, s khan] direct abgeleitet“ La 298, 39: mit der frage „denominativ?“ zu s khan, b kan H 20.

2336 *ḡandoük giarra* p kandû, syr כנדוק, arab kandûg La 61, 6. Br 44, 138 hatte ungehöriges dazugesetzt: ob s kandu wirklich hergehört, entscheide ich nicht.

2337 *ḡanyḡar talento* hebr ככר Sd 45 B(C): für כרכר Lu 849. genannt M 41, 14. syr כܚܪ Hoffmanns glossen 4712 behandelt wie ܚܚܪ § 841.

2338 *χᾱś fianco* = p *kaš* (nie *arm*, aber außer *arm*- und *schamhöle* auch die stelle, wo der gürtel sitzt, also etwa *fianco*) b *kaša*. Vullers nennt s *kakša* neben *kaš*, J fragend dasselbe neben *kaša*. p *χᾱś* neben *kaš*, so daß sich bescheiden das klügste ist.

2339 *χᾱstik* *schiffsbaumeister* heißt persisch, wie *Ṣ* weiß, *kaštigar*.

2340 *χᾱğ καλός* Ioh 10, 11 *καλός* Luc 1, 3. M 38, 581 586 bekommt es fertig, den satz Vend 3[, 115¹] seite 22[, 16] beizufügen, in dem Spiegel *χᾱśaya vom essen*, Anquetil 285 *par la nourriture* übersetzt: J 90¹ trägt dies ein, übersetzt das auf jeder seite vorkommende adjectiv (adverbium) *χᾱğ kraft*, und gestattet sich höchstens ein fragezeichen, nicht einmal ein citat.

2341 *Χαρκολχ* MKg bei La 60: richtig Kapkoh Lb 36, 24 80, 17 oben § 1109.

2342 *χαρ vier*, siehe § 1784 und das dort angeführte. außerdem vgl „der laut [χ] greift vielfach in die gebiete von g und k über: z b ... *χαρ vier* = *čatur*, *quatuor*“ W 9, 13. = s *čatvāras* M 38, 586 589: = *ča-tvar* Mb 2, 486 3, 84. nun aber, *ἐκὰς εἴτε, βέβηλοι*! Ascoli spricht (ZVS 16, 207): „auch ist es vielleicht kein bloßer zufall, wenn neupers[isches] *χᾱr* armen[isches] *χαρ stein* (thema *χαρι- χαραν-*), mit armen[ischem] *χαρ vier* gleichlauten [r r!], doch würde mich dies *ērānische* beispiel hier zu weit führen, so daß ich mich einstweilen begnügen muß, dafür auf meinen aufsatz studj *irāni I* zu verweisen“. für ein orakel Ascolis über unser *χαρ* dient Schweizer-Sidler ZVS 17, 135 als hypophet. deutlicher Ascoli selbst BVS 5, 88 „einfach aus z -θwār zu erklären, woraus ... hwār“. *χαρ* nennt J 108². s *čatvar* *φ* 161, b *ča-θwar*, p *čahār čār*, s *čatvār* „(comparez le français quar-ante avec *χαῖα-sotn*)“ P 179. „die nebenform *χαρ* verhält sich zu *cor-* wie z *tūrya* zu z *čəθware*, *tūrya* = *tvar-ya*, und *χαρ* = *tvar*: χ = tv wie in *χsan zwanzig* = *dvi-čanti*“ H 29^r, dem auch hier das citat abhanden gekommen ist.

2343 *χαρασῖν vierzig* PW suo loco Ba 62, 14 M 38, 586 J 109¹ *φ* 179 usw.

2344 *χᾱtak somiglianza, modo* p *χwada wesenheit* Lb 37, 16. falsch, denn χ wäre = *χw* und altarmenisch, das erste a und -ak sind aracidisch.

2345 *χαρ stein* p *χārā* Ba 74, 206 Spiegel huzw 187 (auch h *חאר*) *φ* 162 (auch „z *khar*“): p *χār* Ascoli ZVS 16, 207.

2346 *χαρβ βασιλισκος* Ps 90, 13 Isa 59, 5 s *sarpa, ἔρπειον*, *serpens* *φ* 161.

2347 *χαρμαρζανχ λιθάργυρος* aus *χαρ stein* und einem geschwister von *מרתח* des talmū, p *murta*, *murda* sang Bh 38, 83 Br 47, 156. *χαρμαρζανχ* *χαρμαρζανak* *ἄλ*. *marζanχ* wird die richtigste schreibung, und eine zusammenziehung aus *מררזכנ* sein, so daß *ζ* = *רס* oder *רס* wäre. *μαρτιασάγγιν* aus DuCange und weiteres sehe man bei Pott ZKM 4, 277.

2348 *χαρś strascinamento* s *krś* W 20, 15.

2349 *χαρśel tirare* s *krś* W 9, 14 (20, 15) Bz 363, 275 Spiegel huzw 187 (noch p *kištan*) M 41, 7 (p *kašīdan*, b *kereš*): J 80¹ unter *kereš*: = b *kereš* H 20. das von Spiegel neben *χαρśel* genannte *kištan*, das auch J als mit *kašīdan* gleichbedeutend ansieht, bedeutet *sāen*, und gehört nicht her. für *χαρśel* gilt auch *χᾱśel*.

2350 *χαροζ κήρυξ* Tim α 2, 7 aus syr *כריוז* Sd 46: „*crieur public, sermon*“ *κᾱ-ρῶξ* *φ* 162. syr *כריו*, für dessen *י* aus Hoffmanns glossen 4828 die aussprache *ó* feststeht.

2351 *χαροτῖζ* „(statt *qaruds*) = *κᾱρῶν- κᾱρῶντω*“ W 9, 13.

2352 *χαρῑς* aus syr *כרטיס* Sd 46, das selbst auf *χᾱρῑταις* zurückgeht.

2353 *χαῖι ἡλεως* Mth 16, 22 *μηδαμῶς* Act 10, 14 neben nicht verwandtem genannt Ba 45, 22. *χαῖι*! [*ἔξ*] *ἡλᾱσσεσθαι*, *χαῖι*! *ἀθῶος καθαρός* Ba 46, 22. zu s *sva* = wieder zu sich selbst machen Lu 47.

2354 *χαῖδεαν warsager*, *χαῖδεοῦθιῖν warsagerei*, von *Ṣ* aus Eznik, *ΦB*, der

übersetzung des Philo belegt, von P 72, 15 erwänt. erweichung von Xaldean, vgl syr Hoffmanns glossen 4414 aus ירדא und ירשלא aus ירשלא.

2355 χαῦθα, nach E vulgär — er hat in reihe und glied χαῦθαρινê —, *lince*, p kaftâr Ba 66, 80.

2356 χαχαρ *λάχανον* Lev 2, 4 aus ככר entlehnt Sd 45, was doch § 2337 bereits verwendet ist: neben syr כוכר Bh 37, 73: neben syr ככולא, חחורא Br 41, 110. von חחורא heißt der plural חחורתא Lev 2, 4 Hoffmanns glossen 3820: χαχαρ müßte einer männlichen nebenform entsprechen.

2357 χαχotim *armellino*, > B. p h arab qâqum, zu dem es von Justi Bundeheß wb 199¹ nicht genannt wird.

2358 χε- = p χwa- = s sva Lb 39, 17 gegen ko der arsacidischen wörter.

2359 χez M 44, 577 578 66, 267.

2360 χemoükt *leder* p kêmuxt Ls 112, 19.

2361 χeni *sorella della moglie* afg χina [χena Raverty 683] Ba 65, 50: dazu litauisches swaine Lu 863, das Kurschat 2, 173 swaini schreibt [ich muß mir helfen] und „nicht mehr recht im gebrauch“ nennt.

2362 χερελ *ἐξέειν ἀποξέειν* belegt Lb 38, 34: b χere, s svar, vgl p χαλidan, Lu 249 La 70, 24 Lb 38 39, 10. dazu χεραν *ῥιβολος* usw.

2363 χên odio *inveterato* p kîn B M 41, 7: dies und b kaêna J 76² Lb 12, 10 H 20: aus p kîn entlehnt H 403, was so wegen des vocals nicht gesagt werden durfte.

2364 χêš *setta, religione falsa*, b tkaêša, p kêš Ba 77, 266 M 41, 7 J 137¹ Lb 68, 23: fremdwort Ls 49, 20 H 403.

2365 χim-χ *λαρυγξ φάρυγξ* neben p kâm *gaumen* Ba 35, 29. falsch.

2366 χinañor *rachsüchtig* [vgl p kînar] Ls 48, 30.

2367 χisamn χrsamn citiert B aus einem alten wbche als vertreter von ὄροβος, für das es auch in der ebenda beigezogenen übertragung von Euseb KG γ 6[8] gesetzt wird. daneben B persisches „χêsnê χitêsnê χitêsnê“. wir haben mithin das wort vor uns, das die Hebräer als כסמא kennen, siehe La 59, 13 Wetzstein in Delitzschens Isaias² 705 Nöldeke ZDMG 29, 450: Pott ZKM 7, 156 nennt neben καρσέναι τὸ ὀροβάλευρον DuCanges nur p כרסנה und כסן. die Armenier kennen auch χotîšna, ersichtlich syr כרשן mit dem artikel.

2368 χist *resta* b χācta Vend 66, 13⁸ Lu 905.

2369 χirtn *schweiß*. „s svid mit eingesetztem r“ W 9, 5: = ἰδρώς M 38, 572 H 35: = ἰδρώς M 38, 586 592 Mb 4, 255: = ἰδρώς [so] M 44, 579: neben ἰδρώς [so] M 41, 11⁷: vgl ἰδρώς Mb 3, 84 483: = s svid M 38, 572 586 Mb 3, 84 4, 255: s svêda M 41, 155 46, 460 Mb 2, 489: o χed M 41, 155 Mb 2, 489 [Ba 78, 300 nannte s svêda, o χid, p χwî, ἰδρώς neben einander]: p χwai M 41, 155 46, 460 Mb 2, 489: kurmanġi χo M 46, 460: = svidra H 18. BL hat sich, wie man sieht, enthalten, das wort zu berühren, das vermutlich b areθna ist, âbân yašt 90 Spiegel übers 3, 55. ich sehe χartn als einen schreibefehler für χartn, daß i von χirtn als schwächung aus a an, wie eine solche in iz çin usw vorliegt.

2370 χçin-χ *carezze*, daher χçni! *accarezzare*, neben s svang [umschlingen, umarmen BR 7, 1418] Lu 385, wozu Lagarde reliqq gr xxiv σφιγγειν fügt. vorzüglich scheint mir hierzu des Hesych σφιγγεται οἱ κίναυδοι καὶ ἀπαλοὶ zu passen, das ich aus Curtius⁴ 186 entneme: BR führen svag in die reihe, nicht svang.

2371 χnar *κινύρα* Regn α 10, 5 κινύρα Gen 4, 5. doch wol die ältere gestalt von כנר = kinnâr, von dem aus über Phoenicien auch zu κινύρα ein weg ist.

2372 χnel *schlafen* zu χotin = s svapna Lu 453.

2373 χnin *esame, cerca*, mit znin zu nanel Lu 51. aber χnin hat γnnin neben sich, von znin und nanel hätte auch 1854 nicht die rede sein dürfen.

2374 *χο* *deiner*. „*χ* loco dentalis apparet, quâ in re lingua Armeniorum cum Semitarum linguis, quae litteram *ῥ* etc in pronomine hujus personae absoluto, *ῥ* vero etc in suffixis habent, mirifice consentit“ P 168, 29. „das *χ* deutet auf denselben stamm, welcher das zendische *qsmat* für *yusmat* erzeugte, siehe Burnouf journal des savants, Oktober 1833, 595“ W 34, 8. G 67 vermeint, in *χο* sei simplex sibilans in *χ* übergegangen. Lu, siehe oben § 1784. M 35, 197 38, 586 [„s tu-am“] 44, 576 46, 473^r Mo 1, 736 Mb 2, 486 3, 84 [„= tu (su)“] La 69, 10 Ascoli BVS 5, 87 Schweizer-Sidler ZVS 17, 135.

2375 *χοῦρ* *schwester* s *svasar* usw P 25, 28 30, 15 33, 12 38, 7 W 9, 4 G 67 Bz 353, 276 Ba 64, 43 Lu 859 M 35, 194 38, 585 586 41, 155 44, 560 46, 461 J 86² Mb 2, 354 483 3, 84 91 Ascoli BVS 5, 87 Schweizer-Sidler ZVS 17, 136 Pictet 2, 363 H 16 33 35. Lu setzt mit ? *δαρ* neben *χοῦρ*, wobei er gewußt hat, daß *δαρ* nicht *schwester* bedeutet. *δαρ* aus *δ* = *δμοῦ* und *αρ*-fügen Pott ZVS 6, 262: dasselbe „wollte früher einmal“ HEBEL, der ZVS 14, 80 „einfach als *δ-αρ* cum viro“ deutet: eine dunkle erinnerung sagt mir, daß Aufrecht irgendwo *δαρ* = *svasar* gesetzt.

2376 *χος* *ψώρα* s *kačcha* Bz 363, 277: s *khasa* Pictet ZVS 5, 336 origines 1, 295.

2377 *χοῦμας*, nicht schriftgemäß, *rotbraun*, arab *kumait* Yâqût I 632, 6 liederbuch 46, 4 (K) = *κόμαιρος*, angeblich p *gumêža* Lagarde anmerkungen zu Prov 25, 12².

2378 *χοῦμêz* = *gomêz* Lb 29, 4.

2379 *χοῦν* *schlaf* s *svapna* P 25, 29 33, 24 W 9, 4 (G 67) Bz 363, 279 Ba 77, 280 Lu 453 M 38, 586 594 40, 4 46, 460 Mb 2, 354^r 3, 84 384 J 87² ¶ 157 161: b *χafna* W 9, 4 Ba Lu M 38, 586 594 40, 4 44, 563 46, 460 Mb 3, 84 384 J 87² ¶ 157: p *χwâb* Bz 363, 279 Ba M 40, 4 46, 460 Mb 2, 354^r 3, 84 J 87² ¶ 157 161: afg *χûb* M 40, 4 J 87²: k *χaun* oder *χâw* M 46, 460 J 87² ¶ 161: *ἔπνος* P 25, 29 (G 67) Ba M 44, 563 ¶ 161: som[p]nus P 25, 29 (G 67) Lu Mb 2, 354^r ¶ 157 161: got *sleps* Ba: *ksl sunu* Lu. o *husstin* *schlafen* Ba, schwerlich mit recht: J 87² stellt es zu b *χafç*. ursprünglich *χοῦν* Ba Mb 2, 483.

2380 *χοῦραβ* *lauch* p „*χῆτῖραβ*“ B: vielmehr arabisches *kurrât*, syr כרה, chald כרש, woher *πράσος* für *πράσος* Lagarde reliqq gr vorrede 37: die Athener brachten das natürlich den Ioniern zuerst bekannt gewordene *πράσος* auf Eine linie mit *κότιρος* usw. AMÜLLER in Bezzenbergers beiträgen 1, 279 296.

2381 *χοῦρακ* *puledro*, *asinello* p *kurra*, woher arab *kurrag*. B kennt dieses wort als vulgärrarmenisch.

2382 *χοῦσιθαν* *κουκουλλιον* = syr כוסיחא Hoffmanns glossen 4650, wo punkt über *waw*.

2383 *χοῦστι* = p *kušt* mit folgender *σιçáfæt* La 60, 16.

2384 *χοῦραν* *ofen* syr כורא, vgl hebr כור.

2385 *χοῦρζ* *σακκος*, *χῖζαζγαç* *περιβεβλημένος* *σάκκον* Regn δ 19, 2 Isa (32, 11) 37, 2 (Ier 4, 8). daraus syr כורז und כורס, arab *çurg* La 57, 32 (wo p *çwarzî* *ἀποθήκη* daneben gestellt wird) Lagarde hagiogr chald xiv, 9.

2386 *χοῦρμ* *götzenpriester*: syr mit artikel כורמא, was Ba 46, 22 für den Armeniern abgeborgt erachtet, während Lu 849 das umgekehrte annimmt. M 41, 13 folgt Lu one ihn zu nennen.

2387 *χsak* *ἐνδεσμος* Prov 7, 20. aus arab כס Sd 46: noch syr כס Bh 37, 76 Br 43, 136: Lagarde anmerkungen viii meint, die Semiten seien die entlehrenden. den semitischen wörtern gegenüber ist -ak höchst auffällig: ebenso befremdet das wegfallen des *i* von p *kisa*.

2388 *χsan* *zwanzig*. nach P 157 ist *san* eine abkürzung aus *tasn* *zehn*, *χsan* = *erkoüsan*, von *erkoü* „nonnisi litteram k eamque ob sequentem s, ut videtur, in *χ*

mutatam retinuit⁴. W 32 lehrt, san oder soñ sei çati çat des sanscrit, gr *κασι κοντα*, „χ steht wunderlicher weise für dvi vi da⁴. Bz 353, 280 Ba 62, 12. über Lu oben § 1784. M 35, 199 38, 576 586 Mb 2, 486 Ascoli BVS 5, 88 J 281² La 69, 3 § 161 („doit être une contraction de dva-çan, c'est-à-dire dvataçan“) H 29^r.

2389 *χρϋοῖμ* *κρῶκος* aus כרכם entlehnt Sd 45 La 58, 10 (wo p karkam): s kunkuma Bz 363, 278.

2390 *χρῶς* Bz 363, 260 gedächtnisfehler für *χαρὸς* *καρὸς* § 1132.

2391 *χῶς* *χίμαρος* *κράγος* syr כבש [arab kabš], hebr כבש La 62, 1. in der bedeutung migzal wechselt auch im syr כבש mit כרש, Hoffmanns glossen 4590.

2392 *ὠβαρηνοί* G 42.

2393 „ôgn *hülfe*, ôgnel *helfen*, *beispringen* = altb aiwi + gam (ga)⁴ Mb 5, 381. nicht ganz sicher „ôg-n *hülfe*, ôg-n-akan *helfer*, ôgout *nutzen*, *gewinn*, neben ôž-andak *helfer*, ôž-it *geschenk*“ H 24^r.

2394 ôd *āq̄*: „= [s] vata [so]⁴ W 11, 17: p bād, s b vāta, phrygisches βέδν G 23: s vāta Bz 364, 281: s vāta, p bād, o ôād wād Ba 32, 12. vgl Lu 144 M 38, 577 594 J 273² H 19.

2395 ôd *scarpa* stellt Pictet 2, 302 neben b aōbra *schuh*: wenn er p awzâr dazu nennt, so zeigt er, daß seine sprachgelehrsamkeit nichts als ein tasten ist, das gelegentlich einmal auch den richtigen punkt anrührt. schon neun jare früher war gedruckt zu lesen „aōbra *schuh* Vend 48, 20 vgl mit litt autawas *schuh* von awēti“ Lu 842. Mb 5, 256 behandelt aōbra wie Lu Pictet: die redaction citiert letzteren am rande, Lu nicht.

2396 ôžandak, auch atžendak, *παραιτέλων* Regn δ 11, 6 — *helfer* — genannt § 183. über H siehe § 2393.

2397 ôžit „= s āhiti āhati, das einem b āžiti entspricht“ Mb 5, 381. über H § 2393.

2398 ôç *salbung*: „die wurzel anḡ erscheint auch im lateinischen mit dunklem vocale [aber doch nicht mit ô und nicht one n]⁴ Bz 364, 282: entsprechend Ba 81, 352. ôçel [sehr ôçanel] zu s anḡ Lu 351. ôçanel = s anḡ W 13, 11 Mb 5, 381 § 171 H 26 395 406.

2399 ôž *ōq̄is* „= s ahi, anguis“ W 13, 27 — aber ahi ist iž, und anguis kann doch nicht ahi, ô nicht an sein. „s ahi, de vocali cf gr *ὄφης*“ G 72, 201. s ahi, *ἔχis* Bz 364, 283. Ba 67, 83 nennt ôž neben ahi usw. „scheint anguis, √anḡ“ Lu 351. b aži Spiegel huzw 190. b aži, s ahi Mb 3, 252. b aži [so], s ahis [so], *ἔχis*, anguis § 172. √angh H 26. „= europ[äischem] anghi hat iž = s ahi, *ἔχis* neben sich“ H 36. 2400 ôšarak *αῖμα* belegt Lb 5, 8 = p afšara La [27, 17] 214, 9 Lb 5, 8. גירג in אפשרג hat seitdem Fleischer als p gōra erkannt.

2401 ôšindr, genitiv ôšender ôšindri, das original zu *ἀψίνδρι* La 214, 9 Lb 5, 7.

2402 ôšnan *seifenkraut* p ušnân Lb 28, 33 — auch šinân, dessen erklärung פראסיין eine verstümmelung von סחרותין sein muß. b √çnâ *waschen*: dazu vermutlich p šinâ šinâw šinâb *schwimmen*: s abhišnâta BR 1, 351 zeigt, daß die wurzel sich mit dem für ô von ôšnan anzunehmenden abhi = aiwi verbinden konnte.

2403 ôsard = aūsard *bejart*: b *aiwiçareša La 274, 34 Lb 5, 11.

2404 ôtar *fremd* belegt Lb 5: zu √tar neben *תל* Lu 266: b aiwitar Lb 5, 12.

2405 ôr *tag*, genitiv atōtūr, aus hebr אר entlehnt, Sd 45: = hebr אר, s ahar P 41, 7: vgl § 1313: pehlewî אר = p hūr xūr [so] G 26 als forma vere pehlevica: Mb 3, 90 billigt, indem er G citiert, dessen „hūr xūr, das zu pehlewî ôr und arm[enischem] or — aur gehört: seine wurzel ist also svar (?)“. § 157 findet hier s divâ, l dies — vgl eine ähnliche entdeckung § 1079: „deckt sich vollkommen mit *ἡμαρ*“ M 64, 451: zum zend ayare Fick ZVS 22, 96.

2406 ôrên *ἔθνος* *ἐθνομός* *νόμιμον* *νόμος* belegt Lb 6. aus chald אוריח Sd 45:

er meint אִירָאָה, infinitiv IV von יָרָה, mit artikel אִירָאָה, *belehrung*, dann *gesetz*. = b verena Lu 221: mit ? = b varena J 270¹: b *ahuraēna Ludwig SWAW 55, 190 — mir nur aus Ms citat bekannt: b *aorena Lb 6, 8: ableitung von ōr *tag* „= auf den tag, das tägliche leben bezüglich, dann sitte, regel, richtschnur“ M 64, 452.

2407 ōrbne! *segnen* s var, b vere G 23: „= b aiwi + frī + nā neunte klasse“ Mb 5, 381.

2408 ōrōmazd Ahuramazda G 10 usw.

2409 fstoül *pistazie* syr פִּסְתָּא, p pista, marathisch pistā Br 51, 198. ein übler schluß für diese liste: das wort > פִּסְתָּא, stammt vermutlich aus Villotte, ist sehr spät, denn, da es ersichtlich nicht persischem pista, sondern arabischem fustuq entspricht, muß sein l in dem neuen sinne als g gefaßt werden.

Zu meinem bedauern sind durch meine schuld beim zweiten drucke dieser studien folgende nummern ausgefallen:

2410 antar δερυμός belegt Lb 68, δασέα Isa 9, 18. s kântāra Bz 350, 13 [vgl Nesselmann ZKM 2, 93 ff]: = *undurchdringlich*, V tar Lu 259 Lb 68^r. -r setzt -rena voraus.

2411 arhatiatcê, arhatiatcean ἀρχαβών Cor β 1, 22 5, 5 Eph 1, 14 erwäne ich als beispiel einer volksetymologie. die Armenier deuten das wort ar hatiat totteal *inc etwas zur beglaubigung gegebenes*: es ist aber wol קִרְבֵּן selbst, dessen urgestalt rr und a in der ersten, aber in der letzten sylbe (wie Ἀσκαλὼν Σιδὼν usw) ô zeigte, nach ausweis von ἀρχαβών.

2412 ard *struttura* verwendet Bz 366 zur erklärang von syr אֲרִיכֵל *baumeister*, כל soll s kara sein. Lu 195 nennt diese erklärang mit unrecht sicher.

2413 mokir (moçir) σποδός αἰθάλη zu motik Lu 806.

zu § 1336 sollte neben שָׂרַי der name שָׂרִי erwänt, und bemerkt werden, daß dieses = šaray in Dû אלšaray = Δουσάρεης ist, worüber in einer 1856 entworfenen abhandlung über die hebräischen patriarchen das weitere gesagt werden werde.

Ich habe, als ich im Juni 1877 die handschrift für den zweiten druck des zweiten teiles dieser studien zuriichtete, Diefenbachs in den berliner jarbüchern für wissenschaftliche kritik 1843, 441 ff veröffentlichte beurteilung der grammatik Petermanns gelesen. ich muß aus derselben zu meiner liste folgendes nachtragen, was namentlich über Gosche ein noch weniger günstiges urteil zu fällen zwingt, als so wie so schon gefällt werden muß: Gosche 19 63 citiert Diefenbach ausdrücklich, hat ihn mithin benutzt, und in weit größerem umfange als er selbst angibt. wie viel aber in der folgenden liste ist von Diefenbach einfach aus des von ihm recensierten Petermanns buche herübergenommen!

444 apa: b apa

atr: z âtar, p âdar, nicht p âtaš

bazum: s bahu, m altes accusativsuffix? oder vgl nach Burnouf suffix ma in z taocema, p tuçm, a tohm, s tôka?: p bas

bazotik: s bâhu, z bâzu, p bâzû, k bazk (suffix wie [im] arm[enischen])

hazar: s sahasra, z hazanra, p hazâr

lizel neben lakel: s lih, p lisidan neben לִיעַן, k balisum I ps sg prs. hierher zunächst lezotî, welchem ... lit lêzuwis sich am meisten nähert

dotistr: s duhitr, z dugðar, p duçtar

dotikt in zusammensetzungen wie p duçt

V as: s ah

sirt: s hrd hrdaya, z zereðaêm (accus), o serde usw

- meç: s mahat, z mazô, k mazen
 çnanil: s ġan, z zan, p dây neben zây [so]
 kin: p gan *coitus*, *mulier cum peressa*: p kan wie a kin: kinél, s kam, ob-
 wol auch a kam = s kâma
 çotîn: s ġanu, z ženu, p zânû, afg zingun
 445 ziün: } s hima, z ziam, p zimistân, o simeg
 zmern: }
 bekel: s bhang
 hol: solum
 eüñ: s saptan, z haptan, p haft, o âvd, k ahft
 wež: s šaş (šaš), z cvas, p k šaş
 tasn: s z daçan, p dah
 koz: p žûk, s sukara, sus
 oült: s uštra, z ustra, pehlewî oshter, p uštur šutur, k eshter, afghanisch uš uš
 çonr: s svasr, z khañhar [so], p žwâhar
 çoün: s svapna, z çafna, p žwâb, k kakhuna, afghanisch chob
 asp: s açva, z açpa, p asp
 spitak: s çvêta, z çpaêta, p sipêd, k spi, afghanisch spin
 šotîn: s çvan (çun), z çpâ (çpânem çûnô), *onâxa*, afghanisch spei, sag, k sah
 [s]kesoŭr: s çvaçura, socer, p žwâsar [so], k kasû, albanisch vyécheri
 zgest: vestis, s vastra, p gisî [so]
 notî: schnur, s snuša [so], sl snoça, albanisch nusâ, nurus
 gini: vinum
 agah: avarus „nach dem verfasser“
 gtanel: s vid vind
 gitel: s vid
 ditel: p didan, afghanisch lidal
 gol: s bhû
 tesanil: s drç, p דרץ in zusammensetzungen
 mis: s mañsa [so], albanisch mishâ, vgl p מדר *leckerbissen*?
 446 „tshmani“ feind: s durmanas, p dušman, k dusman, zigeunerisches dushman
 wol aus dem persischen
 eriwar: p iswar [so], verschieden von z aurvat, s arvan
 seatt: s çyâma, pehlewî shabha, o sav sau, p סאד
 „dur, durhn“ türe: s dvar, o duar, p דר
 astl: p axtar, „estâreh“, z çtâra çtar, l stella [ist *sterula], o stal stâleh staluteh
 „sak ei [mein § 1358 oder 1341 ??] p hâk [so], k hâk ek, o aik: Pott stellt EF^[1]
 1, 122 zu beiden letzteren wörtern demnach schwerlich richtig p žwâya
 und afgh uja hui, wozu dagegen a zoî und (nach Schwartz) kopt souhe
 zu gehören scheint: ebensowenig mögen wir mit Petermann und Pott
 goth[isches] ai, ags äg etc [so] hierher setzen, da das krim-goth[ische]
 ada, das auch JGrimm neuerdings zu diesem rätselhaften wortstamme
 zieht, nahe an s aṇḍa grenzt“
 manotük: „gleich männchen“
 kapik: s kapi, p gebig (bei Klaproth)
 pati [so!]: s prati, cf [so] πόντος
 „varél s vah, was uns nicht an faran vehere erinnern darf“
 leard: s yakrt, phlv p ġikar, z yeker (Anq?), erinnert an leber
 learn: s giri mit Petermann, „passender zuvor aber a gir“
 447 hrâman: s pramana [so], p fermân

oñnc: o findz, abassisch pinza, „doch indogermanischen stammes, vergl p
bînî [von vaên!] und vielleicht alb[anisches] hundä, nach Klaproth auch
afgh[anisches] posa“

harzanel: s pračch, z pereç, o fars, p pursîdan: „dagegen parz s mrg“ [so]

otn: s pada, z pâda, p pây

hoür: p היר, פיר, viur etc [so], wenn nicht „a[lt]nord[isches] hyrr, goth[isches]
haûri kohlfeuer“ [so]

hing: s panča „etc“

hanr: s pitr, z paitar [so], phlv abider, p padar, o fid, afgh pelar, gadhel athair
manr: mater

anr: ἀρετην

elbanr: s bhrâtr, z brâtar

tagr: s dêvr, ags tacor, ahd zeibhur

oûkt: vielleicht von l pactum entlehnt, da V/s bhağ, a bag *anteil* und
paght [bakt] = p bağt *schicksal*, vergl alb bakt *zufall* neben pacht *be-*
stimmung“

448 goûb: σῦπη, s kûpa, lieber zunächst zu p כורב als zu syr gub, gubô

âodel: s yuğ, iungere neben zong, s yuga, iugum, p yôğ neben ġw

oûθ: prâkritartig [so], cf s aştan, z astan, p hašt etc

ganl [wolf]: vgl p פאיל [so], alb chel-m *gift, betriübnis*

elotîngn: s nakha, p nâğun nâğûna, k nanuk neinuk, o nach nuâch, afgh
nuk, unguis, ὄνυχς

artôsr: s açru, p פשר, lit aszara

akn: oculus, s axan axi, z aši, darneben pl acy, vergl zunächst lth akis

oskr: ὄσκειον [so], s asthi, z açta, p ustuzân neben אסתר, אסתר *nucleus* cf
[so] Pott und Rüdiger [so] kurd st [so], k hasti astii, o asteg steg
am nächsten aber steht das kelt ascorn: r zeigt sich auch im alb äshträ
neben äshtä

arg: ἄργος, s rxa, p הרש [mit š!], aber k erg, noch näher o ars, cf [so] bask-
[isches] artza, cymr[isches] arth

atamn: s danta, p דנתן, k dedân, o dendag, alb dhämb, sl zomb (zab)

anotîn: ὄνομα

glouk: „wol unverwandt mit p כלה, das im türkischen *geschorener kopf* be-
deutet, wo כל = κεφάλι ψωριασμένον, vergl arab קלה *gipfel*. dagegen
werden wir an slav glowa erinnert

ğôš: slav koza, koja

449 amân [so: er meint amên]: omnis

lons: lusna luna, p לושנא, V/ruç, z racé [so]

hati: avis, avus

atel: cf o asnag *feind*, goth hatis

hot: lat griech lith one h

astê: hasta

takt *tectum* [so]: vgl unter anderem s V/sthag, p כטה [wo einem allerersten
anfänger die buchstaben טו gezeigt hätten, daß er ein semitisches wort
vor sich hatte] mit dem arabischen zusatze אלכירה *des Hauses, dach*

kol *coquus* [so]: neben epeî πέπειν, aber auch ψειν, p puğtan

„pogh collum nach dem verfasser bakugh baculus“

aprel: aperire

„paghat palatium und kanthigh candela eher aus dem neugriechischen“

alotûs: ἀλώπηξ, doch vgl die sanscritwörter bei Benfey 1, 74

kêt: κῆτος cete

kazm: κόσμος cf cymr casmai etc

botirgn: πυργος

kegh [gel]: κάλλος

maxi: μηχανή

„bur μύριοι Pt, vielmehr = z baêvare und der form nach noch näher s bhûri viel“

bolor: δλος?

„phokr [er meint φοχρ]: μικρός, eher paucus, aber, wenn nicht ustr *filius* mit aph labial und dem verwandtschaftssuffixe tar, cf unter anderem dustr *filia*, widerspricht, nach bedeutung und form vielmehr = p pusar, s putra puer etc“

χαροζ κάρων neben kardal *clamare* „vgl |/gr“.

Aus der hiermit abgeschlossenen liste ziehe ich nunmehr die vergleichungen aus, welche ich für richtig oder doch für in hohem grade wahrscheinlich erachte: für identisch werden die nebeneinandergestellten vocabeln nur in den seltensten fällen zu halten sein. kleine verbesserungen sind stillschweigend angebracht. neben den einzelnen nummern steht die sigel desjenigen gelehrten, welcher meines wissens die vergleichung zuerst vorgelegt hat. W erscheint dabei neben andern namen oder buchstaben, da so gut wie sicher ist, daß die hier beteiligten forser mit ausname von JHPetermann (der auf San Lazaro lebte als W gedruckt wurde, und der wenigstens im sommer 1844 W zu eigen besaß) W nicht benutzen konnten — ich selbst habe W erst seit ostern 1869 gebraucht —, also vergleichungen, welche W mit andern gemeinsam hat, von diesen letztern unabhängig von W gefunden worden sind.

es steht jedem frei von mir hier nicht aufgenommene bestandteile meiner liste gegen mich einzufügen, nur mache ich zur bedingung, daß, wer hier in zukunft mit-sprechen will, armenisch und neupersisch wenigstens einigermaßen aus texten kenne: wir haben des dilettantismus auf diesem gebiete übergenug gehabt.

ich muß bitten das zunächst folgende mit überlegung zu lesen.

ich weiß zum beispiel sehr gut, daß agoüganx am letzten ende ἀγωγός oder ἀγωγή ist, allein, da die Armenier ihr agoüganx nicht aus Griechenland, sondern aus Syrien bezogen, steht in meiner tafel neben agoüganx nur אגונה, nicht auch ein griechisches wort. ähnlich verhält es sich mit axsor, dessen a gegen ἔξορία auf Syrien weist. vgl gotirpan = גורבא usw.

ich weiß ferner, daß Adin dasselbe bedeutet wie אֲדִין, aber auch, daß Adin nicht אֲדִין und nicht die syrische form dieses אֲדִין haben, sondern das ursemitische ʾadin ist — eine, wie ich bereits andeutete, hochwichtige tatsache —: darum steht bei Adin nicht אֲדִין M, sondern ʾadin Lg, und für jeden, der die in betracht kommenden sprachen wirklich versteht, ist ganz klar erwiesen, daß FMüller das gebiet, auf welchem er heimisch zu sein vermeint, nur ganz obenhin durchstreift hat.

wo eine armenische vocabel nicht aus der urzeit stammt, sondern in der arsa-cidischen oder sāsānidischen periode aus einem schwesterdialecte entlehnt ist, da habe ich das betreffende indische wort, wenn ich aus irgend einem grunde es zu nennen veranlaßt war, in klammern gesetzt. zum beispiel aheak ist nicht altarmenisch, sondern pahlwi: s savya steht bei b haoya (havya) nur zur orientierung, und ist darum von [] eingeschlossen.

Die abkürzungen sind die im laufe der abhandlung gebrauchten, die studien selbst bezeichne ich mit Lg, Diefenbach mit D, Whiston mit Wh, Spiegel mit Sp, Klaproth mit K, Kiepert mit Kp.

<i>armenisch</i>	<i>sanscrit</i>	<i>bactrisch</i> (<i>altpersisch</i>)	<i>neupersisch</i>	<i>griechisch</i>	<i>semitisch</i>
abelan					אבילא Lg
agotigan-χ					אגונא Lg
agotir			âgur 𐭪		
Adin					אדין Lg
azap			âzâb Lg		אזאב Lg
azat		âzâta J	âzâd 𐭪 P		
azatabar			âzâdewâr Lg		
azatak			âzâda Lg		
azd		azdâ Lb			
aðkar					אידךיר Lg
aðotigan-χ					אחונא Lg
ažan			arzân Lg		
Aždahak		aži dahâka	aždahâ Wh		
aliür				[ἄλευρον Lu]	
akor			âxur La		
akorapet			*âxurbad La		
akt		akti Lu			
aktar-χ			axtar 𐭪 Sp		
açel	ağ G	az Lu		ἄγων Bz	
akah			âgâh M		
akaman	[V/kam Sp]				
akan	*âkhâna La				
akrkarhan					אקר קרהא Lg
aheak	[savya Bz]	haoya Ba			
Ahekan			âdargân La		
al				ἄλς P	
alal				ἄλιν M	
Albak					ארבכ[שר] Kp
alkotina					αλγιννά Lg
alotiês				ἄλωπηξ P	
açparar					αγβ- Lg
am	samâ Lu	hama J			
aman			mân La		אמן La
amarn		hama Lu			
ambar	[sambhâra Lu]		anbâr Ls		
anbok			anbôh 𐭪 Lu		
amiç			ââmiz La	ἄμια Lg?	אמיץ La
amlan					אמל Lg
añl	anya P	anya Bz		ἄλλος S	
añç				αἶξ W	
añçeni				αἰγανος Lg	
ant				οἶδος Lg	
añrel		âtare Lu	âdar Lu		
anag					אנה S
an-				ἀν- 𐭪 M	
Anahit		Anâhita W	Anâhid G		
ananotûk					אננע Lu
angam			hangâm S		

angan				angužad La	אָגֶז La
angžat				angužad La	
angl		āγλν Bz			
andam		handâma Lg	andâm ℔ Lu		אָדָם S
andačel			andâχtan Lg		אָדָם (הַנְדֻז) Lg
andarz			andarz ℔ Ba ¹¹		
andoh[akan]			andôh ℔ Lu		
anzotik	amhu ℔				
anonš			nôš M		
anotšadr	[rasêndra Br]		nôšâdur La		אָנֹשֶׁדֻר Bh
antar	kântâra Bz				
antotiz			andûza Lg		
ašakert			šâgird ℔ Ba		
aškarax			âšekârâ Sp		אֶשְׁכָּרָא Lg
Apaktar		apâktara Lb	bâχtar Lg		
apakanel	√khan La				
apaki			âbegîna ℔		
apat			âbâd ℔ Neum		
apatîandak	[√bandh Lu]				
apeniaz			abê-nîaz Lg		
apotiznaš			pûzîna ℔ Lu		
aprasam					אֶפְרַסָּם La
apriš[i]mi			abrêšamî ℔		
apr[i]šotim	[-kšâma Ba]		abrisîm ℔ P		
arnel				ἀραρίσκειν Lu	
arnotil				ἀρυνσθαι Lu	
aseln	√aç Lb			ἀκ-ίς Lb	
Asori					אֶשֹׁרִי Nöldeke
-asp	[açva P]	açpa P	asb P		
aspazên			zên i asb Lg		
aspahapet		*çpâðopaiti Lg	sipâhebad ℔ La		
aspastan	[açvasthâna M]	açpôçtâna M			
aspatak		*âçpôtâka Lb			
aspar		çpâra J	sipar ℔ M		
asparêz			asber** La		
aspet	[açvapati M]	*açpôpaiti M			
aspngakan			sipang Lg		אֶשְׁפִּיזָקֵן Lg
astar	[âstara La]	*açtarena Lg	âstar Ba		
astl				ἀσθήρ P	
[n]atak			tag Lu		
atr-		âtare P	âdar D		
atragonn			âdargûn Lg		
ařag ařag					אֶרֶגֶג Lg
ařagil				πελαργός Lg	
Ařamazd		ahuramazda G			
ařbenał				δοφάνειν Lg	
ařgand				δργάν Lg	
ařgatiand				δργα-ον- Lg	
ařd				ἀρῶ W	
ařdn				ἀρδῖς ℔	

ardoti	ἀράβη	W Ba		
aržan			arzân	ᄃ
aržani			arzânî	Lg
ari	ârya	Pictet	airya	Sacy
arçaθ	ragata	W	erezata	Lu ἀργύριον Lu
arçiti	rgipya	Ba	erezifya	Ba
			ἄρξιφος	Wh
Arhmn			añhramainyu	Ahraman La
Arčēs				"Αρσισσα SM . sargiš SM
arčič			arziz	ᄃ raçac Lg
arṃaü			žurmâ	Ba
arṃatlastan			žurmâstân	Lg
arğ	rkša	P	žirs	Ba ἄριστος Lu
arsin				חסידה Lg
art				ἀρσὺν Lg
Artašat			*Ardašêrešahr	Ἀρταξίσα
			Lg	Lg
Artašēs				ארתחשטתא
Artašir			Ardašêr	Lg . Ἀρταξίης La
arōr				ἀρσὺν Lu
añazan			âbezan	La און La
añag			âwâz	ᄃ Lu
añšak			[w]uša	ᄃ La אושק ᄃ La
añsard			*aiwiçareða	La
ašsos			afsôs	ᄃ
ašsor				אכסוריא Lg
-b	abhi	Lu	aiwi	Lu
bag	bhâga	Bz	bağa	Bz
bad			bat	ᄃ Bh בט Bh
bazan			bâz	ᄃ G
bazmak				מומך La
bazmil			bazm	M
bazoük	[bâhu	P]	bâzu	P πῆχυς Bz
bazotim	bahu	P		παχύς Lg
baž			bâğ	bâž
bažak			bâz	Ba בוך L
bažanel	√bhag	W		
baļ			bâlû	Lg
baļasan				balasân Lg
baļotit			ballûθ	Bw
baķt			baķti	M
bakļax			baķt	S bâqillay Lg
bah			*bareθra	La
Balēs				בא + x Lg
bamb			bamm	Lu
bambak			panba	ᄃ G
bambišn				באנבושן M
ban				φανή Lu
ban			bân	Lg
bang			banha	Lu bang Lu

band			band P		
bašk			bašġ Lg		
baškiš			baḡšiš 𐎧		
basir					בסיר Lg
bastern				basterna Lg	
-bar			-wâr𐎧, -bârLu		
barak			bârik 𐎧 Lu		
Barzaṣran				Barṣarapēn𐎧	
barz	barhis Bz	barezis Lu			
barzr	vṛhat W	berezat W			
barsmoünx		bareçman Ba			
bañakan			bâb Lg		
bdeašk		vitaxa La			
bekel	√bhang P				
berd					מרד La
beñr		baêvare D	bêwar G		
bex			baġ Lg		
bzišk			bizišk 𐎧 Lu		
bib					בבה Lu
bnak			buna Ls		
bnik			*bunî Lg		
bok					בורה Lg
bonç	bhōgas Bz				
bonn		buna Lg	bun Lg		
borak			bōra L	βṓraq L	bauraq L
boñ			bûm Lu		
boñzel		bug J	bōxtan J		
botičenik			bû i ċinî SM		
botiktak					buḡtag La
botiç		buza M	buz M		
botiçin					בוציין L
botin			bun Br		
botist			busd 𐎧 Ba		
botirastan			bōstân 𐎧 Lu		
brinz			biring S		
gadiš					גדיש 𐎧 L
gaz			gaz La		
gaz			gaz Ba		
gazar			gazar 𐎧 Ba		
gazpên			gazangubîn 𐎧		
gal	gâ P				
gah		gâṭan𐎧 Lb			
gah	[gâtu J]	gâtu J	gâh 𐎧 Ba		gâh Lg § 23
gahator		gatvar Ls			
gahatorak			gahwâra Ls		gabârat Ls
gahripar			kâherubâ Br		
galot̃					גלוח Lg
gaç			gaç M		gaçç גץ Lg
gam			gâm Lg		
Gamir-χ					גמיר Wahl

gan	*gâna Lg			
gan̄z	[gan̄za W]	gan̄z G	γᾱζα ℔ Ba	גנז Lg
gan̄zattor	[gan̄gavara La]	gan̄zewar La		גזבר La
garagil			γᾱλεαγρα ℔	
gattazan	[gôhan Lg]	gaoḡan Lg	*gâwez̄an Lg	
gattars			gâwars ℔ La	
gattiô	[gavyûti Lb]	gaoyaoiti Lb		
gerezman		garazmân Ls		
gerel	gar Lg			
gzaô				גזה S
gês	kêça P	gêsô Ba		
gil		gil La		
ginz				גיר La
gitel	vid P	vid G	ιδ-εν W	
gmbeô		gunbad ℔ Ba		גמבר Lg
Gn̄boûni-χ				[קה] Lg
gozak		gôza gôza Lg		gauzaq S
gohar		gôhar Ba		
gomêz	[*gômêha Lb]	gaomaêza Lb		
gomêš	[gômêša Br]	*gaomaêša Lg	gâwemêš Lu	גומוש Bh
gonn	[gũa P]	gaona M	gûn Ɔ	
gonnagonn		gûnâgûn La		
gorçel		✓ verez Lu	✓ Ɔεζ- Lg	
gotib				גרב LaCroze
gotinak		gûna M		
gotind	vaôwa La			גיר Sp
				gund SM
gotirpan gotil-				
pan				גורבא Lg
gratl		giraw Ls		
gratlakan		girawagân Ls		
griti		girib La		גריב La
groh		gurôh ℔ Lu		
grpan				girbân Lg
da			δε δή Lg § 1579	
dahamotin-χ	dâôra Lb			
dahanak		dahana ℔ Lu		dahanag Lg
dahekan		dah yak La		
dahiç				דחש La
dabliç		dahlîz S		
dam-χ		dâm ℔ Bz		
daneak		dâya Bz		
dang		dâng ℔ Bz		
dašnak		dašna Lu		דשנא Lu
dašt		dašt S		dast Lg
dašti		dašti La		דשתי La
dandan	[danta ℔]	dandân ℔ Lg		
dandanatland		*dandâneband Lg		
daštan	daštavaiti Lu	daštân La		דשחנא La
dastak		[dasta] Bh		[דסחק] Br

dastakert	[*zaçtôkereta] M	[dastag] La
dastapan	[dastewân] La	daskarat Lb
dat	dâta Br	[dastabân] La
datałor	ճաճօւոր La	դա Gesenius
dar	dâwar Lu	դաբ Gesenius
darān		դ S
darapan	√ dâstan Lg	
darepas	darbân La	
darapłpel	darêwâs Lg	
darastan	dâr i filfil La	
daratıand	*dârestân Lg	
dariçenik	x + band Lg	
darman	dâr i çinî SM	
dañ	darmân B Br	
dañ	[dambha Bz]	
ddmaç		tutmâğ Ba
deh	dañhu Ba	dih Ba
dehkan		dihgân Lu
dehpet	dañhupaiti Bz	
den	daêna Lu	
despan		dusfân Lg
derzak		darzî Bh
derzan		darzan Lu
deñ	[dêva P]	dêw P
dêz	[dêha J]	daêza Lg
dêm	[√ dhyâi Bz]	dîm M
dêt	[√ dhyâi Bz]	√ didan M
dž	[dus W]	duš P, duž J
džak	durâka Bz	duš W
džkem		dužîm Lb
džkamak		dižkâma Lg
džok-χ		dôzaχ Ba
džotıar		dušwâr B P
diñ	√ dhê Bz	դի-լս Bz
dizel	[√ dih Lu]	√ diz Lu
dipak		dêbâh Bz
ditak		dîda Lg
ditel		dîdan Bz
dirt		durd Ba
diñian		dîwân B Lu
dmak		dum Lu
dnel	dhâ W	dâ W
dosı		dôl Ba
dořak		dôra La
doñ	tvam P	tû P
doñday		θούη Lg
doñrn	dvâr P	dvara Ba
doñstr	duhitar K	duğdar Ba
dpiř		dar P
draçt		duřtar K
		dabîr Br
		dirařt S

dram					δραχμή W
drošak		drašaka La			
-drotiž		druga Lg			
drōš	[drapsa Lg]	draša Bz	diraš Bz		
-ean		-am G	-ân G		
el	✓ as Lu				
-eni		-aênya Lb		-ανεος Lg	
es	aham P	azem W		ἔγω P	
esan	çâna Bz	âçâna Lu	âsyâna Ba	ἀσόνη Bz	
erak			rag Ba		
eram			ram 𐤀 𐤍		
eramak			rama Lu		רמך Lu
eran		râna Ba	rân Ba		
erang	ranga Bz		rang Bz		
erasan			rasan 𐤀		רסן Lg
eritasard		x + çaređa Lb			
eti		aiwi Lu	ô Lg		
etleθ		aiwiθyô Lg			
eüθn	saptan P	haptan Ba	haft Ba	ἑπτά P	
z-		uz Lu			
zambil			zanbîl La		זביל La
-zan					זן L
-zan			-zan Lg		
zangak			zang Ba		זג La
zangapan	[*gāmghâpâna Lu]	*zangôpâna Lu	*gangebân Lu		zangubân Lg
zandik			zandî Lg		zindîq Lg
Zaplastan			Zâbulistân SM		
zarik			zarnî Lg		זרניך Bh
					zarnîq Bh
*zartakoür			*zardeχwar Lg		
zgōš		*uzgaoša M			
zean		zyâna La	ziyân La		
zenel zenotil	[han Bz]	zan Lu	zadan Bz		
zerç	utsršta Lg	uz-herex Lu			
zên		zaêna Sp	ניז Bh		
zi	[hi P]	zi P			
zmotir				ζύμνα Lg	
zmrotikt	[marakata Lg]			ζυάραγδος Lg	zabargad Lg
zndan			zindân 𐤀 Bh		
zoh	[hōtra Lu]	zaoθra Lu			זוחר Lu
zong					זוג Lg
zopan					זופא Lg
zoüarak					זוא[א] Br
zoür			zûr La		
zoüraçan					זורפא Lg
zrah		zrâđa Sp	zirah Bh		זרה Bh
					zirad La
zrišk			zirišk Br		
Zroüan		Zrvan Lu			

zôš	zôišnu Lu		
zôr	zâvare M	zôr Lu	
zôrattor		zôrewar Lg	
embošknel	*baokšna Lg		
empik		nanbiq La	אנביק La
engonz			אגוז S
ender-χ			έντερα Lu
θag		tâç ʒ Ba	חג S
θagattor	takabara M	tâçewar Lu	takfûr La
θazel		tâçtan Lg	
θakok		takók ʒ	
θang		tang? Lg	θang Lg
θangar			חגור Lg
θasoû		tasû La	θassûg La
θar[h]atan			חרעחא Lg
θargman			חרגמן M
θaçel		tâftan M	
θind θoûnd		tundidan Lg	
θsottlar		dušwâr Lu	
θoh			חיה Lg
θonir	tanûra Lu	tanûr La	חנור Lu
θoşak		tôşa ʒ Lu	
θorgom			[חוגרמה]
θotiz			υῶνον Lu
θotîθ		tât ʒ Lu	
θotîθak		tôta[k] H	
θotîring		turung ʒ	
θrel	θrenta Lu	siriştan Lu	
θrθotîr			צרצור Lg
žahr		zahr ʒ Lu	
žamanak		zamân P	
žang		žang ʒ Pott	
žangar		žangâr ʒ La	
žipak		žewa ʒ Lb	
žir	ğira H	ğira Lb	âžir Lg
iž	ahi Lu	aži Lu	ἔχis Lu
inn			έννέα P
ištrmotîl		ušturmurgʒLa	
lazotîarθ la-			
žotîrd		lâžeward Lg	
lakan		lagan Lg	λακάνη Lg
lal		lâl Lg	layl Lg
lakt		laýt Lg	
lašxar	yâçkeret Lb	laškar ʒ Lb	vaskar Lb
lapter			λαπττήρ Lg
lizeł	[lih P]		λείχειν P
lešk		lašk Lg	
lnotîl	√par Lu		
lons		*raokša Lg	
loramargi		x + mereğaLg x + murğ Lg	

kaḡard		kaḡareda Lb			
kah	[kartra La]	kareṡtra La			
kalamb			karanb Ba	καράμβη Ba	
kam-ḡ	[kâma P]		kâm G		
kamakar			kâmegâr Lb		
kamar		kamara Lu	kamar Lu		
kamsar			kam-sar Wh		
kangar			kangar 𐎧		
kangotîn			kang Lg		
kanaφ		κάναφης Pet	kanaw Lg		
kapar				nabâr Lg	
kapar			kabar Lg	kubbâr Lg	
kaparç				קטרק La	
kapiḡ	[kapi P]			קה Lg	
kapiç		καπίθη Lu	kawiž La	קפיו Lu	
Kapkoh			Kâf-kôh Lb		
kapont	[kapôta Ba]		kabûd 𐎧 G		
kasel		kaç Lu	kih Lg	κακός La	
kaskeni				καστανέα Lg	
kaskarān				כסכרא Lg	
katotî				קטו La	
kar			kâr Lb		
karatîan			kârawân 𐎧 Sp		
karkehan				kerkouhen Lg	
karmir				כרמיל S	
karôs			karafs Lu	כרפס La	
kažin				חציץ L	
kaḡatî			kabk?? La	κακαίβη La	קקב La
keal		gaya Bz			
keletî					קלף Lg
-ker	[-kara P]	-kara Lg	-gar Lb		
-ker	-gara Bz	✓gere 𐎧			
kerp	[krp Ba]	kehrp Ba			
kerpas	[karpâsa W]		karbâs Br	καρβασος . . .	ברפס Br
-kert	[✓kar Neum]	kereta . . .	-gird		
kesotîr	svaçrû Lg	ḡaçura J	ḡusur ḡwaš Lg	ἐκυσός P	
kês					כסכס La
kin	gnâ Ba	ḡ[e]nâ Ba	zan P	γυνή W	
-kir			-gîr Lg § 2085		
kkotî			kûkû Lg		
klîmindr				κεραμίδς 𐎧	
kndroûk	[kunduru Bz]		kundurû Lg		kanika Lg
knix					
kštapanak			x + wâna Lg		
kogi	gô + x Lg	gao + x Lg	gâw + x Lg		
kohak			kôha La		
konr		kôya Lu	kôr K		
kow	gô K	gâo K	gâw P		
koû	gûtha H	gûṡa H	gû[h?] H		
koûž			kûz[a] S		כוז La

košit	kušit	Lu	
košpr			S כפר
ktat	katân	Lu	
kôšik	kafš	Ba	
h	[su Lb]	hu Lb	
ha	sa	W	
hazar	[sahasra	W P]	hazanra P . hazâr W P
hazarapet	αζαραπειτς	LaCroze	
haziti	hazanha	Lb	
ham	sam	P	ham P
hamak	hama	J	hama Sp
hamakden			hamadîn Ls
hamar			âmâr W
hamarakar			Levy אמרכל
hambar	[sambhâra	Lu]	anbâr La
hamširak			*hamšira Lg
hahonel			hâyhôy W Sp
hasr	pitar	P	patar G . padar P . πατήρ W
handart	samdhṛta	Ba	hamḍareta M
handerz			handareza Ba
handês	[samdêça	Lu]	
hašt			âksta Ls
harazat	[x + ġâta	Lu]	x + zâda Lu
Haraman			Ahraman J . הרמן Lg
harṭ	pṛthu	W	pereṭu Lu . πλατύς Lu
harṭnotil			pareṭ Lb . Πάροισι [Lu]
harṭanel	pračch	P	pereç Ba . pursîdan D
hat			pavus Lb
hat			πάπιος Lu
hatian			hâvana J . hâwan J
heçan			hêzân W
het	√pad	W	
hetanonz			x + *yaoza Lb
heritn			περόνη Ba
herot	parut	W	pâr H . πέρυσι Bz
herxel			parex Lb
hzōr			huzâvare Lb . hizabr Lb
hên	sênâ	M	haêna Sp
hin	√san	W	hana M . ênos Lu
hing	pančan	P	pančan Ba . pang Ba . πέντε P
sisotn			πενήκοντα P
hmanx			humâya Lb
hnazand			hu + x Lb . x + nâz Lb
hnar	[sûnara	Mb]	huneretât Mb . hunar Mb
Hndik			Hindî Lg
hotr			πῦρ P
hpatak			hupâta Lb
hra	pra	W	fra Lu . far Lu . πρόσ
Hrazdan			Frazdânu Lb

hražarel	✓ frağar Lb			
hražest	*frağaristi Lb			
hrahang	[prasanga Lu]	farhang Lu		
hramasel	[pramâ G]	farmûdan M		
hraman	[pramâna W]	farmân P	Bh	הרמן
hraš	fraša Lb			
hrašakert	frašôkareta Lb			
hrašačartar	frašôčaretar Lb			
hrasak		farsaχ SM		
hreštak	[prêšita Lb]	firešta Lb		
Hreli	Haraêva Ls		Ls	הרירי
Hrodan	Θraêtaona SM	Firêdûn SM	La	Φόρτω? La
Hrotiz	Φουρδigan La	Fôrdigân La	La	מוריים
zag		zâq La	La	זג
zern	✓har Bz		P	זעק
zet	✓had H.	zaðanh M	H	זעק
zêθ	✓hi Lg		Lg	זיה
ziüθ		zift Ba	Ba	זיפת
ziün	✓hi Lg		Bz	זיון
zlel	hal Ba			
zmern	hima Bz	zyâo Ba	Bz	זמירן
zôn	havana M		Lg	זון
čakarak	[čakra M]	čarχa M		
čakr	[čakra Lg]	čarχ Lb		
čakat		čakâd B Ba		
čakndel		čagandar Lu		
čanbak		zanba Lg	Lg	זנב
čandan	[čandana Bz]	čandan Lg	Lg	זנב
čang		čang Ba		
čas		čas Lg		
čapotik		čâbuk B M		
čar		čâr Lg		
čarak		čarâ Lg		
čarp		čarb Ba		
čartar		čaretar Lb		
čemil		čamîdan Lu		
čen	[čina Lg]	čin Lb		
čotirak			Lg	ჭოტირაქ
črag		čirâg Br	S	სირაგ
			Br	ჭრაგ
čôš[an]		ğaušan L	L	გაუšan
magalaθ			Lg	მაგალა (B) Lg
maz			Lg	მაზ?
mağaθ			Lg	მაგათ
maç			Lg	μαç
maçotün		mâst B	Lg	μαç
makonk		makôk Lg	Lg	მაკონკ
mah		*mareθra La		
mahik	[mâsa Bz]	mâh Ba		
mahr			Lg	माह

malap . . .	[tamâlapatra La]				μαλόβαθρον	Lamalâb La
mač . . .				âmâč Lg		
mam . . .				mâm Lg		
mambar . . .						minbar B
maṣr . . .	mâtar P . .	mâtar Ba .	mâdar Ba .	μήτηρ Ba		
mananik . .				naneḡwâh Lg	νανούχα Lg	
mangal . . .						מ[ג]ל S
Manačirh . .		Manuščîṭra La	Manâčîhr Lg			
manîšak . . .						מנישך Br
manotîšak . .				banafša B Br		בנפשא Br
					μανειπόν Lg	manafsag Lg
maš . . .	[mâša Lg]			mâš B		
mašk . . .						משך Lu
						mask B
matak . . .				mâda B Lu		
matotîtak . .				mahk Lg		
maṣ . . .	[√mâ La]	μάρις La				
marak . . .				malaḡ Ba		
maṣg . . .						מרג B LaCroze
maṣd . . .	[marta Bz]	mereta Salem	mard K			
Mareḡ . . .						Mirrîḡ Lg
marz . . .				marz W		
marz[an]goš .				marzangôš La		
marzatian . .				marzebân B N		
markel . . .					μάκελλα B	
marmin . . .	marma W					
mart . . .					μάρνασθαι Bz	
mayš . . .						מכש S
mglahot . . .						מגול Lg
mekak . . .				mêḡak Lg		
meç . . .	mahat P . .	maz G		mêḡas Lu		
mekin . . .					μία Lg	
Me[r]h . . .	*Matra La	Miṭra La	Mihr La			
mehean . . .	"	"	Mihr La			
Meheki . . .	"	"	Mihr Bz			
melotî . . .					μέλιτια Lg	
melr . . .					μέλι Lu	
meranil . . .	√ mar P					
meržel . . .	marḡ J . .	merez. J				
mzkiṭ . . .						
mêg . . .	mêgha Bz	maêga Bz	mêg Bz		μίχλη M	masgid P
mêz . . .	[mêha J]	maêza M				
mêt . . .	√ mâ Lu					
mžek . . .				mižmiž? Lg		
mi . . .					μή Lg	
mi . . .					μία P	
mizel . . .	[mih Bz]	miz Bz	mîzîdan Ba		μίχεν Ba	
Mihr . . .			Mihr G			
mkrat . . .						miqrâç S

mīham	.	.	.	.	.	marham Ba	
mnał	.	.	.	.	.	māndan P	μενεων P
mštik	.	[mušti Lu]	.	.	.	mušti Lg	
mog	.	.	.	.	.	môg muğ Ba	
mogpet	.	.	.	.	.	môbađ Lu	
mom	.	.	.	.	.	.
monk	.	[V muč Lb].	.	.	.	môbađ W	βαυκίς Lb . מום S Lb מוק
mowpet	.	.	.	.	.	.	La מופט
mor	.	.	.	.	.	.
moukn	.	mûšika W	.	.	.	.	μορεά Lg μύς Lg
motčak	.	.	.	.	.	mûza W M	
moüşk	.	[muška Br]	.	.	.	mušk Br	misk Br
moürhak	.	[mudrikâ Bz]	.	.	.	muhr Lu	muhraq Lg מודרק Br
motird	.	.	.	.	.	môrd Lg	μύριος Lg
mořoü-χ	.	*smasru = çmaçru Lg	.	.	.	.
nag	.	.	hağðanh Lu	.	.	.	
nazel	.	[yağ W]	yaz W	.	.	.	
namonr	.	.	.	.	.	.	La יחמור
nant	.	satya Lb	haiḡya (M) Lb	.	.	.	
našt	.	[V yağ Bz]	V yaz Bz	.	.	.	
napetosθê	.	.	.	.	.	.	Ίάπετός τε Wh
narnel	.	ar Lu	.	.	.	.	δερνυμι Lu
nasmik	.	.	.	.	.	yasemîn Lg	
natianak	.	.	.	.	.	ğawân Lu	
natîet	.	yavatât J	yavaêtât J	.	.	ğawîd J	aiei (Lu)
naφstakeł	.	.	*aipis-tâka Lg	.	.	.	
nesan	.	çana Bz	.	.	.	âsyâna Ba	ἀσύνη Bz
netkar	.	.	.	.	.	yâdegâr Lg	
nisotün	.	.	.	.	.	.	πεντηκοντα P
nonz	.	.	*yaoza Lb	.	.	.	
nowaz	.	.	.	.	.	yöz? W Lu	La יוז?
nöd	.	[abhidhâ? Lg]	aiwidâ? Lg	.	.	.	
nözar	.	.	aiwiğâra Lb	.	.	.	
n-	.	ni W	.	.	.	.
na	.	.	.	.	.	.	val Lg
naził	.	.	.	.	.	nâzidan W	
nal	.	.	.	.	.	.	Lg נצל
nak	.	.	.	.	.	naçust Ba	
nakčir-χ	.	.	.	.	.	naçŏir W La	La חכשיר
nakotist	.	.	.	.	.	naçust Lg	
načak	.	.	vašânus Lg	.	.	nâcaç Lg	
namak	.	.	.	.	.	nâma W Sp	
namêt	.	.	.	.	.	nam Lg	
Nanê	.	.	Navata La	.	.	.	
naš	.	.	.	.	.	.	navš Lg
nargês	.	.	.	.	.	nargis W	νάργισσος W
nariņğ	.	[nârangâ Bz]	.	.	.	nârang P	
nart	.	[narditâ Bz]	.	.	.	nard Lg	

nati	nâu 𐤀 P	nâw 𐤀	נאװ 𐤀	
nattasard	[*navaçaradBr]	*navaçareḏaBr	*nau-sâl Ba . . . נאװס Br	
natiḡ		נאװ Ba	naft Ba	
Nemroz	[*nêmarôças	*naēmaraočan		
	La]	La . . .	Nêmerôz La	
neng			nang Lu	
Nerseh	[NarâçamsaSy]	NairyôçanhaSy		
nzar			nizâr 𐤀	
nž	nis W			
nždeh	[nirdasyu Lb]			
niaz			niyâz[î] 𐤀 M	
nizak			nêza Br naizak S	
niš	[√niçyu La]		ניש La	
nkan[ak]	[√nikhan La]			
nkar			nigâr 𐤀 Bz	
nkarên			nigârîn Lb	
nkoṭîn			nigûn 𐤀 M	
nhang	[nihâkâ Br]		nihang 𐤀 Br	
nman	[√mâ W]		nimân Lu	
nš	nis W			
nšan	[√niçyu La]		nišan 𐤀 P	
nšanak			nišana Lg	
nšatlak	[√niçyu La]			
nšmar	[√smar Lu]		šumardan Lb	
nštir			ništar Lu	
noḡaz			nuhâz 𐤀 Sp	
noç			nôž Pictet	
nopan				naubat Lg
noṭ	snušâ W		נוש Ba	
notiš				לור Lg
notîrn			[a]nâr Lu	
šalak				šallâq Lg
šahanšah		saansa Lg	šâhânšâh M	
šahap	[*kšatrapâ La]	šaxarâç La		
šahapet	[kšatrapati La]	kšaṭrôpaiti Lu		
šahaspram			šâhešiparam 𐤀	
šahastan	[*kšatrastâna	*kšaṭrôçtâna		
	Lg]	Lg	šahristân Lg	
šahekan		√[â]kši Lg	šâhegân Lg	
šahên			šâhîn 𐤀 La	
šalgam			šalgâm Lg	salgâm Lg
šamam				šammâm Lg
šambotiš			šam + huš Lg	
šamṡotîr				סמטור L
šapik	[kšapâ Lb]		šabi Lb	sabîg Ls
šapoṭh		x + puṭra Lu	šapôr Lu	
-šat	[kšatra La]	kšaṭra La	šahr La	
šat			šâd Lg	
šat		šâiti M		
šatrotîan			šâderawân 𐤀	

šar		šâr Lg		
šar			σάρος Lg	
šarab				šarâb Lg
šarkan				✓שרך Lg
šatârš		Ξέφης La		✓אהשורש La
šatîl				La שביל
šaçilan	[çanipriya Br]		σάπριος	Br ספילא
šaxar	[çarkara Pott]	šakar Pott		
šexorân				Lg שיפורא
šên	[✓ksi Sp]	šayana Lb		
šimsir			שמשיר La	
šiš			šiša La	Lg שש
šišak			šêšâk La	
širik			šîra Lg	Lg šîrag
šlôan				Lg ששלוח
šnorh		kšnaoθra M		
šoniz			šûnîz B	Lg šaunîz
šoukan				M שוקא
šoumran				Lg שמרא
šotin		kšapâyaonaLg		
šotišan		σούσον Ba	sûsan Ba	Ba שושן
šotišman				Lg שושמא
šotištak			šusta Lg	Lg sustagat
šotišpan				Lg שושפא
šotiçan				Lg ✓שיף
špar				Lg ✓שפר
štap		kštâv Lb	šitâb B Ba	
olkonz				Ba vanqûd
onž	ôgas W	aoganh Bz		
oc				W ον
ostat			ustâd Lb	
otn	✓pad P			P ούς
orb				Lg *δρφος
orθ				Lu ούρος
orç				H ορχις
Ormîzd		erezi H		
otiθ	aštan P	AhuramazdaG	Hôrmîzd J	
otukt	[ukti M]	aštan Ba	hašt Ba	P δατώ
otinaann	ûna H	ûkti Sp		
otiš		ûna Lb		
otis	amsa Bz	uši Br	hōš Br	
otirbaθ				W ωμος
caman				Lu ערובא
cory				Lg ούμων
coukan			čâr Lu	
pa	[upa Lu]		čûxâ Pictet	
pakas		upa-kaç Lu	pa- Lu	
pah	[*pâtra Lg]	pâtra La	pahr Lg	
pahak			pahra Lg	
pahapan			pâsebân? Ba	

paçitak . . .	[upaçi Lg]	guzıdan Lg	
panazat . . .	[x + ğâta Lg]	x + zâd Lg	
panman . . .	[pratimâna Bz]	paimân Bz Ba	
panotısak . . .			La פירוס
panyar . . .	[pratikâra Bz]	paikâr Bz Bz	
-pan . . .	[pâna Bz]	-bân Bz	
pandok . . .			πανδοχεῖον Bz M
panır . . .		panır Bz Ba	
papkan . . .			babbagâ Bz
paratı . . .		pârâw M	
pas . . .		pâs Lg	
pastar . . .	[Vupa-starBz]	*upaçtarenaLg	
pat . . .	prati W . . .	paiti W . . .	pai W . . .
patgam . . .	[Vpratigam Gildemeister]		πρός προτί
patgamatıor . . .		paigâm P . . .	P פחגם
paterazm . . .		paigambar M	
Patizahargatıar . . .	raçman M	razm H	
patinçan . . .		pêşwar Lg	Πατισχορεῖς Lg
patıti . . .	[Vdâ Lu]		bâdingân Lg
patkandarın . . .	[VkhanVdhar La]	paikân + dâş- tan La	
patker . . .	[pratikrti W]	paigar Bz P . . .	Bh פחגר
patcên . . .			fitkar Lg
patmel . . .	[pratimâ W]		La פחשק Croze
patmotıçan . . .	[Vmuç Lb]	paimûdan M	
patşgam . . .		paitimuç Lb	
patotıar . . .		paitis + gamLb	
patotıast . . .		*paitivâra Lb	
patrast . . .	[Vbandh Bz]	*paitibaçti Lg	
patrıng . . .	[Vrâdh M]	râd J . . .	pairâstan M
patronk . . .			bâderang Ba
paratıand . . .	[Vruç Lu]	*paitiraokaLb	
paregôt . . .	[Vbandh Lu]		
Parıeti . . .		paragauda Lu . . .	Lu פרגוד
parık . . .		pereθ Lu	
Parıkar . . .		pairika Lu . . .	parı Lu
		Παρυάδης Lb	
		Pouruxâtra Lb	
		Παραχούτρας Lb	
parmanel . . .	[Vmâ Lg]		
Parsik . . .		pâresî M	
partak . . .		parda M	
partêz . . .		pairidaêza Sp	pâlêz La . . .
pet . . .	[pati P]	paiti W . . .	-bađ Ba . . .
pês . . .	[pêças Lu]	paêçanh Lu . . .	וויס = waihi Lg
pêt . . .		paiθya Lb	
pisak . . .	[Vpiç Lu]	πείσας La . . .	pêsa Lu
plinz . . .		bereğya Lu . . .	biring Lu
pnak . . .			πίναξ La

polopat			pûlâd Bz	
psak		puça M		
prak				סרק S
gambkosrow		Ταμχοσρόης La		
gan		yâna P	ġân P	
gatotik		yâtu P	ġâdâ P	
ghernoil	ghr̥na Lg			
gherm	gharma P	garema P	garm P	թերմ P
gharak				հարձարձի Lg
gok			ġauχ P	ġauq P
gotiktak	[yukta Lg]			
razm			razm P	
rah			râh P	
Rah	Rasâ La	Rap̥ha La		Քա La
ram			ram Lg	
ramik			*ramî Lg	
ran				ראי Lg
ratineç				râtinaç P
roçik	[r/ruç Lu]		rôzî M	רוק Lu
rôsnakan			rôsan P	
roûšina		r/rukš Lg		
rotip				руб Lg
rotiç				rubb Lg
s-	[ut Lu]	uç Lu		
sa				σενος H
				σέν Lg
saba				סבא Lg
salan				סל Lg
sak	Vçaç La	*çâka La	sâχtan La	
sakr				σάκρα Lg
sahman			sâmân Lu	סומן L
salar			sâlâr P Lu	
salatlar̥t				סלור Br
samiθ			šiwad La	šibitt La
samonr		σίμων Ba	samûr Ba	
sapat				ספט Lg
sap̥r				çabr Lg
saril	çiçira Ba	çareta Ba	sard Ba	
sast	çâsti M	çâçti M		
satak			sâda (P) La	
satap			sudâb Lg	sadâb Lg
sater				σάτερ Lg
sat̥ring	[çaturanga Lg]			siθrang Lg
saratan				סרטן Lg
-sard siehe nat̥lasard er̥itasard at̥sard				
sard			saray̥s La	
sareak			sâr Ba	
sartnotil	[ud-ar Lg]			
sar̥xot̥lan			*sarkulâh Lg	
salian				σάβανον Lg

saqran						*צפרא Lg
saqrel						ספר Lg
seati	cyâva Bz	cyâva Bz	סיאה K			
sebeni					σεβένιον W	
selan						שלחן LaCroze
sern						סרן Lg
sêaqel	sthâpayati Bz					
sin	çûnya Bz				κένος W	
sin			singad La			
sing			si yak La			סינק La
siramarg		çaênamerega	Lasimurg Lu			
sirt					καρδία P	
skattarak						סקרוק? Br
skesotr	çyaçrû W					
smbak			sunb M			sunbak Lb
smbotl						שבלה Lb
sngor			šangâr Lg			šingâr Lg
sndotk					σανδύκη Lg	çandûq Lg
sok			sôx W Lb			
sokak			*sôxa Lb			
soçi		*çaoçya Lb				
sonopri			çanaubar C			
soŋgan						sûrangân Lg
soûk	[çôka W]		sôg Ba			
sotiin						סובין Br
sotilel			siffidan Ba			
sotiser						ססירה Bh
spah span		çpâda Mb	sipâh W M			
spanak			aspanâx W			
spand			ispan W			
Spandâmet		Çpenta ârmaiti	Ispandârmud			
		Lu	Lu			
spar		*uçperena Lu	siparî Lu			אספרנא Lu
spas			sipâs Sp			
spasalar			sipâhsâlâr W			
sparak			asparak W			
sparapet		*açabârapatiLa	*suwârebadLa			
spelani						אספלני Br
spetaçar		açpôpaitipare-				
		naph Lg				
spitak	[çvêta K]	çpaêta Ba	sipêd W P			
spotûzel			sipôxtan Lg			
sprdel		çpered Lb				
stambak			sitanba Ls			
-stan	[-sthâna G]	-çtâna G	-stân G			
staškn					στάνη Lg	
steplin					σταγυλινος Lg	
sterd	starî Bz		sitarank Ba		στειρα Ba	
stêp		çtaêvya Lb				
stin	stana W	fstâna Bz	pistân Ba			

srahak						surâdiq Lb
sroin-γ	çrôni Bz	çraoni Lu	surôn Ba	αλόνης Ba		
srskel		çraçka M				
sçrid				στυρίς B		
w-	vi W	vî W	gu Lu			
-w	abhi Lu	aiwi Lu				
wagr	[vyâghra Lu]					
waz			bâxtan Lg			
Wahagn	[Vıtrahan La]	Vereθragna La	Bahrâm La		ורהרן Lg	
		Oğdayvo Lg				
wahan		vereθra Lb				
Wahêwahê		Vaêvahe Lg				
waçar			bâzâr B Lu			
waçarakan			bâzâregân Ba			
waçarik			bâzârî Lb			
wang			bâng B M			
wasn		vaçnâ Bz				
wat		vazdanh Lb	bad S			
watabakt			badbaýt Lb			
watθar			badtar S			
waraz	varâha K	varâza Pietet	warâz Ba		իրז Bh	
waratıand			barband Lb			
warapanak			*barwâna Lg			
ward			gul Lu	ρόδος Lu	ward Lu	
warz	[vağra Lg]	vazra Lg	gurz Lg			
warzel			warzidan Lb			
warz			warza Lg			
warzak		βάρζα Ls				
wars		vareça Lu		αβαρνα? Ba		
weh	[vasu Ba]	vanhu Ba	bih Ba	εύς Ba		
wehakan					bahkanat Lg	
weř	upari W	upairi J	bar P			
werin			barin Lg			
wzean			זיין Lg			
wzrotık		wazarka M	buzurg B Sp			
wêž			âwêxtan Lb			
wêm		vaêma Sp				
wign				βιγία Lu		
wicak			wêža? M			
wkandel	[Vıvikhan La]					
wçar			guzâr B			
wçit			guzid Lb			
wnas	[vinâça B W]		gunâh Lu			
wnasakar			gunâhegâr Lg			
wstah			gustâx B Ba			
wtak		*vîtâka Lb				
wtang	âtanka Ba					
wtar		*vîtarena Lg				
wtarapah			guðarbân Lb			
wtar	V tar Lg					

wtarak	[V/tar Lg]					gudâra Lg
wtarandel	[vitarat Lu]					gudaranda Lg
wtarel	[vitar Bz]					gudâstan M
Wrkân			Vehrkâna J	Gurgân J		Ῥρκανία J
t-	ati Lu					
tagr	dêvr Pott					δαρη Pott
tal	dâ P	dâ Ba		dâdan Ba		διδόναι Ba
taht				taht Bz		
tahtak				tahta B Lu		
tak				tak Lb		
takar				tagâr La		
taçar		taçara G		tagar G		
Taçik				tâzi B M		
tamotuk	V/tim Br					
tangel				tangîdan Lg		
tašel	takš Bz	taš Bz				ταστ- Lu
tašt		tašta Lu		tašt Ba		
taštak				tašta Lg		
tap	[tâpa Lg]			tâb B		
tapak				tâba B Ba		θάβαq Lg
tapar				tabar B Br		
tasn	daçan P	daçan Ba	dah P			δέχα Ba
tatrak						τέτραξ La
tar	[V/tar W]					τήλε Lu
taraz				tarâz Lg		θιράz Lg
taraparhak			*tarôpâθra Lg			
tarek						τάριχος Alishan
tarmal						חרמל Lg
tañil			ταβηλα La			θabl La
tgêt	*ativêda Lg					
tesanel	drç P	dereç Bz				δερα- Bz
tereti						תרק M
tetieli	[tu Ba]	tu Ba		tuwânistan Bz		
têg	[V/tig G]	taêga M		têg G		
titu	V/div P					
tlax						טלא LaCroze
tohm		taokma W	tuçm Sp			muṭahham La
tonž		*taoza Lb	tôçtan Lb			
trtoim			dard P			
tynei	[*atisvapnaLg]					
tôö	[tapti Bz]					
retel		ratu Bz				
-o3		-am haça Lu				
zak			istâç Lg			
3e3				σής P		סס Gesenius
3i3						צץ Br
33oñ-ç				σόςq Lg		
-ti	abhi Lu	aiwi Lu				
çandam		paitidâna Sp	panâm Sp			fadâm Ls
çandirn						πανδούρα B

xoümanθ						kumait Lg
xotin	svapna P	xafna W	χwâb Bz	ἔννοος P		
xoüšnan						כושנא Lg 2367
xoüraθ						kurrât Lg
xoütrak			kurra Lg			kurrag Lg
xoüsiθan						כוסיתא Lg
xoüsti			kušt i La			
xoüšan						כורא Lg
xoüřz			χwarzî La			כורז L
						χurg L
xoüřm						כורמא Ba
xsak			kisa L			כיס S
xsan	dviṃcati Lu			βειξαν Lg		
xyotim	[kunkuma Bz]		kankam La			כרכם S
xoš						כבש La
ōšarak			afsara La			
ōšindr				ἀψινοῦ La		
ōšnan			ušnân Lb			
ōsarđ		aiwiçaređa La				
ōtar		aiwitarâ Lb				

Zu diesen zusammenstellungen treten noch einige weitere hinzu, welche in der tafel nicht platz finden konnten:

30 aļoç azzerole türkisch alyğ Lg	1359 zotikn neben litauisches zuwis Ba
73 amarn deutsch sommer Ba	„ altpreußisches zuka Fick
190 Arlez assyrisch Aral ? Lg	1438 matoütak kurdisch mekuk ? Lg
272 arow cymrisch elydr Lg	1450 Maremkot türkisch Meryem oty Lg
285 arç osethisch arw Lu	1521 morθ zigeunerisch morthi mortin Pott
600 ddotim zigeunerisch dudum Lg	1604 nel awgânisch naraey Lg
693 eln litauisch elnas (elnis Lu) Ba	litauisch nerti Fick
716 erdotimn osethisch ard Ba	1725 ogi zigeunerisch vod'i M
altslavisch rota Pictet	1735 oski finnisch waski ? Pictet
835 θagattor zigeunerisch takar M	1760 oult gotisch ulbandus Lg
843 θanka mongolisch tanga SM	1974 sebeni coptisch še 'mbeni Lg
882 žir awgânisch žir ꝥ	1996 sisern lateinisch cicer Lg
916 vgl. seite 162, 46 lezoti litauisch lë-zūvis D	1999 sirt litauisch szirdis P
960 kalol coptisch aloli Lg	2116 wars lydisch βασσάρα La
1153 kēs neben koptische wörter Ls	2159 wotš zigeunerisch vuš M
1159 kiř osethisch kjire M	2193 tapar russisch toporu Br
1180 kotor zigeunerisch koter M [da M nach § 1359 altpreußisch versteht, wird ihm auch der ausdruck kodder und dessen ableitungen geläufig sein]	2222 tiz deutsch zecke Lg
1267 haži fraxinus ? Lg	2274 33otiny coptisch ġiçdi Lg
1334 hřatarak litauisch tarti Lu	2283 φandirn lydisch πανδούριον Ba
1344 zařar kurdisch savár Lg	2302 φοši zigeunerisch poši M
	2323 χaç awgânisch χaza Lu
	2361 χeni awgânisch χena Ba
	litauisch swaini Lu

vergessen ist anwattar, die verneinung des persischen bâwar, 𐭠𐭣, und vielleicht noch das eine oder andere, was andere finden mögen.

Irrtum vorbehalten — trotz mehrmaligen zählens könnte ein versehen untergelaufen sein — verteilt sich was ich anzuerkennen vermag, unter folgende namen:

Alishan 1					
Ascoli 1					
	Ba 141	} 294	Lagarde	{ L 18	} 933
	Bh 22			{ La 186	
Boetticher	Br 42			{ Lb 115	
	Bw 1			{ Ls 19	
	Bz 88			{ Lu 202	
				{ Lg 393	
Ciakciak 3			Levy 1		
Diefenbach 6			FMüller	{ M 78	} 82
Fick 3				{ Mb 4	
Gesenius 4			CFNeumann 3		
Gildemeister 1			Nöldeke 1		
Gosche 24			Patkanoff 16		
Hübschmann 13			Petermann 104		
Justi 27			Pictet 8		
Kiepert 1			Pott 7		
Klaproth 9			Salemann 1		
LaCroze 7			Schröder 38		
			Saint-Martin 10		
			SdeSacy 3		
			Spiegel 22		
			GWahl 1		
			Whiston 4		
			Windischman 61		
			Wörterbuch 141		

da 23 aus dem seite 165 angeführten grunde gelegentlich neben andern sigeln steht (auch sonst finden sich wol einmal zwei namen nebeneinander) sind von der gesamtsumme (1830) 100 abzuziehen. da *xisotin* zweimal vorkommt und *æsan* = *esan* ist, so gehn weitere vier nummern ab. es liegen mithin 1726 richtige oder warscheinlich richtige vergleichungen vor, von denen, um auf den ungenanntesten und die genanntesten namen mich zu beschränken, auf mich 1224 (*æsan*) auf Petermann 103 (*xisotin*) auf Windischmann 61, auf Gosche 24, auf Friedrich Müller 82, auf HHübschmann 13 nummern fallen. der wert der leistungen richtet sich überdies nach dem werte der einzelnen funde, und der schwierigkeit der umstände, unter denen sie zu stande kamen: auch ist nicht wenig, was späteren gebucht worden, nichts als die leichte besserung des von mir bereits gebotenen. die strengste prüfung des einzelnen kann nur erwünscht sein: belehrend wäre eine zusammenstellung der von den tageskritikern und den diesen gleichstehenden schriftstellern über die beteiligten gefällten urteile und der von den regierungen denselben gespendeten anerkennung.

kâ mê aṭi čiṭa?

Nachtrag zu

- § 1655. Aus dem texte des Arnobius 178, 12 Reifferscheid kann ich einen fehler entfernen. der dort genannte name muß nach dem zusammenhange mit dem malum punicum in irgend welcher beziehung stehn. da nun persisch der granatapfel anâr nâr heißt (Anquetil ZA 2, 404*), so schreibe ich Nana in Nara oder Anara um. dieser name würde für den éranischen charakter des phrygischen ins feld zu führen sein, weil *ῥοα* (kyprisch *ῥοδία* MSchmidt ZVS 9, 364) der Griechen ganz verschieden ist. in hinblick auf *ῥοδία* ist schwer zu verstehn, wie AMüller in ABezzenbergers beiträgen 1, 279 296 den einfall nicht sofort weit wegwarf, daß *ῥοα* aus רמון entstanden sei, das noch dazu one ר zu schreiben war.
- seite 173, 49. ich habe lons = raokša gesetzt, weil aršalons ašalons neben sich aršalotš ašalotš aršalotšg hat. vgl Iohann 20, 1 Prov 31, 15. schon Ls 305, 7 „lons ist mithin nicht louc-s der Römer, nicht p rôz = b raočanb, sondern ein nächster verwandter von b raokša raokši, p rôšan. über arš-habe ich nur vermutungen.“

Armenische studien

von

Paul de Lagarde.

II. In der königlichen gesellschaft der wissenschaften vorgetragen am 7. Juli 1877.

Iohann Ioachim Schröder, geboren zu Neukirchen am 6 Juli 1680, gestorben zu Marburg am 19 Juli 1756 (Strieders grundlagen zur hessischen gelehrten- und schriftstellergeschichte 13, 230 ff), verzeichnet in der vorrede zu seinem zu Amsterdam 1711 erschienenen thesaurus linguae armenicae die namen der männer, welche vor ihm in Europa sich mit der armenischen sprache abgegeben haben: ich habe mich nicht veranlaßt gefunden mich um die arbeiten derselben zu kümmern. Schröder selbst, dessen buch noch heutigen tages wertvoll ist, meint zeigen zu können, daß die origines des armenischen a turris babilonicae exstrukione petendae sind, wofür ihm Moses von Chorene als gewärsmann dient. als die menschen jenes himmelstürmende bauwerk zu errichten strebten, wurden dem an dem frevel mitbeteiligten stammvater der Armenier Haik zur strafe „unerhörte laute“ in seine sprache geworfen, und da das armenische an solchen noch heute keinen mangel hat, steht fest, daß das armenische dem versuche jenen turm zu bauen gleichaltrig ist. Schröder gibt 43 44 eine kleine probe jener anjotir barbar, gesteht aber auf den folgenden blättern seines buches ein, daß variae nationes Armeniam ingressae et exteri bello eam aggressi vocabula aliqua in haicana lingua zurtückgelassen haben, hebräische, chaldaeo-syrische, arabische (a Saracenis introducta), alt-parthische (ab Arsacidis introducta, Persis etiam et Turcis communia), griechische. mit ausname der griechischen, die ich nur zum teile aufgenommen habe, — was half es zu verzeichnen, daß κλίμα ἀρχιπίστοπος u dgl m ins armenische übergegangen? — sind Schröders beispiele meiner in meinem ersten aufsatze gegebenen liste vollständig einverleibt.

Neben Schröder würde Maturin Veyssière de LaCroze zu nennen sein, dem ich bereits 1854 hohes lob gespendet. sein zur zeit in Leiden aufbewartetes armenisches wörterbuch hat mir vor 25 jahren und später wesentliche dienste geleistet, und ist die grundlage für meine eigenen sammlungen geworden. ich kann hier näheres über LaCrozes ansichten nicht beibringen, da die sehr ausführliche einleitung des gelehrten mannes mir nicht mehr im gedächtnisse ist.

FAPott hatte 1833 in der ersten ausgabe seiner etymologischen forschungen I xxxi erklärt, die familie der arischen sprachen, deren charakteristik er nicht gab, sei im westen und norden von Semiten, Türken, Georgiern und Armeniern begrenzt, welche letzteren beiden er ausdrücklich nichtiranisch nennt, freilich mit dem beifügen, „daß ihre sprachen, mindestens die der Armenier, viele, nicht bloß neue eindrücke aus den arischen sprachen aufbewahren“. auf der folgenden seite heißt es „die armenische oder hakanische [so] sprache kann, trotz mancher beziehungen zu den arischen sprachen, in aller strenge ihnen doch nicht zugesellt werden“.

Iulius Heinrich Petermann, zu Glauchau 1801 geboren und zu Naheim am 10

Juni 1876 gestorben (ZDMG 30, xvii), hat durch seine *grammatica linguae armeniacae* (die vorrede vom 3 März 1837) die armenische sprache aufs neue in erinnerung gebracht. Petermann war im herbst 1832 (Origenis opera omnia von KHELomatzsch 3, vii) auf kosten der preußischen regierung nach Venedig gegangen, um dort bei den Mkiθaristen armenisch und türkisch zu lernen: von der erstgenannten sprache hat er 1849 durch seine bearbeitung der armenischen übersetzung des Ignatius, 1866 durch die für das chronicon des Eusebius geleisteten dienste gezeigt, daß er wenigstens in den späteren jahren seines lebens eine praktische kenntnis derselben besaß: als er seine grammatik abfaßte und drucken ließ, war er für linguistische untersuchungen gänzlich ungeeignet, und des idioms, das er behandelte, nur mäßig kundig: der beweis für diese behauptung ist für den, der zu lesen versteht, durch die in meiner ersten abhandlung gemachten mitteilungen überreichlich geführt. es ist kein wunder, daß die prolegomena des Petermannschen buches nie erschienen sind: Petermann mußte selbst einsehen, daß er sie zu schreiben nicht im stande war. nur gänzliche unkenntnis des tatbestandes konnte Spiegeln „huzwaresch grammatik“ 2^r behaupten lassen, daß Petermann unter denen zählt, welche die Armenier „als zu dem érânischen stamme der indogermanischen völkerfamilie gehörig erwiesen“ hätten. mit vollem rechte sagt LDiefenbach in seiner anzeige des in rede stehenden werkes in den jarbüchern für wissenschaftliche kritik 1843 (September) nummer 56, seite 441 „es bleibt uns Petermanns allgemeine ansicht über die stellung des armenischen in der indogermanischen sprachfamilie noch unbekannt, und ist wol in seinen noch nicht herausgegebenen prolegomenen zu erwarten: mitunter vergleicht er, vielleicht nicht mit hinreichendem grunde [,] armenische sprachformen mit solchen andrer familien.“

In dem in Ersch-Grubers allgemeiner encyclopädie der wissenschaften und künste II 18 im jare 1840 erschienenen aufsatze über den indogermanischen sprachstamm nennt Pott abermals 46 ff die Arier als eine eigene völkergruppe: „westliche oder iranische familie. in den ländern zwischen Indus und Tigris, sowie zwischen dem persischen meere bis zum Oxus und darüber hinaus haben, so weit unsere geschichtliche kunde reicht, völker der genannten familie gewont. von diesen völkern wußte bereits Herodot, daß sie sich Arier (zend Airya) nennen, und dieser name hat sich bis auf die neuesten zeiten in der umgestaltung von Irân mit der persischen pluralendung, ja sogar in dem namen, welchen die Osseten ihrem lande geben, Iron-sag, das heißt iranisches land, erhalten.“. er rechnet zu den sprachen dieser familie das afghânische, das zend, persisch, kurdisch, ossetisch, und fährt dann fort: (59^a) „von der armenischen oder haikanischen sprache glaubte Adelung im Mithridates behaupten zu dürfen, daß sie völlig isoliert stehe, und in der tat wäre es, wenigstens bei den jetzigen stande unserer sprachkenntnis, bedenklich, sie bestimmt einen sprachstamm unterzuordnen, was auch von dem indogermanischen gelten müßte, dem die sprache in der tat ihrem ganzen totaleindrucke nach [hört hört] sehr fern steht. gleichwol kann man nicht leugnen, daß sich im armenischen, auch selbst die heutige, sehr gemischte vulgärform desselben nicht in auschlag gebracht, viele und zwar tiefer liegende ähnlichkeiten mit dem indogermanischen zeigen, welche am besten HPetermann, zuerst in der anzeige von Vardapets haikanischer grammatik (Venedig 1823) in den Berliner jarbüchern für wissenschaftliche kritik, Januar 1836, nummer 13–14, und sodann in seiner *grammatica linguae armeniacae* 1837 nachgewiesen hat.“. ich glaube daß niemand, der auch nur mäßig armenisch, und auch nur ganz wenig von der vergleichung der indogermanischen sprachen versteht, um dieses letzten urteils willen Pott das lob einer ganz hervorragenden gentigsamkeit vorenthalten wird.

ChrLassen hat 1842 in III 17 der oben schon einmal angeführten allgemeinen encyclopädie eine notiz über die persische sprache veröffentlicht, in welcher er 474^a

475¹ sich so vernemen läßt: „im weitesten sinne des wortes wird man als persische sprachen auch die alten mundarten des persischen ländergebietes, das zend, das pehlvi, das pazend nennen können, wie in der tat wirklich geschieht: jene sprachen sind uns bekanntlich in schrift überliefert, welche den Guebern, oder den anhängern des altpersischen von Zoroaster abgeleiteten feuercultus zugeschrieben werden: das pehlvi jedoch auch in inschriften aus der zeit der Sassaniden. für diese ist aber eine bestimmtere bezeichnung erwünscht, und da das wort Iran eben persisches gebiet in dem weiteren sinne bedeutet, wird es am passendsten sein, für jene alten sprachen altiranisch zu sagen: das eigentlich altpersische einer gattung der keilinschriften ist dann ebenfalls eine solche altiranische sprache. noch verwerflicher erscheint der gebrauch des wortes persisch für solche sprachen, welche zwar in einer klaren, nahe verwandtschaft zur persischen stehn, one jedoch als bloße mundarten derselben gelten zu können. von solchen sind drei noch lebende sprachen bekannt: ihre heimat liegt außerhalb der grenzen des eigentlich persischen landes, und deshalb möchte auch für sie die benennung iranische sprachen passender sein: denn sie sind deutlich geschwister des persischen.“ des armenischen gedenkt er nicht, und der name Lassen mußte hier nur genannt werden, weil der ausdruck iranische sprachen, nachdem ihn Pott bereits 1833 beiläufig gebraucht, von Lassen zuerst principiell angewandt worden ist: als iranisch sieht Lassen außer den oben schon mit seinen worten aufgezählten altiranischen dialecten das kurdische, das awghânische und das balûcische an.

zur sache bemerke ich, daß der name Iran, beziehungsweise Erân, mit nichten geeignet ist in dem von Lassen ihm untergelegten sinne verwendet zu werden, und daß ich nur der kürze halber einem jetzt allgemeinen sprachgebrauche folge, wenn ich ihn in den mund neme: er ist nicht mehr wert als die bezeichnung Sachsen für die durch Franken germanisierten Slaven der markgrafschaften Meißen und Lausitz, und vieles ähnliche. Erânšahr, das reich Erân, ist kein ethnographischer, sondern ein politischer begriff der Sâsanidenzeit, über dessen umfang La 60, 11—15 Ls 32, 33 das nötigste beigebracht ist: Awghânien und Balûcien sind mit Erânšahr wol stets nur durch ein lockeres band verknüpft gewesen, ebensowenig gehörten anders als in ganz besonderem sinne die Armenier zu demselben, da sie zu ihm höchstens in dem verhältnisse standen, in welchem Rumänien sich bis vor kurzem zur Türkei befand. es kann wenigstens einmal gefragt werden, ob die Arier und nicht-Arier, über welche sâsanidische könige zu herrschen sich rümen, Xurâsânier und nicht-Xurâsânier sind (vgl. *Ἱταλοί Αἰτωλοί* Lagarde anmerkungen viii). übrigens zeigt der titel âryavarta, daß die Arier (BR 1, 696 447 Pischel ZVS 20, 376) ihren namen trotz seiner bedeutung in die neue heimat aus der alten mitgenommen haben, welcher alten sie doch augenscheinlich nicht *anhänglich* waren. fragen wie diese hat ein historiker zu beantworten, nicht ein „comparativer linguist“, welchem letzteren die grenzen seines vermögens bei jeder gelegenheit bemerkbar zu machen nachgerade offenbare pflicht aller freunde der warheit ist.

LDiefenbach sprach im September 1843 in der bereits oben angeführten anzeige von Petermanns buche sich folgendermaßen aus: [442] „leider reichen die denkmäler der [armenischen] sprache nicht einmal bis zum anfang unserer aera hinauf, und es fragt sich sehr, ob sie noch irgendwo in keilschriften (z b in den von Schulz copierten) in älterer und reinerer gestalt auftreten wird. indessen leuchtet durch ihre gewiß frühe isolierte und selbstständig fortgebildete gestalt der indogermanische typus sicher durch, und wir glauben sogar nicht zu viel zu wagen, wenn wir sie bestimmt zu dem arischen oder medo-persischen aste rechnen: ob sie sich und ihr land einst selbst mit dem Ariernamen bezeichneten, lassen wir vorläufig dahin gestellt. einen bekannten zweig jenes sprachastes, dem das armenische vorzugsweise

nahe stünde, wissen wir nicht zu nennen: das neupersische stellt sich vielleicht nur deswegen am nächsten, weil es die erreichbarsten mittel zur vergleichung bietet: auch der geringe bekannte stoff des ossetischen bietet nicht unwichtige berührungen. unser verfasser [Petermann] hat bei seinen sehr dankenswerten vergleichungen die arischen sprachen etwas weniger [hört, hört] zugezogen, als zu wünschen war. seine mitteilungen benutzend versuchen wir durch einige fragmentarische vergleichungen zur genealogischen stellung [so] der sprache beizutragen. ein wichtiger punkt: die menge der mit arischen, namentlich neupersischen, nah verwandten wörter kann freilich hier nur schlechthin behauptet werden: die zalreichen persischen einflüsse, besonders unter den Sassaniden, reichen nicht hin, diese verwandtschaft durch mischung zu erklären.“ ich habe diese anzeige Diefenbachs, da ich Gosches prolegomena 1851 nicht besaß und auch auf der Halleschen universitätsbibliothek nicht vorfand, auf grund des citats bei Gosche 19 erst zu Goettingen im Juni 1877 gelesen.

FSpiegel geht in einem 1846 in AHoefers zeitschrift für die wissenschaft der sprache 1,56 ff abgedruckten aufsatze in Lassens schuhen: durch ihn, da die encyclopädie begreiflicherweise in wenige hände kam, ist der ausdruck iranische sprachen in den allgemeinen gebrauch übergeführt worden, wolverstanden in der Lassenschen umgrenzung und one linguistische charakterisierung.

FriedrichWindischmann gibt von seiner oben 3 in ihrem vollen titel citierten abhandlung an, sie sei 1836 verfertigt, wenn er auch zugesteht (3^r) sie erst „später vollendet“ zu haben: Petermanns buch habe er weder bei der abfassung noch bei der letzten durchsicht benutzt. Windischmann meint mit arisch nicht das, was wir heutzutage arisch nennen, das heißt, nicht die sprachenfamilie, welche sich durch die beiden unten zu besprechenden lautgesetze (eines allein begründet keinen anspruch) von allen übrigen idiomem des indoceltischen stammes unterscheidet: ich habe diese tatsache schon in den abhandlungen 300 und in den beiträgen 3^r hervorgehoben. der beweis ist nicht schwer zu füren. die im jetzigen sinne arisch oder érânisch genannten dialecte geben indisches ç = griechischem ζ (eigentlich p qoppa) durch ç s. wenn nun Windischmann ges § 481 ausdrücklich nicht s kêça, sondern s kêsa gleichsetzt, wenn er § 1113 karaçn für xâçn hält, das doch zu s çiras gehört, wenn er § 1930 sak für englisches sake erklärt, wenn er § 1983 serel mit lateinischem serere zusammenbringt, wenn ihm § 2120 weh für mit altpersischem wazarka verwandt gilt, so hat er keine anung vom arischen charakter des armenischen, falls man arisch als = érânisch braucht. es ist daher warheitswidrig, wenn Spiegel „huzwaresch grammatik“ 2 behauptet, Windischmann habe die Armenier als Erânier erwiesen, und wenn FMüller SWAW 84,211 angibt, Windischmann habe zuerst „den érânischen charakter der armenischen sprache nachzuweisen und zu begründen versucht“.

RGosche unternam 1847 in seinen de ariana linguae gentisque armeniacae indole prolegomena zu zeigen „Armenios esse annumerandos in gentibus Irânicis vel potius Arianis, iis gentibus quae Indum Paropamisumque inter et mare Caspium praesertim usque ad doctrinae Muhammedicae aetatem regna condiderunt“. so formuliert er seite 6 seine these, die er fast ausschließlich aus den eigennamen der bei Moses von Chorene genannten patriarchen und ortschaften der Armenier, und zwar so zu erweisen sucht, daß von kritik und von sprachkenntnis gleich wenig zu bemerken ist: beiläufig schließt er die Phrygier an die Armenier an, sich dabei des von Jablonski dargereichten materials bedienend. wenn aus dem von Gosche gegebenen überhaupt etwas folgen könnte, würde Gosche allerdings einen fortschritt über Pott, Windischmann und Lassen hinaus bezeichnen, soferne Gosche nicht — wie Pott — einzelheiten der armenischen sprache als „arisch“ bezeichnete, nicht bloß — wie Windischmann — ganz allgemein indogermanischen charakter dieser sprache erweisen wollte, auch

nicht — wie Lassen — das armenische von den „arischen“ sprachen ausschloß, sondern es als mit den idiomem näher verwandt erkannte, welche (siehe oben) Lassen „iranisch“ genannt hatte. jedoch hat Gosche diesen seinen satz mit nichts bewiesen, sondern ihn nur ausgesprochen, und scheinbeweise vorgebracht, welchen schon 1847 niemand zu trauen brauchte, der das material zu überschauen im stande war: vgl La 243 ff. der begriff arisch ist bei Gosche so unbestimmt wie bei Lassen der iranisch: man weiß, daß eine reihe von idiomem in denselben kreis gehört, aber man kennt den radius nicht, durch welchen dieser kreis geschlagen worden. überdies ist Diefenbach für Gosche der gewärsmann seiner anschauung (G 19).

Durch ein misverständnis ist ASchleicher im februar 1848 dazu gekommen das armenische für éranisch zu halten. man trifft in seinen, mir erst am 13 juni 1877 zu gesichte gekommenen sprachvergleichenden untersuchungen 1,65 auf folgenden schlecht stylisierten satz: „die auch der iranischen sprachfamilie angehörige armenische sprache (vgl darüber Windischmanns treffliche abhandlung) ist ebenfalls sehr entstellt.“ es ist klar, daß Schleicher Windischmanns abhandlung sehr flüchtig und one genügende kenntnisse gelesen hat: Windischmann meint mit arisch nicht das, was wir éranisch nennen.

PBoetticher bot 1850 in ZDMG 4,347—369 eine „vergleichung der armenischen consonanten mit denen des sanscrit“. „das beste mittel sich in den schätzen des armenischen lexikons, welches, wie alle wörterbücher morgenländischer sprachen, zur zeit noch one ordnung ist, zurecht zu finden, ist eine vergleichung desselben mit dem indischen. um eine solche zu ermöglichen, müssen zuvörderst ihre regeln sichern beispielen entnommen werden. dies versuche ich hier zu tun. vorgängern füle ich mich nicht verschuldet: FrWindischmanns aufsatz in den abhandlungen der Münchener akademie, dessen verfasser ich, wenn irgend wem, gern mich verpflichtet bekannt hätte, kam mir erst nach beendigung des meinigen auf wenige stunden zu: nicht Eins meiner wörter ist aus ihm entlehnt.“ man sieht, der ausgangspunkt des verfassers war das bestreben, sich das erlernen des (ihm für seine theologischen studien nötigen) armenischen zu erleichtern, nicht neigung linguistische probleme zu lösen. die 283 vergleichungen von Bz werden in eine consonantentafel so eingeordnet, daß durch beifügung der nummer, welche das wort in der liste trägt, gezeigt wird, wie oft ein armenischer buchstab einem bestimmten indischen entspricht. die „arische lautverschiebung“ erwänt Bz 359,185. ERoediger ZDMG 5,445 äußert bei erwänung von Bz: „das arische element der armenischen sprache war allerdings schon früher erkannt von Petermann, Gosche, Windischmann: Boetticher stellt aber gegen 300 wörter zusammen, so daß das arische contingent in der armenischen sprache hier als ein stärkeres hervortritt, wenn auch vielleicht das eine oder andere jener 300 wörter bei strenger musterung wieder zurücktreten wird in den dunklen haufen, der vor der hand noch als anderweitiger, nicht classificierter bestandteil der sprache stehn bleibt.“ hier scheint von Roediger mit arisch noch indogermanisch gemeint zu sein: der titel von Bz versprach ja vergleichungen mit dem sanscrit zu geben.

gleichzeitig mit diesem aufsatze veröffentlichte ASchleicher das zweite heft der oben genannten „sprachvergleichenden untersuchungen“, die nur zu „linguistischen untersuchungen“ geworden waren und den nebensitel „die sprachen Europas in systematischer übersicht“ trugen. unter dem letzteren lief das buch um (das Goettinger exemplar zeigt noch heute, daß der nebensitel auf dem umschlage allein galt), und das wird mit schuld daran sein, daß sich niemand, der mit sprachen Asiens zu tun hatte, um dasselbe gekümmert hat. ich bin lediglich durch einen zufall an dem vorhin angegebenen tage mit demselben bekannt geworden, und habe darin außer einer sehr sonderbar motivierten auslassung über das chinesische 130 131 auch bemerkungen über das ossetische und armenische gefunden. die Osseten seien an die

„grenzmarken“ unseres weltteils „verschlagen“ — sie wonen mitten im Caucasus —, die Armenier über das ganze östliche Europa als eine handeltreibende nation mehr oder minder dicht verstreut: darum müsse in einem über die sprachen Europas handelnden buche von ihnen die rede sein. auf diese logik konnte in der tat niemand gefaßt sein, und man wundert sich billig, warum dann nicht wenigstens auch das hebräische in diesem kataloge mit untergebracht worden: was hätten die züglinge der propaganda nicht für gelegenheit zur entfaltung von gelehrsamkeit geboten! da Rom doch ebenfalls in Europa liegt.

ASchleicher sagt 129: „der name Iran ist abgeleitet vom älteren ârja, in dieser speciellen form jene völker befassend, deren sprachen ursprünglich zwar mit denen der indischer familie nahe verwandt, aber doch durch bestimmte lautgesetze von ihnen getrennt und zu einem gesonderten ganzen verbunden sind. solche lautgesetze sind z b die verwandlung einer dentalen muta (d, t) in s vor t: skr baddha *gebunden*, von der wurzel bandh *binden* mit der endung -ta, aber im iranischen lautet dieselbe form zend baçta [,] altpers[isch] (sprache der keilinschriften) basta [,] neupers[isch] beste: ursprüngliches sv wird in einen guttural laut zusammengezogen [,] skr svasr *schwester*, neupers[isch] châher: es hat mediale zischlaute [,] skr aham *ich*, zend azem: skr mih, *mingere* zd miz: ursprüngliches s wird in h verwandelt (ein lautgesetz, das auch z b zwischen lateinisch und griechisch besteht) [,] skr saptan [,] lat[einisch] septem [,] zend hapta [,] neupers[isch] heft (griech *ἑπτα*): skr sam *mit*, altpers[isch] ham [,] neupers[isch] hem u s f.⁴

damit ist ein wesentlicher fortschritt gemacht, nur muß hervorgehoben werden, daß das an erster stelle genannte gesetz im armenischen nicht nachweisbar ist, da die aus dem armenischen für dasselbe anzuführenden beispiele der aracidischen oder gar sâsânidischen periode angehören.

1851 erschienen PBoettichers Arica (Ba), mittelst derer der verfasser sich am 20 Mai des jares bei der philosophischen facultät zu Halle habilitierte. ich schreibe die ersten sätze des buches vollständig her:

Inter linguas japheticas familiae aliquot secernendae sunt aretiori inter se cognatione ligatae certisque legibus a reliquis diversae, quarum unam huius libelli argumentum aricam appellamus, quum populi eâ usi sibimet ipsis Ariorum nomen indiderint, quod temporibus vedicis etiam Indos fecisse scimus, familiae aricae proprie sic dictae non accensendos. de Persis Osethisque in vulgus notum eos terram suam Irân et Ir vocare, de ceteris gentibus huic familiae adnumerandis non semper idem probare possumus, sed Arimos habemus in Mysia teste Strabone XIII, 4. 6 et Eustathio Iliad 2, 882: Thracia Aria dicebatur ab incolis auctore Stephano byzantino s v *Θράκη*. Scytharum nomen geographicum, non ethnographicum, ut omnia vocabula a me infra collecta ad aricam vel ad japheticam tantum familiam referre nec necessarium nec consentaneum videatur. de ceterorum cognatione habemus testimonia inter alia haec: de Armeniis Herodoti VII, 73 *Ἀρμένιοι Φρυγῶν ἄποικοι*, et Eudoxi apud Eustathium Dionys 694 servatum *Ἀρμένιοι τὸ γένος ἐκ Φρυγίας καὶ τῇ φωνῇ πολλὰ φρυγίζουσιν* — de Phrygibus Strabonis X, 3. 16 *οἱ Φρύγες Θρακῶν ἄποικοι εἰσι* collatis Herodoti verbis VII, 73 *οἱ Φρύγες ὡς Μακεδόνες λέγονσι ἐκαλέοντο Βρίγες χρόνον ὅσον εὐρωπαϊῶι ἐόντες σύνποικοι ἔσαν Μακεδόσι, μεταβάντες δὲ ἐς τὴν Ἀσίην ἄμα τῇ χώρῃ καὶ τὸ ὄνομα μετέβαλον ἐς Φρύγας* — de Caribus Lydis Mysis Herodoti I, 171 *νομίζουσι αὐτοὶ οἱ Κᾶρες ἐαυτοὺς εἶναι αὐτοχθόνας ἡπειρώτας καὶ τῷ ὀνόματι τῷ αὐτῷ αἰεὶ διαχρεωμένους τῷ περ νῦν. ἀποδεικνύσι δὲ ἐν Μυλάσσοισι Λιδὸς καρίου ἱερὸν ἀρχαῖον, τοῦ Μυσοῖσι μὲν καὶ Λυδοῖσι μέτεσι ὡς κασιγνήτοισι ἐοῦσι τοῖσι Καρσί ὅσοι δὲ ἐόντες ἄλλον ἔθνος ὀμόγλωσσοι τοῖσι Καρσί ἐγένοντο, τούτοις οὐ μέτα.* qui omnes linguis utebantur quae literam dentalem S Indorum Germanorum Latinorum redderent

per aspirationem H, contra pro illorum H sibilantem lenem Z praeberent, et literae palatali ç semper S aequarent, a Graeca et cymroceltica ea in re diversi, quod hi literam S quidem plane ut Arii tractantes aspirationi indicae non sibilantem sed aspirationem, et palatali ç non sibilantem sed gutturalem K respondentem haberent. praeter Phrygas Lydos Mysos etiam alios Asiae minoris populos aricae stirpis fuisse satis quidem veri simile est, verum probare non possum (nisi quod Cappadoces per mensium nomina certo proximae cum Persis affinitatis arguantur), uti neque in caricis vocabulis certi aliquid mihi videre licuit.

In Ba wird der versuch gemacht eine reihe von sprachen — das zend, afghanische, persische, armenische, osethische, das phrygische, lydische, thrakische und bedingungsweise das scythische — als eine eigene gruppe der indoceltischen idiome bildend nachzuweisen: es ist weiter — und das ist die hauptsache — der radius angegeben worden, der diesen kreis geschlagen, indem die eben 196, 50—197, 4 verzeichneten, von E Burnouf für das verhältnis von zend und sanscrit als maßgebend erkannten lautgesetze als ihnen allen wesentlich angesehen werden. vorgänger für dieses vorhaben in diesem umfange hatte der schreibende nicht: was etwa an vorgängern vorhanden war, war ihm außer Petermann, Gosche und — oben 195 mitte — Windischmann unbekannt: er war auch kaum verpflichtet in seiner damaligen lage zu wissen was in Ersch-Grubers encyclopädie, einem äußerst kostbaren und von bibliotheken nicht verliehenen werke, und in einer 1843 erschienenen recension der jarbücher für wissenschaftliche kritik zur sache bemerkt war: ihm darüber vorwürfe machen, heißt die ihn verurteilenden gelehrten, Spiegel, Schweizer und viele andere mit ihm verurteilen, denen das betreffende material ebenfalls ganz oder größtenteils unbekannt war, heißt über die meisten vertreter der comparativen philologie unsrer tage den stab brechen, die doch ex officio dergleichen wissen müssen, und sammt und sonders selbst erst durch den gegenwärtigen aufsatz den sachverhalt erfahren werden. von Petermann und Gosche notiz zu nemen hielt Ba für nutzlos und für unter seiner würde: die liste in dem ersten teile dieser studien gibt das material zum urteile darüber, ob er 1850 recht hatte so zu denken, vollständig an die hand: nach 27 jahren wird man wol allgemein das zugeben was vor 27 jahren zu sehen das — wenn öffentlich auch nur durch schweigen geübt — kummervolle vorrecht weniger war. über dies werkchen erschienen vier recensionen: eine von F Spiegel in Gersdorfs repertorium 1851, 231—234: eine zweite von Th Benfey GGA 1852 stück 179: eine dritte von H Schweizer-Sidler in Kuhns und Aufrechts zeitschrift 1, 476—480: eine vierte von W Neumann in Guericke-Rudelbachs zeitschrift für die gesammte lutherische theologie 1852 (band 13), 400 401. was die erste angeht, so dienten die Arica, wie auf jeder universitätsbibliothek Deutschlands festzustellen ist, am 20 Mai 1851 zur habilitation ihres verfassers an der universität Halle, und sind natürlich erst nach diesem tage dem buchhandel übergeben worden: vor ende Juni desselben jares war Spiegels anzeige nicht allein geschrieben, sondern auch schon gedruckt: vgl HWuttke die deutschen zeitschriften³ 56 ff (1875). indem ich eine weitere beleuchtung der leistung Spiegels auf einen gelegeneren ort verspare, setze ich zur charakterisierung derselben aus seite 233 nur folgendes her: „welche gründe für die arische abstammung [nicht] der Lyder [sondern eines teiles der Lyder, vgl Br 13 und den dort citierten Strabo 17 8, 3] geltend gemacht werden können, ist mir nicht bekannt [La 274, 30 ff]: auf keinen fall können die hier mitgeteilten lydischen wörter einen beweis dafür abgeben, indem auch nicht ein einziges derselben als unzweifelhaft indogermanisch erwiesen ist.“ man sieht, daß für Spiegel trotz Ba 3 4 — also trotz des buches, das er recensiert, und das geflissentlich die Arier als eigne familie der Indogermanen zu erweisen sich vorsetzt — arisch und indogermanisch noch wechselbegriffe sind, ganz wie sie bei

FWindischmann dies waren. HSchweizer-Sidler hebt sogar so an: „in einer allzu langen [der vorwurf der länge ist sonst diesem verfassers nie gemacht worden] einleitung, in welcher namentlich auf die bedeutenden [oben 189 und das eben aus-einandergesetzte zu vergleichen] leistungen tüchtiger [so] vorgänger durchaus keine rücksicht genommen ist [hätte man die einen wie die anderen anzugeben nicht die pflicht gehabt?], auch gar nicht tiefer in eine charakteristik der verschiedenen zweige des indogermanischen sprachstammes eingegangen wird [es wurde zufällig nur der linguistische begriff arisch zum ersten male ausführlich und völlig selbstständig geltend gemacht] stellt der verfassers“ usw. zur entschuldigung dieses schriftstellers muß man erwänen, daß er, wenn er auch unbegreiflicherweise fortgefahren hat über fragen der éranischen philologie zu urteilen, noch 17 jare nach seiner äußerung über Ba ZVS 17,145 selbst öffentlich erklärte „kein so eindringender kenner“ derselben zu sein: auch bei dieser äußerung ist noch ein sehr kurzer maßstab an die „kennerschaft“ gelegt.

Im Januar 1854 ist die vorrede zu dem anonymen „philologischen versuche über die urgeschichte der Armenier“ unterzeichnet. das heft mußte, da sein verfassers während des drucks seine übersiedelung von Halle nach Berlin und noch recht vieles andere zu besorgen hatte, fast ganz der sorgfalt des Wiener correctors überlassen werden. es war dies CESeelieb, der in Lagarde reliqq gr 74^r gemeint ist, und von dem einige briefe (1855 aus Srinzing bei Wien, haus 80 datiert) jeder zeit vorgelegt werden können. diesem wolwollenden und sorgsamem manne dankt das heft, wie manches andere anstößige, so die zälung in „terzinen“, welche den hohn AWebers litter centralblatt 1855,45 auf den verfassers herabgezogen hat, wiewol es an sich ziemlich gleichgültig ist, ob man die zeilen von drei zu drei oder von fünf zu fünf zält: überhaupt zeilenzälung eingebürgert zu haben, rechne ich mir zum verdienste, da durch dieselbe viel kostbare zeit gespart wird. über diesen versuch (Lu) erschienen recensionen von AWeber [ZDMG 7,614 (niemand, am allerwenigsten ein in London schreibender, von jeher einsiedlerisch lebender gelehrter brauchte zu wissen, daß eine mit AW gezeichnete, in einer pietistischen buchhandlung erschienene übersetzung aus dem syrischen von dem sanscritisten AlbrechtWeber herrürte) vgl mit ZDMG 8,403 WWright catalogue of the syriac manuscripts § 791 band 2, seite 782 La 143,5] im literarischen centralblatte 1855 nummer 3, deren zweite hälfte noch 1869 in den indischen streifen 2,435—437 wieder abgedruckt worden ist, und von ThBenfey GGA 1854 stück 160. daß AWeber auch nur das armenische alphabet läse, ist nicht bekannt geworden, daher Webers berechtigung über ein buch wie Lu zu urteilen bis auf weiteres vollständig geleugnet werden darf: in der tat ist in der recension von éranischem und armenischem gar nicht die rede: sollte sich die gelegenheit dazu aufdrängen, so könnten eingehendere bemerkungen gemacht werden. Weber meint, „es sei hier weiter nichts zu holen als das einfache, lange bekannte factum, daß die sprache der Armenier zu den iranischen gehört“: „im ganzen gelte von dieser schrift das alte wort, daß das gute darin nicht neu, das neue aber meist nicht eben gut sei“: wozu die unlängst gegebene auseinandersetzung und die zalen auf seite 189 dieser studien zu vergleichen sind. ich verweise auf die entdeckung des Spandaramet und der armenischen participform im lydischen *Κανδαύλης*, und setze zeile 912—926 des büchleins ganz hierher, one die 926 ff angeführten beläge hier zu wiederholen: „darf ich nun zum schluß noch einen flüchtigen blick auf die allgemeine gestalt der armenischen sprache werfen, so zeigt meine arbeit ein reichliches drittel der stammwörter [nicht: der wörter] derselben als allgemein indogermanisch, näher iranisch auf. eine verlässige behandlung der armenischen lautlere aber wird vielleicht noch lange unmöglich sein, da ich aus manchen anzeichen schließen muß, daß unsere ar-

menischen drucke durchaus nicht immer die orthographie der ältesten handschriften wiedergeben. so viel ist indessen klar, daß die aspiratae bh gh dh durchgängig zu den mediis b g d herabgesunken sind, und daß die sprache, um ihr gefül von der verschiedenheit dieses aus bh gh dh verstümmelten und des ursprünglichen dem b g d entsprechenden b g d kund zu tun, angefangen jenes ursprüngliche b g d in p k t zu verschieben, diese verschiebung aber zu großer unbequemlichkeit von uns armen etymologen nicht durchgeführt hat.“ aus dieser stelle ist — mit verschlimmerungen — geflossen was FMüller BVS 4, 253 ff gebracht („einiges über die lautverschiebung des armenischen“), aus FMüllers „einigem“ hat dann wieder HHübschmann geschöpft.

FSpiegel hat 1856 in der grammatik der huzwaresch-sprache [Ls 38, 7 ff] 2 erklärt „daß auch die Armenier zu dem éranischen stamme der indogermanischen völkergemeinschaft gehören, hat die neuere forschung hinlänglich erwiesen“: es ist bereits ein urteil darüber abgegeben worden, daß er als diejenigen, welche diesen erweis geführt haben, Petermann und Windischmann nennt: es soll hinzugefügt werden, daß wenn er Gosche neben Petermann und Windischmann rümt, er gar nicht versteht was beweisen heißt: von Diefenbach und Schleicher mag Spiegel wirklich nichts gewußt haben: Ba hat er selbst recensiert, auf Lu spielt er in dem angeführten buche 23^r (Lu 1112) an, kennt es also ebenfalls: es ist mithin absicht, wenn FSpiegel Ba Lu in diesem zusammenhange nicht erwägt: die formel zur benennung eines solchen verfahrens zu bilden überlasse ich anderen: jedenfalls wird die schärfe dieser formel im verhältnisse zu stehn haben einerseits mit dem werte, den Spiegel auf das auffinden der tatsache legt, daß das armenische zu den éranischen sprachen gehört — und dieser wert ist nach dem zusammenhange des vortrags in des redenden augen ein hoher —, andererseits mit der deutlichkeit, ausdrücklichkeit und gefissentlichkeit, mit der jene entdeckung von ihrem urheber vorgetragen worden ist — und es möchte keinem zweifel unterliegen, daß Diefenbach und Schleicher, deren äußerungen dem verfasser der Arica übrigens bis zum Juni 1877 unbekannt waren, in dieser beziehung sehr erheblich gegen Ba zurückstehn. die ergebnisse der gedachten buche Spiegels beigedruckten abhandlung über das verhältnis des armenischen zum huzwareš sind in meine liste mit aufgenommen. zu bemerken ist, daß die form éranisch (statt des früher üblichen iranisch) dem eben genannten werke Spiegels 2^r ihr dasein zu danken hat.

ChrLassen hat 1856 ZDMG 10, 364—388 seinem aufsatze über die lykischen inschriften einen andern „über die alten kleinasiatischen sprachen überhaupt“ nachgeschickt: man bemerke: „über die inschriften“, „über die sprachen überhaupt“. er zählt die gelerten auf, welche über den von ihm zu behandelnden gegenstand sich haben vernemen lassen — nach seiner meinung gibt es ihrer vier —: bei dem zweiten namen (Adelung) erfahren wir beiläufig Lassens eigene ansicht, die ein anderer schriftsteller vermutlich am ende des dogmengeschichtlichen teiles seiner ausarbeitung untergebracht hätte, und die so formuliert wird: „ich neme einen besonderen armenisch-kleinasiatisch-thrakischen sprachstamm an.“ es ist das, da wir später belehrt werden, daß die Armenier Iranier sind, eben die ansicht, welche Ba zu erweisen sich bemüht hatten: Lassen bezieht sein material aus eben diesen Ba: zum danke für die genossenens woltaten liefert Lassen 365 folgendes: „der vierte gelehrte, der eine besondere ansicht von den alten kleinasiatischen sprachen vorgetragen hat, ist Paul Boetticher: er stellt in seinen Arica 4 die behauptung auf, daß „außer den Lydern, Phrygern und Mysern die meisten kleinasiatischen völker sprachen redeten, die arischer herkunft sind, obwol er nicht glaubt, es beweisen zu können“. hier ist „die meisten“ ein übersetzungsfehler: Ba sagt (oben seite 197 zeile 5) alios: „eine behauptung“ des angegebenen inhalts ist in Ba nicht aufgestellt worden: „satis quidem verisimile est, verum probare non possum“ ist etwas ganz anderes als das, was Lassen seinem

autor in den mund legt. Lassen fährt fort: „er [Ba] stützt diese behauptung darauf, daß diese völker [Ba selbst hat wolweislich nur von Phrygern, Lydern und Mysern geredet] das sanscritische, lateinische und deutsche s in h verwandeln, das h dieser drei sprachen durch z ersetzen, daß sie das ç dem s gleich setzen und [one komma vor und, also one einsicht in die disposition der von Ba aao gebrauchten ausdrücke — oben seite 196, 50 ff] darin von den Griechen und kymrischen Kelten abweichen, weil diese zwar ganz nach der art der Arier dem indischen adspirierten [dh gh ph sind adspirierte, h ist h] keinen sibilanten [Ba hatten z = weichem s gesagt], sondern einen adspirierten, und dem palatalen ç das k gegenüberstellen“. Ba hatten die arischen sprachen eben dadurch als arische gekennzeichnet, daß sie die angegebenen lautgesetze zu gleicher zeit haben, während die Kymren und Griechen nur das Eine besitzen: sie hätten hinzufügen können „und die Litauer und Slaven das andere haben“: aber B behauptete nicht litauisch und slavisch zu verstehn. danach ist zu beurteilen was Lassen weiter sagt (366): „was zweitens [sein „erstens“ übergehe ich] den ersatz des sanskritischen, lateinischen und deutschen s [schreibe h] durch z anbelangt, so ist dieser auf das verhältnis des sanscrits zum zend, den lettischen und slavischen sprachen zu beschränken: die zwei letzten brauchen hier nicht in betracht gezogen zu werden.“. ich enthalte mich des urteils darüber, ob hier überhaupt von einer den gesetzen der logik gemäßen gedankenfolge die rede sein kann: jedenfalls sehe ich keine möglichkeit dem schreiber zuzutrauen, daß er den begriff éranische sprachen als einen linguistischen gefaßt hat. die dritte bemerkung Lassens gegen Ba kann ich überschlagen, und stelle nur fest, daß der schlußsatz (367): „Boetticher hat übrigens in seiner schrift einige von Jablonski übersehene wörter der alten sprachen klein-Asiens nachgetragen: es fehlen dagegen mehrere, welche sich schon in der älteren sammlung finden, so wie auch eine anzahl von in den schriften der klassischen schriftsteller zerstreuten wörtern dieser sprachen“ einer in wissenschaftlicher litteratur unzulässigen mode der tagespresse huldigt: welche worte hat B nachgetragen? welche hat er übersehen? vgl La 270, 33. 379 werden wir dann belehrt, die armenische sprache habe ihre grundlage in der iranischen, wofür — wie bereits mehrfach bemerkt worden ist, unrichtig — Windischmann und unvorsichtig Gosche als gewürsmänner angeführt, und in einem verrenkten satze Bz und Lu genannt werden, letzterer mit der charakterisierung „die ziemlich wertlose schrift eines ungenannten verfassers“. dies aus AWebers seele gesprochene, von JGrimm, FRückert und — FMüller nicht geteilte urteil erklärt sich dem, der Lu vorrede seite 3 zeile 24 mit AHoltzmanns beiträgen zur entzifferung der persischen keilinschriften seite 7 bis 10 vergleicht. Lassens frühere ansicht oben 193, 16.

Was mir an hierher schlagenden schriften Friedrich Müllers bis zum ersten drucke dieser studien (die *Symmicta* giengen weihnachten 1875 unter die presse) bekannt war, steht oben 3 4 verzeichnet.

von seinen vorgängern kennt FMüller nach seinem eigenen geständnisse Petermann, Windischmann, Gosche, Spiegel. denn im October 1860 sagt er MWAW 35, 191: „bekanntlich war es besonders Petermann, der im gegensatze zu der früher verbreiteten ansicht, die im armenischen entweder eine eigentümliche, von den anderen sprachen gänzlich verschiedene, oder mit dem hebräischen verwandte sprache zu finden glaubte, in seiner *grammatica linguae armeniacae*, Berlin 1837, mit ziemlichem scharfsinn durch analyse der formen erwies, daß das armenische zum großen indogermanischen sprachstamme gehöre. näher begrenzt und erläutert wurde diese ansicht durch Windischmann, Gosche und Spiegel, die den árischen charakter der sprache zu erweisen sich bemühten, so daß Bopp in der neuen auflage seiner vergleichenden grammatik das armenische mit sicherheit in den kreis der indogermanischen sprachen hereinziehen und seine formen mit denen der verwandten sprachen

vergleichen konnte.“ die hier gemachten behauptungen erledigen sich zum teil durch durch das früher von mir nachgewiesene, vgl oben seite 192 ff. sollte jemand an dem „ziemlichen scharfsinne“ Petermanns in betreff der analyse der grammatischen formen durch das, was ich über die lexikalischen versuche dieses gelehrten beigebracht habe, noch nicht irre geworden sein, so kann allenfalls eine besprechung der einschlagenden leistungen des mannes und der versuche derer zu gebote gestellt werden, welche auf diesem gebiete ihm nachgetreten sind.

es ist für den, der die vergleichungen von P W G Spiegel im kopfe hat, beim durchlesen von Müllers sachen völlig gewiß, daß jene von FMüller geradezu ausgezogen worden, und daß daher da, wo sich das von M gebotene mit dem von jenen vorgetragenen deckt, Müllers name als der eines lediglich copierenden gar nicht zu nennen ist.

Bz wird von Müller ausdrücklich citiert BVS 3, 82—91: ebenso Ba — offenbar auf das drängen dritter personen — in Benfey's orient und occident 2, 577: desgleichen Lb im Februar 1870 SWAW 64, 452 ff.

daß Müller Bz auch da benutzt hat, wo er es nicht anführt, erhellt daraus, daß fehler, welche in Bz vorkommen, sich auch bei M finden. z b hatte Bz (oben § 532) *grätjel* mit *nemen* übersetzt, und neben die bekannten zeitwörter gestellt, denen bei uns *greifen* entspricht. *grätjel* überträgt aber *հրապաշտ*, und ist ein derivat von *grati* = p giraw *pfand*, wie schon im ersten drucke meiner Symmieta 340, 31 gelert worden, und jetzt auch bei Dervischjan 105 (bei diesem mit einem sehr groben fehler im persischen) zu lesen ist. man sehe aao, daß M dreimal denselben fehler wie Bz macht (H ihm munter nach), der doch gewiß nicht aus selbstständiger kenntnis der sprache hervorgegangen ist.

ein gleiches gilt von Ba. ein *buckeliger* heißt armenisch kotüz: begreiflicher weise hat ein theologe wie B nicht oft gelegenheit in seinen texten auf dies wort zu stoßen, daher der fehler, das *gobbo* Es, das *buckel* und *buckeliger* bedeutet (Jagemann 1, 592), mit *buckel* zu übersetzen, 1851 bei B, der s *kubğa* daneben stellt, entschuldbar war: Ba schreiben mein kotüz kovz. nun lese man M 38, 593 oben § 1183 nach.

Lu hat M 66, 274 wahrscheinlich vor augen gehabt (oben § 1492), doch ist ein beweis aus dem dort gesagten schwerlich zu führen. durchschlagender möchte das § 189 576 mitgeteilte sein. aber ich erwäne vielleicht am besten die in Lu gegebenen citate aus dem Vendidad. FMüller führt dies buch in den § 218 501 beigezogenen stellen nicht gerade mit glück an, wo er sicher Spiegels text selbstständig in die hände genommen hat, sonst meiner erinnerung nach niemals, wie er denn auch gar nicht im stande ist einen zendtext zu verstehn. Lu citiert das original des Vendidad 51 114 157 169 235 258 281 322 350 361 428 476 521 556 597 640 641 662 672 699 713 718 733 758 835 842 847 874 910 936 953 961 981 994 1057 so, daß jeder sieht, er habe es zu einer zeit, in welcher die hilfsmittel für das studium des bactrischen recht dürftig waren, zeile für zeile durchgelesen. bei so bewandten sachen meine ich, daß M 42, 254 (oben § 1239) direct aus Lu 641 abschreibt, zumal Spiegel in seiner übersetzung 1, 153 154 nichts auch nur ähnliches bietet. noch klarer ist der tatbestand M 42, 253 — weil dort außer dem citate von Lu auch noch der schreib- oder flüchtigkeitsfehler „p gâwazân“ in Müllers text übergegangen ist (La 299, 6 oben § 462).

ist aber erwiesen, daß FMüller Lu gekannt und benutzt hat, so folgt gerade aus seinem tiefen schweigen über dies noch dazu in Wien gedruckte buch, daß er es sehr eifrig benutzte, und darum ist alles was in M sich mit dem in Lu gebotenen deckt, nicht als selbstständig von M neu gefunden, sondern als aus Lu herübergenommen zu betrachten.

beiläufig soll bemerkt werden, daß der verfasser dieser studien in betreff des *Histor.-philolog. Classe. XXII. 4.*

eben behandelten punktes mit zwei bekannten gelehrten in briefwechsel getreten ist, der vorgelegt werden wird, wenn es — was mir leid tun würde — nötig scheinen sollte, und daß eine auf die hier besprochene abhängigkeit FMüllers von Lu (Ba Bz) bezügliche erklärung in der 1862 bei BGTeubner herausgekommenen ausgabe der apostolischen constitutionen vii auf keines geringeren als Jakob Grimms rat zu papiere gebracht und veröffentlicht ist. diese erklärung nimmt den mund zu voll, da ihr verfasser die geschichte der armenischen philologie nicht kannte und sich só manches zuschrieb, was vor ihm bereits geleistet worden war, obwol er es selbstständig neu gefunden hatte: daß er diese geschichte nicht kannte, ist verzeihlich, wenn man bedenken will, daß er jare lang erst über 40, nachher nie unter 30 stunden die woche zu unterrichten hatte, und die königliche bibliothek in Berlin (Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi ed Lagarde viii, 2) von ihm nur in sehr beschränktem maße benutzt werden konnte. FMüller ist sogar (mindestens seit 1860) beamter an der Wiener hofbibliothek, also in einer vorzugsweise günstigen lage: Lu ist in der Wiener hof- und staatsdruckerei durch die presse gegangen, also in Wien unzweifelhaft vorhanden und bekannt. das in den *ἱστορίαις* vii gesagte ist La vii, 8 ff in weniger vor-nemem tone als dort (Jacob Grimm hat jenen ton anzuschlagen ausdrücklich geraten) ganz unmissverständlich wiederholt, worin der grund liegen mag, daß FMüller von La nirgends notiz nimmt, obwol er sie (oben § 1335*) sehr wol kennt, und auf alle fälle zu kennen verpflichtet war und ist.

es erübrigt noch von der gesamtanschauung zu reden, die FMüller von der armenischen sprache hat: er läßt sich BVS 3, 83 „Wien den 10 Juli 1860“ so vernemen: „man hat herausgebracht, daß das armenische eine indogermanische sprache ist, aber nicht genau bestimmt, welcher indogermanischen sippe man es zunächst beizählen müsse. Gosche und vor ihm schon teilweise Windischmann hat nun zum großen teil durch mythologische und ähnliche verwandtschaft bewiesen, das armenische gehöre der im engeren sinne sogenannten ârischen sprachkette an, und bilde mit dem persischen, kurdischen und einigen sprachen Vorderasiens eine sprachsippe. mehr als dies wollen auch wir hier nicht beweisen, und unser gedanke will sich daher auch nicht den anschein geben, als sei er ein ganz neuer — jeder leser weiß, daß man einerseits absolut neues nicht immer bieten kann, und daß andererseits eine nochmalige untersuchung des schon entdeckten oft verdienstvoller und die wissenschaft fördernder ist, als die nur lakonisch hingeworfene neue entdeckung. — zudem duo si faciunt idem non est idem!“. hier wird also behauptet, daß man den érânischen charakter des armenischen vor M noch nicht erkannt habe, obwol über Gosche und Windischmann aussagen gemacht werden, welche mit dieser behauptung im widerspruche stehn, freilich auch das gegenteil von warheit sind (oben 194 195): zugleich wird in vorsichtigen, auf das hastige lesen unserer zeit berechneten ausdrücken — one citat — zugegeben, daß die neue entdeckung eigentlich schon vorhanden, also keine entdeckung sei. ich will hier ausdrücklich darauf hinweisen, wäre es auch nur um AWebers kenntnisse durch abermalige citierung des oben schon citierten aufs neue gebührend ins helle zu rücken, daß AWeber im litterarischen centralblatte 1855, 45 es „ein einfaches, lange bekanntes factum“ genannt hat, daß „die sprache der Armenier zu den iranischen gehört“: auf die tatsache, daß Webers freunde den aufsatz FMüllers als eine entdeckung enthaltend one jede bemerkung aufnamen, wirft dieser sachverhalt doch ein eigentümliches licht. ich bedaure anmerken zu müssen, daß AWeber im jare 1869 in den indischen streifen 2, 435*) aus dem „iranischen“ seines ersten druckes

*) daselbst werden aus meinen gesammelten abhandlungen die seiten 244 245 citiert. diese seiten sind meines wissens und mit meinem willen nie in das publicum gelangt: das einzige noch

„indogermanischen“ gemacht hat: das ist natürlich eine absichtliche correctur, durch welche Webers urteil einen ganz anderen sinn erhält als der ursprüngliche text ihn gab, der doch angeblich wiederholt werden sollte. solche versehen macht kein setzer, es ist AWeber in eigener person, den wir hier handeln sehen. den namen für ein derartiges benemen zu finden überlasse ich unbeteiligten. M, der Bz und Ba kennt und mehrfach citiert, durfte sich so, wie er getan, nur äußern, wenn er Ba nicht benutzt hatte, woselbst in der oben seite 196 abgedruckten, 1850 geschriebenen, seit dem Mai 1851 — also seit damals mehr als neun jahren — für alle welt zugänglichen stelle sogut wie zum ersten male der begriff éranische — nur in einem neuen sinne arische genannte — sprachen als linguistischer begriff aufgestellt, und wo außer anderen idiomem auch das armenische für arisch, daß heißt in der jetzt üblichen ausdrucksweise für éranisch, erkannt wurde. M, der ebenfalls arisch als technischen ausdruck braucht (oben 202, 27), muß Ba 3 4 gelesen haben, denn sonst haben die oben 202, 29 abgedruckten worte schlechterdings keinen sinn: und wenn Ms gerede von einer „lakonisch hingeworfenen entdeckung“ für den, welcher oben 196 197 im kopfe hat, unschwer richtig zu beurteilen ist — ich glaube, daß die oben 196, 50 ff abgedruckte stelle von Ba außerordentlich leicht verstanden werden kann und hinlänglich ausführlich ist —, so darf mindestens als warscheinlich gelten, daß der ausdruck Ms nichts als eine variation des erenworts „lapidarstyl“ ist, mit dem AWeber im litterarischen centralblatte 1855, 43 gegen Lu um sich geworfen hatte, so daß auch Ms bekanntschaft mit Lu zugleich mit erwiesen wäre. ich denke sonach ein recht zu der behauptung zu besitzen, daß M in jenem aufsatze mit vollem bewußtsein was er tat, und warum er es tat, das citat Boetticher Arica 3 4 ausgelassen hat.

Es dürfte, um eine beurteilung der selbstständigkeit Müllers zu ermöglichen, gestattet sein, auf einige der leistungen desselben hinzuweisen, bei denen er one frage einen vorgänger nicht gehabt hat! die auswal ist schwer: ich nenne folgende nummern, welche kaum zu dem glauben ermuntern, daß FMüller one führer bescheid wisse:

- 4 abelax *mönch* syr אבילא: M חברה *genosse*
 51 aland *sekte*. M = persischem rind „einsiedler“ [eigentlich der tristis obscaenus Juvenals]
 56 albiür *quelle*. M mit dünger begabt
 179 araç λήμμα von arnoñ λαμβάνειν mit dem von M wiederholentlich behandelten suffixe -aç. M von der sanscritwurzel râṣ *regieren*
 202 aspatak *reiterzug* = b *aṣpô-tâka. M noch 84, 227 бѣпѣа *heer*, das doch als spah spañ vorliegt, § 2035
 225 aṣaḡil *reiher*, *storch* πηλαργός. M aus bactrischem airya [ein vogel airya!] + lateinischem aquila
 231 Arattani *Araber*, wo es nur Arabazi gibt und geben kann, mit einem von M selbst in Benfeys OO 3, 445 SWAW 44, 563 behandelten suffixe
 259 arzak ἀνταρπόμενος λελημένος. M s rḡu „geradestehend, fest“
 277 arsin = חסידה *storch* aus ασιδα der LXX, M (noch 84, 227) *falke* = b airya [ein vogel airya!] çaëna. vermutlich eine nachamung von Gosches argitês in meinem § 239

vorhandene exemplar der abhandlungen, das den bogen 16 ganz enthält, ist niemals aus meinen händen gekommen: erst drei jare nach dem drucke von Webers indischen streifen II ist ein abzug des betreffenden vollständigen bogens einem freunde mitgeteilt worden. was Weber auf seite 244 245 gelesen, stand und steht wirklich auf denselben: nötigenfalls könnte ich jenen bogen ausgeben, der nur aus mitleid zurückgehalten worden ist.

- 444 gale| verbergen. > 336
 476 gerezman grab p garazmân. M zu s brh, a barzr hoch, vgl § 370
 501 gndak kügelchen, verkleinerungsform von goünd. M b gunda „überfluß“
 522 goümařel versammeln. M p gumâřtan [übertragen], dessen gu armenisch w lauten müßte, vgl § 2079
 577 dastakert städtchen, landgut. M mit der hand gemacht
 638 diřt hefe. M neben ğiřt [vogelmist]
 766 zařlak σπορά σπέρμα. M s yava spelt
 791 zogahanř M (kein druckfehler). nach der grammatik und dem wörterbuche zořgahanř
 1043 řanôř γνωστός γνώριμος. M kenntnis (H munter nach), kaum aus Spiegels bekenntnis geflossen
 1076 kařn milch. M = lact-
 1167 kniř siegel mit wurzelhaftem ř. M p niřin
 1187 kořpř asphalt = כפר. M גפר cypresse
 1194 ktřel scheren von ktořř kovřá. M neben p kârd messer
 1227 hařil. „hajim = wurzel pař“ M
 1230 hajt M. die Armenier nařt
 1409 mahik „mond im zunemen“ M, aus Ciakciaks luna crescente
 1536 mřřel mit der faust schlagen von mořřř faust. M töten = b mereně, zum verderben von J H
 1548 achtmal bactrisches yařta, da die grammatik (auch sanscrit iřřa iřři yařřar BR 1, 830 832 6, 94) höchst bestimmt yasta fordert
 1784 corř vier, in dem ř zeichen des plurals ist, wird viermal als umstellung von corřř, mithin das ř als zum worte selbst gehörig angesehen: gewiß eine hervorragende leistung, deren trefflichkeit Ascoli und HSchweizer-Sidler verborgen geblieben ist. das zalwort vier! das pluralzeichen! decliniert corř corřř corřřř corřřřř!
 1917 genieße man FMüllers „aber“
 2098 wastak νότος νότος. M = p gustâř [trotzig], dessen gu armenisch w, nicht wa, lauten müßte und gelautet hat. vgl § 2161, wo M harmlos aus Ba das richtige annectiert
 2162 wtak = b vitâka von V/tař mit der praeposition vi. nach M diminutiv von get řuß = bächlein, woraus H one citat řußchen gemacht hat. und in dies řußchen ist auch J hineingefallen
 2259 řamax = řařa M
 2328 řaldean řaldäer = כלריא. M aus s svar und s dhî dhyâi řeāřřař.

dazu kämen dann noch entdeckungen wie ich sie in §

63	80	85	182
367	462	664	1025
1062	1106	1117	1207
1240	1250	1255	1369
1386	1864	1896*)	1908
2199	2318	2324	2405

mitgeteilt habe. ich wiederhole aus meinen beiträgen 3 die erklärung, daß ich nicht den

*) über FMüllers hebräische studien vergleiche man das rühmende zeugnis SGSterns in den dem מכתבים Wien 1870 vorgedruckten ספר תשובות.

anspruch erhebe, kenner des armenischen zu sein — ich habe knapp so viel armenisch gelernt, als ich für meine theologischen studien schlechthin nicht entberren kann —: ich habe selbst mehr fehler gemacht als mir lieb ist — aber ich war 19 jare alt, als ich in die öffentlichkeit gestoßen wurde, ich arbeitete in der bittersten not fast one hülfsmittel —: sachen wie sie M vorbringt, nachdem durch mein fehlen und finden der weg gewiesen war, berechtigen mich meiner meinung nach trotz meines geringen wissens, ein urteil über FMüllers selbstständigkeit zu fällen, das ich niemandem vorzusprechen für nötig halte. ich will nur noch darauf aufmerksam machen, daß FMüller, beamter der Wiener hofbibliothek, auf der ADillmanns noch dazu mit Wiener typen gedruckte aethiopische grammatik (erschien im fröhlunge 1857) doch vermutlich vorhanden war, im März 1865 über die aethiopische schrift sich äußert, one Dillmanns zu gedenken: daß er (§ 1359) wenige monate, nachdem AFick ein altpreußisches wort besprochen, mit einem male auch altpreußisch versteht, und jenes wort ebenso (nur mit einem flüchtigkeitsfehler) erklärt wie Fick, abgesehen von den zahlreichen fällen, wo er Petermann Windischmann Gosche Justi Pietet Spiegel one citat ausschreibt, ausschreibt, weil er grobe unrichtigkeiten wie jene sich zu schulden kommen läßt: beispiele sind über meine ganze abhandlung verstreut.

auf alle fälle steht fest, daß nicht FMüller es gewesen, der zuerst éranischen charakter des armenischen behauptet und erwiesen: es ist weiter durch die oben seite 189 gegebene liste unweigerlich gewiß, daß FMüller von den 1726 richtigen vergleichungen armenischer wörter mit wörtern anderer sprachen höchstens 82 zuerst vorgebracht hat: daß B Lu zusammen 496 nicht zu beanstandende bemerkungen gegeben hatten gegen 103 Petermanns, 61 Windischmanns, 24 Gosches, und daß mithin das allereinfachste gerechtigkeitsgefühl verlangte — und im gegensatze gegen die wider B Lu geübte absichtliche ungerechtigkeit mit doppelter stärke verlangte —, die schriften zu nennen und anzuerkennen, welche 496 nummern gegen die 188 der drei vorgänger geboten: es war dies um so notwendiger als Spiegel von Ba behauptet hatte, daß sie nur abgeschriebene collectaneen brächten, und als von Lu ausgesagt worden war, daß das gute darin nicht neu, das neue meistens nicht eben gut sei, AWeber literarisches centralblatt 1855 seite 45 indische streifen 2, 436⁶, als man gegen BaLu geradezu von dankloser benutzung „der bedeutenden leistungen tüchtiger vorgänger“ (HSchweizer-Sidler ZVS 1, 476 usw) zu reden dreist und kenntnislos genug gewesen war. vgl Deuteronomium 25, 13 14 mit Proverb 20, 11 ואכן ואכן איפה ואיפה חובבת יהוה גם שניהם.

Der aufsatz von Patkanof (Patkanean), der im JAP 1870 2, 125—293 in französischer übersetzung erschienen ist (das russische original wurde schon 1864 gedruckt) geht in den fußstapfen vor allen FMüllers: ich habe seinen inhalt, soweit er lexicographisch ist, vollständig eingetragen.

Im frühjare 1866 wurden Lagardes gesammelte abhandlungen ausgegeben, in denen die frage nach der armenischen sprache wieder aufgenommen werden sollte. äußere umstände (große stundenlast und die rechnungslegung über die von mir verwaltete wittwenkasse meines gymnasiums) verhinderten, daß das buch rechtzeitig, das heißt, vor anfang meines der Septuaginta bestimmten dreijährigen urlaubes, fertig wurde. doch ist nicht nur altes wiederholt, und die entdeckung mitgeteilt worden, daß das armenische aus drei übereinander liegenden schichten bestehe. als beweis für diese entdeckung wurde gegeben, a) der umstand, daß derselbe indische buchstab im armenischen verschiedener behandlung unterliege — ich werde am schlusse dieser studien darauf noch zurückkommen —: b) der andere, daß „dieselben dinge mit einer doppelten und dreifachen garnitur völlig verschiedener worte benannt“ werden. HHübschmann hat später die für den ersten beweis beigezogenen beispiele aus dem ihm über

FMüller von mir dargereichten materiale in ZVS 23 vermehrt, und zum danke für die ihm gewordene anleitung geklagt, daß ich nichts bewiesen habe: den zweiten beweis findet er für gut gar nicht zu erwänen, was nicht wunder nimmt, da er nicht so weit im armenischen zu hause ist, um seine tragweite zu ermessen. es soll nicht verredet werden, daß ich auf diesen anderen beweis selbst noch einmal zurückkomme.

HHübschmann hat in ZVS 23, 5 — 49 einen vortrag drucken lassen, mit dem er sich vor der leipziger philosophischen facultät habilitiert hat. es verdient beachtung, daß die beiden gelehrten, denen in jener facultät ein urteil über denselben zugemutet worden, GCurtius und HBrockhaus, so weit sich schließen läßt, eine bemerkung über denselben nicht gemacht, daß sie also den ganzen bisher dargelegten sachverhalt nicht gekannt, oder aber nicht für nötig erachtet haben, die vor ihnen ausgesprochenen und unter der aegide ihres namens in die welt gesendeten irrigen behauptungen des redners zu berichtigen und die mängel seiner leistung zu ergänzen. es ergibt sich aus der oben abgedruckten liste, daß von den 1726 vergleichungen, welche auf diesem gebiete gelten dürfen, 13 eigentum Hübschmanns sind: alles andere hat er aus älteren, meist aus FMüllers schriften, entlehnt. Hübschmann nimmt für sich seite 37, 25 den ruhm in anspruch ein „speciellerer kenner der europäischen sprachen“ zu sein. ich bin außer stande zu beurteilen wie weit dieser anspruch begründet ist: im griechischen Hübschmanns ist mir, obwohl ich bekanntlich nur theologe bin, das eine und das andere aufgefallen, wie *Ἀφηνίων* ZDMG 30, 139: *ἑνὸν* ZVS 23, 48 u dgl m: wertvoll ist, und wird Hübschmanns namen dauernd erhalten, die von mir § 1579 mitgeteilte bemerkung, daß *ἑνός* (dem ich noch *ἑν* beifügte) zum armenischen *sa* [= indischem **ça*] gehört: man lese was ich aao gesagt. näher auf den aufsatz Hübschmanns einzugehn halte ich nicht für angezeigt, da freilich von FMüllers standpuncte aus Hübschmann das in den SWAW 84, 223 zeile 13 gespendete lob verdient, er mir aber viel zu wenig aus dem vollen zu schöpfen scheint, als daß ich nicht von der zeit allein alles gegen ihn etwa nötige erwarten dürfte, und da der begriff „europäisch“, mit welchem Hübschmann als einem wesentlichen operiert, für mich von jeher — bekanntlich ist er Lottners eigentum ZVS 7, 18 ff 161 ff — ein völlig unvollziehbarer gewesen ist. mir schien und scheint unerlässlich, daß wer andere darüber belehren will, daß die indoeuropäischen sprachen in zwei hauptgruppen zerfallen, die asiatische und die europäische, von den zwei hauptfamilien der asiatischen wenigstens soviel verstehn müsse wie von einigen der viel bearbeiteten und darum auch liebhabern zugänglicheren europäischen sippe — ein naturforscher würde schlechthin nicht begreifen wie jemand, der auf den namen eines gelehrten anspruch erhebt, one empirische kenntnis der vorlagen zu arbeiten sich herausnehmen kann —: ein auch nur einigermaßen eingehendes verständnis des asiatischen verbandes vermisste ich bei allen, die in dieser angelegenheit das wort ergriffen haben, und da ich manche persische handschrift abgeschrieben, manches kapitel in der armenischen bibel gelesen, bekenne ich offen, daß ich mit dem, was ich über neupersisch und armenisch weiß, vorläufig mich beruhigend, jene Lottnersche hypothese bis auf weiteres als für mich schlechthin unverbindlich in den winkel schiebe, ich mag nicht aussprechen mit welchen gefühlen. damit aber fällt für mich die nötigung hinweg, mich mit weiteren hypothesen auseinanderzusetzen, welche auf diese erste gegründet naturgemäß mit ihr fallen müssen.

Ueber die schrift SDervischjans Armeniaica habe ich oben seite 1 ein wort gesagt: es genügt auf das, was Hübschmann ZDMG 30, 774 ff über sie geurteilt hat, zu verweisen.

FMüller hat im November 1876 in den sitzungsberichten der philosophisch-historischen classe der kaiserlichen akademie der wissenschaften zu Wien 86, 211—232 gegen Hübschmann das wort ergriffen. das beft ist mir erst am 11 Juni 1877 durch

die Dieterichsche buchhandlung zugegangen: ich sehe mich nicht veranlaßt um seinen willen den abschluß dieser studien aufzuschieben, die mit ihrem zweimaligen drucke (Symmicta vorrede iv, GGA 1877, 449 ff) mir schon mehr zeit gekostet haben als ich eigentlich meinen andern arbeiten gegenüber verantworten kann.

Wenn die armenische philologie gedeihen soll, wird nötig sein, daß für sprachliche untersuchungen begabte gelehrte, welche die armenische schriftsprache leidlich fließend lesen, sich folgende fragen vorlegen und beantworten:

1. stimmt die orthographie und stimmt die sprache der ältesten armenischen inschriften und manuscrite mit denen der neueren drucke? und wenn nicht, worin weicht sie ab?

2. ist die armenische schriftsprache in irgend einem teile Armeniens volkssprache gewesen? und wenn sie dies nicht gewesen, wie, wo und warum ist sie zur herrschaft in der litteratur gelangt?

3. welches ist der wortschatz, welches die grammatik der von Cirbied grammaire 738—787 besprochenen mundarten des heutigen Armeniens? kommen, wie nach den popular songs of Armenia² 81 zu vermuten steht, proben dieser mundarten in manuscritten vor? wie alt sind diese manuscrite? vermag man eine vergleichende grammatik dieser dialecte zu geben? wie sie die linguistik freilich noch nicht einmal für die griechischen idiome für nötig erachtet hat.

4. läßt sich aus den caucasischen und läßt sich aus den finnisch-tatarischen sprachen einiges oder vieles in der armenischen grammatik und dem armenischen wörterbuche erläutern? wobei zu erwägen sein wird, daß jene sprachen eine geschichte kaum haben, mithin noch weniger als in andern fällen von scheinelustigen dilettanten mitgeredet werden darf, da ganz unweigerlich nur ein vollendeter kenner der vergleichenden grammatik der finnisch-tatarischen, beziehungsweise der caucasischen idiome hier zum urteilen befugt sein wird*).

5. ist nicht ein durch völlige oder teilweise beantwortung der unter 1 bis 4 gestellten fragen vorbereiteter forschers die auf armenischem boden gefundenen keilschriften zu entziffern, und zu entscheiden im stande, ob in ihnen die älteste gestalt unsres armenischen vorliegt?

6. wie oft kommt jeder vocal und jeder consonant des armenischen a) in den stämmen, b) in den flexionen vor? wie oft ist er sicher erklärt? wie oft ist er unverstanden? da nur genaue zalen ein urteil über das maß unseres wissens ermöglichen.

ECiakciaks armenisches wörterbuch hat dreimal 1498 = 4494 spalten: rechne ich (was sehr reichlich ist) auf jede spalte zehn vocabeln, so hätten wir 44940 armenische wörter, die sich meines erachtens auf allerhöchstens 5000 stämme zurückführen lassen. man ermesse aus der in diesen studien gegebenen liste, wie viel wir vom

*) das armenische grem ich schreibe ist (§ 535) derivat von gir schrift. wenn man das nicht weiß, und so zurückhaltend mit seinen forderungen an wirkliches vermögen und einsehen ist wie die, welche bisher über armenische grammatik als linguisten geschrieben haben, kann man leicht folgende parallele ansetzen, die ich übrigens auch im ernste zur erwägung OBoehtlingks stelle als des einzigen in Deutschland lebenden gelehrten, dem auf diesem gebiete ein urteil zuzutrauen ist, da er sowol sanskrit als jakutisch versteht:

ungarisch		armenisch
ír-ok	ír-om	grem
ír-sz	ír-od	gres
ír	ír-ja	grê
ír-unk	ír-juk	gremx
ír-tok	ír-játok	grêx
ír-nak	ír-ják	gren

armenischen selbst dann wissen, wenn wir von der beantwortung der sechs so eben gestellten fragen absehen. es scheint gleichwol erlaubt folgende thesen zu stellen:

A. die armenische sprache besteht aus drei bestandteilen, dem haikanischen, dem arsacidischen (pahlawî), dem sâsânidischen.

B. die arsacidischen und sâsânidischen bestandteile des armenischen sind selbstverständlich érânischen charakters, aber auch die haikanischen gehören der sprachenfamilie an, deren ältester vertreter das zend ist. denn in ihnen entspricht

h indischem s

s indischem ç

χ indischem sv

ein sibilant indischem h.

C. das haikanische unterscheidet sich vom bactrischen und südwestpersischen dadurch daß es

a) indischem ġ nicht ġ z ž, sondern ç, also die indische assibilierung des aus dem jenem ġ zu grunde liegenden g verschobenen k (qoppa = p),

b) indischem h nicht z, sondern ž gegenüber treten läßt.

D. das arsacidische ist überall erkennbar, wo ein sibilant vorliegt, da es diesen in bactrisch-südwestpersischer weise behandelt, ferner überall da, wo es auf vertretung des indischen sv ankommt, für welches es k, nicht χ, braucht. weitere merkmale müssen noch gefunden werden. sâsânidisch ist alles was weder arsacidisch noch haikanisch und doch im neupersischen vorhanden ist. da die merkmale des arsacidischen noch wenig zahlreich, und unsere kenntnis der persischen dialecte noch äußerst gering ist, bleibt die grenze zwischen arsacidischem und sâsânidischem vorläufig noch eine fließende.

E. alles was über die stellung des armenischen zur zeit gewußt wird, ist seit 1851 von dem verfasser dieser studien gelehrt worden, mit der einschränkung, daß der indogermanische charakter der sprache schon vor ihm von Petermann und Windischmann glaublich gemacht, der érânische charakter derselben von Diefenbach behauptet, von ASchleicher begriffen worden war. der verfasser dieser studien hat 1851 unabhängig von der gelegentlichen bemerkung Schleichers den linguistischen begriff érânisch und die érânische natur des armenischen, 1854 eine armenische participform im lydischen und das treibende motiv der armenischen lautverschiebung — aus dem damals gesagten schöpfte FMüller, aus FMüllers wiederholung schöpfte HHübschmann —, 1866 das zerfallen der sprache in drei schichten erkannt, und von den 1726 richtigen vergleichungen armenischer wörter mit denen anderer sprachen kommen mindestens 1224 auf seine alleinige rechnung.

F. das haikanische ist das mittelglied zwischen den érânischen sprachen und dem hel-lenischen und kymrischen einer-, dem litauischen und slavischen andererseits: entschieden érânisch in seiner lautlehre, hängt es in seinem wörterbuche in hervorragenden punkten mit den dialecten Griechenlands und dem slavischen zusammen. festzustellen wie weit dies auch in der grammatik statt findet, muß weiterer untersuchung vorbehalten bleiben.

G. unsere erkenntnis des armenischen steht zur zeit noch in den allerersten anfängen: davon, das armenische in den kreis der in der vergleichenden grammatik und lexicographie der indoceltischen sprachen zu behandelnden idiome aufzunehmen, kann bis auf weiteres noch nicht die rede sein.

H. deutsche gelehrte haben was sie an den schriftstellern, welche mittelbar oder unmittelbar aus den arbeiten des verfassers dieser studien schöpften, mit lautem lobe anerkannten, an dem urheber dieser anschauungen nicht allein nicht anerkannt, sondern in jeder, auch ganz unzulässiger, in guter gesellschaft nicht zu qualifizierender, nebedinge die zu tadeln waren als hauptsachen behandelnder, die hauptsachen ver-

schweigender weise getadelt: sie haben nicht für nötig erachtet zu bekennen, daß eben das, was sie später lobten, früher von ihnen getadelt worden war. ihr tadel wie ihr lob ist gleich wertlos, da die berechtigung zum einen wie zum andern nur aus einem wirklichen bescheidwissen über das armenische, neupersische und bactrische zusammen erwächst, und sie über diese drei sprachen zusammen nicht bescheid wissen. zur charakterisierung der zustände soll nur die eine tatsache erwänt werden, daß in des berliner professors und akademikers JHPetermann brevis linguae armeniacae grammatica, zweiter auflage, Berlin 1872, seite 100 die bemerkung steht „e libris recentioribus eos tantummodo hic recensuimus, qui aliquam nobis utilitatem afferunt“ und mein name sich nicht findet, wofür der leser durch die nennung RGosches und FMüllers entschädigt wird.

sollte der vorliegende beitrag zur culturgeschichte mit seinen zalen und registern noch nicht überzeugend genug sein, so wird an einem andern orte über denselben gegenstand deutlicher gehandelt werden.

Obwol der größte teil dieser studien vom drucke (Symmicta¹ 227—616) gesetzt worden ist, und obwol ich jeden bogen sechsmal gelesen habe, ist doch die erforderliche genauigkeit nicht zu erreichen gewesen. ich bemerkte folgende fehler:

seite 44 § 619	džak schreibe džak	seite 121 § 1758	oŭš schreibe oŭž
46 657	doŭrgn schreibe doŭrgn	123 1784	zeile 34 corx coriŭx
51 739	letzte zeile schreibe person	126 1825	zeile drei streiche das komma vor den, dafür —
61 889	zweite zeile anführungszeichen vor geht	142 2096	erste zeile waŕaranschreibewarar
67 998	erste zeile ker schreibe ker	168	erste spalte setze bahu in []
72 1069	zweite zeile zānu schreibe zānū	172	vierte spalte յի schreibe յի
72 1082	erstezeile karθra schreibekareθra	172, 48	zirad schreibe zarad
81 1207	erste zeile hałaçel schreibe ha- laçel	176	fünftespaltsetze zu արիք W, nicht 23
104 1494	tilge anführungszeichen vor]	199, 48	anführungszeichen erst nách eine.

Es versteht sich von selbst, soll aber auch ausdrücklich angemerkt werden, daß ich jeden zu begründenden prioritätsanspruch von vorne herein zugebe: wer die seiten 227—231 der Symmicta durchsieht, und weiß unter wie viel opfern und mühen das dort verzeichnete zu stande gekommen ist, wird mir die einsicht zutrauen, daß ich auf die erkenntnis einer armenischen vocabel nicht zu viel gewicht zu legen nötig habe: wertvoll ist in meinen augen außer der gesamtanschauung nur das mir über Ameretá⁴ Haurvatát Miθaokta Vereθraghna Çpenta řarmaiti Wahēwahē zōni gelungene und das, was etwa diesea combinationen sich nahe ordnet, wie § 1115 1339 1347 1579 1911 333 499 usw.

A n h a n g.

Verzeichnis der vom verfasser vorliegender studien besprochenen, erschlossenen oder erwänten bactrischen wörter.

U = zur urgeschichte der Armenier 1854, A = gesammelte abhandlungen 1866, B = beiträge zur bactrischen lexicographie 1867, S = Symmicta 1877, G = armenische studien 1877. nicht alles, was ich früher gelehrt, gilt mir noch heute für richtig.

a S 44, 45

[açabârapati G 2044]

açāna U 516 G 703 1562

açāra B 67, 40

açpôpaitiparenanḥ G 2046

açpôtāka B 64, 21 G 202

Histor.-philolog. Classe. XXII. 4.

Bb

- aeti B 56, 11
 aetvat U 504 G 214
 aêçma Hagiogr xi
 aêka B 4, 15
 aêm A 10, 2^r
 -aên[y]a A 10, 2^r B 15, 8 14 G 698
 ahunavaiti A 164, 5
 Ahuramazda A 149, 26 151, 6 [vgl ZDMG
 20, 431] 260, 21 292, 24 294, 13 G 228
 1753 2408
 aibigareti B 30, 37
 aipi B 55, 13
 aipiçare Prophet xxi, 15
 aipiman B 45, 39 47, 17
 aipistâka G 1561
 airya A 105, 26 (G 1781)
 airya çanha U 626 A 78, 9
 airyaman B 37, 27
 airyanaptya B 70, 28 falsch
 airyana vaêganh A 158, 4 15
 aiwi U 60 B 5, 2 G 305 738 2080 2275
 aiwiçareða G 300 2403
 aiwigâma B 50, 9
 aiwigâra B 30, 26 G 1575
 aiwis B 66, 5
 aiwistâra B 65, 40
 aiwitara B 5, 1 G 2404
 aiwiðyô G 740
 aiwiðânphana A 39, 24
 aka A 204, 3
 Akamananh A 175, 31
 akana A 204, 4
 akômita A 176, 5
 akti U 954 B 5, 25 G 34
 Ameretât A 15, 12 154, 9 262, 19
 ameša A 152, 28 G 1335^r
 anağra Psalter Hieron 162
 Anâhita A 15, 1 B 5, 32 G 105
 antaredayyu S 60, 24
 antareksaθra S 60, 16 Psalter Hieron 161
 anya G 91
 anyôvarena U 156 B 6, 1 (G 2406)
 Anramainyu A 149, 26 175, 32 G 258 1254
 aoğanh U 355 G 1730
 aogôxata G 63^r
 aokta U 343 G 1731 falsch
 aonya U 909 G 103
 aorena B 6, 8 G 2406
 Aoşyanha A 194, 18
 aoθra U 842 G 2395
 ap A 6, 7
 apanaç A 51, 15
 apam napão A 219, 37 G 1658
 apâktara B 6, 14 G 152
 areğ B 7, 8 (G 250 1553)
 Areğataçpa A 219, 28
 arempiθwa B 7, 30 G 1255
 areta A 153, 1 G 241 1335^r
 areθna G 2369
 Arezahi B 8, 14
 aršan A 11, 23
 aša G 1335^r
 Aša vahista A 152, 26 262, 1 G 1335^r
 ašayâθra B 61, 9 G 142
 aši G 140 (43)
 aθrenta U 961 B 10, 22 G 873
 auruna A 17, 29
 aurvant A 17, 27
 avabareta B 11, 3
 ayanhaêna B 11, 13
 ayâθrema Psalter Hieron 162
 az U 350 G 36
 [azdâ B 16, 3 G 20]
 azra B 22, 38 G 681
 azrôdaði B 22, 29
 aži U 779 B 16, 28 G 886
 aži dahâka A 293, 38 B 17, 1 G 26
 âbereta B 17, 4
 âfrîna B 12, 29
 âksta S 104, 18 (G 1244)
 âkši G 1665
 -âna B 35, 34
 -âonhō B 55, 9 G 1784 2322
 âçtarena G 209
 âtar U 804 A 9, 10 17 52, 16 263, 14 G
 101 220
 âzâta G 16
 baçta U 418
 baêvare U 927 G 388 395 seite 165, 6
 bağina U 361 556 B 62, 16 G 328
 bağa A 294, 7 G 308
 bağša B 17, 22 G 356
 bağta -ti B 17, 15 G 332
 band B 17, 26 G 351
 banha U 834 A 83, 31 G 350
 baoða B 41, 5
 baoiði U 427
 baokšna G 820
 baowra A 19, 33
 bareçma[n] U 662 A 159, 13 G 372

- bareša G 355
 barešra A 297, 27 B 47, 13 G 336
 barezis U 661 G 368
 barôšra A 297, 27 B 47, 11 G 336
 bere G 385
 bereğya U 811 G 1888
 berezat U 660 G 370
 bušra U 428 G 428
 buzyana U 731 G 419
 Bûšyaçta A 190, 38
 bûza A 21, 28
 byârakti U 706
 çaçaiti A 300, 13 G 1842
 çaêna mereğa A 227, 39 B 65, 15 G 1997
 çafa B 17, 33 18, 13 G 1977 2010
 çairihya G 103^r (2033)
 Çairima Psalter Hieron 162
 çanğ A 78, 8
 çanha U 621
 çanhvant A 78, 16
 çaoçya B 21, 22 G 2019
 çaoğa B 21, 10 G 2025
 çaoğavant B 18, 16 G 1710
 çara A 72, 8 281, 18
 çarasti B 56, 12
 çareda U 1009
 çareša U 1074 A 274, 32 G 300 726
 1601 1961
 çareta U 304 B 56, 12 S 91, 47 G 1948
 1949 2270
 Çavahi B 18, 25
 çaka G 1930
 çara A 72, 9
 çaravâra U 35 A 72, 5 G 1937
 çif B 17, 14
 çkairya G 103^r
 çnaođentis B 33, 6
 çnâ G 2402
 çnavare A 215, 8
 çpaêta A 14, 7 G 2048 2046
 çpaka U 1054
 çpâ A 53, 12 226, 39 265, 10 G 1710
 çpâša S 29, 24 G 2034 2035
 çpâđopaiti G 200
 çpârôdâsta G 203
 çpenta A 173, 25 175, 16 G 2038
 Çpenta ârmaiti U 1043 A 153, 32 264, 30
 293, 6 B 45, 32 60, 38 S 94, 47 G 2039
 çpenta mainyu A 164, 6
 çpered B 37, 2 G 2050
 çraçka G 2075
 çraoni U 711 G 2074
 çraota B 19, 4
 çraoğravan B 19, 13 G 2073
 çru B 18, 34
 çrvaêna Prophet xxvii, 5
 çtaêv[y]a B 20, 15 G 2063
 çtaoropaya G 103^r
 çtawra A 13, 25
 -çtâna G 2056
 çtâre G 212
 çtâtôratu B 19, 21
 çtehr B 63^r
 çtê rapantam B 20, 8
 çtidâta Psalter Hieron 162
 çtip B 20, 20
 çtipta U 156
 çtipti B 20, 6 G 2063
 çtiptôis ravatô B 20, 6
 çtiv B 20, 19
 çtôi B 19, 23
 çtôi rapentem B 20, 7
 çtu B 20, 35
 çuç B 21, 8
 Çuğđôšayana G 1694
 çukuruna G 63^r
 çukra B 21, 21 G 2017 2033
 çuwra G 2032 falsch
 çyâva G 1973
 çakra B 21, 29 G 1362
 çaretar B 27, 30 G 1387
 çâta A 15, 21
 çî B 22, 3 G 1801
 çîšra (A 172, 30 183, 23) G 1335^r 2287
 Psalter Hieron 162
 d = n A 178, 14
 daša B 22, 28
 dašovao A 263, 18
 daêna A 29, 5^r 36, 27^r B 42, 17 G 607
 daêva U 499 A 32, 19 148, 28 G 612
 daêvavant A 32, 20
 daêza G 613
 dahâka U 596 falsch
 daiwi U 455 G 598
 dağma B 25, 24 S 59, 11
 dağš B 26, 13
 dağstavant U 631 A 35, 3 B 26, 13 G 573
 danhu A 184, 34 B 67, 2 G 602
 danhupaiti U 597 A 184, 35 B 49, 37 G 604
 dav A 178, 10

- dayyu A 59,4 184,34 B 26,27 G 602 1618
 dayyuma A 59,4 Psalter Hieron 162
 daregu A 34,10
 daz B 25,19 G 547
 dānu B 28,11
 dāta A 176,6 G 579
 dāθra B 17,24 G 554
 dāuru B 47,29
 dāzu B 25,30
 dereng U 640
 derez G 1239
 dista G 103^r
 diz U 633 A 76,11 G 630
 dōiθra A 105,40 G 614
 drafša A 61,25 G 672
 drafšaka A 62,7 G 669
 draonanh A 167,36
 draoθa B 27,8 G 662
 drug U 650
 druga G 671
 Drvācpa A 190,38^r
 dužanh G 622
 dužaka G 622
 dvareta A 176,8
 ereθwa G 283
 eregata G 236
 erena G 177
 erezata U 812 B 14,5 G 255
 erezi G 1750
 erezifya U 758 A 222,9 G 256 (1710)
 erezifyōparena A 222,12
 -éng U 966 B 55,9 G 816
 fraçanh U 624
 fraçpi B 46,11
 fradaðafsu B 22,30
 fraššyēiti B 40,17
 frağaristi B 31,19 G 1322
 fragāra G 1320
 frapere U 283
 fraša B 27,18 G 1326
 frašōčaretar B 27,25 G 1328
 Frašōkareta B 27,17 G 1327
 fratemala A 229,3
 fraθema U 959 G 2289
 fravaši A 260,16 G 1335^r
 fravāra B 55,26
 Frazdānu B 28,5 G 1319
 fraš daθaiti B 27,35
 frīna B 12,29
 fstāna U 699 B 46^r G 2064
 gaēcu A 28,18
 gaēθa Prophet xl, 17
 gaocpenta A 27,11
 gaokerena S 56,25
 gaomaēza B 28,18 G 509
 gaona A 26,21
 gaoša U 549 A 176,8 B 29,28
 gaošavara B 46,11
 gaoyaoiti B 29,16 G 464
 gareða U 933 G 476
 garenu A 75,12
 garew B 24,16
 garōdemāna A 178,15 G 476
 gava A 176,8
 gawāz G 462
 gaya G 1137 1138
 gāo G 1178
 gātu A 6,13 B 72,9 G 440
 gāθanh B 72,10 G 439
 géus B 29,12 G 504
 gnā U 939
 gūθa G 1182
 garema G 1902
 gāna G 451
 genā U 939 G 1157
 gaçta A 10,8
 gan U 446 G 777
 gānha G 878
 garesti B 31,16
 gažus G 63^r
 gira B 31,23 G 882
 haça U 10 B 37,32 G 2257
 haēna B 31,30 G 1287
 hağðanh U 994 G 1541
 haiθya B 31,36 G 1547
 haça G 302
 hama A 177,18 G 1209
 hama U 874 G 73
 Hamaçaošyant A 228,14
 Hamaçpatmaēðaya Psalter Hieron 162
 hamahaoma A 177,17
 Hamankuna A 177,20^r
 hamdareta G 1237
 handereza U 639 G 1239
 hanğamana A 40,22 G 1235
 hankārayēni A 184,16 294,2
 haoma A 38,6 171,34 176,15 G 484^r
 haoya G 45
 Haošyanha A 194,10
 Haraēva S 112,22 G 1337

- haraiti bares A 172, 10
 Haurvatât A 15, 12 154, 1 262, 9 B 60, 37
 hazanba B 32, 1 G 1205
 haz[n]ô B 32, 34 35 G 1202
 hâna U 672 G 1576 falsch
 herez U 380 G 778
 hmahru G 1539
 hu B 33, 12 G 1199
 Huçravanb G 1010
 humâya B 33, 21 G 1295
 hunara B 33, 30 G 1297
 hupâta B 34, 11 G 1314
 huzâvare S 38, 18 G 1286
 huzâvarena B 78, 28
 hvare A 223, 20
 iç G 102
 iriô A 9, 23
 iš B 40, 13 G 1336
 izaen[y]a B 15, 22 23
 kaç U 521 A 53, 22 G 1114 1791
 kaçyâo A 53, 22^r G 1114
 kaêna B 12, 10 G 2363
 kahrkâça A 81, 7 B 63^r G 1710
 kamara U 936 A 80, 25 G 1089
 kameređa U 713
 kan A 298, 7
 kaofa A 62, 1^r 158, 10
 kapaçti B 56, 9
 kara B 41, 9 (G 1141)
 karena A 176, 8
 kareθra B 41, 31 G 1082
 kata A 298, 25
 kaθwadaēnu A 55, 3
 kayareda B 40, 26 G 1081 2324
 kehrrp U 201 B 63^r G 1146
 kere U 199
 kereta B 41, 14
 kôya U 935 G 1176
 kaođa B 40, 38 Hagiogr xviii
 kawağa A 55, 19 (G 1183)
 kratu U 459 G 1029
 kratumant B 42, 27
 krui U 954
 kšap B 42, 31
 kšapâyaona G 1710
 kšaθra U 1117 A 45, 9 153, 16 B 67, 37
 G 280
 kšaθrapaiti U 1119 G 1668
 kšaθravairya U 235 A 46, 6 153, 25 262, 24
 kšaθrôçtâna G 1670
 kšnaoθra A 297, 18 G 1705
 kšnava B 43, 10
 kšnâ B 42, 36 G 1369
 kšnâç B 43, 14 G 1369
 kšnûti B 42, 39 43, 11
 kstami B 43, 27
 kstâv G 1721
 kstâvant B 43, 16
 kšuçta B 44, 12 G 1710
 kšudra U 49
 kšvaêwa B 20, 20
 kšvipta B 20, 21
 kumba A 54, 19 B 44, 34 G 1022
 maçita A 31, 4 G 1435
 maêga G 1490
 maêza G 1491
 Maguvaêganb A 158, 3 B 72, 18
 mahrka U 237 G 1408
 maiðyârya Psalter Hieron 161
 maiðyôšma ebenda
 maiðyôzaremaya ebenda
 mainyava B 47, 39
 maiti U 438 B 45, 29
 manôθri B 46, 3 47, 13 G 1404
 Manusçiθra A 172, 30 G 1421
 maoiri U 788 G 1535
 mar A 297, 29 B 26, 30 G 1639
 mareğa B 29, 7
 marenç G 1536
 mareθra A 297, 28 G 1408
 marez G 1482
 mašyâka U 893
 maz A 158, 11
 mazdâo U 1067
 maθra B 47, 13
 maoñb A 40, 14^r B 55, 9 G 1409
 mereğa A 83, 7 G 1997
 merezu G 1054
 minu B 47, 36
 mita A 176, 5
 Miθaokta A 16, 6 S 94, 45 95, 3
 Miθra A 293, 5 B 48, 13 G 1468 ff
 miz U 653 G 1501
 môgu A 158, 32
 muç B 49, 6
 naçka A 196, 16
 naçupâka G 103^r
 naêma G 1605
 Nairyôçanba U 625 A 78, 21 260, 21 G
 1613

nanha U 604 falsch
 navázâna B 46, 25
 nazda B 33, 27
 nazga G 63^r
 nâonha U 674
 nâonhan A 263, 4 G 1919
 nemanh B 32, 5
 nemôbara B 32, 16
 niderez U 640
 nigña A 199, 33
 nikanta A 298, 25
 nišhañ U 406 G 1662
 nmâna B 50, 27
 nyázata B 46, 24
 pada A 176, 9
 paêça[nh] U 541 B 52, 36 G 1881
 pairiçpi B 46, 15 G 1869
 pairidaêza U 634 A 76, 9 210, 40 G 1878
 pairika U 285 B 54, 14 G 1868
 pairikara B 54, 28
 pairivâra B 54, 39
 paiti U 81 B 49, 24 G 1821
 paitibaçta B 17, 29
 paitibaçti G 1845
 paitidâna B 57, 28 G 2277
 paitiparsti B 57, 28
 paitiraoka B 63, 5 G 1849
 paitis B 50, 4 66, 6 G 1843
 paitishahya Psalter Hieron 162
 paitismukta B 49, 20
 paitivara U 231
 paitivâra A 55, 40 G 1844
 paitizbaran B 50, 14 G 1830
 paiðya B 54, 4 G 1882
 Paoiryêni B 56, 18
 paourva U 299 G 1816 falsch
 parabaraiti B 55, 5
 parahaoma A 177, 16
 parena B 38, 15
 parenan B 38, 22 71, 12 G 2286
 pareñ B 57, 6 G 1257
 parey B 56, 36 G 1285
 parôbereğya G 103^r
 parsti B 57, 17 G 2303
 paçta U 713 G 2303
 pâiti[s]mukta B 49, 19
 pâman B 56, 4
 pâna A 68, 22 G 1807
 pâšna A 73, 21
 pâñra A 9, 1 B 58, 8 G 1792

pere U 272
 pereção U 1077 Ba 36, 16
 pereçu B 36, 13
 pereta U 271
 pereñ U 847 A 221, 26 G 1257
 pereñu U 299 B 58, 27 G 1256
 pišupâna U 114 A 68, 18 G 1886 (1890)
 pouruxâra B 59, 12 G 1870
 puça G 1895
 puñra (U 1115) A 8, 22 B 62, 1
 raêga raêka A 7, 16
 raêñw B 18, 2 62, 23
 raêñwisbağina B 62, 11
 raêvant A 82, 4 255, 7 S 31, 36
 Rañha A 262, 40 B 62, 28 G 1911
 raocan B 15, 5 G 1917
 raokša G seite 190
 raoña B 41, 5
 raoza U 738 G 189
 ratu B 19, 22 G 2254
 rañâestara A 18, 34
 râna U 712 G 708
 ruç B 63, 1
 š = rt A 152, 27 G 1335^r
 šayana B 63, 14 G 1694
 šâiti G 1681
 šôñra A 70, 6
 šôñrapaiti A 70, 1
 šûta A 66, 17 G 1716
 taç B 63, 22
 taêga G 2216
 taêza A 49, 16
 taka B 63, 23
 takairya G 103^r
 takma U 321 B 64, 10
 takstra U 317
 tanu A 48, 2
 tanñra A 71, 25 G 863
 taokma U 322 G 2232
 taokman A 48, 32
 taoza B 67, 12 G 2234
 taožya B 65, 36
 tar B 68, 5
 tara B 68, 6
 tarañâta B 68, 9 G 2200
 tarômati B 68, 16 G 2202
 tarôpâñra G 2203
 taš U 552 G 2186
 tašta U 555 G 2187
 tauruna A 53, 12 G 63^r

- tbaêša B 68, 18
 tbiš B 68, 17
 tbišti B 68, 21
 tigra U 357
 tigri A 201, 22
 tižidanta G 63^r
 Tistrya A 262, 15 294, 29 G 2245
 tkaêša B 42, 18 68, 23 G 2364
 tu U 169 G 2215
 tûiryā U 577 A 69, 4^r G 1784 2342
 0akta B 10, 34
 0amananh A 17, 12
 0amanubhat U 476 A 17, 14 G 2009
 0anvare 0nâvare A 215, 8 10 11
 -bra (U 1115) A 8, 23 178, 9 B 62, 3 74,
 11 G 792 1705 2084 usw
 0raêtaona U 985 B 69, 6 G 1338
 0râiti B 69, 17
 0râ0ra B 69, 28
 0renta B 10, 40 G 873
 0ri A 207, 1
 ubdaêna B 15, 25
 uçperena U 289 G 2040
 udra B 70, 10
 ukti G 873
 upa B 70, 39
 upaçta A 228, 23
 upaçtarena B 71, 9 G 1819
 upamaiti U 439 G 1505
 upairi B 71, 4 73, 14 G 2124
 upairikairya B 71, 3 G 2124
 upairivâra B 55, 27
 uparôkairya B 71, 3
 Uruçtataçma S 120, 25 G 1605
 urunya B 71, 19 S 59, 37
 urupi G 63^r
 uruzdipâka G 103^r
 urvara U 638
 uskidarana B 52, 32
 ustavaiti A 164, 6
 uši A 194, 21
 uz U 72 G 745
 uzgaoša B 29, 40 G 772
 ûna B 70, 32 G 1762
 vaêga B 72, 20 G 2133
 vaêga U 3/3 G 2142
 vaêganh B 71, 36
 Vaêkereta G 1150
 vaêma G 2135
 vaêna B 73, 8
 vafra B 67, 8 76, 22
 vahistôisti A 164, 9
 vairya U 238
 vaçšabara A 164, 12
 vaçša0a S 120, 23
 vañhâpara U 281 A 25, 14^r G 526 falsch
 vañhu U 609 B 72, 33 73, 9 G 2120
 vañhumananh A 152, 9
 varâza A 41, 6 G 2104
 vareça U 668 A 275, 27 G 2116
 vare0a G 1745
 vareša A 228, 5 S 91, 15
 vare0ra B 74, 13 G 2085
 varez A 34, 4^r
 varšni A 11, 23
 vazdanh B 72, 39
 vazra G 2109 2132
 va0wa A 24, 29 G 524
 Vâitigaêça B 51, 31
 vehrka U 236 A 27, 17
 Vehrkâna G 2170
 vere U 236
 vereça U 668
 verena U 221 G 2406
 vere0ra B 74, 10 G 2085
 Vere0raçna A 9, 2 21, 3 199, 33 260, 21
 293, 7 B 74, 14 G 2084
 verez U 375 B 37, 32 G 518
 vî A 178, 8
 viçi B 22, 15
 viçira B 22, 16 G 2155
 vida0a0su B 22, 30
 vidava0ra A 178, 12
 vikan A 298, 21
 vimarez B 72, 11
 vînaça G 2157
 višu A 38, 35
 vițaçti A 33, 22 75, 2 B 22, 19
 vîtar G 2164
 vîtarena G 2164
 vîtaretoțanu B 74, 19
 vîtaça G 2162
 vohugaona G 2121
 vourugaoyaoiti A 191, 22
 vourugaaresti B 31, 18
 vohukereti B 74, 27
 vohuçša0ra A 164, 8
 vohumananh A 175, 33 263, 31 B 60, 37
 vohunazga G 63^r
 [waçnâ G 2097]

- [wazarka G 2132]
 yaoḵša B 76, 12
 yaoza B 76, 4 G 1567
 yastar A 167, 32
 yavaê U 183 (G 1557)
 yaz A 167, 31 G 1542
 yâçkeret B 75, 10 G 909
 yâmôpačika G 103^r
 yâna G 1899
 yâonh A 39, 25
 yâtu G 1900
 yâθra Psalter Hieron 162
 yuḵš B 76, 11
 yuḵta G 1907
 yuz B 75, 26
 zaḡanḡ G 1346
 zaêna A 43, 6 44, 3 G 779
 zaênabuθra U 427
 zairi U 1112 A 282, 14
 zairidaḡa A 171, 32 172, 2
 zairinaêna B 38, 14
 zairita A 47, 13 Hagiogr xxiii
 zan U 446 G 777
 zanga U 718 A 24, 10 G 752
 zaθbra U 1116 A 8, 25 42, 19 B 78, 29
 G 792
 zar B 30, 12
 zara A 157, 29
 zaranaêna G 757
 zaranya G 757
 Zaraθustra G 804
 zarenu G 757
 zaçta A 33, 11 176, 8
 zaurva G 1046
 zaurvâna U 258 G 1046
 zavana G 1360
 zâvare A 184, 25 B 34, 19 G 812
 zbareθra A 176, 8
 zemainipačika G 103^r
 zi G 780
 zima A 27, 26
 zôišda B 18, 2
 zôišnu U 981 G 810
 zrâḡa U 1005 A 44, 9 S 20, 23 G 805
 zrvan U 256 G 809
 Zrvâna A 149, 22
 zyâna A 44, 3 G 774 (2130)
 žafra B 76, 20
 žanḡha U 593
 žar B 30, 13
 žnu U 715 G 1069
 ʒaêma B 42, 20
 ʒaêtu B 36, 26
 ʒafna U 452 A 6, 11 G 2379
 ʒandrakara U 51 falsch
 ʒara B 38, 30
 ʒareḡista A 31, 6 G 2331
 ʒarenanḡ B 38, 13 19 G 286
 ʒareti B 39, 19 G 1018
 ʒareθa B 40, 9
 ʒareθra B 39, 24 G 999 (956)
 ʒarezu A 226, 14
 ʒata B 37, 15 G 2344
 ʒâçta U 905 G 2368
 ʒâša G 1335^r
 ʒâšar G 1335^r
 ʒere U 249 A 62, 20 226, 14 G 2362
 ʒyaona A 219, 27 278, 25.

CARL FRIEDRICH GAUSS'

GEBURTSTAG NACH HUNDERTJÄHRIGER WIEDERKEHR.

F E S T R E D E

VON

ERNST SCHERING.

Vorgetragen in der öffentlichen Sitzung der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen
am 30. April 1877.

GÖTTINGEN

IN DER DIETERICHSCHEM VERLAGS - BUCHHANDLUNG.

1877.

Verehrte Anwesende!

Wir sind hier zusammen gekommen, um durch unsere Gegenwart der Ehrerbietung für einen der grössten Denker der Menschheit Ausdruck zu geben.

An dieser Stätte, welche der Erforschung der Wahrheit gewidmet ist, wirkte während des Zeitraumes von fast einem halben Jahrhundert der schöpferische Geist des Meisters der Zahlen,

CARL FRIEDRICH GAUSS.

Heute vor hundert Jahren hatte er das Licht der Welt erblickt.

Aufgewachsen in den beschränkten Verhältnissen seiner in Braunschweig lebenden Eltern, erhielt er seine Erziehung von dem thätigen, äusserst gewissenhaften aber auch strengen und willensfesten Vater, von der fleissigen, sorgsamen, mit heiterem Sinne begabten, Mutter. — Die früh entwickelten geistigen Anlagen traten so auffällig hervor, dass dem Knaben von seinem 14ten Jahre an die Unterstützung des Landesfürsten, Herzogs KARL WILHELM FERDINAND, zur wissenschaftlichen Ausbildung zu Theil wurde.

GAUSS' Studentenzeit vom Herbst 1795 bis zum Sommer 1798 gehört unserer Universität Göttingen.

Während dieser kurzen Spanne Zeit, in seinem 19ten, 20sten und 21sten Lebensjahre, machte dieser Heros der Mathematik seine genialsten Entdeckungen, erblickte er die Keime zu einem grossen Theile seiner spätern so tief sinnigen Schöpfungen auf wissenschaftlichen Gebieten, die zu den schwierigsten gehören, in welche die menschliche Denkkraft einzudringen vermag.

Wie alle wahrheits-suchenden Geister, fesselten auch ihn die schon gestellten aber noch nicht gelösten Aufgaben am lebhaftesten.

PIERRE FERMAT hatte ein Jahrhundert zuvor sehr merkwürdige Lehrsätze für die ganzen Zahlen aufgestellt, Lehrsätze, deren Richtigkeit für einzelne Zahlen leicht zu prüfen war, deren allgemeine Beweise sich aber lange Zeit den angestrengtesten Bemühungen der Forscher entzogen haben.

Der grosse LEONHARD EULER betrachtete es als seine Lebensaufgabe, die FERMAT'schen Sätze zu beweisen; er war erst, nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, durch mehrjähriges Studium, glücklich genug in Bezug auf den ersten FERMAT'schen Satz für die Reste, welche entstehen, wenn eine Zahl wiederholt mit sich selbst multiplicirt und durch eine andere Zahl dividirt wird.

Sogar 23 Jahre gebrauchte EULER, um von seinem ersten Angriffe auf den anderen FERMAT'schen Satz, welcher die Zerlegbarkeit der Primzahlen in die Summe zweier Quadrat-Zahlen bestimmt, zu der schliesslichen Besiegung aller dem Beweise dieses Theorems sich entgegenstellenden Schwierigkeiten zu gelangen.

Bei diesen Untersuchungen hat EULER, durch Induction, eine beim ersten Anblick sehr räthselhafte Eigenschaft zweier solcher Zahlen gefunden, von welchen die eine sich als Rest ergeben kann, wenn man mit der anderen Zahl die Quadrat-Zahlen theilt.

Trotz aller Anstrengungen ist es EULER nicht gelungen, für diesen Satz einen Beweis zu finden, und er erreichte doch sein 76stes Lebensjahr.

Auch LEGENDRE, der, wie es scheint, selbständig auf den Satz durch Induction gekommen ist, war nicht glücklicher.

GAUSS fand, wiederum selbständig, diese geheimnissvolle Eigenschaft der Zahlen, nemlich im März 1795, aber ihm war es beschieden, auch die *Begründung*, und zwar schon in seinem 19ten Lebensjahre am 29sten April 1796 zu entdecken.

Er zeichnete für sich selbst das Datum dieser Entdeckung auf, wie er ein Gleiches bei anderen seiner grossen Schöpfungen gethan hat. Eine Eigenthümlichkeit, die GAUSS fast ausschliesslich angehört und die wir nur natürlich finden können.

Er hatte ohne Zweifel die erste Zeit seines Aufenthalts als Studirender in Göttingen dazu benutzt, um in dem hier vorhandenen reichen Bücherschatze sich mit den über jenen Gegenstand schon ausgeführten Arbeiten bekannt zu machen.

EULER'S Anstrengungen, um Beweise für jenen Satz und für die vorher erwähnten einfacheren Eigenschaften der Zahlen zu finden, haben augenscheinlich die Mühen, welche diesem Geometer die grossen, namentlich auch während der oben erwähnten 23 Jahre geglückten, Schöpfungen in allen anderen Gebieten kosteten, um so Viel übertroffen, dass GAUSS nicht umhin konnte, die volle Bedeutung seiner eigenen Entdeckung zu fühlen, und deren Tag als einen für ihn selbst wichtigen zu betrachten. —

Um zu einem Beweise dieses von ihm als *fundamental* erkannten *Theorems* zu gelangen, durchforschte er die Mysterien der Zahlen nach den verschiedensten Richtungen, und fand dabei seine so berühmt gewordenen Sätze der Kreistheilung.

GAUSS kündigt eine specielle Anwendung derselben in der allgemeinen Literaturzeitung vom April des Jahres 1796 mit folgenden Worten an:

„Es ist jedem Anfänger der Geometrie bekannt, dass verschiedene „reguläre Vielecke, namentlich das Dreieck, Viereck, Fünfeck, Fünfeck, zehneck und die, welche durch wiederholte Verdoppelung der Seitenzahl „eines derselben entstehen, sich geometrisch construiren lassen.

„So weit war man schon zu EUKLID'S Zeit, und es scheint, man „habe sich seitdem allgemein überredet, dass das Gebiet der Elementar- „Geometrie sich nicht weiter erstrecke: wenigstens kenne ich keinen „geglückten Versuch, ihre Grenzen auf dieser Seite zu erweitern.“

„Desto mehr, dünkt mich, verdient die Entdeckung Aufmerksamkeit, „dass *ausser jenen* regulären Vielecken noch eine Menge anderer, z. B. „das *Siebenzehneck* einer geometrischen Construction fähig ist. Diese Ent- „deckung ist eigentlich nur ein specieller Zusatz zu einer noch nicht „ganz vollendeten Theorie von grösserem Umfange, und sie soll, sobald „diese ihre Vollendung erhalten hat, dem Publicum vorgelegt werden.

CARL FRIEDRICH GAUSS aus Braunschweig
Studirender der Mathematik zu Göttingen.“

Aus CICERO's Tusculanischen Gesprächen wissen wir, dass die von ARCHIMEDES entdeckte Bestimmung der Rauminhalte von Cylinder, Kugel und Kegel als Inschrift auf seinem Grabsteine angebracht war.

Dem grossen Geometer von Syracus, in seinem abstracten Forscher-sinne, in seinem glücklichen practischen Bestreben, in seiner hervorragenden arithmetischen Richtung, musste schon der jugendliche GAUSS sich geistesverwandt fühlen.

Als er nach jener Entdeckung am Abend des 30sten März 1796 im vorletzten Monat seines 19ten Lebensjahres bei seinem Studienfreunde, dem Ungarn WOLFGANG VON BOLYAI, sich von der anstrengenden Arbeit seiner abstracten Forschungen ausruhete, zeigte er diesem die Formel, welche die mit Kreis und gerader Linie auszuführende Zeichnung des Siebenzehn-Ecks bestimmt, und bemerkte, dass sie *allein* seinen Grabstein zieren könnte, wenn es nicht wehe thäte, so vieles auszulassen, — zu viel für einen Grabstein.

Die GAUSSISCHE Theorie der Kreistheilungs-Functionen wurde eins der fruchttragendsten Felder für ihren Entdecker selbst.

Sie lieferte ihm schon einen anderen Beweis des zuvor erwähnten Fundamental-Theorems, sie wurde ihm zum Ariadne-Faden bei seinem weiteren Eindringen in das geheimnissvolle Labyrinth der Zahlen, sie wurde ihm auch das Tageslicht, das ihm ein Gebiet der gesamten Grössen-Lehre klar beleuchtete, welches man unendlich mal grösser als das bis dahin schon bekannte Gebiet nennen darf.

Die Kreistheilungs-Functionen verschafften den vielfach ungerecht zurückgesetzten sogenannten *imaginären* Grössen das volle Bürgerrecht in der Mathematik.

Diese, nun in der menschlichen Wissenschaft vollgültig geworden, statteten ihrem Schutz-Herren sogleich den vielseitigsten Dank ab, sie führten ihn in seinem zweiten Studentenjahre zu den so wichtigen, neue Bahnen eröffnenden, Entdeckungen der Eigenschaften der elliptischen und der algebraischen Functionen.

Mit dem glücklichen Blick für neue Entdeckungen, verband GAUSS den kritischen Verstand, das feine Unterscheidungs-Vermögen, durch welches er dasjenige, was der menschliche Geist ganz allein aus sich selbst als wahr und richtig zu erkennen vermag, genau zu trennen wusste von demjenigen, was der Mensch von seiner äusseren Umgebung mit Hilfe seiner sinnlichen Wahrnehmungen gelernt hat.

Die von EUKLID so musterhaft schön dargestellte und folgerecht geordnete Wissenschaft der Geometrie war 2000 Jahre lang als richtig, als absolut wahr, gehalten worden.

Man hatte wol bemerkt, dass unter den Grundgesetzen, welche darin als ohne Beweis selbstverständlich vorausgesetzt werden, sich Eins befindet, welches weniger einfach als die übrigen ist, und das Vorhandensein paralleler gerader Linien annimmt.

Die absolute Richtigkeit scheint aber dennoch von Niemand vor GAUSS in Zweifel gezogen zu sein.

Wie er schon damals hierüber dachte, ersehen wir am besten aus seinen Worten in einem Briefe an WOLFGANG VON BOLYAI, an denjenigen einzigen Studien-Genossen, mit welchem GAUSS in lebhafterem wissenschaftlichen Verkehr gestanden hat.

BOLYAI war nach Beendigung seiner Mathematischen Studien auf der Georgia Augusta am 5ten Juni 1799 von Göttingen abgereist.

GAUSS schreibt aus Braunschweig zu Ende des Jahres an jenen in Klausenburg:

„Es thut mir sehr leid, dass ich unsere ehemalige grössere Nähe „nicht benutzt habe, um *mehr* von Deinen Arbeiten über die ersten „Gründe der Geometrie zu erfahren; ich würde mir gewiss dadurch „manche vergebliche Mühe erspart haben und ruhiger geworden sein, „als jemand, wie ich, es sein kann, solange bei einem solchen Gegen- „stande noch so viel zu wünschen übrig ist.

„Ich selbst bin in meinen Arbeiten darüber weit vorgerückt (wiewol „mir meine anderen ganz heterogenen Geschäfte wenig Zeit dazu lassen) „allein *der* Weg, den ich eingeschlagen habe, führt nicht so wol zu dem „Ziele, das man wünscht, als vielmehr dahin, die Wahrheit der Geometrie

„zweifelhaft zu machen. Zwar bin ich auf manches gekommen, was bei „den meisten schon für einen Beweis gelten würde, aber was in meinen „Augen so gut wie *nichts* beweiset.

„Zum Beispiel, wenn man beweisen könnte, dass ein geradlinigtes „Dreieck möglich sei, dessen Inhalt grösser wäre, als eine jede gegebene „Fläche, so bin ich im Stande die ganze Geometrie völlig streng zu „beweisen.

„Die meisten würden nun wol jenes als ein Axiom gelten lassen; „ich nicht; es wäre ja wol möglich, dass, so entfernt man auch die drei „Eckpunkte des Dreiecks im Raume von einander annähme, doch der „Inhalt immer unter einer gegebenen Grenze wäre.

„Dergleichen Sätze habe ich mehrere, aber in Keinem finde ich „etwas Befriedigendes.“

In Bezug auf denselben Gegenstand äusserte er zu BESSEL im Jahre 1829:

„Ueber ein Thema, das bei mir schon fast 40 Jahr alt ist, habe ich „zuweilen in einzelnen freien Stunden wieder nachgedacht, ich meine „die ersten Gründe der Geometrie: ich weiss nicht, ob ich Ihnen je von „meinen Ansichten darüber gesprochen habe. Auch hier habe ich manches „noch weiter consolidirt, und meine Ueberzeugung, dass wir die Geometrie „nicht vollständig a priori begründen können, ist, womöglich, noch fester „geworden. Inzwischen werde ich wol noch lange nicht dazu kommen, „meine *sehr ausgedehnten* Untersuchungen darüber zur öffentlichen Bekannt- „machung auszuarbeiten, und vielleicht wird das auch bei meinen Leb- „zeiten nie geschehen, da ich das Geschrei der Gegner scheue, wenn ich „meine Ansicht *ganz* aussprechen wollte.

„Seltsam ist es aber, dass *ausser* der bekannten Lücke in EUKLID's „Geometrie, die man bisher umsonst auszufüllen gesucht hat, und nie „ausfüllen wird, es noch einen anderen Mangel in derselben gibt, den „meines Wissens, Niemand bisher gerügt hat und dem abzuhelpen kei- „neswegs leicht (obwohl möglich) ist. Dies ist die Definition der *Ebene*, „als einer Fläche, in welcher die, irgend zwei Punkte verbindende gerade „Linie, ganz liegt.

„Die Definition enthält mehr, als zur Bestimmung der Fläche nöthig ist, und schliesst stillschweigend ein Theorem ein, welches erst bewiesen werden muss.“

Später fügt GAUSS noch hinzu:

„Wahre Freude hat mir die Leichtigkeit gemacht, mit der Sie in meine Ansichten über die Geometrie eingegangen sind, zumahl da so Wenige offenen Sinn dafür haben. Nach meiner innigsten Ueberzeugung hat die Raumlehre zu unserm Wissen der selbstverständlichen Wahrheiten eine ganz andere Stellung, als die reine Grössenlehre; es geht unserer Kenntniss von jener durchaus *diejenige* vollständige Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit (also auch von ihrer absoluten Wahrheit) ab, welche der *letztern* eigen ist; wir müssen in Demuth zugeben, dass, wenn die *Zahl bloss* unsers Geistes Product ist, der Raum auch *ausser* unserm Geiste eine *Realität* hat, der wir a priori ihre Gesetze nicht vollständig vorschreiben können.“

Da GAUSS jenen wichtigen von so Vielen Geometern für unbezweifelbar gehaltenen Satz, als nur auf der Erfahrung beruhend erkannt hatte, musste das von ihm gefundene Gesetz, wonach man aus den Beobachtungen die zuverlässigsten Bestimmungen ableitet, ihm in einem um so helleren Lichte erscheinen.

In der That, durch die schon in seinem 18ten Lebensjahre entdeckte Methode sind die beobachtende Astronomie und die messende Physik erst zu systematischen Wissenschaften erhoben, ist die bis dahin gebrauchte Geometrie als so lange noch anwendbar erwiesen worden, bis die Fernrohre und die Microscope eine erhebliche Vervollkommnung erfahren oder unser Planeten-System mit der Sonne einen viel grösseren Weg im Weltenraume durchlaufen hat.

So war GAUSS schon damals glücklich im Aufsuchen der sicheren Wege zur Erforschung der Natur und auf jene Zeit schon dürfen wir die Worte anwenden, welche er später unter sein Bild schrieb:

Du Natur sei meine Göttinn,
Deinen Gesetzen mein Leben geweiht!

Sein Bestreben, die abstracteste Wissenschaft auch auf die von der äusseren Natur gestellten Probleme anzuwenden, bethätigte sich ferner in einer seit KEPLER's Zeiten als besonders schwierig anerkannten Aufgabe.

GAUSS selbst schreibt darüber im Jahre 1802 an den ihn mit väterlicher Fürsorge liebenden Freund, den durch die Auffindung der einfachsten Methode zur Berechnung der Kometen-Bahnen und durch die Entdeckung von Kometen und Planeten so berühmt gewordenen Bremer Arzt WILHELM OLBERS:

„Meine Methode der Berechnung der Bahn eines Himmels-Körpers „ist gewissermaassen das Pendant zu der Ihrigen.

„Dass es ausser Ihrer Formel noch eine ähnliche geben müsse, „hatte ich vor 5 Jahren geahnt, da ich zum ersten Male Ihre Bestimmung der Kometen-Bahnen las; ich äusserte damals etwas darüber gegen den seligen LICHTENBERG, der mich sehr aufmunterte, mich in die „Untersuchung einzulassen, allein meine damalige sehr eifrige Beschäftigung mit der höheren Arithmetik, sowie mit Untersuchungen aus „einem anderen Fache der Analyse, worüber ich Ihnen in Zukunft einmal „schreibe, brachten mir den Gegenstand bald wieder aus dem Sinne.

„Als ich im vorigen Jahre ganz unvermuthet auf die Formel gerieth, „sah ich sogleich, von welchem Werthe sie zur Abkürzung der ersten „Annäherungsversuche bei einer, von willkürlichen Annahmen unabhängigen, Bestimmung der Bahn eines Himmelskörpers sein müsste. Glücklicherweise erhielt ich um die Zeit gerade die PIAZZI'schen Beobachtungen „des neu entdeckten Planeten, an denen ich sogleich eine Probe der „Methode zu machen mich entschloss“.

GAUSS Lieblings-Beschäftigung aber war, und blieb, die Theorie der Zahlen; den ersten Theil seiner Arbeiten konnte er der Oeffentlichkeit im Juli 1801 übergeben.

Er erhob dadurch ein Gebiet von Untersuchungen, welches schon durch EUKLID und DIOPHANT theilweise, dann besonders durch FERMAT, EULER, LAGRANGE und LEGENDRE angebaut war, plötzlich zu einer vollständigen systematisch geordneten Wissenschaft.

Der Druck dieses Buches war durch äussere Hindernisse so verzögert worden, dass er sich über mehrere Jahre erstreckte.

Schon im October 1798 klagte GAUSS seinem Freunde BOLYAI:

„Mit meinem Werke geht es noch sehr langsam. Den 8ten Bogen „erwarte ich erst heute zur Correctur, da es indess einmal doch sich „nicht ändern lässt, so habe ich die Verzögerung des Druckes benutzt „und einen Abschnitt (den 5ten, aus 8 besteht das Ganze) noch einmal „völlig umgearbeitet.

„Mit diesem Abschnitt, welcher der stärkste im ganzen Werke ist, „habe ich schon viele Schicksale gehabt; die gegenwärtige Bearbeitung „ist schon die *vierte*, bei jeder folgenden Bearbeitung ist es mir geglückt, „die Sache auf eine solche Art auszuführen, dass sie meine bei der vor- „hergehenden gehegten kühnsten Hoffnungen überstieg, und in ein paar „Tagen werde ich das zum vierten male vollendet haben, was ich im „ganzen vorigen Sommer zum dritten male ausarbeitete“.

Wir sehen hier, dass GAUSS die Mühe einer sogar viermaligen Umarbeitung nicht scheuete, um Inhalt und Form einer Veröffentlichung auf die möglich grösste Vollendung zu bringen.

Er handelte schon damals nach dem Grundsatz:

Wenig aber reif!

ein Wahlspruch, den er später gern auf sich anwandte, dessen zweiter Theil, die Reife, für GAUSS Arbeiten gewiss gilt; dessen erster Theil, das Wenig, mehr bescheiden als richtig in GAUSS Munde klingen muss.

Was er aber als reif betrachtete, dafür sind seine Worte an BESSEL sehr bedeutsam:

„Es war mir sehr erwünscht, Ihre Ansicht über die Unvollständigkeit der bisherigen Theorie der Haar-Röhrchen-Wirkung mit der meinigen in Uebereinstimmung zu wissen.

„Ich habe durch dies Bewusstsein mehr Muth zur *Ausarbeitung* „meiner eignen Behandlung gewonnen. Diese hat mir sehr viele Zeit

„gekostet; ich werde aber meine Arbeit für desto gelungener halten, je „weniger man bei manchen Theilen gewahr wird, wie viele Mühe es „mir erst gekostet hat, sie in ihre jetzige Gestalt zu bringen“.

Der geniale Astronom BESSEL wusste diese Vollendung in der Darstellung auch wohl anzuerkennen; in Bezug auf die Untersuchung über die Fernrohre bemerkt er an GAUSS:

„Ihre meisterhafte Behandlung darf ich nicht hervorheben, sie ist „in der Ordnung, denn Niemand hat bis jetzt entscheiden können, ob „der wesentliche Inhalt, oder die Form in welcher er erscheint, in Ihren „Arbeiten am meisten hervortreten“.

Aber BESSEL betrachtete diese Art zu arbeiten auch von einem anderen Gesichtspunkte.

Er schreibt an GAUSS im Jahre 1837:

„So wenig ich berechtigt bin, zu hoffen, dass mein Wunsch einiges „Gewicht habe, so verschweige ich dennoch nicht, dass er, in Beziehung „zu Ihren jetzigen Beschäftigungen ganz auf die möglichst baldige Bekanntmachung derselben gerichtet ist.

„Sie haben nie die Verpflichtung anerkannt, durch zeitige Mittheilung eines, dem Ganzen angemessenen, Theils Ihrer Forschungen, die „gegenwärtige Kenntniss der Gegenstände derselben zu befördern; Sie „leben für die Nachwelt.

„Wo würden die mathematischen Wissenschaften, nicht allein in „Ihrer Wohnung, sondern in ganz Europa, jetzt sein, wenn Sie alles ausgesprochen hätten, was Sie aussprechen konnten!

„Es ist nicht nöthig, diesen Gegenstand weiter zu verfolgen; auch „fürchte ich, nur zu wiederholen, was Ihnen schon häufig gesagt ist“.

Und BESSEL kommt nach zwei Jahren auf denselben Gegenstand zurück:

„Ich habe oft genug Gelegenheit gehabt, das Maximum von Sorgfalt zu bewundern, welches Sie auf Darstellungsart und Form wenden, „und auch wohl eingesehen, dass solche Reife nicht mit schneller Aufeinanderfolge der Bekanntmachungen vereinbar ist“.

Wenn so auch die Reife von GAUSS' Arbeiten anerkannt wurde, so scheint doch der Umfang der letztern nicht hinreichend geschätzt zu sein.

Jetzt da wir die Werke gesammelt vor uns sehen, ist es leichter ein richtiges Urtheil zu bilden.

Die von GAUSS selbst zur Veröffentlichung ganz fertig hergestellten Schriften sind durch die grosse Sorgfalt bei der Ausarbeitung auf so engen Raum zusammengedrängt, wie der Inhalt solches nur irgend erlaubt.

Für jeden Gedanken ist der angemessenste und kürzeste Ausdruck gesucht.

Was aber die von GAUSS zur Veröffentlichung nicht vorbereiteten und nur in handschriftlichen Aufzeichnungen erhaltenen Arbeiten betrifft, so befinden sich dieselben in einer Weise kurz zusammengedrängt, dass man sich solche nur erklären kann, wenn man GAUSS Worte an BESSEL (vom December 1816) beachtet:

„Ich werde von meinen Untersuchungen über die Theorie der bi-
„quadratischen Reste nur so viel aufschreiben, dass die neuen noch in
„der Luft schwebenden Ideen wenigstens meinem Gedächtnisse erhalten
„werden“.

Sehr bemerkenswerth spricht sich GAUSS auch über die Stimmung aus, die ihn beherrscht, wenn ihm eine Entdeckung im Gebiete der Zahlentheorie gelingt; so zum Beispiel gegen seinen Freund OLBERS im September 1805.

„Ich bin durch verschiedene Umstände — theils durch einige Briefe
„von Leblanc in Paris, welcher mein Buch über die Höhere Arithmetik
„mit wahrer Leidenschaft studirt, sich ganz mit dem Inhalt vertraut ge-
„macht, und mir manche recht artige Mittheilungen darüber geschrieben
„hat — theils auch durch eine Art von Ueberdruß oder wenigstens
„Ermüdung an dem todtten mechanischen Berechnen der Bahnen der
„neuen Planeten verleitet worden, in diesem einmal eine Pause zu ma-
„chen, und meine geliebten arithmetischen Untersuchungen wieder vor-
„zunehmen.

„Sie erinnern Sich vielleicht noch von unsern Gesprächen in Bremen

„her, namentlich an dem schönen Nachmittage, den wir auf der Vahr
 „zubrachten, dass ich schon seit längerer Zeit eine sehr beträchtliche
 „Sammlung von Untersuchungen nicht sowol im Pult als in petto habe,
 „die hinreichenden Stoff zu einem zweiten Bande der Theorie der Zahlen
 „geben und die, wenigstens meinem Urtheile nach, ebenso merkwürdig
 „sind, wie die im ersten enthaltenen.

„Sie erinnern Sich aber auch vielleicht zu gleicher Zeit meiner
 „Klagen, über einen Satz, der theils schon an sich sehr interessant ist,
 „theils einem sehr beträchtlichen Theile jener Untersuchungen als Grund-
 „lage oder als Schlussstein dient, den ich damals schon über 2 Jahr
 „kannte, und der alle meine Bemühungen, einen genügenden Beweis zu
 „finden, vereitelt hatte, dieser Satz ist schon in meiner Theorie der
 „Zahlen angedeutet, und betrifft die Bestimmung eines Wurzelzeichens,
 „sie hat mich immer gequält.

„Dieser Mangel hat mir alles Uebrige, was ich fand, verleidet und
 „seit 4 Jahren wird selten eine Woche hingegangen sein, wo ich nicht
 „einen oder den anderen vergeblichen Versuch, diesen Knoten zu lösen,
 „gemacht hätte — besonders lebhaft nun auch wieder in der letzten Zeit.
 „Aber alles Brüten, alles Suchen ist umsonst gewesen, traurig habe ich
 „jedesmal die Feder wieder niederlegen müssen.

„Endlich vor ein Paar Tagen ist's gelungen — aber nicht meinem
 „mühsamen Suchen, sondern bloss durch die Gnade Gottes mögte ich sagen.

„Wie der Blitz einschlägt, hat sich das Räthsel gelöset: ich selbst
 „wäre nicht im Stande den leitenden Faden zwischen dem, was ich vorher
 „wusste, dem womit ich die letzten Versuche gemacht hatte — und dem
 „wodurch es gelang, nachzuweisen.

„Sonderbar genug erscheint die Lösung des Räthsels jetzt leichter
 „als manches andere, was mich wol nicht so viele Tage aufgehalten hat,
 „als dieses Jahre, und gewiss wird niemand, wenn ich diese Materie
 „einst vortrage, von der langen Klemme, worin es mich gesetzt hat, eine
 „Ahnung bekommen.

„Jetzt kann ich mich nun nicht enthalten, mich mit Niederschrei-
 „bung und Ausarbeitung einiger dieser Materien mit zu beschäftigen.

„Indess sollen meine astronomischen Arbeiten darüber nicht ganz vernachlässigt werden.“

Unter dem Namen M. Leblanc verbarg sich, wie Gauss später erfuhr, die bekannte Mathematikerin SOPHIE GERMAIN.

Auch über die eigenthümliche Art, in der Theorie der Zahlen Forschungen anzustellen, äussert sich GAUSS gegen BESSEL im Jahre 1816:

„Seit mehren Monaten sind es gewisse Untersuchungen aus der höhern Arithmetik, auf die ich wiederum zurückgekommen bin, und die mich schon seit beinahe 12 Jahren geplagt haben. Sie gehören zu der Gattung derjenigen, wo man nicht im Voraus sagen kann: dies will ich thun, sondern wo, vielleicht, nach 999 mislungenen Versuchen, eine glückliche 1000ste Combination zum Ziele führt. Jetzt habe ich zwar das Ziel erreicht, doch immer noch auf einem nicht ganz kurzen Wege.

„Der Gegenstand ist die Theorie der biquadratischen Reste, deren ich vielleicht schon mehreremale gegen Sie erwähnt habe“.

Aus der reichen Fülle seiner übrigen epoche-machenden Entdeckungen, in der theoretischen und der practischen Astronomie, in der messenden und rechnenden Geodäsie, in der analytischen Geometrie und in der mathematischen Physik, will ich hier nur noch die eine Entdeckung hervorheben, welche von der grössten practischen Bedeutung geworden ist.

Ueber diese meldet er OLBERS am 20sten November 1833:

„Ich weiss nicht, ob ich Ihnen schon früher von einer grossartigen Vorrichtung, die wir hier gemacht haben, schrieb. Es ist eine galvanische Kette zwischen der Sternwarte und dem physikalischen Cabinet, durch Drähte in der Luft über die Häuser weg, oben zum Johannis-thurm hinauf und wieder herab, gezogen. Die ganze Drahtlänge wird etwa 8000 Fuss sein.

„An beiden Enden ist sie mit einem Multiplicator verbunden, bei mir von 170 Gewinden, bei WEBER im physikalischen Cabinet von 50 Gewinden, die nach meinen Einrichtungen aufgehängt sind. — Ich habe eine einfache Vorrichtung ausgedacht, wodurch ich augenblicklich die Richtung des Stromes umkehren kann, die ich einen Commutator nenne.

„Wenn ich so tactmässig an meiner galvanischen Säule operire, so wird in sehr kurzer Zeit (z. B. in 1 oder 1½ Minuten) die Bewegung der Nadel im physikalischen Cabinet so stark, dass sie an eine Glocke anschlägt, hörbar in einem anderen Zimmer. Dies ist jedoch mehr Spielerei. Die Absicht ist, dass die Bewegungen *gesehen* werden sollen, wo die äusserste Accuratesse erreicht werden kann.

„Wir haben diese Vorrichtung bereits zu telegraphischen Versuchen gebraucht, die sehr gut mit ganzen Wörtern oder kleinen Phrasen gelungen sind.

„Diese Art zu telegraphiren hat das Angenehme, dass sie von Wetter und Tageszeit ganz unabhängig ist; jeder, der das Zeichen gibt und der dasselbe empfängt, bleibt in seinem Zimmer, wenn er will bei verschlossenen Fensterläden. Ich bin überzeugt, dass unter Anwendung von hinlänglich starken Drähten auf diese Weise *auf Einen Schlag* von Göttingen nach Hannover oder von Hannover nach Bremen telegraphirt werden könnte“.

Welche grosse Bedeutung der Telegraph für die menschliche Gesellschaft schon gewonnen hat, wie viel er zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt beiträgt, welchen wissenschaftlichen Unternehmungen er Dienste leistet, das haben wir lebhaft vor Augen.

Es dürfte daher von Interesse sein, den äusseren Umfang dieser grossartigen Einrichtung kennen zu lernen. Aus dem reichen Material, welches mir das General-Telegraphen-Amt zur Verfügung gestellt hat, berechne ich: dass in einem einzigen Jahre (1874) für nahe 90 Millionen Mark Gebühren eine Depeschen-Anzahl von über 101 Millionen, das ist etwa der 35ste Theil der während derselben Zeit geschriebenen Brief-Zahl, befördert worden sind, während die Gesamt-Länge der Drähte schon damals nahe 1460 Millionen Meter, das ist beinahe das Vierfache der Entfernung des Mondes von der Erde, betrug.

Aus dem reichen Kranze, welcher dies vor vielen Anderen hoch beglückte Denkerhaupt schmückt, haben wir heute nur wenige Blumen

betrachtet, die übrigen reihen sich als ebenso schön und werthvoll in grosser Zahl ihnen an.

So hell die Entdeckungen des Denkers glänzen, so rein und klar ist ihre Quelle: das unbeschränkte Streben, *die Wahrheit zu suchen!* —

Er selbst spricht dies seinem Studienfreunde mit den Worten aus:

„Macht Dir das Nachforschen der Wahrheit noch *eben* so viel Freude
„wie sonst?

„Wahrlich; es ist nicht das Wissen, sondern das Lernen; nicht
„das Besitzen, sondern das Erwerben; nicht das *Da-Sein*, sondern das
„*Hin-Kommen*, was den grössten Genuss gewährt.

„Wenn ich eine Sache ganz ins Klare gebracht und erschöpft habe,
„so wende ich mich davon weg, um wieder ins Dunkle zu gehen“.

So tief eindringend GAUSS' geistige Schöpfungen dastehen, so einfach und natürlich war der leitende Gedanke:

jede Willkür zu vermeiden, um volle Gerechtigkeit zu üben!

Gerecht zu sein, forderte GAUSS auch, den einzelnen *Beobachtungen* gegenüber.

Gerecht zu werden den einzelnen freien *Bewegungen*, soweit es die unabänderlich vorgeschriebenen Beschränkungen gestatten, das stellte er als *Grundgesetz der Mechanik* auf.

Gerechtigkeit erwies er seinen Nebenmenschen; mehr als Gerechtigkeit, wirklich *thatkräftiges Wohlwollen*, erzeugte er den jungen wissenschaftlichen Kräften, denen er sich bemühte angemessene Wirkungskreise zu verschaffen.

Wie sehr wir,

verehrte Anwesende,

von dem Wunsche beseelt sind, auch ihm, dem grossen Meister, gerecht zu werden, haben wir dadurch bewiesen, dass wir alle hieher kamen!

Zusätze zum Abdruck der Festrede.

Seite 3. Zeile 2.

Ueber die zur Feier der hundertsten Wiederkehr von GAUSS' Geburtstage abgehaltene öffentliche Sitzung habe ich im Auftrage der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen einen Bericht in deren Nachrichten vom 16. Mai 1877 Nr. 11. Seite 229—237 erstattet.

Seite 3. Zeile 10.

Das Thatsächliche, was sich in Bezug auf GAUSS' Eltern und Voreltern noch feststellen lässt, ist in einem Aufsätze der diesjährigen März- und April-Hefte der Braunschweigischen Anzeigen, überschrieben „CARL FRIEDRICH GAUSS und Braunschweig“ und „Hn“ unterzeichnet, sehr sorgfältig gesammelt.

Seite 3. Zeile 14.

Ueber die Zeichen der frühen Reife von GAUSS haben wir nur solche Nachrichten, die von ihm selbst mitgetheilt worden sind. SARTORIUS VON WALTERSHAUSEN hat hiernach in seiner Schrift „GAUSS zum Gedächtniss“ einige Züge wiedererzählt.

Ein von GAUSS an OLBERS mit der Ueberschrift „Braunschweig, April 20, 6 Uhr Nachm. 1802“ gerichteter Brief enthält auch ein Beispiel.

„Meinen innigsten Dank, theuerster Freund! für Ihre beiden verehrtesten Briefe vom 13. und 18. d. und Ihre Beobachtungen Ihrer mir mit jedem Tage merkwürdiger werdender Pallas. Fahren Sie doch ja fort, mir diese Beobb. ferner mitzutheilen.“

„Ich hatte bald nach Empfang Ihrer ersten Beobb. einen Versuch gemacht, einen Kreis durch die Oerter vom 29. März und 1. April zu legen, und dasselbe Schicksal gehabt wie Sie, die Bewegung immer zu schnell zu finden. Ebenso ging es mir, als ich am 14. d. die von ZACH'schen

Beobb. vom 4, 5, 7. Apr. erhielt und mit Ihrer vom 29. März verbinden wollte. Ich versuchte nach meiner Methode, den Kegelschnitt durch die Beobb. vom 29. M., 4. u. 7. April unabhängig von Hypothesen zu bestimmen — und fand sogleich, dass dies bei diesen so nahen Beobb. ganz unmöglich sei. Ich hielt es also für's Beste die Sache vorerst noch ruhen zu lassen, und erst fernere Beobb. abzuwarten. Vielleicht hätte ich dies von neuem nach Empfang Ihres vorletzten Briefes versucht (den 17. April), wenn mich nicht einige zufällige Abhaltungen verhindert hätten. Als ich aber gestern Abend Ihre letzte Beobb. erhielt konnte ich nicht länger widerstehen.“

„Ich wählte ihre Beob. vom 29. März, die ZACH'sche vom 7. April und das Mittel Ihrer beiden letzten vom 19. April (begreiflich ist die Ungleichförmigkeit der Bewegung in ein Paar Stunden gar Nichts gegen die möglichen Fehler der Beobb.), und fand sogleich beim ersten Versuch folgende Elemente, die ich aber bloss für Sie schicke und als ein Zeichen meiner warmen Verehrung und des ausserordentlichen Interesses, das ich an Ihrer ewig merkwürdigen Entdeckung nehme, anzusehen bitte. Ich hoffe zwar, in der Rechnung nichts übereilt zu haben; aber der Einfluss der geringsten Aenderung der Beobb. ist noch so gross, dass die wahren Elemente den folgenden wol noch ziemlich unähnlich sein könnten. Indessen bringt uns jetzt fast jeder Tag der Wahrheit näher und ich hoffe Ihnen bald verbesserte Resultate zu beliebiger Disposition schicken zu können. . . . Sollten die vorhergehenden Elemente, die doch gewiss möglich sind, den wahren ähnlich sein, so würde man wol kein Bedenken tragen, die Pallas noch einen Planeten zu nennen. Zwar ist die grösste Distanz von der Sonne doppelt so gross als die kleinste, aber beim Mercur ist es ja auch wie 3:2, und die Bahn der Pallas wäre von einem Kreise noch wenig verschieden, nur läge die Sonne nicht in der Mitte. Aber das bekannte von BODE vorzüglich in Schwung gebrachte Gesetz, das die Ceres erst so schön zu bestätigen schien, wäre auf einmal zertrümmert? — Darüber würde ich mich gar nicht wundern. Ich habe, im Vertraun gesagt, nie viel darauf gegeben, und muss Ihnen doch hier eine Anmerkung mittheilen, die ich schon

seit 12 Jahren in petto habe und wovon ich mich wundere, dass man sie nicht längst gemacht hat. Sie ist kurz diese: Die Reihe

4, $4+3$, $4+6$, $4+12$, $4+24$, $4+48$, $4+96$, $4+192$
ist keine continuirliche Reihe. Man braucht bloss darauf aufmerksam gemacht zu werden, um zu sehen, dass vor $4+3$ nicht 4 sondern $4+1\frac{1}{2}$ vorhergehen sollte, dass also Mercur nicht in die Reihe passt, oder dass zwischen Mercur und Venus noch unendlich viele Planeten sein sollten. Die wird man wol nicht erwarten. Ich möchte wol Ihr Urtheil darüber hören.“

Als GAUSS jene Anmerkung fand, war er, wie aus seiner Zeitangabe hervorgeht, erst 13 Jahre alt.

In den hier gebrauchten Worten „das Mittel aus Ihren beiden letzten vom 19. April“ bezieht sich die Zeitangabe auf den Empfang des OLBERS'schen Briefes. Die Beobachtungen sind 17. Apr. 10 Uhr und 17. Apr. 13 Uhr angestellt und durch OLBERS in einem Briefe vom 18. Apr. 1802 mitgetheilt. Am 19. Apr. hat OLBERS nur eine Beobachtung um 11 Uhr ausgeführt und in einem Briefe vom 23. April 1802 mitgetheilt, darin spricht er auch seinen Dank für GAUSS' Brief vom 20. Apr. aus. Die ersten Elemente der Pallas veröffentlichte GAUSS, nachdem er noch Beobachtungen bis zum 1. Mai 1802 benutzen konnte.

Seite 3. Zeile 18.

Der zuvor erwähnte Aufsatz in den Braunschweigischen Anzeigen enthält das Einzelne über die Vorstudien auf dem Carolinum in Braunschweig und über die von der herzoglichen Regierung gewährte Unterstützung für den Aufenthalt in Göttingen. Ausser diesen Nachrichten beziehen sich auf jene Zeit noch die folgenden Stellen in GAUSS' Briefen.

GAUSS an „Herrn v. BOLYAI in Göttingen.“

„Braunschweig, den 29ten September 1797.“

„Verzeihe lieber BOLYAI, dass Du erst jetzt einen Brief von mir erhältst; die Tage, die ich bisher hier zugebracht habe, sind mir in einer vegetirenden Zerstreuung entflohen. Was für ein tristes Wetter der ungnädige Himmel meiner Reise geschenkt hat, wirst Du wol selbst als Augenzeuge wissen, und nach meiner Ankunft schien er ein Paar Tage bloss deswegen sich besänftigen zu wollen, damit ich Zeit hätte zu be-

reuen, dass ich meine Reise nicht noch einen Tag verschoben habe. Und diese Tage haben mir Ceremonienvisiten und Mediciniren gestolen. Denique sind die Aequinoctialstürme und die Regenzeit eingetreten, vermuthlich damit die nach Haus gewanderten Musensöhne desto ungestörter studiren können. Unter welchen Umständen also dieses Sendschreiben Dich gewiss noch in Göttingen treffen wird. Aber lieber WOLFGANG, das wird sich schon geben; zuverlässig haben wir nächsten Monat das lieblichste Wetter und dann musst Du gleich nach Braunschweig kommen. Du musst à tout prix unsern Braunschweigischen Menschen-schlag und unsere qualiacunque Produkte der Kunst und Natur kennen lernen. Unser Herzog ist jetzt nicht hier; ich weiss auch nicht, ob er früh genug zurückkommt, um von dir gesehen zu werden. Er ist gewiss einer der ersten Menschen seines Landes. Wenn du kannst so schreib mir die Zeit, wann Du hier einzutreffen denkst. Zu Fuss kannst Du die 11 Meilen bequem in 2 Tagen machen. . . Du adressirst an mich CHARLES FREDERIC G. Candid. en Philos. abzugeben bei GEBHARD DIETRICH GAUSS am Wendengraben, Braunschweig.“

„Schliesslich habe noch zu melden, dass wir vielleicht mit einander zurückreisen können, denn so viel von mir abhängt, wird meines Bleibens hier so gar viel nicht sein, und ich sehne mich, der keuschen Jungfrau Geometria und, so Gott will, der geistreichen Demoiselle Musica zu opfern. Adieu lieber BOLYAI, ich sage Dir nicht, wie sehr ich mich schon im voraus darauf freue, Dich hier zu haben. Ewig Dein GAUSS.“

In einem Briefe aus Braunschweig vom 21ten April 1798, schreibt GAUSS an BOLYAI in Göttingen, dass trotz der Gefahren und Widerwärtigkeiten der letzten Fussreise, er doch wieder eine solche unternehmen wird :

„Ich wollte dir nemlich melden, dass ich volente deo nächsten Montag als den 23sten April von hier abzureisen und Dienstag den 24sten nach Göttingen zu kommen denke.“

Seite 3. Zeile 21.

Auch Herr KRONECKER spricht sich in ähnlichem Sinne über die Genialität einer jener Zeit angehörigen Entdeckung aus.

Er gibt in den Monatsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1876 eine neue Definition des von GAUSS eingeführten Begriffs des Rest-Characters, welchen JACOBI durch den Werth des von ihm verallgemeinerten LEGENDRE'schen Zeichens bestimmt, und schliesst den Aufsatz (Seite 341) mit den Worten: „Es tritt dabei an die Stelle dieses [GAUSS'schen] Lemma's [Art. 106 der Disqu. Arithm.] die wichtigste von den Betrachtungen, auf denen der erste GAUSS'sche Beweis beruht, und dass es durch diese gerade ermöglicht wird, die in jenem Lemma vorkommenden Congruenzen höheren Grades zu vermeiden, giebt neuen Aufschluss über die tiefe Bedeutung jener merkwürdigen und scharfsinnigen Deduction, welche überhaupt zum ersten Male zu einer strengen Begründung des Reciprocitätsgesetzes geführt hat, und welche ganz direct mit Ueberwindung aller Schwierigkeiten auf das Ziel losgehend fast wie eine Art Kraftprobe GAUSS'schen Geistes erscheint“.

Seite 3. Zeile 22.

Die Entdeckungen in dieser Zeit gehören vorzugsweise dem Gebiete der Zahlentheorie, der Theorie der algebraischen und der elliptischen Functionen an; die einzelnen habe ich in meinen „Bemerkungen“ zu GAUSS Werken, also namentlich im ersten, zweiten und dritten Bande angegeben.

Seite 4. Zeile 17.

Es ist Herrn KRONECKER's Verdienst, hervorgehoben zu haben, dass in der That schon EULER das Reciprocitäts - Gesetz für die quadratischen Reste dem ganzen Umfang nach, freilich nur durch Induction gefunden hat. „Bemerkungen zur Geschichte des Reciprocitätsgesetzes“ Monatsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften, im Jahre 1875. Seite 267 bis 274.

Seite 5. Zeile 3.

GAUSS hat sich von Mathematischen Zeitschriften und Werken sehr sorgfältig geschriebene Inhaltsverzeichnisse und mit kritischen Bemerkungen versehene Auszüge verfertigt. Innere Gründe lassen mich vermuthen, dass sie grössten Theils schon einer früheren als jener Zeit des Göttinger Aufenthalts angehören, sonst würde man auch an Helmstedt denken können, worüber die folgenden Stellen in seinen Briefen sich aussprechen:

GAUSS an „Herrn WOLFFGANG VON BOLYAI in Göttingen.“

„Braunschweig d. 30ten September 1798.“

„Lieber BOLYAI. Ich bin vorigen Dienstag hier angekommen. Am zweiten Tage meiner Reise musste ich ziemlich lange im Regen fahren. Dieses und der Umstand, dass ich Montag mit halb leerem Magen abfuhr, und die Nacht ganz durch unter freiem Himmel zubachte und zwar nicht gehend sondern fahrend, zog mir eine kleine Unpässlichkeit zu, welcher zu Gefallen ich bis jetzt noch wenig ausgekommen bin. Jetzt hat mich die liebe vaterländische Luft schon ganz wieder curirt. Von meinen ältern Freunden habe ich ausser ZIMMERMANN noch keinen gesehen: den Herzog denke ich in einigen Tagen zu besuchen. Von meinen künftigen Schicksalen weiss ich also noch wenig Bestimmtes: wenn ich indessen von meinen Gesinnungen auf Deine schliesse, so wird Dir auch dies Wenige nicht gleichgültig sein. Von meinem Herzog habe ich Ursache zu hoffen, dass er seine Unterstützung auch in der Folge noch fortsetzen werde, bis ich eine bestimmte Lage erhalte. Eine gewisse lucrative Beschäftigung habe ich verfehlt. Es hält sich hier ein russischer Gesandte auf, dessen zwei junge sehr geistreiche Töchter ich in der Mathematik und Astronomie hatte unterrichten sollen. Weil ich aber zu lange ausblieb, so hat ein französischer Emigrant das Geschäft schon übernommen. Allein ein anderes mir sehr angenehmes Geschäft erwartet mich. Der Generalmajor VON STAMFORD, den ich Dir schon öfters als einen vortrefflichen Menschen, einsichtsvollen Kenner und warmen Freund der Mathematik genannt habe, wünscht mit mir gewisse Theile derselben gemeinschaftlich durchzugehen. Was für welche und auf welchen Fuss weiss ich noch nicht, da ich ihn selbst noch nicht besucht habe. Ich denke dass dieses zu meiner Subsistenz hinreichend sein, und dass also fast meine ganze Zeit mir selbst angehören werde. Das ist das wichtigste, was ich bis jetzt Dir schreiben kann. . . . In etwa acht Tagen denke ich nach Helmstedt zu reisen.“

„P. S. Empfiel mich meinen dortigen Bekannten: IDE, SIMONIS, EICHHORN, SEYFFER, LICHTENBERG, KAESTNER, PERSOON oder wen Du sonst siehst.“

GAUSS an BOLYAI.

„Braunschweig, den 29ten Nov. 1798.“

„Meine Lage ist noch immer sehr precair und wird vielleicht es bleiben bis meine Disquisitiones Analyt: vollendet sind. Ich habe den Herzog noch nicht gesprochen: v. ZIMMERMANN hat gleich nach meiner Ankunft schriftlich bei ihm angefragt, ob er mich sprechen wolle und darauf noch keine Antwort bekommen. Im Fall binnen einigen Tagen noch keine Antwort erfolgt, oder Z. mündlich mit ihm sprechen kann, welches vielleicht der Fall sein kann, werde ich einen Versuch machen zu ihm zu kommen, ob ich gleich fast so gut als gewiss weiss, dass es bloss ein Versuch sein wird, weil selten jemand zu ihm gelassen wird der nicht gerufen ist. So nöthig mir indess jetzt eine Unterstützung von ihm wäre — ich lebe jetzt grossen Theils auf Credit, da meine Finanzaussichten alle gescheitert sind; der VON STAMFORD ist nicht mehr hier, sondern bekleidet diesen Winter einen Gesandtschaftsposten in Berlin; verschiedene andere Anträge etwas zu verdienen habe ich abgelehnt, theils weil es mir wirklich an Zeit fehlt, theils aus anderen Gründen — so habe ich doch sehr gute Gründe, keine jetzt bei ihm zu suchen, Gründe welche ich dir entweder mündlich oder erst in der Folge werde mittheilen können.“

„Mit meinem Werke geht es noch sehr langsam; der Drucker ist ein sehr phlegmatischer Mann, bei dem alle Vorstellungen und Bitten wenig helfen; erst 7 Bogen sind ganz abgedruckt (5 waren fertig ehe ich zurückkam)“. Hiernach folgt die oben in der Rede aufgenommene Stelle, Seite 11 Zeile 5 bis 15, dann heisst es weiter „der sechste [Abschnitt] ist von keinem grossen Umfange, der 7te (der die Theorie der Polygone enthält) etwas grösser aber im Wesentlichen schon fertig, und nur der letzte wird mich noch eine beträchtliche Zeit beschäftigen, da er die schwersten Materien enthält. Ich werde indess vor Ostern (wenn ich gesund bleibe, was ich jetzt ziemlich bin) gewiss fertig; ich will wünschen, dass auch der Drucker es wird.“

„In Helmstedt bin ich gewesen und habe da sowohl bei PFAFF, als bei dem Aufseher der Bibliothek eine sehr gute Aufnahme gefunden.

PFAFF hat meinen Erwartungen entsprochen. Er zeigt das untrügliche Kennzeichen des Genies, eine Materie nicht eher zu verlassen als bis er sie wo möglich ergründet hat. Er hat mir mit grosser Gefälligkeit den Gebrauch seiner Bibliothek angeboten und ich werde in einigen Tagen an ihn schreiben, um mir verschiedenes auszubitten.“

Dec. 30. 1798. GAUSS an „Herrn VON BOLYAI in Göttingen.“

„In meiner Lage sind seit meinem letzten Briefe einige günstige Veränderungen vorgegangen: ich habe zwar den Herzog noch nicht selbst gesprochen, allein er hat erklärt, dass ich die Summe, die ich in Göttingen genossen habe, auch künftig behalten solle (welche sich auf 158 Thaler beläuft jährlich und zu meinen Bedürfnissen jetzt ziemlich hinreichend ist). Er wünscht ferner, dass ich Dr. der Philosophie werde, ich werde es aber so lange aufschieben, bis mein Werk fertig ist, wo ich es hoffentlich ohne Kosten, und ohne die gewöhnliche Harlequinerie werde werden können. (Dies habe ich bloss Dir gesagt.) Ich habe hier die Bekanntschaft einiger trefflicher Männer gemacht, unter andern eines Bergrath VOLKMAR der sehr vorzügliche Einsichten in Mathem. und Physik besitzt. Vor einiger Zeit habe ich das Glück gehabt, aus einer hier verauctionirten Bibliothek des verstorbenen Abts HÄSELER viele schöne Werke anzukaufen, unter andern die Originalausgaben von EULER Introd. Differ. et Integr.“

„Mit dem Abdruck meines Buches gehts noch immer langsam, in einigen Tagen erwarte ich die Correctur des 11ten Bogens, so dass es schwerlich möglich sein wird, auf Ostern 30 oder vielleicht noch mehrere Bogen fertig zu haben.“

„Unser Hofrath ESCHENBURG hat vorgestern seine Frau verloren in einem Alter von 47 Jahren. Sie war ein herrliches Weib und ich zweifle, ob in ganz Braunschweig seit langer Zeit Jemand in seiner Familie so glücklich gewesen ist als ESCHENBURG. Es ist gewiss, dass das Glück, was die Liebe feiner gestimmter Seelen geben kann, das Höchste ist, was einem Sterblichen zu Theil werden kann: aber wenn ich mich in die Stelle des Mannes setze, der nach einigen zwanzig seligen Jahren nun auf einmal sein Alles verliert, so möchte ich behaupten, er sei der unglücklichste

Sterbliche und es sei besser, jenes Glück nie gekannt zu haben. So gehts auf dieser elenden Erde, „auch die reinste Freude findet in dem Schlund der Zeit ihr Grab.“ Was sind wir ohne die Hoffnung einer bessern Zukunft? Lass uns die Freiheit unseres Herzens behaupten, so lange es gehen will und unser Glück vorzüglich in uns selbst suchen. Empfiehl mich allen meinen Bekannten und sei immer glücklich. GAUSS.“

GAUSS an BOLYAI.

„Helmstedt, den 16ten December 1799.“

„Du erinnerst Dich, dass ich schon damals, als wir uns in Clausthal zum letzten Male sahen, einen Aufsatz an die philosophische Facultät zu Helmstedt eingesandt hatte, um damit den Namen eines Doctors zu erwerben. Dieses Geschäft hat seitdem seinen Fortgang gehabt und die Facultät hat mir diesen Namen am 16. Julius ertheilt ohne mich mit den meisten sonst üblichen Formalitäten zu belästigen. Unser guter Fürst hat die Kosten dazu übernommen. Jene Schrift ist gedruckt und schon im August fertig geworden. Der Titel „*Demonstratio nova theorematis, omnem functionem algebraicam rationalem integram unius variabilis in factores reales primi vel secundi gradus resolvi posse*“ etc. 1799 gibt ganz bestimmt die Hauptabsicht der Schrift an, indessen ist zu dieser nur ungefähr der 3te Theil des Ganzen gebraucht, das übrige enthält vornemlich Geschichte und Kritik der Arbeiten anderer Mathematiker (namentlich D'ALEMBERT, BOUGAINVILLE, EULER, DE FONCENEX LAGRANGE und die Compendienschreiber — welche letztere aber wol eben nicht sehr zufrieden sein werden) über denselben Gegenstand, nebst mancherlei Bemerkungen über die Seichtigkeit die in unserer heutigen Mathematik so herrschend ist. Gewiss wird Dich diese Schrift wenigstens als der Erstling Deines Freundes interessiren. Oeffentliche Urtheile darüber sind meines Wissens noch nirgends erschienen. Ausgetheilt habe ich bis jetzt einige dreissig Exemplare, theils an Mathematiker, theils an solche denen ich aus Höflichkeit eines schuldig war. Nach Frankreich hat es mir bis jetzt noch an Gelegenheit dazu gefehlt. Von Privaturtheilen die zu meiner Wissenschaft gekommen sind, ist mir nur vorzüglich das von General VON TEMPELHOFF in Berlin wichtig, und hat mich um so mehr

gefreut, da er einer der besten deutschen Mathematiker ist und besonders, da meine Vorwürfe ihn selbst, als den Verfasser eines Compendiums, mit treffen. Aus der dritten Hand habe ich erfahren, dass er so darüber geurtheilt hat: (es sind seine eignen Worte) „der GAUSS ist ein ganz verzweifelter Mathematiker; er gibt auch nicht eine Handbreit Terrain nach, er hat brav und gut gefochten und das Schlachtfeld vollkommen behauptet.“ Von KÄSTNER, dem ich vor drei Wochen zwei Exemplare geschickt habe um eins der göttingischen Societät vorzulegen erwarte ich in diesen Tagen Antwort, wahrscheinlich wird er die Schrift auch bald in den götting. gelehrten Anzeigen recensiren. Der Druck meines größeren Werks ist leider mehr als ein Halbjahr ganz unterbrochen gewesen und hat erst vor drei Wochen wieder angefangen. Posttäglich erwarte ich wieder einen Correcturbogen, welches der 18te sein wird. [P. S. Noch vor Abgang dieses Briefes ist er wirklich angekommen.] Dass meine Reise nach Gotha rückgängig geworden ist, daran ist vornehmlich eine schwere Krankheit des von ZACH schuld, an deren Folgen er noch jetzt leidet. Gegenwärtig ist es mir selbst lieb, weil ich nun erst mit Eifer meine Disquisitiones Arithmeticae zu vollenden wünsche. Vielleicht gehe ich alsdann auf eine Zeitlang nach Gotha, vielleicht auch nicht, je nachdem die Umstände sein werden und mir eine Fertigkeit in der praktischen Astronomie wünschenswerth oder gleichgültig machen.“

„Da ich vor der Hand wol noch nicht bald in die Ketten eines Amts treten werde und in Braunschweig zu meinen Arbeiten zu wenig Hülfsmittel hatte, so fasste ich den Entschluss mich eine Zeitlang hieher nach Helmstedt zu begeben, wo ich wol bis Ostern bleiben werde. Deine Briefe kannst Du nach Belieben hieher oder nach Braunschweig schicken, indem ich die Verfügung getroffen habe, dass alle an mich gerichtete Briefe die dahin kommen mir sogleich übersandt werden.“

„Ich wohne hier bei dem Professor PFAFF, den ich eben so sehr als einen trefflichen Geometer, wie als einen guten Menschen und meinen warmen Freund verehere; ein Mann von einem arglosen kindlichen Charakter, ohne alle die Leidenschaften die den Menschen so sehr entehren. Da ich noch nicht einmal 8 Tage hier bin, so kann ich noch nicht ent-

scheiden, wie ich übrigens hier zufrieden sein werde: der Ort selbst ist affreux, die Gegenden umher werden gerühmt: Bequemlichkeiten des Lebens muss man manche entbehren; unter den Professoren, die ich habe kennen lernen, sind artige Männer.“

„Schwerlich wird Dir dieser Brief noch in diesem Jahre zu Händen kommen, melde mir in Deinem nächsten, wann Du ihn empfangen hast; der letzte December, der wenigstens der letzte Tag sein wird, wo wir siebzehn Hundert nennen (wenn gleich metrologische Ausleger das Ende des Jahrhunderts noch weiter hinaus setzen) wird mir besonders heilig sein, merke Dirs doch, dass wenn wir hier Mitternacht haben, bei euch Mitternacht schon Eine Stunde vorbei ist. Bei solchen feierlichen Gelegenheiten geräth mein Geist in eine höhere Stimmung, in eine andere geistige Welt; die Scheidewände des Raumes verschwinden, unsere kothige kleinliche Welt mit allem, was uns hier so gross dünkt, uns so unglücklich und so glücklich macht, verschwindet, und ein unsterblicher reiner Geist stehe ich vereinigt mit allen den Guten und Edlen, die unseren Planeten zierten und deren Körper Raum oder Zeit von dem meinigen trennten, und geniesse das höhere Leben, die besseren Freuden, die ein undurchdringlicher Schleier jetzt bis zu dem entscheidenden Augenblicke unserm Auge verbirgt.

Schreibe mir bald und ausführlich — und höre nicht auf zu lieben
Deinen unwandelbaren Freund

CARL FRIEDRICH GAUSS.“

GAUSS an BOLYAI in Clausenburg.

„Braunschweig, den 3. Decbr. 1802.“

— — „Ich lebe, seitdem ich 1800 Ostern Helmstedt wieder verlassen habe, bisher beständig in Braunschweig hauptsächlich für meine Göttinnen, die Wissenschaften. Bis im Sommer 1801 hat mich die Arbeit an meinem grossen Werke beschäftigt, welches Michaeli 1801 herausgekommen ist. Disquisitiones Arithmeticae. — Seitdem haben mich hauptsächlich die beiden neuen Planeten Ceres und Pallas beschäftigt. — Liesest Du von ZACH's Monatliche Correspondenz (die wie ich weiss wenigstens in Ungarn gelesen wird) so wirst Du schon daraus wissen (Maystück 1802) dass

meine Arbeit über die Ceres die Ursache einer Ansehnlichen Verbesserung meiner äussern Lage ist: unser grossmüthige Fürst hat mich durch eine Pension von 400 Rthl. vor der Hand in eine unabhängige sorgenfreie Lage gesetzt. Jedoch ist es noch sehr ungewiss, ob ich diese Lage noch lange geniessen werde. Gerade jetzt stehe ich in Unterhandlung wegen eines Rufes nach St. Petersburg als Director der Kais. Sternwarte und ausserdem ist sogar eine Aussicht da, dass ich vielleicht zwischen diesem Rufe und einem andern die Wahl haben könnte; aber diess alles sage ich Dir, wie Du leicht siehst, im allerengsten Vertrauen. Wenn sich mein Schicksal entscheidet, sollst Du es sogleich erfahren.“ —

„KÄSTNER'S Stelle ist eigentlich nicht wieder besetzt und wird vielleicht nicht besetzt werden. MAYER aus Erlangen, der an LICHTENBERG'S Stelle gekommen ist, liest auch mathemat. Collegia u. THIBAUT ist, wenn ich nicht irre, zum Professor extraord. gemacht. Ich stehe überhaupt mit Göttingen in weniger Verbindung. Nur erst vor ein Paar Wochen hat mich die Societät der Wissenschaften zu ihrem Correspondenten ernannt.“

„Nun lebe wohl Du Guter. Möge der Traum, den wir das Leben nennen, Dir ein süsser sein, ein Vorschmack des wahren Lebens in Unserer eigentlichen Heimath, wo den erwachten Geist nicht mehr die Ketten des trägen Leibes, die Schranken des Raumes, die Geissel der irdischen Leiden und das Necken unserer kleinlichen Bedürfnisse und Wünsche drückt. Lass uns muthig und ohne Murren die Bürde bis ans Ende tragen, aber nie jenes höhere Ziel aus den Augen verlieren. Freudig werden wir dann, wenn unsere Stunde schlägt, die Last niederlegen und den dichten Vorhang fallen sehen.“

GAUSS an BOLYAI. „Braunschweig, den 20. Jun. 1803.“

„Dein Brief, mein Theurer BOLYAI, vom 27. Februar hat mich erfreut — —. Die Annäherung einer befreundeten Seele aus der Ferne ist mir immer wie ein Festtag, wie ein Lichtblick aus jener bessern uns hier in Nebel gehüllten Welt. Ach warum müssen uns auf dieser unsere seltenen und kärglichen Freudentage so oft durch nichtswürdige Insektenstiche vergiftet werden.“ —

Die Vokation nach St. Petersburg hat mich nicht von hier wegge-

zogen, unser Herzog liess mich nicht fort und hat mir meine hiesige Lage noch angenehmer gemacht. Ich habe sogar Hoffnung zu einer kleinen hiesigen Sternwarte — falls nicht der leidige Krieg von neuem unsere Projekte hemmt — Astronomie und Reine Grössenlehre sind einmahl die Magnetischen Pole, nach denen sich mein Geisteskompass immer wendet.“

GAUSS an BOLYAI.

„Göttingen, 20. März 1808.“

„Dein Brief vom 18. Dec. vorigen Jahres [aus M. Vásárhelly], lieber BOLYAI, hat mich aus einer grossen Unruhe gerissen, in die ich durch das 3jährige Ausbleiben aller Antwort auf meine letzten Briefe gesetzt war. Wie angenehm ist es, nach diesen 3 verhängnissreichen Jahren, dass wir dadurch nicht weiter auseinander gezogen sind, dass wir uns wieder wie nach langer Trennung die Hände reichen und sagen können: Wir sind die Alten geblieben. Du wirst mit Theilnahme hören, wie es mir in dieser Zeit gegangen ist.“

„Meine Lage in Braunschweig hatte ich von jeher nur als eine interimistische betrachtet, die ich über kurz oder lang verändern müsste. Dass aber solche Katastrophe mich von da so bald wegtreiben würde, ahndete ich freilich nicht. Du kennst die unglückliche Geschichte des Herbstes 1806. Wenige Tage vorher noch im Genuss von allen Segnungen des Friedens sahen wir auf einmal unsere Fluren zum Schanplatze des Krieges werden, sahen wir unseren geliebten Fürsten tödtlich verwundet, kaum ein Paar Tage Ruhe in seinem Lande findend, den Verfolgungen der Feinde fliehend, um bald in fremder Erde eine Ruhestatt zu finden. Nie habe ich lebendiger gefühlt, wie nichtig alles hienieden ist, dass nur die Aussicht in eine höhere Existenz die grellen Mistöne des Erdenlebens in Harmonie auflösen kann, als in jenen schrecklichen Tagen, wo wir Zeuge von dem unglücklichen Ende eines der edelsten Menschen waren! —“

Seite 6. Zeile 8.

Der Vergleichung von GAUSS mit ARCHIMEDES hat JACOBI in seinem aus Königsberg vom 29. Juni 1840 gezeichneten, an HAUSMANN gerichteten, für seine Ernennung zum auswärtigen Mitgliede der Königlichen Gesell-

schaft der Wissenschaften zu Göttingen danksagenden, Schreiben die beredten Worte geliehen: „... In der That kann ich ein Recht zu einer solchen Auszeichnung nur in dem anhaltenden Bemühen erblicken, in den Geist der Schriften des ausserordentlichen Mannes einzudringen, welchen d. K. S. zur Zeit an ihrer Spitze sieht, und dessen wunderbarer Genius unwillkürlich an den des ARCHIMEDES erinnert. Denn wir finden in seinen Schriften bei Ueberlieferung des Vollgehaltes gleich tiefsinniger Entdeckungen auch die vollendete Form und ideale wissenschaftliche Strenge jenes Alten wieder, und wie dieser weit über alle praktische Anwendungen, welche ihn im Munde des Alterthums zur Fabel werden liessen, den rein mathematischen Gedanken stellte, so hat auch GAUSS bei aller Bewunderung, welche die grössere Menge der Vollendung seiner Praxis zollt, selber an sich immer nur den Maassstab der Tiefe seiner Gedanken gelegt.“

Seite 15. Zeile 4.

„A Monsieur le docteur GAUSS logé chez Ritter-Steinweg Nr. 1917 à Brunswick.“

„Monsieur. L'intérêt dû aux hommes supérieurs suffit pour expliquer le soin que j'ai pris, de prier le général PERNETTY de faire savoir à qui il jugeroit convenable, que vous avez droit à l'estime de tout gouvernement éclairé.“

„En me rendant compte de l'honorable mission dont je l'avois chargé Mr. PERNETTY m'a mandé qu'il vous avoit fait connoître mon nom: cette circonstance me détermine à vous avouer que je ne vous suis pas aussi parfaitement inconnue que vous le croyez: mais que, craignant le ridicule attaché au titre de femme savante, j'ai autrefois emprunté le nom de Mr. Le BLANC pour vous écrire et vous communiquer des notes qui, sans doute, ne méritoient pas l'indulgence avec laquelle vous avez bien voulu y répondre.“

„La reconnaissance que je vous dois pour l'encouragement que vous m'avez accordé, en me témoignant que vous me comptiez au nombre des amateurs de l'arithmétique sublime dont vous avez développé les mystères, étoit pour moi un motif particulier de m'informer de vos nouvelles,

dans un moment où les troubles de la guerre pouvoient inspirer quelques craintes, et j'ai appris avec une véritable satisfaction que vous êtes resté dans vos foyers aussi tranquille que les circonstances le permettoient. Je crains cependant que les suites de ces grands événemens ne nous privent encore longtems des ouvrages que vous préparez sur l'astronomie et, surtout de la continuation de vos recherches arithmétiques; car cette partie de la science a pour moi un attrait particulier et j'admire toujours avec un nouveau plaisir l'enchaînement des vérités exposées dans votre livre: malheureusement la faculté de penser avec force, est un attribut réservé à un petit nombre d'esprits privilégiés et je suis bien sûre de ne rencontrer aucun des développemens qui, pour vous, semblent une suite inévitable de ce que vous avez fait connoître."

„Je joins à ma lettre une note destinée à vous témoigner que j'ai conservé pour l'analyse le goût qu'a développé en moi la lecture de votre ouvrage et qui m'a autrefois inspiré la confiance de vous adresser mes faibles essais, sans autre recommandation auprès de vous que la bienveillance accordée par les savans aux admirateurs de leurs travaux."

„J'espère que la singularité dont je fais aujourd'hui l'aveu ne me privera pas de l'honneur que vous m'avez accordé sous un nom emprunté et que vous ne dédaignerez pas de consacrer quelques instans à me donner directement de vos nouvelles; croyez Monsieur, à l'intérêt que j'y attache et recevez l'assurance de la sincère admiration avec laquelle j'ai l'honneur d'être",

„Votre très humble servante

SOPHIE GERMAIN.

„Paris le 20 février 1807.

„P. S. Mon adresse est: Mlle. GERMAIN chez son père. Rue St. Croix de la Bretonnerie No. 23. à Paris."

Seite 15. Zeile 17.

BESSEL an GAUSS.

Königsberg, 15. Juni 1818.

„Vor allem andern, mein theuerster, verehrtester Freund, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für das gütige Urtheil welches Ihr, vor 2 bis 3 Tagen bei mir eingegangener Brief vom 10. May, über meine

Bemühungen mit BRADLEY's Beob. ausspricht. Ich gestehe Ihnen, dass die Schärfe Ihres Urtheils von jeher den grössten Einfluss auf mich gehabt hat; wenn ich sie auch, wegen Ihrer Freundschaft gegen mich, nur angenehm empfunden habe, so schwebte mir doch bei allen meinen Arbeiten immer der Wunsch vor, Sie einigermaßen zu befriedigen. Wir verdanken Ihnen den grössten Theil der heutigen Verfeinerung der Astronomie, nicht nur wegen Ihrer kleinsten Quadrate, sondern auch wegen der Erweckung des Sinns für Feinheit, der seit BRADLEY's Zeit von der Erde verschwunden zu sein schien, und erst seit 18 Jahren wieder erschien. Wir sind erst jetzt auf den Punkt gekommen, kleinen Fehlern oder Abweichungen ausser den Grenzen der Wahrscheinlichkeit mit derselben Aufmerksamkeit nachzuspüren als früher grossen; — beiden muss ein physischer Grund (in der Natur selbst, in den Instrumenten oder dem Beobachter) zugehören und die Entdeckung dieses Grundes, die allein der praktischen Astronomie bedeutend forthelfen kann, sehen wir erst jetzt für eine ebenso bedeutende wissenschaftliche Entdeckung an, als früher*) eine mehr augenfällige angesehen worden sein mag.“

„Um auf mein Buch zurückzukommen, muss ich Ihnen gestehen, dass mir es vorzüglich erfreulich ist, wenn Sie der ganzen Art der Bearbeitung Ihren Beifall nicht versagen; in den einzelnen Theilen kann manches Mangelhafte Ihrem Scharfblicke nicht entgehen, und ich habe keineswegs darauf gerechnet Sie darin ganz zu befriedigen.“

„Nun meinen herzlichsten Glückwunsch zu der endlichen Vollendung Ihrer Sternwarte und der Aufstellung des Repholdischen Kreises! — — welche reiche Ausbeute wird der Astronomie wieder zu Theil werden! — — und wie wird die Astronomie in Deutschland dadurch aufblühen, dass Sie gegenwärtig einer Sternwarte vorstehen! Wenn ich Ihnen die Arbeit etwas erleichtern kann, wird es immer mein grösstes Vergnügen sein.“

*) ich meine eigentlich in der Zwischenzeit zwischen BRADLEY und uns. Denn dass BRADLEY die nirgends gestörte Uebereinstimmung nur durch Zufall erhalten haben sollte, ist, nach den neueren Erfahrungen, ganz unwahrscheinlich; auch spricht BRADLEY in der berühmten Abhandlung der Philos. Transact. deutlich aus, dass er die Schwierigkeiten

kannte, die die Anstellung ganz genauer und sicherer Beob. mit sich führt.“

Seite 15. Zeile 18.

BESSEL an GAUSS.

April 1820.

„Ich hätte kaum geglaubt, dass noch eine andere, gänzlich verschiedene Methode vorhanden wäre, die geodätischen Messungen zu berechnen, — aber von Ihren stets abweichenden, originalen Ideen haben wir schon so viele Proben, dass ich mir gar nicht die Mühe geben mag, ein wahrscheinlich fruchtloses Rathen zu versuchen.“

„Wie begierig ich auf die dereinstige Kenntniss Ihrer Ansichten bin, darf ich Ihnen nicht erst sagen“.

Seite 15. Zeile 19.

Die erste Andeutung, dass GAUSS daran dachte, sich einmal mit dem Erdmagnetismus zu beschäftigen, findet sich in seinem Briefe an OLBERS vom 1sten März 1803.

In Bezug auf die in einer Zeitungs-Notiz angekündigte Entdeckung, welche die Ortsbestimmung durch magnetische Beobachtungen ermöglichen soll, bemerkt GAUSS: „Ich bin dagegen etwas misstrauisch, obgleich ich glaube, dass über die magnetische Kraft der Erde noch viel zu entdecken sein möchte, und dass sich hier noch ein grösseres Feld für Anwendung der Mathematik finden wird, als man bisher davon cultivirt hat“.

Seite 17. Zeile 22.

DIRICHLET an GAUSS.

„Hochzuverehrender Herr Hofrath!“

„Ew. Hochwohlgeboren habe ich die Ehre, für die gütige Nachsicht womit Sie meinen ersten mathematischen Versuch aufgenommen und für das Wohlwollen, womit Sie mich in Berlin empfohlen haben, meinen innigsten Dank darzubringen. Ich fühle nur zu sehr, wie wenig Ansprüche mir meine bisherigen Leistungen auf die Fürsprache Ew. Hochwohlgeboren geben und werde alle meine Kräfte aufbieten, um Ihrem gütigen Vertrauen, so weit es meine geringen Anlagen erlauben, zu entsprechen“.

„Unser Ministerium hat mir vor Kurzem eine jährliche Remuneration von 400 Thalern angeboten, wenn ich meine akademische Laufbahn

als Privatdocent zu Breslau beginnen wollte, und mir zugleich die Aussicht auf eine baldige Beförderung zum ausserordentlichen Professor der höhern Analysis eröffnet, für welches Fach der Lehrstuhl an der dortigen Universität seit dem Abgange des Professors BRANDES erledigt ist. Ich habe diesen Antrag angenommen und denke gegen das Ende des künftigen Monats nach Breslau abzugehen. Wenn es mir nur irgend möglich ist, werde ich meinen Weg über Göttingen nehmen, um Ew. Hochwohlgeboren persönliche Bekanntschaft machen und Ihnen auch mündlich für Ihre Güte danken zu können“.

„Mit der lebhaftesten Freude habe ich aus dem Schreiben ersehen, womit Ew. Hochwohlgeboren mich beehrt haben, dass Sie das schon früher dem mathematischen Publikum gegebene Versprechen erfüllen und die vollständige Theorie der cubischen und biquadratischen Reste bald bekannt machen wollen. Die Freunde der unbestimmten Analysis sehen mit Ungeduld einer Bekanntmachung entgegen, welche in der Geschichte dieses Zweigs der Mathematik Epoche machen wird. Wie gross erscheint nicht der zur Begründung dieser neuen Lehren nöthige Aufwand von Scharfsinn, wenn man bedenkt, welche Schwierigkeiten sich den Mathematikern in den Weg gestellt haben, die vor der Erscheinung der *Disquisitiones arithmeticae* die Theorie der quadratischen Reste bearbeitet haben“. —

„Ich verharre mit den Empfindungen der innigsten Verehrung und tiefsten Bewunderung

Ew. Hochwohlgeboren gehorsamer

Düren den 31. Jan. 1827.

G. LEJEUNE DIRICHLET.“

Seite 17. Zeile 27.

Für die Beurtheilung von GAUSS Persönlichkeit ist seine eigene Meinung über sich selbst von grosser Bedeutung. In einem Briefe an seinen Schüler und Freund, Professor GERLING in Marburg, schreibt er, am 8. Februar 1834, indem er diesen einen guten Rathgeber nennt, „einen besseren als ich selbst sein kann, der ich 56 Jahre alt noch immer das Gefühl habe, in der äusseren Welt wie ein Fremdling zu stehen“.

Seite 17. Zeile 27.

Den Lesern der jetzt so viel veröffentlichten Privatschriften wird GAUSS Urtheil darüber beachtenswerth erscheinen. Er schreibt am 30. December 1852 an GERLING:

„Ich kann dies Jahr nicht ausklingen lassen, ohne Ihnen, lieber GERLING, erst noch in einigen Zeilen ein Lebenszeichen gegeben zu haben. Im laufenden halben Jahre muss ich leider wieder Collegia lesen und muss sonach abermal auf Ausführung einer grösseren Arbeit verzichten. Zu einer solchen fehlt Möglichkeit und Muth, wenn ich nicht eine längere Zeit als ganz mein eigen vor mir habe“.

„Vor Kurzem habe ich den Briefwechsel zwischen OLBERS und BESSEL erhalten und, ehe ich das Buch zum Buchbinder schicke, flüchtig durchblättert. Es enthält vieles interessante: ich glaube jedoch, dass OLBERS mit dem Abdruck von vielem sehr unzufrieden gewesen sein würde, wenn er ihn hätte voraussetzen können. Namentlich manche unreife unüberlegte Urtheile; manches indiscrete Ausplaudern von vertraulichen Mittheilungen; manche factische Dinge, die durch ihre Unvollständigkeit falsche Vorstellungen erzeugen.“

„Den Apparat für den FOUCAULT'schen Versuch, wovon ich Ihnen früher geschrieben habe, denke ich ausführen zu lassen. Ich hoffe, dass dadurch das Phänomen in jedem Local allemahl schon nach sehr kurzer Zeit bestimmt hervortretend gemacht werden kann. Die Fallversuche nach GUGLIELMINI u. a. sind eigentlich wenig geeignet, die Drehungsbewegung der Erde erkennbar zu machen, da sie nach den kostspieligsten Zurüstungen doch immer nur höchst rohe Resultate geben können. Die Versuche von HOOK und selbst die von GUGLIELMINI beweisen eigentlich gar nichts, da bei letztern das Loth erst $\frac{1}{2}$ Jahr nach den Fallversuchen angewandt wurde. Wenn man übrigens sagt, alle Versuche hätten eine Bewegung nach Süden ergeben, wofür die Theorie keine Rechenschaft hätte, so verstehe ich diess nicht. BENZENBERG's Versuche in Hamburg geben zwar eine solche, aber so, dass dies Resultat gar keinen Werth hatte, wie er selbst nicht verkannte und deshalb unternahm er ja eben die neuen Versuche in einem Schacht im Bergischen, und diese gaben

keine Abweichung nach Süden, sondern eine nach Norden (sein Buch p. 425). Bei Veranlassung der obigen Aeussierung habe ich übrigens die REICH'schen Versuche wieder angesehen; derselbe findet nach seiner Rechnung (p. 46) eine Abweichung nach Süden von 4,374 Millimeter mit einem wahrscheinlichen Fehler von $2^{\text{mm}}700$. Auch diess als richtig angenommen würde ich doch seine folgenden Zeilen „„Was die letztere betrifft . . . nach Süden““ nicht billigen können. Von einem Resultate dessen absolute Grösse nur $1\frac{1}{2}$ mahl so gross ist als der wahrscheinliche Fehler, darf man nicht sagen, dass sie „„noch nicht ausser allen Zweifel gesetzt sei““ sondern nur 1) in dem Fall, wo man gar nichts weiter davon weiss als den Ausfall der Versuche, — dass daraus für die Realität der Grösse nur erst eine mässige Wahrscheinlichkeit resultire, hingegen 2) in dem Fall, wo andere gewichtige Gründe gegen die Realität sprechen, würde ich sagen, dass auf den Ausfall nur wenig zu geben sei und 3) wenn wie hier seit 50 Jahren durch strenge Theorie bewiesen ist, dass eine Abweichung nach Süden gar nicht stattnehmig sei, würde man sagen müssen, dass gar nichts darauf zu geben sei. Was den letzten Theil von REICH's Phrase betrifft, so finde ich die Sache ungefähr ebenso sonderbar, wie den Umstand, dass alle 3 jetzigen Kaiser am 2. December ihren Thron bestiegen haben, und zwar Franz Joseph 4 Jahr, Nicolaus 27 Jahr früher als Nap. 3. (ein Mathematiker könnte die Sonderbarkeit noch erhöhen, wenn er die Zahlen so schriebe $4 = 2^2$, $27 = 3^3$). Mit solchen Phantasiespielen belustigt man sich wohl, aber niemand legt ihr eine ernsthafte Bedeutung bei.“

„[Nachschrift:] (Die obige Merkwürdigkeit des 2. Decemb. hatte ich aus einer Zeitung, ich weiss nicht mehr welcher, entnommen. In unserem Staatskalender ist die Thronbesteigung des Kaisers Nicolaus als auf den 1. Dec. fallend angesetzt.)“

„Nun aber kommt noch ein Hauptpunkt. Ich finde REICH's Rechnung falsch. Wie er es angefangen hat, obige Zahlen herauszubringen, weiss ich nicht: aber eine richtige Rechnung gibt anstatt der Zahlen p. 45 folgende“

wird sie allerdings sehr, wenn man die Art der Bewegung von B so annimmt, dass sie gleichförmig in einem Kreise geschieht, dessen Planum durch eine von C dagegengezogene Normale im Centrum des Kreises getroffen wird.“

„Das erstere ist der Fall wo der FOUCAULT'sche Versuch unter dem Pole gemacht wird, das andere unter jeder anderen Breite. Wer aus dem Umstande, dass im ersteren Fall die Auflösung so leicht ist, sich zu der Erwartung verleiten lässt, auch im zweiten (specifisch ganz verschiedenen) Fall ebenso leicht, oder fast eben so leicht, fertig werden zu können, täuscht sich; es gibt keinen andern Rath, als in einer oder der anderen Form die strenge Behandlung durchzumachen. PLANA's Abhandlung habe ich leider alles Suchens ungeachtet noch immer nicht wiederfinden können. Eine andere im ganzen ähnliche Behandlung der Aufgabe, gestützt auf meine Grundformeln in BENZENBERG's Buch hat CLAUSEN in den Bulletins der Petersburger Akademie gegeben, die ich aber auch in diesem Augenblick nicht genauer nachweisen kann.“

„Die Beilage zu 837 und 838 der A. N. werden Sie auch erhalten haben. Es ist ein sehr werthvolles Verzeichniss von 2060 Nummern. Wissen Sie vielleicht, wer der letzte Besitzer gewesen ist? Mit Verwunderung sehe ich, dass von vielen meiner Denkschriften die Originalhandschriften darunter sind. Ich habe allerdings solcher Handschriften viele oder die meisten an gute Freunde verschenkt, aber nicht in der Absicht, dass sie einmahl in Einer Hand vereinigt in der Auction versteigert werden sollten.“

„Lassen Sie mich nun mit den herzlichsten Wünschen für Ihr und Ihrer ganzen Familie Wohlbefinden im herannahenden Jahre schliessen.“

Das im Eingang des Briefes erwähnte Colleg betraf die Methode der kleinsten Quadrate und deren Anwendungen. Ich selbst war mit Zuhörer und würde, wenn GAUSS bei meiner Anmeldung nicht den Wunsch, dass die Vorlesung nicht zu Stande kommen möge, hätte erkennen lassen, bei der Lebhaftigkeit seines Vortrages, der eine ebensolche Frische des Geistes, wie der vorstehende Brief, darthat, nie auf den Gedanken gekommen sein, dass er die Vorlesung ungern halte.

Die GAUSS'handschriften, welche in dem Verzeichnisse werthvoller

Mathematischer und Astronomischer Bücher genann werden, nemlich Nr. 674. 889. 890. 1503. 1504. 1505, sind in die ASTOR-Bibliothek gelangt: Catalogue or alphabetical Index of the Astor Library. New York 1857.

„GAUSS. Theoria Motus Corporum Coelestium. Hamburg. 1809. With a Manuscript of 321 pages in Folio of Explanations and Commentary upon the Theoria Motus Corporum Coelestium.

Also a Manuscript of 300 pages in Folio of Astronomical Calculations illustrating the Orbits of Juno, Pallas, Ceres and Vesta, and one of 13 pages of Formulae.

- Determinatio Attractionis quam in punctum quodvis positionis datae exercet planeta, si ejus massa per totam orbitam ratione temporis, quo singulae partes describuntur, uniformiter esset dispertita.

Gottingae 1818.

With an Autograph Manuscript by Professor GAUSS of this Memoir, 28 pages in 4to.

Also a Manuscript of Illustrations and Remarks on the Memoir, 58 pages in 4to.

- Theorematis fundamentalis in doctrina de residuis quadraticis demonstrationes et ampl. Gott. 1817.

With an Autograph Manuscript in Prof. GAUSS's handwriting. 29 pp. 4to."

Es wäre vielleicht nicht ohne Nutzen, wenn von kundiger Seite diese Handschriften darauf hin untersucht würden, ob sie ausser dem schon Gedruckten etwas zur Veröffentlichung Geeignetes enthalten.

Zu dem von Seiten der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen ausgesprochenen Danke für übersendete GAUSS'sche Briefe oder Abschriften von solchen erlaube ich mir die Bitte um weitere Mittheilungen hinzuzufügen, damit von dem Inhalte geeigneter Gebrauch für die Nachträge zu GAUSS' Werken und für eine vollständige Darstellung seines Lebens und Wirkens gemacht werden kann.